THE GETTY CENTER LIBRARY

Why ask for the moon
when we have the stars?

AS

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuss

unter der verantwortlichen Redaction

von

Prof. D. **Hermann Guthe.**

19-20

Band XIX.

Mit sechs Tafeln und neun Abbildungen im Text.

Leipzig 1896

in Commission bei K. Bædeker.

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalt

des neunzehnten Bandes der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

	Seite
Entstehung und Geschichte des Todten Meeres. Von *M. Blanckenhorn*	1
Arabische Sprichwörter. Von *Lydia Einsler*	65
Die Jerusalemsfahrt des Christian Perband (1614—1616). Von *R. Röhricht*	102
Arabische Inschriften aus Syrien. Von *M. van Berchem*	105
Ein böhmischer Palästinapilger des 15. Jahrhunderts. Von *J. V. Prášek*	114
Zur Einwohnerzahl des Bezirks Jerusalem. Von *C. Schick*	120
Neu erschienene Bücher zur Palästinakunde 1895. Von *H. Guthe*	129
Gutachten, betreffend die Nothwendigkeit neuer photographischer Aufnahmen der Ruinen Palästinas und Syriens. Von Staatsrath *von Hitrowo*	137
Namenliste und Erläuterungen zu Baurath Dr. C. Schick's Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem. Von *C. Schick* und *I. Benzinger*	145
Einige Ergebnisse aus Niese's Ausgabe des Josephus. Von *A. Schlatter*	221
Zu Ehren von Baurath Dr. C. Schick	128
Nachträge (*Guthe, Röhricht*)	60
Berichtigungen und Nachträge zu der Karte der näheren Umgebung von Jerusalem Band XVIII, Tafel 4	144
Bücheranzeigen: *A. Seidel*, Praktisches Lehrbuch der arabischen Umgangssprache syrischen Dialekts	63

Tafeln:

	Zu Seite
Tafel I: Übersicht der Struckturlinien von Palästina und dem *wâdi el-ʿaraba*	1 ff.
Tafel II: Geologische Karte des Todten Meeres und seiner Umgebung. Von *M. Blanckenhorn*	1 ff.

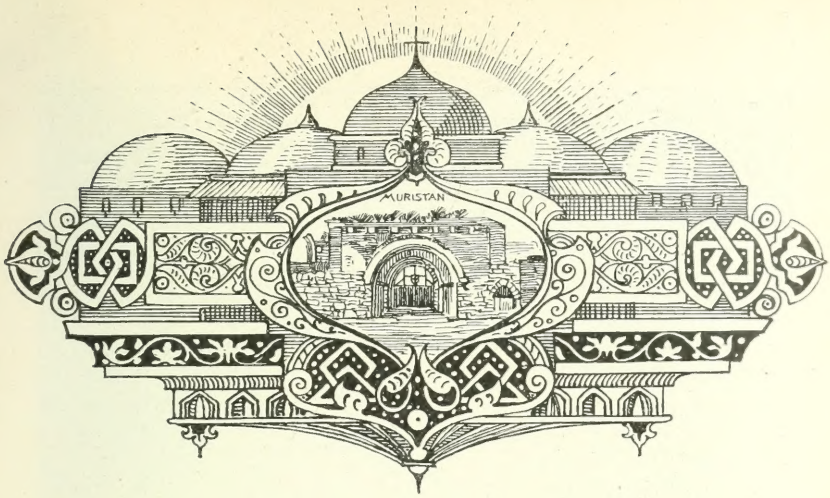
Zu Seite

Tafel III: Querprofil durch das südpalästinensische Gebirge vom Mittelmeer (W.) durch das Todte Meer bis zum Gebirge Moab (O.).
—— Profil des linken (nördlichen) Ufers des Kidronthales von Jerusalem bis zum Todten Meer.
—— Profil von Hebron nach *ḳaṣr zuwēra et-taḥtā* zum SW.-Ende des Todten Meeres . . . . . 1 ff.
Tafel IV: Querprofil durch das untere Jordanthal bei Jericho.
—— Querprofil am Südende des Todten Meeres durch den *dschebel usdum* und die *sebcha*. . . . . 1 ff.
Tafel V: Arabische Inschriften aus Syrien. Nach den Abklatschen photogr. von *M. van Berchem* . . . . . 105 ff.
Tafel VI: Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem, gezeichnet von *C. Schick*, redigirt von *I. Benzinger* . . . . . 145 ff.

Abbildungen im Text:

Seite

1. Blick in den unteren *wādi es-sennēn* 17
2. *wādi en-nār* oberhalb *mār sābā* 21
3. Die Oase *ʿain dschidi* (Engedi) von N. gesehen. 25
4. Am Westufer des Todten Meeres nördl. von *wādi mubaghghak* 33
5. Nordspitze des *dschebel usdum* von W. gesehen. 37
6. *dschebel usdum* vom *wādi el-muhauwāt* im W. gesehen . . . 39
7. *wādi el-amʿāz* im Süden des *dschebel usdum* 45
8. *wādi el-muhauwāt* im SW. des Todten Meeres 49
9. Plan der Thermen von *ʿammān* 140



I. Mittheilungen.

Reisebericht.

Von Professor R. Brünnow.

(Fortsetzung.)

III. ʿAmman — Jerusalem — Dscholan.

Von Meschetta kehrten wir noch am Abend des 3. April nach Madaba zurück und zogen dann am folgenden Tage nach *ʿammān*. Hier erkrankte unser alter Dragoman Josef Karam gefährlich, so dass wir schleunigst die Hülfe des liebenswürdigen Arztes der englischen Mission in es-Salṭ, Dr. Ibrahim Salihi, erbitten mussten. Die schweren Sorgen, die während dieser Zeit bis zur glücklichen Überführung des sich langsam erholenden Kranken nach Jerusalem auf mir lasteten, sowie heftiges Regenwetter liessen mich während der neun Tage unserer unfreiwilligen Rast nur wenig zu Forschungen in ʿAmman und es-Salṭ kommen; auch konnte ich *dscheräsch* diesmal leider nicht besuchen.

In betreff des Gebäudes auf der Citadelle von ʿAmman, dessen bereits MuN. 1895, 88 Erwähnung geschah, bemerke ich hier nur noch Folgendes. Vielen Motiven der in diesem Gebäude angebrachten Skulpturen begegnen wir auch in Hauranbauten: es findet sich die Zackenverzierung der kleinen Rundbogen auch im Weissen Schlosse in der *ruḥbe* und ein eigenthümlich geformter Baum, der auf Fig. 2 zu sehen ist, auch auf

Fig. 1. Blick auf ʿAmmān von der Citadelle.

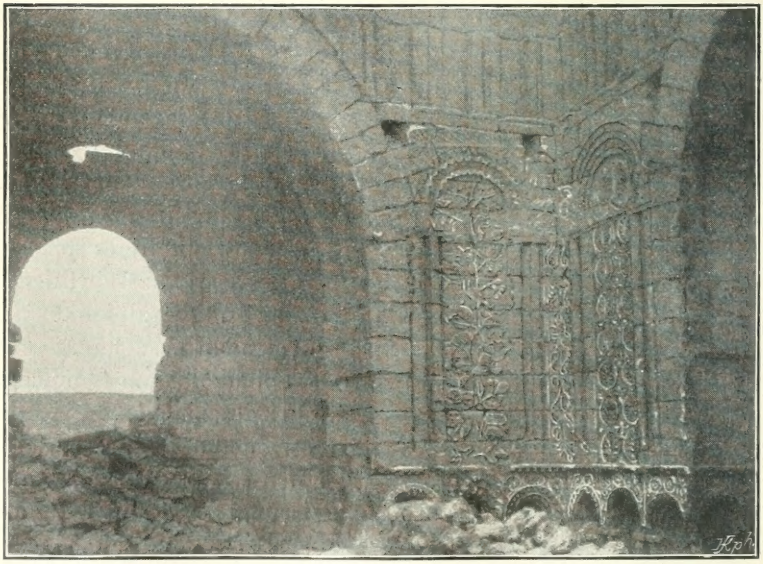


Fig. 2. Sog. Moschee auf der Citadelle von ʿAmmān.

einem Bildwerke in *tēmā* (Euting, Nabatäische Inschriften S. 12). Das Gebäude selbst zeigt an der westlichen Aussenwand Spuren von eingemauerten Bogen und hing demnach vielleicht auch hier mit einem anderen Gebäude zusammen, wie Conder, The Survey of Eastern Palestine S. 61, dieses für die Nordseite vermuthet. Ausser der bekannten Treppe in der Nordwestecke sah

Fig. 3. Römischer Votivstein aus ʿAmmān.

ich eine aufgebrochene Nische in der Nordostecke, deren Decke die untere Seite eines in der Nordwand befindlichen Treppenganges zu sein schien. Siehe hierüber auch Dieulafoy, l'Art antique de la Perse, 5. partie S. 100 ff., wo ein genauer Plan gegeben ist (besser als von Conder in The Survey of Eastern Palestine); der zweite Treppengang ist hier angegeben. Leider konnte ich wegen des an der Aussenseite aufgehäuften Schuttes

keine genaueren Untersuchungen vornehmen, nur Ausgrabungen können hier Neues bringen.

Der in Fig. 3 abgebildete Votivstein liegt in einem der Gärten im südlichen Theile von ʿAmman und trägt folgende Inschrift:

I . O . M
CONSERVA
TORI . LAEMI
LIVSCARVSLEG
AVG PR PR

In ʿAmman kaufte ich ein kleines Siegel aus grünem, halb durchsichtigem Stein. Die Priestergestalt in der Mitte ist von folgender Inschrift in altphönicischen Buchstaben umgeben: לאלאמן בן אלשע

Fig. 4. Siegel aus ʿAmmān. Vierfach vergrösserte Autotypie nach einem Abdruck.

Nach dem Urtheil des Herrn Professor Euting stammt der Stein aus dem 7. vorchristlichen Jahrhundert. — Sonst habe ich hier eine Menge römischer Münzen erworben, die jedoch keinen grossen Werth zu haben scheinen.

Am 19. April kamen wir glücklich in Jerusalem an und reisten am 21. weiter über *sindschil*, *nābulus*, *dschennin* und Nazareth nach Tiberias, von wo aus wir den Weg durch den Dscholan nach Damascus einschlugen. In *chān-el-ʿaḳabi* besah ich die ZDPV. XVI, 85 mitgetheilte arabische Inschrift und überzeugte mich, dass das Schlusswort der zweiten Zeile

nicht الاشرف sein kann, wie VAN BERCHEM annimmt, es schien etwas wie الاسمرا dazustehen. Die berühmte Aussicht vom *kefr ḥārib* war leider durch Wolken etwas verhüllt, aber immerhin schön genug: der tief unten liegende blaue See, von den Bergen Galiläas umrahmt und von dem Hermon im Hintergrunde überragt, bot einen an die Schweiz erinnernden Anblick.

Fig. 5. Siegel aus ʿAmmān. Nach der vierfach vergrösserten Photographie des Abdrucks gezeichnet.

In *fīḳ* habe ich verschiedene Inschriften kopiert, die aber bereits fast durchgängig von SCHUMACHER mitgetheilt worden sind. Hier werden schöne, grosse Matten aus Schilf angefertigt; man bedeckt mit ihnen die kleinen Lehmhütten, welche auf den flachen Dächern errichtet werden, und welche während der heissen Jahreszeit als Schlafräume dienen (vgl. ZDPV. IX, 223). (Schluss folgt.

Gader, Gadara, Gedor.

Von Professor H. GUTHE in Leipzig.

Die Karte, die Dr. G. SCHUMACHER seiner Reise durch Ḥaurān, ʿAdschlun und el-Belḳa im Herbst 1891 beigegeben hat, ZDPV. XVI, Tafel 1, verzeichnet zum ersten Male die Quelle bei *es-salṭ*, die den Namen *ʿain dschadūr* führt. Schon frühere Reisende haben sie erwähnt, so J. L. BURCKHARDT-GESENIUS 602 mit der Schreibung *dschēdūr*, die auch in BAEDEKER's Palästina und Syrien[3] 180 angenommen ist, und W. M. THOMSON, The land and the book III (1886), 591 mit der gleichen Namensform. Es ist nun beachtenswerth, dass SCHUMACHER auf der Karte *dschadūr*, in der Beschreibung von *es-salṭ* ZDPV. XVIII, 69 *dschedūr* (oder *dschādūr*) schreibt.

In dieser Form ist der Name offenbar identisch mit dem in der Nähe des heutigen *mukes* vorkommenden Namen *dschedūr* (Seetzen, Reisen etc. I, 367. 372; vgl. IV, 187 ff.) oder *dschadūr* (Baedeker Pal. und Syr.[3] 198), für den G. Schumacher in Northern 'Ajlûn (London 1890) S. 197 *dschedūr* (*mukēs*) als Hauptform, *dschedūr* als Nebenform setzt. Schon Seetzen hat in *dschedūr* oder *dschedār* bei *mukēs* das Gadara der alten Dekapolis wiedererkannt. Der Wechsel der Formen *dschedūr* und *dschedūr* erinnert an die Namen *wādī dscherūr* und *w. dscherār*, die dem biblischen Gerar (גְּרָר) im Süden Palästina's entsprechen (vgl. ZDPV. VIII, 215). Man könnte daraus den Schluss ziehen, dass der alte semitische Name für *mukēs* in der zweiten Silbe ein langes *ū* oder ein langes *ō* aufgewiesen hat, und darin ein neues Beispiel für den Lautwechsel finden, über den G. Kampffmeyer ZDPV. XV, 94 f. 98 f. gehandelt hat. Die übliche Betonung bei Josephus und im Onomastikon (Γάδαρα, jedoch 251, 90 ed. de Lagarde Γαδάραν) scheint allerdings nicht dafür zu sprechen, ebensowenig die arabische Form *dschadar* (ZDPV. VIII, 139. Guy le Strange, Palestine under the Moslems 54, 461 .

Was nun für die Auffassung des Namens *dschedūr* bei *mukēs* gilt, das darf man auch auf *'ain dschedūr* (*dschadūr*) bei *es-salṭ*[1]) anwenden; d. h. auch in diesem heutigen Namen ist ein Zeuge für die alte Benennung dieses Ortes zu erblicken. *Dschedūr* findet sich ebenso in Westpalästina, nämlich in *chirbet dschedūr* nördlich von *bēt ṣūr*; es entspricht der judäischen Stadt Gedor Jos. 15, 58. Demnach wäre aus *'ain dschedūr* ein altes Gedor (Gador) als ehemaliger Name des heutigen *es-salṭ* zu erschliessen. Dieser Schluss ist in der That bereits von Professor Schlatter, Zur Topographie und Geschichte Palästina's (1893) 45, gezogen worden, indem er aus Baedeker Palästina[2] 287 als heutigen Namen »Djedur« entnimmt und diesen einem alten גדור gleichsetzt. Wer nun nachschlägt, findet in Wahrheit bei Baedeker in allen Auflagen »Djédûr«, eine Form, die sich nicht auf Gedor oder Gador zurückführen lässt. Erst die von Dr. Schumacher dargebotene Namensform *dschedūr* oder *dschadūr* gewährt das einwandsfreie Recht, darin einen Zeugen für ein altes Gedor zu

1 Fig. 6 wird hier als Nachtrag zu dem Aufsatze von G. Schumacher über *es-salṭ* ZDPV. XVIII, 65 ff. veröffentlicht, weil Dr. Schumacher dieses Bild als besonders werthvoll bezeichnet.

Fig. 6. Kirche und Kloster der Lateiner in es-Salt vom protestantischen Pfarrhause aus. Nach einer Photographie.

erblicken. Die Nebenform *dschadar* wird von Dr. Schumacher ZDPV. XVIII, 69 ausdrücklich als eine Eigenthümlichkeit des in *es-salt* üblichen Dialektes bezeichnet und kommt daher für diese Frage nicht in Betracht. Gedor im Ostjordanlande ist wohl bezeugt durch die späteren jüdischen Gelehrten[1]) und durch Γαδώρα des Ptolemaeus (V, 15, 23). Es ist derselbe Ort, den Josephus Bj IV 7, 3 unter dem Namen τὰ Γάδαρα die Metropolis von Peräa nennt. Also hier die doppelte Form mit *a* und mit *o* in der schriftlichen Überlieferung! Hat es schon in alter Zeit zwei Aussprachen dieses Ortsnamens gegeben, die hebräische mit *ō* und die aramäische mit *ā*?

Es kann auffallen, dass wir zwei Orte dieses Namens im Osten des Jordans annehmen müssen. Blicken wir nach dem Westjordanlande, so finden wir dort noch mehr Ortsnamen, die auf denselben, aus dem Hebräischen wohlbekannten Wortstamm zurückgehen, nämlich Geder Jos. 12, 13, Gedera Jos. 15, 36, Gederoth Jos. 15, 41, Gederothaim (?) Jos. 15, 36, Beth Gader 1 Chron. 2, 51 und Gedor Jos. 15, 58 (1 Chron. 4, 4. 18. 12, 7[2]). Das Hauptwort *gader* (fem. *gedēra*) bedeutet eine aus unbehauenen Feldsteinen ohne Mörtel aufgeführte Mauer, wie sie zum Schutze von Feldern, Weinbergen und Viehherden in alten Zeiten in Palästina hergestellt wurden und noch heute dort alljährlich neu entstehen und auch verfallen. Jeder, der das Land bereist hat, kennt sie, und häufig finden sie sich auf den Bildern aus dem heiligen Lande[3]). Das Zeitwort *gadar* bedeutet, eine solche Mauer herstellen. So ist z. B. Hos. 2, 8 davon die Rede, dass Gott seinem untreuen Weibe den Weg durch Dornen verzäunen und mit Mauern versperren will, dass sie ihre Pfade nicht finden soll. Ich lernte diese Stelle verstehen, als ich einmal aus dem

1 Vgl. Schlatter a. a. O. 46 f. und das hebräisch geschriebene Buch von Hirschensohn שבט יהודה Lemberg 1883 S. 87 f.

2 Zu diesen Namen aus dem A. T. liessen sich leicht noch einige aus der Gegenwart hinzufügen. Selbst in der Nähe von *sanā* in Südarabien giebt es einen Ort Namens *dschadar*, wie mir Herr Dr. Ed. Glaser kürzlich mittheilte: freilich macht man dort die Mauern aus Lehm. Bekannter dürfte sein, dass der heutige Name der Stadt Cadix im südlichen Spanien nichts anderes als ein semitisches *gadir*, hebräisches *gader* ist. Vgl. P. Schröder Die phönicische Sprache (1869) S. 130.

3 Vgl. z. B. meine Ausgrabungen bei Jerusalem ZDPV. V, 17 f. S. 11 f. des Sonderdruckes) und Tafel IX.

wādī bēt ḥanīna nach *nebī samwīl* hinaufritt. Ein noch deutlich erkennbarer Pfad war plötzlich durch eine hohe, aus grauen Feldsteinen errichtete Mauer gesperrt. Zur Hälfte etwa war sie niedergelegt oder eingerissen פָּרַץ Jes. 5, 5. Num. 22, 24. Prov. 24, 31. Ps. 80, 13. Koh. 10, 8), sodass unsere Pferde hinübersetzen konnten. Hinter ihr lag ein abgeernteter Acker, der ringsum von solchen Mauern eingehegt war, und hinter diesem ersten eingehegten Felde ein zweites, drittes, viertes — alle mit lufttrockenen Mauern eingefriedigt. Der Weg war uns vollständig versperrt, von unserem Pfade war nichts mehr zu sehen. Wenn nicht mein Begleiter die Gegend genau gekannt und wenn wir nicht vom Rücken unserer Pferde die Umgebung einigermaassen hätten überblicken können, so wäre es uns unmöglich gewesen, den Weg fortzusetzen und, nachdem wir wiederholt eine Bresche (פֶּרֶץ) in die Mauern gerissen hatten, auf der anderen, höher gelegenen Seite der eingehegten Äcker den alten Pfad wiederzufinden. So wird noch heute durch »Mauern« der Weg in Palästina versperrt.

Solche Mauern waren ehemals wie in der Gegenwart von verschiedener Beschaffenheit. Es gab niedrige und hohe, schlechtere und bessere, losere und festere. Solche, die man zum Aufenthalt und zum Schutz für das Vieh errichtete (Num. 32, 24. 36. 1. Sam. 24, 3. Zeph. 2, 6), waren sicherlich von ziemlicher Höhe und Festigkeit. Der *gadēr* des Priestervorhofs im Tempel von Jerusalem Ezech. 42, 7. 10 war gewiss kein unschönes oder lose gefügtes Bauwerk[1]). Die Merkmale sind: unbehauene oder doch nur roh behauene Steine, trockene Herstellung, ohne Verwendung von Mörtel. In solchen Mauern lagern die Schlangen gern (Koh. 10, 8), solche Mauern verhindern draussen auf freiem Felde den Überblick über die Gegend und gewähren ein willkommenes Versteck (1. Sam. 24, 3). Eine Festungsmauer im eigentlichen Sinne bezeichnet *gader* niemals im A. T., das ist vielmehr *ḥōma*.

Hieraus ergiebt sich, welche Örtlichkeiten man ursprünglich mit Namen wie Geder (= *gadēr*), Gedera, Gederoth oder Gedor bezeichnet hat: durch leichte Schutzmauern verwahrte Stätten. Es ist desshalb wohl nicht zufällig, dass wir diesem Ortsnamen besonders, wie es scheint, in solchen Landstrichen begegnen, in

1 An ihm oder an einer ähnlichen Mauer arbeiten die *gaderim* 2 Kön. 12, 13. 22, 6.

denen man Viehzucht trieb und grösserer Pferche bedurfte, um die Thiere zu bergen, nämlich in Judäa und im Ostjordanlande. Zugleich begreift sich die Wiederholung der ähnlichen Namen in diesen Gegenden. Auch wenn aus dem Pferch längst eine grössere Stadt geworden war, so blieb doch der ursprüngliche Name, wie das namentlich die anfangs erwähnten Orte des Ostjordanlandes beweisen.

Der Name „Jordan".

Von Dr C. F. Seybold in Tübingen.

Die Form des Namens *jardēn* wird fast allgemein als Erweiterung von *jārad* aufgefasst; man deutet den Namen demnach als »der Herabkommende, Herabfliessende« sc. Fluss, oder mit Hineinlegung einer intensiveren Bedeutung als »der Herabstürzende« wegen des raschen Laufes und starken Gefälles (Aruch completum erinnert an arab. *warūd* »schnell« vom Kamel. Letzteres kann aber im hebräischen Verbum keinesfalls gefunden werden, denn *jārad* kann nur »herabfliessen« im Allgemeinen bezeichnen Deut. 9, 21, das »schnelle Laufen« wäre sicher anders ausgedrückt vgl. *pischōn*, *daiṣān* u. a. — Die massoretische Punktation *jarden* ist von vorne herein auffallend und scheint in der That eine künstliche zu sein, indem man wohl an einen kontrahirten aramäischen Dual dachte sei es nun wegen der durch den See Genezareth verursachten Zweitheilung des Jordan, oder wegen der Annahme von 2 [besser 3] Quellflüssen und von einem *jered* »Fluss« ausging, wie ja auch der Talmud Bekorot 55 *jarden* als Contraction aus *jered dān* (oder *jōred dān*) deutet. — Doch auch die allgemeine Bedeutung »Fluss« erscheint für den Jordan zu nichtssagend, kein charakteristisches Merkmal enthaltend, wir müssten denn sagen: *hajjarden* bezeichnet den Jordan als den — einzig grösseren Haupt— Fluss Palästinas (vgl. *æreṣ jardēn*, wie *hannahār* der Strom = Euphrat und *hajjeor* doch wohl semitisch, vgl. Ges. HW. [12] der Kanal, Fluss = Nil ist. — Vgl. Ewald, Ausführl. Lehrbuch [8] S. 426. Stade, Lehrbuch S. 176 sagt: »Eine Nebenform [zu der Endung *ān*] liegt möglicherweise vor in *jarden*, wohl aus *jarden* mit Segol gedehnt. Doch ist das Wort nicht hebräisch.« Allein der fast ständig damit verbundene Artikel scheint doch darauf hinzuweisen, dass das Wort hebräisch ist.

Eine ältere und richtigere Aussprache des Wortes, welche auch von Josephus, Plinius, Tacitus bezeugt wird, haben uns nun die LXX überliefert in ὁ Ἰορδάνης. Danach hätten wir die Form *jordān*, gebildet wie *ḳorbān*, *schulḥān*; auch des Hieronymus Etymologie aus *jeōr dān* weist auf diese Aussprache hin (vgl. GGA. 1894, 85), sowie die targumische Form *jōrdenā* neben *jardenā* mit an *jardēn* angelehnter Punktation), ebenso syrisch *jūrdenān* (selten *jardenā*), woran das arabische *el-urdunn* (auch mit einem *n*) sich anschliesst, welches dann freilich die Araber auf eine Wurzel *radana* »schnarchen« zurückführen; vgl. Bekrī 90, Jāḳūt 1, 200—204; zur Form: Kampffmeyer, ZDPV. XV, 27 f., König, Lehrgebäude II 1, 461.

Unter Abweisung obiger Etymologieen scheint mir nun die richtige von dem heutigen Namen des Flusses ausgehen zu sollen, der bekanntlich lautet: *esch-scherīʿa el-kebīre* »die grosse Tränke« (oder auch bloss *esch-scherīʿa* »die Tränke«) im Unterschied von *scheriʿat el-menāḍire* (Jarmuk), denn ausser diesen beiden und dem *nahr ez-zerḳā* (Jabbok) und etwa noch dem *nahr dschālud* trocknen in der heissen Zeit alle Zuflussbäche und Wasserläufe des Jordanthals aus und heissen daher wādī = Wild-Winter-Bach. Des Wassers wegen stiegen deshalb im Sommer von jeher Menschen und Herden in das tiefeingeschnittene, reichbewässerte (vgl. *maschḳe* Gen. 13, 10) Jordanthal hinunter. Nun haben wir im Arabischen zu *scherīʿa* das Synonym *maurid* (*wird*) = Weg zur Tränke und Tränkstelle von *warada* »zur Tränke hin(ab)-gehen«; deshalb halte ich *hajjordān* für gleichbedeutend mit *el-maurid* (*el-wird*) = *esch-scherīʿa*. — Aus dem ursprünglich speziellen Begriff »zur Tränke gehen« hat das arabische *warada* den allgemeinen Begriff »hingehen, hingelangen, ankommen, vorkommen«, das hebräische *jārad* dagegen die Bedeutung »hinabgehen« entwickelt.[1])

1 Im Aramäischen scheint die Wurzel *ired* verloren zu sein, bis auf das Wort *jardā* (Brockelmann 1 *virus, flumen* 2 *lacus*, während Payne-Smith nur die Bedeutungen *lacus* und *puteus* kennt; auch im Phönicischen scheint sie zu fehlen, obwohl der kretische Ἰάρδανος gewöhnlich davon abgeleitet wird, vergl. Ges. HW.[12]; dagegen haben wir sie im Moabitischen (Mesainschrift), Assyrischen: *arādu*, Arabischen, Sabäischen und Äthiopischen *warada*. — Im Assyrischen ist der Name für den Jordan, wie mir Brzoi mittheilt, noch nicht gefunden.

Kurze Mittheilungen.

Unruhen in Syrien. Es kann sich hier nicht darum handeln, eine bis ins Einzelne gehende Beschreibung des Drusenaufstandes zu liefern, doch sollen die Ereignisse im Grossen und Ganzen geschildert werden und ist — wie die Redaktion hofft — im Folgenden nichts Wichtiges übersehen worden.

Die Drusen im Hauran, die seit den traurigen Vorgängen im Jahre 1860 den Bewohnern jener Gegenden noch in unliebsamer Erinnerung stehen, hatten sich in bedeutender Stärke — ihre Zahl wird auf 15—20 000 angegeben — gegen die Regierung empört. Um den Aufstand niederzuschlagen, sandte die Regierung eine grosse Menge Linien-Truppen in das gefährdete Gebiet. Zu Schiff nach Beirut und von dort zu Fuss weiter wurden bis zum 19. Nov. weit über 6000 Mann in den Hauran geschafft. Die Bahn wurde nicht zu Truppentransporten benutzt, obgleich die Verwaltung das Anerbieten gemacht hatte, die Truppen gegen eine äusserst niedrige Entschädigung zu befördern. Rief das Erscheinen dieser bedeutenden Truppenmacht schon im mittleren Syrien bedeutende Aufregung hervor, so wuchs dieselbe und verbreitete sich über das ganze Land dadurch, dass auch die Reserven ganz Syriens aufgeboten wurden — als höchste Zahl wird hier 30 000 Mann angegeben. Die Unruhe wurde dadurch noch gesteigert, dass man anfangs nicht genau wusste, zu welchem Zweck letztere Massregel erfolgt war. Es liefen im Volk die abenteuerlichsten Gerüchte darüber um. In einigen Orten ist es bei der blossen Erregung der Gemüther geblieben, in anderen sind auch Ausschreitungen des Pöbels vorgekommen. In Jerusalem haben sich die Soldaten, deren Zahl zu Zeiten bis auf 5000 Mann stieg — übereinstimmend nach allen Nachrichten — musterhaft betragen. In Nabulus ist es leider zu Unruhen gekommen: Ein grosser Volkshaufe, der sich den Soldaten angeschlossen hatte, griff am 8. Nov. die englische Missionsstation, den lateinischen Konvent und die griechische Kirche an; es blieb glücklicherweise bei Steinwürfen, welche allerlei Sachbeschädigungen verursachten, sonst aber keinen grösseren Schaden anrichteten; nur ein Angestellter der englischen Mission wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Später ist es hier leider nochmals zu Unruhen gekommen. Die englische Missionsstation wurde von einer fanatischen Menschenmenge angegriffen;

der Missionar Fallscheer, ein Württemberger, entkam mit Mühe zu dem befreundeten Hohenpriester der Samaritaner, während seine (christlichen) Diener niedergemetzelt wurden. Die Unsicherheit in und um Nabulus ist doch so gross gewesen, dass sich Niemand bereit finden wollte, Haus und Ort zu verlassen, um einige Damen nach Jafa in Sicherheit zu bringen. Aus Beirut wird gemeldet, dass in der Nacht des 9. Nov. an dem in Rās Beirut gelegenen amerikanischen College sämmtliche Fenster durch Steinwürfe zertrümmert worden seien, auch seien ein oder zwei Schüsse gefallen. Die Urheber dieses Skandals — wer sie gewesen, ist nicht angegeben — sind auf Betreiben des amerikanischen Konsuls sofort gefänglich eingezogen und bestraft worden. Aus Aleppo, Damaskus und Gaza gaben Kaufleute nach Beirut Weisung, ihnen wegen der herrschenden Unsicherheit keine Waaren zu senden. Vor kurzem ging endlich die Nachricht durch die Zeitungen, dass in Pajas nördlich von Alexandrette und in Medschdel esch-Schems nö. von Banias schreckliche Gemetzel stattgefunden hätten. — Was nun die aufständischen Drusen selbst betrifft, so hatten sie sich unter ihrem obersten Schech *el-aṭrasch* in der Gegend von Bosra zusammengezogen. Sie sollen mit einer Menge von Martini-Henri Gewehren versehen gewesen sein. Es gelang den Regierungstruppen die Aufständischen, deren Zahl hier auf 16 000 angegeben wird, bei *salchad* und *ʿaere* zu schlagen. Die *kalʿat salchad* soll jetzt mit regulären Truppen besetzt werden.

Hethitische Inschriften. Nach einem von Clermont-Ganneau in der Académie veröffentlichten Brief von Barthelemy, Dragoman-Kanzler am französischen Konsulate in Aleppo, hat letzterer in Aleppo ausser einigen griechischen Inschriften, die nicht von grosser Bedeutung sind, auch vier palmyrenische Grabinschriften aufgefunden, die »sich wahrscheinlich ursprünglich in Palmyra selbst befanden und erst neuerdings nach Aleppo gebracht worden sind«. Ferner hat er in Aleppo selbst zwei neue hethitische Inschriften gefunden.

Die **Bahn-Linie Beirut-Damascus** ist eröffnet, die Fahrzeit beträgt acht Stunden.

Nach dem uns vorliegenden Programm der billigen **Sonderfahrten des Rieselschen Reisecontors** sind für das Jahr 1896 folgende Touren in den Orient geplant:

1 Genua, Messina, Patras, Athen, Piräus, Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Damaskus (Haifa, Nazareth, Tiberias), Jâfa, Jerusalem, Jafa, Port Saïd, Ismaïlija, Sues, Kairo, Alexandrien, Neapel, Genua. Reisedauer: 9. April bis 18. Mai (40 Tage), Preis: 950—1050 Mark.

2) Triest, Korfu, Patras, Athen, Piräus, Beirût, Damaskus Haifa, Nazareth, Tiberias), Jâfa, Jerusalem, Jâfa, Port Saïd, Ismaïlija, Sues, Kairo, Alexandrien, Triest. Reisedauer: Anfang Juli bis Anfang August (28 Tage). Preis: 575—650 Mark.

Aus Zeitschriften.

Quarterly Statement 1895. Heft 4.

Notes and News S. 297—304. Hier findet sich wieder einmal die Warnung vor gefälschten »moabitischen Alterthümern«. Alle Dragomans von Jerusalem sollen einer Prüfung unterzogen, resp. mit Diplomen versehen werden. Einladung zur Besichtigung des Museums des Palest. Explor. Fund, geöffnet von 8—12 und von 2—6. — Sixth Report on the Excavations at Jerusalem S. 305—320. Von Dr. Bliss. Über die Ergebnisse der Ausgrabungen wird Prof. Guthe im Zusammenhange berichten. — Reports from Herr Baurath von Schick S. 321—330. 1. Old Churches in Jerusalem. Schick geht bei diesem Aufsatz von einer Stelle aus dem Pilger von Bordeaux aus, an welcher von 7 Synagogen die Rede ist, die einst in der Nähe des Davidthurmes existierten. Eine derselben war noch im 4. Jahrhundert vorhanden, die 6 anderen mögen schon damals zerstört oder, was wahrscheinlicher ist, in Kirchen oder sonstige kirchliche Gebäude umgewandelt worden sein. Schick untersuchte nun 7 Gebäude in der Nähe des Davidthurmes daraufhin, ob vielleicht das eine oder andere derselben zu jenen 7 Synagogen des Pilgers von Bordeaux gehört haben könnte. Über das auf dem beigegebenen Situationsplan mit Nr. 7 bezeichnete Ölbaumkloster armenisches Nonnenkloster [Z. 110][1]; hat der Verfasser bereits früher gehandelt; es wird in diesem Aufsatz daher nicht weiter berücksichtigt. Besprochen werden folgende Gebäude: 1. St. Thomas nördlich vom armenischen Kloster in der Nähe der türkischen Kaserne. Vgl. Tobler, Topographie von Jerusalem 1, 446 f. Das Gebäude wird nicht mehr benutzt; Schick konnte nur mittelst einer Leiter durch ein Fenster in dasselbe gelangen; er ist geneigt, dasselbe für eine der 7 Synagogen des Pilgers von Bordeaux zu halten. 2. Die Kapelle Gefängnis Christi [Z. 123] im kleinen armenischen Konvent, ist noch wohlerhalten; scheint nach Ansicht des Verfassers nicht zu den 7 Synagogen zu gehören. 3. Die Moschee Jakubije St. James [Z. 108], nur noch selten benutzt, hat mit den 7 Synagogen durchaus nichts zu thun. 4. Mar Dscherias [Z. 114] im kleinen gleichnamigen griechischen Konvent, von Pilgern viel besucht. 5. Dar Disse = Haus der Familie D., südöstlich von der Citadelle; vgl. Tobler 1, 447 ff. Der östliche Theil ist durch Einziehen der nöthigen Mauern in ein Wohnhaus umgewandelt. Möglicherweise eine der 7 Synagogen. 6. St. Marcus [Z. 115] im Syrischen Konvent, wahrscheinlich aus vorbyzantinischer Zeit. Dem Aufsatze sind für die NNr. 1—6 Pläne beigegeben. — 2. Mittheilung über ein Kreuz in Relief, welches sich in dem auf russischem Boden in der Nähe der Grabeskirche stehenden Bogenbau befindet. — 3. Das Dorf Silwan bei Jerusalem hat sich in den

1 Die in [ ] beigefügten Zahlen verweisen auf Zimmermann's Karte des heutigen Jerusalem.

letzten 10 Jahren bedeutend vergrössert, reicht jetzt bis zum *bir ejjub*. — 4. In dem Kreuzgang auf dem Muristan ist ein weiteres Grab gefunden worden s. MuN. 1895, 7. Es ist ein Einzelgrab, die Lage West-Ost. Der Leichnam war in Kalk eingebettet. Das Gleiche hat SCHICK vor Jahren auch bei einem Grabe auf dem Ölberg gefunden. Das Volk meint, eine solche Art der Bestattung weise auf einen besonders hohen Rang des Verstorbenen hin. — 5. Bei den Bauarbeiten, die von dem englischen Bischof BLYTH ausgeführt werden s. MuN. 1895, 31, ist man auf ein senkrechtes Felsengrab gestossen; in demselben fand sich eine Steinschaale, 10 Zoll im Durchmesser, deren Abbildung beigegeben ist. — Notes on Dr. Bliss's Discoveries S. 330f. Von CONDER. — Notes on the July-Quarterly Statement S. 332. Von demselben. — Note on Dr. Bliss's Lejjun in Moab S. 332f. Von Rev. CANON DALTON. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, dass das in Hampshire gelegene Porchester Castle »zweifellos römischen Ursprungs« mit der Befestigung in Ledschun auffallende Ähnlichkeit habe. — Note on Lieut.-Col. Watson's Paper on the Stoppage of the Jordan S. 334. Eine Bemerkung zu dem Texte von Jos. 3, 16 von demselben. — The Stoppage of the River Jordan, a. D. 1267 S. 334—338. Von W. E. STEVENSON. Gleichfalls eine Untersuchung von Jos. 3, 16. — The Rock of Etam and the Cave of Adullam S. 338—341. Von W. F. BIRCH. Der Verfasser hält an der Identifikation der Höhle Adullam mit der *mughâret charêtun* fest, meint aber letzterer Name entspreche nicht — wie bisher angenommen wurde — dem griechischen Eigennamen Chariton; diese Zusammenstellung passe gar nicht, denn der Chariton, nach welchem die Höhle benannt sein soll, sei nicht ein Einsiedler, sondern ein Schwindler gewesen. Viel mehr sei *charetûn* verstümmelt aus hebräischem »Chor Etam« Ri. 15, 8. 11 (vgl. zu diesem Orte ZDPV. X, 144). — The Identification of the City of David S. 342—345. Von LEE PITCAIRN. — Lapping of the Water S. 345. Von A. MOODY STUART. Der Verfasser berichtet, er habe einst in Madeira einen Mann in der Weise seinen Durst stillen sehen, dass derselbe, an einer Quelle niederknieend, das Wasser durch rotierende Bewegung seiner Finger in beständigem Strahl in seinen Mund brachte, ohne seine Hände mehr als etwa $1^1/_2$ Fuss seinem Gesichte zu nähern. Der Verfasser bringt nun diese Art des Trinkens mit der Ri. 7, 5ff. als שיחה בידד אל־פיהם charakterisierten in Zusammenhang. — Greek and other Inscriptions Collected in the Hauran S. 346—354. Von W. EWING, Schluss vgl. MuN. 1895, 59. Unter anderen eine nabatäische Inschrift aus Bosra Nr. 173 A und eine ebensolche aus Dera'ah [wohl = *der'ât*] (Nr. 182). — A Journey in the Hauran S. 355—368. Von W. EWING, Schluss vgl. MuN. 1895, 64. Berührt werden u. a. die Orte: *kefr schems, es-ṣanamên, chabeb*. In *es-ṣanamên* traf EWING die Ingenieure, die an der Bahn Damascus-Hauran arbeiteten; als Curiosum mag erwähnt werden, dass EWING sich mit dem Leiter der Arbeiten, einem Belgier, nur durch Vermittelung eines arabischen Dolmetschers verständigen konnte. Am Schlusse des Aufsatzes wird eine Liste der Ortsnamen in dem Ledscha mitgetheilt Arabisch und in Transscription: der Verfasser bemerkt dazu, er gebe die Namen in der Form, wie er sie an Ort und Stelle gehört habe. — Results of Meteorological Observations Taken at Jerusalem in the Year 1889 S. 368—370, mit Tabelle. Von J. GLAISHER. — Inscriptions Collected in Moab S. 371f. Von Dr. BLISS mit Bemerkungen von MURRAY. 1. Eine griechische Grabinschrift aus Kerak, 2. eine lateinische Inschrift von einem Meilenstein im W. Wâleh[1], 3. eine griechische Grabinschrift aus Diban, 4. die Autotypie eines Abklatsches, der von einem in ein Haus in Kerak eingemauerten Steine genommen ist. — Jahresversammlung des Generalcomités S. 373—383.

1) Die Schreibung des Namens ist unsicher.

Der Bote aus Zion. Evangelische Quartalschrift aus dem syrischen Waisenhause. XI. Jahrgang. 1895. 4 Hefte.

Heft 1. Die heutigen Bewohner des Philisterlandes: Asdod und Askalon S. 1—7. — Jafa, das alte Joppe S. 7—9. Aus SCHNELLER's Apostelfahrten. — Zu unserem Bilde Ansichten der Stadt Jafa und der Einfahrt durch die Klippen S. 9—11. — Christi Himmelfahrt m. Bild S. 11—13. — Palästina-Waren S. 13—16. — Liebesgaben S. 16. — Heft 2. Jahresbericht des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem vom Jahre 1894 S. 17—22. — Die griechische Kirche in der Türkei S. 22—32. — Nachrichten. Der evangelische Verein für das syrische Waisenhaus in Jerusalem hat durch Erlass des Kaisers vom 22. Decbr. 1894 die Rechte einer juristischen Person erhalten. — Liebesgaben S. 32. — Heft 3. Eine Reise nach dem Ostjordanland S. 33—46. Die Reise, die der Verfasser bis ed-Damije in Gesellschaft des Herrn Dr. KERSTEN-Berlin ausgeführt hat, geht von Jerusalem über Tell er-Rame, Madaba nach es-Salt, zurück bei ed-Damije über den Jordan, Jericho, Jerusalem. — Zu unserem Bilde Terrasse auf dem Tempelplatz in Jerusalem S. 46 f. — Nachrichten aus Jerusalem und dem heil. Lande S. 47 f. — Heft 4. Unsere Konfirmation am 1. September dieses Jahres S. 49—58. — Von der Behandlung der Geisteskranken im heil. Lande S. 59 bis 62. — Für Orientreisende S. 62. — Nachrichten aus Jerusalem und dem heil. Lande S. 62 f. — Sammelstellen für Liebesgaben. Inhaltsverzeichnis für 1895 S. 64.

II. Nachrichten.

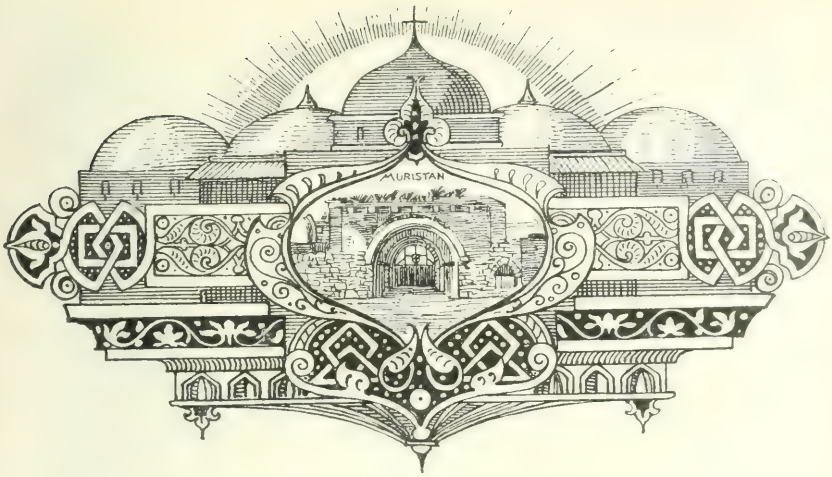
Die Karte der näheren Umgebung von Jerusalem, die gleichzeitig mit dieser Nummer der MuN. in dem dritten letzten Heft des XVIII. Bandes der ZDPV. erscheint, wird ebenso wie der begleitende Artikel Namenliste und Erläuterungen zu Baurath C. SCHICK's Karte der näheren Umgebung von Jerusalem. Bearbeitet von Baurath C. SCHICK und Lic. Dr. J. BENZINGER besonders abgegeben. Der Preis für die Karte 48 : 64 cm und die Begleitschrift 24 S. 8° einschliesslich der Verpackung und des Porto's ist 1.75 M.

Aufs Neue wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese Karte der näheren Umgebung von Jerusalem, ZDPV. XVIII. Tafel IV, zugleich als Tafel VI des XVII. Bandes gilt, als Kartenbild zu dem letzten Abschnitt der Baugeschichte Jerusalems von C. SCHICK. Ein besonderes Blatt als ZDPV. XVII, Tafel VI wird nicht herausgegeben.

Von Herrn Dr. MAX BLANCKENHORN in Erlangen ist am 30. Decbr. 1895 die erste ausführliche Arbeit über seine Untersuchungen in Palästina eingegangen. Sie führt den Titel „Entstehung und Geschichte des Todten Meeres“ und ist von mehreren Karten, Profilen und Photographieen begleitet. Ihr Umfang beträgt etwa 4—5 Druckbogen. Sie wird als erstes Heft des XIX. Bandes der ZDPV. etwa im März erscheinen.

Seitdem die neue Aufnahme des *ḫaḍa ez-zēdi* von Dr. G. SCHUMACHER vorliegt, ist die Herstellung der Karten des Ostjordanlandes wieder in Angriff genommen worden. Der Vorstand beabsichtigt, zwei Blätter nach einander herauszugeben. Das erste umfasst die nördliche Hälfte des aufgenommenen Gebietes, den Dscholan und westlichen Haurân, das zweite den nördlichen ʿAdschlûn und das *ḫaḍa ez-zēdi*.

Geschlossen am 10. Januar 1896.



I. Mittheilungen.

Reisebericht.

Von Professor R. Brünnow.

(Schluss.)

IV. Dscholan und Hauran.

In *chisfīn* kopierte ich die beiden folgenden Inschriften, die wohl noch unbekannt sind:

1) ΘΑΡCΙ
ΑΛΕΞΑΝ
ΔΡΑΕΤΚ

Vgl. zu dieser Inschrift die von Schumacher in ZDPV. IX, 322 und 244 mitgetheilten, auch Quart. Stat. 1895, January S. 44 Nr. 7.

2)

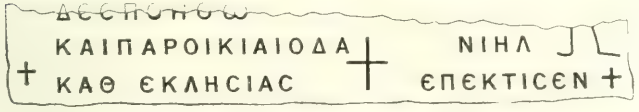


Fig. 7. Griechische Inschrift aus Chisfin.

In *ʿain ḏakar* sahen wir viele schöne, essbare Pilze, was sonst in Syrien eine Seltenheit ist.

Mein eigentliches Reiseziel waren die Ruinen von *ed-dschābije*,[1] die noch von keinem Reisenden untersucht worden sind. Leider fand ich bloss formlose Trümmer und konnte auch nicht einmal eine Spur einer Inschrift entdecken; nur

1) Vgl. hierüber Wetzstein, Reisebericht 119 ff.

zwei Skulpturen, deren eine beifolgend abgebildet ist s. Fig. 8), lassen auf einstige Prachtbauten schliessen. Noch vor wenigen Jahren sollen derartige Ornamente in weit grösserer Zahl vorhanden gewesen sein; jetzt aber haben die Tscherkessen, welche die Ruinen als Steinbrüche zu benutzen anfingen, kräftig darin aufgeräumt.

Ed-Dschābije liegt auf drei Hügeln, von denen die beiden östlichen durch einen Sattel zusammenhängen, während der dritte im N., grösser als die beiden ersten, von diesen durch einen Bach getrennt ist. Auf dem nördlicheren der beiden Osthügel liegen die Hauptruinen; hier wurden auch die beiden oben erwähnten Skulpturen gefunden. Die Grundmauern eines grossen Gebäudekomplexes stehen noch; sie sind aus regelmässigen, roh behauenen Basaltquadern aufgeführt, ihre Dicke beträgt durchschnittlich 0,80 m, bei einigen 1,30 m. An den umherliegenden Steinen sieht man hier und da einen *mīzān*,[1]) das charakteristische Zeichen eines Haurangebäudes.

Fig. 8. Ornament aus ed-Dschābije.

Das Bassin der Hauptquelle *birket ed-dschābije* ist ausgemauert und hat eine längliche, unregelmässige Gestalt; in der Nähe befinden sich mehrere Nebenquellen mit besonderen kleinen Bassins. Das Wasser ist sehr gut und reichlich, und wird in einem gemauerten Aquadukt nach *nawā* und *schēch sa'd* geleitet.

Am nordöstlichen Rande des Westhügels befindet sich eine cyklopische Mauer, die den Theil einer den ganzen Hügel

1) Der *mizan* = Waage ist ein kurzer Balken, ca. 1,5 m lang, der quer über der Mauer liegt, so dass er nach beiden Seiten gleichmässig hervorragt; bei einer Aussenmauer fällt die äussere Hälfte des *mīzān* fort. Die nebeneinanderliegenden Mizane bilden ein Gesims, auf welchem die Decke des Hauses ruht. Diese besteht aus eng aneinandergelegten Doleritbalken, welche *rehṭa* heissen (vgl. Wetzstein, Reisebericht S. 56).

einfassenden Ringmauer bildet. Sie erinnert an die im Dscholān so häufigen Dolmen, die sich auch am Nord- und Ostabhang des Tell ed-Dschābije finden.

Überall in den Ruinen sahen wir zahlreiche Schlangen,[1] darunter sehr giftige; man muss sich bei der Untersuchung daher sehr in Acht nehmen.

Der Tell ed-Dschābije (s. Fig. 9) liegt ungefähr eine halbe Stunde südlich von den Ruinen. Er hat zwei Gipfel von ungleicher Höhe, die durch einen ziemlich schmalen Sockel zusammenhängen. Ihre Lage zu einander ist SSO. zu NNW. Auf beiden Gipfeln sind Krater; derjenige des Südgipfels — etwa 50 m im Durchmesser — ist durch eine Felswand in zwei Hälften getheilt, deren eine Wasser enthielt. Auf dem

Fig. 9. Tell ed-Dschābije von Norden.

etwa 20 m höheren Nordgipfel befinden sich südlich von der ca. 20 m weiten Kratermulde Überreste von alten Bauten; auch ein paar ausgemauerte Zisternen sind zu sehen. Ein verwitterter Architrav zeigt ähnliche Formen, wie die Skulpturen in ed-Dschābije. Es scheint, dass eine Umfassungsmauer um den Rand beider Gipfel herumlief. Die Aussicht ist herrlich: man hat den ganzen Dscholan und den ebenen Haurān zu seinen Füssen.[2] — Als wir vom Berge herabstiegen, wurden uns von Beduinen, die uns oben auf dem Gipfel Geld abverlangt hatten, Steine nachgeworfen; zum Glück wurde niemand getroffen.

1) Vgl. Jāḳūt II, 3. 18.

2) Vgl. Schumacher, Across the Jordan 5. 20 und 230.

Südwestlich von dem Tell ed-Dschabije liegt eine alte Mühle (s. Fig. 10). Sie ist vollständig im Hauranstil gebaut, mit steinernen Thüren, *mizan* und *rebṭa*; die Steine sind roh behauen, wie in ed-Dschabije. Eine zweite, neuere Mühle liegt etwa 10 Minuten weiter nördlich; beide Mühlen liegen auf dem Westufer eines Baches, der im Norden des Tell ed-Dschabije entspringt und, sich nach Westen wendend, am Fusse des Berges hinfliesst. Unterhalb der Mühlen schwillt er zu einem reissenden Flüsschen an; denn die Mühlenaquadukte

Fig. 10. Thor der Mühle bei ed-Dschabije.

führen ihm hier von Westen her zwei Bäche zu, von denen der nördlichere, bei der neuen Mühle, der wasserreichere ist.

Von ed-Dschabije ritt ich nach *nawā* hinüber, in der Hoffnung, hier vielleicht auf aus ed-Dschabije verschleppte Inschriften zu stossen. Es gelang mir auch, eine griechische Inschrift zu entdecken, die sich auf zwei, offenbar ursprünglich zusammengehörige, jetzt aber über zwei verschiedene Thüren eines Hauses eingemauerten Steinen befindet.[1]

1) Herr Professor Gelzer in Jena hat die Bearbeitung dieser und anderer Inschriften aus dem Hauran nach uns zur Verfügung gestellten

Im Osten der Stadt wurde mir ein wohlerhaltenes Gebäude[1] mit schöner Fassade gezeigt. Des Innere desselben wies Spitzbogen mit reichen Kapitälen auf; an der Decke war die bekannte Verzierung ⊔⊔ in sehr sorgfältiger Ausführung angebracht.

Im Tempel der Tyche zu *eṣ-ṣanamēn* kopierte ich die folgenden beiden Inschriften, die bei WADDINGTON fehlen. Sie befinden sich auf Konsolen.

a)
. . . . ΡΟΠΟΝ
ϽΒΤΟΚΟΙΝΟ
ΑΓΝΩϹΕΠΙΤ
ΒΑΝΤΑΤΕΙΜΗϹ
ΧΑΡΙΝ

b
ΤΟΚΟΙ ΑΙΡΗ . . .
ΕΠΙΤΡΟΠΟΝΤ . .
ΥΟΘΒΤΕΙΜ ΗΟϹ
ΑΡΙΝ

Zu a) vergl. Quart. Stat. January 1895, S. 59 Nr. 47b. Das B der vierten Zeile ist unsicher. b) ist von einer modernen Mauer fast ganz verdeckt, so dass die Inschrift nur mittelst eines Spiegels gelesen werden konnte. Auf Zeile 1 haben wir in Αιρη(σιων) wieder den alten Namen von Nawa: Aere. In der letzten Zeile steht wirklich kein Χ[αριν].

Fig. 11. Siegel aus ʿAmmān. Vierfach vergrösserte Autotypie nach einem Abdruck. Vgl. S. 21 f.

Auf meiner Weiterreise nach Beirut verfolgte ich die bekannte Strasse über Damascus und Baʿalbek. Dieser letzte Theil der Reise bot nichts Erwähnenswerthes.

Nachtrag der Redaktion. Die Figuren 4 und 5 in Nr. 1 der MuN. 1896 bieten kein hinreichend genaues Bild des alten Siegels. An Mühe und Sorgfalt für ihre Herstellung hat es

Abklatschen freundlichst übernommen. Wir verzichten daher darauf, diese Inschrift hier vorläufig wiederzugeben. [Die Red.]

1) Von SCHUMACHER a. a. O. S. 169 nicht erwähnt.

weder die Redaktion noch die rühmlichst bekannte Firma Giesecke & Devrient fehlen lassen. Der damals vorliegende Abdruck war ungenügend und ein besserer nicht zu beschaffen, weil Professor Brünnow auf einer längeren Reise von seiner Heimath abwesend war. Nach seiner Rückkehr hat er der Redaktion bereitwilligst neue Abdrücke zur Verfügung gestellt, nach denen die auf S. 21 stehende Figur 11 angefertigt und hier beigefügt wurde, um den Reisebericht nicht unvollständig zu lassen.

Anhang: Itinerare.

I. Um das Todte Meer.

		Marschdauer in Einzelangaben	Marschdauer am Tage
März 21	Jerusalem		
	Hebron	6 St. — M.	6 St. — M.
- 22	*nebī jaḳīn*	1 - 45 -	
	wādi el-mucharraṣ	1 - 30 -	
	bīr el-ḳubrusīje	— - 35 -	3 - 50 -
- 23	*tell ed-dehīje*	1 - 35 -	
	ʿaḳabat ʿain dschidi	2 - 20 -	
	ʿain dschidi	— - 50 -	4 - 45 -
- 24	Masada (Fuss)	4 - 30 -	
	Masada hinauf	— - 55 -	
	(- hinab	— - 55 -	
	umm bāghek[1]	3 - 35 -	8 - 05 -
- 25	*w. nuchbār* (Anfang)	2 - — -	
	w. nuchbār (Ende)	2 - — -	
	Anfang der *sebcha*	1 - — -	
	Anfang des *ghōr eṣ-ṣāfije*	1 - 50 -	
	Lager am *w. el-ḥesi*	1 - 45 -	8 - 35 -
- 26	*ghōr eṣ-ṣāfije*	— - — -	— - — -
- 27	Ende des *ghōr*	1 - — -	
	wadi nimeira	1 - 40 -	
	drāʿa	3 - 15 -	5 - 55 -
März 28	*ḳaṣr ḥarascha*	— - 35 -	
	kerak	4 - 30 -	5 - 05 -
- 29	*kerak*	— - — -	
- 30	Rabbat Moab	2 - 45 -	
	ḳaṣr rabba	— - 55 -	3 - 40 -

1) Nach Anderen: *mbāghek*; s. Karte: *mubarrak*.

		Marschdauer in Einzelangaben	Marschdauer am Tage
März 31	*wādi mōdschib*-Südrand	2 St. 35 M.	
	- - hinab	1 - 30 -	
	- - hinauf, Nordrand	1 - 30 -	
	dībān	— - 30 -	6 St. 05 M.
April 1	*wādī waleh*	1 - 40 -	
	libb	1 - 20 -	
	maᶜīn	1 - 50 -	
	mādabā	1 - 30 -	6 - 20 -
April 2	*mādabā*	— - — -	
- 3	*mendscha*	1 - — -	
	el-ḳaṣṭal	1 - 30 -	
	darb el-ḥaddsch	— - 50 -	
	mschetta	— - 20 -	3 - 40 -
	mādabā	3 - 15 -	3 - 15 -
- 4	*kfēr abū sarbūṭ*	— - 25 -	
	kfēr el-wasṭā	— - 6 -	
	Ruine zur Linken	— - 20 -	
	Südende von *ḥesbān*	— - 41 -	
	el-ᶜāl	— - 27 -	
	bel ᶜaṭ	— - 56 -	
	umm es-simāk	— - 30 -	
	ᶜammān	2 - 7 -	5 - 32 -
- 13	Quelle	2 - 43 -	
	es-salṭ	2 - 45 -	5 - 28 -
- 18	Anfang des *ghōr*	4 - 45 -	
	Jordanbrücke	1 - 23 -	
	ᶜain es-sulṭān	1 - 51 -	7 - 59 -
- 19	*chān el-aḥmar*	1 - 56 -	
	Damaskusthor Jerusalem	2 - 47 -	4 - 43 -

II. Tiberias — Damascus.

Mai 1	Tiberias		
	bāb et-tumm	1 St. 30 M.	
	samach	— - 12 -	
	Beginn der *ᶜaḳabat fīḳ*	— - 40 -	
	chan elᶜaḳabe	— - 30 -	
	kafr ḥārib	1 - 40 -	
	fīḳ	— - 50 -	5 - 22 -

		Marschdauer in Einzelangaben	am Tage
Mai 2	*el-ʿāl*	1 St. — M.	
	nāb	1 - 5 -	
	chisfīn	— - 40 -	
	Ruinen	— - 30 -	
	Bach, nach S. fliessend	— - 5 -	
	Steinhaufen (Ruinen?)	— - 25 -	
	Kleiner Bach, rechts Ruine *chirbet ṣēda*?	— - 20 -	
	Römerstrasse (W. nach O.)	— - 7 -	
	Bach, nach S. fliessend	— - 3 -	
	dschisr er-rukḳād (Furt)	— - 13 -	
	ʿain ḏakar	— - 30 -	4 St. 58 M.
- 3	Römerstrasse (WSW. nach ONO.)	1 - 37 -	
	grosser Teich	— - 3 -	
	Fluss, ca. 10 m breit (*nahr el-ʿallān*?)	— - 5 -	
	Dolmen	— - 5 -	
	alte Mühle von *ed-dschābije* links	— - 10 -	
	Fuss des *tell ed-dschābije* (Südseite)	— - 20 -	
	Karawanenroute	— - 1 -	
	zwischen *tell ed-dschābije* u. *tell ed-dschamūʿa*	— - 21 -	
	ed-dschābije	1 - — -	3 - 42 -
- 5	*nawa*	1 - 4 -	
	ed-dschābije	- - — -	1 - 4 -
- 6	*dschāsim*	1 - 30 -	
	umm et-turra	— - 53 -	
	inchīl	— - 34 -	
	eṣ-ṣanamen	1 - 20 -	
	el-ghabaghab	2 - — -	6 - 17 -
- 7	*el-kiswe*	3 - 27 -	
	Damascus	ca. 4 St.	7 - 27 -

Lateinische Inschrift aus Jerusalem.

Beim Bau des neuen Grand Hotel, welches noch innerhalb der Stadt im Norden des Davidsthurmes und östlich vom Jafathore liegt, wurde im Schutt ein Säulenstück mit lateinischer Inschrift gefunden, worüber ZDPV. X, 49 ff. und XI, 138 berichtet worden ist.

Nun ist auch Erde und Schutt zwischen dem neuen Hotel und der westlichen Stadtmauer zu einem guten Theil weggeschafft worden. Dabei stiess man im Oktober vorigen Jahres auf das Bruchstück einer weiteren lateinischen Inschrift, deren Kopie ich beifolgend einsende. Der Stein, auf welchem die Inschrift sich befindet, war einst in eine Mauer eingefügt. Da die Oberfläche desselben nicht glatt ist, würde ein Abklatsch nur ein undeutliches Bild geben; zudem sind die Buchstaben so deutlich zu erkennen, dass man nicht irren kann.

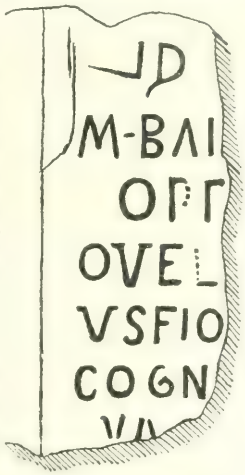


Fig. 11. Lateinische Inschrift aus Jerusalem. 1/8 der natürl. Grösse.

Jerusalem, 18. December 1895.

C. Schick.

Zu dem Namen ʿId el-mā und zu der Lage von ʿazēka.

Gegen *ʿid el-mā* der Fischer-Guthe'schen Karte und Blanckenhorn's (MuN. 1895 S. 3) und gegen die von Nestle (ebenda S. 43) versuchte Identifizirung desselben mit *efes dammīm* = einem nach Lagarde aus LXX-Varianten zu lesenden ספר מים [sfr majim] (wegen des »höchst bedeutsam« erscheinenden Zusammentreffens von *mā* und *majim*) betont Clermont-Ganneau in der Revue archéol., Sept.-Okt. 1895 S. 262: »mais la vraie forme du nom est ʿId-el-Miyé — et la localité semble bien plutôt correspondre, comme je l'ai montré, à celle de ʿAdullam«. Ist nun Ganneau's Form mit *mīje* wohl die richtige, so ist Nestle's obiger Einfall hinfällig. Auch hat die Gleichsetzung von *chirbet ʿid el-mīje* mit *ʿadullām* alle Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. nur Jos. 15, 35), selbst das Konsonantengerippe scheint das gleiche zu sein; vgl. schon Ges. H W.[11] unter Adullam wo freilich noch *ʿAid el-Medîje* steht) und H W.[12] (*ʿAid el-mîje*). — Zudem wissen

wir aus 1. Sam. 17, 1, dass Efes dammim (sfr majim) zwischen Socho und Azeka lag. Dieses Socho wird allgemein mit dem nördlichen *chirbet esch-schuweike* im oberen *wādi es-sant* identifiziert, während *ʿazēḳa* nach allen Stellen, wo es vorkommt, mehr westlich gegen die Philisterebene hin zu suchen ist. Jos. 15, 35; vgl. bes. Dillmann zu Jos. 10, 10. *ʿId el-mije* liegt nun aber nicht westlich, sondern südsüdöstlich von Socho!

Wenn wir über die genauere Lage von *ʿazēḳa* eine Vermuthung aussprechen dürfen, so möchten wir es gerade westlich von Socho, im Thale des *w. es-sant* abwärts, auf der letzten von N. nach S. ziehenden, der eigentlichen Philisterebene vorgelagerten Hügelkette suchen, über welche mehrere Wege und Pässe vom jüdischen Hochland zur Küste führen, speziell von Jerusalem nach Asdod und Askalon. Nach 2. Chron. 11,9 (Befestigung durch Rehabeam) und Jerem. 34,7 (Belagerung durch Nebukadnezar), wo es neben Lachis, der südwestlichen Hauptfestung Judas gegen Philistaea, genannt wird, muss es ein wichtiger, beherrschender Punkt gewesen sein. Am nächsten läge es, an *chirbet ʿaskalūn* zu denken, oder an den diesem gegenüberliegenden, 370 m hohen Bergkegel *tell zakarjā*, auf welchem sich gleichfalls Ruinen befinden. Weiter nach NNW. könnten nur noch die Ruinen von *dēr el-ʿāschik*, welcher Punkt den oberen *w. eṣ-ṣarār* beherrscht, für Bestimmung der Lage von *ʿazēḳa* in Betracht kommen.

Tübingen, 24. Februar 1896. C. F. Seybold.

Der Name „Jordan".

Nachträge zu MuN. 1896, S. 10 f.

Den aegyptischen Namen des Jordan bietet uns der Papyrus Anastasi I (Neues Reich): Y-ïra-du-na, siehe W. Max Müller, Asien und Europa, S. 97 f. 196 (auf der da beigegebenen Karte: Yardun).

Zu S. 10 Z. 5 v. u. Dagegen sagt Stade, Geschichte des Volkes Israel I, 102 Anm. 1: »Der Name ist seinem Ursprunge nach ohne Zweifel kananäisch. Er bedeutet den »Herabsteigenden«. Er heisst so wegen seines rapiden Falles«. Da nun nach S. 11 Anm. 1 die Wurzel *jārad* im Phönicischen wie Aramäischen verloren gegangen zu sein scheint, so schliesst der Name Jordan wohl näher eben an das Hebräisch-Moabitisch-Arabische an und

ist somit spezifisch Hebräisch, vielleicht auf die Zeit des Nomadisirens der Hebräer zurückgehend.

In S. 11,10 *radan(a)* = schnurren (von der Katze) ist modern vulgär; eher könnte der Araber an *radu* = Waffengeklirr denken: der »Brausende«, vgl. *arnōn* = der »Lärmende«. Bekrī und Jāḳūt geben vielmehr dem Wort »*urdunn*« die Bedeutung von »Schläfrigkeit« = *nuʿās*, was aber von den arabischen Lexikographen nur aus einigen Dichterstellen erschlossen ist, z. B. *waḳadʿalatnī naʿsatu'l-urdunni* und *ḥannat ḳalūṣī amsi bil-urdunni*.

Zu S. 11,15. Besser: (*esch-*) *scherīʿat el-kebīre*.

Tübingen, 24. Februar 1896. C. F. Seybold.

Zusatz der Redaktion. Clermont-Ganneau macht im Anschluss an Seybold's Ausführungen darauf aufmerksam, dass der Name der Quelle von *dschezer* »*ʿain jardi*« lautet, was für die Erklärung des Namens Jordan ebenfalls in Erwägung gezogen werden könnte.

Kurze Mittheilungen.

* Die **Unruhen im Hauran** scheinen allmählich wieder geordneten Verhältnissen Platz zu machen. Allerdings laufen noch Nachrichten über mancherlei Gefechte ein. Doch sind die Berichte theils verspätet, theils wohl auch nicht sehr zuverlässig. Die Beduinen und Tscherkessen nutzen die allgemeine Aufregung aus und betheiligen sich bald hier bald dort an Treffen. Bei *el-manṣūra* und *medschdel esch-schems* haben die Drusen nach tapferer Gegenwehr Niederlagen erlitten. In letzterem Ort und in *ʿain kanja* wurden die amerikanischen Missionsstationen geplündert und zerstört. Die Niederlassung der Christen in *ʿain esch-schaʿra* wurde von Arabern geplündert und in Brand gesteckt.

G. Ueber die **Angriffe der Drusen** im *dschebel ḥaurān* verlautet nachträglich, dass sie drei Dörfer der Fellachen zerstört und eine Anzahl Einwohner getödtet haben. Auch *fīḳ* im Dscholān, *erāme* in Galiläa, *chān minje* und *chān dschisr benāt jaʿḳūb* wurden von den Drusen belagert und zum Theil geplündert.

G. **Unterwerfung der Drusen.** Die Schēchs der Drusen im Ḥaurān haben sich grösstentheils schon unterworfen und die Waffen abgeliefert. Die Regierung hegt den Plan, nach sieg-

reicher Niederwerfung des Aufstandes den *dschebel ḥaurān* (*ed-drūz*) vollständig von Drusen zu säubern und diese in die Steppe oder in den Libanon zu versetzen, dagegen den Fellachen des Ḥaurān das Gebirge als Wohnort anzuweisen.

G. Unter den türkischen Soldaten im Ḥaurāngebirge herrschten allerlei **Nothstände**. Am Fusse des *tell el-ḳlēb* und bei *salchad*, wo sie ihre Standquartiere haben, leiden sie sehr bei einer Kälte von mehreren Graden unter Null, bei Schnee und Eis; dazu kommt, dass sie mit Nahrung und Kleidung schlecht versorgt sind und der holzarme Ḥauran ihnen kein Brennmaterial liefern kann. Es ist daher nicht zu verwundern, dass sich Krankheiten unter den Soldaten eingestellt haben. Man spricht sogar schon von der Cholera. Hoffentlich bewahrheitet sich das Letztere nicht.

G. **Vorgänge im Dscholan.** Auch im Dschōlān sind einige Abtheilungen türkischer Truppen zusammengezogen. Sie sollen die Drusen in *medschdel esch-schems* im Schach halten und den Zuzug von Drusen aus dem Libanon nach dem Ḥaurān verhindern. Frieren müssen die Soldaten im kalten, schneeigen *bāb el-hawa* bei *el-ḳunēṭra* im nördlichen Dschōlan auch, zumal sie unthätig sind. Doch haben sie dort wenigstens genug Brennholz; ausserdem haben sie sich aus den kalten Zelten in die Hütten der Tscherkessen geflüchtet. Auch bei *bēsān* und an den Jordanfurthen ist ein Cordon von Soldaten aufgestellt worden.

G. Gegen die ägyptischen Häfen ist die **Quarantäne** verhängt. In Folge dessen ist der Postdienst nach Syrien erschwert.

Bs. Wie schon früher berichtet worden ist (MuN. 1895, S. 6), haben die neuen Fundamente bei dem **Bau der Erlöserkirche** auf dem Muristan grosse Schwierigkeiten verursacht. Die ganze alte Südmauer der Kirche mit den Gewölben des oberen Kreuzganges musste niedergelegt werden, alles Stützen mit vielen starken Balken half nichts. Nachdem die Fundamente aus einer grossen Tiefe neu aufgeführt worden sind, hat der Bau rasche Fortschritte gemacht. Es sind bereits schon einige Eindeckungen der Seitenschiffe vollendet. Der Nordeingang wird mit den alten Steinen wieder aufgebaut; neue Steine werden nur dann verwandt, wenn die alten unbrauchbar sind.

Bs. **Bau der englischen Kirche.** Auf dem von dem englischen Bischof Blyth gekauften Platze südlich von den sogenannten

Königsgräbern wird gegenwärtig die Kirche gebaut. Als man den Grund ausgrub, fand man einige senkrecht in den Felsen gehauene Gräber, sonst nichts von Bedeutung. Es liegt eben dort nur wenig Schutt.

Bs. Die kleine englische Gesellschaft, die vor zwei Jahren von Frutiger & Co. das Stück Land mit dem Grabe Christi nach Gordon (s. Schick's Nähere Umgebung von Jerusalem 1895, Nr. 59) neben der Jeremiasgrotte gekauft hat, hat dasselbe nun mit einer Grenzmauer umfriedigt. Bei ihrer Herstellung wurde gegen den Hügel zu **ein in den Felsen gehauener Gang** entdeckt, der mit Erde angefüllt war. Da man jedoch den Gang nicht geleert hat, so ist noch nicht festgestellt worden, wohin er führt. Vermuthlich führte er zu einer ähnlichen Höhle, wie es die Jeremiasgrotte ist, die aber wohl eingestürzt sein mag, so dass sich daraus die eigenthümliche Form der Felsen oben auf dem Hügel erklären würde, deren Curvenlinie einem Schädel ähnlich sieht. Dieser Umstand brachte ja bekanntlich einst Gordon auf den Gedanken, dass hier Golgatha, die »Schädelstätte«, und Christi Grab zu suchen wären.

Bs. **Die Siloahquelle** fliesst seit Herbst 1895 wieder, doch nur mit geringer Wassermenge (vgl. MuN. 1895, S. 9). Dagegen ist der *bīr eijūb* leer.

Bs. Das **neue Grand Hotel** innerhalb des Jafathores dem Davidsthurme nördlich gegenüber ist um ein Stockwerk erhöht worden, so dass es nun den Davidsthurm überragt — ein wahrer Palast. Überhaupt nimmt die Zahl der Hotels zu.

G. **Stein mit Inschrift.** Bei der Untersuchung des Terrains zwischen der Grabeskirche und dem Seräj wurde Herrn Baurath Schick von einer koptischen Frau das Bruchstück eines Steins gezeigt, auf dem sich mehrere Schriftzüge befanden. Der Stein ist rother *mizze* und hat auf der einen Seite sehr harten alten Mörtel. Baurath Schick hat einen Abdruck und eine Kopie eingesandt. Die Schriftzüge sind sehr eigenthümlich und konnten bisher nicht entziffert werden.

Aus Zeitschriften.

Quarterly Statement 1896, Heft 1.

Notes and News. S. 1—8. Aus dem »Jewish Chronicle« vom 27. Sept. v. J. wird S. 3 f. ein Aufsatz über die Lage von Ophir abgedruckt. Dr.

C. Peters hat nach demselben einen historischen Atlas aufgefunden, welcher zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Amsterdam gedruckt worden ist. Auf Grund unerwartet genauer Angaben, die dieser Atlas über die Ostküste Afrikas bietet, soll Peters Ophir mit Entschiedenheit hierher und zwar in die Gegend am Zambesi setzen. Die Kombination Ophir-Afrika ist übrigens nicht neu (S. Delitzsch, Neuer Commentar über die Genesis 1887. S. 226 Anm.). — Seventh Report on the Excavations at Jerusalem. S. 9 bis 22. Mit 4 Plänen. Von Dr. Bliss. — Report on Tombs Discovered near Sūr Bāhir. S. 22—24. Mit Plan. Von A. C. Dickie. Etwa eine Stunde südlich von Jerusalem liegt das Dorf *sūr bāhir*; nur durch eine Schlucht von ihm getrennt, erhebt sich im Osten ein Hügel. Hier waren im Herbst vorigen Jahres Fellachen beim Graben auf alte Mauerreste gestossen. Nachdem Dr. Bliss, dem die Leute ihre Entdeckung mitgetheilt hatten, den Hügel vorläufig besichtigt hatte, untersuchte der Verfasser im Beisein Ibrahim Effendis denselben genauer am 12. Oktober. Es handelt sich um eine alte Begräbnisstätte. Das Gebäude, in welchem sich die Gräber befinden, liegt unter der Erde; es ist rechtwinkelig angelegt, die Decke ist gewölbt. Von den insgesammt 24 Grabstellen liegen 12 in 2 Reihen unter dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Gange; je 6 Grabstellen sind rechts und links von diesem Gange in rechteckigen, nach oben bogenförmig abgeschlossenen Einzelnischen. Die Lage des Gebäudes ist Ost-West. Auf 5 Stufen steigt man in dasselbe hinab; dem Eingange gegenüber befindet sich im Westen eine fensterartige Öffnung. Das Gebäude ist 15 m lang, 3 m hoch, der Gang ist fast 2 m breit; die Nischen sind 1 m tief, 2 m lang und 1,6 m hoch. Das Grabgewölbe stammt nach Ansicht des Verfassers wohl aus byzantinischer Zeit und befand sich unter einem grösseren Gebäude, dessen Spuren noch zu sehen sind. — A Journey East of the Jordan and the Dead Sea. S. 24—46. Von Gray Hill. Nachdem der Verfasser in den letzten Jahren schon dreimal vergebliche Anläufe gemacht hatte, um bis Petra vorzudringen, versuchte er es im April vorigen Jahres zum vierten Male. Diesmal scheiterte seine Absicht daran, dass er die Erlaubnis zu dieser Tour aus Konstantinopel nicht erwirken konnte. So begnügte er sich mit einer Reise um das Todte Meer. Einen weiten Vorstoss machte die Reisegesellschaft nach Osten, der Verfasser giebt Schilderungen und Abbildungen von 2 Orten, östlich von der Pilgerstrasse, die er »Umm Moghr« und »Khauranee« nennt. Dem Aufsatz ist ein Verzeichnis von Örtlichkeiten östlich und westlich des *derb el-haddsch* und eine Analyse von an der Quelle Callirrhoë geschöpftem Wasser beigegeben. — The Site of the Temple. S. 47—60. Mit 3 Tafeln. Von C. M. Watson. — The Syrian Language. S. 60—78. Von C. R. Conder. Auf Grund der beiden grossen Sendschirli-Inschriften, die in hebräischen Buchstaben wiedergegeben und mit Übersetzung und Noten versehen sind, handelt der Verfasser über syrische Kunst, Religion, Sprache und Geschichte, soweit sie sich aus diesen Inschriften erschliessen lassen. Sachau's Arbeit wird erwähnt, dagegen fehlt jeder Hinweis auf die ausführliche Abhandlung von D. H. Müller im 7. Bande der Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes. Über frühere Bearbeitungen der Inschriften geht Conder mit dem Satze hinweg: »The later text has been translated with ommissions by E. Sachau; but the older text is less fully treated.« — Notes on the »Quarterly Statement» for October 1895. I, S. 79—81. Von Clermont Ganneau. II, S. 82. Von Conder. — Adam, that is beside Keriat. Jos. 3, 16. S. 82 f. Von E. Stevenson. — The Coronation Stone. S. 84. — Ebal and Gerizim. S. 85 f. Von H. A. Harper. — Bibliotheca curiosa. S. 86 f. Von demselben. — Inscription found at Caesarea. S. 87 f. Die Kopie der griechischen Inschrift ist von F. T. Ellis angefertigt, die Bemerkungen dazu giebt A. S. Murray. — Results of Meteorological Observations taken at Jerusalem and Tiberias in the Year 1890. S. 88—99. Von J. Glaisher.

Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande. 39. Jahrg. 1895.

Heft 1. Bericht von Lic. Weser. S. 1–10. Zunahme der evangelischen Gemeinden in *bēt dschālā* und *bēt sāhūr*. — Zur Geschichte des Jerusalems-Vereins. Von Lic. Weser. S. 19–37. — Heft 2. 38. Jahresbericht der evangelischen Gemeinde Beirut, 1893—94; nebst Zusatz. S. 39—46. Von Pastor O. Fritze. — Heft 3. Bericht über das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem von 1894. S. 65—78. Von den Hauseltern K. und A. Schubert; nebst Nachtrag von der Direction der evangelischen Brüder-Unität. H. Müller, Präses. — Vermischtes. S. 88—91. Die schottische Freikirche hat für Zwecke der Judenmission ein Hospital in Tiberias erbaut und am 1. Januar 1894 eingeweiht. Die Londoner Gesellschaft für Judenmission baut in Jerusalem ein neues Hospital. Die presbyterianische Kirche Kanadas hat in Haifa eine Missionsstation errichtet (Dr. Webster). — Heft 6. Die zionistische Bewegung. S. 133—136. — Aus Jerusalem. S. 136—139. — Arbeit und Aufgabe der evangelischen Kirchen in Jerusalem. S. 139—140. — Vom See Genezareth. S. 141—144. — Bekanntmachung. S. 146—147: »Laut Beschluss des Vorstandes des Jerusalems-Vereins vom 29. November d. Js. hört mit dieser Nummer das Erscheinen der »Neueste Nachrichten aus dem Morgenland. (Neue Folge.« auf. Statt dessen wird ein Correspondenzblatt erscheinen, von Herrn Pastor Schlicht in Rudow bei Berlin redigirt, welches nur für die Mitglieder des Jerusalems-Vereins bestimmt ist und den Mitgliedern direct zugeschickt werden wird«.

II. Nachrichten.

Verzeichniss der vom 1. Januar 1894 bis zum 31. December 1895 für die Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher, Zeitschriften u. s. w.

Von den Redactionen:

1022/1023. Österreichische Monatsschrift für den Orient. Herausgegeben vom k. k. österreichischen Handels-Museum in Wien. Red. von A. von Scala. 20. Jahrgang. Nr. 1—12. Jänner bis December. 1894. — 21. Jahrgang. Nr. 1—12. Jänner bis December. Wien 1895. 4.

1024/1025. Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande. Neue Folge. Herausgegeben von Lic. C. Hoffmann. 38. Jahrg. Heft 1—6. Berlin 1894. — 39. Jahrg. Heft 1—6. Berlin 1895. 8.

1026/1027. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Red. von Prof. Dr. E. Windisch. Band 48, Heft 1—4. Leipzig 1894. — Band 49, Heft 1—4. Leipzig 1895. 8.

1028/1029. Orientalische Bibliographie. Herausgegeben von Dr. E. Kuhn, Prof. in München. 7. Jahrgang. 1. und 2. Halbjahrsheft. Berlin 1894. — 8. Jahrgang. 1. Halbjahrsheft. Berlin 1895. 8.

1030/1033. Revue archéologique publiée sous la direction de MM. Alex. Bertrand et G. Perrot. Troisième série. Tome XXIII. Janvier — Juin 1894. — Tome XXIV, Juillet — Décembre 1894. — Tome XXV, Janvier — Juin 1895. — Tome XXVI, Juillet — Décembre 1895. Paris 1895. 8.

1034/1035. Die Warte des Tempels. Wochenblatt zur Belehrung über die wichtigsten Fragen unserer Zeit. Herausgegeben von C. Rohrer und Christoph Hoffmann. 50. Jahrgang. 1894. Nr. 1—52. Stuttgart 1894. — 51. Jahrgang. Nr. 1—52. Stuttgart 1895. 4.

1036/1037. Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg. Redigiert von C. Herrlich in Berlin. Jahrgang 35. Nr. 1—52. Berlin 1894. — Jahrgang Nr. 1—52. Berlin 1895. 4.

1038 1039. Revue de l'Orient Latin. Publiée sous la direction de MM. le Marquis de Vogué et Ch. Schefer, Membres de l'Institut. Deuxième Année. Nr. 1—4. Paris. Ernest Leroux. 1894. — Troisième Année. Nr. 1—2. 1895. Gr. 8.

Von dem Verein vom hl. Grabe in Köln:

1040 1041. Das heilige Land. Organ des Vereins vom hl. Grabe. 38. Jahrgang. Heft 1—6. Köln 1894. — 39. Jahrgang. 1895. Heft 1—2. Köln 1895. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena:

1042. Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena. Im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von G. Kurze und Dr. F. Regel. Band XIII. Mit einer Karte und 6 Abbildungen im Texte. Jena. Verlag von G. Fischer. 1894. 8.

1043. Inhaltsübersicht der Bände I—XII der Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena. 1882—1893. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1894. 8.

Von dem Verein für Erdkunde zu Metz:

1044 1045. XVI. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Metz für 1893—94. Metz. G. Scriba. 1894. — XVII. Jahresbericht für 1894—95. Metz 1895. 8.

Von dem Verein für Erdkunde zu Halle a. S.:

1046/1047. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. Zugleich Organ des Thüringisch-Sächsischen Gesammtvereins für Erdkunde. 1894. Halle a. S. Tausch & Grosse. 1894. — 1895. 8.

Von der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien.

1048. Mittheilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien 1894. Herausgegeben vom Redaktions- und Vortrags-Comité. Red. von Dr. J. M. Jüttner. XXXVII. Bd. Der neuen Folge XXVII.. Wien. R. Lechner. 1894. 8. (Fortsetzung folgt.)

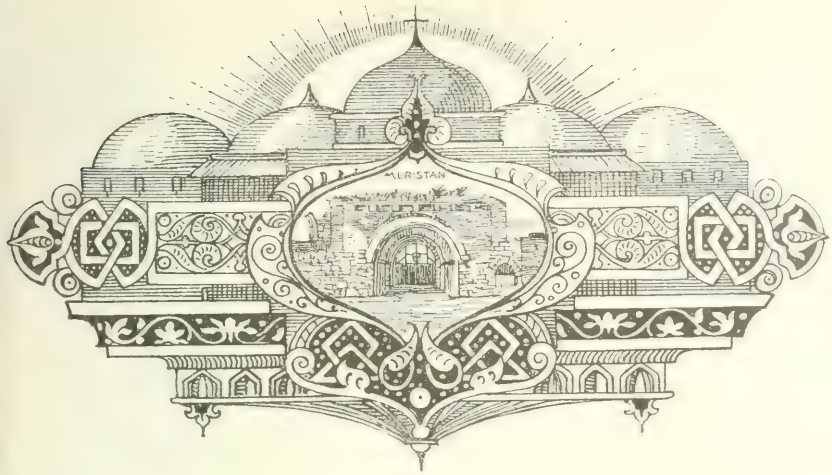
Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Der Vorstand hat Herrn Dr. G. Schumacher in Haifa beauftragt, die Landschaft *el-kefārāt* im Süden des Jarmuk aufzunehmen, und für diesen Zweck eine Summe von 600 ℳ zur Verfügung gestellt. Es handelt sich darum, durch diese Aufnahme eine Lücke der in Arbeit befindlichen Karten des Ostjordanlandes auszufüllen.

Dr. Max Blanckenhorn, Entstehung und Geschichte des Todten Meeres. Ein Beitrag zur Geologie Palästina's. Mit 4 Tafeln und 8 Abbildungen im Text. 59 S. wird binnen Kurzem in dem ersten Heft der ZDPV. XIX 1896 erscheinen. Die Arbeit wird gleichzeitig auch als Sonderdruck aus der ZDPV. herausgegeben.

Dem Verein sind als Mitglieder beigetreten:
Bauer, L., Lehrer am Syrischen Waisenhause in Jerusalem.
Buege, Dr. *E.*, in Jerusalem.
Bschara, F., Kaufmann, in Jerusalem.
Hoppe, P., Pastor, in Jerusalem.
Josig, Th., in Jerusalem.
Schiffers, Dr. *M.*, in Aachen.

Geschlossen am 2. März 1896.



I. Mittheilungen.

Eine Fusstour in das Ostjordanland.

Von F. Frank.

Der Ausflug, über welchen ich im Folgenden berichten will, unterscheidet sich dadurch wesentlich von anderen, dass wir den ganzen Weg zu Fuss zurücklegten, was bisher noch von keinem Kolonisten ausgeführt wurde.

Ich hatte mich mit einem Gefährten aus Jerusalem zusammengethan; wir nahmen einen Packesel mit einem Mukari (Treiber) mit. Den Esel brauchten wir zum Tragen der nöthigen Utensilien, besonders der Apparate zum Vögelausstopfen; denn mein Gefährte wollte den Ausflug nebenbei auch zur Jagd auf Vögel benutzen, deren Bälge er dann gleich an den Haltestellen präparieren und später nach Europa senden wollte.

Am Montag den 15. Oktober 1894 brachen wir um $3^1/_2$ Uhr morgens von der Kolonie Rephaim bei Jerusalem auf. Um $7^1/_2$ Uhr erreichten wir den *chān ḥadrūr*. Nach einstündiger Rast wanderten wir weiter, der *ʿain es-sulṭān* zu, welche wir bis zum Mittag zu erreichen hofften. Die Sonne brannte recht warm vom wolkenlosen Himmel, als wir in die Jordanebene hinabstiegen. Um $11^1/_2$ Uhr kamen wir an der erwähnten Quelle an; sie entspringt ganz dicht am Fusse des Gebirges. Nach einem erfrischenden Bade und längerer, dreistündiger Rast ging es im Eilmarsch

durch Jericho und die Jordanebene. Um 4 Uhr überschritten wir nach Entrichtung des Brückengeldes den Jordan und richteten etwa 500 m oberhalb der Brücke *el-ghōrānīje* am *wādī scha'ib* unser Nachtlager her. Die Zeit bis zum Anbruch der Dunkelheit verbrachten wir mit Besichtigung der Gegend, mit Präparieren der unterwegs geschossenen Vögel und mit dem Putzen unserer Gewehre; letzteres war deswegen besonders angebracht, weil es sehr feucht an dem Orte war. Wir wollten abwechselnd schlafen; daraus wurde aber nichts; das Geheul der Schakale liess uns zu keiner ordentlichen Ruhe kommen, und dazu näherten sich einige Male Beduinen, durch unser Wachtfeuer angelockt, mit grosser Dreistigkeit unserem Lager, was wir uns jedoch mit der Flinte in der Hand aufs Entschiedenste verbaten.

Am folgenden Tage, dem 16. Oktober, brachen wir schon um $4^1/_2$ Uhr auf, denn wir hatten bis zu unserem nächsten Nachtlager *es-salt* einen tüchtigen Marsch vor uns. Luftlinie 22 km. Bei Sonnenaufgang kamen wir an den Fuss des Moabitergebirges. Zu unserem Aufstieg benutzten wir das um diese Zeit vollkommen trockene und öde w. *nimrīn*. Nach weiterem, halbstündigem Marsche, machten wir eine kurze Frühstückspause. Bei unserem Weitermarsch sahen wir als einziges Grün hier und da eine Kapernstaude. Unsere Hoffnung, grösseres Wild (Steinböcke oder Gazellen) zu sehen, erwies sich als trügerisch. Nach einigen Stunden kamen wir an die *'ain et-tīn* (Feigenquelle); hier füllten wir unseren unterwegs ausgelaufenen Wasserschlauch, denn wir kamen — wie wir wussten — bis es-Salt an keiner Quelle mehr vorüber. Noch ein paar Stunden bergan und wir hatten für heute die grösste Hitze hinter uns. Wir kamen nun an etwas bewaldete Berge, auch bemerkten wir an den Abhängen der tiefen Schluchten Weinberge, welche jedoch ziemlich verwildert waren. Um $2^1/_2$ Uhr sahen wir endlich die Ruine einer Burg, welche direkt über es-Salt liegt; nun hatten wir nur noch in das Thal hinabzusteigen. Wir mietheten uns einen Wächter für die Nacht, wickelten uns in unsere Teppiche und verbrachten die Nacht in ruhigem Schlummer.

Am 17. Oktober brachen wir erst um 9 Uhr auf. Nach einstündigem Marsche hielten wir auf dem *dschebel ōscha'* (Hoseaberg) bei ein paar mächtigen, uralten Eichen in der Nähe eines Weli kurze Rast. Dieser Berg ist die höchste Erhebung in jener

Gegend [1096 m]. Wir sahen ziemlich deutlich die alte Militärkaserne von Nābulus zwischen Ebal und Garizim, glaubten auch den *nebī samwīl* bei Jerusalem zu erkennen. Hier ass ich so grosse und schöne Trauben, wie ich sie bei Jerusalem nie gesehen habe. Von hier aus wanderten wir mit unserem in es-Salt gemietheten Führer durch den über die nördlichen Gebirgsrücken sich hinziehenden Wald in der Hoffnung, ein grösseres Wild zu Schuss zu bekommen. Doch umsonst; das Wild hat sich wohl vor dem Treiben der Tscherkessen, die das Holz der Bäume zum Kohlenbrennen benutzen, in weniger von Menschen besuchte Gegenden zurückgezogen. Bei unserem Austritt aus dem Walde hielten wir bei der Quelle *ʿain ʿallān* Mittagsrast. Hier stiess ein reichgekleideter Araber aus *burme* auf uns, welcher einen *chaijāl* (berittenen Landjäger zu seinem Schutze bei sich hatte. Mit letzterem begann ich ein Gespräch, bei welchem wir einander unsere Waffen zeigten. Zu meinem nicht geringen Erstaunen bemerkte ich, dass an seinem Gewehr — und zwar, wie der Rost zeigte, schon seit Monaten — der Schlagbolzen abgebrochen war. Unter anderem rieth er uns, heute noch Burme zu erreichen, da das Übernachten am Jabbok gefährlich sei. Ich lachte ihn aber aus, denn ich verliess mich auf unseren, uns von früher her wohlbekannten Führer und auf unsere gute Bewaffnung. — Von hier ging es scharf bergab; zuletzt wurde am Jabbok der Weg so steil, dass unser Führer Mühe hatte, sein Pferd bis zum Fluss hinunterzubringen. Das Ufer des Jabbok war dicht mit — gerade in voller Blüthe stehendem — Oleander bewachsen, so dicht, dass man nur an einigen wenigen Stellen an das Wasser gelangen konnte. Das Thal war an der Stelle, wo wir es betraten, sehr schmal; zu beiden Seiten erheben sich fast senkrecht die Berge, meist Dolomitfelsen. Der Jabbok ist hier schon ziemlich stark und sehr reissend, dabei fischreich. Wir fingen einen etwa 25 cm langen Fisch. Etwa 500 Schritt oberhalb unseres Lagerplatzes sieht man noch die Überreste einer wohl aus der Römerzeit stammenden Brücke. Da unser Führer zu wachen versprochen hatte, legten wir uns ruhig zum Schlafen nieder.

Am Morgen des 18. Oktober brachen wir um $6^1/_2$ Uhr auf. Der Aufstieg am Nordufer war fast noch steiler als der Abstieg am Abend vorher. Immer bergan steigend langten wir gegen 11 Uhr in Burme an. Der Weg hatte seit etwa einer Stunde

durch ziemlich dichten Olivenwald geführt; die Eigenthümer waren gerade dabei, die reifen Früchte einzuheimsen. Der Berg war bis zu seiner Spitze — etwa noch $^1/_2$ Stunde hinter Burme — mit Oliven bepflanzt. Nach zweistündiger Rast ging es weiter. Nach kurzer Zeit kamen wir in mit Eichen und Pinien stellenweise sogar recht dicht bestandene Berge. Aus dem Walde tretend hatten wir eine bewohnte Gegend vor uns: überall sah man Spuren der Menschenhand. Einige Hirten, die ihre Ziegenheerden weideten, betrachteten unsere Gewehre mit lüsternen Blicken. Um 5 Uhr erreichten wir endlich ziemlich ermüdet die Ruinen von *dscherāsch*. An zwei verfallenen Amphitheatern vorbei ging es in die Tscherkessenniederlassung. Hier schlugen wir auf einem geeigneten Platze mitten im Dorf unter einigen Bäumen unser Lager auf. Ich begab mich sogleich zu dem Schech der Ansiedelung Hamid Bey, mit welchem mein Vater befreundet ist. Er bewirthete mich sehr freundlich, ehe er nach meinem Namen fragte. Auf meine Bitte versprach er mir, für die Sicherheit unserer Sachen sorgen zu wollen. Er forderte uns sogar auf, als Gäste seines Hauses bei ihm einzukehren, was ich jedoch mit Dank ablehnte. Auch das Anerbieten, mir ein Schreiben nach Rummana, einer anderen Tscherkessenniederlassung, mitzugeben, nahm ich nicht an, da wir einen anderen Weg zu machen beabsichtigten. Er entliess mich sehr freundlich mit der Aufforderung, bald wiederzukommen. So gab mir dieser Besuch ein schönes Zeugniss für die Ehrenhaftigkeit und Gastfreiheit dieses noch halbwilden Volkes.

Nach einer ruhig verbrachten Nacht machten wir uns am Morgen (19. Okt.) sogleich an die Besichtigung der Ruinen[1], welche wir nach allen Seiten durchstreiften. Beim Beschauen, Zeichnen und Messen verging uns rasch die Zeit. Einige Inschriften malte ich nach, so gut ich es vermochte.

Nach Besichtigung der Alterthümer kehrten wir zu unserem Lagerplatz in der Ansiedelung auf der östlichen Seite des Baches zurück; die Ruinen befinden sich zum grösseren Theil auf der westlichen Seite.

Nun noch einige Worte über die Ansiedelung selbst! Es

1 Unter Hinweis auf den Aufsatz SCHUMACHERS, Dscherasch in ZDPV. 1895, 126 ff. übergehen wir die Beschreibung, die der Verfasser von den Ruinen giebt. Die Redaction.

fiel uns auf, dass die Häuser nicht nahe aneinander gebaut sind, wie in arabischen Dörfern, sondern dass jedes Haus von einem freien Raum für Hof und Garten umgeben ist. Es sind natürlich nicht Häuser, wie man sie in Europa sieht, sondern einfache Hütten; nur der Schech hat ein zweistöckiges Haus mit Glasfenstern. Die Häuser sind meist aus Steinen erbaut, oft mit den schönsten, aus den Ruinen stammenden Kapitälen als Eckverzierung. Die Regierung hat jetzt übrigens verboten, Steine von der Westseite des Baches zu Bauzwecken zu verwenden. Die Dächer bestehen aus Schilf, welches auf Eichenstämme, deren es ja in der Umgebung genug giebt, festgebunden und mit festgetretenem Lehm bedeckt ist. Ich sah hier die schönsten Eichenstämme, die in Jerusalem theuer bezahlt werden würden; wäre nur der Transport nicht zu mühsam und kostspielig. — Die Leute tragen alle, auch in der grössten Hitze, den aus ihrer alten Heimat am Kaukasus mitgebrachten langen, mit Pelz besetzten Rock. — In Dscherasch entspringt eine sehr starke und schöne Quelle mit gutem, frischem Wasser; sie treibt, mit einer anderen verbunden, drei Mühlen, die folgendermassen eingerichtet sind: Das Wasser wird in ein thurmartiges Gebäude von ca. 5 m Höhe und 50—60 cm Lichtweite hineingeleitet, an welchem sich unten ein wagrechtes Abflussrohr in der Stärke von 12—15 cm befindet. Das Mühlrad liegt wagrecht und hat vier Flügel, die Achse dient zugleich als Mühleisen. Auch alle anderen Mühlen, die wir antrafen, zeigten die gleiche Konstruktion. — An unserem Lagerplatz hatte mein Kamerad ein Ichneumon, das sich bis dorthin gewagt hatte, geschossen. Er präparirte dasselbe nebst einigen anderen Thieren. Mittlerweile war es Abend geworden und wir legten uns für die zweite Nacht in Dscherasch zur Ruhe nieder.

Am anderen Morgen (20. Okt.) waren wir um $6^1/_2$ Uhr reisefertig. Zuerst ging es über den Bach, dann in südlicher Richtung etwa zwei Stunden lang im W. Dscheräsch, hierauf rechts ab. Um 9 Uhr kamen wir an den Jabbok, einige Stunden oberhalb unseres früheren Lagerplatzes. Nachdem wir uns hier durch ein Bad und ein kräftiges zweites Frühstück erfrischt und gestärkt, ging es den Südabhang des Jabbokthales hinauf, dann über eine etwa eine Stunde breite Hochebene. Nachdem wir dieselbe durchwandert, schlugen wir dicht bei einer Quelle Abu Murrhaff unser Lager auf. Das Wasser der Quelle war nicht ganz rein, uns aber,

die wir müde und durstig waren, willkommen. Über dem Kochen unseres Nachtessens war es dunkel geworden; als wir gerade dabei waren, dasselbe zu verzehren, erhob sich plötzlich hinter dem Felsen, wo unser Esel angebunden war, ein Geschrei und zu gleicher Zeit tauchten an verschiedenen Seiten Köpfe auf. Unser Führer Schukri, der mit uns ass, riss mir die Flinte, die ich schon ergriffen hatte, aus der Hand, und ich zog meinen Revolver. Da standen auch schon etwa zehn Beduinen dicht vor uns. Ihr Schreck war aber ebenso gross wie der unserige, denn sie hatten uns nicht gleich bemerkt und sahen sich nun plötzlich einigen gut bewaffneten Leuten gegenüber. Bald erwies es sich, dass sie gute Bekannte unseres Führers waren; sie kamen weit her und hatten noch ein tüchtiges Stück Weges vor sich. Wir beschlossen in Folge dieses Ereignisses, die Nacht über abwechselnd zu wachen, da ja noch andere Leute desselben Weges kommen konnten. Es blieb aber alles ruhig, nur in der Ferne liess sich das Schreien einiger Raubthiere hören.

Am 21. Okt. brachen wir bald nach Sonnenaufgang wieder auf. Es ging immer bergauf, bergab. Noch am Vormittag erreichten wir *ʿain ǧādschuz*, wo wir kurze Rast hielten. Bei der Quelle stehen vier oder fünf sehr grosse und alte Terebinthen. Wir fanden Überreste alter Bauten und auf Steinen einen Adler und Löwen ausgemeisselt. Um 1½ Uhr langten wir in ʿAmmān an und schlugen direkt am Nahr ʿAmmān unser Lager auf. Den Rest des Tages verbrachten wir mit Jagen und Fischen. Unsere Fische fingen wir auf eine eigenthümliche Art[1]) mittelst einer runden Frucht von der Grösse einer Heidelbeere, aber mit Schaale und Kern gleich einer Haselnuss. Unser Führer stiess die Kerne derselben mit ein wenig Fleisch zu einem Brei, welcher ins Wasser geworfen wurde. Nach kurzer Zeit kamen alle Fische, die von dem Brei gefressen hatten, berauscht an die Oberfläche, wo wir sie dann mit den Händen fingen. In der Nähe unseres Lagers war ein ganz zerfallenes Amphitheater, das viel grösser ist als diejenigen, die wir in Dscherasch sahen. Die Tscherkessen bewohnen hier viele von den Ruinen. Dscherāsch schätzte

1 Siehe hierüber schon bei SEETZEN, Reisen etc. I, 424: »Die Damascener Krämer bedienen sich bisweilen gewisser betäubender Körner, um in dem Teiche von Mserib die Fische zu fangen«; auch GRAY HILL in Quart. Stat. 1896, S. 39. Die Redaction.

ich auf 300 Seelen, ʿAmman hat etwa um die Hälfte mehr, auch wird hier schon etwas Handel getrieben.

Nach einer ziemlich ruhigen Nacht, während welcher wir abwechselnd Wache gehalten hatten, brachen wir am 22. Okt. erst um 10 Uhr auf. Am Bache aufwärts wandernd, kamen wir — an ein paar Mühlen vorüber — nach einer halben Stunde an dessen Quelle. Mitten im Thale quillt sie stark aus dem Boden hervor. Allem Anscheine nach war sie früher in ein schönes Becken gefasst, das aber jetzt zerfallen ist. Nach einer Stunde kamen wir auf eine baumlose Hochebene, die zum Getreidebau wohl geeignet schien, und um 2 Uhr zu der Tscherkessenkolonie *ṣīr* am gleichnamigen Wadi. Ausser einem zerfallenen Viadukt sahen wir keine Ruinen. Die Ansiedelung ist grösser als die in ʿAmman, auch betreiben die Tscherkessen ein wenig Viehzucht. Unser Lager schlugen wir etwas am Berge hinauf im Walde unter einigen schönen Eichen auf, aus deren Zweigen bei unserer Annäherung ein grosser Schwarm Dohlen aufflog. Etwa 200 Schritt unterhalb unseres Lagers entsprang im Thale eine Quelle, die grösste und schönste, die ich je gesehen (etwa 150 l in der Sekunde). Es war der schönste Platz, den ich bis dahin gesehen hatte: auf beiden Seiten des Thales dichtbewaldete Berge und unten der schöne Bach. Es war auch die schönste Nacht auf unserer ganzen Tour, die wir hier zubrachten bei einem riesigen Wachtfeuer, das wir mit ganzen Baumstämmen nährten, die unser Führer herbeischleppte.

Am nächsten Morgen (23. Okt.) brachen wir um 6 Uhr auf. Es ging dem Bache entlang thalabwärts. Nach ein paar Stunden erblickten wir in einer Felswand einige Löcher, welche sich bei näherer Besichtigung als Eingänge zu einem grossen, ausgehauenem Raum herausstellten. Die Wände und ein in der Mitte stehender Pfeiler waren mit Tausenden von kleinen, viereckigen Löchern bedeckt, welche jedenfalls einmal Opfertauben als Nistplätze dienten. Nachdem wir das schöne Thal verlassen, kamen wir um 10 Uhr an die Ruine von *ḳaṣr el-ʿabd*.[1] Es steht nur noch die Front, an welcher noch deutlich die erhaben ausgehauenen Gestalten von ein paar Löwen zu erkennen sind. Die umherliegenden Steinblöcke der Ruine zeigen kolossale Dimensionen

1) Vgl. BÄDEKER[3] S. 190.

$5^1/_4$—$5^1/_2$ m Länge, 2 m Höhe und 1 m Dicke. Es war jedenfalls einmal ein sehr fester Platz. Wir fanden an den Enden der Steinblöcke noch Spuren von sog. Schwalbenschwänzen, welche mit Blei eingegossen waren. An der unteren Seite waren die einzelnen Blöcke mit Zapfen versehen. Allem Anscheine nach ist die hiesige Anlage viel älter, als die von Dscheräsch und ʿAmman. Nach kurzer Rast wanderten wir weiter, durch ein kahles, trockenes Gebirge, dem Jordan zu. Um 3 Uhr betraten wir beim Austritt des *wâdi schaʿîb* die Jordanebene. Nach kurzer Rast ging es im Eilmarsch an den Jordan, welchen wir um 6 Uhr erreichten. Wir übernachteten noch zweimal am Jordan und zweimal am *w. el-Kelt* beim St. Georgskloster, und langten nach 13tägiger Abwesenheit am 27. Okt. wohlbehalten wieder in Jerusalem an.

Bemerkungen und Nachträge.

I. Von Professor L. Gautier.

Mit besonderem Interesse habe ich die beiden Artikel der Herren Schumacher und Buresch über Dscheräsch und die Inschriften daselbst in der ZDPV. 1895 Heft 3 gelesen. Gestatten Sie mir, Ihnen ein paar Bemerkungen zu denselben mitzutheilen.

In Bezug auf die beiden zweizeiligen griechischen Inschriften auf S. 131, halte ich die von Dr. Buresch auf S. 148 gegebene Erklärung — Erfüllung eines Gelübdes — für vollkommen richtig, muss aber die Vermuthung zurückweisen, wonach »vielleicht die Säulen, auf welchen nach dem Fundbericht unsere Inschriften stehen, die Basen von Weihgeschenken sind«. Diese Säulen gehören nämlich zu der Zahl der grossen Säulen des sogenannten »Forum« von Dscherasch, und sind keineswegs Basen von irgend einem Gegenstand. Ihre eigene Aufstellung kann hingegen sehr wohl die Erfüllung eines Gelübdes gewesen sein. Ähnliche Fälle findet man noch heutzutage z. B. im Bau der grossen Kirche des Heiligen Herzens in Paris (Montmartre).

Jene beiden Inschriften habe ich zwar nicht selber in Dscherasch gesehen, wohl aber eine dritte ganz analoge:

ΔΗΜΗΤΡΙΑΝΟC
ΕΠΑΗΡΩCΕΝ

Diese ist auf einer der erwähnten grossen Säulen zu lesen, und

Germer-Durand bezeugt, dass die drei Inschriften »sur trois colonnes de la place circulaire de Gérash« sich befinden. Siehe Revue biblique internationale, 1895, S. 380.

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf die auf S. 126 mitgetheilte und auf S. 141 erklärte lateinische Inschrift. Anstatt ZENOBHIL, was Buresch durch ZENOB*ius* HIL*arus*? erklärt, habe ich abgeschrieben: ZENOPHIL, was den Eigennamen Zenophilus ergiebt; und ich sehe, dass Germer-Durand gerade so gelesen hat, a. a. O. S. 391.

Weitere persönliche Bemerkungen habe ich nicht zu machen, da die andern Inschriften, die ich in Dscheräsch abgeschrieben habe, alle von denjenigen verschieden sind, die Schumacher gesammelt hat. Ich erlaube mir aber, die Leser der ZDPV. auf den schon zweimal angeführten Aufsatz von Germer-Durand aufmerksam zu machen, welcher eine grosse Anzahl — 35 — Dscherascher Inschriften veröffentlicht und interpretirt, und auch für einige derjenigen interessante Beiträge liefert, die in den Artikeln von Schumacher und Buresch behandelt werden.

Lausanne, 29. Februar 1896.

II. Von Clermont-Ganneau:

Mit der Inschrift aus Dscheräsch (ZDPV. 1895, S. 127 Fig. 3 und S. 141 f.) habe ich mich schon früher beschäftigt, da dieselbe bereits in der Revue biblique (1895, S. 384 No. 24) veröffentlicht war. Ich hatte folgende Lesung von Zeile 3 an vorgeschlagen: διὰ ἐπιμελητῶν Νικομάχου Αὔσα τοῦ Νικομάχου καὶ Ἀμύντου Μάλκα . . . Ausas und Malkas sind griechisch-nabatäische Patronymica = Αὖσος und Μάλχος. Auf Grund der jetzt vorliegenden neuen Kopie von Schumacher bin ich geneigt, die unsicheren Buchstaben hinter Μαλκα (vgl. die Transscription von Buresch) ΤΘΙΝΙΚ — ΤΟΥΝΙΚ zu lesen = τοῦ Νικ[ομάχου]; dann wären die Väter der beiden »Vollstrecker«, Ausas und Malkas Brüder, die Söhne eines Nikomachos; die beiden »Vollstrecker« mithin Vettern.

Die letzte Zeile der von Buresch nicht erklärten lateinischen Inschrift (a. a. O. S. 130, Fig. 8) ist offenbar zu lesen: leg[atum] Aug[usti] pr[o]pr[aetore]; dieser Severus muss der Angabe gemäss Gouverneur der Provinzen Arabien und Syrien gewesen sein.

Bezüglich der Namenliste zu Schick's Karte (a. a. O. S. 149 ff.) erlaube ich mir zu bemerken:

1) In den Zusammensetzungen: *dschebel* und *der abu ṭōr* ist *ṭōr* (طور) in *tōr* (تور) zu korrigiren. Über den Ursprung des Namens giebt es eine muslimische Tradition, die sich bei Mudschir ed-dīn[1] findet [S. S. 119 und 487 ff. der Bulaker Ausgabe]. Es war einst ein Kloster, dessen Geschichte wohl eine eingehendere Notiz verdiente; ich habe über diesen Gegenstand eine Reihe von Angaben gesammelt.

2) Hakeldama heisst nach der Legende auch »Chournein« [d. i. nach unserer Transcription: *schurnēn*. Die Red.] (= dem charnel der Kreuzfahrer = charnier). Es ist das »Carnelium s. Johannis, ubi sepeliuntur Anglici« des alten Planes aus dem 13. Jahrhundert, veröffentlicht von Röhricht ZDPV. XIV, 1891, S. 111 und Plan 5. Die dort angegebene Lage stimmt vollständig mit der des Hakeldama.

3) Im Dorfe Silwan ist *zahweile* ausgelassen. Der Name hat doch einige Bedeutung, wenn man ihn mit dem biblischen *zōḥelet* (I. Reg. 1, 9) zusammenhält.

Paris, Februar 1896.

III. Von Professor Nestle in Ulm:

Wie ist die griechische Inschrift aus Madaba (ZDPV. 1895, S. 116) zu lesen?

Παρθενικὴν Μαρίην θεομήτορα καὶ ὃν ἔτικτεν
Χριστὸν παμβασιλῆα θεοῦ μόνον υἱέα μούνου
Δερκόμενος καθαρὸν ἔνδον καὶ σάρκα καὶ ἔργα
Ὡς καθαραῖς εὐχαῖς αὐτὸν θεὸν . . . . λαόν.

Um diese Lesung zu erzielen, muss in Z. 3 der dritte, in Z. 4 der zehnte, in Z. 8 der zweite, in Z. 9 der zehnte Buchstabe korrigirt und in Z. 10 eine Lücke angenommen werden. Keine dieser Korrekturen wird einem Anstand unterliegen; aber die Konstruktion, erst Akkusativ, dann Nominativ, ist unklar, καθαρὸν keine richtige Form, und die Lücke (mit einem vokalisch beginnenden Daktylus) schwer zu ergänzen. [Vgl. S. 47. Anm. der Red.]

[1] In der That hat der arabische Text a. a. O. تور, in der ed. Sauvaire steht es nicht. Übrigens kommt für تور, تور (*taur*, *tōr* auch *ṭōr* mit ط für Stier) in der Sprache vor. In Jerusalem hört man *tor*, vgl. Bädeker.

Socin.

Die angeblichen Steinmetzzeichen im Theater von Dscherasch, die G. Schumacher (ZDPV. 1895, S. 131 und 134) auf jedem Steinsitz beobachtet hat, sind einfach die Nummern der Sitze mit griechischen Zahlbuchstaben:

1) ΖΛΟ
2) ΗΛΟ
3) ΟΛΟ (lies ΘΛΟ)
4) ΜΟ
5) ΑΜ
6) ΓΜΟ
7) Ζ̄ (Ζ?) Ο
8) Θ̄Ξ̄ (Ξ?) Ο

1) = 37, 2) = 38, 3) = 39, 4) = 40, 5 = 41, 6 = 43, 7) wohl 7, 8) wohl 69. Ob das Ο, das allen — mit Ausnahme von 5 — vorangeht, die 70. Sitzreihe bezeichnet, oder wie es sonst zu deuten ist, kann ich nicht sagen.

Auf der Umgebungskarte von Jerusalem ist mir als einziger Fehler bis jetzt aufgestossen in B 4 die Zahl 849 bei Gethsemane statt 649 [in Wahrheit 697. Die Red.]. Das mehrfach vorkommende *ṣūwān ʿain eṣ-ṣūwān*, *ʿakabet eṣ-ṣūwān*, *bīr eṣ-ṣūwān* »Feuersteine«) legt die interessante Frage nahe, ob damit nicht ein Fingerzeig für die Erklärung des Namens »Zion« gegeben ist.

Kurze Mittheilungen.

Sa. Die Redifs (Landwehr) sind Mitte Februar von dem Kriegsschauplatz im Hauran zum grössten Theil nach Jerusalem zurückgekommen und von der Bevölkerung mit grosser Freude empfangen worden. Als sie von Jericho her der Stadt sich näherten, zogen ihnen die Frauen und Verwandten mit Gesang und im Festgewand entgegen [vgl. 1 Sam. 18, 6 f.]. Die Verluste der Mannschaften sollen nicht bedeutend sein.

Dr. S. In *dschillīn*, einer Rothschild'schen Kolonie im *ḥaurān*, fand ich ein römisches Denkmal mit Büsten und Bruchstücke einer griechischen Inschrift, am *tell ʿameidūn* südlich von *tsīl* mehrere Dolmen, von denen eine menschliche Knochenreste und das abgebrochene Stück eines Steinmessers (?) enthielt.

Dr. S. In *ḥebrās* in der Landschaft *el-kefārāt* kopirte ich eine arabische Inschrift aus dem Jahre 680 der Hedschra. Auf dem Tabor klatschte ich mehrere arabische Inschriften aus den Jahren 608—612 der H. ab.

Dr. S. In *ḥaurān* sind einige Ruinen aufgebaut und drei Dörfer von Israeliten besiedelt worden.

* **Beiruter Handel.** Anlässlich der Unruhen in Hauran war bei dem Abschluss von Geschäften mit Beirut zur Vorsicht gemahnt worden. Demgegenüber veröffentlicht eine Bremer Firma: »Die Wirren im Norden haben hier zu Lande keinen Widerhall gefunden, und es liegt kein Grund zu Befürchtungen vor, dass sich darin etwas ändern wird, allerdings lässt sich nicht verkennen, dass auf dem hiesigen Handel eine gewisse Depression liegt, doch werden die Geschäfte bereits wieder lebhafter.«

S. **Irrenhaus in Beirut.** Nach Mittheilungen aus Beirut wird beabsichtigt, daselbst eine Irrenanstalt zu gründen. Provisorische Erhebungen ergaben für das Libanongebiet weit über tausend Irre; auch im Stadtgebiet fehlte es nicht an Leidenden. An die Spitze des Unternehmens stellt sich Missionar Waldmeier. Am 25. April wurde bei Herrn Dr. Wortabet eine konstituirende Versammlung abgehalten und ein Comité gewählt, bestehend aus Dr. Wortabet Präsident, Dr. Jessup Sekretär, Dr. Brigstoke, Dr. Graham, E. Schoukair, Chr. Smith (Cassirer). Es waren auch Deutsche, Schweizer und Griechen, sowie Eingeborene, auch Muhammedaner anwesend. Zur Ausführung genügt ein Fond von 5000 £; als Platz des Etablissements ist das gesunde ʿAreija in Aussicht genommen. — Wir wünschen dem sehr zeitgemässen Unternehmen den besten Erfolg; Beiträge nimmt Dr. Wortabet in Beirut entgegen.

* Über einen **Meteor**, dessen Fall in Beirut beobachtet wurde, schreibt Dr. G. E. Post in Beirut an Herrn Sigrist, der uns den Bericht freundlichst zur Verfügung stellt, folgendes:

»Am Sonnabend, 18. April, etwa um $^1/_4$8 Uhr abends, bemerkten wir ein blitzähnliches Aufleuchten im Nordwest. Es hinterliess einen fast senkrechten Lichtstreifen von scharfbegrenzten Umrissen, welcher wohl 20 Minuten lang sichtbar blieb. Der obere Theil des Streifens, etwa $^3/_4$ der ganzen Länge, war mattgelb und zackig, genau wie von einem Blitz herrührend. Der untere Theil war feuerroth, bedeutend breiter, unregelmässig, aber gleichfalls scharf in den Umrissen. Der Streifen reichte von ungefähr 30 Grad unter dem Zenith bis zu 15 Grad über dem Horizont. Die Schärfe der Umrisse war deutlich sichtbar, so lange die Erscheinung dauerte. Der fahle, obere Theil verschwand zuerst, während der breite rothe Theil allmählich gelb wurde, um dann langsam zu verlöschen.«

Ok. **Aus Jerusalem.** Der deutsche Verein zu Jerusalem tagt jetzt nicht mehr in den Räumen der deutschen Schule, wodurch manche der früheren Unzuträglichkeiten beseitigt worden sind. Der gemischte Chor, welcher eine Zeit lang verstummt war, hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Feier des Kaiserfestes fand in den Räumen des »Europäischen Hofes« statt und ist sehr befriedigend verlaufen.

Ok. In **Jafa** besteht zur Zeit ein Überfluss an Dampfmühlen, von denen einige für die dortigen Verhältnisse sehr gross und leistungsfähig sind: je 1 mit 6, 5 und 4 Paar grosser Steine, 2 mit 3 Paar und 1 mit 1 Paar Steinen. Ausserdem giebt es noch 2 Tretmühlen und am *nahr el-ʿaudschā* viele kleine Wassermühlen. Es schweben jetzt Verhandlungen über Verlegung der einen Mühle von mittlerer Grösse, welche vor Kurzem aus nationalen und wirthschaftlichen Gründen von Herrn Dr. O. Kersten in Berlin erworben worden ist.

Sd. **Aus Kerak.** Inhaltlich einer Korrespondenz der neuesten Nummer der arabischen Zeitung el-Baschir zu Beirut No. 1225 vom 14. April aus Damascus erweist sich die Nützlichkeit der vor einigen Jahren erfolgten Errichtung eines eigenen Verwaltungsbezirkes (Liwā) in Kerak unter Anderem auch daran, dass unter den dortigen Eingeborenen die Neigung zur Agrikultur immer mehr zunimmt. So sind bereits gegen 8000 *feddān* = 72000 Hektar Landes mit Getreide besäet und circa 100000 Fruchtbäume, wie Weinstöcke u. a. gepflanzt. Auch die dort von jeher so häufigen Streitigkeiten vermindern sich, und es wurden im vorigen Jahre solche beigelegt durch Vertheilung von Ländereien, welche schon seit wohl 30 Jahren zwischen einheimischen Stämmen und den Griechen streitig und wegen deren schon über 20 Personen auf beiden Parteien getötet oder verwundet worden waren.

Israel auf einer altägyptischen Inschrift.

Von Prof. G. Steindorff.

Der bekannte englische Archäologe, Prof. Flinders Petrie hat in diesem Winter Ausgrabungen auf dem Boden des alten Theben, auf der Westseite des Nil, unternommen und hier eine Stele (aus schwarzem Granit) des Königs Amenophis III. um 1400 v. Chr. gefunden, auf deren Rückseite später der König

Merenptah (um 1230 v. Chr. eine Inschrift hat einmeisseln lassen. In diesem letzten Texte berichtet der König von einem Feldzuge in Syrien und erzählt, dass er die Städte Askalon, Gezer, Jenu'amu, das Land Charu und die Jesira'l besiegt habe. Von den Städten sind Gezer und Askalon bekannt; Jenu'amu haben wir wahrscheinlich in Nordpalästina, westwärts von Tyrus zu suchen; unter dem Lande Charu verstehen die Ägypter das südwestliche Palästina, und die Jesira'l — daran kann kein Zweifel bestehen — sind unbedingt die Israel. Wir haben also hier die erste Erwähnung der Israeliten auf einem altägyptischen Denkmale, und den ersten inschriftlichen Beweis für ein kriegerisches Zusammentreffen der Ägypter mit den Israeliten auf dem Boden Palästina's. Während man früher vielfach auf Grund der ersten Kapitel des Exodus angenommen hatte, dass die Bedrückung der Hebräer in Gosen, die Erbauung der Vorrathstädte Pithom und Ramses unter König Ramses II. stattgefunden und dass der Auszug aus Ägypten sich unter Ramses' Sohn und Nachfolger, dem oben erwähnten Könige Merenptah[1], vollzogen habe, werden wir durch die neugefundene Inschrift belehrt, dass die Israeliten zur Zeit des Merenptah bereits in Palästina eingerückt waren. Nach den von Merenptah als besiegt angegebenen Städten muss sich der Feldzug vom südwestlichen Palästina bis in die südliche Libanongegend erstrekt haben, und es ist deshalb schwer zu sagen, an welcher Stelle der Zusammenstoss zwischen Ägyptern und Israeliten stattgefunden hat, ob im Süden oder Norden des Landes. Bleiben hier also zunächst noch manche Fragen offen, so steht doch das Eine jetzt fest, dass gegen Ende des 13. vorchristlichen Jahrhunderts die kriegerischen Stämme von Israel im Westjordanland bereits erschienen und die Okkupation des Landes durch diese Nomanden wenn auch noch nicht vollzogen, so doch im Werke war. Wir kommen auf die wichtige Inschrift noch einmal zurück, sobald ihr Text vollständig veröffentlicht sein wird.

1) Irrthümlich vielfach Menephthes genannt.

Aus Zeitschriften.

Revue biblique internationale.[1] 4. Jahrg., 1895. Heft 1—4.

Heft 1. La frontière septentrionale de la terre promise. S. 23—36. Van Kasteren sucht die Num. 34, 7—12 und Ez. 47. 15—18 angegebene Nordgrenze des gelobten Landes weit südlicher als sie sonst — z. B. von Furrer — angesetzt wird. Den Ausgangspunkt setzt der Verf. zwischen Sidon und Tyrus an (*ḥetlōn* = *ʿadlun*); von dort aus laufe die Grenze in westlicher Richtung bis in die Gegend von *bānijās* und folge dann dem Laufe des *nahr er-ruḳḳād*. — **Les murs de Jérusalem.** S. 37—48. Von P. Séjourné. Siehe ZDPV. XVIII, 221 No. 241. — **Inscription grecque chrétienne d'Yaththa.** S. 66—68. Die Inschrift befindet sich auf einem in eine Mauer eingefügten Steine in *jaṭṭā*, 2½ Stunden südlich von Hebron. Jean Marta erkennt in ihr Psalm 117, 20. — **Inscriptions romaines et byzantines de Palestine.** S. 68—77. Von Germer-Durand. — **Galatie et Iturée.** S. 78—87. Von Van den Wildenberg. Im 2. Theile handelt der Verf. über Ituraea und die Trachonitis. — **Chronique de Jérusalem.** S. 88—96. Von Lagrange. Inhalt: Ausgrabungen der Engländer; Griechische Inschrift (MuN 1895, 17 ff.); Untersuchung über den Ort der Heldenthat Jonathans I. Sam. 14; Beschreibung eines in Sidon gefundenen Riechfläschchens: Inschrift auf einem in Dschifna gefundenen Sarge; kurze Mittheilungen. — **Heft 2. Inscriptions romaines et byzantines.** S. 239—241. Von Germer-Durand und S. Darunter die MuN. 1895, S. 21 und ZDPV. 1895, S. 116 mitgetheilten Inschriften. Für die in diesem Heft S. 42 von Nestle besprochene Inschrift hat Prof. Kaibel in Strassburg folgende Lesung vorgeschlagen (vgl. Byzantinische Zeitschrift IV, 2. S. 345):

παρθενικὴν Μαρίην θεομήτορα καὶ ὃν ἔτικτεν
Χριστὸν παμβασιλῆα θεοῦ μόνον υἱέα μούνου
δερκόμενος, καθάρευε νόον καὶ σάρκα καὶ ἔργα,
ὡς καθαραῖς εὐχαῖς αὐτὸν θεὸν ἅλιον εὕρῃς.

Die Inschrift war bereits in der Rev. bibl. 1892, S. 640 und in der byz. Ztschr. IV, 1. S. 141 publizirt. — **Chronique de Jerusalem.** S. 253—269. Séjourné beschreibt eine von der école biblique im November 1894 ausgeführte Tour von Jerusalem nach Beerseba. — Besprechung einer Karte Palästinas von M. Legendre, Paris 1894. S. 275 f. — **Heft 3. Exploration épigraphique de Gerasa.** S. 374—400. Germer-Durand theilt 35 Inschriften aus Dscherasch (darunter auch die Mehrzahl der von Schumacher ZDPV. 1885, 126 ff. veröffentlichten) und eine Anzahl von Inschriften auf Meilensteinen im Ostjordanlande mit. — **Chronique de Jerusalem** S. 437—447. Von Séjourné. Inhalt: Eine auf dem Ölberge entdeckte Kirche. — Entdeckung einer christlichen Begräbnisstätte in Bethlehem. — Eine (griechische) Inschrift von der Mauer der Grabeskirche. — **Heft 4. Origène, la critique textuelle et la tradition topographique.** S. 501—524. Von Lagrange. 1. Bethania Joh. 1, 28 oder Bethabara; 2. Gerasener oder Gergesener. — **Inscriptions romaines et byzantines de Palestine.** S. 587—592. Von Germer-Durand und S. Inschriften aus Amman, Hesban, Madaba und Dscherasch (die letztere ist eine kufische). — **Chronique de Jérusalem.** S. 611—628. Von Séjourné. Studienreise der école biblique zu den Quellen des Jordan. Ausgrabungen der Engländer. Zwei lateinische Inschriften aus Kerak und *ḳaṣr bscher* und eine griechische aus Bethlehem. — Besprechung von: Les églises de Jérusalem, la discipline et la liturgie au 4. siècle von Fernand Carbol. Paris, Oudin, 1895. S. 635 f. Im Bulletin: Wo lag Ascalon? S. 652; Die Legenden über das Heilige Grab. S. 654.

[1] Aus der Revue bibl. werden selbstverständlich nur die einschlägigen Aufsätze besprochen.

II. Nachrichten.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Dr. Max Blankenhorn, Entstehung und Geschichte des Todten Meeres. Ein Beitrag zur Geologie Palästinas. Mit 4 Tafeln und 8 Abbildungen im Texte. 59 S. 8° ist auch als Sonderdruck erschienen und für den Preis von M. 2.40 durch die Buchhandlung von Karl Baedeker in Leipzig zu beziehen.

Herr Dr. G. Schumacher in Haifa hat den Auftrag des Deutschen Vereines zur Erforschung Palästinas betreffend die Aufnahme der Landschaft *el-kefārāt* im Ostjordanlande in der ersten Hälfte des April glücklich ausgeführt. Diese rasche Erledigung des Auftrages verdient um so mehr Anerkennung, als nicht ganz geringe Hindernisse zu überwinden waren. Die Wege und Flussübergänge waren sehr schlecht, da es am 8., 9. und 10. April stark regnete. In der Landschaft *el-kefārāt* fand Dr. Schumacher mehrere grosse, bisher ungenannte Dörfer und Ruinen; auch legte er den Lauf des grossen *wādi el-ʿaḳrabe*, eines Zuflusses des *jarmūḳ*, fest und verfolgte den Lauf des *jarmūḳ* von *ed-dmēbe* bis hinauf an die Strasse von *irbid* nach *er-remte*. Zugleich hat Dr. Schumacher diese Reise dazu benutzt, seine früheren Aufnahmen im *dschōlan* und *ḥaurān* zu revidiren.

Meteorologische Beobachtungen sind eingegangen von den Herren Gerh. Dück, Lehrer in Jerusalem, Joh. Dreher, Lehrer in Sarona, Fr. Lange, Vorsteher in Haifa, Friedr. Pross, Hotelbesitzer auf dem Karmel, C. Maass, Tischlermeister in Safed, und Em. Müller, Prediger in Bethlehem.

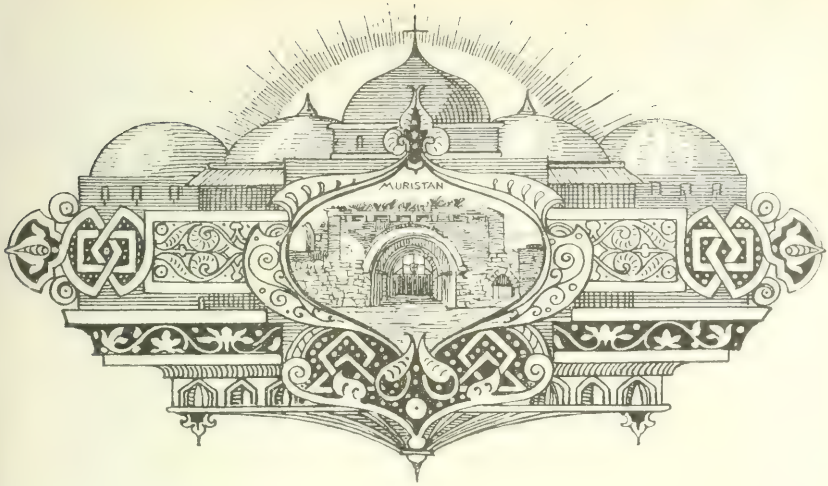
Antworten zu den Fragebüchern für landwirthschaftliche und botanische phänologische Beobachtungen sind eingegangen von den Herren Joh. Dreher in Sarona und C. Sigrist in Beirut.

Allen diesen Herren spricht der Vorstand des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's für ihre bereitwilligst den Zwecken des Vereines gewidmeten Dienste den herzlichsten Dank aus.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Dreher, Joh., Lehrer in Sarona bei Jāfa.
Dück, Gerh., Lehrer an der Tempelkolonie in Jerusalem.
Semitischer Verein (Dr. *K. L. Tallquist*) in Helsingfors.
Synagogen-Bibliothek in Petersburg.
Szlagowski, Ant., Professor in Warschau.

Geschlossen am 15. Mai 1896.



I. Mittheilungen.

Römischer Grenzwall in der Provinz Arabia.

Von Prof. Dr. Karl Zangemeister.

Aus *umm el-dschimāl* im Hauran, südwestlich von Bostra, hat Dr. phil. G. Schumacher in Haifa den Abklatsch einer Inschrift mitgebracht, der mir von Professor Dr. Guthe mitgetheilt worden ist. Der Text ist nach meiner Lesung folgender:

IMP CAES · M AVR ANIONI*no*
AVG ARM PART · MED GERM · SA*rm*
OPVS VALLI PERFECIVM SVB
. . . . . SEVERO LEG AVGG PP RR C*s des*

Die Buchstaben haben schmale Form und nähern sich, wie oft im Orient, der Bronze- oder Pinselschrift. Die Höhe der Buchstaben beträgt in den 5 Zeilen: 72, 60, 58(?), 55—50, 55—50 Millimeter. Von dem Horizontalstrich des T in Z. 1 (*Antonino*) ist wenigstens auf dem Abklatsche nichts zu sehen; dasselbe ist der Fall bei dem kleinen T in Z. 4 (*perfectum*).

Ohne Zweifel ist dies dieselbe Inschrift, die bereits durch Cyril Graham bekannt geworden ist (Transactions of the Royal Society of Literature ser. 2, vol. VI, 1859, S. 301 No. 33 und 34, und die nach seiner Abschrift Waddington No. 2057ª, 2057ᵇ und

Mommsen im Corpus Inscr. Lat. III No. 6027. 6028 veröffentlicht haben. Graham hat Z. 3 ausser Acht gelassen und Z. 1. 2 und Z. 4. 5 als zwei verschiedene Inschriften betrachtet; auch ist er in der Lesung nicht ganz glücklich gewesen. Seine Abschrift ist aber deshalb von Werth, weil sie die Enden von Z. 1. 2. 5 aufweist, die auf dem Abklatsche fehlen, da dieser nur bis Z. 1 *ni*, 2 *sa* und 5 *co* reicht. Für den von ihm mit No. 33 bezeichneten Stein (= Z. 1—2) giebt Graham an, dass er lag »on the ground (but much injured), under an arch, evidently Roman«. Seine Copie lautet:

1) IMPCAESMAVPANTONINO
AVGARIMAPIMEICEB.....M
2) OROS VALLIPERHOMNSVR....
SEVEROLEGAM RPCOCDI[1].

Waddington vermuthete richtig die Zusammengehörigkeit beider Inschriften, und seine Restitution der zwei ersten Zeilen erweist sich als zutreffend, desgleichen die der letzten Zeile, mit der einzigen Ausnahme, dass er vor *Severo* keine Lücke für das Praenomen und Gentilicium einsetzte. Für *oros valli* gelang es Mommsen das Richtige zu finden, dagegen spottete die verfehlte Lesung des folgenden *perhomnsur* der Emendation. Vor allem ergiebt nun der Abklatsch auch, dass in der Mitte eine Zeile ausradirt ist. Leider hat dies der Steinmetz so gründlich besorgt, dass nur noch ein Rest sichtbar ist, nämlich die untere Hälfte einer Hasta über dem B von SVB. Auf Rasur ist gewiss auch die (etwa 7 Buchstaben fassende) Lücke zu Anfang von Z. 4 zurückzuführen, obgleich der hier weniger scharfe Abklatsch dies nicht erkennen lässt. Dass die zwei ersten Zeilen den Kaiser Marcus nennen, ergiebt die Titulatur. Danach sind also im Folgenden die Namen und Titel des Commodus ausradirt. Den Titel »Sarmaticus« erhielt Marcus im J. 175; Commodus war

1 G. Robinson-Lees (Geogr. Journal 1895 vol. V S. 19) sah im J. 1893 dort ebenfalls »under an archway .. a stone with a Latin inscription of six [*sic*] lines, the only legible part being IMP CAES MAVR ANTONINO | AVG ARNIMPARIMID M M | PASV ROI M S« und hält diese Inschrift für ähnlich (»similar«) der Waddington's No. 2057 (= Z. 1—2). Sicherlich ist es aber dieselbe. In der dritten Zeile bei Lees lässt sich trotz der mangelhaften Copie unsere vierte wiedererkennen. Danach steht die ganze Inschrift in der That auf einem Steine, nicht wie man nach Graham annehmen musste auf zwei getrennten Blöcken.

Augustus seit dem J. 177 oder seit dem 27. November 176 (Mommsen, Staatsrecht II[3] S. 801,2). Da nun Marcus am 17. März 180 gestorben ist, so gehört die Inschrift in die Zeit zwischen dem 27. November 176 und dem 17. März 180.

In AVGG der fünften Zeile erscheint das zweite G, wenn auch völlig sicher, aber doch etwas schwächer; vielleicht ist es also ausradirt. Die Abkürzung mit doppeltem G für »Augusti duo« findet sich demnach hier im Orient ausnahmsweise schon für Marcus und Commodus, während sie in allgemeiner Verwendung und namentlich auf Münzen erst seit Septimius Severus vorkommt. Die Inschrift Corp. Inscr. Lat. III No. 11543, die ebenfalls AVGG bietet, setzt v. Domaszewski (Arch.-epigr. Mitth. IV S. 208) wegen der Nennung des »regnum Noricum« mit Recht in die Zeit von Marc Aurel. Vgl. meine Bemerkung ZDPV. X S. 51; Mommsen, Ephem. epigr. V S. 110; VII S. 393.

Der Statthalter Severus ist vorläufig nicht zu identifiziren, zumal nur sein Cognomen lesbar ist. Ich glaube vor *Severo* zu Anfang der fünften Zeile /ΝΑΕ:/C/ zu erkennen (der erste Rest steht unter dem Anfang von Z. 2, aber diese Spuren sind nicht sämmtlich unzweifelhaft. Nicht unmöglich ist auch, dass das Praenomen und etwa der Anfang des Gentilicium am Ende der vierten Zeile gestanden haben.

Der Text wird also zu ergänzen sein wie folgt: *Imp(eratori) Caes(ari) M(arco) Aur(elio) An[t]onino | Aug(usto) Arm(eniaco) Part(hico) Med(ico) Germ(anico) Sa[r]m(atico) | [et imp. Caes. L. Aur. Commodo Aug. Arm. Part. Med. | Germ. Sarm.] opus valli perfec[t]um sub | ..... Severo leg(ato) Augg.* — d. h. *Augustorum duorum — pr(o) pr(aetore) co(n)[s(ule)] d[es(ignato)]*.

Für die Formulirung vergleiche man z. B. die beiden Inschriften desselben Kaiserpaares: Corp. Inscr. Lat. VI No. 1016[a] und VIII No. 2488.

Umm el-dschimāl liegt[1]) etwa 25 km südlich (gegen West von Bostra, dem damaligen Hauptquartier der Provinz Arabia mit dem Lager der legio III Cyrenaica[2]). Diese von Trajan im

1) Vgl. die Kartenskizze von G. Robinson-Lees. Geogr. Journal 1895. V, S. 14 und dazu Rich. Kiepert. Mitth. des DPV. 1895 S. 25, nach dessen Erörterung das südwestlich von *umm el-dschimal* gelegene *el-chab* an der Stelle des antiken Thantia oder Thainatha liegt.

2) Vgl. meine Bemerkung in den Mitth. des DPV. 1895 S. 23.

J. 106 gebildete Provinz stand unter einem prätorischen »legatus Augusti pro praetore«, wie auch unsere Inschrift zeigt, nach welcher Severus damals erst designirter Konsul war. Der Lauf der Grenze zwischen Syria und Arabia, wie er von Mommsen angenommen worden ist [1]), wird durch unsere Inschrift wieder bestätigt.

Das Denkmal, dem dieser Stein angehörte, vermuthlich ein nach Abschluss des betreffenden Werkes errichteter Bogen, bezieht sich m. E. auf einen Grenzwall [2], den der Kaiser Marcus gegen die arabische Wüste aufführen liess zur Absperrung und Sicherung des römischen Gebietes, da eine natürliche Schranke dort fehlte; denn das in jener Richtung liegende Wadi-Bett ist meist oder stets wasserleer. Noch im Jahre 371 war dieser Limes von den Römern besetzt, da eine Inschrift desselben Fundortes von der Erbauung eines Wachtthurmes spricht: »fabricatus est burgus ex fundamento« (Corp. Inscr. Lat. III No. 88).

Der Kaiser Marcus hielt sich 175/6 im Orient und speziell auch in Syrien auf. Vielleicht dürfen wir daher seiner persönlichen Initiative diese Anlage einer Wall-Linie zuschreiben, die zugleich geeignet war, der nicht weit entfernten Ostgrenze der syrischen Provinz Schutz zu verleihen.

Wahrscheinlich ist der Wall mit seinen Wachtthürmen und Kastellen theilweise noch jetzt zu erkennen, und es wäre sehr dankenswerth, wenn bald einmal ein gelehrter Reisender diesen Limes zunächst wenigstens nach den über der Erde erhaltenen Resten beschriebe.

Abu Abdallah el-Kuraschi.

Unter den auf dem muhammedanischen Begräbnissplatze am Mamilla-Teiche im Westen von Jerusalem begrabenen frommen und heiligen Muhammedanern erwähnt Mudschir ed-dîn (ed. Kairo[3]) 1283 S. 188 den *abu 'abdallâh muhammed ibn ibrâhîm*

1 Mommsen, Corp. Inscr. Lat. III S. 17 und Kiepert's Karten ebendas. tab. I und zu Mommsen's Röm. Gesch. V Karte IX.

2 Der Ausdruck *opus cali* findet sich auch in Bauinschriften vom schottischen Grenzwalle des Pius (Corp. I. Lat. VII No. 1135. 1140), und auf dem Bausteine von Öhringen am obergermanischen Grenzwalle (Brambach, Corp. I. Rhen. No. 1554) steht, wie hier, die Formel *opus per tectum*; denn so ist offenbar die Abkürzung aufzulösen.

3 nicht Bulak, wie MuN. 1896, 42, Z. 6

el-ḳuraschi. Derselbe war aus Algeciras im südlichsten Spanien zuerst nach Ägypten und von dort weiter nach Jerusalem eingewandert, wo er im Jahre 599 d. H. (1203) im Alter von 55 Jahren starb. Er stand im Rufe der Heiligkeit und es sammelte sich um ihn eine grosse Schaar von Muriden (Schülern). Sowohl er als auch seine Gattin und seine Genossen sollen viele Wunder verrichtet haben.

Der Volksglaube der Muhammedaner in Palästina und Ägypten nahm seine Wunderkraft noch lange nach seinem Tode in Anspruch. So erzählt Mudschīr ed-dīn das folgende mit seinem Namen verknüpfte Volksmittel: Fürchtete jemand nach einer üppigen Mahlzeit die Folgen der Unmässigkeit, so hatte er zur Verhütung derselben nichts weiter zu thun, als nach Aufhebung der Tafel die Worte zu sprechen: *ḳala abu ʿabdallāh el-ḳuraschi el-jaum jaum ʿid*, d. h. Es sagte Abu Abd. el-K.: der heutige Tag ist ein Feiertag. Dann wird er — setzt Mudschīr ed-dīn hinzu — nichts von Indigestion zu leiden haben.

Dieser Heilspruch scheint zu einem Detail aus dem Leben des Heiligen in Beziehung zu stehen, welches wir aus der Literatur nicht mehr ermitteln können. Hingegen wissen wir, dass jener Heilspruch in der Form, wie ihn der arabische Geschichtsschreiber Jerusalems mittheilt, bloss das verstümmelte Fragment eines vollständigeren Spruches ist, welchen wir aus anderer Quelle kennen.

Abu Abdallah lebte, bevor er sich in Jerusalem niederliess, in Ägypten, wo sich viele Legenden über ihn, der im ständigen Verkehr mit Chidr gestanden, und über seine Wunderthaten erhalten haben[1]. Der ägyptische Schriftsteller el-Damīri, Verfasser der bekannten zoologischen Encyclopädie *ḥajat el-ḥaiwān* gest. 1405), in welcher er sehr viel Sorgfalt auf die Mittheilung von allerlei Volksaberglauben verwendet, berichtet 100 Jahre vor Mudschīr ed-dīn, welcher 1495 schrieb, in dem Artikel ed-dadschadsch (ed. Bulak[2] 1284 I, 112 folgendes: »Es erzählt ein Gelehrter: Wer viel gegessen hat und Indigestion (*tuchama*) befürchtet, der streiche seinen Bauch mit der Hand und sage dabei: *el-ḥele ḥelet ʿadi ja kirschi wa radi ʾllah ʿan sidi*

1 S. den Artikel in den *tawaḳih el-anwar* von *el-scha rani* Kairo 1249 S. 212. — Wie er sich aus einem blinden, aussätzigen Manne in einen schmucken Jüngling verwandelte, meine Muhamm. Studien II. 293.

abu ʿabdallāh el-kuraschī d. h. diese Nacht ist meine Festnacht — o mein Bauch — und Gott habe selig unseren Herren Abu Abd. el-K.]. So thue er dreimal; dann wird ihm seine Unmässigkeit] nicht schädlich sein. Dies ist merkwürdig und erprobt«. Man sieht aus der gereimten Form dieses Spruches, dass wir hier die vollständigere Fassung haben, während die bei Mudschīr ed-dīn erhaltene aus ihr (oder einem ähnlichen Spruche) verstümmelt ist. Ob dieser Volksaberglaube noch heute lebendig ist, ob sich überhaupt die Verehrung des Abu Abdallah unter den Muhammedanern Jerusalems erhalten hat, könnte wohl an Ort und Stelle erkundet werden. — Zur Zeit des Mudschīr ed-dīn hielten die Leute das Grab des Heiligen in hohen Ehren und glaubten fest, dass jedes Gebet unfehlbar Erhörung finde, das an dieser weihevollen Stätte verrichtet werde.

Budapest, 13. Juni 1896. I. Goldziher.

Zu Matth. 3, 12. Luc. 3, 17.

Bereits früher einmal (ZDPV. XIII, 201) habe ich zu Holtzmann's Erklärung der im Titel angeführten Bibelstellen die Frage aufgeworfen, was heutigen Tages mit dem beim Worfeln in einiger Entfernung von der Tenne sich ansammelnden zerbröckelten Stroh geschehe. Insbesondere fragt es sich, ob dasselbe mit den Stoppeln zur Düngung des Feldes verbrannt wird, oder ob es auch als »Feuerungsmittel« im eigentlichen Sinne gebraucht, in die Wohnungen geschafft und dort zum Heizen verwendet wird. Die dafür citirten Stellen Sabbat 3, 1, Para 4, 3 dürften als Beweis doch nicht ganz genügen.

J. Benzinger geht in seiner Archäologie (S. 210) über das Verbrennen stillschweigend hinweg, im Artikel Ackerbau (PRE.[3] I, 138) sagt er nur: »nach Matth. 3, 12 scheint er (dieser Häcksel) vielfach verbrannt worden zu sein«. — Ein Beleg für die von mir bezweifelte Verwendung als Feuerungsmittel findet sich in Wessely's neuen griechischen Zauberpapyri, wo S. 9 A. 2 eine — wahrscheinlich aus dem Jahre 345 stammende — Quittung angeführt ist, in welcher einer gewissen Charite, Tochter des Amazonios, bescheinigt wird, dass sie für die 21 Steuereinheiten, auf die sie abgeschätzt war, 756 Pfund Spreu als Brennstoff geliefert habe, auf jede Einheit *jugum* 36 Pfund ἀχύρου λιτρας

επταχοσιας πεντηκοντα εξ). Wessely's Veröffentlichung ist mir nicht zur Hand, die Stelle ist citirt von O. Seeck (die Entstehung des Indictionencyclus, deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1896, 12, 2 S. 290), sie wird durch ihre Bestimmtheit manchem Leser erwünscht sein.

Ulm, 20. Juni 1896. E. Nestle.

Kurze Mittheilungen.

G. Baurath C. Schick schreibt unter dem 15. Juni aus Jerusalem: Bei meinen letzten Untersuchungen in der **Grabeskirche** habe ich mich davon überzeugt, dass unter dem jetzigen Golgatha in der Grabeskirche wirklich ein Felsen ist. Ich habe auch die Spalte gefunden, von der frühere Pilger erzählen, dass sich ein Mann in sie hineinlegen könne. Ferner habe ich im NW. des heiligen Grabes unter dem griechischen Patriarchat die Höhle entdeckt, wo einst ein Einsiedler gewohnt hat.

G. Baurath C. Schick in Jerusalem arbeitet an einem Modell, das die Bodenverhältnisse der **Grabeskirche** und ihrer Umgebung, namentlich nach O. zu, darstellt. Es veranschaulicht den Untergrund nicht nur der russischen Neubauten im O. der Grabeskirche, sondern umfasst auch das angrenzende Gebiet bis über das frühere deutsche Consulat hinaus. Das Modell, das binnen kurzem vollendet ist, stellt demnach gerade die Gegend dar, deren ursprüngliche Beschaffenheit bei der Frage nach der Echtheit der Grabeskirche in Betracht kommt.

Bs. Der Bau der neuen **Erlöserkirche** auf dem Muristan ist soweit vorgeschritten, dass die Decken eingewölbt sind. Der Thurm erhebt sich schon einige Meter über das Dach der Kirche. Die Kuppel fehlt noch. Es ist aber alles noch von Gerüsten umgeben.

Bs. Bei dem Bau eines neuen Hauses wenig nördlich von dem französischen Pilgerhaus (vgl. Karte der näheren Umgebung von Jerusalem C 2, Nr. 22) sind **christliche Gräber** aufgedeckt worden, die aber nichts von Bedeutung darboten.

Bs. Da der Firman für **die englischen Ausgrabungen bei Jerusalem** abgelaufen und noch nicht erneuert worden ist, so ruht gegenwärtig die Arbeit. Dr. Bliss wartet auf das Eintreffen des neuen Dekrets. Inzwischen sind für die Fortsetzung der Arbeiten

einige Schwierigkeiten eingetreten. Zuerst starb die Hauptperson bei den Ausgrabungsarbeiten selbst, ein gewisser Jusef vom Libanon. Dann starb der türkische Bevollmächtigte für die Ausgrabungen, Ibrahim Effendi. Ende Mai wurden Dr. Bliss und sein Gehülfe Dickie bei Nachtzeit überfallen. Beide Herren waren im Begriff, von einem Besuch bei dem englischen Augenarzt Dr. Cant, der in der Augenklinik am Wege nach Bethlehem wohnt, Nachts 10 Uhr nach ihren Zelten auf dem Abhang ausserhalb des Zionsthores zurückzukehren, als sie auf dieser kurzen Strecke unten im Thale von zwei Männern überfallen wurden. Herrn Dr. Bliss scheint es gelungen zu sein, zu entkommen, während Herr Dickie, ein starker Mann, zuerst den Angreifer auf die Seite warf, dann aber, als sich beide Gegner gegen ihn wandten, im Ringkampf eine schwere Verletzung des Armes davontrug. Erfreulicher Weise ist jedoch die beste Aussicht auf Heilung des Schadens vorhanden; Herr Dickie kann jetzt schon wieder ausgehen, trägt freilich noch den Arm in der Binde.

Überhaupt ist es gegenwärtig in Jerusalem etwas unsicher. Vor Kurzem wurde Abends 10 Uhr in der jüdischen Gasse in der Stadt selbst ein Jude überfallen und durch Messerstiche verletzt; jedoch waren die Verletzungen nicht gefährlich. Auch eine englische Dame, die in einem Hause bei Bethanien wohnt, wurde angegriffen. Das hat sie aber nicht abgehalten, sich wieder nach Bethanien hinauszubegeben, sobald es ihre Kräfte erlaubten, trotz der Abmahnungen des englischen Consuls und der Erklärung des Pascha's, dass er sie dort draussen nicht schützen könne.

Bs. Am 2. und 3. Juni sind die **Neubauten der Russen** im O. der Grabeskirche, eine Art Kirche mit Pilgerhaus, mit feierlichem Gepränge durch den griechischen Patriarchen eingeweiht worden. Der Patriarch wollte sich anfangs nicht dazu verstehen, vielleicht aus Besorgniss, dass das Ansehen oder auch die Einkünfte der Grabeskirche darunter leiden möchten; jedoch muss wohl eine Verständigung erreicht worden sein.

Bs. In dem letzten regenreichen Winter (1895/96) hat sich eine grosse Menge Wasser in dem sogen. **Sultansteich** (*birket es-sultan*) am Wege nach Bethlehem angesammelt. Als das Wetter dann gut wurde, haben einige Leute dort ihr Vieh getränkt, andere sich dort gebadet. Dabei ist es vorgekommen, dass drei Menschen kurz nach einander in dem Wasser ertranken, zuerst

ein junger Fellach aus Silwan, darauf zwei jüdische Knaben. Sie geriethen immer tiefer in den Schlamm und konnten sich nicht wieder herausarbeiten.

* **Die Industrie des heiligen Landes.** Über die Produktion der sogenannten Devotionalien in Jerusalem und Bethlehem erhalten wir folgende statistische Angaben: Produzirt werden im Jahre Waaren im Werthe von etwa 1 Million Francs, wovon im Jahre 1894 gegen 75 % exportirt wurden. Die Olivenholz-Industrie in Jerusalem wird in ungefähr 20 Werkstätten von 150 Arbeitern betrieben; die Perlmutter-Industrie in Bethlehem (siehe hierüber ZDPV. XVII, 89 ff. in 68 Werkstätten von etwa 330 Personen. Die Hauptabsatzgebiete sind England, Deutschland, Nordamerika für Olivenholzgegenstände, Mittel- und Südamerika, Frankreich und Spanien für Perlmutterwaaren. Der Verkauf der Erzeugnisse findet theils an Ort und Stelle statt, theils wird er durch reisende Händler vermittelt. Besonders finden die Bethlemiten am Hausirhandel Gefallen. So sollen sich gegenwärtig 50 bethlemitische Händler in Europa, 25 in Indien und den Philippinen, 50 in Südamerika und den Antillen und 6 in Dschedda befinden.

* **Süddeutsche Orienttouren.** Der Redaktion ist das Programm einer billigen Herbst-Ferien-Reise zugegangen, welche von württembergischen Freunden Palästinas geplant, 31 Tage (18. Aug.—17. Sept. dauern soll. Ägypten wird der Cholera wegen nicht berührt. Die Tour geht über Genua, Athen, Beirut, Damascus (neue Bahn), el-Hösn, Galiläa, Jafa nach Jerusalem (4 Tage Aufenthalt, event. Jordan und Todtes Meer); zurück über Neapel und Genua. Der Preis schwankt je nach der Zahl der Theilnehmer und nach der Lage der Schiffskabine zwischen M. 525 und 675. Zu dem Programm hat Dr. Benzinger ein kurzes Vorwort geschrieben. Anmeldung bis zum 20. Juli bei A. Klett in Stuttgart, Eberhardstrasse 11.

M. **Aus Bethlehem.** Im März, d. i. zu Beginn des Regierungsjahres, 1895 bildete sich in Bethlehem gemäss höherer Verfügung eine Beledije Stadtrath), bestehend aus 7 Gliedern. Er wurde aus den bestbeleumundeten Bürgern Bethlehems zusammengesetzt. Einer von den Sieben ist Muhammedaner, die anderen gehören der griechischen und römischen Kirche an; ein Katholik ist Vorsitzender. Die Beledije entfaltete bald eine lebhafte Thätig-

keit: es wurde eine Strassenbeleuchtung eingerichtet, welche zunächst allerdings noch vieles zu wünschen übrig lässt; ferner wurde Nachtwächterdienst und regelmässige Strassenreinigung angeordnet. Dafür haben die Laden- und Hausbesitzer monatlich eine entsprechende Zahlung zu leisten. Seitdem der Nachtwächterdienst besteht, herrscht ersichtlich mehr Ruhe und Sicherheit als früher, wo es oft sehr ungemüthlich gewesen war. Unterirdische Kanäle sind bereits in drei Strassen angelegt. An der Verbesserung der Strassen wird eifrig gearbeitet; die Strassen werden, wo es irgend angeht, bis zu 8 Ellen verbreitert und durch Aufschüttung kleiner Steine fester gemacht; zum Abzug des Wassers werden gepflasterte Rinnsteine angelegt; viele Hausbesitzer haben in ihren Häusern Aborte eingerichtet: so steht zu hoffen, dass die Wege in Zukunft immer besser werden. Der Hohlweg, der von der deutschen Kirche zu der Hebronstrasse herabführt, wird nächstens in eine schöne, breite Fahrstrasse umgewandelt sein. Da die Beledije zunächst nur über geringe Mittel verfügt, hat sie das Geld für diese Verbesserungen borgen müssen; zur Bezahlung der Schuld werden nicht nur die Bürger, sondern auch namentlich die Klöster und Wohlthätigkeitsanstalten herangezogen werden. Mit der Verbreiterung der Wege sind übrigens die durch Landabtretung Geschädigten durchaus nicht immer zufrieden; hin und wieder erhebt sich ein mächtiges Zanken und Schimpfen der Leute gegen einander und gegen die Glieder der Ortsbehörde. Das hilft ihnen aber nichts; nach und nach gewöhnen sie sich an die Nothwendigkeit geregelter Verhältnisse und lernen selbst die Vortheile einer besseren Ordnung schätzen. Dezember 1895.

Aus Zeitschriften.

Quarterly Statement 1896, Heft 2.

Notes and News. S. 101—108. — Eighth Report of the Excavations at Jerusalem. S. 109—122. Mit Plan. Von Dr. Bliss. — Reports from Herr Baurath von Schick. S. 122—133. 1. Deir el 'Adas. Beschreibung einer eigenthümlichen »Doppelkirche«; auf dem Dache der unteren Kirche befindet sich eine kleinere, obere Kirche. Das dem griechischen Konvent gehörige Gebäude liegt nördlich von der Geisselungskapelle Nr. 50 der Karte von Schick-Zimmermann; dort als *der el-'ades* angegeben. — 2. The Quarter Bab Hytta, Jerusalem. Der Verfasser beschreibt eine Anzahl von jetzt unter der Erde befindlichen Gebäuden im NO. Jerusalems. »Sie stammen zum Theil sicher aus byzantinischer Zeit, während einiges noch älter zu sein scheint«. — 3. A Remarkable Marble Slab. Beim Bau der Dampfmühle nördlich vom Damascusthor auf dem neuen Plan von Schick

angegeben) wurde eine Marmorplatte gefunden, von welcher Schick meint, dass sie zu einem Taufstein gehört habe, vielleicht dem der Stephanskirche. — 4. On Springs, etc. Die Quellen in der Umgebung Jerusalems fliessen immer spärlicher (vgl. MuN. 1895, 9f.). — 5. A large Stoan Basin. Von den vielen Alterthümern, die der Verf. in früheren Jahren auf dem Ölberge gesehen hat, ist nur noch weniges vorhanden. Zu letzterem gehört ein schön gearbeitetes Bassin aus röthlichem Stein, 7½ Fuss im Durchmesser und über einen Fuss tief. Schick meint, dasselbe habe vielleicht einem vornehmen Manne gehört, der darin seltene Fische gehalten haben mag. — The Latin Inscription at Neby Daûd. S. 133—147 von Dalton; S. 147—152 von Davis. Gegenüber den beiden Berichten über die Entdeckung dieser Inschrift von Germer-Durand (Rev. bibl. 1895, 239 und Schick MuN. 1895, 21 ist es auffallend, dass die Inschrift nun doch von Dr. Bliss »gefunden« sein soll. — Description of some Bible Coins found in Palestine. S. 152—160. Von T. E. Dowling. — The Rock Etam and the Cave of Addullam. S. 161—162 von Birch; S. 162—164 von Hanauer. — A Visit to Arsuf. S. 165. Von Hanauer. Eine Anfrage, wie das Vorkommen von zahlreichen Klumpen geschmolzenen Glases in Arsûf zu erklären sei. — Barometrical Determination of Heights in Lebanon. S. 165—168. Von R. H. West. — Notes on the last »Quarterly Statement«. S. 168—171. Von Conder. — Notes by Professor T. F. Wright. S. 172—174. 1. Nehemias nächtlicher Ritt. 2. Die Inschrift von Kalonije (mitgetheilt in Statement 1887, Januar). — The Route of the Exodus. S. 175—186. Von A. E. Haynes. — The Season of Calebs Reconnaissance. S. 186—187. Von demselben. Der Verf. sucht die Jahreszeit, in welcher die Num. 13 berichtete Erforschung Palästinas geschah, nach der Reifezeit der von den Kundschaftern mitgebrachten Früchte näher zu bestimmen. — Remarks on the Deserts of the Holy Land. S. 187—188. Von Tepper. Der Verf. stellt die Vermuthung auf, dass das Gebiet des Wüstenzuges früher viel fruchtbarer gewesen sein mag und erst durch Vernichtung der perennirenden Vegetation, besonders des Baumwuchses — vielleicht gerade zur Zeit der vierzigjährigen Wüstenwanderung — zu der Einöde geworden sei, als welche sie heute erscheint. — On the Structure of the Tabernacle. S. 189. Von Berryman-Ridges. — Results of Meteorological Observations taken at Jerusalem and Tiberias in the Year 1891. S. 190—199. Von James Glaisher. —

II. Nachrichten.

Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1895.

Die Einrichtung der meteorologischen Stationen hat den Vorstand während des Jahres 1895 wiederholt beschäftigt. Sehr vortheilhaft für ihre Förderung war der Umstand, dass Dr. Otto Kersten im April und Mai 1895 persönlich an Ort und Stelle mit den betreffenden Personen Rücksprache nehmen, Anweisungen geben und Verabredungen treffen konnte. Die Fortschritte in der Sache sind danach deutlich hervorgetreten: mit den von unserem Verein gelieferten Instrumenten haben im Jahre 1895 bereits beobachtet die Herren G. Dück in Jerusalem, Joh. Dreher in Sarona, Fr. Lange in Haifa, Friedr. Pross auf dem Carmel, C. Maass in Safed und Em. Müller in Bethlehem. Insbesondere hat Herr Lehrer G. Dück in Jerusalem diesem Unternehmen des Vereins seine volle Theilnahme geschenkt. Für die mannichfachen Dienste, die er bis jetzt dieser Sache geleistet hat, sei ihm an dieser

Stelle der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen. Doch ist es im verflossenen Jahre noch nicht gelungen, die nicht geringen und im Einzelnen sehr verschiedenen Schwierigkeiten, die der völligen Durchführung des Planes im Wege stehen, zu überwinden. Es handelt sich noch darum, die Beobachtungsstationen in Palästina so unter einander zu verbinden, dass sie ihre Arbeit selbst, ohne besonderes Eingreifen des Vorstandes, im Gange erhalten, und für die geregelte Bearbeitung des eingehenden Materials Sorge zu tragen.

Auch haben bereits im Jahre 1895 die von dem Vorstande ausgearbeiteten Fragebücher über botanisch-landwirthschaftliche (phänologische) Verhältnisse von einzelnen Landsleuten in Palästina freundliche Beachtung gefunden. Ihnen gebührt für ihre Mühwaltung ebenfalls der wärmste Dank des Vereins. Der Vorstand giebt sich der Hoffnung hin, dass diese Beobachtungen zugleich mit der endgültigen Ordnung der meteorologischen Stationen in ein festes Geleis gerathen, und glaubt erwarten zu dürfen, dass alle diese Beobachtungen dazu beitragen, die Kräfte der in Palästina wohnenden Mitglieder in grösserem Umfange als bisher für die Mitarbeit an den Aufgaben des Deutschen Palästina-Vereins zu gewinnen.

Die Sammlung von ausserordentlichen Beiträgen für weitere Forschungen im Ostjordanlande, die im Herbst 1894 begonnen wurde, ist im Mai 1895 geschlossen worden. Einschliesslich einiger später eingelaufenen Gaben beziffert sich ihr Gesammtertrag nunmehr auf 1413 ℳ. Allen denen, die durch ihre Beiträge dieses erfreuliche Ergebniss der Sammlung herbeigeführt haben, spricht der Vorstand an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus. Es konnte damit die Rückzahlung der Summe, die der Vereinskasse von einem Mitgliede des Vorstandes gütigst vorgeschossen war (vgl. MuN. 1895, S. 47 f. 89 f.), nahezu bestritten werden. Jedoch haben die an Dr. G. Schumacher in Haifa für 1894/95 zu zahlenden Reisekosten diesen Betrag um mehrere hundert Mark überstiegen, da ausser der ersten grösseren Reise im Juni und Juli 1894 Herr Dr. Schumacher noch eine zweite kleinere Ergänzungsreise im April 1895 unternahm, durch die der Anschluss der neuen Aufnahme im *ḫadā ez-zedi* an die früheren nochmals geprüft und gesichert wurde (vgl. MuN. 1895, S. 33—35. 48). Eine Anzahl Abklatsche von Inschriften, die Herr Dr. Schumacher auf diesen Reisen angefertigt hatte, sowie die Karte des untersuchten Gebietes kamen im Oktober und im November 1895 in die Hände des Vorstandes. In Folge dessen ist die Herstellung von Karten des Ostjordanlandes, im Anschluss an die 1886 veröffentlichte Dscholankarte, wieder aufgenommen worden. Das erste Blatt soll der Dscholan und der westlichste Theil des Hauran füllen, das zweite Blatt der nördlichste Theil des Adschlūn und die östlich daran grenzende Nuḳra bis nach Boṣra; die älteren Aufnahmen Dr. Schumacher's werden mit Nachträgen und Verbesserungen auf diesen Blättern neu herausgegeben.

Von anderen Arbeiten, die schon früher im Auftrage oder mit Unterstützung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas ausgeführt wurden, sind mehrere im Jahre 1895 im Druck vollendet worden. Zuerst sind die werthvollen Mittheilungen Dr. Schumacher's über es-Salṭ, Mādabā und Dscheraš zu nennen, die zusammen mit der wichtigen Entdeckung in Betreff des Hiobsteines (ZDPV. XIV, 142 ff.) die hauptsächliche Ausbeute der

1891 unternommenen Reise im O. des Jordans bilden. Sodann ist die erste der Karten, die unser Ehrenmitglied, Herr Baurath C. Schick, dem Vereine zur Veröffentlichung übergeben hat, die Karte der näheren Umgebung von Jerusalem (1:10.000). Ende 1895 fertig geworden. Sie ist auf Rechnung des Vereins auch in einer Separatausgabe mit begleitendem Text »Namenliste und Erläuterungen« u. s. w. veröffentlicht worden, deren Preis sich einschliesslich der Verpackung und des Portos auf 1.75 ℳ stellt. Die Karte bringt zum ersten Male die weitausgedehnten Neubauten ausserhalb der Ringmauern der alten Stadt in vollständiger Weise zur Darstellung, sie enthält die arabischen Namen in möglichst genauer und sorgfältig geprüfter Form; daher darf sie wohl den Anspruch erheben, zur Zeit das vollständigste und zuverlässigste Bild der näheren Umgebung von Jerusalem darzubieten. Endlich sind einige interessante Nachträge zu der Sammlung von »Karten und Plänen zur Palästinakunde aus dem 7.—16. Jahrhundert«, von Herrn Professor Dr. R. Röhricht in Berlin ZDPV. XVIII, 173 ff. mit Unterstützung des Vereins veröffentlicht worden.

Im Jahre 1895 sind zum ersten Male neben der Zeitschrift die »Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins« in 6 Nummern getrennt herausgegeben worden. Ob sich diese Änderung bewährt, wird sich erst auf Grund der Erfahrung von einigen Jahren entscheiden lassen. Eine ihrer Folgen ist die, dass der alljährliche Literaturbericht in der bisherigen Weise aufhört. Nach Beschluss des Vorstandes vom 11. März 1895 soll er in der Gestalt fortgesetzt werden, dass einmal jährlich die Büchertitel, mit Ausscheidung des Werthlosen, in der ZDPV. mitgetheilt werden und über den Inhalt der wichtigsten einschlägigen Zeitschriften fortlaufend in den MuN. berichtet wird (vgl. MuN. 1895, S. 32). Herrn Stadtpfarrer Lic. Dr. Benzinger, der die Güte gehabt hat, seit 1890 über die neuen Erscheinungen in den einzelnen Jahren zu berichten, spreche ich als Redakteur und zugleich im Namen des Vorstandes den aufrichtigsten Dank für die geschickte und umfassende Erledigung dieser mühevollen Aufgabe aus.

Herr Professor Dr. R. Brünnow hat der Bibliothek des Vereins ein werthvolles Geschenk gemacht, indem er ihr eine Sammlung von 64 selbstgefertigten Photographieen zusandte. Ich spreche ihm auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank des Vereins aus. Ausser dieser »Sammlung Brünnow« besitzt die Vereinsbibliothek bereits eine Anzahl anderer Photographieen, die hauptsächlich in zwei andere Gruppen zerfallen, in eine »Sammlung Schick« und eine »Sammlung Schumacher«. Auch den übrigen Herren, die den Bestand der Palästinabibliothek im Laufe des Jahres 1895 durch Geschenke vermehrt haben, sei hier der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen.

Die Herren Professor Dr. Reinicke in Wittenberg und Pfarrer Dr. A. W. Koch in Pfungstadt haben auch in diesem Jahre die Jahresrechnung des Vereins einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Der Vorstand spricht beiden Herren an dieser Stelle den herzlichsten Dank des Vereins aus.

Leipzig, 12. Juli 1896.

Für den Vorstand:
H. Guthe.

Rechnungs-Auszug 1895.

Einnahmen.

ℳ	110. 01	₰	Cassa-Bestand.
	ℳ 370. —	₰	Rückständige Beiträge von 1894 und früher.
	- 2974. 62	-	Laufende Jahresbeiträge von 1895.
	- 60. —	-	Jahresbeiträge für 1896.
	- 751. 95	-	für div. Jahrgänge und einzelne Hefte durch den Buchhandel bezogen.
-	4156. 57	-	
-	558. —	-	Ausserordentliche Beiträge.
-	10. 66	-	für 1 Schumacher, Dscholan mit Porto.
	ℳ 45. —	₰	für getrennte Coupons von ℳ 1500 3% Sächs. Rente von Oktober 1894 bis ult. Sept. 1895.
	- 7. 50	-	desgl. von ℳ 500 3% Sächs. Rente Januar ultimo Juni. Die Zinsen des II. Semesters werden in neuer Rechnung gutgebracht.
-	52. 50	-	
-	1965. —	-	für gelöste ℳ 2000 Sächs. Rente.
-	—. 60	-	» 1 Kersten, Klima.
-	7. 50	-	» 1 Siloah-Inschrift.
-	—. 35	-	Rückerstattung von Porto.
	1. 60	-	für 1 Haurankarte.
-	10. —	-	» Beilegen von Prospekten.
-	604. 80	-	Übertrag in neue Rechnung.
ℳ	7477. 59	₰.	

Ausgaben.

ℳ	367. 98	₰	Saldo-Vortrag aus voriger Rechnung.
»	2076. 71	-	für Druck, Lithographie, Papier etc. der Zeitschrift und Mittheilungen incl. Accidentien im Jahre 1895.
	131. 10	-	» Buchbinder-Arbeiten.
			Honorare:
			ℳ 500. — ₰ für Redaction der Zeitschrift 1895.
-	822. —	-	- 322. — - - Beiträge zur Zeitschrift 1895.
			Für Unternehmungen in Palästina:
			ℳ 2024. — ₰ an Dr. Schumacher-Haifa.
			- 1200. — - » Dr. Kersten-Berlin.
-	3470. 92	-	- 246. 92 - » Palmer-Jerusalem.
-	150. —	-	für Cassaführung.
-	63. 20	-	Anschaffung für die Bibliothek.
-	262. 96	-	Porto-Auslagen.
-	17. 72	-	Steuern, Kouverts
-	6. —	-	für 1 Siloah-Inschrift.
-	60. —	-	» 2 Titelblätter zu den Mittheilungen.
-	28. —	-	Baar zurückgenommen 2 Bd. 18, 1 Bd. 3 Heft 4 und 1 Mitgliedsbeitrag zurückgezahlt ℳ 10.
-	21. —	-	für Beitrag p. 1894 u. 1895 an den Palestine Explorat. Fund.
ℳ	7477. 59	₰.	

An Vermögen besitzt der Verein:

ℳ	1500 3% Sächs. Rente z. Cours (v. 15. Juni 1895 von 98,65.	ℳ	1179. 75 ₰
-	500 desgl. à 98,65	-	493. 25 -
An Passiven sind vorhanden: Vorschuss von Karl Baedeker		-	604. 80 -
		ℳ	1368. 20 ₰

Ausserdem sind noch ℳ 960 an Jahresbeiträgen pro 1895 und früher rückständig.

Karl Baedeker, z. Z. Kassirer des Vereins.

Die Jahres-Rechnung des Deutschen Palästina-Vereins pro 1895 ist nach eingehender Prüfung richtig befunden.

Wittenberg, den 19. Juni 1896. Dr. Reinicke.

Pfungstadt, den 20. Juni 1896. Pfarrer Koch.

Verzeichniss der vom 1. Januar 1894 bis zum 31. December 1895 für die Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher, Zeitschriften u. s. w.

(Fortsetzung.)

Von der Société de Géographie de Paris:

1049 1050. Comptes rendus des séances de la comission centrale. Année 1894. Nr. 1—19. Paris 1894. — Année 1895. Nr. 1—16. Paris 1895. 8.

1051/1052. Bulletin de la Société de Géographie. Septième série. Tome XIV. 1893. 4e Trimestre. Paris 1894. — Tome XV. 1894. 1er—2e Trimestre. Paris 1895. 8.

Von dem Palestine Exploration Fund in London:

1053/1054. Quarterly Statement. January-Octobre. 1894. London. — January-October 1895. London. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Bremen:

1055. Deutsche Geographische Blätter. Herausgegeben von der Geographischen Gesellschaft in Bremen durch Dr M. Lindemann. — Band XVII. Heft 1—4. Bremen 1895. 8.

Von dem Historisch-Philosophischen Vereine zu Heidelberg:

1056/1057. Neue Heidelberger Jahrbücher. Herausgegeben vom Historisch-Philosophischen Vereine zu Heidelberg. Jahrgang IV. Heft 1—2. 1894. Heidelberg. G. Köster. 8. — Jahrgang V. Heft 1—2. 1895. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft von Bern:

1058/1059. XII. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern. 1893. Redigiert von C. H. Mann. Bern 1894. 8. — XIII. Jahresbericht 1894. Bern 1895. 8.

Von dem Verein für Erdkunde zu Leipzig:

1060. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig. 1893. Mit einer Karte. Leipzig, Dunker & Humblot. 1894. 8.

1061. Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig. Zweiter Band. Anthropogeographische Beiträge. — Zur Gebirgskunde, vorzüglich Beobachtungen über Höhengrenzen und Höhengürtel. Herausgegeben von Friedrich Ratzel. Mit 10 Karten und zahlreichen Illustrationen. Leipzig, Verlag von Duncker & Humblot. 1895. Gr. 8.

Von der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau:

1062. Fernschau. Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau. Sechster Band. Mit 11 Tafeln. Wirz, vorm. J. J. Christen. 1894. 8.

Von dem Germanischen Museum in Nürnberg:

1063/1064. Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. 1894. Nr. 1—6. Nürnberg, 1894. Verlagseigentum des germanischen Museums. Gr. 8. — 1895. Nr. 1—6. Gr. 8.

1065/1066. Mittheilungen aus dem germanischen Museum. Jahrgang 1894. Nürnberg. Verlagseigentum des germanischen Museums. Gr. 8. — Jahrgang 1895. Gr. 8.

Von der historischen Gesellschaft zu Lemberg;

1067/1068. Kwartalnik Historyczny. Organ Towarzystwa Historycznego zalozony przez Xawerego Liskego pod redakcya Oswalda Balzera. Rocznik VIII. Zeszyt I—IV. 1894. We Lwowie. Gr. 8. — Rocznik IX. Zeszyt I—IV. 1895. Gr. 8.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Am 22. Mai 1896 traten die Herren GUTHE, KERSTEN und SOCIN zu einer kurzen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses in Wittenberg zusammen; an der Berathung nahmen auch Herr Professor REINICKE und Pfarrer BENZINGER Theil. Es handelte sich hauptsächlich darum, Dr. KERSTEN, dessen Abreise nach Jerusalem nahe bevorstand, mit Instruktionen in Betreff dessen, was er während seines Aufenthaltes in Palästina für den Verein würde ausrichten können, zu versehen. Vor allem wurde eine festere und dauerhaftere Organisation der meteorologischen, sowie der botanisch-landwirthschaftlichen Stationen in Aussicht genommen. Auch wurde Dr. KERSTEN beauftragt, Verhandlungen betreffend die Übernahme ständiger Berichterstattung für die MuN. in Palästina anzuknüpfen.

Die Verhandlungen, zu welchen der geschäftsführende Ausschuss durch die letzte Generalversammlung ermächtigt war, haben dazu geführt, dass zu Mitgliedern des weiteren Comités folgende Herren gewählt wurden:

Herr Dr. *J. Benzinger*, Pfarrer in Neuenstadt a. Kocher;

Herr *P. Biever*, Direktor des katholischen deutschen Hospizes in et-Tabigha bei Tiberias;

Herr *P. Schmidt*, Rektor des katholischen deutschen Hospizes in Jerusalem.

Am 29. Juni d. J. traf der ausführliche Bericht des Herrn Dr. G. SCHUMACHER in Haifa über seine im Jahre 1894 unternommene Reise in den Hauran in Leipzig ein. Er ist von vielen Zeichnungen und Photographieen begleitet. Da die dazu gehörende Karte schon seit dem vorigen Herbst in den Händen der Redaktion ist, so werden die Vorbereitungen für den Druck in den nächsten Monaten beginnen.

Durch einige nachträglich noch eingelaufene Beiträge hat sich der Gesammtbetrag der Sammlung von ausserordentlichen Beiträgen für die Erforschung des Ostjordanlandes auf 1413 ℳ erhöht, was der Vorstand hierdurch mit wiederholtem herzlichem Dank an die Geber feststellt.

Herr Dr. OTTO KERSTEN ist am 19. Juni d. J. in Jerusalem eingetroffen.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

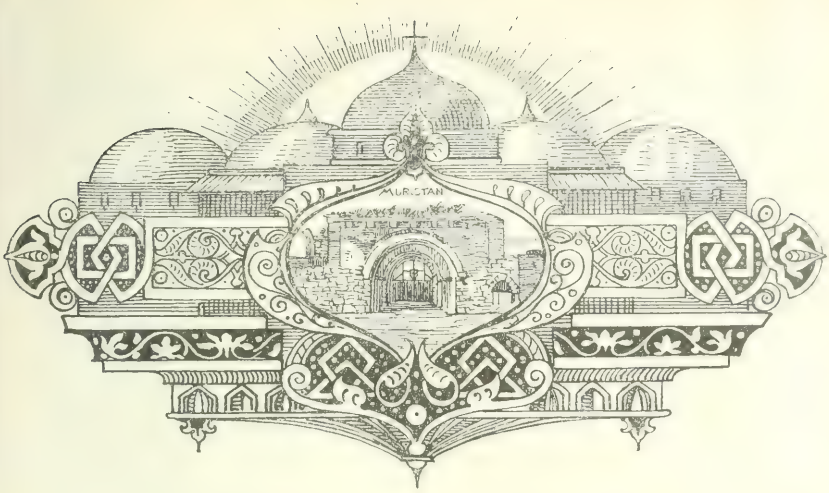
Lange, Fr., Vorsteher in Haifa.
Maass, Conr., Tischlermeister in Safed.
Pross, Friedr., Hotelbesitzer auf dem Karmel.
Müller, Em., Prediger in Bethlehem.
Schwieger, Pastor in Hamburg.
Sellin, Dr. *Ernst*, Privatdocent in Erlangen.

Durch den Tod verlor der Verein das Mitglied:

Dreher, Joh., Lehrer in Sarona bei Jäfa.

Der Vorstand bedauert, in Herrn *Joh. Dreher* einen geübten, gewissenhaften Beobachter der Witterungserscheinungen in Palästina verloren zu haben.

Geschlossen den 17. Juli 1896.



I. Mittheilungen.

Eine neue Wandkarte von Palästina.

Von Professor H. Guthe.

Voran schicke ich das offene Geständniss, dass ich an der Herstellung der neuen Wandkarte von Palästina[1]) selbst betheiligt bin. Wenn ich mir dennoch erlaube, sie bei den Lesern mit einigen Worten einzuführen, so treibt mich dazu nicht der Gedanke, sie der Aufmerksamkeit unserer Mitglieder und Leser zu empfehlen; vielmehr ist es meine Absicht, meinen Antheil an der Herstellung dieser Karte durch einige Worte zu erläutern.

Die sechs Blätter, in die die Karte zerfällt, haben eine Grösse von je 85 × 63 cm und stellen Palästina oder das südliche Syrien dar vom Nakb el-Jemen (= Steige Akrabbim) bez. vom Todten Meere an im S. bis zum Nahr el-Kelb (= Lykusfluss) bez. Baʿalbek (= Heliopolis) in N. und von Tell Refah (= Raphia) in SW. bis zum Dschebel Hauran = Zalmon, Asalmanus bez. bis zur Diret et-Tulul (= östlicher Trachon im NO., d. h. sie umfasst dasselbe Gebiet wie die 1890 erschienene Handkarte von Palä-

1) Wandkarte von Palästina zur biblischen Geschichte. Nach den Angaben der Bibel bearbeitet von Dr. H. Fischer und Prof. Dr. H. Guthe. Massstab 1 : 200 000. Verlag der Geographischen Anstalt von H. Wagner & E. Debes in Leipzig. 6 Blätter. Ladenpreis 6 M. Aufgezogen und an Stäben befestigt 13 M.

stina. In der oberen linken Ecke befinden sich zwei Nebenkarten: 1) das alte Jerusalem. Massstab 1 : 3800. 2 Jerusalems Belagerung durch die Römer. Nach den Annahmen von F. Spiess [1]). Massstab 1 : 20 000. Die untere rechte Ecke hat als Nebenkarte: Die Sinaihalbinsel und ihre Nachbargebiete. Massstab 1 : 1 000 000. Sie umfasst im W. das Nildelta bis Saft el-Henna (= Phakusa, Gosen), im O. Petra, im N. Acco und den See Genezareth.

Die Auffassung des Terrains ist die gleiche wie auf der von Dr. H. Fischer und mir herausgegebenen Handkarte. Nur im O. haben sich mit Rücksicht auf die neuen Aufnahmen Dr. Schumacher's einige Veränderungen als nothwendig erwiesen. Wie es der Zweck einer Wandkarte fordert, sind jedoch die Hauptzüge der Oberflächengestaltung hier theils kürzer zusammengefasst, theils schärfer hervorgehoben. Die verschiedenen Höhenlagen sind durch leicht gehaltene Farbentöne bezeichnet, was namentlich die Nebenkarte unten rechts (Sinaihalbinsel etc.) zu einem sehr anschaulichen Bilde gemacht hat. Über diesen Theil der Karte will ich jedoch hier nicht sprechen; ich habe sehr wenig mit ihm zu thun gehabt. Die Zeichnung stützt sich auf die Arbeiten des Herrn Dr. H. Fischer (vgl. ZDPV. XIII, 44 ff., und der Farbendruck, der die Gestaltung der Bodenoberfläche in angenehmer Deutlichkeit vor die Augen führt, ist eine schöne Leistung der Geographischen Anstalt von Wagner & Debes.

Während die Handkarte von Palästina durch ihre Legende in der Hauptsache die gegenwärtigen Verhältnisse der Besiedelung und Bebauung des Landes zur Anschauung bringt, soll die Legende der Wandkarte ausgesprochener Maassen geschichtlichen Zwecken, nämlich der biblischen Geschichte dienen. Hierdurch standen die Grenzen für die Auswahl der Namen im Allgemeinen fest. Jedoch habe ich sie nicht selten überschritten. Entweder um durch die spätere Geschichte und durch die Gegenwart allgemein bekannt gewordene Örtlichkeiten nicht ohne Bezeichnung zu lassen, da sie dem Auge, das die Karte des jetzigen Palästina kennt, willkommene Stützen gewähren; alle aus diesem Grunde eingesetzten Namen, die theils dem Mittelalter theils der Neuzeit angehören, sind in Klammern eingeschlossen, ihre Lage nur durch

1) Vgl. F. Spiess, das Jerusalem des Josephus. Berlin 1881. Mit zwei lithographirten Tafeln.

einen Kreis bezeichnet worden, z. B. Belfort, Belvoir, Castellum Peregrinorum, Nahr Rubīn, Nahr Sukrēr etc. Oder weil Namen, die für uns erst in der nachbiblischen Zeit auftauchen, zweifellos schon früher vorhanden gewesen sind und z. Th. für die Feststellung der biblischen Geographie ihre Wichtigkeit haben — ich brauche nur an das Onomastikon des Eusebius und Hieronymus zu erinnern; solche Namen sind äusserlich nicht von den in der Bibel wirklich erwähnten unterschieden, z. B. Elusa, Majumas, Anthedon, Bethogabra = Eleutheropolis, Sepphoris = Diocaesarea, Kyamon (Castrum Fabae), Karn Hatja, Kephar Hananja etc. Oder endlich weil das in die Karte eingetragene Strassennetz s. unten) die Bezeichnung wichtiger Kreuzungspunkte durch Namen wünschenswerth machte, auch wenn alte Namen nicht zur Verfügung standen; hier blieb nichts Anderes übrig, als wieder zu den neuen Namen zu greifen, die ebenfalls in der vorhin erwähnten Weise kenntlich gemacht wurden, z. B. Chirbet es-Sumrā und Zētā im W. und SW. von Caesarea palästina, ed-Dawā'ime und Dēr el-ʿAsal im südlichen Judäa.

Viel Schwierigkeiten hat mir die Frage bereitet, wie weit man bei der Aufnahme von Namen in die Karte die Grenze des Sicheren überschreiten und in das Gebiet des Wahrscheinlichen und Unsicheren hineingreifen dürfe. Die Frage beantwortet sich leichter, wenn man für rein wissenschaftliche Zwecke arbeitet. Das ist bei einer Wandkarte nicht der Fall. Die Wandkarte soll dem Zweck des Unterrichts in weiten Grenzen dienen, von der Volksschule an bis zur Universität. Aus praktischen Rücksichten ist es für diesen Zweck unthunlich, die weniger wahrscheinlichen oder unsicheren Annahmen sämmtlich durch ein hinter den Namen eingetragenes Fragezeichen kenntlich zu machen. In vielen Fällen habe ich daher stillschweigend auf das Fragezeichen verzichtet, nur in einigen findet es sich, z. B. bei Adullam, Salisa, Ramathaim, Thirza, Bethabara im Westjordanlande, bei Gamala, Mizpa, Bach Krith, Sukkoth, Pnuel im Ostjordanlande. Hätte ich ausschliesslich meiner eigenen Neigung folgen wollen, so würde ich es noch zu manchem anderen Namen gesetzt haben. Bisweilen habe ich mir auf andere Weise zu helfen gesucht. Wenn über die Gegend eines Ortes im Allgemeinen nicht gezweifelt werden kann, aber die bestimmte Ortslage unsicher ist oder ganz fehlt, so habe ich nur den Namen des Ortes ohne Punkt

in die betreffende Gegend gesetzt; so z. B. bei Gath, Nob, Abel Mehola. Oder ich habe, falls mehrere Annahmen über eine alte Ortslage vorhanden sind, die für beide in Betracht kommenden Namen verzeichnet, z. B. zu Enon und Salim auch die jetzigen Orte ʿAinun und Salim, neben Gitta bei Sichem auch das heutige Dschett sw. von Caesarea palästina, für den Sinai neben der Gegend zwischen dem Dschebel Jelek und ʿAin Kadis auch Dschebel Musa und Dschebel Serbal. Die Karte bietet somit zugleich dem Lehrer nützliche Stützpunkte für die Behandlung solcher Fragen. Einer ausgedehnteren Anwendung dieses Verfahrens setzte der Raum schon Schranken.

Besondere Beachtung wünsche ich dem Strassennetz, das auf der Hauptkarte mit doppelten und einfachen rothen Linien, auf der Nebenkarte der Sinaihalbinsel durchweg mit einfachen rothen Linien bezeichnet ist. In der Ausdehnung und Sorgfalt, mit der ich es darzustellen versucht habe, glaube ich den Benutzern der Karte etwas Neues zu bieten. Das Strassennetz ist von grosser Wichtigkeit für die richtige Auffassung der Natur und der Geschichte eines Landes; es vermehrt und erleichtert die Einsicht in die natürliche Beschaffenheit der Oberfläche, weil die Strassen doch zunächst den Bahnen folgen, die die Natur weist; sodann lässt es die in der Geschichte wichtig gewordenen Orte deutlich hervortreten und zwar um so schärfer, je weniger diese von Natur leicht zugänglich sind. Beide Umstände sind von hervorragender Bedeutung, um das Verhältnis richtig zu erkennen, in dem die natürliche Oberflächengestalt und die Geschichte des Landes zu einander stehen. Endlich liefern die Linien des Strassennetzes, namentlich ihre Kreuzungen, ein neues Merkmal für die Wichtigkeit alter Ortslagen, das sonst leicht der Beobachtung entgeht.

Es würde zu weit führen, diese Dinge an geeigneten Beispielen näher zu erläutern. Hier ist vielmehr am Orte, dass ich noch Einiges über den Umfang des von mir benutzten Materiales sage. Ausgegangen bin ich von den Wegen, die durch die neueren Aufnahmen des Landes als alt und wichtig festgestellt worden sind. Damit habe ich die Angaben der Bibel, der alten Schriftsteller bis auf Eusebius und Hieronymus und die Tabula Peutingeriana sowie die Beobachtungen der Reisenden dieses Jahrhunderts, auch Sammelwerke (Reland, Ritter, Raumer, Buhl) verglichen.

Ganz abgesehen davon, dass es zwei verschiedene Dinge sind, eine Strasse zu beschreiben und eine Strasse in die Karte einzutragen, liess mich mein Material doch öfters im Stich. Hauptsächlich war dies der Fall bei den Strassen, die vom Berglande nach Caesarea palästina sowie nach Askalon und nach Gaza führten. Wahrscheinlich liegt das daran, dass sich in der Ebene die Spuren der alten Strassen verloren haben; vielleicht sind sie dort auch niemals so fest und dauerhaft hergestellt gewesen wie im Berglande. Solche Lücken musste ich nach Vermuthung ausfüllen, unter Beobachtung der Oberflächengestalt, unter Verwerthung von alten Brückenresten oder von Brunnen und Gräbern, die bekanntlich oft noch für den Lauf einer wichtigen Strasse zeugen, auch wenn schon jede andere Spur davon verschwunden ist. In Rücksicht auf die Unterrichtszwecke, denen die Wandkarte dienen soll, habe ich darauf verzichtet, diese Lücken äusserlich kenntlich zu machen, etwa durch Unterbrechung der Linien. Ich hoffe, bei anderer Gelegenheit Näheres über diese Lücken des Strassennetzes mittheilen zu können, und will hier nur noch darauf hinweisen, wie lehrreich die alten Wege zwischen dem Nildelta und Syrien (Nebenkarte unten rechts) für die Frage nach der Strasse des Auszugs der Israeliten aus Ägypten und der Wüstenwanderung sind — für diese viel verhandelte Lieblingsfrage so mancher Bibelfreunde!

Viele Beschauer der Karte werden es voraussichtlich als einen befremdenden Mangel empfinden, dass politische Grenzen für Reiche oder Völker und Stämme nicht angegeben worden sind. Das Einzige, was man von der Art findet, ist die Abgrenzung der Landschaften Judäa, Samaria, Galiläa und Peräa durch ein leichtes violettes Band, das nach den Angaben bei Josephus und im Talmud, so gut es eben ging, gezogen worden ist. Auch hier habe ich wieder dem praktischen Bedürfnis des Unterrichts Rechnung getragen. Noch andere Abgrenzungen vorzunehmen, habe ich nach reiflicher Überlegung unterlassen. Von den Grenzen der zwölf Stämme ist die einzige, die man mit einiger Sicherheit eintragen könnte, die zwischen Juda und Benjamin (Jos. 15 und 18); bei allen anderen Stämmen aber wird sich der beste Scharfsinn vergeblich anstrengen, er muss doch endlich der — Phantasie das Feld räumen, und Karten, insbesondere Wandkarten in grösserem Umfange zur Darstellung von Phantasien zu

benutzen, scheint mir weder wissenschaftlich erlaubt noch für den Zweck des Unterrichts erwünscht zu sein. Der Vortheil der Anschaulichkeit, den man wohl zu Gunsten der farbigen Abgrenzung geltend macht, ist doch im genau steigendem Maasse um so mehr eine Sache der Einbildung, je geringer die Sicherheit und Richtigkeit dessen ist, was zur Anschauung gebracht werden soll. Man muss offenbar danach trachten, beiden Gesichtspunkten, der Anschaulichkeit und der geschichtlichen Wirklichkeit, in der Weise Rechnung zu tragen, dass man der ersteren nur da Raum giebt, wo die geschichtliche Wirklichkeit auch genügend für uns in Erscheinung tritt. Das ist eben bei den Grenzen der zwölf Stämme überwiegend nicht der Fall; daher habe ich die Abgrenzung ihrer Gebiete unterlassen und ihre Wohnsitze, ähnlich wie Dr. von Riess das in seinem Bibelatlas Bl. III gethan hat, nur durch die Namen — hier in Rothdruck — bezeichnet.

Was ich soeben von den Grenzen der zwölf Stämme gesagt habe, gilt in gleicher Weise von den Gebieten der kleinen Machthaber und der freien Städte im Anfang unserer Zeitrechnung: eine leidlich zutreffende Bestimmung der Grenzen ihrer Gebiete ist nicht möglich. Ich will damit nicht jeden Versuch, die geschichtlichen Verhältnisse z. B. der beiden Jahrhunderte vor und nach Christi Geburt darzustellen, als unberechtigt erklären. Im Gegentheil bin ich von dem Nutzen geschichtlicher Karten, wie sie sich in Dr. Th. Menke's vortrefflichem Bibelatlas (Gotha 1868) zahlreich finden und wie sie Dr. Sieglin in der neuen Ausgabe des Spruner-Menke'schen Atlas Antiquus so reichlich darbietet, durchaus überzeugt. Nur vergesse man nicht, dass jeder Sache der für sie passende Maassstab gebührt. Dort handelt es sich um sehr kleine Maassstäbe (1 : 4,000 000 und 1 : 2,500 000), auf der Wandkarte dagegen um einen verhältnismässig grossen (1 : 200 000). Es lässt sich nicht Alles, was man in kleinem Maassstabe zeichnen oder malen kann, in grossem Maassstabe wiedergeben; dazu gehört namentlich die Andeutung von solchen Grenzen, deren Verlauf in Wahrheit nicht bekannt ist. Solche Erwägungen haben dazu geführt, die Abgrenzung der Gebiete des Herodes Philippus, des Archelaus, des Lysias von Chalcis und von Abilene auf der Wandkarte zu unterlassen.

Der geschichtliche Gehalt der Karte ist schliesslich doch grösser geworden, als ich anfangs dachte. Wenn die nicht weni-

gen Namen alle glücklich untergebracht und geschickt gestellt sind, so ist das der Umsicht und Mühe meines hochgeschätzten Mitarbeiters, des Herrn Dr. H. Fischer, zu verdanken.

Leipzig, 24. September 1896.

Die Synodalzimmer des griechischen Klosters in Jerusalem.

Von Baurath C. Schick.

Bei den Untersuchungen, die ich für mein Modell von der Grabeskirche und ihrer Umgebung anstelle (vgl. MuN 1896, S. 55), habe ich mein Augenmerk auch auf die drei Kapellen im W. des Vorplatzes der Grabeskirche gerichtet, besonders um in Erfahrung zu bringen, was sich hinter, d. h. im W. von diesen drei Kapellen befindet.

Hinter der ersten Kapelle im N., der Kapelle der vierzig Märtyrer, über der sich bekanntlich der Glockenthurm der Grabeskirche erhebt, fand ich ein verhältnissmässig niedriges Magazin. Der südwärts daran anstossende Raum dehnt sich in gleicher Breite und Höhe bis an die Mauer der grossen Freitreppe aus, die von W. her zu dem Vorplatz der Grabeskirche herabführt, und bildet eine niedrige Fortsetzung der südlichsten der drei Kapellen, der Jakobskapelle, mit dem besonderen Namen Theklakapelle. Über diesen beiden Räumen, in ihrer vollen Länge von der genannten Freitreppe an bis zur Mauer der Rotunde, sind zwei Stockwerke aufgebaut. Das untere dient als Weizenkammer für das griechische Kloster, das obere ist in drei Räume getheilt, die sämmtlich für die in Jerusalem abzuhaltenden Synoden bestimmt waren.

Der grösste Raum ist der nördliche, ein Refektorium mit Steintischen, an denen die Bischöfe und andere Mitglieder der Synoden zu speisen pflegten. Für den Patriarchen ist ein besonderer runder Steintisch am Nordende des Gemaches hergerichtet; er steht gerade über dem Gewölbe der südlichen von den drei Apsiden, die sich in der Rotunde befinden, und ist am Rande mit einer griechischen Inschrift verziert. Dieser Raum erhält durch eine Öffnung in der gewölbten Decke Oberlicht; daneben kann man auch durch die nach dem Kloster führende Thür an der Westseite Licht in das Zimmer hereinlassen. Das südlich angrenzende Zimmer ist viel kleiner. Die Holzvertäfelungen der

Wände sind schön geschnitzt und bemalt, z. Th. auch vergoldet, ebenso die nach W. führende Thür, die den Zugang zu einem kleinen allerliebsten Korridor eröffnet. In diesen Holzverschalungen befinden sich viele, ebenfalls in Holz hergestellte Fächer, in denen die Akten der Synode aufbewahrt werden. Dieses Zimmer, das man demnach das Archiv der Synode nennen könnte, hat in der östlichen Wand ein Fenster, aus dem man in die mittlere der drei Kapellen, die z. Th. unbedeckt ist, hinausschaut. Das äusserste Zimmer nach S. ist der Sitzungssaal der Synode. Es hat in der Südwand ein Fenster, aus dem man also auf die Freitreppe hinabsieht, und in den Längswänden (O. u. W.) je eine Thür. Die östliche Thür ist sehr schön; man gelangt durch sie zu einer Treppe, die zunächst auf eine Galerie der südlichsten Kapelle, der Jakobskapelle, und von dort in die Kapelle selbst hinabführt. Die westliche Thür öffnet sich in einen Gang, der ursprünglich längs den drei beschriebenen Zimmern hinführte, jetzt aber von dem erwähnten kleinen Korridor durchschnitten und nördlich davon zu einer Cisterne ausgebaut ist. An der W.-Seite dieses Ganges war einst eine Reihe von Säulen; das beweisen drei noch in situ erhaltene Säulen, zwei im S., eine im N. bei der Cisterne. Sie stehen auf dem natürlichen Felsen; der Raum von hier bis zur nächsten Gasse im W. bildete einst eine ebene Terrasse.

Jetzt werden freilich die Sitzungen der Synode nicht mehr in diesen Räumen abgehalten, sondern im Patriarchat. Dass man sie völlig unverändert gelassen hat, macht diesen Theil des griechischen Klosters eines Besuches wohl werth.

Jerusalem, 28. August 1896.

Bemerkungen und Nachträge.

1) Zu MuN 1896, Heft 3, S. 38.

Die von F. Frank, Seetzen Reisen I. 421 und Gray Hill (Quart. Statem. 1896, S. 39 genannten Früchte oder Körner, die von den Eingeborenen zum Betäuben der Fische in's Wasser geworfen werden, sind die haselnussgrossen Früchte des *'abhar*-Strauches, des Styrax officinalis oder spanischen Hollunders, der überall in Syrien gedeiht; vgl. meine Beschreibung des Dschölan, ZDPV. IX (1886), 210. Schale und Kern werden zusammen

gestossen, mit Mehl vermischt und dann in's Wasser gestreut: die meisten Fische werden nicht nur betäubt, sondern gehen am Genuss des *ʿabhar* zu Grunde; in den Küstenstädten, namentlich in ʿAkka und Ḥaifā, und in den Orten am untern Kison ist diese Methode des Fischfanges bei den ärmeren Klassen sehr beliebt: Bemittelte essen den so getödteten Fisch nicht, obwohl das Fleisch dadurch nicht schädlich, wohl aber weniger geschmackvoll geworden ist.

Ḥaifā, 28. Juni 1896. G. Schumacher.

2) Zu ZDPV. XIII, S. 201 und MuN 1896, S. 54.

Die von Professor Nestle zu Matth. 3,12. Luc. 3,17 gestellte Frage dürfte vielleicht in Folgendem Beantwortung finden:

Beim Worfeln des Getreides im Abendwind fallen die vom Vieh oder dem Dreschschlitten kurzgetretenen, zerschlitzten und zerriebenen Strohtheilchen je nach Grösse und Schwere näher oder ferner. Die weichen Stücklein *tibn* = Häcksel und das Getreide werden eingeheimst, die hartgebliebenen Theile aber, meist Wurzel-[1], oder Knotenstücke, welche den Hufen der Thiere und der Reibung des Schlittens widerstanden haben, auf die Seite geworfen. Dieser harte Rest, den das Vieh nicht frisst, heisst beim Volke *ḳaṣwal* für *ḳaṣal*). Er wird da und dort von der Hausfrau zum Anfachen des Feuers im *tābūn* benützt, vom Hausherrn in Vermengung mit Lehm zur Ausbesserung des Daches verwendet, nie aber vom Landmann zur Düngung des Feldes verbrannt; denn Felderdüngung und Derartiges übersteigt die landwirthschaftlichen Kenntnisse des Morgenländers. Wo man indes den Überrest nicht zu verwerthen weiss noch es thun will, da überantwortet man ihn, freilich nur zum ergötzlichen Schauspiel, dem Feuer. Der Fellach häuft den *ḳaṣwal* auf der Tenne zusammen und zündet ihn bei einbrechender Nacht an. Bald schlagen die Flammen weithin sichtbar zum Himmel empor. Dieser Vorgang ist dem Herrn ein Sinnbild des endlichen Gerichts, in welchem er die »Spreu« (ἄχυρον), den meist nichtswerthigen *ḳaṣwal*[2]), mit ewigem Feuer verbrennen wird.

Jerusalem, Syr. Waisenhaus, 1. September 1896.

L. Bauer.

1) Von »Stoppeln« in unserem Sinne kann nicht geredet werden, da der Fellach die Halme nicht abschneidet, sondern herausreisst.

2) Die arabische Bibel bedient sich in beiden Stellen des Ausdrucks

3) Zu MuN 1896, S. 44.

In Betreff der von einer Bremer Firma herrührenden Mittheilung über die Lage des Beiruter Handels, die MuN 1896, S. 44 abgedruckt worden war, geht der Redaction von einem bewährten Kenner der dortigen Verhältnisse folgende Berichtigung zu.

»Jene Notiz mag eher den Interessen der Bremer Firma entsprechen, als sie mit den thatsächlichen Handelsverhältnissen und anderen Zuständen in Beirut übereinstimmt. So lange die politischen Verhältnisse des Orients nicht in ein etwas normaleres Geleis kommen, ist es müssig und ungerechtfertigt, von erhöhter Vorsicht in Geschäften mit hier und dem übrigen Orient abrathen zu wollen.«

Kurze Mittheilungen.

* Über die Unruhen im Hauran sind sehr verschiedene Nachrichten der Redaction zugegangen. Da sie sämmtlich aus Syrien stammen, so können sie dem Leser ein Bild davon geben, wie in jenem Lande selbst die Nachrichten sich widersprechen, und ein Beispiel dafür liefern, wie schwierig es ist, zuverlässige Nachrichten aus jenem uns doch gar nicht so fern liegenden Gebiete zu erhalten. Der eine Correspondent schreibt:

19. Juli 1896. Die Drusenhändel wurden diesmal rasch beendet. Die Regierung schritt energisch ein und soll angeblich die Aufständischen nach dem ersten Gefecht zu Boden geworfen haben. Die Drusenschēchs sind gefangen genommen worden. Auch die Beduinen des Hauran, die sich ebenfalls erhoben hatten, haben sich wieder unterworfen. Sie weigerten sich nämlich, die *ʿaskarīje* und den *ʿuschr*, die Militärsteuer und den Zehnten, zu entrichten, die die Regierung seit dem letzten Drusenaufstand auferlegt hatte. Als sie jedoch sahen, das die türkische Regierung blutigen Ernst machen wollte, gaben sie ohne Weiteres nach.

10. August. Der Aufstand im Hauran ist noch nicht beendet. Der ʿAdschlun und die Belḳa werden von der Bewegung nicht berührt.

tibn, weil *tibn* das umfassende Wort für das gedroschene weiche und harte Stroh ist, während *ḥaṣal* im Hocharabischen eigentlich nur die zur Fütterung der Thiere grün abgemähten Halme bedeutet.

17. August. Der Aufstand der Drusen ist zu Ende. Die Drusen müssen 1000 Gewehre abliefern, die Regierung gewährt ihnen völlige Steuerfreiheit auf sieben Jahr.

14. Sept. Die Drusen haben sich aufs neue erhoben.

Von anderer Seite sind folgende Mittheilungen eingetroffen:

20. Juli 1896. Dem diesjährigen Aufstand der Drusen im Ḥaurān stehen die Beduinen wohlwollend gegenüber. Er ist von türkischer Seite verschuldet und wird eine Verschärfung der unter den Bewohnern herrschenden Gegensätze zur Folge haben.

27. August. Im Ḥaurān ist die Ruhe immer noch nicht wieder eingekehrt, trotz aller Nachrichten, die verbreitet werden und das Gegentheil besagen. Die Regierung muss jetzt Verstärkungen abwarten, die aber schwer aufzutreiben sind, und sich in der Defensive halten. Es macht grosse Schwierigkeiten, den dort verbliebenen Rest der Truppen zu verpflegen, da es an Mitteln fehlt.

2. September. Die Lage der Türken im Ḥaurān wird immer schwieriger. Es ist daher nicht unmöglich, dass die Drusen schliesslich ihre Wünsche erlangen: Freilassung der Gefangenen und Verbannten, die gleiche Selbstverwaltung wie früher und Feststellung der Übereinkunft durch die Konsulate, um für die Zukunft sicherer zu sein. Im Libanon herrscht Ruhe; doch scheinen sich viele Drusen nach dem Ḥaurān begeben zu haben, um ihren Brüdern zu helfen.

St. Der Bau der Eisenbahn nach Aleppo und via Baʿalbeck nach Ḥoms [vgl. ZDVP. XVII, 62 ff.] kommt unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht vorwärts. Dagegen sind die Arbeiten für die Uferbahn an der Libanonküste [MuN 1895, 30 f.] langsam im Gange.

—. Studenten von der Universität der Azhar-Moschee in Kairo sind ausgewiesen und haben sich nach Beirut begeben. Sie verhalten sich dort ziemlich ruhig.

—. Die ägyptische Zeitung el-Moajjad brachte eine Reihe von Artikeln über die Geschichte der Araber seit der Gründung des Islam. Die türkische Censur hat die Zeitung für das Gebiet der Türkei verboten.

—. Kürzlich wurde in Beirut beim Abbruch von Häusern, die für die Herstellung der neuen Querstrasse durch Alt-Beirut niedergelegt wurden, ein Krug voll Goldmünzen gefunden. Als

die Polizei mit einiger Verspätung sich einstellte, war der grösste Theil von dem betreffenden Arbeiter, einem Drusen, bereits in Sicherheit gebracht worden. Nur wenige Stücke gelangten in den Besitz bekannter Personen. Wahrscheinlich werden die Münzen später in Umlauf gesetzt werden; es befinden sich kufische Inschriften darauf.

—. Seit 35 Jahren ist das Wetter in Beirut nicht so absonderlich gewesen, wie in diesem Sommer. Die Hitze ist enorm, unerträglich schwül; daneben plötzlich ein Regen, der wie eine Dampfdouche wirkte. Es scheint in diesem Jahr Alles hier abnorm sein zu wollen, nicht nur das Wetter, sondern auch die Gemüther der Bevölkerung.

—. Die Hülfsgelder, die die französische Regierung an Schulen und andere Anstalten in Beirut zahlt, sind bedeutend erhöht worden. Die Rundreisen des französischen Generalconsuls im Libanongebirge finden mit auffallendem Gepränge statt, so dass man nicht umhin kann, von dem »Protecteur des chrétiens« zu reden.

—. In Beirut kommen zahlreiche Reibereien zwischen Türken und Christen vor. Mit der Zeit werden solche Vorkommnisse sehr lästig. Man frägt unwillig, wesshalb ihnen nicht ernstlich ein Ziel gesetzt wird, und befürchtet, dass diese übel angebrachte Nachsicht eines Tages schlimmere Folgen nach sich ziehen könnte.

Dr. S. Am 29. Juni Nachts $11\frac{1}{2}$ Uhr wurden in Tiberias, Safed, et-Tabigha und auch in Haifa fünf bis sechs Erdstösse in rascher Aufeinanderfolge verspürt. Zwar wurde kein Schaden angerichtet; aber die Stösse waren doch so stark, dass verschiedene Leute in allen genannten Orten davon aufwachten und Schlimmes befürchteten.

—. Von Kerak soll man jetzt unbehelligt nach Petra reisen können. Verschiedene Deutsche und Engländer, die im Juni Petra besucht haben, hatten keine andere Begleitung als zwei Tscherkessen-Soldaten, die ihnen zur Sicherheit beigegeben worden waren [vgl. MuN 1896, S. 45].

Bs. Die Ausgrabungen des English Palestine Exploration Fund sind unter Leitung von Dr. Bliss wieder begonnen worden. Man hat eine Treppe, die in den älteren, grösseren Siloahteich hinabgeht, aufgedeckt, auch Mauerreste gefunden, deren Zuge-

hörigkeit zur alten Stadtmauer jedoch noch zweifelhaft erscheint. Ich selbst habe die Funde nicht in Augenschein genommen, da ich bei der Hitze in Folge meines Alters nicht hinunter gehen kann.

—. Der wechselnde Wasserstand der Siloahquelle beschäftigt immer noch lebhaft die Gemüther, besonders die der Bewohner von Silwān. Im Anfang des Sommers lief sie wiederholt und auch längere Zeit, so dass die Fellachen ihre Gärten bewässern konnten. Seit einigen Monaten ist sie aber wieder ganz trocken. Niemand weiss die Ursache davon. Die Silwaner bleiben dabei, seit die Inschrift weggenommen worden, sei auch »der Segen« dahin. Vgl. MuN 1895, 9 f.

—. In Jerusalem wird immer noch munter gebaut. Neben dem neuen Thore an der NW.-Ecke der Stadt, dem *bāb ʿabdū'l-ḥamīd*, wurde vor einigen Jahren eine grosse Cisterne in dem in Felsen gehauenen Stadtgraben hergestellt. Jetzt baut ein französischer Männer- oder Frauenorden — seinen Namen kenne ich nicht — ein palastartiges Kloster über die Cisterne. Der Bau überragt schon bei Weitem die Stadtmauer, obwohl sein zweites Stockwerk noch nicht die volle Höhe erreicht hat. Der alte Stadtgraben verschwindet hier nun ganz; das neue Gebäude verdeckt sogar die Stadtmauer, sodass der Reisende in Zukunft den »Tancredsthurm« (Tobler, Topographie von Jerus. I, 69) vergeblich suchen wird. Zwischen der Stadtmauer und dem neuen Gebäude ist ein Gang von kaum 2 m Breite frei gelassen worden.

—. Die neue Stephanskirche auf dem Gebiete des Dominikanerklosters (Schick-Benzinger's Plan 30a, B 3) nördlich von dem Damaskusthore erhebt sich in Folge eifriger Arbeit rasch in die Höhe. Von neuen dort gemachten Funden ist mir nichts bekannt geworden.

—. Das griechische Kloster Mār Dschirjis, im O. des grossen armenischen Klosters (s. Zimmermann-Schick's Plan Nr. 111), von dem ich im Quarterly Statement 1895, 325 eine Beschreibung mit Plan gegeben habe [vgl. MuN 1896, S. 14. Red.], ist neuerdings vergrössert und seine Kirche mit einem kleinen schönen Thurm versehen worden, in dem zwei Glocken hängen. Die Stadtgegend hat dadurch ein viel freundlicheres Aussehen erhalten.

II. Nachrichten.

Verzeichniss der vom 1. Januar 1894 bis zum 31. December 1895 für die Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher, Zeitschriften u. s. w.

(Fortsetzung und Schluss.)

Von den Bollandisten in Brüssel:

1069. Analecta Bollandiana. Ediderunt Carolus de Smedt, Josephus de Backer, Franciscus von Ortroy, Josephus van den Gheyn, Hippolytus Delehaye et Albertus Pongelet Presbyteri Societatis Jesu. Tomas XIV. Fasc I. II. Bruxelles 1895. Gr. 8.

Von Herrn Professor Dr. R. Röhricht in Berlin:

1070. Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. XIV. Band. Zweites Heft. Bern 1894. 8.

1071. Die Deutschen im Heiligen Lande. Chronologisches Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger und Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind. (c. 650—1291). Von Reinhold Röhricht. Innsbruck. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1894. 8.

1072. Le Pèlerinage du moine Augustin Jacques de Vérone (1335). Publié, d'après le Ms. de Cheltenham Nr. 6650, par Reinhold Röhricht. Extrait de la Revue de l'Orient latin, t. III (1895) no. 2. Paris. Ernest Leroux, Éditeur. 1895. 8.

1073. Briefe des Jacobus de Vitriaco (1216—1221). Herausgegeben von Reinhold Röhricht. III—V. Mit einem Nachtrage. Zeitschrift für Kirchengeschichte. Bd. XV. S. 568—587. — VI. VII. Mit einem Nachtrag. Ebendort, Bd. XVI. S. 72—114. 8.

1074. Der Untergang des Königreiches Jerusalem. Von Reinhold Röhricht. 58 S. 8. Sonderabdruck aus den »Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung«, Band XV.

Von Herrn Grafen von Landberg in Tutzing:

1075. Arabica par le Comte de Landberg. No. III. Der Dialekt von Hadramût. Les Métiers de Hadramût. D. H. Müller: Die Burgen und Schlösser Südarabiens. A. Seidel: Praktisches Handbuch der arabischen Umgangssprache des ägyptischen Dialekts. Leyde, E. J. Brill. 1895. 8.

Von Herrn Dr. phil. Otto Kersten in Berlin:

1076. Pilgerfahrt des Landgrafen Wilhelm des Tapferen von Thüringen zum heiligen Lande im Jahre 1461. Herausgegeben von J. G. Kohl. Bremen. 1868. Verlag von C. Ed. Müller. 8.

Von Rev. J. Irw. Whitty, LL. D., in Ramsgate:

1077. Who Originated the Palestine Exploration Fund? By Rev. John Irwine Whitty, LL. D. Dublin. 8.

1078. Discovery of »Whitty's Wall« at Jerusalem (King Solomon's Rampart), with map. By Rev. John Irwine Whitty, LL. D., London. 1895. 8.

1079. Water Supply of Jerusalem, Ancient and Modern. By John Irwine Whitty, Civil Engineer. Reprinted from »The Journal of Sacred Literature and Biblical Record« for April 1864.) London. Williams and Norgate. 1864. 8.

1080. Jerusalem Water Relief Society. Established 1864. London: Mitchell and Hughes, Printers. 8.
1081. Proposed Water Supply and Sewerage for Jerusalem. With Description of its Present State and Former Resources. By John Irwine Whitty. LL. D. London: Published by W. J. Johnson. 1863. gr. 8.
1082. The Gods of Greece, from the Germain of Schiller: With the Celebrated Supressed Stanzas Restored. Also Prologue and First Canto of Goethes Hermann and Dorothea, accurately translated. And Other Poems. By John Irwine Whitty, LL. D. London: Grocock and Condliff. 1892. 8.

Von Herrn Prof. H. G. Mitchell in Boston (Nordamerika):

1083/1085. Journal of Biblical Literature Vol. XII. Part. II. 1893. — Vol. XIII. Part. I. II. 1894. — Vol. XIV. Part. I. II. 1895. 8. Published by the Society of Biblical Literature and Exegesis (W. H. Cobb, Congregational Library, Boston, Mass.).

Durch die Redaktion der ZDPV.:

1086. Krayenbelt, J., Het heilige Land. Reis door Egypte, Palestina en Syrie met kaart en platen. Tweede druck. Ten voordele van het Kinderhuis der Ned. Herv. Gem. te Rotterdam en van het Protest. Kinderziekenhuis »Marienstift« te Jerusalem. Rotterdam, Wenk & Birkhoff. 1893. 364. XV S. Gr. 8.
1087. Ba'albeck. Histoire et Description. 1895. Librairie de l'imprimerie catholique. Beyrouth. 87 S. kl. 8.
1088. Litterarischer Palästina-Almanach für das Jahr 5656—1895/96. Mit 4 Holzschnitten herausgegeben von A. M. Luncz. Herausgeber des Jahrbuches »Jerusalem«. 1. Jahrgang. Jerusalem 1895. Druck und Verlag des Herausgebers. 32, 144, 54 S. kl. 8. (Hebräisch).
1089. A. Seidel, Praktisches Lehrbuch der arabischen Umgangssprache syrischen Dialects. Erläutert durch zahlreiche mit Übersetzung und Wörterverzeichnis versehene Übungsstücke. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartleben's Verlag. (Ohne Jahr). [Die Kunst der Polyglottie. 47. Theil]. VIII, 190 S. 8.
1090. Geyer, Dr. Paulus, Adamnanus, Abt von Jona. I. Theil. Sein Leben. Seine Quellen. Sein Verhältniss zu Pseudoeucherins de locis sanctis. Seine Sprache. Programm zu dem Jahresberichte des k. h. Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg für das Schuljahr 1894/95. Augsburg, Druck von Ph. J. Pfeiffer. 1895. 47 S. 8.

Von der kaiserlichen (russischen) orthodoxen Palästinagesellschaft.

NB. Vgl. hierzu das Verzeichniss ZDPV. XVII, S. VII—XI. Dort sind 81 Nrn. aufgezählt; daher wird hier fortgefahren mit Nr.

1171/1172. Mittheilungen 6 Hefte im Jahr: Bd. V Juni — December 1894. Bd. VI Febr. — Decbr. 1895. Beilagen zu Bd. V und VI.
1173. Die Onomastica des Eusebius und Hieronymus. Übersetzung und Anmerkungen von J. Pomialowski. 1894. Sbornik (d. i. Sammlung) Lief. 37.
1174. Erzählung des königlichen Klerikers Nicetas über das heilige Feuer: geschrieben i. J. 947. Beilage: Erzählung eines Wunders, das sich mit dem heiligen Feuer i. J. 1634 zugetragen. Vorwort und Ausgabe des griech. Textes von A. Papadopulos-Kerameus. Übersetzung von G. Destunis. 1894. Sbornik, Lieferung 38.
1175. Antonini Placentini Itinerarium. Ausgabe des lateinischen Textes. Übersetzung und Anmerkungen von Pomialowski. 1895. Sbornik. Lieferung 39.
1176. Kurzer Bericht über die heiligen Stätten in Jerusalem. Von einem Anonymus aus den Jahren 1253—54. Griechischer Text, nach einer in Neapel befindlichen Handschrift zum ersten Male veröffentlicht von Papadopulos-Kerameus. Übersetzung von Destunis. 1895. Sbornik. Lieferung 40.

1177. Die megalithischen Denkmäler des heiligen Landes. Von A. Olesnitzki. 1895. Sbornik, Lieferung 41.
1178. Jonas des Kleinen Bericht und Erzählung über seine Reise nach Jerusalem und Zargrad. Ausgabe der beiden Handschriften in Petersburg und Moskau von S. Dolgow. Sbornik, Lieferung 42.
1179. Die Beziehungen der Patriarchen von Jerusalem zu der russischen Regierung, von der Hälfte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Von N. Kapterew. 1895. Sbornik, Lieferung 43.
1180. Das Buch meines Lebens. Tagebücher und autobiographische Notizen des Bischofs Porphyrios Uspenski. Theil II: Die Jahre 1844 und 1845. Ausgabe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften auf Kosten des kaiserl. orthodoxen Pal.-Vereins, besorgt von P. A. Sirky. 1895.
1181 1184. Biographieen palästinensischer Heiliger. Hrsgeg. von Pomialowski 1895. Lieferung 5: Porphyrius, Bischof von Gaza 393—421. 6: Gerasimus vom Jordan, gest. 475. 7: Kyriakos, der Einsiedler 449—556. 8: Theodosius der Grosse.
1185. Palästina und Sinai. 3. Lieferung: Verzeichniss der im Besitze des kaiserl. orthodoxen Pal.-Vereins befindlichen photographischen Aufnahmen. Von W. Juschmanow. 1894.
1186 1188. Die ältesten Klöster und die berühmtesten Vertreter des Mönchthums in Palästina. Von P. Sladkopewzow. 1895. Lieferung 1: Die Klöster des 4. Jahrhunderts. 2: Die Klöster des 5. Jahrhunderts. 3: Die Klöster des 5. Jahrhunderts.
1189. Zum belebenden Grabe des Herrn. Erzählung eines alten Pilgers. Von Hitrowo. 7. Aufl. 1895.
1190. Das heilige Land und der kaiserl. orthodoxe Palästina-Verein. Von M. Solowjew. 1895.

Sämmtliche Schriften sind bei W. Kirschbaum in Petersburg gedruckt.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Am 1. September traf von Herrn Dr. Schumacher aus Haifa die Karte und die Beschreibung der Landschaft *el-kefārāt* ein, das Ergebniss der Reise, die Dr. Schumacher im April d. J. im Auftrage des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's unternommen hatte. Begleitet war die Sendung auch von mehreren Berichtigungen und Ergänzungen der früheren Aufnahmen im Dschōlān und Ḥaurān.

Noch in diesem Herbst wird voraussichtlich Herr Dr. G. Schumacher seine Aufnahme des Ostjordanlandes zunächst im ʿAdschlūn fortsetzen. Nach den letzten Nachrichten beabsichtigte Dr. Schumacher in diesen Tagen von Haifa aufzubrechen. Das Nähere soll im nächsten Heft der MuN mitgetheilt werden.

Durch den Tod verlor der Verein das Mitglied:

Schiffers, Dr. *M.*, Pfarrrektor an der Marienkirche in Aachen.

Geschlossen am 24. September 1896.

1896.

MITTHEILUNGEN UND NACHRICHTEN
DES
DEUTSCHEN PALAESTINA-
VEREINS
HERAUSGEGEBEN
IM AUFTRAGE DES VORSTANDES
VON
Dr. O. SEESEMANN.
LEIPZIG
IN COMMISSION BEI
K. BÆDEKER.

1896.

Das weitere Comité des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's besteht zur Zeit aus den Herren:

Karl Bædeker, Buchhändler in Leipzig.
Dr. *J. Benzinger,* Pfarrer in Neuenstadt a/Kocher.
Dr. *G. Bickell,* Professor in Wien.
P. *Biever,* Direktor des Hospizes in et-Ṭâbigha bei Tiberias.
Dr. *Ed. Böhl,* Professor in Wien.
Dr. *Ad. Brüll* in Frankfurt a/Main.
Dr. *Fr. Buhl,* Professor in Leipzig.
Dr. *O. Fraas,* Professor in Stuttgart.
Dr. *H. Kiepert,* Professor in Berlin.
Dr. *A. W. Koch,* Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Dr. *F. Mühlau,* Professor in Kiel.
Dr. *W. A. Neumann,* Professor in Wien.
Dr. *Th. Nöldeke,* Professor in Strassburg.
Dr. *F. W. M. Philippi,* Professor in Rostock.
Dr. *Reinicke,* Professor in Wittenberg.
Dr. *R. von Riess,* Domcapitular in Rottenburg a. N.
Dr. *C. Schick,* königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.
P. *Schmidt,* Rektor des katholischen deutschen Hospizes in Jerusalem
Dr. *P. Schröder,* kaiserl. deutscher Generalconsul in Beirut.
Dr. *G. Schumacher,* Ingenieur in Haifa.

Der geschäftsführende Ausschuss besteht zur Zeit aus den Herren:

Dr. *K. Furrer,* Professor u. Pfarrer zu St. Peter in Zürich.
Dr. *Herm. Guthe,* Professor in Leipzig, Kramerstrasse 7.
Dr. *E. Kautzsch,* Professor in Halle a. d. Saale, Wettinerstrasse 31.
Dr. *Otto Kersten,* in Altenburg, S.-Altenburg.
Dr. *A. Socin,* Professor in Leipzig, Schreberstrasse 5.

Inhalt

des zweiten Jahrganges der Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins.

I. Mittheilungen.

Seite

Reisebericht. Von Professor R. Brünnow. Fortsetzung. III. 'Amman—Jerusalem—Dscholan 1
Gader, Gadara, Gedor. Von Professor H. Guthe in Leipzig. 5
Der Name »Jordan«. Von Dr. C. F. Seybold in Tübingen 10
Reisebericht. Von Professor R. Brünnow. Schluss. IV. Dscholan und Hauran 17
Lateinische Inschrift aus Jerusalem. Von C. Schick 25
Zu dem Namen *'id el-mā* und zu der Lage von *'azēka*. Von Dr. C. F. Seybold in Tübingen. 25
Der Name »Jordan«. Von Dr. C. F. Seybold in Tübingen 26
Eine Fusstour in das Ostjordanland. Von F. Frank 33
Israel auf einer altägyptischen Inschrift. Von Professor G. Steindorff 45
Römischer Grenzwall in der Provinz Arabia. Von Professor Dr. Karl Zangemeister 49
Abu Abdallah el-Kuraschi. Von Professor Dr. I. Goldziher 52
Zu Matth. 3, 12. Luc. 3, 17. Von Professor Dr. E. Nestle. 54
Eine neue Wandkarte von Palästina. Von Professor H. Guthe . . . 65
Die Synodalzimmer des griechischen Klosters in Jerusalem. Von Baurath C. Schick. 71
Unsere Arbeiten im Ostjordanlande. Briefe Dr. Schumacher's in Haifa 81
Ein muslimischer Schwur. Von Bruno Hentschel z. Z. in Leipzig . 85
Kurze Mittheilungen 12. 27. 43. 55. 74. 86
Aus Zeitschriften. 14. 29. 47. 58
Bemerkungen und Nachträge L. Gautier, Clermont-Ganneau, E. Nestle, G. Schumacher, L. Bauer). 40. 72
Abbildungen im Texte: S. 2 (zwei). 3. 4. 5. 7. 17. 18. 19. 20. 21. 25.

II. Nachrichten.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten 16. 32. 48. 64. 80. 96.
Verzeichniss der vom 1. Januar 1894 bis zum 31. December 1895 für die Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher, Zeitschriften u. s. w. 31. 63. 78
Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1895 59
Rechnungsauszug 1895 62
Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's 88

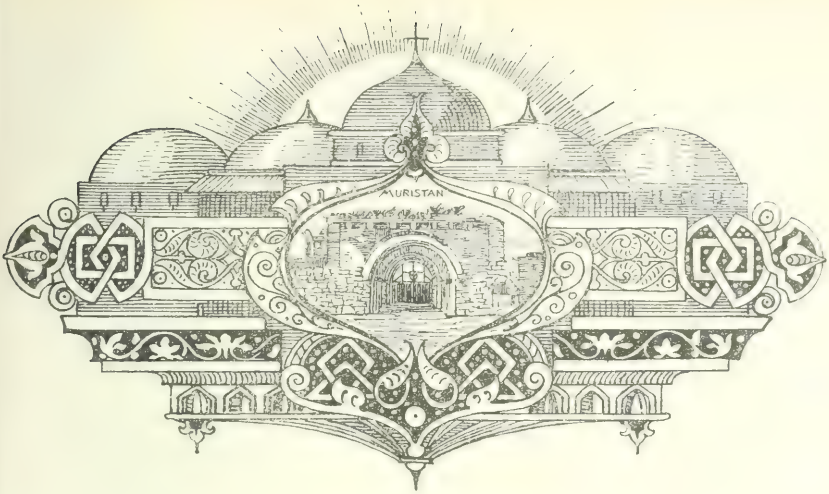
Alphabetisches Sachregister.

Seite

'Adschlūn, Vermessung . . . 81 ff.
'Ain dschadūr . . . . . 5 ff.
'Ain Jādschūz 38
'Ammān:
Fischfang 38
sog. Moschee . . . . . 1 ff.
Siegel mit Inschrift . . . 4 f. 21 f.
Votivstein 4
Aseka 26
Beirut:
Censur 75
Eisenbahnen 75
Goldmünzen . . . . . 75 f.
Irrenhaus 44
Unsicherheit 76
Wetter 76
Bethlehem:
Industrie 57
Stadtrath . . . . . 57 f.
Brückenbauten 87
Burme . . . . . 35 f.
Drusenaufstand 12f. 27f. 43. 74f. 86
Dscheräsch . . . . . 36 f.
Dschillīn, röm. Denkmal . . . 43
ed-Dschābije . . . . . 16 ff.
Eisenbahn Beirut-Damaskus . . 13
Erdbeben 76
Erdsalamander 86
es-Salt . . . . . 5 ff.
es-Sanamēn, Inschriften 21
Fischfang . . . . . 38. 72 f.
Gedor . . . . . 5 ff.
Getreideausfuhrverbot 86
Jabbok . . . . . 35. 37.
Jafa, Dampfmühlen 45
Jerusalem:
Ausgrabungen . . . . 55 f. 76 f.
Ausstellung 87
Carnelium 42
Golgathafelsen 55
Grabeskirche, Modell 55
Grand Hotel 29

Seite

Jerusalem:
Hakeldama 42
Industrie 57
Inschrift, lateinische 25
Kirchen, Alte . . . . . 14. 58.
» Englische . . . . . 28 f.
» Erlöserk. . . . . 28. 55.
Neubauten . . . . . 77. 87 f.
Russische Neubauten 56
Siloahquelle . . . . . 29. 77.
Synodalzimmer im gr. Kloster 71 f.
Unsicherheit 56
Volksaberglaube . . . . . 52 ff.
Inschriften:
altägyptische . . . . . 45 f.
altphoenicische . . . . . 4 f. 21 f.
griechische . . . 17. 21. 40 f. 42 f.
hethitische 13
lateinische . . . . 4. 25. 41. 49 ff.
Jordan . . . . . 10 f. 26 f.
Israel auf der Inschrift des Merenptah . . . . . 45 f.
Kasr el-'Abd . . . . . 39 f.
Kerak:
Ackerbau 45
Gouverneur 87
Madaba, Inschrift 42. 47
Meteor 44
Nawā, Inschriften . . . . . 20 f.
Orientreisen 13. 57
Ostjordanland, Vermessung . 81 ff.
Petra, Reisen nach 76
Quarantäne 28
Schwur bei den Muslimen . . . 85
Sīr 39
Stationen, botanisch-landwirthschaftliche . . . 48. 64
» meteorologische . . 48. 64
Stroh als Feuerungsmittel . 54 f. 73
Tell ed-Dschābije 19
Umm el-dschimal, Inschrift . 49 ff.
Wandkarte von Palästina . . . 65 ff.



I. Mittheilungen.

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande.

Briefe Dr. Schumacher's in Ḥaifa.

Zeltlager bei *eṭ-ṭaijibe* im *ʿadschlūn*, 4. October 1896.

Meinem Versprechen gemäss, Ihnen vom Felde aus über die Vermessung des ʿAdschlun zu berichten, schreibe ich Ihnen heute über den glücklichen Anfang der Arbeiten.

Am 29. September Morgens 4 Uhr verliessen wir Ḥaifa und zelteten in *debūrije* am Fusse des Thabor. Am 30. September ritten wir nach *kōkab el-hawā*, von wo aus ich eine Anzahl Visuren machte; Abends 5 Uhr schlugen wir am *wadi el-bīre* unser Lager auf. Am 1. Oktober begann ich das Nivellement beim *dschisr el-mudschamiʿ* und setzte es an jenem Tage bis *esch-schūni* unweit des *wādi el-ʿarab* fort. Am 2. Oktober gelangten wir mit dieser Arbeit bis *tell zahar*, am 3. Oktober bis *ṣammā*, das bereits auf der Höhe liegt. An demselben Tage ritt ich noch nach *irbid*, um dem dortigen Ḳāimmaḳām das Schreiben der türkischen Provinzialregierung in Damaskus zu übergeben. Dieser war sehr entgegenkommend und gab mir sofort die nöthigen schriftlichen Weisungen an den Mudīr von *kefr indschi* sowie an den Mudir von *dscherāsch* mit, dazu einen zuverlässigen Tscherkessensoldaten. Die Befehle aus Konstantinopel scheinen völlig ausreichend zu

sein, jedoch nur für eine Reise zu gelten; ich werde daher darauf bedacht sein, dass ich vor der Regenzeit bis zum *nahr ez-zerḳā* mit der Arbeit fertig werde. Morgen will ich mit den Messtischaufnahmen beginnen; mit der Umgegend von *tibne* mache ich den Anfang.

Die Bevölkerung verhält sich uns gegenüber gutmüthig. Vom Drusenaufstand weiss man hier fast nichts, die Bewegung ist offenbar vollkommen lokalisirt.

Wir hatten bisher jeden Tag Ostwind, es war daher sehr heiss! Weitere Nachrichten lasse ich mit dem nächsten Schiff in 14 Tagen folgen. G. Schumacher.

Zeltlager bei *el-chanzīre*, 11. Oktober 1896.

Nachdem wir das Nivellement bis *schedscharat bēt jāfā* fortgesetzt hatten, gingen wir über den *wādi tibni* und begannen die Messtischaufnahmen sowie die Triangulationen mit dem Theodolit. Diese Arbeiten haben wir heute bis *el-chanzire* gegenüber von *beisān* vollendet. Die Gegend ist von Ruinen förmlich besät, viele neue Namen wurden gesammelt. Auch haben wir die Trümmer nach Inschriften und anderen Denkmälern untersucht, doch leider vergebens! Denn der weiche Nārikalkstein verwittert zu schnell, als dass sich die Inschriften auf ihm erhalten könnten. In jeder Ruine finden sich eine Menge Cisternen und Grabhöhlen.

Die Gegend *el-kūra* ist an Quellen sehr arm. Wir leben daher nur von Cisternenwasser, das zwar kühl ist, aber ein limonadenartiges Aussehen hat und stark nach Dünger riecht. Nichts destoweniger soll es nach der Aussage der Eingeborenen sehr gesund sein! Das Land ist im O. von *el-chanzīre* stark bewaldet; meist fanden wir Eichen, daneben auch *'abhar* und *buṭm*-Gebüsch. An Wild haben wir jetzt nur Rebhühner und Gazellen getroffen. Uebrigens ist die Gegend von Thälern weit mehr zerrissen, als ich mir vorgestellt hatte. Es nimmt oft Stunden in Anspruch, bis ich einen 3—4 km entfernten Punkt erreicht habe. Dabei erschwert der harte Feuerstein und zackige Kalkstein das Reiten sehr, die Wasserrinnen muss man meist zu Fuss überschreiten.

Die Bevölkerung ist zwar zurückhaltend, da sie neue Steuern als die Folge unserer Vermessungen vermuthet, aber doch nicht feindselig. Schwer ist es, zuverlässige Führer zu finden. Die

Leute verstehen sich nur dann zur Mitarbeit, wenn ich mehrere zugleich aus einem Dorfe mitnehme. Sie beanspruchen hohen Lohn, $4^1/_4$ Frcs. täglich, dazu die Kost. Oft muss auch ein Pferd für sie gemiethet werden, da die Leute meist keine *madūsāt* (Schuhe) besitzen. An dem Schēch von *el-chanzire* habe ich einen aufgeweckten Mann und ortskundigen Führer gefunden. Man beschäftigt sich in der *kūra* noch viel mit der Herstellung von *busāṭ* (Teppichen aus Ziegenhaaren. Jedes Dorf besitzt Ölbäume, dagegen wenig Ackerland, seitdem die im Ghor liegenden Felder zum Krongut des Sultans geschlagen worden sind.

Noch immer weht der dürre, erschlaffende Ostwind, der dem Regen vorangeht. Nachts ist es kühl, $+10^0$ C., am Tage steigt die Hitze im Waldschatten bis 30^0 und 33^0 C. Wir sind bisher alle gottlob gesund geblieben, einige Erkältungen und Kopfschmerzen abgerechnet. Unsere Mukāri leiden unter der Nachtkühle, da sie der Unsicherheit wegen des Nachts ihre Thiere bewachen müssen. Unser Soldat ist willig und energisch. Wir leben von Reis und Hühnerfleisch. Gemüse gibt's wenig, die Trauben sind zu Ende. Das Brot müsste Pfarrer Kneipp entzücken, es besteht zu zwei Dritteln aus Kleie und sieht schwärzlich aus.

Wie weit ich mit der Aufnahme in diesem Spätjahr noch kommen werde, erscheint mir jetzt unsicher. Nur soviel ist mir gewiss, dass sich in diesem Herbst die Vermessungen nicht mehr bis zum *nahr ez-zerḳā* fortführen lassen. Das Gebirge ist zu sehr zerschnitten; je weiter man nach S. kommt, desto höher werden die Berge, desto tiefer die Schluchten. Damit wachsen die Schwierigkeiten der Aufnahme. Ich gedenke aber die Arbeiten bis zum Eintritt der Regenzeit fortzusetzen. Ich hoffe, Sie werden mit dem, was wir bisher erreicht haben, zufrieden sein; die Karte wird eine Fülle von alten Ortsnamen aufweisen. Ich lasse hier eine Anzahl von Namen der bis jetzt gefundenen Ruinen und Ortschaften folgen:

rachem, el-mudʿeibis, ʿafar, dschuffēn, hazzōr, saradschajā, naḳīʿ, dschabātōn, dēr abu sāʿid, kefr el-mā, el-chanzire, el-machrūḳi, bashūs, taʿle, ḥafire, el-hedd, ed-daḥabir, ʿclab, naṣab, raḥaba, abu schwall, birkisch, el-emṣalle, bellun, sarṭaba, el-ḥawi, manna, ḳalamṣa, skāīn, u. a. m.

G. Schumacher.

Zeltlager *ṣamad* bei *en-nuʿēme*, 18. Oktober 1896.

Von *el-chanzīre* wandte ich mich südwärts bis an den *wādi jābis* und nahm den Lauf dieser bedeutenden Wasserrinne bis zur Quelle *ʿain el-beḍā* auf. Unter anderen Ortslagen legte ich auch *mār eljās* und *listib* oder *l'istib* fest. *Zubija* und das naheliegende *kābla* gehören zu den bedeutendsten der aufgefundenen Orte. Eines der grössten Dörfer der *kura*, die jetzt ganz festgelegt ist, ist *el-mezār*. Die Bewohner sind jedoch so fanatisch, dass ich trotz meiner Regierungsbriefe und trotz des Soldaten keinen Führer bekam. Auch *ṣamad*, wo wir heute zelten, ist ein grosses Dorf; es liegt $1^1/_2$ Stunden westlich von *el-ḥuṣn* oder von *en-nuʿēme*. Wir befinden uns jetzt im Distrikt *beni ʿobēd*. Fast jedes Dorf hat christliche Familien.

Von hier gehen wir nach SO. in den »Urwald« des ʿAdschlūn und arbeiten von der Wasserscheide an — schon jetzt sind wir auf der Wasserscheide zwischen dem Jordan und dem Schellale (Jarmūḳ) — dann wieder dem Jordan zu. Die Arbeit schreitet gut vorwärts, allein die Wādis wollen kein Ende nehmen, namentlich hier an der Wasserscheide. Ich hoffe noch 8—10 Tage weiter arbeiten zu können, dann werden unsere Kräfte und auch unsere Mittel aufgebraucht sein. Schade, dass wir nicht früher anfangen konnten! In *el-chanzire* klatschte ich eine griechische Inschrift ab, in *kābla* und *sokal* fand ich Grabsteine mit griechischen Inschriften.

Am 11. und 13. Oktober hatten wir starken Regen mit Gewitter. Die Donnerschläge waren herrlich und grossartig im Hochgebirge, dazu blitzte es unaufhörlich. Hin und wieder leuchteten die Feuer der im Freien campirenden Hirten auf. Morgens weht ein kalter, starker Wind. Die Luft ist beständig feucht bis gegen 10 Uhr Morgens, die Morgennebel dauern bis 9 Uhr an. Das ist für die Messtischaufnahmen nicht günstig. Mit unserem Befinden können wir zufrieden sein; das schwere Brot verursacht einige Beschwerden.

Ich habe eine grosse Anzahl alter Ortsnamen gesammelt; der ʿAdschlun muss einst dicht bevölkert gewesen sein.

G. Schumacher.

(Fortsetzung folgt.)

Ein muslimischer Schwur.

Von Bruno Hentschel, z. Z. in Leipzig.

In Jerusalem ereignete sich kürzlich folgender Vorfall, der ein characteristisches Licht auf die türkische Rechtspflege sowie auf die Beachtung eines Schwures bei den Muslimen wirft.

Am Bāb Chān ez-Zēt, in der Nähe des Johanniter-Ordens-Hospizes, wohnt ein Muslim aus Damaskus, dessen einziger 13jähriger Knabe beim Spiel mit seinen Kameraden Streit hatte. Diese verklagten den Knaben bei seinem Vater, der seinerseits die Bagatelle über die Maassen ernst nahm und im Beisein anderer Glaubensgenossen ausrief: Allahi it-talak min et-talate lasim atbatak, d. h.: Sollte ich dich nicht töten, so schwöre ich, dass ich mich dreimal von meiner Frau scheide [1]). Da er nur eine Frau besitzt, so hätte er sich scheiden und noch zweimal heirathen und sich wieder scheiden lassen müssen. Nachdem er die Worte gesagt hatte, wurde es ihm erst klar, welches Verhängniss er über sich und seine Familie heraufbeschworen hatte. Da von seinen sieben Kindern ihm nur dieser einzige Sohn übrig geblieben war, kam ihm das Einlösen seines Schwures betreffs des Kindes unmöglich vor, und doch war er sich auch der Folgen bewusst, wenn er seinen Schwur nicht halten würde: er wäre unter seinen Glaubensgenossen einfach unmöglich gewesen.

In seiner Verzweiflung wandte er sich an einen schriftgelehrten Muslimen, trug ihm die Angelegenheit vor und fragte um Rath. Derselbe ging nun dahin, dass es nicht unbedingt nöthig wäre, den Jungen zu töten; doch müsse er die Ausführung seiner beschworenen Absicht dadurch andeuten, dass er vor seinem Sohn das Schlachtmesser schleife, ihn dann hinlege und ihn mit dem Messer den Hals ritze, damit etwas Blut fliesse. Der unglückliche Vater befolgte diese Anweisung genau, und als er seinen Knaben unter dem Messer hatte, verfiel derselbe aus Todesangst in Krämpfe, an denen er am andern Tage verstarb. Der Vater wurde nun eingesperrt, nach drei Tagen aber infolge seines seelischen Schmerzes derartig krank, dass man ihn aus dem Gefängniss entliess. Er lebt jetzt noch unbestraft weiter.

1) Ich kann die Worte nur lesen: *allāhi ittalak min ettalate lāzim adbaḥak*, und übersetzen: »Bei Gott (sei's geschworen), von dreien muss ich mich scheiden: ich bin gezwungen, dich zu töten.« Auch diese Uebersetzung ist indess noch unsicher, wie die ganze Sache etwas räthselhaft ist. Socin.

Kurze Mittheilungen.

* Die **Wirren im Haurān** und Dschebel ed-Drūz haben sich etwas gelegt. Einige Redīf-Regimenter Landwehr) wurden entlassen und kehrten in ihre Heimathdörfer zurück. Im Ganzen sollen seit Juni 1896 1300 Mann regulärer türkischer Truppen im Drusenaufstande gefallen sein. Der wackere und geschulte Oberst Bedri Bē Besfi, Generalstabsoffizier, ist nach Acco zurückgekehrt, der im Haurān kommandirende Brigadegeneral ist dagegen vor das Kriegsgericht gestellt worden, weil ihm Unterschlagung von Geldern und mangelhafte Kriegsführung zur Last gelegt wurden. 8000 Mann Linientruppen bleiben im Haurān zurück, um erneuten Aufständen der Drusen sofort begegnen zu können.

— Seit einem Monat ist die **Ausfuhr von Getreide** (Waizen) aus Syrien verboten, weil die Ernte im Allgemeinen eine mittelmässige, zum Theil eine geringe war. Der Waizen steigt bedeutend im Preise; die *tabbe* oder der *mudd* = 16 kg = $^1/_2$ *kēle* gilt jetzt 18$^1/_2$ Marktpiaster auf dem Getreidemarkt (*dschrēni*) in Haifa, während er zur gleichen Zeit des vorigen Jahres nur die Hälfte kostete. Hauranwaizen bleibt schon ganz aus, weil er zum grossen Theil von den dortigen Truppen verzehrt wird und die Kamele an der Küste Frohndienste leisten müssen. Handel und Verkehr liegen sehr darnieder. Der bevorstehende Winter und die hohen Getreidepreise rufen einen Nothstand unter den Fellachen hervor. Dazu kommt noch die Zwangskopfsteuer, die zur besseren Ausrüstung des muslimischen Heeres verwandt werden soll. Sie beläuft sich auf 5—250 Regierungspiaster pro Kopf und wird trotz der Einsprache der Botschafter vom Muslim so gut wie vom Christen erhoben.

Dr. S. Am 15. November brachten mir einige Araber zwei schwarze, gelb gefleckte, 25 cm lange **Erdsalamander**, die angeblich beim Kison gefangen wurden. Nachts brachten sie einige Junge zur Welt. Es sind die ersten Salamander dieser Art, die mir hierzulande in die Hände kommen. In den Jahren 1881 und 1882 suchte ich im Auftrage einer deutschen Gesellschaft den ganzen westlichen Libanon und die Ebene beim Kison nach echten Salamandern ab, fand jedoch keinen einzigen. Sie sind jedenfalls sehr selten.

—t. Zwischen Jafa und Gaza werden jetzt mit einem Kostenaufwand von 5000 Goldstücken **Brücken** über die Flussläufe gebaut.

Sa. Der tüchtige **Gouverneur von Kerak**, Hilmi Bē, ist von dort abberufen und durch den bisherigen Gouverneur von Lādikīje, früher von Acco, einen Bruder des ehemaligen Wesirs Kiamil Pascha, ersetzt worden.

—. In diesem Herbst tauchte in Jerusalem der Plan auf, dort eine **Ausstellung** zu veranstalten. Ein belgischer Herr, Honoré Delisle, suchte bei den hervorragenden Persönlichkeiten dort Stimmung für das Unternehmen zu machen. Der Plan klingt doch etwas abenteuerlich.

Bs. Bekanntlich standen einst die **Hütten der Aussätzigen**, ehe von der türkischen Regierung für sie das Haus in Siloah gebaut wurde, innerhalb Jerusalems, im O. des Zionsthores, zwischen der Stadtmauer und den südlichsten Häusern des armenischen Quartiers [vgl. die anschauliche Zeichnung bei Tobler, Denkblätter (1853), Blatt III, dazu S. 412. Red.]. Auf diesem Platz, der sich ziemlich weit nach O. hin ausdehnte, wurde theils schon vorher, ehe die Aussätzigen ihn verliessen, theils nachher eine Menge Schutt und Unrath aufgehäuft, sodass schliesslich die Schutthaufen höher wurden als die Stadtmauer, und die Unterbauten, die in dem Winkel am *burdsch el-kibrīt* zu Tage lagen, verdeckt wurden. Doch das war noch nicht das Schlimmste. Die Häuser an zwei stadteinwärts führenden Gassen wurden mehr als zur Hälfte in Schutt begraben, die Oberfläche der Gassen war bis zur Decke der Zimmer erhöht worden, so dass man zu den Hausthüren hinabsteigen musste. Als man nun bei dem Reguliren und Pflastern der Strassen in diese Gegend kam, wurden zwei heilsame Verordnungen erlassen: 1) dass in Zukunft Schutt und dergl. dort nicht mehr abgelagert werden dürfe, 2) dass jeder, der für Bauten oder andere Zwecke Erde gebrauche, sich diese von dem besprochenen Platze holen solle. Neulich besuchte ich die Stätte, um mich von dem Erfolge der Verordnungen zu überzeugen. Es war schon viel Erde weggeschafft worden, doch lag dort immer noch eine Schicht von 25—30 m Höhe. Das armenische Kloster, dem der Platz hauptsächlich gehört, hatte darauf Mauern aufführen lassen, und schon war der Anfang zu einer neuen Strasse gemacht, an der Werkstätten und Verkaufsläden

gebaut werden sollen. Das ist ja alles ein verheissungsvoller Anfang zur Besserung; aber es wäre doch zu wünschen gewesen, dass man den Schutt noch tiefer, bis auf die alten darunter begrabenen Baureste hinweggeräumt hätte. Wie weit das geschehen wird, ist heute noch fraglich.

—. Da in der neueren Zeit mehr **Holz bei dem Bau von Häusern** in Jerusalem verwandt wird, so wächst die Feuersgefahr. Das ist in einem Lande, in dem die grosse Wärme des Sommers das Holz so sehr austrocknet und die Leute von früher her gar nicht daran gewöhnt sind, mit Feuer vorsichtig umzugehen, durchaus nicht ohne Bedenken. Kürzlich sind denn auch einige kleine jüdische Häuser ausserhalb der Stadt abgebrannt.

—. Die Griechen haben, als sie nördlich gegenüber dem Muristan das neue Pilgerhaus bauten, eine sehr grosse und eigenthümliche Cisterne gefunden, die sie reinigen und in brauchbaren Zustand setzen liessen, so dass sie jetzt stets Wasser hält. Da jedoch der Zugang sehr unbequem war, so hat der griechische Archimandrit der Grabeskirche einen andern Eingang hergestellt, der auf einem eisernen Steg über das Wasser hinführt. Dank dieser trefflichen Einrichtung kann nun jeder, der die Anlage der Cisterne in Augenschein nehmen will, bequem dorthin gelangen.

II. Nachrichten.

Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.

1. Ehrenmitglied.

Schick, Conr., königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.

2. Ordentliche Mitglieder.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser.
Seine Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen.

Almkvist, Dr. *Herman*, Professor in Upsala.
Arndt, Dr. *Theodor*, Prediger an der St. Petrikirche in Berlin.
Ascherson, Dr. *P.*, Professor in Berlin.
Auerbach, Dr. *L.*, Rabbiner in Halberstadt.
Baedeker, Karl, in Leipzig.

Bailey, Charles, F. L. S., Ashfield, Coll. Road, Whalley Range, Manchester.
Balmer, Dr. in Basel.
Baethgen, Dr., Professor in Berlin (Charlottenburg).
Bättig, Nikl., Pfarrer in Vitznau, Canton Luzern.
v. Baudissin, Graf, Dr. *W.*, Professor in Marburg.
Bauer, L., Lehrer am Syrischen Waisenhause in Jerusalem.
Behrmann, Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg.
Benzinger, Dr. *Immanuel*, Stadtpfarrer in Neuenstadt a/Kocher.
van Berchem, Dr. *Max*, Privat-Docent an der Universität in Genf.
Bertheau, Carl, Pastor an St. Michaelis in Hamburg.

Bibliotheken:

der Akademie von Neuchâtel (Schweiz), Dr. *Domeier*.
de l'école des langues orientales vivantes in Paris (*Ch. Schefer*)
der Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin, Prof. Dr. *Lazarus*.
der israel. Cultusgemeinde in Wien.
des bischöfl. Seminarium Clericorum in Brünn.
des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums in Dresden.
des evangelischen Seminars in Tübingen.
des herzoglichen Predigerseminars in Wolfenbüttel.
Hofbibliothek, K. K. in Wien.
des Königlichen Lyceum Hosianum in Braunsberg (Ostpreussen).
des Rabbiner-Seminars in Berlin, Dr. *A. Berliner*.
Gymnasialbibliothek in Rottweil.
Jüdische Bibliothek (*M. Adelmann*) in Jerusalem.
Königliche öffentliche Bibliothek in Stuttgart.
Landesbibliothek in Wiesbaden.
der Kgl. Museen in Berlin.
Library of Andover Theological Seminary in New York.
Ministerialbibliothek in Schaffhausen, *C. A. Bächtold*, Pfarrer.
Öffentliche Bibliothek in Basel.
Stadtbibliothek in Frankfurt a/Main.
- in Hamburg, Dr. *Isler*.
- in Mainz, Dr. *Velke*.
Synagogenbibliothek in St. Petersburg.
Universitätsbibliothek in Amsterdam.
- - in Bonn.
- - in Dorpat.
- - in Erlangen.
- - in Giessen.
- - in Halle.
- - in Leiden (Holland).
- - in Leipzig.
- - in Marburg.
- - in Prag.

Universitätsbibliothek in Strassburg i. E.
- - in Tübingen.
- - in Utrecht.

Bickell, Dr. *G.*, Professor in Wien.
Biever, P. *Zephyrin*, Direktor des katholischen deutschen Hospizes in et-Tābgha bei Tiberias (Syrien).
Blanckenhorn, Dr. phil. *M.*, in Erlangen.
Boehl, Dr. *E.*, Professor in Wien.
Bosse, *Paul*, Kartograph in Weimar.
Boettcher, *Imm.*, Pastor in Jerusalem.
Bourgeois, Dr. *G.*, Pastor in Mars par St. Agrève (Ardèche) Frankreich.
Brandel, *Robert*, Dr. phil. in Upsala.
Brandt, Dr. *A.*, Divisions-Pfarrer in Graudenz.
Brüll, Dr. *Adolf*, in Frankfurt a/M.
Brünnow, Dr. *Rudolf E.*, Professor in Vevey.
Bschara, *Fata*, Kaufmann in Jerusalem.
Budde, Dr. *C.*, Professor in Strassburg i. E.
Buege, Dr. *E.*, in Jerusalem.
Buhl, Dr. *Franz*, Professor in Leipzig.
Brunswick, Frl. *Bertha* in Rom.
von Bulmerincq, Mag. theol. in Dorpat.
Burchard, *Alex.*, stud. theol. in Riga.
Chapuis, Dr. *P.*, Pastor in Chexbres bei Lausanne.
Christmann, Kaiserl. Deutsch. Consul in Mersina, Asiatische Türkei.
Chwolson, Dr. *Dan.*, wirkl. Staatsrath und Professor in St. Petersburg.
Clauson, Consistorial-Rath in Brügge bei Bordesholm (Holstein).
Clemen, Prof. Dr. in Grimma.
v. Dalberg, *Frdr.* Frhrr., K. K. Lieutenant a. D. in Wien.
Dalman, Lic. Dr. *G. H.*, Professor in Leipzig.
Dalton, Consistorial-Rath a. D. in Berlin.
Delitzsch, Dr. *Friedr.*, Professor in Breslau.
Derenbourg, Dr. *Hartwig*, Professor in Paris.
Dieckmann, *R.*, Pastor in Beggerow bei Demmin.
Dieter, *David*, Pfarrer in Stuttgart.
Dück, *Gerh.*, Lehrer an der Tempelkolonie in Jerusalem.
Ehinger-Heusler, *Alph.*, in Basel.
Ehni, Pastor in Genf.
Einsler, Dr. med. *A.*, Stadtarzt in Jerusalem.
Euting, Prof. Dr. *J.*, Oberbibliothekar in Strassburg i. E.
Favre, *Ernest* in Genf.
Féderlin, Supérieur du Seminaire de Ste. Anne in Jerusalem.
Fell, Dr. *Wm.*, Professor in Münster i. W.
Fischer, Dr. *A.*, Bibliothekar am orientalischen Seminar in Berlin N.
Förstemann, Dr., Hofrath u. Oberbibliothekar in Leipzig.
Fraas, Dr. *O.*, Oberstudienrath in Stuttgart.
Frei, *A.*, Pfarrer in St. Gallen (Schweiz).
Fries, *Samuel*, Pastor in Stockholm.

Frohnmeyer, J., Oberkonsistorialrath in Stuttgart.
Furrer, Dr. *K.*, Professor u. Pfarrer in Zürich.
Gatt, G., kathol. Missionar in Gaza.
Gautier, Dr. *Lucien*, Professor in Lausanne.
Geiger, Hermann, päpstl. Geheimkämmerer und Ehren-Domherr vom heiligen Grabe in München.
Gelzer, Dr. *Heinrich*, Professor in Jena.
Germer, R. P., Supérieur de l'Hotellerie de N. D. de France in Jerusalem.
Geyser, N., Pfarrer in Elberfeld.
Glaser, Dr. *Eduard* in München.
de Goeje, Dr. *M.*, Professor in Leiden.
Goldmann, Samuel, Cantor in Gr. Kanizsa, Ungarn.
Goldziher, Dr. *I.*, Professor an der Universität in Budapest.
Gottheil, Dr. *Richard J. H.*, Professor in New-York.
Grill, Dr. *J.*, Professor in Tübingen.
Grossmann, Dr. theol. u. phil., Superintendent in Grimma.
Groth, P., Regierungsbaumeister in Jerusalem.
Grünert, Dr. *Max*, Professor in Prag.
Guthe, Dr. *H.*, Professor in Leipzig.
Hagenmeyer, H., Pfarrer in Ziegelhausen bei Heidelberg.
Hagenmeyer, Karl Ernst, Pfarrer in Tütschfelden b/Freiburg (Baden).
Halévy, J., Professor in Paris.
Harkavy, Prof. Dr. *Alb.*, Biblioth. a. d. k. öffentl. Bibl. in St. Petersb.
Hartmann, Dr. *M.*, Professor am orient. Seminar in Berlin (Charlottenburg.)
Hechler, Rev. Dr. *W. H.*, in Wien.
Heinrici, Dr. *G.*, Professor in Leipzig.
Heussler, G., Pfarrer in Basel.
Hildesheimer, Dr. *I.*, Seminardirector in Berlin.
Hildesheimer, Dr. *H.*, in Berlin.
Hildesheimer, A., in Halberstadt.
Hildesheimer, Levi, in Wien.
Hirsch, Rev. Dr. *E. G.*, Rabbiner der Sinai-Gemeinde in Chicago.
v. Hitrowo, B., kais. russ. wirkl. Staatsrath in Petersburg.
Hoffmann, Lic. *C.*, Superintendent in Frauendorf bei Züllchow, Reg.-Bez. Stettin.
Hoffmann, Christoph, Centralleitung des Tempels in Jerusalem.
Hoffmann, Dr. *G.*, Professor in Kiel.
Holzammer, Dr., Prof. und Regens am bischöfl. Seminar in Mainz.
Holzinger, Lic. Dr. *H.*, Diaconus in Münsingen (Württemberg).
Hommel, Dr. *Fritz*, Professor in München.
Hoppe, P., Pastor in Jerusalem.
Hoernle, Dr. *A. F. Rudolf*, Offg. Principal Madrasah Calcutta.
Jacob, Dr. phil. *Georg*, Privatdocent in Greifswald.
Jäger, Louis, Buchhändler in Basel.
Jelowicki, Professor de l'école réale in Warschau.
Jeremias, Dr. *Friedr.*, in Leipzig.

Irsig, Th., Brit. Ausländ. Bibelgesellschaft in Jerusalem.
Jullien, M., Rev. P., Université St. Joseph in Beirut.
Kaftan, Dr. *J.*, Professor in Berlin.
Kalmus, Julius, in Berlin.
Kamphausen, Dr. *A.*, Professor in Bonn.
van Kasteren, J. P., S. J., in Maastricht.
Kautzsch, Dr. *E.*, Professor in Halle.
Kersten, Dr. phil. *Otto*, in Altenburg (S.-Altenburg).
Kiepert, Dr. *H.*, Professor in Berlin.
Kiepert, Dr. phil. *R.*, in Berlin.
Kind, Dr. *A.*, Prediger in Berlin W.
Kinter, P. *Maurus*, O. S. B., fürsterzb. geistl. Rath und Stiftsarchivar in Raigern bei Brünn.
Kinzler, Adolph, Pfarrer im Missionshaus in Basel.
Klein, Stadtpfarrer in Pforzheim.
Klein, Rev. *F. A.*, in Cannstadt (Württbg.).
Klose, Paul, Lehrer in Görlitz.
Kober-Gobat, P. J. F., in Basel.
Koch, Dr. *A. W.*, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Kocourek, Albin, Professor in Brünn.
Köhler, Dr. *A.*, Professor in Erlangen.
König, Dr. *J.*, Professor in Freiburg i. Br.
Korten, Pfarrer in Rölsdorf bei Düren.
Krafft, Dr. *W.*, Professor in Bonn.
Krähe, Dr. phil. *Ed.*, Stadtschulrath in Halle a/S.
Kraetzschmar, Dr. phil. *Rich.*, Privatdocent in Marburg.
Krehl, Dr. *L.*, Geheimer Hofrath, Professor in Leipzig.
Krenkel, Dr. *Max*, in Dresden.
Kugler, Dr. *B.*, Professor in Tübingen.
Lagrange, P. des Frères Prêcheurs in Jerusalem.
v. Landberg, Dr. *Carlo* Graf, Schloss Tutzing (Ob. Bayern).
Lange, Fr., Vorsteher in Ḥaifa (Syrien).
Lepsius, Dr. *Joh.*, Pastor in Friesdorf bei Wippra (Prov. Sachsen).
Liebster, Georg, Diaconus in Leipzig.
Liévin de Hamme, F., in Jerusalem.
Lindner, Dr. *Br.*, Professor an der Universität in Leipzig.
Lorange, Dr. med., in Beirut.
Lotz, Dr. *Wilhelm*, Professor in Wien.
Loytved, Consul für Dänemark-Schweden in Beirut.
Lütge, H. A. J., Pastor in Amsterdam.
Lüttke, M., Superintendent in Schkeuditz bei Halle a/S.
Maass, Konrad, Tischlermeister in Ṣafed (Syrien).
Maerker, Franz, Seminarlehrer in Alt-Döbern bei Cottbus.
Mastermann, Dr. *E.*, in Damaskus (Syrien).
Mätzold, Rev. *G.*, Pastor in London.
Marti, Dr. *Karl*, Professor in Bern.
Melander, H., Ingenieur in Stockholm.

Menden, Fr. Wendelino da, O. S. F., Convento S. Salvat. in Jerusalem.
Merx, Dr. *A.*, Professor in Heidelberg.
Meyer, Dr. *Eduard*, Professor in Halle.
Ministerium für geistliche etc. Angelegenheiten in Berlin.
Mommert, C., Pfarrer in Schweinitz, Bez. Liegnitz (Schlesien).
Moore, Dr. *G.*, Professor in Andover, Massachusetts.
Mühlau, Dr. *F.*, kais. russ. Staatsrath, Professor in Kiel.
von Mülinen, Graf, bei der kais. deutsch. Botsch. in Constantinopel.
Müller, Em., Prediger in Bethlehem bei Jerusalem.
Nestle, Dr. *E.*, Professor in Ulm.
Neumann, Dr. *W. A.*, Professor in Wien.
Ney, Kaufmann in Beirut.
Nöldeke, Dr. *Th.*, Professor in Strassburg i. E.
Noetling, Dr. *Fritz*, in Calcutta, Geological Survey Office.
Nowack, Dr. *W.*, Professor in Strassburg i. E.
Oberhummer jr., Roman, in München.
Oehlmann, Dr. phil. *E.*, in Hannover-Linden.
Oettli, Prof. Dr. in Greifswald.
Oort, Dr. *H.*, Professor in Leiden.
v. Oppenheim, Max, am kais. deutsch. Generalconsulat in Alexandrien.
Orban, Rev. *A.*, in Washington.
v. Orelli, Dr. *C.*, Professor in Basel.
v. Ortenberg, E., Gymnasial-Oberlehrer in Verden, Hannover.
Paine, J. A., Professor in Tarrytown, New York, Amerika.
Palm, August, Ephorus in Maulbronn.
Palmer, J. F., in Jerusalem.
Paulus, Dr. med. *Franz*, in Winterlingen O.-A. Balingen.
Pein, Pastor in Zschortau bei Delitzsch.
Philippi, Dr. *F.*, Professor in Rostock.
Post, George E., in Beirut.
Preiswerk, S., Pfarrer zu St. Alban in Basel.
Pross, Friedr., Hotelbesitzer auf dem Karmel bei Haifa.
Prym, Dr. *E.*, Professor in Bonn.
Reckendorf, Dr., Privatdocent in Freiburg i/Br.
Reinicke, Dr., Prof. am evangel. Prediger-Seminar in Wittenberg.
v. Riess, Dr. *R.*, Domkapitular in Rottenburg a. N.
Riske, J., Dragoman in Jerusalem.
Rogers, Prof. Dr. *Rob.*, Drew Theological Seminary, Madison, New Jersey, U. S. A.
Röhricht, Dr. *R.*, Professor in Berlin.
Röpe, H., Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg.
v. Rosen, Baron *V.*, Professor in St. Petersburg.
Rothe, H., Seminar-Oberlehrer in Neu-Ruppin.
Rothstein, Lic. Dr., Professor in Halle a/S.
Ruetschi, Dr. *R.*, Decan u. Professor in Bern.
Ryssel, Dr. *V.*, Professor in Zürich.
Sachsse, cand. phil. *R.*, in Blasewitz bei Dresden.

Salvendi, Dr. *Adolf*, Bezirks-Rabbiner in Dürkheim a/d. Haardt.
v. Sandberger, *V.*, Prälat in Heilbronn.
Sandel, *Theodor*, Architect in Jerusalem.
Sandreczki, Dr. med. *M.*, in Jerusalem.
Sarasin-Bischoff, *Theodor*, Kaufmann in Basel.
Sarasin-Iselin, *W.*, in Basel.
Sarasin-Stehlin, *Rud.*, Kaufmann in Basel.
Sattler, Dr. *E.*, Privatier in Coburg.
Saupe, *Martin*, Diakonus in Gössnitz (S.A.).
von Schack, Lehnsgraf zu Schackenburg bei Mögeltondern.
Schaefer, Dr. *Bernh.*, Professor an der Universität in Wien.
Schefer, *Ch.*, Prof., membre de l'Institut in Paris.
Schilling, *P. Gottfried*, in New York.
Schlicht, *Carl*, Pastor in Rudow b/Berlin.
Schmid, *Sim.*, Pfarrer-Kapitelkämmerer in Tutzing (Oberbayern).
Schmid, *Joh. Mich.*, Pfarrer, Ehrenkanonikus in Frohnstetten, Post Deggendorf (Niederbayern).
Schmitt, *P. J.*, Rector in Rome, New York.
Sauvebois, Abbé, Prof. a. Grand Sémin. i. Gap (Hautes Alpes) Frankreich.
Schnabl, Dr. theol. *Carl*, k. k. Ober-Hofkaplan in Wien.
Schnedermann, Lic. Dr. *Georg*, Professor in Leipzig.
Schneller, *Ludwig*, Pastor in Köln a/Rhein.
Schönecke, *L.*, Kaufmann in Jerusalem.
Schrader, Dr. *E.*, Professor in Berlin.
Schröder, Dr. *P.*, kaiserl. deutscher General-Consul in Beirut.
Schröder, Dr. phil. *C.*, Regierungs-Rath in Schwerin i. M.
Schumacher, Dr. phil. *G.*, Vice-Consul von America in Haifa.
Schürer, Dr. *E.*, Professor in Göttingen.
Schwieger, Pastor in Hamburg.
Seesemann, Dr. phil. *O.*, in Leipzig.
Seesemann, *H.*, Propst in Grenzhof, Kurl. Russl.
Seesemann, *L.*, Pastor in Kursieten, Kurl. Russl.
Sellin, Dr. *Ernst*, Privatdocent der Theologie in Erlangen.
Sewing, *Herm.*, Hilfsprediger in Jerusalem.
Seybold, Dr. phil. *Ch.*, Privatdocent in Tübingen.
Siegfried, Dr. *K.*, Geh. Kirchenrath u. Prof. in Jena.
Sieveking, Dr. jur. *Karl*, in Hamburg.
Sieveking, Dr. med. *Wilhelm*, in Hamburg.
Sigrist-Weber, *C.*, Kaufmann in Beirut.
Simonsen, *D.*, Ober-Rabbiner in Kopenhagen.
Smend, Dr. *Rud.*, Professor in Göttingen.
Smith, Rev. *George Adam*, in Glasgow.
Socin, Dr. *A.*, Professor in Leipzig.
Sommer, Dr. *J. G.*, Professor in Königsberg.
Spaich, Pfarrer in Höpfigheim bei Marbach a. N.
Speiser, Dr. *Paul*, Regierungsrath und Nationalrath in Basel.
Spiess, Superintendent *F.*, in Grossrudestedt.

Stahlberg, Ulr., Pastor in Schwerin i Mecklbg.
Staiger, Missionar in Beirut.
von Starck, Pastor in Leussow bei Ludwigslust.
Stave, Erik, Privatdocent an der Universität in Upsala (Schweden).
Steck, R., Professor der Theologie in Bern.
Steindorff, Dr. *G.*, Professor in Leipzig.
Stenhouse, Rev. Dr. *Thomas*, in Stocksfield on Tyne (England).
Sterzel, K., Pastor an der deutschen evangelischen Gemeinde in Sofia.
Stockmayer, Th., cand. theol. in Tübingen.
Strack, Dr. *Herm. L.*, Professor in (Gross-Lichterfelde bei) Berlin.
v. Stryk, Alex. in Fellin, Livl. Russl.
Stumme, Dr. *Hans*, in Leipzig.
Sulze, Dr. *E.*, Pastor in Dresden-Neustadt.
Sursock, Dragoman des kaiserl. deutschen Consulats in Beirut.
Szlagowski, Antoine, Abbé, professeur au Grand Séminaire, Warschau.
Tardy, P. A., S. I., Univ. St. Joseph in Beirut.
von Tischendorf, Dr.. kaiserl. deutscher Consul in Jerusalem.
Trumbull, Dr. *H. Clay*, Herausg. d. »Sunday School Times« i. Philadelphia.
von Ustinow, Baron *Plato*, in Jafa.
Valeton, Dr. *J. J. P.*, in Amersfoort, Niederlande.
Vereine:
Alliance israél. universelle in Paris.
Deutscher Verein in Jafa.
Deutsch-Israelitischer Gemeindebund in Berlin.
Palestine Exploration Fund in London.
Semitischer Verein in Helsingfors (Dr. *K. L. Tallquist*).
Vogel, A., Superintendent in Wollin, Pommern.
Volck, Dr. *W.*, kais. russ. Staatsrath und Professor in Dorpat.
Vollers, Dr., Professor in Jena.
Voss, Pastor in Kaddafer in Livland.
Vuilleumier, Dr. *H.*, Professor in Lausanne.
Wagner & Debes, Geographische Anstalt in Leipzig.
Waldmeyer, Missionar in Beirut.
Wallach, Dr. med. *M.*, in Jerusalem.
Wedemann, S., Pastor in Cairo.
Weichelt, Victor, Diakonus in Zwickau.
Wellhausen, Dr. *J.*, Professor in Göttingen.
Werner, H., Dekan in Biberach, Württemberg.
Weser, Lic. *H.*, Pastor in Berlin.
Wilson, Major General Sir *Charles*, in London.
Wolters, Rev. *Th. F.*, in Jafa.
Wright, Professor *T. J.*, in Cambridge, Mass. U. S. Amer.
Wurst, Alb., stud. theol. et phil. in Leipzig.
Zeller, Rev. *J.*, in Jerusalem.
von Zieten-Schwerin. Graf zu Janow bei Clempenow, Kreis Anclam.
Zimmern, Dr. *H.*, Professor in Leipzig.
Zschokke, Dr. *Herm.*, K. K. Hofrath und Domprälat, Prof. in Wien.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Dr. SCHUMACHER ist am 29. September d. J. von Haifa aufgebrochen, um die Vermessung des 'Adschlun im Auftrage des Deutschen Palästina-Vereines in Angriff zu nehmen. Durch die gütige Verwendung der kaiserlich deutschen Botschaft in Konstantinopel hatte das Auswärtige Amt der Hohen Pforte Empfehlungsbriefe für Dr. SCHUMACHER an den Wäli in Beirut und an den Wali in Damaskus ausgestellt. Leider trafen diese Briefe, die schon am 2. Juli 1896 ausgefertigt waren, erst am 31. August auf dem kaiserlich deutschen Generalkonsulate in Beirut ein, und Dr. SCHUMACHER selbst empfing erst Ende September die Empfehlungen der türkischen Provinzialregierung in Damaskus an die Beamten des 'Adschlūn. Da alles zur Abreise vorbereitet war, so konnte der Aufbruch sogleich erfolgen. Ueber die Arbeiten selbst geben die Briefe Dr. SCHUMACHER's, von denen die ersten in dieser Nr. der M u N mitgetheilt werden, Auskunft. Dr. SCHUMACHER ist am 29. Oktober mit seinen Begleitern wohlbehalten nach Haifa zurückgekehrt, nachdem er ein Gebiet von 510 Quadratkilometer aufgenommen hat. Die Anstrengungen der Reise waren nicht gering, doch sind die Arbeiten ohne Störung gut von Statten gegangen.

Die Kosten des Unternehmens sind bedeutend höher geworden, als vorauszusehen war. Das jetzt vermessene Gebiet beträgt nur etwas mehr als ein Drittel des gesammten Adschlūn, soweit er bisher noch nicht gründlich erforscht war. Es sind demnach noch bedeutende Mittel und mühevolle Arbeiten erforderlich, ehe die Oberfläche des Ostjordanlandes genügend untersucht ist. Der Vorstand des Vereins wünscht auf das Lebhafteste, dass diese wichtigen Arbeiten im nächsten Jahre fortgesetzt werden können. In erster Linie wird die Verwirklichung dieses Wunsches freilich davon abhängen, ob die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

Am 26. November traf die erste Sendung Dr. SCHUMACHER's mit Ergebnissen seiner letzten Forschungsreise ein, einige Abklatsche von griechischen und arabischen Inschriften sowie 41 Photographien aus dem erforschten Gebiet.

Dem Verein sind als Mitglieder beigetreten:

Mastermann, Dr. *E.*, in Damaskus.
Wallach, Dr. med. *M.*, in Jerusalem.

Der Verein verlor durch den Tod die Mitglieder:

Gerber, Dr. *W.*, Professor in Prag.
Stickel, Dr. *F. G.*, Professor in Jena.

Geschlossen am 12. Dezember 1896.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Entstehung und Geschichte

des

Todten Meeres.

Ein Beitrag zur Geologie Palästinas.

Von

Dr. Max Blanckenhorn.

Mit 4 Tafeln und 8 Abbildungen im Text.

Inhalt.

Seite

Einleitung 5

I. Die älteste Zeit vor dem Einsturz des Jordanthalzuges 6
A. Das vorkretaceische Gebirge 7
B. Die Obere Kreideperiode 9
1. Der Nubische Sandstein 9
2. Die cenomanen Dolomite, Kalke und Mergel 10
3. Die senonen Kreidemergel, bituminösen Kalke, Gypsmergel und Feuersteinbänke. 11
C. Die Tertiärperiode 14

II. Der Einsturz des alten Gebirges und die Entstehung der Jordanthalfurche 16
A. Bedeutung der Dislokationen und Strukturlinien 16
B. Ein Querprofil durch Judäa 19
C. Die Strukturlinien der Wüste Juda 23
D. Die Randspalten des Wādi el-ʿAraba, Todten Meeres und Jordanthales 24

III. Die Geschichte des Todten Meeres in der Quartärperiode 28
A. Das Diluvium 30
1. Die erste Eiszeit oder Regenepoche 31
2. Die erste Interglazialzeit oder Trockenepoche. Der Dschebel Usdum oder Salzberg 32
3. Die zweite Eiszeit. Bildung der Hochterrasse 38
4. Die zweite Interglazialzeit. Lavaergüsse 41
5. Die dritte Eiszeit. Bildung der Niederterrasse 43
Der Schwefel in den Lisānschichten am Todten Meere 44
Der Asphalt 48
Thermen 51
B. Das Alluvium. Der Untergang von Sodom und Gomorrha und spätere Naturerscheinungen 51

Einleitung.

Es gibt kaum einen Binnensee auf der ganzen Welt, der ein so eigenartiges Interesse für sich in Anspruch nimmt, wie das Todte Meer[1]), von dem Jeder als Kind schon wundersame Kunde vernimmt, dessen Entstehung von jeher mit der strafenden Hand Gottes in Verbindung gebracht worden ist, und den wir uns als fluchbeladene Stätte in unserer Kinderphantasie mit allen Schrecknissen der Hölle umgeben vorgestellt haben.

Und in der That nimmt dieser See unter allen Seen der Erde eine ganz besondere Stellung ein. Die tiefste Furche im Antlitz der festländischen Erde ist es, die seine Gewässer ausfüllen. In Folge dieses ungewöhnlichen Tiefenniveaus herrscht daselbst eine wirklich tropische Temperatur, die unter dem Einflusse der von den Felswänden abprallenden Sonnenstrahlen zu einer Backofenhitze ansteigt und bei der herrschenden Trockenheit eine Verdunstung hervorruft, wie sie nur die reine Wüste kennt. In der Umgebung zeigen sich die grössten Gegensätze. Hohe Plateaus, die durch schreckliche Erosionsfurchen zu einem wilden, zackigen, vielgestaltigen Gebirge umgewandelt sind und steil zu seinen Ufern abfallen, umgeben ihn zu beiden Seiten im O. und W., während im N. sich die wüste Jordanthalebene, im S. die salzdurchtränkten, vegetationslosen Moräste der sumpfigen Sebcha anschliessen. Der Mangel an trinkbarem Wasser in seiner Umgebung, die vielfach herrschenden ungesunden Dünste von Schwefelwasserstoff und Kohlenwasserstoff, welche die vielerorts aufsteigenden Thermen in und um den See aushauchen, der häufig wehende glühend heisse Scirocco und schliesslich, nicht zu vergessen, die in der Gegend von Jericho wie in Ror es-Safije[2]

1 Im Folgenden immer mit T. M. abgekürzt.

2. Die Schreibung der arabischen Namen richtet sich nach der Fischer-Guthe'schen Handkarte von Palästina.

endemische heftige Malaria erschweren den Aufenthalt des Menschen und theilweise auch der Thiere an seinen Ufern und machen eine dauernde Ansiedlung fast unmöglich. Man kann die ganze Umgegend im vollen Sinne als Wüste mit einigen Oasen bezeichnen. Im See selbst wird alles organische Leben[1]) mit Ausnahme von einigen mikroskopischen Protophyten, nämlich Diatomeen des Süsswassers[2] und pathogenen Bakterien[3]), die in dem Oberflächenwasser und Schlamm am nördlichen Seeufer nachgewiesen worden sind, durch den ungewöhnlichen Salzgehalt vernichtet, der sechsmal stärker ist als im Ozean. Bei der Schwere des Wassers würden übrigens grössere Thiere überhaupt gar nicht dauernd im Wasser einsinken können, sondern immer wieder an die Oberfläche emportauchen.

Das sind die wirklichen Thatsachen, die dem Grauen, das uns schon das Aussprechen seines Namens verursacht, zu Grunde liegen.

Sagen und geschichtliche Tradition knüpfen mehrfach an diesen See und dort geschehene Naturereignisse an. Wir werden darauf später zurückkommen und zunächst den Versuch machen, die vorhistorische oder geologische Vergangenheit des Sees zu enthüllen. Die Vorgeschichte des T. M. ist z. Th. identisch mit der Geschichte des übrigen Palästina, deren wichtigsten Bestandtheil sie ausmacht; sie ist also von jener nicht zu trennen.

I. Die älteste Zeit vor dem Einsturz des Jordanthalzuges.

Wenn wir die Geschichte jenes Fleckens der Erde, an dem wir heute das T. M. erblicken, bis zu ihren ersten Anfängen zurückverfolgen wollen, müssen wir bis in jene grauen Urzeiten dringen, in denen die tiefe Jordansenke oder das Rör noch nicht als solches existirte, aber doch schon die Bildung des Materials

1 Vergl. Credner, R., Die Reliefverhältn. Ergänzungsheft z. Petermann's Mitth. XIX, 1889, p. 53.

2 Ehrenberg, Ueb. mikroskop. Untersuch. d. Jordanwassers u. d. Wass. und Bodens d. T. M. Monatsber. d. K. P. Ak. d. Wiss. Berlin 1849, p. 187.

3 Lortet, Microbes pathogènes des vases de la Mer Morte. Lyon méd. 1891 No. 33. — Researches on the pathogenic microbes of the mud of the Dead Sea. Quart. Stat. 1892 p. 48—50. — ZDPV 1894, p. 142.

an Gesteinen vor sich ging, die seine Umgebung zusammensetzen. Es war das Meer der Oberen Kreide, aus welchem hauptsächlich, wenn auch, wie wir gleich sehen werden, keineswegs ausschliesslich die Niederschläge stammen, die wir jetzt als Sandsteine, Kalke, Dolomite, Mergel und Feuersteine verfestigt sehen.

A. Das vorkretaceische Gebirge.

Vor dieser Zeit, wenigstens während der Unteren Kreideperiode, während des Jura und der Trias haben wir uns diese Gegend als Festland zu denken, bestehend wie der heutige Sinai aus einer wohlgeschichteten Decke von palaeozoischen Sandsteinen und einem archäischen Grundgebirge von Granit, altkrystallinischem Schiefer, Gneiss, Glimmerschiefer und Phyllit, durchsetzt von zahllosen Gängen und mächtigen Stöcken von Porphyren, Porphyriten und Dioriten. Aus der Zertrümmerung der letztgenannten Ur- oder Grundgebirgsmassen ging noch vor der Bildung der Sandsteindecke an manchen Orten ein breccienartiges Konglomerat, von Lartet als »grüne ägyptische Breccie« bezeichnet, hervor, das als ein Haufwerk von Geröllen und eckigen Fragmenten von Granit, Quarzporphyr, Felsit, Diorit und krystallinischem Schiefer erscheint und seinerseits auch von Eruptivgesteinen gangartig durchsetzt ist. Es ist dies Gestein aus dem Grunde hier zu erwähnen, weil es abwechselnd mit altvulkanischen Tuffen und Lagern massiger Gesteine und durchzogen von Porphyritgängen als älteste Gesteinsart im SO. des T. M. am Fusse des Westabfalls des Gebirges Moab an mehreren Stellen auftritt[1]. Lartet[2] und besonders Hull[3] haben dieses Vorkommen genauer beschrieben und abgebildet. Nach ihnen bilden diese altvulkanischen Gesteinsarten die Basis und Flanken des Dschebel esch-Schomra im O. von dem Zeltdorf eṣ-Ṣâfije auf dem rechten Ufer des Wâdi eṣ-Ṣâfije oder el-Ḥasa. Dieselben Gesteinsarten, Breccienkonglomerat von Gneiss, Granit und Grünsteinen von ver-

1) Man vergleiche die beifolgende geognostische Kartenskizze der Umgegend des T. M., Tafel II.

2) Lartet, Expl. géol. de la Mer Morte, 1877, p. 29—31.

3) Hull, Memoir on the Geology and Geography of Arabia Petraea, Palestine etc. 1889, p. 38.

schiedenartiger Beschaffenheit fanden Seetzen[1] und Tristram[2] in grossen Massen auf dem Wege von es-Safije um die SO.-Ecke des T. M. herum bis zum Wadi Numera. Nicht anstehend, sondern bisher nur als Flussgerölle hat man schliesslich Blöcke von Porphyr, Granit und Serpentin noch in den Alluvionen an der Mündung des Wadi ed-Dscheb in das Ror und am Delta des Wadi el-Kerak auf der Ostseite der Lisanhalbinsel vorgefunden[3].

Am Dschebel Schomra bei es-Safije folgt nun wie am Sinai über dem alten Grundgebirge von krystallinischen Gesteinen mit einer unebenen Auflagerungsfläche zunächst ein Komplex von Sandsteinen, die wir am besten mit Hull bei ihrer Hauptverbreitung in der Wüste am Sinai und Ostägypten als »Wüstensandstein« bezeichnen, in denen man am Sinai Reste von Pflanzen der Steinkohlen- oder Karbonformation gefunden hat. Ihnen ist ebendaselbst oft ein mächtiges Lager von Kalkstein oder Dolomit eingeschaltet oder aufgelagert, aus dem Salter[4], Bauermann[5], Tate[6], Schweinfurth[7], Hull[8], Walther[9], Rothpletz[10] und Schellwien[11] eine Anzahl thierischer Fossilien von theils karbonischem, theils permischem Alter namhaft machten. Auch am T. M. hat Hull[12] am genannten Wadi es-Safije oder el-Hasā bei den Ruinen

1) Vergl. Ritter, Erdkunde, 15. Theil, Bd. 8b p. 589.

2) Tristram, The Land of Moab, 1874, p. 59.

3) Irby und Mangles in Ritter's Erdkunde, l. c. p. 691, und Lartet, l. c. p. 29.

4) Salter, On a true Coal-plant from Sinai. Quart. Journ. Geol. Soc. London, vol. XXIV, 1867, p. 509.

5) Bauermann, H., Note on a Geological Reconnaissance made in Arabia Petraea in the Spring of 1868. Quart. Journ. Geol. Soc. London, XXV, 1868, p. 27.

6) Tate, R., On the age of the Nubian Sandstone. Quart. Journ. Geol. Soc. London, XXVII, 1870, p. 404.

7) Schweinfurth, Bull. de l'Inst. Egyptien, 1885, p. 14.

8) Hull, E., The Survey of Western Palestine. Memoir on the Physical Geology a. Geography of Arabia Petraea, Palestine and adjoining Districts. 1889, p. 49.

9) Walther, J., Über eine Kohlenkalkfauna aus der ägyptisch-arabischen Wüste. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges., XLII, 1890, p. 419.

10) Rothpletz, Stratigraphisches von der Sinaihalbinsel. Neues Jahrb. f. Min. etc., 1893, p. 102.

11) Schellwien, E., Über e. angebl. Kohlenkalkfauna aus d. äg.-arab. Wüste. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges., XLVI, 1894, p. 68.

12) Hull, l. c. p. 47.

von Labrusch in der Oberregion des Wüstensandsteins die fossilführende Kalkbank wiedergefunden in einer Mächtigkeit von 45—64 m; doch gelang es ihm nicht, die dort gesehenen Petrefacten (Crinoidenstiele und Brachiopoden) aus dem harten Gestein herauszuschlagen. Zur Zeit des Karbons und Unteren Perms war also diese Gegend zum ersten Male von einem von Organismen belebten Meere bedeckt. Die damals zum Absatz gekommenen Schichten wurden allerdings in der folgenden langen Festlandsperiode theilweise ein Opfer der Denudation, so dass das alte Grundgebirge an vielen Orten (Berg Hor) auf diese Weise wieder zu Tage trat.

B. Die Obere Kreideperiode.

Alle diese vorkretaceischen Gebilde des früheren postkarbonischen oder besser postpermischen Festlandes wurden nun während der neuen allgemeinen Meeresbedeckung in der Oberen Kreide gleichmässig von einer ganzen Reihe von submarinen Sedimenten bedeckt. In seiner ganzen Vollständigkeit sehen wir diesen Schichtenkomplex jetzt auf der Ostseite des T. M.

1. Der Nubische Sandstein.

Es ist da zunächst noch eine Wiederholung von Sandsteinen von wechselnder, weisser, röthlicher, brauner oder grüner Farbe, welche sich an der SO.-Ecke des T. M. direkt auf die angeführten, zum Karbon und Perm gestellten Sandsteine und Kalksteine auflagern und hier schwer von diesen zu trennen sind. Nach dem Vorgange Russegger's und anderer Geologen wollen wir diesen oberen Sandstein als »Nubischen« bezeichnen. Die dazu gehörigen Lagen ziehen sich als zusammenhängendes Band an dem ganzen Ostufer entlang bis zum Jordanthal aufwärts, wo man sie z. B. am Wege von Jericho nach Madebā kreuzt. Fossilien enthalten diese Sandsteine hier nicht. Im Libanon aber tritt in ganz entsprechenden Sandsteinlagen eine Fauna von Schnecken und Muscheln auf, welche für ein cenomanes Alter dieser Schichtenstufe spricht. Lartet's[1] Hypothese, dass der Sandstein in der Tiefe unter dem linken Ufer des T. M. ein Braunkohlenlager enthält, wodurch er die Imprägnirung der

1 Lartet, Exploration géologique de la Mer Morte. 1877. p. 322. u. t. 3, f. 8

Kreidekalkmassen mit Bitumen und das Auftreten von Asphalt erklären will, ist, wie ich später zeigen werde, unnöthig.

In die ältere Cenomanzeit fallen noch die ersten Ergüsse basaltartiger Lavamassen, der »Mimosite« LARTET's[1]), an einigen Punkten der Umgegend des T. M., z. B. am Wadi ed-Derāʿa oder el-Kerak. Sie sind hier wie im Libanon entweder den Schichten des Sandsteins lagerförmig eingeschaltet und gehen oft durch Tuffe allmählich in letztere über, oder sie liegen noch höher und sind direkt von horizontalen Kreidekalkschichten überlagert, so bei Kerak am Nordabhang des Hügels der Stadt.

2. Die cenomanen Dolomite, Kalke und Mergel.

Über den versteinerungslosen Sandsteinen findet man dann eine mächtige Reihe von vorherrschend grauen Kalken, Mergeln und Dolomiten, die sich zuweilen durch eine Fülle von Versteinerungen, Schalen von Korallen, Seeigeln und Austern, sowie Steinkernen von Bivalven, Gastropoden und Ammoniten auszeichnen. Diese Fossilien sind z. Th. identisch mit Arten, die in Algerien oder Europa als leitend für die cenomane Schichtenabtheilung angesehen werden. An den meisten Stellen Südpalästinas gelingt es, innerhalb dieses mächtigen Komplexes noch eine Zweitheilung vorzunehmen in eine tiefere Abtheilung von wechselnden Mergeln, Kalken und Dolomiten mit häufigen, echt cenomanen Seeigeln (*Heterodiadema lybicum*, *Holectypus Larteti*, *Diplopodia hermonensis*, *Hemiaster batnensis* und andere), Austern (*Exogyra Mermeti*, *flabellata* und *olisiponensis* und Ammoniten (*Acanthoceras rotomagense* und *harpax*) und höhere sogenannte Rudisten- oder Nerineenkalke bezw. Marmore, Dolomite oder Kieselkalke mit einer Fauna von *Rudisten*, *Nerineen* und *Actaeonellen*[2]). Die letzteren massigen, dickbankigen Schichten bilden hauptsächlich

1 LARTET, Essai sur la géologie de la Palestine. Ann. des sciences géol. I, Paris 1869, p. 79.

2 Nur in den allerobersten Bänken des Nerineenkalkes dicht unter der folgenden senonen Schichtenabtheilung gelang es mir, zwischen Jerusalem und Jericho Fossilien von echt turonem Charakter (*Cyphosoma Baylei* COTT.) zu entdecken. Abgesehen von dieser einen Seeigel-Bank im »Mizzi helu« scheint das Turon in Palästina in typischer Ausbildung nicht vertreten zu sein, ebenso wenig wie am Sinai.

hohe, steile Abfälle und schwer ersteigbare Stufen an den Gehängen. In ihnen liegen nicht nur die wichtigsten natürlichen Kalkhöhlen des Landes, sondern sie sind auch mit Vorliebe überall zu künstlichen Aushöhlungen von Eremitenklausen und Grabkammern benutzt worden. Zugleich lieferten sie von jeher die geschätztesten Bausteine Jerusalems. Am Westufer des T. M. ist die höhere Abtheilung durchweg dolomitisch ausgebildet. Mit ihr dürfte an dem dortigen Steilabfall der Kreideschichtenkomplex theilweise überhaupt erst beginnen. Nur bei Masada, Engedi und am Dschebel Karantal bei Jericho ist noch unter dem Rudisten-Nerineenkalk die tiefere cenomane Abtheilung entwickelt, und zwar in Form von austern- oder korallenreichen Kalkbänken, mit Spuren von Gyps, Mergeln und Dolomiten, die sich mitunter durch ihren Kochsalzgehalt auszeichnen.

3. Die senonen Kreidemergel, bituminösen Kalke, Gypsmergel und Feuersteinbänke.

Auf den Horizont der Rudisten und Nerineen folgt nun ein weiterer grosser Komplex von Schichten des Kreidesystems, der durch seine reichhaltige Fauna entschieden als Repräsentant der obersten Etage der Kreide, des Senon, gekennzeichnet ist. Auf dem Plateau im O. des T. M. und Jordanthales nehmen diese Schichten gleichmässig relativ die höchsten Regionen ein. Im W. herrschen sie als Decke wenigstens auf dem zum T. M. gerichteten Abfall bis zur Wasserscheide vor, also in der wasserlosen Wüste Juda. Die tiefere Hälfte dieser Senonschichten besteht aus auffallend licht gelblich-weissen, weichen Kreidemergeln, die mit ähnlich gefärbten, härteren Kalklagen von muschelig splittrigem Bruch oder, wie in der Wüste Juda, auch mit grauen Dolomitbänken wechsellagern. In der oberen Hälfte des Senons stellen sich mehrfach mächtige Feuersteinlager zwischen den weissen Kreidemergeln ein.

An der Basis der ganzen Senonstufe erscheint in der Jerusalemer Gegend der sogenannte Ka'kule, eine etwa 5—10 m mächtige Kalklage, die als leicht mit Säge und Messer zu bearbeitendes Material zu Grabsteinen und Inschriften verwandt wird und sich durch häufiges Vorkommen von Ammoniten des tieferen europäischen Senons, der Gosauschichten bezw. auch der

Emscher Mergel auszeichnet (*Schloenbachia quinquenodosa* Redt., verwandt mit *S. texana* Röm.).

Die folgenden weichen Kreidemergelbänke enthalten in einzelnen Lagen einen ungewöhnlichen Reichthum an organischen Resten, besonders von kleinen Muscheln (*Leda*, *Nucula* u. a.), zierlichen Schnecken, *Dentalien*, *Baculiten* und Fischen. Das Vorkommen solcher Thierrestanhäufungen in diesem Horizont ist desshalb von Wichtigkeit, weil mit ihnen das Auftreten von Bitumensubstanzen in Palästina in ursächlichem Zusammenhang steht. Überall gerade in den unteren und mittleren Theilen der palästinensischen Senonschichten, speciell an der ganzen Westseite des T. M., trifft man schwarze bituminöse Kalke, Stinkkalke, auch Asphaltkalke genannt, die bald mehr, bald weniger reich an Bitumen oder stinkenden Kohlenwasserstoffen sind. Auch Kieselkalke, Dolomite, ja Feuersteinlagen erscheinen oft bitumenhaltig. Am bekanntesten ist dieses Gestein von Nebi Musa, von wo es als »Mosesstein« oder »Stein vom Todten Meere« für die Bethlehemer Schmuckwaarenindustrie bezogen wird. Lartet, der genaueste Erforscher der Umgegend des T. M., hat die allgemeine Verbreitung dieser bituminösen Kalke und zugleich des Petrefactenreichthums im Senon nicht erkannt und gewürdigt und zur lokalen Erklärung des Bitumengehalts der Asphaltkalke von Nebi Musa eine nachträgliche Imprägnirung von unten her angenommen. Wohl hat auch ein solcher Vorgang wenigstens an den Ufern des T. M. stattgefunden, aber anders als es Lartet dachte. Die bituminösen Substanzen, wie Asphalt, die später aus der Tiefe z. T. wohl auf demselben Wege wie die Thermen aufstiegen, stammten nicht aus Braunkohlenflötzen des Nubischen Sandsteins, sondern aus dem unter dem T. M. in der Tiefe in Folge des grabenartigen Einsturzes lagernden petrefactenreichen Senon mit seinen Asphaltkalken. Die Kohlenwasserstoffe des bituminösen Kalkes sind hervorgegangen aus den Fetten der Fische und Mollusken, und zwar unter Vermittlung von Fettsäuren, die zunächst bei der Zersetzung der Fette unter Abspaltung von Glycerin entstanden.

Die geschilderten bituminösen Kalke sind namentlich gegen die Mitte der Senonetage hin, bevor die Region der Feuersteinbänke beginnt, meist vergesellschaftet mit möglichst buntgefärbten Gypsmergeln von bald grellrother, bald grau-

grüner, gelber oder weisser Farbe. Der Gypsspath ist entweder ziemlich gleichmässig im Mergel- oder Kalkgestein in schwach glitzernden Krystallen vertheilt, oder er konzentrirt sich in unregelmässigen Nestern, regelmässigen dünnen Bändern oder dicken Lagern oder schliesslich senkrechten Adern, d. h. Kluftausfüllungen. Aus dem Gesagten geht schon hervor, dass diese Region der Gypsmergel und bituminösen Kalke in der Mitte der Senonschichten Palästinas unter den ersten Feuersteinschichten durch Mannigfaltigkeit in der Färbung leicht ins Auge fällt. Blendendweisse Kreidemergel sieht man dort abwechseln mit grauen bis schwarzen Stinkkalken, die oft ein wahres »Bonebed« von Fischknochen und Koprolithen, Schnecken, Austern und zahlreichen Foraminiferen führen, röthlich-grauem, tuffartigem Kalk mit grünen Adern von unreinem Kalkspath und Gyps, die ihre Farbe einer fremden Beimengung verdanken[1]), intensiv rothen und grünen Gypsmergeln mit Adern von schneeweissem Gyps. Solche rothen Mergel am Chân el-Ḥaṭrûra auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho haben den Geologen Russegger früher zur Annahme einer Eisenerzlagerstätte und Hull sogar zu derjenigen eines dortigen Eruptivstockes verleitet.

Das bunte Kolorit dieses Schichtenkomplexes, im allgemeinen wohl bedingt durch den verschiedenen Gehalt und Vertheilung von Eisenoxyd- und Eisenoxydulverbindungen, wird noch erhöht durch häufig vorhandene Chromsubstanzen. Auf diese dürfte z. B. der nicht selten beobachtete ganz charakteristisch schwefelgelbe Anflug auf Kalkstein, Gyps und Asphaltkalk zurückzuführen sein, der auf den ersten Blick für elementaren Schwefel oder für den krustenförmigen Thallus der Schwefelflechte (*Conio-cybe furfuracea*) gehalten werden könnte, sich aber chemisch als besondere Mineralsubstanz erwies. Auch intensiv grüne Adern in gypshaltigem Kalkstein erwiesen sich nach der chemischen Analyse[2]) als chromoxydhaltig.

1 Lartet (Explor. géol. de la Mer Morte p. 86) führt die grüne Farbe der Adern im Gyps (wohl irrthümlich) auf Nickelverbindungen zurück. Die mehrfach von mir gesammelten derartigen Proben enthielten niemals Nickel.

2) Mit der chemischen Untersuchung der verschiedenartigsten von mir mitgebrachten Gesteinsproben ist augenblicklich Herr R. Sachsse, ein Schüler von mir, im Mineralogisch-geologischen Institut zu Erlangen beschäftigt. Die z. Th. recht interessanten Resultate dieser Untersuchung sollen später auch in dieser Zeitschrift ausführlicher mitgetheilt werden.

Als eine weitere Gruppe von färbenden Mineralsubstanzen sind hier noch die Phosphate zu erwähnen, beziehungsweise der Phosphorgehalt der Kalke, Mergel und Feuersteine, der in unmittelbarer Beziehung steht zu dem Reichthum an thierischen Resten (Fischen) im Senon Palästinas. Ein grosses Lager eines neuen, blaugrünen, türkisähnlichen Minerals, das sich in der durch Herrn Sachsse vorläufig ausgeführten Analyse hauptsächlich als eine Verbindung von phosphorsaurer Kalkerde und ebensolcher Thonerde, aber ohne Wasser und ohne Kupferoxyd, herausstellte, wurde von mir auf meiner Reise von es-Salt nach Mädeba beobachtet. In Deutschland würde dasselbe sicher sofort als Düngemittel vollständig ausgebeutet werden. Eine andere grüne phosphorhaltige Substanz fand ich auf Feuersteinen zwischen Bethlehem und Mar Saba und im Wadi en-Nār. An der Jerichostrasse sammelte ich ein Stück halb grünlichen, halb schwärzlichen, an Bitumen relativ armen Mergelkalks mit viel Fischschuppen und Koprolithen, dessen Phosphorsäuregehalt 12 % ausmachte.

Mit dem Absatz der Feuersteinlager schloss die Sedimentbildung des Kreidemeeres in Palästina ab.

C. Die Tertiärperiode.

Mit Beginn der Tertiärzeit im sogenannten Eocän zog sich das Meer bald ganz zurück. Nur im SW. von Judäa, in Samaria und Galiläa hinterliess es noch eocäne Ablagerungen in Gestalt von z. Th. kieseligen Nummulitenkalken.

Vorläufig waren die nunmehr fest gewordenen Sedimente der Kreide an Stelle des heutigen T. M. und so auch in Palästina noch horizontal gelagert, und es gab keine tiefen Furchen, die den Zusammenhang der Schichten unterbrachen. Dieser Zustand dauerte bis gegen den Schluss der Tertiärzeit. Während dieser langen Festlandsperiode gingen natürlich auf der bis dahin ebenen plateauförmigen Oberfläche mannigfache Veränderungen vor sich. Die atmosphärischen Niederschläge und die Flüsse wirkten erodirend und denudirend ein und griffen namentlich die obersten zuletzt abgesetzten Schichtmassen an. Die Nummulitenkalke wurden in Judäa, bis auf geringe Spuren in Geröllen, vom Erdboden weggefegt. An der folgenden Decke von Feuersteinlagen

fanden die zerstörenden Kräfte einen grossen, aber nicht unüberwindlichen Widerstand. Während die Wasser auf den Feuerstein selbst chemisch gar nicht und mechanisch direct nur wenig einwirkten, wurden die zwischengelagerten und sie unterteufenden Kalk- und Mergelstraten, zumal bei ihrem reichen Gyps- und Salzgehalt, um so sicherer angegriffen und theilweise fortgeführt und so jenen der Boden unter den Füssen entzogen. Locale kleine wellige Einbiegungen der widerstandsfähigen Decke oder, wenn der Zusammenhang riss, Einstürze waren die Folge, und die Feuersteintrümmer wurden in die Residuen der Kreidemergel eingebettet und so mörtelartig verkittet. So entstand die Feuersteinbreccie, welche wir heute überall vom Mons Scopus, vom Ölberg und vom Berg des bösen Rathes an den zum T. M. gerichteten Abfall von Judäa, die Wüste Juda, bedecken sehen. Es ist eine Oberflächenkruste aller jeweilig oben liegenden kalkigen Sedimente, hauptsächlich aber über dem Senon, bestehend besonders aus den Resten der einst vorhanden gewesenen, jetzt zerstörten Schichten, gebildet seit der Trockenlegung dieses Landstriches nach der Kreideperiode und noch heute im Fortgange begriffen. Wegen seiner Feuerfestigkeit und Verwendbarkeit zum Herdbau wird das Gestein bei Jerusalem Nâri genannt. Dass es in dieser verflossenen Tertiärzeit, als das Terrain wohl noch ziemlich eben war, doch nicht an Flüssen fehlte, beweisen die Anhäufungen von wohlgerundeten schwarzen Feuersteingeröllen im Nâri, die ich im S. an manchen Stellen der idumäischen Hochebene bei Ḳaṣr ez-Zuwera el-Fōḳa und Tell ʿArâd antraf.

Als weitere Festlandsgebilde aus jener Zeit sind hier noch die älteren Basaltergüsse im O. des T. M. zu nennen, d. h. diejenigen, welche sich nur deckenförmig auf den höheren Theilen des Kreideplateaus und einzelnen heute isolirten Tafelbergen ausbreiten. Denn die heutigen zum T. M. gerichteten Thalfurchen, in welche sich alle jüngeren (quartären) Basaltströme hinab ergossen, waren in jener Zeit noch nicht vorhanden, ebenso wenig wie das T. M. Als Beispiele sind die Basaltdecken des Dschebel Schîḥân, Ruwēra und Hûra zu nennen.

II. Der Einsturz des alten Gebirges und die Entstehung der Jordanthalfurche.

Mit dem Schluss der Tertiärperiode trat das gewaltigste Ereigniss ein, das die geologische Geschichte Palästinas kennt. Das ganze syrische Land vom äussersten S. bis zum N. zerriss durch Bildung von Spalten in S.-N.- oder SSW.-NNO.-Richtung, und als Streifen sanken die zwischenliegenden Partien in verschiedenster Weise in die Tiefe. In der Entstehung der grabenartigen Einsenkung des Ror oder Jordanthales fand diese Reihe von Katastrophen, die dem ganzen Lande erst seine heutige so charakteristische Physiognomie verliehen, nur ihren prägnantesten Ausdruck. Ihre Wirkungen spiegeln sich ab im Oberflächenrelief, das seitdem nur unwesentlich durch die Erosion der meisten Flussthäler noch verändert worden ist. Um dieses eigenthümliche Relief des Landes und damit dessen hervorstechendsten Charakterzug richtig zu verstehen, müssen wir daher die Folgen jener Ereignisse genauer ins Auge fassen.

A. Die Bedeutung der Dislokationen und Strukturlinien.

Eine der wichtigsten Aufgaben des in Palästina kartirenden Geologen beruht in der genauen Ergründung und kartographischen Fixirung der »Struktur- oder Dislokationslinien« (vgl. Taf. I). Was unter einer Dislokationslinie oder besser Zone zu verstehen ist, ersehen wir am besten aus Querprofilen, wenn wir dieselben zugleich mit einer guten, wenn auch nur topographischen Karte vergleichen, auf der diese Linien verzeichnet sind. Es handelt sich in Palästina keineswegs immer, wie man nach O. Fraas' Schilderungen erwarten sollte, um Brüche, Spalten, an denen der Zusammenhang der Schichten ganz unterbrochen ist, sondern in den meisten Fällen sogar nur um sogenannte Flexuren, d. h. bedeutende Schichtenbiegungen ohne Bruch. Wir sehen die Schichten einer solchen zwischen zwei Flexuren gelegenen Scholle im allgemeinen vielleicht horizontal gelagert oder nur schwach zum Jordanthal geneigt. Plötzlich aber beginnt mit der Annäherung an die Flexur ein steiles Einfallen aller Schichten, das erst nach einiger Zeit, wenn wir auf der folgenden tieferen Scholle angelangt sind, wieder einer mehr söhligen Lagerung Platz macht.

Fig. 1. Blick in den unteren W. es-Sennēn westlich oberhalb es-Sebbe. Nach einer Photographie.
Treppenartige Flexuren in den cenomanen Mergel- und Kalkschichten. Vergl. S. 18.

Bei dieser Wanderung sind wir zuletzt schnell um ein bedeutendes Stück abwärts gekommen, wir sind die schief geneigte Stufe einer Treppe hinabgestiegen. Die Flexur bezeichnete die steilste Partie der Oberfläche. So kann in der That eine verhältnissmässige Absenkung eines ganzen Erdstreifens bis zur Oberfläche hin stattfinden ohne bemerkbaren Riss. Ist aber die Spannung an der Umbiegungsstelle zu gross, was natürlich bei beträchtlicheren Höhenunterschieden der beiden Stufenterrassen der Fall ist, so zerreisst der Zusammenhang und eine Spalte erscheint, begleitet beiderseits von sogenannten Schichtenschleppungen. Diese bestehen in einem Hinaufziehen der Schichten der gesunkenen Scholle oder einem Hinabziehen der stehengebliebenen längs des Verwerfers. Besonders letzteres ist recht häufig zu beobachten, z. B. an dem grossen Abfall im O.[1]) und W. des T. M. zu dessen Randspalten hin. Seltener ist schon der Fall, dass diese Abwärtsbewegung zur Spalte hin stufenweise als eine Kette von Flexuren erscheint. Ein schönes Beispiel hierfür bietet die Ostseite einer Längsverwerfung, aufgeschlossen am Wādi es-Sennēn, einem nördlichen Zufluss des Wādi es-Sejāl. Es wird durch Figur 1 illustrirt. Ganz links im W. im folgenden Querthal el-Chuṣēbīje hat man die von S. nach N. gehende Verwerfung zu denken, gegen welche die im Bilde sichtbare Erdscholle an ihrem Rande sich hinabzieht. Der Gegensatz zwischen den dunklen Kalkbänken und den lichten Mergeln lässt die gleich einer Treppe auf einander folgenden kleinen Flexuren scharf hervortreten.

Oft kann man längs ein und derselben Linie an einer Stelle eine ungebrochene Flexur und in der Fortsetzung eine Verwerfung beobachten. Die Wirkung braucht desshalb noch nicht wesentlich verschieden zu sein. Häufig erscheint auch statt einer einzigen Verwerfungsspalte ein ganzes System von Spalten, die die Wirkung unter einander theilen, aber jedenfalls die Verhältnisse kompliziren.

Solche Stufen folgen nun in Palästina in der Richtung von W. nach O. mehrfach aufeinander, so dass man über zwei bis drei Stufen zum Plateau von Judäa hinauf- und über vier Stufen zum T. M. hinabsteigt. Die Stufenlinien oder Strukturlinien sind

1) Vergl. TRISTRAM, The land of Moab, p. 65, wo ein anfängliches Einfallen der Schichten unter 60° und eine folgende Horizontalität beim Aufstieg vom T. M. nach Kerak erwähnt wird.

auf der geognostischen Karte des T. M. (s. Tafel II) sowie besonders auf dem Übersichtskärtchen (s. Tafel I) mit dicken schwarzen bezw. rothen, theilweise unterbrochenen oder nur punktirten Linien eingetragen. Freilich sind es in der Natur keine Linien, sondern breite Zonen. Die Region des Steilabsturzes oder der stärkeren Schichtenneigung kann oft ganz erheblich sich ausdehnen und auf der Horizontalprojektion einer Karte eine Entfernung von 3 km ausfüllen. Es würde also genauer ein bald schmaler, bald breiter Streifen auf der Karte den Zonen der Störungen und Unregelmässigkeiten entsprechen. Das könnte freilich nur bei sehr detaillirter Aufnahme alles genau eingetragen werden. Ausser den grossen, weithin ausgedehnten Flexuren oder den ihnen entsprechenden Verwerfungen kommen auch unabhängig davon kleinere Dislokationsspalten auf kürzere Entfernungen hin vor, so besonders Querspalten quer zu der Richtung der Längseinbrüche des Gebirges.

B. Ein Querprofil durch Judäa.

Das Gebirge von Judäa zeigt im Ganzen einen treppen- oder staffelförmigen Abfall nach beiden Längsseiten O. und W. Auf dem Wege von Jafa nach Jerusalem[1]), sei es auf der Strasse oder der Eisenbahn, haben wir drei in ihrer Beschaffenheit leicht zu unterscheidende Zonen zu überschreiten, die hier, wie es scheint, durch wirkliche einfache Verwerfungen getrennt sind. Die erste Zone ist die Küstenebene, bedeckt von jungen kalkig-sandigen Ablagerungen des Diluvialmeeres[2]), das einst nach erfolgtem Absturz der tiefsten Gebirgsscholle dieselbe dann eine Zeit lang überfluthete. Gegen N. verschmälert sich diese niedere Ebene; gegen S. verbreitert sie sich, steigt zugleich empor und umfasst so das Gebirge Judäas, indem sie am Wādi es-Seba' bis über Beerseba mehr als 300 m hoch hinaufreicht. (Im W. von Chirbet el-Milh traf ich die betreffenden jungmarinen Sandsteine noch bis zur Meereshöhe von + 330 m.)

Die zweite Zone ist die der weissen, senonen Kreide, in der die bewohnten Höhlen von Bēt Dschibrin eingegraben sind. Sie

1) Vergl. hierzu Profil I auf Tafel III.

2) Nicht aber des Tertiärs (Eocäns, wie es Hull auf seiner Karte auffasst, ein Irrthum, der ebenso wie manche andere auch in den geologischen Theil des Berghaus'schen phys. Atlas und andere Bücher übergegangen ist.

endigt im O. an der von S. nach N. gerichteten Störung von ʿArtūf, deren Verlauf deutlich durch eine Reihe von Thalanfängen in dieser Richtung gekennzeichnet ist.

Plötzlich und unvermittelt treten wir hier aus der weissen, weichen Kreide auf harte, ältere Kalke. Dass die weissen Kreidemergel im W. jünger sind, also an jener Verwerfung abgesunken sein müssen, erkennt man bald beim weiteren Aufsteigen mit der Bahn im Wadi es-Sarar, bei dem sich allmählich hoch oben über dem grauen Kalk wieder jene weissen Kreideschichten einstellen. Mit der Kalkregion an der ʿArtufstörung beginnt auch das eigentliche Gebirge mit seinen wilden Thalfurchen.

Die Mittelscholle des Hochplateaus endigt in Jerusalem bezw. Bethlehem an der grossen Wasserscheide. Während bis vor Jerusalem die Neigung der Schichten gegen die Mitte gerichtet gewesen war, ändert sich das Verhältniss in Jerusalems Umgegend, wo allgemein Ostfallen herrscht. Es liegt also ein sogenannter Sattel, eine Antiklinale auf der Höhe des Gebirges vor.

Plötzlich sehen wir uns auf dem Ölberg oder in Bethlehem im O. einem steilen Abfall gegenüber. Hier ist die erste Flexur zum T. M. Wir wandern das Kidronthal oder Wādi en-Nār hinab[1]. Steil geht es abwärts in dessen Grund, bis der Ölberg bezw. Berg des Ärgernisses auf der linken Seite passirt ist. Jäh fielen die Schichten gegen OSO. ein, bis wir aus den Kalkschichten am Bīr Eijub in die weichen Kreidemergel gelangt sind. Jetzt nimmt das Gefälle der Schichten wieder ab. Horizontale Lagerung tritt ein. Wir sind am Fusse der Flexur auf der folgenden Schichtenterrasse. Die zunehmende Tiefe der Thalsohle entblösst da, wo der Weg nach Mar Saba dieselbe verlässt und sich nach links den Berg hinaufzieht, unter den weissen Schichten bald wieder graue, austernreiche Mizzi-Kalke. Doch nach einiger Zeit stellt sich etwa da, wo das Thal einen rechten Winkel bildet, ein zweites steiles Einfallen der Schichten ein, und damit tauchen die Kalke in die Tiefe und senone Kreideschichten decken den Grund des Thales. Wir befinden uns in einer zweiten Flexur, die in der Richtung vom Frankenberg oder Dschebel Furēdis herkommt.

Von neuem wechselt das Bild und graue Kalke schauen wie oben in horizontaler Lagerung ein wenig hervor, sofort allerdings

1 Vergl. hierzu Profil II auf Tafel III unter Beachtung der punktirten Linie, die den Verlauf der Thalsohle anzeigt.

Fig. 2. Wadi en-Nar oberhalb Mār Sabā. Nach einer Photographie.

Verwerfung zwischen weichen Senonmergeln (links) und dickbankigen, harten Rudistenkalken (rechts), in welche die Schlucht von Mār Sabā eingeschnitten ist.

von weissen Kreideschichten mit sanftem Gefälle verhüllt. Die zweite Terrasse des Ostabfalls ist erreicht. Eine halbe Stunde oberhalb Mār Saba leitet plötzlich an den Thalwänden eine augenfällige Querverwerfung (vgl. die umstehende Darstellung Fig. 2) die dritte gewaltige Flexur ein, die die furchtbare Schlucht am Kloster Mār Sābā beherrscht, und durch weitere Verwerfungen am Bīr es-Safāfi wird dann die Flexur beschlossen. Unterhalb des Klosters von genanntem Brunnen an wird das Terrain wieder flacher, die Bergformen gerundeter. Es ist die dritte Terrasse, der die Ebene el-Buḳē'a angehört. Sanft schneidet der Kidron mit langsamem Lauf seine Furche ein, bis mit dem Aussenrand der Terrasse die letzte Dislokationszone in Gestalt eines plötzlichen und unvermittelten Abbruchs erscheint. Mehr als 550 m müssen wir vom erhöhten Rande der letzten nach innen zu vertieften Terrasse, dem Ras el-Feschcha, jäh zum Spiegel des T. M. hinabsteigen.

Das Gefälle, das die Thalsohle des Wādi en-Nar und unser Weg von Jerusalem an zu überwinden hatte, vertheilt sich grösstentheils auf die vier Absätze der Terrassen, unsere Dislokationszonen oder Strukturlinien. Als Maassstab hierfür dienen uns die Zahlen für die verschiedenen Höhenlagen der Grenzfläche zwischen dem grauen Mizzi oder den Rudisten- und Nerineenkalken und den weissen Ka'kulelagen, welche wir an mehreren Punkten zu Tage treten sehen oder mindestens berechnen können. Dieser Horizont ist an der ersten Flexur am Ölberge vom Dorfe Siloah bis unterhalb Bēt Sahur um ca. 200 m gesunken, an der zweiten Flexur am Knie des Kidron um ca. 80 m, an der dritten von Dēr Mar Saba um etwa 220 m trotz der anfänglichen Verwerfung oberhalb des Klosters mit entgegengesetzter Wirkung, schliesslich an dem Absturz zum T. M. um mindestens vielleicht 700 m. Hier fehlt zur genauen Berechnung die muthmassliche Tiefenlage des verfolgten Horizonts unter dem Spiegel des T. M. an dessen Westseite, die sich natürlich nicht feststellen lässt. Immerhin gäbe eine Summirung dieser Zahlen eine gesammte Einsenkung an den Stufen um 1200 m. Da die Höhe von Siloah über dem T. M. 640 + 394 m = 1034 m beträgt, so geht daraus hervor, dass den zwischen den Stufen liegenden und sie vermittelnden Flächen der Terrassen nur eine minimale Absenkung jenes Horizonts auf Rechnung zu setzen ist. Ja bei der breitesten letzten Terrasse von el-Buḳē'a, deren Aussenrand (Ras el-Feschcha)

beträchtlichere Höhen als der Innenrand aufweist, kann überhaupt von einer Neigung der Schichten vom Innenrand gegen das T. M. zu kaum die Rede sein.

C. Die Strukturlinien der Wüste Juda.

Verfolgen wir nun die auf unserem Querwege von Jerusalem zum T. M. überschrittenen Strukturlinien in ihrer Längserstreckung nach S. zu. (Vergl. Taf. I und II).

Die erste Flexur vom Ölberg verschwindet als solche im S. jenseits Bethlehem und verschmilzt offenbar mit dem breiten Sattel des Hochplateaus zu einem grossen Gewölbe, das sich von der Linie ʿArtūf-Bēt-Nettīf bis Thekoa und Hebron ausdehnt und so ziemlich auf seinem Scheitel die Wasserscheide trägt. Die beiden mittleren Flexuren, vom Dschebel Furēdīs und Mar Sāba, haben eine Richtung von SW. nach NO. und laufen als Wall mit jedesmal tiefen Thaldurchbrüchen um das ganze Hochplateau von Judäa herum durch die Wüste Juda, letztere so in drei Abschnitte theilend. Im N. endigen sie in spitzem Winkel am Jordanthal und vereinigen sich hier mit der westlichen Randspalte des T. M.

Ihnen parallel zeigt sich im südlichen Theil der Wüste Juda eine weitere Flexur, die noch charakteristischer als die beiden anderen ausgebildet ist und nahe Masada an der Mündung des Wadi es-Sejal auf die Randspalte des T. M. trifft, da wo der Westabfall vom T. M. einen stumpfen einspringenden Winkel macht. Zwischen ihr und der Flexur von Mār Sāba senkt sich eine flache Hochebene ein, nach NO. zum T. M. entwässert vom Wādi es-Sejāl, nach SW. zum Mittelmeer vom Wadi el-Milḥ. Eine einförmige grasbewachsene Hochebene mit sanften welligen Erhebungen, ein Weideplatz zweier Beduinenstämme, verbindet bei einer unmerklichen Wasserscheide von 524 m diese beiden Thalsysteme. Die Scheide zwischen Todtem und Mittelmeer folgt von da an dem südöstlichen Aussenrand dieser Terrasse, dem Gebirgswall Dschebel Umm Rudschūm, der in seiner Fortsetzung Ḳubbet el-Baul heisst.

Die Reihe der von SW. nach NO. gerichteten Dislokationen im südlichen Westpalästina ist aber damit nicht erschöpft. Südöstlich und parallel dem Gebirgswall Ḳubbet el-Baul finden wir auf dem Wege von Tell el-Milḥ nach Petra nach Durchschreitung

der Terrasse von Thamar eine breite Region von bastionenartigen Bergvorsprüngen und Abhängen mit steil gegen SO. geneigten Schichten, unter denen oben Nerineenkalke und an der Basis Cenomanschichten mit *Heterodiadema lybicum* erkannt werden. Plötzlich mit dem Wadi el-Fikra steht man auf vollkommen horizontal gelagerten, Feuerstein führenden Senonmergeln. Hier liegt eine grosse Flexur mit bedeutender Verwerfung an ihrem einspringenden Winkel vor. Die grosse Störung folgt dem Laufe des Wādi el-Fikra einerseits aufwärts nach SW. in's Plateau et-Tih gegen die Ruinen von Kades Barnea und verliert sich hier offenbar allmählich im Innern, indem sie zunächst in Flexur ohne Bruch übergeht. Andererseits aber setzt sie sich fort in der Richtung zur Südwestecke des T. M., indem sie nach NNO. und N. umbiegt in der Verlängerung des Westrandes des Wādi el-ʿAraba. Mit dem Eintritt des Wadi el-Fikra in letzteres erscheint sie als Randbegrenzung der ʿAraba-Senke bezw. der Salzebene Sebcha und weiterhin des T. M. selbst. Die gesunkene Senonscholle im SO. des Wadi el-Fikra wird im weiteren Verfolg längs der Störungslinie von jungen Alluvionen des T. M. verhüllt. Nur im W. des Dschebel Usdum, dessen Entstehung einer späteren Zeit angehört, sah ich der Mündung des Wādi el-Muhauwāt noch ein grosses Stück dieser Senonscholle[1] mit Mergellagen und Feuersteinbänken vorgelagert, einen von der einstigen Diluvialbedeckung blossgelegten Überrest derselben Scholle, die weiter nördlich unter den salzigen Fluthen des Sees begraben ist und von der wir weitere Überreste noch nördlicher bei Jericho unter den Ruinen der alten Stadt bei ʿAin es-Sulṭan vorfinden[2]).

D. Die Randspalten des Wadi el-ʿAraba, Todten Meeres und Jordanthales.

Südlich von dem Wadi el-Fikra scheint die Westseite des Wādi el-ʿAraba bis zur Wasserscheide zum Rothen Meer überhaupt keine besonderen Randspalten aufzuweisen. Das Kreidegebirge rückt aus dem westlichen Tih-Gebirge bis mitten in's Thal vor in derselben Beschaffenheit wie dort. Den Beginn der westlichen Randspalte des T. M. haben wir daher nicht im Wādi

1) Vergl. das Profil V auf Tafel IV und die geogn. Karte.
2) Vergl. Profil IV auf Tafel IV.

Fig. 3. Die Oase Ain Dschidi (Engedi) am Todten Meere von N. gesehen. Nach einer Photographie.

Am Fuße des Gebirges Terrasse von diluvialen Lisânschichten. Die Gehänge zeigen unten cenomanen, salzhaltigen Dolomit, in der Mitte lichte cenomane Mergelkalke mit Austern, oben Nerineen- und Rudistenkalke und Dolomiten.

el-ʿAraba, sondern im Wādi el-Fikra in der dortigen Flexur mit Bruch zu suchen, die ihre Umwandlung bei ihrer Krümmung aus NO.-Richtung in N.-Richtung erfährt.

In der westlichen wie auch der östlichen Randspalte des T. M. sehen wir einen einfachen jähen Abbruch des Gebirges. Die Schichten sind an den stehengebliebenen Schollen meist horizontal geblieben. Zwei senkrechte Spalten sind einst hier aufgerissen in der Verlängerung südlicher Flexuren, und ohne Verschleppung der Flügel sank die zwischengelegene Scholle grabenartig ein. Dass der Abhang nun im W. weniger einförmig sich gestaltet als im O., liegt an der häufigen Schaarung oder dem Zusammentreffen mit den erwähnten schräg von SW. kommenden Flexuren oder mit Querverwerfungen.

Am Pass von Zuwēra et-Taḥta beträgt der Absturz etwa 444 m, indem der Weg nach Ersteigung der Passhöhe etwa + 50 m Höhe über dem Mittelmeere besitzt[1]). Allerdings erheben sich rechts und links von dem hier im oberen Zuwērathal führenden Weg noch mächtige Bergbastionen aus Feuersteinschichten, deren Höhe unbekannt ist. Die tiefsten bei Ḳaṣr ez-Zuwēra zu Tage tretenden Kreideschichten sind harte Dolomite und Kalke, in denen sich etwas nördlicher am Seestrande viele Nerineen und Rudisten einstellen. Der Felsen von Masada erhebt sich schon 519 m über dem See bezw. 125 m über dem Mittelmeer und entblösst an seiner Basis Austern führende Cenomanschichten, über denen Rudisten- und Nerineenkalke den Felsblock zusammensetzen.

An der Mündung des Wādi es-Sejāl liegt der Rand des Plateaus 744 m über dem T. M. = + 350 m absolute Höhe[2]). Hier hat sich eine Flexur[1]), die von SW. vom Ras ez-Zuwēra el-Fōḳa herkommt, mit der Randspalte geschaart, und dadurch ist hier der Randabfall durch die vereinigte Wirkung, die Addirung der beiden Terrassen, etwas erhöht. Beim Aufstieg über ʿAin ʿOnēbe zum Wādi el-Farudsche kann man die Spuren jener Flexur noch deutlich erkennen. Bei der Quelle Dschidi[2]), die am Bergeshange über fossilfreien, salzdurchtränkten Dolomiten und unter austernreichen Cenomankalken und Mergeln hervorsprudelt, steigt der Abfall wieder nur zu 595 m Höhe an (= + 201). Der steile Aufstieg führt in seinen höheren, schwierigeren Theilen über Neri-

1) Vergl. Profil III auf Tafel III.

2) Vergl. Figur 3 S. 25.

neen- und Rudistendolomite. Erst auf der Passhöhe erreicht man die Senonschichten.

Nördlich vom Rās el-Feschcha, das selbst 556 m (= + 162 m hoch sich über dem T. M. erhebt, beeinflusst am Hadschar el-Asbah eine von WSW. kommende Querverwerfung die Beschaffenheit des Abfalls. Hier ist der nördliche Theil eingesunken. Die massigen dolomitischen Kalke hören auf und Senonschichten herrschen mit dem Ausgang des Wādi el-Ḳunēṭra allein. Auf ihnen erhebt sich der Chan von Nebi Mūsa auf dem Plateau nahe dem Rand mit nur — 40 m Meereshöhe [1]). Dieses Verhältniss dauert bis zum Aufstieg der Strasse Jericho-Jerusalem, wo in Folge Schaarung mit der Flexur von Mār Sāba und Dschebel el-Muntār wieder der Abfall erhöht und die tiefsten Cenomanschichten von neuem zu Tage treten. Tief gräbt sich der Wādi el-Ḳelt in diese Kalke ein. In die Rudistenkalke sind in halber Bergeshöhe die Höhlen des Dschebel Ḳarantal eingenagt wie am Dēr Mar Sāba. Die Spitze des Berges (ca. + 100 m) besteht aus Senonschichten [2]). Den Übergang zur Jordanebene vermittelt hier eine dem Dschebel Ḳarantal vorgelagerte abgestürzte Senonscholle, auf der die Ruinen von Jericho stehen und an deren Ostfuss die Quelle ʿAin es-Sulṭan herausquillt [2]). Eine als Verwerfung zu denkende Linie, die diese Scholle umzieht, würde in ihrer Verlängerung genau sich mit der Flexur von Mar Sāba decken.

Die eigentliche Jordansenke erfährt nun eine Erweiterung nach W. Die ∓ 0 m Linie greift sehr zurück. Von diesem einspringenden Winkel an tritt auch die Flexur vom Dschebel Furēdīs und dem Knie des Wadi en-Nār an den Rand heran und übernimmt nun den jetzt als Flexur sich zeigenden Abfall des Plateaus zur Jordanebene.

Wir haben das Plateau von Judäa und Idumäa in eine ganze Anzahl paralleler Streifen, die durch Flexuren oder Verwerfungen von einander getrennt und von der Höhe gegen das T. M. zu immer tiefer in die Erdkruste eingesunken sind, zerlegen können. Ein ebensolcher Streifen ist nun unter dem Boden des T. M. bezw. der nördlichen Fortsetzung desselben, dem Jordanthal, zu denken, beiderseits von Verwerfungen begrenzt.

1 Die Angabe + 218 engl. Fuss = + 66 m) auf der englischen Karte scheint mir sehr der Prüfung bedürftig.

2) Vergl. Profil IV auf Tafel IV.

Es bleibt uns nun noch übrig, die östliche Randspalte zu besprechen. Sie stellt sich dar als ein ganz einförmiger Abbruch, der längs des ganzen T. M. in seiner Beschaffenheit keine merklichen Änderungen erfährt. Da sich hier der Abbruch an einer einzigen Linie vollzog und nicht auf mehrere Stufen vertheilt, so erscheint natürlich der Austrag dieser Bewegung gewaltiger. Die Höhen an dem Rande des Moabiterplateaus erreichen + 800, ja + 1000 m über dem Mittelmeer, also 1200—1400 m über dem Spiegel des T. M. Im Gegensatz zum Westufer tritt hier an der Basis im S. das alte Grundgebirge und — von der Lisânhalbinsel an — der cenomane Sandstein auf, über dem erst die Kalke und Kreidemergelschichten folgen.

Erst südwärts vom T. M. am Edomitergebirge wird diese Spalte als einzige Randspalte des nördlichen Wâdi el-ʿAraba complizirter. Unter vielfachem Wechsel, darunter auch Übergängen in Flexuren, setzt sie sich fort bis zum Golf von ʿAḳaba, nachdem sie vorher in spitzem Winkel an der die Wasserscheide bildenden Bodenschwelle eine zweite Hauptspalte abgezweigt, die dann den Westen des südlichen Wâdi el-ʿAraba und Golfs von ʿAḳaba umsäumt [1]).

III. Die Geschichte des Todten Meeres in der Quartärperiode.

Ich habe im Vorhergehenden gezeigt, wie die eigenthümlichen Einsenkungen, die die Furche des Jordanthals im allgemeinen bedingten, vor sich gingen. Die durch jene Katastrophen hervorgerufenen Oberflächenformen waren nun der Boden, auf dem sich weitere Ereignisse abspielten.

Zunächst sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich hervorgehoben, dass das neugebildete Thal, obwohl seine Sohle wohl schon von Anbeginn an grösstentheils tiefer als der Meeresspiegel gelegen war, vom offenen Meere niemals überfluthet worden ist. Die aus Kreidegesteinen gebildete Schwelle von + 250 m Meereshöhe, welche mitten im Wâdi el-ʿAraba die Wasserscheide zwi-

1) Vergl. das beigefügte Übersichtskärtchen der Strukturlinien von Palästina und dem Wâdi el-ʿAraba; eine ausführlichere Beschreibung findet sich in meiner Abhandlung: Die Strukturlinien Syriens und des Rothen Meeres. Eine geotektonische Studie. Festschrift. Ferd. Freiherrn v. Richthofen zum 60. Geburtstag dargebr. v. s. Schülern. Berlin 1893.

schen dem Todten und Rothen Meere bildet, ist niemals von Meereswogen überschritten worden.

Freilich scheinen schon in früheren Zeiten der Existenz des Jordanthales die Gewässer, welche dasselbe erfüllten, recht salzige gewesen zu sein, ganz wie auch heute noch das vorhandene Sammelbecken in dem tiefstgelegenen Theil, das T. M., eine äusserst konzentrirte Mutterlauge darstellt. Aber dieser Salzgehalt kann nicht im mindesten als Beweis dafür herangezogen werden, dass das T. M. oder ähnliche heute unter dem Meeresspiegel versenkte Salzpfannen (die Chotts im S. des Atlasgebirges, die Natronseen in Ägypten, die Salzseen Assal und Alelbad im ʿAfarlande) Reliktenseen seien, also Residuen des später zurückgezogenen Meeres darstellen, wie es früher versucht wurde [1]). Aus den bisherigen chemischen Untersuchungen der Bäche und Quellen des Jordanflussgebietes, besonders der überall in der Umgebung des T. M. vorhandenen kochsalzreichen Thermen geht vielmehr, wie speciell Lartet [2]) nachgewiesen hat, hervor, dass der Salzgehalt des T. M. nur eine unausbleibliche Folge des Zuflusses der betreffenden Binnengewässer ist. Ihren Mineralreichthum entnehmen die letzteren den gerade an Chlornatrium, Magnesiumkarbonat und Calciumsulfat relativ reichen Ablagerungen der einst im Meere abgelagerten kretaceischen Kalke, Dolomite, Mergel und Gypse. Auch die für die Mutterlauge des T. M. so charakteristische Anwesenheit von Brommagnesium und Bromkalium findet ihre genügende Erklärung in dem Bromgehalt der Schwefelthermen von el-Ḥammi bei Tiberias und noch mehr der Wasser von ʿAin el-Meraḥa unmittelbar am Westufer des T. M. zwischen den Mündungen des Wadi es-Zuwêra und Wadi Mubarṛak [3]). Nach der sorgfältigen von meinem Schüler Herrn R. Sachsse ausgeführten Analyse der von mir entnommenen Probe enthält ein Liter des letztgenannten Wassers 85 mg Brom, also 0,0085 %, das an Magnesium oder Alkalien gebunden ist.

1) Angelot, Recherches sur l'origine du haut degré de salure de divers lacs placés dans le fond de grandes depressions du sol des continents et en particulier de la Mer Morte, suivies de considération du sel gemme en couches Bull. soc. géol. France. 1. sér. t. XIV, 1843, p. 356.

2) Lartet, Géologie de la Palestine. Ann. des sciences géol. tome I, 1869. p. 297 sq.

3) Vergl. die geogn. Karte.

Aus den bisherigen geologischen Untersuchungen des Jordanthales und der Umgebung des T. M. ergiebt sich, dass mehrere, nach meiner Meinung sechs Abschnitte oder Phasen in der Geschichte des Jordanbinnensees und seiner Ablagerungen zu unterscheiden sind, Phasen, welche wir genau mit den verschiedenen Abschnitten der Quartärperiode, die bei uns in Deutschland jetzt unterschieden werden, parallelisiren können. Der Einbruch der Jordan-ʿAraba-Senke fällt nämlich augenscheinlich ungefähr in die Zeit der Wende zwischen Tertiär und Quartär, in den Beginn der Diluvial- oder Glazialepoche. Das Diluvium aber ist bekanntlich für die ganze nördliche Hemisphäre eine Zeit grosser atmosphärischer Niederschläge gewesen. Der Palästinaforscher Hull hat diese Epoche sehr richtig mit Vermeidung des Ausdrucks Glazial, da es in Palästina wohl niemals Gletscher gegeben hat, als »Pluvial- d. i. Regen-»Periode« bezeichnet.

A. Das Diluvium.

In Europa unterscheidet die geologische Wissenschaft innerhalb des Diluviums jetzt allgemein nicht weniger als drei verschiedene Eiszeiten oder Zeiten von grösserer Vergletscherung, die durch zwei trockene Interglazialzeiten getrennt werden. Auch an tiefer gelegenen Stellen Europas, die zu allen Zeiten frei von Gletscherbedeckung geblieben sind, kann man innerhalb der Festlandsablagerungen in den Flussthälern die Spuren dieser drei niederschlagsreichen Epochen und z. Th. auch der Interglazialzeiten oder Steppenepochen erkennen. Dasselbe gilt nun für Palästina. Die fluviatilen Absätze der drei verschiedenen Eiszeiten werden in der Schweiz und Deutschland unter dem Namen »Deckenschotter« oder »diluviale Nagelflue«, »Hochterrassenschotter« und »Niederterrassenschotter« beschrieben. Von allen dreien finden wir meiner Ansicht nach Äquivalente im Jordanthal, und zwar in ganz ähnlicher Weise im gegenseitigen Verhältnisse ausgebildet wie die Terrassen an den Flüssen Deutschlands. Man hat das Jordanthal sowie die Biḳāʿ in Mittelsyrien in Bezug auf ihre Entstehung durch Längseinbruch mit dem Rheinthal, die umgebenden Plateaus von Palästina wie auch den Libanon und Antilibanon mit den Vogesen und dem Schwarzwald verglichen. Man kann die Parallele noch weiter ausdehnen auf die diluvialen Terrassen der Thäler, wenn man

dabei nicht ausser Acht lässt, dass am Rhein glaziale, fluvioglaziale und äolische, am Jordan nur lakustre und fluviatile Ablagerungen vorliegen, dass hier besonders der fluvioäolische Löss ganz fehlt, der am Rhein eine so grosse Rolle spielt. In Palästina sah ich lössähnliche Bildungen nur im S. auf dem Plateau von Idumäa in grosser Verbreitung.)

1. Die erste Eiszeit oder Regenepoche.

Nachdem durch den ungleichmässig erfolgten Einbruch der Jordan-ʿAraba-Senke die Bedingungen zur Existenz eines Binnensees gegeben waren, fanden die meteorischen Gewässer der Umgegend in der tiefsten Region des Thales ihr naturgemässes Sammelbecken. Die von den neugebildeten grossen Gebirgsterrassen in Wasserfällen herabstürzenden Wassermassen vereinigten sich bald in grösseren Rinnen, die dann von ihrer Mündung aus rückwärts allmählich immer tiefer und gleichmässiger eingegraben wurden. In jener ältesten Eiszeit gegen Beginn des Diluviums waren die Niederschläge ausserordentlich reichlich. Übrigens hatte der Boden des Thales, speciell der unter dem heutigen T. M., noch keinesfalls überall die jetzige Tiefe, die theilweise erst durch nachträgliche Einstürze geschaffen wurde. Der Binnensee war seichter. Dazu kam das mit dem Aufreissen der Spalten innig verbundene Hervorbrechen der Thermen in der ʿAraba-Jordan-Senke selbst und ihrer nächsten Umgebung. Diese Thermen zeichneten sich ehedem, wie Noetling[1]) gezeigt hat, sowohl durch grössere Wasserfülle wie durch höhere Temperatur aus und konnten demgemäss auch viel mehr mineralische Salze in Lösung enthalten als heute, wobei ihr reichlicher Gas- und Salzgehalt selbst wieder ihre Fähigkeit, die durchflossenen Gesteinsarten zu zersetzen, erhöhte. Durch alle diese Umstände begünstigt, musste der Jordansee gerade in seinem ersten Stadium bald zu der grössten Ausdehnung anschwellen, die er jemals besessen. In dieser nahm sein Spiegel eine Höhe von 426 m über dem jetzigen ein, stand also noch ein wenig (ca. 30 m) höher als der des heutigen Mittel- und Rothen Meeres. Damals erstreckte sich der Binnensee von der Bodenschwelle, welche auch in jener Zeit die Wasserscheide gegen das Rothe Meer bildete, unter 30° 42′ nördl. Breite beginnend nach Norden wohl mindestens

1 Noetling, Geologische Skizze d. Umgeg. v. el-Hammi. ZDPV. X. 1887.

bis zum heutigen Tiberiassee unter 32° 55′ nördl. Breite bei einer Breite von 5—25 km. Aus dieser Zeit höchsten Wasserstandes kennt man Ablagerungen sicher allerdings bis jetzt nur aus dem äussersten S. im Wadi ʿAraba. Hier in der heute wasserärmsten Gegend mochten sie sich freilich auch relativ am besten erhalten, während sie im Norden durch die Erosion des Jordan und an den Gehängen durch atmosphärische und andere Einflüsse verschiedener Art eher der Zerstörung anheimfielen oder gar von späteren Lavaergüssen verhüllt und dem Auge entzogen wurden, wie vielleicht (!) zwischen dem Tiberiassee und dem See el-Hûle.

Hull fand die höchstgelegenen Seeabsätze an der Quelle Abu Weride an der Westseite des Vorgebirges Samrat el-Fedân bei ca. 1400 engl. Fuss = ca. 426 m über dem T. M., und zwar in Gestalt von weissen Mergeln, Sand und Thon. Letzterer enthielt bei 1300 engl. Fuss (= 396 m eine Anzahl von fossilen Schalen von Süsswasserschnecken (*Melania tuberculata* Müll., *Melanopsis Saulcyi* Bourg., *buccinoidea* Ol. und *eremita* Tristr.), von denen zwei Arten noch heute zu den gemeinsten noch lebenden Süsswasserschneckenformen Palästinas gehören, während die zwei anderen seltener sind. Die Gewässer des grossen Sees bildeten also damals mindestens dort im Süden noch nicht eine solch salzgeschwängerte Mutterlauge wie heute, so dass sie eine Süsswasserfauna beherbergen konnten.

2. Die erste Interglazialzeit oder Trockenepoche. Der Dschebel Usdum oder Salzberg.

Nach dieser Zeit höchsten Wasserstandes mit noch relativ süssem Wasser fand ein Rückzug und Konzentration der Gewässer, verbunden mit Versalzung statt, bis vielleicht zu einem Niveau von kaum 100 m über dem heutigen. Damals muss der Salzgehalt des Sees mindestens lokal schon ebenso stark gewesen sein als heute. In diese Trockenzeit müssen wir nämlich die Entstehung des Steinsalzlagers in der unteren Region des Dschebel Usdum setzen.

Dieser Salzberg erhebt sich im SW. des T. M. bis zu einer Höhe von etwa 180 m über dessen Spiegel. Die Basis des Hügels bilden wenigstens an dessen Ostseite auf der Westseite sind keine Salzmassen zu sehen, sondern an deren Stelle nur kreidige Gypsmergel und Schotter grossentheils bläuliche, reine Salz-

Fig. 4. Am Westufer des Todten Meeres nördlich von W. Mubarrak. Nach einer Photographie.
Der isolirte Dolomitfelsen links läuft in eine spitze Nadel aus.

felsen, die senkrecht zerklüftet erscheinen und reich an Höhlungen sind[1]. Bei 30—15 m Höhe hört die feste Salzmasse auf, und nun folgt bis zum abgeplatteten, von Schloten durchlochten, 180 m hohen Gipfel des Hügels eine 125—140 m mächtige Decke von Gyps und weissen bis grünlich-grauen, gypshaltigen, dünn und eben geschichteten, kreidigen Mergeln oder »Tuffstein«[2], der erfüllt und übersät ist mit eckigen Dolomit- und Feuersteinsplittern und abgerundeten Geröllen. Diese Deckengebilde, die auch an dem Ostgehänge infolge Absinkens das liegende Steinsalzlager z. Th. verhüllen, sind identisch mit den später zu besprechenden Terrassenablagerungen im S., W. und O. des T. M., mit denen sie auch im SO. des Berges direkt zusammenhängen.

Der jähe, unvermittelte Abfall des plateauförmigen Dschebel an seiner langgezogenen Ostseite zwingt uns förmlich zu dem Schluss, dass die Natur hier einen späteren Schnitt vollzog, der erst das innere Geheimniss des Berges, die einst von einer schützenden Decke rings umgebenen Eingeweide vor unseren Blicken enthüllte, dass eine Verwerfung in der Längsrichtung des Berges das einst viel weiter nach O. ausgedehnte Salzlager in zwei Stücke zerriss, deren eines in die Tiefe sank. Es ist völlig undenkbar, dass ein Salzlager in dieser Weise in einem Seebecken

1 Bei dieser senkrechten Absonderungsart, die Hull, Mount Seir etc. p. 130, durch eine charakteristische Abbildung illustrirt, lösen sich leicht einzelne prismenförmige Stücke an dem Steilabhange von der übrigen Bergmasse los, die, wenn in Folge Verwitterung die Lücke sich erweitert, als isolirte Säulen aufragen. Es erscheint selbstverständlich, dass solche Säulen, zumal wenn sie eine etwas menschenähnliche Gestalt aufweisen, auf die leicht erregbare Phantasie der Bevölkerung in hohem Maasse einwirken mussten, so dass sie als versteinerte Menschen, besonders Frauen erschienen. Die Salzsäulen haben die Sage von Lot's Weib erst hervorgerufen. Übrigens sind diese Säulen ihrer salzigen Natur nach sehr vergänglich und wechseln von Jahr zu Jahr. Bei meiner zweimaligen Anwesenheit im Jahre 1894 fiel mir am Dsch. Usdum keine einzige Salznadel besonders auf; doch bin ich überzeugt, dass die nächsten Jahre wieder ein oder mehrere Weiber oder Töchter Lot's hervorbringen. Dieselbe Isolirung von Felsen findet übrigens auch bei Dolomit- und Sandsteinschichten am T. M. statt, nur dass die Nadeln hier länger Bestand haben. So zeigt sich auf Fig. 4 eine solche Dolomitnadel auf dem Westufer des T. M. zwischen Wadi Mubarrak und es-Sebbe, und Palmer fand als »Bint Schech Lût« einen Sandsteinfelsen von statuenähnlichem Umriss auf der Ostseite im S. der Arnonmündung.

2 Der Djebel Esdoum, das Salzgebirge von Sodom, von E. L. S. (Mitth. d. k. k. geogr. Ges. Wien. XVI, 1873.

abgeschieden wurde, dass es nach Trockenlegung als steile Wand blossgelegt erscheint. Das Lager muss vielmehr gleichmässig unter jüngeren Diluvialabsätzen verhüllt gewesen sein und sich gegen die Ränder des Beckens hin ausgekeilt haben, wo es durch mehr plastische und mergelige Bildungen vertreten wurde, so wie das an der West- und Südseite des Berges der Fall ist. Die Erosion durch Flüsse, verbunden mit Verwitterung unter dem Einfluss der Atmosphärilien, hätte auch kaum allein ein derartiges Resultat an der Erdoberfläche zur Folge haben können, wie es uns hier vorliegt in dem Gegensatz zwischen Steilabhang mit anstehendem Salzlager einerseits und weit ausgedehnter Ebene andererseits. Kurz erst ein Einsturz hat uns diesen in der ganzen Welt einzig dastehenden Anblick ermöglicht. Vermuthlich birgt der salzdurchtränkte Boden der morastigen, vegetationslosen Sebcha und derjenige der seichten, südlichen, salzreichen Bucht des T. M. die übrigen Theile dieses einstigen Salzlagers. Einen Überrest davon erkennen wir noch in dem Hügel der Lisanhalbinsel mitten im T. M., der uns so als niedrige (nach Hull = 300′ hohe) nördliche Fortsetzung des Dsch. Usdum erscheint. In der That wurde daselbst auch Steinsalz von Dr. Kersten[1]) entdeckt, der an der Südspitze grosse Salzlager vermuthet.

Es entsteht nun weiterhin die Frage: Warum sind entsprechend dem grossen hypothetischen Salzlager im S. des Sees nicht auch an nördlicheren Stellen des damaligen Sees, speziell in der gegenwärtigen Seeumgegend, z. B. auf der unteren Jordanebene gleichzeitig dieselben Niederschläge von Kochsalz erfolgt? Das Fehlen der letzteren deutet, wie Russel[2]) hervorhebt, darauf hin, dass entweder der See einst nicht in seiner ganzen Ausdehnung so gesättigt war an Salz, oder dass seitdem tektonische Veränderungen in der Tiefe auch des heutigen nördlichen Seebeckens vor sich gingen, indem der Boden sich wenigstens theilweise später einsenkte.

Es liesse sich zunächst recht wohl annehmen, dass zur Zeit der Ablagerung der Salze des Dsch. U. ein südlicher Theil des damals auch seichteren Meeres durch eine weit vorspringende Barre

1) Kersten, O., Umwanderung des T. M. im Frühjahr 1874. ZDPV., II, p. 230.

2) Russel, J. C., The Jordan-Arabah-Depression and the Dead Sea. Geolog. Mag. III, 5. 1885, p. 387.

ungefähr an Stelle des Lisan, die aber nichts direct mit der heutigen, zu niedrigen, selbst aus jungen Diluvialbildungen bestehenden Halbinsel zu thun hätte, fast ganz abgeschnitten war von dem nördlichen Haupttheil. Der Verlust durch Verdampfung mochte dann wie auch heute im südlichen Becken grösser sein als die Zufuhr durch die randlichen Bäche, und so musste aus dem nördlichen Theil, welcher durch den Jordan reichlicher gespeist wurde, stets Wasser zufliessen. Es herrschte dann hier dasselbe Verhältniss, wie man es heutzutage an vielen Stellen der Erdoberfläche zwischen zwei benachbarten Meeresbecken durch Beobachtung festgestellt hat, beispielsweise zwischen dem atlantischen Ocean und dem salzreichen Mittelmeer, oder zwischen dem Kaspischen Meer und dem versalzten Golf von Kara Bughaz. »Auf diese Weise konnte durch den eine Zeit lang fortgesetzten Vorgang im S. in einer abgetrennten Bucht eine Salzanreicherung resultiren.«

Eine zweite Hypothese zur Erklärung der Beschränkung der Salzlager auf die heutige südliche Bucht wäre die, dass in jener zurückliegenden Zeit dieser Seetheil der ursprüngliche und einzige gewesen wäre als das tiefste Sammelbecken für alle Gewässer, während an Stelle des grossen nördlichen Beckens vielleicht höherer Thalgrund des Jordans sich befunden habe, der erst in späterer Zeit in die Tiefe gesunken sei.

Die Art und Weise, wie sich nun in dem betreffenden eintrocknenden Becken die festen Substanzen ausschieden, wurde wie bei allen solchen Verdampfungen von Solutionen bestimmt durch die Löslichkeit der verschiedenen Salze. Den Anfang des Absatzes, als bereits der grössere Theil der ursprünglichen Seemasse verdampft war, bildeten zweifellos die schwerer löslichen Erden, kohlensaurer Kalk und Magnesia und besonders schwefelsaurer Kalk. Es darf angenommen werden, dass sich ein solches Gypsmergellager in der Tiefe noch unter dem Steinsalz des Dsch.U. findet. Dann erst folgte der Niederschlag der leichter löslichen Chloride, und zwar zunächst des Steinsalzes. Jetzt blieb noch eine Mutterlauge übrig, welche in einer nur geringen Wassermenge hauptsächlich noch die leichtest löslichen Salze Chlormagnesium und Chlorkalium, Bromnatrium, Bromkalium und Brommagnesium und schwefelsaure Magnesia gelöst enthielt. Hier hat der Verdampfungsprocess in der Salzpfanne augen-

Fig. 5. Nordspitze des Dsch. Usdum von Westen gesehen. Nach einer Photographie.

scheinlich seinen Höhepunkt erreicht. Denn bevor in Folge gänzlicher Austrocknung jene Salze als sogenannter Abraum zur Abscheidung gelangten, müssen geologische bezw. klimatische Veränderungen eingetreten sein. Die in der Technik so wichtigen Kalium- und Bromverbindungen sind am Dsch. U. bis jetzt leider nicht ermittelt worden, und das erklärt sich, wenn nicht etwa eine nachträgliche Auflösung dieser Salze durch die Atmosphärilien stattfand, auf folgende Weise.

3. Die zweite Eiszeit. Bildung der Hochterrasse.

Es fanden nämlich Zuführungen neuer Mengen von Wasser, Kalksalzen und Schotter statt, und in Folge dessen entstand ein abermaliger Absatz von Gyps, weissem Kalkmergel und Geröllmassen, welche Schichten aber als Decke das liegende Steinsalz vor Zerstörung geschützt haben. Mit der Bildung dieser diluvialen kreidigen Gypsmergel und Schotter, die wir nach dem Vorgange von Lartet von jetzt an kurz als Lisanschichten bezeichnen wollen, treten wir in die zweite feuchte Diluvialphase, die zweite Eiszeit, ein.

Vermehrte Niederschläge führten eine Vereinigung der beiden oben angenommenen Seetheile und eine neue Ausdehnung des Jordansees herbei. Die Salzlager wurden unter Brackwasserschichten begraben, welche vornehmlich in einer Höhe von 180—210 m über dem heutigen Seespiegel eine Terrasse bildeten. Die erwähnte Terrasse des Gipfels des Dsch. U. ist von allen im Todtenmeergebiet vorhandenen Terrassen die auffallendste und beständigste.

Im directen Anschluss an den Dsch. U. vermittelst des Plateaus Sad el-Am'az (Passhöhe = ca. 109 m über dem T. M.) umsäumt sie im S. des T. M. in einer Höhe von 213 m über dem See steil gegen N. abfallend den südlichen Theil des eigentlichen Rōr, die Alluvialebene es-Sebcha. Längs der Westseite des T. M. ergaben meine Barometermessungen für die obere Grenze der Lisānschichten am Pass von Zuwera 194 m, bei Masada 224 m, am Wādi es-Sejal bei 'Ain 'Onebe 290 m ?. Wadi Debr bei Nebi Mūsa [1])

1 In Bezug auf den mohammedanischen Wallfahrtsort Nebi Mūsa selbst weichen meine Messungsergebnisse (= — 40 m unter dem Ozeanspiegel ganz auffallend ab von den Angaben auf der englischen Karte (daselbst + 218 engl. Fuss = + 66 m). Das ganze Plateau von Nebi Musa fällt meiner Ansicht nach noch unter den Meeresspiegel.

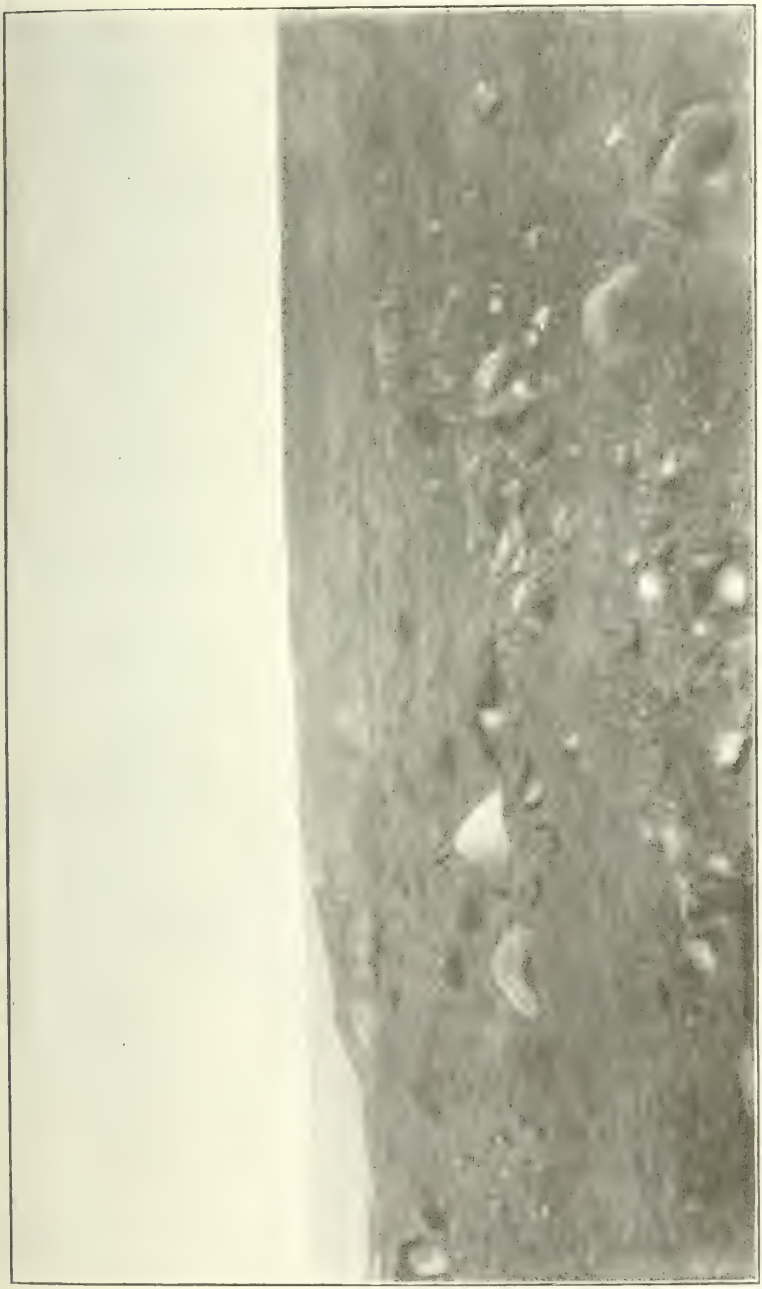


Fig. 6. Dsch. Usdum vom W. el-Muhauwat im Westen gesehen. Nach einer Photographie.
Hochterrasse. Im Vordergrund Alluvialebene mit Gerölle.

268 m, Dschebel Karantal bei Jericho 244 m [1]) über dem Spiegel des T. M. Tristram[2]), der in den Quartärabsätzen von ʿAin Dschidi und Jericho sieben Terrassen unterschied, giebt die höchste derselben zu 750′ = 228 m an. Hull[3]) fand die letztere am Dschebel Karantal bei den Zuckermühlen relativ 630′ = 192 m hoch. Auf der Ostseite des T. M. würden nach Tristram[4]) und Hull[5]) die Salzmergel an den Bergen von Moab im O. der Lisânhalbinsel nur 500 oder 600′ = 152—183 m hoch ansteigen. Die Hochterrasse ist in gleichbleibender Höhe auch beobachtet längs des ganzen unteren Jordanthales bis zum See Tiberias, dessen 8—10 m hoch steil aufragende Südküste, 194—196 m über dem T. M., noch von ihr gebildet scheint. Am T. M. und im Jordanthal scheint diese Terrasse, deren Oberfläche, wie wir sahen, zwischen 180 und 270 m relativer Höhe schwankt, wirklich die höchste noch erhaltene zu sein.

Versteinerungen sind in den zu dieser Terrasse gehörigen Absätzen mit Sicherheit bis jetzt nur von dem südlichen Ufer des Sees Tiberias bekannt. Beim Dorfe Samach und am Ausgang des Jarmukthales fand Noetling tief in einer den feinblätterigen, wohlgeschichteten Mergeln eingelagerten Geröllschicht mürbe Schneckenschalen von vier Arten von *Melanopsis* und je einer Art *Theodoxia*, *Limnaea* und *Helix*, die, soweit bestimmbar, sämmtlich noch in Palästina lebend vorkommen.

Der Fund dieser fossilen Süsswasserschnecken (abgesehen von der einen Landschnecke *Helix sp.*) so ziemlich am Nordende des ehemaligen, grossen, zweiten Diluvialsees steht mit dem oben erwähnten Funde Hull's am Südende des Sees in der ältesten Terrasse in Parallele. An den äussersten Enden waren die grösseren Seen der Diluvialzeit durch die daselbst einmündenden Flüsse relativ ausgesüsst, so dass eine Süsswasserfauna sich hier noch halten konnte, während sie weiter in der Mitte der Seen zu Grunde ging in Folge des zunehmenden Salzgehalts. Oder vielleicht stellen jene Reste nur die Leichen der von den Flüssen Jordan, Jarmuk und Wadi ed-Dschêb den Salzseen zugeführten Fauna dar, die

1) Diese Aneroidbestimmung ist weniger zuverlässig.
2) Tristram, Land of Israel.
3) Hull, Mount Seir, p. 161.
4) Tristram, The Land of Moab, p. 60.
5) Hull, Memoir of Geology etc. 85.

schon an den Flussmündungen, ganz wie heute an der Jordanmündung, dem vergiftenden Einfluss zum Opfer fielen und auf dem Boden sich anhäuften. In der Umgebung des T. M. und im unteren Jordanthal haben weder LARTET noch HULL[1]) und ich trotz eifrigen Suchens innerhalb der Lisânschichten echt fossile Molluskenreste entdeckt. In Bezug auf die zuweilen oberflächlich aufliegenden Schalen von *Melanien* und *Melanopsiden*, die TRISTRAM[2]) von ʿAin Dschidi und anderen Punkten »rund um das T. M.« anführt, stimme ich vorderhand mit LARTET[3]) darin überein, dass ich sie nicht für fossil halte, sondern auf moderne ausgetrocknete Pfützen, Bäche und versiegte Quellen zurückführe.

4. Die zweite Interglazialzeit. Lavaergüsse.

Auf die zweite Terrasse des Jordansees, welche in der Art ihrer Ausbreitung an den Gehängen der Berge der Hochterrasse der europäischen Flüsse sehr ähnlich sich verhält und auch in der Zeit wie jene der zweiten Vergletscherung entsprechen mag, folgte von neuem in der zweiten Interglazialzeit eine Epoche des Rückzuges der Gewässer. Aus dieser Epoche der Lössbildung in Deutschland, in der der prähistorische Mensch zuerst erschienen ist, kenne ich an der Oberfläche des Jordangebietes bis jetzt keine Reste. Es muss diese Epoche eine Zeit der Erosion der bisherigen Seeabsätze durch einschneidende Flüsse, der lokalen Ausfurchung und Tieferlegung der Thalbetten gewesen sein. Möglich, ja wahrscheinlich ist es, dass diese Tieferlegung des Thalbodens in jener Zeit sich auch auf den heutigen Seeuntergrund erstreckte, dass der nördliche, grössere Theil des T. M. damals erst wenn nicht angelegt wurde, so doch seine jetzige Tiefe erhielt, und zwar durch weiteren Einsturz. Schon oben wurde die Hypothese aufgestellt, dass zur Zeit der Bildung der Salzlager am südlichen Becken, d. h. während der ersten Interglazialzeit, das nördliche Becken noch gar nicht oder wenigstens nicht in seiner ganzen Tiefe vorhanden gewesen sei. War dem so und hat es einen so bedeutenden Einsturz nachträglich gegeben, dann erscheint mir der Moment des Abschlusses der Hochterrassenzeit

1) HULL, Mount Seir, 1885, p. 162.

2) TRISTRAM, Flora and Fauna of Palestine, Survey of Western Pal. 1884.

3) LARTET, Exploration géologique de la Mer Morte, 1877, p. 178, Anmerkung 1.

und die den Übergang zur Niederterrasse vermittelnde zweite Interglazialzeit die einzig mögliche Zeit für jenes bedeutsame Ereigniss gewesen zu sein.

Auch echt vulkanische Ereignisse, Erguss von Lavaströmen, fallen meines Erachtens in jene spätdiluviale Epoche. Durch Noetling's[1]) Untersuchungen wissen wir, dass sich bald nach der Ablagerung der Lisanschichten der Hochterrasse im S. des Tiberiassees das Jarmukthal hinab ein gewaltiger Lavastrom ergoss, die Zeijatinlava, der sich vor der Mündung des Jarmukthales auf der bereits trockengelegten Jordanebene ausbreitete. In der folgenden Erosionsperiode wurde dann dieser Lavastrom, der das Thal ausgefüllt hatte, wieder erodirt und in dem neu entstandenen Thale »altalluviale Geröllmassen« abgesetzt. Letztere könnten sehr wohl unserer jungdiluvialen Niederterrasse entsprechen. So wie im Wadi Jarmuk scheinen damals auch im O. des T. M. gerade in der Umgebung des nördlichen Beckens in jener Zeit vulkanische Eruptionen sich vollzogen zu haben, die der Mensch nicht mehr erlebte. »Ins Wadi Zerka hat ein Lavastrom, vom Dschebel 'Attarus herabkommend, seine Massen bis fast zum Ufer des T. M. vorgeschoben. Heutzutage ist er durch das nimmer rastende Wasser entzweigesägt; mitten durch die festen Gesteinsmassen hat sich der Fluss sein neues Bett gegraben, so dass jetzt die beiden Theile des Stromes in Form einer Terrasse an den beiden seitlichen Thalgehängen kleben. Südlich von der Ebene Sara bricht von den Ruinen von Mukaur her ebenfalls ein wenn auch nicht bedeutender Lavastrom vom Plateau herab ins Thal«[2]).

Auf der Westseite des T. M. und südlichen Jordanthals und auf dem ganzen Ostabfall des Plateaus von Judäa und Samaria bis zum Nahr Dschalud giebt es nirgends Anzeichen von ehemaligen vulkanischen Eruptionen in Gestalt von Lava, Schlacke, Asche, trotz aller entgegenstehenden Angaben der nicht geologisch geschulten Besucher[3]).

1 Üb. d. Lagerungsverh. einer quartären Fauna im Gebiete d. Jordanthales. Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. 28. 1886. p. 820. und Geol. Skizze d. Umgegend v. el-Hammi, ZDPV. X, p. 87.

2 Noetling, Das T. M. u. d. Untergang v. Sodom u. Gomorrha. Deutsches Montagsblatt, Berlin 1886, Nr. 33.

3 Vgl. van de Velde, Reise d. Syrien u. Pal., 1856. II. p. 123; de Saulcy's Schriften; Sepp, Jerus. u. d. h. Land. I. p. 668—71; dagegen Fraas, Orient. p. 209.

5. Die dritte Eiszeit. Bildung der Niederterrasse.

Es folgte schliesslich während der dritten Eiszeit eine abermalige Wasseransammlung innerhalb des breiten Thales und die Bildung der durch ihre grosse Flächenausdehnung wichtigsten, dritten oder tiefsten Diluvialterrasse. Sie spielt sowohl in der Umrandung des T. M., besonders bei Masada und an der östlichen Basis der Lisânhalbinsel, als auch im Jordanthal eine grosse Rolle. Dort erscheint sie als ein endloses Gewirr von blendendweissen Tafelbergen, getrennt durch tiefe Schluchten, hier als einförmige, wüste Ebene, die auf der einen Seite mit steilem Gehänge zu der fruchtbaren, reich bewässerten Alluvialebene des Jordans abfällt. Von diesem Aussenrand, der im S. nahe der Flussmündung etwa 50 m über dem T. M. gelegen ist, steigt sie langsam bis zu 150 m Höhe empor, um am Fusse der hier steil abgeböschten Hochterrasse zu endigen. Hier an dem durch seinen einspringenden Winkel kenntlichen Innenrand der Terrasse befand sich einst das Ufer des Sees der Niederterrasse, und die Brandung der Wogen unterwühlte während der Periode des hohen Wasserstandes das Gestade, die Böschung der Hochterrasse. Die Ebene steigt übrigens nicht allein von der Mittellinie des Thales gegen die seitlichen Ränder, sondern auch im Gegensatz zu der Hochterrasse langsam gegen N. mit dem Jordanflussbett empor. In der Ebene von Beisân dürfte sie indess ihr nördliches Ende erreichen. Der See Tiberias war damals schon vom T. M. getrennt.

Innerhalb dieser ausgedehnten Niederterrasse lässt sich in der Breite von Jericho[1]) noch eine Scheidung vornehmen in zwei Unterstufen: eine schmälere, niedrigere Randzone von 40—60 m Höhe über dem Spiegel des T. M., deren Aussenrand durch das Kaṣr el-Jehûd bei —356 m oder 38 m über dem T. M. bezeichnet wird, und eine breite, einförmige Fläche von etwa 75—160 m über dem Seespiegel mit der Stadt Jericho (bei — 250 m Meereshöhe = 144 m über dem T. M.) und dem ʿAin es-Sulṭân ca. —230 m an ihrem Innenrand[2]).

1) Vergl. mein Querprofil IV auf Tafel III durch's Jordanthal bei Jericho.

2) Vergl. Hull, Mount Seir, p. 162, und Memoir on the Geology and Geography of Arabia Petraea, Palestine etc., 1889. Section 1: From Sea Coast at Askalan by Jerusalem to the Jordan near Jericho.

Die hier so deutlich ausgeprägte Stufenbildung innerhalb der Niederterrasse lässt schliessen auf eine Unterbrechung des ruhigen Absatzes derselben durch eine kurze Zwischenzeit des Rückgangs der Seegewässer und abermaliges, wenn auch bedeutend schwächeres Vordringen. Diese Vor- oder Zwischenterrasse vermittelt den Übergang zur Alluvialfläche. Es steht diese Erscheinung einer Zweitheilung der Niederterrasse in einer gewissen Parallele zu entsprechenden Beobachtungen an der Niederterrasse in Deutschland, z. B. im Regnitzgebiet bei Erlangen[1]).

Einen vortrefflichen Einblick in das gegenseitige Verhältniss der Niederterrasse zur Hochterrasse am T. M. gewährt ausser dem Querprofil IV von Jericho der Anblick der Umgebung des Wādi el-Amʿaz im SW. des Dschebel Usdum in Fig. 7. Im Vordergrund zieht sich das Thal mit steilen Wänden durch die Ebene der Niederterrasse. Im Hintergrund bauen sich die Hügel der Hochterrasse zu einem zerrissenen, höheren Plateau auf, das in seiner östlichen Fortsetzung nach links mit steilem Abfall die Sebcha im S. umgiebt.

In ihrer Beschaffenheit entsprechen die Schichten der jüngsten Diluvialterrasse ganz denen der älteren, nur führen sie weniger grobe Gerölle[2]). Ausser durch ihren regelmässigen, fein vertheilten Gyps- und Salzgehalt zeichnen sich die Lisanschichten speciell der Niederterrasse noch durch das unregelmässige Vorkommen von Schwefel und Asphalt aus.

Der Schwefel in den Lisänschichten am Todten Meer.

Der Schwefel erscheint in etwa wallnuss- bis eigrossen Knollen von weisslich-gelber Farbe, die lose im kreidigen Mergel liegen und gewöhnlich noch umgeben sind von einer härteren Schale aus Mergel mit einzelnen Gypskrystallen oder einer vollständigen Gypskruste. In dieser Weise findet er sich vielfach an den zerrissenen Hügeln des Aussenrandes der Niederterrasse oder richtiger innerhalb der niedrigen Vorterrasse oder Randzone der letzteren im W. der Jordanmündung am NW.-Ende des T. M.

1 Blanckenhorn, Das Diluvium d. Umgegend v. Erlangen. Sitzgsb. d. phys.-med. Soc. Erlangen 1895.

2 In Bezug auf die von Tristram in halbfossilem Zustand auf der Oberfläche dieser Terrassenabsätze bei Jericho gefundenen Schneckenschalen gilt das oben bei der mittleren Terrasse Gesagte.

Fig. 7. Wādi el-Amʿāz im Süden des Dsch. Usdum. Nach einer Photographie.

Lisänschichten der Hochterrasse und Niederterrasse. Im Thal Alluvium.

Nach den Angaben von O. Fraas[1], Schneller, Chr. Paulus[1]) und Schick liegt »das Schwefelterrain 1—2 km vom rechten Jordanufer und eine schwache deutsche Meile vom T. M. entfernt«, also südwestlich vom Kaṣr el-Jehud, »und hat eine theils ebene, theils hügelige Oberfläche«. »Die Luft ist dort von Schwefelgeruch erfüllt. Im Schwefelterrain hört alle Vegetation auf, man sieht nur den nackten Boden«. Es sind also zur Zeit auch keine Schwefelthermen mehr vorhanden, die ja sofort eine Vegetation in ihrer Umgebung ins Leben rufen würden. Herr Dr. Kersten theilte mir freilich persönlich mit, dass er den »oolithischen erdigen Schwefel« in der Nähe von warmen alkalischen Quellen zwischen Kaṣr Hadschle und Kaṣr el-Jehūd gefunden habe.

Im Gegensatz zu Fraas' und Schneller's Angaben, wonach das eigentliche Vorkommen auf das Jordanthal beschränkt wäre, tritt der Schwefel auch rings um das T. M. auf. Seetzen, Irby und Mangles[2], die amerikanische Expedition[3]), sowie zuletzt E. H. Palmer[4]) fanden auf der Lisanhalbinsel, ich selbst am Ostfuss des Dsch. Usdum theils Schwefelkugeln (»grosse Massen«) neben losen Stücken von Asphalt, theils Schwefel in Pulverform zwischen den Mergeln eingemengt. In der Gegend von Masada, ʿAin Dschidi und vielen anderen Stellen des West- und Ostufers werden von den Beduinen Klumpen von Schwefel gesammelt.

Die Entstehung dieses Schwefels hängt nach meiner Ansicht, die sich vollständig mit der von Fraas[5]) und Bronner[6]) ausgesprochenen Theorie deckt, direkt zusammen mit dem ehemaligen oder jetzigen Emporsteigen des Schwefelwasserstoffs in den zahlreichen Thermen oder in Gasform in Verbindung mit Wasserdämpfen an den Ufern des T. M. und indirect mit dem Vorhandensein von Bitumen und Gyps in den Senonschichten der Grundschollen. Bei der hohen in dieser Gegend schon an

1 O. Fraas, Der Schwefel im Jordanthal. ZDPV. II. 1879, p. 113.

2) Ritter, Die Erdkunde, 15. Theil, Band 8 b, p. 588, 697 u. 736.

3) Lynch, Official report of the U. St. Expedition to the Dead Sea, 1852, p. 185.

4 Palmer, E. H., Der Schauplatz d. 40jähr. Wüstenwanderung Israels, 1876, p. 363.

5) l. c. p. 116.

6) Bei Fraas l. c. p. 118, Anmerkung.

der Oberfläche herrschenden Temperatur wird die Zersetzung eines auch in mässiger Tiefe liegenden bituminösen, beziehungsweise mit Bitumen zusammen vorkommenden Gypslagers in Schwefelcalcium und durch heisse Gewässer in Schwefelwasserstoff und Kalkkarbonat nur zu wahrscheinlich [1]). Die Zerklüftung des Gesteins, die vorhandenen grossen, weit in die Tiefe gehenden Bruchspalten bedingten das Aufsteigen vieler Quellen, die gleichfalls eine hohe Temperatur mitbrachten. Treffen diese ununterbrochen in der Tiefe entwickelten Schwefelwasserstoffgase dann auf den Sauerstoff der Luft oder auch des Wassers, so scheidet sich leicht reiner Schwefel ab. Hiermit haben indess die chemischen Processe noch nicht ihr definitives Ende erreicht. Da wo der elementare Schwefel längere Zeit in Berührung mit Calciumkarbonat bleibt, also in der Peripherie der Schwefelknollen, muss sich bei Luftzutritt zunächst Schwefelcalcium und weiterhin durch die alsbald erfolgende Oxydation desselben Gyps bilden nach den Formeln: $S_2 + CO_3Ca + O = SCa + CO_2 + SO_2$; $SCa + 2O_2 = SO_4Ca$.

Dass der letzte Vorgang in der That sich derart vollzog, dafür spricht der Umstand, dass sich, wie auch Bronner angiebt, Calciumsulfid, das wenig beständige Durchgangsstadium zum Gyps, sich noch in den Schwefelknollen neben Gyps und Calciumkarbonat in geringen Mengen nachweisen lässt. Die eigenthümliche Gypskruste ist also sekundärer Entstehung am Contakt des Schwefels, den sie umschliesst, mit dem umgebenden Calciumkarbonat, während der übrige Gyps der Lisânschichten primär im Seegrund sich abschied.

Der in dem ersten Theil der obigen chemischen Formeln ausgedrückte Prozess dürfte auch die Erklärung abgeben für eine andere Erscheinung, den in der Jordanwüste östlich von Jericho mehrfach von Reisenden und so auch von mir wahrgenommenen schwachen Geruch nach schwefliger Säure, SO_2. Eine direkte

1) Der chemische Vorgang, der sich dabei abspielte, ist so zu denken, dass der Gyps sich zunächst durch Reduktion in Schwefelcalcium und dieses wiederum durch die gleichzeitig gebildete Kohlensäure in kohlensaures Salz und Schwefelwasserstoff zersetzte, der dann seinerseits sich an der atmosphärischen Luft zu Wasser oxydirte und Schwefel abschied. $SO_4Ca + CH_4$ [Methan als Beispiel genommen] $= SCa + 2H_2O + CO_2 = CO_3Ca + H_2O + SH_2$; $2SH_2 + O_2 = S_2 + 2H_2O$.

einfache Oxydation des Schwefels an der Bodenoberfläche ist trotz der hier oft hohen Sciroccogluthen (15° C.) nicht wohl anzunehmen, da eine allmähliche Verbindung mit Sauerstoff experimentell erst bei mindestens 180° C. nachgewiesen ist.

Eine zweite Theorie der Entstehung des Schwefels in den Lisänschichten könnte dahin lauten, dass der ganze Schwefel nicht aus dem Gyps der tiefen Senonschichten, sondern aus dem der Lisanschichten selbst herrühre und die Schwefelwasserstoffbildung erst hier oben durch die aufsteigenden Kohlenwasserstoffe bewerkstelligt werde. Ich glaube nicht an diese Theorie, erstens weil dann der Schwefel in den Lisanschichten besonders da zu erwarten wäre, wo viel primärer Gyps vorhanden ist, was ich nicht direkt beobachten konnte, dann auch weil die gerade aus der Tiefe kommenden Thermen stets bereits mit Schwefelwasserstoff noch mehr als wie mit bituminösen Stoffen beladen an die Oberfläche kommen. Beide Substanzen mögen schon in der Tiefe einen gemeinschaftlichen Herd besitzen.

Das Vorkommen des in Staubform den Mergelschichten eingemengten Schwefels erklärt sich jedenfalls am einfachsten als Abscheidung aus aufsteigendem Schwefelwasserstoff im Wasser des ehemaligen Diluvialsees während des Absatzes der Mergel. Die Kugelbildungen müssen mehr in späterer Zeit auf dem Ufer an den Quellen vor sich gegangen sein.

Der Asphalt.

Mit dem Vorkommen von Schwefel und Schwefelwasserstoff am T. M. hat dasjenige des Asphalts noch einen besonderen Zusammenhang, auf den die »Untersuchungen über natürliche Asphalte« durch R. Kayser[1]) hinweisen. Der syrische Asphalt ist darnach gar nicht, wie man bisher geglaubt, durch Oxydation des Erdöls oder nur aus gewissen Bestandtheilen desselben entstanden, da er gar keinen Sauerstoff enthält, hingegen Schwefel als wesentlichen Bestandtheil. Er besteht aus »schwefelhaltigen kohlenstoffreichen Kohlenwasserstoffen« von dreierlei Art: nach den Formeln »C_nH_{2n-16}, C_nH_{2n-30} und C_nH_{2n-8}, in welchen H_2 bezw. H_6 und H_4 durch S, S_3 und S_2 ersetzt sind«. Bei Er-

1) Kayser, Dr., Unters. üb. nat. Asphalte m. bes. Berücksichtigung ihrer photochemischen Eigenschaften. Mittheilung a. d. Laboratorium des Bayr. Gewerbemuseums zu Nürnberg.) Nürnberg 1879, Verlag der F. Korn'schen Buchh.

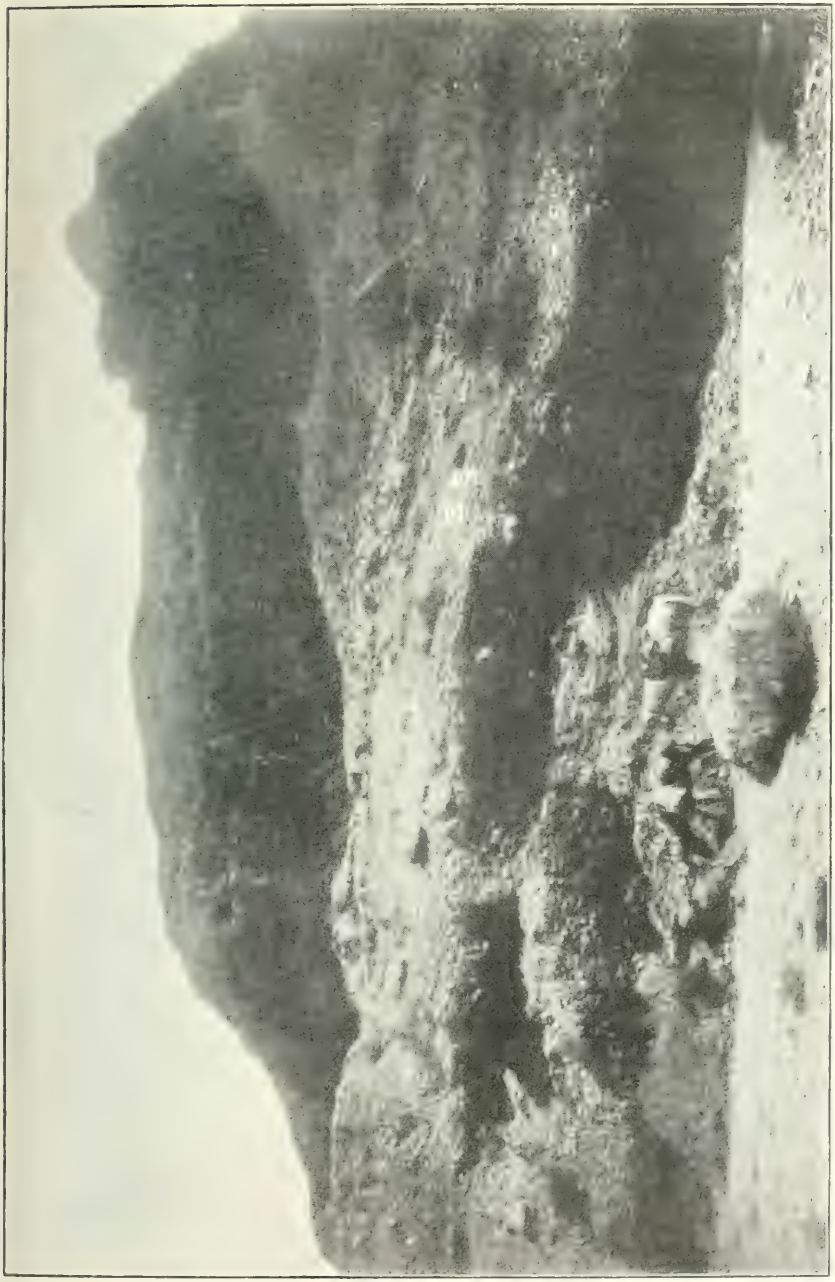


Fig. 8. Wadi el-Muhauwat im Südwesten des Todten Meeres. Nach einer Photographie.
Rechts Ufer mit asphaltführem Konglomerat. Oben cenomanurene Dolomite.

hitzung von »zerkleinertem Asphalt« »über seinen Schmelzpunkt« soll Schwefelwasserstoff als »gasförmiges Destillationsproduct« auftreten etc. Es mögen also einst bei der Bildung »des Asphalts aus Erdölbestandtheilen unter hoher Temperatur und Druck noch Schwefelverbindungen oder Schwefel mitgewirkt haben.« Wenn, was ebenfalls denkbar wäre, der Schwefel der Asphalte aus der Zersetzung von thierischen Eiweissstoffen herrührte, dann müsste meiner Ansicht nach auch ein grosser Stickstoffgehalt in dem Asphalt anzutreffen sein, der aber nur in geringen Spuren nachweisbar ist. An dieser Stelle sei auch bemerkt, dass sich andere Stickstoffverbindungen, wie z. B. Salpeter oder Ammoniak, meines Wissens nicht am T. M., weder in dessen Wasser, noch in den Thermen, noch in den Lisänschichten vorfinden.

Die Imprägnation der Oberflächengesteine von unten (! her durch Kohlenwasserstoffe zeigt sich am auffälligsten an den sämmtlichen südlichen Ufertheilen des T. M. Die cenomanen Kreidedolomite der Steilgehänge weisen hier am Grunde sämmtlicher Wadis einen höchst unregelmässig vertheilten Bitumengehalt auf, während im Senon der Wüste Juda der schwarze oder braune Kalk von Nebi Mûsa in regelmässigeren Bänken erscheint. Am Ufer des T. M., über den grossen, jetzt von den Diluvialschichten verhüllten Spalten, sowie im See selbst, wo neben den Kohlenwasserstoffemanationen zugleich solche von Schwefelwasserstoffen stattfanden, da hat das geschwefelte Bitumen, der echte Asphalt, seine Heimath.

Das interessanteste Vorkommen ist in dieser Hinsicht am Ausgang des Wadi el-Muhauwât im W. des Dsch. Usdum. Hier ist reiner Asphalt zunächst auch in die harten Dolomite, welche die Thalsohle bilden, eingedrungen und hat ihre feinsten Spalten erfüllt. Aber er ist auch bis an die Oberfläche durchgedrungen, freilich in vergangener Zeit. Über dem Dolomit dient er als Bindemittel eines grossen aufliegenden Konglomerates (vergl. Fig. 8), dessen abgerundete Gerölle sich einst, wahrscheinlich zur Zeit der Niederterrasse, hier an der ehemaligen Einmündung des Flusses als Deltaschutt anhäuften.

Auch auf der Ostseite des heutigen Dschebel Usdum, da wo jetzt die südliche Bucht des T. M. und ihre Fortsetzung, die Sebcha oder Salzpfanne liegt, mögen früher durch die einst hier vorhanden gewesenen Diluvialbildungen der Hoch- und Nieder-

terrasse hindurch Petroleum- und Asphaltmassen sich ergossen haben. Davon lassen sich etwa die »Pechbrunnen« des Thales »Siddim« verstehen, die in der Erzählung Gen. 14, 10 erwähnt werden.

Thermen.

Bei dem innigen genetischen Zusammenhang, der, wie erwähnt, alle diese Kohlen- und Schwefelwasserstoffemanationen mit den Thermen verbindet, möchte ich aus dem Vorhergehenden besonders für die Zeit der Niederterrasse, die wir auch als prähistorisch oder vorsodomitisch bezeichnen können, auf eine erhöhte unterirdische oder Thermenthätigkeit in der ganzen Umgebung des T. M. schliessen. Dieses Resultat stimmt vortrefflich zu den genauen Untersuchungen, welche Noetling am Jarmuk und seinen Nebenflüssen im Dscholan angestellt hat, nach denen er den Ausbruch und die grösste Thätigkeit der Thermen, den Beginn und Höhepunkt der Ablagerung des mächtigen Quelltuffes bei el-Ḥammi, gerade in die prähistorische Zeit unmittelbar vor der Gegenwart oder historischen Zeit legen zu müssen glaubte[1]).

B. Das Alluvium. Der Untergang von Sodom und Gomorrha und spätere Naturerscheinungen.

Die Zerstörung der einstigen Diluvialmassen im S. des Sees durch ein mit Erdbeben verbundenes Einsinken, der Untergang von Sodom und Gomorrha ist ein Ereigniss aus dem Anfang der Alluvial- oder Postglazialepoche. Dieser sechste und letzte Abschnitt der Quartärperiode, der mit der historischen oder Jetztzeit zusammenfällt, stellt eine dritte Interglazialzeit dar, eine Trockenperiode, in welcher wie in den vergangenen die Gewässer zu einer so schweren Lauge konzentrirt sind, dass wieder chemische Niederschläge im See vorherrschen und die mechanischen Sedimente zurücktreten. Dem Alluvium fällt die Bildung der tiefsten Terrasse zu, das Thal des Jordan im engsten Sinne, das heute noch vom Fluss bei Hochfluthen z. Th. überfluthet wird und das die üppigen tropischen Galleriewälder trägt. Am T. M. gehören hierher die niedrig gelegenen Uferpartien, die von der durch das ausgeworfene Treibholz gebildeten, zusammenhängenden Fluthmarke so deutlich umkränzt sind. Im Süden aber finden wir die Schlammabsätze des Alluviums in der charakteristi-

1) ZDPV. 1887, p. 87.

schen Sebcha, die bei ihrer geringen Höhe noch ganz der Hochfluthregion des Sees zufällt und, wie es scheint, theilweise direkt ohne Vermittlung durch eine Niederterrasse an den plötzlichen Abfall der Hochterrasse anstösst. Ob der hier einst erfolgte Einbruch der Hochterrasse direkt mit dem in der Alluvialzeit erfolgten Untergang von Sodom in Zusammenhang zu bringen ist, bleibe dahingestellt. Man könnte ersteren der Hauptsache nach auch vor der Bildung der Niederterrasse ansetzen und an ein abermaliges Versinken der auf dieser gefährlichen Stelle neugebildeten Niederterrasse längs derselben Pechbrunnenspalte im O. des Dschebel Usdum denken.

Der Untergang der ältesten bis jetzt bekannten menschlichen Kultur im Jordangebiet mit den vier Städten Sodom, Gomorrha, Adama und Zebojim wird uns in der Genesis als ein furchtbares Ereigniss geschildert, dessen Erinnerung sich durch Tradition von Geschlecht zu Geschlecht auch ohne schriftliche Aufzeichnung ähnlich wie diejenige der prähistorischen Sintfluth erhalten konnte. Exegeten aller Nationen haben wiederholt sich dieses Themas bemächtigt und dabei oft die Erzählung des Alten Testaments nach ihrem Verständniss umgedeutet, ja einige geschilderte Einzelheiten oder sogar das ganze Ereigniss für eine Unmöglichkeit erklärt. Für den kritischen Geologen stellt sich die Sache, soweit sie überhaupt genau zu verfolgen ist, höchst einfach.

Es war zunächst eine plötzliche Bewegung der den Thalboden bildenden Scholle der Erdkruste im Süden des T. M. nach unten, ein selbstverständlich mit einer Katastrophe oder Erdbeben verbundenes Einsinken längs einer oder mehrerer Spalten, wodurch die Städte zerstört und »umgekehrt« wurden, so dass nun das Salzmeer davon Besitz ergreifen konnte. Dass letzteres überhaupt vorher noch nicht existirt habe und der Jordan damals ins Rothe Meer geflossen sei, widerspricht vollständig allen geologischen und sonstigen naturwissenschaftlichen Feststellungen von der Beschaffenheit des ganzen Gebietes, die sich nun einmal durch dialektische Künste nicht wegleugnen lassen.

Von einer vulkanischen Eruption[1], dem Ausbruch eines Vulkans unter den Füssen der Sodomiter oder dem Erguss eines glühenden Lavastromes, kann auch im Ernste nicht die Rede sein. Eher

1 Noetling, Das Todte Meer und der Untergang v. Sodom u. Gomorrha. Deutsches Montagsblatt, Verlag von R. Mosse, Berlin 1886, Nr. 27, 31, 33.

noch ist der Fall diskutirbar, dass der grosse nördliche, bis 399 m tiefe Theil des Sees erst damals sich eingesenkt habe. Dagegen spricht aber die Erwägung, dass bei einer so gewaltigen plötzlichen Raumvergrösserung und Vertiefung des bis dahin auf die südliche Region beschränkten Seebeckens in so jugendlicher Zeit auch ein schärferer Unterschied innerhalb der jüngsten Terrassen des Sees sich hätte ausprägen müssen, da ja als Folge davon das Wasserniveau auf einmal so beträchtlich sank. Der Gegensatz zwischen unserer Niederterrasse z. B. und dem Alluvium aber ist keineswegs so erheblich, als wie ihn eine plötzliche Entstehung und Ausfüllung des nördlichen Beckens zur Folge gehabt hätte. Die Katastrophe hatte meiner Ansicht nach im Vergleich zu früheren Ereignissen relativ geringe Dimensionen und bestand in einer Senkung des ehemaligen südlichen Uferlandes um allerhöchstens 100 m. Die über die Städte so hereinbrechenden Wogen konnten dann die Ausebnung des Terrains weiter mit der Zeit herbeiführen.

Ich denke mir also in der alluvialen Zeit Sodoms gerade den nördlichen Haupttheil des Sees als existirend, während an Stelle der südlichen seichten Bucht (1—6 m tief) von der Lisanhalbinsel an fruchtbares Uferland, das Ende des Thales Siddim, sich befand, das vielleicht in dem nördlichen einspringenden Winkel der Lisanhalbinsel mündete. Der Dsch. Usdum konnte damals vielleicht noch mit dem Hügel im W. des Lisan zusammenhängen.

Auch das vorherrschende Auftreten des Asphalts in der Umgebung des südlichen Theils spricht für die Annahme der Lage des Thals Siddim mit seinen Pechbrunnen im Süden. Die Landschaft »Sittim« (Josua 2, 1 u. 3, 1; Joel 3, 23) am unteren Jordan, aus der die Israeliten unter Josua auszogen über den Jordan, hat mit Siddim gar nichts (auch sprachlich nicht) gemein, ebenso wenig wie die Jesaia 16, 5 und Jeremia 48, 34 in Verbindung mit Zoar genannten Wasser zu Nimrim (höchst wahrscheinlich = Bennamerium des Hieronymus = Wadi Numēra im SO. des T. M. im Lande Moab[1]) mit dem heutigen Wādi Nimrin am alten Bet Nimra im N. des T. M.

Dass die Pentapolis einst im Süden, d. h. an Stelle der Sebcha oder auch der südlichen Seebucht gelegen hat, beweist schliesslich noch die höchst wahrscheinliche Lage von Zoar, des

1 Beachtenswerth sind in dieser Beziehung die Angaben bei TRISTRAM. Land of Moab, p. 57.

alten der Vernichtung entgangenen Ortes im SO. des T. M. Während des Alterthums, ja bis in das Mittelalter hinein erscheint Zoar als eine wiederholt von Schriftstellern (z. B. im Onomastikon und bei Muḳaddasi) genannte Stadt, deren unzweifelhafte allgemeine Lage im S. des T. M. am entgegengesetzten Ende von Jericho und zugleich im Moabiterlande zwischen Kerak und Petra, ziemlich am Fusse des Gebirges, aber nicht in der Ebene selbst, in einer an Palmen und Balsamstauden reichen Gegend sich aus einer Vergleichung ergiebt [1]. Es kann sich da überhaupt nur um zwei Lokalitäten handeln. Entweder lag Zoar am Wādi eṣ-Ṣāfije im oder unweit des Ḳôr eṣ-Ṣafije oder am Wadi Kerak oder ed-Derāʿa in der Nähe des Zeltdorfes el-Mezraʿa. An dem erstgenannten

1, Man vergl. über Zoar besonders: Flav. Josephus, de bell. jud. lib. 4, cap. 8, § 4 und Antiquit. 13. 15, 4 und 14. 1, 4. — Muḳaddasi nach Gildemeister i. ZDPV. VII, 1884, p. 171 (Sughar). — Irby u. Mangles, Trav. 1817—18, p. 448 (Derāʿa). — Burckhardt, Travels in Syria and the Holy Land, 1822, p. 391 (Ḳôr eṣ-Ṣafije). — Raumer, Palästina, 1835, p. 186, Anm. 176. — Bertou, J. de, Voyage de l'extremité sud de la mer morte etc., Bull. soc. geogr. X, 1838, p. 90 (Zuwēra). — Robinson, Pal. 1841, II, p. 480, 648 Note 34, u. III, 755 (Ḳôr el-Mezraʿa). — Ritter, Die Erdkunde, 15. Theil, Band VIIIb, 1850, p. 695 (am W. ed-Derāʿa). — Saulcy, F. de, Lettres Archives des Missions scient. et lit., 1851, II. p. 55, und Note sur la Pentapole maudite, Revue archéolog. 1875, XXX, 295 (Zuwera). — Delessert, E., Voyage aux villes maudites Sodom etc. Suivi de notes scient. et d'une carte par Saulcy, 1853 (Zuwēra). — Seetzen, Reisen, 1854—59, II. 353 und III, 18. — Fallmerayer, Das T. M., Abh. d. bayer. Ak. hist. Kl., VII. 1855, p. 48 u. 124 SO.-Ende des T. M.). — Tuch, Üb. d. Ursprung d. T. M. Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. hist. Kl. XV, 1863, 219. Z. D. Morgenl. Ges., I, 190 (el-Mezraʿa). — Sepp, Jerusalem u. d. heil. Land, I, 1863, p. 670 (Zuwera). — Wilson, Ch. W., On the site of Ai and the position of the altar which Abram built between Bethel and Ai. Quart. Stat. P. E. F. IV, 1870, p. 126 (im NO. des T. M.). — Nöldeke, Die Entstehung des T. M. Im neuen Reich, 1871, II, p. 44. — Grätz, Die Palmenstadt Zoar u. d. Salzberg a. T. M. Monatsschr. f. d. Gesch. d. Judenthums, XXI, 1872, p. 335 (im SO. d. T. M.). — Wetzstein in Delitzsch, Kommentar über die Genesis, 1872, p. 564—74 (Ḳôr eṣ-Ṣafije). — Tristram, The Land of Moab, 1873, p. 61 (Derāʿa, p. 333 (Sijara: über dessen Lage vergleiche mein Querprofil IV durchs Jordanthal auf Tafel IV.). — Palmer, E. H., Der Schauplatz d. 40jähr. Wüstenwanderung Israels, 1876, p. 359 u. 371 (im NO.). — Selah Merril, Cities of the Plain in American Statement 1877 (Tell Ektanu am Wadi Hesban). — Birch i. P. E. F., 1879, p. 15 (Tell esch-Shaghur am Wadi Hesban). — Dillmann, Die Genesis, 6. Aufl., 1882, p. 275 (Ḳôr eṣ-Ṣafije). — Ebers u. Güthe, Palästina in Wort u. Bild, I, p. 494, Anm. 34. — Clermont-Ganneau i. P. E. F. 1886, p. 19 (ḳaṣr el-Bescharije und Ṭawāḥin es-Sukkar). — Riehm's Handwörterbuch d. bibl. Alterth., 2. Aufl., 1894, Artikel Zoar, p. 1874 (ḳal'at eṣ-Ṣāfije).

dieser zwei perennirenden Flüsse auf dessen linkem Ufer beim Austritt aus dem Gebirge fand TRISTRAM[1], zwei englische Meilen östlich von dem Zeltlager es-Ṣāfije eine Ruinenstätte, genannt Schēch ʿĪsā, die er für die Reste eines römischen Dorfes des frühen Kaiserreichs ansieht. HULL[2] bezeichnet dieselben als »Khasa el Hassa«. Darüber erhebt sich ein schönes verfallenes Fort aus späterer sarazenischer (?) Zeit Ḳaṣr el-Bescharije, das nach TRISTRAM auch als Tawaḥīn es-Sukkar (= Zuckermühlen) bezeichnet wird. Die Mühlen scheinen später in einen Chān umgewandelt zu sein, der jetzt als Begräbnissplatz dient. Es wird dasselbe Fort sein, das auf LARTET's Karte[3] als »Kasr um Scherieh« verzeichnet ist. Auf demselben linken Ufer des Wadi el-Ḥasā oder es-Ṣāfije liegen noch einige 100 Fuss höher und eine engl. Meile aufwärts im Gebirge die Ruinen von Labrusch, deren Lage HULL[4] zuerst beschrieb unter Beifügung einer topographischen Skizze von KITCHENER und ARMSTRONG. Nach HULL hätte man es hier mit einem Lagerplatz eines Heeres zu thun. Für die römische Garnison von Segor (vergl. GANNEAU[5]) wäre dieser Punkt recht günstig gewesen, da er die Umgegend vollkommen beherrschte und zugleich gesunder war als das Fiebernest Rōr es-Ṣāfije.

Viel weniger als diese Örtlichkeiten kommen für Zoar diejenigen in Betracht, welche nördlich vom Wadi Numēra (Nimrim) auf oder an der Lisānhalbinsel an der Strasse nach Kerak sich befinden. Es sind dies das unten in der Ebene liegende Beduinendorf Mezraʿa und in ca. 650 Fuss relativer Höhe die Ruinen von Derāʿa am gleichnamigen Fluss, Reste einer Stadt nebst Citadelle darüber. Völlig unhaltbar ist aber meiner Meinung nach die Annahme einer noch nördlicheren Lage von Zoar oder einer solchen auf der Westseite des T. M.

Nichts Sicheres steht bis jetzt fest über die ehemalige Lage der vier anderen Städte Sodom[6], Gomorrha, Adama und Zebojim,

1) The Land of Moab, p. 47.

2) Mount Seir, p. 119.

3) Carte géologique des bords de la Mer Morte dressée sous les auspices de Mr. le duc de LUYNES.

4) l. c. p. 121.

5) CLERMONT-GANNEAU i. P. E. F. 1886, p. 20.

6) Auch in Bezug auf SAULCY's Ruinen der Stadt Sodom am Dschebel Usdum muss ich mich, nachdem ich selbst diesen Berg rings umwandert und erstiegen habe, skeptisch verhalten, ebenso wie TRISTRAM in The land of Moab.

deren Namen auch mit Ausnahme von Sodom im Dschebel Usdum sich nicht mehr in Beziehung zu bestimmten Lokalitäten vorfinden. Es erscheint mir das, ganz abgesehen von dem kritischen, geologisch-geographischen Standpunkt, auch von dem eines einfachen Bibellesers gar nicht zu verwundern. Denn diese »verfluchten Städte« sollen ja nach der Genesis gänzlich vernichtet sein derart, dass nicht die geringste Spur, sondern nur eine Stätte des Grauens überblieb. Dass aber auch heutzutage noch das Südende des T. M. ziemlich das Gegentheil eines Paradieses ist und seit jener Katastrophe wenig zur menschlichen Ansiedelung reizen konnte, das hat schon Mukaddasi gesagt, der die Gegend von Ṣughar direkt mit der Hölle (Ṣaḳar) verglich, und das wird auch jeder heutige Besucher des Dschebel Usdum und der Sebcha (nicht aber blos der Oase Jericho und des Pilgerbadeplatzes am Nordufer des T. M.) zugeben. Soll man an der erzählten gründlichen Zerstörung zweifeln und in diesem Sinne nach Ruinen suchen, sei es auf dem Lande, sei es unter dem Seespiegel, oder nach ein wenig ähnlich klingenden Ortsnamen im NW., NO., O. oder weit im S. des T. M. im Wādi el-ʿAraba? Da ich für meinen Theil das für vollkommen aussichtslos halte, folge ich diesen scharfsinnigen philologischen Ortsdeutungen, in welchen sich abgesehen von de Saulcy neuerdings mit Vorliebe Engländer und Amerikaner gefallen, weiter nicht. Mir scheint vielmehr die Schilderung der Genesis mit den Anschauungen, die eine genaue Kenntniss der Gegend an die Hand giebt, durchaus vereinbar zu sein.

Die sodomitische Erdbebenkatastrophe wird übrigens nicht nur im Alten Testament, sondern auch von griechischen und römischen Schriftstellern erwähnt, und hier z. Th. in Verbindung gebracht mit einer Auswanderung bezw. Trennung dort wohnender Volksstämme. Das passt insofern zu dem Genesisbericht, als darin das Aufkommen und die Trennung der Moabiter und Ammoniter als eine Folge des Ereignisses geschildert wird. Nach Justin hatte mit dieser Katastrophe die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Abzweigungen auch der kanaanäischen Menschheit begonnen. Er »berichtet in seinen Auszügen aus dem Geschichtswerk des Pompejus Trogus: Das Volk der Tyrier stammt von Phöniziern ab, welche, durch ein Erdbeben in Unruhe ver-

p. 37, der sie für Reste einer Befestigung oder eines Hauses zum Schutz der Salzarbeiter hält.

setzt, ihre erste Heimath an dem syrischen Binnensee verliessen, bald darauf am nächsten Gestade des Meeres sich ansiedelten und eine Stadt erbauten, die sie wegen des Reichthums an Fischen Sidon nannten« [1]). Der abflusslose See syrium stagnum wäre nach Jos. Bunsen das T. M., das Erdbeben der Untergang der Städte Sodom und Gomorrha. »Der Erzählung vom Untergang dieser Städte liegt augenscheinlich unter anderm die Vorstellung zu Grunde, dass in jener Gegend vor undenklichen Zeiten eine höhere Kultur bestand als in geschichtlicher Zeit, und die andern Volksstämmen angehörte als denjenigen, die in geschichtlicher Zeit dort wohnten.« Pietschmann[1]) bringt mit dieser Angabe Justin's die Herodot's von der Herkunft der Phönizier vom erythräischen Meer in Verbindung. »Herodot hörte vielleicht von einem binnenwärts gelegenen Meer und hielt das, da er sonst keines kannte, für das erythräische.«

An Erdbeben hat es in der Bruchzone des Jordanthales auch in der Folgezeit nach dem Untergang Sodoms nicht gefehlt, wenn auch seitdem keine so schreckenerzeugende Katastrophe eingetreten ist. Bei all diesen Erdbeben hat sich nun, wie schon Strabo und Diodor berichten, die Eigenthümlichkeit gezeigt, dass Massen von Asphalt unter blasenartigem Aufquellen des Wassers aus der Tiefe des Sees an die Oberfläche stiegen, wo sie durch den Wind allmählich dem Ufer zugetrieben wurden. Bei solchen Gelegenheiten, wie z. B. bei den Erdbeben in den Jahren 1834 und 1837, haben die umwohnenden Beduinen durch Herbeischwimmen oder vermittelst Flössen oft ungeheure Mengen von Asphalt in Sicherheit gebracht und verkauft.

Die Erdbeben sind hier wie in allen zerklüfteten Schollengebirgen meist tektonischer Art, d. h. sie hängen mit Bewegungen von Schollen der Erdkruste an Spalten zusammen. Dazu kommen allerdings noch Einstürze des Oberflächenbodens in Folge unterirdischer Aushöhlungen oder Auslaugung von Gyps-, Kochsalz- und Kalklagern; doch sind solche nur von lokaler, mehr untergeordneter Bedeutung. Der grosse gleichmässige und zugleich schnelle Einsturz im S. des T. M. lässt sich kaum als blosse Folge einer Auslaugung des dort einst neben dem Dschebel Usdum befindlichen Steinsalzlagers[2]) erklären.

1 Pietschmann, Geschichte der Phönizier in Oncken's Allgem. Geschichte in Einzeldarstellungen. 1889. S. 114 ff.

2) Vergl. mein Profil V auf Tafel IV.

Solche grossen tektonischen Beben geben nun den in der Tiefe eingeschlossenen Gasen, Thermen, petroleum- und asphaltartigen Massen ebenso wie auch den etwaigen feuerflüssigen Lavamassen besonders günstige Gelegenheit, durch die frisch geöffnete Gasse der Spalten emporzudringen zum Lichte des Tages. In erster Linie waren es jedenfalls Gase, und zwar, wie wir gesehen, Kohlenwasserstoffe und Schwefelwasserstoff, welche, durch die einsinkende Erdscholle zusammengepresst, den Ausweg benutzten. Beide sauerstofffreie Gasarten aber sind brennbar und die ersten ausserdem leicht entzündlich, ja können sich unter Umständen von selbst entzünden, wie das in der Natur oft beobachtet ist. Ein zündender Blitzstrahl, wie er durch Psalm 11, 6, sowie Tacitus hist. V, 5 und Josephus bell. jud. IV, 8, 4 nahegelegt wird, ist nicht unbedingt nöthig, um die Flamme hervorzurufen, wenn auch das Auftreten eines Gewitters keineswegs ausgeschlossen sein soll, wie solches ja oft mit Erdbeben und vulkanischen Eruptionen (am Vesuv) gleichzeitig verbunden ist. Jedenfalls konnte die ganze Luft über der geöffneten Spalte leicht plötzlich in Flammen stehen, und die verheerende Katastrophe brach mit doppelter Gewalt über die unglücklichen »Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war« herein. Mit den Gasen aber mochte ganz wie auch bei den heutigen Erdbeben zugleich Asphalt und vielleicht Petroleum emporgestiegen sein, was natürlich ebenfalls in Brand gerieth. Bei deren Verbrennung stieg Rauch auf, den Abraham vom Judäaplateau her erblickt haben soll, und der aussah wie ein »Rauch vom Ofen«. Zugleich wird sich ein starker Schwefelgeruch entwickelt haben, Schwefeldioxydgase oder schweflige Säure, die bei der Verbrennung des Schwefelwasserstoffs entstand. Da nun die sonstigen atmosphärischen Erscheinungen, wie Regen, Hagel und Schnee, von oben herabzukommen pflegen, so sagt die Erzählung Gen. 19, 24, dass es Schwefel und Feuer »vom Himmel herab« auf Sodom und Gomorrha »geregnet« habe.

Dass Bruchspalten, wie diejenige im O. des Dschebel Usdum, in der Tiefe vorhanden sind und auch unter dem T. M. durchgehen, bedarf keines Beweises mehr. Es fragt sich höchstens, wie viele und wo. Molineux hat bei seiner kurzen Beschiffung des T. M. im Jahre 1847 in dieser Beziehung eine höchst interessante Beobachtung gemacht, die uns für die Lage einer solchen submarinen

Spalte Anhalt giebt. »Die ganze Länge des Sees, fast von N. nach S. und in gerader Linie, war an der Oberfläche ein breiter Streifen von Schaum, der nicht etwa vom Jordaneinfluss ausging, sondern einige englische Meilen westlich davon seinen Anfang nahm und in konstantem Aufblähen und anhaltend blasiger Bewegung gleich einem reissenden Strome die stille Wasserfläche durchzog. Zwei Nächte bemerkte man, zu Schiffe diesem weissen Schaumstreifen nahe bleibend, über demselben in der Luft gleichfalls einen weissen Streifen, gleich einer Wolke, die ebenso in der geraden Linie von N. nach S. so weit zog, als das Auge reichte[1].«

Die hierdurch wahrscheinlich gemachte Spalte im T. M. habe ich auf der dieser Arbeit beigefügten geognostischen Kartenskizze, sowie in dem Querprofil Nr. 1 anzudeuten versucht. Diese Thermen- und Asphaltspalte, die sich unter dem Wasser durch einen Böschungswechsel im Untergrund kennzeichnet, würde in ihrer südlichen Verlängerung zwischen dem Vorsprung der Lisânhalbinsel und der Westküste durchlaufen und dann im W. des Dsch. Usdum der Mündung des Wâdi el-Muhauwât zustreben, wo sie die eingesunkene schmale Senonscholle in dessen Delta östlich begrenzen könnte[2]). Mit dieser Hypothese steht es in einem gewissen Einklang, wenn Burckhardt nach Erkundigungen angiebt, dass an der Furth zwischen dem Lisân- und dem Westufer das Wasser an einigen Stellen »ganz heiss« sei und der »Seegrund ganz rothe Erde zeige, daher er meint, hier möchten heisse Quellen im seichten Wasser sein«[3]. Es wäre zu wünschen, dass solche Beobachtungen bestätigt und ergänzt würden.

So lösen sich die vielen Räthsel, welche von jeher die eigenartige Natur des T. M. und seiner Umgebung geboten hat, im Ganzen in befriedigender Weise. Auch alle[4] Naturerscheinungen, welche in der Genesis im Zusammenhange mit der Katastrophe von Sodom geschildert werden, der letzten und der einzigen, welche noch der Mensch erlebte, glaube ich im Vorhergehenden genügend erklärt zu haben.

1) Ritter, Die Erdkunde, 15. Th., Bd. VIII, 2, 1850, p. 706.

2) Vergl. meine Karte, sowie Profil V auf Tafel IV.

3) Burckhardt, Trav. p. 394; bei Gesenius II, 664; s. Robinson, Pal. II, 470. — Ritter, Erdkunde, l. c. p. 698.

4 In Bezug auf die Salzsäule Lot's Weib vergl. die Fussnote S. 34.

Nachträge.

Zu ZDPV. XVII, 238 ff.: Anfang dieses Jahres machte mich Herr Pfarrer H. Hagenmeyer in Ziegelhausen bei Heidelberg freundlichst darauf aufmerksam, dass Graf Riant den Text der lateinischen Handschrift, die die Untersuchung des Patriarchengrabes in Hebron im Jahre 1119 erzählt, bereits im Jahre 1886 herausgegeben habe. Er hatte ferner die Güte, mir die betreffenden Druckbogen aus seinem Besitz zur Verfügung zu stellen. Ich gebe danach zu meinem Aufsatze ZDPV. XVII, 238 ff. einige Nachträge.

Graf Riant hat den lateinischen Text »Tractatus de inventione sanctorum patriarcharum Abraham, Ysaak et Jacob« herausgegeben in Recueil des Historiens des Croisades, Hist. occid. t. V, pars I, 303—314, und unmittelbar darauf noch einen kürzeren Bericht über denselben Vorgang p. 314—316. Riant hat seinen Mittheilungen in Archives de l'Orient latin den ausführlicheren Bericht zu Grunde gelegt.

Der Name des Mönches, der die Hauptrolle bei der Untersuchung spielt, ist Arnulph, nicht Arnold, wie ich nach Riant ZDPV. XVII, 240 ff. angegeben habe. Der lateinische Wortlaut lehrt, dass die Mönche bis zu der Höhle, in der sie zuerst Gebeine fanden, Mauerwerk durchbrochen haben. Es wird als ausserordentlich fest und fein gearbeitet geschildert, als ganz ähnlich dem Mauerwerk des zu Tage liegenden Baues. Erst von dem Eingang der kleinen Basilika aus erreichen sie den natürlichen Felsen. Übrigens bleibt es dabei, dass die Mönche aufs Gerathewohl die Knochenfunde nach den drei Erzvätern benannt haben. Sie haben auch später, wie Riant in einem Nachtrage Archives de l'Orient latin II, 512 f. bemerkt, niemals die Knochen der einzelnen Erzväter getrennt nach Europa versandt, sondern stets die Reliquien von allen drei zusammen. Wo die Mönche die ihnen unbekannten Schriftzeichen ZDPV. XVII, 241 f.) gefunden

haben, lässt sich auch nach dem lateinischen Text nicht genau erkennen. Daran ist jedoch kein Zweifel, dass die Mönche, nachdem sie den Boden der Kirche durchbrochen hatten, zuerst in gemauerte Räume (Gewölbe?) gelangten.

November 1895. H. Guthe.

Zu ZDPV. X, 195—345; XI, 139—142; XII, 33—35; XVIII. 81—87. In Makrizi's Geschichte der Mamlukensultane[1]) wird eine Reihe von Ortschaften genannt, welche Sultan Bibars gleich nach der Eroberung von Caesarea unter seine Emire als Besitz vertheilte. Sicher bekannt sind von ihnen: ʿAttūl, Zeitā, Ḳalansawe, Tulkerām, Umm el-Faḥm, Baurīn, Dschelama, ʿArʿara, Dennebe, Schuwaike, ʿAllar, Saïdā, Artaḥ, Kafr rāʿi, Dschaldschūlije, Farʿūn[2]), Kisfā, Chirbet Ḥānūta, Chirbet el-Ḳuṣair, Jammā[3]), Tabrās[4]), Iḥṣāṣ[5]). Unsicher sind: das Gebiet von Afrāsīn[6]), Nāme[7]), Ṭaijibe[8]) el-Ism, Tīrīn oder Tibrīn, Tabān oder Bathān (بثان), Burdsch el-Aḥmar, Dēr el-ʿAṣfur (resp. Aṣur)[9]), Sebahia oder Istābā[10]), Ṣair Fūḳā, Faḳīn, Afrād Nesīfā, Berdīka[11]), Dschebele (bei Arsūf)[12]).

An anderer Stelle (II A, 131) erwähnt Makrizi als Geschenke 1. an die Ḳubbet el-Manṣurīje in Kairo die Dörfer bei ʿAkkā: Kābira[13]), Tell el-Mutasuf (ohne arabische Schreibung), Kurdāne[14]); aus der Nähe von Tyrus: Maʿreka und Sarifain[15]), 2. an die Medrese el-Aschrafīje im Sahel das Dorf el-Faraḥ; aus der Nähe ʿAkkā's: Saʿar ʿOmar[16]) und Ḥamra; aus der Nähe von Tyrus: Ṭabarsīje[17]) (طبرسية).

1) ed. Quatremère I B, 13—15; leider fehlt hier meist die Angabe der arabischen Schreibung.

2) nicht Ḳarʿūn. 3) nicht Bamā oder Tamā. 4) bei Makrizi Ṭabras.

5) auf der engl. Karte mit dem Beinamen: el-Ḥalebīje (II, Qc.).

6) ob Ferāsīn? 7) ob *naʿāme*, englische Karte II, Rc?

8) deren es mehrere ohne Zusatz giebt.

9) bekannt ist nur Bīr ʿaṣūr, engl. Karte XI, Ln.

10) ob verschrieben für Iktābā, engl. Karte XI, Kn?

11) ob Bīr ed-Dīka, engl. Karte XVIII, Nn?

12) wir kennen Dschebelet el-ʿArūs und Dschebelet es-Ṣefāïf, engl. Karte IV, Oe, Of.

13) offenbar *chirbet kābrā*. 14) als Tell u. Chirbet K. bekannt.

15) ersteres ist bekannt; an den Namen des letzteren klingt Ṣarīfa, engl. Karte II, Ob.

16) offenbar Schefā ʿAmr; Chirbet el-Ḥamra ist bekannt.

17) ob Chirbet Ṭarabīje, engl. Karte I, Nb?

Die umfangreichste Aufzählung von Orten aus der Umgegend von Tyrus giebt Makrizi (IIA, 213—221) bei Erwähnung des Vertrages des Sultans Malik el-Aschraf mit Margarethe von Tyrus; viele sind uns bereits bekannt und sicher nachgewiesen. Demnach behält diese die 3 Pressen: »Muwaakah«, »Reschmun«[1]) und die Gärten von ʿAudscha, während die 5 Dörfer Ḳanā, »Karubia«, »Asrifia«, Mahrune, Mudschaidil, »Amradain« dem Sultan gehören sollen. Ferner behält Margarethe: ʿAin Abu ʿAbdallah, »Kasemije« (el-Ḥamsīje?), »Sedes« (Chirbet Siddain?), »Kahlab«, »Marfuf«, Chirbet el-Dscharudije, »Dschemadie« (Chirbet Dschenadīje?), »Madkalah«, Ras el-ʿAin, Burdsch el-Isbitar. Die übrigen Dörfer sollen getheilt werden, und zwar werden aufgeführt: »Talebia«, »Dartia«, »Dehriah«, »Funsunia«, ʿItīt, Wadī el-Chidschadsch, ʿArabīje, Malkīje, Deir Amran«, »Tatebia«, »Hanneh«, »Deir Kalun« (Dēr Ḳanun?), »Sadifar«, Resch Kenanīn, »Garaïgal«, Ziadet«, Beni Dufi«, Atlit«, »Sahnuniah«[2]), Ferakīje, »Deir«, »Malia«, »Hamira«, »Fakiah«, »Baruriah« (wohl Bazurije, »Kafr Digal«, Huba«, Sarkiah«, »Medschdel, »Beit-ruh«, Marun, »Tarsendschath«, Kafar-naï«, ʿAschhur, »Alemz«, »Farzun«, Durdaghiah (Der Dughjā), Abrakhiah Abrīcha), »Sawafi«, el-Ḥallusīje, Mʿarub, »Balith«, Dēr Ḳanun, »Tardeba« (Tēr Dubba?), Bedias (Bidijas), Numania«, »Beduth«, Hamrania«, Tura, »Sarkiat«, el-Dschudaide, Abbasa (ʿAbbasīje?), Hunain athah«, Aschhur (vgl. oben), »Alfah«, »Misriah«.

Als Grenzen giebt die Urkunde: im Süden »Madkalah«, Deir Amran«, Burdsch Wadi el-Hidschadsch, Arabīje, Rīf«, Barin«, im Osten: »Sakeniah«, Madschdas«, »Scharkiah«, Sahnuniah«, im Norden: Kana, Mahruna, Mudschaidil, Kafr Dunn, »Asrifia« und den Orontes, im Westen das Meer.

1) vgl. ZDPV. X, 255: die in Anführungsstrichen eingeschlossenen Ortsnamen sind noch zu identifiziren.

2) vgl. Sahonye in ZDPV. X, 289.

Berlin. R. Röhricht.

Bücheranzeigen.

Praktisches Lehrbuch der arabischen Umgangssprache syrischen Dialekts. Erläutert durch zahlreiche mit Übersetzung und Wörterverzeichniss versehene Übungsstücke. Von A. Seidel. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben's Verlag. (Auch unter dem Titel: Die Kunst der Polyglottie u. s. w. 47. Theil.) [*Ohne Datum.*]

Eine wissenschaftliche Bearbeitung der syro-arabischen Dialekte, wie sie Spitta von der ägypto-arabischen Umgangssprache geliefert hat, gehört leider noch immer zu den Desideraten; freilich ist die Arbeit hier bedeutend verwickelter. Aber auch auf dem Gebiete der praktischen Lehrbücher ist es, was den syrischen Dialekt betrifft, ziemlich schwierig, Regeln aufzustellen, welche für den ganzen Bereich von Syrien, Palästina eingeschlossen, Geltung haben; in dieser Beziehung befriedigt auch das bekannte Buch Hartmann's nicht, da es wesentlich den Dialekt von Beirut, speciell der Christen, wiedergiebt. Auch das neue praktische Lehrbuch Seidel's hat die Aufgabe nicht ganz gelöst. Der Verfasser bietet eingestandenermassen eine Kompilation aus Hartmann und Landberg's Werken; man merkt das seiner Arbeit nach allen Richtungen hin an. Es wäre entschieden zu wünschen gewesen, wenn sich Seidel noch in andern Büchern Rath geholt hätte: der alte vortreffliche Berggren wird wenigstens einmal angeführt; aber z. B. was Wetzstein über den Dialekt von Syrien hin und wieder mitgetheilt hat, ist durchaus unberücksichtigt geblieben.

Was die innere Einrichtung des Buches betrifft, so ist dieselbe ganz gleich wie die in der früheren Arbeit des Verfassers über den ägypto-arabischen Dialekt: die Eintheilung des Stoffes in Lektionen ist nicht unpraktisch, aber man erhält doch den Eindruck, dass Seidel in den eigentlichen Bau der Sprache zu wenig eingedrungen ist, um ein praktisches Lehrbuch aus dem vorhandenen Material herstellen zu können. Der Referent weiss die Schwierigkeiten, die ein solches Unternehmen bietet, wohl zu

würdigen; er weiss wohl, dass das Buch in erster und wohl auch einziger Linie für Nichtgelehrte, ja auch grammatisch wenig vorgebildete Schüler und Autodidakten berechnet ist; um so weniger sind aber dann die Unterscheidungen berechtigt, die beispielsweise S. 29 und 65 dazu führen, dass dem Arabischen ein Infinitiv abgesprochen wird, während dann doch das »nomen verbi« aufgeführt wird. Was schon in dem früheren Werke Seidel's zu rügen war, fällt auch hier auf: die allzustarke Rücksichtnahme auf die grammatischen Kategorien des Deutschen; man vergleiche etwa S. 52, Nr. 6: Die af'al-Form dient gleichzeitig zum Ausdruck des Superlativs, z. B. *il'aḥsan* der, die, das beste, die besten; *aḥsan darb* (ohne Artikel) der beste Weg; dagegen *darb aḥsan* ein besserer Weg.

Im Einzelnen finde ich zahllose Versehen; so wird z. B. S. 111 *ṭilsim* (mit *ṭ*!) Talisman unter den *tif'il*-Formen aufgeführt. — Das Buch füllt somit wohl gewissermassen eine Lücke aus; es kann aber in der That nur faute de mieux empfohlen werden, da derjenige, welcher es benutzt, von dem syrischen Dialekt kein klares und allgemeines, stellenweis sogar kein richtiges und zutreffendes Bild bekommt.

A. Socin.

Arabische Sprichwörter.

Gesammelt, übersetzt und erläutert
von **Lydia Einsler** in Jerusalem.

Einleitung.

Die Araber lieben es, im geschäftlichen Verkehr, in geselliger Unterhaltung, im Streit wie im Scherz, Sprichwörter anzuwenden, welche allgemein bekannt sind und stets voll und ganz zum Ausdruck bringen, was die Leute sagen wollen. Bei einer Unterredung oder einem Streit dauert es in der Regel nicht lange, bis man ein Sprichwort zu hören bekommt. Den Arabern steht bei ihrem gut entwickelten Gedächtniss stets eine Anzahl von Sprichwörtern und bildlichen Redensarten zur Verfügung, welche sie passend anzuwenden wissen; dass dieselben für die Beurtheilung des geistigen und sittlichen Charakters des Volkes von grosser Bedeutung und hervorragendem Werthe sind, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Es ist so viel Kraft und Ursprünglichkeit in diesen aus den ureigensten Anschauungen und Gewohnheiten des ungebildeten Volkes hervorgegangenen Sprüchen, welche die verschiedensten Gebiete des menschlichen Lebens umfassen, dass ich glaubte, mit einer Sammlung derselben einen nicht unwichtigen Beitrag zur Kenntniss des Volkscharakters zu liefern.

Es ist mir bekannt, dass arabische Sprichwörter schon öfter gesammelt worden sind. Es kam mir bei meiner Sammlung nicht darauf an, gerade die besten Sprichwörter aufzunehmen; ich habe mir vielmehr hauptsächlich solche notirt, welche hier in Jerusalem und der nächsten Umgebung gebraucht werden und welche ich bei passenden Anlässen selbst zu hören bekam. Nicht selten habe ich diese Anlässe dem Leser vorgeführt. Einzelne unanständige Sprichwörter habe ich, obwohl sie manche andere an

Witz übertreffen, geglaubt auslassen zu sollen. Dank schulde ich Herrn P. Schmidt, Direktor des deutschen katholischen Hospizes dahier, für Mittheilung einiger Sprichwörter; dieselben sind zunächst hier weggelassen worden, weil ich bloss solche Sprüche zu geben beabsichtige, welche hier allgemein bekannt sind; jene scheinen mehr in Syrien im Gebrauch zu sein. Herr F. Maroum, Dragoman des deutschen Konsulats, hatte die Güte, den arabischen Text zu den Sprichwörtern zu schreiben und mir auch bei der Feststellung der deutschen Übersetzung Hilfe zu leisten, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Ich gebe die Sprichwörter in der Reihenfolge, wie ich sie gehört und gesammelt habe; die kurzen erklärenden Noten, welche beigefügt sind, sollen das Verständniss der Sprüche erleichtern. Freilich ist zu bemerken, dass dieselben den Sinn eines Spruches oft durchaus nicht erschöpfen; oft ist ein tieferer Sinn darin zu suchen, als man auf den ersten Blick vermuthet; ja manche sind geradezu doppelsinnig. Auf Vollständigkeit macht also die Erklärung keinen Anspruch.

Anmerkung der Redaktion: Professor A. Socin hatte die Güte, die vorliegende Sammlung von Sprichwörtern einer genauen Prüfung zu unterziehen, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche. Die Leser werden im Folgenden gern von ihm selbst vernehmen, was er über seine Arbeit zu sagen hat.

G.

Frau L. Einsler's Sammlung kann als ein wichtiger Beitrag zur arabischen Sprachkunde bezeichnet werden; speciell in Jerusalem hat unseres Wissens noch niemand Sprichwörter gesammelt. Die überwiegende Mehrheit derselben ist mir aus anderweitigen Quellen nicht bekannt; ich habe daher nicht angestanden, die Sprichwörter vollständig, wie sie im Manuskript vorliegen, zum Abdruck zu bringen, obwohl eine Anzahl derselben weit verbreitet und schon oft mitgetheilt sind, ja sich in den Sammlungen der Araber selbst finden. Leider mangelte mir die Zeit, mich nach Parallelen umzusehen; ich habe wesentlich nur auf meine eigene Sammlung: Arabische Sprichwörter und Redensarten (Tübingen 1878), verwiesen, mehr um darauf aufmerksam zu

machen, dass dieser und jener Spruch auch in einer von der hier vorliegenden abweichenden Form vorkommt. Es ist hier nicht der Ort, zu der in jener Schrift aufgeführten Literatur (S. VI und VII) weitere Ergänzungen zu geben, nur was syrische Sprichwörter betrifft, sei verwiesen auf 1) KALL, Arabum Philosophia popularis, Hafniae 1764; 2) ein Buch *Teslijet elḳūri fi madschmūʿ elamṯāl*, Beirut 1869; 3) J. R. JEWETT, Arabic proverbs and proverbial phrases (from vol. XV of the Journal of the American Oriental Society), New Haven 1891; und besonders 4) C. VON LANDBERG, Proverbes et Dictons du peuple arabe, Leide 1883. Auch aus diesen Werken habe ich einzelne Citate hinzugefügt.

Im Übrigen habe ich das Originalmanuskript möglichst genau wiedergegeben. Den Text in arabischen Buchstaben, welchem ich bloss eine ganz sekundäre Bedeutung zuerkenne, habe ich genau so gegeben, wie er vorliegt; er ist ja insofern von Nutzen, als er bisweilen zeigt, wie einzelne grammatische Formen in der Schriftsprache aussehen. Dagegen habe ich die Transcription vielfach verbessert, im Original finden sich keine Längen der Vocale; selten ist die Doppelung der Consonanten angemerkt und dergleichen mehr. Dem Charakter meiner Studien entsprechend, erschien es mir von besonderer Wichtigkeit die Sprichwörter auch für die Erforschung des in Jerusalem gesprochenen arabischen Dialektes nutzbar zu machen; dies konnte nur durch Herstellung einer wissenschaftlichen Transcription geschehen. Auch in Bezug auf die Erklärung der Sprüche habe ich mir neben Stil und Ausdruck bisweilen etwas tiefer einzugreifen erlaubt; meist aber nur, wo mir offenbare Missverständnisse vorzuliegen schienen. In zahlreichen Fällen fügte ich Bemerkungen (stets mit S. bezeichnet) bei, wo ich mit der Erklärung, die das Manuskript bot, — dieselbe ist dann bisweilen in » « gesetzt — nicht ganz einverstanden sein konnte. Endlich habe ich mir hier und da Kürzungen gestattet, in Fällen, wo längst allgemein Bekanntes in die Erklärung aufgenommen war; im Ganzen aber hütete ich mich, das persönliche Colorit der Arbeit zu verwischen.

A. SOCIN.

1 إن كان صحبك عسل لا تلحسه كله *inkān ṣāḥbak ʿasal la tilḥasōsch kullo.*

Ist dein Freund aus Honig, so lecke ihn nicht ganz ab. — D. h. brauche ihn in der Noth, aber misbrauche ihn nicht.

2 عدوك العاقل أحسن من صحبك المجنون *ʿadūwak elʿaḳil aḥsan min ṣāḥbak elmadschnūn.*

Dein kluger Feind ist besser als dein verrückter Freund. — D. h. ein verrückter Freund ist für dich schädlicher (S.).

3 من شاف أحبابه نسى أصحابه *men schāf aḥbābō nisi aṣḥābō.*

Wer seine Verwandten wiedersieht, vergisst seine Freunde. D. h. im Kreise der Verwandten vergisst man die Freunde.

4 إذا أبغضك جارك حوّل باب دارك *iza abghaḍak dschārak ḥauwil bāb dārak.*

Wirft dein Nachbar Hass auf dich, so verlege deine Hausthüre.

5 البدوي إن عرف باب دارك غيّره *elbedawī in ʿaref bāb dārak gheiro (gheijirō* S.).

Wenn der Beduine deine Hausthüre kennt, so verändere sie.

6 العرب جرب ما ينقرب *elʿarab dscharab ma binḳarab.*

Der Beduine ist wie die Krätze; man darf sich ihm nicht nähern. — Sprichwort 5 und 6 warnen davor, sich von Beduinen und anderen Leuten ausbeuten zu lassen. Ein Beduine, dessen Gastfreundschaft man genossen hat, berechnet meist, wie er wieder auf seine Kosten kommen und Gegenleistungen beanspruchen kann; es wird daher empfohlen, dem Beduinen den Zugang zu erschweren. Zufällig ist mir eine Begebenheit durch meine Magd bekannt geworden, welche für obige Sprichwörter sehr bezeichnend ist. Sie erzählte mir, dass alle Jahre zu einer bestimmten Zeit Beduinen in die Nähe ihres Dorfes kämen wegen des Futters für ihre Herden. Aus der Milch bereiten sie Butter und Käse, welche sie nach der Stadt verkaufen, die Buttermilch aber bringen sie ins Dorf, um sie zu verkaufen oder umzutauschen. So kamen auch eines Tages zur Schwiegermutter unserer Magd zwei Beduinenfrauen, um Buttermilch (خميض *emchiḍ*) gegen Waizen umzutauschen. Die Frauen kamen bald in ein eifriges Ge-

spräch; da sagte die eine der Beduinenfrauen zu unserer Magd: »Gott erhalte dich, deine Brüder, deinen Mann u. s. w.! siebe mir doch den Waizen.« Nachdem sie damit fertig war, sagte sie: »Vielleicht würdest du ihn mir noch schnell mahlen?« Währenddem sich die eine immer lebhafter mit der Schwiegermutter unterhielt, wurde unsere Magd auf die höflichste Weise veranlasst, nicht nur den Waizen zu sieben und zu mahlen, sondern sogar den Teig zu kneten und schliesslich die ungesäuerten Fladen *ʿawāiṣ*, Sing. *ʿawīṣa* عويصة [sic] zu backen. Als alles fertig war, verliessen sie sie mit grossen Danksagungen, luden die Magd ein, sie morgen zu besuchen, und versprachen ihr, den Kuhmist *zibl* زبل, den die Fellachenfrauen sammeln und zur Feuerung des Backofens benützen) mitnehmen zu dürfen. Zur Wiedererkennung nannten sie ihre Namen, die eine hiess *hēdschar* (حيجر, die andere *faḍḍa* فضّة = Silber. Auch bezeichneten sie ihnen den Ort ihrer Niederlassung. Als jene am anderen Tag hinkam, hatte die eine Beduinenfrau bereits ihr Zelt abgebrochen; die andere gab ihr das Versprochene, kam aber in den nächsten Tagen und bat um eine Nadel, dann um einen Faden und schliesslich noch um einen Flicken, um ihr Kleid damit zu flicken. Als unsere Magd nach einiger Zeit wieder zu ihr ging, merkte sie bald, dass auch die Kinder abgerichtet waren zu betteln; sie frugen sie, was sie Essbares bei sich habe, was sie ihnen mitgebracht habe u. s. w. Ein Jahr später traf unsere Magd die Beduinenfrau hier in Jerusalem auf der Strasse. Nach der üblichen Begrüssung und nachdem jene erfahren hatte, dass sie inzwischen Wittwe geworden sei, auch ihr Kind verloren habe und nun wieder in ihren früheren Dienst getreten sei, sprach sie sie um Geld an und wollte wissen, wo sie wohne. Nach den gemachten Erfahrungen und den beiden Sprichwörtern entsprechend, erklärte sie ihr, dass unser Haus so weit entfernt liege, dass es ihr unmöglich sei, den Weg dahin zu beschreiben.

7 اسْأَلْ عن الجار قبل الدار *is'al ʿan eldschār ḳabel eddar.*

Erkundige dich zuerst nach dem Nachbar, bevor du dich nach dem Haus erkundigst. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 157; Landberg S. 299 S.)

8 دار بلا جار تسوى ألف دينر *dar balā dschār biswā alf dīnār.*

Ein Haus ohne Nachbar ist tausend Goldgulden werth. — (Im arabischen Text ist das Wort *dār* nach alter Weise als Femininum behandelt. S.)

9 دوّر بيتك سبع خطرات قبل ما تخوّن جارك *dauwer bētak sabaʿ chatrat ḳabl mā tchauwen dschārak.*

Suche deine Wohnung siebenmal durch, bevor du deinen Nachbar für einen Betrüger (d. h. Dieb) erklärst.

10 جارك القريب احسن من أخوك البعيد *dschārak elḳarīb aḥsan min achūk elbaʿīd.*

Ein Nachbar, der dir nahesteht, ist einem Bruder, der dir ferne ist (steht), vorzuziehen. Vgl. Jewett, No. 70 S.

11 العدو ما يبقى حبيب الّا ما يصير الحمار طبيب *elʿadu mā jebḳa ḥabīb ila ma iṣīr elḥmār ṭabīb.*

Ein Feind verwandelt sich nicht in einen Freund, bis aus einem Esel ein Doctor wird. — D. h. ein Feind kann niemals ein rechter Freund werden. (Arab. Text الّا; Transcription *illa*, was ich verbessert habe. S.)

12 كل ديك على مزبلته صياح *kul dik ʿala mizbalato ṣaijāḥ.*

Jeder Hahn kräht auf seinem eigenen Misthaufen am lautesten. — D. h. der Geringste fühlt sich in seinem eigenen Hauswesen gross. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 190 S.)

13 عشا ما عندوش عندو يتعشى جاب فجل يتخلّى *ʿascha ma ʿendōsch jetʿaschscha dschab fidschel jetedaschscha.*

Ein Abendessen hat er nicht zu verzehren; aber er holte sich einen Rettig, um rülpsen zu können. — Bekanntlich gilt das Rülpsen nach einer Mahlzeit als eine Art Ehrenerweisung gegenüber dem Gastgeber, als ein Zeichen, dass einem das Essen geschmeckt hat. Nach dem Nachtessen pflegen die Fellahen in der *medafe*, der Herberge, zusammenzukommen und über die Tagesangelegenheiten zu plaudern. Das Sprichwort redet von einem armen Grossthuer, der sich einen Rettig kauft, um rülpsen und seine Bekannten glauben machen zu können, er habe ein gutes Abendessen genossen.

14 الحب والحبل والتراب على الجمل ما خفش (يخفّ) *elḥubb walḥabal warrukub ʿaldschamal ma bichfa.*

Liebe, Schwangerschaft und Reiten auf einem Kamel lassen sich nicht verbergen. — D. h. alles dies sind Dinge, die nicht ungesehen und unbeachtet bleiben.

15 رجلة ما فيهاش لباس شكل شكلة (فيها) *ridschlo ma fīhāsch lebās schakal schakle.*

Er hat unbekleidete Beine und hat sich doch mit Blumen geschmückt. — Von einem eiteln Manne.

16 من حب عبد عبده ومن حب حجر نقله *min ḥab ʿabd ʿabado umin ḥab ḥadschar nakalo.*

Wenn jemand sich in einen Sklaven vernarrt, so wird er zu dessen Sklave, und wenn jemand sich in Steine vernarrt, schleppt er sie fort. — Von thörichten Liebhabereien.

17 لا تشكر واحد الّا بعد ما تجربه *la tuschkor wāḥed illa baʿd ma tedscharbo* (*tedscharrebō* S.).

Lobe niemand, ausser nachdem du ihn erprobt hast.

18 فى الوجه مرايه وفى القفا مدرايه (مراد) *fi-lwudsch emrāi ufi-lḳafa medrāi.*

Im Gesicht ein Spiegel, aber hinter dem Rücken eine Worfgabel. — Siehe No. 20. (Im Mscr. steht *wudsche* S.).

19 قدام النّاس مرايه ووراهم صرماية *ḳuddām ennās emrāi uwarāhon* (sic) *surmāi.*

Vor den Leuten ein Spiegel und hinter ihnen ein Schuh. — S. No. 20.

20 فى الوجه حبوهم وفى القفا انهبوهم *fi-lwudsch ḥabūhon ufi-lḳafa inhabūhon.*

Im Gesicht haben sie sie beschenkt, und hinter dem Rücken haben sie sie ausgeplündert. — 18—20 für Heuchelei und Falschheit. Der Spiegel ist Ausdruck für etwas hübsches, etwas wohlthuendes; Worfgabel und Schuh für etwas verletzendes. — (Die Originalübers. von No. 20 lautet: »in das Gesicht haben sie sich vor ihnen gefürchtet«, was sprachlich nicht angeht. S.).

21 يا جاى بلا عزيمه قليل الكيمه *jā dschāi bala ʿazīme ḳalīl elḳīme.*

Demjenigen, der uneingeladen zu einem kommt, wird wenig Ehre erwiesen. Vgl. No. 22.

22 بلا عزيمة برية الحصيرة *bala ʿazime barrit elḥaṣîre.*

Wer uneingeladen kommt, muss ausserhalb der Strohmatte sitzen. — Strohmatten und Teppich werden bloss für die eigentlichen Tischgäste hingelegt.

23 طعامك ما اجاني امّا دخانك عماني *ṭaʿāmak ma adschāni amma duchānak aʿmani.*

Speisen erhielt ich nicht von dir vorgesetzt, aber der Rauch machte mich beinahe blind. — D. h. deine grosse Geschäftigkeit brachte uns Schaden statt Nutzen. (Vgl. Jewett No. 17 S.)

24 فقير وكلامه كتير ويقول خلّيو عشا من الجخني *fakîr ukalāmo iktîr ubîḳūl hātu ʿascha min jachni.*

Ein Bettler, der viele Worte macht und sagt: Tischt ein Abendessen, das aus Jachni besteht, auf! — Von einem armen anspruchsvollen Menschen gebraucht. Jachni ist bei den Fellachen eine Art Sonntagsessen; es besteht aus Gemüse mit Fleisch. (Vgl. Dozy Supplément; dazu Cuche und Sabbâgh ed. Thorbecke S. 70. S.)

25 شحّاد ومتشرّط وبدّه رغفان كبار *schaḥḥād umetscharriṭ ubiddo rughfan ekbār.*

Ein Bettler, der noch dazu Bedingungen macht und grosse Brotfladen haben will. — Von unbescheidenen Menschen. Dieses Sprichwort sagte einmal unsere Magd einem Bettler, der an der Hausthüre stand und auf uns alle erdenklichen Segenswünsche herabflehte, sowohl für die Lebenden als auch die Todten. Als ich ihm ein Stück Brot reichen liess, gab er es zurück mit dem Verlangen, wir möchten ihm Geld geben, damit er sich rasieren lassen könne: Brot brauche er keines. Er ging auch fort, ohne das Brot mitzunehmen. (Vgl. zum ersten Theil des Spruches Landbeg S. 298. S.)

26 وقت أكل الجاج ما بتفتكروني وقت دبّ التراب بتقولو خلّت يدك *waḳt akl eldschādsch ma btiftikrūnī, waḳt kabb ettrāb betḳūla hāt īdak.*

Zur Zeit des Hühneressens denkt ihr nicht an mich; aber zur Zeit, da Erde fortzuschaffen ist, sagt ihr: Leg Hand an.

27 نيش انتي بالخرد يا منخل بلا ثقب *lesch inti bilḫāra ja munchol bela ṯāra.*

Wozu bist auf der Strasse, du Sieb ohne Reif? — Von einem Faulen, Müssiggänger und Arbeitslosen. Vielleicht ist

eher zu übersetzen: wozu bist du im Quartier, d. h. in unserem Quartier, überhaupt vorhanden? S.)

28 خراف اتنين بخرب بيتين *churāf etnēn bichrab* sic, *bētēn.*

Das Geschwätz von zwei Menschen kann zwei Häuser zu Grunde richten. — Ich hörte das Sprichwort von unserer Milchfrau und unserer Magd, die einmal im Hofe klatschten, während in der Küche der Braten anbrannte und die Katzen einen Theil der Milch auffrassen.

29 اقعد بين خبازتين ولا تقعد بين غسالتين *uḳ'od bēn chabbāztēn wala tuḳ'od bēn ghassāltēn.*

Setze dich lieber zwischen zwei Frauen, die Brot backen, als zwischen zwei, die waschen. — Von den ersteren erhältst du frisches Brot, von den letzteren wirst du bespritzt. Bekanntlich wird bei den Fellachen die Wäsche stark mit Prügeln geklopft und gewalkt.

30 بالنهار تخرب بيتها وبالليل تحرق زيتها *fi-lenhār ebtechreb bētha ufi-llēl ebtehrek zētha.*

Bei Tag richtet sie ihr Haus zu Grunde und bei Nacht verbrennt sie ihr Öl. — Von einer unpraktischen Frau gesagt.

31 من رقعت ما عريت ومن دبرت ما جاعت *emen raḳka'at ma 'erjet emen dabbarat ma dscha'at.*

»Wenn sie flickt, geht sie nicht blos, und wenn sie wirthschaftet, hungert sie nicht.« — Von einer fleissigen, sorgsamen Frau gesagt. Nach einer Erklärung sollen die Fellahen *emen* für *men, min*, wer, gebrauchen. (Jedoch kaum im Sinne des Pronomens, vgl. No. 126; es steckt wohl eine componirte?) Partikel im Sinne von »so lange als, als« darin. S.)

32 خيط امعدلة دراع وخيط الكسلانه باع *chēṭ elem'addale drā' uchēṭ elkaslāne bā'.*

Der Faden der ordentlichen (fleissigen Frau ist eine Armlänge, der Faden der faulen aber eine ganze Körperlänge lang. — Eine fleissige Frau nimmt einen kurzen Faden zum schnelleren und dauerhafteren Nähen, da derselbe weniger oft durchgezogen und deshalb auch weniger abgenutzt wird. Die Faule dagegen nimmt einen langen Faden um sich das öftere Einfädeln zu ersparen, bedenkt aber dabei nicht, wie viel Zeit sie durch's Ausziehen des langen Fadens verliert, wie

sehr sie durch das öftere Ausziehen den Faden abnützt, und wie leicht er reisst und Knoten bekommt, wenn er so lang ist. (Lange Fädchen, faule Mädchen S.)

صار لها بيت ومسمار في الحيط *ṣār ilha bēt umusmār fi-lḥēṭ.*

Sie hat nun ein Haus und einen Nagel in der Wand. — Man sagt dies, wenn jemand aus einer niedrigeren Stellung in eine höhere gelangt und gross thut. Es wird dies oft gebraucht von einem Mädchen, welches eine vortheilhafte Heirat gemacht hat und sich in Folge dessen nicht mehr so bescheiden benimmt wie früher in ihrer untergeordneten Stellung. Der Nagel in der Mauer soll etwas festes, solides bezeichnen, an welchem selbst schwere Gegenstände aufgehängt werden können, vgl. Esra 9, 8. Jes. 22, 23—25. Niemand weiss es besser als wir hier zu Lande, welche Bedeutung ein Nagel in der Mauer hat, da damit gewissermassen ein Eigenthumsrecht auf diese Mauer ausgesprochen ist. Dies gilt besonders für Kirchen, Klöster und ähnliche Gebäude, welche nicht einer Confession als Ganzes angehören, sondern in welchen seit Jahrhunderten durch den Gebrauch sich Rechte herausgebildet haben, wobei ein Theil der einen und der andere Theil einer anderen Confession angehört. Dies ist der Fall bei der Grabeskirche oder der Kirche in Bethlehem, auf welche Gebäude fast alle christlichen Confessionen Eigenthumsrechte haben, so zwar, dass einzelne Räumlichkeiten specielles Eigenthum der Griechen, Lateiner, Armenier u. a. sind, wogegen andere wieder im gemeinsamen Besitz sämmtlicher christlichen Confessionen sind.

So wurde mir beispielsweise erzählt, dass der Hof vor der Grabeskirche Gemeingut sei: da es nun sehr nöthig wäre, dass er frisch gepflastert würde und jede Partei es thun möchte, so geschieht gar nichts aus Furcht, es könnten in Folge davon Eigenthumsrechte geltend gemacht werden. Welche Bedeutung das Einschlagen eines Nagels hat, bezeichnet folgender Vorfall: Bei der Vorbereitung zur Feierlichkeit zur Fusswaschung am Gründonnerstag, welche von den Griechen im Hof vor der Grabeskirche vorgenommen wird, wollten dieses Jahr die Griechen in eine den Armeniern gehörende Mauer einen eisernen Nagel einschlagen, um eine

Laterne daran zu hängen. (Wie heute noch zu sehen ist, haben sie Nägel in ihre eigenen Mauern geschlagen und Laternen daran gehängt). Die Armenier erhoben dagegen Einspruch, die Griechen achteten nicht darauf, es kam zu einer Schlägerei und erst durch das Dazwischentreten des Pascha's wurde Frieden gemacht und den Griechen bedeutet, dass sie kein Recht hätten, in eine den Armeniern gehörende Wand einen Nagel einzuschlagen. Eine hierher gehörige Geschichte wird auch in der arabischen Anekdoten von *dschoḥa*[1]), welcher als findiger Kopf bei den Arabern sprichwörtlich ist, erzählt. Derselbe verkaufte sein Haus, eine aus einem Zimmer bestehende Fellachenwohnung, behielt sich jedoch dem Käufer gegenüber das Recht vor, dass ein Nagel in dem Haus als sein Eigenthum bleiben solle; alles andere sollte dem Käufer gehören. Dieser ging ruhig auf die anscheinend leichte Bedingung ein. Als er aber das Zimmer beziehen wollte, fand er, dass *dschoḥā* mitten im Zimmer einen grossen Nagel eingeschlagen und an diesem ein Aas aufgehängt hatte. Er musste ihm natürlich viel Geld und gute Worte geben, damit er den Nagel aus der Mauer entferne. Daher kommt die übliche Redensart *wated dschoḥā*, wenn z. B. jemand ein Stück Land verkauft, sich aber einen gewisssn Theil behält, weil er sich sagt, der Käufer werde mit der Zeit auch dieses Stückchen haben müssen und dann könne dafür jeder Preis verlangt werden.

31 لا يخ ما دله بالدين ولا يخ ذمه تحت الرجلين *lā hi mākle biddēn wala hi nāime taḥt erridschlēn.*

Sie nährt sich nicht, indem sie Schulden macht, und liegt niemand zu Füssen. — Von einer ehrlichen Frau, die sich auf achtbare Weise ihr Brot verdient.

35 وين ما راح السل جرف ووين ما راح الكلب عرف *wen mā rāḥ essall dscharaf uwēn ma rāḥ elkelb haraf.*

»Wohin der Korb geht, arbeitet er, und wohin der Hund geht, bellt er. — Ein fleissiger Mensch findet stets Arbeit; ein fauler ist stets unnütz, wie das Hundegebell.« — (So die Originalerklärung. Statt »arbeitet er« wäre besser zu über-

1) Diese Erzählung findet sich in den bekannten arabischen und türkischen Anekdoten von *dschoḥa naṣr-eddīn* meines Wissens nicht. S.

setzen: liest er zusammen: *heref* ist nur aus Cuche im Sinne vor »babiller« bekannt S.)

36 البيت اللي ربانى ما غرب وخلانى *elbēt elli rabbānī ma harab uchallānī.*

Die Familie, die mich erzogen hat, ist nie davon gelaufen und hat sich mir nie entzogen. — Die Heimath geht über alles.

37 اليد اللي ما بتحط ما بتشيل *elid elli ma bithoṭṭ ma bitschīl.*

Die Hand, welche nichts hinthut (leistet), wird auch nichts davontragen (erwerben).

38 اعمل خير وبتلقى خير *e'mal chēr ubtilḳi chēr.*

Thue Gutes, so wirst du Gutes ernten. Die Aussprache *tilḳi* statt des gewöhnlichen *tilḳā* wurde ausdrücklich als dem Dialekt der Fellachen eigen bezeichnet. Das Sprichwort ist häufig S.)

39 اعمل خير وارمى فى البحر *e'mal chēr uirmīh fi-lbaḥr* (Text *u irmi fil bahar*).

Thue Gutes und wirf es ins Meer. — Erwarte keinen Dank für erwiesene Wohlthaten. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 544; Kall 291 S.)

40 الغريب بيروح بلده طولة روح *elgharīb bīrūḥ biddo ṭūlet rūḥ* (Mscr. *rōḥ*).

Der Fremde geht (reist ab; desshalb muss man Geduld mit ihm haben.

41 الغريب اعمى ولو انه بصير *elgharīb a'ma walau* (Mscr. *uala*) *inno baṣīr.*

Ein Fremder ist blind, obwohl er Augen hat. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 194; Kall, 325; Spitta, Gr. S. 501 S.)

42 عقب ما انقرصوا احترسوا *'uḳb mā inḳaraṣu eḥtarasu.*

Nachdem sie gebissen worden waren, nehmen sie sich in Acht.

43 كون بدك تحوى ضيفك كنس بيتك *kūn biddak etḥāwi ḍēfak kannis bētak.*

Wenn du deinen Gast fortjagen willst, so lass dein Haus kehren. — D. h. mache ihm seine Umgebung unangenehm. Das Kehren wird als Zeichen der Missachtung empfunden.

44 ما شي بيجي بلاش غير العما والنطراش *ma schei bīdschi balāsch gheir elʿama waṭṭrāsch.*

Nichts kommt (bekommt man) umsonst als die Blindheit und die Taubheit.

45 حساب القرايا ما يوافق على حساب السرايا *ḥsāb elḳarājā mā biwāfiḳ ʿalā ḥsāb essarājā.*

Die Rechnung der Dörfer (Dörfler) stimmt nicht mit der der Regierung. — (Mscr. *biwafku*; viell. ist حُسّاب die Rechner zu lesen. Vgl. Jewett, No. 117 S.)

46 وصي القرد على الطحين *waṣṣi elḳird ʿal-ṭeḥīn* (besser wohl *ʿaṭṭeḥīn* S.).

Lass den Kobold (Teufel) auf das Mehl Acht geben! — Mach den Bock zum Gärtner!

47 يا طالب الشر بلا اصل تعال للصايم بعد العصر *ja ṭāleb eschscharr bala aṣl taʿāl laṣṣāim baʿd elʿaṣr.*

Der du Streit suchst ohne Grund, komm zu dem, der fastet um die Vesperzeit. — Da die Muslimen im Ramaḍan den ganzen Tag über sich der Speisen enthalten müssen, sind sie gegen Abend missmuthig und schlechter Laune.

48 ابصق على يد ولا تبوسها *ubṣoḳ ʿal īd wala etbūsha.*

Spucke lieber auf die Hand, als dass du sie küssest. — Fühle berechtigten Stolz.

49 اليد اللي ما بتقدر تعضها بوسها حطب على راسك وادعى عليها بالكسر *elīd elli ma btiḳdar* (Mscr. *btigdar*; so öfter) *etʿoḍḍha būsha ḥoṭṭhā ʿala rāsak uidʿi ʿalēha bilkasr.*

Die Hand, welche du nicht beissen kannst, küsse, lege sie auf deinen Kopf und stosse den Wunsch aus, dass sie zerbrochen werden möge! — Die Hand des Nächsten sich auf den Kopf legen, ist Zeichen besonderer Ehrerbietung. (Zum Sprichwort vgl. Socin, Ar. Spr. No. 110; Landberg, S. 25; Kall 654; Vassalli, Motti 296 S.)

50 بوس الكلب في فمه إحتى تاخذ غرضك منه *būs elkelb fi tummo ta tōchod gharaḍak minno.*

Küsse den Hund auf die Schnauze, um deinen Zweck bei ihm zu erreichen! (Vgl. Jewett, No. 18 S.)

51 اللي بيعتاز الكلب بيسميه يا عم *elli bi'taz elkelb bisammīh* (Mscr. *bisami*) *ja ʿamm.*

Wer den Hund nothwendig braucht, ruft ihn mit Onkel an.

52 اللي ما بيقدر على الحمار بيعض البردعه *elli mā bikdar ʿaleḥmār biʿoḍḍ elberdaʿa.*

Wer über den Esel nicht Meister wird, beisst dessen Sattel. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 164; 165 S.)

53 اصحى لا تقطع راسك بلسانك *iṣḥa la tikṭaʿ rāsak fi-lsānak.*

Gieb wohl Acht, dass du dir nicht mittelst deiner Zunge den Kopf abschneidest (durch unüberlegte Worte Schuld an deinem Unglück wirst).

54 ما بيحك جسمك غير ظفرك *ma biḥokk dschismak ghēr ḍafrak* (sic).

Nur der eigene Nagel thut dem Körper, wenn er ihn kratzt, wohl. — (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 114; Kall 467; Spitta, Grammatik, S. 503, No. 131 S.)

55 شعير بلدك ولا قمح الغريب *scheʿir baladak wala ḳamḥ gharīb* (sic).

Die Gerste deiner Heimat ist besser als der Weizen auswärts. — Wenn einer zu Hause leben kann, soll er nicht aufs Ungewisse in die Fremde gehen, um seine Lage zu verbessern. Vgl. No. 56.

56 زوان بلدك ولا قمح الناس *zuwān baladak wala ḳamḥ ennās.*

Der Abfall deiner Heimat ist besser als der Weizen anderer Leute. — Die Fellachen sehen es nicht gern, wenn ein junger Mann ein Mädchen aus einem fremden Dorfe heiratet. *zuwān* Abfall aus dem Weizen, Geflügelfutter (eig. = Lolch; zum Sprichw. vgl. Socin, Ar. Spr. No. 498; Teslije S. 10 S.)

57 خذ طين بلدك وحط على اخدادك *chod ṭin baladak uḥoṭṭ ʿalachdādak.*

Nimm Lehm deiner Heimath und lege sie auf deine Wange. — Deine eigene Erde Heimath soll dir lieb sein. Vgl. No. 99. (Vielleicht steckt noch ein tieferer Sinn darin; übrigens steht im arab. Text قيمن: in der Transcr. sind *t* und *ṭ* nicht unterschieden S.)

58 من بعد ما كبر وشاب ودوه على الكتاب *min baʿd ma kiber uschāb waddūh* (Mscr. *uadu*) *ʿalkuttāb.*

Nachdem er gross geworden war und graue Haare bekommen hatte, hat man ihn in die Leseschule geschickt. — (Vgl. Socin, No. 588 in ZDMG. 37, 199 S.)

59 تعليم الكبير مثل ضرب الحمير *taʿlim elekbīr mitl ḍarb elḥamīr.*

Einen in Jahren Vorgerückten etwas lehren zu wollen ist gerade so wie wenn man Esel prügelt. Es kommt nichts dabei heraus.

60 اللى بينشرا ما بينشحا *elli binscharā ma binschahā.*

Was sich (mit Geld) erkaufen lässt, ist am wenigsten begehrt.

61 بقطعه كرفس ولا بهينك يا نفس *ibḳaṭʿa karafs wala bahīnek ja nafs.*

Lieber bloss um einen Para Sellerie (essen) als sich erniedrigen (die Ehre preisgeben und betteln). — (Zu *ḳaṭʿa* eig. *ḳiṭʿa* vgl. Dozy S. und ZDPV. 5, 28; Seetzen, Reisen II, 289; zum Sprichwort Socin, Ar. Spr. No. 363; Landberg S. 270 S.)

62 بقطعه تفاح بتقضى شهوه الفلاح *ibḳaṭʿa tuffāḥ btiḳḍi schahwet elfallāḥ.*

Wenn der Fellach um einen Para Äpfel hat, ist sein Gelüste befriedigt. — D. h. er ist genügsam.

63 السوق قريب وسلامة اللى بيجيب *essūḳ ḳarīb usalāmet elli bīdschīb.*

Der Markt ist nahe, und Gott erhalte denjenigen, der holt! — D. h. Gott erhalte das Haupt der Familie, und lasse ihn so viel verdienen, dass man kaufen kann, was man sich wünscht. Die Araber halten sehr viel darauf, dass man, wenn nur irgend möglich, sich dasjenige, was man wünscht, kauft, z. B. Esswaaren. Sobald eine Frucht frisch auf den Markt kommt, soll man davon kaufen, wenn es auch noch so wenig ist und den Kindern davon zu versuchen geben. Vgl. No. 64.

64 اول الاثمار يطول الاعمار *auwal elatmār biṭauwil elaʿmār.*

Die Erstlinge der Früchte verlängern das Leben. — Aberglaube. (Wahrscheinlich hängt damit auch die Sucht zusammen, die Früchte halbreif zu pflücken; vielleicht ist aber auch ein Zusammenhang mit Erstlingsopfern vorhanden S.

65 بين حنا ومنا راحت لحنا *ben hānā umānā rūḥat elḥānā.*

Zwischen Hana und Mana haben wir unseren Bart verloren. — Ein Mann hatte zwei Frauen, eine junge und eine alte. Die junge, welche wünschte, ihr Mann möge jung aussehen, zog ihm alle grauen Haare aus, die andere alle schwarzen. — (Vgl. ZDMG. 37. 198 No. 578, woselbst sich die entsprechenden Citate zu diesem Spruche finden; dazu bes. Landberg, S. 216 S.)

66 يا ڈيه بين البصلة ونبيا يا ڈيه في الريحة المنتنة والواحد ما بيجيبه الّا سواد الوجه والاخوات بتصالحوا *ja ṭāih bēn elbaṣale ulibhā. ja ṭāih fi-rriḥa elminitne walwāḥad ma bīdschīh* (Mscr. *bidschi*) *illa sawād elwudsch walchawāt biṭṣālaḥū.*

O du, der du dich zwischen die Schale und den Kern der Zwiebel verirrst, du begiebst dich in einen üblen Geruch, und hast nichts davon als Beschämung; denn die beiden (wörtlich Schwestern) versöhnen sich doch miteinander. — Warnung, sich in fremde Angelegenheiten einzumischen. Vgl. No. 67.

67 يا دخل بين البصل والثوم يا داخل بالريحة النشينه *ja dāchel ben elbaṣal wattōm, ja dāchel birrīḥa eschschin'a* (sic).

O du, der du dich zwischen Zwiebeln und Knoblauch eindrängst, wie begiebst du dich in einen üblen Geruch! — D. h. hast nichts als Undank. (Die Lesart des Transcriptionstextes ist wohl der des arabischen Textes vorzuziehen und in letzterem الشنعة zu schreiben S.)

68 أن دن رايح كتّر ملايح *inkan rājeḥ katter malājeḥ.*

Wenn du weggehst, so übe (zuvor) eine Anzahl guter Handlungen aus! — Wenn jemand sein Haus oder seine Stellung verlässt, soll er alles in Ordnung zurücklassen.

69 أن كان رايح كتّر قبايح *inkan rājeḥ katter ḳabājeḥ.*

Wenn du weggehst, kannst du (zuvor) noch eine Anzahl schlechter Handlungen ausüben. — Dies wird von einem schlechten Menschen gebraucht, der vor seinem Weggang noch alle möglichen Vortheile zieht.

70 حبّة بقرص (بلقرضه) بتخرب ارض *ḥabbe ib'ird (bilḳirḍa) ebtechreb arḍ.*

Ein geborgtes Saatkorn zerstört ein Feld. — Der Landmann, welcher anfängt Korn zu entleihen, kommt immer tiefer in Schuldenmachen hinein.

71 ثوب العيره ما بيدفّى لوانها امى ما استحت منى *tōb el'ire ma bidaffi law-inneha immi ma estaḥat minni.*

Das geborgte Kleid giebt nicht warm; wenn es meine Mutter wäre (die es mir geliehen hat), so hätte sie sich nicht geschämt (es zurückzuverlangen). — Ich war einst zu einer Hochzeit in Bethlehem geladen; wir standen nach der Trauung vor der Kirchthüre, um zu sehen wie die Braut auf ein Pferd gesetzt und so durch die Strassen in ihr zukünftiges Heim geführt wird. Ihre Mutter kam auf mich zu und bat mich auf einige Augenblicke, ihr verschiedene Schmuckgegenstände, die ich an mir trug, zu leihen. Als sie sogar meine goldene Uhr haben wollte, sagte ich: »nein, die gebe ich nicht aus der Hand, die ist mir zu werthvoll«. Da liess sie mich in Ruhe; als wir Abends nach Hause gingen, gab sie mir die entlehnten Schmucksachen zurück. Es that mir leid für die Braut; diese würde sich der Freude hingegeben haben, dass die Gegenstände nun ihr gehörten. Thatsache ist, dass sehr oft später der Bräutigam diese entlehnten Gegenstände ersetzen muss; die Braut giebt sie nicht her, bis sie ihre eigenen bekommt.

Manche Leute sagen statt *bidaffi*: *mā bidūm.* (Die Bedeutung des Spruches wird klar durch Socin, Ar. Spr. No. 72; vgl. dazu Zeitschrift der D. Morgenl. Ges. 37, 191; daraus ist auch ersichtlich, dass der zweite Theil des Spruches von dem ersten eigentlich zu trennen ist S.)

72 لبس الحسيره ولا لبس العيره *libs elḥaṣīre wala libs el'īre.*

Es ist besser, sich mit einer Strohmatte zu bekleiden, als ein geborgtes Gewand anzuziehen.

73 كل شى دين حتى دموع العينين *kull schī den ḥatta dmū' el-'enēn.*

Alles beruht auf Vergeltung; sogar die Thränen der Augen. — Jede Gefälligkeit erfordert einen Gegendienst. Wie aus den Hochzeitsgeschenken, die jemand erhält, für ihn die Verpflichtung erwächst, gelegentlich ein Gegengeschenk zu machen, verhält es sich auch bei Traueranlässen. Bei einem

Todesfall stellen sich alle Bekannten und Freunde, sogar aus den benachbarten Dörfern ein, um der Familie ihr Beileid auszudrücken. Sie weinen laut, schreien, raufen die Haare, zerreissen die Kleider, färben die Gesichter mit Russ, schlagen an die Brust; die Frauen führen mit aufgelösten Haaren eine Art Tanz auf. Auch dies erfordert, dass man bei Gelegenheit den Besuch in ähnlicher Weise erwidert.

74 المية في البير بدها تنضير *elmoje fi-lbir biddha tidbīr.*

Mit dem Wasser im Brunnen muss man sparsam umgehen. — Bekanntlich versiegt, wenn der Regenfall spärlich war, das Wasser in den Cisternen oft ganz.

75 من شرب من البير لا يرمي حجر فيه *men schirib min elbīr lā jirmī ḥadschar fīh* (Mscr. *fi*).

Wer von einem Brunnen getrunken hat, wirft keine Steine hinein. — Ermahnung gegen Undank. — (Vielleicht ist eher zu übersetzen: Wenn jemand aus einem Brunnen trinkt, so soll er keinen Stein hineinwerfen. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 385; Kall 68; Vassalli, No. 72 S.)

76 اشهر اللي ما لك فيه معاش لا تعد يومه *eschschaher elli mā lak fīh* Mscr. *fi*) *maʿāsch la tʿiddsch jjāmō.*

Zähle die Tage des Monats, an welchem du keinen Lohn erhältst, nicht. D. h. Man verhält sich gegen etwas, aus dem man keinen Nutzen zieht, gleichgiltig. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 410 S.)

77 الشاة المذبوحة لا يوجعها السلخ *eschschā elmadbūḥa lā judscheʿha essalch.*

Dem geschlachteten Schaf thut es nicht mehr weh, wenn man es abhäutet. — Wer viel Unglück hat, wird stumpf.

78 اذا كان البقر في الارض يكثروا السكاكين *iza kān elbaḳara fi-larḍ biktaru essakākīn.*

Wenn die Kuh am Boden liegt, kommen viele Messer zum Vorschein. — Wenn jemand ins Unglück kommt, finden sich viele, die über ihn herfallen. Vgl. Jewett, No. 43 S.)

79 ضرب الكبير حتى يتعلم الصغير *adrob elkebir ta itʿallam elezghīr* (sic).

Schlage den Grossen, das ältere Kind, damit der kleine (das jüngere) lerne.

80 الضرّة مرّة *eḍḍurra murra.*

Die Nebenfrau ist bitter. — In der Regel ist die erste Frau eines Muslim auf eine zweite, die ihr Gatte nimmt, im höchsten Grade eifersüchtig und trachtet darnach, sich die Liebe ihres Mannes zu erhalten. Man gebraucht das Sprichwort dementsprechend auch, wenn man einen Gegenstand verloren oder verlegt hat und sich, nachdem man ihn lange vergeblich gesucht hat, dazu entschliesst, ihn durch einen neuen zu ersetzen, in demselben Augenblick aber den alten findet. Man meint, dass der alte Gegenstand sich finden liess, weil er eifersüchtig geworden ist, dass man ihn durch einen neuen ersetzen wollte.

81 حاجة ما بتهمك وصى عليها زوج امك *ḥādsche ma bithimmak waṣṣi ʿalēha dschōz immak.*

Eine Sache, auf die du keinen Werth legst, musst du deinem Stiefvater empfehlen.

82 الحكى عليك يا كنّة وافهمى عليك يا جارة *elḥaki ʿaleki ja kinne walmaʿna ʿalēki jā dschāra.*

Die Worte sind an dich, o Schwiegertochter! gerichtet: sie gelten aber dir, o Nachbarin! — Vgl. No. 83.

83 بقول لك يا بنتى حتى تسمعى يا كنتى *baḳullek jā binti ta tismaʿi jā kintī.*

Ich sagte es dir, o meine Tochter! damit du es hörst, Schwiegertochter! — (Vgl. Socin No. 554 in ZDMG. 37, 197: Teslije S. 20 S.)

84 الحماه حمّة وبنت الحماه عقربة مسمه وبنت بنت الحماه ما بتتسمّى *elḥamāi ḥimmi ubint elḥamāi ʿaḳrabe emsammi ubint bint elḥamāi mā btetsammi.*

Eine Schwiegermutter ist ein Gift und ihre Tochter ein giftiger Skorpion; die Enkelin der Schwiegermutter aber lässt sich gar nicht benennen. (Statt Gift bietet die Orginalübersetzung: Last, was sprachlich unmöglich ist S.)

85 مرة (المرأة) الاب عليها غضب الرب لا بتحب ولا تتحبّ *mart elab ʿalēha ghaḍab errabb lā beṯḥobb walā btenḥabb.*

Auf der Stiefmutter ruht der Zorn Gottes; sie liebt nicht und wird nicht geliebt.

86 الف أم تبكى ولا أمى *alf imm tibki walā immi.*

Tausend Mütter mögen weinen, nur nicht die meinige. — Ausdruck des Egoismus. (Vgl. Socin No. 605 in ZDMG. 37, 200; Jewett, No. 163 S.)

87 لو مانى (لو لا انى) ركبتك على ظهرى ما دريت شو فى خرجى *lōmāni rakkabtak ʿalahri ma drit schu fi churdschi.*

Wenn ich dich nicht auf dem Rücken meines Thieres (wörtlich: meinem Rücken) hätte reiten lassen, so hättest du nicht erfahren, was in meiner Satteltasche steckte. — Ausbeutung der Gutmüthigkeit. Meine Eltern hatten eine Magd, welche sich seit Jahren ihren Lohn zurückgelegt und dadurch ein ansehnliches Sümmchen erspart hatte. Sie wendete dieses Sprichwort an, als sie mir erzählte, dass sie um ihr Erspartes gekommen sei, da sie unvorsichtig genug war, ihren Verwandten etwas davon zu sagen. Dieselben verstanden es, unter Vorspiegelung von allerlei Nothlügen und Bedürfnissen ihr mit der Zeit die ersparte Summe abzuschwatzen.

88 أكلنا الهديه وكسرنا الزبديه *akalna elhadīje ukasarna ezzibdīje.*

Wir haben gegessen, was uns angeboten wurde, das Gefäss jedoch (in dem es war) zerbrochen. — Undankbarkeit, wenn man z. B. ein Glas eingemachter Früchte zum Geschenk erhält, sich aber dafür nicht bedankt, und auch das Glas nicht zurückgiebt. (Vgl. Landberg S. 50 S.)

89 عيش يا لديش حتى يطلع الحشيش *ʿisch ja igdīsch ta jeṭlaʿ elḥaschīsch.*

Du musst am Leben bleiben, Gaul! bis das junge Gras gewachsen ist. — Vertröstung, wenn man auf etwas lange, aber vergeblich wartet. Ebenso No. 90 und 91.

90 موت يا حمار حتى يجيك العليق *māt ja ḥmār ta idschik el-ʿalīḳ.*

Du kannst sterben, Esel! bis dein Futter (Futtersack) kommt. (Vgl. auch No. 173; dazu Jewett, No. 210 S.)

91 ما اجا الترياق من العراق الا المقروص مات *mā adscha etterjāḳ min el-ʿirāḳ illā* (Mscr. *ile*) *elmakrūṣ mat.*

Bis das Lebenselixir aus Irak kam, war der Gebissene schon tot. — (Vielleicht wäre besser *illa* zu lesen S.)

92 العصفور يتقلى والصياد يتقلى *elʿasfūr bitfallā wassaijād bitḳalla.*

Der Vogel putzt sich die Federn ruhig, während der Jäger in der Hitze bratet. — (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 158; Kall 280 S.)

93 صاحب البيت على مهله والشحاد انقطع ظهره *ṣāḥib elbet ʿamahlō waschschaḥḥād inḳaṭaʿ ḍahrō.*

»Der Hauseigenthümer hats nicht eilig und dem Armen bricht der Rücken.« — ‚Der Hausbesitzer kann gemächlich leben, während ein armer Kerl von allen Mitteln entblösst ist S.)

94 صاحب المال تعبان *ṣāḥib elmāl taʿbān.*

Wer Geld hat, ist lässig. — D. h. nicht strebsam und nicht gefällig.

95 بدل اللحم والبتنجان جيب لك قميص يا عريان *badal ellaḥm walbetindschān dschīb-lak ḳamīṣ jā ʿarjān.*

An Stelle von Fleisch- und Eierpflanzen schaffe dir lieber ein Hemd an, o du der du bloss gehst! — Von Leuten gesagt, die schlechte Kleider tragen, aber gerne gut essen und gross thun.

96 ما انت على بالي يا ڤي غربالي *mant ʿabālī jā fai ghurbālī.*

Du kommst mir nicht in den Sinn, du Schatten meines Siebes. — Von etwas Geringem, Gleichgiltigem.

97 عتيقك عتيقك مالك في الجديد خير *ʿatīḳak, ʿatīḳak, mā-lak fil-edschdīd chēr.*

Hab Acht auf das Alte (was du schon besitzest), das Neue bringt dir kein Glück (ist nicht besser, als das Alte).

98 احفظ عتيقك الجديد ما يدوم لك *ehfaẓ* (Mscr. *ehfas*) *ʿatīḳak eddschedīd mā idūm-lak.*

Halte an dem Alten fest; das Neue bleibt dir doch nicht. — (Vgl. Landberg, S. 286 S.)

99 كل واحد بزاقته (بصاقته) في تمه حلو *kull wāḥad ebzāḳto fi tummo ḥelwe.*

Jedem schmeckt der Speichel seines Mundes süss.

100 اخرب في البور حتى يرد اللي في العمار *uḍrob fi-lbūr ta iridd elli fi-lʿamār.*

Rufe ins Brachland, damit man dir aus dem bebauten Lande Bescheid gebe. — Man hat sich, um an eine hohe Per-

son zu gelangen, an deren Untergeber zu wenden. (Hat *uḍrob* wirklich die Bedeutung: rufe? S.)

101 حتى تتحفتل حند تتسكر باب الجنه *ta tetḥaftal ḥanne btetsakkar bāb eldschenne.*

Bis Hanna sich herumbewegt, geht die Thüre des Paradieses zu. — Von einer Langsamen, Trägen; ebenso No. 102.

102 حتى تتحفف العوره القاضى ينعزل *ta tetḥaffaf el'ōra elkādi bin'ezil.*

Bis die Blinde sich geschminkt hat, ist der Kadi abgesetzt. — (العوراء die Einäugige S.)

103 ان سلم عليك عض اصبعيك *in sallam ʿalek ʿidd aṣābiʿēk.*

»Wenn er dich grüsst, zähle deine Finger!« — Mahnung, vor gewissen Personen auf die Worte, die man spricht, Achtung zu geben.

104 يا راسى منك طاسه والدنيا ما منهاش والدنيا حلوه مرّه وامرجع على الله *ja rāsi minnak ṭāsi waddinja mā minhā-schi, waddinja ḥelwe murra walmerdschaʿ ʿala allah.*

»O du mein Kopf! aus dir ist eine Schale; von der Welt ist nichts zu erwarten; sie ist einmal süss, einmal bitter, und alles geht zu Gott zurück. — (Auf besondere Anfrage wurde erklärt, dass die Worte, welche mit: »aus dir ist eine Schale« übersetzt sind, nur des Reimes wegen da seien und keinen Sinn gäben. Ich habe schon der Reime wegen Bedenken gegen die Richtigkeit des Textes; übrigens reimt wohl auch der Schluss (*murra-allah*); *ḥelwe murra* ist ein Compositum = bittersüss S.)

105 لولا الامل انقطع العمل *lōla elamal enḳataʿ elʿamal.*

Wenn die Hoffnung nicht wäre, würde jedes Schaffen aufhören. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 501 S.)

106 الدنيا فيها عسر ويسر *eddinja fiha ʿusrun wajusrun.*

»Auf dieser Welt haben die Dinge einen glücklichen und auch unglücklichen Verlauf«.

107 اللى فى البدن ما يغيره الا الكفن *elli fi-lbadan ma bigheiro illa -lkafan.*

»Was einem angeborene Gewohnheit ist, kann nur durch den Tod geändert werden.« (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 419; Kall 419; Vassalli, Prov. maltesi 63 S.)

108 رزيتين فى امّال ولا فى العيال *razītēn fi-lmāl walā fi-lʿejāl.*

Lieber zwei Calamitäten, die das Vermögen, als eine, welche die Angehörigen trifft.

109 الكلمه اللى بين اثنين بتصير بين الفين *elkilme elli bēn etnēn bitṣīr bēn alfēn.*

Das Gespräch, welches zwischen zwei Menschen gewechselt wird, verbreitet sich bald unter zweitausenden. — Schwatzhaftigkeit; Mahnung, ein Geheimniss bei sich zu behalten.

110 ما دام وانا طايش عايش *mādāmu ana ṭājesch ʿājesch.*

So lange ich obenauf bin, bin ich am Leben. — So spricht jemand, dem es mit dem Anschein nach mit seinen Geschäften schlecht geht. (St. ما دام وانا ist wohl ما دامه انا zu lesen. S.)

111 لا طبيخى شاعط ولا ابنى عيط ولا زوجى بنسوق (بحلف بانطلاق) *la ṭabīchi schāʿeṭ wala ibni ʿājeṭ wala dschōzi bizzeḳāḳ bilḥef biṭṭalāḳ* (die Lesart *bizzeḳāḳ* verdient des Reimes wegen den Vorzug; dagegen steht in der Transcription *fil talak* S.).

Mein Essen brennt nicht an; mein Sohn heult nicht und mein Gatte schwört nicht auf der Strasse bei der Scheidung. — Dies ist einem älteren Mädchen in den Mund gelegt, das sorgenfrei lebt: mit dem Kochen braucht sie sich nicht zu beeilen; ein Kind hat sie nicht, und sie braucht auch nicht zu fürchten, dass ihr Mann in Folge eines unüberlegten, vor Zeugen ausgestossenen Fluches gezwungen werden könnte, ihr plötzlich die Scheidung zu erklären.

112 موت حتى اننى ابنى على قبرك قبّه ما بقيت احبك فى الدنيا صرت احبك فى التربه *mūt taminni* (Mscr. *tamini*) *abni ʿaḳabrak ḳubbe*; *mā baḳētsch aḥobbak fiddinja, ṣirt aḥobbak fitturbe* (schlechter Reim S.).

Stirb! dann will ich dir auf deinem Grabe ein gewölbtes Grabgebäude errichten lassen; während du auf der Welt warest, liebte ich dich nie: nun aber will ich dich im Grabe lieben. — So spricht ein Mann, der eine zweite Ehe eingegangen ist, und sich in seinen Erwartungen getäuscht findet, in Bezug auf seine erste Frau. Der Spruch wird aber auch sonst von Leuten angewendet, die während ihres Zusammenlebens nicht miteinander auskamen.

113 ما بعد الضيق الا الفرج *mā baʿd eddīḳ illa-lfaradsch.*

Nach der Nothlage kann nichts kommen, als die Erlösung. — Gottvertrauen.

114 الصبر مفتاح الفرج *essabr muftāḥ elfaradsch.*

»Das geduldig Ausharren ist der Schlüssel zur Erlösung«. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 373; Kall. 230; Teslije S. 12 S.)

115 العجلة من الشيطان والصبر من الرحمان *elʿadschale min eschscheitān wassabr min errahmān.*

Übereilung kommt vom Teufel; geduldiges Ausharren von Gott. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 271; Kall 271 S.)

116 حربنا من الدلف وقعنا تحت المزراب *harabna min eddalf uʾuḳiʿna taḥt elmuzrāb.*

Wir flohen vor dem (durch das Dach) tröpfelnden Wasser; da geriethen wir unter die Dachrinne. (Vgl. Socin, Ar. Spr. Nr. 148; Vassalli, Prov. maltesi. No. 393; Landberg, S. 35 S.)

117 حربنا من عزرين (عذرئل) لاقانا قبض الارواح *harabna min ʿozrain lāḳāna ḳabbaḍ elarwāḥ.*

Wir flohen vor Azrael: da begegnete uns der, welcher die Seelen in Empfang nimmt. — Azrael ist der Todesengel; es begegnete uns jemand, der noch schlimmer war, als der, welchem wir entfliehen wollten.

118 لولا الكسور ما عمرت الفخور *loma elkāsūra ma ʿimret elfachūra.*

Wenns kein Zerbrechen gäbe, könnte das Töpferhandwerk nicht bestehen.

119 انكسر الشر *inkasar eschscharr.*

Das Unglück ist gebrochen. — Wenn etwas zerbricht, so tröstet man sich damit, dass man denkt, es habe ein Unglück gedroht, nun sei aber das Schicksal versöhnt.

120 جبل على جبل لا يلتقي لكن انسن على انسن يلتقي *dschabal ʿadschabal la jeltaḳi, lakin insān ʿala insān jeltaḳi.*

Ein Berg kommt mit dem anderen nicht zusammen, wohl aber ein Mensch mit einem andern. — Die Welt ist klein: die Menschen begegnen sich überall. Häufig; z. B. Jewett, No. 167 S.)

121 لا تقول للمغني غني ولا للرقاص ارقص *lā teḳūl lalemghanni ghanni walā larrakkaṣ urḳoṣ.*

Sage nicht dem Sänger: singe, noch dem Tänzer: tanze! — Mache nicht zu viel Wesens aus den Leistungen eines Menschen!

122 جبنا الاقرع حتى يونسنا شلح طاقيته وخوفنا *dschibna elaḳraʿ ta juwannisna schalaḥ tāḳīto uchauwafna.*

Wir holten uns einen Kahlköpfigen herbei, damit er uns amusire; da zog er seine Schweisskappe vom Kopf und jagte uns einen Schreck ein.

123 ما دامك عاقل ومسمى عليك كل وحلق عينيك *mā dāmak ʿāḳil wemsammā ʿalēk kol ubaḥlaḳ ʿēnēk.*

So lange du als klug giltst und der Name Gottes über dich gesprochen wird (d. h. man dir Segen wünscht), so iss und mach die Augen gross auf! — Benutze deine angesehene Stellung und deinen guten Ruf!

124 صحّ لك جوز وتقولي عنه اعور *ṣaḥḥ-lek dschōz ubetḳūli ʿanno aʿwar.*

Du hast einen Gatten bekommen und behauptest von ihm, er sei einäugig? — Sei zufrieden und sprich nichts Schlimmes über ihn!

125 الجوز رحمه لوانه يجيب فحمه *eldschōz raḥme lawinno idschīb faḥme.*

Ein Ehemann ist eine Wohlthat, auch wenn er bloss ein Stück Kohle (als Verdienst nach Hause) brächte. — Eine Mutter ermahnt ihre Tochter, selbst unter bescheidenen Ansprüchen zu heirathen.

126 من (أن) خطبوها تعززت ومن (أن) دشروها تنذمت *men chaṭabūha etʿazzazat, men daschscharūha etnaddamat.*

Wenn man sich um sie bewirbt, macht sie sich kostbar; wenn man sie ihres Weges gehen lässt, fühlt sie Reue. — (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 1; besonders aber Spitta, Grammatik S. 505; No. 153 S.)

127 اللي بيحط فلوسه بنت السلطان عروسه *elli bihoṭṭ eflūso bint essulṭān ʿarūso.*

Wer Geld spendirt, erhält die Tochter des Sultans zur Braut.

128 خذ من يد ملانه ولا تاخذ من يد فارغه *chod min id malane walā tochod min īd fārgha.*

Begehre lieber etwas aus einer vollen, als aus einer leeren Hand!

129 الغلي غلي والرخيص لا عش *elghāli ghāli walerchiṣ lā ʿāsch.*

Was theuer ist, ist theuer: das Billige soll nicht erhalten bleiben. — Besser theuer und gut, als billig und schlecht.

130 يا ما اغلاك يا ما احلاك يا ما ارخصاك يا ما انقصاك *jā maghlāk jā maḥlāk. jā marchaṣak jā manḳaṣak.*

Je theurer, desto schöner, je billiger, desto mangelhafter.

131 بيت السبع ما يخلا من العظام *bet essabeʿ mā bichlāsch min elʿeḍām.*

In der Wohnung des Löwen giebts immer Knochen. — D. h. Abfälle für die Bedürftigen.

132 وجه ما عرفته ولا وجه أن عرفته *wudsch en* (sic) *ʿerifto walā wudsch mā ʿerifto.*

Besser ein Gesicht, das du kennst, als ein Gesicht, das du nicht kennst.

133 موت الحمير فرج للكلاب *mōt elḥamīr feredsch lalekläb.*

Der Tod der Esel ist ein Glück für die Hunde. (Vgl. Socin, Ar. Sp. No. 126 S.)

134 الموت مع الناس رحمه *elmōt maʿ annās raḥme.*

Mit andern zusammen zu sterben ist ein Gnadengeschenk (Gottes). — Gebraucht bei Unglücksfällen, welche viele Leute treffen.

135 من الحزمه عود والباقي يشتلوه الغرود *min elḥezme ʿūd walbāḳi jeschtaluh elḳrūd.*

Aus dem Bündel ein Stück Holz; das übrige mögen die Teufel holen! — Dies wird von einer Familie gesagt, in welcher eine einzige Person ist, welche geehrt und geachtet ist, und in welcher die übrigen nichts taugen.

136 الحاوي لا يسلم من الحيات *elḥawi la jeslam min elḥaijāt.*

(Selbst) der Schlangenbändiger ist nicht gegen (das Gift der) Schlangen gefeit. — Waghalsigkeit stürzt ins Verderben.

137 اللي ينكب طحينه في النقش يستصعب يلمه *elli binkabb eṭḥino finnatesch bistaṣʿeb ilimmo.*

Derjenige, dessen Mehl in die Dornen verschüttet worden ist, wird es schwerlich wieder zusammenlesen können. — Für

eine hoffnungslose Sache. Eine Frau, welche man fragte, wie es ihrem schwerkranken Kinde gehe, gebrauchte dieses Sprichwort.

138 نص البطن يغنى عن ملاته (نصف) *nuṣṣ elbaṭn jeghni ʿan malāto.*

Den Bauch halb füllen genügt; er braucht nicht ganz voll zu sein.

139 ضرى بطنك على رغيفين ولا تضرى جسمك على هدمين *ḍarri baṭnak ʿala erghīfēn walā etḍarri dschismak ʿala hidmēn.*

Gewöhne eher deinen Bauch an zwei Brotfladen, als deinen Leib an zwei Kleidungen. — Sorge lieber für Nahrung, als für sonstigen Aufwand.

140 اعطى خبزك للخباز (الفران) ولو سرق نصفه *aʿṭi chubzak lal-chabbāz (lalfarrān) walau saraḳ nuṣṣo.*

Gieb lieber (als selbst zu backen) dein Brot (den Teig dem Bäcker, wenn er auch die Hälfte davon stiehlt. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 252 S.)

141 ما بيترك النار الا ردى الخال *ma butroḳ ettār illa radīj-elchāl.*

Blutrache zu üben giebt bloss ein schlechter Kerl auf. — Wörtlich: einer, dessen mütterlicher Onkel schlecht ist. Man nimmt an, dass die Kinder dem Bruder der Mutter nachschlagen.

142 الدنيا بلا شراب خراب *eddinja balā scharāb charāb.*

Das irdische Leben wäre ohne Wein nichts werth. (Vgl. Socin, Ar. Spr., No. 521 S.)

143 حتى ضرب الريح مع الماء جاء الهم على البحريه *ta ḍarab er-rīḥ maʿ elmōje adscha elhamm ʿalbaḥrīje.*

Als sich der Wind mit dem Wasser schlug, litten die Schiffer darunter Noth. — Wenn ein dritter sich in den Streit zweier mengt, trägt er den Schaden. (? S.)

144 لما ابليس زرعك انا كنت مسبل *lamma ebliṣ zaraʿek ana kunt msabbil.*

Als dich der Teufel ansäte, trug ich schon schöne Ähren. — Ich bin klüger, als du.

145 عقب نفسك خص صديقك *ʿuḳob nefsak chuṣṣ eṣdīḳak.*

Nach dir selbst denke zuerst an deinen Freund! (Vgl. Landberg, S. 303 S.)

146 كل واحد يجر النار لقرصه *kull wāḥad bidschurr ennār laḳurso.*

Jeder zieht das Feuer zu seinem eigenen Brot. — Von Hirten auf dem Felde gesagt, welche an einem offenen Feuer Brot backen. Jeder sucht seinen Vortheil. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 129; Vassalli, Motti, No. 440 S.)

147 اللى يلاعب القط يصبر على خرامیشه *elli bilāʿeb elḳuṭṭ juṣbor ʿala charāmīscho.*

Wer mit der Katze spielt, muss es sich gefallen lassen, von ihr gekratzt zu werden.

148 كل اللى بتزرعه بتقلعه اما ان زرعت انسان بقلعك *kull elli btizraʿo btiḳlaʿo amma in zaraʿt insān biḳlaʿak.*

Wenn du irgend etwas pflanzest, ziehst du die Früchte davon aus dem Boden; aber wenn du einen Menschen pflanzest, zieht er dich heraus. — Von Undankbarkeit. Der Mensch ist im Stande, den, der ihm Verdienst verschafft hat, zu verdrängen. Vgl. No. 165 (und Jewett, No. 2 S).

149 ان غريمك القضى من تشتكى *in gharīmak elḳādi lamin tischki.*

(Nach dem arab. Text *tischteki*, was vorzuziehen ist S.)

Wenn der Kadi dein Gegner ist, bei wem willst du dann Klage führen? — Halte es mit den Grossen, Einflussreichen!

150 العين ما بتعلا على الحاجب *elʿain mā bteʿla ʿalḥādscheb.*

Das Auge kann nicht höher stehen, als die Augenbraunen. — Man soll bescheiden sein und jedem seinen Rang lassen.

151 الباب اللى بجيك منه هوا سده لا والله بجيب الفاس وبيدده *elbāb elli bidschīk minno hawa siddo. lā wallāh badschīb elfās ubahiddo.*

Die Thüröffnung, durch welche dich Windzug trifft, musst du verstopfen. Nein, wahrlich, ich hole eine Axt und zertrümmere sie. — Man muss die Ursache eines Übels gründlich aus dem Wege schaffen. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 115; Teslije S. 13; Kall, No. 70; Landberg S. 260 S.)

152 اللى بتطلع لى فى عين انا اتطلع له فى الاثنين *elli biṭṭalleʿ-li fi ʿain ana baṭṭalleʿ-lo fi-ttintēn*

»Wer mich mit einem Augen ansieht, den sehe ich mit zwei Augen an. — Wer für mich sorgt, den belohne ich doppelt.« (Die Erklärung scheint mir wegen der Construction

der V. ?) Form von طلع mit فى und wegen ل an Stelle von ب nicht ganz sicher S.)

153 الفجر اكل مال التاجر *elfādscher akal māl ettadscher.*

»Der Streitsüchtige hat das Vermögen des Kaufmanns durchgebracht.« — Gesagt von einem, der sich durch unverschämtes Auftreten fremdes Eigenthum aneignet. Die Erklärung ist kaum zutreffend, da *fādschir* speciell den »libertin« d. h. einen Menschen, der geschlechtliche Excesse begeht, bezeichnet; dann ist er wohl mit dem *tādschir* ein und dieselbe Person S.)

154 شعره من دنبة الخنزير بركه *schaʿra min danbat elchanzīr baraka.*

Eine Borste aus dem Schwanze eines Schweines ist schon etwas. — Die kleinste Gabe von einem Geizigen ist schon viel.

155 شعره بشعره تسوى دقن *schaʿra bischaʿra bitsauwi daken.*

Ein Haar mit noch einem Haar machen einen Bart. — Man soll auch das Geringste nicht verachten und sparsam sein.

156 الولد ولد لو انه قاضى بلد *elwalad walad lawinno ḳādi balad.*

Ein Kind bleibt ein Kind, wenn es auch der Kadi einer Ortschaft wäre. — Von einem dummen, unerfahrenen, unverbesserlichen Menschen.

157 البارود الفرغه تخوف اثنين *elbārūde elfārgha bitchauwif etnēn.*

Ein ungeladenes Gewehr kann zwei Leute erschrecken.

158 الفضى يعمل حاله قضى *elfāḍi beʿmal ḥālo ḳāḍi.*

Der Unbeschäftigte macht sich zum Richter. — Er hat Zeit über die Schwächen anderer nachzudenken und sie zu verurtheilen.

159 الصفران عدو السلطان *eṣṣafrān ʿadu essulṭān.*

Wer keinen Pfennig besitzt, ist der Feind des Sultans. — Wer aus Leichtsinn alles ausgiebt, was er erwirbt, kommt nie in die Lage, etwas für den Staat zu leisten; wenn er wegen eines Vergehen ins Gefängnis kommt, so muss der Staat noch die Kosten tragen.

160 الجنه بلا ناس ما تنداس *eldschenne bala nās mā btendās.*

Das Paradies, ohne dass Menschen darin sind, ist nicht zu betreten. — Der schönste Ort ohne Menschen ist nicht schön. Man braucht dies von Festen, die schwach besucht sind.

161 ما تعرف خيري غير تجرب غيري *ma bteʿraf chēri ghēr tdscharrib gheri.*

Du erkennst nicht, was Gutes an mir ist, bis du andere erprobt hast. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 4 S.)

162 من أمنك في منحرك لا تنحره *emen ammanek fi minḥaro la tinḥaro.*

Wer sich dir anvertraut, den darfst du nicht in die Kehle stechen. — (Gewöhnlicher ist das Sprichwort in der Form, wie es sich bei Socin, No. 110 findet S.)

163 اللي ما بينفع جيب النعش وادفع *elli ma binfaʿ dschib ennaʿsch widfaʿ.*

Wer nichts taugt, für den hole eine Todtenbahre und weg mit ihm!

164 للدعوه بتدور على سبع قبور بتلبس قبقابها وبترجع على اصحابه *eddaʿwe bitdūr ʕala sabeʿ ḳbur ebtilbas ḳubḳābha ubtirdschaʿ ʕala aṣḥābha.*

Ein Fluch geht durch sieben Gräber (Generationen) hindurch; dann zieht er seine Holzschuhe an und kehrt zu seinem Urheber zurück. — Der Mensch soll keinen Fluch aussprechen: derselbe trifft nach langer Zeit die eigene Familie. — Die *ḳubḳāb* sind bekanntlich die bis eine Spanne hohen hölzernen oft mit Perlmutter eingelegten Sandalen; bis vor einigen Jahren (jetzt kommt diese Sitte etwas ab) erhielt jede Braut solche und musste sie am Hochzeitstag, wenn sie geputzt wurde bei der *dscheltre*, tragen: sie stand dadurch erhöht da in der Gesellschaft und konnte von jeder Anwesenden gesehen werden.

165 ما بقطع الشجره الا فرع منها *ma biḳṭaʿ essadschara illa farʿon minha.* (Lies *farʿun* S.)

Den Baum haut bloss ein von ihm selbst hergenommener Schoss um. — Man hat dabei an den Stiel der Axt zu denken. Oft verdrängt ein Mann einen anderen, von dem er Vortheile genossen hat, aus seiner Stellung. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 469; ZDMG. 37, S. 196 S.)

166 لو أن الشحاذ فيه خير ما بقسواش عيال الكلاب *lawinn-eschschehde fiha cher ma btiswasch ʕajāt elkelāb.*

»Wenn die Bettelei von Nutzen wäre, so wäre sie kaum das Bellen der Hunde werth.« — In den Fellachendörfern halten sich stets eine Anzahl Strassenhunde und zwar in der Nähe der Häuser der Wohlhabenden auf. Wenn sich ein Bettler naht, hören die Hunde nicht auf zu bellen, bis er sich entfernt hat. Oft steht das, was der Bettler erhält, nicht im Verhältniss zu seiner Mühe, sich der Hunde zu erwehren. (Man möchte darnach übersetzen dürfen: wenn beim Betteln etwas heraus kommt, ist es oft nicht . . . Unsicher S.)

167 من صار نعجه اكلته الذياب *men ṣār naʿdsche aklatto eddijāb.*

Wer sich zum Schaf macht, wird von den Wölfen gefressen.

168 هدية الرعنه زلف *hadījet erraʿna zalaf.*

Das Geschenk der Thörin besteht aus kleinen Muscheln. — Wer jemand etwas unnützes, geringfügiges zum Geschenk anbietet und daraus viel Wesens macht, gleicht einer solchen Thörin.

169 حلوة اللسان قليلة احسان *ḥilwet illesān ḳalīlet iḥsān.*

»Süsse Zunge, wenig Mitleid. — Für Falschheit.« (Besser: eine Frau, die allzu schön redet, thut wenig Gutes S.)

170 الزلمه مثل الدست اللى بيفور *ezzalame mitl eddist elli bifūr.*

Der Mann ist wie ein überkochender Topf. — Von einem Jähzornigen.

171 صقع دقنك حتى يكبر ولدك *ṣaḳḳeʿ daḳnak ta jekbar waladak.*

Kühle deinen Bart, bis dein Sohn grösser wird. — Die Frau sagt dies zum Manne: bezähme deinen Zorn, bis dein Sohn älter und vernünftiger wird und sich dein Blut abkühlt.

172 ايش تعمل المشطه فى الوجه المبشع *esch taʿmal elmāschṭa fi -lwudsch elbischeʿ.*

Was soll die Coiffeuse mit einem hässlichen Gesicht anstellen? — Nutzloses Bemühen. Die *māschṭa* ist die Person, welche eine Braut frisirt und putzt.

173 من بعد حمارى ما ينبت حشيش *min baʿd ḥmari mā jinbet ḥaschīsch.*

»Nach meinem Esel soll kein Gras wachsen. Für Selbstsucht.« — (Besser wohl: Nachdem mein Esel krepirt ist . . . S.)

174 الديك الفصيح في البيضه يصيح *eddîk elfaṣîḥ fi-lbēḍa biṣîḥ.*

Der Hahn, der gut krähen wird, kräht schon im Ei. — (Vgl. Socin, Ar. Spr. Nr. 420; Landberg, S. 270; Kall No. 361; Jewett, No. 6 u. s. w. Sehr verbreitet; jedoch scheint *min* richtiger als *fi* S.)

175 حطيت بختي في البفت بطل يموت احد حطيت بختي في الحنا نثر الحداد *ḥaṭṭēt bachti fi-lbaft baṭṭal imūt ḥada*; *ḥaṭṭēt bachti fi-lḥenna kitru elehdād.*

Als ich mein Glück mit (dem Verkauf von) Leinwand versuchen wollte, da starb niemand mehr; als ich mein Glück (mit dem Verkauf von) Henna versuchen wollte, fingen die Leute an zu sterben. — Henna verwendet man bei freudigen Anlässen. (Die Übersetzung des letzten Satzes ist unsicher; der Text ist wohl nicht in Ordnung S.)

176 المقروص بيخاف من جر الحبل *elmaḳrūṣ bîchāf min dscharr elḥabl.*

Der Gebissene fürchtet sich vor einem gezogenen Strick. Der von einer Schlange Gebissene fürchtet sich, wenn er einen Strick, den jemand zieht, erblickt. — (Kaum annehmbar; die Lesart bei Socin, Ar. Spr. No. 172 ist freilich ebenfalls unsicher. Vgl. M. Grünbaum, Neue Beiträge zur semitischen Sagenkunde. Leiden 1893, S. 43 S.)

177 من خوفه من السخن نفخ على اللبن *min chōfaho* (sic, hocharabisch) *min essuchun nafach ʿallaban.*

Aus Furcht vor dem Heissen blies er die Dickmilch. (Bekanntes Sprichwort S.)

178 السكافي حافي وحايك عريان *esskāfi ḥāfi walḥājek ʿarjān.*

Der Schuster geht barfuss und der Weber ohne Kleider. — Jeder ist für seine Person und seine Familie am nachlässigsten. (Vgl. Jewett, No. 73 S.)

179 على قدر فراشك مد رجليك *ʿala ḳadd efrāschak midd ridschlēk.*

Strecke deine Füsse nach der Länge deiner Matraze! (Häufig, vgl. Landberg S. 236 S.)

180 الدست ما بيركبش الا على تلاته *eddist ma birkabsch illa ʿala talāte.*

Der Kessel steht nur auf einem Dreifuss fest. (Wahrscheinlich ist an drei Kochsteine zu denken S.) Dieser Spruch

hängt mit dem Aberglauben zusammen, dass zwei kurz nach einander folgende Unglücksfälle einen dritten herbeiführen. Daher sagt man auch:

181 الله يسترنا من التالته *allah justurna min ettālte.*

Gott bewahre uns vor dem dritten (Unglücksfall)! Ereignet sich der dritte, so ist man beruhigt und wendet den Spruch No. 180 an: nun steht das Unglück fest, wie der Kessel auf drei Füssen.

182 تفرح القرعه بشعر بنت اختها *ebtifraḥ elḳarʿa ibschaʿer bint uchtha.*

Die Kahlköpfige freut sich über die Haare ihrer Nichte (Schwestertochter). — Oft rühmt sich jemand seiner vornehmen Verwandten, die aber nichts von ihm wissen wollen, oder freut sich über etwas, was er sich wünscht, was er aber nie erlangen kann. (Die erste Erklärung ist die richtigere; vgl. die Parallelen Socin, Ar. Spr. No. 280; Spitta, Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Aegypten S. 511, No. 270 S.)

183 الذبان بعرف بيت اللبان *eddubbān beʿraf bet ellabbān.*

Die Fliegen kennen das Haus dessen, der saure Milch macht (verkauft S. — Durch europäische Gebräuche wird die arabische Sitte, dass Mädchen nicht allein ausgehen sollen, immer mehr verdrängt. Es ist vorgekommen, dass eine Mutter der anderen Vorwürfe darüber macht, dass sie ihre Tochter allein ausgehen lasse; darauf erwiderte diese obiges Sprichwort. Sie wollte damit sagen, ihre Tochter benehme sich derart sittsam, dass sie keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sei. Anständige Personen laufen nicht Gefahr, unanständig behandelt zu werden, dagegen schlechte Personen, die sich auffallend benehmen, sind dieser Gefahr ausgesetzt. Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 197 S.)

184 تطلع في وجه البقره قبل ما تحلبها *ittallaʿ fi wudsch elbaḳara ḳabl ma tehlebha.*

Sieh dir zuerst das Gesicht der Kuh an, bevor du sie melkst. — Man soll die Katze nicht im Sack kaufen. Vielleicht eher Mahnung, vorsichtig zu sein: vgl. Socin, Ar. Spr. No. 26 S.)

185 الجمل مات نتأسّف على الرحل *eldschamal māt net'assaf 'arrahel.*

»Das Kamel ist gestorben; sollen wir über den Sattel trauern? — Dieses Sprichwort hörte ich bei der Gelegenheit, dass einem Aussätzigen in unserem Spital die Nachricht gebracht wurde, seine Frau werde sich wieder verheiraten. Bekanntlich werden Mann oder Frau, wenn sie das Zeugniss vom Arzt bringen, dass sie aussätzig sind, von ihren Verwandten als tot betrachtet; dieselben veranstalten für sie im Dorfe eine Totenklage (*'aza*, wie bei einem Todesfall. Der oder die Zurückgebliebene ist dann frei und darf sich wieder verheirathen. (Nach näherem Befragen hat der Spruch wesentlich denselben Sinn, wie No. 186 S.)

186 انهدّ البيت اسفتن على الحوابي *inhadd elbēt asfaten 'alchawābi.*

Das Haus ist eingestürzt: nun trauern sie über die Getreidebehälter. — Man soll nicht über eine unwichtige Sache trauern, wenn viel grössere Verluste vorausgegangen sind. Eine *chābije* Pl. *chawābi*) ist ein ziemlich grosser unförmlicher Behälter, welcher aus Lehm in der Wohnung der Fellachen aufgebaut wird und zur Aufbewahrung von Weizen, Mehl, Gerste, Linsen und Feigen dient. — (*asfaten* wurde auf besondere Anfrage ausdrücklich bestätigt; sonst hätte man »*ta'assafu*« sagen müssen S.)

187 مشتراة مشتراة العبد ولا تربيته *mischtarāt el'abd walā tirbāito.*

Es ist vortheilhafter einen Sklaven zu kaufen, als einen gross zu ziehen. — Es macht weniger Mühe etwas fertig zu kaufen, als sich mit der Herstellung desselben abzumühen.

188 ما بلد الا لها مزبلة وما دار الا لها مصرف *mā balad illa ilha mizbale wala dār illa ilha miṣraf (maṣraf).*

Es giebt keine Ortschaft, die keinen Misthaufen, und kein Haus, das keinen Abzugscanal hat. — Man sagt das in Bezug auf einen missrathenen Sohn einer Familie, u. s. w. Jede Sache hat ihre Kehrseite. (Vgl. Landberg, S. 301 S.)

189 من صبر ظفر ومن استعجل كفر *men ṣabar ẓafar umen ista'dschal kafar.*

Wenn jemand Geduld hat, erreicht er sein Ziel; wenn jemand übereilt handelt, versündigt er sich. (Man erwartet für *kafar* eine andere Bedeutung S.)

190 أعوذ بالله من الفلّاح اذا تمدن *aʿūzu billah min elfallāḥ iza etmedden.*

Gott bewahre uns vor einem Bauern, wenn er Civilisation angenommen hat!

191 أعوذ بالله من ثلاثه عناد الرهبان وكيد النسوان وظلم الحكام *aʿūzu billah min talāte ʿenād erruhbān ukēd enniswān uzulm elḥukkām.*

Gott bewahre uns vor drei Dingen: dem Eigensinn der Mönche, der List der Weiber und der Ungerechtigkeit der Gewalthaber! (Vgl. Jewett, No. 256 S.)

192 الذى بيعرف ابوه وجده بيمشى على قده *elli beʿraf abūh u-dschiddo bimschi ʿala ḳaddo.*

Wer seinen Vater und Grossvater kennt, benimmt sich wie sie. — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, oder auch: man soll sich seiner Abstammung nicht schämen. (Man hat dabei zu denken, dass der Name des Vaters im Namen des Sohnes wiederkehrt z. B. *ḥusēn ibn ʿali* Husen Sohn Ali's S.)

193 لا يفل الحديد الا الحديد *la jafill elḥadīd illa-lḥadīd.*

»Nur Eisen kann Eisen brechen« (besser: macht Eisen schartig S.) Für Ebenbürtigkeit, auch in geistiger Beziehung. Bisweilen macht ein gescheiter Mann seinen Einfluss zum Schaden der Bewohner eines Dorfes geltend; dann wenden sich die Geschädigten an einen Mann, der dem andern gewachsen ist.

194 كلب فالت ولا سبع مربوط *kelb fālit wala sabeʿ marbūṭ.*

Es ist besser ein freilaufender Hund zu sein, als ein angebundener Löwe. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 200; ZDMG. 37, 192; Landberg S. 306 S.)

195 بيضه اليوم احسن من جاجه بكره *bēḍa eljōm aḥsan min dschādsche bukra.*

Lieber heute ein Ei, als morgen ein Hahn. (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 136 ff.; Teslije S. 14 S.)

196 مثل الاطرش بالزفه *mitl elaṭrasch bizzaffe.*

Wie ein Tauber im Hochzeitszug. — Beim Hochzeitszug geht es sehr laut her; wie ein Tauber von den Gesängen, Glückwünschen und Scherzen bei einer solchen Gelegenheit nichts hört, geht es jemand, der einem ihm unverständlichen,

vielleicht in einer fremden Sprache geführten Gespräche zu folgen gezwungen ist; er lacht dann mit, wenn die andern lachen.

197 يا مخد (اخذ) القرد على منه المال يزول والقرد يقم قبالك *ja mached elḳird ʿala mālo, elmāl bizūl walḳird bitamm eḳbālo.*

O du der den Teufel (eine hässliche Frau) seines Reichthums wegen nimmt, das Geld vergeht und der Teufel bleibt dir gegenüber. — (Im Arab. »ihm gegenüber«; es steht nicht fest, dass in der ersten Hälfte des Spruches überhaupt eine Anrede vorliegt S.)

198 اللي موش كارو والا يا ناري *elli musch kāro willa ja nāro.*

»Zu bedauern ist der, welcher etwas betreibt, was nicht zu seinem Fache gehört«. — يا ناري *ja nāri* o mein Feuer! gebraucht man, um ein lebhaftes Bedauern auszudrücken; wer z. B. ein Waisenkind bedauert, ruft *ja nāri ʿalēh.* — (*willa* ist nicht erklärt S.)

199 دود الجبن منه وفيه *dūd eldschiben minno fīh.*

Die Würmer des Käses entstehen aus ihm selbst. — Wenn z. B. etwas gestolen wird, muss es jemand gethan haben, der den Ort kennt. (Besser wohl: entstehen von selbst S.)

200 كفل العصفور للزرزور والاتنين خيارين *kafel el ʿsfūr lazzarzūr walitnen ṭaijarīn.*

Es verbürgte sich der Sperling für den Staren; aber beide flogen davon. In der Originalübers. ist das erste Wort im Sinn von »nimm zum Bürgen« gefasst, was kaum angeht; vgl. Socin, Ar. Spr. No. 218; in anderer Form im *Mustaṭraf* I, 15.

201 ما مطر بلا ارياح وما قوم بلا صياح *ma maṭar bala arjāḥ umā ḳom bala ṣijāḥ.*

Kein Regen ohne Wind und kein Kampf ohne Geschrei. — Zu vermuthen ist, dass statt قوم *ḳom* der Transcr. كون d. h. *kōn* zu lesen und die Übersetzung dann richtig ist S.)

202 الغايب حجته معه *elghajeb ḥedschto maʿo.*

Der Abwesende hat seine Entschuldigung bei sich. (Häufig; vgl. Jewett, No. 174 S.)

203 العادة طبيعة خمسة *elʿāde ṭabīʿa elchāmse.*

Gewohnheit ist die fünfte Natur.

204 قلّل ضعمك تستريح فى منامك *ḳallil ṭaʿāmak testerīḥ fi manāmak.*

Wenn du wenig issest, wirst du um so besser schlafen.

205 كل شى عند العطار الا قولة حبنى *kull-schi ʿend elʿaṭṭār illa ḳōlet ḥobbni.*

Alles giebt es beim Krämer (zu kaufen), nur nicht das Wörtchen: liebe mich. — (Vgl. Socin, Ar. Spr. No. 103 S.)

206 حكه ورا الدان تقصيره من النهار *ḥakke wara eddān teḳṣīre min elenhār.*

Einmal sich hinter den Ohren zu kratzen ist schon eine Abkürzung vom Tag.

Die Jerusalemfahrt des Christian Perband 1614—1616).

Im Auszuge mitgetheilt von **Reinhold Röhricht.**

Der Cod. germ. No. 1151, 4° 73 foll. der Königl. Bibliothek in Berlin, welcher Ende 1890 erworben ward [1]), enthält den bisher völlig unbekannten Text einer Pilgerreise, von der wir nur durch den parallelen Bericht des Reisegefährten unterrichtet waren, nämlich des Arnd Gebhard von Stammer, mit welchem unser Pilger, Christian Perband aus Königsberg, von Constantinopel nach Ägypten, dem Sinai und Jerusalem reiste, um mit ihm dann über Cypern den Heimweg anzutreten und erst in Leipzig sich von ihm zu trennen. Unser Bericht ergänzt im Allgemeinen nur hier und da den bereits gedruckten und ausführlicheren, wesshalb nur wenig nachzutragen ist, giebt aber eine scharfe Chronologie der Erlebnisse und vor allem das Reisejahr genau, das Stammer in seinem ganzen Bericht nicht nennt und wir nur aus dem Atteste ersehen, welches ihm Fr. Ruffinus a Savoca, Vicar des Ende 1614 verstorbenen Guardians F. Angelus a Messana[2]), ausstellt. In diesem aber ist (20. Sept.) statt 1615

1) Er enthält sieben farbige Abbildungen, von denen die ersten sechs Constantinopel und das türkische Leben betreffen, die letzte (fol. 60) das Todte Meer darstellt. Ich benutze diese Gelegenheit, hier einen Irrthum der Biblioth. geogr. Pal. No. 388 zu berichtigen, wo der Text der Pilgerreise des Jacob Kreynck und Deryck Vogel als jetzt in Brüssel befindlich nachgewiesen wird; er ist mit den Meerman'schen Codd. No. 1982 im Besitz der Königl. Bibl. zu Berlin und enthält ohne Chronologie ein kurzes Itinerar von Zütphen bis Venedig, eine kurze Beschreibung dieser Stadt und Zusammenstellung der im heil. Lande zu zahlenden Tribute, einen Pilgerführer und kurzen Bericht über die Heimfahrt.

2) Dieser stellt noch am 14. Mai 1614 ein Besuchsattest dem Hier. Scheidt (p. 85—86) aus.

das Jahr 1655, wenigstens in der zweiten Ausgabe (p. 165—166 seines Reiseberichts (Jena 1675), genannt, und da diese verbreiteter ist als die erste, so haben L. Hoffmann[1]), Tobler[2]) und der Schreiber dieses[3]) irrig als Reisejahr c. 1655 angesetzt, während der Reisegefährte, unser Perband, mit dem vollen Tenor des Besuchsattestes den 19. Sept. 1615 als Datum giebt (p. 68a [4]).

Perband brach am 14. August 1614 von Amsterdam auf mit dem nach Constantinopel bestimmten niederländischen Gesandten und dessen Hofmeister Lambert ver Geer, erreichte am 5. Sept. Frankfurt am Main, wo der Vetter des letzteren, Stephan Weissmahn, sich anschloss, dann über Stuttgart, Innsbruck, Trient am 24. Sept. Venedig, von wo er am 1. Nov. nach Spalato, am 17. Nov. nach Ragusa kam, um von da zu Lande nach Constantinopel weiter zu reisen. In Saloniki traf er den früheren Professor des Griechischen und Hebräischen aus Marburg Conrad Victor als jüdischen Rabbi »Moses Pardo«[5]) an und brachte ihn in einer längeren Unterredung zur Reue über seinen Abfall. In Constantinopel langte er am 7. Januar 1615 an, fand Wohnung beim niederländischen Gesandten Cornelius Haga und blieb bis zum 17. Juni. An diesem Tage reiste er mit Arnd von Stammer, Wolf Wilhelm Laminger und Martin Opachowski nach Alexandrien ab, besuchte Kairo und das Sinaikloster, wo er den Namen seines Landsmannes Ludwig von Rauter[6]) an der Wand geschrieben fand, musste aber krank zurückbleiben, während seine Begleiter am 23. Juli wieder nach Kairo zogen, denen er erst am 6. August nachfolgte. Am 14. August traf er daselbst den eben-

1) Petzholdt, Anzeiger 1863, p. 7.

2) Bibliogr. p. 105—106.

3) Bibliotheca No. 1095.

4) Obgleich wir die erste Auflage in Berlin, München, Halle, Leipzig, Stuttgart und Jena vergeblich gesucht, also die Richtigkeit unserer Behauptung daraus nicht beweisen können, so ist sie doch aus dem Obigen bewiesen. Dazu kommt aber noch, dass Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt 1710, VII, p. 275—277 am Schluss eines längeren Artikels über die Person unsers Reisenden und seine Reise nach dem heiligen Lande das Besuchsattest mit der richtigen Jahreszahl 1615 (also sicher auf Grund der ersten Auflage) giebt.

5) Über ihn sehr ausführlich Wolfius, Bibl. hebr. I, p. 886—887, No. 1630; vgl. III, p. 1110.

6) Röhricht-Meisner, Deutsche Pilgerreisen, Berlin 1880, p. 444, wonach R. im Februar 1569 das Sinaikloster besuchte.

fälls krank zurückgebliebenen Wolf Laminger, am 25. August in Damiette die übrigen Gefährten, mit denen er am 9. September nach Jafa kam, auch Jerusalem und Bethlehem besuchte. Er erwähnt hierbei noch, dass Laminger, obwohl Lutheraner, dem Pater Aegidius beichtete und von ihm den Ritterschlag empfing. Am 22. September 1615 segelten die Pilger wieder ab, trennten sich aber am 28. September auf Cypern; Perband fuhr mit dem Kölner Johann von Penen, Arnd von Stammer und Cornelius Snuk aus Leuwarden, während Laminger und Martin Opachowski direct nach Venedig sich einschifften, nach Genua und landete am 1. November. In Mailand verabschiedete sich Perband von Johann von Penen und Snuk, in Leipzig von Arnd von Stammer und traf eine Stunde nach dem Tode seines Bruders Heinrich am 25. März 1616 in seiner Vaterstadt Königsberg in Preussen glücklich wieder ein.

Über die Person und Verhältnisse unseres Reisenden haben sich, wie die Verwaltung des königlichen Staatsarchivs zu Königsberg gütigst mittheilte, nur dürftige, über Opachowski gar keine Nachrichten erhalten. Nach Gallandi, Königsberger Stadtgeschlechter (Altpreuss. Monatsschrift XX, p. 217), lebte ein Christoph Perbandt, Sohn des Bürgermeisters Dominicus P. und der Anna, Tochter des Bürgermeisters vom Kneiphof Joachim Cniper und Wittwe des Rathsherren Andreas Krause, im Jahr 1602. Am 30. März 1623 wird einem Albrecht Christoph P. gestattet, auf sein Dorf Schliebenau »zu notturft seiner bevorstehenden Reise in frembde Lande« eine Geldsumme aufzunehmen, und am 6. Mai desselben Jahres auf Bitten der Dorothea geb. von Schlieben, Dietrich Perbands Wittwe, und ihres Sohnes Albrecht Christoph P. diesen beiden und den Vormündern der anderen unmündigen Kinder erlaubt, zur Bezahlung der Schulden ihres verstorbenen Mannes resp. Vaters und dann »zu bevorstehender des jungen Perbandts Reise in Deutschlandt und frembde Lande« das Dorf Kabickam bei Tapiau zu verkaufen; aber diese letzteren Nachrichten beziehen sich ganz ohne Zweifel nicht auf unseren Reisenden und seine Jerusalemfahrt.

Arabische Inschriften aus Syrien.

Von Dr. **Max van Berchem** in Genf.

(Hierzu Tafel V.)

I. Aus dem Ḥaurān.

Von einer im Jahre 1894 ausgeführten Reise im Ḥauran[1]) brachte Dr. Schumacher, der rastlose Forscher im Ostjordanlande, einige Abklatsche arabischer Inschriften zurück, die ich hier kurz besprechen will.

Die wichtigste darunter stammt aus *al-muʿarriba*, einem in der Ḥauranebene, nordwestlich von Boṣrā gelegenen Dorfe[2]). Der Abklatsch misst 121 cm Länge bei 25 cm Höhe. Er enthält drei Zeilen einer kufischen Schrift mit kleinen eingegrabenen Buchstaben[3]). Der Inhalt lautet also:

(1) بسمله . . . . . أمر بعمارة هذا المسجد المبارك وبنائه (2) من
خالص مالنا أمّ الأمير علمّ ولد الأمير الحاجب الأجلّ فارس الد(و)لة
حسام الم(ل)ك وفي الدارك(؟) (3) جارية الأمير الاسفسلار الأجلّ
السيّد الكبير المخلص المختار عزّ الدين ربيع الإسلام أمين الد(و)لة .....

»Es hat befohlen die Errichtung dieser gesegneten Moschee und deren Bau, aus dem rechtmässigen Bestand ihres Vermögens,

1) Siehe MuNDPV. 1895, 33 ff.

2) Siehe Stübel's Karte des Ḥaurān, ZDPV. XII, Tafel VI.

3) Siehe Tafel V, No. 1. Um den Abklatsch für die Photographie besser zu verwerthen, sind die Buchstaben mit Bleistift überzogen worden. Dieses sonst etwas gefährliche Mittel durfte hier angewendet werden, weil alle Buchstaben klar und scharf eingehauen sind und keine willkürliche Retouchierung zuliessen. Übrigens bleibt dabei die Rückseite des Papiers, welche am Steine klebte, für weitere Forschungen ganz unberührt. Bei zweifelhaften Inschriften wird es immer besser sein, die unberührte Rückseite selbst zu photographieren.

die Mutter des Emirs ʿAlī, Sohnes des Emirs, des vornehmen Kämmerers Fāris ad-daula Ḥusām al-mulk. Sie ist ..... die Sklavin des Emirs, des vornehmen Isfahsalar (General), des grossen Herrn, des wahrhaftigen, des auserwählten, ʿIzz ad-dīn (Kraft der Religion), Rabīʿ al-islām (Frühling des Islam), Amīn ad-daula (Vertrauter der Regierung) .....«

Der Text ist leider unvollständig. Ausser den übrigen Titeln des letztgenannten Emirs fehlt sein eigener Name, sowie das Datum. Dies ist um so mehr zu bedauern, als die Inschrift paläographisch und historisch interessant ist.

Zunächst über die Paläographie. Die Schrift ist ein auffallendes, von den bekannten Arten etwas abweichendes Kufi. Ihre Eigenthümlichkeiten treten auf der beigelegten Tafel deutlich genug hervor. Man merke besonders die ـــ und ـ, sowie das End-*mīm*. Die sonst einfachen, nüchternen Formen weisen ungefähr auf den Beginn des 6. Jahrhunderts der Hidschra. Sie verrathen eine Abart der damals in den Hauptstädten üblichen kufischen Schrift. Dies beweist auch die ungeschickte Haltung der Linien und der einzelnen Wörter, sowie die hie und da ausgelassenen Buchstaben, die als Versehen des Steinmetzen zu betrachten sind.

Der Text ist ganz klar, ausser dem letzten Worte der zweiten Zeile, welches durch einen Riss des Papiers beschädigt wurde. Dieses Wort ist entweder ein Titel oder der Eigenname der Erbauerin. An den Ehrentitel *ad-dār* »Prinzessin«, der auf späteren Inschriften öfters vorkommt, ist hier nicht zu denken, zumal dahinter wenigstens noch ein Buchstabe steht, nämlich ein *kāf*. Ob neben dem üblichen *darika* ein Frauenname *ad-dārika* vorkommt, weiss ich nicht. Befremdend ist die eckige Form des oberen Buchstabens, da alle *r* der Inschrift rundförmig gestaltet sind. Auf der Rückseite ist nichts weiteres zu entdecken.

Die Erbauerin, sowie die zwei erstgenannten Emire sind mir unbekannt; ich weiss nicht, ob sie irgend eine Rolle in der Geschichte spielen. Die letztgenannten Titel[1]) aber weisen auf eine höhere Persönlichkeit hin, deren Name hier fehlt. Durch einen

1 Über diese und sonstige Titel auf Inschriften s. meine Matériaux pour un Corpus, passim.

glücklichen Zufall lässt sich diese Lücke ausfüllen und dadurch ergiebt sich dann das ungefähre Datum der Inschrift.

In Boṣra copierte ich selbst vor zwei Jahren viele arabische Inschriften, unter denen sich die zwei folgenden, noch unedirten befinden. Die eine steht über der Thüre der sogenannten Moschee *al-chiḍr*[1]), im Westen der Stadt. Sie zählt sechs Zeilen einer kufischen Schrift mit kleinen Buchstaben und lautet also:

(1) بسمله . . . أمر بتجديده الأمير (2) الاسفهسلار الأجلّ
السيّد الكبير المخلص المختار عزّ الدين (3) ربيع الاسلام أمين
الدولة عضد الملّة سيف الأمّة شجاع الملوك (4) تاج الأمراء شرف
الخوانّ فخر الجيوش ظهير المجاهدين ذى (sic) العزيمتين (5) أبى (sic)
منصور دمشقين الأتابكى الظهيرى معين أمير المؤمنين من (6) خاصّ
عتيقيه أمين (?) فى شهر رمضان سنة ثمان وعشرين وخمس مئة ☆

»Es hat befohlen die Erneuerung (dieser Moschee? der Emir, der vornehme Isfahsalār, der grosse Herr, der wahrhaftige, der auserwählte, ʿIzz ad-dīn, Rabīʿ al-islām, Amīn ad-daula, u. s. w. . . . . Abū Manṣur Kumuschtakīn, der Mamlūk des Atabak Ẓahīr ad-dīn (Ṭughtakīn), der Beistand des Fürsten der Gläubigen, einer seiner eigenen Freigelassenen. Amen. Im Monate Ramaḍān des Jahres 528.«

Die andere Inschrift ist über einem Fenster der Moschee *al-mibrāk*[2]), im Norden der Stadt eingemeisselt. Sie besteht aus zehn Zeilen derselben kufischen Schrift, mit kleinen, sehr undeutlichen Buchstaben, und lautet also:

(1) بسمله . . . . . أمر بعمارة هذه المدرسة المباركة (2) من خالص
ماله الأمير الاسفهسلار الأجلّ الكبير المخلص أتا (3) بك عزّ الدين

1) Arabische Bezeichnung des heiligen Georg's. Also steht die Moschee vielleicht auf der Stelle einer älteren Georgiuskirche. Im heutigen Syrien ist dieser Name sehr häufig.

2) Das ist die Stelle, wo nach der Legende die Kamelin des Propheten sich niederliess.

ربيع الإسلام أمين الدولة عضد الملة سيف (4) الأمّة شجاع الملوك تاج الأمراء شرف الخواصّ ظهير المجد (5) خدين فخر الجيوش ذى sic المعزيمقين أبى (sic) منصور كمشتكين الأتابكى (6) معين أمير المؤمنين دومه الله ما سمدا) وقف على الفقهاء (7) والمتفقّهة الذين يلازمون درس العلم وتلاوة كتاب الله (8) تفّع على مذهب الإمام أبى حنيفة النعمان بن ثابت (9) ابتغاء ثواب الله ورضوانه ورحمته وغفرانه وذلك فى (10) شهر رمضان من سنة ثلثين وخمسمائة لهجرة.

Es hat befohlen die Errichtung dieser gesegneten Madrasa, aus dem rechtmässigen Bestand seines Vermögens, der Emir, der vornehme, grosse Isfahsalār, der wahrhaftige, ʿIzz ad-dīn, Rabīʿ al-islam, Amīn ad-daula u. s. w. . . . . Kumuschtakīn, der Mamluk des Atabak (Ṭughtakīn), der Beistand des Fürsten der Gläubigen ..... als fromme Stiftung zu Gunsten der Rechtsgelehrten und Studenten, die den Vorlesungen der Wissenschaft und den Übungen im Koran beiwohnen, nach dem Ritus des Imam Abu Ḥanīfa, u. s. w. . . . . im Monate Ramaḍān des Jahres 530.«

Es ist hier nicht der Ort, diesen wichtigen Text zu erklären, den ich nur, wie den vorigen, wegen des Namens und der Titel des Erbauers angeführt habe. Wie man sieht, stammen diese beiden Inschriften von einem und demselben Erbauer, nämlich dem Emir *Abu Manṣur Kumuschtakīn*, einem Sklaven des *Atābak Ṭughtakīn*, des Gründers der Dynastie der damascenischen Atabeke, der sich, nach den Titeln zu urtheilen, zu einer bedeutenden politischen Stellung erhoben hatte. Aus den arabischen Quellen erfahren wir, dass dieser Emir, der selbst den Titel *Atābak* führte, damals als Statthalter der Festungen Boṣrā und Ṣalchad fungierte. Bekanntlich hielt er sich in Ṣalchad im Jahre 531 auf, also kurz nach der Zeitangabe beider Inschriften, und starb im Jahre 541[2]).

1) Wohl *jucaffiḳuhu* für *waffaḳahu allāhu mā schajjadahu*, »Allah möge ihm helfen in dem, was er aufbauen wird«.

2) Ibn al-Athīr, ed. Tornberg, XI, 31 ult.; Historiens orientaux des Croisades, I, 418; Abu Schama, I, 50; Wüstenfeld, Fatimidenchalifen, 309; Ilmawi bei Sauvaire, Description de Damas Sonderabdruck aus Journal Asiatique, 79 und 145; Ibn Chaddad, Barḳ asch-schaʾm, codex Leiden 1466.

Vergleicht man jetzt den Anfang dieser beiden Texte mit der dritten Zeile der Inschrift aus *al-muʿarriba*, so ergiebt sich sofort die vollständige Identität der aufgeführten Titel. Bedenkt man endlich, dass dieses Dorf kaum eine halbe Stunde nordwestlich von Boṣrā liegt, und dass die Inschrift stilistisch den zwei bosrenischen sehr änlich ist, so wird man zugeben müssen, dass die fehlenden Zeilen den Namen des Emirs Kumuschtakīn und das ungefähre Datum 530 enthielten. Weiteren Ḥaurānforschern möchte ich empfehlen, den Fundort genau zu untersuchen; vielleicht lässt sich die Inschrift noch ergänzen[1]).

Die drei anderen Abklatsche, die ich zugleich erhielt, stammen aus Derʿat (أذرعات), ungefähr sechs Stunden westlich von Boṣra. Der eine giebt eine Inschrift im Welī des Schēch Waṣil, die ich selbst vor zwei Jahren copierte. Sie besteht aus fünf Zeilen eines einfachen Kūfi mit kleinen Buchstaben:

(1) بسمله . . . (2) لا اله الاّ الله محمّد (3) رسول الله هذا مسجد
(4) النبيّ صلّى الله عليه وسلّم (5) ورحم وكرّم ☆

»Im Namen Allah's u. s. w. . . . . Dies ist die Moschee des Propheten, u. s. w.«

Wie man sieht, ist dieser Text ganz unbedeutend. Der Stil der Buchstaben deutet ungefähr auf das 4. oder den Anfang des 5. Jahrhunderts der Hidschra. Bei ihrer Nüchternheit ist die

fo 51 v°; Derenbourg, Autobiographie d'Ousâma, 178, Anm. 5, wo das Todesjahr Kumuschtakīn's aus einem anderen Manuscript des ʿIlmawi ergänzt wird. Statt des hier und bei Sauvaire vorkommenden Beinamen *amīn ad-dīn* ist also *ʿizz ad-dīn* zu lesen. Ferner bei Sauvaire: statt دمشكين, دسكين; statt بطفتكين, طغتكين; endlich statt انسقتيكى oder انطقتيكى, wohl انطغتكى oder gar الاتيكى. Vergleiche hierüber einen jetzt im Druck befindlichen Aufsatz von mir in Mémoires de l'Institut Égyptien. Bd. II.

Die von den genannten Quellen angeführten Titel *rabīʿ al-islām*, *amīn ad-daula* und *al-atābaki* sind also inschriftlich bestätigt. Kumuschtakīn erbaute im Jahre 514 H. die erste schafiʿitische Madrasa in Damascus. Die bosrenische war für die Hanafiten bestimmt.

1 Nachträglich erfahre ich aus einer schriftlichen Mittheilung Dr. Schumacher's, dass nach Angabe der Dorfeinwohner der Stein aus Boṣrā selbst stammt. Diese Thatsache bestätigt meine Annahme, lässt aber wohl befürchten, dass das Ende der Inschrift niemals wieder gefunden wird.

Zeit kaum zu bestimmen. Die zwei anderen Abklatsche stammen aus der kleinen Moschee *al-arba'in*, ebenfalls in Der'ât. Der eine enthält nur ein paar Eigennamen mit der Glaubensformel in kufischen Buchstaben. Der andere ist leider ganz unleserlich.

Ich möchte einige Bemerkungen über kufische Inschriften anschliessen, die zugleich als Anweisungen zum Sammeln arabischer Inschriften dienen können.

Kufisch, genauer gesagt rechtwinklig, bezeichnet eine gewisse Schriftart, die fast ausschliesslich in den Inschriften vom 1. bis zum 4. Jahrhundert der Hidschra gebraucht wird. Da sie, wie alle anderen, zeitliche Variationen aufweist, so lässt sich eine kufische Inschrift danach, nach ihrem Stile, ungefähr datieren. Dies gilt natürlich nur von solchen, die einen Stil überhaupt aufweisen. Selbst stilvolle Inschriften kann man nie ganz genau datieren, wenn kein anderer Hinweis auf das Datum besteht; auch muss man im Auge behalten, dass Landformen denjenigen der grossen Städte etwas nachzuhinken pflegen, wie dies bei Stilfragen überhaupt der Fall ist.

Bei stillosen Inschriften hat das Wort kufisch kaum eine zeitliche Bedeutung mehr. So findet man im ganzen Orient, namentlich in Syrien und Arabien, zahllose rohe, immer eingegrabene Inschriften, die sich schwer datieren lassen, eben weil sie keinen ausgeprägten Stil besitzen. Trotz ihres alterthümlichen Aussehens stammen sie oft aus verhältnissmässig junger Zeit, und viele darunter bieten nur geringes Interesse.

Gemäss der landläufigen Vorstellung, dass kufisch mit alt und naschi oder rundförmig mit modern identisch sei, halten die meisten Reisenden, die mit arabischer Archäologie und Geschichte wenig vertraut sind, eine kufische Inschrift als solche für wichtiger als eine rundförmige. Wie man sieht, ist dieser Schluss, wenn nicht ganz irrthümlich, doch sehr einseitig. Bei historischen Inschriften taucht in Syrien und Ägypten die runde Schrift zur Zeit Nur ad-din's und Saladin's auf, also mitten in der wichtigsten Epoche der Kreuzzüge. Nun sind jene Inschriften der grossen Christengegner historisch wichtiger als manche kufische aus früherer Zeit, geschweige denn als stillose Graffiti, die nur ein paar Anrufungen oder die Namen einiger unbekannten Kamelhirten enthalten.

Ich will damit nicht sagen, dass Reisende kufische Inschriften, selbst rohe Graffiti unbeachtet lassen sollen; jedes Document kann einmal Werth haben. Ich wollte nur für die sogenannten naschi- oder rundförmigen, im Lande selbst *ʿarabi* im Gegensatz zu *kūfi*) genannten Inschriften, eine grössere Bedeutung vindicieren, als ihnen bis jetzt allgemein zuerkannt worden ist.

II. Aus dem Ḥaram in Hebron.

Als ich im Frühling 1894 die arabischen Inschriften von Hebron copierte, gelang es mir, durch einen geschickten Knaben Abklatsche aus dem Ḥaram zu gewinnen. Der junge Muslim, dem ich eine Bürste mit einigen Blättern Papier gegeben und eine dem Erfolg angemessene Belohnung versprochen hatte, brachte mir zwei griechische und einige arabische Abklatsche zurück. Die zwei ersten sind schon von Herrn Clermont Ganneau besprochen worden[1]). Unter den arabischen befinden sich mehrere moderne und werthlose Inschriften. Nur eine hat einen gewissen archäologischen Werth als Beitrag zur Ḥarambaugeschichte unter den Muslimen. Der Abklatsch misst 59 cm Länge bei 30 cm Höhe und enthält vier Zeilen einer runden Schrift aus der Mamlukenzeit, mit kleinen, etwas dicken Buchstaben[2]).

1) أمر بإنشاء هذا الرخام المبارك فى أيّام مولانا السلطان
(2) الملك الناصر ناصر الدنيا والدين محمّد بن قلاون بالاشارة[3] (3) العالية
الأميريّة السيفيّة تنكز الناصرى كافل الممالك الشريفة (4) الشأميّة
أثابه الله الجنّة فى شهور سنة اثنين وثلاثين وسبعمائة ٭

»Es wurde befohlen die Errichtung dieser gesegneten Marmorbedeckung unter der Regierung unseres Herrn des Sultans Al-Malik an-Nāṣir Nāṣir ad-dunja wad-dīn Helfer der Welt und der Religion Muḥammad ibn Ḳalāwun, unter dem hohen Rathe des Emirs Saif ad-dīn Tankiz an-Naṣiri, Statthalter der Provinz

1) In Études d'archéologie orientale, I, 143.

2) Siehe Tafel V, No. 2.

3) Der Text hat eigentlich بالاستشارة in der X. Form; die IV. Form ist aber in dem hier gebrauchten Sinne die gewöhnliche.

Damascus. Allāh möge ihn mit dem Paradiese belohnen! In den Monaten des Jahres 732 der Hidschra.«

Die hier vorkommenden Ehrennamen, namentlich den von Tankiz geführten Titel *Kāfil al-mamālik asch-scharīfa asch-schaʾmijja*, habe ich anderswo erklärt[1]. Das Hauptinteresse dieser Inschrift liegt in der Angabe, dass die Marmorbekleidung der inneren Mauern von Tankiz im Jahre 732 ausgeführt wurde. Dieses wird durch einen Satz des Mudschir ad-dīn, der eine detaillirte Beschreibung der Städte Jerusalem und Hebron im 15. Jahrhundert verfasst hat, ganz genau bestätigt[2]. Also stimmen hier, wie fast überall, die epigraphischen Daten mit den Angaben der Schriftsteller vollständig überein.

III. Die Inschriften in den Höhlen von Bēt Dschibrīn.

Die berühmten Höhlen von Bēt Dschibrīn, dem alten Eleutheropolis zwischen Hebron und Gaza, sind schon oft beschrieben worden[3]. Um die nach einigen Berichten dort zahlreichen arabischen Inschriften zu copieren, habe ich die meisten Höhlen um die Stadt herum, ungefähr zwanzig an der Zahl, ziemlich genau untersucht. Diese lange Arbeit ergab eine sehr magere Ernte. Ausser den schon bekannten[4] fand ich nur einige andere

1) Matériaux pour un Corpus, I, 209 ff. und passim.

2) Mudschīr ad-dīn, Cairenser Ausgabe, 57:

وانرخام مستدير على حيطان المسجد من الجهات الاربع وهو من عمارة تنكز نائب الشام فى سلطنة الملك الناصر محمد بن قلاون فى سنة اثنين وثلاثين وسبعمائة.

Cf. Sauvaire, Histoire de Jérusalem et d'Hébron, 16, und Quatremère, Sultans Mamlouks, I b, 246. Herr Pastor Boetteher aus Bethlehem hat sich neuerdings einen Abklatsch derselben Inschrift verschafft, der jetzt in meinen Händen liegt. Er ist im ganzen weniger gelungen, ergänzt aber den meinigen an einigen Stellen.

3) Palestine Exploration Fund, Memoirs, III, 265 ff., und Quarterly Statem. 1875, 139 ff.; Guérin, Description de la Judée, II, 307 ff.; Robinson, Biblical Researches, II, 355; Ritter, Erdkunde, XVI, 145 und die dort citierten Quellen. Das Wort *arāḥ* Höhle fehlt in den Wörterbüchern. An Ort und Stelle habe ich den Plural *ʿirḥān* gehört.

4) Palestine Exploration Fund, a. a. O.; Robinson, II, 642.

ähnliche, roh eingegrabene kufische Inschriften, mit kindisch ausgeführten Zeichnungen,

Der Inhalt jener Graffiti, die sich wegen ihrer Stillosigkeit schwer datieren lassen, ist meist unbedeutend. Nur arabische Namen und fromme Sprüche. Sie stehen alle in den beiden Höhlen *el-mōje* und *el-fensch*, im Süden und im Norden der Stadt. Alle anderen von mir besuchten Höhlen hatten keine Inschriften, wenigstens nichts Deutliches. Ich muss dabei bemerken, dass die eisernen Hacken, womit die Höhlen in dem Felsen ausgehauen wurden, auf den Steinflächen lange Reihen von schrägen und parallelen Strichen hinterlassen haben. Da die Strichreihen von unten nach oben abwechselnd einmal nach rechts, einmal nach links gerichtet sind, so kommt es vor, dass sie sich hie und da durchkreuzen. Dadurch entstehen Scheinbuchstaben, die einer semitischen Schrift, namentlich dem altphönizischen, ähnlich aussehen. So ist es vielleicht zu erklären, dass zuweilen von Inschriften in allen Höhlen gesprochen wird.

Von der angeblichen Inschrift über die Ausarbeitung der Höhlen habe ich nichts gefunden, auch keine Inschrift Saladin's[1]). Es ist an und für sich wenig denkbar, dass der Sultan in einem solchen Ort seinen Namen angeschrieben hätte, wo nur unbekannte Hirten sich verewigt haben.

Ähnliche Inschriften sollen sich in den Höhlen von Dēr Dubbān, nördlich von Bēt Dschibrin, befinden. Wenn sie nichts Interessanteres bieten, so lohnt es sich kaum, denselben eine eingehende Untersuchung zu widmen.

1) Survey, III, 267. Die längste Inschrift, die ich gefunden, steht in der Höhle *el-mōje*. Sie spricht höchstens von einem Besitzer der Höhle; vielleicht ist es dieselbe, auf der Conder, Quarterly Statem. 1875, 143, den Namen Saladins vermuthet. Die Inschrift vom Jahr 958 über dem Thore der Festung (bei Robinson und Memoirs, a. a. O.) habe ich nicht wieder gefunden.

Ein böhmischer Palästinapilger des 15. Jahrhunderts.

Von Professor Dr. **J. V. Prášek** in Kolín.

Im Verlaufe der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Entdeckungen löste sich von den böhmischen Utraquisten oder Calixtinern die Unität der böhmischen Brüder los und constituirte sich im Jahre 1464 als eine neue, selbständige, aus frommen und betriebsamen Dörflern bestehende Religionsgenossenschaft, die anfangs blos auf einige Waldschluchten in dem malerischen Adlerthal beschränkt war, doch einige Jahre nachher zu ihren Anhängern wohlhabende, gebildete Bürger und mächtige, alten Geschlechtern entsprossene Edelleute zählte.

Einer von diesen letzteren, Bohuš (l. Bohusch) Kostka von Postupic, Herr auf Leitomischl, gewährte der aufstrebenden Unität seinen mächtigen Schutz, und von ferneher, insbesondere aus Prag, das damals als Hochburg des orthodoxen Utraquismus galt, strömten fromme Leute nach Leitomischl, um dort unter dem milden Scepter eines aufgeklärten, brüderfreundlichen und auch gegen die Andersgläubigen toleranten Herrn, frei von den Nachstellungen und Verfolgungen der herrschenden Landeskirche, nach den Satzungen der Unität ihres Seelenheils zu pflegen. Unter diesen befand sich auch ein wohlhabender und bereister Prager Handelsmann Martin, genannt Kabátník, d. h. Rockverfertiger (von dem böhmischen Wort »kabát«, Rock, Überrock), der etwa um das Jahr 1480 nach Leitomischl übersiedelte und wegen seines biederen Sinnes, seiner Rechtschaffenheit und Religiosität sich bald eines hohen Ansehens unter den Stadtbewohnern erfreute.

Eben damals entstand im Schosse der Unität ein mächtiger Zwiespalt grundsätzlicher Natur. Die gebildeteren städtischen

Elemente unter den Brüdern perhorrescirten nämlich die ursprüngliche bäuerliche Einfachheit der Gründer und sehnten sich nach Verbindung mit anderen christlichen, zumeist im Orient zerstreuten religiösen Genossenschaften, die ihrer Tradition gemäss für ihre Grundsätze und kirchlichen Einrichtungen den echt apostolischen Ursprung in Anspruch nahmen. Die Bestrebungen, mit den orientalischen Christen nähere Beziehungen anzuknüpfen, waren in Böhmen nicht neu. Bereits im Jahre 1452, ein Jahr vor der Erstürmung Constantinopels durch die Türken, weilte eine böhmische Theologenabordnung an dem Bosporus, bestrebt, die Fusion der böhmischutraquistischen Kirche mit dem orthodoxen Christenthum herbeizuführen, aber durch die gleich nachher erfolgte Katastrophe des byzantinischen Kaiserthums erlitten diese Verhandlungen zeitweilig Abbruch.

Es lässt sich nicht bezweifeln, ja es ist sogar urkundlich sichergestellt, dass im Schosse der Unität die von der utraquistischen Kirche losgelösten Elemente auf Wiedererneuerung der Beziehungen zu den orientalischen Christen drängten. Nach einer heftigen, durchwegs in Flugschriften geführten Polemik mit den Verfechtern der ursprünglichen Einfachheit und Selbständigkeit erlangten endlich diese Elemente Oberhand und auf Anrathen des Herrn Kostka, der auch finanziell das Unternehmen ermöglichte, wurde im Jahre 1490 beschlossen, einige Abgeordnete der Unität nach dem Orient zu entsenden, die mit der Aufgabe betraut werden sollten, die den apostolischen Satzungen treu gebliebenen Christen aufzusuchen und mit solchen in nähere Beziehungen zu treten. Unter diesen Abgeordneten befand sich auch Kabátník, dem die ungemein schwierige Aufgabe, Syrien, Palästina und Ägypten zu bereisen und dort über die Verhältnisse einzelner Christengemeinden Erkundigungen einzuziehen, zugefallen war.

Den eigentlichen Zweck seiner Mission hat Kabátník nicht erfüllt, und zwar wegen Mangels an höherer Bildung, insbesondere an sprachlichen Kenntnissen, denn neben seiner Muttersprache war er nur der russischen Sprache mächtig. Sonst ist aber seine Reise keineswegs resultatlos verlaufen; im Gegentheil verdanken wir ihm, dem feinen Beobachter aller Zustände, eine höchst interessante und unsere Kenntnisse der damaligen Zeit in erfreulichem Maasse bereichernde Reisebeschreibung, mit deren

Inhalt ich den verehrten Leserkreis der Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins bekannt zu machen mir gestatte.

Kabátník trat seine Reise im März 1491 mit drei Gefährten an. Er gab die gewöhnliche Reiseroute über Venedig auf und reiste über Krakau, Lemberg, Suczawa und Ostbulgarien nach Constantinopel, wo er den ganzen Sommer verbrachte und sich während dieser Musse über die religiösen Verhältnisse reichlich informirte. Endlich im Herbst sammelte sich eine Karawane mit dem Reiseziel Jerusalem, der sich auch unser Pilger in Gesellschaft eines russisch sprechenden Juden anschloss. Der Weg führte über Landschaften, die in dem vor wenigen Monaten erst beendeten türkisch-ägyptischen Kriege arg mitgenommen waren, und allerorts konnte Kabátník die Spuren des langdauernden Krieges erblicken. Die Karawane schlug zuerst die Route über Brussa nach Angora ein, wo sie das Land des in dem vorhergegangenen Kriege sehr oft genannten und im Jahre 1478 verstorbenen ägyptischen Verbündeten, des mächtigen Beherrschers des turkomanischen Reiches »von weissem Hammel«, Usunhassan, betrat. Usunhassan's Nachfolger war Jakob Chan, der bei dem Sultan der bahritischen Mameluken Schutz gegen die türkischen Eroberungsgelüste suchte. Kabátník nennt das Land Jakob Chans, das spätere Karamanien, Adzamská země, Adzamisches Land; leider ist aber nicht zu ersehen, was er unter dieser, sonst unbekannten Bezeichnung versteht. Auch in Kaisarije, wo er, in den ersten Novembertagen angekommen, bereits eine grimmige Kälte zu ertragen hatte, waren überall die verheerenden Folgen des Krieges sichtbar und auch die Verproviantirung der Karawane in einer entvölkerten und ausgeraubten Landschaft liess viel zu wünschen übrig. Von Kaisarije führte der Weg durch das Gebiet des Turkomanenfürsten Ala-eddewlet aus dem Hause der Ṣulkadr nach Mar'asch in Nordsyrien, das damals den äussersten Nordpunkt der Mamelukenherrschaft bildete. Die hochinteressanten hittitischen Denkmäler dieser Stadt, insbesondere die beiden, das Thor der hochaufragenden Citadelle schützenden Löwen, sind zwar der Aufmerksamkeit unseres Pilgers entgangen, nichtsdestoweniger hatte er für die äusseren Formen der nicht zu unterschätzenden Mamelukenverwaltung immer ein offenes Auge. Die nächste Station war 'Ain tab, das einstige Antiochia ad Taurum, dann folgte Haleb, welches Kabátník merkwürdigerweise mit

dem Bestimmungsort des paulinischen Briefes an die Galater verwechselt. Während seines dreiwöchentlichen Aufenthalts in Haleb fand Kabátník zur Orientirung Gelegenheit genug; unter Anderem erwähnt er die Stadtmauer und den Stadtgraben. Bei der inmitten der Stadt auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel thronenden Burg hebt er die enge, nur den Fussgängern zugängliche Pforte hervor, die noch im Jahre 1883 die Aufmerksamkeit Sachau's erregte. Auch dem lebhaften Handel von Haleb widmet Kabátník einige Bemerkungen.

Von Haleb reiste Kabátník über Hamā, Hōms und Hasja nach Damaskus, das er noch vor Jahresschluss erreichte. In der volkreichen und gewerbfleissigen Oasenstadt hielt er sich bis zu Anfang Februar 1492 auf und verwendete die ganze Zeit trefflich zu allseitiger Orientirung. Nur dem eigentlichen Zweck seiner Reise hätte er in grösserem Maasse Rechnung tragen sollen. Obzwar Damaskus als Sitz zahlreicher Christen und des melkitischen Erzbischofs ein sehr ergiebiges Feld für seine Bestrebungen hätte abgeben können, hat es Kabátník dennoch unterlassen, mit einzelnen Repräsentanten der verschiedenen Gemeinden nähere Bekanntschaft anzuknüpfen. Hart vor seiner Abreise hörte er von den Drusen im Libanon, erklärte sich aber ausser Stande, diese merkwürdigen Überreste der Monothelesie in ihren Hochthälern aufzusuchen, angeblich weil seine Karawane bereits reisefertig war. Um Lichtmess setzte Kabátník auf seiner Weiterreise über den Jordan und erreichte auf dem Umwege über Safed und er-Ramle Mitte Februar Jerusalem, wo er bei den Franciscanern des Sionklosters gastlich aufgenommen wurde.

Für die antiquarische Erforschung Jerusalems hat Kabátník wenig geleistet. Er wandte vielmehr seine Aufmerksamkeit den religiösen Verhältnissen zu, von denen er ein recht interessantes Bild entwirft. Selbstverständlich besuchte er andächtig die bekanntesten Sanctuarien und unternahm auch längere Spaziergänge in der jedem Christen geheiligten Umgegend, namentlich nach Bethlehem und auf den Ölberg. Grosse Aufmerksamkeit widmet Kabátník der Grabeskirche und den Sanctuarien des sogenannten Josaphatthales, die er auch eingehend beschreibt[1].

1 Die Beschreibung von Jerusalem und Umgegend, aus dem Tschechischen ins Deutsche übertragen, ist von Herrn Professor Prášek der Redaction zugegangen; sie soll demnächst in der ZDPV. veröffentlicht werden. Die Red.

Von Jerusalem wandte sich Kabátník über Hebron, Gaza nach Ägypten. Über el-ʿArîsch und Bîr el-ʿAbd, welche Ortschaften er genau beschreibt, aber nicht ausdrücklich nennt, brachte ihn die Karawane nach der damals grossen und lebhaften Deltastadt Tell Fakus, wo er zuerst den nach seiner naiven Ansicht aus dem Paradies entspringenden Nilfluss [vgl. Gen. 2, 13] erblickte. Nach einer Tagereise gelangte Kabátník Ende März nach Kairo, damals dem üppigen Sitze der Sultane der bahritischen Mameluken.

In Kairo verblieb Kabátník mehrere Wochen. Das eigenartige Treiben und Leben der orientalischen Grossstadt, die stundenlangen Strassen und ihr buntes Leben, die colossalen Bauten in der Stadt und Umgegend, die Citadelle, der Nilmesser und die eigenthümlichen Denkmäler, die von den unwissenden Dolmetschern merkwürdig genug für Vorrathskammern Josef's gehalten wurden, dies Alles hat unseren Pilger in höchstes Erstaunen versetzt. Seine Beschreibung Kairo's ist ein schätzbarer Beitrag zur Beurtheilung der inneren Verhältnisse des mamelukischen Wahlreichs, in erster Reihe die eingehende und von verlässlichsten Erkundigungen zeugende Schilderung der Lebensweise der Einwohner und der Einrichtungen des Hofes, des Heeres und der mamelukischen Verwaltung. Auch der mächtige Vezier Esbeki und die auf ihn zurückzuführenden Neuerungen in Kairo werden nach Gebühr berücksichtigt. Sehr anschaulich beschreibt Kabátník die einheimische ägyptische Bauart, das Processverfahren in Strafsachen, das übliche Ceremoniell bei der Beerdigung, die Gassenküchen Kairo's, die einzelnen Moscheen und den damals weltberühmten, aber den Fremden unzugänglichen Balsamgarten bei el-Matarije. Auch die Verwaltungskunst der Sultane, die neiderregende Stellung des Reichskanzlers und das ungezügelte Leben des Mamelukenheeres werden durch treffliche Aperçus beleuchtet.

Auf demselben Wege, über Jerusalem, Haleb und Constantinopel kehrte Kabátník am 2. November 1492 nach Leitomischl zurück. Seinen eigenen Aussagen gemäss erzählte er dort öfters in Bruderkreisen von weiten fremden Ländern, von den Eigenthümlichkeiten der subtropischen und Wüsten-Natur, von der Beschaffenheit der Leute, von den grossen Städten, die er gesehen hatte, und weckte dadurch das Interesse seiner Mitbrüder derart,

dass man ihn bei jeder Gelegenheit um die Aufzeichnung seiner Erfahrungen und Reiseerlebnisse anging. Anfangs sträubte sich Kabátník gegen ein solches Ansinnen, gab jedoch später nach und dictirte dem Stadtschreiber von Leitomischl, Adam dem Baccalaureus, seine Erlebnisse in der Form eines schlicht gehaltenen, aber sachgemässen Reisereferats, das noch heutzutage auf der Bibliothek des Prager Metropolitancapitels im Original aufbewahrt wird.

Kabátník starb kinderlos im Jahre 1502. Die erste Drucklegung seiner Reisebeschreibung besorgte der obenerwähnte Stadtschreiber Adam im Jahre 1539. Es hat sich leider von dieser Auflage, soweit mir bekannt ist, blos ein einziges Exemplar in der Zittauer Stadtbibliothek erhalten. Auch die späteren Auflagen sind meistentheils vergriffen. Es wurde daher im Jahre 1894 eine neue, diplomatisch treue und mit sachlichen Bemerkungen versehene Ausgabe von dem Verfasser dieses Aufsatzes besorgt und in den Publicationen der böhmischen Franz Josefs-Akademie der Wissenschaften herausgegeben.

Zur Einwohnerzahl des Bezirks Jerusalem.

Von Baurath **C. Schick** in Jerusalem.[1])

Als die Strasse von Jerusalem nach Jericho gebaut werden sollte, wurde die Arbeit so vertheilt, dass jeder arbeitsfähige Mann oder Jüngling der Ortschaften, die um Jerusalem liegen, eine Strecke von ungefähr einem Längenmeter zu machen hatte. Ich fand Gelegenheit, die Karten mit dem Verzeichniss dieser Ortschaften und der Anzahl ihrer zur Arbeit heranzuziehenden Männer und Jünglinge einzusehen, und nahm eine Abschrift davon, weil sich dieses Material zur Berechnung der Einwohnerzahl des Bezirkes verwerthen lässt.

Bereits in Bd. II dieser Zeitschrift S. 135—163 ist ein Ortsverzeichniss gegeben, in dem die Einwohnerzahl auf 67,314 Seelen angegeben wird. Im Schlusswort der Einleitung sagt der Berichterstatter, Professor Socin: »Auffallend bleibt die geringe, in keinem Verhältniss zu den Häusern (resp. Familien) stehende Einwohnerziffer unserer Statistik. Wir wollen diese Schwierigkeit hier nicht zu lösen versuchen, geben aber zu bedenken, dass dieses Verhältniss ein annähernd richtigeres wird, wenn wir die Zahl 50,000 addiren, — denn so hoch wollen wir in runder Summe die Zahl der Bewohner der oben genannten (aber in dem Verzeichniss nicht berücksichtigten) Städte und Städtchen veranschlagen; wir erhalten dann eine Bevölkerung von mehr als 110,000 Einwohnern auf 24,000—30,000 Häuser.«

Mit dem jetzt vorliegenden Material dürfte eine genauere Zahl ermittelt werden. Es sind darin nur die männlichen, arbeitsfähigen Personen gerechnet, die weiblichen also ganz ausgeschlossen. Im Durchschnitt wurden 2 3 der sämmtlichen männ-

1) Wegen Raummangels verspätet. Die Redaction.

lichen Bevölkerung einer Ortschaft als arbeitsfähig angesehen. Aus dieser Zahl ergibt sich demnach die gesammte Bevölkerung, wenn man für die männliche Bevölkerung noch ein Drittel der Zahl zu ihr hinzufügt und zu dieser Gesammtsumme eine gleich hohe für die weibliche Bevölkerung rechnet.

Die Ortschaften sind in mehrere Sectionen getheilt. Nach welcher Ordnung sie in diesen aufeinanderfolgen, kann ich nicht sagen. Ich stelle im folgenden neben meine Zahlen die Angaben der Zeitschrift Bd. II, S. 135 ff. über die Einwohnerzahl.

I. Section.

Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammt-Bevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
1. *El-ʿisawīje* . . .	70	210	S. 155: 78(178?)
2. *Eṭ-ṭūr*	158	474	S. 162: 127
3. *ʿAnātā*	60	180	S. 143: 70
4. *Schaʿfāt*	92	276	S. 160: 90
5. *Muchmās* . . .	96	288	S. 153: 120
6. *Burḳa*	90	270	S. 149: 152
7. *Bēt ḥanīnā* . .	264	792	S. 146: 240
8. *Hizmā*	64	192	S. 155: 150
9. *Dscheba*ʿ . . .	68	204	S. 153: 100
10. *Dēr dīwān* . . .	446	1338	S. 151: 459
11. *Bētīn*	120	360	S. 148: 140
12. *El-bīre*	360	1080	S. 148: 419
13. *Bīr nebālā* . . .	140	420	S. 148: 100
14. *Eṭ-ṭīre*	30	90	S. 162 ist ein anderes *eṭ-ṭīre*
15. *Bētūnjā*	352	1056	S. 144: 481
16. *Kefr ʿaḳab* . . .	45	135	S. 156: 65
17. *Ḳalandije* . . .	50	150	S. 155: 50
18. *Er-rām*	80	240	S. 158: 120
19. *Ed-dschīb* . . .	189	567	S. 153: 219
20. *Rafāt*	65	195	S. 158: 100
21. *Rāmallāh* . . .	687	2061	fehlt
22. *Bēt iksā*	238	714	S. 146: 147
23. *El-ʿāzarīje* . . .	105	315	S. 144: 113
24. *Bēt sāḥūr* . . .	287	861	S. 147: 224
25. *Silwān*	313	939	S. 161: 240
26. *Dschifnā* . . .	192	576	S. 153: 185
27. *ʿAin jabrūd* . .	191	573	S. 143: 282
28. *Jabrūd*	92	276	S. 155: 127
29. *Dēr bezeiʿ* . . .	93	279	S. 151: 239
Summa:	5037	15111	4837

	Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammtbevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
	Übertrag:	5037	15111	4837
30.	*Rafāt* . . . . . Ob ein 2. Quartier von Nr. 20 oder ein anderes Dorf?	220	660	fehlt
31.	*Silwād*	615	1845	S. 161: 817
32.	*Rammōn*	235	705	S. 158: 635
33.	*Mezraʿat beni ḥarit*	523	1569	S. 158: 428
34.	- *beni murra*	262	801	S. 157: 641
35.	*Abu ḳasch* . . .	63	189	fehlt
36.	*Sindschil*	377	1131	S. 161: 513
37.	*Turmus ʿajā* . .	278	834	S. 162: 301
38.	*Chirbet abu felāḥ*	272	816	S. 149: 265
39.	*Dēr ʿammār* . . .	119	357	S. 151: 226
40.	*Dschemāli* . . .	104	312	S. 153: 246
41.	*Ed-dschānije* . .	176	528	S. 153: 268
42.	*Kefr mālik* . . .	290	870	S. 156: 416
43.	*Er-rās*	70	210	S. 159: 74
44.	*Bēt illō*	196	588	S. 146: 25
45.	*Dēr edschrēr* . .	276	828	S. 151: 394
46.	*ʿAin ʿarik*, Musl.	78	471	S. 142: 259
	- Christen	79		
47.	*Kefr naʿme* . .	219	657	S. 156: 353
48.	*Ṣafā*	188	564	S. 159: 200
49.	*Et-ṭaijibe* . . .	224	672	S. 161: 283
50.	*ʿAbūd*, Muslimen	101	303	S. 142: 225
51.	- Christen.	122	366	S. 142: 170
52.	*ʿAin Sinjā* . . .	79	237	S. 143: 218
	Gesammtsumme:	10203	30609	11794

II. Section.

	Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammtbevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
1.	*Ṣūrīf*	388	1164	S. 161: 265
2.	*Dscheba*ʿ (bei Bethlehem) . .	26	78	fehlt
3.	*Naḥālīn*	54	162	fehlt
4.	*Wād fūḳīn* . .	41	123	S. 162: 62
5.	*ʿAllār*	81	243	S. 143: 176
6.	*Rās abu ʿammār* .	93	279	S. 159: 92
7.	*Ḥusān*	86	258	S. 155: 115
	Summa:	769	2307	710

Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammtbevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
Übertrag:	769	2307	710
8. *Bēt dschibrīn* . .	426	1278	S. 146: 508
9. *Nūbā*	179	537	S. 158: 200
10. Sekerir [?] . . .	112	336	fehlt
11. *Bēt nettīf* . . .	224	672	S. 147: 231
12. *Dscherāsch* . . .	35	105	S. 153: 53
13. *Dēr abān* . . .	307	921	S. 151: 443
14. *Kidnā*	76	228	S. 157: 40
15. *Raʿnā*	33	99	S. 158: 30
16. *Dēr ed-dibbān* .	83	249	S. 151: 79
17. *ʿAdschūr*	589	1767	S. 142: 254
18. *Tell eṣ-ṣūfije* . .	165	495	S. 162: 165
19. *Berkūsja*	57	171	S. 157: 72
20. *Ḏikrīn*	203	609	S. 163: 101
21. *Dschetta*	28	84	fehlt
22. *ʿArtūf*	45	135	S. 144: 40
23. *Ṣarʿa*	56	168	S. 160: 59
24. *(Tell) Zakarja* .	212	636	S. 163: 128
25. *Bēt ʿatāb*	181	543	S. 145: 241
26. *Dēr esch-schēch* .	45	135	S. 152: 101
27. *ʿAḳūr*	44	132	S. 143: 140
28. *Keslā*	69	207	S. 156: 83
29. *Bīr ez-zēt*, Christ.	262	786	S. 148: 175
30. Ein Ort der I. Sect.	—	—	—
31. *ʿAin ḳinjā* . . .	45	135	S. 143: 205
32. Wie unter 30.	—	—	—
33. Rās Rumia . . . [? vgl. I, 43]	214	642	fehlt
34. *Bēt nūbā* . . .	241	723	S. 147: 97
35. *Charās*	166	498	fehlt
36. Dūra el-kara . .	82	246	S. 153: 120
37. *Bēt faddschār* .	208	624	S. 154: 81
38. *Sūrda*	36	108	S. 161: 63
39. Abu Kusch . . [? vgl. I, 35]	68	204	fehlt
40. *Bēt illō* [= I, 44]	—	—	—
Gesammtsumme:	5260	15780	4419

III. Section (mit fortlaufenden Nummern).

Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammtbevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
41. *Abu schechēdim* .	68	204	S. 142: 76
42. *Mezraʿa*, Christen	367	1101	S. 157: 560
43. *Dschemāli* . . . [schon I, 40]	104	312	S. 153: 246
44. *Dēr ʿammār* . . [schon I, 39]	119	357	S. 151: 226
45. *Er-rās* [schon I, 43]	70	210	S. 159: 74
46. *Ed-dschānije*, Muslimen	114	342	S. 153: 268
47. - Christen [schon I, 41]	12	36	S. 153: 29
48. *Bīr ez-zet*, Musl. [die Christen II, 29]	64	192	S. 148: 75
49. *Kefr naʿme* . . . [schon I, 47]	219	657	S. 156 (*kefr niʿme*): 353
50. *Safā* [schon I, 48]	188	564	S. 159: 200
51. *ʿAinārik*, Christen	79	471	S. 142: 259
52. - Musl. . [schon I, 46]	78		
53. *ʿAṭāra*	160	480	S. 144: 225
54. *ʿAdschūl*	156	468	S. 142: 250
55. *Dschildschīljā* .	46	138	S. 153: 49
56. *ʿAbwain*	311	933	S. 142: 429
57. *ʿArūra* (DārHathi)	79	237	
58. *ʿArūra* (Dār er-Rufai)	33	99	S. 144: 300
59. *ʿArūra* (allgemein)	68	204	
60. *Dēr es-sūdān* . .	51	153	S. 152: 90
61. 62. 63. *Mezraʿa*	336	1008	S. 157 (*mazārīʿ*): 560
64. Kefr Rīma (?) .	48	144	fehlt
65. *Karāwā*	104	312	S. 155: 200
66. *Kefr ʿain* (*ʿijan*)	172	516	S. 156: 260
67. *Burka*	34	102	fehlt
68. *Dschībjā*	28	84	fehlt
69. *Dēr abu maschʿal*	91	273	S. 151: 159
70. *Dēr en-nizām* . .	49	147	S. 152: 59
Summa:	3248	9744	4947

Zieht man die bereits in Section I genannten Ortschaften mit 2949 ab, so ergiebt sich die Gesammtsumme von 6795, für ZDPV. II: 3321.

IV. Section.

Von einer vierten Section konnte ich keine Copie nehmen, da sie nicht auf den Plänen, sondern auf einem besondern Papier stand, das ich nicht bekommen konnte. Ich führe die Ortschaften derselben dessenungeachtet an und setze die Einwohnerzahl bei, wie ich sie mir angeben liess. Freilich beruht manche auf einer blossen Schätzung; sie kann jedoch nicht weit von der Wahrheit abliegen, da ich die Orte mit sehr wenigen Ausnahmen schon besucht habe, also persönlich kenne.

Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammtbevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
1. *Nebi samwīl* . .	27	81	S. 158: 20
2. *Ḳaṭanne* . . .	117	351	S. 156: 300
3. *Bēt naḳūba* . .	45	135	S. 146: 88
4. *El-ḳasṭal* . . .	13	39	S. 156: 10
5. *Abu ghōsch* . . .	400	1200	S. 142: 579
6. *Sārīs*	120	360	S. 160: 169
7. *Bēt maḥsīr* . . .	86	258	S. 164: 130
8. *Aschuwaʿ* . . .	118	354	S. 161: 90
9. *Dēr el-hawā* . .	54	162	S. 152: 103
10. *Bettīr*	250	750	S. 148: 239
11. *Weledsche* . . .	270	810	S. 163: 379
12. *Ed-dschōra* . . .	50	150	S. 153: 84
13. *Sātāf*	60	180	S. 160: 115
14. *ʿAin kārim* . . .	430	1290	S. 143: 533
15. *Dēr jāsīn* . . .	46	138	S. 152: 48
16. *Mālḥa*	200	600	S. 157: 340
17. *Scharafāt* . . .	42	126	S. 160: 53
18. *Bēt ṣafāfa* . . .	60	180	S. 147: 169
19. *Sūr bāhir* . . .	100	300	S. 161: 154
20. *El-chaḍr*	70	210	S. 149: 122
21. *Arṭās*	40	120	S. 144: 60
22. *Bēt taʿmar*, Halbbeduinen . . .	?	?	S. 147: —
23. *Abu dīs*	200	600	S. 142: 326
Summa:	2798	8394	4111

V. Section.

Ortschaft	Arbeitsfähige Männer	Gesammtbevölkerung	Angabe in ZDPV. II.
1. *Bēt dschālā* . .	960	2880	S. 145: 874
2. *Nebi ṣāliḥ* . . .	34	102	S. 158: 22
3. *Kubar*	148	444	S. 156: 220
4. *Dēr ghisāne* . .	447	1341	S. 152: 559
5. *Bēt rīmā*	160	480	S. 147: 220
6. *Biddū*	182	546	S. 148: 247
7. *Ṣūbā*	120	360	S. 161: 112
8. *Liftā*	322	966	S. 157: 395
9. *Kalōnije*	104	312	S. 155: 120
10. Bethlehem . . .	2110	6330	S. 146: 2023
11. *Bēt Sūrīḳ* . .	88	264	S. 147: 125
12. *El-ḳubēbe* . . .	48	144	S. 157: 499 (gewiss zu hoch)
13. *Bēt ʿnān*	150	450	S. 145: 220
14. *Bēt dukkū* . . .	38	114	S. 146: 125
15. *Eṭ-ṭīre*	70	210	S. 162(?): 385 (zu hoch)
Summa:	4981	14943	6146

Zusammenstellung der Sectionen.

I.	Section	30609,	nach Band 2:	11794
II.	»	15780,	» »	4419
III.	»	6795,	» »	3321
IV.	»	8394,	» »	4111
V.	»	14943,	» »	6146
		76521		29791

* * *

ZDPV. II, 141 hat als Gesammtsumme 67,314 Seelen. In ihr sind jedoch die Bewohner der Distrikte Jafa, er-Ramle, Lidd, Hebron u. a. (vgl. a. a. O. 140 f.) mit enthalten, auf die nach Abzug der obigen Summe 29,791 die Theilzahl von 37,523 entfällt. Da die mir zu Gebote stehenden Zahlen nun durchweg höher sind als die der Liste ZDPV. II, 135 ff., so nehme ich auch für die in jener Liste mitgezählten Distrikte entsprechend höhere Zahlen an, d. h. ich setze für die Theilzahl 37,523 nach dem

obigen Verhältniss von 29,791 : 76,521 die entsprechend höhere Theilzahl 96,381 an. Rechnet man diese zu der obigen Gesammtsumme von 76,521 hinzu, so erhält man für den gesammten Regierungsbezirk von Jerusalem, den die in ZDPV. II verwerthete Liste umfasst, die Zahl von 172,902, d. i. rund 170,000 Seelen. Zu beachten ist jedoch, dass die Städte Jerusalem, Jafa, Gaza, Hebron mit vielen ihrer Dörfer, die weder in meiner Liste noch in der von Professor Socin ZDPV. II verwertheten vorkommen, für diese Zahl nicht mitgerechnet sind. Für Jerusalem allein würden mindestens 45,000 Seelen hinzukommen.

Für die Beurtheilung des Unterschiedes mache ich darauf aufmerksam, dass die von Professor Socin verwerthete Liste nach seiner eigenen Angabe ZDPV. II, 135 etwa aus dem Jahre 1870 stammt. Seitdem hat sich die Bevölkerung nicht nur stark verändert, insofern die Leute von einer Ortschaft zur anderen ziehen oder wegen rückständiger Steuern zeitweise ganz auswandern, sondern auch im Ganzen vermehrt. Ausserdem scheint die Liste der ZDPV. II nur die männlichen Einwohner gezählt, die weiblichen ganz ausser Rechnung gelassen zu haben. In diesem Falle würden die beiden Listen nicht so sehr von einander abweichen, eine Zunahme der Bevölkerung für die Gegenwart jedoch anzunehmen sein.

Jerusalem, December 1892.

Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästina's

begrüsst

sein hochgeschätztes Ehrenmitglied

Herrn

Conrad Schick in Jerusalem,

Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, königlich Württembergischen Baurath,

zur

Feier seines 50jährigen Aufenthaltes

in Jerusalem

mit den wärmsten Glückwünschen

und bekundet ihm

seine hohe Anerkennung und seinen aufrichtigen Dank

für die eifrige und erfolgreiche Thätigkeit,

die er der Erforschung Jerusalems und des heiligen Landes

gewidmet hat.

Leipzig, 28. October 1896.

Der Vorstand.

Neu erschienene Bücher zur Palästinakunde 1895.

Ausser eigenen Hülfsquellen wurden benutzt: Orientalische Bibliographie Bd. VIII u. IX (1895 und 1896). Revue de l'Orient Latin II u. III (1894 und 1895). Revue biblique IV u. V (1895 u. 1896). Nach dem Beschluss des Vorstandes vom 11. März 1895 (vgl. MuNDPV 1895, 32) werden hier nur die 1895 erschienenen Bücher aufgeführt. Die Artikel aus Zeitschriften und anderen periodisch erscheinenden Druckwerken sollen in den MuNDPV mitgetheilt, auch das bisher dort Fehlende sobald als möglich nachgeholt werden. H. Guthe.

A. Bücher.

Ala, Stanislao d', Le missioni Francescane e l'illustrazione dei santuarii della Palestina. Torino, Tipografia Salesiana. 1895. 336 S. 8.

Antonini Placentini Itinerarium. Ausgabe des lateinischen Textes, Übersetzung und Anmerkungen von **Pomialowski.** Sbornik der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft, Lief. 39. Petersburg, 1895. IV, 187 S. gr. 8 (Russisch).

Arbeit und Aufgabe der Evangelischen Kirchen in Jerusalem. Mit einer Abbildung der Erlöserkirche zu Jerusalem. Berlin 1895. E. S. Mittler und Sohn. 31 S. 4.

Archer, T. A., and **Kingsford, C. Lethbridge,** The crusades: the story of the Latin Kingdom of Jerusalem. London and New York. G. P. Putnam's Sons. 1894. 8. Mit Abbildungen.

Nachtrag zu ZDPV. XVIII, 201—204.

Bambus, Willy, Die jüdische Ackerbaukolonisation in Palästina und ihre Geschichte. Berlin, Schildberger, 1895. 19 S. 8. (= Zion, Nr. 2. Beilage).

Barbier, F. J. A., Lettres d'un pélérin sur la Terre sainte. 3e édit. rev. par l'auteur. 2 vol. Nemours, Vaillot, 1895. XXII, 364, 397 S. 8.

Baudot, Victor, Au pays des turbans: Grèce, Syrie, Égypte. Bruxelles. Desclée, de Brouwer & Co. 1895. 294 S. 8. Mit Abbildungen.

Beltrame, Giovanni, In Palestina. L'ultimo mio viaggio. Con alcuni ricordi della Terra Santa premessi dal prof. Augusto Conti. Firenze. Barbèra. 1895. XXVII, 378 S. Mit Karte und Portrait. 8.

Biographieen palästinensischer Heiliger. Herausg. von **Pomialowski.** Lieferung 5: Porphyrius, Bischof von Gaza 393—421. 79 S. Lief. 6: Gerasimus vom Jordan † 475. 14 S. Lief. 7: Kyriakos der Einsiedler 449—556. 23 S. Lief. 8: Theodosius der Grosse. 94 S. St. Petersburg, k. russ. orthod. Palästinagesellschaft. 1895. 16. Russisch.

Boscawen, W. St. Chad, The bible and the monuments: the primitive Hebrew records in the light of modern research. London, Eyre New York, Young & Co.) 1895. 178 S. 8.

Brandel, R. A., Om och ur den arabiske geografen 'Idrisi. Akademisk afhandling. Upsala 1894. Edv. Berling. V, 1—40, [8]—4, 1—114 S. 8.

Nachtrag zu ZDPV. XVIII, 189 ff. Die Einleitung bespricht Idrisi's Leben und Wirksamkeit, ferner die Überlieferung seines Werkes in Handschriften und Drucken (vgl. ZDPV. VIII, 117 ff. und Beilage). Nach dem Text giebt der Verfasser eine schwedische Übersetzung und sorgfältige Anmerkungen dazu.

Cabrol, Dom Fern., Étude sur la Peregrinatio Silviae. Les églises de Jérusalem, la discipline et la liturgie au IV^e siècle. Paris, Oudin. 1895. VIII, 208 S. 8.

Verf. behandelt hauptsächlich den liturgischen Theil der Peregrinatio, das erste Kapitel ist jedoch den topographischen Fragen gewidmet. Vgl. die ausführlichen Mittheilungen in Revue de l'Orient latin, 3^e année (1895) No. 3, 481 ff.

Chronique syriaque de Denys de Tell Mahré. Quatrième partie; publiée et traduite, d'après le ms. CLXII de la Bibliothèque Vaticane, p. **J. B. Chabot.** Paris, Bouillon. 1895. XLII, 206 S. Übersetzung. XII, 247 S. Text. (= Bibl. de l'école des hautes études. Sc. hist. et philol. 112^e fasc.).

Dionysius von Tell Mahre, Patriarch der Jacobiten † 845, behandelt in diesem 4. Theile seiner Chronik die Ereignisse seiner Zeit und macht merkwürdige Mittheilungen über die Lage der syrischen Christen unter der Regierung der beiden ersten Abbassiden-Chalifen.

Clermont-Ganneau, Ch., Études d'archéologie orientale. Tome I, 2^e partie (= Bibl. de l'école des hautes études, Sc. philol. et hist. XLIV, S. 85—148). Paris, Bouillon. 1895. Mit 3 Tafeln. 8.

Besonders erwähnenswerth: S. 140 f.: L'épitaphe de Marie et de Lazare et les inventions de reliques en Palestine. [Vgl. ZDPV. XVII, 180 ff., XVIII, 237]. S. 141 f.: L'inscription romaine de Bettir et la Bethar du Barcocheba. [Vgl. ZDPV. XVIII, 210, Nr. 164]. S. 142 f.: Inscriptions grecques d'Outre-Jourdain (Djerach et Irbid). S. 143 f.: Les inscriptions grecques de la mosquée d'Hébron. S. 144: Inscription grecque du Moristân à Jérusalem. [Vgl. ZDPV. XVII, 183 f., XVIII, 237]. S. 144 f: Le »Cames« du Templier de Tyr. S. 145 f.: Deux sceaux inédits des Croisades (XIII^e siècle) aux noms de Raul Ursel et de Salemo de Puteo. (Der erste Theil dieses Bandes erschien 1880).

Dawson, J. W., Modern science in Bible Lands. With maps and illustr. 3rd ed. with a new pref. London, Hodder. 1895. 416 S. 8.

Derenbourg, Hartwig, Les croisades d'après le Dictionnaire géographique de Yâkoût. = École nationale des langues orientales vivantes: Édition du centenaire. S. 71—92. Paris, Imprim. Nat. 1895. 4.).

Unter »Hebron« theilt J. z. B. einen Auszug aus el-harawî über die Untersuchung des Patriarchengrabes im J. 1119 mit. Vgl. ZDPV. XVII, 238 ff.

Derenbourg, Hartwig, Femmes musulmanes et chrétiennes de Syrie au XII^e siècle. Épisodes tirés de l'Autobiographie d'Ousâma. In Melanges Julien Havet. Recueil de travaux d'érudition dédiés à la mémoire de Julien Havet. S. 305—316. Paris, E. Leroux. 1895. 8.

Derenbourg, Hartwig, Souvenirs historiques et récits de chasse par un émir syrien du XII^e siècle. Autobiographie d'Ousâma Ibn Mounkhid intitulée: l'Instruction par les exemples. Traduction française d'après le texte arabe p. H. D. Paris, E. Leroux. 1895. VI, 238 S. 8.

Sonderdruck aus Revue de l'Orient latin II (1894), 327—565. Vgl. ZDPV. XVIII, 216. Nr. 198. Ebd. 236 f.

Desdevises du Dézert, G., Les croisades. Clermont-Ferrand, impr. Montlouis. 1895. 23 S. 8.

Dictionnaire de la Bible .... publié par **F. Vigouroux.** Fasc. 7. Paris, Letouzey & Ané. 1895. S. I—LXIV; 1793—1984. 8.

Einführung in die heil. Schrift. Ein Abriss der bibl. Geographie, Archäologie, Einleitung in das Alte und Neue Testament sammt Hermeneutik. 3. Aufl. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. 1895. XIV, 484 S. 8.

Endl, Friedr., Bilder und Skizzen aus Egypten und Palästina, von der Österreichischen Pilgerfahrt nach dem H. Lande im Frühjahr 1894 heimgebracht. Wien, Selbstverlag (zu bez. durch Pichler's Buchhandlung in Horn, N.-Öst.). 1894. 260 S. 8. Mit Abbildungen.

Farmer, Lydia Hoyt, The doom of the holy city: Christ and Caesar. New York, Randolph & Co. [1895]. VIII, 386 S. 8.

Ferrario, G. C., Gerusalemme. Descrizione e guida. Turino, 1895. 8. Mit 2 Plänen von Jerusalem aus der Zeit Christi und vom Jahre 1894 und 33 Plänen von historischen Denkmälern Jerusalems.

Gautier, Lucien, Au delà du Jourdain. Souvenirs d'une excursion faite en mars 1894. Genève, Imprimerie Aubert Schuchardt, Rey et Malavallon,

Successeurs. 1895. 64 S. Mit 10 Abbildgen. 8. (Extrait du Globe, journal géographique, organe de la soc. de géogr. de Genève t. XXXIV. Mémoires).

In anspruchsloser, aber lebendiger Weise schildert G. eine kleine Reise, die er während seines Winteraufenthaltes 1893/4 in Begleitung eines Herrn G. A. Croke unternahm. Im Allgemeinen hatten die Reisenden günstiges Wetter; nur war der Boden im Jordanthale zuerst noch sehr feucht, so dass die Gesellschaft gezwungen war, die Jordanbrücke dschisr el-ghōrānīje zu passieren. Die Reisenden ritten zunächst nach es-Salt, sodann mit einem christlichen Führer Afran über das Christendorf Rememīn (3 Stunden), dann an den Hütten der Turkomanen von Rummān vorbei nach dem Jabbok (7 St. von es-Salt) und in 2 weiteren Stunden nach Dscherasch, der Tscherkessenstadt. Die kurze Beschreibung ist von einigen guten Photographien von Bonfils in Beirut begleitet, hervorzuheben sind aber auch die beigefügten Aufnahmen des Innern des Triumphthores von Croke und der vue générale von Sykes; sehr hübsch ist Pl. IV, das Forum, von Bonfils. Von Dscherasch begaben sich die Reisenden (p. 33) auf einem, wie es scheint, selten begangenen direkten Wege, theilweise einer alten Römerstrasse folgend, nach ʿAmmān, woselbst sie gute Aufnahme bei den Tscherkessen fanden (sogar Thee!). Dagegen waren sie genöthigt, den Plan, nach Mādebā weiter zu reisen, aufzugeben; statt dessen begaben sie sich nach ʿarāk el-emīr (Photographien vom Pal. Expl. F.) und kamen dann durch wādī mūsā und das untere wadi schaʿīb zum Lager des alten Adwanschechs Ali Diab; von dort ging es wieder zur Jordanbrücke zurück [A. Socin].

Gautier, Lucien, Un voyageur suisse dans le Levant, en 1812 et 1813 (J. H. Mayr). (= Pages d'histoire, dédiées à M. P. Vaucher, professeur à l'Université de Genève par quelques-uns de ses anciens élèves. Genève, Georg et Cie. 1895. S. 1—25. 8).

Vgl. Röhricht, Bibliotheca geogr. Pal. 345 f.

Geikie, C., The Holy Land and the Bible: a book of scripture illustrations gathered in Palestine. With a map of Palestine and original illustrations. Special edition. London, Clarke. 1895. 936 S. 8.

Geramb, Maria Jos. v., Pilgerreise nach Jerusalem. Volksausgabe. Paderborn, Schöningh. 1895. 174 S. 8.

Geyer, Dr. Paulus, Adamnanus, Abt von Jona. I. Theil. Sein Leben. Seine Quellen. Sein Verhältniss zu Pseudoeucherius de locis sanctis. Seine Sprache. Programm zu dem Jahresberichte des k. h. Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg für das Schuljahr 1894/95. Augsburg, Druck von Ph. J. Pfeiffer. 1895. 47 S. 8.

Wichtig, weil Adamnanus (623/24—704) Verfasser der unter dem Namen Arculf's gehenden Schrift de locis sanctis ist, die nothwendig neu herausgegeben werden muss (S. 6—11). Pseudoeucherius de locis sanctis setzt G. nicht um 440 an, wie T. Tobler, sondern ins 8. Jahrhundert. Vgl. dazu Furrer in Theol. L.Z. 1896, Nr. 18, 472 f.

Geyersburg, C. H. de, Egypt and Palestine in primitive times. Vol. I. Bristol, Arrowsmith (London, Simpkin). 1895. 58 S. 8.

Gonzenbach, C. v., Pilgerritt. Bilder aus Palästina und Syrien. Berlin, Asher & Co. 1895. VI, 273 S. 4. Mit Abbildungen.

Hantzsch, Victor, Deutsche Reisende des sechszehnten Jahrhunderts. Leipzig, 1895. 140 S. 8. (= Leipziger Studien, Bd. I, Nr. 4).

Betrifft auch einige Palästinapilger: E. Oertel, Teufel und Fernberger, Leonhard Rauwolf.

Hartmann, Martin, Das Liwa Haleb (Aleppo) und ein Theil des Liwa Dschebel Bereket. Reisen, ausgeführt mit Unterstützung der Karl Ritter-Stiftung der Gesellschaft für Erdkunde und dargestellt von. Mit 1 Tafel. Sonderabdruck aus der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. XXIX. Band, 1894. Berlin 1894 (auf dem Umschlag 1895). Druck von W. Pormetter. 124 S. 8.

Vgl. ZDPV. XVIII (1895), 236.

Haupt, Paul, Wo lag das Paradies? Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 1895. 8 S. 4. Mit Abbildungen. (= Über Land und Meer LXXIII, S. 347—349).

Vgl. ZDPV. XVIII, 219, Nr. 222.

Heber-Percy, Major Algernon, A visit to Bashan and Argob. With an introduction by the Rev. Canon Tristram. With many illustrations from hitherto unpublished photographs taken by the Author. London, Religious Tract Society. 1895. 175 S. 4.

Verf. bereiste mit seiner Familie in der zweiten Hälfte des Aprils 1894 von Damaskus

aus den Ostrand der Ledschah (= Argob) und das Hauran-gebirge (= »Basan«). Er rühmt die freundliche Aufnahme von Seiten der Drusen. In es-Suwēdā wurde ihm ein Altar von Stein gezeigt, der mit Stierbildern verziert war und eine für ihn unleserliche Inschrift trug (S. 109). Er ist von Schuhba nach Bosra und von Salcha über Būsān nach Schakka gereist, also auch über den Ostrand des Gebirges. Hübsche Abbildungen zieren das Buch. Abgesehen von einem unfreundlichen Zusammenstoss mit Beduinen am NO.-Rande der Ledschāh fand der Verf. überall volle Sicherheit der Wege.

Henslow, George, The plants of the Bible. London, Religious Tract Society (New York and Chicago, Revell Co.). 1895. 126 S. 8. Mit Abbildungen.

Hitrowo, B. von, Zum belebenden Grabe des Herrn. Erzählung eines alten Pilgers. 7. Aufl. St. Petersburg, 1895. 115 S. Mit 68 Abbildungen. 12°. Russisch.

Holtzmann, Oskar, Neutestamentliche Zeitgeschichte. (= Grundriss der theol. Wissenschaften. II. Reihe. 2. Bd.). Freiberg i. B. und Leipzig, Mohr. 1895. VIII, 260 S. 8.

Hetten, Laurence, Literary landmarks of Jerusalem. New York, Harper. 1895. VIII, 74 S. 8.

Jacques de Vérone 1335. Le pèlerinage du moine Augustin, publié, d'après le MS. de Cheltenham No. 6650, p. Reinhold Röhricht. (Extrait de la Revue de l'Orient latin T. III (1895), No. 2]. Paris, Leroux. 1895. 148 S. 8.

Jonas des Kleinen Bericht und Erzählung über seine Reise nach Jerusalem und Zargrad. Ausgabe der beiden Handschriften in Petersburg und Moskau von **S. Dolgow.** Sbornik der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft, Lief. 42. St. Petersburg, 1895. XII, 168 S. VI, 259 S. gr. 8. Russisch.

Flavii Josephi opera omnia. Post Immanuelem Bekkerum recognovit Samuel Adrianus **Naber.** Vol. V. Leipzig, Teubner. 1895. LX, 392 S. 8.

—— —— opera. Ed. et app. crit. instr. Benedictus **Niese.** Vol. VII. Index. Berlin, Weidmann. 1895. VI S., 1 Bl., 86 S., 1 Bl. 8.

—— —— Recogn. Benedictus **Niese.** Editio minor. Vol. VI. De bello Iudaico l. VII et index. Berlin, Weidmann. 1895. IV, 575 S. 8.

Jullien, M., Ba'albek. Histoire et description. 1895. Librairie de l'imprimerie catholique, Beyrouth. 87 S. 8.

Einleitung S. 4f. Geschichte S. 4—20. Berühmte Personen S. 21—25. Gegenwärtiger Zustand S. 26—60. Andere Alterthümer von B. S. 61—78. Die Umgebungen S. 79—85. Mit 8 Abbildungen und 1 Plan.

Katzenellenbogen, Grafen Philipp von, die Jerusalemfahrt des, im J. 1433. Sep. Abdr. aus dem »Grazer Volksblatt«. Graz, Styria. 1895. 30 S. 8.

Kapterew, N., Die Beziehungen der Patriarchen von Jerusalem zur russischen Regierung seit der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrh. Sbornik der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft, Lief. 43. St. Petersburg, 1895. 509 S. gr. 8. (Russisch).

Khull, Dr. Ferd., Zweier deutscher Ordensleute Pilgerfahrten nach Jerusalem in den Jahren 1333 und 1346. Nach ihren eigenen Aufzeichnungen erzählt. Nebst einer Beigabe: Beschreibung des H. Landes durch Johann von Würzburg 1170. Separat-Abdruck aus den »Gaben des katholischen Pressvereines« für das Jahr 1895. Graz, Styria. 1895. 156 S. 8.

S. 1—46: Ottos von Nesh. aus (Wilhelms von Boldensele) Pilgerfahrt im J. 1333. S. 47—105: Jakobs von Bern Reise nach dem Heiligen Lande im Jahre 1346. S. 106—156: Anhang: Johanns von Würzburg Beschreibung des Heiligen Landes (1160-1170). Die einzelnen Theile sind durch »Vorbemerkungen« eingeleitet.

Körte, A., Die sidonischen Sarkophage des Kais. Ottomanischen Museums zu Constantinopel. Constantinopel, O. Keil (Leipzig, Wagner). 1895. 28 S. 8.

Krayenbelt, J., Predikant bij de Ned. Herv. Gemeente te Rotterdam). Het Heilige Land. Reis door Egypte, Palestina en Syrië. Met kaart en platen. Tweede Druck. Ten vordeele van het Kinderhuis der Ned. Herv. Gem. te Rotterdam en van het Protest. Kinderziekenhuis »Marienstift« te Jeru-

salem. Rotterdam, Wenk & Birkhoff, 1893. 364, XV S. gr. 8. Mit dem Bildniss des Verf.s. — 3e, verm. Druk 1895.

Kunde, Herm., Pilgerfahrt ins heilige Land in sechsundzwanzig Aufsätzen beschrieben. Dresden, Sturm & Co. 1895. 4 Bl., 242 S. 8. Mit Abbildgn.

Lallemand, Charles, D'Alger à Constantinople-Jérusalem-Damas. Paris, Ancienne Maison Quantin. [1895]. 134 S. 4. Mit Abbildungen.

Landrieux, M., Aux pays de Christ. Études bibliques en Egypte et en Palestine. Paris, Maison de la Bonne Presse. 1894. IX, 645 S. 8. Mit Abldg.

Legrand, E., Recueil de documents grecs concernant les relations du patriarcat de Jérusalem aveca Roumanie 1569—1728. Paris, H. Welter. 1895. VIII, 478 S. 8. Mit 1 Tafel. = Biblioth. grecque vulgaire. Bd. VII.

——, Bibliographie hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés par des Grecs au XVIIe siècle. T. III. Paris, A. Picard. 1895. XVI, 564 S. 8.

Loti, Pierre, Jérusalem. Paris, C. Lévy. 1895. 22 S. 12°.

Sonderdruck der ZDPV. XVIII, 233, Nr. 363 erwähnten Aufsätze. Fesselnde Schilderungen, aufrichtige Bekenntnisse »einer Seele, die zu den gequältesten dieses zu Ende neigenden Jahrhunderts gehört«, geschrieben für die, »die daran sterben, das einzige Heil besessen und verloren zu haben«.

Loti, Pierre, Le désert. 7e édition. Paris, C. Lévy. 1895. II, 258 S. 12°.

Bericht über eine Reise von Ägypten über den Sinai, el-'Akaba und Petra nach Jerusalem. Sonderdruck aus Nouvelle Revue XC und XCI (1894).

Marci Diaconi vita Porphyrii, episcopi Gazensis. Ediderunt societatis philologae Bonnensis sodales. Leipzig, Teubner. 1895. XIV, 137 S. 8.

Enthält auch Topographisches namentlich über Gaza.

Martrin-Donos, J. de, Au pays du Sauveur. Impressions de voyage d'un pèlerin en Egypte et en Palestine. Nouvelle édition. Paris, Taffin-Lefort. [1895]. 364 S. 8. Mit Abbildungen.

Mc Dougall, J., Geography of Palestine: historical and descriptive. On a new and competitive system. Manchester, Brook London, Simkin. 1895. 120 S. 8.

Μερικὴ διήγησις ἐκ τῶν ἁγίων τόπων τῆς Ἱερουσαλήμ (Kurzer Bericht über die heiligen Stätten in Jerusalem. Von einem Anonymus aus den Jahren 1253—54. Griechischer Text, nach einer in Neapel befindlichen Handschrift zum ersten Male veröffentlicht von **Papadopoulos-Kerameus.** Übersetzung von **Destunis.** Sbornik der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft, Lief. 40. St. Petersburg, 1895. III, 29 S. gr. 8. Russisch.

Mez, Adam, Die Bibel des Josephus untersucht für Buch V—VII der Archäologie. Basel 1895. In Commission bei Jaeger & Kober, C. F. Spittlers Nachfolger. 84 S. 8.

S. 5—53 die von Jos. genannten biblischen Namen. Lehrreich für manche geographischen Namensformen, die nach Josephus, dem masoretischen Text und den alten Übersetzungen verglichen werden.

Miller, Prof. Dr. Konrad, Mappae mundi. Die ältesten Weltkarten. Herausgegeben und erläutert. Heft I—III. Stuttgart, Jos. Rothsche Verlagshandlung. 1895.

I. Heft: Die Weltkarte des Beatus (776 n. Chr.). Mit Abbildungen im Text und der Karte von St. Sever in den Farben des Originals. II, 70 S.

Beatus starb 798 in der Benediktinerabtei Vallecava (Valcavado) am südlichen Fuss der Liebaniensischen Gebirge im Norden Spaniens. Vgl. ZDPV. XVIII, 182.

II. Heft: Atlas von 16 Lichtdrucktafeln. III. Heft: Die kleineren Weltkarten. Mit 74 Abbildungen im Text und 4 Tafeln in Farbendruck. II, 160 S.

Für Palästina kommen besonders in Betracht: I. Die beiden Karten des h. Hieronymus S. 1—21. Sie sind einem Manuskript von Werken des Hieronymus im Britischen Museum (Add. 10,049, Fol. Perg.) in London entnommen; die erste stellt den Orient, die zweite Palästina dar; beide sind um 1150 angefertigt. Nach Miller's Meinung S. 2—4 sind sie Abschriften einer alten Vorlage, die Hieronymus zum Urheber hat. »Hieronymus hat die ihm vorliegende römische Weltkarte in der Weise benützt und verarbeitet, dass er besonders die ihm wichtigen biblischen Namen aushob und, wenn nöthig, selbst einsetzte. Das Bild im grossen und ganzen ist nicht sein Werk, sondern in treuem Anschluss an die schulgerechte Darstellung seiner Zeit. Immerhin aber war es eine Arbeit, welche in einer einigermassen befriedigenden Form auszuführen eben doch nur ein Hieronymus fähig war.« S. 21. IX der Plan von Jerusalem (Situs Jerusalem und die Schrift »Qualiter sita est civitas Jerusalem« S. 61—68. 4 Kopieen, die Jerusalem in runder Form darstellen,

während von den Kreuzzügen an die Stadt als Viereck gezeichnet wurde, und Legende. Vgl. ZDPV. XV, Tafel 1—5. X. Die kartographische Hinterlassenschaft des Matthaeus Parisiensis c. 1250. 5, b Die Karte von Palästina. Abbildung und Legende S. 90—94. XXVII. Die Karte von Palästina in Oxford. Legende S. 152—156. Vgl. ZDPV. XVIII, 177 ff und Tafel VI.

Motais d'Avril (Mme), Jérusalem et ses merveilles. Pèlerinage de 1893—1894. Angers, chez l'auteur. 1895. 8.

Musée impérial ottoman. Antiquités himyarites et palmyréniennes. Catalogue sommaire. Par ordre du Min. imp. de l'Instr. Publ. Constantinople, Mihran imprimeur 1895. 80 S. 8. [Leipzig, Harrassowitz].

Neil, J., Palestine re-peopled. 13th ed. London, Simpkin. 1895. 202 S. 8.

Olesnitzki, A., Die megalithischen Denkmäler des heiligen Landes. Sbornik der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft. Lief. 41. St. Petersburg, 1895. III, 415 S. gr. 8. Russisch.

I. Die verschiedenen Arten mega- und mikrolithischer Denkmäler und ihre Verbreitung auf der Erde S. 1—33. II. Die biblischen Zeugnisse über megalithische Denkmäler. Die Zeugnisse griechischer und römischer Schriftsteller. Volksüberlieferungen S. 33—156. III. In Palästina erhaltene megalithische Denkmäler. Die Megalithen im südlichen Ostjordanland. Die Megalithen im Dscholan. Die megalithischen Ruinen des Westjordanlandes S. 157—332. IV. Die verschiedenen Ansichten über den Ursprung der megalithischen Denkmäler in ihrer Beziehung zu den biblischen Zeugnissen und den neu entdeckten Denkmälern Palästina's S. 332—372.

[Erzherzog **Otto**], Drei Wochen auf der Halbinsel Sinai. Wien, Lechner. 1895. 65 S. Mit 8 Tafeln. 8.

Oultreman, Pierre d'. La vie du vénérable Pierre L'Hermite, autheur de la première croisade et conqueste de Jérusalem, ..., avec un brief recueil des croisades suivantes, qui contient un abrégé de l'histoire de Jérusalem jusqu' à la perte de ce royaume. Rééditée du XVII^e^ siècle à l'occasion du huitième centenaire des croisades. Clermont-Ferrand, Malleval. 1895. XXIII, 94 S. 8.

Palästina-Almanach, Literarischer, für das Jahr 5656—1895/96. Mit 4 Holzschnitten. Herausgeg. von A. M. **Luncz**, Herausgeber des Jahrbuchs Jerusalem. I. Jahrgang. Jerusalem 1895. Druck und Verlag des Herausgebers (1—32, 1—144, 1—54 S. 12°. (Auch hebr. Titel).

Fast ganz hebräisch. S. 1—32 Kalender und Statistisches. S. 1—144 Erzählungen, Beschreibungen, Gedichte. S. 1—54 Bekanntmachungen.

Palästina und Sinai: 3. Lieferung: Verzeichniss der im Besitz der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft befindlichen photographischen Aufnahmen. Von W. **Juschmanow**. St. Petersburg, 1894. 176 S. (Russisch).

Nachtrag zu ZDPV. XVIII, 189 ff.

Palestine Exploration Fund. Thirty years' Work of the Fund. With many illustrations: June 22, 1865 — June 22, 1896. Published for the Committee of the Palestine Exploration Fund. London 1895. 256 S. 8.

W. Besant's Twenty-one years' Work (1886) bis 1895 ergänzt durch G. Armstrong.

Palestine Pilgrims Text Society XXVII. Ludolph von Suchem's Description of the Holy Land (written in the year A. D. 1350). Translated from the Latin by Aubrey Stewart, M. A. London 1895. X, 142 S. 8.

Dem Anscheine nach ist die Ausgabe W. A. Neumann's in Archives de l'Orient latin II (1884), Documents 305 ff nicht benutzt worden.

Palestine Pilgrims Text Society XXVIII. Extracts from Aristeas, Hecataeus, Origen and other early Writers. Translated from the original Latin by Aubrey Stewart, M. A. London 1895. IV, 128. 8. Mit einer Karte.

S. 1—7 Aristeas, S. 8 f Hecataeus, S. 10 f Origenes, S. 12—16 Cyrill von Jerusalem, S. 17—20 Cyrill von Scythopolis (Leben des Saba), S. 21 f. Dio Cassius, S. 23 f. Chronicon Paschale, S. 25—32 Sophronius' Anacreontica, S. 33 f. Theophanes Isaurus (Chronicon), S. 35—68 Eutychii Annales.

Pauly's Realencyclopädie der klassischen Alterthumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Herausgegeben von G. Wissowa. Stuttgart, Metzler. Bd. II, 1: Apollon-Artemis. 1895. 8.

Peters, Carl, Das goldene Ophir Salomo's. Eine Studie zur Geschichte der phönikischen Weltpolitik. München und Leipzig, Oldenbourg. 1895. VI, 64 S. 8.

Ophir hängt zusammen mit der Wurzel ‏אפר‏ = AFR, roth sein; vgl. lateinisches Afer und die adjektivische Bildung Africa. Africa heisst nach den Anschauungen der Chinesen das rothe Land. Unter Anlehnung an Σωφιρ, Σουφιρ der LXX wird dann Ophir auf die Landschaft Sofala (Sophara) gedeutet, die im Sambesigebiet, einem uralten Goldlande, liegt.

Petrus der Iberer. Ein Charakterbild zur Kirchen- und Sittengeschichte des fünften Jahrhunderts. Syrische Übersetzung einer um das Jahr 500 verfassten griechischen Biographie. Hrsg. und übersetzt von Richard **Raabe.** Leipzig, Hinrichs. 1895. VII, 132, 146 S. 8.

Petrus der Iberer war Bischof von Majuma bei Gaza im 5. Jahrhundert. Seine Lebensbeschreibung enthält vieles, was für die Kirchengeschichte und Topographie von Palästina, besonders von Jerusalem wichtig ist.

Rieger, Paul, Versuch einer Technologie und Terminologie der Handwerke in der Mišnâh. Theil I: Spinnen, Färben, Weben, Walken. (Dissertation, Breslau). Berlin, Meyer & Müller. 1894. 3 Bl., 48 S. Mit 2 Tafeln.

Ritter, William, Pierre Loti aux lieux-saints (fragments . Gand, Siffer. 1895. 32 S. 8. (Extrait du »Magasin littéraire«).

Sayce, A. H., Patriarchal Palestine. London, Society for promoting Christian Knowledge. 1895. 278 S. Mit einer Karte. 8.

»The archaeological facts support the traditional rather than the so-called 'critical' view of the age and authority of the Pentateuch, and tend to show that we have in it not only a historical monument whose statements can be trusted, but also what is substantially a work of the great Hebrew legislator himself«.

Sayce, A. H., The Egypt of the Hebrews and Herodotos. London, Rivington New York, Macmillan). 1895. 358 S. 8.

Schäfer, Hermann, Eine Reise nach Palästina und Ägypten mit der Orientalischen Gesellschaft zu Leipzig in den Sommerferien 1894. Borna, A. Reiche. 1895. 159 S. 8.

Schneller, Ludwig, Apostelfahrten. Wanderungen durchs heilige Land. 1.—3. Aufl. Leipzig, Wallmann in Komm. 1895. 430 S. Mit 2 Karten. 8.

Sladkorewzow, P., Die ältesten Klöster und die berühmtesten Vertreter des Mönchthums in Palästina. Lief. 1: Die Klöster des 4. Jahrh. 189 S. Lief. 2: Die Klöster des 5. Jahrhunderts. 188 S. Lief. 3: Die Klöster des 5. Jahrh. 158 S. Herausg. von der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft. St. Petersburg, 1895. 12°. (Russisch).

Solowjew, M., Das Heilige Land und die k. russische orthodoxe Palästina-Gesellschaft. St. Petersburg, 1895. 116 S. 16°. Russisch.

Soullier, Le mont Sion et la cité de David. Tulle, 1895.

Vertheidigung der traditionellen Annahmen (Zion = SW.-Hügel) gegen Lagrange Revue biblique 1892, 17 ff. S. Revue biblique V (1896), 143 f.

Status Custodiae et Missionis Terrae Sanctae, anno MDCCCXCV. Jérusalem, 12 avril 1895. 7 S. 4.

Uspenski, Porphyrios, Das Buch meines Lebens. Tagebücher und autobiographische Notizen des Bischofs P. U. Theil II: Die Jahre 1844 und 1845. Ausgabe der k. Akademie der Wissenschaften auf Kosten der k. russ. orthod. Palästina-Gesellschaft besorgt von **P. A. Sirky.** St. Petersburg, 1895. 551 S. 8. Russisch.

Porphyrios Uspenski war längere Zeit Vertreter des h. Synod in Jerusalem. Seine Aufzeichnungen beginnen mit dem Jahre 1841. Bd. I erschien 1894.

Wachsmuth, Curt, Einleitung in das Studium der alten Geschichte. Leipzig, S. Hirzel. 1895. VI, 718 S. 8.

Quellennachweise zur Geschichte des vorderen Orients S. 317 ff.

Weiss, Joh., Die musikalischen Instrumente in den heil. Schriften des Alten Testamentes. Festschrift der k. k. Universität Graz, aus Anlass der Jahresfeier am 15. Novbr. 1895. Graz, Leuschner & Lubensky. 1895. 104, 14 S. Mit 7 Tafeln. 8.

Weser, Lic., Zur Geschichte des Jerusalems-Vereins. Berlin, 1895. Druck von J. Windolff. 18 S. 8. (Nicht im Handel).

Whitty, Rev. John Irwine, LL.D., D.C.L., M.A., Discovery of »Whitty's Wall« at Jerusalem, (King Solomon's Rampart.) with Map. London, Simpkin. Dublin, W. McGee. 1895. 18 S. 8.

Verfasser macht darauf aufmerksam, dass er bereits im Jahre 1863 in seinem Buche »Waters of Jerusalem, Ancient and Modern, and Exploration of the Holy City« die Südmauer des alten Jerusalems so gezogen habe, wie sie jetzt von Dr. Bliss durch die Ausgrabungen des PEF festgestellt ist.

Wiener, A., Die jüdischen Speisegesetze nach ihren verschiedenen Gesichtspunkten zum ersten Male wissenschaftlich-methodisch geordnet und kritisch beleuchtet. Breslau, Schles. Verlagsanstalt von S. Schottländer. 1895. Mit Unterstützung der Zunz-Stiftung und der Alliance Isr. Univ. XIV, 1—10. 10a—10q. 524 S. 8.

Willrich, Hugo, Juden und Griechen vor der makkab. Erhebung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1895. X, 176 S. 8.

Wichtig für Josephus und seine Quellen.

Wilson, Edw. L., In scripture lands: new views of sacred places. New pop. edition. New York, Scribner's Sons. 1895. XVI, 386 S. 8.

Winckler, Hugo, Völker und Staaten des alten Orients. 2. Geschichte Israels in Einzeldarstellungen. 1. Theil. Leipzig, E. Pfeiffer. 1895, VIII, 226. S. 8.

Neben der Geschichte Israels in der zweiten Hälfte des Buches Aufsätze über die Nachbarvölker (Aramäer, Philister etc.) mit guten Bemerkungen.

Wright, G. H. B., Was Israel ever in Egypt? or, a lost tradition. London, Williams & Norgate. 1895. 406 S. 8.

Wright, Dr. William, An account of Palmyra and Zenobia. With travels and adventures in Bashan and the desert. London, Nelson, 1895. 414 S. 32 Tafeln. 8. Mit Abbildungen.

Das Werk soll auf langen Studien an Ort und Stelle beruhen.

B. Atlanten und Karten.

Algermissen, Joh. Ludw., Schulwandkarte v. Palästina zur Zeit Jesu Christi. 1:250.000. 5. Aufl. 4 Blatt von je 68 × 60 cm. Farbendruck. Leipzig, G. Lang. 1895.

Armstrong, George, Raised Map of Palestine. A photo-relief or collotype print. New edition. 20 inches by 28½ inches. London, 1895.

Photographische Wiedergabe der grossen Reliefkarte von Palästina. Vgl. ZDPV. XVII, 236, Nr. 527 (wo statt Revised map zu lesen ist Raised map).

Fillion, L. Ch., et H. Nicole, Petit atlas géographique de la Bible, d'après les documents anciens et les meilleures sources françaises, anglaises et allemandes contemporaines. Paris, Delhomme et Briguet. 1895. 48 S. 8.

Hakim Gulám, Baitul Mukkaddas, or a map of Jerusalem. Bombay, Kázi Abdul Karim bin Kázi Nurmuhammad. 1895.

Riess. Rich. von, Bibel-Atlas in 10 Karten, nebst geographischem Index. 3. Auflage. Freiburg i./B., Herder. 1895. VIII, 34 S. Fol.

Gutachten, betreffend die Nothwendigkeit neuer photographischer Aufnahmen der Ruinen Palästina's und Syriens[1]).

Von Staatsrath **B. von Hitrowo** in St. Petersburg.

Dr. J. Benzinger schliesst seinen Vortrag, den er auf der VI. Generalversammlung des Deutschen Palästina-Vereins 1891 in München über den »heutigen Zustand der alten Denkmäler in Syrien und Palästina« gehalten hat[2], mit folgenden Worten:

»Dem bedenklich rasch fortschreitenden Zerstörungsprocess durch irgend welche Maassregeln Einhalt zu thun, scheint mir bei der bekannten Haltung der türkischen Regierung in absehbarer Zeit nicht möglich zu sein. Aber etwas Anderes scheint mir möglich und wichtig unter diesen Umständen: dass nämlich die heute noch stehenden Ruinen noch einmal recht genau untersucht und vermessen, dass namentlich auch gute photographische Abbildungen von ihnen genommen werden«.[3])

Diesem Vorschlage Dr. Benzinger's stimme ich vollständig bei. Von einem längeren Aufenthalt in Palästina während des Frühjahrs und Sommers 1893 zurückgekehrt, kann ich nur noch hinzufügen, dass es die höchste Zeit ist, nach dieser Richtung hin etwas zu unternehmen, da in 10—20 Jahren wahrscheinlich nichts mehr zu untersuchen und zu photographiren übrig sein wird. Was die alten Denkmäler bis jetzt gerettet hat, war die

1) Das vorliegende Gutachten Sr. Excellenz des Herrn Staatsraths von Hitrowo ging im Oktober 1893 ein und wurde im Auszug der VII. Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's 18. Okt. 1893 in Leipzig) mitgetheilt vgl. ZDPV. XVI, 1893, S.IX. Raummangel verhinderte leider bisher den Abdruck. Die Redaktion.

2) S. ZDPV. XIV, 69 ff.

3) A. a. O. S. 74.

Öde, die sie umgab. Diese Öde verschwindet mit jedem Jahre mehr, die Steine der alten Bauten, die Jahrhunderte hindurch gestanden haben, werden zu Neubauten verwendet.

Es kommt Alles auf die Frage an: Was ist zu thun?

Von einer grossartigen wissenschaftlichen Expedition mit Architekten, Ingenieuren und Photographen kann kaum die Rede sein, 1) wegen der Kosten und 2) weil eine solche Expedition meiner Meinung nach ihr Ziel verfehlen wird. Wenn ich Moab und Petra ausnehme, so ist das in den letzten Jahrzehnten angehäufte wissenschaftliche Material über Palästina und Syrien so gross, dass kaum viel Neues erreicht werden kann; dieses Neue scheint mir die Mühe einer grossen Expedition nicht werth zu sein, und um nur zu wiederholen, was schon gemacht ist, dafür würde sie zu kostspielig sein. Von der Zeit, die verloren geht, bis eine solche Expedition ihr Material veröffentlicht, will ich ebensowenig reden, wie von den persönlichen und nationalen Schwierigkeiten, die mit ihr verbunden sein würden.

Nach dem Vorschlage Dr. Benzinger's, wie ich ihn verstehe, handelt es sich um etwas Einfacheres und Zweckmässigeres, nämlich das, was wir schon haben, zu ergänzen, und zwar nicht so sehr durchs Wort, als vielmehr durch Lichtdruck und Pläne. Dazu scheint nur nöthig zu sein, einige Photographen und Ingenieure mit einem bestimmten Auftrag von Europa auszusenden, oder besser vielleicht, Photographen und Ingenieure, die im Orient leben, mit diesem Auftrage zu betrauen. Die Schwierigkeit besteht nur darin, diesen Auftrag bestimmt zu begrenzen.

Man gestatte mir, meinen Gedanken an einem Beispiel zu erläutern.

Der Russische Palästina-Verein besitzt mehr als 2000 Photographien aus Palästina und Syrien. Darunter befinden sich die meisten Sammlungen, die käuflich zu haben sind, wie die Sammlung des Palestine Exploration Fund, die von Bonfils, von Dumas, von Fiorillo, von Zampaki und die der russischen wissenschaftlichen Expedition. Übersieht man diese Photographien, so erkennt man sofort die Mängel der ganzen Sammlung. Mehr als die Hälfte stellt denselben Gegenstand dar, sehr oft sogar von derselben Seite. Das erklärt sich sehr einfach: man pflegt den Gegenstand von der Stelle aus aufzunehmen, wo er dem Auge das beste Bild darbietet und wo es sich am leichtesten machen

lässt. Andere sehr wesentliche Mängel bestehen darin, dass die Bezeichnung der Bilder oft ganz verkehrt ist, z. B. »Tempel« statt »Palast« u. s. w., dass man umständliche Untersuchungen anstellen muss, um das Jahr der Aufnahme zu bestimmen, und endlich, was das Schlimmste ist, dass man gar keine Ahnung hat von der Entfernung, in der das Bild aufgenommen worden ist, und von der Himmelsgegend, von der aus der Gegenstand gesehen wurde. Selbstverständlich habe ich hier nicht allgemein bekannte Gegenstände im Auge, sondern wenig bekannte, die uns gerade am meisten interessiren.

Es kann daher nicht darauf ankommen, einem Photographen den Auftrag zu geben, er solle photographiren, was er finde. Man muss ihm genau vorschreiben, was und von welcher Seite aus er photographiren soll, und um ihm dies vorschreiben zu können, muss man vorher ein genaues Verzeichniss, einen Katalog von dem anfertigen, was an Photographien, an Lichtdrucken und auch an Plänen vorhanden ist.

Einen solchen Katalog herzustellen, halte ich nicht für schwer. Wenn man freilich das ganze Palästina im W. und O. des Jordans, sowie Syrien zugleich in Angriff nähme, so würde die Arbeit jedenfalls viel Zeit in Anspruch nehmen. Da man aber nicht den ganzen Katalog auf einmal braucht, so empfiehlt es sich, das ganze Gebiet in etwa 9—10 Theile zu zerlegen. Ist der erste Theil fertig, so lässt man, was ergänzt werden muss, photographiren, und gleichzeitig den zweiten Theil des Katalogs ausarbeiten und so fort.

Wie ich mir die Anlage eines solchen Katalogs denke, erlaube ich mir an einem einzelnen Beispiel zu zeigen. Ich wähle hierzu die Ruinenstätte von *ʿammān*.

ʿAmmān.

I. Pläne des ganzen Ruinenfeldes.

1) von Burckhardt, aufgenommen 1812; Maassstab 1:6000; in »Reisen« 1823, Bd. II S. 612.

2) von Gelis, aufgen. 1863; 1:6000 in Saulcy, Voy. en Terre S. 1872, Bd. II pl.; 1:12000 in Chauvet et Isambert 1882, S. 513.

3) von Kiepert; wann? 1:12000 in Baedeker, Palästina und Syrien, 1. Aufl. 1875, S. 319; 2. Aufl. 1880 S. 197;

3. Aufl. 1891 S. 188; französ. Ausg. 1. Aufl. 1882, S. 323; 2. Aufl. 1893, S. 188; engl. Ausgabe 1. Aufl. 1876, S. 305; 2. Aufl. 1891, S. 185; Riehm, Handwörterbuch des bibl. Alterthums, 1. Aufl. 1884, S. 1252; 2. Aufl. 1894, S. 1270.

4) von Turner, aufgen. 1868; 1:5000; in Quart. Statements 1878, S. 189.

5) von Armstrong; aufgen. wann? 1:7040 in Conder, Survey of Eastern Pal. 1889, I. S. 24; 1:2307 Mscr. der kaiserl. russ. Paläst.-Ges. 1892.

II. Photographien des ganzen Ruinenfeldes.

1) Das Thal vor der Besiedlung durch die Tscherkessen; aufgen. 1868; 21:16 cm; Pal. Expl. Fund Nr. 315.

2) Von SW. nach der Besiedlung; aufgen. 1890? 40:30 cm; Bonfils Nr. 979.

III. Einzelbilder.

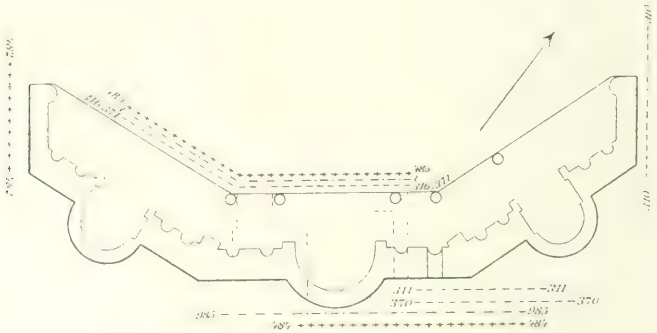


Fig. 9. Plan der Thermen von *'ammān*.

a) Die Thermen

1) von NO., aufgen. 1881; 22:16 cm; Pal. Expl. F. Nr. 310.

2) von SW., 1881; 18:12 cm; Pal. Expl. F. Nr. 370.

3) von SW., 1881; 22:16 cm; Pal. Expl. F. Nr. 311.

4) von SW., 1891; 40:30 cm; Barschewsky Nr. 484.

5) von SW., 1890? 29:23 cm; Bonfils Nr. 985.

6) von W.? 1891; 40:30 cm; Barschewsky Nr. 482.

7) von NW., 1881; 18:12 cm; Pal. Expl. F. Nr. 371.

8) von NW., 1881; 21:16 cm; Pal. Expl. F. Nr. 316.

9) von NW., 1890? 28:23 cm; Bonfils Nr. ?

10) von NW., 1891; 40:30 cm; Barschewsky Nr. 485.

Zur genauen Erläuterung dient der beigegebene Grundriss der Thermen (Fig. 9). Durch verschieden gezeichnete Linien ist auf demselben bezeichnet, was photographirt worden ist und von welcher Seite her die Aufnahme stattfand. ----- bezeichnet die Aufnahme des Palestine Exploration Fund, -·-·-· bezeichnet die Aufnahmen von Bonfils, ++++ bezeichnet die Aufnahmen von Barschewsky von der russischen wissenschaftlichen Expedition. Der Fundort und der Maassstab der Pläne sind unter dem Plane vermerkt. Durch die auf den Plänen eingetragenen Linien wird sofort kenntlich, was bis jetzt photographirt und was noch nicht photographirt ist.

Ich habe in derselben Weise die Pläne der anderen Gebäude gezeichnet und das Verzeichniss der dazu gehörigen Photographien angelegt[1]. Ein flüchtiger Überblick über dieselben zeigt, was uns fehlt. Wir besitzen eine photographische Aufnahme des gesammten Ruinenfeldes von SW., es fehlen solche von N., von S. und von O. her. Von dem westlichen Mausoleum fehlt eine Photographie von NO., von der Moschee fehlen Photographien von S., O. und W., von der Basilica fehlt eine Photographie von SW., für die Citadelle fehlt der Plan.

Das Vorstehende soll, wie gesagt, nur als Probe dienen. Will man den Katalog möglichst richtig und vollständig haben, so müsste er meines Erachtens von den drei vorhandenen wissenschaftlichen Palästina-Gesellschaften Deutschlands, Englands und Russlands genau nachgeprüft und verbessert werden.

Wenn ich mir die Ausführung des Planes vergegenwärtige, so würde ich vorschlagen, die Arbeit für das Ostjordanland zuerst in Angriff zu nehmen, weil dort die grösste Eile von Nöthen ist. Die Herstellung des Katalogs von dem, was vorhanden ist, würde zwischen den drei Palästina-Gesellschaften zu theilen sein; die eine übernimmt ʿAdschlun und Hauran, die zweite Ammon und Moab, die dritte Petra. Ist diese Arbeit gethan, so beginnt man das Verzeichniss von dem zu machen, was an Ort und Stelle noch aufzunehmen ist. Diese Vorarbeiten lassen sich wohl

1 Wegen Raummangels müssen wir darauf verzichten, die anderen Pläne und Verzeichnisse zum Abdruck zu bringen; das eine Beispiel genügt auch, um deutlich zu machen, wie der Herr Verfasser den ganzen Katalog sich angelegt denkt. [Die Red.]

innerhalb eines Jahres erledigen. Dann könnte die Ausführung dessen, was noch zu thun ist, in Palästina selbst beginnen.

Da der deutsche Palästina-Verein die Frage zuerst erörtert hat, so würde es meiner Meinung nach nur der Gerechtigkeit entsprechen, wenn er auch die Ausführung der Arbeit in seiner Hand behielte, während die anderen beiden Palästina-Gesellschaften die auf ihren Theil entfallenden Unkosten zu übernehmen hätten. Am besten würde es ferner sein, wenn man solche Photographen beauftragte, die in Palästina selbst wohnen oder doch wenigstens so lange sich dort aufgehalten haben, dass sie das Land, seine Bewohner und ihre Sprache genügend kennen. Die Photographen sind verpflichtet, nur das aufzunehmen, was in dem ihnen zu übergebenden Kataloge angegeben ist. Auf jedem von ihnen angefertigten Bilde muss der Name des Ortes und des Gegenstandes, wie der Katalog ihn vorschreibt, das Datum der Aufnahme, die Himmelsgegend, von der aus die Aufnahme bewirkt wird, sowie die Entfernung (in Metern vermerkt sein, in der sich der Aufnehmende von dem aufgenommenen Gegenstande befunden hat. Jede Photographie ist in der Grösse von ungefähr 600 qcm anzufertigen.

Sobald die Aufnahme von Bildern im Ostjordanlande im Gange ist, wird die Herstellung des Kataloges von dem in Angriff genommen, was an Photographien und Plänen aus dem Westjordanlande vorhanden ist. Dieses Gebiet zerlegt man zu diesem Zweck ebenfalls in drei Theile, in Judäa, Samaria und Galiläa. Im folgenden Jahre wird die gleiche Arbeit für Syrien ausgeführt, wiederum in drei Theilen. Auf diese Weise könnten wir nach Ablauf von vier Jahren vollständige Photographien aller der Denkmäler in Händen haben, die in Palästina und Syrien noch vorhanden sind. Damit wäre der Vorschlag Dr. Benzinger's ausgeführt. Dass sich nachträglich hier und dort noch Lücken finden werden, ist freilich vorauszusehen. Vollkommen ist nichts, was Menschen thun.

Jetzt schon anzugeben, wie hoch sich die Zahl der Photographien belaufen wird, ist nicht gut möglich. Meiner Meinung nach wird man die Zahl 3000 kaum überschreiten. Die russische wissenschaftliche Expedition brachte 800 photographische Platten nach Hause, von denen etwa 200 die Grösse von 30 : 40 cm hatten; nur eine einzige Platte war zerbrochen. Bedenkt man, dass

die in Aussicht genommenen 3000 Photographien auf neun Gebiete entfallen, so erscheint die Zahl nicht schwer erreichbar.

Ich erlaube mir, den Plan noch weiter, bis zur letzten Ausführung zu verfolgen und, wenn ich so sagen darf, das Bärenfell zu theilen, ehe der Bär todt ist: jede der drei Palästina-Gesellschaften erhält für ihre Betheiligung an den Kosten des Unternehmens das Recht auf die vollständige Lieferung aller neuen Aufnahmen in je einem Exemplare, während die Platten und das Recht der Vervielfältigung dem Deutschen Palästina-Verein anheimfallen.

Noch ein Wort über die Aufnahme von neuen Plänen. Ich erkenne vollkommen ihre Wichtigkeit an und begreife auch, dass es vortheilhaft wäre, Photographie und Plan zu gleicher Zeit herzustellen. Aber die Aufgaben sind doch recht verschieden. Das Photographiren ist eine rein mechanische Arbeit, und von einem Photographen fordert man nichts als seine Kunst. Ziemlich ähnlich würde die Sache für einen Ingenieur oder Architekten liegen, wenn nicht alte Denkmäler in Frage ständen. Dazu gehört eben ein Archäolog, und zwar ein so gewandter, dass wir ihm trauen können. Seine Arbeit ist aber eine sehr schwierige und noch dazu oft eine unsichere. Bisweilen ist es schon schwer, ja fast unmöglich zu entscheiden, ob eine Ruine, die man findet, als Basilica oder als Thermen zu bezeichnen ist; wird sie nun Basilica getauft, so lässt sich auf dem Papier leicht der nöthige Halbkreis der Apsis zeichnen, wenn er auch nur in der Einbildung des Entdeckers vorhanden ist. Wir erhalten jedoch auf diese Weise einen Plan, der mit der Wirklichkeit nichts gemein hat. Aus diesem Grunde möchte ich den Vorschlag nur auf die Gewinnung von Photographien beschränken. Sind die Photographien richtig aufgenommen, so kann man sich nach ihnen schon einen annähernd richtigen Plan des Ganzen machen. Um zuverlässige Pläne zu verschaffen, bedarf es wissenschaftlicher Expeditionen, die die Verantwortung für sie übernehmen.

Berichtigungen und Nachträge

zu der Karte der näheren Umgebung von Jerusalem
ZDPV. XVIII, Tafel 4.

Durch Versehen und Missverständnisse der Herren Verfasser und Herausgeber haben sich, zum Theil in Folge der weiten Entfernung, folgende Irrthümer in Karte und Namenliste eingeschlichen:

1) Auf der Karte C 2 sind die Zahlen 62 und 64 mit einander zu vertauschen, wenn sie der Legende entsprechen sollen. Nach Baurath C. Schick's Mittheilungen ist das auf der Karte mit 64 bezeichnete Haus »Hotel Europäischer Hof«, das mit 62 bezeichnete Haus »Hotel Feil«.

2) Die beiden in Schick's »Baugeschichte der Stadt Jerusalem« ZDPV. XVII, 275 unter V, 3 und 6 aufgeführten Hotels, »Howards Hotel« und »Armenisches Hotel«, fehlen auf der Karte und im Text. Nach Mittheilung von Baurath Schick befindet sich Howards Hotel jetzt in dem grossen (in ZDPV. VII, 275 unter 6 genannten) armenischen Hause gegenüber von Nr. 61 in C 2.

3) Auf der Karte A 3 bezeichnet die Zahl 19a jüdische Häuser bei einem alten Teich im oberen Kidronthal. Die Häuser der Juden aus der Bokhara liegen dagegen in A 2 da, wo sich der kleine Kreis unterhalb des Wortes »Dreschtenne« befindet. Beide Niederlassungen sind in der Namenliste S. 160 irrthümlich verbunden worden.

4) Das Besitzthum des deutschen Konsulats ist zu klein angegeben. Es beträgt nicht die Hälfte des ganzen Grundstücks, sondern zwei Drittel davon.

5) Die Höhenangabe 819 im Kidronthale dicht südlich von 32 (Obere Kidronbrücke) ist in 697 zu ändern.

6) Namenliste S. 169 (= 21 des Sonderdrucks), Zeile 18 von oben »englische Mädchenschule« Nr. 46 ist in Spalte 3 fälschlicher Weise als »Schule der Church Missionary Society« bezeichnet: sie gehört vielmehr der Londoner Judenmissionsgesellschaft.

Leipzig, Juni 1896.

Die Redaction.

Namenliste und Erläuterungen zu Baurath Dr. C. Schick's Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem.

Bearbeitet von

Baurath Dr. **C. Schick** und Lic. Dr. **I. Benzinger.**

Hierzu Tafel VI.

Der deutsche Verein zur Erforschung Palästina's veröffentlicht im folgenden die zweite der von Herrn Baurath Dr. C. Schick in Jerusalem ihm gütigst zur Verfügung gestellten Karten, die der weiteren Umgebung von Jerusalem mit erläuterndem Text. Die Zeichnung gründet sich auf die Karte des Englischen Palestine Exploration Fund, erschienen unter dem Titel: »The great map of Western Palestine, on the scale of one inch to the mile in twenty-sixsheets«. Die Verbesserungen und Ergänzungen von Baurath Dr. Schick betreffen die Ortslagen und Ortsnamen, den Lauf der alten und neuen Strassen und Wege, und den Lauf mancher Thäler.

Besondere Sorgfalt ist auf die Orthographie der Namen verwendet worden. Ihre Festsetzung ist durch den an zweiter Stelle genannten Redaktor der Karte Lic. Dr. Benzinger geschehen, der dabei in dankenswerther Weise von Professor Dr. Socin in Leipzig unterstützt wurde und die Verantwortung für die Namensformen trägt. Dabei wurde das von Baurath Dr. Schick gegebene Material an Namen und deren Erklärungen in der Regel zu Grunde gelegt. In den Fällen, wo Baurath Dr. Schick's Namensformen von den bei Robinson, Name Lists u. a. geboten abwichen und beide Formen beachtenswerth erschienen, wurden die betreffenden Namensformen mit Verweisung daneben gestellt. Auch die in den Bemerkungen beigefügten Verweisungen sollen in erster Linie dem Zweck dienen, dem Leser die Kontrolle der Namensform zu erleichtern. Abgesehen von den Name Lists, auf die hier ein für allemal verwiesen werden soll, kamen hierfür in Betracht die Listen von Ely Smith bei Robinson, Palästina III. Bd. (doch wurden diese nur in Fällen wesentlicher Abweichung

citirt, die von Socin und die von Hartmann veröffentlichte Ortschaftenliste des Liwa Jerusalem im II. und VI. Bd. dieser Zeitschrift.

Zur Vergleichung beziehungsweise Ergänzung der sachlichen Erläuterungen war ausser auf die Memoirs der Survey of Western Palestine insbesondere auf das genannte von Socin herausgegebene Ortschaftenverzeichnis zu verweisen, in welchem Baurath Dr. Schick selbst schon eine Reihe werthvoller Bemerkungen zu den betr. Ortsnamen gegeben hatte, weiterhin dann auf das in verschiedenen anderen Aufsätzen unserer Zeitschrift enthaltene Material. Im Übrigen machen diese Verweisungen keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wollen nur dem Leser einige Fingerzeige geben, wo über einzelne Orte etwas Näheres zu finden ist.

Die bei den Verweisungen gebrauchten Abkürzungen sind folgende:

NL = Name Lists der Survey of Western Palestine.

Jerusalem = Band Jerusalem der Survey of Western Palestine.

Mem. = Memoirs der Survey of Western Palestine.

JL II (Jerusalemer Liste = Alphabetisches Verzeichnis von Ortschaften des Paschalik Jerusalem, red. von A. Socin, ZDPV. II, 135 ff.

SS VI *Sālnāme-i-sūrija*, türkischer Titel des Staatskalenders = Die Ortschaftenliste des Liwa Jerusalem im türkischen Staatskalender auf das Jahr 1288 der Flucht (1871, herausgegeben von M. Hartmann, ZDPV. VI, 102 ff.

EJ XIX (Einwohnerliste von Jerusalem) = Zur Einwohnerzahl des Bezirks Jerusalem, von Baurath C. Schick, ZDPV. XIX, 120—127.

Robinson I II III = Robinson, Palästina I. II. III. Bd. Halle 1841 f.

Robinson NBF = Robinson, Neuere biblische Forschungen, Berlin 1857.

Guérin I II III = Guérin, Description géographique etc. de la Palestine; Judée (3 Bde.), Paris 1868 f.

Tobler II = Tobler, Topographie von Jerusalem etc., 2. Bd.

Baedeker[1] = Palästina und Syrien. Handbuch für Reisende. 4. Aufl. (bearbeitet von Socin und Benzinger) 1897.

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
abu dis	أبو ديس	Muslimisches Dorf auf einer Anhöhe. Der Schēch des Dorfs hat das Recht, die Reisenden an den Jordan zu eskortiren. Robinson II, 312; Tobler II, 341 f.; Mem. III, 27; JL II, 142; SS VI, 124; EJ XIX, 125.	F 6
abu ghōsch	أبو غوش	s. *ḳarjet el-ʿaneb.*	D 1
abu nedschēm Schick *abu nedschm*	أبو نجيم Schick أبو نجم	Ebenso Robinson III, 863; vgl. JL II, 142; auf hohem Berge weithin sichtbar.	J 4
ʿain ʿabdallāh	عين عبد الله	Quelle des Abdallāh«. Kleine Quelle in den Weinbergen.	D 3
ʿain abu zeid	عين أبي زيد	»Quelle des Abu Zeid.« Eine ansehnliche, aber nicht gerade starke Quelle, auf ebenem Ackerfeld entspringend.	J 2
ʿain ʿarīk	عين عريك	Kleines christl. Dorf (orthod. Griechen) in einem tiefen Thal mit einer alten griechischen Kirche und gleichnamiger starken Quelle; vielleicht = Arki Jos. 16, 7; Mem. III, 7; Rob. II, 337; JL II, 142; SS VI, 125; EJ XIX, 124.	A 2
ʿain arṭās	عين ارطاس	Stark fliessend; s. *arṭās.*	H 1
ʿain ʿaṭān	عين عطان	Beständig fliessende Quelle, deren Wasser in die Jerusalemer Wasserleitung unterhalb der Salomonischen Teiche fliesst (vgl. ZDPV. I,152), hat ihren Namen von der nahen Ruinenstätte *chirbet ʿaṭān*, s. das.	H 3
ʿain bēt ʿanān	عين بيت عنان	s. *bet ʿanān.*	C 2
ʿain bēt izzā	عين بيت عزا	s. *bēt izzā.*	C 2, 3
ʿain bēt ṭulmā	عين بيت طلما	s. *bēt ṭulmā.*	D 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿain birket el-ḳarūd	عين بركة القرود	Schwache Quelle, einst in einen runden Teich gefasst, auf hochgelegenem Platz.	D 3
ʿain bittīr	عين بتّير	Starke Quelle bei dem Dorfe *bittīr*: das Wasser läuft durch den Hof der Moschee und bewässert dann viele Gärten; s. *bittīr*.	G 2
ʿain dschādī	عين جادى	s. *chirbet ʿaṭāra*.	B 4 5
ʿain dschākūk	عين جاكوك	Die Quelle fliesst in einem Garten merkwürdiger Weise in bedeutender Höhe; ist nicht sehr stark.	C 4
ʿain dschedūr	عين جدور	Quelle bei der Ruinenstätte *chirbet dschedūr*, s. das.	K 1
ʿain dschefna	عين جفنة	Quelle von mittlerer Stärke, bewässert einige Gärten.	B 2
ʿain dscherijūt Rob. III 870 *dscherūt*	عين جريوت (Rob. جروت)	vgl. *chirbet dscherijūt*. Guérin I, 344 *dscherijūt*	A 2
ʿain ed-deredsch	عين الدرج	»Treppenquelle«, oben im *wādi el-bijār*; eine gemauerte, thürartige Öffnung führt zu einer Treppe, diese in eine mehrfach im Winkel sich biegende Felsenhöhle; am Ende derselben fliesst die Quelle heraus; das Wasser läuft durch einen unterirdischen Aquädukt in die sog. salomonischen Teiche; vgl. ZDPV. I, 155.	J 2/3
ʿain ed-dilb NL 279 *ed-dilbe*	عين الدلب NL الدلبة	»Platanenquelle«, zeitweise stark, im Herbst gering, an der Fahrstrasse Jerusalem-Jāfā gelegen; daneben befindet sich ein Kaffeehaus; in nächster Umgebung noch vier weitere Quellen.	D 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿain ed-dilb	عين الدلب	»Platanenquelle«, oberhalb des Dorfes *weledsche.*	F 2
ʿain ed-dschāmiʿ	عين الجامع	»Moscheequelle«; daneben ist ein Betplatz.	G 2
ʿain ed-dschedeide	عين الجديدة	Sehr wasserreiche Quelle.	E 1
ʿain ed-dschemīl	عين الجميل	»Die schöne Quelle«, nicht sehr stark fliessend.	D 2
ʿain el-dschinān	عين الجنان	»Quelle der Gärten«.	B 2 3
ʿain ed-dschōz	عين الجوز	»Nussbaumquelle«, schwach fliessend, auf der Höhe in einem Weinberg neben einem Nussbaum.	D 3
ʿain ed-dschuweize	عين الجويزة	»Quelle des kleinen Nussbaums.«	F 3
ʿain el-ʿadschab	عين العجب	Eine mässig starke Quelle, fliesst unter Felsblöcken hervor; daneben ein Teich und einige Gärten. Sie wird von manchen, welche das neutest. Emmaus in *el-ḳubēbe* suchen, für die Heilquelle (»Wunderquelle«) gehalten, welche nach Sozomenos (Hist. eccl. V, 20) u. a. bei Emmaus lag. GUÉRIN I, 301 f.	C 2
ʿain el-ʿalīḳ *ʿain el-ʿullēḳ?* Red.)	عين العليق	»Brombeerquelle«; unbedeutende Quelle, vertrocknet im Sommer; früher waren dort Brombeersträucher.	C 3
ʿain el-ʿaneizīje SCHICK *el-ʿaneze*	عين العنيزية SCHICK العنزة	»Quelle der ʿAneizīje- (oder ʿAneze-)Araber«; nicht sehr stark fliessend. GUÉRIN III, 133.	F 3
GUÉR. *el-ʿanāzīje*	GUÉR. العنازية		
ʿain el-ʿarrūb	عين العروب	Das Wasser dieser Quelle wurde einst mit dem anderer Quellen des *wādi el-ʿarrūb* (s. *rās el-ʿain*) in einem grossen Teich, *birket el-ʿarrūb*, gesammelt und durch einen gegen 18 Stun-	K/L 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		den langen Aquädukt in die sog. Salomonischen Teiche geleitet. Vgl. ZDPV. I, 156 ff.	C 3
ʿain el-ʿaṣāfīr	عين العصافير	»Sperlingsquelle«; eine der acht Quellen bei *ed-dschib*; unbedeutend. Vgl. Mem. III, 94 ff., 99, wo übrigens dieser Name einer im Nord-Westen d. Stadt liegenden Quelle gegeben ist.	
ʿain el-ʿaṣāfīr	عين العصفير	»Sperlingsquelle«, unbedeutend.	D 3
ʿain el-beled	عين البلد	»Dorfquelle«; die bedeutendste der acht Quellen von *ed-dschīb*. Mem. III, 94 ff.	C 4
ʿain el-bīre	عين البيرة	Starke Quelle unterhalb des Dorfes *el-bīre*, s. das.; auch die Bewohner der nächstgelegenen Orte holen dort oft Wasser. Man vermuthet, dass ihr Wasser einst nach Jerusalem geleitet worden ist.	A 4/5
ʿain el-chandak	عين الخندق	»Die Quelle des Grabens«?	E 2
ʿain el-chardsche	عين الخرجة	Fliesst nicht stark.	E 2
ʿain el-charrūbe	عين الخروبة	Quelle des Johannesbrotbaums.«	D 2
ʿain el-chaschabe	عين الخشبة	»Quelle des Holzes«, so benannt von einem Holzpflock, welcher innen in eine Felsspalte als Stütze für die Hinabsteigenden eingeschlagen ist; nach der arabischen Sage hat der Prophet Noah dieses Holz eingeschlagen und dadurch die vorher reichlicher fliessende Quelle verstopft. Ihr spärliches Wasser fliesst unterirdisch in den ʿArrūbteich, s. *ʿain el-ʿarrūb*. Vgl. ZDPV. I, 157.	K 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿain el-fōḳā	عين الفوقا	Die obere Quelle«; unbedeutend, im Sommer ganz trocken.	E 2
ʿain el-fuwār	عين الفوّار	Quelle des Springbrunnens.	H 1
ʿain el-ḥabs	عين الحبس	»Quelle des Gefängnisses«, schwach fliessend, unmittelbar dabei die sog. »Johannesgrotte«, eine alte Eremitage. Die übrigens sehr junge Tradition sucht hier den Aufenthaltsort des Johannes (Matth. 3, 1 ff.; Luc. 1, 80 u. a.); der Ort heisst bei den Christen die »Johanneswüste«. Tobler, Denkblätter 658 ff.; Mem. III, 93; Baedeker 4 113 f.	E 2
ʿain el-ḥadabe	عين الحدبة		G 2/3
ʿain el-ḥanīje	عين الحنيّة	Reiche Quelle, die unter einer gemauerten Nische hervorsprudelt, nach der jungen Tradition (15. Jahrh.) der Ort, wo Philippus den Kämmerer taufte (Act. 8, 36), daher als »Philippsbrunnen« bezeichnet. JL II, 142; Tobler, Denkblätter 664 ff.; Mem. III, 59; Guérin I, 108 ff.; Baedeker 4 111 f.	F 3
ʿain el-ḥōḍ NL 279 *ʿain ḥōḍ*; Baedeker 4 148 *ḥōḍ el-ʿazarīje*	عين الحوض (NL عين حوض)	»Quelle des Wassertrogs«, nach dem steinernen Trog, in welchen die Quelle sich ergiesst; von den Europäern auch Apostelquelle genannt; ziemlich wasserreich; daneben die Ruinen eines alten Chāns. Baedeker 4 148.	E 6
ʿain el-ḥosch	عين الحوش	»Quelle des Hofes.«	D 2/3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿain el-ḳassīs (JL II 143 *ʿain ḳasīs*)	عين القسّيس	»Quelle des (christl.) Priesters«, schwach fliessend.	H 2 3
ʿain el-kenīse	عين الكنيسة	»Quelle der Kirche.«	H 1 2
ʿain el-ḳiblije	عين القبلية	»Die südliche Quelle«; eine der acht Quellen bei *ed-dschīb*. Mem. III, 96.	C 3 4
ʿain el-ḳidde	عين القدّة		A 3
ʿain el-kuleibe	عين الكليبة		J 1/2
ʿain el-ḳuṣur	عين القصور	Quelle der Schlösser«; s. *chirbet el-ḳusur*.	F 2
ʿain el-lōz	عين اللوز	»Mandelbaumquelle«; fliesst in ansehnlicher Stärke am Fuss eines steilen Berges, bewässert mehrere Gärten; oberhalb Ruinen einer alten Ortschaft.	D 3
ʿain el-lōze	عين اللوزة	»Quelle des Mandelbaums.« Bloss zur Winterszeit fliessend; entströmt einem langen, künstlich hergestellten Felsengang.	F 5
ʿain el-machled	عين المخلد		A 5
ʿain el-madād	عين المداد		F 1
ʿain el-maḍīḳ	عين المضيق	Quelle des Engpasses. « Guérin III. 321.	H 1
Guér. *ʿain medikker*	Guér. عين مدكّر		
ʿain el-maḳṣūr	عين المقصور		J 3
ʿain el-malaka	عين الملكة		C 4
ʿain el-māliḥa	عين المالحة	»Die salzige Quelle«; das Wasser ist nicht trinkbar; eine der acht Quellen bei *ed-dschīb*. Mem. III, 99.	C 4
ʿain el-mārūde	عين المرودة	Die Quelle fliesst stark und bewässert Gärten; sie liegt im Thale unterhalb des Dorfes *weledsche*, die Bahn fährt nahe daran vorbei.	F 2 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿain el-masjūn	عين المصيون		A 4
ʿain el-miṣbāḥ	عين المصباح	»Quelle der Laterne«; zum Namen vgl. *chirbet miṣbāḥ* JL II, 150.	A 4
ʿain el-mudauwara	عين المدوّرة	»Die runde Quelle«, d. h. mit runder Steineinfassung, im Thale südlich vom Dorfe *el-ʿīsawīje* gelegen, mässig stark.	D 5/6
ʿain el-mughāra	عين المغارة	Höhlenquelle«; ihr Wasser wird durch eine Leitung in die grosse Wasserleitung im *wādi el-biār* geführt. Vgl. ZDPV. I, 155; II, 143.	J 3
ʿain el-muhandis	عين المهندس	»Quelle des Baumeisters.«	E 6
ʿain el-waḥasch	عين الوحش	»Quelle des Wildes«; daneben sind Felsgräber.	G 1
ʿain en-nāmūs	عين الناموس	*nāmūs* bezeichnet Ruinen von Häusern und Gräbern (ZDPV. IV, 6), nach SCHICK auch alte prähistorische Steinhaufen.	F 1
ʿain en-nāṭūr	عين الناطور	»Quelle des Feldhüters.« NL:	K 5
NL 387 *ʿain en-nāṭūf*	عين الناطوف NL	»Die tröpfelnde Quelle.«	
ʿain er-rabad	عين الربد		D 3
ʿain er-rawās	عين الرواس	»Quelle der Brunnenkresse.«	E 3
ʿain er-rischrāsch	عين الرشراش	*rischrāsch* ist eine Weidenart (vitex agnus castus), die am Jordan viel wächst. ROBINSON II, 495.	L 1
ʿain esch-schenne	عين الشنّة	Vgl. *chirbet esch-schenne.*	K 2 3
ʿain esch-schīḥ	عين الشيح	*schīḥ* ist eine stark riechende Pflanze. NL 282, vgl. 90.	F 5 6
ʿain es-sachrī, oder *eṣ-ṣachrī?* (NL 387)	عين السخرى (الصخرى?)	Schwer zugängliche Quelle.	K 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿain eṣ-ṣēf	عين الصيف	»Sommerquelle«.	F 2 3
ʿain es-ṣūwān ZDPV.XIII,98 *ʿain ʿaḳabet eṣ-ṣuwān*	عين الصوان	»Die Feuersteinquelle«, weil viele Feuersteine sich dort finden; fliesst nur nach reichem Regen einige Wochen. ZDPV. XVIII, 151.	E 5
ʿain es-suwēnit	عين السويني	s. *wādi es-suwēnit*.	B 6/7
ʿain eṭ-ṭāḳa	عين الطاقة		H 1/2
ʿain et-tell	عين التل	»Hügelquelle«, eine von den acht Quellen bei *ed-dschīb*. Mem. III. 95 ff.	C 4
ʿain et-tīne	عين التينة	»Quelle des Feigenbaums.«	L 1
ʿain fāghur	عين فاغور	Quelle des Dorfes *bēt fāghūr*, s. das.	J 2 3
ʿain fāra	عين فارة	Starke Quelle, einen Bach bildend, s. *chirbet* und *wādi fāra*. BAEDEKER[4] 116.	C 7
ʿain farḥa	عين فرحة	Kleine Quelle bei der Ruinenstätte *chirbet farḥa*, s. daselbst.	D 2 3
ʿain fāris	عين فارس	Bei der Ruinenstätte gleichen Namens. GUÉRIN III, 320.	H 1
ʿain ḥanṭasch	عين حنطش	»Quelle des *ḥanṭasch*« (N. propr.), eines früheren Besitzers; liegt in Weinbergen, fliesst spärlich.	G 3
ʿain ḥōḍ kibrijān	عين حوض كبريان	Quelle des Wassertrogs des Cyprian; fliesst sehr schwach, gilt aber als wunderthätig.	G 3
ʿain ḥubīn	عين حوبين	s. *chirbet ḥūbin*.	G 1
ʿain jālō	عين يالو	Gute Quelle, dabei Ruinen. JL II, 143; ROBINSON II, 376; NBF 346; GUÉRIN I, 107; Mem. III, 61; BAEDEKER[4] 111.	F 4
ʿain ḳalʿat el-benna (*el-bennā*)	عين قلعة البنّة (البنّاء)	Eine der acht Quellen von *ed-dschīb*; *ḳalʿat el-benna* ist Name eines Stücks alter	C 3 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		Befestigung des Orts. Mem. III, 94 ff.	
ʿain kārim	عين كارم	Dorf, so benannt nach seiner starken Quelle, die bei den Christen auch Marienquelle heisst; vielleicht das alte *Karem* der Septuaginta (Jos. 15, 60); nach der Tradition = Juda von Luc. 1, 39, der Geburtsort des Johannes. JL II, 143; SS VI, 122; EJ XIX, 125; Mem. III, 19 f.; Guérin I, 83 ff.; Baedeker⁴ 112.	E 3
ʿain ḳaṣr el-chaḍr	عين قصر الخضر	»Quelle beim Gartenthurm des *chaḍr*« (St. Georg); schwach fliessend.	D 4
ʿain kūfīn	عين كوفين	s. *chirbet kūfin.*	L 1
ʿain kuweizība	عين كويزيبة	s. *chirbet kuweizība.*	L 3
ʿain liftā	عين لفتا	Quelle des Dorfes *liftā* (s. d.); sehr stark, bewässert mehrere Gärten im Thal.	E 4
ʿain maḳtūsch	عين مقتوش	Die reiche Quelle kommt aus einem alten Gebäude heraus.	E 1
ʿain merdsched XL 281: »nach anderen *ʿain mendsched*«	عين مرجد (عين مندجد)	Oben am Anfang eines Wādi gelegen.	A 4
ʿain merdschelīn	عين مرجلين		J 1
ʿain rafʿa	عين رفيع	Eine spärlich fliessende Quelle.	E 1
ʿain ṣāleḥ	عين صالح	Die oberste Quelle bei den sog. Salomon. Teichen; der Hauptlauf, reichlich fliessend, tritt in einer unterirdischen Kammer zu Tage; in einem Bassin werden die verschiedenen Wasserläufe gefasst und dann zu einem	H 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		Brunnenthurm oberhalb des oberen Teiches geleitet. Die christliche Tradition sucht seit etwa drei Jahrhunderten hier die »versiegelte Quelle« des Hohenliedes 4, 12. ZDPV. I, 150; GUÉRIN III, 110 ff.; BAEDEKER[4] 128.	
ʿain ṣaṭāf	عين صاطف	Quelle des Dorfes *ṣāṭāf*, s. d.	E 2
ʿain selmān	عين سلمان	»Quelle des Selmān« im Thale gleichen Namens.	B 2
ʿain ṣūba	عين صوبا	Quelle des Dorfes *ṣūbā*, s. das.; fliesst unten im Thal in ansehnlicher Stärke.	E 2
ʿain ṣubije	عين صوبية	vgl. *chirbet ṣūbije*.	A 2/3
ROB. III, 870 *ṣubja*	ROB. عين صبيا		
ʿain ṭarfidijā	عين طرفيديا	Quelle der Ruinenstätte *ṭarfidijā*.	A 3/4
ʿajūn en-nuweṭif	عيون النويطف	Eine der acht Quellen bei *ed-dschib*. Mem. III, 97.	B 3/4
ʿaḳabet el-ḥareidije	عقبة الحريضية	*ʿaḳabe* bezeichnet eine Bergsteige. ZDPV. IV, 2.	G 7
ʿaḳabet el-ḥaṭṭābe	عقبة الحطّابة	»Die Holzmachersteige.«	G 7
ʿaḳabet el-maʿaradsche	عقبة المعارجة		H 7/8
ʿaḳabet eṣ-ṣuwān	عقبة الصوّان	»Die Feuersteinsteige«; s. *ain eṣ-ṣuwān*. ZDPV. XVIII, 151.	E 5
ʿaḳūr	عقور	Kleines Dorf auf dem Gebirgsrücken, umgeben von sehr felsigtem Grund. GUÉRIN II, 7; Mem. III, 22.	E/F 1
GUÉR. *ʿaḳḳur*	GUÉR. عقّور		
ʿanātā	عنتا	Mittelgrosses Dorf auf einer Anhöhe mit weiter Aussicht nach Norden und Osten; Ruinen einer Kirche mit Mosaikboden; = Anathot (Jer. 1, 1), der Geburtsort des Jeremia. Mem. III, 7.	D 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		82 f.; ROBINSON II, 319 f.; GUÉRIN III, 76 ff.; BAEDEKER[4] 116.	
ʿarab abu nuseir	عرب ابو نسير	Die *abu nuseir*-Araber (Beduinen); *nuseir* = kleiner Adler.	B 8
ʿarab beni ḥasan	عرب بنى حسن	Die *beni ḥasan*-Araber; nach ihnen wird ein Distrikt des *liwā* Jerusalem bezeichnet. Vgl. JL II, 139; SS VI, 102 ff.	E 2 F 3
ʿarab el-ḥeteimāt	عرب الحتيمات	*ḥeteimāt*-Araber.	E 8
ʿarab el-ḳerādīje	عرب القرادية	*ḳerādīje*-Araber; nach NL 298 ist *el-ḳerādīje* Name einer Gegend.	G 5/6
ʿarab el-ʿubeidīje	عرب العبيدية	*ʿubeidīje*-Araber.	G 7 H 8
ʿarab el-wādīje	عرب الوادية	Die Beduinen des Thaldistrikts. ROBINSON III, 871; JL II, 139; SS VI, 124.	F 5/E 7
ʿarab et-taʿāmire	عرب التعامرة	*taʿāmire*-Beduinen; dieselben waren früher ansässige Bewohner des Ortes *bēt taʿāmir*, haben denselben jedoch verlassen. Vgl. auch NL 388.	K L 5
ʿarāḳ abu ḳāraʿ	عراق ابو قارع	»Felsklippe *abu ḳāraʿ*«. *ʿarāḳ* bezeichnet Felsklippe und Felshöhle.	D 7 8
ʿarāḳ ed-dēr	عراق الدير	»Felsklippe des Klosters.«	E 7/8
ʿarāḳ esch-schems	عراق الشمس	»Sonnenfelsen«, Felsklippen mit vielen Löchern und Höhlen; nach SCHICK's Mittheilung werden diese Löcher im Volksmund zuweilen als *ʿain esch-schems*. »Sonnenauge« [vielleicht besser »Sonnenquelle«. d. Red.] bezeichnet (vgl. dazu ZDPV. XIII, 129 ff.), weshalb man schon das *ʿēn schemesch* Jos. 15, 7 hat hier finden wollen. Mem. III,	E 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		42 ist dies dagegen von *mughāir esch-schems* berichtet, s. das. Zu dem Namen vgl. ZDPV. XIII, 92, Anm. 2.	
ʿarāḳ ibrāhim	عراق ابراهيم	»Abrahamsfelsen«, einst Aufenthaltsort eines muslimischen Heiligen dieses Namens.	D 7/8
ʿarāḳ saʿid	عراق سعيد		B/C 7
ʿarāḳ schēch ismaʿīn	عراق شيخ اسمعين	Felsklippe beim Grab des *schēch ismaʿīn.*	H 1/2
arḍ el-ḥuwar	ارض الحور	Kleine bebaute Ebene. ZDPV. XIII, 97.	D/E 6
arḍ el-ḳuṣeir	ارض القصير	»Feld des Schlösschens«, fruchtbar. ZDPV. XIII, 85.	E 7
arḍ es-sumār	ارض السمار		D 4
ʿarḳān eṭ-ṭerād	عرقان الطراد	*ʿarḳān* ist der Pluralis von *ʿarāḳ*, Klippe, Höhle.	L 3
arṭās	ارطاس	Muslim. Dorf am Nordabhang des gleichnamigen tiefen Thales: unterhalb des Dorfes ist eine starke Quelle, welche von Herodes nach dem Frankenberg geleitet wurde, jetzt aber die Gärten im Thale bewässert. Einige Europäer sind hier angesiedelt. JL II, 144; SS VI, 148; Robinson II, 390; Guérin III, 108 f.; Mem. III, 27. 161.	H 4
Aussätzigenhaus »Jesushilfe«		Anstalt der Herrnhuter Brüdergemeinde, 1887 erbaut.	E 4
Aussätzigenhaus, Türkisches		Von der Regierung unterhalten; früher in der Stadt.	E 5
bab el-muʿallaḳa	باب المعلقة		C 4/5
Bahnhof *bittīr*			F 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
Bahnhof Jerusalem			E 5
ballūṭat dschedūr	بلّوطة جدور	Die Eiche von *dschedur*; *ballūṭ* ist Quercus ilex pseudo-coccifera; hochgewachsene Eichbäume, in der Regel als heilige Bäume verehrt, sind im Westjordanland eine Seltenheit.	J 1
ballūṭat el-jerze	بلّوطة الجرزة	»Die Eiche von *el-jerze*«; ein kleiner heiliger Hain.	J 2
ballūṭ el-bederīje	بلّوط البدرية		F 4
ballūṭ el-mudauwara	بلّوط المدوّرة		G 2
baṭn es-sāʿide (NL 286 *eṣ-ṣaʿide*)	بطن السعدة NL الصعيدة)	*baṭn* ist ein breites Thal, eine Bodeneinsenkung. ZDPV. IV, 2. Ruinen einer alten Ortschaft.	C 2
baṭn fakkūs hindī	بطن فقوس هندى	»Bodensenkung der indischen Melonen«; kleine Ruinenstätte.	H 4
Begräbnissplatz der Tempelgemeinde		Nr. 9.	F 5
belām eḍ-ḍeif	بلام الضيف	*belām* ist eine Pflanze (poterium spinosum NL 340); der Name bezeichnet einen Bergabhang, an dem diese Pflanze in Menge wächst.	D 8
beni ḥāriṭ el-ḳiblīje	بنو حارث القبلية	»Die südlichen *beni ḥārit*-Araber«; ein Distrikt des *liwā* Jerusalem. ROBINSON III, 873; ZDPV. II, 139; VI, 125.	A 1
bēt ʿanān	بيت عنان	Kleines Dorf mit Quelle auf einem Hügelrücken. JL II, 145; SS VI, 118; EJ XIX, 126; GUÉRIN I, 348; Mem. III, 16.	B 1 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bet cheirān Guér. *ghīrān* Schick cheirūn	بيت خيران Guérin غيران	JL II, 145; Mem. III, 322; Guérin III, 296.	L 1/2
bēt dschālā	بيت جالا	Grosses christliches Dorf, die Einwohner sind Steinhauer, Kalkbrenner, Kameltreiber und Weingärtner. Im Ort befindet sich eine griechische Kirche, eine lateinische Kirche mit Priesterseminar des lateinischen Patriarchats, eine evangelische Kirche mit Schule, eine russische Anstalt für Frauen und Kinder auf einer Anhöhe hinter dem Dorf. — Viele Weinberge und Olivenhaine. JL II, 145; SS VI, 124; EJ XIX, 126; Mem. III, 20; Robinson II, 574 ff.; Guérin I, 113 ff.; Baedeker[4] 127.	G 3/4
bet dukku	بيت دقو	Hochgelegenes Dorf mit *maḳām* des *schech ʿāmir*. JL II, 146; SS VI, 118; EJ XIX, 126; Mem. III, 16.	B 2
bēt faddschār	بيت فجار	Hochgelegenes grosses Dorf; die Bewohner sind Eigenthümer des ʿArrūbthales mit seinen Quellen; auch Kohlenbrenner. JE XIX, 123; Mem. III, 303; Guérin III, 301.	K 3
bēt fāghūr	بيت فغور	Ein theilweise zerstörtes, theilweise bewohntes Dorf; *Phagor* Jos. 15, 59 LXX. JL II, 146; Mem. III, 35. 112; Guérin III, 314 f.	J 2/3
Bethanien		s. *el-ʿāzarije*.	E 6
bet hanina	بيت حنينا	Grosses Dorf auf einem Hügelrücken zwischen zwei tiefen Thälern, ringsum	C 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		ziemlich höhere Berge; wahrscheinlich Ananja Neh. 11, 32; gerade gegenüber liegt das ebendort genannte Hazor, s. *chirbet ḥazzūr*. JL II, 146; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 8; Robinson III, 284; Guérin I, 394.	
Bethlehem		s. *bet laḥm*.	G H 4
Bethphage		»Haus der Feigen.« Auf dem Sattel, welcher den Ölberg mit dem Berge, an dessen östlichem Abhang Bethanien liegt, verbindet, wurden i. J. 1880 ff. Ruinen einer Kirche, einiger Häuser, Gräber, ein Stein mit Fresken (Einzug Christi in Jerusalem, Auferweckung des Lazarus) gefunden, welche beweisen, dass man hier zur Kreuzfahrerzeit Bethphage suchte. Die Kirche und ein Haus sind auf alten Fundamenten wieder aufgebaut. Nördlich davon ist die Ruinenstätte eines viel grösseren Ortes mit Cisternen, Teichen u. s. w. Jerusalem 331 ff. 399 ff.; Baedeker⁴ 95.	E 6
bēt iksā	بيت اكسا	Dorf mit fleissigen Bewohnern, die eingewandert sind; eine kleine halbe Stunde NW. liegt ein alter Hain. JE II, 146; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 8; Guérin I, 256.	D 3 4
bēt irzā Schick tirza	بيت ارزا	Alte Ortslage in schön. Weinbergen, mit einigen Ruinen, Zisternen u. s. w. JL II, 146.	G 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bēt izzā	بيت عزا	Kleines hochgelegenes Dorf, hat im Westen eine Quelle.	C 3
bēt laḥm	بيت لحم	»Fleischhaus« = Bethlehem, d. i. Brothaus. Vgl. ZDPV. XVII, 1894, S. 89 ff. Mem. III, 28 ff. 83 ff.; BAEDEKER[4] 119 ff.	G, H 4
bet naḳūbā	بيت نقوبا	Auf einem schmalen Hügelzug zwischen zwei Thälern gelegen. Mem. III, 16; JL II, 146; SS VI, 118; EJ XIX, 125; GUÉRIN I, 71. 279.	D 2
bēt ṣafafā	بيت صفافا	Kleines Dorf in der Ebene Rephaim, fleissige musl. Bewohner. JL II, 147; SS VI, 122; EJ XIX, 125; Mem. III, 20; GUÉRIN II, 104.	F 4
bēt sāḥūr el-ʿatīḳa	بيت ساحور العتيقة	»Das alte *bēt sāḥūr*«; im Sommer meist verlassenes kleines Dorf mit vielen Felsgräbern an den Bergabhängen. JL II, 146 *b. s. et-taḥtā*; SS VI, 124; Mem. III, 85; BAEDEKER[4] 100; bei ROBINSON III, 871 *b. s. el-muslimīn*, d. i. »der Muslimen«.	F 5
bēt sāḥūr en-naṣārā	بيت ساحور النصارى	»*b. s.* der Christen«, Christendorf östlich vom Bethlehem beim sogen. Feld der Hirten. JL II, 147 *b. s. el-fōḳā*, »das obere«; SS VI, 124; EJ XIX, 121; Mem. III, 29; BAEDEKER[4] 126.	H 4/5
bēt sāḳija	بيت ساقية	*sāḳija* ist eine Wasserschöpfmaschine (Schöpfrad); theilweise zerstörtes Dorf am Abhang eines Hügels. Mem. III, 86.	F 1
bēt sīlā	بيت سيلا	Mem. III, 86.	B 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bēt sūrīk JL II, 147 *sūrīḳ*	بيت سوريك JL بيت سوريق	Hoch gelegenes Dorf mit schöner Quelle und Gärten. JL II, 147; EJ XIX. 126; Mem. III, 16; zur Namensf. vgl. SS VI, 118 f.; NL 287.	C D 3
bēt taʿāmir JL u. Rob. III, 973 *taʿmar*	بيت تعامر Rob. بيت تعمر	Von seinen Bewohnern, den Taʿāmirebeduinen, verlassenes Dorf im Südosten von Bethlehem. JL II, 147; EJ XIX, 125; Mem. III, 29 f.; Guérin III, 121.	H 5
bēt ṭulmā	بيت طلما	Alte Ortlage mit einigen Ruinen auf einem Hügel; am Fuss desselben eine Quelle. JL II, 147.	D 3
bēt ummar	بيت أمّر	Bewohntes Dorf auf der Höhe liegend, mit Bäumen umgeben. JL II, 145; Mem. III, 303; Guér. III, 298.379.	L 1
bētūnjā	بيتونيا	Grosses hochgelegenes Dorf mit vielen Bäumen. JL II, 144; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 8.	A 3
bēt ʿūr el-fōḳā	بيت عور الفوق	»Das obere *bēt ʿūr*« (Beth Horon des Alt. Test.); kleines auf hohem Bergrand stehendes Dorf mit einem Weli, Teich u. s. w.; schöne Aussicht. Die Hauptstrasse von der Meeresküste nach Jerusalem führte einst hier herauf; sie ist noch jetzt überall erkennbar. JL II, 148; SS VI, 118; Mem. III, 17.86; Robinson III, 273 ff.; Guérin I, 346.	A 1
bēt ʿūr et-taḥtā	بيت عور التحتا	»Das untere *bēt ʿūr*« (Beth Horon); ansehnliches Dorf auf einem niedrigen Hügelrücken. JL II, 148; SS VI, 118; Mem. III, 17. 86; Robinson III, 273 ff.; Guérin I. 338 ff.	A 1

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bēt zetā	بيت زيتا	Zerstörte kleine Ortschaft an der Hebronstrasse. Mem. III, 312. 325; GUÉRIN III, 299.	K 2
NL389 *betzaʿtā*	NL بيت زعتا		
biār abu saʿd	بئر ابو سعد		F 6
biār el-maʿzije SCHICK: *biār* el-murrije	بئر المعزية	NL 340.	J 7/8
biddū	بدّو	Hochgelegenes Dorf auf rauhem Boden, früher bedeutender; hat einen in Felsen gehauenen Teich. Die Strasse von Ramle nach *en-nebi samwīl* führte hier vorbei. JL II, 148; SS VI, 118; EJ XIX, 126; Mem. III, 17; GUÉRIN I, 362.	C 2/3
biḳʿat teḳūʿa	بقعة تقوع	Ebene von *teḳūʿa* s. *chirbet teḳūʿa*.	K 4
bīr abu hindi	بئر ابو هندى		F 8
bir abu kelāb	بئر ابو كلاب		G 7/8
bīr ameije	بئر أمية		H 6
bir ʿauna BAED.[3] 117 *bir hauna*	بئر عون BAED. حون		G 4
bīr ʿweiṭil	بئر عويطل		G 6/7
bīr ʿazeir ROB. *bir el-ʿōzeiz*	بئر عزير ROB. بئر العزيز	ROBINSON II, 351; Mem. III, 165.	B 3
bīr bēt baṣṣa (oder *bassa?* NL 288)	بئر بيت بصّة (oder بسّة)	*baṣṣa* bezeichnet einen feuchten Platz. ZDPV. IV, 2. Dabei verfallene Häuser, darunter ein Chān u. s. w. Mem. III, 87.	H 5
bir dar ḥusein ʿid	بئر دار حسين عيد	Brunnen des Hauses des *ḥusein ʿid* (Eigenn.).	J 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bīr dāūd	بئر داود	»Davidsbrunnen«, Cisterne im Norden von Bethlehem, so benannt, weil hier die Erzählung 2 Sam. 23, 15 f. lokalisirt wird.	H 4
bīr dschābr	بئر جابر		L 2
bīr dschōfet el-ʿaḳḳāsch	بئر جوفة العقّاش	*dschōf* ist Höhlung, Niederung. *ʿaḳḳāsch* ist nach NL 296 Name der Frucht des *arāk*-Baumes (Paliurus aculeatus).	J 6/7
bīr dschōfet el-ʿalande	بئر جوفة العلندة		H 8
bīr ed-dēr	بئر الدير	»Der Klosterbrunnen.«	A 4
bīr eḍ-ḍiḳe	بئر الضيقة	Cisterne mit engem Schöpfloch.	H 6/7
bīr eḍ-ḍiḳe	بئر الضيقة		H 8
bīr ed-dilbe	بئر الدلبة	»Brunnen der Platane.«	L 2
bīr ed-dschamīʿa	بئر الجميع		F 8
bīr ed-dscha-schūre	بئر الجشورة		G 5/6
bīr ed-dschebāli	بئر الجبالى		A B 7
bīr ed-dschōze	بئر الجوزة	»Brunnen des Nussbaums.«	E 3
bīr eijūb	بئر أيّوب	»Hiobsbrunnen« (bei den Christen auch Joabsbrunnen und Nehemiabrunnen gen.); wahrscheinlich = *ʿēn rōgēl* (»Walkerquelle«) Jos. 15, 7 u. a.; 40 m tief; der untere Theil ist in den Felsen gehauen. Nach starkem Regen fliesst sein Wasser als Bach das Thal hinunter, was als Zeichen eines fruchtbaren Jahres gilt. Robinson II, 138 ff.; Guér.	E 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		I, 60; Jerusalem 294, 371 ff.; BAEDEKER 4 99; ZDPV. XVIII, 153. Zum Überfliessen des Brunnens vgl. ZDPV. XIV, 98 u. Tab. III.	
bīr el-ʿabd	بئر العبد	»Brunnen des Sklaven.«	H 6
bīr el-ʿadscham	بئر العجم		F 6
NL 288 *el-ʿadschamī*	العجمي NL		
bir el-ʿaḳabe	بئر العقبة	»Brunnen der Steige.« Auch *bīr bukeʿa ḍān* genannt. ZDPV. XIII, 98. 119.	E 6
bir el-ʿalālijāt NL 288 *el-ʿaleilijāt*, SCHICK el-aleidat	بئر العلاليات / العليليات NL	Zur Namensform vgl. ZDPV. XIII, 115. 119.	F 7
bir el-ʿaljā	بئر العليا	»Der obere Brunnen.«	G 6
bīr el-ʿamdān	بئر العمدان	»Säulenbrunnen«; grosse Cisterne, deren Decke mit Pfeilern gestützt ist. Mem. III, 87.	H 5
bīr el-azwar	بئر الازور	ZDPV. XIII. 97. 119.	E 6
bir el-baḳūḳ	بئر البقوق		G 8
bīr el-baṣṣa (oder *bassa?* NL 288)	بئر البصة (البسة)	vgl. *bir bēt baṣṣa*.	D 3
bīr el-baṣṣa	بئر البصة	.. ..	D 6
bīr el-burdsch	بئر البرج	»Brunnen des Thurmes.«	E 7
bīr el-chaleil	بئر الخليل		F 7
bir el-chanzīr	بئر الخنزير	»Der Schweinsbrunnen.«	J 1
bīr el-chanzīr	بئر الخنزير	»Der Schweinsbrunnen.«	K 3
bir el-fuwar	بئر الفوار	»Brunnen der Springquelle.«	K 2
bir el-ghazāle	بئر الغزالة	»Brunnen der Gazelle.«	H 8

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bīr el-ḥaddsch ramaḍān	بئر الحجّ رمضان	Mem. III. 325.	K 2
bīr el-ḥamrā	بئر الحمرا	»Der rothe Brunnen.	G 7
bīr el-ḥandschelije	بئر الحنجلية		H 6
bīr el-ḥāzmije	بئر الحازمية		F 7
bīr el-ḥeswe	بئر الحسوة		K 7
bīr el-ʿīd	بئر العيد	vgl. ZDPV. XIII, 93 Anm.	E 6
NL 288 *el-ʿedd*	NL بئر العدّ		
bīr el-kāʿ	بئر القاع	»Die Cisterne in der Bodensenkung«. Der *ḳāʿ* ist eine muldenartige Bodensenkung, in der sich in der Regenzeit Wassertümpel bilden. ZDPV. XII, 271.	E 5
bīr el-ḳadīsmū NL ohne Artikel; vgl. ZDPV. XII, 22, Anm. 3.	بئر القديسمو	In dem Namen ist die alte Benennung Kathisma erhalten; von der Tradition seit dem 14. Jahrhund. als »Cisterne der Magier« bezeichnet. ZDPV. XII, 19-23.	F 4 5
bīr el-kaff	بئر الكفّ	Nach NL 290 auch *bīr maḳṭaʿ esch-schachtūr* genannt.	F 5
bīr-el ḳaiṣarānije	بئر القيصرانية		H 4 5
bīr el-ḳanub	بئر القنوب		L 4
bīr el-ḳarn	بئر القرن	Brunnen des Horns.«	F 8
bīr el-ḳaṭafʿa (wohl *el-ḳaṭafe*)	بئر القطفى (القطفة)	»Brunnen des Johanneskrauts.«	G 7
bīr el-ḳaṭṭ	بئر القطّ	»Brunnen der Klippe.«	G 5
bīr el-ḳaṭṭīje	بئر القطّية		G 7 8
bīr el-ḳeiāḳbe	بئر القياقبة	»Brunnen d. Ḳeiḳabbäume« (?) = Zürgelbäume.	J 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bīr el-kelb	بئر الكلب	»Hundsbrunnen.«	D 6
bīr el-kisi	بئر الكسى		L 2
bīr el-ḳureimzān	بئر القريمزان	Das Gestein der Umgebung ist röthlich, daher d. Name; *ḳirmiz* = Kermeswurm.	J 8
bir el-machrūm	بئر المخروم		F 7/8
bir el-maḥas	بئر المحس		F 5
bīr el-marmar	بئر المرمر	»Marmorbrunnen«; hat ein Schöpfloch aus Marmor.	H 5
bīr el-muʿallā	بئر المعلّى		J 7
bīr el-mucheibe	بئر المخيبة		G 7
bīr el-muschārif	بئر المشرف	*s. rās el-muschārif.*	D 5
bīr el-waṭā	بئر الوطا	»Brunnen der Niederung.«	C 7
bīr en-nafīs GUÉR. *infīs*	بئر النفيس GUÉR. انفيس	GUÉRIN III, 88.	H 6
bīr er-rachame	بئر الرحمة		L 5
bīr es-safāfī	بئر السفافى		H 8
bīr eṣ-ṣalīb	بئر الصليب	»Brunnen des Kreuzes.«	G 2
bīr es-sitt	بئر الست	»Brunnen der Frau.«	F 6/7
bīr es-sūḳ	بئر السوق	»Brunnen des Marktes.« Mem. III, 185; ZDPV. III, 217.	F/G 8
bīr es-sukeirīje	بئر السكيرية		J 7
bīr eṭ-ṭarfā NL 391 *bir mālḥat eṭ-ṭarfā*	بئر الطرفا NL بئر ملحة الطرفا	»Brunnen der Tamariske.«	L 7
bir eṭ-ṭawīl	بئر الطويل		J 8
bīr ez-zahr NL 314 *bīr et-ṭughra*	بئر الظهر NL بئر الطغرة	»Brunnen auf dem Bergrücken.« NL »Brunnen des Engpasses«.	D E 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bīr ez-zaraʿa	بئر الزرعة	»Brunnen des Säeplatzes.« Zum Namen vgl. ZDPV. VI, 111 f.	E F 8
NL *ez-zarʿa*	NL بئر الزرع		
bīr ez-zaʿrura	بئر الزعرورة	*zaʿrura* ist Mispelbaum, Weissdorn, Hagedorn.	F 6
bīr ez-zētūnat	بئر الزيتونات	»Brunnen der Ölbäume.«	E 5
bīr fachad el-kōl	بئر فخذ الكول		H 6
bir ḥabāḥib	بئر حباحب		L 6
SCHICK rubahib			
bir ibrāhim	بئر ابراهيم	»Abrahamsbrunnen.«	G 8
bir ibtāni	بئر ابتاني		F 8
SCHICK abtura			
bīr ichdāsch	بئر اخداش		H 5
birket el-ʿarrūb	بركة العرّوب	vgl. *ʿain el-arrūb.*	L 2
bīr maḳtal el-ghuweir	بئر مقتل الغوير	vgl. NL 342 *dar maḳtal el-ghuweir.*	H 8
bīr nebālā	بئر نبالا	Dorf mittlerer Grösse, auf mässig hohem Berge, gegenüber von *ed-dschib.* Mem. III, 8; JL II, 148; SS VI, 127; EJ XIX, 121; GUÉRIN I, 393.	C 4
bir selmān	بئر سلمان		J 6
NL 392 *bīr umm selmān*	NL بئر أمّ سلمان		
bīr ṭaḳḳūsch	بئر طقّوش		K 2
bīr ṭaḳṭaḳ	بئر طقطق		K 4
bīr ummat el-ʿaḳārib	بئر أمّت العقارب	»Skorpionenbrunnen.«	H 7
bir umm ed-deredsch	بئر أمّ الدرج	»Der Brunnen mit d. Treppe.«	L 12
bīr umm ed-dschaʿd	بئر أمّ الجعد		L 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch und Hebräisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
bīr umm el-aisun (oder *bīr umm leisun* ?NL330)	بئر أمّ الايسون oder أمّ ليسون		F 5
bīr umm et-teleitāt	بئر أمّ التليلات		H 7
bīr waʿr el-asad	بئر وعر الاسد		F 5 6
bír zennākī Schick es-sonati	بئر زنّاكى	ZDPV. XIII, 96. Über den Namen und die Identifikation des Ortes mit der Laura Heptastomos vgl. ZDPV. XV. 231.	D 6
bittīr	بتّير	Ansehnliches Dorf am Südabhang eines tiefen Thales, mit reicher Quelle. Eisenbahnstation; auf rundem hohemBerg gegenüber sind die Reste einer Burg, *chirbet el-jehūd*, »Judenruine« genannt; entspricht dem Baither von Jos. 15, 59 (LXX) und dem Bethther, das im Aufstand des Barkochba eine wichtige Rolle spielte. Mem. III, 20; Baedeker[4] 16; JL II, 148; SS VI, 122; EJ XIX, 125; Literatur s. bei Schuerer, Gesch.d.jüd.Volkes I, 579 f.	G 2
Bozez	בּוֹצֵץ	1 Sam. 14, 4 werden zwei Felszacken *bōzēz* und *seneh* beim Pass von *machmās* als einander gegenüberstehend erwähnt; die Lokalität ist noch heute deutlich erkennbar.	B 6
Brücke		Alte Brücke, auf welcher die ʿArrūb-Wasserleitung über ein Thal führt, das nach ihr *wād-ed-dschisr*, »Thal der Brücke«, heisst. ZDPV. I, 159 f.	J 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
buḳeiʿa ḍān	بقيع الضان	»Kleine Schafebene.«	E 6
burdsch el-ḥimār	برج الحمار	»Eselsthurm.«	G 7
burdsch esch-schēch marzūḳ	برج الشيخ مرزوق		F 1
burdsch et-tūt	برج التوت	»Thurm des Maulbeerbaums.« Mem. III, 91.	E 4
burdsch sahl es-sūḳ	برج سهل السوق	»Thurm der Marktebene«; Ruine. Mem. III, 185.	F 8
burḳā	برقة	»Grosses Dorf, schon am Ostabhang des Gebirges gelegen. Mem. III, 9; JL II, 149; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Guérin III, 57.	A 5
NL 292 *burḳa*	NL برقة		
chaleil abu raḍf	خليل ابو رضف		F 7/8
challet eḍ-ḍabaʿ Schick ed-dubt	خلّة الضبع	»Hyänenthälchen«; *challe* ist kleines Thälchen, Halde, sanfter Bergabhang, meist Anfang eines Thales.	A/B 4
challet el-ḳalʿa	خلّة القلعة	»Burgthälchen.«	B/C 1
NL *challet el-ḳeṭā*	NL خلّة القطا		
challet el-maḳābir	خلّة المقابر	»Gräberthälchen«; bebaut.	F 7
chān el-achḍar	خان الاخضر	s. *chān es-sahl.*	E 8
chān el-bīre	خان البيرة	Kleines, halbzerfallenes Gebäude neben der Quelle von *el-bīre.*	A 4
chān el-miskā	خان المسقى	Im Thale gelegen; Ruinen und verfallene Cisternen. Mem. III, 104.	C 1
chān es-sahl	خان السهل	»Chān der Ebene«; zum Unterschied von dem »rothen Chān« = *chān ḥatrura* auch der »grüne Chān«, *chān el-achḍar*, genannt (in NL »rother Chān«); liegt auf niedriger Anhöhe zwischen zwei flachen Thalsenkungen; das fruchtbare, schön angebaute Feld gehört den	E 8
NL 345 *chān el-aḥmar*	NL خان الاحمر		

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		Fellachen von *sabwan*. Zum Namen vgl. ZDPV. III, 27; XIII, 120; zur Identität mit dem Euthymioskloster vgl. ZDPV. III, 235; XIII, 91. 118; XV, 225.	
charāib er-rām	خرائب الرام	»Ruinen von *er-rām*«; eine Reihe Gewölbe mit Cisternen am Weg. Robinson II, 568 f.	C 4 5
chirbet aberdschān	خربة ابرجان	Mem. III, 104. Guérin I, 344.	A 1
ch. abu 'adas	خربة ابو عدس		G 1
ch. abu burek	خربة ابو بريك	Mem. III, 104.	F 4 5
ch. abu ḥeilān NL 300 *abu ḥuweilan*	خربة ابو حيلان NL حويلان	Steinhaufen, zerfallene Mauern, zwei Säulen und ein Wachtthurm. Mem. III, 104.	E 7
ch. abu ḳuleibe	خربة ابو قليبة	Ein Brunnen und einige Ruinen. Mem. III, 104.	J 1 2
ch. abu leimun	خربة ابو ليمون	Mem. III, 104.	D 3
ch. abu makīri	خربة ابو مقيري	Mem. III, 104.	F 5/6
ch. abu maṣeira	خربة ابو مصيرة	Mem. III, 104.	C 7
ch. abu muḥammed	خربة ابو محمد	Auf einem hohen Hügel, wenige Mauern, meist nur Steinhaufen. Mem. III, 104.	D 1
ch. abu rās NL 300 *ruās*	خربة ابو راس NL (ruas)	Auf dem Gipfel eines Hügels am Rand eines steilen Abhangs; unbedeutend, fast nur Steinhaufen. Mem. III, 105.	B 7
ch. abu ṣabbāḥ	خربة ابو صباح	s. *kafr nata*.	A 6/7
ch. abu saʿd	خربة ابو سعد		E 6
ch. abu saʿd	خربة ابو سعد	Unbedeutend, fast nur Steinhaufen. Mem. III, 105. ZDPV. XIII, 85.	H 2 3
ch. abu ṣūwān	خربة ابو صوان	»Ruine mit den Feuersteinen«; vgl. *ainu-ṣ-ṣūwān*. Mem. III, 105.	E 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. ʿadase	خربة عدسة	Alte zerstörte Ortschaft auf einem runden Hügel, der mit Weinbergen bepflanzt ist; beherrschte einst die Strassen nach Norden und Westen; Felsengräber, Säulen, Marmorsteine etc. Mem. III, 105 f. GUÉRIN III, 5 f.	C 4
ch. ʿudase	خربة عدسة	Auf einer Anhöhe, unbedeutender als der gleichnamige Ort weiter nördlich; ein Teich, viele Cisternen, eingefallene Mauern. Mem. III, 106.	C 5
ch.ʿain el-charrūbe	خربة عين الخروبة	»Ruine bei der Quelle des Johannisbrotbaumes.«	D 2
ch. ʿaljā	خربة علية	Mem. III. 107.	H 3
ch. ʿalmit	خربة علميت	Alemeth 1. Chr. 6, 45; alte Ortslage auf einem flachen, mässig hohen Hügel; viele in den Felsen gehauene Cisternen. Mauern, Gräber, Mem. III, 35. 107; ZDPV. II, 9; XIII. 104 ff.; JL II, 143; GUÉRIN III, 75 f.	C 6
NL 301 *ʿalmaṯ*	NL علميث		
ch. ʿarḳūb eṣ-ṣaffā	خربة عرقوب الصفا	ZDPV. XIII, 94.	D 7
ch. ʿaskalān	خربة عسقلان	Alte Ortslage mit Ruinen, Fundamenten, Steinhaufen, Cisternen u. s. w. Mem. III, 107.	A 2
ch. ʿaṭān	خربة عطان	Alte Ortslage, wohl = Etam (2. Chron. 11, 6; verfallene Häuser und Mauern auf einem runden Hügel; vgl. Mem. III, 43; ZDPV. I, 152 f.; ROBINSON II, 390; GUÉRIN II, 117 f., 303.	H 3
ch. ʿaṭāra	خربة عطارة	Ein altes Atharoth; am Fusse des freistehenden, lang gestreckten, hohen Hügels *tell en-naṣbe* (s. d.): Gräber, Ci-	B 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		sternen, Teiche, Quelle *ʿain dschādi*. Robinson II, 370; III, 297 f.	
ch. ʿaṭūra	خربة عطورة	Mem. III, 107.	C 6
NL 301 *ʿaṭṭūra*	NL عطّورة		
ch. baḳḳār	خربة بقّار	JL II, 144. Mem. III, 350. Guérin III, 295.	L 1
ch. ballūṭ el-ḥālis	خربة بلّوط الحالس	Alte Ortslage. Mem. III, 107.	C 4
ch. baṭn es-saghir	خربة بطن الصغير	»Ruine der kleinen Bodensenkung«; in der Einsattlung eines grossen Berges gelegen, mit einigen Mauern, Cisternen u. s. w. Mem. III, 107.	E 1
ch. berēkūt	خربة بريكوت	Vielleicht = Beraka 2. Chr. 20, 26 (Luther: »Lobethal«); Ruinen eines grossen Dorfes auf niedriger Anhöhe; einzelne Häuser sind sehr gut erhalten. Robinson II, 416; Mem. III, 311, 352; JL II, 145.	K 2
ch. bet dschāzā	خربة بيت جازا	Ruine einer kleinen Ortschaft. Mem. III, 108.	C 2
ch. bēt faḍḍa	خربة بيت فضّة	Kleine Ruine auf einer Anhöhe zwischen zwei sich vereinigendeu Thälern.	J 4/5
NL 300 *bedd fālūḥ*	NL بدّ فلوح		
ch. bēt mizmīr	خربة بيت مزمير	Ein Gehöft mit Mauern umgeben, zeitweise bewohnt; auf dem höchsten Punkt zwischen Jerusalem und *ʿain kārim*. JL II, 146. Mem. III, 108.	E 3/4
ch. bēt ṣāwīr	خربة بيت صاوير	Ruinen einer kleinen Ortschaft auf flacher Hochebene, ein Thurm ist noch ziemlich erhalten. JL II, 147; Mem. III, 351; Guérin III, 385.	J/K 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. bēt schaʿr	خربة بيت شعر	Nun wieder theilweise hergerichtetes und bewohntes Dorf. Mem. III, 351.	K 2
ch. bēt schihāb NL 302 *bēt schebāb*	خربة بيت شهاب NL بيت شباب	*schihāb* ist ein häufiger Eigenname. Mem. III, 108.	C 2
ch. bēt zakārjā NL 302 falsch: *sakārjā*	خربة بيت زدريا NL بيت سكاريا	Beth-Zacharja (1. Makk. 6, 32; Joseph. Ant. XII, 9, 4); ziemlich grosses, befestigtes Dorf auf einem runden Berge, der nur durch einen schmalen Sattel mit dem Gebirge verbunden ist; auf dieser Seite durch einen Graben mit Brücke und Brückenkopf geschützt; viele Häuser stehen noch, sind aber die meiste Zeit des Jahres verlassen, Cisternen, vor der Brücke ein Heiligengrab; die Strasse von Jerusalem nach Hebron führte früher hier vorüber; die Fellachen von *arṭās* bebauen jetzt das Land um die Ortschaft her. JL II, 148; Mem. III, 35. 108; Guérin III, 316 ff.	J 2
ch. biār lūḳā	خربة بئر لوقا	»Ruine der Lukasbrunnen«; vielleicht einst ein Lukaskloster. Mem. III, 110.	G 5
ch. bīr er-raṣāṣ	خربة بئر الرصاص	Alte Ortslage mit Mauern, Cisternen, Höhlen u. s. w., viele Topfscherben. Mem. III, 110.	B 4 5
ch. bīr esch-schāfaʿ	خربة بئر الشافع	vgl. NL 302; Mem. III, 110.	A 3
ch. buḳeiʿa ḍān	خربة بقيع الضان	»Ruine der kleinen Schafebene«; alte Ortslage, Cisternen etc. ZDPV. XIII, 98.	E 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch.challet et-beidā	خربة خلة البيضا	Ruine des weissen Thälchens.« Mem. III, 117.	J 3 4
ch. challet el-ḥamrā	خربة خلة الحمرا	»Ruine des rothen Thälchens.« Mem. III, 356.	L 5
ch.charāib el-beid NL 399 *ḥaraib el-beid*	خربة خراب البيت NL خراب البيت	Mem. III, 354.	K 5 6
ch. charetūn NL 400 *charetūn*	خربة خريتون NL خريطون	Ruine des heiligen Chariton.« Mem. III, 315, 357; Tobler II, 509; Guérin III, 133 ff.; Robinson II. 398 ff.	J K 5
ch. dēr ʿamr Guér. *der amr*	خربة دير عمر Guér. دير امر	Ruine des Klosters des *ʿamr*.« Mem. III, 111: Guérin II, 8.	E 1
ch. dēr el-ʿazār	خربة دير العازر	Ruine des Lazarusklosters.«	D 1
ch.dēr esch-schēch	خربة دير الشيخ	»Ruine des Klosters des Schēchs«; unterhalb der kleinen Ruine wird das Grab des betr. Schēchs gezeigt. Mem. III, 111.	D 1/2
ch. dēr es-senne NL 319 *der es-sunneḳ*	خربة دير السنة NL دير السنيق	Alte Ortslage, grosse Cisternen und Teiche, jetzt Weingärten. Vgl. ZDPV. III. 32. 235; XIII, 80. 231; Quart. Statements 1891, 10.	F 5
ch. dēr ḥasan	خربة دير حسن	»Ruine des Klosters des Hasan«; Spuren einer kleinen Ruine. Mem. III. 111.	A 1
ch. dēr ibn ʿobeid	خربة دير ابن عبيد	*s. der dost.*	G 6
ch. dēr sellām	خربة دير سلام	Viele Gewölbe, Cisternen. Gräber, Weinpressen, Reste einer Kirche. Mem. III, 111.	C 5
ch. dscheba'	خربة جبع	Dorf auf einem Bergrücken; ein altes Gibea, »Höhe«; Mem. III, 116; Guér. II, 8 f.	E 1
ch. dschedūr	خربة جدور	Ein altes Gedor (Jos. 15, 58); dabei viele Bäume. Mem. III, 313. 354; Robinson II, 592; Guérin III, 380 f.	K 1

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. dschefna	خربة جفنة	Mem. III, 116.	B 1
ch. dscherijūt	خربة جريوت	Alte Ortslage. Mem. III, 116. s. *ʿain dscherijūt*.	A 2/3
ch. dschindschis	خربة جنجس	Mem. III, 210; Guér. III, 101.	G 7
ch. dschubb errūm	خربة جبّ الروم	»Ruine des Griechenbrunnens«, auch *fell et-tīn* gen. ZDPV. XIII, 93.	F 6
ch. dschuchdum	خربة جخدم	Mem. III, 116.	H 6
ch. dschūrīsch	خربة جوريش	Mem. III, 116.	G 1
ch. ed-debeidbe	خربة الدبيدبة	Mem. III, 111.	A 4
ch. ed-dēr	خربة الدير	»Klosterruine.« Mem. III, 111; Guérin III, 320.	H 1
ch. ed-derlīme NL 304 *ed-dreiheme*	خربة الدرخيمة NL الدريهمة	Form nach Robinson III, 873; Mem. III, 111.	B 2
ch. ed-dikke	خربة الدكّة	Vgl. ZDPV. XIII, 85; nach NL 304 auch *chirbet essikke*. Mem. III, 111.	F 7
ch. ed-dilb	خربة الدلب	»Platanenruine«; alte Ortslage mit vielen Steinen, Cisternen u. dergl. Mem. III, 353.	L 2
ch. ed-dschaḥrān	خربة الجحران		A 6
*ch. ed-dscham*ʿ*a*	خربة الجمعة		E 4
ch. ed-dschāmiʿa	خربة الجامع	»Ruine der Moschee«; sehr hoch gelegen. Mem. III, 115.	H 2
ch. ed-dschedeir	خربة الجدير	Mem. III, 116.	B 1
ch. ed-dschemīl	خربة الجميل		D 2
ch. ed-dschubeiʿa	خربة الجبيعة	Mem. III, 116.	E 2 3
ch. ed-dschufeir	خربة الجفير	Mem. III, 116.	B 3
ch. ed-duwāra	خربة الدوارة		B 7
ch. ed-duwēr	خربة الدوير	»Ruine des kleinen Klosters.« Guérin III, 67.	B 7
ch. ed-duwēr	خربة الدوير	Mem. III, 112.	B C 2
ch. eḳbālā Baed.[4] 119 und	خربة اقبلا Guér. قبالا	Nach NL 306 auch *dēr el-benāt* (Nonnenkloster) genannt: Ruinen eines Klo-	D 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
Guér. I, 278 *ḳebāla*		sters mit schöner Quelle u. Gärten. Mem. III, 114 f. 165.	
ch. el-ʿabhar	خربة العبير	*ʿabhar* ist der Storaxbaum (Styrax officinalis L.). Thurmruine mit grossen Steinen; Mauerreste. Mem. III, 104.	G 1/2
ch. el-ʿaḳūd	خربة العقود	Auf einem hohen Vorsprung der Ostwand des tiefen Thales von *ḳolōnije*; viele Gewölbe sind erhalten. JL II, 149; Guérin II, 2.	E 3
ch. el-ʿalālijāt NL 283 *ʿaleilijāt*	خربة العلاليات NL عليليات	Auf hohem Felsen; zur Namensform vgl. ZDPV. XIII, 115.	B 7
ch. el-alaun	خربة الالون	Unbedeutend. Mem. III, 107.	D 3 4
ch. el-ʿāmūdije NL 300 *el-aḥmedīje*	خربة العمودية NL الاحمدية	Mem. III, 106.	J 3
ch. el-ʿāmūr NL 283 *el-ʿammūr*	خربة العمور NL العمور	Kleines Dorf auf alter Ruinenstätte. JL II, 150; SS VI, 118; Mem. III, 16.	E 1
ch. el-ʿanazije	خربة العنزية		B 3
ch. el-arajan = NL 304 *el-arzije*	NL خربة الارزية		B 4/5
ch. el-bedd	خربة البدّ	Mauern, Cisternen, Felsgräber. Mem. III, 107.	H 5
ch. el-bedr	خربة البدر	Alte Ortslage. Jerusalem 407.	D 4
ch. el-betūni	خربة البيتوني		C 3
ch. el-biār	خربة البير	»Ruine der Brunnen«; alte Ortslage mit Mauern, Cisternen und Felsengräbern. Mem. III, 109.	B 4
ch. el-bijādir	خربة البيادر	Garten mit Ruinen, Cisternen u. s. w. Mem. III, 109.	C 6
ch. el-buḳeiʿa	خربة البقيع	»Ruine der kleinen Ebene«; alte Ortslage, jetzt Weinberge. Mem. III, 110.	E 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. el-burdsch	خربة البرج	»Ruine des Thurmes«; bei TOBLER II, 535 und BAED.[4] 114 *chirbet ed-dschoz*: grosser Thurm auf einer Anhöhe am Weg von *en-nebi samwīl* nach Jerusalem, von überall her sichtbar; die inneren Gewölbe stehen noch; ringsum andere Ruinen. Mem. III, 110; GUÉR. III, 3 f.	D 4
ch. el-burēdsch	خربة البريج	»Ruine des Thürmchens«; ansehnliche Ruinen in einem engen, tiefen Thal, einst dasselbe vollständig absperrend.	B 1
ch. el-chamīs	خربة الخميس	Mem. III, 117.	C 1
ch. el-chamīs	خربة الخميس		E 4
ch. el-chamīs	خربة الخميس	Mem. III, 117; Jerusalem 407; JL II, 149; ROBINSON II, 377, NBF 356.	G 4
ch. el-chamse	خربة الخمسة	Quelle, Gärten, Ruinen einer Kirche; von CONDER mit Emmaus identificirt. Mem. III, 36 ff. 117.	H 1/2
ch. el-chāzūḳ	خربة الخازوق	Steinhaufen u. Grundmauern einer kleinen Ortschaft; vielleicht ein Richtplatz. Jerusalem 407.	E 4
ch. el-ʿeschschi	خربة العشّة	Mem. III, 112.	A 4
ch. el-furēdīs	خربة الفريديس	»Ruine des kleinen Paradieses.« Mem. III, 353; GUÉRIN III, 299 f.	K 2
ch. el-fuwāḳise	خربة الفواقسة	Mem. III, 112.	F 3
ch. el-ghafr	خربة الغفر		G 1
ch. el-ḥadeidūn	خربة الحديدون	Alte Ortslage am Rande eines tiefen Thales, das Ackerfeld liegt auf der Höhe oben und ist fruchtbar; wenig Ruinen. Vgl. ZDPV. III, 218 f.	F 8

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. el-ḥadscheile	خربة الحجيلة	»Rebhuhnruine.« Mem. III, 113.	G 6
ch. el-ḥâfi	خربة الحافي	Mem. III, 112.	A 2
ch. el-ḥaije	خربة الحيّة	»Schlangenruine.«	B 7
ch. el-ḥaije	خربة الحيّة	»Schlangenruine«; Mauern und Cisternen auf einem Hügel. Mem. III, 112; Robinson NBF 377 f.; Guér. III, 66.	C 7
ch. el-ḥaradān	خربة الحرذان	Zeitweise bewohnte Ortschaft; die Ruinen dienen den Beduinen als Aufbewahrungsort. ZDPV. III, 32; Mem. III, 114.	G 6
ch. el-ḥebeile	خربة الحبيلة	Eine Heilquelle ist dort, deren Wasser im Dunkeln geschöpft werden muss. Mem. III, 114.	J 1
ch. el-ḥosch	خربة الحوش	»Ruine des Hofes.« Mem. III, 114.	D2/3
ch. el-jehud	خربة اليهود	»Judenruine«; s. *bittīr*. Mem. III, 128; JL II, 150.	G 2
NL 312 *el-jehûdi*	NL اليهودى		
ch. el-kabbūsch	خربة الكبوش	Mem. III, 116.	C 1/2
ch. el-ḳaṭṭ	خربة القط	Mem. III, 355.	J 2
ch. el-ḳaṭṭ	خربة القط	Steinhaufen, Mauern, Cisternen. Mem. III, 355.	L 1
ch. el-ḳudeire	خربة القديرة	Guérin III, 57 ff.	A 6
ch. el-ḳuleʿa	خربة القلعة	»Ruine der kleinen Burg.«	F 5
ch. el-ḳureine	خربة القرينة	»Ruine der kleinen Bergspitze.«	A 2
ch. el-ḳuṣeir	خربة القصير	»Ruine des Schlösschens.« Mem. III, 118.	G/H 3
ch. el-ḳuṣūr	خربة القصور	»Ruine der Schlösser«; unbedeutend, dabei eine Quelle und schöne Bäume. Mem. III, 118.	F 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. el-laḥm	خربة اللحم	»Ruine des Fleisches.« Mem. III, 118.	C 1
ch. el-lattātīn Rob. *el-latātīn*	خربة اللتاتين Rob. اللتاتين	Einst ein grosser Ort, heute nur theilweise bewohnt. Mem. III, 118; Robinson III, 870.	B 3
ch. el-lōz NL 308 *el-lōze*	خربة اللوز	»Mandelbaumruine.« Ruinen eines grösseren Gebäudes, vielleicht Klosters, auf einem Hügelvorsprung, daneben Quelle und Gärten. Mem. III, 119; JL II, 150.	D 3
ch. el-lōz	خربة اللوز	Mittelgrosses Dorf am Abhang eines hohen Berges, ca. 250 m über der Thalsohle; unterhalb des Dorfs grosse Terrasse u. Felsengräber. Mem. III, 118; JL 150; SS VI, 122.	F 1/2
ch. el-machrūm	خربة المخروم	Mem. III, 120.	H 6
ch. el-maḥmī	خربة المحمى	Ortslage, hoch gelegen. Mem. III, 119.	A 2
ch. el-maṣrī	خربة المصرى	»Ruine des Ägypters.« Mem. III, 123.	B 4
ch. el-meiṭā	خربة الميطا	Ölbäume und Grab eines Schēch. Mem. III, 121.	A 2
ch. el-merāghib	خربة المراغب	Grundmauern eines grossen Gebäudes, Cisternen, grosse Bäume; schöne Aussicht nach allen Seiten. Mem. III, 121.	D 5
ch. el-mizze NL 302 *ch. bēt mizzā*	خربة المزّة NL خربة بيت مزّا	Ruine des *mizze*-Steines (harter Kalkstein, s. ZDPV. III, 108), der dort gebrochen wurde u. aus dem die Ortschaft erbaut war. JL II, 146; Mem. III, 17 unter »Kulonieh«.	D 3
ch. el-murān	خربة المران	Mem. III, 121.	D 2
ch. el-murassaṣ	خربة المرصّص	s. *ch. umm rusas*.	E 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. el-wezijā	خربة الوزية		K 5
Schick *el-wezir*	Schick الوزير		
ch. en-naḥl	خربة النحل	Mem. III, 123.	E 4
ch. en-nedā	خربة الندا	Mem. III, 123. NL 309 und Rob. III, 870 ohne Artikel.	C 3
ch. en-neddschar	خربة النجار	»Ruine des Zimmermanns.« JL II. 156 *karm en-neddschār*; Mem. III, 123.	G 3
ch. en-nisje	خربة النسية	Sehr abgelegen, mit kleiner Quelle. Mem. III, 123.	A 5
ch. erhā	خربة ارحا	Robinson II, 567, NbF 376; Mem. III, 112.	C 5
ch. er-rabiʿa	خربة الربيعة	Mauern, Cisternen, Höhlen.	L 3
ch. er-raghabne	خربة الرغابنة	ZDPV.XIII,85; Mem.III,123.	F 6/7
ch. er-rās	خربة الراس	»Ruine des Berggipfels.« Mem. III, 123.	A 2
ch. er-rawās	خربة الرواس	»Ruine der Brunnenkresse.« Vgl. *ʿain er-rawās.*	E 3
ch. er-rummane	خربة الرمانة	»Ruine des Granatbaums.« Mem. III, 124.	C 1
ch. esch-schaghrab	خربة الشغراب	Mem. III, 125.	H 5
ch. esch-schenne	خربة الشنة	Mem. III, 367.	L 3
ch. esch-scherḳije	خربة الشرقية	»Die östliche Ruine.« Mem. III, 125.	G 2
ch. eṣ-ṣabḥa	خربة الصبحة	Jetzt ein Weinberg; kunstvolle Gräber. Mem.III,126.	F 5
ch. eṣ-ṣabr	خربة الصبر	Mem. III. 126.	E 3
ch. eṣ-ṣōmaʿ	خربة الصومع	JL II, 162; Mem. III, 125.	D 5
ch. ez-zabbūd	خربة الزبود	Verlassene und zerstörte Ortschaft, hoch gelegen. Mem. III, 128.	D 1
ch. ez-zaʿrūra	خربة الزعرورة	»Ruine des Weissdorns.«	F 7
ch. fāra	خربة فارة	Hier ist die alte Laura Pharan zu suchen. s. *wādi fāra* ZDPV. III, 6 f.; Mem. III, 174. 209; Guérin III, 353.	C 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. faradsch	خربة فرج	Mem. III, 112.	C 4
ch. farḥa	خربة فرحة	Ortslage auf einem Hügel, jetzt Weinberge u. Gärten. JL II, 150.	D 2/3
GUÉR. *farḥān*	GUÉR. فرحان		
ch. fell et-tīn	خربة فلّ التين	s. *chirbet dschubb er-rūm.*	F 6
ch. ḥaijān	خربة حيّان	Gräber, Cisternen, Teiche, allerhand Fundamente. Mem. III, 113.	A 6
ch. ḥalābe	خربة حلابة	Form nach SCHICK und ROB. III, 873; GUÉRIN I, 345.	A 1
NL 305 *ḥallābī*	NL حلّابى		
GUÉR. *ḥallabe*	GUÉR. حلّبة		
ch. ḥamdān	خربة حمدان	Mem. III, 113.	G 2
ch. ḥārāsch	خربة حاراش	Mem. III, 54. 114.	E 2/3
ch. ḥarfūsch	خربة حرفوش	Mem. III, 114. 129.	A/B 1
ch. ḥazzūr	خربة حزّور	Ein altes Hazor; am Abhange nahe dem Thalgrund, viele Mauerreste, zwei Teiche, einige Cisternen, Gräber u. s. w.; südlich davon Quelle *ʿain el-malaka.* Mem. III, 114.	C 4
ch. ḥūbīn	خربة حوبين	Mem. III, 114; GUÉR. II, 383.	G 1
ch. ʿīd	خربة عيد	»Ruine des *ʿīd*« (Eigenname); kleiner zerstörter Ort, in der Ebene Mauerreste, viele Cisternen und Gräber.	B 3
ch. il ʿasā	خربة العسا	Vielleicht = Eleasa 1. Makk. 9, 5; Ortslage am Nordabhang eines Berges. Mem. III, 36. 115.	A 1
ch. kafr ṭās	خربة كفر طاس	»Ruine des Dorfes *ṭās*« (= Schüssel); alte Ortslage, unbewohnt.	B 4
ch. kaʿkūl	خربة كعكول	»Ruine des *kaʿkūli*-Steines«, ein weicher, gelblicher Stein (ZDPV. III, 108). JL II, 150; Mem. III, 117.	D 5
NL 307 *kākūl*	NL كاكول		

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. ḳarrīṭ	خربة قريط	Mem. III, 117.	F 7
ch. kebār	خربة كبار	Mem. III, 117.	H 3
ch. kebāra	خربة كبارة	Mem. III, 102.	D 2
ch. ḳudeis	خربة قديس	Mem. III, 118.	H 1/2
ch. kufīn	خربة كفين	Bedeutende Ruinen auf der Höhe; an der Strasse ein Teich, Wasserleitung, Gräber u. viele Bäume; westlich im Thal Quelle *ʿain kūfīn*; der Ort (mit Maḳâm) ist weithin sichtbar. Rob. NBF 361; Guérin III, 297; Mem. III, 358.	L 1
ch. kuta			C 5
ch. kuweizība NL 386 u. Rob. III, 863 *kuweiziba*	خربة كويزيبة NL كويزيب	Wohl = Koseba 1. Chron. 4, 22. Mem. III, 312. 358.	L 2
ch. māmās	خربة مامس	Mem. III, 359.	L 1
ch. marrūā	خربة مرويه	Ruinen eines kleinen Ortes mit Cisternen, Höhlen u. dgl. JL II, 157; Mem. III, 359; Guérin III, 378 f.	K 2
ch. marsīʿa Guér. *merāsija*ʿ	خربة مرسيع Guér. مراسيع	Ruinen eines kleinen Ortes, Cisternen u. s. w. Guérin III, 302; JL II, 150; Mem. III, 359.	J 3
ch. meḳīḳā	خربة مقيقة	JL II, 150; Mem. III, 121.	D 4
ch. meḳīḳā	خربة مقيقة	JL II, 150.	K 3
ch. melekta		JL II, 151.	J 3
ch. mezmūrijā	خربة مزموريه	Mem. III, 121.	G 5
ch. menje Guér. *el-menje*	خربة منية Guér. المنية	Mem. III, 359; Guér. III, 149.	L 4
ch. rafīde	خربة رفيدة		D 1
ch. rās el-ʿalwe	خربة راس العلوة	Mem. III, 123.	D 3 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ch. rās el-bād	خربة راس البيد	Mem. III, 123.	D 4
ch. rās el-munṭār	خربة راس المنطار	»Ruine des Wachtthurmberges.« ZDPV. XIII. 96.	D 6/7
ch. rās eṭ-ṭawīl	خربة راس الطويل	»Ruine des langen Berggipfels.« Mem. III, 124.	C 5
ch. ṣalāḥ	خربة صلاح	Jerusalem 407. Vgl. NL 316.	D 4
ch. ṣalāḥ	خربة صلاح		E 3
ch. samwīl	خربة سمويل	»Samuelsruine«; einige zerstörte Häuser. Mem. III. 125.	D 4
ch. esch-scharāḳi	خربة الشراقي	Auf hohem Berge; Grundmauern u. a.; *scharāḳi* ist nach Dozy Suppl. »terre inculte, friche«, in Ägypten »Land, das zu hoch liegt, um von der Nilüberschwemmung erreicht zu werden, das also künstlich bewässert werden muss«. Vgl. Kremer Sitzungsber. der Wien. Ak. CIII, 1883, 1. 2.	D 3
= NL 330 *tell chirbet er-raml*	NL تل خربة الرمل		
ch. schēch ṣāleḥ	خربة الشيخ صالح	Ruine des *schēch ṣāleḥ*.	A 5
NL *schaʿb ṣalāḥ*	NL شعب صلاح		
ch. schūfā	خربة شوفا	Mem. III, 125.	E 1
ch. ṣīr el-ghanam	خربه صير الغنم	»Ruine der Schafhürde«, von manchen mit dem »Thurm Eder« (Gen. 35, 21) gleichgesetzt. Vgl. ZDPV. III, 40 f.; Mem. III, 125.	H 5
Guér. *dēr ṣijār el-ghanam*	Guér. دير صيار الغنم		
ch. ṣūbije	خربة صوبية	s. *ʿain ṣubije*.	A 3
Rob. III, 870 *ṣubjā*	Rob. صبيبا		
ch. tabelle		Auf isolirtem Hügel am Südende der Rephaimebene; grosses Mauerviereck, Cisternen u. a. JL II. 151.	F/G 4
ch. ṭāze	خربة طازة	Mem. III, 127.	G 1
ch. teḳūʿa	خربة تقوع	= Thekoa Amos 1; hochgelegen auf breitem Hügel; einst, besonders in christl.	K 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		Zeit, eine grössere Stadt; ein Taufstein liegt noch dort. JL II, 162; Mem. III. 314. 368; Rob. II, 406 ff.; Guér. III. 141; Baed.[4] 150.	
ch. ṭenn ibrinn	خربة طنّ ابرين	Mem. III. 369.	L 2
ch. umm ed-dschemel NL *umm ed-dschimāl*	خربة أم الجمل NL أم الجمل		F 6 7
ch. umm el-ʿamad	خربة أم العمد		L 6
ch. umm el-ʿaṣāfīr	خربة أم العصافير	»Sperlingsruine«; alte Ortslage. Mem. III, 127.	G 5
ch. umm el-ḳalʿa	خربة أم القلعة	»Burgruine.« Mem. III, 127.	G 2
ch. umm en-nu-tesche = Rob. *el-munettische*	خربة أم النتشة Rob. المنتشة	JL II, 151; Mem. III, 127; Rob. II, 391.	J 5
ch. umm esch-scheret	خربة أم الشرت	Nach NL 312 auch *chirbet el-masjūn* genannt; vgl. *ʿain el-masjūn.* Mem. III, 127.	A 4
ch. umm esch-schukf	خربة أم الشقف	*schukf* ist Felsklippe. Vgl. ZDPV. IV, 7; Mem. III, 129.	H 2
ch. umm esch-schuwēke NL 311 *ch. suweke*	خربة أم الشويكة NL خربة سويكة	Mem. III, 52. 126; Rob. II, 565 wie NL.	A 4
ch. umm raṣāṣ NL 309 *el-murassas*	خربة أم رصاص NL المرصص	Grosse Ruine mit vielen Cisternen. Tobler II, 763; ZDPV. III, 28 f. 235; XIII, 85 f.; Mem. III, 121 f. Die von NL u. a. gebotene Form *ch. el-murassas* = *el-murassas* dürfte die richtigere sein. Vgl. *wādi el-murassas.*	E 7
ch. umm salamōni	خربة أم سلموني	Mem. III, 171.	K 3
ch. umm ṭūbā	خربة أم طوبا	Wohl = Metopa bei Cyrill vgl. ZDPV. III, 42. Alte	G 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		Ruinen mit Cisternen. Guérin III, 83 ff.; Mem. III, 128.	
ch. wādi idrīs	خربة وادى ادريس	Ruine des *wadi idris* (Henoch). Mem. III, 128.	A 7
ch. wādi ṣahjūn	خربة وادى صهيون	s. *wādi ṣahjūn*. Mem. III, 128.	E 4
ch. zaʿḳūḳa	خربة زعقوقة	Mem. III, 128.	G 5
ḍahrat el-ʿābid	ضهرة العابد	*ḍahr* ist Bergrücken in NL stets *ẓahr* = ظهر.	F 3
ḍahrat el-hawā	ضهرة الهوا	»Bergrücken des Windes.«	F 8
ḍahrat eṭ-ṭabbāch	ضهرة الطبّاخ	»Bergrücken des Kochs«; nach NL 294 auch *ḍahrat umm el-ghuzlan*. »Bergrücken der Gazellen«, genannt.	H 5
ḍahrat fāteḥṣidru	ضهرة فاتح صدره		L 5
ḍahrat ibnraschīd	ضهرة ابن رشيد		D 8
ḍahrat umm el-mughr NL 393 *umm el-mughūr* oder *umm el-muḳūr*	ضهرة أمّ المغر NL ضهرة أمّ المغور (مقور?)	»Bergrücken mit d. Höhlen«; daselbst einige Ruinen.	L 6
dēr dīwān Rob. auch *dibwān*	دير ديوان Rob. auch دبوان	JL II, 151; SS VI, 127 f.; EJ XIX, 121; Guér. III, 53 f.; Rob. II, 330 f. 562 f.; Mem. III. 9.	A 6
der dosi	دير دوسى	Ruine des Theodosius-Klosters; viele Gewölbe, Höhlen, Reste der Kirche u. s. w.; die *ʿubeidije*-Beduinen bewahren dort ihre Feldfrüchte, Stroh u. s. w. auf; daher auch der Name *chirbet dēr ibn ʿobeid*. ZDPV. III, 34 ff.; Mem. III, 111; Guérin III, 88 ff.	G 6
der el-ʿamūd	دير العمود	»Säulenkloster«; jetzt in Ruinen. Mem. III, 91.	G 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
dēr el-benāt	دير البنات	»Nonnenkloster«; auf felsigtem Grund, Ringmauern noch ziemlich erhalten, die Häuser zerfallen.	J 3
dēr el-maḥrūḳ	دير المحروق	Mem. III. 92.	E 3
der el-muṣallabe oder *der eṣ-ṣalīb*	دير المصلّبة der دير الصليب	»Kreuzkloster«, über der Stelle, wo nach einer Tradition das Holz zum Kreuze Christi gewachsen sein soll; griechisch-katholisches Kloster mit Kirche u. Seminar. Baed.⁴ 110 f.; Tobler II, 726 ff.; Guér. I, 77 ff.; Jerusalem 379.	E 4
der es-sitt	دير الست	»Kloster der Frau.« — *sidd* ist Damm (ZDPV. XII, 273), nach NL 293 »Felsklippe«. — Ruinen von Gebäuden, auch von einer Kirche. Mem. III. 92.	D 7
NL 293 u. Rob. II, 349 *dēr es-sidd*	NL دير السدّ		
dēr es-sīḳ	دير السيق	»Kloster der Schlucht«; liegt in Ruinen, dabei eine Cisterne.	F 5 6
NL 293 *der ez-zīḳ*	NL دير الزيق		
dēr jāsin	دير ياسين	*jāsin* ist muslimischer Mannsname. Hochgelegenes Dorf am südlichen Abhang eines langen Berges; aus den Steinbrüchen in der Nähe werden die Steinplatten nach Jerusalem geliefert. JL II, 152; SS VI, 118. 121; EJ XIX, 125; Mem. III, 21.	E 3
dscheba'	جبع	Ziemlich hochgelegener Ort auf einer Vorstufe der Hochebene mit vielen Höhlen und einem kleinen Kastell; = Geba in Benjamin (1. Sam. 13, 3). JL II, 153; SS VI. 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 9. 94; Rob. II. 324 ff.; Guér. III, 67 ff.; Baed.⁴ 116.	B 6
SS VI. 128 *dschib'a*	SS جبعا		

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
dscheba'	جبع	Ein altes Gibea oder Geba. EJ XIX, 122; Mem. III, 25; Guérin III, 382.	J 1
dschebel abu tōr	جبل ابو ثور	Zur Namensform vgl. M u N. DPV. 1896, 42. Ruinenstelle mit zerfallenen Gewölben. Bei den Christen »Berg des bösen Rathes« genannt, weil die Tradition hier das Landhaus des Kaiphas sucht, wo der Tod Jesu beschlossen wurde. Vgl. ZDPV. XVIII, 156 f.; Jerusalem 397; Baed.[4] 100. 117; Rob. II, 45.	F 5
dschebel el-buwēbāt NL342 *buwēbāt el-hawā*	جبل البويبات NL بويبات البوا	Vgl. ZDPV. III, 26 (*scha'āb el-buwebāt*).	E 8
dschebel el-furedis	جبل الفريديس	»Berg des kleinen Paradieses«, bei den Europäern Frankenberg genannt; die von Herodes erbaute Burg Herodeion mit dem Grab des Herodes; ein künstlich erhöhter, runder Berg mit Ruinen oben; am Fuss ein grosser Teich, der sein Wasser von *'ain arṭās* her erhielt; am Nordabhang Spuren der grossen Freitreppe, die hinaufführte. JL II, 153; ZDPV. III, 88 ff.; Mem. III, 315. 330 ff.; Rob. II, 392 ff.; Guér. III, 122 ff.; Baedecker[4] 131.	J 5
deschebel eṭ-ṭawīl	جبل الطويل	»Der lange Berg.«	A 5
dschebel eṭ-ṭūr	جبل الطور	»Der Berg«, bei den Christen »Ölberg«, auch »Lichtberg« genannt. Tobler, die Siloahquelle und der Öl-	E 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		berg 1852; BAED.[4] 89 ff.; Jerusalem 398 ff.	
dschibjā	جيبيا	Hoher runder Berg; auf der Spitze Ruinen und ein muslim. Heiligengrab von grossen Bäumen beschattet, die man in der westlichen Ebene von überall her als Landmarke sieht. Zur Namensform vgl. JL II, 153; SS VI, 106; EJ XIX, 124; ROB. III, 298; GUÉR. III. 37; Mem. III, 43. 100.	C 1
NL 296 *dschebīa*ʿ	NL جبيع		
dschildschil el-ghōrānī	جلجل الغورانى		J 8
dschōfet el-mufezzere	جوفة المفزّرة	Flachland u. Bergübergang; *dschōf* ist Höhlung, Niederung.	K 7
dschōfet er-ritḳa	جوفة الرتقة		F 7
dschōfet umm ṣeibe	جوفة امّ سيبة		J 8
dschōret el-ḥamḥ	جورة الحمح	*dschōra* bezeichnet eine Grube, Thalmulde, in der sich oft im Winter Wasser sammelt.	D 6
dubeibet chōt	دبيبة خوت		J 7
ed-dschedīre	الجديرة	Bewohntes Dorf in einem flachen Thale. JL II, 153; SS VI, 127; Mem. III, 9. 43; GUÉR. I, 392.	B 4
ed-dschīb	الجيب	Grosses Dorf auf einem breiten, freistehenden Hügel mit muslim. Heiligengrab, Höhlen u. Gräbern, vielen Bäumen und acht Quellen. JL II, 153; SS VI, 127; EJ XIX, 121; ROB. II, 352 ff.; BAED.[4] 115; Mem. III, 10. 94 ff. 164.	C 3 4
ed-dschōra	الجورة	»Die Grube« (Thalmulde); bewohnter Ort. JL II, 153;	F 2/3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		SS VI, 122; EJ XIX, 125; Mem. III, 21.	
ed-dschūbā	الجوبة	Ein Teich und Felshöhlen.	G 6 7
ed-dschuneine	جنينة	»Das Gärtchen«; der traditionelle Ort der Begegnung Jesu mit Martha; dabei neue, kleine Kirche der orthodoxen Griechen mit Anpflanzungen; von letzteren rührt der (moderne) Name her. Vgl. ZDPV. III, 30; XIII, 84; Baed.⁴ 148.	E 6
el-ʿarḳūb	العرقوب	Name eines Distriktes nach Robinson II, 594. 600 mit dem Hauptorte *bēt ʿaṭāb* u. zu dem Kreise Jerusalem gehörend, nach JL II, 145 (s. unter *bēt ʿaṭāb*) u. SS VI, 144 f. im Kreise Hebron.	H 1
el-ʿarrūb	العرّوب	*ʿarrūb* bedeutet einen wasserreichen Ort, wo viele Quellen zusammenkommen. ZDPV. I, 158; Baed.⁴ 132.	K 2
el-ʿazarīje NL 285 *el-ʿazarīje*	العازرية NL العزرية	Bethanien; auf der Ostseite des Ölbergs; der Name kommt von Lazarus (arab. *laʿāzar*, im Volksmund *el-ʿāzar*) resp. Lazarium. Das Grab des Lazarus wird hier gezeigt; die Moschee über demselben war ursprünglich eine Kirche. Etwas oberhalb sind Ruinen eines Schlosses oder Klosters. JL II, 144; SS VI, 124 f.; EJ XIX, 121; Rob. II, 309 ff.; Mem. III, 27 f.; Baed.⁴ 147.	E 6
el-bālūʿa	البالوعة	»Der Abgrund« (ZDPV. IX, 169). Im Winter entstehen hier kleine Seen, die im Sommer eintrocknen.	A 3 4
el-bālūʿa	البالوعة	.. .. ..	H 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
el-bire nach Schick ohne Artikel	البيرة	»Die Cisterne«; hochgelegenes muslim. Dorf an der Strasse von Jerusalem nach *nābulus*; Ruinen ein. Chāns und einer Kirche; ausserhalb des Dorfes eine gute Quelle, s. *ʿain el-bire*; vielleicht Beeroth (Jos. 9, 17); die Tradition sucht hier den Ort, wo die Ältern Jesu ihren Sohn vermissten (Luc. 2, 42—49). JL II, 148; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 8 ff. 88; Rob. II, 346 ff.; Guér. III, 7 ff.	A 4/5
el-bukeʿa	البقيعة	»Die kleine Ebene«, s. Rephaimebene.	F 4/5
el-chadr	الخضر	Über *el-chadr* (= St. Georg) vgl. ZDPV. XVII, 42 ff. Griechisches Kloster, dabei kleines muslim. Dorf gleichen Namens; der Heilige soll besonders Irrsinnige heilen, in der Klosterkirche sind eiserne Ketten, in welche die Kranken geschlossen werden, bis St. Georg sie heilt. Dorf und Kloster sind angenehm in einer kleinen, von Bergen umschlossenen Ebene gelegen. JL II, 149; SS VI, 148; EJ XIX, 125; Mem. III, 26; Tobler II, 501 ff.; Guér. III, 311 ff.; ZDPV. XVII, 49 ff.	H 3
el-ḥaddsch ʿaleian	الحج عليان	*maḳām* des »Pilgers *ʿaleiān*« von Bäumen beschattet.	H 2
el-ḥirme	الحرمة	Öde, auch zur Weide ungünstige Gegend.	H 8
el-ḥösn	الحصن	»Die Festung.«	B 7
el-ʿisāwije	العيسوية	Kleines Dorf mit fleissigen Bewohnern. JL II, 155; SS	D 5/6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		VI, 124; Mem. III, 27; ZDPV. XIII, 100 f.	
el-ḳabū	القبو	*ḳabū* ist »unterirdisches Gewölbe«; bewohntes Dorf. JL II, 155; SS VI, 148; Mem. III, 25. 200; Guér. II, 387.	G 2
el-ḳubēbe	القبيبة	Ausgedehnte Ruinen aus der Kreuzfahrerzeit, auch von einer Kirche; ein Teich, im Thal Quelle *ʿain el-ʿadschab*, s.das.; auf der Ruinenstätte steht ein Franziskanerkloster und ein Trappistenkloster. Das gleichnamige Dorf liegt östlich davon. Hier (60 Stadien von Jerusalem) wird vielfach das neutest. Emmaus gesucht. JL II, 157; SS VI, 118; EJ XIX, 126; Mem. III, 17. 130 f.; Rob. III, 281 ff.; Guér. I, 348 f.; Baed.⁴ 115.	C 2
el-ḳuds	القدس	»Die Heilige«, arab. Name der Stadt Jerusalem.	E 5
el-manāṭir	المناظير	Plural. von *el-munṭār*, s. das.	C 1
el-munṭār	المنطار	*munṭār* ist Wachposten, Warte, der Platz (Hütte), von wo aus der Feldhüter die Ländereien bewacht; ein häufig vorkommendes Ortsappellativum.	A 3
el-munṭār	المنطار	Ein über die Berge der Umgebung sich erhebender massiver Berg; auf seinen drei Hauptspitzen einige Ruinen von Häusern u.s.w.; wundervolle Aussicht. Er gilt als der Berg, von dem der »Sündenbock« herabgestürzt wurde (3. Mose 17). Mem. III, 185. 376; ZDPV. III, 25. 235; XIII, 113.	G 8

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
en-nebi dānijāl	النبي دانيال	»Der Prophet Daniel.«	H 2
en-nebi dāūd	النبي داود	Nr. 6. — »Der Prophet David.« Häuserkomplex auf dem sogenannten Zion, mit einer Moschee, unter welcher sich das Grab Davids befinden soll. BAED.[4] 84 f.	E 5
en-nebi kīmer NL 318 *kāmir*	النبي كيمر النبي كامر NL	Muslim. Heiligengrab mit Kuppel; daneben Wohngebäude und Grab des *schēch ʿokḳāsch* mit einem neuen Minaret; hoch gelegen und von überall her sichtbar. JL II, 160.	E 4 5
en-nebi mattā	النبي متى	»Der Prophet Matthäus«, musl. Weli. GUÉR. III, 298.	L 1
en-nebi samwīl	النبي سمويل	»Der Prophet Samuel«; höchster Berg der Umgebung von Jerusalem, oben kleines Dorf mit Moschee (alte christliche Kirche), in welcher Samuels Grab gezeigt wird; Cisternen u. Teiche, unten mehrere Quellen; entspricht dem alten Mizpa. JL II, 158; SS VI, 127; Mem. III, 12. 149 ff.; ROB. II, 356 ff.; GUÉR. I, 363 ff.; TOBLER II, 874 ff.; BAED.[4] 114.	C 3 4
er-rām	الرام	Hochgelegenes, ansehnliches Dorf auf einem runden Hügel; im Westen *maḳām schēch ḥusein* mit Resten einer kleinen Basilika, dabei schöne Bäume. JL II, 158; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 13. 155. 438; ROB. II, 566 ff.; BAED.[4] 242.	B 5
er-rās (nach SS, ROB., Mem. vollständiger *rās kerker*)	الراس (راس كركر)	Ansehnliches Dorf auf der Höhe der südlichen Bergwand des *wādi es-sikke* mit Ruinen und Heiligengrab. JL II, 159; SS VI, 126; EJ	F 1

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		XIX, 122; Mem. III, 156; Rob. III, 278 u. a.	
esch-schēch ʿabd el-ʿazīz	الشيخ عبد العزيز	Grabmal des Schēch A., von Bäumen überschattet, mit Teich, Cisternen u. Ruinen. JL II, 142; Guérin I, 263.	D 3
esch-schēch abu zētūn	الشيخ ابو زيتون	Mem. III, 157. 163.	A 2
esch-schēch aḥmed	الشيخ احمد		A 6
NL 327 vollständ.: *aḥmed abu rikbe*	NL الشيخ احمد ابو ركبة		
esch-schēch aḥmed el-kerākī	الشيخ احمد الكراكى	Grabmal und Moschee von *ḳaṣṭel*, sehr hoch gelegen. Guérin I, 264.	D 2
NL 327 *el-kerekī*	NL الكركى		
esch-schēch ʿambar	الشيخ عنبر	ZDPV. XIII, 98.	E 5 6
esch-schēch ʿammār	الشيخ عمّار	Neu restaurirt.	A 6
esch-schēch ʿamr	الشيخ عمر		B 1 2
esch-schēch ʿamr	الشيخ عمر		B 2
esch-schēch ʿamr	الشيخ عمر	Heiligengrab bei der nach demselben benannten Ruine *chirbet dēr ʿamr*. Guérin II, 8.	E 1
esch-schēch bedr	الشيخ بدر	Dabei Ruinen einer Ortschaft. JL II, 160.	E 4
esch-schēch chaḍr	الشيخ خضر	vgl. *el-chaḍr*. ZDPV. III, 235; XIII, 89 f.	E 7
esch-schēch chalīfe	الشيخ خليفة	Nahe den Ruinen des Theodosiusklosters (s. *dēr dōsī*); hier sollen nach der Tradition die drei Weisen bei der Rückkehr aus Bethlehem übernachtet haben. ZDPV. III, 36.	G 6/7
esch-schēch dscherrāḥ	الشيخ جراح	Dabei ein Haus mit Hof, Cisternen u. s. w.	E 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
esch-schech ḥamid el-felik	الشيخ حميد الفليق	Im Gebiet der Ta'āmire-Beduinen.	L 6 7
esch-schech ḥasan	الشيخ حسن	Hoch gelegen u. mit Bäumen beschattet.	B 2
esch-schēch museijif	الشيخ مسيّف	Kleines Heiligengrab mit Begräbnissplatz ringsum. Hier legen die Araber (wie auch sonst gerne) ihre Habseligkeiten (Holz, Pflüge u.s.w.) zur Aufbewahrung unter dem Schutz des Heiligen nieder, wo niemand sie zu rauben wagt. Mem. III, 211.	G 8
esch-schēch nedschm	الشيخ نجم	Grab des Schutzheiligen von *el-bire*.	A 5
esch-schēch ʿobeid	الشيخ عبيد	Heiligengrab mit Moschee.	E 2
esch-schēch saʿd	الشيخ سعد	Ruinenort mit Heiligengrab.	G 6
esch-schēch scheibān	الشيخ شيبان	Hochgelegenes Weli.	A 5
es-suneisil	السنيسل		H 6
et-ṭālabīje	الطالبية	Eigenthum einer englischen Gesellschaft; felsigtes Terrain. JL II, 161.	E 4
et-ṭīre	الطيرة	Kleines muslim. Dorf; JL II, 162; SS VI, 138; EJ XIX, 121; Mem. III, 19.	B 2
fātūret ez-zīr	فاتورة الزير		K 5
Frankenberg		*s. dschebel el-furedis.*	J 5
Gräber des Herodes		Neu entdeckte herodianische Grabanlage bei den Ruinen eines arabischen Dorfes, *chirbet abu waʿīr*; dabei Reste eines Thurmes. Vgl. ZDPV. XVI, 202 ff.	E 4 5
ḥammām suleimān	حمام سليمان	»Salomos Bad«; alter Teich bei *arṭās*. Mem. III, 94.	H 4
herābi el-beiḍ	خرابة البيض		L 5 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
Hinnomthal, ar. Name: *wādi er-rabābi*	وادى الربابى	Vgl. BAEDEKER[4] 100 ff.	E 5
ḥiṭān el-waʿr	حيطان الوعر	»Die Mauern auf dem rauhen Felsboden«; *waʿr* ist eine »Gegend, deren Terrain Schwierigkeiten bietet, durch spitze Steine u. dgl.«. ZDPV. IV, 8.	C 1
ḥizma JL, SS u. EJ *ḥizmā*	حزمة JL حزما	Grosses Dorf auf einem Bergrücken gelegen, Azmaveth Neh. 7, 28. JL II, 155; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 9; ROBINSON II, 323 f.; GUÉRIN III, 74.	C 6
hrubbet el-ḥaṭṭābe	خربة الحطّابة	*hrubbe* ist Cisterne, alter Teich.	G 8
hrubbet umm eṭ-ṭerāfe	خربة ام الطرافة		L 7
ḥūṣān NL 295 *ḥauṣān* ROB. III, 875 u. JL *ḥūsān* GUÉR. *el-ḥūsān*	حوصان ROB. حوسان GUÉR. الحوسان	Mittelgrosses Dorf, hoch gelegen, in reicher Gegend; in der Nähe eine weithin sichtbare Eiche, daneben *chirbet umm el-ḳalʿa* (s. d.). JL II, 155; SS VI, 144; EJ XIX, 122; Mem. III, 25 f.; GUÉRIN III, 383.	J 2
Jerusalem			E 5
Johanneskloster		In *ʿain kārim*, den Lateinern gehörend.	E 3
ḳāʿat ez-zētūne	قاعة الزيتونة	»Ölbaumebene«, s. *bīr el-ḳāʿ*.	J 2
ḳabr faras chalīl	قبر فرس خليل	»Grab des *faras chalīl*.«	H 8
ḳabr ghanam NL 297 *ghannām*	قبر غنم NL قبر غنّام		H 6 7
ḳabr ghannāme	قبر غنّامة		L 7
ḳabr ḥelwe	قبر حلوة		H 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
kaff sanāsin	كف سنسين	vgl. NL 321.	H 1
kafr ʿaḳab	كفر عقب	Kleines Dorf. JL II, 156; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem III, 10.	B 5
kafr eṭ-ṭūr	كفر الطور	»Dorf auf dem Berge«, ärmliches Dorf auf der mittleren Kuppe des Ölbergs. JL II,162; SS 124; EJ XIX, 121; Mem. III, 30; BAEDEKER[4] 90 f.	E 5
kafr nātā	كفر ناتا	Kleines Dorf mit Ruinen und *maḳām schēch ʿamr*; andrer Name des Dorfes *chirbet abu ṣabbāḥ* (s. d.). Vgl. NL 297; ROBINSON NBF 380; Mem. III, 103.	A 7
kafr schijān	كفر شيان	Einige bewohnte Häuser, Ruinen, Cisternen, Gräber u. s. w. Mem. III, 103.	A 3
kafr ṣōm	كفر صوم	Liegt in Ruinen. Mem. III, 25; GUÉRIN II, 383.	G 1
ḳalandije	قلندية	Kleines Dorf auf einer Anhöhe, mit Gärten u. Bäumen umgeben; alte Cisternen, Gräber u. s. w. JL II, 155; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 10; GUÉRIN I, 393; III, 6.	B 4
ḳalʿat abu dāmūs	قلعة ابو دامس	Burg des *abu dāmūs*.	B 6/7
ḳalʿat el-burak	قلعة البرك	Kastell bei den Salomonischen Teichen, s. das. JL II, 155.	H 3
ḳalʿat el-ghūle	قلعة الغولة	»Geisterburg«, nach NL 321 auch *ḳalʿat ṣalāḥ el-cher* genannt. Mem. III, 131.	G 3
ḳalʿat es-ṣuwan	قلعة الصوان	Feuersteinburg. künstlicher Hügel mit Feuersteinen. Mem. III, 164.	F 3/4
ḳanūn el-ḳeheib	قنون القهيب	*ḳanūn* ist Bergrücken, »Bergkamm«.	K 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ḫanān el-maṣrī	خنان المصرى		G 5 6
ḫanān eṣ-ṣabḥa	خنن الصبحة		K 5
ḫanān ez-zaʿfarān	خنان الزعفران		L 4
ḫanān iskīr	خنن اسكير		J K 5
ḫarjet el-ʿaneb	قرية العنب	»Traubenstadt«, jetzt auch *abu ghōsch* genannt nach einem mächtigen Dorfschēch im Anfang dieses Jahrhunderts. Grosser Ort mit schlossartigen Häusern; schöne Quelle, vielen Ölbäumen, mehreren heiligen Gräbern und einer Kreuzfahrerkirche, dem Jeremias geweiht, weil man hier den Geburtsort des Propheten Anathot suchte. JL II, 142; SS VI, 118; EJ XIX, 125; Mem. III, 18. 43. 132 f.; BAEDEKER⁴ 18 f.; GUÉRIN I, 62 ff., 279 f.; ROBINSON II, 588 ff.	D 1
ḫarjet es-saʿīde	قرية السعيدة	Ruinen eines alten Ortes und eines späteren Klosters, sehr hoch auf einem Bergrücken gelegen, mit *maḳām* und schattigen Bäumen, Cisternen, Gräbern u. s. w. JL II, 151; Mem. III, 134.	F 2
ḫarm el-gharīb	حرم الغريب		H 4 5
NL 290 *bīr ḫurām gharīb*	بير حرام غريب NL		
ḫarn el-ʿarab	قرن العرب	»Horn des Arabers«, Felshügel auf hoher steiler Thalwand, mit Ruinen.	L 4
ḫarn el-ḥadschar	قرن الحجر	»Steinhorn«, eine Felszacke.	J 6
ḫarn ruscheide	قرن رشيدة		H 7
ḫaṣr ʿalī	قصر على	»Schloss«, d. h. festes oder grosses Haus des *ali*	D 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		Mem. III, 135; vgl. ZDPV. XIII, 94.	
ḳaṣr ʿantar	قصر عنتر	»Schloss des *ʿantar*.« Mem. III, 374; Rob. II, 408.	K 5
ḳaṣr ʿaweis	قصر عويص	Mem. III, 135.	F 4
ḳaṣr benjamin	قصر بنيمين	Landhaus eines griechischen Geistlichen Namens Benjamin; dabei schöne Baumpflanzungen. JL II, 156.	F 4
ḳaṣr dscheda'	قصر جدع	Jetzt Ruinen.	G 5
ḳaṣr el-bedawī	قصر البدوى	»Haus des Beduinen.« Mem. III, 135.	E 4
NL 321 *el-bedawije*	NL قصر البدوية		
ḳaṣr el-ḥaddād	قصر الحدّاد	»Haus des Schmids«; kleine Ruine. Mem. III, 112.	E 4
ḳaṣr el-kātib	قصر الكاتب	Nr. 4. »Haus des Schreibers«, NL »Haus des Notars«.	E 5
NL 317 *ḳaṣr el-chaṭib*	NL قصر الخطيب		
ḳaṣr el-ḳuṭb	قصر القطب	No. 5.	E 5
ḳaṣr el-muftī	قصر المفتى	Nr. 1. »Haus des Mufti.«	E 5
ḳaṣr esch-schihābī	قصر الشهابى	Nr. 3. »Haus der Schihāb-Familie«, eine alte, angesehene Jerusal. Familie.	E 5
ḳaṣr umm leimūn	قصر أمّ ليمون	»Das Haus mit den Citronenbäumen«; jetzt Ruine. Mem. III, 375.	K 4 5
ḳaṣṭel	قسطل	Der Name ist aus *castellum* entstanden; hoch gelegenes kleines Dorf auf rundem Hügelkopf mit Heiligengrab. JL II, 156; SS VI, 118; EJ XIX, 125; Mem. III, 18; Robinson II, 580 f.; Guérin I, 264.	D, E 2
NL 322, Rob. III, 872, JL, EJ *el-ḳaṣṭal* SS *el-ḳaṣṭal* Guér. *ḳaṣṭal*	NL القسطل SS القصطل Guér. قصطل		
ḳaṭamon	قطمون	Landhaus und Kirche des griechischen Klosters an dem traditionellen Ort des Hauses des Simeon (Luc. 2, 25). JL II, 156; vgl. Tobler II, 892.	F 4

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ḳaṭanne	قطنّة	Kleines bewohntes Dorf in einem engen Thal mit schöner Quelle u. Gärten; fleissige Bewohner. JL II, 156; SS VI, 118; EJ XIX, 125; Mem. III, 17.	C 1
ḳaṭāṭ ḳanwir	قطاط قنور	Nach einer Ruine in der Nähe genannt; *ḳaṭāṭ* bezeichnet nach NL »Felsklippen«, nach SCHICK »Hohlweg, Bergübergang«.	D 5
ḳaṭāṭ ḳeis	قطاط قيس		H 6
NL297 *ḳāʿat ḳeis*	NL قعة قيس		
ḳaṭāṭ mūsā	قطاط موسى	Ruinen eines Bauwerks, das z.Th. aus natürlichen Felsen besteht, wobei mit Mauerwerk blos nachgeholfen ist.	C 7/8
kefīre	كفيرة	= Kephira (Jos. 9, 17); einst bedeutender Ort, auf hohem Bergrücken; Häuser und Gewölbe sind z. T. gut erhalten. Mem. III, 103; ROB. NBF 190; GUÉRIN I, 283 f.	C 1
kenīset er-raʿwāt	كنيسة الرعوات	»Kirche der Hirten«; grösstentheils unterirdische griechische Kirche, Ruinen einer mittelalterlichen Kirche, ein grosser Hof, ummauertes Baumgut mit Cisternen. Der ganze Platz wird das »Hirtenfeld« genannt nach Luc. 2, 8 ff. Mem. III, 103; GUÉRIN I, 214 ff.; ZDPV. III, 42; BAEDEKER[4] 126 f.	H 5
Kidron		Das Kidronthal, auch »Thal Josaphat« genannt, trägt in seinen verschiedenen Theilen folgende arabische Namen: *challet et-ṭarḥa, wādi ed-dschōz; wādi el-ʿaḳabe;*	E 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		wādi sitti marjam; wādi silwān; wādi en-nār; s. BAEDEKER[4] 95 ff.	
ḳolōnije	قلونية	Dorf mit Moschee auf einer Felsenstufe am Bergabhang hoch über dem Wasserbett des gleichnamigen Thales. In der Nähe sind alte Steinbrüche; unten im Thal eine reiche Quelle mit Gärten und verschiedenen neuen Häusern, welche in die Ruinen eines alten Ortes hineingebaut sind. Über den hier 20 m breiten Winterbach führt eine steinerne Brücke. In der Umgegend sind viele Ölgärten u. Weinberge. JL II, 155; SS VI, 118; EJ XIX, 126; Mem. III, 17. 40. 132; GUÉR. I. 257 ff.	D 3
Königsgräber, ar. *ḳubūr es-salāṭīn*	قبور السلاطين	In französischem Besitz; von den Juden als »Grab des Kalba Sabua« oder »Höhle Zedekias« bezeichnet; Grabanlage der Königin Helena von Adiabene. Jerusalem 405 f.; BAED.[4] 119 f.	E 5
ḳubbet er-rumamene NL 346 ohne Artikel	قبة الرمامنة		A 8
ḳubbet rāḥīl	قبة راحيل	»Grab der Rahel« am Wege von Jerusalem nach Bethlehem, von einem muslim. Begräbnissplatz umgeben. Mem. III, 129 f.; ROBINSON I, 363 u. a.; GUÉR. I, 224 ff.; BAEDEKER[4] 118; vgl. JL II, 142 unter *abd el-ʿaziz* und ZDPV. IV, 248.	G 4
ḳubūr beni isrāīn auch *ḳubūr el-*	قبور بني اسرأين auch قبور العمالقة	»Gräber der Israeliten« (?); fünf alte lange, niedrige u. dicke Mauern aus unbe-	C 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
ʿmālike gen. ROB. NBF *ḳubūr isrāīn* GUÉR. *ḳ. el-ʿamalīke*	ROB. قبور اسرائين GUÉR. قبور العمليكة	hauenen Steinen auf ebenem Felde; die längste ist 57m, die kürzeste (zugleich dickste) ist 32 m lang u. 5 m dick; alle $1^1/_2$—2 m hoch; eine derselben hat eine kleine Kammer mit niedriger Thüre, möglicherweise sind auch sonst grabähnliche Höhlungen darin. Mem. III, 100ff.; ROB. NBF 377; GUÉRIN III, 73.	
ḳubūr ed-dawārī	قبور الدوارى		J 8
ḳubūr el-ḳuḍāt	قبور القضات	s. Richtergräber.	D 4 5
ḳubūr el-madādī	قبور المدادى	Einige Ruinen. Mem. III, 232.	E 8
ḳubūr es-salāṭīn	قبور السلاطين	s. Königsgräber.	E 5
ḳubūr et-tefʿal	قبور التفعل		G 4
ḳurūn ʿain el-abrieh = NL 403 *ḳurūn el-ʿaināzīje*	NL قرون العينازية		J 5
kuschtīn	كشتين	Bewohntes Dorf auf alter Ortslage.	A 6
liftā	لفتا	Am Abhang eines steilen Berges tief unten gelegenes, wohlhabendes Dorf mit reicher Quelle, schönen Gärten, einem *maḳām* etc. JL II, 157; SS VI, 118; EJ XIX, 126; Mem. III, 18; BAED.^{4} 19; GUÉR. I, 252 ff.	D 4
machmās	مخماس	Bewohntes Dorf auf einer Felsenanhöhe, mit alten Cisternen, Gräbern etc.; = Michmas (1. Sam. 13, 5 u. a.). JL II, 158; SS 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 12. 149; ROB. II, 328 ff.; GUÉR. III, 63 ff.; BAED.^{4} 116.	A/B 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
maḳām bureide	مقام بريدة	*maḳām* ist eine heilige Kapelle, meist bei einem Heiligengrab, dergleichen fast jeder Ort eines hat.	C 4
maḳsar isma'īn	مكسر اسمعين		J 7
maḳtal jair		*maḳtal* ist »Platz der Tödtung«, kommt auch sonst als Ortsappellativum vor. Vgl. BAEDEKER[4] 17.	B 7
mālḥa	ملحة	Grosses Dorf auf flachem Hügel mit Moschee; viele alte Gräber, künstliche Hügel, Cisternen u. a. JL II, 157; SS VI, 122; EJ XIX, 125; Mem. III, 21. 136; GUÉRIN I, 107; II, 400.	F 4
Malha sachr NL 403 blos *el-malḥa*	NL الملحة	Eine abgelegene grosse Felsgruppe, in deren Spalten sich zuweilen salziges Wasser findet.	J 6
mār dschirjūs	مار جريوس	»Der heilige Georg«, St. Georgskloster bei *el-chaḍr*, s. das.	H 3
mār eljās	مار الياس	»Der heilige Elias«, griechisches Eliaskloster, festungartig gebaut, hoch u. schön gelegen auf einem Sattel zwischen Jerusalem und Bethlehem. JL II, 157; GUÉRIN I, 239 ff.; BAED.[4] 118.	G 4
mār sābā	مار سابا	Kloster des heiligen Sabas. Alte Laura desselben, hängt an schroffem Felsabhang, zur Hälfte aus Höhlen, zur Hälfte aus Mauerwerk bestehend. Mem. III, 219. 232; BAEDEKER[4] 159 f.	H 8
mār zakārjā	مار زكريا	Kirche des Zacharias, auf den Ruinen einer alten Kirche wieder hergestellt, mit Wohngebäuden; oberhalb	E 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		derselben zahlreiche Privathäuser. JL II, 157; Guérin I, 100; Tobler II, 355.	
merdsch ez-zeibūn	مرج الزيبون	*merdsch* ist Wiese. ZDPV. XIII, 85.	E 7
mughāir abu rās	مغائر ابو راس	Die Höhlen *abu rās* vgl. NL 348 *mudschn abu rās.*	G 8
mughāir abu zelef	مغائر ابو زلف		H 7/8
mughāir er-rabad	مغائر الربد		H 8
mughāir er-retaghbir	مغائر الرتغبر		F 5
mughāir eschschems NL 347 *mughāir eschschemīs*	مغائر الشمس NL مغائر الشميس	»Sonnenhöhlen.«	F 7/8
mughārat charētūn, auch *m. el-maʿṣā*	مغارة خريتون auch مغارة المعصى	»Höhle des Chariton«, s. *chirbet charētūn.* Baed.⁴ 130.	K 5
mughārat dāūd	مغارة داود	»Davidshöhle.«	H 6
mughārat ed-dschaʿī Rob. *m. ed-dschāiḥa*	مغارة الجعى Rob. مغارة الجائحة	Mem. III, 137 f. 145; Robinson II, 328.	B 6.7
mughārat el-ḥammām	مغارة الحمّام	»Die Höhle des Bades.«	B 5
mughārat el-masārīje	مغارة المساريّة		F 4
mughārat sikjaʿ Schick sikwa	مغارة سقيع		B 8
mughārat umm el-ḥöṣn NL 348 *m. umm el-ḥasan*	مغارة امّ الحصن NL امّ الحسن		B 7/8
mughārat umm ifnūn	مغارة امّ افنون NL 323 امّ فنون		B 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
naḥalin	نحالين	Ziemlich eben gelegenes Dorf, von Gärten umgeben, mit Quellen und *maḳām* des *el-haddsch ʿaleiān*, s. d. EJ XIX, 122; Mem. III, 26. 163; Guérin III, 319 f.	H 1 2
Guér. *naḥḥālin*	Guér. نحالين		
nuṣb umm seibe	نصب أم سيبة		J 8
Ölberg		s. *dschebel et-ṭūr*.	E 5
Prophetengräber		Jüdische Felsgräber in eigenartigem Stil in zwei Halbkreisen angeordnet. Baedeker⁴ 93; Quart. Statements 1893, 128 ff.	E 5
rachme	رخمة		K 5/6
rafat	رفات	Kleines bewohntes Dorf auf flachem Hügel; Quelle. Gärten, Felsengräber. JL II, 158; SS VI, 127; EJ XIX, 121 f.; Mem. III, 154; Guérin I, 392.	B 4
Rob. III, 870 *rāfāt*	Rob. رافات		
Rahels Grab		s. *ḳubbet rāḥil*.	G 4
rāmallāh	رام الله	Grosses, blühendes, hochgelegenes Christendorf mit griechischer Kirche und einigen Missionskapellen; viele Gärten u. Weinberge, in der Nähe einige Quellen; in der Umgebung Felsgräber u. andere interessante Ruinen. SS VI, 127. 129; EJ XIX, 121; Mem. III, 13. 155; Robinson II, 348 ff.	A 4
rās abu ḥalawi	راس ابو حلاوى	*rās*, »Haupt«, bezeichnet meist eine Bergspitze oder Hügel.	D 5
ras ʿarḳūb es-ṣafā	راس عرقوب الصفا	Auf dem Gipfel sind einige Ruinen, Cisternen etc.; der alte Weg nach Jericho führte hier vorüber. ZDPV. XIII, 94. 96.	D 7
NL 324 *es-ṣaffa*	NL الصفا		
rās el-ʿain	راس العين	»Quellhaupt«, Hauptquelle in dem Quellengebiet *el-*	K 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		arrūb, s. das. Vgl. ZDPV. I, 157.	
rās el-ʿaḳūb	راس العقوب		F 6
rās el-bālūʿa	راس البلوعة	vgl. *el-bālūʿa*.	H 3
rās el-charrūbe	راس الخروبة	»Gipfel des Johannesbrotbaums«; auf demselben Ruinen, Cisternen etc.	D 6
rās el-ḳāʿ	راس القاع	Nr. 2; s. *bīr el-ḳāʿ*.	E 5
rās el-ḳāḍī	راس القاضى	»Richterhügel.«	L 2
rās el-ḳerāme	راس القرامة		F 4
rās el-madbase	راس المدبسة	Die höchste Erhebung des Ölbergs, 820 m ü. M.	E 5
rās el-maʿeiḳle	راس المعيقلة	Ein markirter Hügel zwischen *ʿanātā* und *chirbet ʿalmīt* mit einigen Ruinen.	D 6
rās el-maḳābir	راس المقابر	»Gräberhügel.«	F 5
rās el-munṭār	راس المنطار	»Wartberg.« ZDPV.XIII,96.	D 6
rās el-muschārif	راس المشارف	Der Skopus des Josephus; wenig westlich davon führt die Strasse nach Norden über den Bergsattel. Jerusalem 411.	D 5
rās esch-schababūn	راس الشبابون		H 4
rās esch-scherife	راس الشرفة	Höchster Punkt der Karte, 993 m ü. M., auf der schmalen Wasserscheide.	H 2
rās es-sullam	راس السلّم		D 5 6
NL 317 *es-silām*	NL راس السلام		
rās eṭ-ṭabīb	راس الطبيب		D 4
rās eṭ-ṭāḥūne	راس الطاحونة	»Hügel der Mühle«, mit Steinen bedeckter Hügel.	A 4 5
rās eṭ-ṭawīl	راس الطويل	»Der lange Hügel«, Ruinenstelle.	B 7 8
rās ez-zambī	راس الزمبى	Zur Form des Namens vgl. Kasteren in ZDPV. XIII, 97. 117 f.: *rās zambī* und *rās zijambi*.	E 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
rās schūfa	راس شوفا	Rundl. Anhöhe mit Wachtthurm, in einem weiten Kessel, wo mehrere Thäler zusammentreffen.	D 2
rās umm deisīs	راس ام ديسيس	Breiter, auf der Höhe gelegener Hügel mit einigen Ruinen und einer Cisterne.	E 7
rās umm eṭ-ṭalaʿ	راس ام الطلع	ZDPV. XIII. 99.	E 5
Rephaim		Kolonie der freien Religionsgenossenschaft des »Tempels« auf der von den Europäern so genannten Rephaimebene. BAED.[4] 102.	F 4
Rephaimebene		s. *el-bukeʿa*.	F 4
Richtergräber, ar. *ḳubūr el-ḳudāt*	قبور القضات	Schöne Grabanlage; die Tradition, dass hier die jüdischen Richter begraben liegen, ist jung. BAEDEKER[4] 106 f.	D 3/4
rudschm ʿafāne	رجم عفانة	*rudschm* bedeutet »Steinhaufe«. Mem. III, 156.	F 3
rudschm ʿaṭīje	رجم عطية	Mem. III, 156.	F 3
rudschm ed-dēr	رجم الدير	Mem. III, 378.	F 2
rudschm ed-derībe NL 326 *ed-durēbe*	رجم الدريبة	Mem. III, 156.	F 2
rudschm el-bareisch	رجم البريش	Mem. III, 156.	F 3
rudschm el-chijārī	رجم الخيارى		H 7
rudschm el-wēbde	رجم الويبدة	ZDPV. III, 29.	F 6
rudschm eṭ-ṭārūd	رجم الطارود	Mem. III, 156.	F 3
rudschm sabīt	رجم سبيت	Grosser Steinhaufe; Landmarke der Gegend. JL II, 159.	J/K 2
rudschūm el-ḳahaḳīr	رجوم القحقير	Grosser Steinhaufen, unter welchem Felsgräber sind. Vielleicht ein Lagerplatz des Titus. Jerusalem 411.	D 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
Russische Kolonie		Bei *ʿain kārim* am Abhang des Hügels über *mār zakārjā*.	F 3
ṣāfā	صافا	Hochgelegenes, kleines, bewohntes Dorf ganz nahe der Wasserscheide, doch schon am Westabhang, mit einem Brunnen im Norden. JL II, 159; SS VI, 126; EJ XIX, 122; Mem. III, 309.	J 1
*sahl dscheba*ʿ	سهل جبع	»Ebene von *dscheba*ʿ«, s. d.	C 6
Salomonische Teiche. Bei den Eingeborenen *el-burak* genannt.	البرك	Drei grosse Teiche in einem Thälchen übereinander angelegt, die durch Quellen und Regenwasser gespeist wurden; ihr Wasser wurde durch eine Leitung nach Jerusalem geführt. Vgl. ZDPV. I, 143 ff.; BAEDEKER[4] 128 f.	H 1
ṣāṭāf	صاطاف	Bewohntes kleines Dorf, auf einer Stufe des Bergabhangs gelegen, mit Quelle, Gärten und einem *maḳām* als Moschee. JL II, 160; SS VI, 122 f.; EJ XIX, 125; Mem. III, 22; GUÉR. II, 3.	E 2
NL 326 auch *ṣeṭāf*	NL صطاف		
ROB. III, 872 *sāṭāf*	ROB. ساطاف		
schaʿfāṭ	شعفاط	Auf flacher Höhe gelegen, fleissige Einwohner; mit einem *maḳām ibrāhīm*, das als Moschee dient; viele Cisternen. JL II, 160; SS VI, 127; EJ XIX, 121; Mem. III, 13. 164; GUÉR. I, 395 ff.	D 5
ROB. III, 870 *saʿfāt*	ROB. سعفات		
scharafāt	شرفات	Form nach SCHICK, JL u. EJ; vgl. SS VI, 122 f. Kleines bewohntes Dorf auf rundlichem, mässig hohem Hügel mit *maḳām*, das als Moschee dient. JL II, 160; EJ XIX, 125; Mem. III, 22; GUÉRIN II, 401.	F 3/4
NL 329, GUÉR., ROB. III, 872 *scherāfāt*, NL auch *schurrafāt*	NL شرافات und شرّفات		

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch und Hebräisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
schēch el-arbaʿīn	شيخ الاربعين	»Schēch der 40« (Märtyrer).	K 2
scheech wādi ed-dukkān	شيخ وادى الدكّان	Heiligengrab im Thale dieses Namens. ZDPV. III, 33.	F 7
schukfān	شقفان		H 3
schūnet er-raṣeifije	شونة الرصيفيّة		J 7
sebīl el-miskā	سبيل المسقى	*sebīl* ist ein öffentlicher Brunnen. Vgl. ZDPV. IV, 7.	D/E 8
Sene	סנה	s. Bozez.	B 6
Sieben Hügel		Unregelmässige, nahe bei einander liegende grosse Steinhaufen, deren Inneres noch nicht untersucht ist.	F 4
Siloah, ar. *silwān*	سلوان	Am steilen westlichen Abhang des *dschebel baṭn el-hawā*; die Häuser sind halb gemauert, halb als Höhlen in den Berg hineingegraben. Diese Höhlen waren früher Einsiedlerwohnungen, einzelne auch Kapellen; von letzteren war eine laut Inschrift dem Propheten Jesaias geweiht. Die Hälfte der Bewohner sind aus *dībān* im Ostjordanland hierher gezogen. JL II, 161; SS VI, 124; EJ XIX, 121; Mem. III, 30; Jerusalem 412; BAEDEKER⁴ 97.	E 5
ṣīr et-tabalās	صير التبلاس	*ṣīr* ist »Schafhürde« oder »Steinring«.	C 6
Skopus		s. *rās el-muschārif*.	D 5
ṣuba	صوبا	Auf hohem runden Felsenkegel, einst befestigt, von manchen für Modeïn gehalten; die Befestigungen wurden von Ibrāhīm Pascha zerstört. JL II, 161; SS VI,	E 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
		118; EJ XIX, 126; Mem. III, 18. 157 f.; ROBINSON II, 581 ff.; GUÉR. I, 265 ff.	
ṣūr bāhir ROB. II, 407 *ṣūr bāhil*	صور باحر ROB. صور باحل	Altes, bewohntes, hoch und malerisch gelegenes Dorf, schon auf dem Ostabhang; die Wasserleitung von den Salomonischen Teichen führt unter einigen Häusern des Ortes durch; alte Felscisternen. JL II, 161; SS VI, 124 f.; EJ XIX, 125; Mem. III, 30; GUÉR. III, 83.	G 5
Syrisches Waisenhaus		Deutsch-evangelisches Waisenhaus und Schule für arabische Knaben, von Schneller gegründet.	E 4
ṭabḳ el-meidā	طبق الميدا	Eine kleine Hochebene. *ṭabḳ* ist »Terrasse«.	L 7
ṭanṭūr	طنطور	»Hohe Mütze«, isolirter, mässig hoher Bergkegel am Wege von Jerusalem nach Bethlehem; früher mit Ruinen bedeckt; jetzt mit verschiedenen Gebäuden (Spital, Kapelle etc.) bebaut, welche dem katholischen Malteserorden gehören. JL II, 161.	G 4
ṭanṭūr abu kelāb	طنطور ابو كلاب		G 8
telīlijā	تليليه	Ruinen von über 1 m dicken Mauern im Viereck, auf einem Vorsprung des Hügelzugs von *en-nebī samwīl* nahe dem Thalgrund zwischen zwei Thälern liegend; einst wohl ein Militärwachposten. Mem. III, 161.	D 4
tell abu kelāb	تلّ ابو كلاب		G 8

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
tell abu nādūr	تلّ ابو نادور	Die östliche Spitze des Frankenbergrückens; Cisterne, wenige Ruinen; die alte Römerstrasse führte hier durch.	J 6
tell el-ʿaskar	تلّ العسكر	»Soldatenhügel«, mit Ruinen einer alten Ortschaft.	A 6, 7
tell el-fūl	تلّ الفول	»Bohnenhügel«; kegelförmiger Hügel auf hohem Terrain, nächst *en-nebī samwīl* die grösste Höhe in der Nähe von Jerusalem. Auf derSpitze ein festerThurm; sonst sind keine Ruinen da, das weisse Gestein ist ganz zerfallen; wahrscheinlich = Gibea Benjamin(Richter 19 u. 20). JL II, 162; Mem. III, 158; BAEDEKER⁴ 116; ROBINSON II, 362.	D 5
tell el-ḳabūs	تلّ القبوس		C 7
tell el-ḳurēnī	تلّ القريني	Mem. III, 222.	C 7
tell en-naṣbe	تلّ النصبة	Hügel mit Ruinenstätte; letztere wird auch *schuwēḳe* genannt; am Fusse des Hügels liegen die Ruinen *chirbet ʿaṭāra*, s. d.	A 4, 5
tell eṣ-ṣūwān	تلّ الصوّان	»Feuersteinhügel«, mit Ruinen.	A 7
tell mirjam	تلّ مريم	»Marienhügel«, mit Ruinen einer Kirche.	B 6
tell rūsāt	تلّ روسات	Hohe, felsigte Bergspitzen mit einigen Ruinen.	G 3
Templerkolonie		s. Rephaim.	F 4
tughrat rahwe	ثغرة رحوة	*tughra* ist »Pass«. Vgl. NL 356 *wādi tughrat rahwe*.	G 8
Tunnel		Die eine Wasserleitung von den salomon. Teichen nach Jerusalem ist eine Strecke weit unterirdisch.	F 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
umm esch-schēch	أمّ الشيخ	Ruinenstelle.	A 2/3
umm eṭ-ṭalaʿ	أمّ الطلع	*ṭalaʿ* ist »Bergsteige«, »Aufstieg«. Mem. III, 161.	H 6
wād fūkīn	وادى فوكين	Bewohntes Dorf im *wādi fūkīn*; in der Nähe sind Felsengräber, eine Kirchenruine, Quelle etc. JL II, 162; SS VI, 144; EJ XIX, 122; Mem. III, 27; Guérin III, 321.	H 1
SS u. EJ *fūḳīn*	SS فوقين		
wādi abu ʿlī	وادى ابو على		G 6
w. abu dīs	وادى ابو ديس	Begrenzt die Anhöhe mit dem gleichnamigen Dorf westlich.	F 6
w. abu ḥelwe	وادى ابو حلوة		G/H 4
w. abu ḥindī	وادى ابو هندى		F 7
wādi ʿabu nedschēm	وادى ابو نجيم	vgl. *abu nedschēm*.	J 4
w. abu radschab Schick: abu ruschab	وادى ابو رجب	Oberster Anfang der *wādi errischrāsch*.	L 1
w. abu samrā	وادى ابو سمرا		G 5
w. abu ṭirān	وادى ابو طيران	s. ZDPV. XIII, 85. 122.	E 6/7
w. aḥmed	وادى احمد	Guérin I. 113.	G 3/4
w. ʿaijād	وادى عيّاد		C 5
w. ʿain el-ḥanīje	وادى عين الحنيّة	s. *ʿain el-ḥanīje*.	F 3
w. ʿain rafīʿa	وادى عين رفيع		E 1
w. ʿaljā	وادى عليا	Robinson II, 488; III, 1084.	J 7
NL 353 u. Rob. *el-ʿaljā*	NL وادى العليا		
w. ʿāmir	وادى عمر		C 3
w. ʿammār	وادى عمّار	Unterlauf des *wādi ṣahjūn*.	E F 4
w. ʿimr	وادى عمر		J 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. ʿanātā	وادى عنتا	Auch *w. ibn ʿad* genannt.	D 6
w. ʿarāḳ māzil	وادى عراق ماذل	Vgl. ZDPV. XIII, 93.	E 6
w. bēt ḥanīnā	وادى بيت حنينا	Grosses Thal; weiter unten *wadi ḳolōnije* gen. Mem. III, 3; Guérin III, 2; Robinson II, 14; Baed.⁴ 19.	D 4
w. bittīr	وادى بتير	Seitenthal des grossen *w. el-werd.*	G 2 3
w. burāi	وادى بوّاى		C 2 3
w. charētun	وادى حريتون	s. *chirbet charētūn.*	K 5
w. dabbār	وادى دبّار		B 2
w. dannūn Schick: w. dunum	وادى دنّون		L 5/6
w. dschehar	وادى جحر	Robinson II. 410.	L 4
w. dschīdsch	وادى جيج	Nach Schick so benannt von dem Ton, mit dem man die Kamele herbeiruft.	D 2
w. dschiljān Schick: dschittan.	وادى جليين		A/B 5
w. dschirjūs	وادى جريوس	»Georgsthal.	H 3/4
w. dschubb iblan	وادى جبّ ابلان		J/K 6
w. duweit	وادى دويت		B 4
w. ed-daʿbūb	وادى الدعبوب		J 6
w. ed-dakākīn	وادى الدكاكين	»Thal der Gewölbe.«	F 8
w. ed-damm	وادى الدمّ	»Blutthal.« Mem. III, 164.	C 4 5
w. ed-daschīsch	وادى الدشيش	s. *wādi* ed-durlisch.	G 4/5
w. ed-dēr	وادى الدير	»Klosterthal.«	B 4
w. ed-dōr	وادى الدور		L 2
w. ed-dschemel	وادى الجمل	»Kamelthal.« Kasteren in ZDPV. XIII, 85: *wādi dschimmil.*	E 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. ed-dschisr	وادى الجسر	»Brückenthal.« So benannt nach der Brücke, auf welcher die ʿArrūb-Wasserleitung das Thal überschreitet.	J 3
w. ed-dschōz	وادى الجوز	»Nussthal«; der Oberlauf des Kidronthals.	E 5
w. ed-dukkān	وادى الدكّان		F 7
w. ed-durlisch		= NL 332 *w. el-daschusch.*	G 4 5
w. eḳbālā	وادى اقبلا	s. *chirbet eḳbālā.*	D 2
w. el-ʿabbeide	وادى العبّيدة		C 3
w. el-ʿabd	وادى العبد	»Sklaventhal«, kleines Seitenthal des *wādi ṣūra.*	H J 7
w. el-ʿadrā = NL 353 *w. el-ʿaḏwā*	وادى العذرا NL العضوا	Schick: »Thal der Jungfrau (Maria).«	J 7 8
w. el-ʿaḳel	وادى العقل		B 1
w. el-ʿarab	وادى العرب	»Araber- (Beduinen-) Thal.	K 1 2
w. el-ʿarāis	وادى العرائس		H 7
w. el-ʿarrūb	وادى العرّوب	s. *ʿain el-ʿarrūb.*	L 2 3
w. el-ʿaṣā	وادى العصى		A 7
w. el-ʿasākir	وادى العساكر		C 5
w. el-aʿwadsch NL 332 *el-ʿauwadsch*	وادى الاعوج NL العوّج	»Das krumme Thal.«	E 7/8
w. el-biār	وادى البيار	»Brunnenthal.«	J 3
w. el-chanzīr	وادى الخنزير	»Schweinethal.«	K 3
w. el-chōch	وادى الخوخ	»Pfirsichthal.«	H J 3
w. el-emīr	وادى الامير	»Fürstenthal.«	L 1
w. el-fuḳrā	وادى الفقرا		L 1
w. el-furēdīs	وادى الفريديس	s. *dschebel el-furēdis.*	J 5
w. el-ghadīr	وادى الغدير		D 1
w. el-ghūl	وادى الغول	»Geisterthal.«	K 4
w. el-ḥāfī	وادى الحافى	»Barfüsserthal.«	C 5 6

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. el-ḥaije	وادى الحيّة	»Schlangenthal.«	H 7/8
w. el-ḥamāra	وادى الحمارة	»Thal der Eselin« (?).	D 5/6
w. el-ḥammām	وادى الحمّام	»Thal des Bades.«	B 1
w. el-ḥarīḳ	وادى الحريق		A 8
w. el-ḥarīḳ	وادى الحريق	Vgl. ZDPV. XIII, 85.	E 7
w. el-hindī	وادى الهندى	»Thal des Indiers.«	J/K 3
w. el-ḥirme	وادى الحرمة		J 8
w. el-ḥōḍ	وادى الحوض	s. *ʿain el-ḥōḍ*.	E 6
w. el-ḥōt	وادى الحوت		D 1
w. el-ḳāʿa	وادى القعة	Über *ḳāʿ* vgl. *bīr el-ḳāʿ*.	F 5
w. el-kaff	وادى الكفّ		K 6
w. el-kaff	وادى الكفّ		D 5
NL 335 *w. el-chalf*	NL وادى الخلف		
w. el-ḳeiḳabe	وادى القيقبة	»Thal des Zürgelbaums.«	C 2
w. el-ḳoṭne	وادى القطنة	»Baumwollenthal.«	C 1
w. el-leḥḥām	وادى اللحّام		E 6
w. el-lōze	وادى اللوزة	»Mandelbaumthal.«	J 4
w. el-machrūm	وادى المخروم		G 7
w. el-mālḥa	وادى المالحة	»Salzthal.«	K 6
w. el-manḳaʿ	وادى المنقع		L 6
w. el-mārūd Schick: el-marad	وادى المارود		B 1/2
w. el-maṣarr	وادى المصرّ		H 2
w. el-medīne	وادى المدينة		B 6
w. el-melek	وادى الملك	»Königsthal.«	F 8
w. el-muʿallaḳ	وادى المعلّق		L 7
w. el-mufāch	وادى المفخ		D/E 7

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. el-waʿr	وادى الوعر	*waʿr* bezeichnet eine steinige Gegend. ZDPV. IV, 8; Mem. III, 300.	H J 6
w. el-werd	وادى الورد	»Rosenthal«, so genannt wegen seiner Rosengärten. Mem. III, 7; Guér. I, 107.	F 4
w. el-werd	وادى الورد		H 1
w. en-naḥle	وادى النحلة	»Bienenthal.«	H J 4
w. en-naml	وادى النمل	»Ameisenthal.«	B 3
w. en-nār	وادى النار	»Feuerthal«, Unterlauf des Kidron, s. d.	F 5/6. G 6. H 8
w. en-neṭīf	وادى النطيف		B 6
w. en-nimr	وادى النمر	»Tigerthal.«	C 7
w. en-nucheile	وادى النخيلة	»Palmenthal.« Nach Schick bezeichn. *nucheile* »Pferch« oder »Hürde« für die Viehherden.	C/D 6. C 7/8
w. er-rābābi	وادى الربابى	s. Hinnomthal.	E 5
w. er-raʿī	وادى الرعى		K 3
w. er-rawābī	وادى الروابى	ZDPV. XIII, 95. 114. 117.	D 6
Schick: w. rukabe			
w. er-redeide	وادى الرديدة		C 6
w. er-rischrāsch	وادى الرشراش	s. *ʿain er-rischrāsch.*	L 1
w. er-rumāmene	وادى الرمامنة	s. *kubbet er-rumāmeme.*	A 8
w. esch-schamaʿ	وادى الشمع		E F 5
w. esch-schebāb	وادى الشباب		B 1
Schick *w. esch-schihāb*	Schick وادى الشهاب		
w. esch-schēch	وادى الشيخ	»Thal des Schēch.«	L 2
w. esch-schemmārīn	وادى الشمّارين		E 1/2
w. esch-schimār	وادى الشمّار	»Rebhühnerthal.«	L 1/2
w. esch-schwār	وادى الشوار		D 3

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. es-samra	وادى السمراء	Schick: Thal der dunklen Erde.«	H 5
NL 336 *es-samūra*	NL 5 وادى السمورة		
w. es-sant	وادى السنط	»Akazienthal.«	A1. A2
w. es-sarār	وادى السرار	Der alte »Bach Sorek« (Richter 16, 4). Mem. III, 53; Guérin II, 18. 31 f.; Baedeker⁴ 116.	F 1
Guér.: *w. es-sarār*	Guér. وادى السرار		
w. es-senām	وادى السنام	Robinson II, 319. 322; Baedeker⁴ 116.	C 6
Rob. u. Baed. *w. es-selām*	Rob. وادى السلام		
w. es-sidr	وادى السدر	»Thal des *sidr*-Busches« (Zizyphus lotus).	D 8
w. es-sikke	وادى السكة	»Thal des Weges.«	F 1/2
w. es-sumār	وادى السمر		D 4/5
w. es-suneisil	وادى السنيسل	ZDPV. XIII, 94.	D 7
w. es-suneisile	وادى السنيسلة		A 8
w. es-suweniṭ	وادى السويمط	Mem. III, 2; Rob. II, 327.	C 7 8
w. eṭ-ṭāḳa	وادى الطاقة		B 3
w. eṭ-ṭawāḥīn	وادى الطواحين	»Mühlenthal.«	J 4
w. et-tīn	وادى التين	»Feigenbaumthal.«	H 5
w. eṭ-ṭūr	وادى الطور	vgl. *dschebel eṭ-ṭūr*.	E 6
w. ez-zaʿfaran	وادى الزعفران		L 3 4
w. ez-zēt	وادى الزيت	»Ölbaumthal.«	A 1
w. ez-zētūn	وادى الزيتون	»Ölbaumthal.«	E F 6
w. fachad	وادى فخد		G 4
w. faddschār	وادى فخار	vgl. *bēt faddschār*.	K 3
w. fāra	وادى فارة	Thal der alten Laura Pharan, bildet den Oberlauf des grossen *wādi kelt*, s. *ʿain fara*. Robinson II, 323; Guérin III, 72.	C 7 8
w. fūkīn	وادى فوكين	s. *wād fūkīn*.	H 1
w. ghaneim	وادى غنيم		J 4 5

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. ḥadscheile Schick w. hejele	وادى حجيلة		G 5
w. jāsūl	وادى يسول	An den Wänden des Thales viele Felsgräber.	F 5
w. ibn ʿīd	وادى ابن عيد	Auch *wādi ʿanātā* genannt.	D 6
w. ḳadūm	وادى قدوم	Zur Namensform vgl. ZDPV. XIII, 80. Anm. 2 und corrigire darnach ZDPV. XVIII, 172 das unrichtige *wādi er-radm.*	E F 5
w. imēsch	وادى اميش		B 2
w. ḳelāfā	وادى قلافا		K 1
w. ḳolōnije	وادى قلونية	vgl. *ḳolōnije.*	E 3
w. maḥbūs	وادى محبوس		B 3
w. marrīnā	وادى مرّينا	s. *chirbet marrīnā.*	K 1 2
w. marsīʿa NL *w. merāsīʿa*	وادى مرسيع NL وادى مراسع	vgl. *ʿain marsīʿa.*	J 3
w. maʿṣarat eddamm	وادى معصرة الدمّ		J 3 4
w. menje NL 404 *w. elmenīje*	وادى منية NL وادى المنيّة		K L 4
w. michlāṣ	وادى مخلاص	ZDPV. XIII, 93. 122.	E 6
w. mudauwara ZDPV. XIII, 90 *w. el-mudauwar*	وادى مدوّرة وادى المدوّر	»Das runde Thal.«	E 8
w. naḳāsche	وادى نقاشة		D/E 3
w. nubar			D 3
w. ṣāfā	وادى صافا		J 1
w. ṣahjūn	وادى صهيون	»Thal Zion.«	E 4
w. schāmūṭ Schick: w. schamit	وادى شاموظ		B 8
w. scharia NL 410 *w. bēt sakārjā*	وادى شرية NL وادى بيت سكاريا		K 2

Deutscher Name und Umschrift der arabischen Namen	Arabisch	Bemerkungen	Verweis auf die Karte
w. schēch chadr	وادى سيخ خضر	Über *chadr* s. zu *el-chadr*.	E 7
w. selmān	وادى سلمن		B 1
w. sikjaʿ SCHICK: w. sikra	وادى سقيع	NL 356.	B 8
w. sukr	وادى سقر		L 1
w. sulem	وادى سليم		D 6
w. ṣūra	وادى صورة		H 7
w. umm el-kalʿa	وادى ام القلعة	»Das Thal mit der Burg.«	H 5
w. umm et-teleitat	وادى ام التليثات	»Tamariskenthal.«	H 7
w. umm hawā	وادى ام حوا		G 8
SCHICK: *w. umm ḥawar*	SCHICK وادى ام حور		
w. umm raṣāṣ	وادى ام رصاص	Wohl richtiger *w. el-muraṣṣaṣ*, s. *chirbet el-muraṣṣaṣ*.	E 7
w. umm ṣerdsch	وادى ام صرج		H 8
w. waʿbe	وادى وعبة	ZDPV. XIII, 93. 122.	E 6
w. zimrī	وادى زمرى		C 6
Wald		Ein alt. heil. Hain, der es eben seiner Heiligkeit verdankt, dass er bis heute erhalt. ist.	F 1
Wasserleitung		Vom *wādi el-ʿarrūb* (K/L 2) zu den Salomonischen Teichen und nach Jerusalem; vgl. ZDPV. I, 143 ff.	L 3 J 3 4 H 4
Wasserleitung		Von *ʿain artas* (H 4) zum Frankenberg (J 5); vgl. ZDPV. I, 167 ff.	H J 4
weledsche NL 338 *el-weledsche*	NL الوليجة وليجة	Grosses bewohntes Dorf; die Bewohner sind fleissige Kohlenbrenner, Kameltreiber, Weingärtner etc.; mehrere Quellen bewässern die Gärten. JL II, 163; SS VI, 122; Mem. III, 22.	F 2
Windmühle		Vom griechischen Kloster erbaut, im Betrieb befindlich.	E 4

Einige Ergebnisse aus Niese's Ausgabe des Josephus.

Von Professor D. **A. Schlatter** in Berlin.

Niese's Apparat zeigt anschaulich, wie stark verwittert die Eigennamen im Text des Josephus sind. Doch lässt sich noch einiges über das hinaus, was Niese giebt, sicher stellen. Ich ordne meine Bemerkungen alphabetisch.

Adida verdorben aus Abila.

Bell. jud. IV 9,1 (IV 486): Vespasian stand mit der Armee in Jericho und vereinigte sich dort mit der zehnten Legion, die vom Ostjordanland herkam. Darauf παντα χόθεν περιτειχίζων τοὺς ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις ἔν τε τῇ Ἱεριχοῖ καὶ ἐν Ἀδίδοις ἐγείρει στρατόπεδα. Dieses Adida müsste ein städtischer Ort sein, da es eine grössere Garnison erhielt, kommt aber sonst nirgends vor. An Chadid bei Lydda lässt sich nicht denken, da ja Vespasian damals in Jericho stand, und das Lager, welches die Wege nach Jerusalem von Westen her überwachen sollte, bereits in *amwās* errichtet war (IV 445). Meine Bemerkung (Zur Topographie Palästinas 355): »eine Verschreibung ist wahrscheinlich« hat sich bestätigt. Der Lat. giebt: apud auuillam d. h. ἐν Ἀβίλοις[1]). Damit sind die Schwierigkeiten erledigt. Vespasian hat von Jericho aus in beiden Hälften der Jordanebene Lager errichtet, um jeden Zuzug aus dem Ostjordanland nach Jerusalem zu verhindern. Abil ist die nördlich von Livias gelegene Stadt, Bell. jud. IV 438; II, 252; Ant. IV 176; V 4, das Abel ha-Sittim der alten Zeit. Somit sind wir von der lästigen Nothwendigkeit befreit, in der Nähe Jerichos ein sonst nirgends genanntes Adida suchen zu müssen.

1 Bell. jud. IV 438, wo die Griechen Ἄβιλα geben, hat der Lat.: adila, welches graphisch dicht neben Ἀδίδα steht.

Ἀλουρ-ος = Chalchul.

Bell. jud. IV 9,6 (IV 522). Simon Bargiora stand bei Thekoa und bedrohte die Idumäer, die sich in Alur-os sammelten. Da es zwischen Simon und einem Führer der Idumäer zur Verständigung kam, zogen diese beim Anmarsch Simons ab, so dass er Hebron überraschen konnte. Die Situation ist völlig klar. Die Idumäer deckten in Chalchul Hebron gegen den in Thekoa stehenden Simon, und es ist zu schreiben: ἀπὸ τῆς Ἀλούλου. Zur Transkription des Namens vgl. Hieron. Onom. ed. Lagarde p. 119, 8: villa Alula iuxta Chebron[1]).

Αμασα oder Αμμαους?

Bell. jud. VII 6,6 (VII 217): die von Titus aus 700 Veteranen gebildete Kolonie 30 Stadien von Jerusalem nennen die griechischen Zeugen Ἀμμαους, der Lat.: amassada. Da Δ beständig aus Λ hervorwuchert, ist für den Archetyp Αμασα wahrscheinlich, womit wir dicht neben der talmudischen Angabe über Mosa stehen, von wo nach Mischna sukk. 4, 4 die Weiden zum Laubhüttenfest geholt wurden und wozu die jerus. Gemara die Glosse giebt: »was ist Mosa? R. Tanchuma sagte: sein Name ist Kolonia«, das heutige *kolōnije*. Der Lat. macht die Gleichung: Mosa Kolonia = Josephus Αμασα[δα] mit der Veteranenkolonie = חַמּוֹצָא Josua 18,26 wahrscheinlich, weshalb die Stelle des Josephus von der Emmausfrage abzusondern ist.

Arbela nicht Arbeda.

Die von Niese im Index wiederholte Konjektur Wellhausen's Ἀρβηδα (wegen Irbid) hat nicht nur gegen sich, dass in der griechischen Überlieferung (Josephus 5mal; 1 Makk. 9,3; Euseb. Onom.

1 Zum steten Schwanken von l und r in der Schreibung der Eigennamen giebt der Text des Josephus viele Beispiele: Ant. II 178 Ἀμουρος für חמוּל aus Ἀμουλος; Ant. II 180: Γήλας für גְּרָא aus Γήρας; Ant. I 147 Ὄχρος für חִיל mit verschriebenem T statt Γ und falsch gehörtem r statt l aus Ὄυλος; Ant. III 192 Ῥαβαδος für נְבַד mit aus N verschriebenem Λ, analog Λουουρις für לאבם Ant. I 238, wo Josephus Λουουμις schrieb; umgekehrt Ant. VI 360 Βασελος neben בשׁר s. 163 Γασων Γαβελος etc.

ed. Lagarde p. 214,72) keine Schwankung des Namens vorliegt: sie ist vollends deswegen unmöglich, weil die Rabbinen, die den Ort recht wohl kannten, ihn ארבל schreiben, vgl. jer. scheb. 6,3. 36d: R. Abbahu ging nach Arbel hinauf לארבל, oder jer. taan. 4,7. 69b: »in der Ebene von Arbel« בהדא בקעת ארבל, oder jer. berak. 1,2a: »als Chijja und Schim'on b. Chalephtha hier über die Ebene von Arbel giengen, sahen sie die Sonne aufgehen הדין מהלכין בהדא בקעת ארבל. Die Bezeichnung der Feldflur von Irbid als »Ebene« ist ortskundig, da sich vom Hügel von *ḥaṭṭīn* an bis zum Abstieg gegen den See ein breites ebenes Ackerfeld hinzieht, mit freiem Blick nach Osten. Für die moderne Form *irbid*, die sich gleichmässig für beide Arbela hergestellt hat, ist vielleicht an den Uebergang von Jabn'el in Jamnith mit der Variante Jamnin zu erinnern (Bell. jud. II 573; Vita 188. vgl. auch Almon neben Almith, Jeschimon neben Jeschimoth etc. Es mag zwischen Arbel und Irbid ein Arbith liegen, wobei zu beachten ist, dass sämmtliche theophore Ortsnamen umgebildet sind. Jedenfalls darf bei der Uebereinstimmung der hebräischen und griechischen Ueberlieferung Ἀρβηλα nicht korrigirt werden.

Arke verdorben aus Ake.

Ant. V 1,22 (V 85): das Stammgebiet Assers bildet die Ebene vom Karmel bis nach Sidon: Ἄρκη δὲ πόλις ὑπῆρχεν αὐτοῖς ἐν τῇ μερίδι ἡ καὶ Ἐκδείπους. Dass Josephus die drei Städte Arke, Ake und Aksib durcheinander gemengt habe, ist unglaublich. In der That giebt Cod. L das sinnlose ἡ nicht; also ist auch Αρκη falsch. Josephus schrieb Ἄκη δὲ πόλις ὑπῆρχεν αὐτοῖς ἐν τῇ μερίδι καὶ Ἐκδείπους. Der Fehler war dadurch begünstigt, dass gleich nachher als Nordgrenze des gesammten Landes das zum Libanon gehörende Ἀρκη genannt ist (V 86); er kehrt auch VIII 37 im Lat. wieder.

Αρφα wahrscheinlich Salcha.

Bell. jud. III 3,5 (III 57): Agrippas Königreich erstreckt sich in der Breite vom Libanon und den Jordanquellen bis zum See Tiberias, in der Länge ἀπὸ κώμης καλουμένης Ἀρφὰς bis Julias (= Bethsaida). Wäre Arpha nicht ein verdächtiger Name, weil hier unmöglich ein kleines Dorf genannt sein kann, ein städti-

sches Arpha aber an der Ostgrenze des Haurans keinen zweiten Zeugen mehr hat, so wäre auf die Variante des Lat. »sarfas« kaum zu achten. Σ könnte leicht Dittographie zum vorangehenden Σ sein; ebenso leicht konnte es aber auch nach dem vorangehenden ausfallen. Da nun der Lat. thatsächlich das anlautende s giebt und l und r in beständiger Schwankung stehn, wird auch Φ verdächtig als Korruption von χ. Ich halte es für wahrscheinlich, dass Josephus Σαλχα schrieb. Salcha war seit alters der Grenzort des Hauran gegen Osten und ist es heute noch.

Ασαφων = Saphon.

Ant. XIII 12,5 (XIII 338): Von Sepphoris her zog Ptolemäus Lathuros gegen Jannai, der ihm im Jordanthal entgegenrückte und zwar auf der östlichen Seite desselben, da Ptolemäus vor der Schlacht, ohne von Jannai gehindert zu werden, zuerst noch den Jordan überschritt. Nun kam es zum Kampf bei Ασωφων, oder wie der Lat. mit der einen Gruppe der griechischen Zeugen schreibt: Ασαφων. Dies ist in den Text zu nehmen, weil es eine phonetisch und topographisch zutreffende Transkription ermöglicht: צָפוֹן. Der vokalische Anlaut erscheint in derselben Weise auch bei Ασωχις (= שוכין) ohne Schwankung. Jos. 13,27 verlegt Saphon in die östliche Jordanebne nördlich von Sukkoth, wozu jer. scheb. 9,2. 30 d die Glosse giebt: Saphon ist Amathus, צפון עמתו. Da nun Amathus bei Josephus mehrfach vorkommt, ist entweder diese Gleichung nicht korrekt. Auch die unmittelbar vorangehende: סכית תרעלה »Sukkoth ist Thar'ala« ist es nicht. Zwar führt der heute noch erhaltene Name Thar'ala unzweifelhaft in die Nachbarschaft von Sukkoth; doch ist auch er antik, da er für das alte Benjamin durch Jos. 18,27 gesichert ist. Dass der Name Sukkoth durch einen andern antiken Namen verdrängt worden sei, hat geringe Wahrscheinlichkeit. Aehnlich kann das grosse und bekannte Amathus von den Rabbinen benützt worden sein, um die Lage von Saphon im allgemeinen zu bestimmen. Oder es liegen bei Josephus beide Namen der Stadt, sowohl der ältere als der jüngere vor, wobei zu beachten ist, dass Ἀμαθους dem Bell. jud. und Ant. gemeinsamen Text angehört, Ἀσαφων dagegen mit der Beschreibung der Kämpfe Jannais mit Lathuros in Ant. eine Einlage in den identischen Grundbestandtheil der beiden Paralleltexte bildet.

Wie dem sei, da sowohl Saphon als Ασαφων unzweifelhaft in die östliche Jordanebene gehören, wird eine Unterscheidung beider Städte nicht zulässig sei.

Berzetha und Bethzetha.

Ant. XII 11, 1 (XII 422): den Ort, wo Juda im Kampf mit Bakchides fiel, schreibt Niese mit einer einzigen Handschrift Ζηθω; alle andern, auch der Lat. geben Βηρζηθω mit kleinen Variationen in der Schreibung von Βηρ (Βιρ, Βαρ). Dieses gehört in den Text. Niese sagt: »nomen suspectum cf. 397; Ἐλεασα vel Ἀλασα Macc.« Letzteres ist unrichtig. Josephus hat den Namen des Schlachtfeldes nicht aus 1. Makk. 9,5, sondern aus 9,4 genommen wo Βεραν, Βεηρζαθ, Βεηρθα gelesen wird. Offenbar hat er das Z in seinem Text gelesen, und den Namen phonetisch richtig Βηρζηθω transkribirt.

Dagegen giebt Niese für den Ort, wo Bakchides sein Blutgericht über die gesetzestreuen Juden hielt, Βηρζηθω (Ant. XII 10,2 = XII 397). Hier hat jedoch die eine Gruppe der Handschriften Βηθζηθω, somit die richtige Transkription von Βηζεθ 1. Makk. 7,19. Würde 1. Makk. einwirken, so würde Βηζεθ geschrieben. Da phonetisch richtige Schreibungen semitischer Namen nicht durch die Variationen der griechischen Textesüberlieferung entstehen, ist Βηρζηθω an dieser Stelle falsche Gleichmachung mit dem bald folgenden Namen, und es steht völlig fest, dass Josephus 1. Makk. 7,19 Βηζεθ als בית זיתא und 1. Makk. 9,4 Βεηρζαθ Βεηρζεθ?) als באר זיתא gedeutet und demgemäss das erste Mal Βηθζηθω, das zweite Mal Βηρζηθω geschrieben hat.

Bethgabrin.

Bell. jud. IV 8,1 (IV 447 : Βηταβριν ist eine Mischform, die nicht in den Text, sondern in den Apparat gehört. Nur zwei Dinge sind möglich: entweder wird mit der geringern Handschriftengruppe Βηταριν geschrieben; das wäre *bittīr*. Oder Γ ist zu Γ zu bessern: Βηγαβριν, wie es der Lat. giebt: Bethgabrin. Da die besten griechischen Zeugen mit dem Lat. in βρ zusammenstimmen, hat die Verderbniss von Γ zu Τ alle Wahrscheinlich-

keit. Auf dem Zuge Vespasians von Emmaus nach *bēt nettīf* und dem Süden wird als seine grösste Waffenthat die Einnahme zweier »mitten in Idumäa« liegender Dörfer Bethgabrin und Kaphar toba (?) genannt, wo ein fürchterliches Gemetzel stattgefunden habe. Eine Einnahme von *bittīr* ist deshalb unwahrscheinlich, weil Vespasian damit dicht bei Jerusalem stände, während er dasselbe offenkundig noch nicht angreifen wollte. Bethgabrin ist dagegen in jeder Hinsicht passend, auch zur »Mitte von Idumäa«, auch dazu, dass es hier zum ersten Mal genannt wird, während in den früheren Berichten Marisa als der wichtigste Ort dieser Gegend erscheint. Dass Marisa und Bethgabrin zu nah bei einander liegen, als dass beide städtische Bedeutung haben konnten, springt in die Augen. Das letzte, was Josephus von Marisa erzählt, ist seine Vernichtung durch die Parther, Bell. jud. I 13,9 I 269 = Ant. XIV 13,8 (XIV 364). Von da an scheint Bethgabrin emporgekommen zu sein. Ob das abgekürzte Βη die Schreibung des Josephus giebt, oder Βη(θ) eingesetzt werden sollte, wird sich kaum entscheiden lassen. Zur verkürzten Form vgl. Βη-σιμω (IV 438), auch Βεζεθα, Βεμεσελις.

Gaathon.

Niese nahm Γαλαιθωνη in den Text mit der Vermuthung Αγαλαιν Θωνα im Anschluss an Tuch's quaestiones de Flav. Josephi libris hist. 15. Allein unsre Städtelisten sind auch für das Ostjordanland so reichhaltig, dass es bedenklich ist, durch Konjektur Namen zu bilden, von denen sonst niemand etwas weiss. Eine Stadt Θωνα hat keine Bezeugung. Die Stadt steht Ant. XIV 1,4 XIV 18) zwischen Araba (d. h. Rabbath Moab und Zoar; Ant. XIII 15,4 XIII 397 zwischen Choronaim und Zoar. Dort hat der Name starke Wucherungen: Αγαλλαιθωνη, lat. galathone; hier überwiegt Γελειθων (Γαιλαιθωνα, Γελειθωνα, Γαιλαιθωνα), lat.: gaethon. Dies führt auf Γααθωνη und damit wenigstens auf einen echten, alten Ortsnamen, obgleich ich ihn im Bereich Moabs nicht nachzuweisen vermag. Erhalten ist er in der Aufzählung der Orte, welche die Grenze des jüdischen Landes im rabbinisch-legalen Sinne definiren: ראש מי נעתון ונעתין עצמה jer. scheb. 6,1. 35 d. Ueber die dort gemeinte Lage lässt sich kaum etwas sagen, weil die dort zusammengehäuften Ortsnamen in ihrer Beziehung zu einander

sehr dunkel sind. Jetzt existirt der Name noch in Nordgaliläa: *chirbet dscha'tūn* wenig nördlich von *ḫalāt dschiddīn*.

Das städtische Gabaa.

In der Liste der durch Gabinius von den Juden befreiten Städte steht ein schwankend überlieferter Name: Bell. jud. I 8, 4 (I 166) Γαβαλα, Γαμαλα, lat. Gadara = Ant. XIV 5, 3 (XIV 88) Γαζα, lat.: gaba, gabaa. Gabala ist falsch; denn es gab kein städtisches Gabala innerhalb des jüdischen Besitzes; auch Gamala, das Gabala lautlich nahe steht, hat sachliche Bedenken gegen sich. Gamala ist im 1. Jahrhundert n. Chr. vollständig jüdisch; sollte es im Edikt des Gabinius erscheinen, so müsste es im 1. Jahrhundert v. Chr. hellenisirt gewesen sein. Das hat wenig Wahrscheinlichkeit. Gaza würde in diesem Zusammenhang nicht befremden, ist aber schlecht bezeugt, weil in Bell. jud. I 166 nicht eine der variirenden Formen auf Gaza geht. Der Lat. hat Ant. XIV 88 das richtige: Γαβαα, womit Γαβαλα der besten griechischen Zeugen Bell. jud. I 166 aufs engste verwandt ist. Es handelt sich um das städtische Geba' der Jesreelebene, dessen Münzen die Aera der Stadt von 60 v. Chr. datiren, somit ebenfalls bezeugen, dass es nach der Zeit Jannais als griechische Stadt neu erstand. Trotzdem Josephus die Stadt hier zum ersten Mal erwähnt[1], ist uns doch die Nachricht über ihre Eroberung und Judaisirung durch Jannai, die das Korrelat zu ihrer Restitution durch Gabinius bildet, erhalten. Denn irgendwie ist zum Syncellus eine Liste der Eroberungen Jannais herabgelangt, die mit den Worten schliesst Θαβὼρ ὄρος, Γαβααν (p. 559, 1). Auch hier darf Γαβαα nicht mit unnöthigen Besserungen wegemendirt werden. Die älteste Erwähnung der Stadt ist meines Wissens die in Judith 3, 11: »zwischen Geba und Skythonpolis« zur Beschreibung der ganzen Jesreelebene.

Die beiden Herodeion.

Bell. jud. I 21, 10 (I 419) wird von zwei Herodeion gesprochen, von einer Festung auf dem gegen Arabien gelegenen Gebirge —

1) Nachher giebt er die Nachricht über die Ansiedlung von Veteranen in derselben durch Herodes (Ant. XV 294).

φρούριον ἐπιτειχίσας τῷ πρὸς Ἀραβίαν ὄρει — und von derjenigen, die auf dem künstlich erhöhten, einer Brust vergleichbaren Hügel stand, 60 Stadien von Jerusalem entfernt. Sowohl die Tradition, wie der heutige Befund machen es zweifellos, dass das letztere der sog. Frankenberg ist, während die erstere Festung bei Josephus nirgends mehr unter diesem Namen vorkommt, während doch sonst die Bauten des Herodes deutliche Spuren zurückgelassen haben. Niese wollte das Arabien benachbarte Herodeion im Fortgang der Erzählung wiederfinden als Hauptort einer Toparchie Judäas, zwischen Engedi und Jericho, Bell. jud. III 3,5 (III 55). Da aber die Hauptorte dort offenkundig in guter Ordnung aufgezählt sind, kann nur an den am Fuss des Frankenbergs entstandenen Ort gedacht werden, der ja der Forderung, Mittelpunkt der Gegend zwischen Engedi und Jericho zu sein, aufs beste entspricht. Was den Bergen Arabiens benachbart ist, liegt überhaupt nicht diesseits des Jordans, kann also nicht unter den Toparchien Judäas gesucht werden. Ebenso deutlich weist IV 9,5 (IV 518) auf den Frankenberg, weil diese Stelle das Herodeion in die Nähe von Thekoa verlegt. Damit ist aber auch festgestellt, von welchem Herodeion berichtet wird, dass es noch über die Zerstörung des Tempels hinaus in den Händen der Zeloten blieb, eben von demjenigen, das schon IV 518 als Besitz der Zeloten in scharfer Absonderung sowohl von den Idumäern, als von Simon Bargiora erscheint. Wenn endlich unter den Festungen, die Herodes seinem Gönner Agrippa zeigt, neben dem Alexandreion und dem Hyrkaneion auch das Herodeion genannt ist, Ant. XVI 2,1 (XVI 13), so ist auch hier nicht einzusehen, warum sich dies nicht auf das Schloss auf dem Frankenberg beziehen soll.

Die von Herodes grossartig ausgebaute Grenzfeste gegen Arabien war Machärus Bell. jud. VII 6, 2 (VII 171—177). Entweder fehlt sie in der Aufzählung seiner Bauten ganz, oder sie ist mit dem peräischen Herodeion gemeint. Die Ortsangabe Μαχαιροῦς πρὸς τοῖς Ἀραβίοις ὄρεσιν (Bell. jud. I. 161 = Ant. XIV 83) erläutert jedenfalls τὸ πρὸς Ἀραβίαν ὄρος, auf welchem das Herodeion steht. Nicht alle Namen, die Herodes anordnete, haben weiter gelebt, vgl. Agrippias-Anthedon, und bei den beiden Herodeion hat es vollends nichts befremdliches, wenn sich der ältere semitische Name für das eine wieder durchsetzte, während der neue Name nur an der judäischen Burg haften blieb, welche

die Umgebung Jerusalems beherrschte, und die das Grab des Herodes enthielt.

Θρηξα = Ὀρηξα.

Die Ueberlieferung, wie sie uns Niese vorgelegt hat, stellt fest, dass nicht Ρηξα gelesen werden darf, sondern noch ein Buchstabe vor r zum Namen gehört. Denn Θρηξα steht nicht nur Ant. XIV 13, 9 XIV 361 in allen griechischen Zeugen, nur im Lat. nicht, sondern steht auch Bell. jud. I 13, 8 (I 266 und Bell. jud. I 15, 4 (I 294) in der einen Gruppe der Handschriften. Θρηξα freilich ist unzweifelhaft ein Fehler. Θρ ist in einem palästinensischen Namen nicht möglich; es stände zwischen beiden Lauten ein Vocal.

Θ steht graphisch O am nächsten und damit erhalten wir einen Namen, der in der Gegend, in der nach Josephus die Burg Θρηξα stehen soll, seit der Zeit Davids bis heute sich erhalten hat. Die Burg in der Nachbarschaft von Siph, welche David besetzte, hiess Chorscha חֹרְשָׁה i. Sam. 23, 15 ff); dafür hat die Transkription Ὀρηξα nichts befremdliches. Südlich von Siph, am Wege nach Karmel und damit auch am Wege nach Masada liegt *chirbet choreisā*. Herodes eilte nach Masada, sein Bruder Joseph kam ihm von dort entgegen; sie trafen sich in *choreisā*, noch auf dem Hochland, aber nahe der Stelle, wo der Weg nach Masada sich vom Hochland südöstlich in die Wüste herunterzieht.

Auch ist zu beachten, dass Ptolemaeus von einem Ort in Judäa Καπαρορσα Nachricht hat. Ὀρσα schliesst sich ohne Schwierigkeit an Ὀρηξα und חֹרְשָׁה an. Auch erläutert die Angabe des Josephus, dass sich dort ein φρούριον befunden habe, warum Ptolemäus über diesen Ort unterrichtet ist und ihn der Erwähnung werth achtet.

Angesichts dieser Sachlage wird es am rathsamsten sein, weder Ρηξα noch Θρηξα, sondern Ὀρηξα in den Text zu stellen, selbstverständlich mit der deutlichen Angabe, dass die Ueberlieferung Θ, nicht O aufweist.

Das Thal Καρτερα.

Ant. X 8, 2 X 136): Als die Babylonier den Tempel erstürmten floh Zedekia aus der Stadt διὰ τῆς Καρτερᾶς φάραγγος und durch die Wüste. In καρτερα muss ein leider verdorbener

Eigennamen stecken. Der Bibeltext nennt 2. Kön. 25, 4 »Das Thor zwischen den beiden Mauern, das zum Garten des Königs führt«; Josephus hat dasselbe deutlich zu einem Thal in Beziehung gesetzt. Da es sich vermuthlich um das Thal am Westfusse des Tempelberges handelt, das an den Siloateichen vorbei zum Hiobsbrunnen hinunterführt, wäre es von Interesse, wenn wir wüssten, wie es Josephus genannt hat. Vorerst lässt sich nur feststellen, dass hier ein Name verloren ging.

Λιββα = Libb.

Ant. XIII 15, 4 (XIII 397) lautet die Liste der Städte Moabs: Esebon, Medaba, Λεμβα, Oronaim, Gaathon, Zoar; Ant. XIV 1, 4 (XIV 18) werden genannt Medaba, Libba, Nabaloth, Arabatha, Gaathone, Zoar, Oronaim. Dass die Variante Λιβιας falsch ist, zeigt der Stand der Ueberlieferung deutlich, wie auch sachlich das Auftreten von Livias in dieser Umgebung höchst befremdlich wäre. Lemba und Libba unterscheiden sich nur in der Schreibung des doppelten b, und die Lage der Stadt ist durch den heute noch erhaltenen Namen gesichert: die Ruinen von *libb* liegen etwas südöstlich von den Ruinen von *ḫurēǰāt*, so dass die Liste: Esebon, Medaba, Libba = *ḥesbān*, *mādebā*, *libb* eine wohlerwogene, ortskundige Reihe bildet.

Das samaritanische Marisa.

Ant. XIII 10, 2 (XIII 275): den Anlass zum Vernichtungskampf, den Hyrkan I gegen die Stadt Samaria führte, bildeten Gewaltthaten derselben gegen Μαριστηνοὺς ἀποίκους ὄντας Ἰουδαίων καὶ συμμάχους. An das früher judäische, damals idumäische Marisa kann hier bei der grossen Entfernung beider Städte von einander nicht gedacht werden. Der Ort muss im Bereich von Samaria liegen, so dass dasselbe spezielle Veranlassung hatte, ihn zu befehden. Auch hier trifft das sachliche Bedenken mit dem Stand der Ueberlieferung zusammen; denn die besten Zeugen geben Μαριστηνους, was sich nicht auf Μαριτα zurückleiten lässt. Ich vermag den Namen nicht weiter zu erläutern, und mache nur auf das in ihm versteckte Problem aufmerksam. Uebrigens ist die jüdische Kolonie in der Samareitis eine lehrreiche Analogie zu den jüdischen Städten in der Nachbarschaft von Dothan, die uns durch das Buch Judith bekannt werden.

Nabaloth.

Ant. XIV 1,4 (XIV 18): der jüdische Besitz unter Jannai im Ostjordanland umfasste Medaba, Libba, Nabaloth, Arabatha (nach den geringeren Zeugen Medaba, Nabaloth, Libba). Der Name ist ohne wesentliche Enstellung erhalten; Ναβαλλω neben Ναβαλωθ ist eine kleine Schwankung. Dagegen schwankt er 1 Makk. 9,37 stark: Ναδαβαθ, Γαβαθαν, Ναβαθ, Ναβατ. Josephus schreibt in der Paraphrase von 1 Makk. 9,37 Ναβαθα, Ant. XIII 1,4 (XIII 18), las also mit Cod. 19.71 Ναβαθ. An eine Trennung beider Orte ist nicht zu denken. Das Nabath oder Nadabath 1. Makk. 9,37 ist ebenfalls moabitisch, und gehört im weitern Sinn zum Bereich von Medaba. Von dort kam der Brautzug nach Medaba, den Jonathan, als er Blutrache an der Stadt üben wollte, überfiel. Da in Ant. XIV 18 der Name nicht schwankt, 1 Makk. 9,37 theilweise das B ebenfalls vor dem Δ (= Λ) hat und die Verbreitung der verkürzten Form (Ναβαθ) auch die halbe Korrektur Ναδαβαθ reichlich erklärt, muss die Stelle des Josephus für die Schreibung von 1 Makk. 9,37 massgebend sein.

Netiph verstellt zu Pelle.

Bell. jud. III 3,5 III 55: Die judäischen Bezirke sind Gophna, Akraba, Thamna, Lydda, Ammaus, Πελλη, Idumaea, Engedi, Herodeion, Jericho. Nicht eine einzige Variante zu dem verschriebenen Πελλη liegt vor und doch ist dieser Name nichts als eine grobe Verschreibung, wie die Parallele Bell. jud. IV 8,1 (IV 445) zeigt: Βεθλεπτηνφων (Genit.) Zwischen dem Bezirk von Emmaus und demjenigen von Bethgabrin (Idumäa) war Bethnetiph Hauptort. Βεθλεπτηνφα ist eine der vielen, durch Korrektur entstandenen hybriden Formen: Βεθλεπηφα. Weil der Name neben Π noch das richtige Τ und auch noch Ν, wenn auch verstellt, neben Λ enthält, wird wahrscheinlich, dass Josephus Βεθνετηφα schrieb. Das Π von Πελλα stammt ebenfalls aus Τ, das ΛΛ aus Ν. Zur Verschreibung kam noch die Umstellung und der Schlusskonsonant mit der Endung fiel ab. Unsicher wird bleiben, ob Βηθ durch Textverderbniss ausgefallen ist, oder ob Josephus Netipha (= Netopha auch ohne Beth als Ortsname verwendet hat[1]).

1) Die Beiziehung von Plinius V 70 Bethletthephene zur Erklärung des Lat. (Topographie Palästinas p. 354) hatte den Stand der Ueberlieferung bei

Ραγα verdorben aus Αφακα.

Dass sich Ant. VI 14. 1 (VI 325) in der Paraphrase von 1. Sam. 28, 1 die Philister in Ραγα (Ραγγα, rella) sammeln, hat Merx (Bibel des Josephus, Basel 1895, p. 32 zu einer langen Schlussreihe veranlasst. 1. Sam. 28, 1 hat keinen Ortsnamen, weder im hebräischen, noch in den griechischen Texten; die Peschitto dagegen hat לנחלא; dem entspreche εἰς φάραγγα; dieses habe Josephus in seinem griechischen Samuelbuch gelesen, und als Eigennamen verstanden; der Rest von Φαραγγα sei Ραγγα und Ραγα. Entstanden sei εἰς φάραγγα aus לצבא durch Vermittlung eines Targums (חרלא).

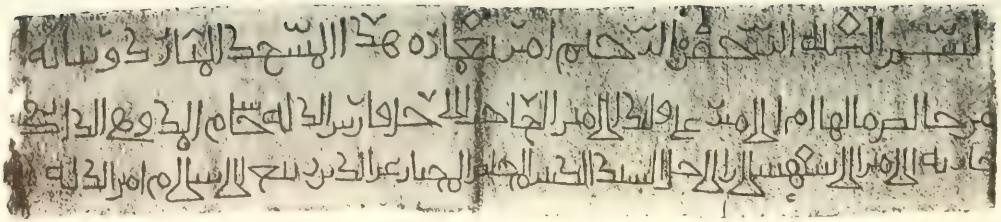
Allein der Ortsname steht zwar nicht 1. Sam. 28, 1, wohl aber in dem damit wörtlich identischen Vers 1. Sam. 29, 1: אפקה εἰς Ἀφακ. Josephus war sich der Identität beider Verse bewusst; denn er sagt bei der Paraphrase von 29, 1: ὡς προεῖπον, und giebt dort den Ortsnamen nicht mehr (VI 351). Die starke Verstümmelung desselben geht nicht über das hinaus, was die Eigennamen des Josephus sonst erlitten haben. Der Einfluss des Targums ist auf die Peschitto zu beschränken.

Samaga oder Samaia?

Ant. XIII 9. 1 XIII 255: Hyrkan I erobert nach Medaba Σαμογα (Σαμωγα Σαμγγα) = Bell. jud. I 2, 6 (I 63): Σαμαγα, nach der andern Gruppe der Zeugen Σαμαια. Während Samaga meines Wissens nicht gedeutet werden kann, ist Samaia ein durchsichtiger Name. *sumije* liegt am Südufer des *wādi ḥesbān*, westlich von *ḥesbān* und *el-ʿal*. Obwohl das Zusammentreffen beider Parallelen in Γ auffallend ist, wird doch Σαμαια in den Text gesetzt werden dürfen, da die Verderbniss von I in Γ nahe lag, zumal nachdem σ aus der ersten? in die zweite Silbe eingedrungen war.

Josephus nicht vollständig vor Augen. Nicht Βαθλεπταφ, sondern Βαθλεπταγφ ist die best bezeugte Lesung des Josephus. Und da das γ wenn auch an der falschen Stelle sich zeigt, gehört der Wechsel von l und n wahrscheinlich lediglich in die Textgeschichte des Josephus.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



1

Arabische Inschriften aus Syrien.

Nach den Abklatschen
photographiert
von Dr. Max van Berchem.

1. Aus el-Mu'arriba.
2. Aus Hebron.

2

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuss

unter der verantwortlichen Redaction

von

Lic. Dr. **Immanuel Benzinger**
Pfarrer.

Band XX.

Mit einer Karte und 77 Abbildungen im Text.

Leipzig 1897

in Commission bei K. Bædeker.

Inhalt

des zwanzigsten Bandes der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

Seite

Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralien. Gesteine und Gewässer Palästinas. Von *R. Sachsse* 1
Die Grabeskirche d. Modestus nach Arkulfs Bericht. Von *C. Mommert* 34
Über das Itinerarium des Johannes von Schauwenburgh. Von *R. Röhricht* 54
Die Mosaikkarte in Mādebā. 64
Das südliche Basan. Zum ersten Male aufgenommen und beschrieben von *G. Schumacher* 65

Bücheranzeigen: *W. A. Neumann*, Qurn Dscheradi. Studien zu Matth. VIII,28 etc. 58
G. A. Smith, The historical Geography of the Holy Land 59
Farrar, Das Leben Jesu. Autorisirte Übersetzung von *Joh. Walther* 61
Geikie, Bildergrüsse aus dem heiligen Land. Autorisirte Übersetzung von *Joh. Walther* 63
Sepp, Neue hochwichtige Entdeckungen etc. 227
Geyer, Adamnanus, Abt von Jona 228

Zu Seite

Tafel I: Karte des Ostjordanlandes. Blatt II. Nördlicher *Adschlūn* und westlicher *Ḥaurān*. Gez. von *G. Schumacher* . . . . 65 ff.

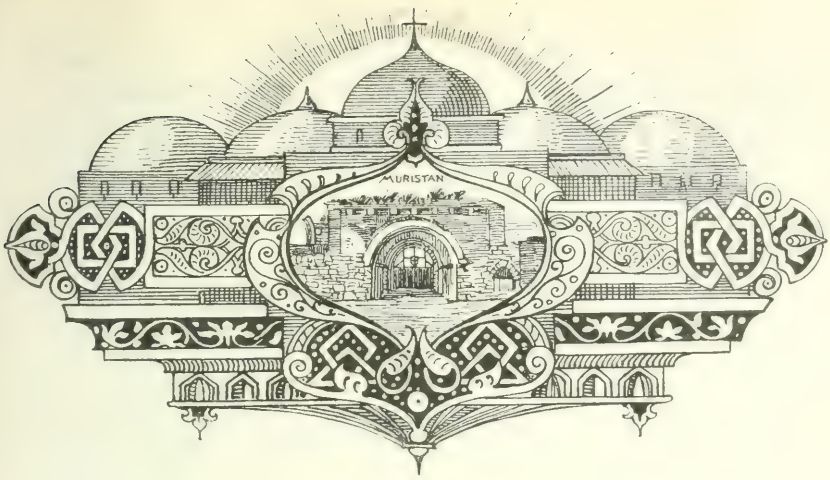
Abbildungen im Text:

Seite

1. Plan der Sophienkirche. 42
2. Plan der Grabeskirche nach Arkulf 42
3. Grundriss der heutigen Grabeskirche 43
4. Das Innere der heutigen Grabrotunde 49
5. Abbildung der Anastasis auf einer römischen Kupfermünze . 53
6. Die *ḥamḍ*-Pflanze 88

Seite

7. Die *ḳali*-Pflanze 89
8. Keule *dabbūs* 100
9. Schleuder *maḳlā*) 101
10—15. Stammeszeichen der Beduinen 104
16. *der'ā* vom Serail (im N.) aus gesehen 119
17 und 18. Steinmetzzeichen aus *der'ā* 121
19 und 20. Grabinschriften vom Friedhof *el-'abbāsije* in *der'ā* . . 123
21—23. Opferstein bei der *'ain el-mēsari* 124
24. *dschisr el-mēsari* mit Blick in das *wādi ez-zēdi* 126
25. Plan des *dschisr el-mēsari* 126
26. Kanal der *ḳanāt fir'aun* bei *dschisr el-mēsari* 127
27. Inschrift vom *weli abu'l-'āṣ* 129
28—30. Kreuze. Thürsturz und Steinverzierung aus *umm el-mejadin* 133
31. Kirchenruine in *dschize* 134
32—34. Thürsturz und Grabsteine aus *dschize* 135
35 und 36. Basaltthüre und Inschrift aus *dschīze* 136
37. Wand des Klosters in *dschīze* 137
38. Mausoleum in *'otamān* 139
39. Schriftzeichen am Mausoleum in *'otamān* 140
40 und 41. Moschee und Inschrift von el-*umtā'ije* 142
42. Verzierung über der Kirchthüre in *el-umtā'ije* 142
43 und 44. Inschriften aus *samā* 143
45. Ansicht von *boṣrā* 145
46. Citadelle von *boṣrā* 146
47 und 48. Grabinschriften aus *boṣrā* 147
49. Arabische Inschrift aus *boṣrā* 148
50 und 51. Griechische Inschriften aus *boṣrā* 148. 149
52. Lateinische Inschrift aus *boṣrā* 149
53. Kirche in *es-summāḳijāt* 151
54—56. Kreuz, Inschrift und Grabstein aus *el-bā'ek* 153
57. Pfeilerkapitäl aus *el-ba'ek* 154
58. Ansicht von *'umm ed-dschimāl* 156
59. Nördliche Kirche in *umm ed-dschimāl* 157
60. Plan der nördlichen Kirche in *umm ed-dschimāl* 158
61. Ornament aus *umm ed-dschimāl* 158
62 u. 63. Steinthüre eines Mausoleums u. Inschrift in *umm ed-dschimāl* 159
64. Kloster und Thurm in *umm ed-dschimāl* 160
65—71. Inschriften vom Klosterthurm in *umm ed-dschimāl* . . . 161 f.
72. Säulenkopf in *umm ed-dschimāl* 162
73. Steinfenster in *el-mu'arribe* 166
74. Ansicht des Dorfes *kōm el-muzērib* 169
75 und 76. Dolmen bei *bēt jāfā* 175
77. Basaltsturz eines Thores in *chardscha* 177



I. Mittheilungen.

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande.

Briefe Dr. Schumacher's in Haifa.

(Fortsetzung.)

Zeltlager bei *ōsarā*, 25/26. October 1896.

Meinen dritten Bericht, datirt *ṣamad* den 18. October bestätigend, erlaube ich mir Ihnen heute die weiteren Resultate der Vermessung mitzutheilen.

Von *ṣamad*, wo ich verschiedene römische Alterthümer vorfand, begaben wir uns nach *kitim*, *ṣabḥa* und der Rinne *ḥofa*, sodann nach dem grossen Ort *ēdūn* bei *el-ḥuṣn*. Hier in *edūn* fand ich einen Altar, *el-wakfa*, mit Opferschalen und Ruinen und Ueberreste eines Malsteines mit Steinkreis, den ich photographirte. Oestlich von *ēdūn* liegt die Ruine *rāksa*; dort fand ich schöne architektonische Ueberreste, einen Sarkophag, einen Altar und eine griechische Inschrift. *El-ḥuṣn* selbst besuchte ich nicht nochmals. Von *kitim* wandte ich mich südöstlich und auf den *tell jarīn*; die *chirbet jarīn* birgt viele Höhlen. Ruinen der Umgebung von *jarīn* sind: *en-nuchri*, *dahama* in der Ebene, *el-abṭam*, *el-karak*, *el-ekra'* u. s. w. Das Christendorf *schaṭana* liegt südwestlich vom *tell jarīn*. Nun ging ich in südlicher Richtung weiter auf den hohen, bewaldeten *rās harakla*, den *rās imūf*

und andere Bergspitzen, von wo ich schöne Ansichten des Hochwaldes und der *kūra* liefern zu können hoffe. Jeder Berg war eine Kultstätte. Der Urwald ist mitunter undurchdringlich. Moos fand sich in Massen, eine Pflanze, die man im Westjordanland nicht kennt. Ich photographirte eine Eiche auf dem *haraḳla*, die 12,05 m hoch war und deren Stamm in der Höhe von 1 m über dem Boden 5,50 m im Umfang maass.

Sodann kam ich nach *dēr el-burak*, einem kleinen Christendorf von vier Hütten mitten im Walde. Ruinen der Umgebung sind: *ʿasēm*, *sāmta*, *rudschm der el-ʿazīz*, *umghārat muftaḥ* (eine Räuberhöhle) und *ʿafanā*. Diese letzte Ruine ist sehr bedeutend: sie besteht aus Resten von Bauten aus muslimischer Zeit und aus Troglodytenwohnungen und Felsgräbern aus früherer Zeit. Ein Felsgrab trägt eine griechische Inschrift, die jedoch nur zum Theil erhalten ist. Die Höhlenwohnungen sind sorgfältig aus dem Fels gehauen und überaus zahlreich. Von *ʿafanā* gings weiter (westlich) nach den Dörfern *rasīm*, *ʿardschān* und *bāʿun*. Ruinen der Umgegend sind: *maḥnā*, *ṭiarri*, *ed-dschādschīje*, *el-mikwās*, *sattāt*, *schēn er-rammadīje*, *umm es-sōkarān*, *umm el-manābuʿ*, *zaḳīf*, *habbār* und *ḳarrāma*; ferner *rudschm miḳbil*, *chūschān* und *naklet summāḳa*. *Maḥnā* wurde genau untersucht, da es von Selah Merrill mit Mahanaim identificirt worden ist; es ist jedoch eine ganz unscheinbare, kleine Ruine mitten im *wādi maḥna* auf einem kleinen Hügel gelegen. Diese Ortslage scheint mir nicht der ehemaligen Residenzstadt Isboseth's zu entsprechen! Daneben ist das Grab eines muslimischen Heiligen *schēch muḥammed el-maḥnāwi*; wahrscheinlich wurde die Ruine nach ihm benannt, wie dies öfters der Fall ist, z. B. *dschebel ed-dahi* nach *nebi ed-dahi*, *tell el-ʿakkūschi* nach *schēch ʿakkūschi*, *chirbet el-ʿaskalani* nach *schēch el-ʿaskalāni*. Viel bedeutender dagegen ist die nur 100 m nordöstlicher gelegene Ruine *ṭiarra*. Dieser Name kommt übrigens zweimal vor; eine *chirbet ṭiarra* liegt nördlich von *kitim* und *zebda*. Ich halte die von mir entdeckte grosse Ruine *mahrama*, hart am oberen *wādi jābis*, für Mahanaim. Die Bauten bestehen aus vielen Gewölben aus muslimischer Zeit und aus bedeutenden Ueberresten früherer Perioden. Merrill's *maḥnā* habe ich photographirt.

Am Nordabhang des *wādi jabis* fand ich Anachoretenhöhlen in unersteigbarer Höhe; sie heissen *ʿarāḳ er-rahbān*, »Mönchs-

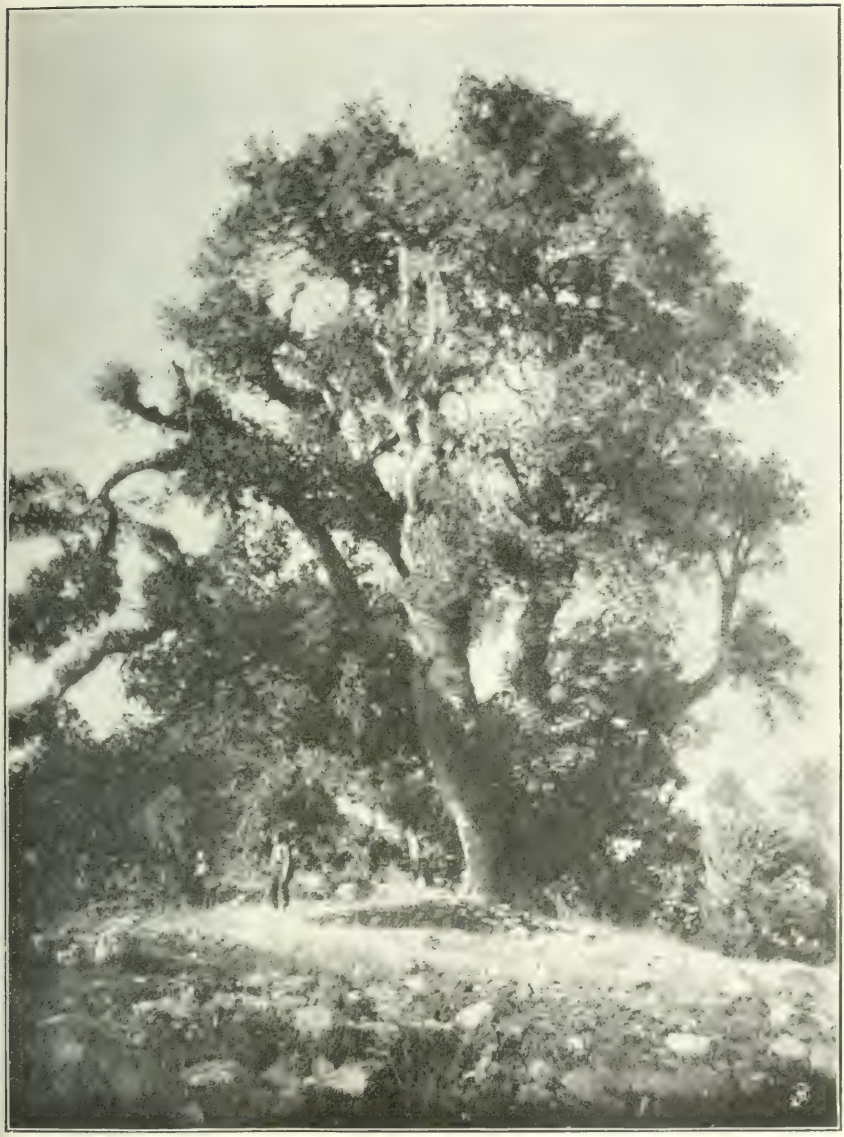


Abb. 1. Grosse Eiche auf dem Harakla. Nach einer Photographie von Dr. G. Schumacher.

klippen«. Von *bāʿūn* ging ich nach *lisdib* und *mār eljās*, das mit dem Geburtsort des Elia, mit Thisbe, identificirt worden ist. Die Bezeichnung *mār eljās* für den hohen Bergkegel bei *lisdib* ist keine Erfindung der benachbarten Christen, wie ich vermuthete, sondern eine im ganzen Lande bekannte Bezeichnung dieser Ortslage; die Identificirung von *listib* (nicht *istib*) mit Thisbe mag daher richtig sein. Die Ortslage ist nicht unbedeutend. Auf *mār eljās* war ein Tempel. Trotz aller Nachforschungen fand sich ein an Jabes erinnernder Name einer Ortslage nirgends in dieser Gegend des *dschebel ʿadschlūn*. Der *wādi jābes* führt diesen Namen nur in seinem unteren Theile bis an die westlichen Mühlen.

Heute zelten wir in *ōsarā*, einem kleinen Nest unweit des *wādi jābes*, 3 km südlich davon. Am Dienstag und Mittwoch muss ich die Aufnahmen vorläufig abschliessen. Am Donnerstag den 29. October hoffe ich wieder in Haifa einzutreffen. Ich denke, Sie werden mit den erreichten Resultaten zufrieden sein, wenn auch der Rahmen des vermessenen Gebietes kleiner ausfällt, als vorauszusehen war. Die Mittel gehen zu Ende, und auch unsere Kräfte sind verbraucht. Seit dem 17. October weht beständig ein dürrer, erschlaffender Ostwind, der uns vollständig austrocknet und Schrunden an Gesicht und Händen hervorruft; auch unsere Pferde sind durch die täglichen Bergtouren erschöpft. Sonst hätte ich auf mein Risiko noch eine Woche weitervermessen.

Seit gestern weilt der Mudir des ʿAdschlūn mit dem Buluk Amīni, dem Regimentskassierer von *irbid*, in unserem Lager und hält mich auf. Er wurde vom Gouverneur zu mir gesandt, um »meine Befehle entgegenzunehmen«, was auf gut deutsch heisst: um mich zu überwachen. Die genaue Aufnahme des Landes hat die Bevölkerung erbittert, so dass mehrfach Klagen in *irbid* darüber eingelaufen sind, dass Europäer das Erbtheil ihrer Väter (*mulk edschdūdhum*) aufsuchten und an sich zu reissen trachteten. Unsere Führer wurden verhört und Auskunft über unser bisheriges Thun und Lassen verlangt. Noch nie weilten Europäer einen vollen Monat im unwirthlichen »*dschebel*«, daher trotz der Regierungserlaubniss die Kontrolle von Seiten des Gouverneurs. Der Mudir ist ausgesucht höflich und verhilft mir zu Führern und gibt als Eingeborener von *sūf* bei *dscherāsch* selbst viel anerkennenswerthe Auskunft, aber er schiebt uns höflich über die

Grenze, und angesichts der fortdauernden Wirren im Ḥaurān-Gebirge gehen wir auch aus eignem Entschluss. Schade um den letzten Tropfen guten Rothweines, den er uns wegtrinkt!

Ob ich die Vermessung auf Grund der erhaltenen Regierungsbriefe wieder aufnehmen kann, ist eine Frage, die ich mit Herrn Generalkonsul Dr. Schroeder besprechen möchte. Vor Mai kann man nicht mit Messtisch und Theodolit in den ʿAdschlūn; es ist jetzt schon zu windig. Aber ich hege den lebhaften Wunsch, die Aufnahme dieser lohnenden, an alten Ortslagen und biblischen Erinnerungen so reichen Gegend zu Ende zu führen.

Zwischen *sūf* und *dscherāsch* liegt eine alte, bedeutende Ruine auf einem Berge, die mir der Mudīr *miṣibṭā* nannte. Sollte dies nicht das gileaditische Mizpe sein? Selah Merrill schlägt *ḳāl'at er-rabaḍ* vor. G. Schumacher.

Christliche Grabanlage im Norden von Jerusalem.

Von Baurath Dr. C. Schick.

Schon mehrfach ist in diesen Blättern — s. M u N 1895, S. 31 und 1896, S. 29 — von dem englischen Grundstück neben den sogenanten Königsgräbern im N. Jerusalems und den dort im Bau begriffenen Häusern die Rede gewesen (vgl. Schick-Benzinger's Karte der Näheren Umgebung von Jerusalem B 3). Als man jüngst für die nördliche Fortsetzung der Bauten den Boden aushob, stiess man auf eine eigenthümliche Grabanlage, die ohne Zweifel als christlich zu gelten hat. Sie befindet sich gerade im W. der Königsgräber; vor zwanzig Jahren etwa, als man nach Pyramiden über ihnen suchte, fand man an dieser Seite bereits ein ähnliches, nur nicht so tiefes Grab; die jetzt entdeckte Anlage liegt jedoch 25 m weiter nach W. Sie ist in einer Breite von etwa 1 m und in einer Länge von mehr als 2 m senkrecht bis zu einer Tiefe von 4,05 m in den Felsen hinuntergehauen. An den Wänden hat man in gewissen Abständen dreimal nacheinander schmale Ränder stehen lassen, auf die Steinplatten gelegt wurden, um den darunter befindlichen Raum, sobald er mit Leichen gefüllt war, abzuschliessen. Oben hat man jedoch die ursprüngliche Felsdecke stehen lassen; daher liegt der Zugang auf der Seite und führt erst von innen senkrecht hinunter. Die oberste Abtheilung sieht kapellenartig aus; sie war

mit Freskomalereien verziert, die aber im Laufe der Zeit sehr gelitten haben. Man erkennt noch jetzt an der schmalen Westwand — die Anlage ist von W. nach O. orientirt — drei ungeflügelte Figuren, deren Attribute nicht mehr recht deutlich waren und neuerdings, nach dem Zutritt der Luft, noch stärker verblichen sind. Sie sehen aus wie Frauengestalten, vermuthlich solche von symbolischer Bedeutung, etwa Glaube, Liebe, Hoffnung. Ueber dem Eingang war eine kurze Inschrift, von der sich leider nur noch zwei bis drei Buchstaben erkennen lassen; sie sind zweifellos griechisch. Die Gebeine lagen noch an ihrem Platz, aber sehr vermodert und zerfallen.

Aus diesen Merkmalen ergibt sich, dass die Anlage nicht ursprünglich jüdisch war und darauf, wie so häufig in der Umgebung von Jerusalem, von Christen in Gebrauch genommen wurde; sie stammt offenbar aus der byzantinischen Zeit und ist älter als die muslimische Periode. Man machte eben später die Grabanlagen nicht mehr so tief, sondern entweder mit einem, höchstens zwei Absätzen oder einfache Gräber, die man in den Felsen hieb und mit Steinplatten zudeckte, wie sie sich in grosser Anzahl in der Gegend von Jerusalem finden.

Jerusalem, 28. August 1896.

Bemerkungen und Nachträge.

1) Zu MuN 1896, S. 85.

Ueber den S. 85 angeführten räthselhaften Schwur schickten uns in verdankenswerther Weise Dr. Simonsen in Kopenhagen, Dr. F. A. Klein in Cannstadt und Missionar G. Gatt in Gaza Bemerkungen ein, die darauf hinaus laufen, dass jedenfalls der bindende Schwur bei der dreifachen Scheidung gemeint sei. Die dreifache Scheidung (vgl. Lane, Manners and Customs 1, 124) besteht bekanntlich darin, dass wenn ein Mann die Scheidungsformel dreimal hintereinander ausgesprochen hat, er die Geschiedene erst wieder zu sich nehmen darf, nachdem sie inzwischen eine Ehe mit einem Anderen eingegangen ist. Dies ist mir wohlbekannt; nur konnte ich aus dem Wortlaut der von Herrn Hentschel mitgetheilten Formel die dreifache Scheidung schwer herauslesen. Dr. Klein und Gatt schlagen vor zu lesen: *wallahi, ʿalai ṭṭalāḳ bittalate*. Ich nehme zwar noch Anstoss an dem

Gebrauche der Präposition *bi*, glaube aber so gründlichen Kennern des Arabischen wie Klein und Gatt, dass es damit seine Richtigkeit hat und sie den Sinn richtig getroffen haben. Aus der klassischen Sprache ist mir nur die Formel *enti ṭāliḳ ṭalāṭan*, »du bist dreimal geschieden«, bekannt. A. Socin.

2) Zu ZDPV. XIX (1896), S. 72 und 116.

In dem Sprichwort Nr. 27 lies *ṭāra* (طارْ) statt *tāra* (تارْ).

Adzamská země in der Reisebeschreibung des Kabátník bedeutet das Land der Nicht-Araber (Türken); also adz = *ʿadscham* (عَاجَم).

Jena, 16. Januar 1897. K. Vollers.

Kurze Mittheilungen.

Bl. Der Igumenos (Abt) des griechischen Johannesklosters am Jordan (*ḳaṣr el-jehūdi*) beabsichtigt, in nächster Zeit zwei kleine **Motorboote** auf den Jordan zu bringen, die bei ruhigem Wetter bis an das Todte Meer fahren sollen. Ob die Boote aus Holz oder aus Metall bestehen sollen, ist mir nicht bekannt. Vermuthlich sollen auf ihnen die Pilger vom griechischen Badeplatz im Jordan zum Badeplatz im Todten Meer gebracht werden. Wenn eine solche Fahrt von der griechischen Geistlichkeit in das Programm der Wallfahrt aufgenommen würde, könnte sich das Unternehmen wohl rentiren.

* Eine englische Gesellschaft in Kairo und Konstantinopel bewirbt sich dem Vernehmen nach um die **Concession zu einer Bahn** von Port Saʿid durch die Sinaihalbinsel und die arabische Halbinsel nach *el-kuweit* am persischen Meerbusen. Man will dadurch die Fahrt Alexandrien-Bombay bedeutend abkürzen. Die Bahn soll am Fusse des Sinai (!) vorbeiführen, *el-ʿaḳaba* an dem östlichen Meerbusen des rothen Meeres berühren und Arabien in seiner ganzen Breite — etwa 1300 km — bis zum persischen Meerbusen durchqueren.

* Nach der »Internationalen Correspondenz« ist kürzlich die Besitzfrage betreffs der **Geburtskirche in Bethlehem** wieder angerührt worden. Die Meldung lautet folgendermassen: Der französische Consul in Jerusalem hatte im November vorigen Jahres an den griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem

die Aufforderung gerichtet, das Mitbesitzerrecht der katholischen Gemeinde an der Geburtskirche zu Bethlehem ausdrücklich anzuerkennen, da die katholische Geistlichkeit bei dem diesjährigen Weihnachtsfeste die Ceremonie der Geburt des Heilandes in der genannten Kirche als thatsächliche und vollberechtigte Mitbesitzerin dieses Gotteshauses zu feiern wünsche. Der bisherige Zustand, in welchem die Katholiken von den Orthodoxen als Eindringlinge bezeichnet und dadurch bei der Begehung der höchsten kirchlichen Feiern oftmals Störungen und thätlichen Angriffen ausgesetzt waren, könne nicht länger aufrecht erhalten bleiben. Deshalb verlange der Consul von dem Patriarchen eine offene Anerkennung der katholischen Rechte, durch welche auch die gesammte orthodoxe Priesterschaft zur Achtung dieser Rechte gezwungen würde. Der Patriarch erwiderte hierauf, er werde zwar den orthodoxen Geistlichen und Mönchen dringend ans Herz legen, sich in ihrer Entrüstung über die unberechtigten Ansprüche der Lateiner während deren Weihnachtsceremonie nicht zu Thätlichkeiten hinreissen zu lassen, eine ausdrückliche Anerkennung dieser angemassten Rechte der katholischen Kirche werde er jedoch niemals aussprechen. Da nun aber der türkische Gouverneur den Antrag des französischen Consuls unterstützte und das Patriarchat mit militärischen Zwangsmassregeln bedrohte, wandte sich dieser beschwerdeführend an die Pforte und ersuchte gleichzeitig die russische Botschaft um Unterstützung dieser Beschwerde. Der Consul dagegen wandte sich an den französischen Botschafter in Konstantinopel und ersuchte um dessen Intervention zu Gunsten der Katholiken. Daraufhin ist nun in diesen Tagen eine Entscheidung der Pforte erfolgt, welche die Haltung des Patriarchen von Jerusalem durchaus billigt, wobei ausser der Rücksicht auf Russland die nicht unbemerkt gebliebenen neueren Bemühungen Frankreichs gegenüber Syrien den Ausschlag gegeben haben dürften.

R. Seit zehn Jahren etwa war in Jerusalem eine **Thorsteuer** eingeführt. Sie wurde von der Regierung, genauer von der Municipalität verpachtet und trug jährlich etwa 3000 türkische Lire ein. Die Pächter hatten das Recht, an die sieben offenen Stadtthore in Buden ihre Einnehmer oder Kassirer hinzusetzen, die in Piastern das Geld eintrieben. Für jedes beladene Kameel, Maulthier, Pferd oder Esel, für jeden Wagen, auch wenn er nur

vom Bahnhofe kam, selbst für einen Gepäckträger, der den Handkoffer eines Reisenden in die Stadt trug, musste eine Abgabe von 25 Centimes entrichtet werden. Die Pächter hatten die Pacht in monatlichen Beträgen an die Regierung im voraus zu bezahlen, abzüglich ihrer Auslagen; sie machten trotzdem ihr Geschäft. Diese Einrichtung, die nicht nur wegen der Abgabe, sondern auch wegen der Erschwerung des Verkehrs sehr lästig war, ist seit Mitte November (1896) gefallen — selbstverständlich zur Freude Aller. Aber man frägt sich doch, wie die Regierung eine solche Einnahme von einer Stadt mit etwa 60,000 Einwohnern plötzlich entbehren kann!

—. Der seit drei Wochen viel besprochene kleine **Postdampfer auf dem Todten Meere** hat seine Fahrten begonnen. Er hat die Aufgabe, allerlei Waaren vom Nordende des Todten Meeres bis zum Südostende schnell zu befördern, namentlich für den Bedarf der Stadt Kerak, die eine ständige Besatzung von 1600 Mann Soldaten hat und neuerdings sich rasch hebt. Zugleich ist damit für die Reisenden, die das Ostjordanland besuchen wollen, eine grosse Erleichterung geschaffen, da man mit Benutzung eines Wagens bis ans Todte Meer und dann dieses Dampfers Kerak von Jerusalem aus in 24 Stunden erreichen kann. Diese Reise nahm bisher die vierfache Zeit in Anspruch. Welch ein Fortschritt!

Ganz ohne Schwierigkeiten ist jedoch der Dampfer nicht flott geworden. Als das Schiffchen am Nordufer des Todten Meeres zusammengestellt war, machte man die überraschende Erfahrung, dass der Dampfer zu leicht war und deshalb immer auf einer Seite lag. Man hatte nicht daran gedacht, dem Baumeister die Kraft oder die Schwere des Wassers im Todten Meere genau anzugeben. Man half sich in der Noth, so gut man konnte: man beschwerte das Schiff mit Steinen, die man am Ufer des Todten Meeres fand. Da aber diese meistens rund sind, so rollten sie bei geringem Winde, bei einem kleinen Seesturm, durch das Schwanken des Schiffes auf eine Seite. Um der Gefahr des Umkippens endgiltig vorzubeugen, beschloss man nun, die Steine mit Blei festzugiessen.

—. Leider haben sich kürzlich wieder einige hässliche Ausbrüche des Hasses zwischen der griechisch-orthodoxen und römisch-katholischen Geistlichkeit ereignet. Ein griechischer

Geistlicher, der Wächter auf Golgotha, benutzte eine günstige Gelegenheit, um den Lateinern aus der benachbarten Kapelle einen Kerzenleuchter zu entwenden. In demselben Augenblick trat ein Franziskaner in den Raum und erkannte sofort die Sachlage. Er forderte den Leuchter zurück, doch vergebens! Der Grieche nahm eine wilde Miene an und erging sich in den üblichen Schimpfreden gegen die Lateiner. Doch liess sich der Franziskaner dadurch nicht abschrecken, sondern wusste seinen Gegner durch einen kräftigen Griff an die Gurgel zu bewegen, den Leuchter zurückzugeben. Beide gingen dann ihres Weges, indem sie sich rechts und links umschauten, ob nicht ein Augenzeuge zugegen gewesen wäre, der es vielleicht der türkischen Regierung anzeigen könnte. Das würde ja dem schuldigen Theile oder beiden mindestens ein Bachschisch gekostet haben! Nur wenige Augenzeugen haben das widerliche Schauspiel mit angesehen; schwerlich hat es einer von ihnen angezeigt.

Aufs Neue kam die alte Feindschaft zwischen Griechen und Lateinern zum Ausbruch in der Nacht vom 5. zum 6. Januar, bei Gelegenheit des griechischen Weihnachtsfestes in Bethlehem. Nachdem die Procession ihre üblichen Rundgänge gemacht hatte, schlossen die Franziskaner, die auch hier die Ansprüche der Lateiner vertreten, die Thüre des Nordaufganges aus der Geburtsgrotte zu, wie sie angeben, mit gutem Recht. Dadurch entstand nun der Streit: der griechische Bischof behauptete, noch einmal durch diese Thüre hindurchgehen zu müssen, während die Franziskaner behaupteten, dass er dazu nicht mehr berechtigt sei. Da sofort das Militär einschritt, so wurde wohl ein grober Zusammenstoss oder eine Prügelei verhütet, aber die anwesenden Vertreter der Behörden aus Jerusalem waren nicht im Stande, den Streit beizulegen. Es mussten daher Eilboten nach Jerusalem geschickt werden, die den Pascha und den französischen Konsul herbeiholten, damit diese durch ihre höhere Autorität die aufgeregten Gemüther beschwichtigten. Allein der griechische Bischof hatte sich vor die Thür des Aufgangs im Innern der Grotte niedergelassen und behauptete, lieber sterben als nachgeben zu wollen; denn wenn er diesmal nachgäbe, so würde der Durchgang für die Griechen auf immer verloren sein. Diese gespannte Lage dauerte auf demselben Platze an von 12 Uhr Mitternachts bis 6 Uhr Morgens. Endlich entschlossen sich

die Franziskaner nachzugeben und öffneten die Thür. Darauf stürmten die Griechen, stolz auf ihren Sieg, mit lautem Geschrei durch die Thür hinauf.

Wollte Gott, dass doch dieser alte Hader endlich aufhörte und die Gemüther lernten, in Ruhe sich zu vertragen. Das wäre der schönste Fortschritt, der dem heiligen Lande erblühen könnte!

—. Der Vertreter einer belgischen Gesellschaft weilt seit einigen Wochen in Jerusalem, um für den Plan einer Industrie- und Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1898 zu wirken. Er hat für diesen Zweck ein schön gelegenes Grundstück im Westen ausserhalb der Stadt vom griechischen Kloster gekauft. Ein hoher Aussichtsthurm, der auch astronomischen Zwecken dienen soll, soll gebaut werden. Welche Kreise sich an diesem Unternehmen betheiligen werden, lässt sich noch nicht sagen. [Vgl. MuN 1896, S. 87. Die Red.]

—. Das Wetter war im ganzen Spätjahr, besonders im December, sehr schön. Wir hatten in Jerusalem einen prächtig blauen Himmel und klare Luft. Seit den ersten Tagen des Januar regnet es mit Unterbrechungen.

—. Reisende waren zu Weihnachten verhältnissmässig wenig in Jerusalem. Am 5. Januar d. J. traf ein Extradampfer mit 80 Engländern in Jafa ein, die abends 7 Uhr hier anlangten. Dagegen waren auffallend viel deutsche »reisende Handwerksburschen« Weihnachten anwesend; ihre Zahl belief sich während eines Monats auf 40! Bekanntlich wird diesen sogenannten »Kunden« in den Hospizen, dem deutschen Johanniterhospiz und dem österreichischen Hospiz, Wohnung und Kost unentlich gewährt. Leider benimmt sich ein grosser Theil von ihnen trotz der ihnen erwiesenen Wohlthaten sehr unhöflich und undankbar. In Folge dessen ist im österreichischen Hospiz die Zeit des freien Aufenthaltes für sie von 15 Tagen auf 8 Tage herabgesetzt worden. Im Johanniterhospiz ist das bisher noch nicht geschehen. Wie mir scheint, wäre eine solche Bestimmung auch für dieses Haus sehr wünschenswerth; seine Anziehungskraft für andere Reisende kann doch leicht Schaden erleiden, wenn, wie neulich, eine grosse Zahl dieser Leute dort so lange Zeit hintereinander sich aufhält. Nicht wenige von ihnen wandern schon Jahre lang im Orient umher und denken gar nicht an eine Heimkehr; sie ziehen die Freiheit des Orients den festen

Ordnungen, vielleicht auch dem Arbeitszwang ihrer Heimath vor. Uebrigens darf man durchaus nicht Alle der Unverschämtheit beschuldigen. Kürzlich haben sich zwei als Fischer am Jordan niedergelassen: sie scheinen brave Leute zu sein.

—. Die deutsch-evangelische Erlöserkirche auf dem Muristan macht jetzt, seitdem sie unter Dach gebracht worden ist, mit ihrer Kuppel und dem allerdings erst halbfertigen Thurme einen prächtigen Eindruck. Wenn Zeitungen zu melden wissen, dass ihre Einweihung im Spätjahr 1897 stattfinden soll, so kann man im Interesse der Theilnehmer an dieser Feier nur wünschen, dass diese Nachricht sich nicht bestätigt. Die passende Zeit für eine solche Feier ist hier zu Lande zweifellos das Frühjahr, wenn die Flora mit ihrer Farbenpracht das Land schmückt. Im Spätherbst sieht alles grau und todt aus.

Aus Zeitschriften.

Quarterly Statement, July 1896.

Notes and News S. 201—207. Ninth Report of the Excavations at Jerusalem. By F. J. Bliss, Ph. D. S. 208—213. Mit Plan. Reports from Herr Baurath von Schick. S. 214—219. 1. Veronica's House. Schick berichtet über Ausgrabungen, die die unirten Griechen, jetzt die Eigenthümer dieses Hauses, dort unternommen haben. Der obere Theil des Gebäudes, das östlich von dem deutschen Johanniterhospiz an der Südseite des *tarīk es-seraj* gelegen ist, ist jünger als die Zeit der Kreuzfahrer, doch der untere Theil ist bedeutend älter. Durch die Ausgrabungen sind sehr altes Mauerwerk und sehr grosse Steine zu Tage gekommen. Der Felsen stand nahe unter der Oberfläche an. Bemerkenswerth ist ein Raum von 13 m Länge, 6 m Breite und 3—4 m Höhe, der von 12 niedrigen Bogen aus behauenen Steinen überspannt wird. Die Decke wird durch Steinplatten gebildet, die man auf die etwa 0,45 m von einander abstehenden Bogen gelegt hat. Das Ganze entspricht genau dem »Credo« auf dem Oelberge. In den letzten 4—5 Jahrhunderten hat der Raum als Cisterne gedient. Von einer Kirche, die man oft in diesem Hause vermuthet hat, fand sich keine Spur. Den erwähnten Raum hat man jetzt in eine Art Heiligthum verwandelt und über ihm eine geräumige Kirche gebaut. Hinter den Bogen, die noch jetzt die Strasse überspannen, fand man einige alte, mit Verzierungen versehene Steine, darunter auch einen mit einer griechischen Inschrift, ferner einen Backsteinbau mit Rohren für Wasser und Dampf, wie es scheint, vielleicht ein Bad. Die Ziegelsteine trugen keine Abzeichen. Da es nicht römische sind, so möchte Schick sie aus der jüdischen Zeit herleiten. Vgl. Tobler, Topogr. von Jerus. I. 251 f. 2. Herod's House. Es handelt sich um das Haus des Herodes Antipas, wohin Jesus Christus durch Pilatus gesandt wurde Luc. 23, 7. Es taucht im 14. Jahrhundert bei Marino Sanuto auf und wird dann im 15. Jahrhundert genauer beschrieben. Schick hat das ihn schon seit 1846 bekannte Haus neuerdings besucht und nur in dem unteren Stockwerk einige sehr feste Bogen gefunden: alles Uebrige ist nach ihm saracenischer Herkunft. Es hat eine hohe Lage nördlich von der türkischen Kaserne am Haram esch-Scherif, an der Nordseite der alten von N. her gegen den Tempelplatz laufenden Wasserleitung. Die eine Seite des zwei-

stöckigen, aus bunten Steinen erbauten Hauses ist von Christen, die andere von Muslimen bewohnt. Nicht weit davon liegt das jetzt nicht mehr benutzte Minâret el-Hamrâ; vgl. ZIMMERMANN's Plan von Jerusalem Nr. 47.
3. Mosque in the Street »Suweikat Allun«. SCHICK vermuthete in einer jetzt geschlossenen Moschee dort eine alte christliche Kirche oder ein Kloster; doch hat sich seine Vermuthung nicht bestätigt. *Suweḳat allûn* heisst der westliche Anfang der Davidsstrasse in Jerusalem, vgl. ZDPV. VI, 47.
4. Church of Mar Jirias of the Greeks. SCHICK hat diese Kirche (neben dem griechischen Michaelskloster in der *ḫârat der el-frendsch*) gemessen und einen Plan von ihr entworfen. Er hält sie für byzantinisch. 5. The Coptic Mar Jirias Church. Auch diese alte Kirche (ZIMMERMANN's Plan Nr. 27) hat SCHICK aufgenommen. Sie wird jetzt durch einen Neubau ersetzt. 6. Some old Remains. a) Abraham's Convent. Die Räume unter dem griechischen Abrahamskloster, südlich von der Grabeskirche und unmittelbar östlich neben dem Platze vor ihr vgl. ZDPV. VIII, Tafel VII), sind kürzlich zugänglicher geworden: gewaltig dicke Mauern, z. Th. unten aus Felsen bestehend. SCHICK hält den unterirdischen Raum für eine Krypta und hat dort Felsengräber gefunden, die ihrer Art nach — es sind Troggräber — christlichen Ursprungs zu sein scheinen. Die Oberschwelle über der Eingangsthür hat in ihrem Schnitt Aehnlichkeit mit Thürschwellen in der Kirche von Bethlehem und in der Auferstehungskirche auf dem Oelberge. SCHICK hält daher die Reste der alten Kirche unter dem Abrahamskloster für gleichalterig. b) An interesting stone basin. Unter dem nördlichen Theile des Dâr Isaak Bē genannten Hauses neben der Grabeskirche (vgl. ZDPV. VIII, 265) hat SCHICK ein tunnelartiges Gewölbe gefunden, etwa 5 m breit, 3,20 m hoch, 22—23 m lang. Es läuft von W. nach O., die Mauern sind 2,60 m dick, an der Nordseite zwei jetzt geschlossene Fenster. In dem Raum befindet sich eine in den Felsen gehauene Cisterne, neben dem Schöpfloch ein schönes, rundes Wasserbecken aus Stein. c) An old pillar. In dem Hofe des griechischen Karalombos-Klosters, das ebenfalls zum Stadtviertel der Grabeskirche gehört vgl. ZDPV. VIII, Tafel VII) liegt eine schöne steinerne Säule, die 4,30 m lang ist und 0,68 m im Durchmesser hat — vielleicht ein Rest aus dem Martyrion Constantin's oder sie gehört mit der Säule zusammen, die noch jetzt in dem lateinischen Heiligthum an der sogenannten porta judiciaria steht. Chisel-drafted Stones at Jerusalem. By JOHN BELLOWS, Esq. S. 219—223. Verf. macht darauf aufmerksam, dass sich die sorgfältige Behauung der Steinränder und die mörtellose Schichtung der Quadern, die man z. B. am Klageplatz der Juden und in der Südmauer des Haram esch-Scherîf findet, auch an römischen Bauten aus der Zeit des Augustus und noch später beobachten lässt, dass man also aus dieser Bauweise nicht sofort auf ein hohes Alterthum schliessen dürfe. Construction of the Tabernacle. By the Rev. W. H. B. PROBY, M. A. S. 223 f. Bemerkung zu Qu. Statem. 1896, S. 189. Seal from Hebron. By Lieut.-Colonel CONDER, R. E. S. 224. Eine sitzende Figur, davor eine Ziege. Die Zeichnung ziemlich roh wie auf Ziegelsteinen aus Babylonien, Phönicien, Cypern. A Greek Inscription from the Grand Mosque, Damaskus. By E. W. GURNEY MASTERMANN. S. 224 f. Inschrift von 7 Zeilen, von denen nur drei vollständig sind; stark verletzt, weil man die Schriftfläche behauen hat, damit der Bewurf an ihr haften bleibe. Der Stein ist in die Innenseite der Südmauer, unweit des Mâdinet el-Gharbîje, eingesetzt, die Inschrift dabei auf den Kopf gestellt worden. Länge des Steins 1,50 m, Höhe 0,75 m; nur die eine Seite hat Schriftzeichen. Uebrigens ist die Moschee noch nicht einmal von dem Brandschutt (1892) gereinigt. Dr. MURRAY liest von Z. 3—7 so (S. 225 f.):

. . . . . Διο
νυσίου ἀδελφοῦ καὶ
Ἀννίου συνιερέως ου
καὶ Στεφανίους τοῦ
ἀρχιμαγείρου.

ἀρχιμάγειρος heisst »Oberkoch«. The Site of the Temple. By Lieut.-Colonel C. M. Watson. Gegenbemerkungen gegen Conder's Urtheile über Watson's Artikel in Qu. Statem. 1896, S. 47—60. The Onomasticon. By Lieut.-Colonel Conder. S. 228—245. Eine Zusammenstellung der von Eusebius und Hieronymus nachgewiesenen Ortslagen (300) und Vergleichung mit unserer jetzigen Kenntniss Palästina's. The date of the Exodus. I. By Captain A. E. Haynes, R. E. S. 245—255. Der Auszug fällt auf Grund von 1 Kön. 6, 1 in das Jahr 1440 unter Amenhotep II, die Besetzung Kanaan's unter Amenhotep IV (Khu-en-atn). II. By Lieut.-Colonel Conder. S. 255—258. Der Auszug unter Thothmes IV, die Besetzung des südlichen Kanaan's unter Amenophis IV, der als Zeitgenosse des Königs Burnaburias von Babylon um 1450 vor Chr. angesetzt wird. Notes on the April »Quarterly Statement«. S. 258—263. I. By Lieut.-Colonel Conder. II. By M. Clermont Ganneau. III. By Rev. W. F. Birch, M. A. IV. By Rev. Geo. St. Clair. Results of Meteorological Observations taken at Jerusalem in the year 1892. By James Glaisher. S. 264—286. Results of Meteorological Observations taken at Tiberias in the year 1892. By James Glaisher. S. 268—271. A new treatise on the Geology of the Holy Land and the Dead See. By Edward Hull. S. 271—273. Besprechung von »Dr. Max Blanckenhorn. Entstehung und Geschichte des Todten Meeres« = ZDPV. XIX, 1 ff.

Quarterly Statement, October 1896.

Notes and News. S. 275—281. Annual Meeting. S. 282—297. Tenth Report on the Excavations at Jerusalem. By F. J. Bliss, Ph. D. S. 298—305. Mit Plan. Report on tomb discovered near »Tombs of the kings«. By Archibald C. Dickie. S. 305—310. Betrifft dieselbe Grabanlage, die Baurath Dr. Schick S. 5 f. dieser Nr. der MuN beschrieben hat. Der Aufsatz ist von Plänen und Durschnitten, sowie von Zeichnungen der stark zerstörten Frescomalereien begleitet. Die griechische Inschrift über den Köpfen der drei Personen ist nicht mehr vollständig zu lesen. Die Buchstaben / / / . . . / ergänzt der Dominikaner P. Séjourné zu ΛΥΠΕΙΝΗ (»schmerzhaft«). Reports from Herrn Baurath von Schick. S. 310—327: The Church of the Ascension on the Mount of Olives. Schick hat Ende 1893 und Anfang 1894 die Umgebung der Auferstehungskapelle auf dem Oelberge genauer untersucht und dabei eine grosse Anzahl sehr fester Gewölbe rings um die gegenwärtige Kapelle — unter den jetzigen Wohnhäusern — gefunden, ohne jedoch irgendwo auf den anstehenden Felsen zu stossen. Der erste Plan stellt die zu Tage liegenden Gebäude, der zweite Plan die unterirdischen Gewölbe dar, mit Hervorhebung der verschiedenen Besitzverhältnisse. Darauf fussend reconstruirt Schick auf dem dritten Plan die von dem Patriarchen Modestus im 7. Jahrhundert neugebaute Kirche (Arculf; vgl. ZDPV. XIV, Tafel 3, Nr. 3), auf dem vierten Plan die Kirche und das Augustinerkloster, die von den Kreuzfahrern an diesem Ort errichteten Gebäude. Die Kreuzfahrer haben in die innere Rundmauer des Modestus an drei Seiten N. W. S. eine den Kreis schneidende gerade Mauer eingesetzt und im O. eine Apsis hinzugefügt, so dass aus dem Kreise so ziemlich ein Achteck wurde. Der östliche Theil der jetzigen Umfassungsmauer ist bedeutend nach einwärts gerückt; dadurch ist die jetzige Gestalt des Hofes so seltsam unregelmässig geworden. Ueber die Einzelheiten der Rekonstruction lässt sich streiten; die Feststellung des Befundes ist interessant. Kerak in 1896. By Rev. Theodore E. Dowling. S. 327—332. Hohe über dem Mittelmeer 3400 Fuss = 1036 m; etwa 10.000 Einwohner, darunter 2000 orthodoxe Griechen; 1200 Soldaten drei Regimenter), ausserdem 200 berittene Tscherkessen. Die türkische Verwaltung wird gerühmt. Von Kerak aus kann man, von tscherkessischen Soldaten begleitet, jetzt Petra in 2½ Tagen erreichen. Two Roman Milestones at Wady Mojib (River Arnon). By Rev. Theodore E. Dowling. S. 332—335. Aus der

Regierung des Trajan und des Pertinax. Sie sind vollständiger und genauer in der Revue Biblique 1896, S. 602 ff. herausgegeben worden und sollen danach kurz besprochen werden. The Date of the Exodus. By W. M. Flinders Petrie. S. 335—337. Verbesserungen zu den Aufsätzen von Haynes und Conder in Qu. Statem. 1896, S. 245 ff. Serapis. By Ebenezer Davis. Betrifft die Sarapis-Inschrift aus Jerusalem M u N 1895, 21 ff. A Greek Inscription from a column at Damascus. By E. W. G. Mastermann. S. 340. Unvollständige Widmungsinschrift auf einem Säulenstück neben einem Strassenbrunnen unweit des Bab Tūma. Notes on »Quarterly Statement«, July 1896. By Lieut.-Colonel Conder. S. 340 f. Bible Coins. By Lieut.-Colonel Alfred Porcelli. S. 341 f. The Valley Gate and the Dung Gate. By Theodore F. Wright. S. 342 f. Where are the Sacred Vessels of the Temple? By Professor Edward Hull. S. 344. Verf. macht unter Verweis auf Gibbon, Decline and Fall of the Roman Empire VI, chap. 36 und VII, chap. 41, der selbst sich auf H. Reland, De spoliis Templi Hierosolymitani 1716 bezieht, darauf aufmerksam, dass die von Titus nach Rom gebrachten Geräthe des Tempels durch die Vandalen 455 nach Carthago, von da durch Belisar 534 nach Konstantinopel kamen und endlich von dem oströmischen Kaiser der christlichen (Grabes-)Kirche in Jerusalem übergeben wurden. Er meint, sie müssten noch dort zu finden sein, wenn sie nicht Chosroës II. 615 weggeschleppt hätte. A Visit to the Excavations at Jerusalem. By the Rev. H. Porter. S. 345 f. Armenian Description of the Holy Places in the seventh century. Translated from the Russian by R. Nisbet Bain. S. 346—349. Moses Kagankatvatsi (Ende des 10. Jahrh.) hat in seine »Geschichte Armeniens« eine kurze Beschreibung der heiligen Stätten in und um Jerusalem aufgenommen, die aus dem 7. Jahrh. hergeleitet wird und demnach den Stand der Dinge nach den Bauten des Modestus darstellen würde. Results of Meteorological Observations taken at Jerusalem in the year 1893. By James Glaisher. S. 350—354. Results of Meteorological Observations taken at Tibirias in the year 1893. By James Glaisher. S. 354—358. Titel und Register I und II, S. I—XII.

II. Nachrichten.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Herr Dr. phil. Otto Seesemann hat dem Vorstande des DPV. den Wunsch ausgesprochen, wegen anderer dringender Arbeiten von der Redaction der »Mittheilungen und Nachrichten« entbunden zu werden. Der Vorstand sah sich zu seinem Bedauern genöthigt, diesem Wunsche gemäss Herrn Dr. Seesemann mit bestem Dank für seine zweijährige Mühewaltung die Redaction der M u N abzunehmen. Die dadurch veranlasste neue Ordnung der Geschäfte ist von dem Gesichtspunkte aus getroffen worden, dass die »Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins« leichter von einem anderen Orte aus redigirt werden könnte als die »Mittheilungen und Nachrichten«. Daher erklärte sich Professor Guthe bereit, die »Mittheilungen und Nachrichten« zu übernehmen, falls für die Herausgabe der »Zeitschrift« eine andere Kraft gewonnen würde. Das ist glücklicher Weise gelungen, da sich Herr Lic. Dr. Benzinger, Stadtpfarrer in Neuenstadt a. Kocher in Württemberg, bereit finden liess, die Redaction der »Zeitschrift« zu besorgen. Somit

zeichnet von Anfang 1897 ab als verantwortlicher Redacteur für die »Zeitschrift« Herr Lic. Dr. I. Benzinger, Stadtpfarrer in Neuenstadt a. Kocher in Württemberg, als verantwortlicher Redacteur für die »Mittheilungen und Nachrichten« Professor D. H. Guthe in Leipzig.

Der Vorstand gibt sich der Hoffnung hin, dass damit diese Angelegenheit in befriedigender Weise erledigt ist. Dr. Benzinger kennt Palästina aus eigner Anschauung und hat sich bereits als ein gewandter und kundiger Mitarbeiter an der ZDPV. seit 1890 bewährt. Der Vorstand bittet die bisherigen Mitarbeiter an der »Zeitschrift« und an den »Mittheilungen und Nachrichten«, sowie die Mitglieder des Vereins, diesen Aenderungen ihr volles Vertrauen zu schenken.

Der Vorstand des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's hat Herrn Baurath Dr. C. Schick in Jerusalem zur Feier seines 50jährigen Aufenthaltes in Jerusalem — 28. October 1896 — seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Er glaubte seine Anerkennung und seinen Dank auch dadurch ausdrücken zu sollen, dass er eine Seite in dem Jahrgang 1896 der »Zeitschrift« — vgl. Heft 2. S. 128 — diesem Erlebniss seines Ehrenmitgliedes widmete.

Am 9. Januar 1897 fand in Leipzig eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses statt, an der die Herren Guthe, Kautzsch, Kersten und Socin theilnahmen. Dr. Kersten berichtete eingehend über seine Thätigkeit für den Verein während seines Aufenthaltes in Jerusalem vgl. M u N 1896, S. 64. Auch wurde über die Fortsetzung der Arbeiten im Ostjordanlande berathen. Dr. Kersten wird demnächst selbst in den M u N darüber berichten, was er in diesem Sommer für den Verein ausgerichtet hat.

Die Karte der Weiteren Umgebung von Jerusalem, gezeichnet von Baurath Dr. C. Schick, wird zugleich mit erläuterndem Text in dem dritten (letzten) Heft des XIX. Bandes der ZDPV. demnächst herausgegeben werden. Karte und Text werden auch einzeln abgegeben. Der Preis wird später bekannt gemacht.

Dem Verein sind als Mitglieder beigetreten:

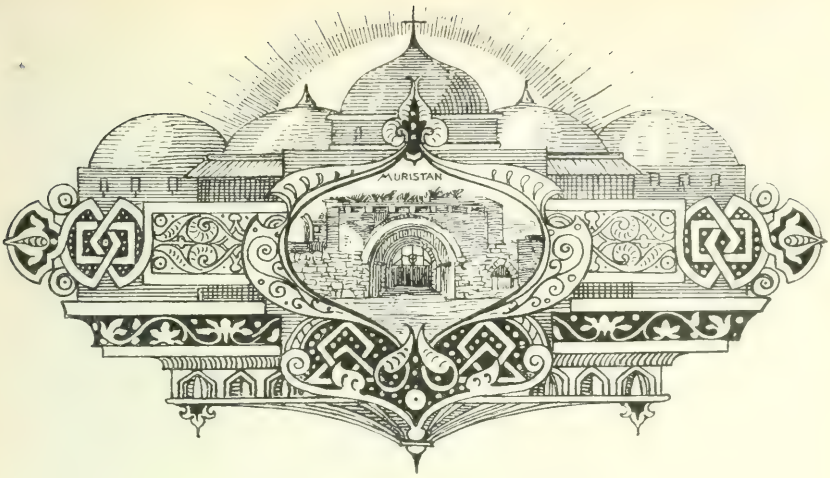
Adler, Marcus N., M. A., in London. *Brüsselbach*, Pfarrer a. D. in Waldbroel. *Koch*, Gymn.-Oberlehrer Dr., in Weissenburg i. E. *Lütticke, E.*, kais. deutscher Consul in Damaskus. *Maroum, F.*, Dragoman des kais. deutschen Consulats in Jerusalem. *Wieland, Hugo*, in Jerusalem.

Der Verein verlor durch den Tod die Mitglieder:

Clausen, Consistorialrath in Brügge bei Bordesholm. *Rüpe, H.*, Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg.

Geschlossen am 31. Januar 1897.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



I. Mittheilungen.

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande.

Briefe Dr. Schumacher's in Haifa.

(Schluss.

Haifa, 2. November 1896.

Heute kann ich Ihnen unsere am 29. October stattgefundene glückliche Rückkehr nach Haifa anzeigen. Da ich in den früheren Briefen den Gang der Vermessung sowie ihre Ergebnisse bereits in Kürze beschrieben habe, so erübrigt mir für heute nur, über den Schluss unserer Reise zu berichten.

Von *ōsarā* aus, wo ich den Mudīr des ʿAdschlun und den Buluk Amīni in Gnaden entliess, zogen wir über *ed-der* und *ḥelāwa* nach *kerkama* und *scherḥabīl* in's Ghor hinab. Dabei nahmen wir den Lauf des *wādi jābis* bis zu seiner Mündung in den Jordan auf. Darauf traten wir über *rāsije* am *wadi dschirm el-mōz* (Pella den Heimweg nach *bēsān* an. Vom *tell besan* aus machte ich am 27. October mehrere Visuren nach den im ʿAdschlun festgelegten Orten und Bergspitzen, auch photographirte ich das ʿAdschlun-Gebirge bis zum *nahr ez-zerḳa* sowie das blühende Städtchen *bēsān*.

Am 28. October photographirte ich auf dem Wege nach Nazareth die Höhlenquelle *ʿain dschalud* Vgl. Abbildung 2.

Guérin bezeichnet diese Höhle am nordwestlichen Fuss des *dschebel fuḳu'a* Gilboa) als künstlich. Das Wasser wird durch

Abb. 2. 'Ain Dschalūd. Nach einer Photographie von Dr. G. Schumacher.

einen Damm gestaut und bildet daher einen ziemlich grossen Teich. Die Red. Abends zelteten wir in Nazareth und trafen

am Abend des 29. October in Haifa ein. Unsere Abwesenheit hatte demnach 31 Tage gedauert. Die Reise ist gottlob ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen.

Das aufgenommene Gebiet wird begrenzt im N. von *et-taijibe*, *natfe* und *ēdūn*; im O. von der Ebene *el-ebṭam*, östlich von *kitim*, und *en-nuʿeme*; im S. von *ʿabdā*, *ʿafanā*, *mār eljās-lisdib* und *scherḥabīl*; im W. vom Ghōr. An dieser Seite fehlen allerdings noch die letzten Ausläufer des Gebirges; es war zu heiss, als dass ihre Aufnahme möglich gewesen wäre. Dieses Stück des ʿAdschlun hat nach der mit dem Messtisch und Theodolit aufgenommenen Feldkarte einen Umfang von rund $17 \times 30 = 510$ qkm. In Anbetracht des zerklüfteten Geländes und der zeitraubenden Aufnahme der Wasserrinnen und Höhenzüge glaube ich das Ergebniss als ein günstiges bezeichnen zu dürfen. G. Schumacher.

Meine Thätigkeit für den Deutschen Palästina-Verein während meines Aufenthaltes in Palästina 1896.

Von Dr. Otto Kersten.

Durch eine Reise im Auftrage der Deutschen Palästina- und Orient-Gesellschaft hatte ich auch im vorigen Jahre Gelegenheit, für die Bestrebungen des Deutschen Palästina-Vereines mehrfach persönlich eintreten zu können.

Zunächst hatte ich bei einem kurzen Aufenthalt in Wien (Anfang Juni die Freude, dem Director der österreichischen Central-Anstalt für Meteorologie etc., Herrn Hofrath Dr. Hann, die bis dahin von unseren Freunden in Palästina angestellten meteorologischen Beobachtungen zur gefälligen Prüfung und weiteren Verwerthung überreichen zu können. Die mir hierbei gegebenen Winke habe ich dann, zugleich mit der Anerkennung des sachkundigen Gelehrten, dem Leiter unseres Hauptbeobachtungsnetzes, Herrn Lehrer Gerh. Dück in Jerusalem, mitgetheilt und in vielfachen Zusammenkünften mit ihm besprochen.

Mit demselben Herrn, dessen Eifer und Gewissenhaftigkeit nicht genug anerkannt werden kann, habe ich auch den Gebrauch eines neuen Normal-Quecksilberbarometers mit Vorrichtung zur Prüfung des Vakuums eingeübt, sowie ihn aufmerksam gemacht auf die namentlich für Höhenmessungen wichtigen, überraschend grossen und regelmässigen täglichen Schwankungen

des Luftdrucks, welchen er seit jener Zeit seine besondere Beachtung zuwendet.

Auf allen Stationen, die ich bei meinen Reisen im Lande berührte, habe ich mit den Herren Beobachtern eingehende Rücksprache genommen und die Aufstellung der Instrumente besichtigt. In Gaza gelang es mir, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Pater Gatt, eine neue Station mit Quecksilber-Barometer einzurichten. Die so wichtige Station in Jericho, für welche bereits ein selbstschreibendes Barometer vorhanden ist, hat noch nicht eröffnet werden können; doch sind von mir Verhandlungen eingeleitet, die vielleicht schon bald zum Ziele führen.

Sehr wichtig erschien mir die Anbahnung einer Organisation der in Jerusalem so zahlreichen Mitglieder unseres Vereines. Die Herren waren so liebenswürdig, zweimal einer Einladung zur Besprechung mit mir Folge zu leisten, und sind dann nach meiner Abreise noch einmal zusammengekommen, um diese, so viel versprechende Vereinigung thatsächlich ins Leben zu rufen. Ein Bericht hierüber ist bereits beim Vorstande des Deutschen Palästina-Vereines eingegangen. Hiermit hat auch der langgehegte Wunsch, einen ständigen Correspondenten in Jerusalem zu gewinnen, seine befriedigende Erledigung gefunden [1].

Auf meine Bemühungen bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Konstantinopel für Erwirkung einer Reise-Erlaubnis für Herrn Dr. G. Schumacher brauche ich hier nicht näher einzugehen, da schon mehrere Berichte des verdienstvollen Forschers in diesen Blättern gedruckt vorliegen. Auch mit Herrn Dr. Schumacher hatte ich mehrere eingehende Besprechungen in Haifa sowie in Jerusalem.

Meine nächste Aufgabe wird sein, dafür zu sorgen, dass die Ergebnisse der bisher von unseren Mitarbeitern angestellten Beobachtungen bald zur Veröffentlichung gelangen. Sehr erwünscht wäre es, wenn dem DPV. auch ältere Beobachtungen, die noch nicht durch Fachblätter bekannt geworden sind, thunlichst vollständig zur Verfügung gestellt würden.

Altenburg, S.-A., Anfang März 1897.

1 Vgl. S. 31 f. Die Redaction.

Wadi el-Kelt.

Von Theodor Fast in Jerusalem.

Der *wādi el-kelt* ist trotz seiner eigenthümlichen landschaftlichen Schönheit ein in seiner ganzen Ausdehnung noch wenig bekanntes Thal. Es dürfte daher willkommen sein, einige Beobachtungen über dasselbe, die vor Kurzem gelegentlich eines von Jerusalem aus unternommenen Ausflugs gemacht wurden, die jedoch keinen Anspruch auf wissenschaftliche Vollkommenheit erheben, hier wiederzugeben, umsomehr als die gewöhnlichen Handbücher über Palästina nur ganz spärliche Auskunft über die Eigenthümlichkeit des Thales darbieten.

Das Thal, welches übrigens von den Einheimischen nur in seinem Unterlaufe *wādi el-kelt* genannt wird, nimmt seinen Anfang beim *tell el-fūl*, $1^1/_4$ Wegstunde nördlich von Jerusalem, in einer Höhe von nicht ganz 800 m über dem Spiegel des mittelländischen Meeres, und mündet 1 Stunde nördlich vom Todten Meere in den Jordan, woraus sich auf eine Länge von ungefähr 15 km ein Gefälle von 1150 m ergibt. In seinem ganzen Lauf ist die west-östliche Richtung die vorherrschende; nur bei seinem Austritt aus dem Gebirge lenkt es nach Nordosten um, wendet sich aber bei Jericho wieder mehr nach Südosten.

Der Wadi ist in seinem oberen Theile trocken. Erst $2^1/_2$ Stunden unterhalb *tell el-fūl* tritt Wasser zu Tage. *'Ain fāra* — dies ist der Name der obersten Quelle, nach welcher auch der Oberlauf des Baches *wādi fāra* heisst — entspringt an einer Stelle, wo zu beiden Seiten des Thales sich hohe, schroffe Felsen erheben. Der Platz ist von Jerusalem aus in $2^1/_2$ Stunden erreichbar und ein beliebter Ausflugsort namentlich der Europäer, da hier nicht nur die Annehmlichkeit fliessenden Wassers, sondern auch die im Gebirge so seltene Gelegenheit zu einem frischen Bade vorhanden ist, nämlich in den natürlichen Wannen, die das Wasser bildet. Die Felswände sind reich an Höhlen, von denen nicht wenige unzugänglich sind. Sie sind einst wohl von Einsiedlern bewohnt worden. Einige müssen nur mittelst Strickleitern erreichbar gewesen sein, da an den glatten Felsen nichts auf natürliche Zugänge hinweist. Ueberreste von alten Wasserleitungen beweisen, dass die Quelle früher besser als jetzt zur Bewässerung der anbaufähigen Abhänge zwischen den Felsgruppen ausgenützt wurde. Es gibt seit wenigen Jahren aller-

dings wieder einzelne Gärten, in denen Gurken und Melonen gebaut werden; sie genügen aber gerade nur, um den Bedarf der umwohnenden Ziegenhirten zu decken.

Die Quelle versickert nach einem Lauf von einer halben Wegstunde, kommt aber noch einige Male in Gestalt von schlammigen Pfützen zum Vorschein, in denen sich Frösche und harmlose Schlangen (Würfelnattern aufhalten. Weiter unten, wo der Weg nicht mehr für Reitthiere gangbar ist, entspringen noch einige unbedeutende Quellen; es ist aber möglich, dass auch diese unterirdisch mit *'ain fāra* in Verbindung stehen. Bei Hochwasser dagegen ist das ganze Thal ein wilder Bach.

In dieser Gegend sind die Abhänge von Wild belebt: namentlich Steinhühnern begegnet man auf Schritt und Tritt. Bei Annäherung an die oben erwähnten kleinen Quellen und Wassertümpel vernimmt man ein Gackern und Pfeifen, welches von den Vögeln herrührt, die hier zur Tränke kommen. Sie gehen aber dabei sehr vorsichtig zu Werke, indem sie hauptsächlich die Büsche in der Nähe des Wassers misstrauisch beobachten. Bei dem Geräusch sich nähernder Schritte suchen sie das Weite, und aus dem verdächtigen Busch pflegt dann wohl ein bewaffneter Beduine aufzutauchen, der die ungebetenen Störenfriede ärgerlich nach ihrem Begehr fragt. Er ist jedoch schnell besänftigt, wenn man seine Führerdienste in Anspruch nimmt und ihm dafür eine angemessene Belohnung zusichert. Zudem hat er in den Ankömmlingen Kunden aus der Stadt erkannt, bei denen er gelegentlich die Erträge seiner Jagd absetzt.

Nach einer Wanderung im Schatten hoher Felsen meist auf dem Gerölle des Flussbettes, etwa $1^1/_4$ Stunde unterhalb *'ain fāra*, sehen wir von links den *wadi es-suwēnīt* einmünden, der bei *el-bire* seinen Anfang nimmt. Hier verliert die Gegend auf eine kurze Strecke ihr wildes Gepräge, und sanft ansteigende Hügel begrenzen das Thal.

Nachdem wir eine weitere halbe Stunde zurückgelegt haben, hören wir ein starkes Rauschen. Es kommt von der Quelle *'ain el-fauwār*, deren man bei der nächsten Biegung ansichtig wird. Diese Quelle ist etwa doppelt so stark als *'ain fāra* und sendet ihr Wasser das ganze Jahr hindurch thalabwärts bis zur Vereinigung mit der letzten, der dritten Hauptquelle des Wadi (s. unten). Nur in ganz trockenen Sommern soll es vor-

kommen, dass es schon weiter oben versiegt. *ʿAin el-fauwār* entspringt etwa 50 Schritte rechts vom eigentlichen Flussbett in einer flachen, muldenähnlichen Einsenkung, wo von allen Seiten unter den Steinen Wasser hervorsprudelt. Drei Feigenbäume an dem Wasser spenden erquickenden Schatten. Zur Regenzeit soll jedoch im Flussbett selbst eine viel stärkere Wassermasse hervorkommen, die dann wie ein Springbrunnen aus dem Boden dringt [daher der Name der Quelle = Springbrunnen].

Von hier an wird der Pflanzenwuchs üppiger. Während man weiter oben nur vereinzelte Sträucher und hie und da eine Kappernstaude zwischen den Felsen antrifft, ist hier der Bach dicht mit Schilf bewachsen, und von Zeit zu Zeit bieten Gruppen von Tamarisken und Ginster Abwechslung. Ein würziger Duft, den man übrigens auch weiter oben wahrnehmen konnte, ist dem Thale eigen; ihn verbreitet die wilde Pfefferminzstaude (*naʿnā*), die bei den Fellachen als Speisegewürz verwendet wird. Auch findet das Hornvieh, welches an die zugänglichen Stellen des Thales getrieben wird, fette Weide.

Jetzt wird das Vordringen beschwerlicher, und häufiges Durchwaten des Wassers ist unvermeidlich. Dies ist jedoch während des Sommers mit keiner Gefahr verbunden, da der Bach, obgleich sehr reissend, doch ziemlich seicht ist, mit Ausnahme der tieferen Wasserbecken, die durch die Wasserfälle gebildet werden. Zur Regenzeit jedoch dürfte es nicht rathsam sein, diesen Weg zu machen. In den kleinen natürlichen Teichen mit dem krystallklaren Wasser tummeln sich viele Fische, deren grösste etwa 35 cm lang sind. Einige Armenier, die von Zeit zu Zeit hierher kommen, befassen sich mit dem Fang derselben und bringen sie in Jerusalem auf den Markt. Doch werden auch giftige Schlangen (Sandvipern) in dieser Gegend angetroffen.

Stellenweise wird das Fortkommen in der Thalsohle überhaupt unmöglich, da die Felswände bis auf wenige Meter an das Wasser herantreten und auch dieser kleine Zwischenraum so dicht bewachsen ist, dass man im Wasser unter dem tief herabhängenden Schilf durchkriechen müsste, wollte man dem Flussbett folgen. Da muss man denn, um die Felsen zu umgehen, einen weiten Umweg machen und zwar auf ziemlich halsbrecherischen Pfaden. Dies ist zweimal der Fall, das erste Mal etwa 1 Stunde unterhalb *ʿain el-fauwār*, das zweite Mal kurz vor *ʿain*

el-ḳelt, der dritten bedeutenden Quelle des Thales, etwa $1^{3}/_{4}$ Stunde unterhalb *'ain el-fauwār*. Auf diesen Strecken ist ein ortskundiger Führer unerlässlich; für jemanden, der diese Wege nicht kennt, ist es beinahe unmöglich, durchzukommen.

Die Quelle *'ain el-ḳelt*, nach welcher der Unterlauf des Thales benannt wird, entspringt am linken Rand des Flussbettes selbst und ist sehr wasserreich. Unsere im August vollzogene Messung ergab, dass sie in der Sekunde 200 Liter ausströmt

Abb. 3. Felswände am Wadi el-Ḳelt. Nach einer Photographie von von A. HEINTZE in Jerusalem.

Sie bildet mehrere tiefe Becken, deren grösstes etwa 40 m lang, bis 6 m breit und im Durchschnitt 2 m tief ist. Seit einigen Jahren wird das Wasser zum Betrieb einer nach europäischem Muster eingerichteten Mühle verwendet, die ungefähr $^{1}/_{4}$ Stunde unterhalb der Quelle steht. Ein steiler Weg verbindet die Mühle mit der Jerichostrasse, die etwa 20 Minuten rechts vom Thal vorbeiführt. Der Besitzer ist ein Türke, Muheddin Effendi; von seinem armenischen Müller Naṣer wird man sehr freundlich empfangen und bewirthet. In dem Garten bieten einige Bananen am Mühlkanal Schutz gegen die Mittagshitze. Das Getränk,

das hier dargeboten wird, ist nicht, wie sonst üblich, Kaffee, sondern heisser Thee, welcher eine wohlthuende Wirkung auf die Schweissporen ausübt.

Gegenüber der Mühle, auf der rechten Seite des Wadi, erheben sich die Trümmer einer gewaltigen Wasserleitungsbrücke, die an dieser Stelle ein Seitenthal überspannt. Die Fortsetzung dieser Wasserleitung ist weiter unten auf der Jerichostrasse zu sehen. Das Netz dieser Leitungen scheint sich früher ziemlich weit über die Umgebung ausgedehnt zu haben. In Gegenden,

Abb. 4. Mühle im Wādi el-Kelt. Nach einer Photographie von A. Heintze in Jerusalem.

wo heute kein Strauch wächst, mögen zur Römerzeit schöne Anpflanzungen gewesen sein.

Von der Mühle aus würde der bequemere Weg rechts vom Thal bald hinauf zur Fahrstrasse führen. Um jedoch möglichst nahe am Bachbett zu bleiben, muss man diesen Pfad binnen Kurzem verlassen und, noch einmal das Wasser überschreitend, sich auf die linke Seite begeben. Etwa eine Viertelstunde lang kann man den guten Weg benützen. Auf dieser Strecke erweitert sich der Wadi bedeutend, und hier ist auch jeder Fussbreit Bodens bepflanzt. Gemüse aller Art, auch Getreide wird

gebaut; von Obst sind namentlich zu erwähnen die Granatäpfel, welche in grosser Menge gezogen werden. Diese Gärten gehören zur Mühle.

Weiter unten, wo man, wie gesagt, links vom Wadi bleibt, verengt sich dasselbe, und die Abhänge werden steiler. Der Wanderer muss gut Acht geben, um auf den Ziegenpfaden, die er hier benützen muss, nicht zu straucheln. Vögel aller Art beleben diese wilde Gegend. Abgesehen von Steinhühnern, Felsentauben und Staren kreisen Raubvögel, wie Adler, Falken und

Abb. 5. Der el-kelt, das Georgskloster, vom südlichen Abhang gesehen. Nach einer Photographie von A. Heintze.

Schmutzgeier, in den Lüften. Auch Füchse kreuzen hie und da den Weg, und Wildkatzen nähern sich von jenseits dem Wasser, ohne die Schusswaffen der Wanderer, die ihnen wegen der Entfernung nichts anhaben können, fürchten zu müssen. Nach einem beschwerlichen einstündigen Marsch erblickt man eine zerfallene römische Wasserleitung, die den Bach an einer schmalen Stelle überbrückte. Noch eine Wendung und *der el-kelt*, ein griechisches Kloster, liegt oder hängt vielmehr vor dem erstaunten Blick, denn wie ein Schwalbennest ist es in die Fugen der ungeheuren Felswand eingeklebt. Der Pfad endigt schliess-

lich in eine Rinne; wie sich nachher herausstellt, dient diese zur Sammlung von Regenwasser für die Cisterne des Klosters. In dieser Rinne muss man fortschreiten und an einer Stelle unter dem tief herabhängenden Felsen hindurchkriechen, bis man eine Treppe erreicht, die zur Hinterthür des Klosters hinabführt, dessen Mönche den Wanderer gastfreundlich bewirthen. Wer eine Nacht hier zubringen will, hat sich mit einem Empfehlungsbrief von Seiten des griechischen Patriarchats zu versehen. Der hohe Balkon des Klosters gewährt eine eigenartige Aussicht auf die wilde

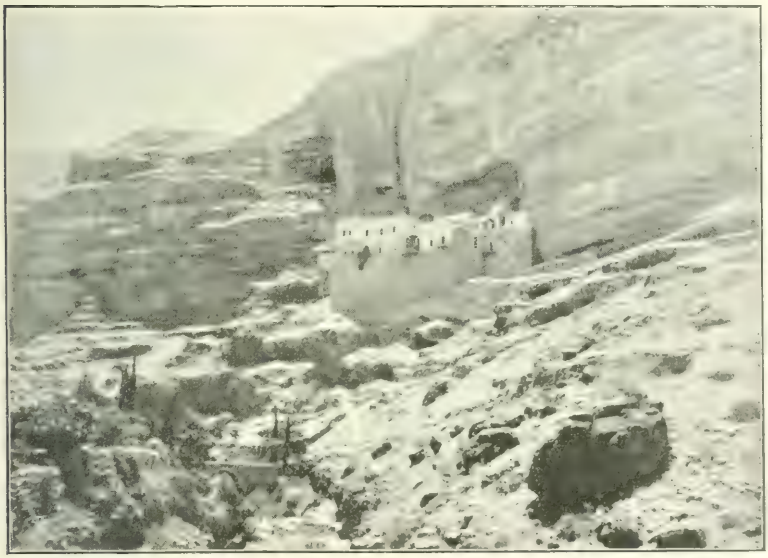


Abb. 6. Der el-Kelt, das Georgskloster, von Süden her in grösserer Nähe. Nach einer Photographie von A. HEINTZE in Jerusalem.

Schönheit der Schlucht. Eine merkwürdige Vorrichtung zum Wasserschöpfen haben die Mönche: von einem Fenster führt ein Eisendraht bis zu dem wohl 50 m tiefer liegenden Wasserspiegel des Baches; an diesem Draht läuft auf einer Rolle der Eimer, welcher, an einer Schnur hinabgelassen, sich von selbst füllt und vermittelst einer Welle aufgezogen wird. Die Cisterne ist nur für den Notfall erbaut, wenn einmal der Bach versiegt, was nur selten vorkommen soll. Gegenüber, auf der rechten Seite des Wassers, sind schöne Gartenanlagen.

Vom Kloster aus kann man eine neuerbaute Brücke über-

schreiten und auf einem guten Wege zur Jerichostrasse gelangen, auf der man in einem vierstündigen Ritt Jerusalem, in einer starken Stunde Jericho erreicht. Wer aber das Thal weiter verfolgen will, wandert auf einem guten, von den Mönchen angelegten und unterhaltenen Weg auf der linken Seite des Thales weiter. Namentlich Morgens, wenn man etwa im Kloster übernachtet hat, ist dieser Weg an der Schlucht entlang wunderbar schön. In nächster Nähe des Wassers befinden sich zahlreiche Einsiedlerwohnungen, die jetzt zum Theil noch von griechischen Mönchen benützt werden.

Eine gute Stunde unterhalb *dēr el-ḳelt* öffnet sich der Wadi, und die Felsen fallen schroff ab nach dem Jordanthal zu. Ganz plötzlich sieht man sich aus dem Gebirge in die fruchtbare Tiefebene versetzt. Das Thal nimmt jetzt — eine halbe Stunde oberhalb Jericho's — ein ganz anderes Aussehen an, es erweitert sich bedeutend und entfaltet einen prächtigen Pflanzenwuchs. Vorherrschend ist eine stachelige Akazienart, deren geniessbare Früchte von den Eingeborenen *dōm* genannt werden. [Offenbar *sidr*, Zizyphus Spina Christi. Red.] Die Thierwelt ist hier in der Ebene noch reichlicher vertreten als im Gebirge. Die meisten der dort lebenden Thiergattungen kommen hier in grosser Menge vor. Dazu kommen im winterlosen Klima des Ghor eine Anzahl tropischer Vögel, wie z. B. der Kolibri (Honigsauger) u. A. In den dichten Büschen des Wadi hausen auch Wildschweine. Oberhalb Jericho wird der Wadi von einer neu erbauten, schön ausgeführten Wasserleitung überbrückt, die das Wasser der sog. Elisaquelle *ʿain es-sulṭān* den Gärten von Jericho zuführt.

Zwei Stunden unterhalb Jerichos mündet der *wādi el-ḳelt* ganz nahe bei dem Badeplatz der Pilger in den Jordan.

Jerusalem, August 1896.

Kurze Mittheilungen.

Bs. Der **Jericho-Oase** ist seit den letzten 10—12 Jahren eine stets grössere Aufmersamkeit geschenkt worden. Sowohl das griechische Kloster in Jerusalem als auch die Russen haben in der dortigen Gegend alte Heiligthümer wieder hergestellt, sowie neue Häuser für Geistliche und Mönche gebaut. Ferner ist seit einigen Jahren dort ein Hotel eingerichtet, das sich auf der

Fahrstrasse leicht erreichen lässt und besonders zur Winterszeit von Reisenden besucht wird. Gegenwärtig denkt man schon daran, dort eine Gesundheitsstation zu gründen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dieser Plan mit der Zeit verwirklicht wird. Denn auch dieses Tiefland mit seinem Tropenklima tritt unter das Zeichen des unaufhaltsam sich ausdehnenden Verkehrs. Ein unternehmender Mann, hinter dem einige Priester des erneuerten griechischen Johannesklosters (*ḳaṣr el-jehûd*) am Jordan stehen, hat ein kleines Dampfschiff aus Europa hergebracht, mit dem der Jordan und das Todte Meer befahren werden soll (vgl. MuN 1897, S. 7. Die Red. . Es ist sehr flach gebaut, so dass es auch bei ganz geringem Wasserstande flott bleibt. Der erste Versuch einer Jordanfahrt, zu dem Gäste geladen waren, entsprach jedoch den gehegten Erwartungen nicht, weil es an einem sachverständigen Maschinisten fehlte. Das Feuer brannte, das Wasser kochte, aber die Maschine arbeitete nicht, so dass das Fahrzeug, anstatt stromaufwärts zu fahren, von der Strömung mit fortgerissen wurde. Die Insassen geriethen in Schrecken, trösteten sich jedoch damit, dass sie im Todten Meere den Dampfer durch Rudern ans Land bringen könnten, weil dort die Strömung aufhört. Um jedem Unglück vorzubeugen, liessen sie das Feuer auslöschen. Als darauf irgend eine Kleinigkeit an der Maschine gemacht wurde, fing diese plötzlich an zu arbeiten. Der Dampfer fuhr aufwärts gegen den Strom und erreichte glücklich das erstrebte Ziel.

Zwei andere kleine Dampfer werden nun hier in der Gewerbeschule der Alliance israélite gebaut, die mit dem ersten zusammen zu Fahrten auf dem Jordan bis zum galiläischen Meer aufwärts und auf dem Todten Meere dienen sollen. Ueber die Berechtigung zu solchen Fahrten wird Verschiedenes erzählt. Die Einen behaupten, der Unternehmer habe einen grossherlichen Firman dazu auf eine Anzahl von Jahren; die Anderen sagen, das sei durchaus nicht der Fall, sondern von massgebender Seite sei bereits Protest erhoben worden. Welche Angabe die richtige ist, kann ich nicht sagen.

—. Die **Siloahquelle** war den ganzen Sommer und Herbst lang so gut wie trocken. In der Höhle der Marienquelle gab es wohl täglich soviel Wasser, dass die Frauen aus dem Dorfe Silwân ihre Krüge und Schläuche füllen konnten; aber durch

den bekannten Felsenkanal bis zur Siloahquelle kam nichts hinab. Seitdem nun die starken Regen gefallen sind, fliesst die Quelle wieder wie früher. Aber auch das Wasser des *bir eijūb* fliesst, wie es nach so starkem Regen gewöhnlich, doch nicht gerade jedes Jahr, der Fall ist, als ein wirklicher Bach den *wādi en-nār* hinab. Man betrachtet diese Erscheinung als Anzeichen eines fruchtbaren Jahres.

—. Das **Wetter** in diesem Winter ist ungewöhnlich, auch der Regenfall. Schöne warme Tage wechseln mit starkem anhaltenden Regen, doch ohne viele Stürme, wie es sonst der Fall zu sein pflegt, und ohne jedes Gewitter. Nach Neujahr regnete es beinahe eine Woche lang. Die Cisternen füllten sich und in den Thälern strömten mächtige Bäche. Der Jordan schwoll so an, dass sich die Wasser bis zu den alten Ufern ausdehnten, dass die Brücke s. Abb. 7) mehrere Meter hoch überfluthet und die Bäume am gewöhnlichen Ufer bis an die Gipfel unter Wasser gesetzt wurden. Aller Verkehr war unterbrochen. Einige Personen, die von Jerusalem nach es-Salt gereist waren und die Jordanbrücke ohne jede Schwierigkeit hatten passiren können, fanden bei ihrer Rückkehr den Weg abgeschnitten. Sie mussten sich ungefähr eine Woche lang in einem Zelt, das sie von den Beduinen geliehen bekamen, in der östlichen Ebene nicht weit vom Flusse aufhalten und warten, bis die Wasser so weit gefallen waren, dass die Brücke wieder frei war. Der Aufgang zur Brücke war zwar weggerissen worden. Doch konnten sie durch Bäume, die die Fluth entwurzelt hatte, eine Verbindung herstellen, so dass sie selbst über die Brücke an das westliche Ufer gelangen konnten; die Pferde mussten hinüberschwimmen.

* Eine in **Mosaik ausgeführte Karte Palästina's** vom Libanon bis Aegypten ist kürzlich in Madeba im Ostjordanlande entdeckt worden. Die Karte, 30 Fuss lang und 15 Fuss breit, soll aus dem 5. Jahrhundert stammen und den Fussboden einer christlichen Kapelle gebildet haben. Leider ist sie stark verletzt; doch wird die Darstellung als sorgfältig und genau bezeichnet. Hoffentlich gehen binnen Kurzem nähere Nachrichten von Herrn Architekt Palmer ein, der am 9. März den Fund an Ort und Stelle besichtigen wollte.

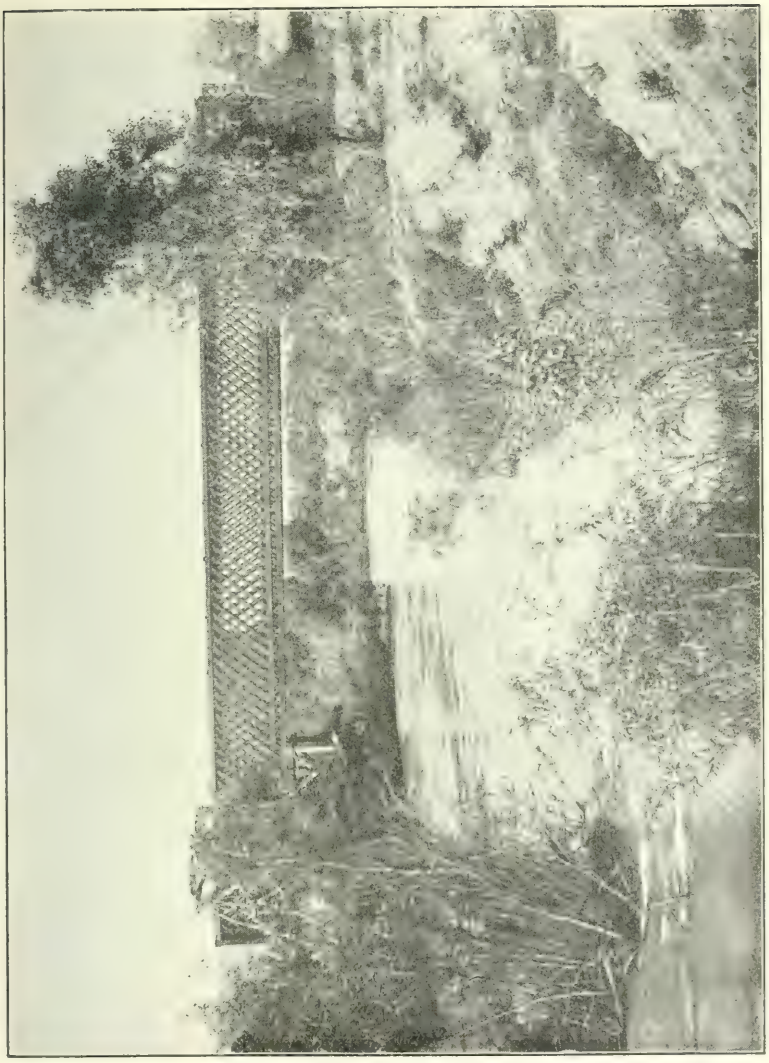


Abb. 7. Die Jordanbrücke bei Jericho. Nach einer von Dr. C. Schick eingesandten Photographie.

II. Nachrichten.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Unter Hinweis auf den S. 19 f. gedruckten Bericht Dr. Otto Kersten's kann hier die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, dass sich die Mitglieder unseres Vereins in Jerusalem am 25. Januar d. J. in einer im dortigen

Hotel Europäischer Hof abgehaltenen Versammlung zu einem Zweigverein zusammengeschlossen haben. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr P. GROTH königlicher Regierungsbaumeister, zu dessen Stellvertreter Herr L. BAUER, Lehrer am Syrischen Waisenhause, zum Schriftführer Herr P. PALMER, Architect, zum Kassirer Herr L. SCHÖNECKE, Kaufmann. Der Zweigverein beabsichtigt alle 4—6 Wochen Versammlungen abzuhalten, in denen durch Vorträge oder Besprechungen das Interesse der Mitglieder rege gehalten und bei einzuführenden Nichtmitgliedern und Fremden ein solches wachgerufen werden soll. Die Versammlungen finden bis auf Weiteres im Hotel Europäischer Hof statt.

Zur Begründung einer Bibliothek hat der geschäftsführende Vorstand des DPV. dem Jerusalemer Zweigverein auf seine dahin lautende Bitte die bisher erschienen Jahrgänge der Zeitschrift und der Mittheilungen und Nachrichten des DPV. als Geschenk zugesandt. Auch ist er mit Herrn Dr. BENZINGER, der im April nach Jerusalem zu reisen gedenkt, in Verhandlungen betreffs fester Regelung des Verhältnisses zwischen dem neuen Zweigverein und dem geschäftsführenden Vorstande sowie betreffs der Thätigkeit des Zweigvereins eingetreten. Der Vorstand hält dafür, dass persönliche Besprechungen mit Herrn Dr. BENZINGER am besten zu dem Ziele führen werden, die Stellung und die Thätigkeit des Zweigvereins, dessen Begründung vom Vorstande mit grosser Freude begrüsst worden ist, auf die Dauer zu sichern.

Herr Architect P. PALMER in Jerusalem hat die Güte gehabt, die Geschäfte eines ständigen Berichterstatters für den DPV. zu übernehmen.

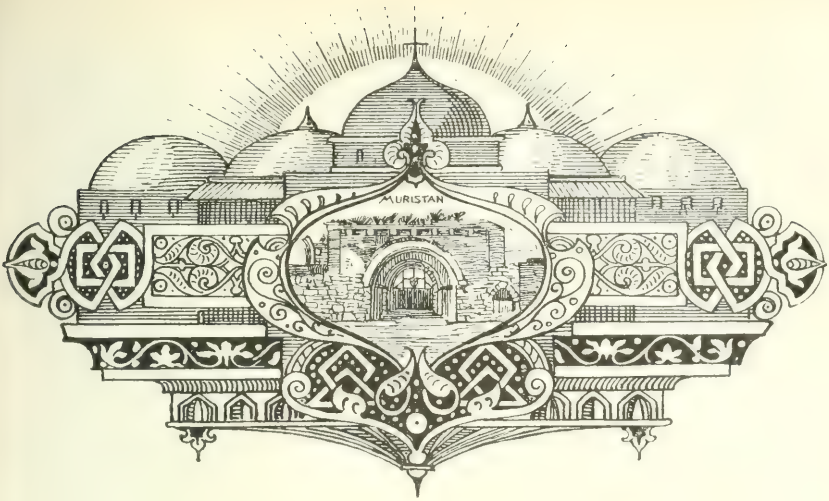
Herr Prof. Dr. RUD. BRÜNNOW in Vevey hat dem Vorstande einen ausserordentlichen Beitrag von 100 ℳ zur Förderung der jetzigen kostspieligen Arbeiten des Vereins zugesandt. Der Vorstand spricht ihm auch an dieser Stelle seinen herzlichen Dank aus.

Dr. G. SCHUMACHER in Haifa hat nach Leipzig eine Sammlung von Hölzern aus dem 'Adschlun gesandt, Stöcke und Durchschnitte von Eichen, Birnbäumen und Erdbeerbäumen. Nach Abzug einiger Stücke, über die Dr. SCHUMACHER persönlich bestimmt hat, wird diese Sammlung in den Besitz des Vereins übergehen. Auch an dieser Stelle sei Herrn Dr. SCHUMACHER der beste Dank ausgesprochen.

Dem Verein sind als Mitglieder beigetreten:
Lindl, Dr. *Ernst*, Cooperator, in Niederaschau b/Prien.
Sieglin, Dr. *Wilhelm*, Custos an der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Geschlossen am 20. März 1897.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig



I. Mittheilungen.

Ein Ausflug nach ʿAin Karim.

Von Baurath Dr. Schick in Jerusalem.

16. Februar 1897.

Viele Jahre sind verstrichen, seitdem ich zuletzt den Ort ʿAin Kārim oder St. Johannes im W. von Jerusalem besuchte. Vor einigen Wochen fand ich Veranlassung, mich mit einigen anderen Herren zu Wagen dorthin zu begeben, und wurde durch die Eindrücke, die ich erhielt, auf das Lebhafteste in Anspruch genommen.

Die Fahrstrasse fällt vom Jafathore an für die erste Strecke von etwas über $2^1/_2$ km mit der nach Jafa führenden Strasse zusammen. Der Weg ist sehr gut und auch breit genug, so dass man zu Klagen keinen Anlass hat. Oberhalb Liftā's zweigt er nach links, d. i. nach SW. hinab und führt durch ein Steinfeld an einigen unbedeutenden Ruinen vorbei, indem er sich an den oberen Anfängen der hier entstehenden, nach S. und SO. abfallenden Thalmulden hinzieht. Wenn man sich dem Dorfe *dēr jāsīn* gegenüber befindet, so beginnen zu beiden Seiten der Strasse die Weinberge. Zwischen ihnen windet sich die Strasse die Höhe hinauf, von der man die bekannte prächtige Aussicht hat, nach O. auf Jerusalem und die Berge von Moab im Hintergrunde, nach W. über die Berge Judäas bis auf das Mittelmeer. Eine Anzahl russischer Pilger, die eben den Berg erstiegen hatten, lagerten hier oben zum Ausruhen. Der Weg zieht sich bei mässigem Gefälle in einem Bogen am Hange des hier breit beginnenden Thales

hin und führt dann an der Südwand des Thales, das stets enger wird, hinab. Schon wird ein vergoldetes Kreuz sichtbar. Bei dem siebenten Kilometerstein wendet sich der Weg um den Abhang des steil abfallenden Bergrückens südwärts hinüber, so dass man auf das katholische Kloster St. Johann, auf das weiter nach W. sich ausbreitende Dorf ʿAin Karim und auf das rothe, schlossartige, mit Mauern umgebene Kloster der katholischen Zionsschwestern hinabsieht. Bald erreicht die Strasse ein von SO nach NW. streichendes Parallelthal, in das sie einbiegt und dem sie abwärts folgt, an der andern Seite des Johannesklosters vorüber, zum südlichen Theil des Dorfes und bis zu der bekannten Quelle ʿAin Sitti Marjam (Marienquelle), über die jetzt eine Moschee mit hohem Minaret erbaut ist. Hier pflegt man auszusteigen und sich zu Fuss die Umgebung anzusehen.

Vor Allem wird der Beschauer gefesselt durch die drei hohen neuen Kirchthürme, die hier, abgesehen von dem Minaret, stark in die Augen fallen, ferner überhaupt durch die grosse Anzahl von neuen Gebäuden. Das Johanneskloster der Franciskaner ist durch einen mit Ziegeln gedeckten grossen Neubau, die Johanneskirche durch einen Vorbau vergrössert worden. Diese letztere hat dazu einen hohen Glockenthurm erhalten, dessen Kreuz uns schon vor der Ankunft gegrüsst hat. Diesem Franciskanerkloster gegenüber hat der griechische Patriarch nach vielen Schwierigkeiten eine kleine niedliche Kirche, in deren Thurm ebenfalls eine Glocke hängt, für die wenigen griechisch-orthodoxen Christen in ʿAin Karim gebaut. Wenden wir den Blick nach S., so sehen wir oberhalb der oben genannten Quelle an dem südlichen Abhange des Thales eine Anzahl von Privathäusern und weiterhin die neu entstandene russische Niederlassung, die eine nähere Beschreibung werth ist.

Der Grund und Boden wurde nach und nach von dem 1894 verstorbenen Archimandriten Antonin, dem Vertreter der russischen Mission in Jerusalem, gekauft. Auf ihn geht auch die Gesammtanlage der Niederlassung zurück. Sie besteht aus einer grossen Anzahl kleiner villenartiger Häuser — ich zählte 40 — die über die Berghalde hin zerstreut liegen und von Gärten umgeben sind, und gehört der russisch-orthodoxen Mission in Jerusalem, die den einzelnen Personen den Platz zum Bau eines Hauses übergiebt, das während ihres Lebens von ihnen bewohnt werden kann, nach ihrem Tode aber an die russisch-orthodoxe

Mission (k. russische Palästina-Gesellschaft) zurückfällt. Die Mehrzahl der Häuser wird von einzelnen russischen Frauen, Nonnen und Wittwen, bewohnt, von denen je zwei oder drei auf ein Haus kommen. Insgesammt sollen etwa 100 einzelne russische Frauen dort wohnen. Einige Häuser befinden sich im Besitz von Familien. Die Gebäude sind klein, meist einstöckig, wenn sie auch häufig wie zweistöckig aussehen, da sie am Abhang erbaut sind. Unten befinden sich Keller und Cisterne; die Zimmer sind ebenfalls klein, etwa 3 bis 4 nebst Küche in jedem Hause. Alles ist äusserst reinlich gehalten, und wohin man tritt, sieht man freundliche Gesichter. Hier und da sieht man Diener, Gärtner und Wächter beschäftigt. Von dem Hauptwege führen schmale, eingefriedigte Seitenwege zu den einzelnen Häusern, nicht selten durch Steinstufen unterbrochen. Ueberall sind Bäume gepflanzt und kleine Gärten angelegt. Die ganze Niederlassung ist von einer ansehnlichen Kirche mit grünem Dach überragt; neben ihr steht ein fester Glockenthurm, in dem mehrere kleine und eine grössere Glocke (60 Centner) hängen. Auf der Höhe des Abhangs erhebt sich ein viereckiger Wacht- und Aussichtsthurm, von dessen Zinne man einen weiten Blick geniesst, nach W. bis aufs Mittelmeer.

In der Mitte der russischen Niederlassung steht die den Lateinern gehörige Zacharias-Kapelle, die die Stätte der angeblichen Sommerwohnung des Zacharias (Luc. 1, 39 ff.) bezeichnen soll. Auch sie ist jetzt mit einem neuen hohen Glockenthurm versehen. Neben ihr erhebt sich auf dem Felsen ein mehrstöckiges neues Kloster, dessen Dach mit europäischen Ziegeln gedeckt ist; es wird von einigen Franciskanern bewohnt. Sämmtliche Gebäude sind von einer Mauer umgeben, deren Thor von dem Hauptwege zu erreichen ist.

Die Veränderungen, die sich in ʿAin Kārim in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben, sind demnach sehr gross. Das Ganze gewährt ein äusserst freundliches Bild. Der Ort liegt auf einem natürlichen Vorsprung der höheren Berge im O., die Abhänge sind gut bebaut und bewachsen, Ruinen oder Ortschaften krönen die umliegenden Bergspitzen. ʿAin Karim verdient wohl, als der schönste Ort im südlichen Palästina gepriesen zu werden. Schon jetzt wird er oft als Sommerfrische aufgesucht und wird sicherlich immer beliebter werden. Er ist von Jerusalem leicht zu erreichen, auch ist für freundliche Aufnahme in einem schon

früher errichteten schlossartigen Gebäude gesorgt, in dem der russische Geistliche sowie die Diener und Gehülfen der Niederlassung wohnen. Besonders für die Russen besitzt der Ort grosse Anziehungskraft; man sieht fast jeden Tag russische Pilger hin- und hergehen. Sie nennen den Ort »Gorni« d. i. Gebirge nach Luc. 1, 39. Selbst die Muslimen haben schon grössere und bessere Häuser gebaut als früher. Man ersieht daraus, dass die christliche Kultur auch ihnen Nutzen bringt und ihren Wohlstand hebt.

Ein Felsblock mit Gräbern bei Jerusalem.

Von L. Schoenecke in Jerusalem.

31. October 1896.

Auf meine Veranlassung hat man vor einigen Monaten angefangen, von einem in unmittelbarer Nähe des Damaskusthores gelegenen grössern Stück Land, das, nebenbei bemerkt, von dem jetzigen Besitzer zu verhältnissmässig billigem Preise verkauft werden soll, den darauf lagernden Schutt abzuräumen. Bei diesen Arbeiten wurde etwa 2 m unter der Oberfläche letzthin ein künstlich zugehauener Felsblock entdeckt, 140 m vom Damaskusthor in nordöstlicher Richtung und 130 m südlich vom sogenannten Gordonsgrabe, dem angeblichen Grabe Christi gelegen. Man glaubte anfangs, nur einen grossen Stein vor sich zu haben; doch zeigten sich sehr bald senkrecht hinunter gehauene Wände, so dass die würfelförmige Gestalt deutlich hervortrat. Auffallender Weise hängt jedoch die östliche Seite bei 1,20 m Tiefe um 0,15 m über. In derselben Tiefe sind bis jetzt mehrere Gräber gefunden worden, die noch etwas tiefer hinabgehen, je eins an der Süd- und an der Nordseite und zwei an der Westseite, die selbst noch etwas unter den Felswürfel hineingreifen, da sie sonst für die Leiche eines erwachsenen Menschen nicht lang genug gewesen wären. Diese Gräber sind, soweit sie sich nicht unter dem Felsblock ausdehnen, aus flachen, aufrecht gestellten Steinen gemauert und einst mit Kalkmörtel ausgestrichen gewesen, 0,60 m breit, 0,50 m tief, und 1,60 m bis 2,20 m lang; sie waren mit flachen querübergelegten Steinen zugedeckt vgl. die Zeichnung Abbildung 2). Der Raum zwischen den beiden Gräbern an der Westseite ist mit Mauerwerk ausgefüllt, wie die Zeichnung zeigt. Hinter diesen beiden Gräbern und dem Mauerwerk befindet sich so ziemlich in der Mitte des Felsens noch ein Grab, eine kleine

Höhle. Die Leiche hier war einst in einem Holzsarge beigesetzt worden, da sich hier kein Schutt, sondern blos Moder und noch etwas Gebein völlig unberührt vorfand. An den Seiten lagen Metallringe mit Rosetten sowie vier Metallwinkel an den Stellen, wo einst die vier Ecken des Sarges waren. In den Winkeln und Rosetten steckten noch die Nägel, an denen zerfaulte Holztheile hingen. Daraus ergiebt sich zweifellos, dass hier einst ein Holzsarg gestanden hat. Seine Bretter waren aber kaum 0,20 m dick, wie man an der Vernietung der Ringkloben sehen kann. Eine Inschrift, ein Kreuz oder ein anderes Abzeichen wurde bis jetzt nicht gefunden, so dass man die Herkunft oder das Alter des

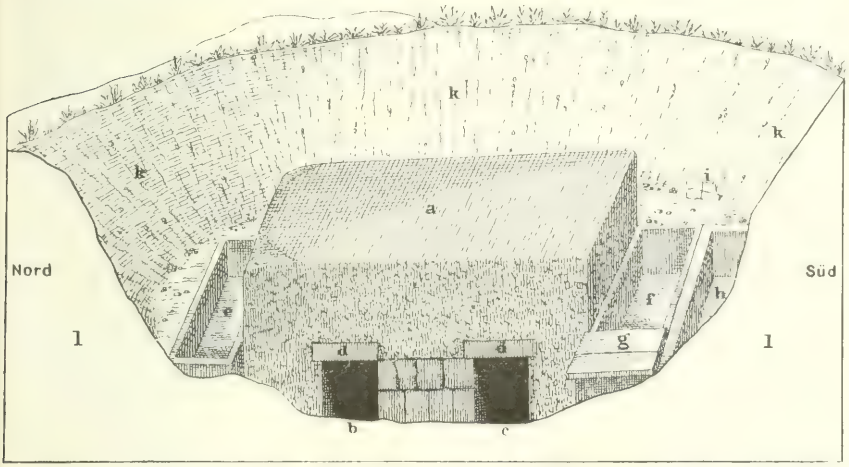


Abb. 8. a Oberfläche des Felsblocks: Länge 3,40 m, Breite auf der Nordseite 1,75 m, Breite auf der Südseite 1,90 m; b Grab 0,50 m; c Grab 0,50 m; d, d Decksteine auf den Gräbern; e Grab; f Grab 2,20 m lang; g Decksteine; h Grab; i Mauerwerk; k, k, k Grubenhalde im Schutt; l, l Profilschnitt durch den Schutt.

Grabes nicht sicher bestimmen kann. Baurath Dr. C. Schick meint, es seien christliche Gräber aus dem Mittelalter. Uebrigens zeugt die Beschaffenheit der gefundenen Gegenstände für ein nicht geringes Alter der Anlage. Sie sind nämlich trotz des trocknen, geschützten Platzes, an dem sie gelegen haben, schon so vom Rost durchfressen, dass sie selbst einer ganz vorsichtigen Prüfung nicht mehr Stand zu halten vermögen. Sie scheinen nicht aus Eisen hergestellt worden zu sein, wahrscheinlich aus Kupfer oder Bronze. Alle Nägel haben hohe, hügelartige Köpfe. Die Leichen in den anderen Gräbern haben nicht in Särgen ge-

legen; ausser Moder und einigem Gebein — in einem Grab selbst 3 Schädel — ist nichts gefunden worden.

Der Felsklotz ist offenbar für das Grab mit dem Sarge als ein Denkmal zugehauen worden und hat wohl den Unterbau für ein solches gebildet. Vielleicht war das eigentliche Denkmal aufgemauert; denn ringsum haben sich in der Erde viele behauene Steine vorgefunden. Doch ist auf der Felsfläche selbst keine Spur von Mörtel wahrzunehmen. Sie ist 3,10 m lang, an der Südseite 1,90 m breit, während die Nordseite, wo die Ecken, wie die Abbildung zeigt, abgerundet sind, nur eine Breite von 1,75 m hat. Die Fläche ist genau horizontal, aber, wie auch die übrigen Seiten des Felsblockes, nicht sehr glatt, sondern etwas rauh gelassen.

Bei weiterem Abräumen hat sich an der Südseite noch ein zweites Grab gefunden, östlich davon auch Reste von Mauerwerk. Es scheint also Aussicht für noch andere Funde auf diesem Platze vorhanden zu sein.

Inschriften aus dem Ostjordanlande.

Aus Briefen von Prof. R. Brünnow.

Zîza, 1. April 1897.

Auf einer Inschrift in *ḳaṣr el-buscher* südlich von *diban* in Moab hat mein Reisegefährte Professor von Domaszewski eine wichtige Angabe gefunden. Die fünfte Zeile lautet nämlich:

NOBILISSIMIS CAESARIBVS CASTRA PRAETORII
MOBENIAFVNDAMENTIS

Diese Lesung, die zweifellos sicher ist, bietet demnach den Namen praetorium Mobenium, d. i. doch wohl das moabitische Praetorium.

Damaskus, 16. April 1897.

1. In *dscherasch* im Garten des Bakir, der nördlich an die sogenannten grossen Thermen anstösst, fanden wir folgende Inschriften:

a) auf der einen Seite:

C·ATTIOFVSCIANO
LEG AVG PR PR
COS DESIG
M ANTONIVS GEMELLVS
CORNICVL
VIBICELERIS PROC AVG

b) auf der andern Seite:

IMPERATORICAESARI CAIO
UALERIOΔIOCLETIANO
INVICTOAVG
DOMITIVS ANTONINVS
VPPRPRDEVOTVSNOMINI sic
MAIESTATIQUEHVS sic

a) beweist, dass Gerasa zu Arabien gehörte und Sitz der Finanzverwaltung war.

2. Ebenfalls in *dscherāsch* im Hause des ʿAli Abzach, auf einer säulenförmigen, sich oben verjüngenden Basis. Rechts von der Inschrift zwei Fische mit einem Dreizack dazwischen.

AΩXBωP auf dem oberen Wulst der Basis,

// / /// ωTHPIACCЄBACTᵂᴺ
ΔIITTOCЄIΔωNI
ЄNOCIXΘONI
CωTHPI
ANTIOXOCΓAIOY
ANHΓЄIPЄN

3. Diese Inschrift wurde genau östlich von der Mitte des Peribolus in der Richtung gegen den Fluss im freien Felde ausgegraben, wie es scheint, an ihrem ursprünglichen Orte. Die Buchstaben sind roth ausgemalt.

Man liest auf dem Gesims: AΓAΘHTYXH
darunter auf der Randleiste:

ЄTOYC·AKT·ΞANΔIKOY ΓK sic

Bronzeloch

ЄΠIΓPAMMATIACMAPωNOC
ABBIBOYKAICYNAPXIAC
AVTOYΓAMOVAPXON
TOCKAIMAAXAIOYKAI
ΔIOIKHTωNЄPINNIOY
KAIAPICTωNOC KAI
TωNΠЄNTЄPOΘIOY
KЄ CABINOY KЄOABANOY
KЄ AMPЄIAIOY KЄ ЄYAA
AIOY AΦIЄPωΘH·HCTOA
KЄOAXΘЄIC BωMOC

4. In der Nähe von *der'at*, westlich von dem Orte, fanden wir einen Stein auf freiem Felde, der folgende Inschrift trägt:

ΥΠΕΡϹWΤΗΡΙΑϹΤΟΥΚΥΡΙΟΥΗΜWΝΑΥΤΟ
ΚΡΑΤΟΡΓΑΛΛΙΗΝΟΥϹΕΒ·ΑΦΙΕΡWΘΗΟΠΥΡ
ΓΟϹΜΕΤΑΤΗϹΔΕΚΑΝΙΑϹΠΡΟΝΟΙΑΙΟΥΝΙΟΥ
ΟΛΥΜΡΟΥΤΟΥΔΙΑΤΕΙΜΟΤΑΤΟΥΗΓΕΜΟΝΟϹ
ΕΦΕϹΤWΤΟϹΦΛΑΟΥΙΑΝΟΥ·ΒΦ·ΠΡΟΕΔ
ΜΑΓΝΟΥ ΒΑϹϹΟΥ ΕΤΡΝ

Bemerkungen und Nachträge.

1) Herr Ephraim Cohn, Director der Lämel-Schule in Jerusalem, sendet folgende Beiträge zur Erläuterung der von Frau Lydia Einsler in Jerusalem gesammelten Arabischen Sprichwörter ZDPV. 19,65 ff.

Der Spruch Nr. 10 ist vollkommen identisch mit Proverbia 27, 10: Besser ein Nachbar in der Nähe als ein Bruder in der Ferne.

Der Spruch Nr. 39 stimmt mit Prediger 11, 1 »Lass dein Brot übers Wasser fahren« etc. (Eine schon öfter besprochene Frage.)

Der Spruch Nr. 75 findet sich im Talmud unter der Form: בירא דשתית מנא מיא לא תשדר ביה קלא »in den Brunnen, aus welchem du getrunken hast, wirf keine Erdscholle«.

Der Spruch Nr. 78 findet sich im Talmud unter der Form נפל תורא חדד סכינא »wenn der Ochse zu Boden fällt, so schärfe das Messer«.

Der Spruch Nr. 120 findet sich im Talmud unter der Form טורא בטורא לא פגע אינש באנש פגע »Ein Berg begegnet sich mit einem andern nicht; wohl aber begegnet sich ein Mensch mit einem andern«.

Zu dem Spruche Nr. 141 vergl. den Satz des Talmud רוב בנים הולכים אחרי אחי האם »Die meisten Kinder gerathen nach dem Bruder der Mutter«.

Nr. 159 will bloss besagen, dass der Arme den Reichen hasst.

2) Zu dem Namen des Altars *el-wakfa* MuN 1897, S. 1 verweist J. Wellhausen auf seine »Reste arabischen Heidentums« Zweite Ausgabe, Berlin 1897, S. 81). Der »Vuqûf« ist darnach das Warten auf den Lauf, beziehentlich die Procession zwischen zwei heiligen Stationen. A. Socin.

3 Zu MuN 1897, S. 5 schreibt J. Wellhausen: *Miṣibṭa*

(مصبطا aus مصبتة) ist allerdings höchst wahrscheinlich Mizpe; denn das ist *maṣṣebā*. Vgl. Composition des Hexat. etc. 1889, S. 44, Anm. 1.

4) Zu MuN 1897, S. 13 bemerkt J. Wellhausen die Gleichung Σελαμαν = *salāmān* = Salomo. (Der Name Σελαμαν ist häufig auf Inschriften aus der Gegend des Hauran, vgl. Wetzstein in Abhandlungen der Berliner Akademie 1863, S. 261. 364. Renan, Mission de Phénicie 676). G.

Kurze Mittheilungen.

Bs. Die Pilger aus der Zeit der Kreuzzüge erzählen öfter von einer **Kirche**, die **über der Quelle oder dem Teiche Siloah** erbaut war, und nennen sie Salvator Illuminator, d. h. Kirche des Augenlicht gebenden Heilandes. Der Hochaltar soll über dem Brunnen gestanden haben. Auch Antoninus spricht um 600 n. Chr. schon von einer Kirche, unter der Siloah entspringe, mit Einrichtungen zum Baden. Da jetzt Alles zerstört und mit Erde bedeckt ist, so konnte man die alten Berichte nicht verstehen. Die Meisten nahmen an, dass die Kirche über dem jetzigen kleinen Teiche gestanden habe und dass die beiden an dessen Nordseite noch stehenden Säulenstümpfe von dem alten Bau herrührten. [Anders ist die Sache von mir ZDPV. V, 361 ff. besprochen worden. G.] Die von Dr. Bliss geleiteten Ausgrabungen des English Palestine Exploration Fund haben neues Licht über die Sache verbreitet. Die Mauern der Kirche sind in den untersten Lagen, 6 m unter der Oberfläche, noch erhalten, auch die untersten Steinschichten des Chores sowie die Füsse der Pfeiler und Säulen. Gerade über dem Ausflusse des Siloahkanals hat der Altar gestanden, der einst durch eine hohe Kuppel überwölbt war. An der Nordseite der Kirche lief ein Kreuzgang, zu dem breite Teppen von der Stadt hinabführten. [In meinem Bericht über die englischen Ausgrabungen werde ich demnächst auf die Sache zurückkommen. G.]

—. A. M. Luncz hat auch für das Jahr 1897, wie schon für 1896, einen »**Literarischen Palästina-Almanach**« in Jerusalem herausgegeben [vgl. ZDPV. XIX (1896), S. 131. G.] Das Buch ist 15 Bogen stark und ist mit mehreren Holzschnitten ausgestattet. Preis 1 *M*. Es enthält Nachrichten über Palästina und über die Fortschritte der Palästinakunde, Erzählungen, eine Jahresübersicht, Statistisches etc.

—. Im syrischen Waisenhaus in Jerusalem sind im Januar d. J. einige **armenische Waisenknaben** aufgenommen worden. Auch in dem evangelischen Missionshause in Bethlehem werden Vorkehrungen für die Aufnahme einer Anzahl solcher Waisenknaben getroffen. Die verschiedenen katholischen Anstalten beabsichtigen, wie ich höre, das Gleiche zu thun. Im armenischen Kloster hier haben ebenfalls einige armenische Waisen Zuflucht gefunden.

Sa. In der Nacht vom 20./21. Februar starb der **griechische Patriarch von Jerusalem,** Gerassimos I, nach einer langen und schmerzvollen Krankheit. Er stammte aus Astros im Peloponnes, wo er 1839 geboren wurde. Er begann seine Studien in der theologischen Schule des Kreuzklosters bei Jerusalem. Später widmete er auf der Universität von Athen seinen Fleiss hauptsächlich der Mathematik. Darin hat er auch sieben Jahre lang am Seminar in Jerusalem unterrichtet. Als erster Sekretär des Patriarchats erhielt er Gelegenheit, seine hervorragende Begabung und sein grosses Geschick zu beweisen. Seiner Bildung und Liebenswürdigkeit hatte er es zu danken, dass er bis zu den höchsten Würden seiner Kirche emporstieg. Während er sein Kloster in Konstantinopel vertrat, knüpfte er nicht nur mit der dortigen Gesellschaft, sondern auch mit den diplomatischen Kreisen Beziehungen an. Nachdem er die Würden eines Erzbischofs von Philadelphia und eines Metropoliten von Scythopolis erhalten hatte, wurde er mit der Vertretung der orientalischen Kirchen in Sachen der Klöster auf dem Berliner Congress betraut. 1885—1891 war er Patriarch von Antiochien, 1891—1897 Patriarch von Jerusalem.

Gerassimos zeichnete sich aus durch grosse Herzensgüte, durch eine umfassende Bildung, durch feine Verkehrsformen. Wo er konnte, hat er es nicht unterlassen, seinen Einfluss zur Förderung der Wissenschaft geltend zu machen. Den Gelehrten, die in der Bibliothek des griechischen Klosters in Jerusalem Studien machen wollten, bewies er das grösste Entgegenkommen. Er beherrschte mehrere Sprachen, hing aber mit besonderer Vorliebe am Altgriechischen. Sein Tod ist ein herber Verlust für die griechische Kirche und erweckt lebhafte Theilnahme in Jerusalem.

Br. Seit Herbst vorigen Jahres etwa wird der Boden in der Umgebung von **Bet Dschibrin** von Fellachen fleissig nach **Alter-**

thümern durchstöbert. Nach dem Bericht meines Gewährsmannes ist aus den aufgefundenen Gräbern und Höhlen bereits eine erkleckliche Zahl Antiquitäten zu Tage gefördert worden. Dass die Leute in dieser Arbeit mit gierigem Eifer vorgehen, alle Ueberreste, Knochen etc. gewissenhaft durchsieben, lässt sich begreifen, wenn man erfährt, dass sie durch den Verkauf des Gesuchten manche Lira verdienen. Die Käufer, welche die Alterthümer nach England und Frankreich senden, sind meist Juden aus Jafa, er-Ramle und Hebron. Ein Christ aus Medschdel, der sich lediglich mit diesem Handel abgiebt, hat unlängst eine mässig grosse Kiste mit 50 Stücken um den Preis von 22 Napoleons erworben und glücklich hinausgeliefert, d. h. ungeöffnet durch den Zoll in Jafa geschmuggelt. Die Ausbeute erstreckt sich in erster Linie auf Gläser, ferner auf Ohrringe, Fingerringe, Münzen und Reliefs auf Bein, menschliche Wesen darstellend. Auch ein 70 cm grosser Steingötze wurde gefunden. Die Gläser, Kelche und Karaffen sind von verschiedener Grösse, Form und Farbe; ausgezeichnet sind sie vor Allem durch einen wie Gold und Silber glänzenden Ueberzug, der sich in der Länge der Zeit ähnlich wie der Rost am Eisen gebildet habe. Der genannte christliche Händler hat z. B. zwei Gläser, welche liegende Gazellen darstellen, um 12 Napoleons erstanden.

St. Die türkische Regierung versucht es nun, durch Amnestie die **Aussöhnung mit den Drusen** zu Wege zu bringen. Es ist freilich fraglich, ob dieser Versuch zum Ziele führen wird, da einerseits bei den Drusen die heilige Pflicht der Blutrache noch in hohem Ansehen steht, und andererseits von einer Rückkehr der verbannten und mit Gewalt in das Heer gesteckten Drusen noch nicht die Rede ist. Jedenfalls ist beachtenswerth, dass die türkische Regierung jetzt in dieser Weise schwenkt, nachdem sie anfangs mit grausamer Strenge vorging, obwohl die Drusen nur für ihre sehr bescheidenen Wünsche zu den Waffen gegriffen hatten. Man frägt sich, weshalb? Will sich die türkische Regierung etwa der Unterstützung der Drusen versichern für den Fall, dass auch in Syrien ihr das Leben von einer europäischen Macht sauer gemacht wird?

—. Das Bestreben der **europäischen Grossmächte**, die Herrschaft des Sultans Abdul-Hamid zu erhalten, erregt nicht nur bei den Europäern, sondern auch bei den Eingeborenen im Orient bange Sorgen, selbst bei den Fellachen. Man fürchtet,

dass das blutige Regiment im Sinne des stramm-orthodoxen Islam, das blinde Vertrauen auf Allah und seinen Propheten, und die kühle Verachtung aller ethischen Rücksichten zu einem bösen Ende führen werden. Auch der ehrliche Muslim schüttelt den Kopf und bittet Allah um Beistand in der höchsten Noth. Es könnte nur einem mit grosser Einsicht und Thatkraft begabten Herrscher gelingen, Einhalt auf der abschüssigen Bahn zu erzwingen und dem gewaltsamen Untergange vorzubeugen. Dazu kommt, dass orientalische, besonders ägyptische Zeitungen sorgfältig die Einwände verzeichnen, die in Europa selbst gegen die Politik der Grossmächte erhoben werden. Man liest dort im Anschluss an französische Politiker Ausführungen wie die, dass »die wirklichen Feinde des Friedens, die eigentliche Kriegspartei, in denen zu finden seien, die dem launenhaften Despotismus des Diwan Alles bewilligen, nichts jedoch der fortgesetzten Klage und dem ängstlichen Hilferuf der unterjochten Völker, mögen diese Muslimen oder Christen sein; die den Unterdrückten und Verzweifelten keinen anderen Ausweg lassen als die Gewalt und der türkischen Regierung kein anderes Hilfsmittel als das Blutbad« (Le Progrès, Caire, 11. März 1897). — Die Franzosen behalten ihre Pläne für Syrien offenbar fest im Auge, aber im Allgemeinen ist die Sympathie für Frankreich in christlichen Kreisen doch etwas kalt geworden. Armenien, Candia etc. haben eben manches Auge geöffnet.

—. Die **Eisenbahn** von Beirut nach Damaskus hat sich den regenreichen Winter hindurch gehalten. Die Frequenz ist in bescheidenen Grenzen geblieben; an Dividende ist daher nicht zu denken. Besonders arbeitet die Zweigbahn nach dem Hauràn mit Verlust — eine nothwendige Folge der zwecklosen Verwüstung dieser Provinz durch die Regierung. Die neue Hafenanlage in Beirut arbeitet ebenfalls kaum mit Gewinn; der Handel liegt eben in Folge des jetzigen Regierungssystems ganz darnieder, was der Regierung selbst durch den chronischen Geldmangel recht fühlbar wird.

—. An der **Libanonküstenbahn** wird weiter gearbeitet [vgl. MuN 1896, 75]; im Mai soll eine Theilstrecke eröffnet werden; sie mag, wenn sie gut geleitet wird, leidlich rentiren, weil sie die so nöthige Verbindung zwischen dem Bahnhof nach Damaskus und dem Hafen herstellt, zu der bisher, wie es scheint, die Libanoneisenbahn die nöthige Million nicht aufbringt.

—. Die **Auswanderungslust** ist in der Umgegend von Beirut sehr rege, trotz des Verbotes der Regierung. Die Fellachen des Gebirges glauben in Amerika grössere Aussichten zu haben reich zu werden als in ihrer bisherigen Heimath.

P. In Bēt Dschibrīn sind vor einiger Zeit beim Pflügen eines Grundstückes **Gräber** gefunden worden, in welchen sich viele Glaskrüge (Thränenkrüge) von sehr starker Durchsichtigkeit, sowie Oellampen, meist ohne Inschrift, befanden. Auch soll eine Patriarchen-Krone und -Stab sowie andere Gegenstände aus Gold gefunden worden sein. Der Verkauf dieser letzteren Funde ist aber so geheimnissvoll geschehen, dass man nicht genau weiss, was sie enthalten.

—. Das **neue englische Hospital** auf dem Sanatorium von der englischen Judenmission erbaut, wurde am 13. April eingeweiht und eröffnet. Zu dieser Festlichkeit wurden Engländer und Deutsche eingeladen.

—. Am 1. Mai wurde die »**Deutsche Palästina Bank**« in Jerusalem errichtet. Sie ist eine Zweigniederlassung der »Deutschen Palästina- und Orient-Gesellschaft« in Berlin. Der Zweck des neuen Unternehmens ist der Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften, sowie Errichtung und Unterstützung von gewerblichen und dem Verkehr dienenden Anlagen. Diese Bankeinrichtung wird mit Freuden besonders von den Deutschen begrüsst, und wird, wie zu hoffen ist, eine grosse Wohlthat für Jerusalem und das Land sein.

—. Am 5. Mai ist Herr Dr. **Benzinger in Jerusalem** angekommen, und hat einer Vorstandssitzung sowie der Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins des DPV. beigewohnt. In dieser Generalversammlung wurden die von dem Vorstand in Leipzig vorgeschlagenen Statuten vorgelesen und angenommen. Ein ausführlicher Bericht mit den Statuten etc. folgt.

—. **Die griechischen Osterfesttage** sind in Jerusalem sehr ruhig verlaufen, obgleich man allgemein davon sprach, dass ein Aufstand oder ein Gemetzel stattfinden sollte, besonders weil die muslimischen Pilger von ihrem Wallfahrtsort Nebi Musa den Tag vorher zurückkehrten. Den Frauen wurde gänzlich untersagt, die Grabeskirche zu betreten, und jeder Eintretende wurde am Eingang untersucht, ob er Waffen bei sich trage. Die Ceremonien waren so kurz und ruhig als möglich; die Besucher der Grabeskirche waren meist russische Pilger. Von den umliegenden

Dörfern Jerusalem's durfte nur je ein Vertreter erscheinen, um das »heilige Feuer« mit nach Hause zu nehmen.

—. **In Folge des griechisch-türkischen Krieges** mussten alle griechischen Unterthanen abreisen. Die Meisten (etwa 1000) zogen am Ostermontag mitsammt ihrem Consul aus Jerusalem ab und begaben sich in der Mehrzahl nach Cypern, wo sie das Weitere abwarten wollen. Die Ausgewiesenen hatten Frist bis zum 10. Mai.

—. **Die Bauthätigkeit** in Jerusalem war bis jetzt sehr gering; ausser der Erlöser- und Stephankirche wurde sehr wenig gebaut. Es ist zu hoffen, das nun die Bauthätigkeit reger wird (Notre Dame de France fängt an), damit es den Arbeitslosen nicht mehr an Beschäftigung fehlt.

* Ueber die **Mosaikkarte in Madeba** ist inzwischen in ZDPV. XX, S. 64 eine weitere Mittheilung erfolgt, worauf an dieser Stelle verwiesen wird.

Aus Zeitschriften.

Revue de l'Orient Latin publiée sous la direction de M. M. le Marquis DE VOGÜÉ et CH. SCHEFER. Secrétaire de la Redaction: M. CH. KOHLER. 3me Année. No. 1. Paris, ERNEST LEROUX. 1895.

C. DESIMONI, Observations sur les monnaies, les poids et les mesures cités dans les actes du notaire génois LAMBERTO DI SAMBUCETO. I. Les monnaies. 1 Les besants d'or, les besants blancs et les poids monétaires du royaume de Chypre S. 1—6. 2 Le besant sarrazinas d'or S. 6 f. 3) Les direms de Turquie S. 7—9. 4. Direms nouveaux d'Arménie S. 9 f. 5 Monnaies occidentales par rapport aux monnaies orientales. Les tournois et les monnaies vénitiennes S. 10—15. 6 Les monnaies génoises S. 15—17. 7 Autres monnaies S. 17. 8 Rapport entre la valeur de l'or et celle de l'argent en 1300 S. 17—21. II Les poids et mesures S. 21—25. Additions et corrections aux actes et au glossaire des actes de LAMBERTO DI SAMBUCETO S. 26. N. JORGA, Une lettre apocryphe sur la bataille de Smyrne (1346) S. 27—31. Mme B. DE KHITROWO, Pèlerinage en Palestine de l'abbesse Euphrosine, princesse de Polotsk 1173 S. 32—35. Die Pilgerin starb bald nach ihrer Ankunft in Jerusalem und wurde in der Kirche des Theodosius-Klosters *(der dost)* begraben, ihr Leichnam jedoch einige Jahre später nach Kiew gebracht. J. DELAVILLE LE ROULX. Inventaire de pièces de Terre Sainte de l'ordre de l'Hôpital S. 36—106. Der Verf., der im Jahre 1894 das grosse Werk Cartulaire général des Hospitaliers de St. Jean de Jérusalem herausgab vgl. ZDPV. XVIII 1895, 202 Nr. 92, theilt nach Handschriften in Marseille ein Inventaire des chartes de Syrie mit, das der Archivar des Johanniter-Grosspriors von St.-Gilles, JEAN RAYBAUD 1722—1745, zum grössten Theil aus uns verloren gegangenen Quellen im Auszug zusammengestellt hat. Es enthält 378 Nummern, von denen fast 300 bisher nicht bekannt waren. Die im Auszug gegebenen Urkunden betreffen den Besitz und die Verhältnisse der Johanniter in Palästina während des 12. und 13. Jahrhunderts. DELAVILLE LE ROULX bringt S. 44—106 sämmtliche Nrn. mit Nachweisen und Berichtigungen zum Abdruck. H. HAGENMEYER, Le Procès des Templiers à propos d'un livre récent S. 107—128. Empfehlende Besprechung des 1893 erschienenen Buches von JUL. GMELIN, Schuld oder Unschuld des Templerordens. Bi-

bliographie. I Périodiques speciaux S. 129—134. II Livres et articles divers S. 134—150. Chronique S. 151—153.

Troisième Année, No. 2. 1895.

R. Röhricht, Le pèlerinage du moine augustin Jaques de Verone 1335 S. 155—302. Erste vollständige Veröffentlichung dieser Pilgerschrift im lateinischen Texte nach einem Manuskript in Cheltenham, das für den Grafen Riant abgeschrieben worden war. Zugleich hat R. zwei deutsche Uebersetzungen, die handschriftlich in der königl. Bibliothek in München aufbewahrt werden, benutzt. Nach einer von ihnen hatten Röhricht und Meisner, Deutsche Pilgerreisen nach dem h. Lande 1880 S. 45—64 schon Bruchstücke veröffentlicht. Auch die lateinische Handschrift stellt nicht den wirklichen Urtext dar, der mit Zeichnungen versehen war, die bis auf eine Sinaikloster) in ihr fehlen. Jacob von Verona reiste im S. bis zum Sinai und bis nach Kairo, im N. bis nach Damaskus und Beirut. Die Pilgerschrift zeichnet sich durch Genauigkeit und Sorgfalt aus. Von älteren Gewährsmännern hat er besonders Burchardus de Monte Sion (1283) benutzt. Ch. Schefer, Le discours du voyage d'oultremer au très victorieux roi Charles VII, prononcé, en 1452, par Jean Germain, évêque de Chalon S. 303—342. Philipp der Gute von Burgund versucht den König von Frankreich zu bewegen, den Türken im Orient entgegen zu treten. Nach einem Manuskript der Bibliothèque nationale in Paris. Bibliographie I. Périodiques spéciaux S. 343—354. II. Livres et articles divers S. 354—363. Chronique S. 364—366. Der bekannte Thurm von Tantura Dor) an der Küste Palästina's unweit des Karmel ist am 15. Januar 1895 eingestürzt.

Troisième Année, No. 3. 1895.

Dr. J.-B. Chabot, Pierre l'Ibérien, évêque monophysite de Mayouma (Gaza) à la fin du Ve siècle d'après une récente publication S. 367—397. Mittheilungen aus »Petrus der Iberer . . .« hrsg. und übersetzt von Rich. Raabe 1895. (Vgl. ZDPV. XIX, 135) mit einem Register der erwähnten Eigennamen. E. Rey, Les seigneurs de Giblet S. 398—422. Vollständige Umarbeitung des betreffenden Abschnittes in Du Cange, Les familles d'Outremer. Die Herren von Giblet Byblos von 1109—1473. C. Piton, A propos des accusateurs des Templiers S. 423—432. L. de Mas Latrie, Patriarches latins de Constantinople S. 433—456. Aufzählung der Patriarchen nebst kurzen Nachrichten über ihre Personen von 1204 bis zur Gegenwart. H. Omont, Journal d'un pèlerin français en terre sainte 1383 S. 457—459. Von Beirut über Damascus nach Nabulus. Bruchstück. Bibliographie I. Comptes rendus critiques. Revue des principaux travaux relatifs aux croisades parus en Allemagne dans les années 1893 et 1894; von Cl. Klein S. 460—480. Étude sur la Peregrinatio Silviae ... par le R. P. dom F. Cabrol 1895, besprochen und in Auszügen mitgetheilt von Dr. J.-B. Chabot S. 481—498. II. Périodiques spéciaux S. 499—506. Chronique S. 507—508.

Troisième Année, No. 4. 1895.

E. Blochet, L'histoire d'Alep de Kamal-ad-Dîn, version française d'après le texte arabe S. 509—565. Verf. benutzt ein arabisches Manuscript der Bibliothèque nationale, betitelt *zubdat al-halab min ta'rich halab* und setzt mit seiner Uebersetzung, die besonders die Kreuzzugsgeschichte berücksichtigt, Anderes bei Seite lässt, da ein, wo Barbier de Meynard's Ausgabe in den Historiens orientaux des Croisades III 1884 aufhört, d. h. 1146 mit Nur-eddin. Für die Anmerkungen sind auch Handschriften der Pariser Bibliothèque nationale benutzt worden. (Fortsetzung folgt). Léon le Grand, Relation du pèlerinage à Jérusalem de Nicolas de Martoni, notaire italen (1394—1395 S. 566—669. Der Pilger schreibt sich selbst »Nicolaus de Marthono« und ist identisch mit dem von Roehricht, Bibliotheca geogr. Pal. S. 94 erwähnten N. de Marchono, nach dessen Schrift sich R. vergeblich in Paris erkundigt hat. Die lateinisch geschriebene Handschrift, die Le Grand herausgegeben hat, ist nicht das Original selbst, sondern eine 1397

angefertigte Kopie. Der Pilger reiste über Alexandrien, Cairo, Sinai, Gazara = Gaza, Bethlehem, Jerusalem, Todtes Meer), Rama (er-Ramle), Jafa, Beirut, Cypern, Rhodus, Thermia, Athen, Corinth, Patras, Corfu, Italien und hat viele Gefahren ausgestanden. Als das interessanteste Stück wird der Bericht über seinen Aufenthalt in Griechenland, besonders in Athen bezeichnet. Er hat einen engen Gesichtskreis, ist leichtgläubig, aber treuherzig und deshalb doch zuverlässig. Bibliographie. I. Périodiques spéciaux S. 670—675. II. Livres et articles divers S. 670—700. Rectification S. 700—702. Zu No. 3, 460 ff. Von Dr. KLEIN. Chronique S. 703—709. Die amerikanische Gesellschaft für biblische Literatur und Exegese beabsichtigt in Palästina und zwar in Beirut eine Anstalt für orientalische Studien, für Erforschung der heiligen Stätten und für Ausführung von Ausgrabungen zu gründen.

II. Nachrichten.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Die Karte der »Weiteren Umgebung von Jerusalem. Auf Grundlage der Karte des Englischen Palestine Exploration Fund gezeichnet, ergänzt und berichtigt von Baurath Dr. C. SCHICK, Jerusalem, redigirt von Lic. Dr. I. BENZINGER. Massstab 1 : 63, 360« ist in ZDPV. XIX, 3, Tafel 6 ausgegeben worden. Dazu gehört ein erläuternder Text von 76 Seiten unter dem Titel: »Namenliste und Erläuterungen zu Baurath Dr. C. SCHICK's Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem. Bearbeitet von Baurath Dr. C. SCHICK und Lic. Dr. I. BENZINGER« (= ZDPV. XIX, 145—220). Von der Karte und dem Texte sind eine Anzahl Sonderdrucke hergestellt worden, die zu dem Preise von 3,60 Mk. (Karte und Text) entweder direkt von Karl Baedeker in Leipzig Nürnbergerstrasse 46 oder durch jede andere Buchhandlung bezogen werden können.

Diese Karte nebst Text entspricht der Anfang 1896 erschienenen Karte der »Näheren Umgebung von Jerusalem, entworfen von Baurath SCHICK, redigiert von Lic. Dr. BENZINGER« nebst begleitendem Text (= ZDPV. XVIII. Tafel 4 und S. 149—172). Diese letztere Karte nebst Text wird ebenfalls besonders abgegeben; der Preis ist 1,75 Mk., wie schon früher bekannt gemacht worden ist (MuN 1896, S. 16).

Dem Verein sind als Mitglieder beigetreten:

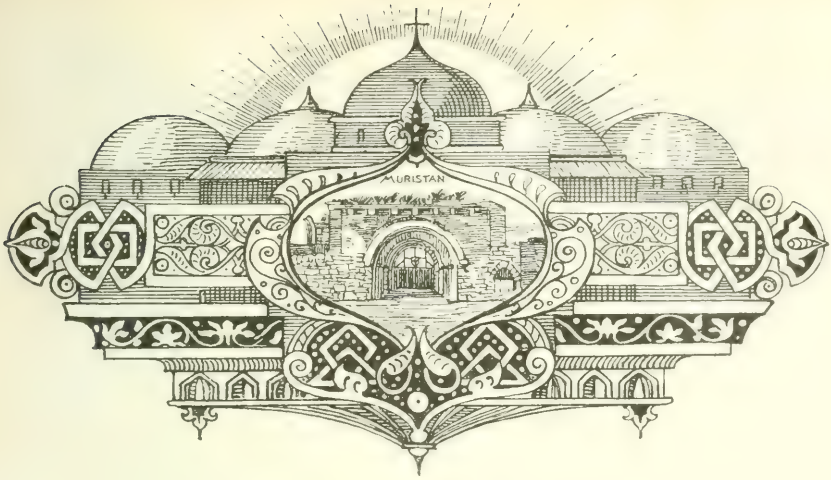
Baldensperger, J., in Jafa. *Baumann*, Lic. *Eberhard*, in Berlin. *Basilakis, Germanos*, Direktor des Kreuzklosters b/Jerusalem. *Kappus, Georg*, in Jerusalem. *Maksudian*, P. *Ghrevont*, Armenisches Kloster in Jerusalem. *Oberhummer*, Prof. Dr. *Eugen*, in München. *Singer, Albert*, in Jerusalem. *Schubert, Karl*, in Jerusalem. *Vester, Johannes*, in Jerusalem.

Der Verein verlor durch den Tod die Mitglieder:

Jäger, Louis, Buchhändler in Basel. *Köhler*, Prof. Dr. *A.*, in Erlangen.

Geschlossen am 20. Mai 1897.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



I. Mittheilungen.

Die neugefundene Mosaikkarte von Madeba nach dem Originalberichte des Entdeckers.

Von

Richard Kraetzschmar[1].

Im Dezember vorigen Jahres ist östlich vom Todten Meere in Madeba, der alten berühmten Moabiterstadt[2], ein Fund gemacht worden, der für alle Freunde des heiligen Landes, namentlich aber für die Archäologen und Geographen, die sich mit Palästina beschäftigen, von höchstem Interesse und grosser Wichtigkeit ist. Auf einer amtlich unternommenen Reise entdeckte Kleophas M. Koikylides, Bibliothekar der Gemeinschaft des Heiligen Grabes, in der von dieser Brüderschaft für die dortigen orthodoxen Christen errichteten Kirche, welche auf den Trümmern einer alten Basilika aufgebaut ist, die Reste eines gewaltigen und mit ausserordentlicher Kunst hergestellten Mosaiks, welches eine Landkarte von Syrien, Palästina und Ägypten darstellt und allem Anscheine nach dem 4. oder spätestens dem 5. Jahrhundert n. Chr. angehört. Der griechisch geschriebene Originalbericht des glücklichen Finders liegt nunmehr vor und ist mir durch die Güte von Prof. D. Guthe zugänglich gemacht

1) Vgl. unten S. 56. Die Redaktion.

2) Vgl. über dieselbe u. a. Schumacher in ZDPV. XVIII, S. 113 ff.

worden. Das Büchlein 26 S.) trägt die Aufschrift: Ὁ ΕΝ ΜΑΔΗΒΑ Μωσαϊκὸς καὶ Γεωγραφικὸς περὶ Συρίας, Παλαιστίνης καὶ Αἰγύπτου Νάρτης ὑπὸ ΚΑΛΟΠΑ Μ. ΚΟΙΚΥΛΙΔΟΥ, βιβλιοθηκαρίου τοῦ Ἱ. Κοινοῦ τοῦ Η. Τάφου. — Ἐκδίδοται τὸ πρῶτον ἐπιμελείᾳ τῶν Ἀδ. ΠΠ. Φραγκισκανῶν. — ΕΝ ΙΕΡΟΣΟΛΥΜΟΙΣ, ἐκ τοῦ Τυπογραφείου τῶν Φραγκισκανῶν 1897. Auf S. 5—23 wird die Mosaikkarte eingehend beschrieben und gewürdigt; S. 24 f. folgen in einem Anhange unter der Überschrift: Ἐπιγραφαὶ εὑρεθεῖσαι ὑπ' ἐμοῦ ἐν Μαδηβᾷ κατὰ τὴν 17. τοῦ μηνὸς Δεκεμβρίου τοῦ 1896, zunächst drei kurze, von K. gleichfalls in Madeba entdeckte griechische Inschriften, und auf S. 25 f. drei weitere, von anderen Orten stammende. Die Darstellung des Verfassers ist nicht sonderlich geschickt, theilweise breit und umständlich, und lässt des Öfteren Präzision im Ausdruck und Schärfe in der Gedankenfolge vermissen.

Über die näheren Umstände der Auffindung des grossen Mosaiks berichtet der Entdecker selbst folgendermaassen[1]): »Am 12. Dezember des Jahres 1896 kam ich nach Madeba, um von da aus zunächst, im Auftrage und auf Geheiss des gelehrten Archimandriten Photios, der damals Vertreter des unvergesslichen Jerusalemer Patriarchen Gerasimos war, unsere jenseits des Jordans gelegenen Gemeinden in es-Salt, Irmamin und el-Fuḥês, den Fluss Jabbok, die Ruinen der alten Stadt Gilead und die sehr alte und feste Moabiterstadt Hesbon, die ausser Josephus und vielen anderen auch Plinius erwähnt, aufzusuchen. Am Tage nach meiner Ankunft in Madeba, am frühen Morgen, begab ich mich in unseren neugebauten Tempel. Da bemerkte ich in der Mitte der Kirche und des rechten Seitenflügels (s. Abbildung 9) ein Mosaik, das indess schwer zu erkennen war, da während der Abwesenheit unseres Klosterbaumeisters, des Herrn Athanasios Andreakes, die Maurer die Pflasterung des Fussbodens, aus Unverstand und weil sie es für unschädlich hielten, mit einer Tünche (Cement) überzogen hatten, wodurch es theilweise schwer kenntlich geworden war. Ich gab den Befehl, dass dieselbe mit grosser Sorgfalt entfernt werde, und beschäftigte mich in der Zwischenzeit damit, die alte Kirche auszumessen (um ungefähr die Grösse

1 Für freundlichen Rath bei der Übersetzung der Schrift bin ich Herrn Dr. Zomarides in Leipzig [jetzt Wien] zu Dank verpflichtet.

der Karte herauszubekommen), wobei ich fand, dass sie eine Länge von 30m und eine Breite von 20m hatte, nebst einem grossen Hofe und einer Umfassung (περίβολος), beide aus Mosaik. Nach Entfernung der Tünche bemerkte ich bei genauer Untersuchung, dass der ganze grosse Raum der alten Basilika eine grosse geographische Karte von Syrien, Palästina und Ägypten umschloss, die zum grössten Theile zerstört war, sodass unglücklicherweise nur Reste der Karte von Palästina und Ägypten erhalten sind, während das Übrige im Laufe der Zeiten zu Grunde gegangen ist. Meine Freude über diesen ausserordentlichen und

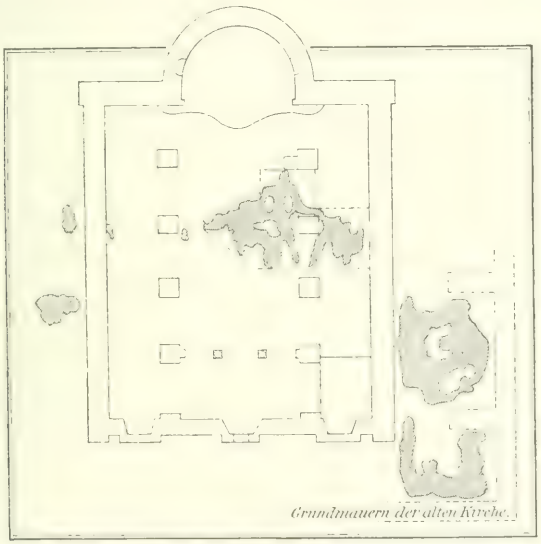


Abb. 9. Die Lage des Mosaiks in der Kirche von Madeba.
Nach der Aufnahme von Koikylides.

höchst kostbaren Fund war unaussprechlich ...« [S. 6]. Sodann fügt der Verfasser über den Umfang des Mosaiks bei: »Diese erhaltene ... Karte nimmt einen Raum von nicht ganz 18 Quadratmetern ein, während die alte einen solchen von 280 Quadratmetern eingenommen hatte« [S. 7]. Aus einer beiläufigen Bemerkung am Schlusse der Schrift ersieht man dann weiter, dass die Karte ausser Syrien, Palästina und Ägypten ursprünglich auch Kleinasien mit umfasst hat, dass das Ganze demnach eine in riesigen Dimensionen gehaltene Darstellung von ganz Vorderasien einschliesslich Ägyptens gewesen ist. »Noch eines muss

ich«, so führt Verf. S. 22 f. aus, »über die Karte bemerken, was ich während meines Aufenthaltes in Madeba beobachtet habe, als ich sie kopierte. Als ich nämlich das erhaltene Stück der Karte von Palästina mit der grossen Grösse [sic!] der Kirche verglich, fand ich es nicht im Verhältnis stehend, woraus ich schloss, dass noch andere Theile in jenem unermesslichen Raume ausser Syrien, Palästina und Ägypten vorhanden seien. Und wirklich, als ich genau nachforschte, erfuhr ich von dem biederen alten Suleiman Summa und einigen anderen von denen, die dort Griechisch verstanden, dass sie vor vielen Jahren, wie sie sich noch ganz gut besinnen, unmittelbar hinter der Schwelle der Kirche die Städte Ephesus und Smyrna gelesen haben.« Indess scheint sich von diesem Stücke der Karte nichts mehr bis heute erhalten zu haben.

Was nun das Alter betrifft, so glaubt der Verfasser, dass es die älteste wenigstens von den bis jetzt bekannt gewordenen Karten von Palästina sei. »Denn ohne Widerrede und mit Bestimmtheit kann behauptet werden, dass sie zwischen 350 und 450 n. Chr. angefertigt worden ist. Und zwar schliessen wir das aus der Schriftgestalt der Buchstaben, aus den in Mosaik hergestellten Zeitangaben, die in den übrigen Basiliken entdeckt worden sind, aus der politischen Eintheilung der Karte, aus dem Fehlen von einigen heiligen Orten, bei denen die Errichtung von Häusern jünger ist, aus einigen alten Städten, über deren Lage unter den jetzigen Geographen Streit herrscht, aus dem Fehlen von alten Klosterbasiliken in Palästina, die an den Ufern des Jordan und in der Umgebung von Jericho lagen und um die Mitte des 5. und zu Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. gegründet worden sind« [S. 7]. Besonderes Gewicht für die Datirung der Karte legt er dem Umstande bei, dass sie sich bei der Angabe von heiligen Orten auf diejenigen beschränkt, die durch den Herrn oder einen der Propheten und Märtyrer für die ältere christliche Überlieferung von Bedeutung geworden sind, während keines von den später zu so hohem Ansehen gelangten Klöstern erwähnt wird; denn auch die Örtlichkeiten, die die Karte mit TO TOY AΓIOY IΩNA, TO TOY AΓIOY BIKTΩPOC, TO TOY AΓIOY IΩANNOY TOY BAITTICMATOC bezeichnet, scheinen ihm viel eher auf einen Betort mit Hospiz denn auf ein Kloster hindeuten zu sollen. Da nun ein festgeordnetes klöster-

liches Leben in Koinobien und Lauren in Palästina etwa 450 n. Chr. begonnen hat, so muss, schliesst er, die Karte älter als dieser Zeitpunkt sein; denn es ist nicht einzusehen, weshalb der Verfertiger derselben, der sich doch sonst so weit in alle möglichen Einzelheiten einlässt, gerade diese heiligen Stätten sollte übergangen haben [S. 7 f.]. Ein weiterer Anhaltspunkt ist ihm, dass der Plan von Palästina ausser der alten Eintheilung in die zwölf altisraelitischen Stammgebiete (deren Grenzen durch Mosaik kenntlich gemacht sind) auch noch eine jüngere, nämlich die bekannte römische in ein erstes, zweites und drittes Palästina, aufweist, die augenscheinlich zur Zeit der Anfertigung der Karte die übliche war [S. 8].

Die Bedeutung dieses neuesten Fundes von Madeba kann schwerlich zu hoch eingeschätzt werden, und man darf es dem Entdecker zumal nicht verübeln, wenn er diesen Punkt mit besonderer Ausführlichkeit behandelt und in das rechte Licht zu stellen sucht. In zweifacher Hinsicht ist, wie er S. 8 ff. darlegt, die Karte von höchstem Werthe: für die hebräische und christliche Archäologie, und für die geographischen und geschichtlichen Verhältnisse der Zeit, in die die Karte anzusetzen ist. Für jene, sofern sie uns a) die Bekanntschaft bisher unbekannter Städte vermittelt, b) die Überlieferung der damaligen Christen über die heiligen Orte angiebt, c) genau die Lage einer jeden Stadt, eines jeden heiligen Ortes etc. bestimmt, d) einzelne Aussprüche des Alten Testamentes (z. B. die Prophezeiungen des Erzvaters Jakob über seine Söhne Joseph und Benjamin) in anderer und zwar deutlicherer Fassung darbietet als die Heilige Schrift, e) die Gestalt, den Stil und Grundriss eines jeden Hauses der damaligen Zeit aufzeigt [S. 8]. Für diese, sofern sie sich nicht damit begnügt, die Namen der Städte einfach anzuführen, sondern dabei mit peinlichster Sorgfalt Gestalt, Grösse und Plan jeder irgend bedeutenden Stadt angiebt, ferner »wieviel Thüren oder Thore sie hat, ob diese nach Osten oder Westen zu liegen, was für bedeutendere Gebäude sie besitzt und welches deren Stil ist, welches der alte Name der Stadt und welches der damals übliche war«. Sogar »wo Ebenen und wo Höhlen, wo Wüsten und wo Oasen, wo Berge und wo Hügel, wo Flüsse und Bäche und Wälder, wo Quellen und Thermen, wo Teiche und Seen, wo Nachen und Schiffe, wo Palmen und wo Bananen, wird genau

und mit natürlichen Farben auf der Karte dargestellt«. Zwei Bergreihen, vom Libanon und Antilibanon ausgehend, durchschneiden das Ost- und Westjordanland, und noch ist, wenn auch mit Schwierigkeit, zu erkennen, dass der Künstler die östliche Kette am Arnon endigen und vom Todten Meere aus einen neuen Rücken, der sich bis Petra und darüber hinaus erstreckt, beginnen lässt. Ein weiterer Beweis für die Gewissenhaftigkeit, mit der der Künstler gearbeitet hat, ist, dass er sich bestrebt hat, bei der Darstellung der palästinensischen Gebirge sogar die natürliche Färbung der Berge, die sie von den um Madeba gelegenen Hügeln aus gesehen darbieten, zum Ausdruck zu bringen [S. 9]. Aber auch in künstlerischer Hinsicht ist der Fund bemerkenswerth, denn von allen bis jetzt bekannten alten Mosaiken ist die Landkarte von Madeba dasjenige, was, wenigstens nach des Verfassers Ansicht, die grösste Buntheit der Farben aufzuweisen hat [S. 10].

Interessant ist die Notiz, dass der erste Sekretär ἀρχιγραμματεύς des Klosters, dem Koikylides angehört, der gelehrte Archimandrit Photios, bei seinem Aufenthalte im Sinaikloster in einer der dort befindlichen Handschriften, wie er sich noch ganz wohl entsinnt, etwas über diese Karte gelesen hat. Leider ist es ihm aber, da es schon längere Zeit her ist, nicht mehr möglich, anzugeben, bei welchem Schriftsteller es gewesen sei [S. 10].

Es folgt nunmehr der Haupttheil der Arbeit, eine genaue Aufzählung aller einzelnen auf der Karte verzeichneten Ortschaften, Namen, Inschriften und sonstigen Angaben, wobei häufig zur näheren Erläuterung Stellen aus der Bibel, Josephus und den Kirchenvätern herangezogen werden[1].

Die im Anhange gegebenen neuentdeckten Inschriften sind folgende:

1. Von den drei zu Madeba gefundenen lautet die erste:

ΑΝΕΚΑΙΝΙCΘΗΤΗΟΙΟΥCΤΙΝΙΑΝΟΥΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟCΤΩΝ
ΡΩΜΑΙΩΝ[2]

1 An Stelle dieser durch Herrn Koikylides gelieferten] ersten Bearbeitung der Mosaikkarte wird später unsere eigene Ausgabe mit begleitendem Text treten. Der Abschnitt ist daher hier im Einverständniss] mit] Herrn Dr. R. Kraetzschmar fortgelassen worden.

2 ανεκαινίσθη υπο Ιουστινιάνου αὐτοκράτορος τῶν Ρωμαίων.

Sie steht »auf der westlichen Seite der innerhalb unseres Besitzthumes [gelegenen] Zisterne, welche die grösste von allen in Madeba [befindlichen] Zisternen ist und eine Länge von 30 m und eine Breite von 20 m hat«. Auf ihren 4 Seiten befindet sich ein Kreuz mit der Beischrift: IC XC NIKA Ἰησοῦς Χριστὸς νικᾷ).

2. Die zweite heisst:

ΜΕΡΟCΤΩΝΜΑΡΤΥΡΩΝ [1])

und befindet sich »auf der Oberschwelle eines unserem Lehrer gehörigen Hauses«.

3. Die dritte ist aus Mosaik hergestellt und befindet sich »auf dem Fussboden der Scheune des Suleiman Sunna, welche früher eine kleine unter der Erde befindliche kreisrunde Nebenkirche (παρεκκλησία) der auf ihr [stehenden] grossen Basilika war«. Sie ist in drei Felder getheilt und lautet:

XC [2])	ΕΠΙ [3])	CΠϬ [4])
ΟΘCΤΟΝΟΙ	CΕΡΓΙΟΥ	ΔΗCΕΡΓΙΟΥ
ΚΟΝΤΟΥΤΟΝ	ΤΟΥΟCΙΩ	ΠΡΤϬΑΓΙϬΑΙΑΙ
ΑΝΗΓΕΙ	ΕΠΙCΚΟ	ΑΝϬΕΝΤΩΥΣΤ
ΡΕΝ	ΠΟΥ	ΕΤΕΙ.

Der Herausgeber bemerkt dazu:

»Durch diese Inschrift wird uns viererlei bekannt: a) ein Bischof von Madeba Namens Sergius, b) ein Presbyter des heiligen Älianus Namens Sergius, c) ein Heiliger Namens Älianus, der uns bisher unbekannt war, wenn nicht einer von den 40 Märtyrern, d) die besondere Chronologie der Stadt Madeba durch das Jahr ὑξ (406).«

4. Nr. 4 der angeführten Inschriften, in Mosaik hergestellt mit schönen grossen Buchstaben, stammt aus dem Wadi Chozeba (= W. el-Kelt) und befindet sich innerhalb der Zelle des aus Kreta [gebürtigen?] Mönches Leontios. In ein Viereck ist ein Kreis gezeichnet. Über dem Kreise steht ΦΩCZΩΠC, unter dem Kreise ΑΩ, im Kreise selbst liest man:

1) μέρος τῶν μαρτύρων.
2) Χριστός, ὁ Θεός, τον οἶκον τοῦτον ἀνήγειρεν.
3) ἐπὶ Σεργίου τοῦ ὁσιω(τάτου) ἐπισκόπου.
4) σπουδῇ Σεργίου πρεσβυτέρου τοῦ ἁγίου Ἀλιανοῦ ἐν τῷ ϡξ ἔτει 406.

ΥΠΕΡ
CΩΤΗΡΙΑC
ΚΑΙΑΝΤΙΛΗΜΨΕΩC
ΤΩΝΚΑΡΠΟΦΟΡΗCΑΝ
ΤΩΝΚΑΙΚΑΡΠΟΦΟ
ΡΟΥΝΤΩΝΩΝ$\overline{\text{ΚC}}$ΓΙ
ΝΩCΚΕΙΤΑΙΟΝΟΜΑΤΑ [1]).

5. »Auf einem Grabsteine in dem ummauerten Grundstücke von Galiläa auf dem Ölberge, das dem ehrwürdigen Erzbischof vom Jordan etc. Epiphanius gehört«:

† ΘΗΚΗΤΟΥΑΓΙΟΥ † [2]
ΠΑΤΡΟCΗΜΩΝΘΕΟ
ΓΕΝΟΥCΕΤΕΙCΚ

6. »In Sebastije auf einem steinernen Sarkophag«:

ΙΑΚΚΩΒΟΥΔΑCCΑΙΟΥ [3])
ΓΑΔΗ.

Marburg, 20. April 1897.

Kurze Mittheilungen.

* Unsere eigene Ausgabe und Bearbeitung der **Mosaikkarte** von Madeba wird sich noch einige Zeit hinausziehen. Die photographische Aufnahme, die Herr Regierungsbaumeister Groth und Herr Architekt Palmer gemacht haben, hat sich als ungenügend erwiesen. Um so mehr Fleiss haben sie darauf verwendet, durch Zeichnung ein genaues Bild der Karte zu liefern. Selbstverständlich ist das eine sehr umständliche und zeitraubende Arbeit. Die Zeichnung ist bis jetzt noch nicht in die Hände des Vorstandes gelangt. Hoffentlich trifft sie bis zur Generalversammlung am 30. September d.J. ein und kann dort den Theilnehmern vorgelegt werden. Um jedoch unsere Leser mit dem Funde vorläufig bekannt zu machen, ist an der Spitze dieser Nummer ein Auszug aus der Schrift des Entdeckers K. M. Kikkylides mitgetheilt worden.

* Die Firma »**Orient**reisen Palmer, Kappus & Co. in Jerusalem« kündigt für die zweite Hälfte dieses Jahres folgende Fahrten an: 1) Billige Herbstferienreise nach Griechenland, dem

1 Φῶς ζωῆς. — Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ ἀντιλήψεως τῶν καρποφορησάντων καὶ καρποφορούντων, ὧν κύριος γινώσκει τὰ ὀνόματα.

2 Θήκη τοῦ ἁγίου πατρὸς ἡμῶν Θεογένους, ἔτει ca. 220.

3 Ἰακώβου Δαττοίου γαδή ?.

heiligen Land und Ägypten. Gesammtdauer 32 Tage. Abfahrt am 19. August. Gesammtpreis 900—1460 ℳ. 2) Zweite grosse Herbstreise nach Griechenland, dem Heiligen Land und Ägypten mit zehntägiger Landreise von Jerusalem nach Damaskus. Gesammtdauer 42 Tage. Abfahrt am 7. Oktober. Endtermin der Anmeldung 13. September 1897. Gesammtpreis 1200—1420 ℳ. Generalvertretung: Adolf Klett, Stuttgart, Eberhardtstr. 11.

P. Am 9. Juli wurde mir mitgetheilt, dass in **Besān** beim Umgraben eines vom Kaimakām auf längere Zeit an einen Juden verpachteten Gartens **drei sitzende Statuen** in natürlicher Grösse aus Stein gefunden worden sein sollen. Der Finder hat die Statuen am Eingang aufgestellt und benutzt sie als Vogel- und Menschenscheuche. Ich gebe diese Nachricht zunächst nur mit Vorbehalt. Ich habe sogleich brieflich nähere Auskunft erbeten und werde nach Empfang derselben wieder berichten.

Bs. Die **Ausgrabungen** des englischen »Palestine Exploration Fund« sind Anfang Juli zu Ende gegangen. Über die Ergebnisse ist in den »Statements« berichtet worden. Dr. Bliss machte zuletzt den Versuch, ausserhalb der Stadtmauer im S. der Aḳṣa-Moschee nach alten Bauten zu graben, weil man dort das »Amphitheater« vermuthete. Nachdem der Felsboden erreicht war, trieb man einen Stollen nordwärts den Berg hinan. Irgend ein Übelgesinnter erhob auf dem Serāj Beschwerde, dass man unter die Haram-Mauer hineingrübe. In Folge dessen wurde die Arbeit für einige Tage eingestellt, bis die Sache untersucht war. Als sich die Unrichtigkeit der Beschwerde herausgestellt hatte, durften die Ausgrabungen fortgesetzt werden. Leider fanden sich keine Spuren von einem einstigen Theater.

P. Wir haben in diesen Wochen in Jerusalem sehr heisses, trockenes **Wetter** gehabt. Die Ernte ist beinahe vollständig eingeheimst. Sie ist ziemlich gut ausgefallen, ausser an den Orten, wo die Heuschrecken gehaust haben. Dies ist im Hauran und südlich bis Mādeba der Fall gewesen.

II. Nachrichten.

Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1896.

Gleich zu Anfang des Jahres 1896 wurde der geschäftsführende Ausschuss zu Berathungen über die Vermessung des Ostjordanlandes veranlasst

die im Laufe des Jahres oft erneuert wurden, ohne dass sie zu ihrem Abschluss kamen. Herr Dr. G. SCHUMACHER in Ḥaifa machte nämlich dem Vorstande den Vorschlag, rechtzeitig die Vorbereitungen dafür zu treffen, dass im Herbste des Jahres 1896 der ʿAdschlūn bis zum Nahr ez-Zerḳā kartographisch von ihm aufgenommen werden könnte. Der Vorstand beschloss, die von Dr. SCHUMACHER für diese Unternehmung angesetzten Geldmittel zu beschaffen, und beauftragte Herrn Dr. KERSTEN, bei dem Auswärtigen Amt in Berlin die nöthigen Schritte zu thun, um von der Hohen Pforte in Konstantinopel die Erlaubniss zu kartographischen Aufnahmen im ʿAdschlūn und in der Belḳā für Dr. SCHUMACHER zu erlangen. Durch die gütige Verwendung der kaiserlich deutschen Botschaft in Konstantinopel wurde diese Erlaubniss ertheilt. Doch verzögerte sich leider ihre Zustellung an Dr. SCHUMACHER, so dass dieser erst am 29. September 1896 von Ḥaifa aufbrechen konnte. Gerade einen Monat lang dauerte seine Abwesenheit. Obwohl das Wetter für die Arbeiten im Felde nicht günstig war und die Bewohner über die Vermessung sehr aufgeregt wurden, konnte doch Dr. SCHUMACHER seine Arbeit ungestört ausführen, wie er bereits in M u N 1896, 81 ff., 1897, 1 ff. 17 ff. näher berichtet hat. In doppelter Beziehung erfüllten sich freilich die Erwartungen, mit denen Dr. SCHUMACHER die Arbeit unternommen hatte, nicht: es stellte sich bald als unmöglich heraus, die Aufnahme des ʿAdschlūn bis zum Nahr ez-Zerḳā noch im Herbst 1896 zu Ende zu führen, und ferner waren die Geldmittel, die nach Dr. SCHUMACHER's Voranschlag für dieses Gebiet erforderlich sein sollten, viel zu niedrig bemessen. Das unbekannte Terrain aufzunehmen, verursachte einen bedeutend grösseren Aufwand von Zeit und Mühe, als von vornherein vorauszusehen war. Das aufgenommene Gebiet, etwa 510 qkm, beträgt nur etwas mehr als ein Drittel des gesammten ʿAdschlūn, soweit er bisher noch nicht gründlich erforscht ist. Der Vorstand und Dr. SCHUMACHER begegneten sich in dem lebhaften Wunsche, die Vermessungsarbeiten im mittleren Ostjordanlande möglichst bald fortsetzen zu können; somit verschwanden die Verhandlungen über diese Frage nicht aus der Reihe der vom Vorstande zu erledigenden Geschäfte.

In den Frühling des Jahres 1896 fällt noch eine kleinere Vermessungsarbeit, die Dr. SCHUMACHER im Auftrage des Vorstandes mit anerkennenswerther Gewandtheit und Schnelligkeit besorgt hat, die Aufnahme der Landschaft *el-ḳeferāt* südlich vom Jarmuk im Ostjordanlande. Als im Jahre 1895 die Herstellung von Karten des Ostjordanlandes in Angriff genommen wurde, machte sich diese bisherige Lücke in unserer Kenntniss der Uferlandschaften des Jarmuk recht fühlbar. Um sie auszufüllen, ersuchte der Vorstand Dr. SCHUMACHER um die Aufnahme dieses Gebiets. Mit dieser Arbeit zugleich lieferte Dr. SCHUMACHER mehrere Ergänzungen und Berichtigungen seiner früheren Aufnahmen im Dscholan und Ḥauran, die bei der beabsichtigten neuen Ausgabe der früheren Karten verwerthet werden sollen.

Für meteorologische Beobachtungen haben wir gegenwärtig folgende Stationen und Beobachter in Palästina:

Station 1. Ordnung: Jerusalem, Herr Lehrer G. DÜCK Tempelkolonie;
- 1/2. - Sarona, Herr Lehrer DREHER;
- 2. - Gaza, Herr Missionar GATT;

Station 3. Ordnung: Jerusalem (Syrisches Waisenhaus, Herr LORENZ;
- 3. - Bethlehem, Herr Prediger MÜLLER;
- 2/3. - Haifa, Herr Vorsteher LANGE;
- 3/4. - Karmel, Herr FRIEDR. PROSS;
- 3/4. - Safed, Herr CARL MAASS.

Diesen ständigen Mitarbeitern an der Aufgabe unseres Vereins spreche ich hier im Namen des Vorstandes den wärmsten Dank aus, insbesondere Herrn G. DÜCK, der die Leitung des südlichen Beobachtungsnetzes übernommen hat. Es war für die Förderung dieser Angelegenheit von grossem Werth, dass Dr. KERSTEN im Jahre 1896 aufs Neue seine persönliche Aufmerksamkeit an Ort und Stelle den Stationen widmen konnte.

Leider ist es noch nicht gelungen, die Beantwortung der Fragebücher über botanisch-landwirthschaftliche (phänologische) Verhältnisse in ähnlicher Weise fest zu regeln. Es sind freilich von Herrn C. SIGRIST in Beirut, von Herrn FR. LANGE in Haifa, von Herrn JOH. DREHER in Sarona und von Herrn BSCHARA CANAAN in Bet Dschala Antworten eingesandt worden, für die wir den Herren zu lebhaftestem Dank verpflichtet sind. Jedoch genügt das, was bisher geschehen ist, noch nicht, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Um eine für den Druck geeignete Übersicht über die botanisch-landwirthschaftlichen Vorgänge zu erreichen, müssen die Beobachtungen noch genauer und regelmässiger als bisher eine Reihe von Jahren hindurch fortgesetzt werden. Vielleicht lohnt es sich, hier die Hoffnung auszusprechen, dass die festere Organisation der in Jerusalem und Umgebung wohnenden Mitglieder unseres Vereins auch zur Förderung dieser Sache dienen wird. Die Versuche, die namentlich von Dr. KERSTEN in dieser Richtung gemacht wurden, haben ja erfreulicher Weise durch den Beschluss, in Jerusalem einen Zweigverein zu begründen, zu einem sehr willkommenen Erfolge geführt. Freilich hat diese Angelegenheit erst im Jahre 1897 ihren Abschluss gefunden.

Wer die Rechenschaftsberichte der letzten Jahre vergleicht, wird ohne Zweifel den angenehmen Eindruck aus ihnen erhalten, dass für die Erforschung Palästina's von Seiten des Vereins in reger Weise gearbeitet worden ist. Der Vorstand muss dem gegenüber nun leider hervorheben, dass die dem Vereine zu Gebote stehenden Mittel sich nicht in gleichem Maasse vermehrt haben, wie die Arbeiten ausgedehnt worden sind. Der Vorstand hat allerdings nicht geglaubt, lediglich aus diesem Grunde den Arbeiten Stillstand gebieten zu sollen; er hat sich vielmehr, weil er die günstigen Verhältnisse nicht ungenutzt vorübergehen lassen wollte, zu dem Schritt entschlossen, die Summe von 5000 ℳ zu leihen, damit die Vermessung des Ostjordanlandes durch Dr. SCHUMACHER fortgesetzt werden könnte. Die Buchhandlung von KARL BAEDEKER hat die Güte gehabt, im Laufe des Jahres diesen Betrag dem Vereine gegen eine Verzinsung von $3^1/_2$ % vorzuschiessen. Diese Anleihe wurde in der Hoffnung aufgenommen, dass sich damit die Kosten für die kartographische Aufnahme bis zum Nahr ez-Zerkā würden decken lassen, wie nach dem Voranschlag von Dr. SCHUMACHER anzunehmen war. Doch hat sich dieser Voranschlag, wie schon oben gesagt wurde, als viel zu niedrig bemessen herausgestellt; die bewilligten Gelder haben etwa nur für den dritten Theil des gesammten Gebietes ausgereicht, das vermessen werden sollte. Das

war für den Vorstand eine grosse Enttäuschung. Selbstverständlich hat er um so eifriger die Frage erwogen, auf welche Weise neue Mittel für die Fortsetzung der Arbeiten des Vereins gewonnen werden könnten. Es ist auf das Lebhafteste zu wünschen, dass seinen Bemühungen nach dieser Seite hin der Erfolg nicht fehle.

Unter unseren Veröffentlichungen im Laufe des Jahres 1896 ist an erster Stelle die Arbeit des Herrn Dr. Max Blanckenhorn, »Entstehung und Geschichte des Todten Meeres«, zu nennen. Sie ist das erste Ergebniss, das die Reise Dr. Blanckenhorn's im Frühjahr 1894 für die Vereinsmitglieder gebracht hat. Sodann ist die zweite von Herrn Baurath Dr. C. Schick in Jerusalem gezeichnete Karte, die der Weiteren Umgebung von Jerusalem, herausgegeben worden. Sie darf getrost den Anspruch erheben, gegenwärtig als die vollständigste Darstellung dieser Gegend zu gelten. Da sie die grosse englische Karte mehrfach ergänzt und berichtigt, so behauptet sie selbst für deren Besitzer ihren Werth. Dazu kommt, dass die mit Erläuterungen versehene Namenliste (76 S. sämmtliche Namen der Karte in sprachlich genauer Umschreibung darbietet, mit Ausnahme weniger Benennungen, für die eine gesicherte Unterlage nicht zu beschaffen war. Die Abhandlung von Dr. Blanckenhorn und die Karte von Dr. Schick nebst der Namenliste sind auch besonders für den Buchhandel herausgegeben worden. Endlich wurde die Arbeit an den Schumacher'schen Karten des Ostjordanlandes soweit gefördert, dass sie voraussichtlich im Laufe des Jahres 1897 erscheinen können.

Herr Dr. phil. O. Seesemann sah sich leider genöthigt, wegen anderer dringender Arbeiten die Redaction der »Mittheilungen und Nachrichten« niederzulegen. Im Namen des Vorstandes spreche ich ihm auch an dieser Stelle den wärmsten Dank für seine dem Verein gewidmeten Dienste aus. Es gelang dem Vorstande, noch im Jahre 1896 die Redactionsgeschäfte dahin zu ordnen, dass Herr Stadtpfarrer Lic. Dr. Benzinger die »Zeitschrift«, der Unterzeichnete die »Mittheilungen und Nachrichten« des Deutschen Palästina-Vereins übernahm.

Unserem verdienten Ehrenmitgliede, Herrn Baurath C. Schick in Jerusalem, war es vergönnt, am 28. October 1896 die Feier seines 50jährigen Aufenthaltes in Jerusalem zu begehen. Der Vorstand sprach ihm dazu die herzlichsten Glückwünsche des Vereins aus und glaubte, seiner Anerkennung und seinem Dank auch dadurch Ausdruck geben zu sollen, dass er eine Seite in dem Jahrgang 1896 der Zeitschrift diesem Erlebniss seines Ehrenmitgliedes widmete. Es ist vom Vorstande auch mit lebhafter Genugthuung begrüsst worden, dass die philosophische Fakultät der Universität Tübingen ihren schwäbischen Landsmann durch die Verleihung des Doctortitels geehrt hat.

Die Zugänge zur Bibliothek des Deutschen Palästina-Vereins während der Jahre 1894 und 1895 finden die Leser in den M u N 1896, S. 31 f., 63 und 78 ff. verzeichnet. Allen denen, die im Laufe des Jahres 1896 den Bestand unserer Bibliothek durch Geschenke vermehrt haben, sei hier der wärmste Dank des Vereins ausgesprochen. Das Verzeichniss der Zugänge für 1896 wird später veröffentlicht werden.

Die Prüfung der Jahresrechnung ist auch in diesem Jahre durch die Herren Professor D. Reinicke in Wittenberg und Pfarrer Dr. Koch in Pfung-

stadt besorgt worden. Für ihre Mühwaltung spricht der Vorstand beiden Herren an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Leipzig, 10. Juli 1897. Für den Vorstand: H. Guthe.

Rechnungs-Auszug 1896.

Einnahmen.

	ℳ 759.25	Rückständige Beiträge von 1895 und früher.
	3634.26	Laufende Jahresbeiträge pro 1896.
	175.23	Jahresbeiträge pro 1897 u. 1898.
ℳ 5152.44	583.70	für diverse durch den Buchhandel bezogene Jahrgänge u. Hefte.
120.20		für 91 Schick, Karte der näheren Umgebung von Jerusalem.
57.70		für 32 Blanckenhorn, Todtes Meer.
23.50		für 3 Siloah-Inschriften.
10.—		für Beilegen eines Prospektes.
8.75		für 2 Inserate.
31.27		für diverse Karten.
16.—		ausserordentliche Beiträge.
	7.50	3% Zinsen von ℳ 500, vom 1. Juli — 31. Dec. 1895.
	45.—	3% sächs. Rentenkoupons von ℳ 1500, vom Oktober 1895 — ultimo Sept. 1896.
67.50	15.—	3% sächs. Rentenkoupons von ℳ 500, vom Jan. — Dec. 1896.
7.10		Rückzahlung von Giesecke & Devrient.
5782.—		Saldo-Uebertrag in neue Rechnung.
11276.46		

Ausgaben.

ℳ 604.80		Saldo-Vortrag aus voriger Rechnung.
3352.25		für Druck, Lithographie, Papier etc. der Zeitschrift u. der Mittheilungen.
123.05		für Buchbinder-Arbeiten.
		Honorare:
	ℳ 500.—	für Redaktion der Zeitschrift.
	250.—	für Redaktion der Mittheilungen u. Nachrichten.
1801.14	1051.14	für Beiträge zur Zeitschrift u. den Mittheilungen.
4716.25		für Unternehmungen in Palästina:
6.—		Zahlung an Meyner für 2 gelieferte Zeichnungen.
18.50		für 3 Siloah-Inschriften.
25.20		Rückzahlung für remittirte Bände und Hefte.
10.—		Rückzahlung des Beitrags pro 1896 an Frau verw. Dr. Gerber-Prag.
281.88		Porto-Auslagen.
150.—		für Führung der Cassa-Geschäfte.
		Allgemeine Unkosten.
11.30		für 1 Inserat betr. Vorstandswahl.
1.—		für Steuern.
1.45		für 1 Kontobuch.
1.45		für Fracht an Dr. Benzinger-Neuenstadt.
10.70		für Beitrag an Palestine Exploration Fund pro 1896.
107.60		für in London angefertigte Copieen und Photographieen.
53.89		Zinsen.
11276.46		

Vorschuss von KARL BAEDEKER	ℳ 5782.—
An Vermögen besitzt der Verein ℳ 2000 3% sächs. Rente zum Cours (vom 31. Dec. 1896) von ℳ 98.50	1970.—
sodass an Passiven verbleiben	ℳ 3812.—

An Beiträgen pro 1896 und früher waren ausserdem am 31. Dec. 1896 noch rückständig ℳ 500.—

KARL BAEDEKER, z. Z. Kassirer des Vereins.

Die Jahresrechnung des Deutschen Palästina-Vereins pro 1896 ist nach eingehender Prüfung in allen Punkten für richtig befunden worden.

Wittenberg, 20. Mai 1897. REINICKE.
Pfungstedt, 6. Mai 1897. KOCH.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Wiederholte Berathungen zwischen den Mitgliedern des Vorstandes haben zu dem Entschlusse geführt, die Vermessungen im Ostjordanlande durch Dr. SCHUMACHER in Haifa noch in diesem Jahre fortsetzen zu lassen. Es wäre freilich dem Vorstande in Rücksicht auf die Mittel des Vereins lieber gewesen, wenn er die Fortsetzung dieser Arbeiten noch auf einige Zeit hätte hinausschieben können. Aber er glaubte doch nicht, die günstige Gelegenheit, die sich darbot, ungenutzt vorübergehen lassen zu sollen. Herr Generalkonsul Dr. SCHROEDER in Beirut hatte die Güte gehabt, die Erlaubniss der türkischen Regierung durch den Wali von Damaskus in Form eines Rundschreibens (Bujuruldi) an die türkischen Beamten der zu vermessenden Gegenden bestätigen und erneuern zu lassen, und Herr Dr. SCHUMACHER konnte für dieses Jahr seine Dienste aufs Neue dem Vereine zur Verfügung stellen. Der Vorstand war der Meinung, dass die wichtige Erweiterung unserer Kenntnisse Palästinas, wie sie die Aufnahme des Ostjordanlandes bringen wird, schon das Wagniss eines muthigen Entschlusses rechtfertigen würde. Er theilte daher am 28. Mai d. J. Herrn Dr. SCHUMACHER mit, dass ihm von Seiten des Vorstandes Anfang Juni 5000 ℳ zur Fortsetzung seiner Vermessungsarbeiten im Ostjordanlande zur Verfügung gestellt werden sollten. Dieser Betrag konnte allerdings nur zum Theil aus den vorhandenen Mitteln des Vereins entnommen werden. Ein Mitglied des Vorstandes hatte die Güte, den übrigen Theil dem Vereine als Darlehn vorzuschiessen. Der Vorstand nahm mit lebhaftem Danke dieses sehr willkommene Anerbieten an; er hat aber zugleich Schritte unternommen, um noch im Lauf dieses Jahres der Kasse des Vereins neue Mittel zuzuführen. Hierüber wird den Mitgliedern später Näheres mitgetheilt werden.

Herr Dr. SCHUMACHER ist am 22. Juni von Haifa abgereist, um die im Oktober vorigen Jahres abgebrochenen Vermessungsarbeiten wieder aufzunehmen.

Herrn Generalkonsul Dr. SCHROEDER in Beirut spricht der Vorstand an dieser Stelle den wärmsten Dank für seine Bemühungen in dieser Sache aus.

Von dem Vorsitzenden unseres Zweigvereins in Jerusalem, Herrn Regierungsbaumeister GROTH, sind die mit Herrn Dr. BENZINGER gemeinsam berathenen und von der Generalversammlung des Zweigvereins im Mai angenommenen Statuten eingesandt worden. Sie unterliegen gegenwärtig der Prüfung des Hauptvorstandes und sollen demnächst mitgetheilt werden. Die Zahl der Mitglieder des Zweigvereins hat sich in erfreulicher Weise vermehrt. Sie beträgt gegenwärtig 60, nämlich folgende Herren:

P. Aberle, Kaufmann, in Jerusalem.
Adelmann'sche Biblioth. in Jerusalem.
H. Bayer, Hausvater, in Jerusalem.
H. Baldensperger, Kaufmann, in Jerusalem.
J. Baldensperger, Kaufm., in Jaffa.
L. Bauer, Lehrer, in Jerusalem.
Im. Berner, Kaufmann, in Jerusalem.
Dr. *E. Buege*, Kanzler-Dragoman, in Jerusalem.
Im. Böttcher, Pastor, in Betlehem.
G. Dück, Lehrer, in Jerusalem.
A. Einsler, Dr. med., in Jerusalem.
Fr. Ellenberger, Kaufmann, in Jerusalem.
Chr. Eppinger, Kaufm., in Jerusalem.
W. Faber, Direktor, in Jerusalem.
B. Fata, Kaufmann, in Jerusalem.
Féderlin, Supérieur de Ste. Anne, in Jerusalem.
Th. Frank, Mühlenbauer, in Jerusalem.
B. Germanos, Direktor des Kreuzklosters bei Jerusalem.
Germer, R. P., Supérieur de l'Hotellerie de N.D. de France in Jerusalem.
M. Ghrévont, P., Armenisches Kloster, in Jerusalem.
P. Groth, Kgl. Kriegsbaumeister, in Jerusalem.
A. Heinze, Kaufmann, in Jerusalem.
Chr. Hoffmann, Vorsteher des Tempels, in Jerusalem.
J. Hoffmann, Dr. phil., Rektor des Tempelstifts in Jerusalem[1]).
S. Hoffmann, Dr. med., in Jerusalem.
P. Hoppe, Pastor, in Jerusalem.
J. Imberger, Kaufmann, in Jerusalem.
Th. Irsich, Agent der Brit. Bibel-Gesellschaft, in Jerusalem.
G. Kappus, Kaufmann, in Jerusalem.
A. Kronenburg, Maler, in Jericho.
F. Kübler, Kaufmann, in Jerusalem.
Lagrange, P., Supérieur des Frères Prêcheurs, in Jerusalem.
B. Lugschneider, P., Organist an S. Salvator in Jerusalem.
F. Lorenz, Sekretair, in Jerusalem.
F. Macler, Lic. theol., in Jerusalem.
F. Maroum, Cons.-Dragoman, in Jerusalem.
W. da Menden, Fr. O. S. F., Salvator-Kloster in Jerusalem.
J. Müller, Pastor, in Betlehem.
S. Murad, Privatier, in Jerusalem.
P. Palmer, Architekt, in Jerusalem.
G. Paulus, Apotheker, in Jerusalem.
J. Paulus, Consulats-Sekretair, in Jerusalem.
M. Retzlaff, Zahnarzt, in Jerusalem.
J. Rieske, Kaufmann, in Jerusalem.
Th. Sandel, Architekt, in Jerusalem.
M. Sandreczky, Dr. med., in Jerusalem.
C. Schick, Dr. phil., Kgl. Württemberg. Baurath, in Jerusalem.
Th. Schneller, Direktor, in Jerusalem.
E. Schömann, Direktor, in Jerusalem.
G. Schönecke, Kaufm., in Jerusalem.
C. Schubert, Hausvater, in Jerusalem.
H. Sewing, Hilfsprediger, in Jerusalem.
A. Singer, Kaufmann, in Jerusalem.
J. Stahel, Hausvater, in Jerusalem.
P. von Tischendorf, Dr. phil., Kais. deutscher Consul, in Jerusalem.
F. Vester jun., Kaufm., in Jerusalem.
J. Vester, Kaufmann, in Jerusalem.
M. Wallach, Dr. med., in Jerusalem.
D. Weller, Kaufmann, in Jerusalem.
H. Wieland, Kaufmann, in Jerusalem.

Am 7. Juli fand in Leipzig eine Sitzung des Vorstandes statt, an der die Herren GUTHE, KAUTZSCH, KERSTEN und SOCIN Theil nahmen. Die Berathungen erstreckten sich auf die Arbeiten Dr. SCHUMACHER's im Ostjordanlande, auf die Kassenverhältnisse, auf die Abhaltung der Generalversammlung

1) Von Juli ab in Stuttgart, Rosenstr. 17b.

s. unten die Bekanntmachung und auf die Beantwortung der botanisch-landwirthschaftlichen Fragebücher.

Herr Stadtpfarrer Lic. Dr. Benzinger hat dem Vereine als Beitrag zu den Kosten der Vermessung des Ostjordanlandes die Summe von 100 ℳ überwiesen. Der Vorstand spricht ihm für diese Gabe den herzlichsten Dank aus.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Baldensperger, H., in Jerusalem. *Bambus, W.*, in Berlin. *Bayer, H.*, in Jerusalem. *Germer-Durand*, Supérieure de N. D. de France in Jerusalem. *Faber, W.*, in Jerusalem. *Fankhaenel, Martin*, in Beirut. *Lorenz, F.*, in Jerusalem. *Preiswerk-Sarasin*, Pfarrer in Basel. *Retzlaff*, Zahnarzt in Jerusalem. *Schneller, Th.*, Direktor in Jerusalem. *Schoemann, E.*, in Jerusalem. *Stahel, J.*, in Jerusalem. *Stiefel, Julius*, Pfarrer in Münster (Württemberg). *Vester, F. jun.*, in Jerusalem. *Wehsarg, G.*, Pfarrer in Egelsbach b. Darmstadt.

Bekanntmachung.

Die neunte Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's soll nach Beschluss des Vorstandes

Donnerstag den 30. September d. J. Vormittags 9 Uhr

im Anschluss an die Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in **Dresden** in der Aula der höheren Töchterschule, Zinzendorfstr. 15, stattfinden.

Für die **Tagesordnung** sind bis jetzt folgende Gegenstände angesetzt:

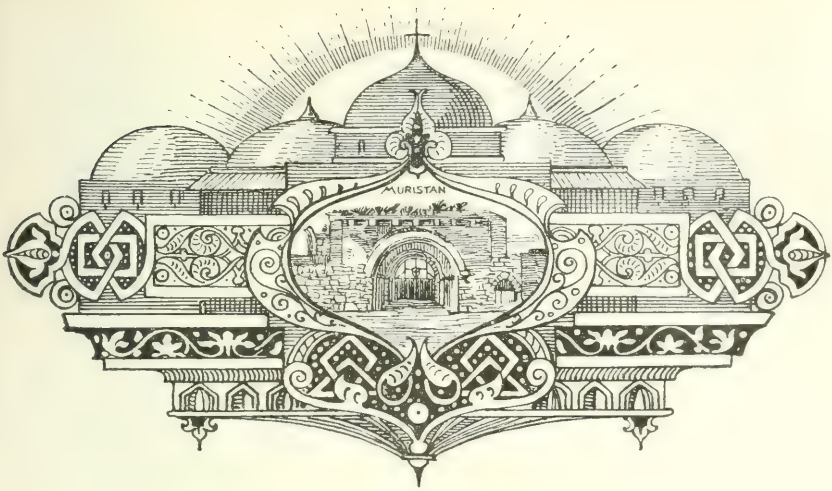
1) Die bisherigen Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Palästina: Dr. phil. Otto Kersten.
2) Die Vermessung des Ostjordanlandes: Prof. Dr. Guthe.
3) Die in Madeba gefundene Mosaikkarte: Dr. phil. W. Sieglin.
4) Redaktions- und Kassenbericht.
5) Wahlen.

Weitere Vorträge oder Mittheilungen sind bei Prof. Dr. Guthe in Leipzig oder bei Prof. Dr. Kautzsch in Halle a. d. Saale anzumelden.

Leipzig, 30. Juli 1897. **Der Vorstand.**

Geschlossen 6. August 1897.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



I. Mittheilungen.

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande II.

Briefe Dr. Schumacher's in Haifa.

Zeltlager bei *dscherāsch*, den 4. Juli 1897.

Am 22. Juni früh 2 Uhr verliessen wir Haifa und begaben uns über *dschisr el-medschāmi*ᶜ am Jordan nach dem ᶜAdschlūn, um die Aufnahme dieses Gebirgslandes weiterzuführen.

In *irbid* angelangt, übergab ich meine Regierungsbriefe dem Ḳaimaḳām des Ḳada ᶜAdschlūn, der mich auf's Freundlichste unterstützte und mir einen tüchtigen Kurdensoldaten zur Begleitung mitgab. Das durch gütige Vermittelung des Herrn Generalkonsuls Dr. Schroeder in Beirut vom Wali von Damascus ausgestellte Bujuruldi an alle Civil-Gouverneure und Militärbeamte des Ḥaurān und ᶜAdschlun ebnete alle Wege. Wir sind desshalb Herrn Generalkonsul Dr. Schroeder zu besonderem Danke verpflichtet; denn bei den obwaltenden Unruhen im östlichen Dschebel ᶜAdschlun, die durch das Vordringen des Schēchs *zaṭṭām* der *schaᶜlān*-Beduinen bis zum Bache von *dscherāsch* entstanden sind, konnte die Anwesenheit von Europäern nicht gerade wünschenswerth erscheinen.

Meine europäischen Begleiter sind die schon auf früheren Reisen erprobten deutschen Kolonisten J. Bez. G. Ruff und

Fr. Beilharz, die mit regem, nimmermüdem Eifer und lobenswerthem Interesse sich ihrer Pflichten entledigen.

Von *irbid* aus ergänzte ich den Landstrich *el-mesūdsched* bei *edūn* bis nach *nūṭfe* und *hām*, sowie den oberen Lauf des *wādi el-ghafr*. Die Bezeichnung *el-mesūdsched* (der kleine Betplatz) haftet sowohl an dieser, an Opferaltären reichen Gegend des Districtes *beni dschuhma*, als auch an den höchsten Höhenzügen des Dschebel ʿAdschlun beim *rās el-imnīf* und *haraḳla* bis nach *umm ed-daradsch* und *el-menāra* südlich von *suf*.

Sodann nahm ich den östlichen District *beni ʿobēd*, der etwa zwischen der Hauptstrasse *ʿirbid-ʿdēr burak-sūf* und derjenigen von *en-nuʿēme* nach *dscherāsch* liegt, auf und gelangte gestern Abend bis in die Nähe dieser alten Stadt der Decapolis.

Die Ausbeute an Inschriften ist auffallend gering; die vielen Walddörfer zeigen nur unförmige Massen von verwitterten Bausteinen aus dem anstehenden, bröckelichten Nārifels, von denen etwaige Inschriften längst verschwunden sind. Dagegen sammelte und fixirte ich eine grosse Anzahl von Ortsnamen, Ortslagen und Höhen. Die hauptsächlichsten sind: *jaʿmūn* und *el-eghzei* südl. von *en-nuʿeme*, *raḥaimi*, *faḳra*, *kefreija* westl. von *en-nuʿēmē*, ferner das grosse Dorf *sachra* mit dem *tell el-ḳaṣr*, die Ruinen *samāch*, *ʿabkal*, *nikrisch*, *ʿabbin*, *ʿabellīn*, *el-ʿezzīje*, *ḥattin*, *dēr merwan* und das Dorf *kefr chall* in der Umgebung von *sachra*, die hohe Warte *merḳab ʿanz*, die *chirbet el-ebhēri*, *kōm ʿaṣfūr*, *esch-schawāhed* und *miṣibṭā* nördlich von *dscherāsch*.

Die in meinem letzten Bericht vom vorigen Jahr (aus *ōsara*) genannte Ortslage *miṣibṭa*, die ich nach Angaben des Mudīr für das gileaditische Mizpe halten zu dürfen glaubte, liegt zu niedrig, als dass an eine Identität Beider gedacht werden könnte. Eher scheint mir der erhabene Berg *el-menara* mit dem *tell aṭrūn*, der sich bis zu 1000 m über dem Meere erhebt und westlich über *dscherasch* ansteigt, das genannte Mizpe zu sein. Unvergleichlich umfassend ist die Aussicht von dieser *menāra*, einer Bezeichnung, die etwa gleichbedeutend mit Mizpe ist: zu unseren Füssen liegt *dscherasch*; im weiten Bogen dehnt sich der Bergkessel aus, der diese grossartige Ruinenstätte umschliesst; tief unten zieht der gewaltige Zerḳa, dessen Lauf man bis *ḥadat* und bis in die Nähe der *ḥaḍʾat ez-zerḳa*, die eigentlich *ḳaṣr esch-schebib* heisst, verfolgen kann; weiter nach O. steigt die hohe Steppe bis zu einer

Höhe von 1000 und mehr Metern an und ist durch einen horizontalen, von kleinen Erhebungen unterbrochenen, gräulichblauen Strich am östlichen Horizont, dem allmählich sich vollziehenden Übergang des *dschebel ed-drūz* in den *ḥamād*, begrenzt. Scharf zeichnen sich die Spitzen des Drusengebirges ab, gewaltig steigt die Belḳa im Süden auf, und in westlicher Ferne winken uns die Höhen des Dschebel Nāblus und der Dschermaḳ bei Ṣafed. Wohl keine zweite Berghöhe im ʿAdschlūn dürfte dem biblischen Ramat Mizpe besser entsprechen als der Berg *el-menāra*, da die *ḳalʿat er-rabaḍ*, die S. Merrill für Mizpe hält, weit niedriger ist, und der Blick in die östliche Zerḳā-Gegend in Folge der höher ansteigenden Berge der Wasserscheide bei dem *immṝf* gehemmt wird. *El-menāra-aṭrūn* liegt direct südlich von *sūf* und nördlich von *tkitti*. Eine alte Strasse führt vom Gipfel des Berges nach *dscherāsch* über *sabata* und *zeghrīṭ*. Die Ruinen der Höhe bestehen in formlosen verwitterten Haufen von Bausteinen. Im Volksmunde gilt die *menāra* als der Punkt, von wo aus der *dschebel ed-drūz* und der *ḥaurān*, der bis zum *tell el-ḥāra* sichtbar ist, durch Leuchtfeuer über neue Ereignisse verständigt zu werden pflegte.

Die Temperatur auf den Höhen des Dschebel ʿAdschlun schwankte im Minimum des Nachts zwischen 9,5 und 15° R., im Maximum zwischen 28° und 23° R.; die Nächte sind daher kühl, die Tage dagegen heiss. Ostwind hatten wir bisher nur einmal (gestern), sonst wehte stets ein erfrischender Nordwest. Die Höhen sind mit Eichen und Fichten bestanden.

Von hier aus gedenke ich einen Vorstoss bis an den Zerḳa zu machen und dann zurück zum *immṝf* und von da bis *lisdīb* zu arbeiten. Den morgigen Tag verwende ich auf die Durchforschung der Ruinen von *dscherāsch*; viel Neues wird nicht zu berichten sein, da die Tscherkessen ihre Bauten über die Trümmer der Stadt immer mehr ausdehnen.

Der Mudir Ḥamīd Bē ist augenblicklich in ernster Berathung mit dem Commandanten von *irbid* wegen der Zurückweisung der *schaʿlān*-Beduinen. In *en-naʿme* rannten 11 Reiter der *ruwala* in wilder Jagd nach einem halben Dutzend *beni ṣachr*-Araber, die einige ihrer Kameele geraubt hatten, zogen sich jedoch beim Anblick unserer Zelte und der darüber wehenden türkischen Flagge eiligst zurück; $^1/_2$ Stunde ostwärts trafen die Kämpfenden

wieder auf einander, Flintenschüsse wurden gewechselt und zwei Beduinen blieben auf dem Platze. Im ʿAdschlūn gilt das Leben weit weniger als im Westen des Jordan. Wenige von den Beduinen und selbst von den sesshaften Fellachen sterben eines natürlichen Todes.

Gesund sind wir, leichte Fieberanfälle und Erkältungen abgerechnet, Gottlob alle geblieben.

Die ganze Gegend leidet sehr an der Heuschreckenplage; die Hälfte der Ernte ist zerstört. Zelt und Betten sind voll der hässlichen Thiere.

Das **Nivellement** ist jetzt bis *sūf* fertig, wir besitzen sonach die genauen Höhen aller Punkte vom *dschisr el-medschāmiʿ* über die Ḳūra und ʿAdschlūn bis hierher.

Nachtrag. Die Ortslage *riḥāb* liegt an der Strasse von *dscherāsch* nach dem nördlichen *beni ḥasan*-Gebiet, drei Stunden südöstl. von *nuʿeme*, und soll eine grosse Ortslage sein mit Höhlen und Überresten von Gebäuden. Sie liegt $1^1/_2$ Stunden östlich von dem *tell dscheba*, den ich auf meiner Karte festgelegt habe; auch die Lage von *riḥāb*, sichtbar vom *tell el-menāra* aus, ist annähernd bestimmt.

Rings um den *tell el-imnīf* liegen drei Orte mit Felswohnungen: *ʿafana*, *sāmta* und *ʿābda*; die Anlage der Wohnungen und Stallungen ist sehr interessant. Ich habe Pläne von einzelnen derselben gemacht. *ʿAbda* hat grossartige Steinbrüche, die nicht für den Ort selbst Verwendung gefunden haben; da eine alte Strasse von da nach *dscherāsch* führt und der Nārikalk derselbe ist wie in Gerasa, so darf man wohl annehmen, dass in *ʿabda* die Steinbrüche für Gerasa waren, obwohl beide Orte zwei Stunden von einander entfernt liegen. Der anstehende Felsen von *dscherāsch* und *suf* zeigt auch Steinbrüche, er ist aber nicht so compact wie der von *ʿābda*. [Vgl. hierzu Abb. 10.]

G. Schumacher.

Abb. 10. Felswohnungen in *'abda*. Nach einer Photographie von Dr. Schumacher.

Arabische Inschrift aus Jerusalem.

Von

Dr. Max van Berchem.

Am 31. Juli dieses Jahres wurde in Jerusalem, westlich von der Strasse *chān ez-zet*, in einer Gasse, die die koptischen und russischen Besitzungen im Osten der Grabeskirche trennt, ein grosser Stein mit altarabischer Inschrift gefunden. Der Stein, sogenannter *meleki*, ist 1 m lang, bei 1 m Höhe und 1,08 m Breite; die Fläche, auf der die Inschrift steht, ist gekrönelt und von

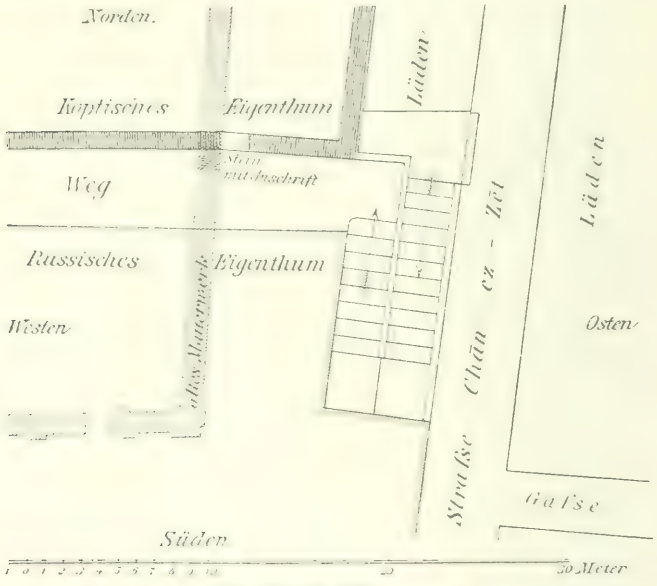


Abb. 11. Fundort der arabischen Inschrift. Nach einer Zeichnung von P. Palmer.

einem 5 cm breiten und 1 cm tiefen Randschlage eingefasst. In dieser Fläche befinden sich vier quadratische Löcher, die gewiss Halter einer Marmor- oder Metallbekleidung aufnehmen sollten; diese ist freilich längst verschwunden. An dem Worte كلّ der 5. Zeile ist deutlich zu erkennen, dass die zweifellos alte Inschrift später als die Löcher eingemeisselt wurde. Dieser Umstand lässt vermuthen, dass der Stein selbst einer antiken Anlage angehört hat. [Vgl. Abb. 11. Architekt Palmer sah am 2. August neben diesem Stein einen zweiten ganz gleichen von derselben Höhe und Breite, aber noch von Schutt umgeben. Red.]

Der Stein wurde gleich nach der Entdeckung von der türkischen Regierung in Obhut genommen. Später wurde die Fläche mit der Inschrift abgesägt und nach Constantinopel gebracht. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse sind die Facsimiles schon zahlreich. Mir liegen jetzt vor: ein Abklatsch und zwei Photographien von Architekt Palmer in Jerusalem; ein besserer Abklatsch von Dr. Sandreczky daselbst; eine Photographie, die mir

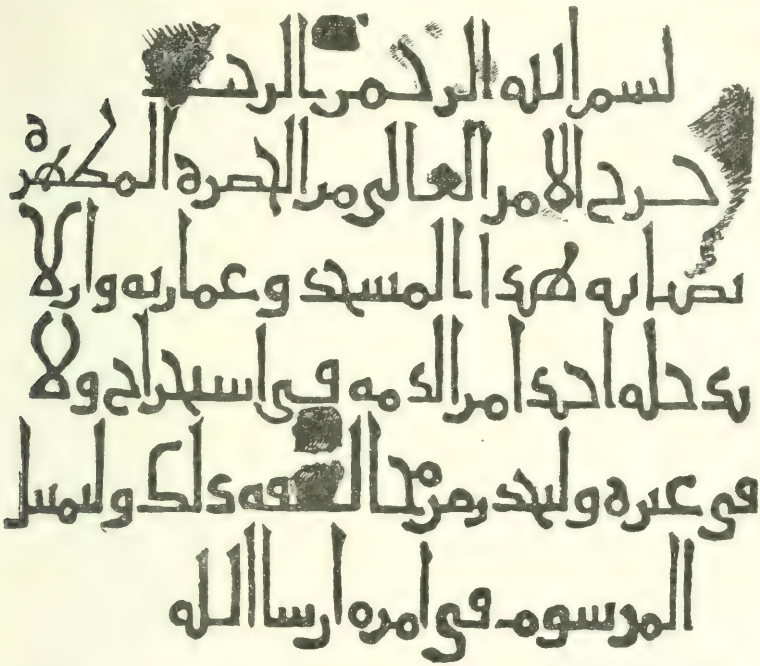


Abb. 12. Arabische Inschrift aus Jerusalem. Nach einer Photographie gezeichnet.

P. Lagrange schenkte, endlich noch eine von P. Goluebovich in Jerusalem[1]). Ein dritter Abklatsch befindet sich in den Händen von Professor Clermont-Ganneau in Paris. Dieser Reichthum an Nachbildungen ist fast entbehrlich, da der Text palaeographisch klar ist. Die Inschrift umfasst sechs Zeilen in prachtvollem, einfach nüchternem Kūfī, mit unpunktirten Buchstaben (vgl. Abb. 12); sie lautet also:

1) Als diese Documente mir zugesandt wurden, war ich nicht zu Hause; jetzt nun, durch die Zeit gedrängt, musste ich diese Zeilen in wenigen Stunden niederschreiben und bitte im Voraus für deren Unvollkommenheit um Entschuldigung. Die bis jetzt über diese Inschrift erschienenen Aufsätze sind mir noch unbekannt.

(1) بسم الله الرحمن الرحيم

(2) خرج الأمر العالي من الحضرة المطهّرة

(3) بصيانة هذا المسجد وعمارته وأن لا

(4) تُدخله أحدًا من الذمّة في استجراح ولا

(5) في غيره وليحذر من مخالفة ذلك وليمتثل

(6) المرسوم في أموره إن شاء الله

»Im Namen Allah's u. s. w. Von der geläuterten Majestät ist der hohe Befehl ausgegangen, dass diese Moschee wohl bewahrt und in gutem Zustande erhalten werden soll. Man soll niemanden von den unter Schutz Stehenden (d. h. Christen und Juden) hineintreten lassen, weder unter dem Vorwande, eine Zeugenaussage eidlich zu verwerfen (?) noch zu irgend einem anderen Zweck. Man hüte sich wohl, dem zuwider zu handeln, und richte sich nach der in Sachen jenes Befehls ergangenen Verordnung. So Allāh will!«

Zunächst Einiges zur Kritik dieses nicht datirten, aber wichtigen Textes:

Zeile 2: *ḥaḍrah*, eigentlich »Anwesenheit«, bedeutet in der administrativ-diplomatischen Sprache des Mittelalters »Majestät, Hoheit, Excellenz«. Damit wird wohl auch der Ort bezeichnet, wo die betreffende Person wohnt oder regiert, also der Hof oder das Regierungsgebäude, etwa was man heute in der Türkei unter der hohen Pforte versteht. Wegen des folgenden Epithetons ist aber hier der persönliche Sinn vorzuziehen, obgleich das Wort *charadscha* = »ist ausgegangen« eher für den örtlichen Sinn spricht. Der allgemeine Sinn bleibt ganz der gleiche.

Wer ist nun damit gemeint? Auf diese Frage antwortet ein wichtiges arabisches Werk des XV. Jahrhunderts, der sogenannte *dīwān al-inschā*[1]. Dieser Ehrentitel, sagt er, wurde sehr häufig in der diplomatischen Correspondenz (*mukātabāt*) der Chalifen gebraucht, und zwar mit einem der beiden Epitheta *al-ʿālijah* oder *as-sāmijah* »die hohe« Majestät). Hier kommt allerdings ein anderes Epitheton vor: *al-muṭahharah*, das weiter unten erklärt werden wird; dagegen findet sich das Adjectiv *al-ʿālī* bei dem Substantiv *al-amr*, »der Befehl«. Nach dem Diwan wurde später, unter den Aijubiden, mit *ḥaḍrah* an die Reichsgrossen, namentlich an die Vezire, geschrieben, und heutzutage also im XV. Jahrh. wird diese Formel in der officiellen Correspondenz der Regierung des Mamelukenreichs mit ausländischen, meistens

1 Paris, Bibliothèque Nationale, n° 4439 anc. fonds 1573, fo. 160 v°.

nichtmuslimischen Königen, Patriarchen u. s. w. gebraucht. — Heute ist dieser alte Ehrentitel zur einfachen Höflichkeitsformel herabgesunken: *ḥaḍratak* ist im Orient soviel als unser »mein Herr«. Wie es stets zu gehen pflegt, ist der Titel mit der Zeit alle Stufen der socialen Hierarchie hinabgestiegen. Um zu bestimmen, wer hier gemeint ist, muss nun das Datum der Inschrift genauer geprüft werden.

Die Franciscaner in Jerusalem, die neulich eine Transcription und Übersetzung dieses Textes drucken liessen, schreiben ihn dem Sultan Saladin zu; aus welchem Grunde ist nicht ersichtlich. Es wird einem jeden Inschriftenkenner einleuchten, dass der Text jedenfalls älter ist. Ich habe anderswo gezeigt, dass in den historischen Monumentalinschriften Syriens das Kufische durch die runde Schrift schon unter Nur ad-dīn, also in der Mitte des XII. Jahrh., verdrängt wird, und folglich, dass alle uns bekannten Inschriften Saladin's (die koranisch-decorativen ausgenommen) in runder Schrift abgefasst sind[1]). Also gehört unser Text in die Zeit vor Nur ad-dīn und vollends vor den Aijubiden; daraus folgt, nach dem obigen Citate des Diwān, dass unter dem Titel *al-ḥaḍrah* hier ein Chalife gemeint ist.

Aber welcher Chalife? Das Epitheton *al-muṭahharah* »die geläuterte«, welches diesem Titel hinzugefügt ist, weist zunächst auf alidischen Ursprung hin; diese Behauptung hier näher zu begründen, würde uns zu weit führen[2]). Die ersten alidischen Herrscher, die Palästina auf längere Zeit besassen, waren die Fatimiden, die unter dem Chalifen Muʿizz um 972 das Land eroberten.

Andererseits sprechen palaeographische Gründe für einen älteren Ursprung. Der Text gehört zu jener älteren und schlichten Art des Kufischen, die auf Inschriften vom I. Jahrh. der Hidschra bis zum Auftreten der Fatimiden blühte. Ich habe gezeigt, dass die sogenannte karmatische Abart des Kufischen, mit ihren eigenartigen Verzierungen, gerade durch die Fatimiden von Tunisien nach Ägypten und wohl auch nach Syrien eingeführt wurde[3]). Unser Text aber ist von solchen Verzierungen noch frei und weist uns in das IX. oder den Anfang des X. Jahrhunderts. Lassen wir aber diese Frage zunächst mal bei Seite. Jedenfalls steht das fest, dass unsere Inschrift das weitälteste Beispiel einer Regierungsverordnung in der arabischen Epigraphik bildet.

Zeilen 3—4: Die Verordnung fordert die Bewahrung und

1) Siehe Corpus Inscriptionum Arabicarum = C. I. A. I, 85 ff.; Inscriptions arabes de Syrie. Auszug aus Mémoires de l'Institut Égyptien III, 34—42.

2) Über die alidische Bedeutung des Wortes *ṭāhir*, »rein, lauter«, siehe u. a. C. I. A. I, 25, Anm. 1; Épigraphie des Assassins de Syrie. Auszug aus Journal Asiatique, 43. Zum Gebrauch der zweiten Verbalform cf. mehrere Stellen im Koran.

3) Notes d'archéologie arabe. Auszug aus Journal Asiatique I, 115 ff.

allgemeine Erhaltung[1]) einer bestimmten Moschee und verbietet, Leute aus den sogenannten Schutzvölkern (d. h. Christen, Juden oder Magier, die nach Muḥammad's und Omar's Bestimmungen durch Zahlung einer Kopfsteuer, der *dschizjah*, den Schutz, die *dimmah*, der muslimischen Gemeinde genossen) unter irgend einem Vorwande eintreten zu lassen. Für das unpunktirte ستشرذش liegt zunächst die Lesung *istichrādsch* vor. Da das Wort aber keinen passenden Sinn zu geben scheint, möchte ich lesen: *istidschrāḥ* = eine falsche Zeugenaussage eidlich verwerfen, sich gegen eine solche auf seinen Eid berufen. Bekanntlich wurde diese Handlung vor Gericht bei Unzulänglichkeit einer Zeugenaussage angewendet: ein Gegenzeuge schwört bei einem Heiligthum, dass der erste Zeuge falsch ausgesagt habe. Allerdings wird in diesem Sinne die zweite Form *tadschrīḥ*) gebraucht; die zehnte würde demnach heissen: den Vorgang des *tadschrīḥ* zu erfüllen suchen oder jemanden darum bitten, was hier sehr gut passen würde. Ich muss nur gestehen, dass diese Erklärung nicht sicher ist. Sollte sie den richtigen Sinn treffen, so wäre das Wort hier insofern sehr interessant, als es beweisen würde, dass die betreffende Moschee als besonders heilig angesehen war, nicht nur von den Moslimen, sondern auch von den Christen (oder den Juden), die unter dem Vorwande einer gerichtlichen Handlung sich hineinschlichen, vielleicht weil sie dazu besondere Gründe hatten.

Weiter ist zu fragen: Welche Moschee ist hier gemeint? Heute ist der ganze Platz im Besitz der Christen. Der Stein wurde in einer alten Mauer gefunden, die ohne Zweifel zu den Überresten der Constantinischen Basilika gehört. Sie liegt in der Nähe der von Eusebius beschriebenen Propyläen, die wohl den Zugang in das Gebäude von Osten her bildeten. Wenn dies feststeht, so schlägt in unsere Frage ein eine überaus wichtige Stelle des Historikers Eutychius (genannt Sa'id ibn al-Baṭrīk), des um 940 verstorbenen alexandrinischen Patriarchen, dessen Annalen bis zu seiner Lebenszeit herabreichen[2]).

Eutychius erzählt die bekannte Geschichte der Eroberung Jerusalems durch Omar und erwähnt den von ihm dem Patriarchen Sophronius für die Christen bewilligten Schutzvertrag. Nun

1 Nicht wie gewöhnlich und zu eng übersetzt wird: »den Bau«. Zur Bedeutung von *'imārah* siehe C. I. A. I. 99; Epigraphie des Assassins, 35.

2 Auf das folgende Citat, sowie die daraus sich ergebenden historischen Fragen wurde ich kürzlich von Clermont-Ganneau in Paris mündlich aufmerksam gemacht. Der scharfsinnige Gelehrte erlaubte mir, dieselben hier zu verwerthen, obgleich er seinen eigenen Aufsatz noch nicht veröffentlicht hat, wofür ich ihm zum herzlichsten Danke verpflichtet bin. Da die Selden'sche Ausgabe des Eutychius mit arabischem Texte mir nicht zur Hand ist, muss ich nach der lateinischen Wiedergabe in Migne's Patrologia Graeca CXI, 1099 citiren. In der Selden'schen Ausgabe II. 281—290. Parallelstelle abgekürzt bei Al-Makīn I, 28.

fährt er fort (ich kürze ab : Omar tritt in die Stadt ein und setzt sich mit Sophronius in dem Innersten in penetrali der Grabeskirche nieder[1]. Die Gebetszeit rückt heran und Omar will beten. »Bete hier« sagt Sophronius. »Hier nicht« antwortet Omar. Nun führt ihn Sophronius in die Basilika ad templum und legt einen Teppich in ihrer Mitte nieder, damit Omar bete[2]). Da derselbe sich nochmals weigert, führt ihn der Patriarch hinaus zu den Stufen bei der nach Osten schauenden Eingangsthüre der Constantinischen Kirche egressus ad gradus qui sunt ad portam ecclesiae sancti Constantini qua Oriente respicit). Hier betet Omar allein. Darauf frägt er: »Weisst du, warum ich im Innern nicht habe beten wollen?« »Wie sollt' ich das wissen?« sagt Sophronius. Omar erwidert: »Hätte ich innerhalb der Kirche gebetet, so wäre sie für dich verloren gegangen. Nach meinem Tode hätten die Moslimen sie dir entrissen; denn sie hätten bald gesagt: »Hier hat Omar gebetet!« Darauf giebt Omar dem Patriarchen eine schriftliche Urkunde (syngrapha), durch die er bestimmt, dass die Moslimen auf den Stufen nur einzeln beten dürfen; ferner, dass sie weder dort zum Gebet sich vereinigen sollen, noch die Stimme eines Muezzins oben darüber sie dazu auffordern dürfe. Dann verlangt Omar von Sophronius einen andern Platz zur Errichtung einer Moschee, worauf Eutychius die bekannte Geschichte des Tempelplatzes (d. h. des Harams) erzählt. Dieser soll zur Moschee werden, unter der Bedingung, dass keine andere Moschee in der Stadt errichtet werde. Omar geht darauf ein und übergiebt wiederum dem Sophronius eine schriftliche Zusage.

Sodann begiebt sich Omar nach Bethlehem, wo sich derselbe Vorgang wiederholt. Zur Gebetsstunde betet der Chalife am südlichen Bogen der Basilika (ad arcum australem), welcher von buntem Mosaikwerk bedeckt war. Wiederum giebt Omar dem Patriarchen eine Urkunde darüber, dass hier nur einzelne Moslimen, einer nach dem anderen, beten dürfen, dass sie dort weder zusammenkommen noch durch den Muezzin zusammengerufen werden sollen, und dass an diesen Bestimmungen nichts verändert werden dürfe[3]). Doch zu dieser unserer Zeit, fügt Eutychius hinzu, sind die Mohamedaner gegen das Schreiben Omar's verfahren. Denn sie haben die Mosaik von dem Bogen weggerissen und darauf geschrieben, was ihnen gut dünkte; und sie sind zum Gebet zusammengekommen, gerufen durch die Stimme des Muezzin's. Und dasselbe haben sie auch gethan auf den Stufen,

1) Der arabische Text von Al-Makīn hat hier *sahn* = Hof; damit ist der grosse freie Hof gemeint, der zur Grabeskirche gehörte.

2) Templum bezeichnet hier die eigentliche Basilika, welche östlich von der Anastasis lag. Siehe Schick's Plan in ZDPV. VIII, Tafel XI.

3) Dieser Ausdruck kommt bei inschriftlichen Gesetzen häufig vor.

die vor der Thüre der Constantinischen Kirche waren. Da haben sie die Hälfte der Vorhalle (vestibulum) der Kirche für sich genommen und darin einen Betort errichtet, den sie die Moschee Omar's genannt haben«.

Aus diesem langen Citate ergeben sich einige wichtige Daten, die ich nur flüchtig besprechen kann.

1) Der christliche Historiker ist ersichtlich tendenziös. Mit seiner Geschichte will er beweisen — ob mit Recht oder nicht, muss dahingestellt bleiben — dass die Christen auf den gesammten Bezirk des heiligen Grabes, d. h. auf die Anastasis, den Hof, die Basilika und die Propyläen, wohl gesicherte, von Omar selbst herrührende, also unantastbare Rechte besassen. Daraus geht deutlich hervor, dass schon vor Eutychius' Zeit die Moslimen jene Rechte anfochten. Dies erinnert an einen ähnlichen Vorgang, nämlich den berühmten Process um die grosse Moschee von Damascus, unter dem Chalifen Walid. Als dieser die alte Johanniskirche zerstören wollte, brachten die Christen Briefe von Omar zum Vorschein, so dass der Chalife nur mit der grössten Mühe seinen Zweck erreichen konnte. Natürlich endigt hier wie dort der Streit zu Gunsten der Moslimen. Sie verwandeln einen Theil des Eingangs in eine Moschee, die sie Omar's Moschee nennen, weil Omar an dem Orte gebetet habe, und bringen darin willkürliche, d. h. den Christen ungünstige Vorschriften an.

2) In Omar's Verhalten unterscheidet man zwei bestimmte Momente: Im inneren Hofe, sowie in der Basilika, will er überhaupt nicht beten. Auf den östlichen Stufen betet er wohl, bezeugt aber, dass diese Handlung die spätere Errichtung einer Moschee nicht zur Folge haben soll. Moslimen dürfen als einzelne dort beten, sie sollen sich aber dort nicht vereinigen, d. h. sie sollen keine *dschamâ'ah* (Versammlung) bilden, und demnach kein *dschâmi'* (Moschee) errichten. Daraus geht deutlich hervor, dass zur Zeit des Eutychius die Moslimen auf die Grabrotunde selbst sowie auf die Basilika überhaupt keine Ansprüche erhoben, sondern nur auf den östlichen Eingang, eben da, wo Omar gebetet hatte. Diese neue Moschee mit ihren schriftlichen Bestimmungen befand sich also gerade an diesem Eingang, d. h. an der Stelle, wo unsere Inschrift entdeckt worden ist, die den Nichtmoslimen den Eintritt in eine gewisse Moschee unter jedem Vorwande verbietet.

3) Daraus scheint weiter zu folgen, dass der Haupteingang der Grabeskirche damals auf der Ostseite gelegen war, nicht auf der Westseite der Basilika, wie manche Forscher behaupten. Somit wäre die Apsis der Basilika nach Westen, d. h. gegen die Grabrotunde selbst, gerichtet gewesen. Diese Consequenz wäre für die Frage der Orientirung der Kirchen um Constantin's Zeit sehr wichtig.

4) Bedenkt man nun, dass die Christen durch diese Beeinträchtigung ihrer Rechte tief gekränkt wurden und sich wohl dagegen sträubten, ferner dass die Inschrift palaeographisch in die von Eutychius angegebene Zeit (Anfang des X. Jahrh.) fällt, so erwächst die Frage: Sollte diese Inschrift nicht gerade die von Eutychius gemeinte sein? Dafür scheinen noch allgemein historische Gründe zu sprechen. Wir haben gesehen, dass der Befehl von einem Chalifen herrührt, entweder einem Abbasiden oder einem Fatimiden. Für letztere Annahme scheint der Ausdruck *al-mufaḍḍaḥah* zu sprechen, während die palaeographische Prüfung entschieden auf vorfatimidische Zeit hinweist. Ausserdem wissen wir, dass das fatimidische Regiment, wenigstens bis zur Zeit des grausamen Ḥakim, der die heilige Grabeskirche überhaupt zerstörte, gegen die Christen verhältnissmässig mild verfuhr, und dass unter den beiden ersten Fatimiden wohl kaum strenge Verordnungen gegen sie erlassen wurden. Bis zu Ḥākim's Zeit aber kann man aus palaeographischen Gründen die Inschrift unbedingt nicht herabrücken. Schauen wir nun weiter zurück: wer regierte hier vor den Fatimiden? Die Abbasiden, doch nicht immer unmittelbar. Um 878 wurde Palästina von dem Türken Aḥmad ibn Ṭulūn, der sich zum selbständigen Herrscher von Ägypten emporgerungen hatte, erobert; seine Nachkommen regierten bis um 905. Um 936 kam in Syrien die Dynastie der Ichschīdiden auf, die sich bis kurz vor der Fatimidenherrschaft, also bis um 970, erhielt[1]. Obgleich beide Dynastien die Oberherrschaft der abbasidischen Chalifen anerkannten, so deutet die Fassung der Inschrift eher auf eine Zeit, wo letztere in Jerusalem unmittelbar regierten. Dies war nun der Fall in den Jahren 905 bis 936, also genau um die Zeit, welche der 940 verstorbene Eutychius als »diese unsere Zeit« bezeichnen konnte. Und gerade damals vollzieht sich ein Ereigniss, welches ein Umsichgreifen des Islam in Jerusalem gut erklären kann: um 929, während des Karmatenkriegs in Arabien, wurde die Pilgerfahrt nach Mekka aufgehoben; in Folge dessen pilgerten die Moslimen ungefähr zwanzig Jahre lang nach Jerusalem, und zwar nach der Moschee Omar's. Sollte die Errichtung einer Omar-Moschee am heiligen Grabe mit diesem Ereignisse irgend wie in Zusammenhange stehen? Somit wäre die Inschrift ungefähr um das Jahr 930 verfasst worden unter dem Chalifen Muktadir, welcher durch den Titel *al-ḥaḍrah* hier bezeichnet worden wäre. Das Epitheton *al-mufaḍḍaḥah*, welches, wie gesagt, eher auf alidischen Ursprung hinweist, kann sich dadurch erklären, dass die Abbasiden, die in Baghdad ihren Sitz hatten, von zahlreichen persischen Einflüssen umgeben waren.

1. Ich gebe nur ungefähre Daten, da mir hier auf dem Lande die nöthigen Quellen fehlen.

5) Eutychius sagt, dass die neu errichtete Moschee am heiligen Grabe Omar-moschee genannt wurde. Folgt nun daraus, dass der Haram damals noch nicht als solche bezeichnet wurde, oder wurde jede Stelle, wo Omar gebetet haben sollte, überhaupt als Omar-moschee bezeichnet? Das ist eine Frage, die einer eingehenderen Erörterung bedarf.

6) Die von den Moslimen auf die Grabeskirche erhobenen Ansprüche wurden jedenfalls durch die Kreuzzüge und die grossartigen fränkischen Bauten am heiligen Grabe völlig aufgehoben, und seitdem ist die Stelle christlich geblieben. Warum hat es Saladin nicht versucht, die aus jener Inschrift herzuleitenden Rechte zurückzufordern und den Christen wenigstens einen Theil der Grabeskirche zu entreissen, da doch alle Kirchen, ausser dieser, damals in Moscheen verwandelt wurden? Auch hier muss ich mich damit begnügen, die Frage aufzuwerfen.

Zum Schluss fasse ich kurz zusammen: Bis auf Weiteres erscheint es als möglich, dass die neu entdeckte Inschrift gerade die von Eutychius erwähnte ist; jedenfalls steht sie mit seiner Erzählung in engem Zusammenhang. Dieser Umstand verleiht ihr eine hohe Bedeutung für die Geschichte der Grabeskirche.

II. Nachrichten.

Protokoll der neunten Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.

Abgehalten am 30. Sept. 1897 in Dresden.

1. Eröffnung der Generalversammlung $9^1/_4$ Uhr. Pastor Dr. Sulze-Dresden spricht die einleitenden Worte. Zum Vorsitzenden wird Prof. Dr. Kautzsch-Halle gewählt, zum Schriftführer Dr. Friedr. Jeremias-Dresden-Pieschen.

2. Aus dem Verein sind seit October 1895 durch den Tod folgende Mitglieder ausgeschieden:

Joh. Dreher, Lehrer in Sarona b. Jafa.
Dr. M. Schiffers, Pfarr-Rektor an der Marienkirche in Aachen.
Dr. W. Gerber, Professor in Prag.
Dr. F. G. Stickel, Professor in Jena.
Clausen, Consistorialrath in Brügge b. Bardesholm.
H. Röpe, Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg.
L. Jäger, Buchhändler in Basel.
Dr. A. Köhler, Professor in Erlangen.

Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein nach Maassgabe des vorher veröffentlichten Programms.

3. Dr. O. Kersten-Altenburg referirt über die bisherigen Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Palästina. Gelegentlich der Aufzählung meteorologischer Beobachtungsstationen in Palästina erklärt der Vortragende die Einrichtung einer Station auf dem Ölberg für wünschenswerth. Das Manuscript der Mittheilungen liegt vor.

Auf die Frage von Prof. MÜHLAU-Kiel nach der Controlle der Beobachtungen giebt Dr. KERSTEN befriedigende Auskunft.

Der Vorsitzende dankt Dr. KERSTEN für die erspriessliche Thätigkeit auf dem besprochenen Gebiet, zu der er die Anregung gegeben und die er u. a. durch Besorgung, Aufstellung und Prüfung der Instrumente gefördert hat.

Die 8. Generalversammlung des Vereins hatte einen Antrag angenommen (vergl. MuN. 1895, S. 78), dem zu Folge über eventuelle Nachbewilligung zur Einrichtung metereologischer Stationen von der nächsten Generalversammlung Beschluss gefasst werden solle. Der Vorsitzende theilt mit, dass Dank der uneigennützigen Thätigkeit Dr. KERSTEN's eine Nachbewilligung nicht nothwendig geworden ist.

4. Prof. Dr. GUTHE-Leipzig berichtet über die Vermessung des Ostjordanlandes. Durch die Arbeiten SCHUMACHER's in den Jahren 1884/85, 1894/95, 1896 und 1897 ist fast die Hälfte des gesammten Gebietes im O. des Jordans und des Todten Meeres vermessen worden. Die Kosten der Aufnahme haben bisher zwischen 4 und 12 Mark für den Quadratkilometer geschwankt. Die vorläufigen Berichte Dr. SCHUMACHER's zeigen, dass die Erforschung des Landes nicht nur für die Bodenbeschaffenheit, sondern auch für die Geschichte des Landes und seiner Bewohner neue und wichtige Ergebnisse liefert.

Der Vorsitzende dankt dem Referenten, der sich in besonderer Weise der Mühwaltung bei den Verhandlungen unterzogen hat. Die Erfolge der Forschungen verdankt der Verein der unermüdlichen Thätigkeit Dr. SCHUMACHER's, dem die Generalversammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden ihre dankbare Anerkennung zu Protokoll ausspricht.

5. Der Vorsitzende legt den vom geschäftsführenden Ausschuss verfassten Bericht über die Arbeiten des Deutschen Vereins zur Erforschuug Palästinas von 1878—1897 vor[1].

6. Dr. SIEGLIN-Leipzig berichtet über die in Madeba gefundene Mosaikkarte. Die erwartete neue Zeichnung der Karte ist leider nicht eingegangen. Demnach basiren die Mittheilungen des Vortragenden auf den mangelhaften bisher bekannten Reproductionen. Eine Ausdehnung der Karte bis auf das kleinasiatische Gebiet hält der Vortragende für gänzlich unwahrscheinlich. Seine Untersuchungen führen zu dem Resultat, die Abfassung der Karte in die Zeit kurz vor 527 zu verlegen.

Prof. Dr. GUTHE-Leipzig weist auf einen der Versammlung vorliegenden farbigen Plan Jerusalems nach der Madeba-Karte hin und leitet aus der bemerkenswerthen Gestalt, die dort der Grabeskirche gegeben worden ist, die Annahme ab, dass der Zeichner der Mosaikkarte bestrebt gewesen ist, in seiner Darstellung die Wirklichkeit möglichst getreu nachzubilden. Freilich müsse man sich in seine eigenthümliche Art zu zeichnen, erst hineinfinden.

Pfarrer MOMMERT-Schweinitz macht Mittheilungen über eigene Beobachtungen an der Nordseite der Basilika und über eine im Süden der heutigen Grabeskirche befindliche, etwa 5 m tiefe Einsenkung. Auf einer photogr. Aufnahme der Karte scheint die Kuppelöffnung der Rotunde angedeutet zu sein. Pf. MOMMERT gedenkt seine Studien in nächster Zeit zu veröffentlichen.

7. Prof. Dr. MÜHLAU-Kiel legt eine von ihm gezeichnete farbige Höhenschichtenkarte des Westjordanlandes vor. Derselben liegt die grosse englische Karte zu Grunde. Die hypsometrischen Abstände sind von 500 : 500 engl. Fuss angegeben, der Verfasser stellt aber eine Änderung der Maassverhältnisse nach deutschen Maassen und in kleineren Abständen in Aussicht. Die hypsometrischen Linien sind auch auf das Meeresgebiet fortgeführt, und zwar nach den Aufnahmen der österreichischen Expedition. Das Meeresbecken zeigt danach eine trichterförmige Ausgestaltung, deren Tiefpunkt südlich von Cypern gelegen ist. Niedergaliläa mit seinem terrassenförmigen Gelände

1. Dieser Bericht wird mit der nächsten Nr. der MuN den Mitgliedern zugehen. Red.

erscheint von dem gebirgigen Obergaliläa durch eine scharfe Linie getrennt. Die Karte giebt eine detaillirte Übersicht über die Höhenverhältnisse des Westjordanlandes unter Benutzung alles vorhandenen Materials.

Prof. GUTHE verweist auf eine ähnliche Höhenkarte in dem Werke von George Adam Smith, giebt aber der vorliegenden Karte Prof. MÜHLAU's den Vorzug. Die Vervielfältigung dieser Karte ist lebhaft zu wünschen und wird voraussichtlich vom Palästinaverein übernommen werden.

Es folgt der geschäftliche Theil.

8. Die 7. Generalversammlung hat die Herausgabe eines Büchleins zur Verbreitung der Bestrebungen des Vereins beschlossen (vergl. MuN. 1895, S. 78). Prof. Dr. SOCIN-Leipzig theilt mit, dass im August das Manuscript über die Resultate der Ortsnamenvergleichung eingegangen ist. Das Ganze soll jetzt in Druck gegeben werden. Die Generalversammlung spricht auf Vorschlag des Vorsitzenden dem Verfasser des in Frage kommenden Theils, Dr. FRDR. JEREMIAS, den Dank zu Protokoll aus.

9. Prof. Dr. SOCIN erstattet den Kassenbericht.

Die Generalversammlung erklärt, dass sie die vom Vorstand unternommenen Schritte zur Erforschung des Ostjordanlandes gutheisst.

10. Dr. BENZINGER-Neuenstadt erstattet den Redactionsbericht.

Der Vorsitzende dankt beiden Herren im Namen des Vereins.

Nach den Statuten muss der Redacteur der Zeitschrift Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses sein, der 5 Mitglieder zählen soll. Es ist deshalb, nachdem die Redaction der Mittheilungen und Nachrichten an Prof. GUTHE, die der Zeitschrift an Dr. BENZINGER übergegangen ist, eine Statutenänderung nothwendig. Die Generalversammlung, welche hierzu statutengemäss noch nicht in der Lage ist, beauftragt den Vorstand, dieselbe thunlichst bald herbeizuführen. Dr. KERSTEN bringt hierbei in Anregung, diese Änderung dahin zu vollziehen, dass der Vorstand auf 7 statt auf 6 Mitglieder erweitert wird.

11. Aus dem weiteren Comité haben statutengemäss auszuscheiden die Mitglieder BENZINGER, BICKELL, BIEVER, BÖHL, BUHL, KIEPERT, NEUMANN, PHILIPPI, VON RIESS, SCHROEDER, SCHUMACHER. — Dieselben werden durch Acclamation wiedergewählt.

Dasselbe geschieht betreffs der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses GUTHE, KAUTZSCH, SOCIN. Schluss der Generalversammlung 12 Uhr.

Dresden, am 30. Sept. 1897.

Der Vorsitzende:	Der Schriftführer:
E. KAUTZSCH.	FRIEDR. JEREMIAS.

Präsenzliste der IX. Generalversammlung des Deutschen Palästina-Vereins.

Nach der eigenhändigen Einzeichnung; die mit * versehenen Theilnehmer sind Mitglieder des Vereins.)

*1. Pastor D. SULZE-Dresden.
*2. H. GUTHE-Leipzig.
*3. E. KAUTZSCH-Halle a./S.
*4. FRIEDR. JEREMIAS, Dresden-Pieschen.
*5. F. MÜHLAU-Kiel.
*6. I. BENZINGER-Neuenstadt a. K.
*7. A. SOCIN-Leipzig.
*8. W. SIEGLIN-Leipzig.
*9. C. MOMMERT-Schweinitz.
10. H. EBERHARDT-Dresden-N.
11. K. SCHNEIDER-Bautzen.
*12. Prof. A. CLEMEN-Grimma.
*13. AUG. WÜNSCHE [Dresden].
14. Frau H. KAUTZSCH.
15. Frau Dr. CLEMEN.
*16. H. STUMME-Leipzig.
17. O. PROCKSCH-Altenburg.
18. Prof. H. EICKHOFF-Schleswig.
*19. Dr. O. KERSTEN-Altenburg.
20. E. WINDISCH-Leipzig.
21. Dr. RUGE-Leipzig.
*22. R. KRAETZSCHMAR-Marburg.
*23. B. LINDNER-Leipzig.

Geschlossen 12. October 1897.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

1897.

MITTHEILUNGEN UND NACHRICHTEN
DES
DEUTSCHEN PALAESTINA-
VEREINS
HERAUSGEGEBEN
IM AUFTRAGE DES VORSTANDES
VON
PROF. DR. H. GUTHE.
LEIPZIG
IN COMMISSION BEI
K. BÆDEKER.

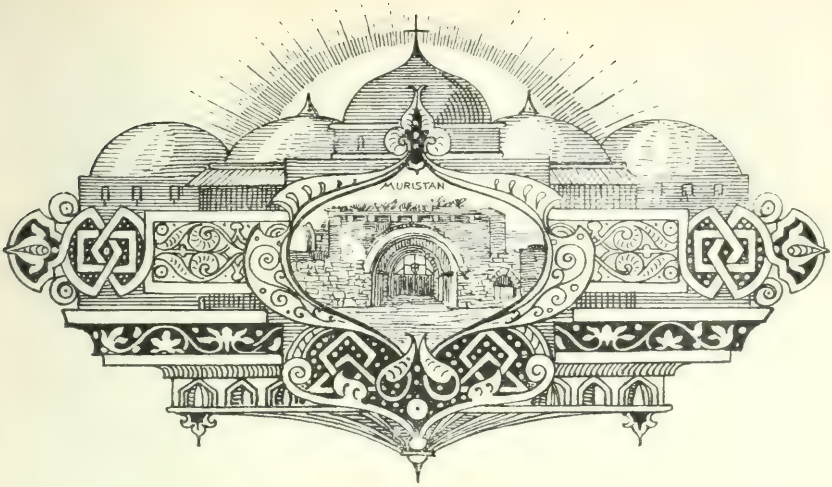
1897.

Das weitere Comité des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's besteht zur Zeit aus den Herren:

Karl Bædeker, Buchhändler in Leipzig.
Dr. *I. Benzinger*, Pfarrer in Neuenstadt a/Kocher.
Dr. *G. Bickell*, Professor in Wien.
P. *Biever*, Direktor des Hospizes in et-Ṭābigha bei Tiberias.
Dr. *Ed. Böhl*, Professor in Wien.
Dr. *Ad. Brüll* in Frankfurt a Main.
Dr. *Fr. Buhl*, Professor in Leipzig.
Dr. *H. Kiepert*, Professor in Berlin.
Dr. *A. W. Koch*, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Dr. *F. Mühlau*, Professor in Kiel.
Dr. *W. A. Neumann*, Professor in Wien.
Dr. *Th. Nöldeke*, Professor in Strassburg.
Dr. *F. W. M. Philippi*, Professor in Rostock.
Dr. *Reinicke*, Professor in Wittenberg.
Dr. *R. von Riess*, Domcapitular in Rottenburg a. N.
Dr. *C. Schick*, königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.
Dr. *P. Schröder*, kaiserl. deutscher Generalconsul in Beirut.
Dr. *G. Schumacher*, Ingenieur in Ḥaifa.

Der geschäftsführende Ausschuss besteht zur Zeit aus den Herren:

Dr. *K. Furrer*, Professor u. Pfarrer zu St. Peter in Zürich.
Dr. *Herm. Guthe*, Professor in Leipzig, Körnerplatz 7.
Dr. *E. Kautzsch*, Professor in Halle a. d. Saale, Wettinerstrasse 31.
Dr. *Otto Kersten*, in Altenburg, S.-Altenburg.
Dr. *A. Socin*, Professor in Leipzig, Schreberstrasse 5.



I. Mittheilungen.

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande II.

Briefe Dr. Schumacher's in Haifa.

(Fortsetzung.)

Zeltlager bei *ʿain dschenni* im ʿAdschlūn, den 11. Juli 1897.

Meinen ersten Bericht, datirt *dscherāsch* den 4. Juli 1897, sandte ich Ihnen über *irbid* und Damascus und hoffe, dass derselbe richtig in Ihre Hände gelangen wird[1]).

In *dscherāsch* und Umgebung verweilten wir fünf Tage. Ausser den früher (1894 kopirten fand ich noch eine Anzahl griechischer Inschriften und eine an einem römischen Meilenstein beim Nordthor u. a. m. Der Lauf der Stadtmauer, wie ihn Professor Kiepert in Baedeker's Handbuch angegeben hat, kontrolirte ich und fand ihn korrekt. Sodann verfertigte ich einen genauen Plan des grossen »Sonnentempels«, des südlichen) Triumphbogens und der Naumachie, die nicht, wie frühere Angaben, z. B. im Baedeker, besagen, 210 m, sondern 248 m lang und 55 m breit ist und interessante Schleussenthoranlagen aufweist. An der hart südlich vom Sonnentempel gelegenen Kirche klatschten wir fünf lange griechische Inschriften ab, die theils neu aufgedeckt, theils bekannt sein dürften. An der Apsis war

1) Vgl. MuN 1897, No. 5. G.

ein Stein mit römischer Inschrift eingemauert. Sobald ich in Haifa angekommen bin, werde ich alle Inschriften nach Leipzig senden[1]).

Etwa 2 km nördlich von *dscherāsch* liegt die Quelle *el-birktēn* oder wie die Beduinen sie nennen: *ez-ziknāni*. Es ist dies ein grossartiger Wasserbehälter nebst Stauwerk, von dem aus Gerasa mittels eines Kanals mit Wasser versorgt wurde. Die jetzigen Bauten stammen aus byzantinischer, die Grundmauern aus römischer Zeit, wie das angewendete Baumaterial und die Inschriften beweisen. Westlich schliesst sich ein kleines Theater von 19 m Durchmesser an den *ziknāni* an; das Bassin wurde desshalb wohl auch als Naumachie verwendet. Seine ganze Länge betrug 90 m bezw. 112 m, seine Breite 80 m. An einem Bogenpfeiler kopirten wir eine griechische Inschrift. 110 m nördlich von diesem Reservoir liegt ein Mausoleum mit drei noch stehenden, schönen korinthischen Säulen mit Gebälk und unterirdischem Gewölbe, das noch Sarkophage enthält. Mit grosser Anstrengung wälzten wir einen herabgestürzten Architrav um und entdeckten eine schön erhaltene, lange griechische Inschrift, die den Zweck des Baues angiebt. (Abb. 13).

Am *ziknāni* waren wir Zeugen eines gewaltsamen Vordringens der *schaʿlān*-Beduinen, die ihre nach Tausenden zählenden Kamelheerden an der reichen Quelle tränkten und nachher Felder und Tennen der Fellachen von *sūf* und *schawāhed* verwüsteten. Die Kamelhirten waren von Reitern zu Pferde begleitet, die ohne Ausnahme mit Karabinern und Martini-Henry-Hinterlader-Büchsen bewaffnet waren. Der Anblick dieser halbverdursteten Thiere, wie sie rennend und lechzend sich in den Bach stürzten, das Schreien der Hirten, deren jeder etwa 50 Stück unter seiner Obhut hat und diese durch Lockrufe, die dem Schrei von Raubthieren und Adlern täuschend nachgeahmt sind, sammelt, das Baden der Hirten und das vorsichtige Umkreisen der Heerden durch die bewaffneten Reiter machte mir einen unvergesslichen Eindruck. Bald sollte dieser interessante Vorgang indessen ernster Natur werden. Die *schaʿlān*, von ihren Todfeinden, den *beni sachr* verfolgt, wurden immer mehr in das Gebiet der Dörfer des *mōʿrad* gedrängt, und nun flehten die Fellachen

1) Sie sind inzwischen angekommen. G.

Abb. 13. Mausoleum bei *ez-zikmaut*, jetzt eine Mühle *fabnet es-samaut*. Nach einer Photographie von Dr. Schumacher.

um Hülfe. *Zaṭṭām* Pascha, das vom Sultan ausgezeichnete Oberhaupt der *schaʿlān*, erklärte dem Muteṣarrif des Hauran, er habe keinen Ausweg: hinter sich im Rücken die wasser- und graslose Wüste mit den verfolgenden, an Tapferkeit überlegenen *beni ṣachr*, vor sich im ʿAdschlūn die Flinten der Soldaten und Dörfler — er wähle das Letztere, den leichteren Tod, und hoffe auf die Nachsicht des Sultans. Und so geschah es. Am Freitag (9. Juli) kam es bei *en-nuʿeme*, wo wir am 27. und 28. Juni gezeltet hatten, zu einem Treffen, in dem eine Anzahl *schaʿlān* getödtet wurden. Die Flintenschüsse mit scharfen Patronen hörten wir nur zu gut, und gestern kamen 23 Reiter der *beni ṣachr*, alle mit Hinterlader-Büchsen bewaffnet, in unser Zeltlager bei *sākib* und verlangten Essig, um sich damit Hände und Gesicht zum Schutz gegen die Feinde — einzureiben. Sie wie ihre Gegner, die *schaʿlān*, waren höflich und freundlich gegen uns Europäer, grüssten als alte Freunde, und die *beni ṣachr* versprachen uns, wenn Allah ihnen Sieg verleihe, einen Theil an ihrer Beute. Von *sākib* umritten diese keine Gefahr scheuenden *beni ṣachr* im weiten Bogen den *môʿrād*, um den *schaʿlān*, wie sie uns offen erzählten, bei *kefr chall* oder *ṣachra* in den Rücken zu fallen. Hoffentlich wird die Regierung, die ja diese Wüstensöhne in der geeigneten Weise zu behandeln versteht und ihr Ansehen gut gewahrt hat, den Blutfehden bald ein Ende bereiten. Wir wurden bisher nicht im Geringsten belästigt. Der Mudīr von *dscherasch* zeigte mir ein Loch in seinem Mantel, das ihm tags zuvor eine *schaʿlan*-Büchse aus Versehen geschossen hatte!

Eine kurze Strecke nördlich von *dscherāsch* und dem *ziknāni* liegt eine grössere Ortslage *esch-schawāhed* mit Ruinen alter Gebäude und mächtigen, behauenen Baublöcken. Wir drehten mehrere Blöcke um und fanden lateinische Inschriften, die alle einem Masculinio Secundo Tiberto (Gaiporo V. A. XX) galten. Auch zwei verstümmelte menschliche Büsten, auf einen Stein gemeisselt, fanden wir; die dazu gehörige Inschrift war jedoch gänzlich verwittert und verstümmelt.

Ich kann nicht umhin, auch an dieser Stelle auf das Treiben der Tscherkessen und Fellachen aufmerksam zu machen, die in weit erhöhterem Maasse als ehedem alle Inschriften systematisch mit Meisel und Hammer verstümmeln; ein Abklatsch wird beredtes Zeugniss von einer solchen Verstümmelung able-

gen. Ebenso ergeht es den prächtigen Ornamenten aus Stein. Wer *dscherāsch* noch sehen will, ehe es zur Unkenntlichkeit herabsinkt, der beeile sich. Der Mudīr ist machtlos gegen dies fanatische Treiben seiner Landsleute.

Das Nivellement ist nun bis *dscherāsch* beendet. Am vorstehenden Porticus des Sonnentempels haben wir einen Höhenpunkt durch die auf die flache Steinoberfläche eingemeisselten Zeichen ⊻ D.P.V. V.VII. 97 fixirt.

Von *dscherāsch* machte ich einen Vorstoss gegen den $1^1/_2$ Stunden südlich laufenden Zerḳa-Fluss, nahm die Gegend bis zum *zōr en-nawābilsi* (s. Bericht von meiner Reise in die Belḳā ZDPV. XVI, 156) auf und untersuchte die vom Mudīr von *dscherāsch* entdeckte Mineralquelle *el-ḥamēmi* im Zerḳa-Bett, die früher thermal gewesen sein mag und Bäderanlagen hat, jetzt aber nur 22°,5 R. bei 27°,0 R. Lufttemperatur zeigte.

Der ganze östliche *mōʿrāḍ* leidet sehr unter der Heuschreckenplage; Tennen und Felder sind von diesen »Heerschaaren Gottes« bedeckt. Erst bei *sākib* und *ʿain dschenni* verschwinden sie allmählich.

Die alte Heerstrasse von Gerasa ging von der Hauptstadt in der Richtung nach *schēch nedschīb* und *tkitti*. Dort verliert sich ihre Spur; wahrscheinlich wand sie sich zur Warte *el-menāra* (*aṭrūn*) hinauf und ging nach *sūf* oder *ḳalʿat er-rabaḍ*.

Die Aufnahmen sind bis sākib beendet; jetzt befinde ich mich auf der Wasserscheide zwischen dem *wādi el-emrabbaʿa*, dem Thal von *ʿain dschenna*, und den Zuflüssen des *warrān* und *zerḳā*. Heute zelten wir in dem quellreichen Thale bei *ʿain dschenna*, von alten Wallnussbäumen beschattet; die *ḳalʿat er-rabaḍ* liegt in unmittelbarer Nähe, auf den nordwestlichen Höhen. Im Laufe der nächsten Woche werde ich mit den Aufnahmen bis *lisdib* zu gelangen suchen. Den südlichen und südwestlichen Theil des Dschebel ʿAdschlūn, das Gebiet am Zerḳa, kann ich jetzt nicht aufnehmen; die bisher vermessene Gegend ist zerklüftet, von zahllosen Wasserrinnen durchschnitten und bewaldet, so dass die Aufnahmen nur langsam voranschreiten. Das Wetter hat umgeschlagen. Vergangene Woche hatten wir glühend heissen Sirocco, die Zerḳā-Abhänge glühten förmlich; die Luft ist verdichtet und unklar. Zu den umfassenden Aufnahmen von *dscherāsch* habe ich noch Herrn Fr. Frank aus Jerusalem

hinzugezogen, der zufällig dort war. Am 21. oder 22. Juli hoffen wir wieder in Haifa zu sein.

Von den nach unserem Aufenthalt in *dscherāsch* aufgefundenen Ruinenorten will ich nur die hauptsächlichsten nennen: *el-waᶜani*, *es-swerāt*, *kōkazi*, *rās jaᶜḳub* bei *tkitti*, *eḍbāᶜi*, *el-eḥṣēr*, *el-ᶜamame*, *schattūl*, *dschamli*, *ed-dīsi*, *chirbet el-leban*, *el-kuēm*, *el-hawāi*, *el-kiᶜai*, *ez-zḳūḳ*, ᶜ*esara*, *schēch jūsef*, *el-meschāmīs*, *el-miāsir*, *chardscha*, *dibbīn* (gross, *maḳām el-ᶜalam*, *masfā*, *el-aḥsēnīje*, *ḳalᶜat eljas* erhabener Bergkegel mit alter Burganlage, zu unterscheiden von dem *mār eljas* bei *lisdib*!, *lachṣa*, *nidschdi*, *ṣabihi*, *rās ḥauran*, ᶜ*arābōn*, *ḥazzar*, *umm ed-dschlūd*, (bedeutend, mit *weli el-chaḍr*) *dschābir*, *nebi jaᶜḳūb* bei *halāwa*.

Von Ḥaifā aus, so Gott will, mehr.

Gesund sind wir Europäer, dagegen sind unsere Eingeborenen aus Haifa nacheinander erkrankt, so dass ich mehr Fellachen aus dieser Gegend engagiren musste. Unsere Minimaltemperatur in der vergangenen Woche war + 13°,5 R., Maximaltemperatur + 28°,5 R.; Nachts kühl, Tags heiss.

Nachtrag zu *riḥab* (s. MuN 1897, S. 68: *riḥāb* scheint der bedeutendste Ort des *ṣuwēt* zu sein: *ᶜezz es-ṣuwēt wa kursīha hu riḥāb* erzählen die Beduinen und Kenner des Landes. In der Umgebung *diwān riḥāb*, ein Felsabhang mit Löchern zum Anbinden der Pferde.

G. Schumacher.

Bemerkungen und Nachträge.

Zu MuN 1897, S. 72, Z. 4.

Die von Dr. M. van Berchem auch nur zweifelnd zugelassene Lesung اِسْتِدْشْرَاح = *istidschrāḥ* halte ich für ausgeschlossen. Ich schlage vor اِسْتِحْشْرَاح = *istiḥradsch* »für sündhaft halten«. Dann würde der Sinn sein: Keiner soll eintreten, sei es, dass er sich seines Vergehens bewusst ist oder nicht; er bleibt in beiden Fällen schuldig und strafbar. Die Form X ist in diesem Falle von den Wörterbüchern nicht gebucht, lässt sich aber ohne Mühe und Bedenken aus den vorhandenen Formen bilden.

Jena, 5. November 1897. Vollers.

II. Nachrichten.

Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.

1. Ehrenmitglied.

Schick, Conr., königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.

2. Ordentliche Mitglieder.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser.
Seine Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen.

Adler, Marcus, M. A., London.
Almkvist, Dr. *Herman*, Professor in Upsala.
Arndt, Dr. *Theodor*, Prediger an der St. Petrikirche in Berlin.
Ascherson, Dr. *P.*, Professor in Berlin.
Auerbach, Dr. *L.*, Rabbiner in Halberstadt.
Baedeker, Karl, in Leipzig.
Baethgen, Dr., Professor in Berlin (Charlottenburg).
Bättig, Nikl., Pfarrer in Vitznau, Canton Luzern.
Bailey, Charles, F. L. S., Ashfield, Coll. Road, Whalley Range, Manchester.
Baldensperger, H., in Jerusalem.
Baldensperger, J., in Jaffa.
Balmer, Dr., in Basel.
Bambus, W., in Berlin.
Basilakis, Germanos, Director des Kreuzklosters in Jerusalem.
v. Baudissin, Graf, Dr. *W.*, Professor in Marburg.
Bauer, L., Lehrer am Syrischen Waisenhause in Jerusalem.
Bauermeister, H., Pfarrer der deutsch-evang. Gemeinde in Haifa.
Baumann, Lic. *Eberh.*, Predigtamts-Kandidat in Kaiserswert a/Rh.
Bayer, H., in Jerusalem.
Behrmann, Dr. *G.*, Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg.
Benzinger, Lic. Dr. *Immanuel*, Stadtpfarrer in Neuenstadt a/Kocher.
van Berchem, Dr. *Max*, Privat-Docent an der Universität in Genf.
Bertheau, Carl, Pastor an St. Michaelis in Hamburg.

Bibliotheken:

der Akademie von Neuchâtel (Schweiz), Dr. *Domeier*.
de l'école des langues orientales vivantes in Paris (*Ch. Schefer*).
der Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin, Prof. Dr. *Lazarus*.
der israel. Cultusgemeinde in Wien.
des bischöfl. Seminarium Clericorum in Brünn.
des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums in Dresden.
des evangelischen Seminars in Tübingen.

Bibliotheken:

des herzoglichen Predigerseminars in Wolfenbüttel.
Hofbibliothek, K. K. in Wien.
des Königlichen Lyceum Hosianum in Braunsberg (Ostpreussen).
des Rabbiner-Seminars in Berlin, Dr. *A. Berliner*.
Gymnasialbibliothek in Rottweil.
Jüdische Bibliothek (*M. Adelmann*) in Jerusalem.
Königliche öffentliche Bibliothek in Stuttgart.
Landesbibliothek in Wiesbaden.
der Kgl. Museen in Berlin.
Library of Andover Theological Seminary in New York.
Ministerialbibliothek in Schaffhausen, *C. A. Bächtold*, Pfarrer.
Öffentliche Bibliothek in Basel.
Stadtbibliothek in Frankfurt a/Main.
" in Hamburg, Dr. *Isler*.
" in Mainz, Dr. *Velke*.
Synagogenbibliothek in St. Petersburg.
Universitätsbibliothek in Amsterdam.
" " in Bonn.
" " in Dorpat.
" " in Erlangen.
" " in Freiburg.
" " in Giessen.
" " in Halle.
" " in Leiden (Holland).
" " in Leipzig.
" " in Marburg.
" " in Prag.
Universitätsbibliothek in Strassburg i. E.
" " in Tübingen.
" " in Utrecht.

Bickell, Dr. *G.*, Professor in Wien.
Biever, P. *Zephyrin*, Direktor des katholischen deutschen Hospizes in et-Tābgha bei Tiberias (Syrien).
Blanckenhorn, Dr. phil. *M.*, in Erlangen.
Boehl, Dr. *E.*, Professor in Wien.
Boettcher, *Imm.*, Pastor in Jerusalem.
Bosse, *Paul*, Kartograph in Weimar.
Bourgeois, Dr. *G.*, Pastor in Mars par St. Agrève (Ardèche) Frankreich.
Brandel, *Robert*, Dr. phil. in Upsala.
Brandt, Dr. *A.*, Divisions-Pfarrer in Graudenz.
Brüll, Dr. *Adolf*, in Frankfurt a/M.
Brünnow, Professor Dr. *Rudolf E.*, in Vevey.
Brüsselbach, Pfarrer a. D. in Waldbroel.
Brunswick, Frl. *Bertha*, in Rom.
Bschara, *Fata*, Kaufmann in Jerusalem.

Deutscher Verein zur Erforschung Palästina's.

Die Arbeiten

des

Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's

von

1878—1897.

Ein Bericht

erstattet vom geschäftsführenden Ausschuss.

Leipzig 1897.

Das weitere Comité des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's besteht zur Zeit aus den Herren:

Karl Bædeker, Buchhändler in Leipzig.
Dr. *I. Benzinger,* Pfarrer in Neuenstadt a/Kocher.
Dr. *G. Bickell,* Professor in Wien.
P. *Biever,* Direktor des Hospizes in eṭ-Ṭābigha bei Tiberias.
Dr. *Ed. Böhl,* Professor in Wien.
Dr. *Ad. Brüll* in Frankfurt a/Main.
Dr. *Fr. Buhl,* Professor in Leipzig.
Dr. *O. Fraas,* Professor in Stuttgart.
Dr. *H. Kiepert,* Professor in Berlin.
Dr. *A. W. Koch,* Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Dr. *F. Mühlau,* Professor in Kiel.
Dr. *W. A. Neumann,* Professor in Wien.
Dr. *Th. Nöldeke,* Professor in Strassburg.
Dr. *F. W. M. Philippi,* Professor in Rostock.
Dr. *Reinicke,* Professor in Wittenberg.
Dr. *R. von Riess,* Domcapitular in Rottenburg a. N.
Dr. *C. Schick,* königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.
Dr. *P. Schröder,* kaiserl. deutscher Generalconsul in Beirut.
Dr. *G. Schumacher,* Ingenieur in Ḥaifa.

Der geschäftsführende Ausschuss besteht zur Zeit aus den Herren:

Dr. *K. Furrer,* Professor u. Pfarrer zu St. Peter in Zürich.
Dr. *Herm. Guthe,* Professor in Leipzig, Kramerstrasse 7.
Dr. *E. Kautzsch,* Professor in Halle a. d. Saale, Wettinerstrasse 31.
Dr. *Otto Kersten* in Altenburg, S.-Altenburg.
Dr. *A. Socin,* Professor in Leipzig, Schreberstrasse 5.

Die Arbeiten

des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's

von 1878—1897.

Seit der Gründung des **Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's** sind nun zwanzig Jahre verflossen; am Ende des laufenden Jahres wird auch der zwanzigste Band der Zeitschrift vorliegen. Es ist bei diesem Anlass wohl gestattet, einen kurzen

Rückblick

auf alle Leistungen und Erfahrungen des Vereins zu werfen.

Das Ziel und der Weg.

Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästina's hatte sich von vornherein die Aufgabe gestellt, sowohl die Grundlagen der Palästinakunde durch wissenschaftliche Untersuchungen zu festigen und zu vertiefen, als auch ihr einen breiteren Boden im deutschen Volke zu gewinnen. Die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens werden gerade auf dem Gebiete der Erforschung Palästina's leicht fühlbar. Unser Verein wollte durch seine Arbeiten und Druckschriften in erster Linie das sachliche Verständniss der Bibel fördern, aber dabei doch nicht den Zwecken einer besonderen Confession dienen. Wie aber die Dinge nun einmal liegen, so ist es gerade in den das heilige Land betreffenden Fragen nicht immer leicht, mit unbefangenem Blicke aus dem bunten Gewebe, das Sage und Dichtung um Personen, Ereignisse oder Orte der Vergangenheit in liebevoller Verehrung geschlungen haben, die Fäden der geschichtlichen Wahrheit und Wirklichkeit herauszulösen, ohne den religiösen Anschauungen, die auf dieser oder jener Seite gehegt werden, zu nahe zu treten. Es unterliegt ja keinem Zweifel, dass nur ein Weg an das Ziel dieser Aufgabe führen kann, nämlich streng wissenschaftliche Forschung und Prüfung;

aber gerade bei Beschreitung dieses Weges läuft man Gefahr, bei denen, die ihn nicht übersehen, Langeweile zu erregen oder gar das Interesse an der Frage zu verscherzen.

Unsere bisherigen Arbeiten.

Die Fahne der strengen Wissenschaftlichkeit glauben wir stets hochgehalten und den interconfessionellen Charakter unserer Zeitschrift in keinerlei Hinsicht verletzt zu haben. Je höher wir unsere Anforderungen in wissenschaftlicher Beziehung stellten, desto mehr sind wir andererseits bemüht gewesen, das Interesse der Mitglieder des Vereins durch Vielseitigkeit unserer Unternehmungen und Mannigfaltigkeit unserer Veröffentlichungen anzuregen. Freilich liegt bei manchen geographischen, topographischen oder auch andersartigen Untersuchungen über die Zustände des heutigen Palästina der Zweck der Arbeit nicht sofort auf der Hand, weil die Zustände des alten Palästina, deren Erkenntnis der Zweck der Arbeit ist, sich erst durch Rückschluss aus diesen Untersuchungen ganz oder theilweise wiedererkennen lassen. Wir haben deshalb wissenschaftlich gedachte Einzeluntersuchungen, auch wenn sie noch so fragmentarisch waren, niemals von der Aufnahme in unsere Zeitschrift ausgeschlossen.

Die geographische Untersuchung ist durch eine Anzahl grösserer Originalaufnahmen und Herstellung von Karten wesentlich gefördert worden; in dieser Beziehung ist namentlich auf Schumacher's Dscholan, Stübel's Darstellung des Hauran, Hartmann's Liwa Ladikije zu verweisen; ebenso gehören dazu Guthe's Ausgrabungen bei Jerusalem. Unseren Lesern wurde auch die Fischer-Guthe'sche Karte von Palästina mit Begleitschrift geliefert; ferner Schick's Karten der näheren und weiteren Umgebung von Jerusalem. Ausserdem wurde eine Anzahl kleinerer Pläne von Ortschaften, wie Gaza, Jafa, Bethlehem, Nazareth, aufgenommen, nicht minder Pläne älterer Wasserleitungen von Jerusalem und vieles Andere. Auf dem Gebiete der Topographie wurde, namentlich in den ersten Bänden der Zeitschrift, die Zion- und Akrafrage vielfach besprochen und wenigstens die erstere zu einem bestimmten Abschluss gebracht, ebenso die nach der Erbauung des Felsendoms durch Abdelmelik. Ferner wurde auch den mit der Frage der Ächtheit der Grabeskirche verknüpften Problemen viele Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht minder liessen wir es uns angelegen sein, die speciellen archäo-

logischen Forschungen durch Besprechung der neuen Funde, wie Statuen, Sarcophage, Münzen und besonders auch Inschriften zu fördern. Auch den früheren Beschreibungen Palästina's, den Pilgerschriften sowohl als auch alten Plänen, wurde Aufmerksamkeit geschenkt. Die ethnographische Landeskunde wurde durch die Artikel KLEIN's über die Fellachen, sowie durch zahlreiche kleinere Beiträge, welche sich auf Sitten und Aberglauben bezogen, gefördert. Vor allem haben wir unser Auge auch auf die naturwissenschaftliche Kunde des Landes gerichtet; besonders erscheinen in dieser Beziehung die geologischen Untersuchungen bemerkenswerth. Auch die Statistik wurde nicht vernachlässigt; über die Lage der verschiedenen Religionsgemeinschaften wurde ausführlich berichtet. Vielleicht darf schliesslich auch noch auf unsere Fürsorge für die Bibliographie Palästina's verwiesen werden. Eine Übersicht über unsere bisherigen Arbeiten ist als Anhang unten abgedruckt.

Bei allen diesen Forschungen und Untersuchungen hatten wir uns der bereitwilligen und verständnissvollen Mitarbeit der berufensten Kräfte zu erfreuen. Es liegt in der besonderen Art unserer Aufgabe, dass wir nicht nur des Beobachtens und Forschens an Ort und Stelle bedürfen, sondern auch der gelehrten Verarbeitung der überlieferten Nachrichten. In beiden Beziehungen sind wir sowohl zahlreichen Bewohnern des heiligen Landes, die für das Erstere die beste Gelegenheit haben, als auch europäischen Gelehrten zu grossem Danke verpflichtet.

Die Vermehrung der Aufgaben und unsere Mittel.

Wir haben unsere Arbeit bisher wesentlich mit beschränkten Mitteln geleistet; es ist uns — wir gestehen dies unverhohlen — im Grossen noch nicht geglückt, weitere Kreise für unsere Bestrebungen zu interessiren. Dennoch müssen wir dieses Ziel um so fester im Auge behalten, als unsere Arbeiten sich in den letzten Jahren bedeutend ausgedehnt haben. Es ist uns gelungen, die Kräfte der in Palästina ansässigen Deutschen in einem höheren Grade als früher für die Erforschung ihrer neuen Heimat heranzuziehen. Die kürzlich erfolgte Gründung eines Zweigvereins in Jerusalem darf als ein erfreulicher Fortschritt in dieser Hinsicht bezeichnet werden. Wir haben meteorologische und phänologische Stationen begründet und ständige Beobachter für landwirthschaftliche Vorgänge gewonnen. Herr Dr. SCHUMACHER in Haifa hat auf Kosten unseres Vereins

die Aufnahme des bisher nur wenig bekannten mittleren Ostjordanlandes in Angriff genommen und etwa bis zur Hälfte vollendet. Um den Mitgliedern Neuigkeiten rascher bekannt zu geben und kürzere Beiträge zu veröffentlichen, lassen wir seit 1895 neben der »Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins« die »Mittheilungen und Nachrichten« erscheinen. In den vergangenen Jahren haben wir für grössere und kleinere Unternehmungen in Palästina selbst einen Betrag von etwa 20 000 Mark aufwenden können, den wir theils den ordentlichen und ausserordentlichen Beiträgen unserer Mitglieder, theils gütigen Spenden von deutschen Fürsten und ihren hohen Regierungen verdanken. In einzelnen Jahren hat freilich schon die Herstellung grösserer Karten und Pläne, sowie der Druck der Zeitschrift unsere ganze Jahreseinnahme in Anspruch genommen. Wir haben die erfreuliche Erfahrung gemacht, dass, je mehr wir uns rühren, desto zahlreichere Aufgaben uns entgegengebracht werden. Schon die meteorologischen Untersuchungen, besonders die erforderliche Ausdehnung der Stationen, belasten unser Budget wesentlich. Die begonnene Vermessung des Ostjordanlandes, wozu wir an Schumacher den richtigen Mann haben, dürfte, wenn sie auch eine hohe Summe in Anspruch nimmt, doch wohl nicht aus Geldmangel unterbrochen oder gar eingestellt werden. Vor allem sollte uns aber auch die Möglichkeit gegeben sein, uns im gegebenen Moment mit Ausgrabungen zu befassen: wichtige Punkte, wie die Hügel von Jesreel und Megiddo, sind dafür längst ins Auge gefasst. Mehr und mehr werden nachgewiesener Maassen die alten Ruinenstätten, besonders des Ostjordanlandes, verwüstet, ja geradezu zerstört werden: es ist eine dringende Aufgabe, sie daher baldigst zu untersuchen und die wichtigeren Punkte in Photographie der Nachwelt zu erhalten. Auch auf dem Gebiete der alten Geographie liegen bestimmte Pläne vor, z. B. die Herstellung eines Ortslexicons nach orientalischen Quellen und die Herausgabe zahlreicher älterer Pläne. Wenn also die in Angriff genommenen vielseitigen Arbeiten der Vollendung auch nur einigermaassen näher gebracht werden sollen, bedürfen wir grösserer Geldmittel, als sie uns bisher zu Gebote standen. Wir würden uns sonst zu unserem Bedauern gezwungen sehen, diese Unternehmungen zu unterbrechen, und darauf gefasst sein müssen, dass fremde Gesellschaften, welche in ähnlicher

Weise wie wir an der Erforschung Palästina's arbeiten, die von uns geplanten und bereits begonnenen Unternehmungen zu Ende führen würden. Hat doch z. B. der englische Palestine Exploration Fund bisweilen in einem einzigen Jahre für Ausgrabungen und Vermessungen tausend Pfund aufwenden können, soviel etwa, wie wir in den vergangenen neunzehn Jahren zusammen.

Allgemeine Bedeutung der Erforschung Palästina's.

Unsere Arbeiten sollen, wie gesagt, in erster Linie der Bibelforschung zu Gute kommen; aber sie dienen daneben auch anderen Zielen, von denen wir hier nur eines hervorheben wollen. Je mehr sich die Blicke Europa's im Laufe der letzten Jahrzehnte wieder nach dem Orient gerichtet haben, um so wichtiger erscheint auch unsere Aufgabe, weil sie auf die Erforschung eines Landes gerichtet ist, das eine Zukunft hat. Wenn erst die Verkehrswege noch ganz anders gebessert sein werden, der Credit gehoben und es möglich sein wird, vielseitigere Interessen in dem Lande anzuknüpfen, wird man uns dankbar sein, durch die Erforschung des Landes der Cultur vorgearbeitet zu haben. Man hat von einem »friedlichen Kreuzzug« unseres Jahrhunderts gesprochen; fasst man die Bewegung so auf, so stellt die wissenschaftliche Erforschung des heiligen Landes eine grosse Zahl der Pioniere, welche die Wege für diesen »friedlichen Kreuzzug« bahnen. Dabei denken wir nicht im entferntesten daran, irgend welche politische Zwecke zu verfolgen; um so mehr dürfen wir hoffen, dass man uns in unseren Bestrebungen entgegenkomme und uns unterstütze. Gerade die genannten Aufgaben, die sich stetig mehren, versetzen uns in die Nothwendigkeit, um namhaftere regelmässige oder ausserordentliche Beiträge zu bitten, damit wir nicht mitten in der Arbeit lahm gelegt werden.

Der geschäftsführende Ausschuss
des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.

K. Furrer, Professor in Zürich. H. Guthe, Professor in Leipzig. E. Kautzsch, Professor in Halle a. S. Otto Kersten, Dr. phil., in Altenburg, S.-Altenburg. A. Socin, Professor in Leipzig.

Übersicht über die Arbeiten des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's 1878—1897.

Die fett gedruckten Zahlen verweisen auf die Bände der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. M u N bezeichnet die Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins.

Geographisch-topographische Aufnahmen und Untersuchungen.

Fischer und Guthe, Handkarte von Palästina; Fischer, Begleitworte zur Handkarte von Palästina **13**, 44.

Schumacher, Der Dscholan, zum erstenmal aufgenommen und beschrieben (mit Karte und Plänen) **9**, 165.

Dr. A. Stübel's Reise nach der Diret et-Tulul und Hauran, hrsg. von Guthe (mit Karte) **12**, 225; vgl. Hartmann, Bemerkungen **13**, 60.

Hartmann, Das Liwa el-Ladkije und die Nadije Urdu mit Karte **14**, 151.

Schumacher, Das jetzige Nazareth (mit Plan) **13**, 235.

—— Madaba (mit Tafel) **18**, 113.

—— Dscherasch (mit T.) **18**, 126.

—— Es-Salt **18**, 65.

Schick, Artuf und seine Umgebung (mit T.) **10**, 131.

Sandel, Jafa und Umgebung (mit T.) **3**, 44.

Palmer, Das jetzige Bethlehem (mit T.) **17**, 89.

Schick, Der Frankenberg (mit T.) **3**, 80.

—— Plan von Ascalon **2**, 164.

Guthe, Die Ruinen Ascalons **2**, 164.

Gatt, Gaza und seine Umgebung **7**, 1.

—— Die bewohnten Ortschaften der Kaimakamije Gaza **7**, 293.

Routiers und kleine topographische Untersuchungen.

Hartmann, Das Bahnnetz Mittelsyriens (mit K.) **17**, 56.

van Kasteren, Liftaja **16**, 171.

—— Die bewohnten Ortschaften in der Belka **13**, 150.

Nötling, Meine Reise im nordöstlichen Jordanlande und in Syrien **9**, 146.

Kersten, Umwanderung des Todten Meeres **2**, 201.

Schick, Reise nach Moab (mit K.) **2**, 1.

Klein, Reise nach Moab **2**, 224.

Brünnow, Reisebericht M u N 1895, 65, 81 ff.

Schumacher, Meine Reise im Ostjordanlande **15**, 63.

—— Ergebnisse meiner Reise durch Hauran, Adschlun und Belka mit K.) **16**, 72; 153.

—— Der Hiobsstein, Sachrat Eijub im Hauran **14**, 112; dazu von Schack **15**, 193; Erman **15**, 215; van Kasteren **15**, 196.

—— Von Tiberias zum Hule-See **13**, 65.

Buhl, Von Banijas nach Bosra **14**, 63.

Topographische Untersuchungen des heutigen Jerusalems und seiner Umgebung.

Schick, Karte der näheren Umgebung von Jerusalem; dazu Namenliste und Erläuterungen von Schick und Benzinger **18**, 149.
—— Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem, mit Namenliste und Erläuterungen von Schick und Benzinger **19**, 145.
—— Zur Einwohnerzahl des Bezirks Jerusalem **19**, 120.
—— Die Wasserversorgung von Jerusalem **1**, 132.
—— Antike Reste in und um Jerusalem **1**, 11.
—— Die Baugeschichte der Stadt Jerusalem **16**, 237; **17**, 1; 75; 165; 251.
—— Der Davidsthurm in Jerusalem **1**, 226.
—— Neue Funde im Norden von Jerusalem **2**, 102.
—— Bericht über meine Arbeiten am Siloahcanal **5**, 1.
Guthe, Ausgrabungen bei Jerusalem mit vielen Tafeln) **4**, 115; **5**, 7; 271.
Sandreczki, Die Namen der Plätze, Strassen, Gassen des heutigen Jerusalem (mit T.) **6**, 42.
Socin, Verzeichniss der Ortschaften des Paschalik Jerusalem **2**, 135.
Hartmann, Die Ortschaften des Liwa Jerusalem in dem türkischen Staatskalender für Syrien auf das Jahr 1288 **6**, 102.
van Kasteren, Aus der Umgegend von Jerusalem **13**, 71.
Wolff, Zur neueren Geschichte Jerusalems **8**, 1.

Palästina im Alterthum.

a) Gesammtpalästina.

Zimmern, Palästina um das Jahr 1410 vor Christus nach neuen Quellen **13**, 133.
Kampffmeyer, Alte Namen im heutigen Palästina und Syrien **15**, 1. 65; **16**, 1.
Furrer, Die antiken Städte und Ortschaften im Libanongebirge **8**, 16.
—— Die Ortschaften am See Genezareth **2**, 52.
—— Tarichaea und Gamala **12**, 145.
—— Noch einmal das Emmaus des Josephus, das Hammat der Bibel **13**, 194.
—— Zur ostjordanischen Topographie, Gesur u. s. w. **13**, 198.
Frei, Beobachtungen am See Genezareth (mit Karte) **9**, 81.
van Kasteren, Am See Genezareth **11**, 212.
Spiess, Die Lage von Tarichaea **8**, 95.
Schaff, Kapernaum **1**, 216.
Guthe, Zur Lage von Tarichaea **13**, 281.
—— Zur Lage von Gesur **13**, 285.
—— Die Untersuchung des Patriarchengrabes in Hebron im Jahr 1119 **17**, 238.
van Kasteren, Bemerkungen über einige alte Ortschaften im Ostjordanlande **13**, 205.
Asmussen, Die zehn Stämme **16**, 256.
Gelzer, Zu der Beschreibung Palästina's des Georgios Kyprios **18**, 36.
—— Noch einmal das palästinensische Städteverzeichniss bei Georgios Kyprios **18**, 100.
Schlatter, Gadara, nicht Gezer **18**, 73.

GILDEMEISTER, *Κορέαι*, Karāwa, Alexandrium **4**, 245.
—— Die Stadt Salamias bei Antoninus Placentinus **8**, 100.
MARTI, Das Thal Zeboim **7**, 125.
NESTLE, Elkosch **1**, 222.
SCHICK, Saul's Reise 1. Sam. 9 **4**, 217.
—— In welche Gegend der Wüste wurde der Sündenbock geführt **3**, 214.
SCHICK-MARTI, Lauren und Klöster in der Wüste Juda (mit Karte) **3**, 1.
RIESS, Das Euthymiuskloster, die Peterskirche der Eudokia und die Laura Heptastomos in der Wüste Juda **15**, 212.
—— Kathisma palaion und der sogenannte Brunnen der Weisen bei Mar Eljas **12**, 19.
TRUMBULL's Kadesh Barnea von GUTHE **8**, 182.

b) Das alte Jerusalem und Umgebung.

VON ALTEN, Die Antonia und ihre Umgebungen **1**, 60.
—— Zion **2**, 18.
—— Die der Stadt zugewandte Umgebung des Tempelberges als die Unterstadt des Josephus nachgewiesen **2**, 189.
—— Die Davidstadt, der Salomoteich und die Gräber der Könige in Jerusalem **3**, 116.
KLAIBER, Zion, Davidstadt und Akra **3**, 189; **4**, 57.
—— Noch einmal Zion, Davidstadt und Akra **11**, 1.
GATT, Hatte Jerusalem eine oder mehrere Akra genannte Burgen **10**, 182.
SCHICK, Nehemia's Mauerbau (mit T.) **14**, 14.
—— Das Thalthor im alten Jerusalem **13**, 31.
—— Weitere Ausgrabungen auf dem russischen Platz (mit T.) **12**, 20.
—— Die Stephanskirche der Kaiserin Eudokia **11**, 249.
—— Der Teich Bethesda **11**, 178.
—— Studien über die Einwohnerzahl des alten Jerusalem **4**, 211.
—— Antike Reste in und um Jerusalem **1**, 11.
GUTHE, Zur Topographie der Grabeskirche **14**, 35.
—— Die zweite Mauer Jerusalems und die Bauten Constantins am heiligen Grabe, nach russischen Berichten und mit Originalbeiträgen SCHICK's (mit T.) **8**, 245.
SPIESS, Die königliche Halle des Herodes im Tempel von Jerusalem **15**, 234.
—— Die neueste Construction der zweiten Mauer Jerusalems **11**, 41.
RIESS, Zur Baugeschichte des Felsendoms in Jerusalem **11**, 197.
—— Über die angebliche Aufdeckung der Eudokia- (Stephans-) Kirche in Jerusalem **8**, 162.
—— Reste eines alten armenischen Klosters auf dem Ölberg und die daselbst aufgefundenen Inschriften (mit Taf.) **8**, 155.
SEPP, Die Felsenkuppel in Jerusalem **11**, 249.
—— Der Stein hat-Toim **2**, 48.
O. WOLFF, Der Salomonische Tempelplatz und der heutige Haram (mit T.) **11**, 60.
FREI, Die neuentdeckte Stephanskirche in Jerusalem **8**, 50.

Palästina im Mittelalter.

a) Abendländische Quellen.

RÖHRICHT, Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7.—16. Jahrh. **14**, 8, 87, 137; **15**, 34, 185; **18**, 173 (mit vielen Tafeln).
—— Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens **10**, 195
—— Syria Sacra **10**, 1.
PRUTZ, Die Besitzungen des Johanniterordens in Palästina und Syrien (mit Karte) **4**, 157.
HERQUET, Neues zur Geschichte des Johanniterordens **6**, 206.

b) Palästina bei den Muslimen.

GILDEMEISTER, Beiträge zur Palästinakunde aus arabischen Quellen **4**, 85; **6**, 1; **7**, 143, 215; **8**, 117.
—— Der Name Chan Minje **4**, 194.
—— Die arabischen Nachrichten zur Geschichte der Harambauten **13**, 1.
—— zu Görgens, Arabische Quellenbeiträge **2**, 248.
GILDEMEISTER, NÖLDEKE, Anthedon, Muntar **7**, 140.
GOLDZIHER, Muhammedanische Traditionen über den Geburtsort des Josua **2**, 13.
—— Das Patriarchengrab in Hebron nach Al-Abdari **17**, 115.

c) Pilgerreisen.

RÖHRICHT, Antonius de Cremona (1327, 1330) **13**, 153.
—— Die Wallfahrt der Herzogin Maria Hippolyta von Calabrien (1474 **14**, 12.
—— Die Jerusalemfahrt des Heinrich von Zedlitz (1493) **17**, 98, 185, 277.
—— Die Jerusalemfahrt des Caspar von Mülinen (1506 **11**, 184.
—— Die Jerusalemfahrt des Christian Perband (1614 ff.) **19**, 102.
RÖHRICHT und MEISNER, Die Pilgerfahrt des Herzogs Friedrich II. von Liegnitz und Brieg (1501) und die Descriptio templi domini von Philippus de Aversa herausgegeben **1**, 101, 177.
—— Die Jerusalemfahrt des Friedrich Eckher von Käpfing und Karl Grimming auf Niederrain (1620) **8**, 174.
ALTMANN, Die Beschreibung der heiligen Stätten von Jerusalem in Eberhard Windecke's Denkwürdigkeiten (1424/25) **16**, 188.
SCHEPPS, Zu den Eyb'schen Pilgerfahrten (15. Jahrh.) **14**, 17.
PRAŠEK, Ein böhmischer Palästinapilger (15. Jahrh.) **19**, 114.
Die Pilgerfahrt des russischen Abtes Daniel, übersetzt von LESKIEN **7**, 17.
W. ERMAN, Zwei angebliche Pilgerschriften des 17. Jahrhunderts **4**, 200.

Archäologisches.

a) Bauten, Gräber u. s. w.

BENZINGER, Der heutige Zustand der alten Denkmäler in Syrien und Palästina **14**, 69.
VON HITROWO, Gutachten betreffend die Nothwendigkeit neuer photographischer Aufnahmen der Ruinen Palästina's und Syriens **19**, 137.
GUTHE, Bericht über die Statue von Gaza (mit Taf.) **2**, 183.
—— Neue Funde in Nabulus **6**, 231.
—— Schalensteine in Palästina und im Alten Testament **13**, 123.

Schreiber, Die Dreifussbasis in Nabulus **7**, 136.
Rżiha, Steinmetzzeichen und Bergfriede **4**, 93.
Gildemeister, Die sogenannte Manara in Tyrus **7**, 74.
Schultze, Sarcophage und Grabinschriften aus Jerusalem **4**, 9.
Schick, Das altchristliche Taufhaus neben der Kirche in Amwas (mit T.) **7**, 15.
—— Neu entdeckte Felscisternen und Felsgemächer in Jerusalem (mit T.) **8**, 42.
—— Neu entdeckte Columbarien am Berge des Bösen Raths mit T. **8**, 40.
—— Neu aufgedeckte Felsengräber bei der Grabeskirche in Jerusalem mit T.) **8**, 171.
—— Die neu aufgefundenen Felsengräber neben der Jeremiasgrotte **9**, 74.
—— Katakomben auf dem Ölberg (mit T.) **12**, 193.
—— Neu aufgedeckte Gräber in Jerusalem (mit T.) **16**, 202.
Schumacher, Felsengräber in Dschebbata (mit T.) **8**, 60.
—— Grabkammern bei Haifa mit T. **13**, 17.
van Kasteren, Neu entdeckte Grabkammern **12**, 24.

b) Münzen und Inschriften.

Erman, Kurze Übersicht der Münzgeschichte Palästinas **2**, 75.
—— Der Münzfund von Jerusalem **2**, 120.
Guthe, Ein vermeintliches hebräisches Talent **17**, 201.
Hebräische. Kautzsch, Die Siloahinschrift **4**, 102, 250 mit T.; **5**, 205.
Guthe, Die Siloahinschrift **4**, 250.
—— Die echte und die gefälschte Siloahinschrift **13**, 203.
—— Das Schicksal der Siloahinschrift **13**, 286.
Griechische. Mordtmann, Beiträge zur Inschriftenkunde Syriens **7**, 119 T.)
—— Griechische Inschrift, angeblich aus Hebron **12**, 132.
Gildemeister, Bemerkungen zu den griechischen Inschriften Frei's und Schumacher's **11**, 38.
Buresch, Schumacher's Inschriften aus Dscherasch **18**, 141.
Guthe, Griechische Inschriften aus Jerusalem **13**, 233.
Gelzer, Inschrift aus Kaisareia **17**, 180.
—— Inschrift vom Muristan **17**, 183.
Lateinische. Zangenmeister, Röm. Inschrift von Jerusalem **10**, 49; **11**, 138.
—— Inschrift der Vespasianischen Colonia Caesarea **13**, 25.
Arabische. van Berchem, Eine arabische Inschrift aus dem Ostjordanland mit historischen Erläuterungen **16**, 84 (mit T.).
—— Arabische Inschriften aus Syrien **19**, 105.
Gildemeister, Arabische Inschrift vom Nahr Banijas **10**, 188.
Stumme, Inschriften im Haram von Hebron **17**, 249.
Georgische. Zagarelli, Georgische Inschrift **4**, 222 (mit T.).
Armenische. Owsepian, Mosaik mit armenischer Inschrift im Norden Jerusalems **13**, 88 (mit T.).
Ägyptische. A. Erman, Der Hiobstein **15**, 205.

Ethnographisches.

Budde, Die hebräische Leichenklage **6**, 180.
—— Erläuterungen zum Alten Testament aus dem Leben der Türkvölker nach Radloff **18**, 91.

Klein. Mittheilungen über Leben, Sitten und Gebräuche der Fellachen **3**, 100; **4**, 57; **6**, 81.
Schumacher, Der arabische Pflug **12**, 157.
Wetzstein, Über die Siebe in Syrien **14**, 1.
Sepp, Das Gleichniss vom Kamel und Nadelöhr **14**, 30.
Gatt, Industrielles aus Gaza **8**, 69.
—— Technische Ausdrücke der Töpferei und Weberei in Gaza **8**, 179.
—— Ein Besuch bei Abu Suweirih **10**, 54.
Abela, Beiträge zur Kenntniss abergläubischer Gebräuche in Syrien **7**, 79; vgl. **8**, 80.
L. Einszler, Der Name Gottes und die bösen Geister im Aberglauben der Araber **10**, 160.
—— Das böse Auge **12**, 200.
—— Mar Eljas, el-Chadr und Mar Dschirjis **17**, 42.
—— Arabische Sprichwörter **19**, 65.
van Kasteren, Aus dem Buche der Weiber **18**, 34.
Kautzsch. Ein Brief des Hohenpriesters der Samaritaner **8**, 149.

Religionsgemeinschaften und Colonien.

Reinicke, Die evangelische Mission in Palästina **5**, 13.
Paulus, Die Tempelcolonien in Palästina **5**, 31.
Schnabl, Die römisch-katholische Kirche in Palästina **7**, 263.
Guthe, Die griechisch-orthodoxe Kirche im heiligen Lande **12**, 81.
Dalman, Gegenwärtiger Bestand der jüd. Colonien in Palästina **16**, 193; **17**, 301.
Zagarelli, Grusinische Colonisten in Palästina **11**, 259.
—— Historische Skizze der Beziehungen Grusiens zum heiligen Lande und zum Sinai **12**, 35.

Naturwissenschaftliches.

Chaplin, Das Klima von Jerusalem, bearbeitet von Kersten mit Tab. **14**, 93.
Blanckenhorn, Syrien in seiner geologischen Vergangenheit **15**, 40.
—— Entstehung und Geschichte des todten Meeres **19**, 1.
Geologisches **14**, 135.
Nötling, Geologische Skizze der Umgebung von el-Hammi mit K. **10**, 59.
Fraas, Der Schwefel im Jordanthal **2**, 113.
Ascherson, Barbey's Herborisation au Levant und Dr. O. Kersten's botanische Sammlungen **6**, 219.
—— Cephalaria Syriaca **12**, 152.
Anderlind. Der Einfluss der Gebirgswaldungen im nördlichen Palästina auf die Vermehrung der wässerigen Niederschläge daselbst **8**, 101.
—— Ackerbau und Thierzucht in Syrien **9**, 1.
—— Die Fruchtbäume in Syrien **11**, 69.
—— Die Rebe **11**, 160.
—— Spanische Pferde in den Ställen Salomo's **18**, 1; dazu Socin, ebd. 183.
Vollers, Was ein Fischer in Haifa fängt **13**, 202.
Dr. Einszler, Beobachtungen über den Aussatz **16**, 267.
Sandreczki, Studien über Lepra **18**, 34.
Zinsser, Bemerkungen über den jetzigen Stand der Lepraforschung **18**, 41.

Bibliographie.

Bericht über neue Erscheinungen auf dem Gebiet der Palästinaliteratur, von SOCIN **1**, 24; **2**, 81; **3**, 57; **4**, 127; **5**, 219; **6**, 153; **7**, 231; **8**, 288; von JACOB **10**, 95; **11**, 105; **12**, 95; von BENZINGER **13**, 246; **15**, 117; **16**, 106; **17**, 129, 209; **18**, 189; von GUTHE **19**, 129.

NEUMANN, Beiträge zur Bibliographie der Palästinaliteratur (zu RÖHRICHT und MEISNER, Deutsche Pilgerreisen) **4**, 224.

—— Beiträge zur Kenntniss der Palästinaliteratur **14**, 13.

MÜHLAU, Beiträge zur Palästinaliteratur im Anschluss an RÖHRICHT's Bibliotheca geogr. Pal. **16**, 209.

SOCIN, Bericht über die im Nachlass von Prof. Gildemeister vorgefundenen auf die Geographie von Syrien u. Palästina bezüglichen Manuscripte **14**, 75.

GUTHE, Russische Zeitschriften zur Palästinakunde **12**, 1.

SCHRÖDER, Verzeichniss der in Syrien und Mesopotamien erscheinenden Zeitungen **12**, 124.

Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästina's,

eine **wissenschaftliche Gesellschaft**, hat sich die Erforschung Palästina's namentlich **behufs Förderung der Bibelkunde** zur Aufgabe gestellt. Er verfolgt seinen Zweck:

1. durch Herausgabe von »**Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins**«, die alle zwei Monate in der Stärke von je einem Bogen erscheinen, und durch Herausgabe der »**Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins**«, die grössere Abhandlungen und kartographische Beilagen bringt, jährlich zwei bis drei Hefte in einem Umfang von insgesammt 12 Bogen;
2. durch eigene Forschungen in Palästina. Von diesen sind augenblicklich zu nennen die Herstellung einer genauen **Karte des Ostjordanlandes**, für die Herr Dr. phil. G. SCHUMACHER im Auftrage des Vereins thätig ist, ferner die Einrichtung und Unterhaltung von **meteorologischen und phänologischen Stationen** an den wichtigsten Punkten des Landes.

Anmeldungen zum Deutschen Palästina-Verein nimmt die Buchhandlung von **K. Bædeker**, Leipzig, Nürnbergerstrasse 46, entgegen. Die jährlichen Beiträge der Mitglieder, — Minimalsatz 10 R.-Mark — werden theils zur Herausgabe der Zeitschrift, theils zu den wissenschaftlichen Unternehmungen des Vereins verwandt. Höhere jährliche Beiträge, sowie auch einmalige Gaben für wissenschaftliche Unternehmungen sind sehr erwünscht. Den Mitgliedern des Vereins werden die Hefte der Zeitschrift und die Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins unmittelbar nach ihrem Erscheinen kostenfrei zugesandt.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Bei der Buchhandlung von **Karl Baedeker** *in Leipzig, Nürnbergerstrasse 4c, melde ich mich hierdurch als Mitglied des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's an und zeichne einen jährlichen Beitrag von ..... M.*

(Ort) *(Name)* .....

(Wohnung) .....

An den Kassirer des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's, Buchhandlung von **Karl Baedeker** *in Leipzig, Nürnbergerstrasse 4c, überweise ich hierdurch zur Förderung der Arbeiten des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's*

den Betrag von ..... M, zahlbar am

(Ort) *(Name)*

(Wohnung)

Budde, Dr. *C.*, Professor in Strassburg i. E.
Buege, Dr. *E.*, in Jerusalem.
Buhl, Dr. *Franz*, Professor in Leipzig.
von Bulmerincq, Mag. theol. in Dorpat.
Burchard, *Alex.*, Stud. theol. in Riga.
Chapuis, Dr. *P.*, Pastor in Chexbres bei Lausanne.
Christmann, Kaiserl. Deutsch. Consul in Mersina, Asiatische Türkei.
Chwolson, Dr. *Dan.*, wirkl. Staatsrath und Professor in St. Petersburg.
Clemen, Prof. Dr. in Grimma.
v. Dalberg, *Frdr.* Frhrr., K. K. Lieutenant a. D. in Wien.
Dalman, Lic. Dr. *G. H.*, Professor in Leipzig.
Dalton, Consistorial-Rath a. D. in Berlin-Charlottenburg.
Delitzsch, Dr. *Friedr.*, Professor in Breslau.
Derenbourg, Dr. *Hartwig*, Professor in Paris.
Dieckmann, *R.*, Pastor in Beggerow bei Demmin.
Dieter, *David*, Pfarrer in Stuttgart.
Dück, *Gerh.*, Lehrer an der Tempelkolonie in Jerusalem.
Ehinger-Heusler, *Alph.*, in Basel.
Ehni, Pastor in Genf.
Einsler, Dr. med. *A.*, in Jerusalem.
Euting, Prof. Dr. *J.*, Oberbibliothekar in Strassburg i. E.
Faber, *W.*, in Jerusalem.
Fankhaenel, *Martin*, in Beirut.
Favre, *Ernest*, in Genf.
Féderlin, Supérieur du Seminaire de Ste. Anne in Jerusalem.
Fell, Dr. *Win.*, Professor in Münster i. W.
Frei, *A.*, Pfarrer in St. Gallen (Schweiz).
Fries, Lic. *Samuel*, Pastor in Stockholm.
Frohnmeyer, *J.*, Oberkonsistorialrath in Stuttgart.
Furrer, Dr. *K.*, Professor u. Pfarrer in Zürich.
Gatt, *G.*, kathol. Missionar in Gaza.
Gautier, Professor Dr. *Lucien*, in Genf.
Geiger, *Hermann*, päpstl. Geheimkämmerer und Ehren-Domherr vom heiligen Grabe in München.
Gelzer, Dr. *Heinrich*, Professor in Jena.
Germer, *R. P.*, Supérieur de l'Hotellerie de N. D. de France in Jerusalem.
Geyser, *N.*, Pfarrer in Elberfeld.
Glaser, Dr. *Eduard*, in München.
de Goeje, Dr. *M.*, Professor in Leiden.
Goldziher, Dr. *I.*, Professor an der Universität in Budapest.
Gottheil, Dr. *Richard J. H.*, Professor in New-York.
Grill, Dr. *J.*, Professor in Tübingen.
Grossmann, Dr. theol. u. phil., Superintendent in Grimma.
Groth, *P.*, Regierungsbaumeister in Jerusalem.
Grünert, Dr. *Max*, Professor in Prag.
Guthe, Dr. *H.*, Professor in Leipzig.
Hagenmeyer, *H.*, Pfarrer in Ziegelhausen bei Heidelberg.

Hagenmeyer, Karl Ernst, Pfarrer in Ziegelhausen b/Heidelberg.
Halévy, J., Professor in Paris.
Harkavy, Prof. Dr. *Alb.*, Biblioth. a. d. k. öffentl. Bibl. in St. Petersb.
Hartmann, Dr. *M.*, Professor am orient. Seminar in Berlin (Charlottenburg.)
Hechler, Rev. Dr. *W. H.*, in Wien.
Heinrici, Dr. *G.*, Professor in Leipzig.
Heussler, G., Pfarrer in Basel.
Hildesheimer, Dr. *I.*, Seminardirector in Berlin.
Hildesheimer, Dr. *H.*, in Berlin.
Hildesheimer, A., in Halberstadt.
Hildesheimer, Levi, in Wien.
Hirsch, Rev. Dr. *E. G.*, Rabbiner der Sinai-Gemeinde in Chicago.
v. Hitrowo, B., kais. russ. Geh. Rath in Petersburg.
Hoffmann, Lic. *C.*, Superintendent in Frauendorf bei Züllchow, Reg.-Bez. Stettin.
Hoffmann, Christoph, Centralleitung des Tempels in Jerusalem.
Hoffmann, Dr. *G.*, Professor in Kiel.
Holzammer, Dr., Prof. und Regens am bischöfl. Seminar in Mainz.
Holzinger, Lic. Dr. *H.*, Diaconus in Münsingen (Württemberg).
Hommel, Dr. *Fritz*, Professor in München.
Hoppe, P., Pastor in Jerusalem.
Hoernle, Dr. *A. F. Rudolf*, Offg. Principal Madrasah Calcutta.
Jelowicki, Professor de l'école réale in Warschau.
Jeremias, Dr. *Friedr.*, Diaconus in Dresden-Pieschen.
Irsig, Th., Brit. Ausländ. Bibelgesellschaft in Jerusalem.
Jullien, M., Rev. P., Collège de la Sainte Famille in Cairo.
Kaftan, Dr. *J.*, Professor in Steglitz b/Berlin.
Kalmus, Julius, in Berlin.
Kamphausen, Dr. *A.*, Professor in Bonn.
Kappus, Georg, in Jerusalem.
van Kasteren, J. P., S. J., in Maastricht.
Kautzsch, Dr. *E.*, Professor in Halle.
Kersten, Dr. phil. *Otto*, in Altenburg (S.-Altenburg).
Kiepert, Dr. *H.*, Professor in Berlin.
Kiepert, Dr. phil. *R.*, in Berlin.
Kind, Dr. *A.*, Prediger in Berlin W.
Kinter, P. *Maurus*, O. S. B., fürsterzb. geistl. Rath und Stiftsarchivar in Raigern bei Brünn.
Kinzler, Adolph, Pfarrer im Missionshaus in Basel.
Klein, Stadtpfarrer in Pforzheim.
Klose, Paul, Lehrer in Görlitz.
Kober-Gobat, P. J. F., in Basel.
Koch, Dr. *A. W.*, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Koch, Dr. Gymnasial-Oberlehrer in Weissenburg (Els.)
Kocourek, Albin, Professor in Brünn.
Korten, Pfarrer in Rölsdorf bei Düren.

Krähe, Dr. phil. *Ed.*, Stadtschulrath in Halle a/S.
Kraetzschmar, Dr. phil. *Rich.*, Privatdocent in Marburg.
Krehl, Dr. *L.*, Geheimer Hofrath, Professor in Leipzig.
Krenkel, Dr. *Max*, in Dresden.
Kugler, Dr. *B.*, Professor in Tübingen.
v. Landberg, Dr. *Carlo* Graf, Schloss Tutzing (Ob. Bayern).
Lange, *Fr.*, Vorsteher in Ḥaifa (Syrien).
Lange, *Tim.*, Kaufmann in Ḥaifa.
Lepsius, Dr. *Joh.*, Pastor in Westend-Berlin.
Liebster, *Georg*, Diaconus in Leipzig.
Lindl, Dr. *E.*, Cooperator in München.
Lindner, Dr. *Br.*, Professor an der Universität in Leipzig.
Lorange, Dr. med., in Beirut.
Lorenz, *F.* in Jerusalem.
Lotz, Dr. *Wilhelm*, Professor in Erlangen.
Loytved, Consul für Dänemark-Schweden in Beirut.
Lütge, *H. A. J.*, Pastor in Amsterdam.
Lütticke, *E.*, kais. deutscher Konsul in Damascus.
Lüttke, *M.*, Superintendent in Schkeuditz bei Halle a/S.
Maass, *Konrad*, Tischlermeister in Ṣafed (Syrien).
Maerker, *Franz*, Seminarlehrer in Alt-Döbern bei Cottbus.
Maksudian, Rev. P. *Ghrevont*, Armenisches Kloster, Jerusalem.
Maroum, *F.*, Dragoman des kais. deutsch. Konsulats, Jerusalem.
Mastermann, Dr. *E.*, in Damaskus (Syrien).
Marti, Dr. *Karl*, Professor in Bern.
Melander, *H.*, Ingenieur in Stockholm.
Menden, *Fr. Wendelino da*, O. S. F., Convento S. Salvat. in Jerusalem.
Merx, Dr. *A.*, Professor in Heidelberg.
Meyer, Dr. *Eduard*, Professor in Halle.
Ministerium für geistliche etc. Angelegenheiten in Berlin.
Mommert, *C.*, Pfarrer in Schweinitz, Bez. Liegnitz (Schlesien).
Moore, Dr. *G.*, Professor in Andover, Massachusetts.
Mourcou, *P. Cl.*, S. J. Univers. St. Joseph in Beirut.
Mühlau, Dr. *F.*, kais. russ. Staatsrath, Professor in Kiel.
von Mülinen, Graf, bei der kais. deutsch. Botsch. in Constantinopel.
Müller, *Em.*, Prediger in Bethlehem bei Jerusalem.
Nestle, Dr. *E.*, Professor in Ulm.
Neumann, Dr. *W. A.*, Professor in Wien.
Ney, Kaufmann in Beirut.
Nöldeke, Dr. *Th.*, Professor in Strassburg i. E.
Noetling, Dr. *Fritz*, in Calcutta, Geological Survey Office.
Nowack, Dr. *W.*, Professor in Strassburg i. E.
Oberhummer, Dr. *Eug.*, Professor in München.
Oberhummer jr., *Roman*, in München.
Oehlmann, Dr. phil. *E.*, in Hannover-Linden.
Oettli, Prof. Dr., in Greifswald.
Oort, Dr. *H.*, Professor in Leiden.

v. Oppenheim, Frhrr. *Max*, Regierungsassessor und Attaché beim k. deutschen Generalkonsulat in Aegypten, z. Z. in Berlin.
Orban, Rev. *A.*, in Washington.
v. Orelli, Dr. *C.*, Professor in Basel.
v. Ortenberg, *E.*, Gymnasial-Oberlehrer in Verden, Hannover.
Paine, *J. A.*, Professor in Tarrytown, New York, Amerika.
Palm, *August*, Ephorus in Maulbronn.
Palmer, *J. F.*, in Jerusalem.
Paulus, Dr. med. *Franz*, in Winterlingen, O.-A. Balingen.
Pein, Pastor in Zschortau bei Delitzsch.
Philippi, Dr. *F.*, Professor in Rostock.
Post, Rev. Dr. *George E.*, in Beirut.
Preiswerk sen., *S.*, Pfarrer in Basel.
Preiswerk-Sarasin, *S.*, Pfarrer in Basel.
Pross, *Friedr.*, Hotelbesitzer auf dem Karmel bei Haifa.
Prym, Dr. *E.*, Professor in Bonn.
Reinicke, Dr., Prof. am evangel. Prediger-Seminar in Wittenberg.
Retzlaff, *M.*, Zahnarzt in Jerusalem.
v. Riess, Dr. *R.*, Domkapitular in Rottenburg a. N.
Rieske, *J.*, Dragoman in Jerusalem.
Rogers, Prof. Dr. *Rob.*, Drew Theological Seminary, Madison, New Jersey, U. S. A.
Röhricht, Dr. *R.*, Professor in Berlin.
v. Rosen, Baron *V.*, Professor in St. Petersburg.
Rothe, *H.*, Seminar-Oberlehrer in Neu-Ruppin.
Rothstein, Lic. Dr., Professor in Halle a/S.
Ryssel, Dr. *V.*, Professor in Zürich.
Salvendi, Dr. *Adolf*, Bezirks-Rabbiner in Dürkheim a/d. Haardt.
v. Sandberger, *V.*, Prälat in Heilbronn.
Sandel, *Theodor*, Architect in Jerusalem.
Sandreczki, Dr. med. *M.*, in Jerusalem.
Sarasin-Bischoff, *Theodor*, Kaufmann in Basel.
Sarasin-Iselin, *W.*, in Basel.
Sattler, Dr. *E.*, Privatier in Coburg.
Saupe, *Martin*, Diakonus in Gössnitz (S.A.).
von Schack, Lehnsgraf zu Schackenburg bei Mögeltondern.
Schaefer, Dr. *Bernh.*, Professor an der Universität in Wien.
Schefer, *Ch.*, Prof., membre de l'Institut in Paris.
Schilling, *P. Gottfried*, in New York.
Schlicht, *Carl*, Pastor in Rudow b/Berlin.
Schmid, *Sim.*, Pfarrer-Kapitelkämmerer in Tutzing (Oberbayern).
Schmitt, *P. J.*, Rector in Rome, New York.
Schnabl, Dr. theol. *Carl*, k. k. Ober-Hofkaplan in Wien.
Schnedermann, Lic. Dr. *Georg*, Professor in Leipzig.
Schneller, *Ludwig*, Pastor in Köln a/Rhein.
Schneller, Director *Th.*, in Jerusalem.
Schoemann, *E.*, in Jerusalem.

Schönecke, L., Kaufmann in Jerusalem.
Schrader, Geh.-Rat Dr. *E.*, Professor in Berlin.
Schröder, Dr. *P.*, kaiserl. deutscher General-Consul in Beirut.
Schröder, Dr. phil. *C.*, Regierungs-Rath in Schwerin i. M.
Schubert, Carl, in Jerusalem.
Schumacher, Dr. phil. *G.*, amerik. Vice-Consul in Haifa.
Schürer, Dr. *E.*, Professor in Göttingen.
Schwanecke, Fr., Derenburg, Bz. Magdeburg.
Schwieger, Pastor in Hamburg.
Seesemann, Dr. phil. *O.*, in Leipzig.
Seesemann, H., Propst in Grenzhof, Kurl. Russl.
Seesemann, L., Pastor in Kursieten, Kurl. Russl.
Sellin, Dr. *Ernst*, Professor in Wien.
Senger, Alb., in Jerusalem.
Sewing, Herm., Hilfsprediger in Jerusalem.
Seybold, Dr. phil. *Ch.*, Professor in Tübingen.
Siegfried, Dr. *K.*, Geh. Kirchenrath u. Prof. in Jena.
Sieglin, Dr. *W.*, Custos an der Universitätsbibliothek in Leipzig.
Sieveking, Dr. jur. *Karl*, in Hamburg.
Sieveking, Dr. med. *Wilhelm*, in Hamburg.
Sigrist-Weber, C., Kaufmann in Beirut.
Simonsen, D., Ober-Rabbiner in Kopenhagen.
Smend, Dr. *Rud.*, Professor in Göttingen.
Smith, Rev. *George Adam*, in Glasgow.
Socin, Dr. *A.*, Professor in Leipzig.
Sommer, Dr. *J. G.*, Professor in Königsberg.
Spaich, Pfarrer in Höpfigheim bei Marbach a. N.
Speiser, Dr. *Paul*, Regierungsrath und Nationalrath in Basel.
Spiess, Superintendent *F.*, in Grossrudestedt.
Stahel, J., in Jerusalem.
Stahlberg, Ulr., Pastor in Schwerin i/Mecklbg.
Staiger, Missionar in Beirut.
von Starck, Pastor in Leussow bei Ludwigslust.
Stave, Erik, Privatdocent an der Universität in Upsala (Schweden).
Steck, Dr. *R.*, Professor der Theologie in Bern.
Steindorff, Dr. *G.*, Professor in Leipzig.
Stenhouse, Rev. Dr. *Thomas*, in Stocksfield on Tyne (England).
Sterzel, K., Pastor an der deutschen evangelischen Gemeinde in Sofia.
Steuernagel, Lic. Dr. *C.*, Privatdocent in Halle a/d. Saale.
Stiefel, Jul., Pfarrer in Münster (Württbg.)
Stockmayer, Dr. *Th.*, in Stuttgart.
Strack, Dr. *Herm. L.*, Professor in (Gross-Lichterfelde bei) Berlin.
v. Stryk, Alex., in Fellin, Livland in Russland.
Stumme, Dr. *Hans*, in Leipzig.
Sulze, Dr. *E.*, Pastor in Dresden-Neustadt.
Sursock, Dragoman des kaiserl. deutschen Consulats in Beirut.
Szlagowski, Antoine, Abbé, Professeur au Grand Séminaire, Warschau.

von Tischendorf, Dr.. kaiserl. deutscher Consul in Jerusalem.
Trumbull, Dr. *H. Clay*, Herausg. d. »Sunday School Times« i. Philadelphia.
von Ustinow, Baron *Plato*, in Jafa.
Valeton, Dr. *J. J. P.*, in Amersfoort, Niederlande.

Vereine:

Alliance israél. universelle in Paris.
Deutscher Verein in Jafa.
Deutsch-Israelitischer Gemeindebund in Berlin.
Palestine Exploration Fund in London.
Semitischer Verein in Helsingfors (Dr. *K. L. Tallquist*).

Vester, *Johs*, in Jerusalem.
Vester jr., *F.*, in Jerusalem.
Vogel, *A.*, Superintendent in Wollin, Pommern.
Volck, Dr. *W.*, kais. russ. Staatsrath und Professor in Dorpat.
Vollers, Dr., Professor in Jena.
Volz, Stadtpfarrer in Loewenstein b/Heibronn a/N.
Voss, Pastor in Kaddafer in Livland.
Vuilleumier, Dr. *H.*, Professor in Lausanne.
Wagner & Debes, Geographische Anstalt in Leipzig.
Wallach, Dr. med. *M.*, in Jerusalem.
Wedemann, *S.*, Pastor in Cairo.
Wehsarg, *G.*, Pfarrer in Egelsbach b/Darmstadt.
Weichelt, *Victor*, Archidiakonus in Zwickau.
Wellhausen, Dr. *J.*, Professor in Göttingen.
Werner, *H.*, Dekan in Biberach, Württemberg.
Weser, Lic. *H.*, Pastor in Berlin.
Wieland, *Hugo*, in Jerusalem.
Wilson, Major General Sir *Charles*, in London.
Wolters, Rev. *Th. F.*, in Jafa.
Wright, Professor *T. J.*, in Cambridge, Mass. U. S. Amer.
Wünsche, Prof. Dr. *A.*, in Dresden.
Wurst, *Alb.*, Stud. theol. et phil. in Leipzig.
Zeller, Rev. *J.*, in Jerusalem.
von Zieten-Schwerin, Graf zu Janow bei Clempenow, Kreis Anclam.
Zimmern, Dr. *H.*, Professor in Leipzig.
Zschokke, Dr. *Herm.*, K. K. Hofrath und Domprälat, Prof. in Wien.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten.

Die diesjährigen Vermessungsarbeiten des Herrn Dr. SCHUMACHER im Osten des Jordan haben vom 22. Juni bis zum 22. Juli gedauert. Der Nahr ez-Zerka ist im Süden von *dscheraseh* erreicht worden. Von da ging Dr. SCHUMACHER über *Tal at er-rabud* und *fara* nach NW. und N. zurück, um an die Aufnahme des vorigen Jahres anzuschliessen. Ein Gebiet von etwa 525 Quadratkilometer ist im 'Adschlûn neu erforscht worden. Das ist das Ergebniss der nicht geringen Mühen und Anstrengungen, denen sich Dr. SCHUMACHER und seine Begleiter im Dienste unseres Vereins während der genannten Zeit

unterzogen haben. Die vorläufigen Berichte Dr. SCHUMACHER's über diese Aufnahme sind den Lesern z. Th. schon bekannt.

Der Vorstand hatte sich bei seinen Beschlüssen in der ersten Hälfte d. J. vgl. MuN 1897, 62 der Hoffnung hingegeben, dass die Vermessung des gesammten ʿAdschlun noch in diesem Jahre beendet werden könnte. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Da Dr. SCHUMACHER nach Ablauf eines Monats seine Arbeiten abbrechen musste, so ist noch ein kleines Drittel des bisher nicht vermessenen Gebietes vom ʿAdschlūn übrig geblieben. Es lässt sich zur Stunde nicht bestimmen, wann die Vermessung dieses letzten Stückes des ʿAdschlūn in Angriff genommen werden kann.

An den Kosten der diesjährigen Vermessungsarbeiten im ʿAdschlun hat sich die k. russische orthodoxe Palästina-Gesellschaft durch Herrn Geh. Rath B. HITROWO mit einem Betrage von rund 3000 Frcs. betheiligt. Der Vorstand des DPV. hat diese Förderung seiner Arbeiten im Ostjordanlande mit lebhafter Freude begrüsst.

Am 22. October d. J. fand in Leipzig eine Sitzung des Vorstandes statt, an der sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme des Herrn Professor D. FURRER in Zürich, theilnahmen. Es wurden die Vorschläge zur Änderung der Statuten gemäss dem Auftrage der diesjährigen Generalversammlung (MuN 1895, 80) festgestellt, ferner der augenblickliche Stand der Vermessung des Ostjordanlandes besprochen. Auch brachte Dr. KERSTEN eine Erweiterung der meteorologischen Stationen zur Sprache.

Am 22. November d. J. verstarb in Stuttgart Direktor Dr. O. VON FRAAS, Mitglied des grossen Ausschusses unseres Vereins. Der Verein verdankt ihm manchen sachkundigen und freundlichst ertheilten Rath bei der Vorbereitung grösserer Arbeiten in Palästina. Weiteren Kreisen ist er durch seine Studien »Aus dem Orient« I 1867, II 1878, und vor Allem durch seine anziehende Schrift »Drei Monate am Libanon« 1876 bekannt geworden. Der Verein wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Bei Gelegenheit der neunten Generalversammlung in Dresden hat Herr Professor D. F. MÜHLAU in Kiel dem Vereine 8 photographische Ansichten der jüdischen Kolonieen in Palästina übergeben. Der Vorstand spricht für dieses Geschenk an dieser Stelle seinen herzlichen Dank aus.

Herr Professor Dr. R. BRÜNNOW in Vevey hat dem Verein zwölf photographische Aufnahmen der Mosaikkarte in Madeba gütigst überlassen. Der Vorstand spricht für dieses Geschenk an dieser Stelle seinen herzlichen Dank aus.

Die für 1897 noch ausstehenden Hefte der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Heft 2 und 3, werden als Doppelheft erscheinen. Eine getrennte Ausgabe der Hefte empfahl sich nicht, da Dr. SCHUMACHER's ausführliche Beschreibung des südlichen Basan und der Landschaft el-Ketārat, die ihren Inhalt bilden wird, im Zusammenhang veröffentlicht werden sollte. Der Abschluss des Doppelheftes und die Vollendung der dazu gehörenden Karte werden freilich erst später als Ende 1897 erfolgen können. Wie Dr. BENZINGER mittheilt, steht die Ausgabe des Doppelheftes für Januar nächsten Jahres in sicherer Aussicht.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Lange, Tim., Kaufmann in Haifa.
Steuernagel, Lic. Dr. *C.*, Privatdocent in Halle a/d. Saale.
Wünsche, Professor Dr. *Aug.*, in Dresden.

Die Mitglieder unseres Vereins erhalten als Beilage zu dieser Nr. der MuN 1897 den **Bericht des Vorstandes über die Arbeiten des DPV. von 1878—1897.** Er soll nicht nur einen Überblick über das bisher Geleistete geben, sondern hauptsächlich auf den Umstand aufmerksam machen, dass die sich stets vermehrenden Arbeiten des Vereins nothwendig grössere Mittel erfordern, vorausgesetzt, dass sich der Vorstand überhaupt ein planmässiges Arbeiten angelegen sein lassen soll. Es fehlt uns nicht an den geeigneten Gelegenheiten, nicht an den geeigneten Kräften, es fehlt lediglich am Gelde. Indem der Vorstand diesen »Bericht« an die Mitglieder versendet, bittet er um ein Doppeltes: 1) mit Hülfe dieses Berichts neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen, 2) dem Vorstande solche Persönlichkeiten namhaft zu machen, von denen sich ein opferwilliges Interesse an der Erforschung des heiligen Landes annehmen lässt. Der Vorstand würde dann selbst diesen Persönlichkeiten die Bitte um eine Unterstützung der Vereinsarbeiten vorlegen. Weitere Exemplare dieses Berichts können von der Buchhandlung von Karl Baedecker in Leipzig unentgeltlich bezogen werden.

Bekanntmachung.

Der **Vorstand des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's** hat in der Sitzung am 22. October d. J. beschlossen, gemäss dem ihm von der neunten Generalversammlung in Dresden ertheilten Auftrage behufs einiger Änderungen der Statuten eine

ausserordentliche Generalversammlung

auf **Sonnabend 18. December d. J.** anzuberaumen. Sie soll in **Leipzig, Paulinum,** Universitätsstrasse 3 5, eine Treppe hoch, im Palästina-Museum um **4 Uhr Nachmittags** abgehalten werden.

Tagesordnung: Änderung der Statuten.

Leipzig, 25. November 1897. **Der Vorstand.**

Ausgegeben am 8. December 1897.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Inhalt

des dritten Jahrganges der Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins

1897.

I. Mittheilungen.

Seite

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande. Briefe Dr. Schumacher's in Haifa. (Fortsetzung.) 1

Christliche Grabanlage im Norden von Jerusalem. Von Baurath Dr. C. Schick 5

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande. Briefe Dr. Schumacher's in Haifa. (Schluss.) 17

Meine Thätigkeit für den Deutschen Palästina-Verein während meines Aufenthaltes in Palästina 1896. Von Dr. Otto Kersten 19

Wadi el-Kelt. Von Theodor Fast in Jerusalem 21

Ein Ausflug nach 'Ain Karim. Von Baurath Dr. Schick in Jerusalem . 33

Ein Felsblock mit Gräbern bei Jerusalem. Von L. Schoenecke in Jerusalem 36

Inschriften aus dem Ostjordanlande. Aus Briefen von Prof. R. Brünnow 38

Die neugefundene Mosaikkarte von Madeba nach dem Originalberichte des Entdeckers. Von Richard Kraetzschmar 49

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande II. Briefe Dr. Schumacher's in Haifa 65

Arabische Inschrift aus Jerusalem. Von Dr. Max van Berchem 70

Unsere Arbeiten im Ostjordanlande II. Briefe Dr. Schumacher's in Haifa. (Fortsetzung.) 81

Bemerkungen und Nachträge (A. Socin, K. Vollers, A. Socin, J. Wellhausen, K. Vollers) 6. 40. 86

Kurze Mittheilungen 7. 28. 41. 56

Aus Zeitschriften 12. 46

Abbildungen im Texte: S. 3. 18. 24. 25. 26. 27. 31. 37. 51. 69. 70. 71. 83.

II. Nachrichten.

Geschäftliche Mittheilungen und Personalnachrichten . . 15. 31. 48. 62. 95

Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1896 57

Rechnungsauszug 1896 61

Protocoll der neunten Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's 78

Präsenzliste der IX. Generalversammlung des Deutschen Palästina-Vereins 80

Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's 87

Bekanntmachung 64. 96

Beilage: Die Arbeiten des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas von 1878—1897. Ein Bericht erstattet vom geschäftsführenden Ausschuss. Leipzig 1897.

Alphabetisches Sachregister.

Seite

Abda . . . . . 68f.
ʿAdschlūn, Vermessung 1 ff. 17 ff. 65 ff. 81 ff.
ʿAin Dschālūd . . . . . 17 f.
ʿAin el-Fauwār . . . . . 22 f.
ʿAin el-Ḳelt 24
ʿAin Fāra . . . . . 21 f.
ʿAin Kārim . . . . . 33 ff.
Altar el-Waḳfa 1
Beduinenkämpfe . . . . 67 f. 82 ff.
Beirut, Auswanderung 45
Eisenbahnen 44
Bēsān, Statue 57
Bēt Dschibrīn, Alterthümer . 43. 45
Bethlehem:
Geburtskirche . . . . . 7 f.
Streit daselbst . . . . . 10 f.
Dampfboot auf dem Jordan . 7. 28 f.
Dēr el-Ḳelt . . . . . 26 f.
Drusenaufstand 43
Dscherāsch . . . . . 66 f. 81 ff.
Eiche auf dem Harakla . . . . 2 f.
Eisenbahn von Port Saʿīd nach dem persischen Meerbusen . 7
Inschriften:
arabische . . . . . 70 ff. 86
griechische . . . . . 38 ff. 54 ff.
lateinische . . . . . 38 f.
Jabes 2
Jerusalem:
Armenische Waisen 42
Ausgrabungen 57
Ausstellung für 1898 11
Basilika Constantin's . . . . 70 ff.
Bauthätigkeit 46

Seite

Jerusalem:
Deutsche Palästina-Bank . . 45
Erlöserkirche 12
Felsblock mit Gräbern . . . 36 ff.
Grabanlage . . . . . 5 f.
Hospital, neues englisches . 45
Inschrift, arabische . . . . . 77 ff.
Kirche über d. Siloahquelle . 41
Patriarch, griechischer . . . 42
Reisende Handwerksburschen 11 f.
Siloahquelle . . . . . 29 f. 41
Streit auf Golgatha . . . . . 9 f.
Thorsteuer . . . . . 8 f.
Wetter 11. 30. 57
Zweigverein . . . . . 20. 31 f. 63
Jordanbrücke bei Jericho . . . 30 f.
Mahanaim 2
Mizpe . . . . . 41. 66 f.
Mosaikkarte von Madeba 30. 46. 49 ff. 56
Ostjordanland, Vermessung 1 ff. 17 ff. 65 ff. 81 ff.
Palästina-Almanach 41
Riḥāb 68. 86
Schwur bei den Muslimen . . . 6 f.
Sprichwörter 40
Stationen, botanisch-landwirthschaftliche 59
» meteorologische 19 f. 58 f.
Stimmung im Orient . . . 43 f. 45 f.
St. Johann (ʿAin Kārim) . . . 33 ff.
Thisbe 4
Todtes Meer:
Postdampfer 9
Wadi el-Ḳelt . . . . . 21 ff.

Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralien, Gesteine und Gewächse Palästinas.

Von **Rudolph Sachsse** aus Kötschenbroda in Sachsen.

Während die wissenschaftliche Erforschung Palästina's der hauptsächlich religiösen Bedeutung dieses Landes und seiner einstigen Bewohner entsprechend noch bis in die Mitte dieses Jahrhunderts ausschliesslich in den Händen der Vertreter der reinen Geisteswissenschaften, der Theologen, der Historiker und Archäologen lag, beginnen seit den letzten fünf Jahrzehnten mit der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften auch Naturforscher der verschiedensten Disciplinen mit Erfolg an dieser Arbeit theilzunehmen. Besonders für Geologen bietet die eigenartige und zugleich so günstig und offen zur Schau tretende Oberflächenbeschaffenheit des Landes eine Fülle der anziehendsten Studienobjecte.

Die Namen der Reisenden, welche zur Förderung der geologischen Kenntniss des Heiligen Landes im wesentlichen beigetragen haben, sind folgende:

Botta (1833), Russeger (1836), Blanche (1847), Lynch und Anderson (1848), Gaillardot (1849), Roth (1859), Wetzstein (1860), Fraas (1865 und 1875), Lartet (1865), vom Rath (1882), Stübel (1882), Hull (1884), Diener (1885), Nötling (1885), Blanckenhorn (1886 und 1894).

Die zweite im Jahre 1894 ausgeführte Expedition des letztgenannten Forschers kommt im Folgenden besonders in Betracht, indem das Material für meine Untersuchungen derselben zu verdanken ist.

Die aus Palästina mitgebrachte geologische Sammlung des Dr. M. Blanckenhorn besteht theils aus typischen Handstücken

der gebirgsbildenden Gesteine, theils aus auffälligen, durch Lage, Farbe, Form etc. bedingten Mineral- und Gesteinsproben, theils aus Petrefacten und schliesslich aus Wasserproben.

Eine speciell in chemischer Hinsicht interessante Auswahl aus dieser Sammlung hat mir Herr Privatdocent Dr. Blanckenhorn zu genauer Untersuchung zur Verfügung gestellt.

Es sei mir an dieser Stelle gestattet, meinem hochverehrten Lehrer hierfür sowie für die vielfache Anregung und Unterstützung während meiner Arbeit meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Den gleichen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Lenk, unter dessen gütiger Leitung im Laboratorium des Mineralogisch-geologischen Instituts der Universität Erlangen die chemischen Untersuchungen ausgeführt wurden.

Allgemein-geologischer Theil.

Palästina ist ein fruchtbares Arbeitsfeld für den Geologen aus einem doppelten Grunde. Einerseits ermöglicht das häufige, mangels einer Humusdecke unverhüllte Zutagetreten der Gesteine einen trefflichen Einblick in die qualitative Zusammensetzung des Bodens, zum anderen zeigt die Tektonik des Bodens so interessante Erscheinungen, dass ihr Studium nicht nur zu einer genauen Kenntniss der geologischen Entwicklung dieses Gebiets unumgänglich nöthig, sondern auch behufs einer Vergleichung mit anderen Erdräumen als höchst wichtig für unsere Anschauungen von den gebirgsbildenden Vorgängen an der Erdoberfläche überhaupt erscheinen muss.

Die Hauptmasse des Landes besteht aus Kalkgebirgen, deren Material zur Zeit der Kreideperiode gebildet wurde und deren Grundlage, soweit dieselbe überhaupt der Beobachtung zugänglich ist, eine namentlich in Aegypten und Nubien verbreitete Sandsteinbildung, der sog. Nubische Sandstein darstellt. Nach den Forschungen von Lartet[1], O. Fraas[2], Diener[3].

1) Lartet, Exploration geologique de la Mer Morte, 1877.

2) Fraas, O., Aus dem Orient, Württemb. naturw. Jahreshefte, 1867.

3) Diener, Libanon, Grundlinien der physisch. Geogr. und Geol. von Mittelsyrien.

Nötling [1]) und Blanckenhorn [2]) rechnet man jetzt den allergrössten Theil des Gebirges der Oberen Kreide (Cenoman, Turon und Senon) zu. Hierzu mag sogleich bemerkt werden, dass das Turon im Gegensatz zu der europäischen Ausbildung hier durch Leitfossilien relativ recht mangelhaft gekennzeichnet ist.

Nach Blanckenhorn's neuesten Forschungen und Mittheilungen ergiebt sich die nachstehend angeführte Schichtenfolge.

	I. bei Jerusalem und am Wege nach Jericho	II. am Todten Meere
Senon	(g) Feuersteinlagen. (f) Bunte gipsführende Mergel, blendend weiss, intensiv roth, gelb, schwärzlich, grünlich mit Asphaltkalklagern und schwachen Bänken oder Knollen von Feuersteinen. (e) Gelblichweisse Kreidemergel. (d) Kaʿküle.	(g) Dicke Feuersteinbänke mit Kalk- und Mergelbänken wechsellagernd. (f) Bunte Gypsmergel und bituminöse Kalke. (e) Feuersteinfreie Lagen von weichen, weissen oder grauen Mergeln oder Kalken.
Turon	(c) Nerineenmarmor (*mizzi helu*) mit turonen Versteinerungen.	(d) Dickbankige, massige Rudisten- und Nerineenkalke (zuweilen = Dolomite).
Cenoman	(b) Rudistenmarmor (*meleke*) mit *Radiolites syriacus* Conr. *sp.* (a) Graue und röthliche, oft buntgefleckte oder geaderte, dickbankige Kalke mit *Ammonites Rotomagensis mizzi jehudi* und Austern.	(e) Weisse und graue Mergel oder Kalke mit echt cenomanen Austern und Seeigeln. (b) Dolomite z. Th. salzhaltig. (a) Nubischer Sandstein (nur am Ostufer).

Mittheilungen der chemischen Zusammensetzung von Gesteinen aus den oben zusammengestellten Schichten sind bisher nur von Lynch und Lartet veröffentlicht worden. Hiervon sind

1) Nötling, Entwurf einer Gliederung der Kreideformation in Syrien und Palästina, Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges., 1886, XXXVIII. p. 824.

2) Blanckenhorn, Entwicklung des Kreidesystems in Syrien. Cassel — Berlin 1890. — Syrien in seiner geologisch. Vergangenheit. XXXVI. und XXXVII. Bericht des Vereins für Naturkunde zu Cassel 1890. ZDPV. XV. 1892, p. 40 ff. — Entstehung und Geschichte des Todten Meeres ZDPV. XIX. 1896, S. 1 ff.

die des ersteren ganz allgemeiner Art und nur der letztere macht bisweilen speciellere Angaben. In hydrologischer Beziehung ist das Wasser des Todten Meeres und des Jordans häufiger Gegenstand der Untersuchung gewesen.

Von der mineralogischen und chemischen Untersuchung der sedimentären Gesteine ist im allgemeinen wenig zu erwarten, indessen gewährt sie uns bisweilen recht lehrreiche Aufschlüsse über die Herkunft und die Art der Ansammlung von an sich den Gesteinen fremden Stoffen wie Phosphor und Bitumen, ferner liefert sie Anhaltspunkte für den Verfolg der Verwitterungserscheinungen, welche hier nicht allein durch die Hydrometeore, sondern auch in einem nicht zu unterschätzenden Grade durch die Temperaturschwankungen herbeigeführt werden.

Nicht nur in Pilgerberichten, sondern auch in wissenschaftlichen Werken finden sich häufig falsche Anschauungen, sodass man Beschreibungen von Palästina sei es, dass sie lediglich compilatorischen Charakters sind, sei es, dass sie auf Autopsie beruhende Reiseberichte darstellen, immer mit einer gewissen Kritik zu behandeln gezwungen ist. Unter anderen ist es besonders O. Fraas[1]), welcher eine Lanze bricht gegen die übertriebenen und fabelhaften Mittheilungen der Palästinareisenden vornehmlich des vorigen Jahrhunderts, wenngleich er in seinen Verurtheilungen wohl etwas zu weit geht[2]).

Sind es nun auch mehr allgemeine Gesichtspunkte, welche einer Kritik unterzogen worden sind, so stösst man doch, wenn man dieselben weiter verfolgt, auf Einzelheiten, die besonders dem Specialforscher Anlass zur Polemik geben und es ihm zur Pflicht machen, derartige Ungenauigkeiten aus der Wissenschaft auszumerzen.

So möchte ich z. B. hinweisen auf folgende Angaben von G. A. von Klöden[3]): »Den Westrand (des T. M.) bilden Klip-

1) Fraas, O., Das Todte Meer. Stuttgart 1867.

2) So a. a. O., p. 19: »Die Schwefeldämpfe existiren nur in der Phantasie des Abendländers«. Schwefliche Exhalationen existieren in der That an vielen Orten, doch hat eben Fraas auf seiner Route zufällig solche Punkte nicht berührt).

3) von Klöden, G. A., Handbuch der Erdkunde. IV. Theil, 1877 p. 458.

pen des Kalkes, der den Boden Judäas zusammensetzt, und an der Nordwestecke ziehen sich Salzsümpfe hin, bedeckt mit einer weissen Schicht Salpeters und viel Schwefelstücken; auch südlich von ʿAin Dschidī (Engedi) findet man ein Lager von Erdpech, Schwefel und Bimsstein«. Diese Angabe mag desshalb hier citiert werden, weil weder von Salpeter noch von Bimsstein in einem der maassgebenden Werke gesprochen wird; speciell das Vorhandensein von Bimsstein würde, da derselbe ja ein vulkanisches Glasgestein von eigenthümlich schwammigporöser Structur darstellt, von grösster geologischer Wichtigkeit wegen der daraus zu ziehenden Schlüsse sein.

I. Kreidebildungen.

Cenoman.

Aus den tieferen Lagen des Cenomans Stufe b unseres obigen II. Schichtenprofils, lagen Dolomite (richtiger dolomitische Kalksteine) vor, welche z. Th. durch Krustenbildung, z. Th. durch den Gehalt von in Wasser löslichen Salzen ausgezeichnet sind. Der zur Untersuchung herangezogene, mit schwarzbrauner Kruste überzogene Dolomit entstammt der Gegend von Kaṣr ez-Zuwēra et-taḥtā im SW. des Todten Meeres, die anderen mehr oder minder salzhaltigen Dolomite waren von Blanckenhorn an der Basis des Gebirgsabfalles gleichfalls im W. des Todten Meeres 5 km. in der Luftlinie südlich von ʿAin Dschidī geschlagen.

Dolomit.

Alle diese Dolomitproben aus der westlichen Umgebung des Todten Meeres haben graue Farbe und feinkrystallinische Beschaffenheit und erinnern in ihrem Aussehen sehr an den Dolomit der fränkischen Alb (Frankendolomit).

Die Analyse eines solchen dolomitischen Kalksteins von Wādi ez-Zuwēra ergab:

$CaCO_3$	59.02
$MgCO_3$	35.65
$FeCO_3$	0.24
Al_2O_3	1.52
Fe_2O_3	Spur
SiO_2	0.42
H_2O	2.43
Organische Substanz	Spur
	99.28

Schwarze Mangankruste auf dem Dolomit.

Einzelne Stellen des anstehenden Dolomitfelsens wie auch manche lose herumliegenden Blöcke zeichnen sich nun durch ihre eigenthümliche schwarze bis schwarzbraune Oberflächenkruste aus, welche in einer Dicke von 1—5 mm dem Dolomitgestein aufsitzt und zwar bald recht innig mit dem Muttergestein verwachsen ist, bald nur wie eine peripherische Schale erscheint, von der sich kleine Stücke beim Schlagen mit dem Hammer ablösen. Bei der Analyse zeigte sich, dass sie im wesentlichen aus Manganit oder Manganhydroxyd Mn_2O_3, H_2O und Brauneisenstein bestand, daneben allerdings auch die Bestandtheile des Muttergesteins, Kalk- und Magnesiakarbonat und Wasser enthielt. Diese Krustenbildung lässt sich mit den von J. Walther[1]) angeführten und von ihm selbst beobachteten vergleichen. Walther bezeichnet gewisse, auf Felsparthien besonders der Wüste vorkommende Mangansuperoxydrinden, welche er unter den obwaltenden Verhältnissen nicht aus wässriger Lösung entstanden glaubt, als »Schutzrinden«. Der Name ist deshalb gewählt, weil die mit ihnen bedeckten Felsen härter und widerstandsfähiger als benachbarte Felsen ohne Rinde sind.

Auch in unserem Falle dürfte die Bezeichnung »Schutzrinde« insofern berechtigt sein, als dieselbe dem Gesteine wenigstens gegen hydrochemische Einflüsse Schutz bietet.

Was die Bildung unserer Rinde betrifft, so steht meiner Ansicht nach der Annahme nichts im Wege, dass dieselbe auf dem Wege der Secretion aus einer zugeführten Lösung erfolgt wäre.

Es waren die Dolomitschichten selbst, in denen der jetzt in der Kruste angehäufte Mangan und Eisengehalt ursprünglich in Form von kohlensaurem Eisen- und Manganoxydul fein vertheilt war. Sickerwässer, beladen mit atmosphärischer Kohlensäure, welche zur Zeit der winterlichen Regengüsse das stark zerklüftete und zugleich feinporöse Dolomitgestein nach allen Richtungen durchzogen und ihm dabei durch ihre auflösende Wirkung den vorhandenen Erzgehalt entzogen, wurden bei der in der Wüste erhöhten Bodeninsolation und Oberflächenverdunstung durch Capillarkraft sozusagen emporgesogen. Hier

1 Walther, J., Die Denudation in der Wüste und ihre geologische Bedeutung. Abh. d. math.-phys. Cl. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. Leipzig 1891. XVI, p. 453—461.

setzten sie theils in den nahe der Oberfläche besonders reichlich vorhandenen groben Klüften, theils an der Oberfläche selbst infolge der oxydirenden Wirkung der Luft unter Freiwerden der Kohlensäure Eisen und Manganoxydverbindung ab[1]. So erklärt es sich auch, dass dicht unter der Schutzrinde, namentlich da, wo diese besonders dick ist, gewöhnlich eine gelb gefärbte Zone von stark zerfressenem und grobporösem Dolomit sich befindet, die wie Rauchwacke aussieht, während das Centrum des Blocks relativ dicht und graugefärbt erscheint.

Salzhaltiger dolomitischer Kalkstein südlich von ʿAin Dschidi.

Das graue, harte Gestein ist oberflächlich stets feucht infolge seines hygroskopischen Verhaltens und hat einen salzigen Geschmack. Durch Wasser lassen sich verschiedene leicht lösliche salz- und schwefelsaure Salze, sogenannte Abraumsalze ausziehen[2]:

$MgSO_4$	0.765
$MgCl_2$	0.436
$CaCl_2$	0.105
$KCl + NaCl$	0.400
In Wasser lösliche Bestandtheile =	2.006

Der in Wasser unlösliche Gesteinsrest erwies sich als ein Dolomit von der Zusammensetzung:

$CaCO_3$	52.59
$MgCO_3$	33.60
$FeCO_3$	0.51
$Al_2O_3 (+ Fe_2O_3)$	1.69
SiO_2	3.54
	91.93
Die Wasserbestimmung ergab:	4.80

1 Vergl. den Abschnitt: »Absätze von Manganoxyd« in Bischof, Lehrbuch der chemischen u. physikal. Geologie, 2. Aufl. 1. Bd., p. 555—557.

2 Es ist hierbei zu bemerken, dass nach Angabe des Reisenden ein Theil dieser hygroskopischen Salze, wahrscheinlich der grösste der ursprünglich vorhandenen Menge, während seines Aufenthaltes in Jerusalem aus den Gesteinen beim Aufbewahren derselben im feuchten Zimmer bezw. Wandschrank infolge Wasseraufsaugung mit dem aufgesaugten Wasser herausgeflossen ist.

In Wasser löslich	2.006 %
» » unlöslich	91.93 »
H_2O in summa	4.80 »
Sa:	98.736 %

So weit verbreitet das Nebeneinandervorkommen von Dolomit und Steinsalz mit den Abraumsalzen ist, — ich erinnere nur an die Salzlager des amerikanischen Devons, der deutschen Dyas und Trias — so selten scheinen bis jetzt salzhaltige Dolomite, speciell solche mit den leicht löslichen Abraumsalzen bekannt geworden zu sein, denn in der Litteratur suchte ich bisher vergebens nach einer derartigen Notiz. Da die Handstücke einem Niveau im Dolomithorizont entstammen, welcher etwas höher liegt als die Flutmarken des Toten Meeres, so kann man eine Imprägnation durch oberflächliche Fluthen des jetzigen Seewassers als ausgeschlossen erklären, ganz abgesehen davon, dass auch das Salz des Toten Meeres eine wesentlich andere Zusammensetzung zeigt. Da aber Salz und Dolomit meiner Ansicht nach nicht zu gleicher Zeit entstanden sind, so könnte das Vorhandensein des ersteren doch nur als Imprägnation gedeutet werden: als eine Imprägnation durch aufsteigende Salzquellen nämlich, deren Material wir in einem in nicht allzugrosser Tiefe befindlichen Lager von Steinsalz und von Abraumsalzen vermuthen müssen. Ob dieses Lager noch in den Schichten der Kreide oder in deren Liegendem oder ob es überhaupt in erreichbarer Tiefe noch vorhanden (d. h. noch nicht völlig ausgelaugt ist), diese Frage kann natürlich erst durch bergmännische Untersuchung auf dem Wege der Bohrung mit Sicherheit beantwortet werden.

Die Lösung dieses Problems wäre insofern von grösster Wichtigkeit als sie uns Aufschluss geben würde über die ursprüngliche Herkunft des Salzgehaltes des jetzigen Toten Meeres, der diluvialen Lisanschichten und des Salzberges im SW. des Toten Meeres.

Der geologische Horizont, dem diese salzhaltigen Dolomite angehören, wird genügend bestimmt durch eine Auster, welche in Form von Abdrücken mehrfach in dem Gesteine auftritt: *Ostrea Mermeti* Coqu., *v. sulcata* Lart. Dieses Petrefakt ist nach Lartet speciell für tiefere Schichten des palästinensischen Cenomans leitend.

Senon.

Die Schichten der Senonkreide bestehen zum grösseren Theil aus Kalksteinen, welche sich indess durch viele besondere Eigenthümlichkeiten und Beimengungen von einander unterscheiden.

1. *Der Kaʿkūle.*

(Vergl. Profil I Schicht d auf S. 3.)

Die untersten Schichten werden bei Jerusalem und Hebron gebildet von einem weissen Kalk von milder weicher Beschaffenheit, der durch seine äusserst gleichmässige Feinkörnigkeit und Struktur auffällt und den Namen *kaʿkūle* führt.

Da er bei seiner Milde mit der Säge leicht zugeschnitten und an seiner Oberfläche ohne Mühe gravirt werden kann, eignet er sich besonders gut zu Grabsteinen, auf denen Inschriften angebracht werden. Man findet ihn daher auf allen Friedhöfen rings um Jerusalem vertreten. Wegen seiner technischen Brauchbarkeit wird das Gestein an vielen Stellen im O. und S. des Oelberges in Steinbrüchen gewonnen. Es tritt hier überall in einer Stärke von durchschnittlich 5 m als constanter Horizont an der Basis der Senonschichten über den z. Th. turonen Nerineenkalken (Ic) auf. Die härteren Lagen zeichnen sich hier durch ihren muscheligen Bruch und den klingenden Ton beim Schlagen aus. Als Leitfossilien fand Blanckenhorn in denselben:

Schloenbachia safedensis Conr.
» *quinquenodosa* Redt.
und » *sp. ind.* (= *Ammonites rostratus* Fraas)

Sch. quinquenodosa, bekannt sonst aus den Gosauschichten der Alpen, verweist ebenso wie ihre nahen Verwandten *Sch. texana* Röm. mit aller Bestimmtheit auf die Zone der Emscher Mergel an der Basis des Senons.

Analyse des Ka'küle.

$CaCO_3$	96.91
CaO	0.48
Al_2O_3	0.19
Fe_2O_3	Spur
FeO	0.17
SiO_2	1.10
SO_3	Spur
H_2O	1.51
	100.36

Das Gestein ist demnach ein gewöhnlicher Kalkstein mit geringem Thon- und Eisengehalt, wie er ganz allgemein anzutreffen ist.

2. *Kreidemergel mit Leda* etc.

(Siehe in Profil I und II Schicht e).

Die unmittelbar über dem Ka'küle allenthalben anzutreffenden Schichten sind weiche Mergelkalke, in Jerusalem auch »Thon« genannt. Stellenweise sind sie sehr reich an organischen Resten, namentlich von Abdrücken einer Bivalve: *Leda perdita* Conr. Die chemische Untersuchung eines licht-gelblichweissen Stückes, vom Dschebel Abu Tôr stammend, ergab folgendes Resultat:

$CaCO_3$	89.55
Al_2O_3	3.03
Fe_2O_3	0.61
$FeCO_3$	0.35
SiO_2	5.12
SO_3, S	Spur
H_2O	2.04
	101.00

Ausser *Leda perdita* finden sich in diesen Mergelbänken *Astarte*arten, *Dentalien*, *Baenditen* und Fischreste.

3. *Bunte gipsführende Mergel und Bitumenkalke.*

(Siehe in Profil I und II Schicht f).

In der Mitte des Senons lässt sich von den tieferen gelblichweissen Kreidemergeln und von den höheren Etagen der Feuersteinbänke noch ein Horizont ausscheiden, welcher den Uebergang zwischen beiden bildet und durch den grossen Wechsel der Gesteine in Farbe und petrographischer Beschaffenheit ausgezeichnet ist. Dieser Complex von Schichten, der als »bunter« bezeichnet werden könnte, hat in seinen Aufschlüssen am bekannten Chān el-Ḥaṭrūra (oder Chan el-Ahmar in der Mitte der vielbegangenen Strasse von Jerusalem nach Jericho schon die Aufmerksamkeit Russegger's wie später auch Hull's auf sich gezogen und beide Geologen zur Aufstellung einer ihrer wissenschaftlichen Specialrichtung entsprechenden Hypothese veranlasst. Russegger[1] vermuthet in dem dortigen eisenschüssigen und nesterweise von Eisenoxyd durchdrungenen Kalksteine das Vorhandensein von Eisensteinlagern und glaubt auch, »dicht am Chān el-Ḥaṭrura« wirklich Eisensteinlager bemerkt zu haben. Hull[2] führt die bunte, namentlich rothe Färbung der Gesteine an diesen Stellen und die gestörte Lagerung der Schichten auf das Auftreten eines Eruptivgesteines zurück, »which has here been intruded into the limestone, and has to a great extent altered and calcined the rock itself. This volcanic rock is of a red colour, variegated with yellow and white; it is soft, and resembles »Domite« in general character, except that I could not recognise any crystals of mica, hornblende or other minerals«.

Blanckenhorn, welcher die hier in Frage kommenden Stellen zweimal aufgesucht hat, bestreitet die Berechtigung beider Annahmen. Wohl fand er daselbst über der Zone der weissen Kreidemergel intensiv roth und braun oder gelb gefärbte Mergel und Kalke, aber trotz eifrigen Suchens nirgends die Spur eines Eruptivgesteins oder eines richtigen Eisenerzlagers.

Es ist nicht allein die rothe Farbe, deren plötzliches Auftreten auf der Strasse Jerusalem-Jericho, nachdem man zwei

1) Russegger, Reisen in Europa, Asien und Afrika, III. Bd., Stuttgart 1847, p. 250 und Geognostische Karte des peträischen Arabien und des südlichen Theiles von Syrien, Wien 1847.

2) Hull, Mount Seir, Sinai and Western Palestine, London 1885, p. 159.

Stunden lang durch das blendende Weiss der Kreidemergel (Ie) geritten, die Aufmerksamkeit der Reisenden erregen muss. Etwas höher, besonders unterhalb Chān el-Hatrura, stellen sich schwarze und braune, beim ersten Blick oft wie Basalt oder vulkanischer Tuff erscheinende Bitumenkalke und Mergel, weisse Kalk- und Gipsschichten mit feinem schwefelgelbem Anflug und blaugrünen Partieen, sowie einzelne dunkle, zuweilen kohlschwarze Feuersteinknollen oder -bänke ein. Einen vortrefflichen Einblick in die wechselnde Beschaffenheit dieses bunten Schichtencomplexes gewährt folgendes Profil, das Dr. Blanckenhorn zwischen Chān el-Hatrura und Jericho aufgenommen und mir gütigst zur Verfügung gestellt hat.

Profil auf der nördlichen Seite der Strasse von Jerusalem nach Jericho. Die Schichten fallen nach O ein gegen das Jordanthal.

Oben: Graue Mergel; darunter:

10 m Weisse bröckliche Kalke mit viel Kalkspat, Gips, schwefelgelbem Anflug und grünen Partieen ζ.
1 m Dunkle Mergel.
0,30 Kalk mit gelbem Anflug und grünen Flecken.
0,25 Mergel (ε).
0,50 Schwarzgrauer Kalk mit grünem und gelbem Anflug (δ).
1,10 Schwarzbraune Mergel, wie erdige Braunkohle aussehend.
1,00 Schwärzlicher Bitumenkalk, wie Basalt aussehend.
0,50 Schwärzliche Mergel mit Feuersteinlagen.
0,30 Grauschwarzer Kalk, wie Basalt aussehend.
0,15 Schwarzer Feuerstein.
3,00 Braune bituminöse Mergel mit zwei dünnen, ganz schwarzen Feuersteinlagen (γ).
0,15 Schwarzer basaltähnlicher Kalk (β).
1,60 Grauer bituminöser Kalk mit Fischknochen und gelbem Anflug (α).
1,00 Stinkkalk mit Feuerstein wechselnd.
0,40 Weissgrauer Mergel mit Feuerstein wechselnd.
0,50 Weissgrauer Mergel mit Drusen von traubenförmigen Kalkspat.
0,50 Harter Stinkkalk.
0,40 Mergel.

0,35 Hellgrauer Stinkkalk, der zu kugliger Absonderung neigt.

0,50 Feuerstein.

0,15 Dünngeschichtete Mergel mit dünnen Feuersteinbänkchen wechselnd.

1,50 Dünngeschichtete Mergel ohne letztere.

Von den mit griechischen Buchstaben versehenen Gesteinen lagen mir Proben vor, von denen α, β, δ und ε mehr oder minder phosphorsäurehaltig und bitumenreich waren.

Auf vielen dieser Stücke speciell aus den Schichten α, δ, ε und ζ fiel ein dünner krustenartiger Ueberzug oder Anflug eines besonderen Minerals durch seine intensiv schwefelgelbe Farbe sofort ins Auge. Die geringen vorhandenen Mengen reichten zu einer genauen quantitativen Analyse nicht aus. Die qualitative Untersuchung ergab indess auf das Bestimmteste, dass ein Mineral aus der Gruppe der wasserhaltigen Ferrisulfate, ein basisch schwefelsaures Eisenoxyd vorliegt, das speciell den Copiapit[1] [von der Formel $Fe_4S_5O_{21} + 12aq$ oder $2Fe_2O_3 \cdot 5SO_3 + 18H_2O$ oder nach Groth[2] $(SO_4)_5 Fe_2 Fe, OH)_2 + 18H_2O$] und Misy ($Fe_6S_7O_{30} + 8aq$) genannten Mineralspecies nahesteht.

Die untersuchte gelbe Substanz färbt sich beim Glühen unter schwachem Aufblähen schwarz ohne Bildung von schwefliger Säure oder anderen riechenden Dämpfen und gibt im Kölbchen Wasser. Mit Borax und Phosphorsalz erhält man sofort die charakteristischen Eisenperlen; auch auf anderem Wege gab es eine Reaktion auf Eisen. Chrom ist hingegen nicht in der Substanz vorhanden[3]; genaue nach verschiedenen Methoden vorgenommene Prüfungen gerade hierauf hatten negative Resultate. Die Untersuchung auf SO_3 gelang mir mit den gewöhnlichen Reactionen auf makroskopischem Wege nicht; dagegen erhielt ich auf mikrochemischem Wege eine deutliche Reaktion.

Gestein α, β und δ untersuchte ich mit Erfolg auf Foraminiferen.

1) Dana, J. D., The system of Mineralogy Descriptive Mineralogy. Sixth edition by E. S. Dana 1892, p. 964.

2) Groth, P., Tabell. Uebers. d. Mineralien. Dritte Aufl. 1889, p. 64.

3) Danach wäre die in ZDPV. XIX. 1896. p. 13 ausgesprochene Vermuthung, dass dieser schwefelgelbe Anflug auf Chromsubstanzen zurückzuführen wäre, zu berichtigen.

Gestein *α* enthielt in Dünnschliffen *Textularia globulosa* Ehr. und *Rotalia ? sp.* Makroskopisch waren Fischknochen, speciell ein grosser Fischwirbel zu erkennen.

Die mit *β* bezeichneten grauschwarzen Gesteine besitzen ein tuffartiges Aussehen und bestehen aus durch Bitumen schwärzlich gefärbtem Kalk, welcher mit zahllosen grauen oder weisslichen Knöllchen Koprolithen?) besetzt ist und kleine sanduhrartige Fischwirbel, sonstige Fischknochen und verwitterte Schalenbruchstücke, die als weisse Striche in der dunklen Masse erscheinen, enthält. Von den zahlreichen Foraminiferen waren *Globigerina retacea* d'Orb. und *Textularia sp.* bestimmbar.

Das Handstück aus Schicht *δ* enthält gleichfalls eine reiche Mikrofauna (*Textularien* und *Globigerinen*).

Infolge der Einwirkung der Sonnenwärme ist an den äusseren Stellen dieses Gesteinsstücks (*δ*) der Bitumengehalt desselben verschwunden, so dass die durch Phosphorsäuregehalt bedingte Grundfarbe des Gesteins, wie sie sich auch beim Glühen zeigt, nunmehr als grüne Kruste zu Tage tritt. Die chemische Analyse ergab folgendes Resultat:

$CaCO_3$	42.77
$Ca_3P_2O_8$	17.13
$CaSO_4$	1.15
Al_2O_3	2.02
FeO	0.49
SiO_2	3.01
Bitumen	1.50
H_2O	0.82
	98.89

Gestein *ε* besitzt dunkelgraue Färbung und ist ganz erfüllt von Fischschuppen und Fischresten.

Aus den 10 m mächtigen Lagen *ζ* lagen mir vor ein weisser zuckerkörniger Kalk und ein aus weissem Gips und Kalkspat bestehendes grobkrystallinisches Gemenge, welches durch Chromoxyd stellenweise grün gefärbt ist.

In dem gleichen Complex von Schichten rangirt der sog. Mosesstein von dem Wallfahrtsorte Nebi Musa, ein schwarzer Bitumenkalk, der in Bethlehem in der Schmuckwarenindustrie Verwendung findet. Er liegt mir in einem typischen Handstücke

vor und zeigt an den durch die Sonne gebleichten Aussenflächen eine grauweisse Färbung, d. h. gleichfalls seine Grundfarbe. Die Analyse ergab:

$CaCO_3$	71.87
$Ca_3P_2O_8$	3.49
MgO	Spur
Al_2O_3	0.52
FeO	0.12
SiO_2	0.37
Bitumen	17.98
H_2O	0.96
	98.31

Hitchcock[1]) und Anderson[2]) haben bereits früher das Gestein von Nebi Mūsa untersucht und folgende Resultate erhalten.

(Hitchcock)	
$CaCO_3$	68.73
$MgCO_3$	0.27
Rückstand	6.00
Bitumen	25.00
	100.00

(Anderson)	
$CaCO_3$	82.10
MgO	0.00
SiO_2	1.95
$Fe_2O_3 + Al_2O_3$	1.95
Organische Subst.	13.55
	99.55

Ein ganz ähnlicher bunter Schichtenwechsel wie am Chan el-Ḥaṭrūra und bei Nebi Mūsa zeigt sich nach Blanckenhorn in demselben Horizont (II f) in der ganzen Wüste Juda; so z. B. auf dem Wege von Hebron zum Südende des Toten Meeres zwischen Ḳaṣr ez-Zuwēra el-foḳā und Ḳaṣr ez-Zuwēra et-taḥta.

Zur Untersuchung lagen mir weisse, oft durch Eisenoxyd unregelmässig gelb und braun gefärbte gipsführende Mergel vor, an denen blaugrüne, scharf von dem Muttergesteine abgezeichnete Adern auffielen. Der Fundort dieser Mergel ist ein Steinhaufen (*rudschm* im mittleren Wādi ez-Zuwēra, der von den Beduinen Baḥte Asem genannt wird. Die Analyse ergab:

1) Hitchcock, Rep. of Americ. Assoc. of geol. and nat., p. 364.
2) Lynch, Off. rep., p. 155.

$CaCO_3$	31.02
$CaSO_4$	44.09
MgO	Spur
Al_2O_3	7.21
Fe_2O_3	1.89
Na_2O, K_2O	Spur
SiO_2	8.96
H_2O	6.35
	99.52

Die Färbung der grünen Adern rührt von Chromoxyd her; ich fand 3,23 % Cr_2O_3 in denselben. In der Nähe des letztgenannten Fundortes im Wadi ez-Zuwēra, an dem Suḳ et-Taime genannten Platze wurde ein Handstück geschlagen, das aus weissen Gipslagen und Kalkspatadern besteht und gleichfalls theilweise blaugrüne Färbung (infolge Chrompigments) aufweist. Aus der gleichen Lokalität (Suḳ et-Taime) lag ein demselben grossen Schichtencomplexe II f) angehöriger gipshaltiger Mergel von körnigem Gefüge vor, der durch seine weithin auffallende gelbe Farbe gleichfalls zur Mannichfaltigkeit des Colorits dieser Schichten beiträgt. Nach Blanckenhorn soll dies Gestein in dem bunten Gebirgshorizont (II f) neben rothen, blendend weissen und schwärzlichen Mergeln und Kalkgesteinen recht häufig auftreten. Die Färbung ist durch Eisenoxydhydrat bedingt. Die Analyse ergab:

SiO_2	23.88
Al_2O_3	10.30
Fe_2O_3	4.04
FeO	0.36
$CaCO_3$	40.08
CaO	2.51
$CaSO_4$	4.06
$Ca_3P_2O_8$	7.97
H_2O	6.31
	99.51

Besonders interessant und zwar in verschiedener Hinsicht ist ein mir vorliegender weisser zuckerkörniger Kalkstein des Senons II f) aus der Gegend von Bīr ʿAlla im Norden des Wadi

Haṣāṣā im SO. von Thekoa im Gebiete der Ta'āmire-Beduinen. In dem weissen Gesteine lassen sich deutlich abgegrenzte, graue Parthien erkennen, welche ihre Färbung fein vertheiltem Schwefeleisen verdanken. Als Spaltenausfüllung tritt Calcit auf. Auffallend sind schwefelgelbe Ausblühungen von Copiapit auf den äusseren Seiten oder in den Spalten dieses Gesteines. Schliesslich fand ich noch als hirsekorngrosse blaugrüne Concretionen ein phosphorsäurehaltiges Mineral mehr oder minder reichlich innerhalb dieses Gesteines vertheilt.

Die Bausch-Analyse des Kalksteins ergab:

$CaCO_3$	86.42
$Ca_3P_2O_8$	6.48
$CaSO_4$	2.09
$FeCO_3$	0.05
$AlFe_2O_3$	1.70
$MgCO_3$	0.46
K_2O, Na_2O	Spur
SiO_2	2.72
H_2O	0.81
	100.73

Ganz besonders war dieses Handstück geeignet, die im Laufe der Zeit vor sich gehenden chemischen Veränderungen der Mineralindividuen zu studiren. Der Gehalt an fein eingesprengtem Schwefeleisen findet eine einfache Erklärung in der Nähe einer von Blanckenhorn unmittelbar darunter beobachteten schwärzlichen, bituminösen Kalkbank von ganz dem gleichen Aussehen wie die tuffartige Kalkbank β in dem obigen Profil an der Jerichostrasse. Da jene Bank ebenso wie letztere nach der ganzen Beschaffenheit des vorliegenden Handstücks rein organogen war, konnte in ihr bei Zersetzung der eingeschlossenen organischen Substanzen ehedem leicht Schwefelwasserstoffgas erzeugt werden. Letzteres hatte beim Diffundieren durch den im Hangenden befindlichen Kalkstein die Bildung von Schwefeleisen zur Folge. Hieran reihen sich weitere secundäre Veränderungen. Es ist bekannt, dass Schwefeleisen im festen Gesteine und in grösseren Parthien fast aller Zersetzung wiedersteht. Anders bei unserem Gesteine, wo an denjenigen

Stellen, welche für den Zutritt der Luft und der Feuchtigkeit besonders geeignet waren d. h. an der Aussenfläche und den grösseren und kleineren Spalten eine Oxydation des Schwefeleisens, das hiernach zu schliessen, wohl in der Form von Markasit zugegen ist, eingetreten ist. Das Product dieses Vorganges ist der Copiapit, der in der angegebenen Form als Anflug so vielfach zwischen und auf den bituminösen Kalksteinen des mittleren Senons II f und II f der ganzen Wüste Juda sich vorfindet.

Von besonderer Wichtigkeit sind einige Handstücke aus dem Plateau des Ostjordanlandes nicht weit von es-Salt, welche ebenfalls in den gleichen Horizont II f einzureihen sind. Sie sind mehr oder weniger bröckelige Gemenge eines hirsekorngrossen linsenförmigen Minerals, von dem bereits das Vorkommen in einzelnen Partikelchen beim vorigen Gestein erwähnt ist.

Ich analisirte ausgesuchte Stücke, die von dem in geringer Menge vorhandenen Brauneisenstein frei waren, und fand folgende Bestandtheile.

CaO	53.70
Al_2O_3	8.35
P_2O_5	36.86
F	0.97
SO_3	1.06
SiO_2	0.09
Glühverlust	0.32
	101.35

Aus dem Resultate dieser Analyse ist ersichtlich, dass der grösste Theil dieses Körpers aus Tricalciumphosphat ($Ca_3P_2O_8$, z. Th. Apatit besteht. Nach den eingeführten Procentzahlen reichen aber die Säuren bez. das Halogenfluor zur Bindung des CaO allein nicht aus; man muss daher annehmen, dass der Rest des CaO mit dem Al_2O_3 verbunden als Spinell vorhanden ist nach der Formel $\begin{matrix}AlO\\AlO\end{matrix}\rangle Ca$.

Da eine Isolirung des Minerals nicht möglich war, und auch die reinsten Partikelchen unter dem Mikroskop als Gemenge von zahlreichen in ihrer Längsrichtung verwachsenen Stengelchen sich erwiesen, zwischen denen neben Körnchen von Quarz

und Kalkspath auch kleine Apatitnädelchen zu erkennen waren, so muss behufs weiterer Untersuchungen noch die Auffindung reineren Materials abgewartet werden, bevor man mit Sicherheit auf eine neue Mineralspecies schliessen kann. Zur Erklärung der grünen Färbung dieses Minerals, welche ich auch wie bereits vorher erwähnt als Grundfarbe eines phosphorsäurehaltigen Bitumenkalkes erkannte, können Metallverbindungen nicht herangezogen werden; es dürfte daher wahrscheinlich sein, dass die Färbung durch das Phosphat selbst bedingt ist, dem diese grüne Farbe eigen ist.

Die Quelle der Phosphorsäure ist wohl, wie auch bei den früher besprochenen Gesteinen, in den Organismen zu suchen, deren Reste man in den benachbarten Schichten in reichlicher Menge finden kann.

Die sehr verschiedene Häufigkeit aber, in welcher diese Phosphatkörnchen innerhalb des Kalks einerseits im Ostjordanland, andererseits in der Wüste Juda auftreten, hat vielleicht neben der schon ursprünglich ungleichen Vertheilung noch in meteorologischen Verhältnissen ihren Grund. Die Atmosphärilien, besonders die reichlichen Niederschläge könnten wohl dort eine viel intensivere Verwitterung und Auflösung der Kalkschichten herbeiführen als hier, sodass im regenreichen Ostjordanland eine Anreihung des schwer zersetzbaren Phosphates stattfand und dasselbe nur noch stellenweise durch einen geringen Gehalt an kohlensaurem Kalke an sein früheres Muttergestein erinnert.

Nach den Untersuchungen von Warrington[1]) löst sich Tricalciumphosphat ($Ca_3P_2O_8 + 2aq$) bei 7° erst in 89148 Theilen Wassers, die Löslichkeit wird aber vollständig aufgehoben in einem mit Kohlensäure gesättigten Wasser, welches Kalkkarbonat enthält.

Ueber die Lokalität des Vorkommens der untersuchten ostjordanischen Phosphate hat sich Herr Dr. Blanckenhorn spätere ausführliche Mittheilungen vorbehalten. Hier sei nur gesagt, dass es sich anscheinend um ein ausgedehntes leicht zugängliches Lager handelt, das eines Abbaus nicht unwerth erscheint.

Die Art des Vorkommens der palästinensischen Phosphate

1) Will, Chem. Jahresbericht für 1886, p. 167.

von Chan el-Ḥaṭura, Bîr ʿAlla und dem Ostjordanland erinnert im Allgemeinen sehr an gewisse Phosphatlagerstätten von Algerien und Tunis [1], nur dass diese allerdings der Basis des Eocäns angehören, während es sich in Palästina nach Blanckenhorn um obere Senonschichten als Muttergestein handelt. Auch in Algerien erscheint das Phosphat wenigstens theilweise in Form von feinen, verschieden geformten grünen Körnern, die in einer mehr oder weniger überwiegenden Kalkgrundmasse zusammen mit vielen organischen Resten besonders Fischen vertheilt sind.

4. *Die Feuersteinkreide.*

I g. II g.

Die Feuersteinbänke, welche von nun an im obersten Senon (I g und II g) sich häufen, bieten in chemisch-mineralogischer Hinsicht wenig Bemerkenswerthes.

Aus der Umgegend von Mar Saba im Wadi en-Nar liegt mir ein Stück einer Feuersteinbank vor, dessen Oberfläche sich durch eine grüne Mineralkruste auszeichnet. Ich analysierte nur die grüne Substanz, welche auf dem Feuersteine festaufgelagert war, und fand die grüne Farbe hier durch kieselsaures Eisenoxydul bedingt.

Die Analyse ergab:

SiO_2	95.94
$Al_2O_3 + Fe_2O_3$ (als FeO vorhanden)	1.76
CaO	2.30
	100.00

II. Quartärbildungen.

5. *Der Nâri.*

Im Anschluss an die vorhergehenden Kreidegesteine möchte ich hier zunächst eine eluviale Bildung, die nicht durch Anschwemmung entstanden, sondern secundär aus dem Grundgestein, den Kreidekalken des Senons, hervorgegangen ist, besprechen: den Nâri.

1 M. D. Lavat. Étude sur l'industrie des phosphates et superphosphates. Ann. des Mines. Paris. VII, 1895, p. 249.

Er stellt eine Oberflächenkruste dar, welche namentlich auf den Bergen im S. und O. von Jerusalem und bei Bethlehem in einer Dicke von 1—2 m alle Abhänge ziemlich gleichmässig überzieht, unabhängig von der Schichtung des meist senonen Grundsystems. Fraas[1] hat bereits ausdrücklich auf die eigenthümliche Erscheinung dieses breccienartigen »Conglomeratgesteins« im Gebirge Juda aufmerksam gemacht. »Ueber Berg und Thal legte sich«, nach erfolgter Erosion der Kreideschichten »der Schutt, der zusammenbuck und jetzt die Schichtenbänke als ein Deckel überlagert. Die Schuttfelsen sind ein Gemengsel von verhärtetem Kreidemergel, eckigen, scharfkantigen Stücken von Kreidekalk und von gleichfalls scharfkantigen Feuersteinen, die in allen Lagen und Richtungen wie in einem Kalkteig eingeknetet worden sind«.

Nach Blanckenhorn[2] entspricht dieses Gestein der Oberflächenkalkkruste, die im ganzen Innern Syriens speciell in der Wüstenlandschaft, sowie in Nordafrika, besonders im ganzen Atlasgebirge von Tunis bis Marokko weit verbreitet ist. In Bezug auf die Bildung dieses Gesteins nimmt Blanckenhorn an, dass dasselbe seine Entstehung der successiven Verdampfung der Wasser, welche die Capillarität des Bodens an der Oberfläche emporsteigen liess, verdanke. Dieser Theorie zufolge müsste das den Schutt verkittende Bindemittel im Gegensatz zu dem Untergrundfelsen nur oder jedenfalls unbedingt vorherrschend die leicht in Wasser löslichen Substanzen enthalten.

Es wurde eine grössere Probe untersucht, welche vollständig frei von Feuersteinstücken oder sonstigen fremden Gesteinstrümmern war. Sie stammt von Sûr Bahir auf dem Gebirgskamm zwischen Jerusalem und Bethlehem. Von den ihm in Farbe ähnlichen weissen Kreidemergel und Ka'kule-Gestein des Untergrundes unterscheidet sich dieses Gestein durch seine grosse Härte und Druckfestigkeit, die namentlich durch die unregelmässig es durchziehenden Kalkspathadern erhöht wird. Ein weiterer Unterschied ist das Fehlen aller marinen Petrefakten.

1) Geologisches aus dem Orient. I. Württ. naturw. Jahresh. 1867. p. 346.

2) Blanckenhorn, Die geognostischen Verhältnisse von Africa. Ergänzungsheft No. 90 zu »Petermanns Mittheilungen«. Gotha 1888. p. 46 50, 52.

wenn man von denjenigen auf den angeschlossenen Feuersteintrümmern absieht, was sich sofort durch die terrestrische Art seiner Entstehung erklärt.

Die Analyse ergab:

$CaCO_3$	96.14
$CaSO_4$	0.92
$FeCO_3$	0.49
Fe_2O_3	0.16
Al_2O_3	0.34
SiO_2	0.96
H_2O	0.76
	99.77

Danach hätten wir es hier mit einer fast reinen Kalkmasse zu thun. Die schwer löslichen Substanzen Thonerde und Kieselsäure, die nach meiner obigen Analyse bald mehr bald weniger noch vorhanden sind, treten jedenfalls vollständig in den Hintergrund zurück.

6. *Das Steinsalz.*

Als Bildungen der Quartärperiode dürften weiterhin besonders drei Mineralien, *Steinsalz*, *Asphalt* und *Schwefel* zu nennen sein, deren Vorkommen in Palästina sich auf den Boden und die unmittelbare Umgebung des Todten Meeres beschränkt.

Das *Steinsalz* ist in grösserer Menge nur bekannt vom Dschebel Usdum an der SO-Ecke des Todten Meeres, der auch deshalb als Salzberg bezeichnet wird. Von dem Material, welches den Dschebel Usdum zusammensetzt, liegt ein von den Wänden einer Salzhöhle seiner Ostseite abgeschlagenes Stück vor. Es besteht aus Chlornatrium, das durch Gips, Kalkkarbonat, Thon und Spuren von Eisen- und Magnesiaverbindungen, sowie Bitumen verunreinigt ist.

Die Analyse von Krystallfragmenten, welche sorgfältig ausgelesen und von Beimengungen frei befunden worden waren, ergab:

$NaCl$	99.4149
Na_2SO_4	0.1964
$CaSO_4$	0.3417
	99.9530

Vergleicht man diese Analyse mit der von M. TERREIL [1] ausgeführten, so ergeben sich folgende einzelne Werthe:

	Cl	Na	SO_3	CaO	MgO	$SiO_2Al_2O_3$ org. Subst.	S.	Summa
TERREIL	59.30	38.47	0.92	0.60	0.09	0.15	Spur	99.53
SACHSSE	60.2250	39.2301	0.3330	0.1408	-	—	—	99.9289

Hieraus ist ersichtlich, dass in beiden Fällen das Cl zur Bindung des Na nicht ausreicht.

7. *Der Asphalt.*

Der *Asphalt* lag in einem Stücke von vollkommener Reinheit vor, wie solche aus dem Todten Meere von den Wellen ans Land geworfen werden. Sein Fundort ist der Ostfuss des Dschebel Usdum am Ufer des Todten Meeres. Von seinen äusseren Eigenschaften würde ausser den gewöhnlichen Sprödigkeit, glatter muschliger Bruch, vollkommen schwarze Farbe der deutliche Ichthyolgeruch auf frischer Bruchfläche zu erwähnen sein.

Durch Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Terpentinöl und Petroleum wird er leicht und vollständig, durch Benzol, Aether und Weingeist schwerer und unvollkommen gelöst. Kali- und Natronlauge wirken nicht auf ihn ein, nur sehr unbedeutend conc. Salpetersäure; durch conc. Schwefelsäure kann unter SO_2-Entwicklung Lösung erreicht werden.

Auf die eigentliche Zusammensetzung der Asphalte als *geschwefelte* nicht aber oxydirte Kohlenwasserstoffe hat zuerst R. KAYSER [2] aufmerksam gemacht in einer Brochüre, die leider seitens der Mineralogen, speciell der Verfasser von Lehrbüchern der Mineralogie nicht die ihr gebührende Beachtung gefunden hat. Da hier ein echter »syrischer Asphalt« von nicht anzuzweifelnder Herkunft vorlag, so schien eine chemische Analyse angezeigt.

1) LARTET, Explor. géolog. de la Mer Morte, p. 288.

2) KAYSER, R., Untersuchungen über natürliche Asphalte mit Berücksichtigung ihrer photochemischen Eigenschaften. Nürnberg, Mitth. aus dem Handelslaboratorium, 1879.

dieselbe wurde unter Leitung des Herrn Privatdocent Dr. Busch im organischen Laboratorium der Universität Erlangen ausgeführt. Das mir gütigst mitgetheilte Resultat war folgendes:

	I.	II.	III. Analyse
H	9.11	9.62	9.15 %
C	79.72	80.18	79.63 %

Der qualitativ aufs deutlichste auch von mir nachgewiesene Gehalt an S wurde quantitativ nicht besonders bestimmt.

8. *Der Schwefel.*

Von natürlichem *Schwefel* sind wallnuss- bis eigrosse Stücke vorhanden, deren Bildungsweise Fraas[1], Bronner[2]) und Blanckenhorn[3]) in alten, jetzt versiegten Schwefelquellen suchen.

Sein Vorkommen ist das Jordanthal südwestlich von Kaṣr el-Jehud. Die Gegend liegt in der nördlichen Verlängerung der auf Blanckenhorn's geologischer Karte vom Todten Meer[4]) aufgetragenen mittleren Bruchlinie, welche den Untergrund des Todten Meeres seiner ganzen Länge nach in S.-N. Richtung durchzieht. Bei dieser Lage des Schwefelterrains auf einer Bruchlinie bietet die Annahme ehemaliger Schwefelthermen keine Schwierigkeiten und jedenfalls die einfachste Lösung des Vorkommens. Andererseits dient dieses Schwefelgebiet wieder zur Bestätigung des von Blanckenhorn aus anderen Umständen geschlossenen Vorhandenseins jener hypothetischen mittleren Bruchlinie. Nach der Analyse von Bronner[2]) sind die Schwefelstücke ein Gemenge von Schwefel, Calciumcarbonat und Gips mit geringen Mengen von Calciumsulfit, Aluminiumsilicat (Thon) und Borsäure und Spuren von Eisen, Magnesium, Natrium und Chlor.

Nach meiner Untersuchung ergab sich, dass die inneren Theile der mir vorliegenden Stücke, die eigentlichen Schwefelknollen, aus äusserst fein vertheiltem und zusammengebackenem

1) Fraas, O., Der Schwefel im Jordanthal. ZDPV. II, 1879, p. 113.

2) Ibidem. p. 118, Anmerkung.

3) Blanckenhorn, Entstehung und Geschichte des Todten Meeres. ZDPV. XIX, 1896, p. 1 ff.

4) Ibidem. Taf. II.

Schwefel mit nur 0,11 % Beimengungen bestehen, während die nur theilweise erhaltene dicke härtere Kruste sich wesentlich aus Gipskrystallen oder Calciumsulfat zusammensetzt, das durch Calciumcarbonat, Aluminiumsilicat und Spuren von Chlornatrium und Bitumen verunreinigt ist.

III. Die Gewässer von Palästina.

Zwischen der chemischen Natur der Quellwässer und den Gesteinsschichten, aus denen sie hervorkommen, besteht ein deutlich sichtbarer Zusammenhang.

Die nachfolgend angeführten Analysenresultate lassen aber ausserdem noch eine mit den zuvor angeführten Gesteinen correspondirende quantitative Zusammensetzung erkennen.

Wie bei den meisten aus Kalksedimenten kommenden Quellen ist auch bei den untersuchten Wassern von Palästina der Gehalt an gelösten Mineralbestandtheilen ein ziemlich hoher.

Die hydrologischen Verhältnisse von Palästina nehmen unser Interesse deshalb besonders in Anspruch, weil man von jeher und zwar mit Recht den Gehalt des Todten Meeres an Chlor- und Bromsalzen mit der Verdunstung des angesammelten Zuflusswassers in Verbindung gebracht hat. So leicht es nun war, den grossen Gehalt an Chlorverbindungen zu erklären, so viel Schwierigkeiten machte es andererseits den richtigen Grund für den hohen Bromgehalt[1] eines Sees, welcher nachweislich niemals mit dem Oceane in Verbindung gestanden hatte[2]), zu finden.

Einzig und allein entscheidend für derartige Fragen kann die Beantwortung durch die chemische Analyse sein. Eine solche ist aber nur von dem Jordanwasser und zwar von verschiedener Seite ausgeführt worden, während die übrigen Gewässer, welche das Todte Meer speisen, meistens[3]) unberücksichtigt blieben. Die

1) Wohl ist die 62° heisse Quelle von Hammâm bei Tiberias von Anderson als bromhaltig befunden worden, allein im Jordanwasser ist dieser Nachweis wegen der allzugeringen hinübergeführten Menge gar nicht mehr möglich.

2) Lartet, Bull. soc. géol. de France, 2. Sér. 22. 1865. p. 420—463. 23. 1866, p. 719—760. 24, 1867, p. 12—31.

3) Ueber Terreil's Untersuchungen vergl. u. S. 32.

nachfolgenden Angaben sollen diese Lücke etwas ausfüllen und gleichzeitig darthun, inwieweit man hierdurch der Lösung obiger Frage näher treten kann. Das Jordanwasser ist vergleichshalber nochmals mit angeführt worden.

9. *Jordanwasser.*

Wenngleich der Jordan in seinem oberen Laufe etwa bis zur Einmündung des Jarmuk, seines grössten Nebenflusses, ebenso wie dieser letztere, theilweise durch basaltiges Gebirge fliesst, so wird er doch im weitaus grössten Theile seines Laufes durch Quellen aus dem Kreidegebirge genährt und nimmt selbst seinen Lauf durch ein diluviales Thal mit gips- und salzhaltigen Mergeln (Lisanschichten). Die von mir analysirte Wasserprobe wurde von Blanckenhorn am 21. Mai 1894 unweit der nordöstlich von Jericho gelegenen neuen Brücke geschöpft. Das Wasser reagirt neutral. 1000 Theile enthalten:

Gesammtrückstand = 0,9682.

Na_2O	0,1880
K_2O	0,0106
CaO	0,1150
MgO	0,0626
$Fe_2O_3 + Al_2O_3$	0,01125
Cl	0,3195
SO_3	0,0463
N_2O_5	Spur
CO_2 (gebunden)	0,07408
SiO_2	0,0150
Organische Substanz	0,113868
	0,956198

Zur Oxydation der organischen Substanz sind 0,00576 g O für ein Liter nothwendig.

Der schlammig-thonige Bodensatz wurde mikroskopisch geprüft und ergab an mineralischen Bestandtheilen: Quarz, Kalkspath, Feldspath und Thonpartikelchen.

Das Jordanwasser ist bereits früher von Boutron-Charland

und Henry[1], Anderson[2]) und Terreil[3]) untersucht worden. Die Resultate lasse ich nachstehend folgen.

In 1000 Theilen Jordanwassers sind enthalten nach:

	Boutron-Charland u. Henry	Anderson
NaCl	0.525	0.603
KCl	Spur	0.035
$CaCl_2$	—	0.129
MgCl	0.25	0.443
Na_2SO_4	0.075	0.04
$MgSO_4$		—
$CaSO_4$	—	0.045
$CaCO_3$	0.152	0.169
$MgCO_3$		0.145
Fe_2O_3	—	0.037
SiO_2	0.05	0.0025
Org. Subst.		Spur
Schwefelalkali u. Verlust	—	0.1765
Sa.:	1.052	1.825

1 Liebig und Kopp, Chem. Jahresber. f. 1852. p. 758. Die Probe wurde am 2. April 1850 zwei bis drei Wegstunden nördlich der Mündung geschöpft: spec. Gew. 1,00084.

2 Lynch, Off. rep. 150. Im April 1848 an den Pilgerbädern geschöpft; spec. Gew. 1,00183.

3) Lartet Bull. soc. géol. de France. 2. sér., 23. 1866. p. 748. Am 21. April 1866 12 km nördlich der Mündung geschöpft; spec. Gew. 1,0010.

	Terreil	Sachsse
Na_2O	0.229	0.188
K_2O	Spur	0.0106
CaO	0.060	0.115
MgO	0.065	0.0626
$Fe_2O_3 + Al_2O_3$	Spur	0.01125
Cl	0.425	0.3195
SO_3	0.034	0.0463
N_2O_5	—	Spur
CO_2	Spur	0.07408
SiO_2	Spur	0.015
Org. Subst.	Spur	0.113868
Sa.:	0.813	0.956198
Trockenrückstand	0.873	0.9682

10. *ʿAin Dschidi.*

Der geologische Horizont, in welchem dieser Bach seinen Anfang nimmt, liegt im Cenoman und zwar nach LARTET's Profil[1]) genau auf die Grenze der tieferen Dolomite gegen die grauweissen Mergel und Kalkbänke mit Austern in einer relativen Höhe von 187 m über dem Seespiegel.

Hiernach hat dieses Wasser im ganzen nur die darüber liegenden Schichten, das Senon, den Rudistenhorizont und die genannten cenomanen Kalke und Mergel berührt und zeichnet sich durch seinen niedrigen Gehalt an Mineralsubstanz aus.

Auffallend ist bei diesem Wasser sowie bei dem des Wādi Mubaghghak der Gehalt an Mangan, welches Element ja bereits in der Dolomitkruste nachgewiesen wurde. Durch das Vorkommen

1 LARTET. Expl. géol. de la Mer Morte, p. 78 und planche V, f. 3 Coupe de la falaise d'Ain Jidy [Judée]).

desselben auch in den Gewässern kann die Annahme einer hydrochemischen Bildung dieser Kruste nur unterstützt werden.

Das Wasser wurde direct der Quelle entnommen. Der Bodensatz war in der betreffenden Flasche nur sehr gering. Reaction neutral. In 1000 Theilen sind enthalten:

Gesammtrückstand	0.14105
Na_2O	0.04769
K_2O	—
CaO	0.0989
MgO	0.0552
$Fe_2O_3 + Al_2O_3$	0.01666
MnO	Spur
Cl	0.03115
SO_3	0.02517
N_2O_5	—
CO_2 (gebr.)	0.13911
SiO_2	—
Organ. Subst.	0.143758
	0.557688

Zur Oxydation der organischen Substanz sind 1.007272 g O für 1 Liter nothwendig.

11. *Wâdi Mubaghghak.*

Dieser Bach, welcher tieferen Schichten als der ʿAin Dschidi angehört, liegt zwischen Masada es-Sebbe' und Wâdi ez-Zuwera. Die starke Quelle tritt aus den tieferen Dolomitschichten des Cenomans heraus, die wir oben besprachen, und versiegt auch innerhalb dieses Horizontes nach kurzem Lauf bei etwa 44 m über dem Spiegel des Todten Meeres. Chemisch unterscheidet sich das Wasser von dem vorigen durch seinen höheren Gehalt an fixen Bestandtheilen, ausserdem durch das Fehlen von Carbonaten; an der Zusammensetzung des Rückstandes nehmen nämlich nur Chloride und Sulfate theil. Diese Thatsache steht offenbar in ursächlicher Beziehung zu der chemischen Beschaffenheit des geologischen Horizontes, in dem die Quelle gelegen ist, d. h. des z. Th. salzhaltigen Dolomits. Der Mangangehalt, welcher gleichfalls den Dolomiten entstammt, interessirt uns inso-

fern, als dieses Element andererseits auch wieder in den in der Nähe nördlich von der Mündung des Thales befindlichen mächtigen dunkelbräunlich gefärbten Kalktuffablagerungen nachweisbar war.

Hier möchte ich auch besonders darauf aufmerksam machen, wie auch die quantitative Zusammensetzung der Gebirgsarten in den Gewässern sich wiederspiegelt; man kann dies besonders in dem Verhältniss von CaO und MgO beobachten, welches mit dem in den cenomanen Dolomiten befriedigend übereinstimmt. Das Wasser besass keinen Bodensatz und zeigte neutrale Reaction. In 1000 Theilen sind enthalten:

Gesammtrückstand	1.7940
$NaCl + KCl$	0.53
CaO	0.221
MgO	0.119636
$Fe_2O_3 + Al_2O$	0.022
MnO	Spur
Cl (in summa!)	0.6248
SO_3	0.29754
N_2O_5	0.00
CO_2 (geb.)	Spur
SiO_2	0.0201
Org. Subst.	0.157403
	1.992379

Zur Oxydation der organischen Substanz sind 0.007112 g O für 1 Liter nothwendig.

12. *Wasser aus dem mittleren Sammelbecken am Kasr ez-Zuwera im Wādi ez-Zuwēra.*

Vergleichshalber ist im nachfolgenden die Analyse des Wassers einer rein oberflächlichen Wasseransammlung angeführt, welche sich in einem alten Bachbette, dessen Rinne aus harten cenomanen Kalkbänken gebildet ist, befindet.

Der abweichend von den andern Gewässern sich hier zeigende Gehalt an N_2O_5, beim Jordanwasser waren nur Spuren vorhanden, hat seine Ursache sicherlich nur in lokaler Verunreinigung. Das Wasser schmeckt weich, gilt nach Blanckenhorn's Angaben bei den Beduinen als gesünder wie das vom

Wädi Mubaghghak, ruft aber nach dem Trinken ein Aufstossen mit eigenthümlichen Bitumengeruch hervor. Es besitzt neutrale Reaction. In 1000 Theilen sind enthalten:

Gesammtrückstand	0.8760
Na_2O	0.1849
K_2O	0.1104
CaO	0.0760
MgO	0.0100
$Fe_2O_3 + Al_2O_3$	—
Cl	0.1270
SO_3	0.0849
N_2O_5	0.00846
CO_2 (geb.)	0.1246
SiO_2	—
Organ. Subst.	0.0474
	0.77366

Zur Oxydation der organischen Substanz sind 0.0023976 g O für 1 Liter nothwendig.

5. *'Ain el-Merāha.*

Diese intensiv nach Schwefelwasserstoff riechende Quelle[1] befindet sich zwischen Wadi Mubaghghak und Ez-Zuwēra am Todten Meer in einer relativen Meereshöhe von ca. 2—3 m und steht, wie überhaupt alle die zahlreichen Schwefelquellen des Todten Meeres, des Jordans und des Tiberiassees in genetischem Zusammenhang mit einer Bruchspalte, und zwar einer solchen am W.-Rande des Grabens.

Von hervorragender Wichtigkeit war der in diesem Wasser nachweisbare Bromgehalt.

Da mir von dieser interessanten, an Sulfaten und Chloriden reichen Quelle nur eine sehr geringe Menge zur Verfügung stand, welche eine vollständige quantitative Analyse nicht erlaubte, habe ich nur die beiden wichtigsten Bestandtheile feststellen können und gefunden

1. Vergl. Blanckenhorn, Geol. Karte des Todten Meeres. ZDPV. XIX. 1896, Taf. II.

Br	0,085 ‰ [1]
H_2S	0,0086 »

In dem Rückstande dieser Quelle fand ich ausser regenerirtem Schwefel Calcitrhomboëderchen und mannichfaltige Formen von Diatomeen (*Navicula*, *Pinnularia*).

Erwähnen muss ich noch an dieser Stelle, dass bereits M. Terreil[2]) einige Quellen der Umgebung des Todten Meeres (auch Schwefelquellen) untersuchte, er giebt aber nur die Summe der fixen Bestandtheile dieser Quellen an. Interessant ist es, dass er in der 13° warmen Schwefelquelle Aïn Zara gleichfalls rhomboëdrische Krystalle und zwar von Dolomit fand.

Anschliessend an die Analysenresultate vornehmlich der Gewässer möchte ich mir zum Schluss folgende zusammenfassende Betrachtungen gestatten.

Wie verschiedenartige Ausführungen besonders von Nötling und Blanckenhorn dargethan haben, fällt die Entstehung des Todten Meeres in das Ende der Tertiärzeit und zugleich hiermit die bedeutendste Wasseransammlung, woran sich ein allmähliches, aber durch niederschlagsreiche Perioden unterbrochenes Sinken des Spiegels schliesst. Mit der zeitlich und örtlich verschiedenen Quantität und der speciellen Art der Herkunft der zugeführten Gewässer hing naturgemäss auch deren Qualität, d. h. Salzgehalt zusammen, der sehr mannichfaltig ist.

Wie aus den wenigen Analysen hervorgeht, ist mit der Tiefe der Horizonte, aus denen die Quellen stammen, eine Zunahme an festen Bestandtheilen verbunden. Die Thermen am Ufer des Todten Meeres und im Jordanthal, welche auf dem Wege der randlichen Bruchspalte bei ihrer Temperatur aus bedeutender Tiefe emporgedrungen sein müssen, sind deshalb auch die salzhaltigsten. In den erloschenen Thermen, für welche das erwähnte Schwefelterrain von Kasr el-Jehud und die mächtigen manganhaltigen Kalktuffabsätze im N. der Mündung des Wadi Mubaghghak uns als Beispiele dienten, sind Belege dafür vorhan-

1 Der Gehalt an Brom im Wasser des Todten Meeres schwankt zwischen 0.167 und 7.09 pro mill.

2) Lartet, Expl. géol. de la Mer Morte, p. 291.

den, dass mit der unterirdischen Wasserzufuhr auch dessen Salz- und Gasgehalt zu Zeiten reichlicher gewesen ist, wie das schon Nötling[1]) betont hat.

Nachdem man das Wasser des Todten Meeres als ein Auslaugungs- und Concentrationsproduct der umliegenden und unterliegenden Schichten erkannt hat, und sämmtliche in ihm enthaltenen Elemente in den zuführenden Bächen und Flüssen nachzuweisen vermocht hat, tritt die Frage an uns heran, warum dies procentische Verhältniss in der Zusammensetzung dieses Sees wesentlich von dem des Zuflusswassers abweicht. Ganz allgemein gilt letzteres von dem geringen Gehalt an Sulfaten und dem Reichthum an Magnesiumverbindungen im Seewasser. Man muss Schwefelsäure und Kalk eliminiren, um seine Zusammensetzung mit dem Zuflusswasser in Übereinstimmung zu bringen. Anderson nimmt eine Umsetzung der ersteren zu Schwefelwasserstoff und Kalkkarbonat an. Einfacher dürfte wohl die Lösung sein, wenn man diese Thatsache mit einem beständigen Absetzen von Gips am Grunde des Todten Meeres erklären wollte. Abgesehen von der engen chemischen Verwandtschaft der Schwefelsäure zum Kalk, wird man bei dieser Annahme wesentlich unterstützt durch das thatsächliche Vorkommen von Gips sowohl am Grunde dieses Beckens, als auch in den diluvialen Lisanschichten der Umgebung und im Dschebel Usdum. Dass natürlich ausserdem noch weiterer Kalk als Carbonat ausgeschieden wird, dürfte nicht anzuzweifeln sein.

Träte durch irgend welche Naturereignisse oder menschliche Eingriffe der Fall ein, dass die Zuflusswasser des Todten Meeres sich bedeutend verringerten, dann würde an Stelle des letzteren eine Salzlinse gebildet werden, bei der wir als aufeinander folgende Schichten Gips und Kalk, Steinsalz und schliesslich Abraumsalze vorfinden würden.

1. Geologische Skizze der Umgegend von el-Hammi. ZDPV. X. 1887. 59ff.

Die Grabeskirche des Modestus nach Arkulfs Bericht.

Von **C. Mommert,** Pfarrer zu Schweinitz, Preuss.-Schlesien.

Der Grabtempel und die Basilika, welche Constantin d. Gr. nach dem Berichte des Eusebius (Vita Const. III 25—40) und Andern über der Stätte des Leidens und der Auferstehung Jesu zu Jerusalem in den Jahren 326—335 errichtet hatte, erhielten sich bis in den Anfang des siebenten Jahrhunderts. In jener Zeit eroberte Chosroes II, König der Perser, Syrien. Nachdem Damascus gefallen, drang er im Jahre 614 gegen Palaestina vor. Sein Feldherr Chornzijeh erstürmte im Juni desselben Jahres Jerusalem, und seine Perser und das Gesindel, welches sich in Galilaea 26000 Mann stark dem Heere angeschlossen, zerstörten die Kirchen von Gethsemane und auf dem Ölberge, die Basilika Constantins, die Kirche auf dem Kalvarienberge und das hl. Grab. (Procopius de bello persico; Chron. paschale ad a. 614[1]; Said Ibn Batrik (II 12 u. f.[2])).

Allein sehr bald erstanden Stadt und Kirchen wieder aus den Trümmern. Modestus, Abt des bei Bethlehem gelegenen Theodosiusklosters *der dosi*, der Vicar und spätere Amtsnachfolger des mit dem hl. Kreuze in die Gefangenschaft weggeführten Patriarchen Zacharias, sammelte in Palästina, Syrien und Ägypten mit bestem Erfolge Beiträge zur Wiederherstellung der zerstörten Heiligthümer. Johann der Almosengeber (Eleemon, Patriarch von Alexandrien, schickte tausend Lastthiere, tausend Säcke Getreide, tausend Säcke Gemüse, tausend grosse Töpfe

[1] Unger, Die Bauten Constantins, Göttingen 1863, S. 73, Anm. 3.

[2] Tobler, Golgatha, St. Gallen 1851, S. 102, Anm. 2.

eingesalzener Fische, tausend Töpfe Wein, tausend Rotl Eisen und tausend Arbeiter (Said Ibn Batrik II 219), und so konnte (nach Zwinner 290)[1] im Jahre 616 der Bau, welcher etwa zehn Jahre dauerte, rasch in Angriff genommen werden.

Der Mönch Antiochus berichtet als Augenzeuge darüber in einem Briefe an Eustachius bei Gretzer[2], Quaresimus[3] (II 364) und Andern: »Gratia etiam plenus Modestus, Spiritus Sancti, templa Salvatoris nostri Jesu Christi, quae quidem barbarico igne conflagrarunt, in sublime erigit; omni prorsus digna veneratione, puta: aedes sanctae Calvariae ac sanctae Resurrectionis, domum insuper dignam omni honore venerandae crucis, quae mater ecclesiarum est« d. i. »Voll der Gnade des hl. Geistes richtet er (Modestus) die von den Barbaren niedergebrannten, aller Verehrung würdigen Tempel des Erlösers wieder auf, nämlich: die Tempel über Kalvaria und dem hl. Grabe, so wie das aller Ehre würdige Haus des verehrungswürdigen Kreuzes, welches die Mutter aller Kirchen ist.«

Obwohl nun der Neubau dem konstantinischen ohne Zweifel nachstand, so scheint er doch gleichwohl kein unbedeutender gewesen zu sein; denn als am 14. September 628 der Kaiser Heraclius nach Besiegung der Perser in Jerusalem seinen Einzug hielt, das von den Persern im Jahre 614 weggeführte, im Frieden aber wieder unversehrt zurückgegebene Holz des hl. Kreuzes barfuss und alles kaiserlichen Schmuckes baar auf seinen Schultern tragend, so ward er bei dem Anblicke der Verheerungen, welche die Perser angerichtet, erst von Traurigkeit ergriffen, dann aber, als er sah, was Modestus aufgebaut hatte, namentlich die Kirchen über dem hl. Grabe und über der Schädelstätte und die Kirche des Konstantin, brach er in grosse Freude aus und dankte dem Patriarchen. (Said Ibn Batrik II 213; Tobler Golgatha, S. 104.)

Den eingehendsten Bericht über das Aussehen der von Modestus erneuerten konstantinischen Bauten über dem hl. Grabe verdanken wir dem Bischof Arkulf von Périgueux (ep. Petragoricensis), welcher um das Jahr 670 längere Zeit im hl. Lande und auch in Jerusalem sich aufhielt und, auf der Heimreise von

[1] Tobler, Golgatha, S. 103, Anm. 3.
[2] Tobler a. a. O. S. 103, Anm. 4.
[3] Tobler a. a. O. S. 193, Anm. 3.

Stürmen an die schottische Küste verschlagen, bei Adamnanus, dem Vorsteher des berühmten Klosters Columba (Iona) auf Icolmhill, einer der hebridischen Inseln, gastliche Aufnahme fand. (Tobler-Molinier, Itinera, Praefatio VIII. XXX.)

Adamnanus brachte die Nachrichten, die er von seinem Gaste über den Befund der hl. Stätten erhielt, sorgfältig zu Papier und versah dieselben, wo er es für nöthig hielt, mit gelehrten Erläuterungen. Im Jahre 1619 kam zu Ingolstadt unter dem Titel »Adamnani Scotohiberni Abbatis de situ terrae sanctae studio Gretzeri« die Schrift des Adamnanus, die wir bis dahin nur in etwa zwölf Handschriften besassen, das erste Mal zum Druck. Der jüngste Abdruck erschien mit erläuternder Einleitung, in welcher auch die noch vorhandenen Manuscripte und die früheren Druckausgaben angeführt sind, im Jahre 1879 zu Genf bei J. G. Fick in dem von Titus Tobler und Augustus Molinier herausgegebenen Werke »Itinera Hierosolymitana et Descriptiones terrae sanctae«; er umfasst hier unter Nr. VIII als »Arculfi relatio de locis sanctis ab Adamnano scripta« 61 Druckseiten (141—202 Text und 3 Seiten (XXX—XXXIII) der Praefatio.

Dieser Bericht, welchen Arkulf bei Adamnanus über die von ihm besuchten hl. Orte uns hinterlassen, ist für die Palästinakunde und insbesondere für die Kenntniss von den hl. Stätten des Leidens und der Auferstehung Jesu für lange Zeit massgebend gewesen. Beda venerabilis (»de locis sanctis«) um 720 und der Mönch Bernard »Itinerarium« um 870 haben ihn fleissig ausgeschrieben, alle späteren Palästina-Gelehrten bis auf die neueste Zeit benutzten ihn als Quelle, und keiner der späteren Forscher wird ihn entbehren können.

Leider sind die von Arkulf gemachten Angaben nicht immer richtig aufgefasst und verstanden worden, zum Theil wohl aus dem Grunde, weil viele sich über Palästina und die hl. Stadt zu schreiben berufen fühlten, ohne dort gewesen zu sein, und das, was sie beschrieben, gesehen zu haben.

Eine von dem am ärgsten misshandelten Stellen des Arkulf ist liber I, caput II von »Arculfi relatio de locis sanctis« auf Seite 146 der »Itinera Hierosolymitana« von Tobler-Molinier. Diese Stelle lautet vollständig: II. De ecclesia rotunde formule super sepulcrum Domini edificata. Que utique valde grandis ecclesia, tota lapidea, mira rotunditate ex omni parte collocata

est, a fundamentis in tribus consurgens parietibus, quibus unum culmen in altum elevatur, inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium vie; tria quoque altaria sunt in tribus locis parietis medii medio artifice fabricatis. Hanc rotundam et summam ecclesiam supra memorata habentem altaria, unum ad meridiem respiciens, alterum ad aquilonem, tertium versus occasum, duodecim mire magnitudinis lapidee sustentant columne .

Hier haben nun die Palästina-Gelehrten, ohne dass mir eine einzige Ausnahme bekannt geworden, den Satz: »que utique grandis ecclesia, tota lapidea, mira rotunditate ex omni parte collocata est, a fundamentis in tribus consurgens parietibus, quibus unum culmen in altum elevatur, inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium vie — einmüthig bis auf den heutigen Tag dahin verstanden, dass die das hl. Grab umschliessende, grosse steinerne Rundkirche nicht, wie gegenwärtig, in drei Etagen mit breiten Galerien auf einer massiven Umfassungsmauer und einem Kranze hoher gemauerter Pfeiler oder, wie Arkulf berichtet, auf zwölf hohen steinernen Säulen ruhend sich erhob, bis sie in einer majestätischen Kuppel ihren Abschluss fand, sondern dass drei in derselben Ebene concentrisch das hl. Grab umkreisende Wände vorhanden waren, zwischen denen zwei breite Umgänge sich befanden, oder, da einigen denkenden Köpfen ein solcher Bau mit drei concentrischen Kreismauern und zwei lichtlosen Zwischenräumen doch etwas absurd schien, dass die starke runde Aussenmauer innen zwei concentrische Säulenreihen umschloss, wobei man dem Texte Gewalt anthat und Säulen setzte, wo Arkulf Wände parietes angegeben.

So schreibt Titus Tobler (Golgatha, Seite 107, Zeile 1 von oben): »Westlich stand die Grabrotunde, Auferstehung genannt, eine grosse und sehr hohe Kirche ganz von Stein. Vom Boden erhoben sich drei Wandungen (Abtheilungen), zwischen denen allemal ein breiter Gang angebracht war«.

Quaresmius (II 583) spricht sich über diese Stelle weitläufig, aber dunkel aus.

Tobler[1] (IV 419) bemerkt, indem er seine Meinung mit einer Durchschnittszeichnung beleuchtet: Quid sit triplex ille murus, aut unde accepta lux interjecta inter muros spatia illu-

[1] Tobler, Golgatha, S. 107. Anm. 2.

straret, non satis intelligo. . . . Consulti ea de re a me periti artis suae architecti uno ore responderunt, excepto exteriore et aedem cingente ac claudente muro, parietem illum, qui a praefatis authoribus medius et tertius appellatur, nihil nisi ordines columnarum sibi videri«, das ist: »Was jene dreifache Mauer sein soll, oder woher das Licht genommen werden soll, um den zwischen den Mauern gelassenen Raum zu beleuchten, verstehe ich nicht recht. . . . In ihrem Fache erfahrene Architekten, welche ich darüber befragte, antworteten einstimmig, dass ihnen mit Ausnahme der das Gebäude umgebenden äusseren Umfassungsmauer jene Wand, welche von genannten Autoren als mittlere und dritte bezeichnet werde, nichts anderes zu sein scheine, als eine Säulenreihe.«

Dr. Sepp (Jerusalem, Schaffhausen 1873, I 442, zweite Zeile von unten u. f.), schreibt: »Der neue Patriach Modestus baute in den Jahren 616—626 das Halbrund um die Anastasis (er meint das hl. Grab, Anm. d. V.) zur byzantinischen Rotunde mit zweifachem Umgange unter Benutzung der alten Grundlagen nach dem neuen Vorbilde der Justinianischen Sophienkirche auf Moria, nach Vermögen wieder auf. . . ., wobei (Jerusalem I 443 Zeile 14 von unten) die erstaunlich hohe Kuppel auf zwölf massiven Säulen ruhte«.

Dr. Peter Schegg (die Bauten Constantins, Freising 1867, Seite 32 ff., Z. 7 von oben) schreibt: »diese sehr grosse Kirche, ganz aus Stein, bildet einen vollkommenen Kreis. Sie erhebt sich aus den Fundamenten in drei Scheidewänden, zwischen denen ein breiter Wegraum gelassen ist, und hat drei Altäre auf drei Stellen, welche in der mittleren Scheidewand angebracht sind«, und (Seite 33, Zeile 8 von oben): »dunkel ist, was die Scheidewände (parietes) bezeichnen sollen. Schon Touttée hält sie für zwei Säulenreihen im Innern der Rotunde, wodurch drei Abtheilungen entstanden, und ihm folgte unbedenklich Vogüé und Tobler. Da wir aber den Ausdruck Scheidewände (Wände, parietes) nicht ganz und gar ignoriren dürfen, so möchte ich annehmen, dass die beiden Umgänge durch wirkliche, niedere Schranken, welche wie ein Gitter von Säule zu Säule liefen, getrennt werden«.

Diese Auffassung, über welche, meines Wissens, unsere heutige Palästina-Forschung noch nicht hinausgekommen, scheint mir indessen eine irrige zu sein. Mit der Redewendung »a fun-

damentis in tribus consurgens parietibus« und »inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium viae« hat Arkulf bei Adamnanus in der oben angezogenen Stelle nicht sagen wollen, dass in jener grossen steinernen Rundkirche drei Wände in derselben Ebene concentrisch parallel mit einander gestanden, sondern dass in dieser Kirche drei Wände in drei Etagen sich eine über die andere erhoben, — nicht dass zwei Umgänge neben einander, sondern dass drei Gänge zwischen den Aussen- und Innenwänden der drei Etagen über einander liefen.

Die Gründe, aus welchen sich diese Auffassung Arkulfs aufdrängt, sind theils architektonischer, theils sprachlicher, theils geschichtlicher Natur.

Architektonisch ist eine Anordnung der drei Wände concentrisch parallel in einer Ebene neben einander laufend, wie die Palästina-Forschung bisher es gewollt, ein Absurdum. Die Schwierigkeit, die zwischen den Mauern liegenden Räume zu erleuchten, fühlte schon Touttée (IV. 419) und sagte: »Woher das Licht genommen werden soll, um den zwischen den Mauern gelassenen Raum zu erleuchten, verstehe ich nicht recht«.

Dazu kommt, dass weder eine Tragbestimmung für die inneren zwei Wände vorhanden, noch ein Zweck für die durch dieselben hergestellten beiden Gänge zu finden ist, solange wenigstens, als man parietes, wie der Wortsinn es verlangt, für vom Fussboden bis zur Decke gehende Wände hält und nicht, wie Schegg a. a. O. (Seite 33 Zeile 8 von unten u. f.) es will, für niedrige Barrieren, durch welche Clerus und Laien, und die Laien wieder nach Geschlechtern getrennt werden, oder beim Zudrange der Pilger Ordnung erhalten werden soll. Ein solcher Zweck kann indessen kaum beabsichtigt sein, da der Raum zwischen den drei Wänden ein sehr beschränkter ist. Die ganze Breite des Raumes zwischen der äusseren Umfassungsmauer und den die Kuppel tragenden Pfeilern beträgt nämlich nach Gatt (Beschreibung über Jerusalem, Leutkirch 1877, Seite 5, Zeile 10 von unten) nur 4 bis 5 Meter und kann nie breiter gewesen sein. Rechnet man nun von diesen 4—5 Metern einen halben Meter für die innere, zwischen den von Arkulf erwähnten 12 kuppeltragenden Säulen sich hinziehende Wand und einen halben Meter für die mittlere Mauer ab, so bleiben für jeden von den beiden Um-

gängen etwa ein und einhalb bis zwei Meter übrig. Erwägt man, dass an drei Stellen dieser Umgänge, im Süden, Westen und Osten Altäre sich befinden, die je wieder einen Meter von der Breite des Ganges, in welchem sie sich befinden, in Anspruch nehmen, so begreift jeder, dass in diesen engen, finstern Gängen bei dem geringsten Pilgerandrange das unbeschreiblichste Gedränge entstehen muss. Schegg a. a. O. (Seite 33, Zeile 2 von oben) weiss deshalb keinen andern Ausweg, als zu erklären, dass hier ein Gedächtnissfehler Arkulfs oder ein Missverständniss seiner Zeichnung vorliegen müsse.

Da man aber Altäre nur an solchen Orten in einem Gotteshause anzubringen pflegt, wo den Gläubigen die Möglichkeit geboten ist, vor denselben sich aufzustellen, so macht das Vorhandensein dreier Altäre in der einen von den oben genannten drei Wänden der Auferstehungskirche, deren Platz die noch vorhandene Apsis an der Westseite und die Reste einer entsprechenden nördlichen Apsis an der Innenseite der äusseren Umfassungsmauer dieser Kirche als in alter Zeit an dieser Wand befindlich darstellen, es mehr als wahrscheinlich, dass vor jenen Altären ein grosser freier Raum sich befunden, und dass der Raum von der äusseren Umfassungsmauer bis an das hl. Grab nur durch die von Arkulf genannten zwölf hohen steinernen Säulen, welche im Verein mit der Aussenmauer die Kuppel trugen, unterbrochen war, — die drei oben genannten Wände also nicht neben einander, wie die Palästina-Gelehrten es bisher verstanden, sondern so wie die Wirklichkeit es heute noch darstellt, als drei Etagen-Wände über einander gestanden haben.

Andere Gründe, welche gegen das einseitige Vorhandensein dreier neben einander concentrisch das hl. Grab umkreisender Wände sprechen, sind sprachlicher Natur.

Wir betrachten zunächst das Wort »paries«, dann den Ausdruck »consurgere« und endlich die Wortverbindung »inter unumquemque parietem et alterum«.

Das Wort »paries«, bei Gebäuden gebraucht, bedeutet Wand, Innenwand, Scheidewand im Gegensatz zu »murus«, die Mauer, Aussenwand. Jede Etage eines Gebäudes hat ihre besondern Wände, Innenwände, Scheidewände, welche vom Fussboden des Gemaches bis an dessen Decke sich ausdehnen. Durch alle Etagen des Gebäudes hindurch gehen die Mauern, welche das Dach tragen.

Der Ausdruck »consurgere« von Wänden gebraucht, bedeutet emporsteigen, aufsteigen. »Ecclesia consurgit in tribus parietibus, quibus unum culmen in altum elevatur« würde also heissen: »die Kirche steigt in drei Etagen auf, über welchen ein hohes Dach (hier Kuppel) sich erhebt«.

Die Wortverbindung »inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium viae« besagt, dass zwischen jeder von den drei oben genannten Wänden und je einer zweiten derselben gegenüberstehenden Wand ein breiter Umgang sich befindet, was aus Nachstehendem sich ergiebt.

a) »unusquisque« heisst im classischen sowohl als im Mönchslatein »ein jeder« oder »jeder einzelne« von mehreren, und »alter« bedeutet »der andere« oder »der zweite« von zwei zusammengehörigen Personen oder Gegenständen.

b) Nun sind aber oben in den Worten: »in tribus consurgens parietibus« drei Wände namhaft gemacht, und in den Worten: »inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium viae« wird jeder von den oben genannten drei Wänden eine zu ihr gehörige zweite Wand gegenüber gestellt, von der sie durch einen breiten Umgang getrennt ist.

c) Wir erhalten somit, nach Arkulfs Angaben, sechs Wände mit drei 4—5 Meter breiten Umgängen, nicht aber drei Wände mit zwei engen Scheidewegen, wie die bisherige Palästina-Forschung ausgerechnet.

Da es nun, wie oben gezeigt worden, architektonisch unmöglich ist, auch nur drei Wände mit zwei dazwischen laufenden Gängen in dem dafür vorhandenen 4—5 Meter breiten Raume zweckentsprechend unterzubringen, so wird es leicht einleuchten, dass sechs Wände mit den entsprechenden Zwischenräumen neben einander in eine Ebene in der hl. Grabeskirche sich noch weniger werden unterbringen lassen. Wir werden uns also entschliessen müssen, den Baumeister die drei von Arkulf genannten Wände mit der einer jeden von ihnen gegenüber liegenden zugehörigen andern Wand und dem dazwischen liegenden 4—5 Meter breiten Umgange in drei Etagen über einander anbringen zu lassen, so wie die Baumeister der hl. Grabeskirche es auch bisher immer gethan haben und auch die gegenwärtige hl. Grabeskirche es aufweist.

Da es aber manchem sehr schwer fällt, einen liebgewonnenen

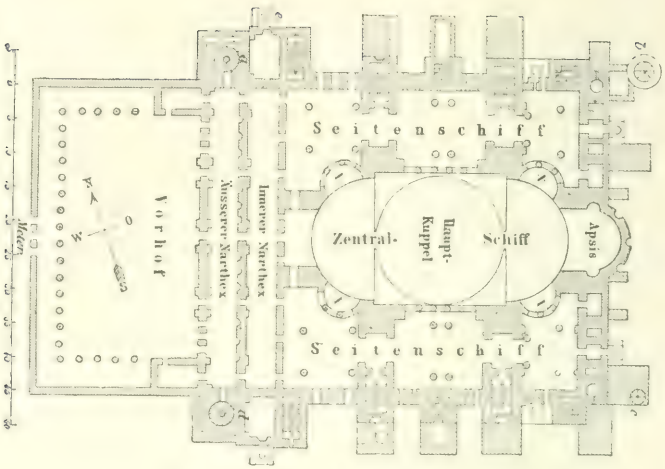


Fig. 1. Plan der Sophienkirche.

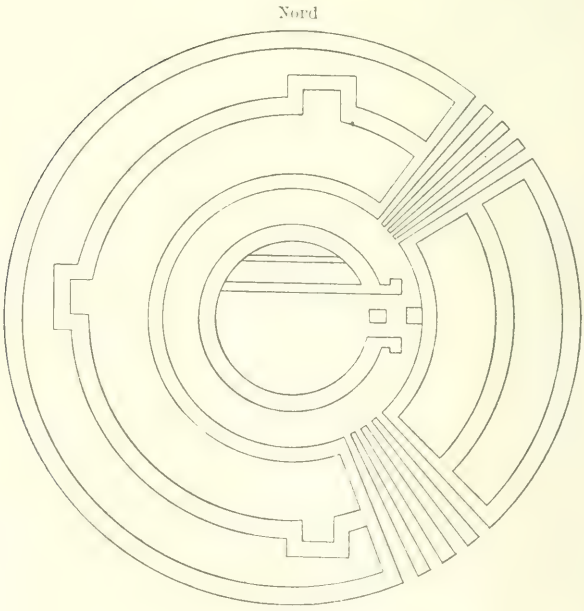


Fig. 2. Plan der Grabeskirche nach Arkulf.

und durch sein Alter und seine Vertreter ehrwürdigen Irrthum aufzugeben, so will ich ausser den vorstehenden architektonischen und sprachlichen Gründen für die Unmöglichkeit, die drei von Arkulf oben genannten Wände in einer Ebene neben einander zu stellen, noch einen dritten Beweisgrund, den historischen, ins Treffen führen.

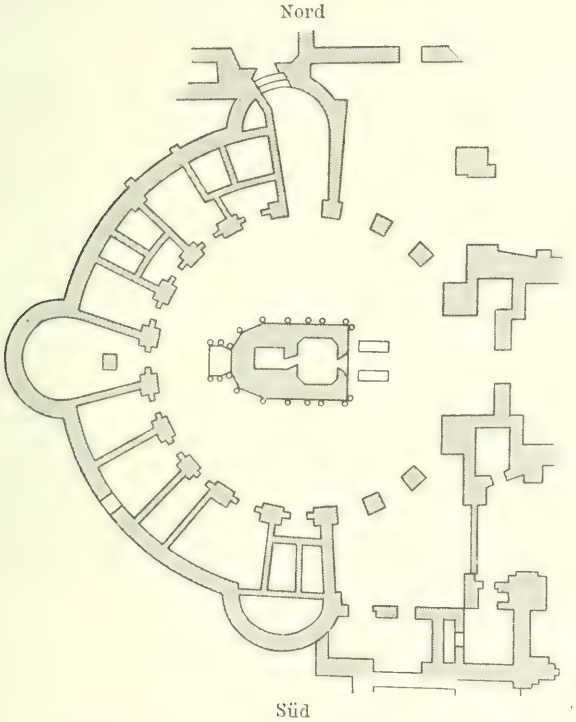


Fig. 3. Grundriss der heutigen Grabeskirche.

Unter den zahlreichen von Arkulf beschriebenen kirchlichen Gebäuden ist nämlich auch eins, welches, der hl. Grabesrotunde architektonisch verwandt, aus den Tagen Arkulfs im Innern unversehrt sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, das ist die von Justinian 532—537 zu Constantinopel erbaute Sophienkirche, die »Aja Sofia«, wie die Türken seit ihrer Besitznahme 1452 sie nennen. Ich füge von ihr hier den Grundriss bei (Fig. 1), zur Vergleichung mit dem Plane Arkulfs von der Rotunde (Fig. 2) und dem Grundriss des heutigen Baues (Fig. 3).

Arkulf beschreibt die Sophienkirche lib. III, Cap. III seiner Relatio de locis sanctis scripta ab Adamnano (Tobler-Molinier, Itinera, Seite 193) mit folgenden Worten:

»III. De illa ecclesia, in qua crux Domini habetur«. »Ceterum de celeberrima ejusdem civitatis (Constantinopolis) rotunda mire magnitudinis lapidea ecclesia silere non debemus. Que, ut Sanctus Arculfus refert, qui eam non brevi frequentavit tempore, ab imo fundamentorum in tribus consurgens parietibus triplex supra illos altius sublimata, rotundissima et nimis pulcra simplici consummatur culminata camera. Haec arcubus sufulta grandibus, inter singulos supra memoratos parietes latum habet spatium, vel ad inhabitandum vel ad exorandum Deum aptum et commodum. Interioris domus aquilonali in parte pergrande et valde pulcrum monstratus armarium, in quo capsa habetur recondita lignea, que similiter ligneo superclauditur operculo: in qua illud salutare habetur reconditum crucis lignum, in quo noster Salvator pro humani generis salute suspensus est«.

Das ist: »III. Von jener Kirche, in welcher das Kreuz des Herrn sich befindet«. »Übrigens dürfen wir von der hochberühmten, wunderbar grossen steinernen Rundkirche dieser Stadt (Constantinopel) nicht schweigen, welche, wie Sanct Arkulf berichtet, der sie längere Zeit besuchte, in drei Etagenwänden, dreimal höher als diese aufgebaut aufsteigt, und oben mit einer ganz runden und sehr schönen, einfachen, gewölbten Kuppel abschliesst. Sie wird von grossen Bogen gestützt und hat zwischen den einzelnen oben genannten Etagenwänden einen weiten, sowohl zum Bewohnen, als zum Beten geeigneten und bequemen Raum. In dieser Kirche wird auf der Nordseite ein sehr grosser und sehr schöner Schrank gezeigt, in welchem ein mit einem hölzernen Deckel geschlossener Kasten aufbewahrt wird, in welchem jenes heilbringende Kreuzholz aufbewahrt wird, an dem unser Erlöser für das Heil des menschlichen Geschlechtes gehangen«. Wenn nun auch Arkulf hier den Namen der Kirche, in welcher das Kreuz des Herrn sich befindet, nicht nennt, so ergiebt sich doch aus Beda Venerabilis (Tobler-Molinier, Itinera, S. 232, Zeile 8 von unten), dass es die Sophienkirche und keine andere ist.

Beda Venerabilis schreibt nämlich an dem eben genannten Orte: »XX. De Constantinopoli et basilica in ea urbe crucem Domini continente«. »In hac urbe basilica miri operis, que Sancta

Sophia cognominatur, rotundo schemate a fundamentis constructa et camerata, tribus cincta parietibus et magnis sustentata columnis arcubusque sublimata est, cujus interior domus in aquilonali sui parte grande et valde pulcrum armarium habet, in quo capsa lignea ligneoque cooperculo tecta crucis Dominice tres particulas continet«. Das ist: »XX. Über Constantinopel und die Basilica in dieser Stadt, welche das Kreuz des Herrn enthält«. . . . . »In dieser Stadt ist eine Basilika von bewundernswürdiger Arbeit, welche die Sophienkirche genannt wird, von Grund auf nach rundem Schema errichtet und gewölbt, von drei Wänden umgeben und von grossen Säulen und Bogen gestützt hoch aufgebaut, in welcher auf der Nordseite ein grosser und sehr schöner Schrank sich befindet, in dem ein hölzerner und mit hölzernem Deckel geschlossener Kasten drei Partikeln von dem hl. Kreuze des Herrn enthält«.

Adamnanus ist hier, wie wir sehen, von Beda nicht nur benützt, sondern zum Theil wörtlich ausgeschrieben; nur hat Beda, da er ebenso wie Adamnanus weder Jerusalem noch Constantinopel, weder die hl. Grabesrotunde noch die Sophienkirche selbst gesehen, die Worte des Adamnanus-Arkulf, wo dieser von den drei Etagen redet, in welchen die hl. Grabrotunde und die Kuppel der Sophienkirche sich erheben, nach seiner eigenen Auffassung dahin abgeändert, dass er, wo Arkulfs Bericht lautet: in tribus consurgens parietibus , das ist: sie erhebt sich in drei Etagenwänden« — schreibt: tribus cincta parietibus d. i. sie ist von drei Wänden umgeben . Wir sehen also, wie die Gelehrten es schon in alter Zeit verstanden, Quellentexte, die ihnen unbequem oder unverständlich waren, nach ihrem eigenen Verstande umzugestalten.

Halten wir nun die Worte, mit welchen Adamnanus-Arkulf die hl. Grabeskirche zu Jerusalem zeichnet, mit den Worten zusammen, mit welchen er die Sophienkirche zu Constantinopel beschreibt, so ergiebt sich, dass es buchstäblich dieselben sind.

Die hl. Grabeskirche beschreibt er als: valde grandis ecclesia, tota lapidea, mira rotunditate ex omni parte collocata , das ist: »eine sehr grosse, ganz steinerne, von allen Seiten wunderbar runde Kirche , — die Sophienkirche als: rotunda mire magnitudinis lapidea ecclesia , das ist: eine runde, steinerne Kirche von wunderbarer Grösse«.

Die hl. Grabeskirche schildert er als: »a fundamentis in tribus consurgens parietibus, quibus unum culmen in altum elevatur«, das ist: »von unten in drei Etagen aufsteigend, über welchen ein Dach (hier Kuppel) sich hoch in die Höhe erhebt«, — von der Sophienkirche sagt er: »ab imo fundamentorum in tribus consurgens parietibus triplex supra illos altius elevatur, rotundissima et nimis pulcra simplici consumatur culminata camera«, das ist: »sie steigt von unten aus in drei Etagen, dreimal höher als diese aufgebaut, empor und schliesst oben mit einer ganz runden und sehr schönen, einfachen, gewölbten Kuppel«.

Die hl. Grabeskirche beschreibt er: »inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium vie«, das ist: »sie hat zwischen einer jeden (von den drei Etagenwänden) und der zu dieser gehörigen Gegenwand einen weiten Umgang«. — von der Sophienkirche sagt er: »inter singulos supramemoratos parietes (zu ergänzen ist et alterum parietem [1]) latum habet spatium vel ad inhabitandum vel ad exorandum Deum commodum«, das ist: »sie hat zwischen den einzelnen Etagenwänden (wozu zu ergänzen: und ihren Gegenwänden) einen weiten Raum, der zum Bewohnen und zum Beten geeignet und bequem ist« u. s. f.

Vergleichen wir nun die Kuppelrotunde der Sophienkirche mit der Beschreibung, welche Arkulf bei Adamnanus uns von derselben hinterlassen, so finden wir, dass die drei Wände (tres parietes), von welchen Arkulf berichtet, nicht concentrisch in derselben Ebene neben einander, sondern in drei Etagen über einander stehen.

Wenn nun aber Arkulf hier bei der Sophienkirche die Rotunde mit den drei über einander sich erhebenden Etagen mit den Worten: »in tribus consurgens parietibus« schildert, so hat er ganz gewiss, als er dieselben Worte von der hl. Grabesrotunde zu Jerusalem gebrauchte, denselben Sachverhalt darstellen und

1) Beda Venerabilis (Tobler-Molinier, Itinera, p. 216, Zeile 9 von unten) hat den Bericht des Arkulf über die hl. Grabrotunde, wo Arkulf sagt: »inter unumquemque parietem et alterum« abgeändert in die Worte: »inter parietes singulos latum habens spatium viae«. Es wäre also nicht unmöglich, dass spätere Handschriften den Bericht des Arkulf von der Sophienkirche zu Constantinopel nach der von Beda beliebten Fassung abgeändert, und hier daher, anstatt mit Arkulf zu setzen: »inter unumquemque parietem et alterum«, nach Bedas Fassung corrigirt hätten: »inter singulos parietes«.

sagen wollen, dass die hl. Grabesrotunde in drei Etagen sich erhebt, nicht aber, wie die Palästina-Gelehrten es bisher verstanden, dass das hl. Grab von einer Rotunde mit drei in derselben Ebene concentrisch sie umschliessenden Mauern umgeben sei.

Dort aber, wo die Wände (parietes) sich befinden, werden wir auch die »spatia« Räume, welche an diesen Wänden sich hinziehen, suchen müssen, also nicht neben einander, sondern über einander; und so finden wir sie in der Aja Sofia in Wirklichkeit gelegen. Folglich haben wir auch in der hl. Grabeskirche des Modestus die »viarum spatia« (Umgänge) nicht in derselben Ebene neben einander, sondern den drei Etagenwänden entsprechend, über einander anzusetzen, so wie in der hl. Grabeskirche das gegenwärtig noch der Fall ist und, so weit wir sichere geschichtliche Nachrichten haben, auch immer der Fall war.

Nachdem wir nun so durch architektonische, sprachliche und geschichtliche Gründe festgestellt, was Arkulf in seiner Beschreibung der hl. Grabesrotunde des Modestus mit den Worten: »in tribus consurgens parietibus« und »inter unumquemque parietem et alterum latum habens spatium vie« hat sagen wollen, und uns überzeugt haben, dass die grosse steinerne Rundkirche des Modestus eine nach Art der Aja Sofia zu Constantinopel in drei Etagen mit drei in diesen Etagen im Innern der Rotunde herumlaufenden Galerien gewesen, eine Rotunde, die sich innen, so wie die Aja Sofia auf mächtigen Pfeilern ruht, auf 12 steinerne Säulen stützte und von einem hohen Kuppeldache überwölbt gewesen, so treten wir nun an die Bestimmung des Ortes, an dem die von Arkulf erwähnten Altäre der Rotunde sich befunden.

Arkulf erwähnt in der hl. Grabesrotunde des Modestus fünf Altäre, drei davon im zweiten Kapitel und zwei im vierten Kapitel der Relatio Arculfi de locis sanctis ab Adamnano scripta.

Die erste Stelle lautet: »tria quoque altaria sunt in tribus locis parietis medii« richtig ist »medio« nach dem Cod. Caduinensis. Anm. d. V. »artifice fabricatis . . . . . altaria, unum ad meridiem respiciens, alterum ad aquilonem, tertium versus occasum«, das ist: »Auch drei Altäre sind an drei künstlich hergerichteten Stellen in der Mitte der Wand« ich lese »medio« nach Cod. Caduinensis). . . . . Der eine gegen Süden, der andere gegen Norden, der dritte gegen Westen schauend«. (Arculfi Relatio bei Tobler-

Molinier, Itinera. pag. 146. Zeile 15—16 und Zeile 18—20 von oben.)

An der zweiten Stelle lesen wir: „Sed inter hec, de illo supra memorato lapide, qui ad ostium monumenti dominici, post ipsius Domini crucifixi sepultionem, multis trucidentibus viris, advolutus est, breviter intimandum esse videtur: quem Arculfi intercisum et in duas divisum partes refert, cujus pars minor ferramentis dolata, quadratum altare in rotunda supra descripta ecclesia ante ostium sepe illius memorati augurii, hoc est dominici monumenti, stans constitutum cernitur; major vero illius lapidis pars, eque circumdolata, in orientali ejusdem ecclesie loco, quadrangulum aliud altare, sub linteaminibus stabilitum exstat.“ das ist: „An dieser Stelle glaube ich kurz über jenen oben erwähnten Stein berichten zu müssen, welcher nach dem Begräbnisse des Herrn vor dem Eingang des Grabes mit Hülfe vieler Männer gewälzt worden, und welchen Arkulf als zerbrochen und in zwei Stücke getheilt darstellt, wovon das kleinere Stück, in Eisen gefasst, als quadratförmiger Altar stehend aufgerichtet in der oben beschriebenen Rundkirche vor dem Eingange jenes oft erwähnten steinernen Häuschens, das ist des hl. Grabes des Herrn, zu sehen ist; das grössere Stück aber, in gleicher Weise in Eisen gefasst, im Osten derselben Kirche, als ein fernerer (aliud) viereckiger Altar, unter einem Baldachin aufgerichtet steht.“ Tobler-Molinier, Itinera, pag. 150, Zeile 4—14.

Der Bericht über die beiden Altäre, von denen wir im vierten Kapitel der Relatio Arculfi (pag. 150) lesen, ist von den Palästina-Gelehrten im allgemeinen richtig aufgefasst und behandelt worden, und wir werden auf denselben hier nicht weiter zurückzukommen brauchen; dagegen hat Arkulfs Bericht von den im zweiten Buche der Relatio Arculfi (pag. 146) genannten drei Altären mehrfach Anlass zu Missverständnissen gegeben.

Die Palästina-Gelehrten versetzen diese drei Altäre, der Lesart: „in tribus locis parietis medii“, das ist: „an drei Stellen der mittleren Wand“ und der in zwei von einander abweichenden Darstellungen uns erhaltenen Zeichnung des Arkulfs folgend, an drei Stellen der mittleren der von ihnen irrthümlich angenommenen drei Umfassungsmauern der hl. Grabesrotunde.

Dr. Schegg (Bauten Constantins S. 32, Z. 7 f. von oben) schreibt: „diese sehr grosse Kirche, ganz aus Stein, bildet einen

vollkommenen Kreis. Sie erhebt sich aus den Fundamenten in drei Scheidewänden, zwischen denen ein breiter Weg gelassen ist, und hat drei Altäre auf drei Stellen, welche in der mittleren Scheidewand angebracht sind«. Dass er auf seiner eigenen Zeichnung der Rotunde, die er nach Vogüe wiedergiebt, und in wel-

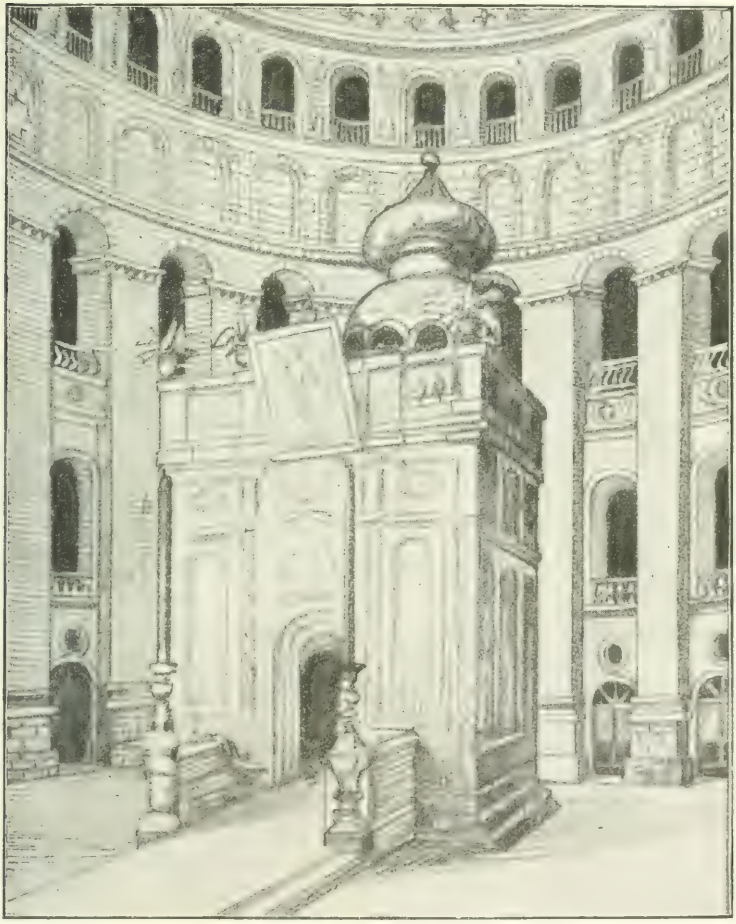


Fig. 5. Das Innere der heutigen Grabrotunde. Nach Photographieen gezeichnet von Fr. Meyner.

cher in Übereinstimmung mit den thatsächlichen Verhältnissen, aber im Widerspruch mit dem Texte der von ihm benützten Handschrift und den beiden von einander abweichenden Nach-

bildungen einer auf Wachs eingeritzten Zeichnung des Arkulfs die drei Altarnischen an drei Stellen der äusseren Umfassungsmauer der Rotunde gezeichnet sind, sich mit seinen oben angeführte Worte in Widerspruch setzt, ist Schegg nicht entgangen; allein er erblickt in diesem Widerstreit einen Gedächtnissfehler des Arkulf oder, was ihm noch wahrscheinlicher scheint, ein Missverständniss seiner Zeichnung.

Da nun aber, wie oben nachgewiesen, in der hl. Grabesrotunde des Modestus nicht drei, sondern nur eine kreisförmige Umfassungsmauer vorhanden war, und es somit keine mittlere Scheidewand gab, an welcher diese Altäre hätten angebracht werden können, so wird es jedem Unbefangenen einleuchten, dass die genannten drei Altäre nicht an drei Stellen der mittleren Scheidewand, sondern an drei Stellen der äusseren Umfassungsmauer, als der einzigen dazu vorhandenen Wand, sich befunden haben.

Diesem Sachverhalte steht auch der Text des Adamnanus nicht entgegen. Noch hat der Codex Caduinensis die richtige Lesart: »in tribus locis parietis medio artifice fabricatis«, das ist: »an drei künstlich hergerichteten Stellen in der Mitte der Wand«; und wenn andere Handschriften, so auch die von Tobler-Molinier (Itinera Hierosolymitana, Genevae 1879) benützte St. Galler Handschrift, anstatt »medio« die Lesart »medii« haben, so lässt sich das sehr wohl daraus erklären, dass die mit den thatsächlichen Verhältnissen der hl. Grabeskirche des Modestus unbekannten Abschreiber auf eine Zeichnung Rücksicht nahmen, welche, nach einer in Wachs geritzten Skizze Arkulfs angefertigt, diese drei Altäre an die mittlere von den dort eingetragenen drei Umfassungsmauern der hl. Grabesrotunde angelehnt hat. Welchen Werth wir auf diese Zeichnungen zu legen haben, werden wir weiter unten nachweisen.

Nun ist aber nicht nur die wohlerhaltene westliche und südlichen Altarnische (Apsis) in der Umfassungswand der hl. Grabesrotunde aufgefunden worden, sondern auch Reste der nördlichen Apsis. Es darf also wohl als ausgemacht und erwiesen angesehen werden, dass die drei Altäre des Arkulf nicht an drei Stellen einer nicht vorhandenen mittleren Wand, sondern an drei Stellen in der Mitte der äusseren Umfassungswand und zwar in den dort nachgewiesenen, zum Theil noch erhaltenen drei Altarnischen (Apsiden) sich befunden haben.

Es erübrigt nun noch ein Wort zu den zwei durch Text und Zeichnung des Arkulfs uns überlieferten vierfachen Thoren der hl. Grabesrotunde des Modestus.

Der hierher gehörige Text lautet: »Hec (rotunda ecclesia) bis quaternales portas habet, hoc est quatuor introitus, per tres e regione, interjectis viarum spatiis, stabilitos parietes, ex quibus quatuor exitus ad vulturnum spectans, qui et cecias dicitur ventus, alii vero quatuor ad eurum respiciunt«, d. i. »Sie hat zweimal je vier Thore, das ist vier durch drei Wandpfeiler (arietes, parietes) mit dazwischen liegenden Wegen, getrennte Eingänge, von welchen einer nach Südost, die vier andern aber nach Nordost schauen«.

Wir haben uns demnach vorzustellen, dass sowohl im Südost, wie im Nordost der Grabesrotunde sich Thoranlagen befanden, welche durch drei zwischen die vier Eingangswege gestellte Mauerpfeiler in vier Thore sich gliederten, ähnlich wie die heutige Grabeskirche ein durch einen Mauerpfeiler gegliedertes Doppelthor aufweist. Dass aber die »tres parietes« nur Mauerpfeiler in der Umfassungsmauer der Grabesrotunde bezeichnen, nicht aber drei Scheidewände, welche vier lange, schmale Thorhallen bildeten (wie man aus den Zeichnungen Arkulfs schliessen könnte), beweist der Umstand, dass auch die »tres parietes« (drei Wände) der Rotunde, welche man nach der Zeichnung des Arkulf lange Zeit für drei concentrische Scheidewände gehalten, nur einem Irrthume, beziehungsweise einer missverstandenen Zeichnung ihr Dasein verdankten.

Schon DE VOGÜE hat deshalb auf seinem Plane der Rotunde drei Pfeiler (Säulen) an die Stelle der langen Thorwände gesetzt und hat mit feinem architektonischen Gefühle das richtige getroffen, ohne es jedoch wissenschaftlich voll begründet zu haben.

Wie aber werden wir mit den Zeichnungen, welche Arkulf nach dem Zeugnisse des Adamnanus selbst auf eine mit Wachs bestrichene Tafel eingegrabenhat (»in tabula cerata Arculfus ipse depinxit«, wie wir bei TOBLER-MOLINIER Itinera p. 146, Zeile 8 von oben lesen), und welche in zwei stark von einander abweichenden Abbildungen erhalten sind, uns abfinden?[1])

1) Die eine dieser Abbildungen ist veröffentlicht ZDPV. XIV. Tafel 3. die andere s. S. 42, Fig. 2.

Bei Beurtheilung dieser Zeichnungen müssen wir zunächst das von Arkulf auf Wachs gezeichnete Original und dann die später in die verschiedenen Handschriften übergegangenen Copien auseinander halten.

Was das Original der Zeichnung anlangt, welches verloren gegangen ist, so lehrt uns eine andere Zeichnung desselben Arkulf, der Stadtplan von Jerusalem nämlich, welchem er Kreisform gegeben hat, dass Arkulf mit der Zeichenkunst auf dem Kriegsfusse gestanden, und dass seine Art zu zeichnen die eines Kindes gewesen, das den Kopf und den Leib eines Menschen durch mehr oder minder gelungene Kreise, die Arme und Beine durch gerade Linien, Hände und Füsse wieder durch kleinere Kringel und Finger und Zehen durch kurze gerade Striche wiedergiebt.

Ferner wissen wir, dass Arkulf die Zeichnungen, die er dem Adamnanus lieferte, erst längere Zeit, nachdem er Jerusalem verlassen, aus dem Gedächtnisse entworfen, nicht aber an Ort und Stelle auf Grund genauer Messungen und sorgfältiger Beobachtung angefertigt hat.

Es mag den Künstlern, welche ein solches Original für eine Handschrift zu copiren hatten, oft schwer gefallen sein, der Zeichnung, so zu sagen, Hand und Fuss zu geben, und es liegt nicht ausser dem Bereiche der Möglichkeit, dass die Künstler bei dieser Gelegenheit, um die Zeichnung des Arkulf, die sie nicht verstanden, mit dem Wortlaute des Textes, so wie sie diesen verstanden, in Einklang zu bringen, die Zeichnungen des Arkulf nach ihrem Geschmacke abgeändert haben. Auf diese Weise ist es denn ganz erklärlich, dass von verschiedenen Künstlern dasselbe Bild in verschiedener Weise zur Darstellung kam, wie uns die zwei verschiedenen Darstellungen der Arkulf'schen Grabeskirche zur Genüge zeigen. Das Urtheil, welches Adamnanus selbst (a. a. O. p. 148, Zeile 8 von unten u. f.) über Arkulfs Zeichnungen und seine eigene Copie fällt, lautet: »Has itaque quaternalium figuras ecclesiarum juxta exemplar, quod mihi, ut saepius dictum est, sanctus Arculfus in paginula cerata depinxit depinximus, non quod possit earum similitudo formari in pictura, sed ut dominicum monumentum, licet tali figuratione vili, in medietate rotundae ecclesiae constitutum monstretur«, d. i. »Und so haben wir diese Figuren der vier Kirchen nach dem Muster, welches mir Arkulf auf ein Wachstäfelchen zeichnete, abgezeich-

net, nicht als ob deren Ähnlichkeit durch die Zeichnung wiedergegeben werden könnte, sondern, damit durch eine solche, wenn auch schlechte Darstellung das Grabmal des Herrn als in der Mitte der runden Kirche befindlich dargestellt würde.

Da nun die Zeichnungen stark unter sich abweichen, der Text aber in den verschiedenen Handschriften im wesentlichen derselbe ist, so werden wir auf den Text ein grösseres, auf die Zeichnung ein geringeres oder gar kein Gewicht zu legen haben.

Zum Schlusse möchte ich noch auf eine Abbildung der Grabesrotunde, Anastasis, verweisen, welche sich auf einer Kupfermünze befindet, die TANNINI[1]) aus dem Museum des Kardi-

Fig. 4. Abbildung der Anastasis auf einer altrömischen Kupfermünze.

nals Borgia zu Velletri veröffentlicht hat. Sie zeigt auf der einen Seite einen Christuskopf und auf der andern einen kleinen Tempel mit zwei schlafenden Wächtern und hat die Umschrift ANACTACIC. Da Christusköpfe auf byzantinischen Münzen erst seit 811 nachweislich vorkommen, so kann das Bild nicht die i. J. 614 zerstörte Grabesrotunde Konstantins vorstellen, sondern nur einen späteren Bau, etwa den des Modestus. So schlecht die Zeichnung ist, so erkennt man doch den mit einer leichten Kuppel gedeckten Rundbau und unterscheidet die Eintheilung der Aussenwand in drei durch Simse abgetheilte mit vorgestellten Säulen geschmückte Etagen. Rechtfertigt nun aber die äussere architektonische Behandlung eines Gebäudes einen Rückschluss auf die Anordnung des Inneren, so erhalten wir einen neuen Beleg dafür, dass die Grabesrotunde des Modestus ein grosser Rundbau war, der in drei Etagen emporsteigend mit einem hohen Kuppeldache abschloss.

1) Numismatum imperatorum Romanorum ab Ans. Bandurio editorum supplementum, cura Hieron. Tanini, Romae 1791, Tab. 5.

Ueber das Itinerarium des Johannes Schauenburgh 1645—1648.

Von Professor Dr. **Reinhold Röhricht** in Berlin.

Das oben genannte Werk des Franziskaner-Observanten Johannes Schauenburgh aus Münster[1]), über dessen Person weder aus der grossen Literatur der Franziskaner, noch aus den lokalgeschichtlichen Werken etwas zu ermitteln war, ist uns in zwei Berliner Handschriften (Cod. lat. 58, 4° und Collect. Hamilton 592, 8°) erhalten, von denen die erstere (A) den Titel führt: Trino et uni Deo philantropo, Virgini matri et seraphico Patri, Angelis sanctisque omnibus. Ad majorem laudem, honorem et gloriam Peregrinus Tripartitus hoc est diligens et accurata descriptio piorum, sanctorum et memorabilium locorum rerumque per Germaniam, Italiam, Galliam et Terram Sanctam: in hunc ordinem congesta a. Christi 1667 . . . . per Fratrem Ioannem Schauenburgh. Sie hat im Ganzen 809 beschriebene Blätter, doch schliesst der Reisebericht schon auf S. 704, dann folgen von S. 712—719 Predigten und S. 807—808 Briefe des Franziskaner-Guardians vom Zionsberge in Jerusalem (20. Mai 1649) und Daniel a Dongo, Vicar des Ordens, an unsern Autor, die dazwischen liegenden Seiten wie die von S. 809 an folgenden sind leer gelassen, weil ohne Zweifel hier Nachträge und ein Register für die in der Handschrift erwähnten Orte zugefügt werden sollten. Die zweite Handschrift (B) hat 312 Seiten Text, S. 313—324 sind leer, S. 329—339 enthalten ein Register; sie ist ohne Zweifel die ursprüngliche Niederschrift des Autors, gibt nur das Wichtigste und enthält allein den Brief des Gerhard Johannes von Schauenburgh, sächsischen Ordensprovincials des Franziskaner-Observanten, an

1 Hier siedelten sich die Franziskaner-Observanten 1613—1674 an (Kock, Series episcop. Monast., Monast. 1816. III. p. 230; Woker, Geschichte der Franziskaner-Missionen der sächs. Ordensprovinz vom heil. Kreuz, Freiburg 1880, S. 51—52).

unsern Autor[1]), wodurch er ihn beauftragt, in Angelegenheiten des Ordens nach Rom zu reisen, von wo dieser nachher Gelegenheit suchte und fand, um auch das heilige Land zu sehen. Beide Handschriften sind reich an Abbildungen, Karten und Skizzen, die theils Originale, theils Entlehnungen sind (in A sind beinahe jedem Capitel kleine, wohl aus einem italienischen Pilgerbuche ausgeschnittene Heiligenbilder vorgeklebt); beide, namentlich B, haben wenig chronologisch scharfe Angaben, so dass man nicht einmal das genaue Datum der Abreise und Rückkehr erfährt, enthalten ausserordentlich wenig Persönliches, dafür, namentlich A, eine Menge von Gebeten und Betrachtungen, sowie geschichtliche Excurse, so dass der Faden der Erzählung erst mühsam gesucht werden muss.

Unser Johannes beginnt mit einer Aufzählung seiner Quellen, die er neben seinen eigenen Aufzeichnungen benutzt hat, und citirt (A S. 2) Sebastian Münster[2], Bernardinus Surius[3], Christophorus Schauffius[4]), Hilarion »de Monasterio de observantia S. Francisci«[5]) und Jan van der Linden[6]), gibt (A S. 40) nach einem Kalender und langen Betrachtungen eine kurze Geschichte Westfalens, erwähnt (A S. 44), dass Luther durch Erhängen sich selbst getödtet habe, und schliesst später (A S. 63—64) eine Genealogie seines Geschlechts daran; ihr zufolge ist Schreiber der Reise Sohn des Johannes Sch., Enkel des Arnold von Sch. und Bruder des Arnold von Sch., welcher zur Zeit Syndicus in Bonn war. Ohne ein einziges Datum zu nennen zählt unser Autor die Städte der Reihe nach auf, die er auf der Reise berührte, und alle ihre Sehenswürdigkeiten. Er geht von Münster über Cöln, Aschaffenburg, Augsburg, München, Füssen, Seefeld, Innsbruck, Trient, Verona nach Venedig, von da über Ra-

1) Eine spätere Hand hat fälschlich die Zahl 16 . . durch eine hinzugefügte 50 ergänzt; es kann nur 45 richtig sein.

2) Bibliotheca geogr. Nr. 665.

3) Bibliotheca geogr. Nr. 1054 und Servais Dirks, Hist. litt. et bibliogr. d. Frères Mineurs d'Observance de St. François, Anvers 1890, p. 235—237.

4) Unbekannt.

5) Höchst wahrscheinlich der bei Surius, Le pieux pelerin. Bruxelles 1666, p. 275 erwähnte: »Frère Hilaire Tounon Flamen, qui à present a demeuré 28 ans en la Terre Sainte.«

6) Bibliotheca geogr. Nr. 1020.

venna, Sinigaglia nach Loretto[1], Assisi[2], Spoleto[3], Rom, Gaëta[4], Neapel, Messina, von wo er über Candia, Rhodus und Cypern Sidon erreicht[5]; hiermit schliesst der Verfasser den ersten Theil seines Berichts.

Der zweite[6] beginnt mit einer Beschreibung von Land und Leuten[7], schildert die weitere Reise über Accon nach Nazareth[8], Jerusalem[9] und Bethlehem[10], von wo aus er am 29. Mai 1646[11] mit P. Johannes de Malta, P. Hieronymus Myrtho, P.

1) A S. 135 Plan der Küstengegend von Ravenna bis Loretto und quer über den Appenin bis nach Toscana hinein.

2) A S. 143; B S. 38—39 Assisi mit Umgebung; A S. 155 u. B S. 32—33 Monte Alverno in Toscana.

3) A S. 167 S. Girolamo; A S. 170 wie B S. 60—61 Monte Gracio; A S. 177 wie B S. 60—61 Monte Palumbe. — 4) A S. 207 Plan.

5) Ganz genau dieselbe Route verfolgte Surius von Loretto bis Sidon; er verliess Brüssel am 25. April 1644, Rom am 22. Sept. (S. 80) und landete am 23. Dec. in Sidon (S. 114), reiste aber von hier aus nach Damascus und kam am 1. Mai 1646 nach Jerusalem (S. 359). Interessant ist eine Mittheilung S. 274), dass er in Tyrus die Gräber des Origenes und Friedrich Barbarossa gefunden habe (»on y voit encore les Sepulchres dans l'eglise cathedrale, où on monte par trente six degrez, qui sont presque tous ruinez«), ein Zeugniss, welches bisher übersehen worden ist; A S. 280 wiederholt wörtlich diese Angabe.

6) A S. 202, B S. 118—119 eine colorirte Karte des heiligen Landes, welche völlig identisch ist mit der bei Surius S. 283.

7) A S. 245—246, B S. 98—99 Abbildungen des Patriarchen und eines Mönchs der Maroniten; A S. 267, B S. 108 Grabmal Muhammeds in Mekka, wieder völlig identisch mit der Abbildung bei Surius S. 227; A S. 271 Bild Fachr ed-din's; A S. 273—276 Bilder von muslimischen Büssern und Derwischen, colorirt. — 8) A S. 287 Plan (33 Nummern).

9) B S. 312—313 Plan (60 Nummern), Handzeichnung; B S. 145 hat nur 37 Nummern. A S. 318—319, B S. 149 Zion mit Umgebung (31 Nummern), Handzeichnung; A S. 322—323 Coenaculum (19 Nummern), Handzeichnung; A S. 338—339, B S. 167 Oelberg, Handzeichnung; A S. 348—349, B S. 170—171 St. Maria de Valle Josaphat; A S. 354—355, B S. 180—181 Himmelfahrtskirche, Plan und Ansicht (12 Nummern); A S. 361, B S. 180—181 auf der Rückseite: Bethanien, Bethphage und Castrum Lazari; A S. 372—373, B S. 194 Haus des Pilatus; S. 383 Imago vulneris axillaris Christi (ähnlich dem Längendurchschnitt eines Pilzkopfes, roth, offenbar Ausschnitt aus einem Pilgerführer), dabei die Notiz, dass die Zahl der Wunden Christi 5475, der Streiche 6000, der Dornen an seiner Krone 72, der verlorenen Blutstropfen 539,500 betragen habe.

10) Das bei Surius S. 527 nur beschriebene Ornament in der Geburtskapelle ist abgebildet in A S. 446.

11) A S. 459. An demselben Tage mit denselben Begleitern trat Surius

Pickavilla und dem Dolmetscher Joseph von Bethlehem aufbricht, um die Wüste Engeddi und das Todte Meer zu besuchen. Nachdem er über ein Jahr in Jerusalem und Bethlehem sich aufgehalten[1]), reist er am 2. Januar 1647 mit P. Petrus, P. Robert, Bruder Hilarion, Bartholomaeus und anderen aus Jerusalem ab[2]), besucht den Carmel[3]), wo er von P. Prospero del Spirito Santo und P. Basilius de San Francesco freundlich aufgenommen wird, Sidon, Tiberias, Magdala, Capernaum und erreicht am ersten Sonntage der Fastenzeit 1647[4]) glücklich Damascus[5]), wo er im Ganzen 11 Monate und 22 Tage[6]) missionirt. Dann kehrt er über Sidon nach Accon zurück, segelt am 27. März 1648 von da ab und landet am 6. Mai in Livorno[7]), besucht Pisa und Lucca, auch Rom, geht von da über Florenz, Siena[8]), Bologna, Ferrara, Modena, Parma, Piacenza, Mailand nach Genua[9]), segelt von da nach Marseille[10]), wo er am 25. Aug. eintrifft, erreicht am 18. Sept. Paris, am 12. October Brüssel und wird, da er hier drei Tage blieb, ca. 22. October in Münster wieder angekommen sein.

Der Werth des ganzen Berichts ist gering; er hat den Surius (wie dieser den Roger, Villamont, Boucher) zum allergrössten Theile und zwar wörtlich benutzt, sogar dieselben Routen fast mit denselben Worten beschrieben; es bleibt also nur eine Reihe von Federzeichnungen als geistiges Eigenthum unserem Autor.

S. 539) denselben Weg an, also mit unserem Johannes, aber ohne ihn zu erwähnen.

1) A S. 464. Daraus ist zu schliessen, dass unser Reisender Dec. 1645 in Jerusalem angekommen sein muss, also wohl Anfang 1645 von Hause aufgebrochen sein wird.

2) A S. 465. An demselben Tage trat auf Befehl des Franziskaner-Guardians von Jerusalem (Johannes a Como) Surius (S. 546—547), welcher am 28. Dec. 1646 nach Jerusalem zurückgekehrt war, in Sachen des Ordens seine Reise nach Rom an. — 3) A S. 472—473, B S. 129 Abbildung (18 Nummern).

4) A S. 492 (10. März); am 5. März 1646 war Surius (S. 333) dort eingetroffen. — 5) A S. 492 Plan (40 Nummern), Federzeichnung.

6) A S. 510. Surius (343) war 12 Monate hier gewesen.

7) A S. 520—521 Plan. Surius S. 552 hatte am 14. Jan. 1647 Accon verlassen und Livorno am 21. Februar erreicht (S. 561), besuchte von da aus wie Johannes die oben genannten Städte und kehrte über den Brenner auf dem von diesem bei der Hinreise benutzten Wege nach Brüssel zurück (30. Juni). — 8) A S. 538—539 Plan. — 9) A S. 600—601 Plan.

10) A S. 620—621, B S. 299: La Sainte Baume bei Marseille, Ansicht.

Bücheranzeigen[1]).

Neumann, Prof. Dr. Wilhelm Anton, Qurn Dscheradi. Studien zu Matth. VII, 28; Marc. V, 1; Luc. VIII, 26, 37. Freiburg im Breisgau 1894. Herder'sche Verlagshandlung. 65 S. 8.

Diese kleine Schrift, die der Verf. dem Abte seines Klosters Heiligenkreuz, Heinrich Grünbeck, zur Sekundizfeier (5. August 1894) gewidmet hat, greift die bekannte Frage auf, wie der Ausdruck Gegend der Geresener oder Gedarener oder Gergesener in den Evangelien zu deuten sei. Prof. Neumann verlegt den Schwerpunkt seiner Untersuchung nicht in die Feststellung der Lesart, sondern in die örtlichen Merkmale der Erzählung. Diese sind: eine bequeme, auch in der Dunkelheit sichere Landungsstätte, im Binnenlande eine Stadt, zwischen diesen beiden Punkten ein Weg, der an Gräbern, an einer Nekropole vorbeiführt, endlich in ziemlicher Entfernung (μακράν Matth. 8, 31) Weideplätze an einem Berge, der steil zum See Genezareth abfällt. Diese Seite der Erzählung scharf ins Auge zu fassen, lag gerade dem Verf. nahe, da er zweimal, 1869 und 1884, die Gegend am Ostufer zu Fuss durchwandert hat, und er mit seinen eigenen Beobachtungen und Erinnerungen die Berichte Frei's und Schumacher's in ZDPV. IX (1886) vergleichen konnte. Ich freue mich, dass Prof. Neumann nun begonnen hat, aus dem, was in seinen Tagebüchern verborgen ist, Mittheilungen für die Oeffentlichkeit zu machen, und hoffe lebhaft, dass diesem lesenswerthen Beitrage zur Förderung unserer Kenntnisse des Sees Genezareth recht bald andere, ebenso anziehende Früchte seiner Reisen folgen mögen.

Die örtlichen Merkmale der Erzählung führen den Verf. zu dem Ergebniss, dass ihr Schauplatz der Weg ist, der vom Hochlande, von der Gegend der Stadt Hippos (vgl. *sūsije* = Susitha), herab unten an Ḳal'at el-Ḥōṣn vorüber durch den *wādi ḥalas* und den *wād ed-dschāmūsije* zum Ufer geht. Nur hier findet sich am Ostufer des Sees eine Nekropolis; die Mündung des *wād enghīb* oder *wādi fīḳ* bietet eine sichere Landungsstätte; die Umgebung des nördlich davon liegenden *dschebel ḳarēn dscherādi* bietet Weideplätze und einen steilen Abfall zum Ufer des Sees. Ohne Zweifel ist dieser Nachweis von dem Verf. mit glücklichem Scharfsinn und grosser Besonnenheit geführt; das Ergebniss ist durchaus einleuchtend. Aber wie lassen sich damit die überlieferten Namen in den Evangelien vereinigen? Gegen die »Gergesener« (nach Origenes) ist N. mit Recht misstrauisch; den »Gerasenern«, d. h. der Stadt Gerasa, einen grösseren Besitz am See wegen Mc. 5, 1 zuzusprechen, hält er für zu gewagt. Die Gadarener, d. h. die Stadt Gadara südlich oberhalb des Jar-

1) Wegen Raummangels leider verspätet. Die Redaction.

muk, haben gewiss die heissen Quellen an diesem Flusse und wahrscheinlich auch einen Streifen Landes am Südufer des Sees Genezareth besessen; aber dorthin lässt sich die biblische Erzählung nicht verlegen, und von den eigentlichen Höhen über dem Ostufer des Sees waren die Gadarener durch das Gebiet von Hippos ausgeschlossen (S. 8—17). Aus dieser Noth versucht N. durch die Vermuthung zu helfen, dass im (aramäischen) Matthäus ursprünglich לארעא דגרדאי »Geradaè« gestanden habe und daraus durch ein Versehen דגדראי, gr. *Γαδαρηνῶν* d. i. Gadarener, geworden sei. In dem heutigen *ḫurēn dscherādi* erblickt er noch einen Zeugen für den alten Ortsnamen, nach dem die semitischen Uferbewohner die Gegend zwischen dem unteren *wād es-samak* und *wādi fik* genannt hätten. So zeigt N. auch einen Weg, auf dem man in der That der unlösbaren Verwirrung der Lesarten entgehen kann.

Abgesehen von der erspriesslichen Behandlung dieser Frage bietet die Schrift interessante Erzählungen über Stürme an und auf dem See, die der Verf. in lebhafter Erinnerung an Mc. 4, 35ff. durchlebt hat, sowie beachtenswerthe Erörterungen anderer den Dschōlān betreffenden geographischen Fragen aus dem Alterthum und aus dem Mittelalter. Ich zweifle nicht, dass das Buch schon viele dankbare Leser gefunden hat und noch andere finden wird. H. Guthe.

Smith, George Adam, D. D., Professor of Hebrew and Old Testament Exegesis, Free Church College, Glasgow. The historical Geography of the Holy Land especially in relation to the history of Israel and of the early church. With six maps. London, Hodder and Stoughton. 1894. XXVI, 692 S. 8.

»There are many ways of writing a geography of Palestine, and of illustrating the History by the Land, but some are wearisome and some are vain. They do not give a vision of the land as a whole, nor help you to hear through it the sound of running history«. Mit diesen Worten führt der Verfasser sein Buch bei dem Leser ein; sie weisen deutlich darauf hin, wie der Titel des Buches gemeint ist: man soll aus ihm »the sound of running history« wahrnehmen. Der Verf. will nicht nur das Land und seine Städte beschreiben, wie sie zur Zeit Davids, zur Zeit Christi gewesen sind, sondern er will zeigen, wie die verschiedenen Theile des Landes mit ihrer besonderen Geschichte aufs engste zusammenhängen; wie ihre natürliche Lage und Beschaffenheit die Ereignisse, die sich dort vollziehen, bedingen, so dass sie nicht nur einmal, sondern wiederholt in ähnlicher Weise auf demselben Boden sich zutragen. Hauptsächlich will er dabei auch unterscheiden zwischen den Einflüssen, die die Natur des Landes auf die Geschichte der Religion Israels ausgeübt hat, und den Wirkungen, die unabhängig davon, durch geistige und sittliche Kräfte in ihr hervorgerufen worden sind.

Das ist das Ziel, das er sich gesteckt hat. Jeder, der einigermaassen mit dem Stoffe vertraut ist, wird die Schwierigkeit der Aufgabe, zugleich aber ihren Reiz empfinden. Prof. Smith hat sich ihr mit grosser Liebe und Sorgfalt gewidmet; er hat sich offenbar Jahre lang mit ihr beschäftigt, und meiner Meinung nach verdient sein Versuch, die Geographie Palästina's in dieser Weise zu behandeln — wohl der erste, der je gemacht worden ist — Anerkennung in hohem Maasse.

Ich will versuchen, die Art, wie Prof. Smith seine Aufgabe angefasst hat, in kurzen Zügen darzustellen. Der erste Theil des Buches behandelt »The Land as a whole«. Zunächst wird Syriens Stelle in der Weltgeschichte bis auf die Gegenwart in scharfen Umrissen gezeichnet, dann wird die Gestalt der Oberfläche dargestellt und gefragt, welche geschichtlichen Folgen sie gehabt hat. Ebenso wird an die Schilderung des Klima's und der Fruchtbarkeit die Frage geknüpft, welchen Einfluss diese Umstände auf die Religion des Landes geäussert haben. Nachdem das Landschaftsbild, namentlich wie es sich in der Poesie des A. T. spiegelt, besprochen ist, folgt ein Abschnitt »The Land and questions of faith«, in dem in besonnener, warmer Weise die Lehren besprochen werden, die der christliche Glaube aus der Geschichte des Landes schöpfen und nicht schöpfen kann. Dieser erste allgemeine Theil schliesst mit einer Schilderung der Rundsicht vom Ebal. Der zweite Theil behandelt Westpalästina. In den einzelnen Abschnitten (die Küste, Küstenebene, die Philister, die Sephela, Judäa etc.) tritt die Methode des Verf. deutlich hervor. In Abschnitt IX The Philistines and their cities bespricht er nach einander die Herkunft und Einwanderung der Philister, ihre Geschichte in vier Perioden, dann ihre Hauptstädte (S. 169—198); in den Abschnitten XII—XV die natürlichen Grenzen zwischen Judäa und Samaria und ihre verschiedene Verwerthung in der Geschichte von Saul bis zur Zeit Christi, die festungsartigen Randgebiete von Judäa, die festen Orte und die Geschichte der Eroberungen, als Ergebniss daraus die inselartige, aber doch nicht völlig abgeschlossene Lage der Landschaft und zuletzt die wichtigsten Eigenthümlichkeiten des Hochlandes selbst, die von der Natur gegeben sind und in der Geschichte des Landes sich immer wieder bemerklich machen (Weidegebiete, Wüste, Bergstädte). Liest man daneben die Abschnitte XVI und XVII, die von Samaria handeln, und den Unterschied dieser Landschaft gegen Judäa in wirksamer Weise hervorheben, so hat man die besten Beispiele für die eigenthümliche Darstellung der Geographie Palästina's in diesem Buche kennen gelernt. Gerade diese Abschnitte sind meiner Meinung nach dem Verf. ausgezeichnet gelungen. Der dritte Theil behandelt das Ostjordanland (S. 517—648). Den Schluss bilden fünf Anhänge, in denen Einzelfragen besprochen werden.

Prof. Smith hat demnach das gesammte Gebiet, über das er schreiben wollte, das südliche Syrien etwa, in seine einzelnen, von der Natur abgegrenzten Theile zerlegt und ihre Eigenthümlichkeit in enger Verbindung mit ihrer Geschichte dargestellt. Er bietet dem Leser, wenn ich so sagen darf, mehrere Längendurchschnitte der geschichtlichen Geographie Palästinas neben einander. Dass sein Verfahren sehr lehrreich ist, hat er durch sein Buch bewiesen. Doch möchte ich die bescheidene Frage aufwerfen, ob man nicht den geographischen Einzelheiten, den politischen Reichen, ihren Städten und Ortschaften, besser dadurch gerecht wird, dass man die geschichtliche Geographie in einzelnen Querdurchschnitten darstellt und darauf die Ergebnisse, wie sie sich für die einzelnen Theile des Gebietes darstellen, am Schluss zusammenfasst. Ich verkenne durchaus nicht, dass Prof. Smith die Einzelheiten mit grossem Geschick in den Fluss seiner Darstellung hineinverwoben und das gelehrte Material in den Anmerkungen in sorgfältiger Weise berücksichtigt hat. Aber auf manche Fragen, die man an eine geschichtliche Geographie Palästina's stellen darf, giebt doch sein Buch nicht genügende Antwort. Ich meine Fragen wie die: Wie waren die politischen Grenzen des israelitischen Königthums? Welche Vertheilung an Gebiet und Macht griff Platz nach den Siegen der Makkabäer, zur Zeit Christi etc.? Ich will diese Frage, ob und an welchem Platze Querdurchschnitt oder Längendurchschnitt, hier nur aufwerfen, nicht entscheiden. Entschieden kann sie wohl nur werden durch einen neuen Versuch der Darstellung. Ich selbst bin weit entfernt davon, über diese Frage den Dank zu vergessen, der dem Verfasser für seine schöne Leistung ohne Zweifel gebührt. H. Guthe.

Farrar, Dr. theol. Frederic W., Das Leben Jesu. Autorisierte Übersetzung von Joh. Walther. Mit 300 Original-Abbildungen. Dresden 1893. Verlag von Otto Brandner. XXVIII, 769 S. 4.

Geikie, Dr. theol. C., Bildergrüsse aus dem heiligen Lande. Erläuterungen zur Bibel auf Grund in Palästina gesammelter Erfahrungen. Mit ca. 400 Original-Illustrationen von Professor H. A. Harper. Autorisierte Übersetzung von Pfarrer Johs. Walther in Löbtau. Charlottenburg 1896. Verlag von Otto Brandner. 2 Bl., 920 S. 4.

Zwei Werke, die ihrer Art und ihrer Entstehung nach, besonders was das deutsche Gewand anlangt, eng zusammengehören, im Inhalt allerdings ziemlich verschieden sind. Farrar's Leben Jesu, in England seit zwanzig Jahren bekannt und viel gelesen, ist ausgesprochener Maassen abhängig von den einschlägigen Schriften J. P. Lange's und R. Stier's, die in den vierziger Jahren entstanden sind. Die deutsche Übersetzung trägt die Jahreszahl 1893! Man braucht nur diese Zahlen mit einander

zu vergleichen, um über die neue Einführung so alter Waare bei uns in Verwunderung zu gerathen. Ich will hier nicht davon sprechen, dass in der Gegenwart die Stimmen sich mehren, die es für wissenschaftlich unmöglich erachten, ein Leben Jesu zu schreiben, sondern nur hervorheben, dass jeder, der die Arbeit unserer Theologen auf diesem Gebiete seit den vierziger Jahren kennt, die Darstellungen aus jener Zeit als veraltet betrachten muss. Der englische Verfasser hat ohne Zweifel mit grosser Hingebung und Sorgfalt gearbeitet und den ernsten Stoff mit wohlthuender Wärme zu gestalten versucht — diese Anerkennung soll ihm nicht versagt werden. Aber eine Anzahl grösserer und kleinerer Versehen oder Irrthümer lässt es doch als zweifelhaft erscheinen, ob die Kenntnisse des Verf. der schwierigen Aufgabe gewachsen waren. So werden S. 154 und 592 Sekel aus der Zeit Esra's (457 und 453 vor Chr. vorgeführt, ja es wird sogar von »Regierungsjahren« Esra's gesprochen (S. 154). Hebräische Wörter müssen sich nicht selten wunderliche Formen gefallen lassen: so wird S. 737 von *ʿim ha-āreṣ* der vermeintliche Plural »am ha-razîm« gebildet, eine Form, die sich kaum als Druckfehler begreifen lässt u. a. m. Der bildliche Schmuck des Buches besteht hauptsächlich aus Landschaften, Gebäuden und Ruinen; ferner werden Gebräuche der jetzigen Landesbewohner zur Veranschaulichung des Erzählten dargestellt, endlich Münzen und Darstellungen der älteren Kunst zum Leben Jesu abgebildet. Im Allgemeinen verdient die Auswahl dieser Bilder grosse Anerkennung; der Fischer, der Säemann S. 222. 248, Ölkelter und Fransen S. 626. 273 f. sind vorzüglich. Doch vermisse ich auch hier die Sorgfalt einer erfahrenen, geübten Hand, wofür einige Belege. Mehrere Bilder sind falsch bezeichnet: S. 168 sind die Reste der Säulenstrasse in Sebastije (Samaria) als »Ruinen des Tempels von Manasse« [nämlich Josephus Antiq. XI. 8, 2] benannt! S. 170 trägt ein Bild von Nâbulus (Sichem) die Unterschrift »Sichar«; S. 262 werden Ruinen von »Gergesa« vorgeführt, die mit dem angeblichen *kersa* oder *kursi* am Ostufer des Sees Genezareth gar nichts zu thun haben. Wiederholt stehen die Bilder an unpassender Stelle: bisweilen ist das so auffallend, dass man fast ein übles Spiel des Zufalls, wenn nicht ein Versehen des Übersetzers, annehmen möchte, wie z. B. bei dem Denar S. 312, der nach S. 559 gehört. Personen und Vorgänge aus dem Leben Jesu konnten noch häufiger und besser durch Typen und Darstellungen von Gebräuchen veranschaulicht werden: weshalb ist z. B. dem Begräbnis Jesu kein Bild eines jüdischen Grabes beigegeben? Der Verf. hätte endlich den bildlichen Schmuck seines Buches bedeutend brauchbarer gemacht, wenn er zu den Bildern, die nicht »Original-Abbildungen« sind — auf dem Titel der deutschen Ausgabe werden freilich alle Bilder als solche ausgegeben! — stets den Fundort hinzugefügt

hätte. So nimmt sich der »gefangene Jude mit befranstem Kleidungsstück« S. 273 höchst sonderbar zwischen den übrigen Figuren aus; das kommt einfach daher, weil er aus Lepsius, Denkmäler etc. entlehnt, also in dem bekannten traditionellen ägyptischen Stil gezeichnet ist.

Über das zweite Buch kann ich mich kürzer fassen; es ist eine Schilderung von Reisebeobachtungen, die der Verf. nach dem Verlauf seiner Reise von S. nach N. geordnet und in anschaulicher Sprache dargestellt hat. Geikie weiss viel zu erzählen; weil er stets nur mit wenigen Begleitern und mit bescheidenen Ansprüchen gereist ist, so hat er viel gesehen und fleissig beobachtet. Sein Buch bietet daher viel Interessantes. G. theilt jedoch offenbar dem Leser auch solche Dinge mit, die unterwegs oder im Zelte den Reisenden in Palästina erzählt zu werden pflegen, die G. nicht selber beobachtet hat. Solchen Erzählungen gegenüber hat er oft nicht die nöthige Unbefangenheit oder Freiheit, d. h. in diesem Fall Kraft zur Prüfung gezeigt. Das ist die eine Schwäche des Buches. Empfindlicher ist die andere, nämlich dass der Verf. weder vor noch nach seiner Reise sorgfältige geschichtliche, archäologische und sprachliche Studien getrieben hat. Es ist daher begreiflich, dass der unterrichtete Leser manchen überraschenden Behauptungen begegnet. So über die älteste Geschichte der Philister S. 74 f., über die vorisraelitischen Einwohner Kanaans S. 75 f., über die Patriarchen S. 174 ff. 211 ff., über die Lage von Eskol 214. 266. 278, über die Sitten des Molochdienstes 239. 486 f., über Theraphim und Ephod 385 f. 390, über die Lage des Zion 439 ff. u. s. w. Auch über die jetzigen Zustände ist der Verf. nicht immer zuverlässig unterrichtet. Nach ihm soll es jetzt in Jerusalem 4000 Juden geben S. 463; vielleicht Versehen für 40,000? Doch dagegen S. 478. Jerusalem soll nur vier Thore haben S. 468; es hat in Wahrheit sieben. Die Schilderung des Siloahtunnels ist unklar, zum Theil unrichtig S. 490 ff. Dagegen sind die Bilder meist ausgezeichnet: Professor A. H. Harper hat viele neue Motive gezeichnet, über die sich jeder Kenner des h. Landes freuen wird. Die Unterschrift S. 572 muss statt »Ruinen des St. Johannesklosters« heissen »Ruinen einer römischen Wasserleitung im Wadi el-Kelt«.

Der Übersetzer hat seine Sache bei dem zweiten Werke viel besser gemacht als bei dem ersten. Während dort noch mancherlei englische Formen und Ausdrücke stehen geblieben sind, die im Deutschen befremden, liest sich das Geikie'sche Buch glatt und in der Regel ohne Anstoss. Doch notire ich S. 109 und 630 »Stachliche Birnhecken«; gemeint sind Hecken von Feigenkaktus, Opuntia ficus indica, englisch »prickly pear«. Dass für den Deutschen die arabischen Wörter anders geschrieben werden müssen als im Englischen, falls er sie annähernd richtig aussprechen soll, ist dem Übersetzer leider entgangen. H. Guthe.

Die Mosaikkarte in Mādebā.

Kurz vor Schluss der Redaction des Heftes sind von Herrn Architekt PALMER in Jerusalem weitere Nachrichten eingelaufen über die Mosaikkarte von Palästina, welche im December 1896 in Mādebā entdeckt wurde (vgl. MuNDPV. 1897, S. 30). Demnach haben unsere Mitglieder, die Herren Regierungsbaumeister GROTH und Architekt PALMER, in dankenswerther Weise sich der Mühe unterzogen, persönlich zur Untersuchung des Fundes nach Mādebā zu reisen. Dank dem freundlichen Entgegenkommen des griechischen Patriarchats durften sie das Mosaik photographieren und abzeichnen. Mit Hilfe eines Gerüstes, das sie erbauten, gelang es ihnen auch, eine gute Photographie von dem Mosaik zu nehmen. Ausserdem haben sie eine genaue Zeichnung der Karte in natürlicher Grösse angefertigt. Die beiden genannten Herren sind nun damit beschäftigt, eine in Farben ausgeführte Zeichnung der Karte herzustellen. Inzwischen ist auch eine kleine griechische Schrift über die Karte erschienen, welche den Bibliothekar des heiligen Grabes, K. KOIKYLIDES, zum Verfasser hat. Derselben ist in Lichtdruck die Photographie eines Theiles der Karte beigegeben. Doch ist diese Photographie nicht vom Original direct, sondern von einer Zeichnung abgenommen.

Die hohe Bedeutung der Karte steht ausser Zweifel. Sie enthält eine reiche Menge Namen von Städten, Dörfern und heiligen Orten. Ihr Ursprung wird von KOIKYLIDES zwischen 350 und 450 n. Chr. gesetzt. In Übereinstimmung damit steht die Nachricht von PALMER, dass eine Inschrift von gleicher Arbeit die Jahreszahl 406 trägt. Die Karte ist also zusammen mit der Tabula Peutingeriana die älteste, die wir haben.

Wir hoffen, auf Grund der Photographien und Zeichnungen der Herren GROTH und PALMER bald in der Lage zu sein, eine gute Abbildung der Karte mit erklärendem Text in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen.

Neuenstadt, 18. April 1897.

Die Redaction.

Das südliche Basan.

Zum ersten Male aufgenommen und beschrieben

von

Dr. G. Schumacher

in Ḥaifa.

I.

Das Ḳaḍā ez-Zēdi des Ḥaurān.

a. Einleitung.

Das *ḳaḍā ez-zēdi* bildet den mittleren und südlichen Theil der Ḥaurānhochebene, jenes gesegneten Landstriches im Süden von Damascus, der von den Beduinen *en-nuḳra* genannt wird und mit Recht für die »Kornkammer« Syriens gilt.

In meinen Arbeiten über den Dschōlān[1]) und westlichen Ḥaurān[2]) habe ich den westlichen Theil dieser Hochebene eingehend behandelt, die vorliegende Arbeit soll den östlichen und südlichen Ḥaurān oder im engeren Sinne den mittleren und südlichen Theil der Nuḳra behandeln.

en-nuḳra, »die Höhlung«, verdankt ihre Benennung, wie schon Wetzstein in seinem vortrefflichen »Reisebericht über den Ḥaurān und die Trachonen« (S. 87 Anm.) bemerkte, ihrer durch Berge und Höhenzüge begrenzten, kesselförmigen Lage, welche den Beduinen an die Vertiefung erinnerte, die er im Gastzelt ausgräbt und die zur Bergung des Feuers, auf dem der Kaffee zubereitet wird, bestimmt ist, — des Feuers, das im richtigen Beduinenzelt nur zur Zeit der Wanderung erlöschen darf. Nicht ganz zutreffend dagegen ist die Bezeichnung »Zedi-Niederung«, da der District *ez-zēdi* die höchste Erhebung des Ḥaurānplateaus ist, das seinen culminirenden Punkt in *boṣrā* in unmittelbarer Nähe des *wādi ez-zēdi* hat. Selbst das eigentliche Bett des *wādi ez-zēdi* senkt sich nur wenige Meter unter die Oberfläche der dasselbe umgebenden Ebene, solange es das Lavaplateau mit

1) ZDPV. IX, 1886, S. 165 ff.

2) »Across the Jordan«, Palestine Explor. Fund, London 1886.

felsigem Untergrund durchfliesst, und erst beim Übergang in die Kalksteinformation der *zumal*-Hügel bei *der'ā* senkt sich das Wādibett zu beträchtlicherer Tiefe in die Lehmerde ein.

Die Grenzen der Nuḳra werden im Osten durch den *dschebel ed-drūz* und *el-ledschā*, im Süden durch die *zumal*-Hügel einerseits und durch den *wādi ez-zēdi* und die Steppe *el-ḥamād* andrerseits gebildet; im Westen wird die Nuḳra durch eine Bodenerhebung begrenzt, die vom *tell el-chammām* in nordwestlicher Richtung über *tell el-chaḍr* nach *tell es-semen*, *tell ed-dschemū'a* und *tell el-asch'ari* bis gegen *eṣ-ṣanamēn* sich hinzieht. Bei diesem Dorfe ist auch die kurze, nördliche Grenze zu suchen, die von *eṣ-ṣanamēn* östlich zum *ledschā* sich wendet. Die Gegenden des *tell el-ḥārra*[1] und der *tulūl esch-scha'ār* sowie die von *sa'sa'*, die in den neuesten Karten noch zur *nuḳra* gerechnet werden, gehören nicht dahin, da *ed-dschēdūr* mit *ḥaurān* nicht verschmolzen werden darf. Die drei Districte *dschōlān*, *ed-dschēdūr* und *ḥaurān* sind drei streng getrennte, *ḥauran* und *en-nuḳra* dagegen zwei unzertrennliche Begriffe. Der Beduine der Steppe gebraucht den Ausdruck *ḥaurān* selten; fragt man ihn in seinem Dialekt: »*lawen darbadsch*« (wohin des Wegs), so antwortet er: *'an-nuḳra*, »in die Nuḳra«[2], womit er den Ḥaurān bezeichnet.

Dieser Landstrich *en-nuḳra* umfasst 2950 Quadratkilometer und zerfällt in zwei Theile:

1. die nördliche oder eigentliche *nuḳra*,
2. den District *ez-zedi*, dessen südlicher und westlicher Theil auch in das Steppengebiet *el-ḥamād* und in das Hügelland der *zumal* eingreift.

Im Alterthum entsprach dem Ḥauran in seiner jetzigen politischen Gestalt und Ausdehnung das biblische, dem Stamme Manasse zugetheilte Land Basan. Unter römischer Herrschaft wurde der Ḥaurān in fünf Provinzen eingetheilt, deren südlichste, Batanaea (Hauptstadt *boṣrā*, mit dem jetzigen Distrikte *ez-zēdi* etwa gleichbedeutend gewesen sein dürfte. Aus dieser Zeit finden sich eine grosse Anzahl römischer und griechischer Inschriften an zerfallenen Gebäuden und späteren Bauten, sowie

1) Nicht *ḥāra*, wie Wetzstein bei Stübel ZDPV. XII, 296 schreibt, sondern *ḥārra* حرّة, wie ich auf meiner letzten Reise dahin im März 1895 feststellen konnte.

2) *'ala en-nuḳra.*

Strassenanlagen, die die Hauptstadt Damascus mit der Decapolis, dem Steppengebiet *el-ḥamād* und mit Arabien und Persien verbanden. Marcus Aurelius drang bis zur Steppenstadt *umm ed-dschimāl* vor, wo ich noch einen Triumphbogen und eine Inschrift mit seinem Namen vorfand (s. S. 157 und M u N DPV. 1896, 49 ff.). 244—249 war Philippus Arabs, aus der Stadt *ʿormān* im Ḥaurān gebürtig, römischer Kaiser. Auch die byzantinische Herrschaft brachte den Ḥaurān zu grosser Blüthe. Schon im 5. und 6. Jahrhundert nahmen ihn die südarabischen Stämme der Ghassaniden oder Dschefniden in völligen Besitz und schufen Bauten, namentlich Wasserleitungen und gewaltige Wasserbehälter, die noch heute dem an fliessendem Wasser armen Lande zu statten kommen. Eine der ersten Thaten der siegreichen Muslimen des darauffolgenden (7.) Jahrhunderts war die Eroberung und Besitznahme des ihnen auf Handelsreisen, die sich von Arabien nach dem blühenden *boṣrā* und nach Damascus erstreckten, bekannt gewordenen Ḥaurān. An die Herrschaft der ʿAbbasiden (8. Jahrhundert) erinnert der sehr ausgedehnte Friedhof *el-ʿabbāsīje* in *derʿā*, dessen Grabsteine ein reiches Feld für arabische und kufische Inschriftenstudien bieten.

Die arabischen Geschichtsschreiber[1]) bezeichnen den Ḥaurān als zum Militärbezirk Damascus gehörig, Jaʿḳūbi (891/2) nennt *buṣrā* die Hauptstadt von *ḥaurān* und *adriʿāt* (*derʿā*) diejenige von *el-baṭanīja*; auch Istachri und Ibn Ḥauḳal (951 bezw. 978) bezeichnen *ḥaurān* und *el-baṭanīja* als zwei grosse, zum Militärbezirk Damascus gehörige Landstriche, »deren Felder blos vom Regen bewässert werden«.

Muḳaddasi[2]) (ca. 985) bestätigt die obige Angabe und unterscheidet ebenfalls zwischen *ḥaurān* und *el-baṭanīja*; er setzt *adriʿāt* (*derʿā*) in das Gebiet der Letzteren und nennt sie »eine Stadt, die nahe an der Wüste liegt«. Zu seiner Zeit war *nawā* die getreidereiche Hauptstadt des Ḥauran und von *el-baṭanīja* (S. 26). An der Stadt *buṣrā* (= *boṣrā*) rühmt er ihr Gedeihen als Handelsplatz und die Rebenhügel ihrer Umgebung.

Idrisi (1154) identificirt *adriʿāt* mit *el-baṭanīja* und setzt ihre Entfernung von Damascus auf vier Tagereisen. Diese

1) Nach Gildemeister's Übersetzungen in ZDPV. IV—VIII.

2) In Guy le Strange's Übersetzung S. 11 und 29.

Berichte bestätigen, dass *el-baṭanīja* als Distrikt vom eigentlichen Ḥaurān getrennt war, und dass dieser Bezirk die südliche Nuḳra oder das Ḳaḍā ez-Zedi mit dem Hauptorte *der'ā* (wie noch heute) umfasste. Die römische Provinz Batanaea wäre demnach identisch mit dem altarabischen *el-baṭanīja*[1].

Es erübrigt uns noch der Kreuzzüge zu gedenken: an Balduin III. wurde die Metropole *boṣrā* (damals Bussereth) durch Verrath ihres Kommandanten nebst der Festung *salchad* (Salcat) abgetreten, doch nur auf kurze Zeit, denn der Kriegszug zur Besitznahme von *boṣrā* verlief nicht glücklich. Vergeblich suchte Balduin, über *der'ā* gehend, *boṣrā* einzunehmen; er wurde zurückgeschlagen und erlitt mit seinem Heere namentlich auf dem fluchtartigen Rückzuge in den Gebirgspässen bei Gadara die grössten Verluste von dem ihn verfolgenden Feinde[2]. Ein zweiter Feldzug unter Balduin IV. (1182) verlief ebenso unglücklich, denn Saladin hatte den Reichthum und die Wichtigkeit von *boṣrā* als Handelsplatz erkannt und suchte jene entlegenen, östlichen Provinzen Palästinas mit allem Nachdruck gegen die Kreuzfahrer zu vertheidigen und zu halten, was ihm auch gelang. Er hinterliess, wie aus den arabischen Inschriften von *boṣrā* hervorgeht, die Hauptstadt und das Land Ḥauran seinen Söhnen und Enkeln als unbestrittenes Eigenthum und reiches Erbtheil, und trotz aller Anstrengungen der christlichen Könige wurde es von diesen nie zurückerobert.

Im 13. Jahrhundert scheint der Ḥaurān aufgeblüht zu sein; doch hinderten die zahlreichen Beduinenstämme, die den Ḥaurān und die angrenzenden Gebiete zum Weideplatz für ihre Heerden auserkoren, die weitere Entwickelung des Landes in den darauffolgenden Jahrhunderten: die Beduinen plünderten die Dörfer, verjagten die Bewohner, die nicht willig die *chuwwe*, den »Bruderantheil«, verabfolgten, und was übrig blieb, wurde durch die häufigen Stammesfehden vernichtet.

Noch Burckhardt und Seetzen[3], jene deutschen Forscher,

1 Vergl. übrigens Wetzstein's Ausführungen über *arḍ el-baṭanīje* Reiseber. S. 83 ff., wonach die jetzige Bezeichnung *el-beṭenīje* nur für den westlichen Hauranabhang bis nach *ḳanawāt*, *'aere* und *es-suwedā* gilt.

2) Vergl. Ritter, Erdkunde II, S. 975.

3 S. Burckhardt, Reisen in Syrien und Palästina, und Seetzen, Reisen durch Syrien etc., herausgeg. von Kruse.

die uns zu Anfang dieses Jahrhunderts so eingehende und zuverlässige Berichte über den Ḥaurān gaben, bezeichnen den Zerfall der festen Wohnplätze als eine Folge der Einfälle der nomadisirenden Wüstenbewohner. Erst in neuerer Zeit, zu Ende der 50er Jahre und seit dem Drusenaufstande von 1860, wurden die Ḥaurāngebiete durch Kurdensöldlinge gesäubert und die verlassenen Ortschaften von christlichen und muslimischen Fellachen wieder aufgebaut und dank dem energischen Einschreiten der ottomanischen Regierung, welche dem *chuwwe*-Unwesen und den *ghazu* (Raubzügen) der Beduinen steuerte, auch dauernd kolonisirt. So bemerkt Wetzstein[1]), dass die Ortschaften der Nuḳra *chirbet el-ghazāle*, *en-nuʿeme* und *ṭarra* zur Zeit seiner Bereisung des Ḥaurān im Jahre 1859 eben wieder aufgebaut worden seien, während *ṣēdā* nur ein Ruinenschloss war; dies sind jetzt grosse, bevölkerte Dörfer mit je einem oder zwei *mezāraʿ* (مزارع) oder Gehöften, die zur Saat- und Erntezeit bewohnt werden. Namentlich aber in neuester Zeit, etwa seit 12 Jahren, schwingt sich der Ḥaurān zu neuer Blüthe auf. Als ich im Jahre 1884 den westlichen Ḥaurān vermass, traf man in der Nähe von *ʿadwān*, *derʿā*, *ʿotamān*, *schadschara* und *saḥem ed-dschōlān* auf weite Strecken unbebauten Landes und mancher *felläḥ* klagte über die grossen Entfernungen, die ihn von seinen Äckern trennten und die er täglich mit seinem *feddān* Ochsen durchmessen musste, um zu dem urbar gemachten Lande zu gelangen. In den Jahren 1895 und 1896 lagen die Dinge ganz anders: Kein Hektar guten Landes ist mehr ohne Besitzer, die Ruinen sind zu Dörfern aufgebaut oder, wenn die Entfernungen zu gross, doch wenigstens zu Meiereien umgestaltet worden, und als ich die ein elendes Dasein inmitten des trockenen *ḥamād* führenden und von Drusen und umhersteifenden Beduinenhorden belästigten christlichen Bewohner von *es-summāḳijāt* fragte, warum sie ihr Loos nicht verbesserten und zu ihren Glaubensgenossen in die fruchtbare nördliche Nuḳra zögen, da antworteten sie mir: *ma ḍallesch arḍ*, »es ist kein Land mehr übrig!«

Als ein Aufschwung neuesten Datums ist der Ankauf und die Bewirthschaftung von grossen Ländereien durch israelitische Ansiedler zu nennen. Die von Baron Edmond von Rothschild

1) Reiseber. S. 85 Anmerkung und S. 117.

in Paris unterstützten Kolonisten kauften die Dörfer *saḥem ed-dschōlān* und *dschillīn* unweit von *schēch saʿd* im Haurān, sowie die Ruinen *tell ʿameidūn el-fōḳāni*, *tell ʿameidūn et-taḥtāni*, *kōkab*, *bēt akkār* und *jubla*, im Ganzen 72000 *dunum* oder über 6500 Hektar Landes auf; sie begannen dasselbe auf europäische Art zu bewirthschaften und haben bis jetzt 371000 Bäume verschiedener Gattung angepflanzt; in *saḥem ed-dschōlān*, *tell ʿameidūn et-taḥtāni* und *dschillīn* erheben sich stattliche Administrationsgebäude und Ökonomieschuppen, in *tell ʿameidūn el-fōḳāni* wurde mit dem Bau mehrerer Wohnhäuser begonnen, Wege wurden angelegt, drei Brücken gebaut und die an die Hauptstrassen angrenzenden Parzellen mit Stacheldraht umzäunt. Die Zahl der israelitischen Kolonisten betrug im April 1896 kaum mehr als 20, doch erwartet man eine rasche Vermehrung dieser Zahl durch Einwanderer aus Nord-Amerika und Russland, sobald die Wohngebäude gebaut und noch mehr Ackerländereien angekauft sind.

Hand in Hand mit dieser Kolonisation wächst naturgemäss auch die Sicherheit im Haurān. Die Zahl der Bewohner ist eine so grosse geworden, dass die mächtigen Beduinenstämme der *ʿaneze* und *ruwala* es nicht mehr wagen, Dörfer anzugreifen. Nur die am meisten exponirten Orte des *ḥamād* leiden noch unter den Raubzügen dieser Beduinen, deren *chuwwe* übrigens sich auf das Tränken ihrer Kamelsheerden und die Entwendung vorhandener Nahrungsmittel beschränkt; im Juni und Juli kommen sie halbverdurstet aus der Wüste nach Norden, und zum Stillen dieses Durstes reicht allerdings auch die grösste *birke* nicht aus. Die Regierung setzt der Entwendung dieses in der *nuḳra* so spärlichen Lebensmittels dadurch eine Schranke, dass sie zur Frühsommerzeit, wenn die Heerden der *ruwala* in bedrohlicher Nähe sich befinden, einen Cordon Soldaten an die Grenze des *ḥamad* bei *el-umtāʿije*, *nasīb*, *dschābir* und auf den *zumal*-Hügeln stationirt, die den Zug der Beduinen nach dem wasserreichen *el-muzerīb* ableiten und die Kamelheerden vor dem zu frühen Betreten der noch in der Ernte stehenden Felder des Zedi-Gebietes abhalten sollen. Manchmal gelingt diese Vorsichtsmassregel; haben aber die *ruwala* die *ʿain ez-zerḳā* am Rande der Wüste oder den Teich *zikuāni* bei *dscherāsch* schon erreicht, ehe der Cordon gezogen ist, dann sind die paar Hundert Soldaten nicht mehr im Stande, die vereinzelten Gruppen der Vorhut zurückzudrängen und die Führer

unter Androhung von Gefängniss zum Gehorsam zu zwingen. Dann durchbrechen die Zehntausende der Kamele mit den halbnackten Reitern auf dem auserlesenen *delūl* (Reitkamel die dünnen Reihen der Soldaten und wehe den Fruchtfeldern, über die sich die hungrigen Heerden zuerst verbreiten! Kein Halm bleibt verschont, kein Gräschen bleibt stehen, und was nicht aufgefressen wird, wird von den breiten Hufen zusammengestampft.

Ich war selbst Zeuge eines solchen Durchbruches in kleinem Maassstabe, als am 2. Juli 1894 bei *el-bezāiz*, 8 km südlich von *boṣrā*, die Schnitter in hastiger Eile die Hand letztmals an die Fruchtfelder legten, und Männer, Frauen und Mädchen die Halme zusammenrafften, auf die Kamele luden und eiligst dem Dorfe und der Tenne zuliefen, denn die *ruwala* waren im Anzuge. Die Sorge war diesmal allerdings unbegründet, denn die *ruwala* hatten sich mehr nach Westen gewendet, hatten die gefüllten Wasserbehälter der Dörfer *es-summāḳijat*, *dschābir* und *naṣīb*, sowie der Ruinenorte *samā* und *umm es-ṣurab* rein ausgetrunken und waren dann nach der *ʿain el-mesari* im *wādi ez-zēdi* gezogen. Als auch diese Quelle nicht genügte, ergoss sich der Strom von Menschen, Hunden und Kamelen nach *en-nuʿēme* und *ʿotamān*; sie zertraten die Fruchtfelder, frassen die Dornen und Stoppeln bis auf den Erdboden ab, stauten sich alsdann in der Nähe von *dschumḥā* und *ṭurra* in Folge des militärischen Eingriffes des *ḳaimmaḳām* von *derʿā*, trafen blutig mit den Einwohnern von *ṭurra* zusammen und wurden schliesslich halb freiwillig, halb gezwungen nach *el-muzērīb* geschoben, wo sie ihren grossen Durst im heiligen See *el-baddsche* zur Genüge stillen konnten.

Mit Vollendung der Bahn von Damaskus in das Innere des Hauran, deren vorläufiger Endpunkt *el-muzērīb* ist, und mit Erbauung der geplanten Bahnlinie Haifa — See Tiberias — Dscholan — Hauran bis zur alten Metropole *boṣrā* im fernen Osten, wird ein entscheidender Schritt zur endgültigen Eröffnung des Hauran für moderne Kultur gethan, und da die schlimmsten Feinde der Bewohner der Nukra, die Drusen[1], von der Regierung ernstlich gezüchtigt und in ihre Grenzen gewiesen worden sind, so darf ein verhältnissmässig rasches Aufblühen der Nukra in den nächsten Jahren erhofft werden.

1) Siehe S. 102 ff.

b. Konstruktion der Karte.

Die vorliegende Karte des *ḥaḍā ez-zādi* wurde im Auftrage des Deutschen Palästina-Vereins im Juni und Juli 1894 und im März 1895 aufgenommen. Die hauptsächlichsten Punkte, d. h. diejenigen der Dreiecke erster Ordnung, wurden durch Triangulationen mittelst eines vom Ausschusse des DPV. mir zur Verfügung gestellten Theodolites aus dem mathematisch-mechanischen Institut von L. Tesdorpf in Stuttgart (Feldmesstheodolit No. 622 mit Distanzfäden, Ablesung am Horizontalkreis 2 Min., am Höhenkreis 1 Min. ausgeführt, und die Höhen durch Winkelmessungen mit demselben Instrument unter Berücksichtigung von Erdkrümmung und Refraction berechnet, wobei der Refractionscoëfficient k in der Formel $h = \text{ctg}\ \alpha + \frac{r^2}{2R}(1 - k) = 0{,}13$ und der log. des Radius des Landesvermessungshorizontes R zu 6.80420 angenommen wurde. Als Basis für das zu schaffende Dreiecksnetz dienten mir die durch meine Vermessung des Dschôlân und westlichen Ḥaurân[1]) bestimmten Dreiecksseiten und festen Punkte und andrerseits meine Triangulationen im nördlichen ʿAdschlun[2]; an diese schloss ich an, und zwar im Norden an *schêch saʿd*, *tell el-aschʿari*, *tell ed-dschemūʿa* und *tell esch-schihab*, im Süden an *irbid* und *bêt rās*. Das trigonometrische Netz darf sonach als ein continuirliches, im Anschluss an die englischen Vermessungen des Westjordanlandes durch den Palestine Exploration Fund ausgeführtes betrachtet werden. Als Grundlage für die Höhenbestimmungen dienten mir ebenfalls diejenigen der genannten Ostjordangebiete, welche auf die Meereshöhe des Sees von Tiberias = − 208,03 m zurückzuführen sind. Auch die Eintheilung in Längen- und Breitengrade geschah im Anschluss an die vorangegangenen Vermessungen. Das ursprüngliche Dreiecksnetz wurde im Maassstabe der englischen Vermessungen des Westjordanlandes 1 inch = 1 mile = ca. 1 : 63000 aufgezeichnet, die Karte aber auf denjenigen der Dschôlânkarte = 1 : 152000 reducirt. Die untergeordneten Punkte zweiter und dritter Ordnung, an Wadis, Wegen, Erhebungen etc. wurden

1) Vergl. Der Dscholân S. 35.
2) Northern Ajlun S. XII.

mittelst Distanzmesser, Bussole, Messkette und Handskizzen festgelegt.

Die Photographieen wurden durch den Apparat des DPV aufgenommen; leider waren die Trockenplatten, die ich aus Beirut beziehen musste, von geringerer Qualität, daher die Ansichten mancher selten erreichten Orte wie *umm ed-dschimāl*, *ʿain el-mēsari*, *es-summāḳijāt* u. a. nicht die gewünschte Schärfe verrathen.

Die Positionen von *es-snēne*, *churējib*, *ṭiṣija* und *dschubēb* am östlichen Rande der Karte konnten nur von einem Punkte aus genau, sonst aber nur annähernd angepeilt werden. Die Bergspitzen *tell el-ḳlēb*, *ḳalʿat salchad*, *tell ʿabd mār* und *tell el-ḳuʿēs* wurden durch vielfache Kreuzvisuren bestimmt; doch fehlte die Aufstellung des Instrumentes auf irgend einer derselben, um ihre gegenseitige Lage zu einander kontrolliren zu können. Dasselbe gilt von *el-chanāṣire* im ʿAdschlūn. Von der Niederung in *umm ed-dschimāl* aus war leider nur der *tell el-ḳlēb* sichtbar, die andern Berge wurden durch die Erhebung bei *ez-zāid* verdeckt; *tell schīḥān* und *abu ṭmēs* wurden zwar wiederholt anvisirt, doch wagte ich in Folge der spitzen Winkelschnitte und der grossen Entfernungen die Einzeichnung derselben in die Karte nicht. *nāmir el-hawā*, *ʿalmā*, *tell esch-schech aḥsēn* und *obtāʿ* wurden durch nur zwei Kreuzvisuren bestimmt, wovon eine bei heftigem Ostwind (März 1895). Die Positionen von *schadscharat esch-schbūl* am *wādi esch-schellale* und von *et-ṭbēl* zwischen *derʿā* und *er-ramta* wurden im April 1896 mittelst Bussole nachträglich festgelegt.

In den bisherigen Karten[1]) scheint *tell el-chammān* mit dem 3 km nördlicheren *tell el-chaḍr* verwechselt worden zu sein, und *tell el-chammān* und *tell ʿarār* werden getrennt aufgeführt; ein *tell ʿarār* existirt indessen nicht, die *chirbet ʿarār* dagegen liegt am südlichen Fusse des *tell el-chammān*. Ebenso scheint mir die Lage des *tell el-ḳuʿēs* im südlichen *dschebel ḥaurān*, d. h. desjenigen Berges, der mir von verschiedenen Führern mit diesem Namen bezeichnet wurde, auf den bisherigen Karten unrichtig zu sein. Derselbe liegt nicht im OSO, sondern im NO. von *umm ed-dschimāl*; *el-efdēn* oder *el-feden* liegt genau westlich, nicht nordwestlich von *umm ed-dschimāl*.

1) Z. B. in der Karte des *dschebel ḥaurān* ZDPV. XII, 1889.

Anstatt der bisherigen Schreibweisen: *tell el-faras* für den südlichsten der Ausläufer des *dschebel ed-drūz* ist *tell el-fars* (تل فرس), für *el-mudschebil* im Norden von *boṣrā* ist *el-mudschēmir*, für *churab umm es-summāḳ* ist *es-summāḳijāt*, für die ganz in Wegfall gekommene Bezeichnung *umm ed-dschimāl eṣ-ṣaghīre* ist *el-umtāʿije*, für *esch-schuruk* ist *dschīze*, für *semme* ist *samā*, für *umm ez-zunēne* ist *es-snēne*, für das von mir nicht berührte *subḥīje* ist der Kollektivname *ṣabḥa wa-subḥije*, für *eṭ-ṭuwēle* ist *eṭ-ṭbēle* zu setzen u. a. m.

Was die Höhen betrifft, so bedürfen die bisherigen Angaben[1]) über die Bergspitzen *tell el-ḳleb*, *ḳalʿat salchad* und *tell ʿabd mār* einer Rektifikation; die Höhe des ersteren bestimmte ich zu 1819 m anstatt 1718 m, die des höchsten Daches der *ḳalʿat salchad* zu 1510 m anstatt 1475 m und die des *tell ʿabd mār* zu 1488 m anstatt 1447 m. Wie oben bemerkt, wäre allerdings zur absoluten Kontrolle eine Aufstellung auf einem der Bergkegel wünschenswerth gewesen, doch wurden die Höhenwinkelmessungen wiederholt und zu verschiedenen Jahreszeiten (Juli 1894 und März 1895) ausgeführt und ergaben übereinstimmende Resultate. Der bisher[1]) angegebene Höhenunterschied der beiden Berge *tell el-ḳleb* und *tell ed-dschēnā* von (1839—1718 =) 121 m erscheint mir ebenfalls als zu gross, obschon ich die Höhe des Letzteren nicht genau berechnen konnte.

Über die Richtigstellung der Wādi siehe »Wasserläufe« S. 91 ff.

Der archäologische Theil der Aufnahme, die Untersuchung der Ruinen war keine leichte Aufgabe, da dieselben mit wenigen Ausnahmen wieder besiedelt worden sind und eine Untersuchung nur mit Erlaubniss der Hausbewohner stattfinden durfte, die meist Widerstand leisteten oder doch offenbaren Unwillen an den Tag legten. So kroch bei der Aufnahme des Mausoleums in *ʿotaman* die alte Mutter des Besitzers uns in alle Winkel des Gemaches und bis auf's Dach unter beständigen Verwünschungen nach, rief die Nachbarn zu Hülfe und schloss schliesslich das Hofthor mit den Worten: »ich lasse euch nicht durch, bis ihr mir einen Antheil an dem eben gehobenen Schatze (*kenz*) abgebet, der seit Jahrhunderten unsrer Familie gehört«. Zu gründlicherer

1 In der Handkarte von Palästina von Fischer & Guthe ZDPV. XIII.

Untersuchung der ausgedehnten Ruinen in *boṣrā* (vergl. S. 145 ff.) fehlte mir die nöthige Zeit, da die topographische Aufnahme eines möglichst grossen, zusammenhängenden Gebietes mir als Hauptaufgabe vorschwebte, und schon damals die nachher zu offener Fehde ausgebrochenen und von der Regierung bekämpften Unruhen der Drusen des *dschebel ed-drūz* befürchtet wurden. Die selten erreichte Ruinenstadt *umm ed-dschimāl* (*el-kebīre*) der Steppe konnte trotz des drohenden Anzuges der *ruwala* ungestört und eingehend untersucht werden; dagegen durfte ich einen Vorstoss nach dem am westlichen Rande des *ḥamād*, bezw. am Ostabhang der *zumal* liegenden *el-efdēn*, ohne ein Zusammentreffen mit dem genannten Stamme befürchten zu müssen, nicht wagen; die Lage der *ḳal'a* wurde jedoch durch Triangulationen ermittelt.

Mit besonderer Aufmerksamkeit und zwar ausschliesslich nach eigenen Beobachtungen habe ich die Grenze des sesshaften Wohnens, d. h. des bebauten Landes gezogen. Dieselbe umfasst im Gegensatz zu den vorhandenen Karten einen Theil des nördlichen Steppengebietes mit Einschluss der Gegend zwischen *eṭ-ṭaijibe*, *dschubēb* und *boṣrā*, welche noch in den letzten Karten als unbewohnt und ganz verlassen bezeichnet ist[1]). Die Umgebung von *el-umta'ije* bis an den *wādi el-buṭm* ist, da das Dorf erst kürzlich besiedelt wurde, zwar noch nicht bebaut; doch machen die Einwohner desselben unter Anführung ihres muthigen Schöchs *ḥunṭusch* erfreuliche Fortschritte, graben neue Wasserbehälter und gedenken in Bälde die Steppe bis *ṣuḥb* zu bebauen.

Die Beschreibung der einzelnen Orte geschieht im Folgenden nicht wie in meinen Arbeiten über den Dschōlan, den westlichen Ḥaurān und den 'Adschlūn in alphabetischer Reihenfolge, sondern auf Wunsch des Vorstandes des DPV. in einer der Wirklichkeit mehr entsprechenden, zusammenhängenden Weise; es wurde dabei ganz richtig geltend gemacht, dass die beigegebene alphabetische Ortsliste diese bisher gebräuchliche Anordnung überflüssig mache; sachlich erscheint dieselbe dann um so weniger gerechtfertigt, da die Ortschaften in der Wirklichkeit — und diese ist doch Gegenstand der Forschung — nicht in alphabetischer Reihenfolge beieinander liegen.

1) Vgl. H. Fischer, Zur Karte des Ḥaurān ZDPV. XII, 1889, S. 265.

An litterarischen Hülfsmitteln zur Bearbeitung des historischen Theiles der Beschreibung der Ortschaften standen mir die folgenden Werke zur Verfügung:

Burckhardt, Reisen in Palästina und Syrien. Herausgeg. von Gesenius, 1823.

U. J. Seetzen's Reisen durch Syrien etc. Herausgeg. von Fr. Kruse, 1854.

Ritter, Erdkunde Bd. XV, 1 und 2, 1851.

Wetzstein, Reisebericht über Hauran und die Trachonen, 1860.

Robinson, Palästina, 1841 und 1857.

Weil, Geschichte der islamitischen Völker, 1866.

Fl. Josephus, übersetzt von Gfrörer, 1836.

Muḳaddasi, übersetzt von Guy le Strange, 1886 (Palest. Pilgrim's Text Soc.).

Baedeker, Palästina und Syrien, 3. Aufl., 1891.

ZDPV. I—XVIII, 1878—1895.

Quarterly Statements des Palestine Exploration Fund, London 1886—1895.

c. Lage, Grösse, Grenzen und Verwaltung des Ḳaḍā ez-Zēdi.

Das *ḳaḍā ez-zēdi* liegt zwischen 32° 20′ und 32° 44′ nördlicher Breite und 35° 53′ und 36° 36′ östlicher Länge (Greenwich); es hat einen Flächenraum von rund 2060 Quadratkilometern, umfasst die Stromgebiete des *wādi ed-dahab*, des *wādi ez-zēdi*, das Steppengebiet *wādi el-buṭm* und *wādi el-ʿāḳib*, das *ḥawāra*-Gebiet des *wādi esch-schōmar* bei *er-ramta*. Seine grösste Ausdehnung von Ost nach West (von *smād* bis an den *wādi esch-schellāle* bei *ed-duche* beträgt 70,8 Kilometer, von Nord nach Süd (Gegend von *el-gharijāt* bis *umm ed-dschimal*) 48,2 Kilometer.

Natürliche Grenzen hat das Ḳaḍa ez-Zedi nur im Westen und Nordwesten. Im Nordwesten bildet der *wādi zēzūn* von seinem Zusammenfluss mit dem *wādi esch-schellāle* an bis in die Nähe des Dorfes *tell esch-schihāb* die Grenze; von da folgt diese dem *wādi ed-dahab* östlich bis an die Ḥaddsch-Strasse. Von hier läuft die nördliche Grenze nach der Spitze des *tell el-chaḍr* (hälftig gehört dieser zum Ḳaḍa ez-Zedi und hälftig zu *schēch saʿd*) und

durch die nördlichen Markungen der Randdörfer des Zēdi: *el-ghārīje el-gharbīje* und *el-ghārīje esch-scharḳīje*; im Nordosten und Osten läuft sie in der Mitte zwischen *el-ghārīje esch-scharḳīje* und *rachm*, *el-musēfere* und *kerak*, *dschubēb* und *ʿaere*, *dschmirrin* und *tell ghassān* durch, zieht sich 3 km östlich von *boṣrā* nach *ṣmād*, lässt dieses Dorf 1 km westlich liegen, ebenso dann *es-snēne*, und nimmt hierauf eine südliche Richtung nach dem *wādi el-buṭm* und dem *ḥamād*. Die südöstliche, südliche und südwestliche Steppengrenze ist nur allgemein anzudeuten, doch rechnet man die Ruinen *el-bāʿek*, *umm ed-dschimāl* und *el-fedēn* noch zum Ḳaḍā ez-Zēdi, da die Jurisdiktion des Ḳaïmmaḳām von *derʿā* bis nach *el-mefraḳ* am *darb ed-ḥaddsch* reicht. Nach Angaben der *ṭābu*-(Kataster-)Beamten von *derʿā* führt die Südgrenze ein paar Kilometer südlich von *umm ed-dschimāl* vorbei. Im Südwesten bilden die westlichen Gehänge der *zumal*-Hügel, bezw. die *ḥaddsch*-Strasse bis etwas südlich von *umm el-ʿeḍām*, im Westen und Nord-Westen der *wādi esch-schellāle* die Grenze.

Politisch bildet das Ḳaḍā ez-Zedi einen der Regierungskreise (*ḳāimmaḳāmije*) des Sandschaḳ oder Liwa des Ḥaurān mit dem Sitz des Ḳaïmmaḳām in *derʿā*. Es ist dem Muteṣarrif oder Gouverneur des Ḥauran (Sitz in *schēch saʿd*) unterstellt. Das Ḳaḍa ez-Zēdi selbst zerfällt in zwei Bezirke:

1. das *ḳaḍā derʿā*, Hauptort und Sitz des Ḳaïmmaḳām in *derʿā*.
2. die *nāḥije* (oder *mudirīje*) *boṣrā*, Hauptort und Sitz des Mudīr in *boṣrā*.

Der Mudır von *boṣra* ist dem Ḳaïmmaḳam unterstellt und hat wenig eigene executive Gewalt; wöchentlich einmal begiebt er sich mit den Dorfschechs oder *muchtārīje* von *ghasm*, *dschmirrin*, *el-muʿarribe* und *sahwe* zum Ḳāïmmaḳām nach *derʿā* und bildet mit diesen und den von *derʿā* direct abhängigen *muchtarīje* von *dschize*, *ʿamrāwa*, *ṭurra*, *er-ramta*, *ʿotamān*, *el-ghārijāt*, *el-musefere* und *en-nuʿeme* den *medschlis idāra* oder Verwaltungsrath des Bezirkes, dessen *ʿaḍu ṭabiʿi* oder »natürliches« Mitglied ausserdem noch der Ḳaḍi ist; auch der *mudīr el-māl* (Schatzmeister) und der Mufti des Ḳaḍā zählen sich meist zu den *aʿḍawāt*. Der monatliche Gehalt des Ḳaïmmaḳam von *derʿā* beträgt 1750, derjenige des Mudır von *boṣrā* 500 Regierungspiaster[1]; der Muchtär eines Dorfes

1) 1 türk. Lira = 98 Regierungspiaster oder *ḳersch sāgh el-mūre* = ca. 23 frcs. (nominell ist 1 Lira türk. = 100 Regierungspiaster).

erhält keinen Gehalt; die Ehre und das Ansehen, sowie namentlich der Einfluss, den diese Dorfvorsteher durch den Rang eines *ʿaḍu* geniessen, und den sie nach bestem Wissen in ihrem Interesse auszunützen suchen, entschädigt sie für ihre unentgeltlich geleisteten Dienste. Diese Mitglieder des *medschlis idāra* sollen aus und von den *achtiārije* oder Dorfältesten gewählt werden, meist aber bestimmt sie der Ḳāïmmaḳām im Einverständniss mit dem Ḳāḍi und Mufti. Die *aʿḍā*, عضاء, oder *aʿḍawāt*, اعضاوات (plur. von *ʿaḍu* عضو), werden im Verhältniss zur Seelenzahl und den religiösen Bekenntnissen des Dorfes gewählt, daher zur Zeit *ghasm* und *el-muʿarribe* ausser einem muhammedanischen auch einen christlichen Muchtar abordnet. Drusen sind, obschon solche in den östlichen Randdörfern des Ḳaḍā ansässig sind, im Verwaltungsrath nicht vertreten.

Die Polizeimacht der Stadt *derʿā* besteht aus 6 bis 8 zum lokalen Dienst bestimmten Polizeisoldaten (*zaptije*) und 20 bis 25 berittenen Gensdarmen (*chajāle mirīje*) mit einem Offizier; sie werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Eintreiben der Steuern im Ḳaḍā verwendet; ausserdem erhält der Ḳāïmmaḳam zur Erntezeit, d. h. im Juni und Juli jeden Jahres, 150 bis 200 reguläre Soldaten, welche damit betraut werden, die aus der Wüste heranziehenden Beduinenstämme im Zaume zu halten.

Dem Mudir von *boṣrā* sind 6 bis 10 berittene Gensdarmen zur Verfügung gestellt. Ausserdem liegt eine kleine, öfters wechselnde Besatzung von 100 bis 250 Mann regulärer Truppen, mit einigen Juzbaschis und einem Kommandanten in der *ḳalʿa* von *boṣrā*; dieselbe ist namentlich beauftragt, die beständigen Fehden der Drusen mit den Beduinen, Fellachen und Tscherkessen zu schlichten und Einfälle der Ersteren in die am Fusse des *dschebel el-drūz* gelegenen Dörfer »ohne Blutvergiessen«[1] abzuwehren.

1) So lautete bis zum Sommer 1895 die Ordre des Muschīr von Damascus, jetzt lautet sie *bis-sēf*, »mit der Klinge«.

D. Bodenbeschaffenheit. Pflanzen und Thiere. Bewässerung und Klima des Ḳaḍā ez-Zēdi.

Das Gebiet des Ḳaḍa ez-Zedi zerfällt nach seiner Bodenbeschaffenheit in drei Theile:

1. die rothbraunen, äusserst fruchtbaren, zur Nuḳra gehörigen Gebiete *wādi ed-dahab* nördlich und *wādi ez-zēdi* (südlich),
2. das Hügelland der *zumal* im Osten mit dem bis an den *wādi esch-schōmar* grenzenden *ḥarāra*-Gebiet,
3. das nur spärlich angebaute Steppenland *el-ḥamād* im Süden.

Der erstgenannte Theil des Ḳaḍa, die Nuḳra-Gebiete *wadi ed-dahab* und *wādi ez-zēdi*, so benannt nach den beiden Winterflüssen, die ihn durchqueren, bildet den östlichen Abschnitt der Hauran-Hochebene, die ich schon in meiner Arbeit über den Dscholan (ZDPV. IX, 1886, S. 203 ff. näher behandelt habe. Sie ist im Norden von den vulkanischen Bergen von *el-ḳunetra*, dem grossen Hermon und dem *wādi el-ʿadscham*, im Osten von dem *ledschā* und dem *dschebel ed-druz*, im Süden von der Steppe *el-ḥamād*, den *zumal*-Hügeln und dem Jarmukflusse, im Westen von den zum See von Tiberias und zum Jordan abfallenden Abhängen des Dscholan begrenzt. Es ist kein absolut ebenes, sondern ein vielfach von kleinen, meist künstlich aufgeworfenen Hügeln und vulkanischen Bergen unterbrochenes Hochland; ein jeder dieser Hügel trägt ein Dorf oder eine alte Ortslage, und jeder höhere Berg ein Grabdenkmal aus alter Zeit auf seiner Spitze: es sind die bevorzugten Begräbnissstätten der seit Abrahams Zeiten hier nomadisirenden Völker, deren Stammeshäupter diese erhabenen, dominirenden Stätten als *marāḳib* oder Warten zur Beobachtung ihrer Stämme und zur Theilnahme an ihren Festen noch nach dem eigenen Tode gewählt haben[1]).

Dieses Hochland der Nuḳra steigt in seiner Längsrichtung von einer durchschnittlichen Meereshöhe von 550 m im Westen allmälig zu 880 m im Osten, am Fusse des *dschebel ed-druz* an, d. h. es hat auf einer Länge von 42 km die beträchtliche Steigung

1 Vergl. hierzu Wetzstein's lehrreiche Bemerkung, Reisebericht S. 26 und 27, die mir von dem Stamme der *wuld ʿali* bestätigt wurde.

von 330 m, während es in seiner Querrichtung von Nord nach Süd eine gleichmässige Höhe von durchschnittlich 650 m erreicht.

Der rothbraune Boden der Nukra ist ein Verwitterungsprodukt der den Vulkanbergen des *dschebel ed-druz* entflossenen Laven, vermischt mit vulkanischer Asche und Sand. An der südlichen Grenze längs des *wadi ez-zedi* geht die Farbe des Bodens durch Vermischung mit dem hellen, festen Lehmboden des *ḥamād* allmälig in hellbraun über. Der Boden verliert jedoch dadurch nichts an seiner Fruchtbarkeit, nur bedarf er anhaltenderen, reicheren Spätregens, als die lockere, zur Aufnahme der Feuchtigkeit geeignetere rothbraune Erde, um die sprichwörtlich gewordene Fruchtbarkeit zu erreichen. Fällt der Regen spärlich und sind die kalten und trockenen Ostwinde des Frühjahrs März und April andauernd, dann tritt Missernte an der Südgrenze und in der Steppe ein, während der durch kräftigen Thaufall aufgefrischte nördliche Theil der Nukra immer noch eine halbe Ernte erzielt. »*ard ez-zēdi ḥāmi*«, damit weist der Hauranier die Bedingung eines reichlichen Regenfalls für eine gute Ernte nach. Da jedoch erfahrungsgemäss die Jahrgänge mit reichem Regenfall, also von 0,65 m bis 0,90 m Regenmenge, weit geringer an Zahl sind, als die mit einer mittleren Regenhöhe von 0,54 m bis 0,65 m, und als Durchschnittsmaass in den letzten 15 Jahren für den Hauran nur 0,35 m bis 0,45 m angenommen werden darf, so erklärt sich daraus der geringe Oberflächengehalt des bebauten Landes am Rande der Steppe südlich vom *wadi ez-zēdi*. Allerdings genügen die primitiven Ackerwerkzeuge der Fellachen nicht, um den harten, lehmigen Boden aufzuwühlen, und es würde die Ertragsfähigkeit des Bodens durch tiefgehende Pflugschaaren mit Pferdegespann, welche die Stelle des *ʿaud* mit einem Joche Ochsen einnehmen müssten, erhöht werden können.

hauran bereke , »der Hauran ist ein Segen«, entgegnet der Beduine dem Gaste, der ihn in der allzu verschwenderischen Ausübung seiner Gastfreundlichkeit zu beschränken versucht, und wer zur Erntezeit die wogenden Weizenfelder und auf den *bajādir* Tennen[1] zu *der'ā, er-ramta, sahret el-ḥamḥ, el-musefere* und *el-gharijāt*[1] die riesigen Getreidehaufen umgeben von 4 bis 5 m hohen

1) Kollektivname für die Dörfer *el-gharīje el-gharbīje* und *el-gharīje esch-scharkīje*.

Haufen ungedroschener Halme gesehen hat und damit die Tennen der Fellachendörfer der Umgebung von Nazareth und der Jesreelebene vergleicht, der stimmt dem Ausrufe unseres Gastgebers »*ḥauràn bereke*« bei. Auf dem Alluvialboden der Küstenebenen und des *merdsch ibn ʿâmir* ist der Ertrag im besten Falle ein 20facher, auf dem Lavaboden des Ḳaḍâ ez-Zedi erzielt man den 20fältigen Ertrag an Weizen leicht, ein 30- und 35fältiger ist nicht selten, sogar ein 40- und 50fältiger notorisch nachgewiesen[1]). Allerdings kommt hierbei in Betracht, dass der Hauranfellache zur Aussaat eines *mudd*[2]) Weizens ein Grundstück benützt, das an Messgehalt um $^1/_4$ bis $^1/_3$ grösser ist, als der Acker eines Fellachen des Westjordanlandes, der mit dem gleichen Maass Getreide bepflanzt worden ist. Zudem wird der Nukraboden nicht durch die Queckengräser *indschîl* (جنجيل) und *muddâdi* (مدادي) ausgesogen, wie die Felder der Küstenebenen; denn die die Bodenoberfläche zur Hälfte bedeckenden Lavabrocken verhindern ein allzu rasches Austrocknen der Erdoberfläche sowie ein Rissigwerden derselben in Folge der genannten trockenen Ostwinde des Frühjahrs und schützen die Winterfeuchtigkeit vor vorzeitiger Verdunstung, während die steinlosen Küsten- und Binnenebenen mit ihrem fetten, aufgeschwemmten Boden bald eine rissige und harte Oberfläche bekommen.

Die besten Sorten des Zedi-Weizens haben ein Gewicht von 13 *okka* per *ṭabbe*.

Der zweite Theil des Ḳaḍâ ez-Zedi, das Gebiet der Zumal-Hügel, bildet den westlichen Rand der nördlichen Steppengegend *el-ḥamâd* und zieht sich in einem Bogen von *ṭarra* nach *der*ʿ*a* und *er-ramṭa*, dann südlich hinab nach *el-ʿefûle* und endet zwischen dieser Festung und *el-mefraḳ* an der Haddschstrasse. Die Längenausdehnung beträgt ungefähr 60 km, die grösste Breite etwa 12 km.

Der Name *zumal* (Pluralform des wenig gebräuchlichen Sing. زملة *zumle*), die »Heerde«, »Schaar«, bezeichnet die Zusammensetzung dieses Gebietes durch eine Menge eng aneinandergereihter

1) Die mitunter genannten 80- und sogar 100fachen Erträge gehören denn doch zu den grossen Seltenheiten.

2) 1 *mudd* des Zedi = 1 *ṭabbe* Regierungsmaass; 2 *ṭabbe* = 1 *kele* = nominell 25 *okka*; 1 *okka* = 1,282 kg; 1 Tonne = 780 *okka* = 1000 kg.

Hügel, deren höchster bis 700 m über das Mittelmeer oder 100 m über die angrenzende Hochebene des Zedi sich erhebt. Nur die nördlichen Abhänge der *zumal* bei *der'ā* und die Ausläufer bei *ṭurra* und *er-ramṭa* sind bebaut, das übrige Hügelland ist öde und menschenleer, von keinem Baum oder Strauch bestanden, dagegen mit niederem Steppengras und Feuersteinen bedeckt. Zwischen den Hügeln hindurch winden sich kleine Wasserläufe, die zum Stromgebiet des *wadi ez-zedi* und *wadi esch-schellāle* gehören. Bewohnt ist die Zumalgegend desshalb nicht, weil Quellwasser gänzlich mangelt und das coupirte Gelände den Raubzügen der Beduinen ein allzu günstiges Versteck bietet; so weit ich die Gegend bereist habe, scheinen mir im Alterthum auch nur die Randgebiete am *wadi ez-zedi* etwas besiedelt gewesen zu sein.

Der Boden der *zumal* ist die hellgelbe Lehmerde der Steppe, theils ein unreiner Thon, theils der Rückstand der Zersetzung der vorhandenen Silikatgesteine, und wird in dem *ḥamād »ard ed-dschebbani«*, »die Erde der Käserei«, und bei *ḥawāra*, *ṭurra* und *umm el-'eḍam »ard el-ḥawāra«* genannt. Was die Fruchtbarkeit anbelangt, so wird dieselbe in nassen Jahrgängen nicht minder gerühmt, als die der südlichen Zedi-Gegend. Die Spitzen der *zumal* sind fast ausnahmslos mit Steinhaufen, *erdschūm* (رجوم), umherziehender Beduinenstämme gekrönt, deren Stammeszeichen *wasm* unzählige Male in dieselben eingemeiselt sind. Am Nordrande der *zumal* liegen noch Basaltbrocken umher. Die Feuersteine, die, wie bereits erwähnt, den Boden mitunter förmlich bedecken, treten als scharfkantige Blöcke von 15 bis 10 cm Geviert und als kleine, wallnussgrosse, mattglänzende, rauchgraue, auch rothbraune und bisweilen buntgefärbte Stücke auf, die das Reiten und Gehen erschweren; sie bilden das Verwitterungsprodukt grosser, weit ausgedehnter Feuersteinlager des Kreidemergels, die sich in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche als kompakte Schichten von 10 bis 50 cm Mächtigkeit vorfinden. Die *zumal*-Hügel bilden sonach den Übergang der Dolerite und Laven des Hauran in die Kalksteinformation des 'Adschlungebirges; der *wadi ez-zedi* ist hier, wie in der *zarije* des Dscholan der Jarmuk, die natürliche Grenze beider Formationen.

Der 3. Theil des Kaḍa ez-Zedi wird durch die Steppe *el-ḥamad* gebildet. Die Schreibweise des Namens ist *ḥamād* (حماد

und nicht wie auf den neueren Palästinakarten *ḥamād* (حمد)[1]. Die Steppe wird häufig noch mit *schōl* (شول) »Wüste«, die südliche Umgebung von *boṣrā* als *ed-dschebbāni* s. S. 84, die Steppe bei *el-umtaʿije* aber mit *menda* oder *mendi* bezeichnet.

Die Farbe und Art des Bodens ist so ziemlich dieselbe, wie diejenige der *zumal*-Hügel, nur fehlen die Feuersteine gänzlich und es treten an deren Stelle, z. B. zwischen *umm ed-dschimāl* und *el-umtaʿije*, grössere und kleinere Massen von kopfgrossen Lavabrocken, während die Gegend zwischen *es-summāḳijāt* und *el-bāʿek* völlig steinlose Wüste ist. Dieser Wechsel von Lavabrocken und steinloser Wüste soll dem ganzen *ḥamād* südlich von *umm ed-dschimāl* eigen sein.

Die Steppe ist mit Ausnahme der unmittelbaren Umgebung der bewohnten Orte *es-summāḳijāt*, *ṭiṭija*, *simidsch* und *el-umtaʿije* völlig unbebaut und nur mit niederem, 5 bis 8 cm hohem Gras und der eigenartigen *ḥamd*-Pflanze bewachsen. Die Fruchtbarkeit des Bodens bei den genannten Orten soll ebenso wie im südlichen Zēdi-Gebiet in nassen Jahrgängen gross sein; in trockenen dagegen, wie ich aus eigener Anschauung vom Juli 1894 bezeugen kann, treten vollständige Missernten und ein empfindlicher Mangel an Trinkwasser ein. Trotzdem und obschon behauptet wird, dass die Regenmengen immer mehr abnehmen, finden sich Fellachen, welche die Steppe nicht verlassen wollen und behaupten, eine volle Ernte des *ḥamād* ersetze deren zwei in den Ebenen des Westjordanlandes.

Auch in dem *ḥamad* wie auf den *zumal* fehlt jeder Baumwuchs; die Erde ist die oben beschriebene hellgelbe *arḍ ed-dschebbāni*; fliessendes Wasser und Quellen fehlen ganz und waren wohl im Alterthum auch nie vorhanden, wie aus den Überresten an grossen Cisternen und offenen Wasserbehältern in *el-bāʿek* und *umm ed-dschimāl* zu schliessen ist. Trotzdem könnte die nördliche Steppe durch Verwendung der vom *dschebel ed-druz* kommenden, perennirenden Quellbäche, die jetzt am Fusse des Gebirges versickern, zur Bewässerung und für Trinkwasseranlagen nutzbar gemacht und besiedelt werden; denn der hohe,

1) Nach einer Mittheilung des Revd. Dr. Post in Beirut vom 26. April 1895 ist *abu ḥamād* (ابو حمد) die Bezeichnung einer wilden Feigenart in der Gegend des Sinai und *wādi abu ḥamād* ein Thal, in welchem dieselbe wächst. Vergl. hierzu Burckhardt, Reisen S. 866.

nördliche *ḥamad* liegt durchschnittlich 720 m über dem Meere, die Gegend ist gesund und auch zur Sommerszeit von frischen Westwinden bestrichen.

Die Steppe ist südlich vom *wādi el-buṭm* ganz eben und scheint sich von Nord nach Süd etwas und von Ost nach West merklicher abzudachen; kleine Erhebungen wie *el-bā'ek* und *ez-zāid* sind weit seltener, als in der Nukra. Soviel ich von *umm ed-dschimal* aus bemerken konnte, gehen die Ausläufer des *dschebel ed-druz* beim *tell el-fars* allmälig in das Hochland des *ḥamād* über.

An Kulturpflanzen wächst im Kada ez-Zedi zunächst ein vorzüglicher Weizen, der *ḥamḥ ez-zedi*, der auf der *dschreni* oder dem Getreidemarkt von Haifa und 'Akka neben dem *ḥamḥ ed-dalāiki* des östlichen Taborgebietes die höchsten Preise erzielt; drei Viertheile des Ackerlandes werden mit Weizen bebaut[1]). Gerste wird seltener, meist nur soweit, als sie zur Fütterung der Pferde nothwendig ist, gebaut und nicht exportirt. Die Nukra-Gerste erreicht die Güte und Vollkommenheit des im Jordanthale gebauten *scha'ir ghōri* oder der im Sandboden von Gaza gezogenen nicht. Das Kamelfutter *kursanne* wird für den eigenen Gebrauch und den Export nach Damascus gepflanzt, *dura* (weisser Mais) und die Ölfrucht *simsim* werden als Sommerfrüchte nur in beschränktem Maasse, *ḥummuṣ* (Kichererbsen), *'adas* (Linsen) und *fūl* (vicia faba oder Pferdebohne), die beliebte Speise der Fellachen, nur in der Nähe der Dörfer zum eigenen Gebrauch gebaut. Hafer wächst wild, wird aber nicht kultivirt. Der Tabakbau und vielfach sogar das Rauchen wurde seit der Verwaltung dieses Artikels durch die «Régie co-interessée des tabacs» ganz aufgegeben, überhaupt raucht der Fellache des Zedi wohl desshalb weniger leidenschaftlich, als der des Westjordanlandes, weil der Tabak auf der windigen Hochebene weniger gut gedeiht, als in den geschützten Gebirgshalden und Einzäunungen der Dörfer des Küstenstrichs.

Seit 11 oder 12 Jahren begannen die Dorfschechs mit der Anlage von Weinbergen, Aprikosen-, Feigen-, Granatapfel- und Maulbeergärten in unmittelbarer Nähe der Dörfer. Die

1 Der *ḥamḥ ez-zedi* kostete im Jahre 1895 im En-gros-Verkauf im Hauran 6 Piaster *schuruk* das *mudd* (gewöhnliche Markt-Piaster zum Kurs von 20 frcs. = 109 Piaster; die Transportkosten nach Haifa à mudd waren 3 Piaster *schuruk*; ein *mudd* des Hauran = 1 *ṭabbe* = 12½ *okka* = 16.03 kg) kostete somit 9 Piaster oder 1.33 Mark in Haifa. Ein Kamel ladet 9 bis 12 *ṭabbe*.

genannten Obstbäume gedeihen namentlich in *dschize* und *jedūdi* prächtig; die Trauben reifen langsamer als auf dem Karmel bei Ḥaifa, die Beeren und der darin enthaltene Zuckerstoff entwickeln sich desto besser und stehen qualitativ den vielgerühmten Beeren von *es-salṭ* in der *belḳā* nicht nach. Die Rebe wird am Boden liegend gezogen. Die wohlgepflegten Anlagen inmitten der baumlosen Einförmigkeit des Zedi-Gebietes sind ein wohlthuender Anblick und liefern den Beweis, dass bei geeignetem Forstschutz der Ḥaurān bald einen Waldesschmuck haben könnte. Palmbäume kennt man in der Nuḳra nicht, dagegen finden wir einen einzigen Ölbaum am *maḳam el-arbaʿīn* bei *derʿa*, und in der Baumschule der israelitischen Ansiedler in *dschillīn* stehen Tausende junger Olivenbäume. Vereinzelte alte *buṭm* (Terebinthenbäume) finden wir bei den *churab esch-schaḥm* im *wādi ez-zēdi*, am *sidd samā* im *wādi el-buṭm* und auf dem *tell el-chadr* nördlich von *derʿā*. An Strauchwerk wächst in den Betten der Wādi des Ḳaḍā ez-Zedi die üppige, aromatische Sumpfpflanze *ṭaijūn*, vereinzelt auch der *zaʿtar*[1]) oder Thymian, und auf den Ruinen von *es-summāḳijāt* und *kom ḳuʿaijid* der *summāḳ* (oder *sumach*) und *ʿabhar* = spanischer Hollunder Styrax officinalis); im untern Bette des *wādi esch-schellāle*, der botanisch eigentlich zum ʿAdschlun gehört, wächst der Oleander (*difle*), das *ḳaṣeb* (*ḳaṣab* = Rohr) und etwas *buṭm*-Gestrüpp.

Die Steppenvegetation besteht ausser dem wenige Zoll hohen, einjährigen Grase (Poa bulbosa? hauptsächlich aus dem *ḥamḍ* (حمض), nach den gütigen Mittheilungen des Revd. Dr. med. Post in Beirut = salsola rigida Pall. var. tenuifolia Boiss. Es ist ein stacheliges Kraut, das in 2 Gattungen, dem niederen, nur 10 bis 15 cm hohen *ḥadschmi* (حجمي) und dem 25 bis 30 cm hohen eigentlichen *ḥamḍ* vorkommt. Grün genossen hat der *ḥamḍ* einen angenehmen, säuerlichen Beigeschmack und bildet während der Wintermonate das einzige Kamelfutter der Steppe, das den Thieren so vortrefflich bekommen soll, dass man kranke Kamele der Nuḳra in den *ḥamād* schickt, damit sie durch den Genuss des *ḥamḍ* gesunden. Das Kraut grünt bis Mai, öfters sogar bis Juli, vertrocknet dann aber rasch und wird auch in diesem Zustande von

1) Dieser Pflanzenname wird in ganz Palästina mit ز ausgesprochen, dagegen mit س geschrieben.

Kamelen gefressen. Den *ḥamḍ* fand ich zuerst vereinzelt in der Gegend zwischen *el-bezāiz* und *el-umtaʿije*, üppig und den Boden bedeckend zwischen *es-summākijāt*, *el-bāʿek* und *umm ed-dschimāl*; die Pflanze gehört daher zur charakteristischen Vegetation der trockenen Steppe (s. Abbildung 6).

Abb. 6. Die *ḥamḍ*-Pflanze.

Am südlichen Randgebiet des Kaḍa ez-Zedi, zwischen *dschīze*, *dschābir* und *el-umtaʿije* finden wir die Pflanze *ḳīlu*[1]) auch *ḳali* oder *ḳili* genannt, nach Dr. Post = haloxylon articulatum

1) Die Pflanze gehört zur Gattung der bei Engeddi vorkommenden Salzpflanze *ḥubebe*, salsola kali vergl. Baedeker, Pal. u. Syrien 1891, S. 143), sowie des bei *dscherūd*, nördl. von Damascus vorkommenden *uschnān*, Salicornia fruticosa, L., oder *ḥaschschat el-ḳali* (vergl. Dr. Post, a trip to Palmyra, Pal. Explor. Fund, Quart. Statements 1891, S. 23).

Cav., das im ʿAdschlūn und auch in der Belḳa vorkommt. Die *ḳīlu*-Pflanze wird 30 bis 35 cm hoch und hat lange, nackte, blassgelbe Knotenstengel, die in kleinen, grünen Knospen endigen (s. Abb. 7).

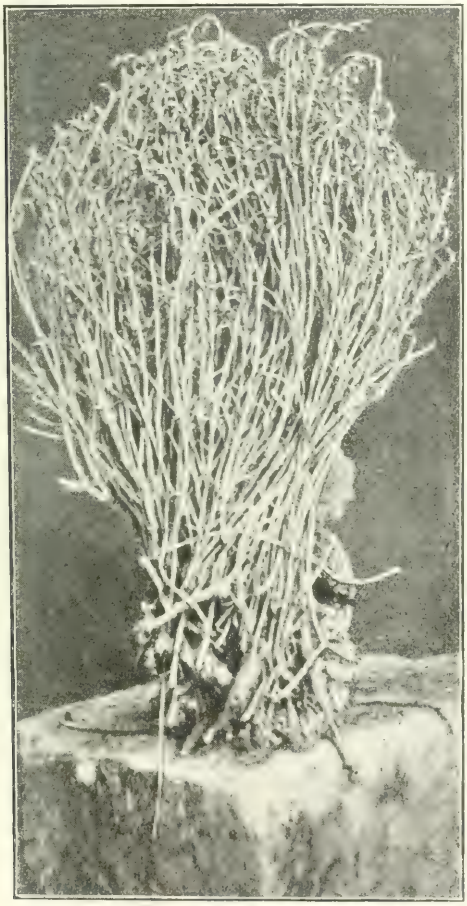


Abb. 7. Die *ḳali* (*ḳīlu*) -Pflanze.

Aus der Asche der *ḳīlu*-Pflanze wird das *ḳali* gewonnen, das die Eingeborenen von Damascus und *nāblus* zur Fabrikation von Seife verwenden, und das einen nennenswerthen Exportartikel des Ostjordanlandes bildet.

Im *wadi el-ḥuṭm* beim Damme von *sama* wächst die Süssholzwurzel *umm es-sūs*: ihr Vorkommen ist jedoch auf einige Hectar Landes beschränkt.

Von Thieren finden wir ausser dem Nutzvieh (Kühe, Rinder, Schafe und Ziegen, Pferde, Esel und Kamele) an essbarem Wild: die Gazelle, die sich namentlich gerne im südlichen Zedi-Gebiet und in der nördlichen Steppe aufhält, Hasen (*arnab*) am Fusse des *dschebel ed-drūz*, zahlreiche Rebhühner (*ḥadschal*) in den Ruinen der Steppe, vornehmlich in *umm ed-dschimāl*, dann das gelbgraue Steppenhuhn *kaṭa* (قطا) von der Grösse einer Haustaube, dessen Gefieder so sehr der Farbe des dürren Steppenbodens ähnelt, dass man ihm ganz nahe kommen kann, ohne es zu bemerken, bis es mit lautlosem, gewandtem Fluge sich entfernt. Wir trafen es in Flügen von 10 bis 15 Stück und auch vereinzelt bei *el-bezāiz* und *el-baʿek*: es ist wohl das bei Brehm[1] mit Pterocles alchata L. bezeichnete arabische Steppenhuhn, das Burckhardt u. A. fälschlicherweise der »Wachtel« (*selāw*), welche die Israeliten auf ihrem Zuge durch die Wüste antrafen, gleichsetzen.

Eine ähnliche Vogelart, die ich jedoch nur aus der Ferne gesehen, ist die *ḥabāra* oder *ḥabāri* (حبارى): sie soll in der Steppe südlich von *el-bāʿek* sehr häufig sein. Haubenlerchen (*zerʿai*) trafen wir vereinzelt in der Steppe bei *es-summāḳijāt*, und in grosser Anzahl in der Nuḳra: die aufdringlichen Sperlinge (*duwēri*) waren in Massen in der Nähe der Dörfer zu finden.

An Raubthieren und Raubvögeln trafen wir in den Steppenorten: Füchse (*abu aḥsēni*), Schakale (*wāwi*), Geier, Adler und Habichte. Wilde, von den Beduinen zurückgelassene Hunde lagen halbverdurstet und verhungert am Wege, den die Ruwala auf ihrer Wanderung von der Wüste nach der Nuḳra gezogen waren, oder in den Ruinen der Steppe, wohin sie sich in der Hoffnung auf Nahrung und Wasser geflüchtet hatten: noch lebend, aber ganz kraftlos, wurden sie von den gierigen riesenhaften Geiern aufgezehrt. Die bedauernswerthen Geschöpfe hatten die Wanderung aus der Wüste mitgemacht, waren 3 bis 4 Tage ohne Nahrung und Wasser den Kamelheerden, die ohne viel Rast den wogenden Getreidefeldern der Nuḳra entgegentrabten, nachgefolgt und waren am letzten Tage vor den sehnsüchtig erstrebten Quellen im *wādi ez-zēdi* zusammengebrochen.

1) Thierleben, 2. Aufl. Vögel. III. Bd. Lpzg. 1868, S. 11.

Wie in der Wüste lange Reihen solcher sterbender Hunde den Zug der Ruwala bezeichnen, so wimmelt es im südlichen Zedi-Gebiet von *der'ā* bis *bosrā* an Wild, namentlich an Gazellen, Hasen und Schakalen, die den dichtgeschlossenen Reihen der Kameele, durch die kein Entrinnen möglich ist, vorausfliehen und sich in das Drusengebirge flüchten.

Wildkatzen sahen wir im *wādi esch-schellāle*.

Verderblich sind die grossen Feldmäuse, *dscherbū'a* (جربوع), welche selbst in der Steppe bei *samā* unzählige Löcher und Gänge in den Boden gegraben hatten, so dass das Reiten sehr erschwert wurde. In trockenen Jahrgängen richten sie unter dem Getreide viel Schaden an, in nassen ertrinken sie in ihren mit Wasser gefüllten Erdlöchern. Der *dscherbū'a* ist von grauer Farbe, spitzem Kopf und hat die Grösse einer halbwüchsigen Hausratte.

Auch die Staare *zarzūr*) schaden den Saatfeldern, die sie zeitig im Januar und Februar aufsuchen.

Reptilien, wie Schlangen und Skorpione, sind in der Nukra seltener als im Dscholān und beschränken sich meist auf die Ruinenorte.

Was die Bewässerung des Kaḍa ez-Zedi anbelangt, so entspringt keiner der das Gebiet durchströmenden grösseren Wasserläufe innerhalb desselben, sondern alle mit Ausnahme des *wādi esch-schellāle* und des *wādi esch-schōmar* auf dem die Ostgrenze bildenden *dschebel ed-drūz*. Vergleichen wir die der Karte beigefügten Längen- und Querprofile mit dem im Eingange über die Bodenbeschaffenheit Gesagten, so finden wir, dass das Land vom Fusse des *dschebel ed-druz* an allmälig gegen die Haddsch-Strasse zu sich abdacht; die Wadi nehmen somit anfänglich eine direkt westliche Richtung ein. Die Wadi des südlichen Zedi und der nördlichen Steppe biegen dann in der zweiten Hälfte ihres Laufes, durch die Zumal-Hügel an der Verfolgung dieser Richtung verhindert, nach Norden und Nordwesten und vereinigen sich alle bei *tell esch-schihab*, dem niedersten Punkte des Zedi-Gebietes (+ 351 m), um dort ihre Gewässer dem Vater der Haurangewässer, dem *scherī'at el-menādire* (Jarmuk) zuzuführen[1]).

Da der *ḥamad* südlich von *el-ba'ek* und *umm ed-dschimal* ein Gefälle in der Richtung nach Süden zeigt, so dürfen wir wohl

1) Über diesen bedeutendsten Fluss des Ostjordanlandes siehe meine Arbeiten: »Der Dschōlān« S. 55 und »Across the Jordan« S. 8 u. ff.

die *raṣīf*-Strasse von *el-bāʿek* nach *salchad* und eine Linie von *el-bāʿek* nach *el-efden* als eine Wasserscheide der Steppe ansehen, von wo aus die Gewässer einerseits dem *nahr ez-zerḳa* des ʿAdschlūn und der Belḳā, andrerseits dem *wādi el-buṭm* bezw. dem Jarmuk zufliessen. Jedenfalls liegt das Schloss *el-bāʿek* auf dieser Wasserscheide, denn die beiden Wādi zwischen *el-bāʿek* und *umm ed-dschimāl* fliessen nach dem *nahr ez-zerḳā*, während der *wādi el-ʿāḳib* zum Stromgebiet des *wādi el-buṭm* gehört. Die Bemerkungen Wetzstein's[1] und die bisherigen Karten sind daher dahin zu berichtigen, dass der *wādi el-buṭm* nicht mit dem *nahr ez-zerḳā*, sondern mit dem *wādi el-ʿāḳib* bei *samā* am Fusse der Zumal-Hügel sich vereinigt und in den *wādi ez-zedi* bei *umm el-mejādin* sich ergiesst.

Der hauptsächlichste Wasserlauf des nördlichen Ḳaḍa ez-Zēdi ist der *wadi ed-dahab*; er soll am Fusse des *tell el-kleb* entspringen; nach einem Laufe von ca. 68 km und einem Gesammtgefälle von ca. 830 m vereinigt er sich mit dem *wādi ez-zēdi* bei *tell esch-schihāb*. Die Identificirung des *wādi ed-dahab*[2] mit dem *wādi ez-zedi* ist jedoch unrichtig; beides sind selbstständige Flüsse, nach denen die von ihnen durchlaufenden Gegenden benannt werden. Nach einer alten Tradition rührt die Benennung »Goldniederung« davon her, dass es zwischen *ʿotamān* und *el-ghārijāt* 8 Tage lang Gold regnete, und die Einwohner von *ʿotamān* davon sammelten; richtiger dürfte es jedoch sein, die Benennung auf die Fruchtbarkeit der Gegend zurückzuführen.

Den mittleren Theil des Ḳaḍa durchfliesst der grosse *wādi ez-zēdi*, der dem ganzen Ḳaḍa seinen Namen verliehen. Er entspringt nördlich von *salchad* im *dschebel ed-drūz*, nimmt, wie schon oben erwähnt, die Wasserläufe der nördlichen Steppe auf, trägt dann in seinem Laufe unterhalb *derʿā* den Namen *wādi el-meddān*[3], vereinigt sich als solcher mit dem *wādi ed-dahab* und mündet nach einem sehr gewundenen Laufe bei *tell esch-schihāb* in den Jarmuk. Seine Gesammtlänge beträgt 82 km, sein Gesammtgefälle 1150 m.

1) Reisebericht S. 42.

2) Wetzstein, Reisebericht S. 42.

3) Burckhardt S. 392 nennt ihn irrthümlicherweise »om ed-dhān« ام الدهان und schreibt den Bau der Brücke *dschisr el-meddān* Dschezzār Pascha (gest. 1804) zu.

Die bedeutendsten Wasserläufe der nördlichen Steppe sind die schon genannten *wādi el-buṭm* und *wādi el-ʿākib*; beide entspringen auf den Ausläufern des Ḥaurān-Gebirges, der Erstere westlich, der Letztere südlich von *salchad*, und fliessen vereint in den *wādi ez-zēdi*. Der *wādi el-buṭm* hat einen Lauf von 70 km und einen Höhenunterschied zwischen Ursprung und Mündung von ca. 880 m.

Der Ursprung des *wādi el-ʿākib* konnte mir nicht genannt werden; in seinem untern Laufe bei *samā* heisst er *wādi el-wei*.

Ein dritter grosser Wasserlauf ist der *wādi ez-zaʿtari*, der bei *kōm ḳuʿaijid* in den *wādi el-buṭm* mündet, dessen östlichen Lauf ich jedoch nicht verfolgt habe.

Über den *wādi umm ed-dschimāl* bei der gleichnamigen Steppenruine fehlen mir bestimmte Angaben; vielleicht ist es der von Wetzstein (S. 42) mit »*wādi el-buṭm*« bezeichnete, in den *ghadir et-ṭēr* mündende südḥauranische Wasserlauf. Der *ghadir et-ṭer* wurde mir in *es-summaḳijat* und *el-ḥuṣn* als ein Wadi bezeichnet, der zwischen *umm ed-dschimāl* und der *ḳalʿat ez-zerḳā* durch den *ḥamād* fliesse und in den *nahr ez-zerḳā* einmünde.

Von den Wasserläufen des ʿAdschlungebirges bleiben uns zu nennen übrig der *wādi esch-schellāle* und der *wādi esch-schōmar*. Der Erstere bildet die natürliche Grenze zwischen Ḥauran und ʿAdschlun, entspringt im östlichen ʿAdschlungebirge und trägt bis in die Gegend von *er-ramta* den Namen *wādi el-warrān*. Er ist der grösste Wasserlauf dieser Gegend; er wird von keiner Brücke überspannt, bei *ed-duebe* ist er gegen 300 m tief und die Schlucht oben ist etwa 2 km breit, deshalb bildet er zur Winterzeit eine unüberwindliche Schranke für jeden Verkehr. Sein Bett ist da, wo er aus dem ʿAdschlungebirge heraustritt, und bis an die Strasse zwischen *er-ramta* und *el-ḥuṣn* flach und erdig, senkt sich aber da, wo ihn die Strasse nach *irbid* kreuzt, schon zu 20 bis 25 m unter die Erdoberfläche, ist bei *el-emgheijir* 50 bis 60 m, bei *schadschārat esch-schbūl* etwa 130 m tief. Von da stürzt er in jähen Katarakten — daher der Name — hinab zum Jarmuk, wo er grosse Haufen Geschübe und Felsblöcke ablagert.

Der dem *wādi esch-schellāle* parallel laufende, unbedeutendere *wadi esch-schōmar* entspringt angeblich in der Nähe der Pilgerstrasse am westlichen Fusse der *zumal*, durchschneidet die bei *er-ramta* mit *en-naḳuʿa* bezeichnete Ebene, nimmt dort die

kleinen *wādi el-muschacheha* und *wadi el-maḥūsi* auf und senkt sich bis *ʿamrawa* zu 8 bis 10 m Tiefe ein, stürzt aber von da in raschem Absturz zum *wādi tell esch-schihāb* hinab.

Keiner der genannten Wadi der Nukra ist perennirender Quellbach, sie führen nur zur Regenzeit, wo sie heftig anschwellen, Wasser. Dies wird schon im März und April zur Bewässerung der für die Sommerfrucht *dura)* hergerichteten Felder und zum Füllen der offenen Wasserbehälter verwendet, das Flussbett vertrocknet daher schon im Mai und Juni, oder, wenn die Drusen des *dschebel ḥauran* die Quellen ableiten, noch früher. Den oberen *wādi esch-schellale* fand ich im April, trotzdem es eine Woche vorher stark geregnet hatte, und die Regenmenge des betreffenden Jahres 70 cm betrug, ganz trocken bis unterhalb von *schadscharat esch-schbūl*. Weiter unten führte er Quellwasser. Im Bette des *wādi ez-zedi* bei *derʿā* finden wir 6 Quellen, die zum Bedarfe der Stadt und zum Tränken des Viehes ausreichen; zwei derselben, die *ʿain el-mesari* und die *ʿain et-tawile*, liefern gutes Trinkwasser, die übrigen, namentlich die *ʿain el-mellaḥa*, sind brackig. Die unmittelbare Umgebung von *boṣra* ist ebenfalls quellreich, und das Trinkwasser vorzüglich. Einen Ablauf haben nur zwei der Quellen.

Das Bett des *wadi ed-dahab* ist in seinem ganzen Lauf vom Drusengebirge bis an die Haddsch-Strasse felsig und senkt sich daher nur wenige Meter unter die Oberfläche der Hochebene. Dasselbe gilt von dem Bette des *wādi ez-zedi* bis an die Grenze der Basaltformation am Fusse der *zumal* bei *umm el-mejādin*; von da an schneidet es tiefer in den Fuss dieser Lehmhügel ein, bildet auf der südlichen Seite steile, zwischen Lehmerde und Kalksteinfels mit Feuersteinlagern abwechselnde Ufer, die bei *derʿā* 12 bis 15 m, bei *abu'l-ʿas* 20 m Höhe erreichen, verlässt dann bei der Kreuzung der Haddschstrasse die *zumal*, durchschneidet wieder die Lavamassen des Plateaus und senkt sich erst bei *tell esch-schihab* zu bedeutenderer Tiefe in das Flussbett des obern Jarmuk hinab.

Die Flussbetten sämmtlicher Steppenwadi sind ganz flach, breit und grösstentheils felsig; der Untergrund ist Lava, die Ufer sind nur 1 bis 2 m hoch; nur östlich von *suma* schneidet der *wadi el-ḥatm* in die Lehmhügel und Terrassen etwas ein. Es scheint, als ob an dieser Stelle der *wadi el-ʿāḳib* oder *wādi el-wei)* einen

durch die Zumalhügel gebildeten Bergvorsprung durchschnitten habe.

Das Klima der Nukra ist gut; nur bei *el-muzerib* und *schēch saʿd* erzeugen die stagnirenden Gewässer der *bahret el-baddsche* und *moijet en-nebi eijūb* bösartige Sumpffieber, die namentlich im September und October mit solcher Hartnäckigkeit auftreten, dass die Verwaltungsbeamten der französischen Bahngesellschaft für *el-muzērīb* gesundheitshalber jährlich gewechselt werden müssen und die türkische Regierung hauptsächlich aus sanitären Rücksichten sich genöthigt sieht, den Sitz des Mutesarrif des Haurān von *schech saʿd* nach *schēch miskīn* zu verlegen.

Der übrige Theil der Nukra-Hochebene ist, wie wir gesehen, vollständig trocken. Im Sommer erfrischt ein von Morgens 9 oder 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr wehender Westwind die Hochebene und nur die Morgenstunden von 7 bis 9 und die paar Stunden vor Sonnenuntergang sind mitunter lästig heiss. Empfindlich kalt weht der *scharkīje* oder Ostwind (Scirocco) im Januar und in den Tagen vor und nach dem Frühjahrsaequinoctium; es ist dies die unangenehmste Zeit zur Bereisung des *haurān*. In den letzten Tagen des März 1895 wehte er mit solcher Stärke, dass man die Nähe der Dörfer wegen der Staub- und Aschenwolken, in welche dieselbe eingehüllt waren, meiden musste. Er begann etwa um 8 Uhr Morgens und steigerte sich bis gegen Mittag, behielt eine furchtbare Intensität bis 3 Uhr bei und legte sich allmälig bis 6 Uhr Abends. Die Nächte waren meist regnerisch und windstill. In der Nukra wie im Westjordanlande folgen auf die Sciroccotage des Frühjahrs, welche einen, drei oder sieben Tage andauern, Regentage mit Südwind. Nur in besonders nassen Jahrgängen regnet es mitunter auch bei Ostwind, daher das Sprichwort: *sint el-chēr bitschetti ʿasch-scharkī*[1], »im gesegneten Jahre regnet's bei Ostwind«. Heiss und erschlaffend ist der Ostwind im Spätjahr und auch im Mai und Juni vor der Ernte.

Im Dezember, Januar und Februar herrschen die Nord- und Nordwestwinde vor und haben häufig Schnee im Gefolge, doch bleibt dieser auf der Nukra selten tagelang liegen. Am Fusse des *dschebel ed-drūz*, bei *bosrā* und *ʿaere* und nördlich vom *tell ed-dschābije* ist Schnee dagegen keine ungewöhnliche Erscheinung;

1) Vulgäre Abkürzung für *ʿala esch-scharki*.

den *dschebel ed-druz* selbst sah ich im Dezember 1892 und im Januar 1895 in Schnee gehüllt, am 21. März 1895 zeigte nur noch der *tell ed-dschenā* dieses Winterkleid. Eis, Frost und Reif nahm ich auf der westlichen und nördlichen Nuḳra in den Nächten vom 17. bis 21. Dezember 1892 und am 16. und 17. März 1895 von *chisfin* bis *schech sa'd*, am 21. März in *el-musefere* wahr. Die westliche und nördliche Nuḳra scheint durch die Nähe des grossen Hermongebirges und des Dscholan weit rauher und kälter als die südliche zu sein, doch auch in der Steppe gefriert es bisweilen. In der Zeit vom 23. Juni bis 5. Juli 1894 inclusive zeigte der hundertheilige Thermometer eine Minimaltemperatur von + 11 Grad des Nachts, eine Durchschnittstemperatur von 22° Morgens 7 Uhr und 26,5° Abends 5½ Uhr im Schatten. Die höchste beobachtete Temperatur betrug 33,75° am 3. Juli in der Steppe zwischen *el-bā'ek* und *umm ed-dschimal* um 12 Uhr 20 Min. Nachmittags. In dem Zedi-Gebiet fiel im Juni und Juli ein leichter Thau, im *ḥamad* fehlte er ganz. Der Temperaturwechsel bei Sonnenauf- und Niedergang ist ein sehr schroffer, Erkältungen sind daher häufig, wesshalb man den Hauranier des Morgens und Abends nur mit *'abā* oder *farwa* (Schaffell) bekleidet ausgehen sieht.

E. Die Bewohner des Ḳaḍā ez-Zēdi.

Die Bevölkerung des Ḳaḍa ez-Zedi setzt sich zusammen aus:

1. sesshaften Bauern, *fellaḥin*, die der muhammedanischen Religion,
2. Bauern, die der christlichen,
3. Bauern, die der Drusen-Religion angehören;
4. Handwerkern und Händlern;
5. nomadisirenden Beduinen (*'arab*).

Was ich in meiner Arbeit über den Dscholan (S. 58 ff.) von den *fellāḥin* jener Gegend gesagt, gilt im Allgemeinen auch für den muslimischen Bauern der Nuḳra; auch dieser hat sich ohne Ausnahme in die alten Ruinen des Landes eingenistet, das Bestehende, soweit es nicht baufällig war, ohne Weiteres bewohnt, oder mit Beihülfe von Anverwandten aus den vorhandenen Ruinen Neues geschaffen. Er ist meist der Nachkomme sesshaft gewordener Beduinen, stammt aber auch theilweise aus den Gegenden von

nāblus, aus denen er in den letzten Jahrzehnten ausgewandert sein soll.

Da das Bauholz im ebenen Ḥaurān jetzt vollständig fehlt, so wurde die alte Dachkonstruktion beibehalten: Basaltdecksteine [1]), darüber gebreitetes Buschwerk und eine obere Lage von glattgestrichener Lehmerde mit *tibn* oder gehacktem Stroh vermischt; nur Vermöglichere bezogen Eichstämme aus den Wäldern des ʿAdschlun und der Landschaft *el-kefārāt*. Seit Eröffnung der Bahnlinie Damascus—el-Muzērīb werden die Eichstämme durch Weisspappelholz (*ḥōr*) ersetzt, auch Dachziegel sieht man hier und da schon zur Verwendung kommen. Als Brennmaterial dient ausschliesslich der an der Luft getrocknete Kuhdünger. Grössere Bauten als im Dschōlān finden wir in *der*ʿ*ā* und *boṣrā*, und neuerdings baut der Schēch von *el-umtaʿīje* umfangreiche Getreidemagazine, die im Kaḍā ez-Zēdi mehr als in den andern Gebieten des Ostjordanlandes unentbehrlich geworden sind. Die Wohnungen der Schēchs — doch auch nur diese —, die Hofräume und die Gastherberge (*manzūl* oder *maḍāfe* sind ebenfalls von grösserer Anlage als diejenigen der Dschōlānbewohner, die der gewöhnlichen Fellachen ärmlich wie überall im Lande. Reichthum und ein gewisses Wohlleben konzentrirt sich meist in den Familien der *schiūch*, welche, aus den Geschlechtern (*ḥamāil*) altangesessener Beduinenfamilien stammend, seit Jahrzehnten, nicht selten seit Jahrhunderten das Beste an Herden, Weideplätzen und Äckern an sich gezogen und dadurch Einfluss und Gewalt gewonnen haben. Die Ruinenorte wurden grösstentheils von solchen Familien wieder aufgebaut und besiedelt, da nur unter dem Schutze einer mächtigen *ḥamūle* den Einfällen der Beduinen einigermaassen begegnet werden konnte. Mit solchen Clans, dem Landadel des Ḥauran, hat die Regierung zu rechnen, durch sie verwaltet sie die Ortschaften und regelt die Steuern. Eine der ältesten und mächtigsten Familien, die der *muḳdad* (مقداد) hat ihren Sitz in *boṣrā*; sie behauptet, seit sechs Jahrhunderten in der Nuḳra zu leben [2]; ihr Haupt *manṣūr el-chalīl el-muḳdād* ist seit Jahren Mudīr von *boṣrā* und führt dort ein ziemlich frohes, unab-

1) Vergl. »Der Dschōlān« S. 110.

2) An ihr Geschlecht erinnert vielleicht der *tell muḳdād*, 6 km nördl. von *nawā*. *muḳdād* ist übrigens auch der Name eines bekannten Helden und Zeitgenossen Muḥammeds.

hängiges Leben, das ihm nur durch die Garnison der Citadelle manchmal eingeschränkt wird. Er ist, einige angestammte Fehler abgerechnet, die sich durch kleine Unregelmässigkeiten in der Besteuerung der Güter Anderer, namentlich der christlichen Bewohner seiner Nahije bemerklich machen, ein leutseliger und ebenso gastfreier als reicher Herr, der schon manchen Europäer auf's Freigebigste bewirthet und beherbergt hat und nach Hauränbegriffen ein behaglich eingerichtetes Hauswesen führt. Seine Mitbewohner, die sich in seinem Glanze sonnen, geben ihm das Prädikat *mutmeddin*, »städtisch«. Wer einmal an seiner Tafel gespeist und die vielen Leckerbissen gekostet hat, die auf seinem 1,30 m im Durchmesser haltenden *mensaf*[1]) aufgehäuft waren, der begreift, in welcher Menge ein reicher Hauranier aufzutischen, und was sein Magen zu vertragen vermag. Die Fülle der gesegneten Nukra spiegelt sich ab an dem Tische dieses Sprossen einer guten, alten Zeit. Eine zweite angesehene Familie, die der *mahamid* المحامد -Beduinen, hat sich seit Langem in der Nukra niedergelassen und wohnt in *der'ā*; ihr jetziges Oberhaupt ist *schech fadil el-mahamad*.

Der Fellache des Zēdi bebaut mit grosser Ausdauer die weiten Getreidefelder seiner Hochebene und bezieht nur zur Erntezeit fremde Hülfe aus dem Libanon; diese besteht aus männlichen Schnittern *hassādin*, die mit Lederschürze und gezähnter Sichel ausgerüstet im Juni und Juli in die Nukra ziehen und um den täglichen Lohn von 80 bis 90 Pfennigen nebst Kost (Morgens Milch und Brot, Abends *burghul* oder geschroteter Weizen und *leben* oder saure Milch oder um ein gewisses Maass Weizen dort wochenlang arbeiten. Das Zusammenraffen und Aufladen der Halme besorgen die Pflüger *harratin* des Grundbesitzers, er selbst und seine Frauen und Kinder. Ährenleser und Ährenleserinnen *lakkatin* und *lakkatat*, nicht aus der Nukra, sondern aus den bevölkerten Gegenden von *nablus* und vom Libanon, folgen den Erntenden auf dem Fusse und sammeln sich selbst Getreidehaufen, die einen besondern Platz auf der Tenne einnehmen. Als wir am Morgen des 6. Juli 1894 von *husn 'adschlūn* fortritten, begleiteten uns 10—50 Ährenleser, Greise, jüngere Männer, Weiber, Mädchen und Kinder und eine Karawane von 122 Kameelen, je mit 140 Okka (= 175 kg Weizen beladen,

1) Runde, verzinnte, kupferne Schüssel zum Auftragen der Speisen.

welche ein Viertel des von den Ährensammlern auf dem Zehntenland von *el-ḥuṣn* zusammengelesenen Getreides trugen; drei Viertheile waren von dem Besitzer des betreffenden Landgutes, welcher diesen Armentheil denn doch zu wohlbemessen fand, zurückbehalten worden. Am nächsten Tage folgte eine gleichstarke Sendung aus *er-ramta* und *der'ā* nach. »*ḥaurān bereke*«!

Die einfache Kleidung des Hauraniers besteht aus Hemd (*gumbāz*) mit Ledergurt (*aḥzām* حزام) und über der Achsel gekreuzten Lederträgern; an dem Gurt hängt das Ledertäschchen (*ṣifin* صفن), in welchem das kleine Messer, ferner Feuerstein, Stahl und Zunder, Nadel und Schnur, wohl auch ein Messingdraht (*muḫkāsch* مخكاش) zum Reinigen der Pfeife und ein Pfeifendeckel (*ḫum'a* خمعة) aufbewahrt werden; auf der Schulter der Mantel (*'abā*) oder noch häufiger das Schaffell (*farwi* oder *faru*); als Kopftuch trägt er die *kaffīje* mit Strick (*'aḳāl*), in welcher das Pfeifenrohr steckt, wenn er nicht vorzieht, die Thonpfeife ohne Rohr, *sbīl* genannt, zu rauchen. Schuhe (*madās*) oder gar rothe Stiefel mit blauen Zotteln (*dschezma*) zu tragen, ist schon Luxus. Der untersetzte Wuchs, die langen in Zöpfen getragenen Haare, der starke schwarze Bart, die Neugier Fremden gegenüber, wie überhaupt Sitten und Gebräuche des muslimischen Fellachen der Nuḳra sind die gleichen, wie diejenigen des Dschōlānbauern[1].

Was die muslimischen Frauen des Hauran anbelangt, so schien mir, als ob sie nicht ganz die untergeordnete Stellung ihrer westlichen Nachbarinnen theilten; hin und wieder sah man Frauen an unsern Verhandlungen mit ihren Männern theilnehmen, ja entscheidend auf sie einwirken, und im Schēchhaus zu *umta'īje* setzte sich nach Beduinenart die alte Mutter des Schech zu uns auf den Teppich und erkundigte sich eingehend nach unserm Befinden, dem Zweck unserer Reise, der Zahl unserer Kinder und der Güte unseres Tabaks, den sie aus einem *sbil* (s. oben) mit sichtlichem Wohlbehagen rauchte, — eine Freiheit, der man nur im Beduinenzelt begegnet, wo die Frauen der Vornehmen eine ehrenvollere Stellung einnehmen, als beim dienstbaren Fellachen. Polygamie herrscht in den Kreisen derjenigen muslimischen Fellachen, die mehrere — bis vier — Frauen zu ernähren vermögen; der gewöhnliche Mann hat nur eine Frau. Als wir einen

1) Vergl. Dscholān S. 58 ff.

unsrer Führer fragten, wie viel Frauen er besitze, antwortete er resignirt: *tāli ḥurma*[1]), »den Rest einer Frau«! womit er andeuten wollte, dass sie alt sei. Die Frauen der christlichen Fellachen sind in der Kleidung den muslimischen gleich, ihre Stellung ist im Allgemeinen eine bessere. Die Sitten sind die strengen der Beduinen, und moralische Vergehen können nur durch Blut oder grosse Entschädigungen an Geld gesühnt werden. Leider nehmen die Geldentschädigungen, die mit dem Ausdruck *dschiza naḳdi* des türkischen Strafgesetzbuches bezeichnet werden, in neuester Zeit überhand, was nicht zum Mindesten dem Einfluss der während des Bahnbaues zugereisten und theilweise dort verbliebenen fremden Elemente aus den Hafenstädten und Damascus zugeschrieben werden muss.

Militärische Aushebungen finden noch nicht statt, doch dürfte dies in kurzer Zeit anders werden. Was die persönliche Tapferkeit des Nukrabewohners betrifft, so ist dieselbe durch die beständigen Reibereien mit den Beduinen und Drusen eine weit grössere, als die des Fellachen des Westens, der geradezu feige genannt werden muss. Seine Waffen bestehen in Vorderlader-Schrotflinten (vielfach noch mit Feuerschlössern), dem krummen Säbel, einer kurzen nur 60 bis 70 cm langen Keule (*dabbūs*) mit dickem, zugespitztem, mit Nägeln bespicktem Kopf, die mittelst einer Schnur am Handgelenk getragen wird s. Abb. 8]. Dazu kommt die Schleuder (*muḳlāʿ* مقلاع). Diese ist sehr stark, aus Schaf- oder Kamelswolle geflochten und doppelt zusammengelegt 80 cm lang; sie wird mit erstaunlicher Treffsicherheit bei Vertheidigungen jeder Art benützt; das eine Ende des Schleuderstrickes ist durchlöchert, durch diese Öffnung wird der Finger bei Handhabung der Waffe geschoben (s. Abb. 9). Sie wird stets hinten am Rücken zwischen Ledergurt und Hemd eingesteckt getragen. Die Lanze *rumḥ*) ist bei den Fellachen ganz in Weg-

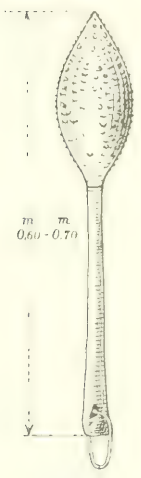


Abb. 8.
Keule (*dabbūs*).

1) Die im Westen des Jordan übliche Benennung *mara* für Frau ist unter den Beduinen ein Schimpfwort, sie setzen dafür *ḥarīm*, *ḥurma* oder allgemein *bint*, was für verheirathete Frauen, die noch keine Kinder haben, eine ehrenvolle Anrede ist.

fall gekommen; sie ist die Nationalwaffe der *ʿarab*, der Zeltbewohner.

Die Bildungsstufe der Zēdi-Bewohner ist eine sehr niedere, des Lesens und Schreibens sind nur wenige, meist nur der *chaṭīb* des Ortes kundig; die christlichen Fellachen haben durch ihre Priester einige Schulkenntnisse gewonnen und sind darin ihren muslimischen Mitbewohnern überlegen. In *derʿā*, *boṣrā*, *schēch saʿd* und in einigen anderen grösseren Orten der Nuḳra werden jetzt türkische Staatsschulen eingerichtet.

Abb. 9. Schleuder *maḳlaʿ*).

Der christliche Fellache des Zēdi unterscheidet sich von demjenigen muslimischen Glaubens durch etwas hagereren Wuchs, hellere Gesichtsfarbe und weniger selbstbewusstes Auftreten, denn er ist, trotzdem er seit Jahrhunderten das Land mit den anderen theilt, doch nur der Geduldete. Sein Charakter ist dadurch unsicher und schmeichlerisch, wohl auch lügenhafter als der des muslimischen geworden. Da er gelernt hat sich zu fügen, und, wo es noth thut, nachzugeben, so entstehen ernsthafte Streitigkeiten nur in seltenen Fällen. Er bebaut seinen Acker, entsendet seinen Muchtär nach *derʿā* und nimmt an der Verwaltung des Distriktes ebenso Theil, wie der Muslim. Im Allgemeinen zählt er zu den wohlhabenderen Bauern des Zedi; in *el-muʿarribe* ist sogar der christliche Fellache *sālem emdaḥdal* der weitaus reichste des Ortes und hat grosse Besitzungen in *der* bei *boṣrā*. Seine und seiner Frau Kleidung, seine Wohnung, Stallung und sein Feldbetrieb sind dieselben, wie bei dem Muslim, auch die Gastfreundschaft übt er in nicht minder liebenswürdiger Weise.

Über den Ursprung dieser Christen konnte ich nur soviel in Erfahrung bringen, dass sie vor vielen Jahren aus Kerak in

Moab eingewandert und seither im Ḥauran ansässig sind. Sie gehören ausschliesslich der griechisch-katholischen Kirche an und haben je einen *chūri* (Priester) in *ghasm*, *charabā*, *el-muʿarribe* und *summāḳijāt*, welche ihren Wohnsitz öfters wechseln; eigentliche Kirchen bestehen nicht, nur kleine nothdürftig eingerichtete Kapellen in den genannten Orten.

Die dritte Kategorie der Nuḳrabewohner sind die Drusen; sie bewohnen einige der an den *dschebel ed-drūz* angrenzenden Randdörfer des Ḳaḍa ez-Zedi, wechseln aber häufig ihren Wohnsitz. Sie unterstehen der Gerichtsbarkeit des *dschebel ḥaurān* mit einem Ḳāïmmaḳām in *ʿaere*: *schibli el-aṭrasch*. Darüber, wann sie in diese Gegenden eingewandert seien, wurde mir einiges von *jusef ḥassūn*, dem Schēch des Drusendorfes *ed-dālije* auf dem Berge Karmel erzählt. Derselbe, aus angesehener Drusenfamilie stammend, behauptete, dass seine Familie mit derjenigen des *aṭrasch* vor etwa 120 Jahren (*fi aijām dschiddi ḳabl mije uʿeschrīn sini*) aus *mīr iṣḥāḳ* auf dem *dschebel laʿlaʿ* bei Aleppo — wo noch Drusen unter dem Namen *ed-dschebelije* unerkannt wohnen sollen — in Folge von Kämpfen mit den *arnaūṭ* nach dem *dschebel ḥaurān* ausgewandert sei; vorher habe kein Druse denselben bewohnt. Ich habe keinen Grund, diese interessante Angabe zu bezweifeln. Jusef Ḥassun's Vater hat die Ruine *ed-dālije* auf dem Karmel den Beduinen abgekauft, besiedelt und den Ort nach dem hundertjährigen Rebstock, der noch im Norden des Dorfes gezeigt wird, benannt; seine Anverwandten leben zum Theil noch in *ʿaere* im Ḥauran.

Thatsache ist, dass die Drusen schon zu Burckhardt's und Seetzen's Zeiten eine Plage der Bewohner der Ḥauränhochebene waren und bis auf den heutigen Tag geblieben sind[1]). Die christlichen wie die muslimischen Fellachen der Nuḳra haben unter den fortgesetzten Gewaltthaten, den sittlichen Vergehen, den Einfällen und Plünderungen der Drusen fortwährend viel zu leiden; die Gelderpressungen wiederholen sich täglich. Da die Wasserbehälter der Dörfer *el-museferc*, *sahwet el-ḳamḥ*, *dschubeb*, *charabā*, *ghasm* u. s. w. nur durch Kanäle der Quellbäche des *dschebel ed-drūz* gefüllt werden können, so erheben die Schechfamilien der Drusen einen jährlichen Tribut für diese Wasserversorgung, die

1) Burckhardt, Reisen S. 456.

pro Dorf bis zur Höhe von 500 bis 800 Medschīdi jährlich = 1700 bis 2700 Mark anwächst, eine Summe, welche die Dörfer mit dem besten Willen nicht aufzubringen vermögen, weshalb sie viel unter Wassermangel zu leiden haben. Im Jahre 1895 musste das Dorf *charabā* das Recht des Gebrauchs der *ḫanā* des Kanals) auf 40 Tage um 200 türk. Lira = 3680 Mark vom Drusenschēch *schibli el-aṭrasch* von *ʿaere* erwerben.

Der Druse des *dschebel ḥaurān* ist von Natur aus robust, kräftig und tapfer, ein roher, wilder Geselle theilweise mit blondem, vielfach röthlichem Haarwuchs, der in Sitten und Gewohnheiten auf niedrigerer Stufe steht als der Beduine und Fellache. Er mordet und sengt ohne Erbarmen und ist in den letzten Jahren dermaassen ein Schrecken der alten Haddschstrasse am Fusse des Dschebel geworden, dass die Einwohner laute Klage bei der Regierung erhoben und diese nun endlich gewaltsam einschritt und in verschiedenen hartnäckigen Kämpfen die Drusen in den letzten Wochen des Jahres 1895 und in den ersten des Jahres 1896 besiegte und unterwarf. Mit Recht athmet der Zedi-Fellache jetzt, nachdem seine Bedrücker zu Boden geworfen sind und harter Strafen harren, wieder auf; eine Besiedlung der dem Dschebel zunächst liegenden, verlassenen Ortschaften dürfte nicht lange auf sich warten lassen[1]).

Die vierte Kategorie der Bewohner des Ḳaḍa ez-Zēdi, die der Handwerker und Händler, beschränkt sich auf die Orte *boṣrā*, *derʿā* und *er-ramṯa*. Es sind entweder eingewanderte Christen und Muslimen oder Juden aus Damascus. Ihre Gesammtzahl dürfte 100 bis 150 nicht übersteigen. Die Handwerker sind Schmiede, namentlich Hufschmiede, Bauschreiner und Pflugmacher, Klempner und Fleischer. Die Händler verkaufen Ellenwaaren, Kaffee, Reis, Tabak, Gewürze, Salz,

1) Die Raubgier der Drusen ging soweit, dass eine berittene und wohlbewaffnete Bande von 30 Drusen zu Anfang Dezember 1895 einen Raubzug über *derʿā* nach *el-ʿāl* und *fīḳ* im Dscholān und weiter nach *rame* im Westjordanlande machten, dort blutig zurückgeworfen wurden und sich darauf in *chān minje* festsetzten, von wo aus sie eine Karawane aus *fīḳ*, Juden aus Tiberias und Ṣafed, plünderten, mehrere Personen tödteten und die Frauen schändeten; dann trieben sie im *chān dschubb jūsef* und am *dschisr benāt jaʿḳūb* ihr Unwesen, tödteten dort zwei Tscherkessen, verwundeten die Pächter des Chans und kehrten schliesslich beutebeladen in den *dschebel ed-drūz* zurück.

Seife etc. Meist treiben sie Tauschhandel mit den Fellachen, ziehen zur Erntezeit mit Ellenwaaren, Kaffee, Reis und Süssigkeiten (*ḥala*, als da sind Rosinen, getrocknete Feigen, getrocknete und in Streifen gewalzte Aprikosen (*ḳamr ed-dīn*), in die Dörfer und tauschen diese Waaren gegen Weizen ein, den sie an ihre Angehörigen in Damascus verladen. Gelegentlich leihen sie auch den Fellachen zu hohen Prozenten Geld, treiben Wuchergeschäfte, eignen sich Land an und sind dadurch auch hier der Krebsschaden geworden, an dem die gesammte Bauernbevölkerung des Westjordanlandes dahinsiecht. Eine Anzahl dieser Händler haben ihre Familien bei sich und sind dadurch sesshaft geworden.

Die fünfte Kategorie bilden die Beduinen. Sie durchziehen seit Urzeiten das Land, sind aber nicht das ganze Jahr hindurch im Ḳaḍa ez-Zēdi anzutreffen. Der einzige mir bekannte Stamm, der in gegenwärtiger Zeit dasselbe abweidet, ist derjenige der *ruwala*, eines Zweiges der *ʿaneze*-Beduinen, mit seinen *ḥamāil* (Geschlechtern), den *sirḥān* und *schaʿlān*.

Die in »Across the Jordan« (S. 103 ff.) näher beschriebenen *wuld ʿali*, ebenfalls ein Zweig der ʿAneze-Beduinen, scheinen das Ḳaḍa ez-Zēdi nur an seinem westlichen Rande zu streifen; dort, auf dem *tell el-chammān* fand ich wenigstens neben dem *mehdschan* (s. Abb. 10), dem Stammeszeichen (*wasm*) der Schaʿlān oder Ruwala, auch den *bāb* (Abb. 11), das *wasm* der Wuld ʿAli und dasjenige der *ez-zoʿbe* (Abb. 12), die meist in der Gegend zwischen

Abb. 10. Abb. 11. Abb. 12. Abb. 13. Abb. 14. Abb. 15.

Abb. 10—15. Stammeszeichen der Beduinen.

er-ramta, *ʿamrāwa* und *ʿotamān* zelten, ebenso die *ḥalaḳa* (Abb. 13) und den *schahīd* (Abb. 14) der *maḥamīd*, die, wie wir oben gesehen, in *derʿā* sesshaft geworden sind[1]. Die *ḥamāil* der Zoʿebe-Beduinen scheinen die herrschenden des westlichen Ḳaḍā ez-Zēdi

1. Das zusammengesetzte *wasm* der Maḥāmid ist O|O; neben dem unter Abb. 12 gezeichneten *wasm* der Zoʿebe finden wir ferner das ↑ derselben *ḥamūle* bei der *ʿain el-ḳaṭṭāra*; s. mein »Abila« S. 20.

gewesen zu sein. Einige Familien haben sich in *ʿamrāwa* niedergelassen und besitzen am Einfluss des *wādi esch-schellāle* in den Jarmuk eine Mühle, die *ṭāḥūnet ez-zoʿebe*; in *er-ramta* ist dem Schēch *ruschēd* der Zoʿebe-Beduinen ein Grabmal erbaut. Auf den Zumalhügeln finden wir häufig das *wasm* der Sirḥan (Abb. 15).

Wie schon in der Einleitung (S. 72 f.) näher angeführt, bilden die Beduinen, die im Kaḍā ez-Zēdi kurzweg als *ruwala* bezeichnet werden, die Landplage der Bauern zur Erntezeit. Zweimal, zuerst an der *ʿain el-mēsari* und dann in *el-muzērīb*, begegnete ich diesen Wüstensöhnen; mich und meine Begleiter überraschten sie, während wir einen Abklatsch an einem Brunnensteine der Quelle anfertigten; sie betrachteten uns in sehr neugieriger Weise, lachten über unsre sonderbare Kleidung, zerstampften unsern noch nicht ganz trockenen Abklatsch, fügten uns jedoch sonst kein Leid zu. In *el-muzērīb* traf ich mit ihren Schiūch im Zelte des Muteṣarrif vom Ḥaurān zusammen, wo sie sich wegen Insubordination und verfrühtem Eindringen in die Nuḳrafelder verantworten mussten. Während die männlichen Führer der Kamelheerden bei der *ʿain el-mesari* ganz nackt oder nur mit einem Fetzen Tuch um die Lenden, doch sämmtlich ohne Kopfbedeckung erschienen waren, die Frauen und Mädchen mit dem üblichen, doch nur bis über die Knie reichenden Kattunhemd (*tōb azraḳ* ohne Oberrock bekleidet waren, hatten die Häuptlinge in *el-muzērīb* Unterkleider, *ʿabā* (Mantel), *keffīje* (Kopftuch) und als Waffe einen Säbel. Trotzig standen sie vor dem Gouverneur, um sich wegen des angerichteten Ernteschadens zu verantworten, und ungebeugt, mit finsteren Mienen vernahmen sie die ihnen auferlegten Geldstrafen, die sie in einer Anzahl von Kamelen entrichten mussten. Im See *el-baddsche* tummelten sich indessen die übrigen Wüstenbewohner; ihre wildflatternden Haare, ihr tolles Schreien in einem uns fremden Beduinenjargon, und überhaupt ihr ganzes unbändiges Gebahren stach denn doch weit von dem der sesshaften Ḥauranbewohner ab und liess die ungezügelte Wildheit dieser Wüstensöhne, von der die Bauern so viel zu erzählen wissen, ahnen. Auch an Körperbau sind die Ruwala von den Ḥauranfellachen verschieden. Während die Letzteren, wie wir gesehen haben, etwas untersetzt und kräftig gebaut, im Allgemeinen von mittelgrosser Statur und hellbrauner Farbe sind, erscheinen die Ruwala als geschmeidige schlanke Gestalten,

mit sehnigen Gliedern und auffallend dünnen Beinen, hagerem Gesicht, pechschwarzen, von Leidenschaften durchglühten Augen und dunkler, fast schwarzer Hautfarbe, — echte Naturmenschen, die alles Fremdartige mit offenbarer Antipathie anstarren und zu bekämpfen bereit scheinen. Doch jetzt fährt die Lokomotive nach den Gestaden des Pilgersees in *el-muzerîb* und bringt bunte Verwirrung in die Reihen der Wüstenbewohner und ihrer Herden; nur wenige Jahre werden vergehen, bis sie entweder selbst sesshaft werden oder vorziehen, ihre Freiheit dadurch zu erhalten, dass sie diese von abendländischer Kultur berührten Gegenden des Hauran gänzlich meiden. Das Letztere geht aber nicht so leicht, denn es fehlen anderweitige Weidegründe und Stoppelfelder von der Ausdehnung des Haurân, und so werden viele in absehbarer Zeit zu der verpönten Pflugschaar greifen müssen.

Die ganze Bevölkerungszahl des Ḳadâ ez-Zêdi in 31 Dörfern setzt sich wie folgt zusammen:

Muslimische Fellachen und Drusen	ca. 15 176	Seelen
Christliche Fellachen	290	»
Handwerker und Krämer	150	»
zusammen:	ca. 15 616	Seelen.

Rechnet man noch dazu die von Juni bis September oder October dort zeltenden Beduinen, welche 1000 bis 1500 Erwachsene zählen dürften, sowie die Garnisonen und Regierungsbeamten von *der'a* und *boṣra* — zusammen etwa 400 Mann —, so erhält man eine Gesammtzahl von rund 17 500 meist sesshaften Bewohnern des Zêdigebietes oder bei einem Oberflächengehalt von 2060 Quadratkilometern 8,5 Einwohner pro Quadratkilometer.

f. Verkehrswege des Ḳaḍa ez-Zêdi.

Die Strassen der Nuḳra sind zur Sommerszeit gut, zur Regenzeit dagegen kothig, und es wird dem Reisenden schwer, in dem zähen, aufgeweichten Boden vorwärts zu kommen. Die Hauptstrasse des Zedigebietes ist die Pilgerstrasse *darb el-ḥaddsch*) nach Mekka. Ihre jetzige Richtung geht von Damascus aus südlich über *kiswe*, *es-sanamên* und *schech sa'd* oder *schech miskîn* nach *el-muzerîb*, von hier nach *ṭafra* und *er-ramta*; sie folgt sodann dem

westlichen Fusse der Zumalhügel, wendet sich etwas östlich nach *el-mefraḳ*[1]) und folgt, nachdem sie die *ḳalʿat ez-zerḳa* erreicht hat, dem östlichen Rande der Belḳa.

Eine alte, ehemals sehr frequentirte Pilgerstrasse ging von *eṣ-ṣanamēn* über *ezraʿ* im *ledschā* direkt nach *boṣrā*, von da über *kōm ḳuʿajid* quer durch das *schōl* oder *dschōl* (»Wüste«) nach *el-bāʿek* und *el-mefraḳ*; eine spätere vermied die eigentliche Steppe, zweigte von *kōm ḳuʿajid* ab nach *ḳalʿat el-efdēn* und führte dem östlichen Fusse der Zumal-Hügel entlang nach *el-mefraḳ*, wurde aber wegen der Drusenüberfälle aufgegeben. Eine noch spätere Strasse führte die Pilger von *schēch miskīn* über *ʿotamān* nach *derʿā*, kreuzte den kleinen, aber kothigen *wādi schijāḥ* beim *dschisr el-maksur* und wand sich durch die Zumal-Hügel hindurch nach *ḳalʿat el-efdēn*; auch diese wurde wegen der Belästigungen durch die Beduinen in dem Hügelland aufgegeben. Die gegenwärtige Haddschstrasse ist bis zum *merkez* in *schēch saʿd* chaussirt und bis *el-muzērīb* gut unterhalten und fahrbar, die bedeutenderen Wasserläufe sind überbrückt, der *dschisr el-ehrēr* ist wieder aufgebaut, weitere Brücken und Chaussirungen sind zwischen *el-muzērīb* und *ṭurra* begonnen worden. Längs der alten Haddschstrasse der Steppe zwischen *boṣrā* und *kōm ḳuʿajid* und dann wieder zwischen *el-bāʿek* und *el-mefraḳ* finden sich deutliche Spuren eines *raṣīf*, einer gepflasterten Römerstrasse. Auch führt vom Schloss *el-bāʿek* aus eine solche gerade auf die *ḳalʿat salchad* zu; *el-bāʿek* war sonach ein wichtiger Knotenpunkt im alten Strassennetz der Steppe. Dagegen finden wir weder auf der Strecke *ṭurra—el-mefraḳ* der neuen Strasse, noch auf den alten Pilgerstrassen eine Spur von Pflasterung, ein Beweis, dass diese Routen im Alterthum nicht zu den hauptsächlichsten Verkehrswegen zählten.

Eine zweite Hauptstrasse, als Handelsader die bedeutendste des Ḳaḍa ez-Zedi, führt von *boṣra* ausgehend in westlicher Richtung quer durch das Zēdigebiet über *ghasm*, *dschize* und *umm el-mejadin* nach *derʿa*. Von hier führt der eine Strassenarm nach *el-muzerib*, wo er sich mit der Pilgerstrasse nach Damascus und

1) Die Bezeichnung *ḳalʿat el-mefraḳ* für diese Haddschstation soll nicht richtig sein; mir wurde in *derʿa* gesagt, dass keine *ḳalʿa* oder Festung dort existire; es sei dort nur die Wegscheide, von wo die Steppenstrasse über *el-bāʿek* nach *boṣrā* einerseits und nach *dscherāsch* und *es-salṭ* andrerseits sich abzweige, daher die Bezeichnung *el-mefraḳ*.

mit den meerwärts führenden Dscholānstrassen vereinigt; der andere geht über die *zumal* nach *er-ramta* und theilt sich hier in die beiden Strassen nach *irbid* und *el-ḥuṣn*; von beiden Orten führen Strassen in westlicher Richtung durch den nördlichen ʿAdschlūn nach *maʿād* und vereint von da an die Jordanbrücke *dschisr el-medschāmiʿ*. Hier trifft die Strasse mit den Dscholānstrassen zusammen, wendet sich alsdann etwas nordwestlich nach *esch-schadschara*[1] und zieht durch die *torʿān*-Ebene am *bīr el-bedawīje* vorbei nach den Hafenplätzen *ʿakkā* und *ḥaifā*. Es ist dies der *darb el-ekfūl*, die Karawanenstrasse des Zēdi und ʿAdschlūn, auf dem jährlich 80- bis 100 000 Tonnen Getreide auf Kamelen nach den genannten Hafenplätzen transportirt werden. Die quer durch den Dschōlan führende Karawanenstrasse *darb el-ʿaḳabi* »Dschōlan« S. 72 wird wegen der mühsamen Übergänge über den *nahr er-rukkād* und *nahr el-ʿallān* immer mehr aufgegeben. Die Anlage des *darb el-ekfūl*, dieser via maris des Haurān, ist durchweg alt. In ihrem ersten Abschnitt von *boṣrā* bis *derʿā*, dem *darb er-raṣīf*, besteht sie aus einer gepflasterten Römerstrasse von wechselnder, nicht mehr bestimmbarer Breite annähernd 5,50 m, verfolgt jedoch nicht die schnurgerade, auf den bisherigen Karten angegebene Richtung, sondern schlängelt sich, den Hebungen und Senkungen des Terrains sich anpassend, in vielen Windungen durch das wellenförmige Land. Nur einmal, beim Dorfe *et-taijibe*, überschreitet sie den *wādi ez-zēdi*, mit dem sie von *gharz* bis *ghasm* parallel läuft. Die betreffende Strassenbrücke ist gut erhalten, hat zwei Bögen von je 2,5 m Weite und trägt auf der gepflasterten Fahrbahn deutliche Spuren von Wagengeleisen, ähnlich wie solche auf der *raṣīf*-Strasse von *mukes* zu sehen sind[2]. Zwei zusammengefallene Wachtthürme, der *rudschm el-munbaṭeḥ* bei *derʿa* und der *rudschm el-miṣrif* bei *boṣrā* dienten als Zollstätten. Das Pflaster des *darb er-raṣīf* ist holperig, die harten Basaltsteine sind durch die jahrhundertlange Benutzung abgerundet und glatt geworden, sodass man nur zur

1 Leider fehlt dieses grosse, als Halteplatz der Hauránkarawanen bedeutende Dorf auf der neuen Palästinakarte von Fischer & Guthe ganz. Es liegt nur 3,4 km südwestlich von *bāḳa* und ist neuerdings durch die Vermittelung von Baron E. von Rothschild für die Judenkolonisation angekauft worden.

2 Vergl. mein »Northern Ajlun« S. 64.

Regenzeit den festen Strassenkörper aufsucht, zur Sommerzeit dagegen die Parallelpfade vorzieht. Auf dem zweiten Abschnitt des *darb el-ekfūl* von *derʿā* bis *el-muzērīb* oder von *derʿā* bis *irbid* oder *el-ḥuṣn* sind die Spuren alter Anlagen nur spärlich vorhanden, auch die einstigen Brücken, die doch sicherlich über den *wādi warrān* (= *wādi esch-schellāle*) gebaut waren, sind aus dem lockeren Lehmboden weggeschwemmt worden. Erst in der Nähe von *buschra* beim Engpass *el-buwēb* in der Umgebung von *irbid* und westlich von *el-ḥuṣn* treffen wir wieder auf deutliche Spuren alter Strassenanlagen mit Wachtthürmen, in *butmet dschōramāja*, *bēt jāfā* und *chirbet ḥassān*, sowie mit runden Steinkreisen und Dolmen zu beiden Seiten des auf einem schmalen, von tief eingeschnittenen Wādi eingegrenzten Bergrücken sich dahinziehenden Weges. Diese Strasse bildete einen Verkehrsweg aus alter, vielleicht israelitischer Zeit; denn die Steinkreise, die Konstruktion der Strasse ohne Pflaster und die zu beiden Seiten von mächtigen Nārifelsblöcken[1]) eingegrenzte Fahrbahn, die auf den benachbarten Felsen eingegrabenen, runden, Opferzwecken dienenden Löcher weisen offenbar auf vorrömische Zeit. Der Abstieg der Strecke von *et-ṭaijibe* (ʿAdschlūn) nach *maʿād* scheint von kundiger Hand angelegt worden zu sein; die Steigungen sind weit mässiger als bei dem *darb el-ʿaḳabi* des südlichen Dschōlān, und mit wenig Ausbesserungen könnte die ganze Strasse fahrbar gemacht werden. Der nördlichere, über *irbid* nach *zahar* und *ḥōfā* führende Zweig des *darb el-ekfūl* ist in seiner östlichen Hälfte gut, der Abstieg in den *wādi zahar* dagegen ist steil und felsig.

Eine dritte Strasse von nur lokaler Bedeutung läuft von *boṣrā* nordwestlich über *sahwet el-ḳamḥ* nach *el-musefere*, *el-ghārīje esch-scharḳīje*, *chirbet el-ghazāle* und *obtēʿ* und mündet bei *schech miskīn* in die Haddschstrasse ein. Die übrigen Strassen dienen dem gegenseitigen Verkehr der Dörfer.

Von bedeutendem Einfluss auf das Ḳadā ez-Zēdi ist die Eisenbahn von Damascus nach *el-muzerīb*, deren südlicher Theil von *schēch miskīn* bis *el-muzerīb* auf vorliegender Karte ersichtlich ist[2]). Die Bahn ist eine schmalspurige (Spurweite 1,05 m);

1) Der *nāri* ist ein weicher, bröckeliger Kalkstein.

2) Vergl. Hartmann, das Bahnnetz Mittelsyriens ZDPV. XVII, 1894, S. 56 ff.

sie wurde von der »Société anonyme ottomane des chemins de fer de Beyrouth—Damas—Hauran et Biredjik sur l'Euphrate« erbaut und im August 1894 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Sie hat eine Länge von 101 km. Die Hauptstationen der Nukra sind: *eṣ-ṣanamēn*, *schēch miskīn* und die Endstation *el-muzērīb*; *dāʿel* ist Haltestelle, *kutēbe* ist Haltestelle und Wasserstation; *kuneje* ist Station II. Classe. Der Fahrpreis für Erwachsene von *el-muzērīb* bis Damascus beträgt nach dem »tarif spécial« der Gesellschaft vom 20. August 1894 für die von den Eingeborenen fast ausschliesslich benützte III. Classe $25^1/_4$ Piaster tarif (1 türk. Lira = 100 Piaster); Kinder von 5—10 Jahren zahlen die Hälfte. Die II. Classe kostet 52 Piaster, die I. Classe 75 Piaster; 30 kg Gepäck sind frei. Die Verwaltung der Bahn ist eine geordnete, die Beamten sind meist Eingeborene. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt, die Aufenthalte an den Stationen mit eingerechnet, durchschnittlich 29,7 km in der Stunde. Der Bau der Bahn ist ein solider, auch waren auf dem Hochplateau keine nennenswerthen Schwierigkeiten zu überwinden. Ein grösserer Einschnitt findet sich in der Nähe von *kiswe*, ebenso einige kurze Gradienten, die die normirte Maximalsteigung von $20\,^0/_{00}$ erreichen; grössere Brücken sind die über den *wadi eṣ-ṣanamen* beim gleichnamigen Dorfe und die über den *nahr el-ʿawadsch* bei *kiswe*. Ein Telegraphendraht, ausschliesslich für den Dienst der Bahnverwaltung bestimmt, ist zur Seite der Bahnlinie errichtet. Die Einnahmen der Bahn im Geschäftsjahr 1894/95 waren zufriedenstellende. Sie kamen zumeist vom Weizenexport; der Personenverkehr ist bis jetzt auf die Beamten von *schech saʿd* und *derʿā*, das Militär, Kaufleute und einige europäische Reisende beschränkt, die Fellachenbevölkerung zieht immer noch den Rücken der Stute und den *maḍāf* (Dorfherberge) dem Bahnwagen und Chān in Damascus vor.

Die Konzession zu einer zweiten, normalspurigen (Spurweite 1,15 m) Bahnlinie[1], die von ʿAkka und Haifa ausgehend über den *merdsch ibn ʿāmir*, die Ebene des *nahr dschalūd*, das obere Jordanthal und den südlichen Dscholan nach dem Hauran und Damascus führen soll, wurde schon 1882 und 1883 von dem Bankhaus

1 Vergl. »Die erste Eisenbahn in Syrien-Palästina« von Ingenieur G. Schumacher, mit Karte: Deutsche Bauzeitung, 3. Mai 1884, S. 212, und mein »Dscholān« S. 34.

Sursock in Beirut ausgewirkt, das Tracé von mir festgelegt und vermessen[1]), der Versuch der Finanzirung misslang jedoch. In den Jahren 1889 und 1890 erwarb der Engländer J. R. Pilling und der Eingeborene von Ḥaifa, Jusef Effendi Eljas eine neue Konzession; nunmehr sollte die Bahn, von ʿAkka ausgehend, durch die Ebene *el-ḥaṭṭōf* über *el-mughār* nach dem *dschisr benāt jaʿḳūb* gehen, von da das nördliche Dscholanplateau bei *sḳēḳ* und *summāḳa* erklimmen und über *el-ḳunetra*, *saʿsaʿ* und *kiswe* nach Damascus weitergeführt werden. Dieses Projekt wurde jedoch der grossen Terrainschwierigkeiten halber fallen gelassen und im Jahre 1891 kam die Gesellschaft auf die ursprünglich geplante Linie über den *merdsch ibn ʿāmir* zurück; die Pläne wurden dementsprechend ausgearbeitet, von der türkischen Regierung genehmigt und am 12. Dezember 1892 eröffneten die Direktoren der »Syria Ottoman Railway Co., limited« die Bahnarbeiten in Ḥaifa. Inzwischen sind nur 8 km Bahn zwischen Ḥaifa und *el-jādschūr* vollständig (mit Schienen und Beschotterung, Wasserdurchlässen und Wegübergängen), und weitere 2 km Erdarbeiten beim Übergange der Linie über den Kisonfluss (13 km von Ḥaifa), sowie die aus 6 Bogen à 7,0 m Spannweite bestehende steinerne Kisonbrücke fertig gestellt und einige Vorarbeiten bei *beisān* (km 72 — 75 + 500) begonnen worden. Der Gesellschaft, deren Konzession im Spätsommer 1895 auf weitere 3 Jahre verlängert wurde, ist die Finanzirung des Unternehmens bisher noch nicht gelungen, trotzdem die Rentabilität der Bahn nachweisbar und die Bahn selbst für den Haurānexport ein dringendes Bedürfniss geworden ist. In ihrem mittleren Theil würde die Bahnlinie die Orte *tsīl*, *schech saʿd*, *inchil* und *es-ṣanamēn* berühren; eine normalspurige Zweigbahn soll quer durch das Ḳaḍa ez-Zedi von *schech saʿd* über *el-muzerīb* nach *derʿa* und *boṣrā* geführt werden, um die Erzeugnisse der Kornkammer Syriens den Hafenplätzen auf dem kürzesten Wege zuzuführen.

Telegraphenverbindungen hat das Ḳaḍa ez-Zedi keine aufzuweisen. In *schech saʿd*, dem Sitz des Gouverneurs des ganzen Ḥauran, befindet sich eine Telegraphenstation, welche in direkter Verbindung mit Damascus, dem *dschebel ed-drūz* (*es-suwēdā*), dem Dscholan (*el-ḳunetra*), ʿAdschlun (*irbid*) und der Belḳa

1) S. Anmerkung auf S. 110.

(*es-salt*) steht. Vom *merkez schēch saʿd* ausgehend führt die Telegraphenlinie ohne Zwischenstation über *el-muzērīb* und *ṭurra* nach *irbid*. Der Telegraphendienst in *schēch saʿd* ist ein internationaler, kann jedoch nur in türkischer und arabischer Sprache gehandhabt werden. Telegramme nach den europäischen Staaten müssen in Damascus umgeschrieben werden.

II.

Die Landschaft el-Kefārāt.

Im Auftrage des Deutschen Palästina-Vereins unternahm ich im April des Jahres 1896 die Aufnahme der Landschaft *el-kefārāt* am Jarmukflusse, um die Lücke in meinen Karten des Ḥauran und ʿAdschlun auszufüllen, und um zugleich die Aufnahmen der Jahre 1884 bis 1886 zu ergänzen.

Die Aufnahme geschah mittelst Bussole und Uhr, indem ich an die festen Punkte früherer Vermessungen anschloss, durch Kreuzvisuren die meisten Dörfer bestimmte, und die Wādiläufe, Wege etc. durch einen an die festen Punkte anschliessenden continuirlichen Linienzug festlegte, wobei die Uhr als Distanzmesser Verwendung fand. Die Karte der Kefaratgegend macht daher nicht den Anspruch auf die Genauigkeit, die man bei den anderen trigonometrischen Aufnahmen mittelst Theodolit erwartet, sondern ist eine in der Geodäsie mit »flying survey« bezeichnete Kartenskizze. Die Höhen wurden mit Aneroidbarometer bestimmt. Die Einzeichnung der Aufnahme geschah in die vom DPV. zusammengestellte Karte des Dscholan, Ḥauran und ʿAdschlūn[1]).

Die Gegend *el-kefarat* oder *el-ekfārat* bildet eine der 7 Nahijen des *ḳaḍa irbid* oder *ḳaḍa ʿadschlun* (vergl. hierzu mein Northern ʾAjlun« S. 16). Sie wird im Norden und Nordosten vom Jarmuk oder *scheriʿat el-menādire*, im Osten vom Quellbach

1) Die Gegend von *el-ḥuṣn* bis *et-taijibe* ist inzwischen bei Fortsetzung der Aufnahme des ʿAdschlūn genauer vermessen worden. Dabei hat sich ergeben, dass auf vorliegender Karte die betreffenden Ortslagen nicht ganz genau zutreffend eingetragen sind. Die später zu veröffentlichende Karte des mittleren ʿAdschlūn wird die Richtigstellung enthalten.

wādi ʿain el-chrēbi, im Süden und Westen vom *wādi samar* (auch *wādi el-ḥamra* und *wādi schaḫḫ el-būrid* genannt) und der *nāḥije es-siru* begrenzt. Die *nāḥije el-ekfārāt* hat keinen Mudīr (Untergouverneur), sondern wird von dem Ḳāïmmaḳam von *irbid* direkt verwaltet; den Dörfern stehen die von der Regierung beglaubigten *muchtārije* oder Gemeindevorsteher vor.

Die Landschaft el-Kefarāt ist von zahlreichen Wasserrinnen durchschnitten. Dieselben entspringen bei der Wasserscheide, welche sich von der *ʿain et-turab* in nordwestlicher Richtung nach *el-ḥeiṭalīje* hinzieht und daher an der Südgrenze der Naḥije liegt; sie münden in den *wādi esch-schellāle* und in den Jarmuk ein. Die Gegend hat sonach ihre höchste Erhebung (552 m) im Süden und Westen und dacht sich dem Jarmuk entgegen zuerst sanft und dann, je mehr sie sich dem Flusse nähert, immer steiler ab. Doch ist diese Abdachung keine regelmässige, sondern durch die Schluchten der *wādi ʿaḳraba* und *wādi el-ḳuʿelbi*, welche das Land der Länge nach durchqueren, unterbrochen.

Der Boden der Nahije el-Kefarāt hat in seinem östlichen und südöstlichen Theil die helle Lehmfarbe der *ḥawāra*-Erde der Gegenden von *ṭurra* und *sāl* und ist etwas lehmig, im Westen und Norden bei *kafr sōm* und *saḥem*, *chirbet ʿaḳraba* und *ḥartā* dagegen ist er rothbraun; im Ganzen genommen ist er fruchtbar und locker. Die Felsformation ist diejenige des Kreidekalkes, vielfach die des *nāri*, eines grauen, weichen, bröckeligen Kalksteines und des *sulṭāni*, eines weissen, leicht spaltbaren, härteren Kalksteines[1]. Die ganze Gegend soll bis vor 50 Jahren mit Eichenwald dicht bestanden gewesen sein, heute finden wir noch einen guten Bestand an schöngewachsenen Eichen *ballaṭ* und *mallūl*), Terebinthen (*buṭm*) und Styrax (*ʿabhar*) in der westlichen und nördlichen Naḥije und auffallend grosse, alte Anlagen von Olivenbäumen in der Umgebung der Dörfer *ḥartā*, *jubla*, *kafr sōm* und *saḥem*; Granatapfelpflanzungen und Feigengärten wurden in den Thalschluchten von *kafr sōm*, *wādi ʿain ghazal* und *wadi el-emgheijir* angelegt und gedeihen vortrefflich. Der Eichenwald beginnt dicht am Dorfe *kafr sōm* und hat seinen schönsten Bestand in der Umgebung von *saḥem*, welches Dorf eine für orientalische Verhältnisse beneidenswerthe Lage inmitten einer gemischten Waldung

1) Die Lavaformation endet, wie aus der Beschreibung des Ḳadā ez-Zedi zu sehen, am oberen Jarmukflusse.

von Eichen- und Olivenbäumen hat. Von *kafr sōm* ostwärts bis *chardscha* stehen noch vereinzelte Oliven- und Eichbäume; von *chardscha* bis an den *wādi esch-schellāle* und darüber hinaus bis ins ferne Ḥaurāngebirge ist alles kahl und baumlos, selbst die Schlucht *des wādi esch-schellāle* ist in ihrer oberen Hälfte nackt und felsig. Das Getreide (Weizen und Gerste), das Kamelsfutter *kursanne*, die Erbse (*ḥummus*) und Linse (*ʿadas*), besonders aber die Ölfrucht (*simsim*) gedeihen in den Gebirgshalden, an den Wadiabhängen und auf den schmalen Hochebenen vortrefflich; dagegen ist die Gegend bei *ʿalʿāl* und *el-mezēraʿa* ärmer, weil trockener.

An fliessendem Wasser fehlt es der Naḥije el-Kefārāt nicht. Die meisten, grösseren Wādi führen das ganze Jahr hindurch Quellwasser und an den Dörfern entspringen reichhaltige Quellen.

Das Klima ist gesund, die Sommerhitze mässig, Schnee fällt keiner im Winter. Die folgende Tabelle bezeichnet den Stand des hunderttheiligen Thermometers während meiner Reise:

1896.

eṭ-ṭābgha (am See Tiberias)	6. April	Abends 5^h 30	+ 17° Regen.
»	7. »	Morgens 7^h	+ 16° Regen u. Gewitter.
» » »	7. »	Abends 7^h	+ 18° » » »
» » »	8. »	Morgens 7^h	+ 18,4° Regen.
» » »	8. »	Mittags 12^h	+ 20° »
		Abends 7^h	+ 18° »
» »	9. »	Morgens 7^h	+ 16,8°
» » »	10. »	» 6^h 30	+ 15° bewölkt.
ez-zbēd (am Hūle-See)	10. »	Abends 6^h	+ 22° »
saḥem ed-dschōlān	11. »	» 6^h 30	+ 15,25° heiter.
saḥem ed-dschōlān	12. »	Morgens 5^h 30	+ 2,25° kalter Ostwind.
		» 8^h	+ 9° » »
		Abends 6^h	+ 17,5° »
el-muzerib	13. »	Morgens 5^h 30	+ 5° Ostwind.
el-mugheijir	14. »	» 5^h 30	+ 4,25° »
		» 8^h	+ 14° »
chardscha	14. »	Abends 5^h	+ 18° heiter.
»	15. »	Morgens 5^h 30	+ 8° »
saḥem el-ekfārat	15. »	Abends 5^h	+ 18° »
»	16. »	Morgens 5^h 30	+ 8° »
chirbet kafr laḥija	16. »	» 8^h	+ 15° »
ʿarab el-mezraʿa bei *el-ḥammi*	16. »	Abends 8^h	+ 18,4° »
» »	17. »	Morgens 8^h	+ 9° »
Tabor (Berg)	17. »	Abends 5^h 30	+ 11° »

An Verkehrswegen streift nur eine Hauptstrasse die Nâḥije: sie führt, von *el-muzērīb* ausgehend, nach *ṭurra*, von da in vielen Windungen den steilen Abstieg nach der Schlucht des *wādi esch-schellāle* hinab und wieder hinauf nach *el-emgheijir*, durch quert den nordöstlichen Theil der *nāḥije es-sira*, indem sie über *ʿal-ʿāl* nach *ibdar* führt, und setzt sich in direkt westlicher Richtung fort nach *mukēs* und der Jordanbrücke *dschisr el-medschāmiʿ*. Dieser Weg war ursprünglich eine Römerstrasse, deren Spuren von *ʿain et-turāb* und *ibdar* bis an die Jordanbrücke noch sichtbar sind (s. Northern ʾAjlūn S. 43). — Ein zweiter Weg zweigt beim Übergang über den *wādi ez-zedi* von dem ebengenannten ab und führt nach dem Dorfe *schadscharat esch-schbūl*, kreuzt hier den *wādi esch-schellāle* und vereinigt sich südlich von *ʿal-ʿāl* mit dem vorigen; der Übergang über den *wādi esch-schellāle* ist jedoch für Reitthiere allzu steil. — Ein dritter Weg führt von *ʿal-ʿāl* nach *chardscha*, *ʿain-el-chrēbi*, *ḥebrās*, *kefr sōm*, *saḥem*, *ʿarāḳ el-ḥeiṭalije* hinab nach dem Jarmuk und den heissen Bädern von *el-ḥammi*; er ist nicht allzu steil und windet sich stundenlang durch schattige Waldgegenden. — Die übrigen Pfade sind nur von ganz lokaler Bedeutung.

Die Wasserläufe der Nâḥije el-Kefārat entspringen, wie oben erwähnt (S. 113), auf der Wasserscheide, die sich längs der Süd- und Westgrenze hinzieht.

1. Der Hauptfluss, zugleich Grenzfluss ist der *scheriʿat el-menadire* oder Jarmuk, den ich in früheren Arbeiten bereits behandelt habe[1]. In den Tagen vom 11. bis 15. April 1896 war derselbe dermaassen angeschwollen, dass wir es nicht wagten, die oberen Furten zu benützen; am 16. April durchschritten wir die breite, flachste Furt bei *el-ḥammi*, die immer noch eine grösste Tiefe von 1,10 m hatte.

2. Der *wādi esch-schellāle* entspringt in den ʿAdschlunbergen als *wādi warrān* (s. S. 113), nimmt dann eine nördliche und nordwestliche Richtung an und mündet unterhalb von *ḥarta* in den Jarmuk. Er bildet die natürliche Grenze zwischen Hauran und ʿAdschlun und ist nur in seinem unteren Theile (von *el-emgheijir* ab) wasserführend. Die Schlucht desselben ist im Allgemeinen steil und tief, von senkrechten Felswänden eingegrenzt. Zur

1) Vergl. Der Dschōlān S. 55; Across the Jordan S. 26 ff. etc.

Winterszeit ist er ein gewaltiger Wildbach, der sich jedoch in Folge seines grossen Gefälles rasch verläuft.

3. *wādi samar*, der drittgrösste Wasserlauf der Naḥije, entspringt bei der *ʿain et-turāb*, hat eine nordwestliche Richtung und ergiesst sich nach einem Lauf von etwa 18 km und einem Gesammtgefälle von 648 m (+ 550 m bis — 98 m) bei *ʿarāḳ el-ḥeiṭalije* in den Jarmuk. Er heisst auch *wādi el-maṣabb*, *wādi el-ḥamrā*, *nahr schaḳḳ el-bārid* und unten am Jarmuk *wādi ʿain ghazāle*. Der Quellbach ist perennirend, die Ufer und Gehänge der Schlucht sind steil, aber nicht sehr felsig; ein Theil derselben ist bebaut oder mit Eichen (*buṭm*) und *ʿabhar* bestanden. Ein ebenbürtiger Wasserlauf ist

4. der *wādi el-ʿaḳrabe* oder *wādi ʿaḳraba*; derselbe entspringt bei der *chirbet el-bajāḍ* auf dem nördlichen Gehänge der Wasserscheide, gegenüber von *ʿain et-turāb*, und mündet als *wādi ḳlēṭ* in den Jarmuk. Sein sehr gewundener Lauf dürfte 16,5 km, sein Gesammtgefälle 610 m betragen. Von *kafr sōm* ab bis *chirbet ʿaḳraba* und von *kafr laḥja* bis zum Jarmuk ist er Quellbach und bildet von *er-rafīd* an eine wilde, tiefe Schlucht mit steilen Felswänden, die erst von der *chirbet ʿaḳraba* an mit vereinzelten Eichbäumen bestanden sind. Die Bezeichnung *wādi ʿallēḳa* führt er bei *saḥem*, doch nur auf eine kurze Strecke; jedenfalls aber bezeichnen *wādi ḳlēṭ* und *wādi ʿalleḳa* denselben Wasserlauf und dürfen nicht, wie in meinen früheren Karten angegeben ist, auf zwei verschiedene Bäche bezogen werden. Das Bett des *wādi ʿaḳraba* ist felsig, viele Höhlen sind in den untern Felsschichten. Der kleine Stamm der *ʿarab el-aḳārbe* benennt sich (wie die *ʿarab el-menādire* nach dem *scheriʿat el-menadire*) nach dem Wādi, und dieser wieder hat seinen Namen von der Ruine *chirbet ʿaḳraba* am Nordrand. Die Tiefe der Schlucht des *wādi ʿaḳraba* nördlich von *saḥem* betrug nach den barometrischen Messungen 305 m.

5. *wadi el-ḳuʿelbi*, im oberen Theil trocken, von *tell ābil* ab Quellbach, entspringt östlich von der *ʿain et-turāb* und fliesst in den Jarmuk; die Länge seines Laufes beträgt 11 km, sein Gesammtgefälle etwa 500 m. Die Abhänge seines unteren Laufes sind etwas bewaldet.

6. *wadi ʿain el-chrebi*, oben trocken, von *ʿain el-chrēbi* an Quellbach, entspringt bei der Ruine *chirbet el-chrebi*, heisst in seinem untern Lauf *wadi ʿain ghazāl* und mündet gegenüber von

ed-dnēbe in den *wādi esch-schellāle*. Der Bach wird von den zwei genannten Quellen *ʿain el-chrēbi* und *ʿain ghazūl*, den wasserreichsten der Nāḥije, gespeist und zur Bewässerung von Granatapfelpflanzungen verwendet. Seine Ufer bilden anmuthige Halden. Die Gesammtlänge beträgt 6,8 km, das Gefälle etwa 360 m. Der *wādi ʿain el-chrēbi* bildet die Grenze zwischen den Nāḥijen *el-kefārāt* und *es-siru*.

7. *wādi schaʿēb* gehört zum Stromgebiet des *wadi ʿakraba*, entspringt östlich von *samar* und mündet nach einem Lauf von 7,3 km und einem Gesammtgefälle von ca. 320 m in den *wādi ʿakraba* unterhalb von *saḥem*. Er führt von der *ʿain kafr lahja* ab Wasser. Sein oberer Lauf ist von Waldungen umsäumt, seine Gehänge bebaut; in den Niederungen sind auch Ölbaum- und Tabakpflanzungen. Ein Pfad führt im Wādibett hinab zum Jarmuk.

8. *wādi el-ʿeschschi* ist trocken und hat kein Quellwasser; er entspringt östlich von *ḥalibna* und mündet nach ca. 8 km in den Jarmuk; Gefälle unbekannt. Sein unterer Theil ist steil und pittoresk, sein oberer bebaut und mit Eichen bestanden.

9. *wādi ḥebrās*, auch *wādi ḥarta* genannt, ist trocken und unbedeutend; er entspringt in der Nähe vom Dorfe *ḥebrās*, hat 5 km Länge und mündet in den *wādi el-ḳuʿēlbi*. Im Wādibett bei *ḥebrās* sind einige Brunnen und Quellwasser. Die felsigen Steilwände bergen viele Höhlen.

10. *wādi saḥem* beginnt im Dorfe und an der Quelle von *saḥem*; er führt etwas Wasser, gehört zum Stromgebiet des *wādi ʿakraba* und mündet in diesen nach einem kurzen Lauf von 2,5 km. Seine Gehänge sind bewachsen, das Bett bebaut, bei der Quelle sind Gartenanlagen. In den Wänden finden sich Felshöhlen.

11. *wādi el-charrūb*, trocken, waldig und theilweise bebaut, gehört zum gleichen Stromgebiet wie der *wādi saḥem*. Er ist 3 km lang und beginnt an der Strasse, die von *saḥem* nach *kafr sōm* führt.

12. *wādi ʿain el-bārdi* bildet eigentlich den oberen Theil des *wādi ʿakraba* und entspringt als Quellbach am Dorfe *kafr sōm*, wo er Gärten bewässert. Nach einem Lauf von nur 1,5 km mündet er in den *wādi ʿakraba*.

13. *challet* oder *wādi abu rummān* ist eine unbedeutende trockene Wasserrinne westlich von *jubla*, terrassirt und bebaut, 2 km lang; sie gehört zum *wādi ʿakraba*; ebenso der kleine

14. *wādi dēfūr* auch *wādi ʿain el-ekfēr* genannt; auch dieser ist trocken und bebaut.

Die Bewohner der Nāḥije el-Kefarāt sind ohne Ausnahme muslimische Fellachen, sesshafte Bauern, nebst zwei kleinen Beduinenstämmen, den *ʿarab el-menādire*, die im Jarmukthal und an den Abhängen desselben zelten, und den *ʿarab el-ʿaḳārbe*, die wie oben bemerkt zwischen *wādi aḳraba* und dem Jarmuk wohnen. Die Fellachen sind vielfach aus dem Westjordanland und vom Ḥaurān zugewandert. In *saḥem* trafen wir einige Kurden, die zum Gefolge des Dorfbesitzers Sbēr Bei, eines Kurdenhäuptlings aus Damascus, gehörten. Alle leben ausnahmslos von Ackerbau und Viehzucht. In Kleidung, Sitten und Gebräuchen unterscheiden sie sich nicht von der sesshaften Bevölkerung des südlichen Dschōlān (vergl. Der Dscholān S. 58 und Northern ʾAjlun S. 26).

Die Zahl der Dörfer der Naḥije el-Kefarat ist 7, die der Bewohner 1850 (einschl. 100 Beduinen), die Oberfläche beträgt etwa 136 qkm; wir haben sonach eine Bevölkerungsziffer von 13,6 Seelen pro qkm gegen 8,5 Einwohner des Ḳaḍā ez-Zēdi.

III.

Beschreibung der einzelnen Orte.

Bei Angabe der Einwohnerzahl sind die Personen beiderlei Geschlechts, Erwachsene und Kinder gezählt.

1. Orte des Ḳaḍā ez-Zēdi.

a. *Ḳāimmaḳāmīje derʿā.*

derʿa ist Hauptort des Ḳaḍā und Sitz eines *ḳāimmaḳām* oder Untergouverneurs (s. S. 79). Die Stadt liegt an den nördlichen Ausläufern der Hügel *ez-zumal* und ist auf drei Seiten vom *wādi ez-zedi* umgeben (s. Abb. 16). Die Zahl der Häuser »Chāne« beträgt nach Angabe der Behörden von *derʿā* 800, was einer Seelenzahl von über 4000 gleichkäme. Der »Zehnte« oder das bebaute Ackerland beträgt 420 (Regierungs-)*feddān* (à 100 *dunum*

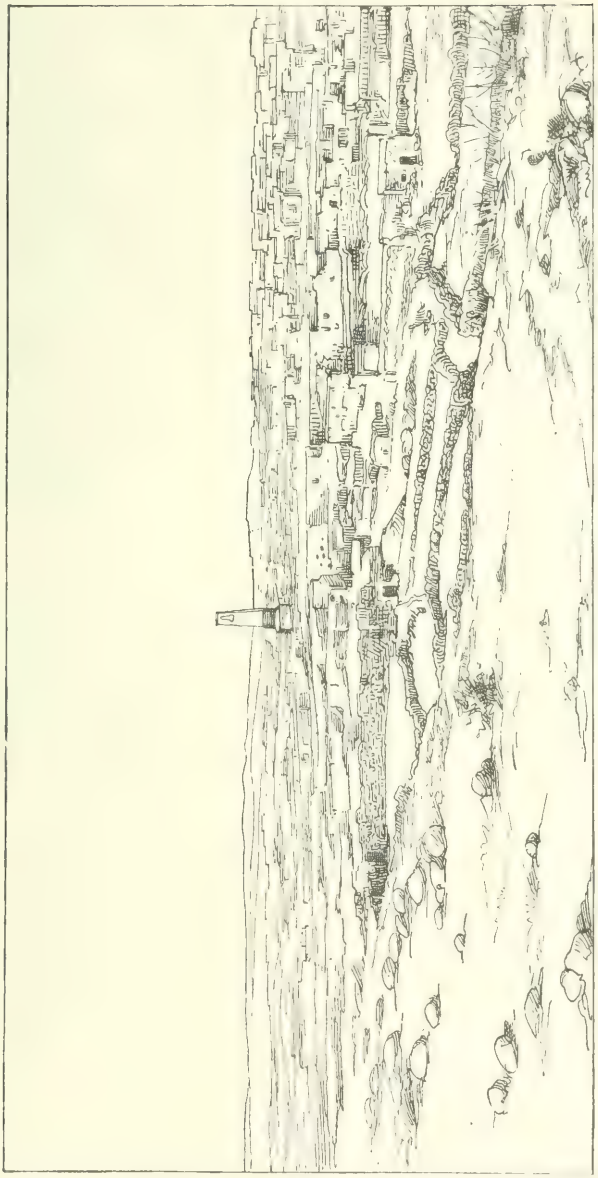


Abb. 16. *der'ā* vom Serail (im N.) aus gesehen.

à 900 qm) oder 3780 Hektar. Das ganze zur Stadt gehörige Gebiet soll 1000 *feddān* oder 9000 Hektar umfassen. Seit ich *der'ā* zum letzten Male (im Jahre 1884) besuchte, hat sich dasselbe dank der

thatkräftigen Verwaltung des Ḳāïmmaḳām *selīm effendi el-milki* wesentlich gehoben: der *sūḳ*, die Kaufläden, die Moschee und die Strassen wurden ausgebessert; auf der nördlichen, an den *wādi ez-zēdi* angrenzenden Erhebung *el-kerak* wurde ein Serail verbunden mit Beamtenwohnungen, ein *furn* (Gemeindebackofen), Baracken für die regulären Soldaten und private Gebäude errichtet. Der nördliche Stadttheil ist nicht mehr wie früher vom südlichen getrennt, sondern bildet mit demselben einen ununterbrochenen Gebäudekomplex. Sogar das alte Bad *ḥammām ez-ziknāni*[1]) ist jetzt zu Wohnungen eingerichtet, der Schatz im Mausoleum *ziknāni* jedoch noch nicht gehoben worden; denn ein ungeheurer Düngerhaufen verdeckt den Eingang zu diesem Theil der unterirdischen Stadt und droht in wenigen Jahren die ganze *birket ez-ziknāni* auszufüllen. Asche und Staub herrschen noch in den Gassen, die um das Süd- und Ostende der Stadt herumführen, vor, weil das ausschliessliche Brennmaterial — Dünger — noch durch kein andres ersetzt worden ist.

Über die antiken Überreste von *der'ā* vergl. meine Abhandlungen vom Jahre 1884[2]. Hinzuzufügen wäre, dass der ehemalige Eingang zur unterirdischen Stadt nun völlig verschüttet, dagegen 100 m westlich davon die Felsdecke der Höhlung eingebrochen und das Erforschen derselben durch einen 3 m tiefen Schacht möglich gemacht worden ist. Im Westen von *der'ā*, unweit vom *maḳām el-arba'īn*[3]), öffneten die Eingeborenen einige alte Gräber mit griechischen Inschriften[4]).

Ausser den in genannter Arbeit (S. 147) angeführten Steinmetzzeichen fand ich an verschiedenen Gebäuderesten noch die in Abb. 17 abgebildeten; der Vollständigkeit halber stelle ich daneben die im Jahre 1884 kopirten (Abb. 18). Vergleichen wir damit die Steinmetzzeichen der Theater in *mukēs* (Northern 'Ajlun S. 73) und *dscherāsch* ZDPV. XVIII, 1895, S. 134), so findet sich eine Wiederholung in den folgenden Buchstaben:

1) Nicht *sikuani*, wie bei Wetzstein, Reisebericht S. 60 u. Schumacher, Across the Jordan S. 127 steht, sondern زكناني (*ziknāni*).

2) Across the Jordan S. 121 ff.

3) Auf der Karte zu »Across the Jordan« irrthümlich mit »*kala'a*« bezeichnet.

4) Die Veröffentlichung der von Dr. Schumacher gesammelten Inschriften wird später erfolgen. Die Red.

. Zusammengesetzt waren nur die Zeichen *a*, *b* und *c*; wir haben es demnach nicht mit nummerirten Theaterplätzen zu thun, wie sie P. Germer Durand in seiner gelehrten Abhandlung über Gerasa[1] für dort nachweist, sondern mit gewöhnlichen Bausteinen, wie in *mukēs*. — Im Rundgang der wohlerhaltenen Moschee finden wir eine kufische Inschrift in der Ostwand eingemauert, die ich nicht kopiren konnte, da es Freitag, und die Moschee dicht gefüllt war.

Aus dem Gewirr kleinerer und grösserer Hütten aus Stein ragt noch immer die alte, 18 m hohe *mēdane* als ein an bessere Zeiten erinnerndes Denkmal hervor; auf der Wendeltreppe kann man noch bis auf den Dachraum klettern, der unter dem nach

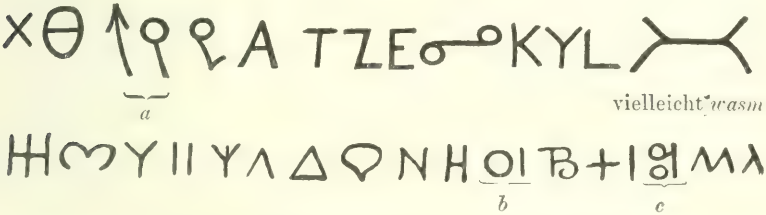


Abb. 17 und 18. Steinmetzzeichen aus *der'ā*.

alter Haurānbauart mit Basaltquadern abgedeckten Dache sich befindet, und gewinnt von da eine lohnende Aussicht auf Stadt und Umgebung. Was waren diese 9 bis 20 m hohen Thürme von quadratischer, 2,5 m bis 4,5 m messender Grundfläche, die so characteristisch für die alten Ortslagen im Haurān geworden sind, die wir fast in jedem Dorfe in situ oder zusammengestürzt vorfinden? Römischen Ursprungs sind sie nicht; das lehren die einfachen, derben Gesimsgliederungen, die meist nur aus einem Stab mit abgeschrägter Platte bestehen, und die aus älteren römischen Bauwerken entlehnten, in unverstandener Weise zusammengesetzten Kapitäle und Gesimse, wie z. B. in *tsīl*[2]) und *nawā*. Sind es frühchristliche oder byzantinische Glockenthürme des 5. und 6. Jahrhunderts? Dafür sprächen die grossen Bogenfenster im Dachraume (wenn diese Bögen nicht durchweg die gothische

1) Exploration épigraphique de Gerasa, Sonderdruck der Revue Biblique, Juli 1895, S. 5; vergl. MuNDPV. 1896, S. 43.

2) Across the Jordan S. 271 und 225.

Spitzbogenform zeigten) und die mit Kreuzen verzierte, offenbar ursprüngliche Basaltthüre der *mēdane* zu *dschīze* (s. unten). Oder sind es Bauten arabischen Ursprungs aus den ersten Jahrhunderten des Islām? Dafür spräche die arabische Inschrift an der *mēdane* zu *ḥebrās*[1]), die, soviel ich noch entziffern konnte, das Datum 686 der Hedschra trägt. Obschon kein ausgesprochener Stil den Aufbau dieser allgemein *mēdane* (verdorben aus *mādine*, Minaret) genannten Thürme kennzeichnet, so sind doch alle wesentlichen Elemente der christlichen Basilika in den an die Thürme anstossenden und jetzt in Moscheen verwandelten Kirchenanlagen vorhanden. Deshalb glaube ich annehmen zu dürfen, dass sie christliche Kirchthürme aus dem 3. bis 6. Jahrhundert mit späteren Zusätzen aus muslimisch-arabischer Zeit sind.

Rings um den östlichen und südlichen Theil der Stadt *der'ā* dehnt sich der altarabische Friedhof *el-'abbāsīje* aus. Die vielen Tausende von Grabsteinen mit theilweise gut erhaltenen arabischen und kufischen Inschriften sind ein interessantes Feld für arabische Epigraphie (vergl. ZDPV. XIX, S. 109). Eines der Gräber, das die Jahreszahl 703 der Flucht trägt und einen Verwandten des Propheten bergen soll, ist wieder aufgemauert. An grösseren Denkmälern inmitten des Friedhofs finden wir nur das Weli des *schēch wāṣil*, einen Kuppelbau mit Hof- und Wohnraum für den Wächter. Die am westlichen Eingange eingemauerte arabische Inschrift ist nach christlichen Vorbildern von einem in den Stein gemeiselten Rahmen umgeben. Auf Grund des eingesandten Abklatsches wurde die Inschrift von Dr. van Berchem ZDPV. XIX, S. 109 veröffentlicht. Ebendaselbst, inmitten der alt-arabischen Gräber finden sich griechische Inschriften, darunter die in Abb. 19 und 20 wiedergegebenen. Die kolossale Ausdehnung dieses Begräbnissplatzes, der im Westen vom *ḥammām ez-ziknāni*, im Norden und Osten vom *wādi ez-zedi*, im Süden vom *maḳām el-arba'īn* und von den Tennen begrenzt wird, zeugt von der Grösse der Stadt *der'ā* zur Zeit der 'Abbasidenherrschaft des 8. und 9. Jahrhunderts.

In der Nähe des *weli schech wāṣil* sieht man eine wohl zu Waschungen bestimmte, 10 m lange, 5 m breite und 11 m tiefe Cisterne, die durch Rundbögen in drei Theile getheilt und mit

1) Siehe mein Abila of the Decapolis S. 50 und unten S. 183.

Basaltquadern überdeckt war. Das zu ebener Erde liegende Dach ist theilweise eingestürzt. — Im südlichen Theile von *der'ā* steht das schmucklose, gewölbte Grabdenkmal des *schech chalil*.

In den Strassen der Stadt treffen wir häufig auf das altarabische und jetzt noch beliebte Spiel *mankale*, ein Hazardspiel, das mit kleinen Steinen oder Erbsen gehandhabt wird; man bedarf dazu zwei Reihen von je sieben bis elf runden Löchern.

der'ā besitzt folgende Quellen: 1. Im Osten am Abhang des *wādi ez-zēdi* die *'ain et-tawīle*. Dieser je nach der Jahreszeit 3 bis 5 m tiefe Ziehbrunnen enthält reichlich gutes, gesundes Trinkwasser,

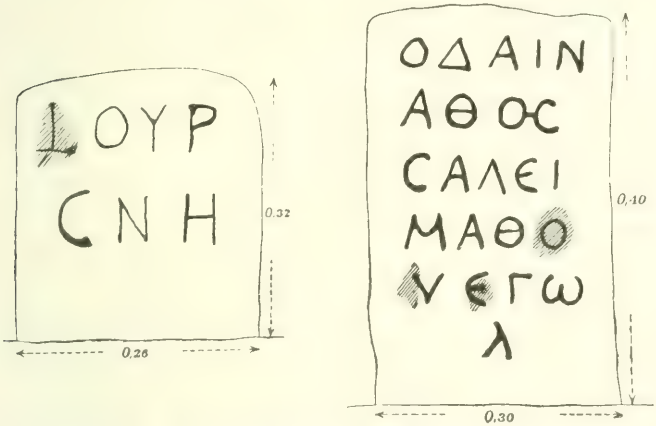


Abb. 19 und 20. Grabinschriften vom Friedhof *el-'abbāsije* in *der'ā*.

das auch nur als solches verwendet wird. Ein Basaltsarcophag, mit römischen Genienbüsten und mit dem unvermeidlichen *wasm* der *maḥāmīd* geschmückt, liegt zur Seite der Quelle und wurde früher als Trog benützt.

2. Die ebenso reichhaltige *'ain ez-zarāzir*, »Staarenquelle«, nordöstlich von *der'ā* im *wādi ez-zēdi*, mit süssem, aber durch die Viehtränke schmutzigem Wasser.

3. und 4. *'ain el-kerak* und *'ain el-mellāḥa*; zwei am Fusse des Stadttheils *el-kerak* im Bette des *wādi ez-zedi* gelegene Quellen, deren brackiges Wasser nur zur Viehtränke dient; zur Winterzeit werden diese Quellen überschwemmt.

5. Die ebenfalls im Zēdibett 1 km nordwestlich von *der'ā* sich befindliche *'ain el-ebkāra*, deren trübes Wasser ausschliess-

lich von den Hirten als Tränke benützt wird. — Die Quellen No. 3, 4 und 5 haben Winters etwas Abfluss, im Hochsommer senkt sich aber der Wasserspiegel immer tiefer; häufig werden sie ausgeschöpft, versiegen aber nie ganz.

$4^1/_2$ km thalaufwärts von *der'ā* im Bett des *wādi ez-zēdi* liegt die *'ain el-mēsari*[1]), ein Ziehbrunnen, der Ende Juni 1894 eine Tiefe von 6 m hatte. Das Wasser ist vorzüglich, wird aber Sommers von den Einwohnern von *der'ā* den Beduinen als Tränke überlassen. Ein Sarcophagstück liegt daneben. Der Brunnen ist aufgemauert. Am Brunnenloch liegt ein Basaltstein von 1,15 m Länge und quadratischem Querschnitt von 0,37 m Seitenbreite, dessen Basis und Kapitäl die einfache Schräge und Platte, und dessen Mittelstück auf einer Seite ein Ornament wie die drei Mittelfinger einer Hand (Abb. 21) zeigt, auf der entgegengesetz-

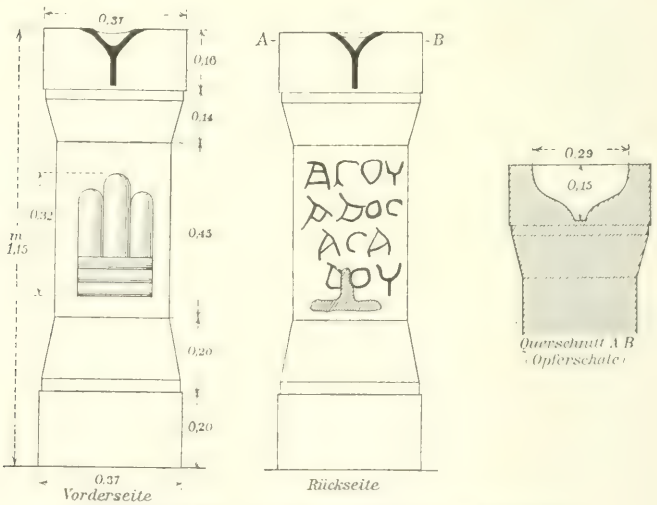


Abb. 21 bis 23. Opferstein bei der *'ain el-mesari*.

ten Seite steht die Abb. 22 wiedergegebene Inschrift. Das Kapitäl ist oben ausgehöhlt, die kreisrunde Schale (Abb. 23) hat 0,29 m Weite und 0,15 m Tiefe und an jeder der vier Seiten einen Y-förmigen Einschnitt, der wohl als Ablauf anzusehen ist. Der

1. عين مجصري oder besser عين مسري, aber nicht *mēsale*, wie die neueren Palästinakarten schreiben; in *dschize*, aber nur dort, hörte ich es mit ج aussprechen.

untere Theil der Schrift ist durch das *wasm* etwas beschädigt, sonst aber gut erhalten [1]). Das Ganze stellt vielleicht einen Opferaltar mit einer zu Libationen bestimmten Schale dar; die Arbeit ist ziemlich derb gehalten. Auch diese Quelle wird zur Winterszeit überschwemmt und durch Geschübe verschüttet.

Einige Kilometer nördlich von der *ʿain el-mēsari* und 100 m östlich vom Wege, der von *en-nuʿeme* nach *derʿā* führt, treffen wir auf einen Basaltrücken, dessen mächtige Blöcke mehrere kreisrunde und ovale Vertiefungen von 10 bis 25 cm Durchmesser und 5 bis 12 cm Tiefe aufweisen. Da nirgends in der Nähe Wasser vorhanden, an das Aufstellen von Krügen demnach nicht zu denken ist, so werden wir auch hier Opfersteine vermuthen dürfen [2]). Über Gebräuche, bezw. Überlieferungen dieselben betreffend konnte ich nichts in Erfahrung bringen.

200 m südlich von der *ʿain el-mesari*, am nördlichen Gehänge des *wādi ez-zēdi*, liegt die *chirbet el-mesari*, eine alte Ortslage mit einer Masse zerstreuter Bausteine, Fundamenten von Gebäuden, *ṣījar* (Hürden) und Höhlen. Thalabwärts, halbwegs zwischen *derʿā* und *ʿain el-mēsari*, finden wir die Überreste des *dschisr el-mesari* (s. Abb. 24 und 25). Derselbe ist ein Aquaeduct, welcher die *ḳanāt firʿaun* über den *wādi ez-zedi* führte, jene bewunderungswürdige Wasserleitung, die in der nördlichen Nuḳra zwischen *tell ed-dschābije* und *dillī* beginnend *derʿā* und *mukes* (Gadara) mit Wasser versorgte. Der *dschisr* bestand aus drei Bögen: einem mittleren, für den eigentlichen Wasserdurchlass bestimmten von 9,0 m, einem südlichen von 21,0 m und einem nördlichen von 34,50 m Spannweite; diese kühnen Bogenspannungen scheinen durch keine Mittelpfeiler auf geringere Weiten reduzirt gewesen zu sein. Beide Ortspfeiler sowie die zwei mittleren Brückenpfeiler stehen noch; die Letzteren haben eine Mauerstärke von 4,0 m und eine Breite von 9,0 m, welches Maass auf eine beabsichtigte Strassenüberführung, wie bei der *ḳanat firʿaun* von *derʿā*, hindeutet, da die Breite des eigentlichen Aquaeductes nur 2,0 m beträgt. Die ganze Länge der Brücke von Ufer zu Ufer beträgt

1) Einen Abklatsch der Inschrift hat Herr Dr. SCHUMACHER zur Veröffentlichung eingesandt. Die Red.

2) Vergl. GUTHE, Schalensteine in Palästina und im alten Testament, ZDPV. XIII, S. 128 ff. und SCHUMACHER, Ergebnisse meiner Reise durch Ḥaurān etc., ZDPV. XVI, S. 75, 163, 164.

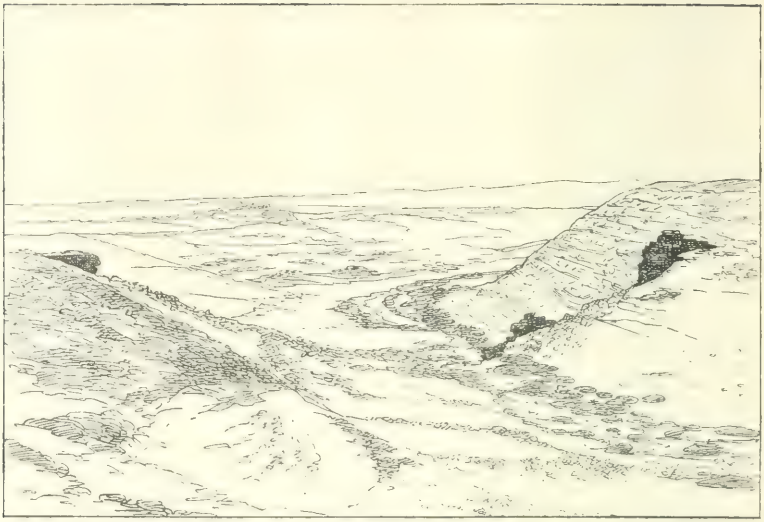


Abb. 24. *dschisr el-mēsari* mit Blick in das *wadi ez-zēdi*; im Hintergrund die *zumal*-Hügel.

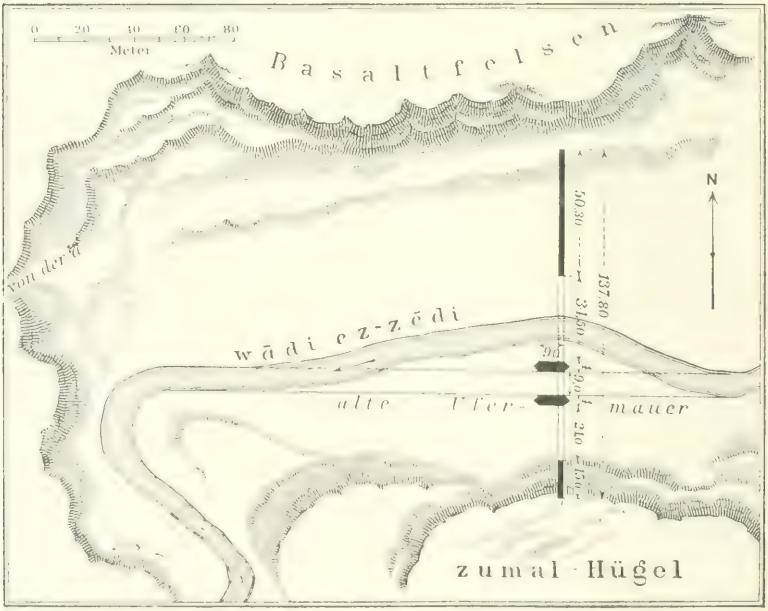


Abb. 25. Plan des *dschisr el-mēsari*.

137,80 m. An beiden Enden kann der Wasserkanal bis auf einige Hundert Meter Entfernung verfolgt werden. Der Lauf des *wādi ez-zēdi* wurde durch eine Uferschutzmauer geregelt und eingedämmt; das Wasser verliess jedoch das künstlich geschaffene, durch den Mittelbogen führende Bett und schuf sich seinen Lauf durch den nördlichen Bogen. Die Höhe des Mauerwerks am südlichen Ortpfeiler beträgt noch über 10 m; da das südliche Ufer 40 m hoch ist, so betrug die imposante Höhe des Aquaeductes über dem Flussbett immerhin 35 m. Der *wādi ez-zēdi* macht an dieser Stelle scharfe Biegungen und schwillt zur Winterszeit ungemein an. Das Mauerwerk der Brücke ist gut; die Bausteine aus Basalt zeigen verkröpfte Bossen, sind aber nicht so gross und so sorgfältig behauen, wie am Aquaeduct bei *der'ā*. Während der Kanal dort aus cylindrischen Thonröhren besteht und nur *birket* und *ḥammām ez-ziknāni* zu versorgen hatte, ist er am *dschisr el-mēsari* offen, aus Stein gebaut und verputzt, und hat einen rechteckigen Querschnitt von 0,50 m Weite und 0,25 m Tiefe (Abb. 26). Das Mauerwerk, das die Wasserleitung trägt, stuft sich zu beiden Seiten des Kanals ab; die Gesammtstärke des Unterbaues beträgt 2,0 m. Vergleichen wir damit den Kanal bei *mukēs*, so finden wir, dass dort der Querschnitt[1]) ein Kreissegment von 0,80 m Weite und 0,30 m Tiefe war, der laufende Meter enthielt also ein Volumen von 0,16 kbm, während der Kanal des *dschisr el-mēsari* etwas weniger, nämlich 0,125 kbm enthält.

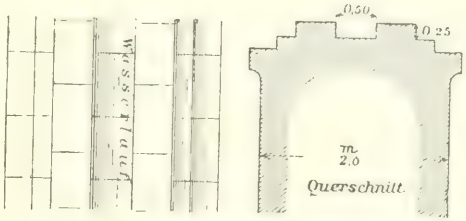


Abb. 26. Kanal der *ḳanāt fir'aun* bei *dschisr el-mēsari*.

Die Wasserleitung führt den Namen *ḳanāt fir'aun*[2]). Ihre Spuren fand ich auf früheren Reisen in der Nähe des *tell ed-dschābije*, wo sie ihren Ursprung haben soll; gelegentlich der vorliegenden Arbeit fand ich sie wieder hart östlich von der

1) Vergl. SCHUMACHER, Northern 'Ajlūn S. 78 und 79.

2) Oder *ḳanawāt fir'aun*, plur. von ڤناة, Kanal, Leitung; nach WETZSTEIN, Reisebericht S. 123 »*ḳanāṭir fir'ōn*«.

Strasse, die von *chirbet el-ghazāle* nach *ktebe* führt, ferner kann man ihre Spuren einige Hundert Meter westlich von *ʿotamān* bis an die Brücke bei *derʿā* verfolgen. Ein Zweig von hier versorgte die Stadt *derʿa*, der andere Arm ging von hier nach *el-ḳubba*, wendete sich um den südlichen Fuss dieses Ruinenhügels und senkte sich sodann an den Basaltabhängen des *wādi ez-zedi* zum *dschisr el-mesari* hinab. Jenseits desselben verliert die Leitung sich in den *zumal*-Hügeln, und erst auf der westlichen Seite des *wādi esch-schellāle* unweit der *ʿain et-turāb*, auf der Wasserscheide zwischen *wādi samar* und *wādi el-ʿarab*, fand ich die Leitung wieder, die von da an der Strasse nach *mukes* folgt. Von einer Überbrückung des *wādi esch-schellāle* fand ich keine Spur. Nach Wetzstein (Reisebericht S. 123) wurde die *ḳanāt firʿaun* unter dem Ghassanidenkönig Dschebele I. (3. Jahrhundert) gebaut; ihr Lauf zwischen *nāmir* und *derʿā* scheint mir kein kontinuirlicher, sondern ein beispielsweise durch die Versorgung der einst bedeutenden Stadt *chirbet el-ghazāle* unterbrochener gewesen zu sein, weil der Aquaeduct nach Überbrückung des *wādi el-ghār* im Osten von *ktēbe* auf *chirbet el-ghazāle* zu läuft und bis an den Dorfhügel verfolgt werden kann.

Dicht beim *dschisr el-mēsari* erhebt sich der Ruinenhügel *el-ḳubbe*. Die Grundmauern sind aus arabisch-muslimischer Zeit, die Bausteine zeigen mitunter römische Gesimse. Grosse Steinhaufen und Cisternen bedecken die nicht sehr ausgedehnte Ortslage, von welcher aus man einen schönen Blick auf *derʿā* geniesst.

Am Südabhange der Stadt *derʿa* steht das jetzt dem Andenken an die 40 Märtyrer geweihte muslimische (ursprünglich vielleicht christliche?) Heiligthum *maḳām el-arbaʿin*. Das einfache Weli misst 8 m im Geviert und ist von einem Ölbaum, dem einzigen im Zedigebiete, überschattet. Das einst mit Doleritplatten abgedeckte Dach ist eingestürzt. In der Südwand ist eine Gebetsnische (*miḥrāb*) angebracht. Der Bau ist aus Resten der Altstadt zusammengesetzt. Zwei arabische Inschriften, eine am Boden liegende und eine eingemauerte, wurden vorgefunden und abgeklatscht. Im Norden und Osten schliessen sich Hofräume an den *maḳām* an; einige alte, durch Bögen abgetheilte Gelasse dienen noch als Wohnungen und Stallungen für Einheimische und zugereiste Pilger *zuwār*. Die Umgebung ist

ist neuerdings mit Weinbergen bepflanzt. Die Lage beherrscht wie keine andere die Stadt.

Von hier gehen wir hinab in die Ebene *el-ebḥūr* durch den tiefeingerissenen *wādi schijjāḳ*, über die zerfallene, alte Haddschstrassenbrücke *dschisr el-maksūr*, und steigen jenseits zum *rudschm eṭ-ṭabarbūr*, einem der höchsten Erhebungen der *zumal* (647 m), hinauf. Ausser einem grossen Haufen zusammengetragener Feldsteine, die mit Stammeszeichen der Beduinen bedeckt sind, bietet dieser Hügel nur einen bemerkenswerthen Standpunkt für die Aufstellung der Instrumente.

3 km nordwestlich von *der'ā*, am oberen, südlichen Abhange des *wādi ez-zēdi* liegt das *weli abu 'l-'āṣ*. Der kleine viereckige, moderne Bau stösst an eine ältere Moschee, von welcher die Umfassungsmauern, der *miḥrāb* und die Eingangsthüre mit Koraninschrift noch stehen. Eine Ruine mit Grundmauern und zwei grossen Cisternen, Gräber und Steinhaufen, die da und dort Kreuze und Steinmetzzeichen (wie in *der'ā*) aufweisen, umgeben das Weli. Die Steine werden wohl von *der'ā* stammen. Ein ehemaliger Thürsturz aus Basalt trägt eine fragmentarische griechische Inschrift mit Zuthaten aus arabischer Zeit (vergl. Abb. 27).

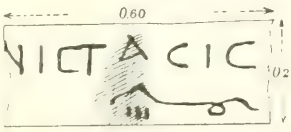


Abb. 27. Inschrift vom *weli abu'l-'āṣ*.

2½ km weiter westlich, am linken Zēdi-Ufer, treffen wir unten am Flussbett auf die zerstreuten, ausgedehnten Ruinen *churab esch-schaḥm* mit prächtiger Terebinthe (*buṭme*). An Alterthümern finden wir zahlreiche Cisternen, die ohne viel Mühe in den weichen Kalkfels eingegraben werden konnten, weiter Steinbrüche und kunstlose Gräber, in denen im Sommer 1895 Grabsteine mit arabischen und griechischen Inschriften gefunden wurden, sowie Beduinengräber neueren Datums. Der viel begangene Weg von *der'ā* zu den Wassermühlen von *tell esch-schihāb* führt an der Terebinthe vorüber. Verfolgen wir den *wādi ez-zedi* noch weiter abwärts, so stossen wir in der Nähe der Pilgerstrasse auf den schon ZDPV. XVI, 1893, S. 78[1]) beschriebenen, dreibogigen *dschisr el-meddān*, der nach der untern Zēdi-Gegend *meddan* nicht *meddad*, wie früher berichtet) benannt worden ist.

1) Schumacher, Ergebnisse meiner Reise durch Ḥauran etc.

Den *churab esch-schaḥm* gegenüber, am nördlichen Ufer des *wādi ez-zedi*, liegen der *tell* oder die *dschlemet*[1]) *abu ez-zaʿtar* und der *rudschm el-frīk*. Beide kleine Hügel tragen als einziges Merkmal je ein altes Beduinengrab.

An der Römerstrasse zwischen *derʿā* und *gharz* in der etwas steinigten Gegend *el-mumbaṭeḥ* liegt der *rudschm el-mumbaṭeḥ*, ein kleiner zerfallener Wachtthurm von quadratischer Grundfläche. Bauart und Steine sind römisch.

Zu derselben Gegend gehört das Dorf *en-nuʿēme*, zum Unterschied von anderen auch *nuʿemet derʿā* genannt. Dasselbe ist von mittlerer Grösse, zählt 55 Hütten aus Stein mit 270 Einwohnern. Es hat grosse Düngerhaufen, wenig Alterthümer und einen liebenswürdigen gastfreien Schēch. *en-nuʿēme* wurde im Jahre 1858 von den Einwohnern von *derʿā* wieder aufgebaut[2]).

Eine Stunde östlich davon liegt *ṣedā*, ein Dorf mittlerer Grösse mit 50 Hütten aus Stein und 250 Einwohnern. Ein altes, hohes Gebäude steht im westlichen Dorftheil. Dicht dabei liegt das Dorf *kḥel* mit 18 Hütten und 200 Einwohnern; klein und ärmlich. Die beiden Dörfer sind nicht nach antiken Überresten durchsucht worden.

Der *rudschm el-ghuwer* bei *ṣedā* ist ein grosser Haufen zusammengetragener Feldsteine, ein Luginsland der Hirten.

Südlich vom *wadi ez-zedi* und jenseits der ersten *zumal*-Hügel liegt die Ruine *eṭ-ṭbēle* an der alten Ḥaddschstrasse; sie hat wenig bemerkenswerthe Alterthümer.

er-ramta, am *wādi esch-schōmar* in den Ebenen *en-naḳūʿa* und *el-emṣarra* gelegen, ist nach *derʿā* das grösste und reichste Dorf des *ḳaḍā ez-zedi*. Es hat über 400 Hütten aus Stein und etwa 1800 Einwohner. Der Basalt als Baustein wird seltener, der weiche, weisse Kalkstein dagegen häufiger. Die Bauart ist im Ganzen wenig sorgfältig, die Häuser stossen vielfach an Höhlen, die als Wohnräume und Stallungen benützt werden. Holz wird in Folge der Nähe der ʿAdschlūnwaldungen häufiger zu Abdachungen angewendet und ist billiger als in den Dörfern am *wādi ez-zedi*. In 10 bis 15 *dakākīn* (Kaufläden bieten Einheimische, sowie Muslimen und Juden aus Damascus die üblichen

1) Diminutiv von *dschelame* كلمة = Hügelrücken, kleiner Hügel.
2) Vergl. Wetzstein, Reisebericht S. 85, Anmerkung.

Waaren feil. Das Ackerland ist ausserordentlich fruchtbar, der Dorfzehnten gross, und die Einwohner im Durchschnitt wohlhabend, was an den grossen Höfen, den Viehheerden, den räumlich ausgedehnten Hütten und den riesigen Tennen zu erkennen ist. Im Süden des auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel liegenden Dorfes befindet sich der grosse Friedhof, im Westen das Grabmal des *schēch ruschēd ez-zoʿbi*, ein kleiner Kuppelbau. Burckhardt[1]) nennt die Einwohner von *er-ramta* wie diejenigen aller Dörfer an der Haddschstrasse fanatisch, und sie sind es noch; damals zählte der Ort 100 Familien. Zu *er-ramta* gehört die Meierei (*mezraʿa*) *umm el-ʿeḍām*, eine kleine Ruine in der Gegend *en-naḳūʿa* am Fusse der *zumal*; zerstreute Bausteine und Cisternen finden sich dort.

ṭurra, ein grosses Dorf nahe der Haddschstrasse, zählt 120 Hütten aus weissem Kalkstein und 500 Einwohner. Im Westen sind viele Cisternen, darunter sehr grosse, im Süden ein zerfallenes *weli*. Der Boden ist hier nicht so fruchtbar wie in *er-ramta*. Der Telegraph geht mitten durch den weitläufig gebauten westlichen Dorftheil. Wiederaufgebaut wurde *ṭurra* im Jahre 1858 zu gleicher Zeit mit *en-nuʿēme*[2]).

ʿamrāwa, ein Dorf von 50 ärmlich gebauten Hütten aus Lehmerde und Stein, mit 240 Einwohnern, am *wādi esch-schōmar* gelegen, ist Eigenthum des jovialen alten *schēch dscheber*, der die einstige Ruine besiedelte. Der Boden ist hier wieder besser als in *ṭurra*. An antiken Überresten finden wir den jetzt als Getreidemagazin und Stallung verwendeten *chān es-sulṭani*, dessen Einrichtung, Steintröge, und hübsch gemeiselten Apollokopf ich früher[3]) beschrieben habe. Über dem zum allgemeinen Gebrauch aufgestellten Trinkgefäss aus Thon im Schēchhof prangt ein römischer Adler aus Basalt. Viele Säulenfragmente und korinthische Kapitäle sprechen für die einstige Bedeutung des Ortes.

ed-duebe oder *ez-znēbe* ist imposant gelegen an der Schlucht des *wādi esch-schellāle*. Das kleine Dorf zählt 15 Hütten aus Stein mit 60 Einwohnern, ist grossentheils von dem nur $2^1/_2$ km östlicheren *ʿamrāwa* abhängig und wird auch *duebet ʿamrawa* genannt.

1) Reisen S. 393.

2) S. Wetzstein, Reisebericht S. 85, Anm.

3) Abila of the Decapolis S. 16 u. ff.

Die Ebene zwischen beiden Orten ist sehr fruchtbar. Für beide Orte wird das Trinkwasser auf mühsamer Steige vom *wādi tell esch-schihab* und vom *wadi esch-schellāle* hinaufgeschleppt; da der Weg für Esel zu steil ist, müssen die Frauen und Mädchen das Wasser im *ḍarf* oder *ḳirbe* (Lederschlauch) auf dem Rücken hinauftragen.

esch-schadschara, zum Unterschied von anderen Orten gleichen Namens meist *schadscharat esch-schbūl* genannt, ist ein grosses Dorf von 110 Hütten und 500 Einwohnern, hart über dem Absturz des *wādi esch-schellāle* gelegen. Das Ackerland ist gut, das Dorf daher wohlhabend. Die Strasse, die von hier über die Schellale-Schlucht führt, ist steil und nicht ungefährlich; daher der Übergang bei dem $3^1/_2$ km südlicher gelegenen Dorfe *el-emgheijir* vorzuziehen ist.

Kehren wir zum *wādi ez-zedi* zurück, so haben wir längs desselben und östlich von *der'ā* die folgenden Orte zu verzeichnen:

gharz, auch *kōm gharz* genannt, ein grosser runder Ruinenhügel, ein Haufen bunt durcheinandergeworfener Bausteine, mit offenen Wasserbehältern. Die Gegend, am Rande einer Lavawelle gelegen, die am *wādi ez-zedi* erstarrt zu sein scheint, ist ausserordentlich steinigt.

umm el-mejādin, kleines Dorf von 65 Hütten und 280 Einwohnern, worunter drei christliche Familien, liegt am Zusammenfluss des *wādi el-buṭm* mit dem *wadi ez-zedi*. Im Osten liegt der Friedhof, im Südosten ist ein alter Damm, der den Durchbruch des *wādi el-buṭm* an der Ostseite des Dorfes verhindern soll. Die Gegend, namentlich das Flussbett beider Wasserläufe, ist, wie bei *gharz*, rauh und felsig, das Ackerland fruchtbar, aber schwer zu bearbeiten. Ein grosser, offener Wasserbehälter im Westen des Dorfes und mehrere Cisternen im Orte selbst liefern den Bedarf an Trink- und Nutzwasser. 300 m nördlich vom Dorf führt die Römerstrasse *er-raṣīf* vorüber. Der alte Name von *umm el-mejadin*, »Ort der Thürme«, soll nach Aussage eines alten Dörflers *marka* (مركة) zum Unterschied von einem mit ihm in nahen Beziehungen stehenden Orte *arka* (عركة) des östlichen Haurāngebirges gewesen sein. An Alterthümern finden wir grosse, mit langen Doleritplatten abgedeckte Stallungen und Steinkrippen wie in *el-aḥsanje*[1], ein schönes Rundbogenthor mit römischem Kämpfer-

1) S. Schumacher, Dschōlān S. 119.

gesims der Schēchwohnung und viele Kreuze von der in Abb. 28 wiedergegebenen frühchristlichen Form. Abb. 29 zeigt eine eigenthümliche Steinhauerarbeit, entweder Schrift oder Thürsturzverzierung des Schēchhauses, Abb. 30 ein um 15 mm vertieftes gleichschenkliges Dreieck.

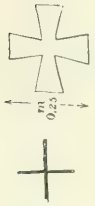


Abb. 28. Kreuze aus *umm el-mejādin.*

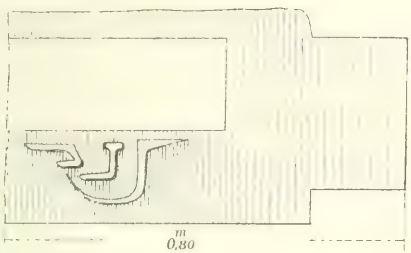


Abb. 29. Thürsturz aus *umm el-mejādin.*

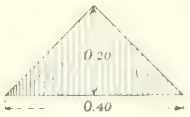


Abb. 30. Steinverzierung aus *umm el-mejādin.*

nuḳaṭ el-chaṭīb ist ein Lavarücken mit drei hervorragenden Felsblöcken, Spuren von Ruinen und *erdschūm* (Steinhaufen) der Beduinenhirten.

el-ṭaijibe, gut gebautes Dorf mit 140 Hütten und 650 Einwohnern, in etwas vertiefter Lage; nördlich davon im Bette des *wādi ez-zēdi* sind sporadische Quellen, daneben ein grosses, viereckiges Bassin. Wenig bemerkenswerthe Alterthümer. Das Dorf ist verhältnissmässig neu und wohlhabend. 400 m nordöstlich führt eine zweibogige, alte und noch benützte Brücke über den *wādi ez-zedi* (siehe S. 108). Ein von *dschīze* herkommender Kanal speist den genannten Wasserteich und bewässert in regenarmen Jahren die südlich von der Römerstrasse gelegenen Felder; die Strasse läuft 300 m nördlich vom Dorfe vorbei.

dschize liegt zu beiden Seiten des *wadi ez-zedi*; die nördliche und ältere Hälfte hiess ehemals *esch-schurēk* (daher diese Bezeichnung auf den Karten für *dschīze*), eine Benennung, die jetzt ganz in Wegfall gekommen ist. Beide Dorftheile zusammen zählen 160 Hütten mit etwa 800 Einwohnern. Das Ganze ist etwas weitläufig gebaut. Wohlgepflegte, das Auge erfrischende Gärten und Weinberganlagen sind im Süden. Im Osten finden wir einen kleinen, aber tiefen, in den Fels gehauenen Wasserbehälter, im Norden einen zweiten, der 54 m Länge, 28 m Breite und 9 bis

15 m Tiefe hat und dessen Wände aufgemauert sind. Der Letztere dient namentlich zur Tränke des Viehes. Die Temperatur des Trinkwassers in dem Felsteich betrug am 30. Juni 1894 Morgens $4^1/_2$ Uhr $+ 9^\circ$ Celsius. An Alterthümern ist *dschize* reich. Auffallend sind die unzähligen Kreuze an den Bausteinen der Fellachenhütten. Der alte, gebrechliche Schēch benützt eine frühere Kirche als Stallung und Strohmagazin. Dieselbe, im östlichen Dorftheil gelegen, hat eine Apsis von 5,25 m Lichtweite mit drei Fenstern von 0,60 m Öffnung, während das durch drei Rundbogen in drei ungleiche Räume getheilte Mittelschiff eine innere Gesammtlänge von 9,60 m hat. Die Hauptaxe ist nicht genau orientirt (Ost 32° S). Die beiden Seitenschiffe sind verbaut (s. Abb. 31 *a*). Auffallenderweise finden wir in der Nordwand des

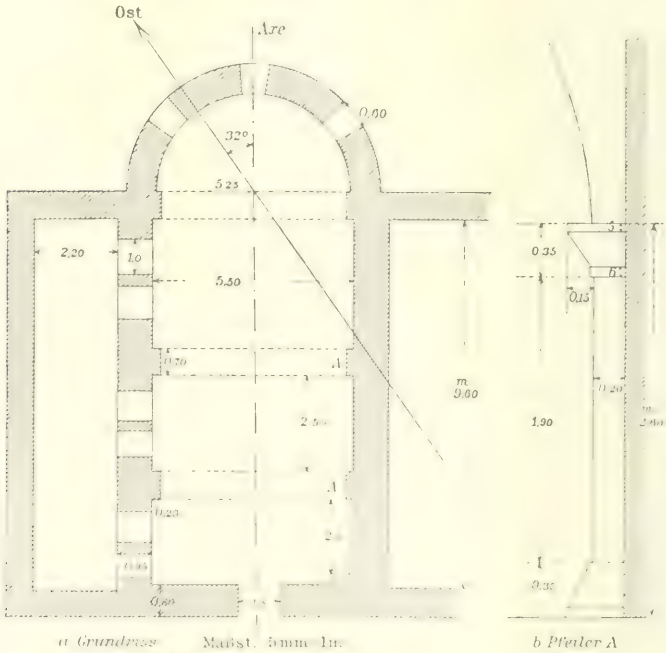


Abb. 31. Kirchenruine in *dschize*.

Hauptschiffes steinerne Krippen, wie in *'amrawa*. Die Aussenmauern sind 0,60, 0,80 und 0,95 m dick. Im Westen befindet sich eine Eingangsthür von 1,0 m Weite, zu der man durch einen gepflasterten Vorhof gelangt. Die Bogenpfeiler der Kirche sind

2,60 m hoch, Kapitäle und Basen zeigen wieder das Leitornament des Ḥauran: Stab und Schräge (Abb. 31 *b*). Der Mittelbau ist noch mit Basaltquadern überdeckt und gut erhalten [1]. Der Baustein ist Dolerit. Vier Steine mit Inschriften liegen im Vorhof der Kirche. Abb. 32 zeigt einen ehemaligen Thürsturz mit griechischer In-

Abb. 32. Thürsturz aus *dschīze*.

schrift aus christlicher Zeit, Abb. 33 und 34 sind zwei Grabsteine. Die vierte Inschrift war undeutlich, wurde aber abgeklatscht. In der nördlichen *ḥāra* (Quartier) des Dorfes erhebt sich zu noch 6 m Höhe die *mēdane* von *dschīze*, einer der oben S. 121 besprochenen, charakteristischen Thürme der alten Ortslagen des Ḥaurān. Sie misst 5,46 m im Geviert, ihr unterer Theil ist bewohnt, der obere eingefallen. Eine mit 6 Kreuzen und Nieten verzierte Basaltthür (Abb. 35) von 0,98 m Höhe und 0,88 m Weite dreht sich noch in ihren Steinangeln und dient als Abschluss der Fellachenwohnung, deren Insassen mit misstrauischem Blick unser Thun beobachteten, als wollten wir »das Eigenthum unsrer Vorfahren« wieder an uns reissen! Mächtige, sorgfältig be-

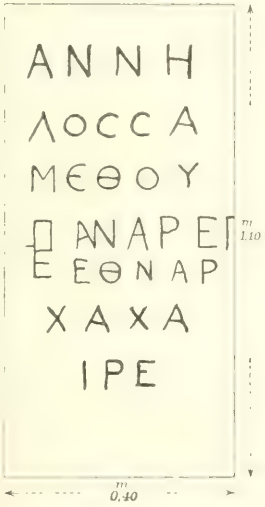


Abb. 33. Grabstein aus *dschīze*.

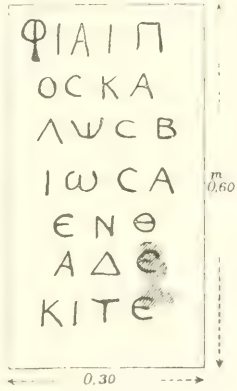


Abb. 34. Grabstein aus *dschīze*.

1) Vergl. Across the Jordan S. 95 unter *saḥem ed-dscholān*.

hauene Quader setzen den Bau zusammen, dessen Ursprung christlich sein dürfte.

In der Nähe der *mēdane* finden wir einen Klosterbau, dessen Grundplan nicht mehr angefertigt werden konnte. Auf dem 2 m langen Thürsturz steht eine griechische Widmung (Abb. 36. Abb. 37 zeigt uns den verzahnten Fugenschnitt der Klosterwände. Den zahlreichen Ruinen nach zu schliessen, behauptete *schurēk-dschīze* in der frühchristlichen Geschichte einen gewissen Rang. — Etwas stromaufwärts treffen wir auf zwei Wintermühlen, die jedoch seit Jahren stille stehen. Ein Wasserkanal wird in der Nähe der ersten vom *wādi ez-zēdi* gespeist und führt an den Gärten vorüber auf die trockenen Saatfelder des Steppenrandes. Die Römerstrasse führt 600 m südlich vom Dorfe vorüber. — Zu *dschīze* gehören die 3 km südlich gelegenen Lavablöcke und Pferche *el-mazarīr*.

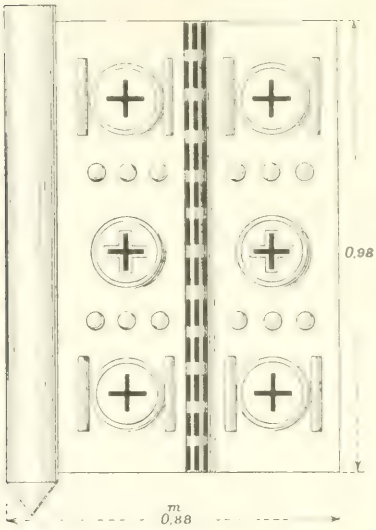


Abb. 35. Basaltthüre aus *dschīze*.

chirbet el-ḥarwāsi ist ein grosser Ruinenhügel, 80 m nördlich von der Hauptstrasse, hart am *wādi ez-zēdi* gelegen. Viele Grund-

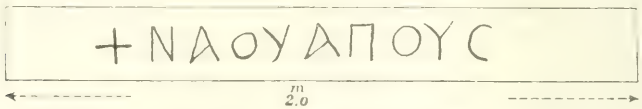


Abb. 36. Inschrift aus *dschīze*.

mauern von Wohngebäuden und eine Masse Bausteine aus muslimischer Zeit sind vorhanden, aber keine bemerkenswerthen Alterthümer.

chirbet el-ḥarwāsi liegt an der Grenze zwischen der Ḳāïmmaḳāmīje *der'ā* und der Nāḥije *boṣrā*; wir wenden uns daher von hier nördlich nach der *dīret wādi ed-dahab*, der Gegend des gleichnamigen Wasserlaufes (s. S. 92).

el-musēfere ist ein grosses, gut gebautes Dorf von 130 Steinhütten und 650 Einwohnern. Im Westen des Dorfes liegt das muslimische *weli esch-schēchʿali*, ein massiver Kuppelbau von viereckiger Grundform und mit südlichem Vorbau. Das Ackerland ist ausgezeichnet. Im Westen und Osten sind mehrere Wasserbehälter, die durch eine theuer erkaufte Kanalleitung vom *wādi ʿaere*[1]) gefüllt werden. Ruinen eines Thurmes und einer zerstörten Kirche finden sich, sowie mehrere alte Gebäude mit Kreuzen, einfachen Gesimsgliederungen und Weinlaubornamenten, ähnlich wie in *el-umtāʿije* (s. S. 141 f.). Auf dem Gipfel des Dorfhügels ist ein monumentaler Düngerhaufen, der beliebte Versammlungsort der *echtiārīje* oder Dorfältesten vor Sonnenuntergang.

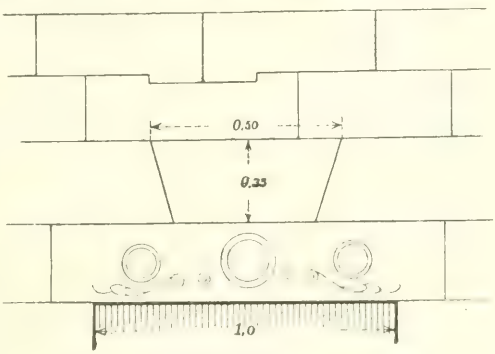


Abb. 37. Wand des Klosters in *dschīze*.

el-ghārīje esch-scharḳīje, ein grosses, reiches Dorf von 155 Hütten und über 750 Einwohnern, liegt hart am *wādi ed-dahab*, der hier auch den Namen des Dorfes führt und über dessen felsigen Ufern das Dorf sich erhebt. Man sieht auffallend gut gemauerte Wohnhäuser, was von der Wohlhabenheit des Ortes zeugt. Das Ackerland ist im Norden und Westen vortrefflich, östlich und südöstlich dagegen dehnt sich ein Lavarücken bis zur Strasse, die von *rachm* nach *sēda* führt, aus. Einige hundert Meter südlich vom Dorfe wurde ein grosser Doppelteich gegraben, welcher vom *wādi ed-dahab*, der bis Ende April Wasser führt, gespeist wird. Im Übrigen bedient sich die Bevölkerung der im Thale selbst sich bildenden Wassertümpel, die in dem felsigen Bette lange Zeit brauchbares Wasser bieten. Eine alte Mühle steht am Dorf und Wādi. Der Thurm mit anschliessender Kirche, jetzt Moschee, fehlt auch hier nicht.

3 km westlich liegt der Bruderort *el-ghārije el-gharbije*; beide zusammen führen den Kollektivnamen *el-ghārijat*. Auch

1) Oder *wādi sahwet el-belāṭ* bei FISCHER und GUTHE, Karte v. Palästina.

dieses Dorf liegt hart am *wādi ed-dahab* und zählt 110 Hütten mit etwa 500 Einwohnern. Das gut gebaute Dorf hat einen grossen Wasserbehälter, einige Alterthümer und vorzügliches Ackerland.

Verfolgen wir den Lauf des Wādi flussabwärts, so gelangen wir nach 8 km zu der Ruine

chirbet el-ʿarār, einem grossen Haufen alter Bausteine mit Viehhürden zu beiden Seiten des *wādi ed-dahab*. Der Ort bietet nichts Bemerkenswerthes. Er muss in neuerer Zeit mehrfach zerstört und wieder aufgebaut worden sein. — Von hier gelangen wir nach einem Ritt von 10 Minuten auf die Spitze des

tell el-chammān, der sich 15 bis 18 m hoch über die Ebene erhebt und dessen Plateau 200 m bei 150 m misst. Am südlichen Abhang sind grosse Lavamassen und Höhlen, auf dem Plateau einige Beduinengräber, die nach den eingemeiselten Stammeszeichen den *schaʿlān* (*ruwala*), *ez-zoʿbī*, *wuld ʿali* (*ʿaneze*) und *maḥāmīd* gehören. Der Rundblick von der Höhe des *tell el-chammān* über die ganze Zēdi-Gegend mitsammt der Nuḳra ist zur Zeit der wogenden Saatfelder erfrischend: jeder Fleck Erde ist bebaut und grünt; dazwischen erheben sich die schwarzen, düsteren Dörfer mit ihren niederen Hütten, aus denen hin und wieder ein schlanker Thurm wie ein Fremdling aus anderen Landen und Zeiten hervorragt. — Während die südliche und östliche Nuḳra ziemlich eben ist, beginnt im Norden des *tell el-chammān* eine wellenförmige, rauhere Gegend.

Ihm gegenüber liegt der *tell el-chaḍr*, ein langgestreckter, ebenfalls 15—18 m hoher Hügel mit einzelnstehendem Baum und Grabmal, dem *weli el-chaḍr*, das wie den Muslimen, so auch den Christen und Drusen als geweihte Stätte gilt; denn *el-chaḍr* gilt für identisch mit S. Georg oder *mār dschirdschis*. Daneben ruhen einige Beduinenschēche. — $3^1/_2$ km flussabwärts liegt

ʿotamān oder *ʿatamān*, ein Dorf von 45 Hütten mit 220 Einwohnern, zu beiden Seiten des *wādi ed-dahab*, über das eine alte Steinbrücke mit drei Rundbögen von je 2 m Weite führt. Im Westen ist ein grosser Teich. Der Wadi führte hier noch im Juli Wasser. An Alterthümern ist das am westlichen Ende des nördlichen Dorftheils gelegene alte Mausoleum nennenswerth. Dasselbe (Abb. 38) ist ein massiver, sorgfältig ausgeführter Steinbau von 8 m Geviert. Die nördliche Façade zeigt einen gegliederten Rundbogen mit Wandpilastern in korinthischem Stil; zwischen

den letzteren befindet sich die 1,10 m weite Eingangsthür. Der Sturz der Thüre zeigt den in *der'ā* häufigen mit Blattwerk und Rosette ornamentirten Wulst[1]) nebst Eierstab. Das Bogengesims zieht sich um den ganzen Bau als krönende Gliederung herum. An den Ecken des Mausoleums sehen wir je einen Pfeiler mit dorischem Kapitäl; die Basis ist attisch wie an den Bogenpfeilern.

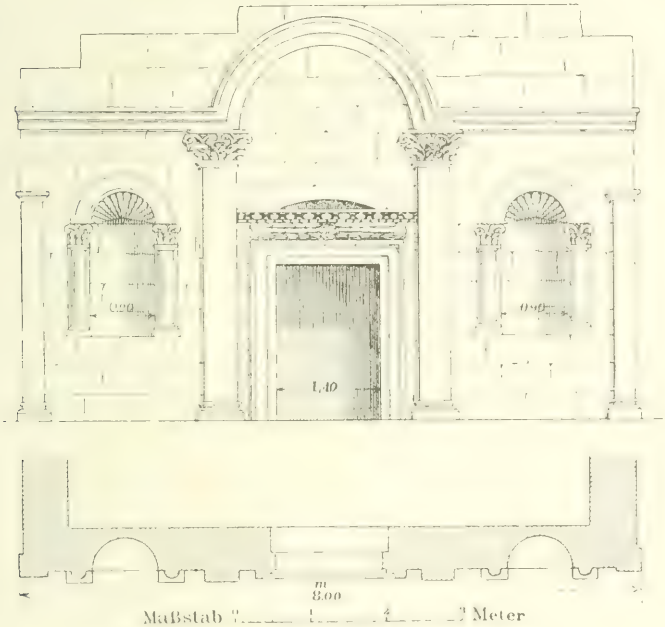


Abb. 38. Mausoleum in *'otamān*.

Die zwei Felder zwischen Eck- und Mittelpfeiler werden je durch eine halbkreisrunde Nische mit hübschen halbrunden Ecksäulen und umrahmendem Bogen ausgefüllt. Die andern Seiten des Mausoleums sind mit Ausnahme des Kranzgesimses glatt. Das Innere des Baues ist durch zwei Rundbogen in drei Theile getheilt und besteht aus zwei Reihen übereinanderliegender, aus Doleritplatten zusammengesetzter Grabkammern, mit zusammen zwölf Gräbern, die von der jetzigen Bewohnerin, einer zänkischen Alten, theils als Schubladen, theils als Vorrathskammern benützt werden. Das Dach ist noch mit Doleritplatten abgedeckt.

1) Vergl. Across the Jordan S. 147, Abb. 70.

der ganze Bau gut erhalten. An den Bausteinen finden wir drei griechische Schriftzeichen (Abb. 39), die sonderbarerweise umgekehrt eingemauert wurden und die ich deshalb für Steinmetzzeichen halte. Sonst finden sich weder Inschriften noch Kreuze; ich halte das Mausoleum wegen seines reinen Stils für römische Arbeit. Wetzstein (Reisebericht S. 59 u. 60) bespricht ein »Mausoleum von *ʿarār*«, das heute nicht mehr existirt; da seine Beschreibung so ziemlich auf das Mausoleum von *ʿotamān* passt, so wird wohl eine Namensverwechselung stattgefunden haben[1]). — 3 km weiter westlich liegt

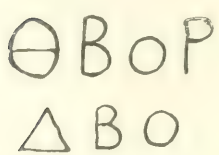


Abb. 39. Schriftzeichen am Mausoleum in *ʿotaman*.

dschumḥā, Ruine am *wādi ed-dahab*, zerfallene Fellachenhütten und alte Bausteine; der etwas östlicher gelegene *kōm dschumḥā* ist ein kleiner Hügel mit formlosen Ruinenresten.

el-jedūdi, ein wohlhabendes Dorf am linken Ufer des *wādi ed-dahab*, zählt jetzt 90 Hütten und 450 Einwohner gegen 40 Hütten und 150 Einwohner im Jahre 1884. Die Wohnungen sind mitunter geräumig und gut gebaut. Weinreben- und Baumpflanzungen sind angelegt, das Dorf blüht sichtlich auf. An der Strasse, die von *el-muzērib* nach *derʿā* führt, liegt eine in den Fels gehauene *birke* mit sporadischer Quelle *ʿain umm el-ʿamad*. Das Reservoir wurde durch einen gemauerten Kanal, der auf einer Brücke über den *wādi ed-dahab* geführt wurde, gespeist und dürfte mit der Wasserleitung *ḳanāt firʿaun* in Verbindung gestanden sein. Im Jahre 1884 sah ich noch zwei freistehende Pfeiler im Innern des Felsbassins, die zur Abstützung der Decke und des Kanals dienten, jetzt aber verschwunden sind. Über die antiken Überreste des einst bedeutenden Ortes vergl. Across the Jordan S. 231 ff.

Wir wenden uns nunmehr zum Steppengebiet der Kaïmmaḳāmīje Derʿa.

el-umtāʿije, Dorf von 35 Hütten und 150 Einwohnern. Der in früheren Karten aufgeführte Name *umm ed-dschimāl es-saghire* scheint unter den Landesbewohnern nie gäng und gäbe gewesen

1 Vergl. ZDPV. XII. S. 294. [Die Red.]

zu sein; ein Händler aus *der'ā* nannte den Ort wohl aus Unkenntniss *umm ed-dschimāl el-gharbīje*. Das Dorf liegt schon ganz in der Steppe, der bebaute Ackerboden ist gut und nicht so trocken wie in *es-summāḳijāt*. In den Jahren 1892 und 1893 kaufte der jetzige Alleinbesitzer *schēch ḥuntusch* die Ruine und den Dorfzehnten von der Regierung um 100 000 Piaster *sāgh el-mīri* (Regierungskurs, etwa 18 500 Mark), besiedelte dieselbe sofort, liess die Wasserbehälter herrichten und ist mit den Ernteerträgen derart zufrieden, dass er immer mehr *ḥarrātīn* (Pflüger) aus den benachbarten Ortschaften anwirbt und zur Zeit unseres Dortseins seine ohnehin geräumigen Getreidemagazine durch Maurer aus dem Libanon bedeutend erweitern liess. Die zweistöckige, gewölbte Schēchwohnung und die Gastzimmer sind die geräumigsten und besten der von uns berührten Nuḳradörfer, die Hofanlage ist eine regelrechte, die Mauern sind aus behauenen Steinen, doppelhäuptig (d. h. 0,60 bis 0,70 m dick) aufgeführt. Da zu solchem Luxus das beim Fellachen so seltene Baargeld gehört, so wird dem gastfreien Schēch nachgeredet, dass ihm sein Vater einen schon vor Jahrzehnten in *el-umtā'ije* gehobenen Schatz an Goldstücken als Erbgut hinterlassen habe mit der Bedingung der ausschliesslichen Verwendung desselben zur Anlage einer *dschāmi'* für das Dorf, eines *ḳaṣr* für sich und dreier *menāzil* für Fremde zur Ausübung weitgehendster Gastfreundschaft. Ein jedes dieser Gebote befolgt *schēch ḥuntusch* auf's Gewissenhafteste. Abb. 40 zeigt uns die Ansicht der von ihm wiederaufgebauten, in eine Moschee umgewandelten, alten Kirche mit Thurm, Steinbalkendecke und reich verzierter Ostfront. Die alte Ortslage ist ungewöhnlich reich an umfangreichen Bauresten: *el-umtā'ije* hatte bei Anlage des neuen Dorfes sieben Kirchenruinen, wovon ich ausser der genannten jetzigen Moschee noch zwei, die ein gewisser *schammās* aufgebaut und die *schech ḥuntusch* zerstört haben soll, gesehen habe. Die Anlagen derselben sind identisch mit derjenigen von *dschīze* (s. Abb. 31), die Apsiden und Mittelschiffe maassen 5 bis 6 m Weite. Zahlreiche Kreuze und griechische und arabische Inschriften bedecken die Wände derselben; eine dieser Inschriften ist Abb. 41 wiedergegeben, eine andere mit Kreuzornament wurde abgeklatscht. Über einer Kirchenthür war die Abb. 42 dargestellte Weinlaubverzierung angebracht. Viele sehr verwitterte und durch die Neubauten entstellte ara-

Abb. 40. Moschee von *el-umtā'ije.*

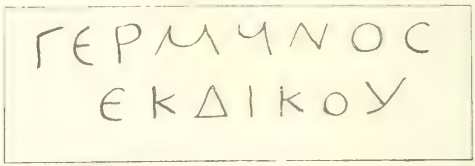


Abb. 41. Inschrift aus *el-umtā'ije.*

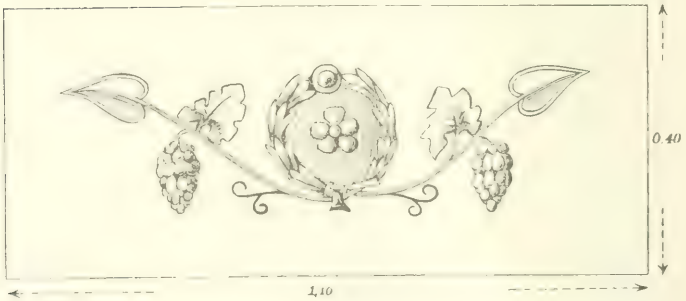


Abb. 42. Verzierung über der Kirchthüre in *el-umtā'ije.*

bische Inschriften sind in die Fellachenhütten eingefügt. Im Süden des Dorfes ist ein grosser, neuer Wasserbehälter. — 5 km südöstlich vom Dorf findet sich ein einzelstehender Baum *schadscharat et-tāiha* mit zerfallenem Grabmal. — Von *el-umtaʿije* nach *samā* führt der Weg südwestlich über den flachen, felsigen *wādi el-buṭm* und sodann über eine wellenförmige, von Feldmäusen (*dscherbūʿa*) durchwühlte, unbebaute Gegend.

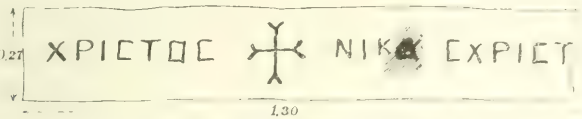


Abb. 43. Inschrift aus *samā*.

samā ist eine kleine Meierei auf einem vom *wādi el-buṭm* und *wādi (abu el-wei* umflossenen Hügel oder Vorsprung in dominirender Lage über der Niederung des *wādi el-buṭm*. Augenblicklich haben sich dort zwei Familien mit zusammen sechs Personen angesiedelt, die bei unserem Anblick scheu in ihre Wohnungen flohen, da sie uns für Soldaten hielten und sie ihre Steuern noch nicht entrichtet hatten. Die Ansiedler gehören zu *el-umtāʿije* und haben nur wenige Hektar bebaut; das Land ist zwar besser als dort, aber an der Niederung gelegen, durch welche die Beduinen unfehlbar jedes Jahr dahinziehen, und deshalb den Plünderungen derselben schutzlos ausgesetzt. Die Ruinen sind baulich unbedeutend, aber räumlich ausgedehnt. Ein vereinzelter Gebäudekomplex, wohl ein ehemaliges Kloster, liegt im Norden von *samā*. Die Kirche und *mēdane* liegen halb in Trümmern. Viele Kreuze finden sich an den Bausteinen. An einem Thürsturz steht ein roh gemeiselter, christlicher Wahlspruch in griechischer Sprache (Abb. 43), und auf einem 0,90 m langen Stein eine Grabinschrift (Abb. 44). Der Ort muss noch vor wenigen Jahren bewohnt

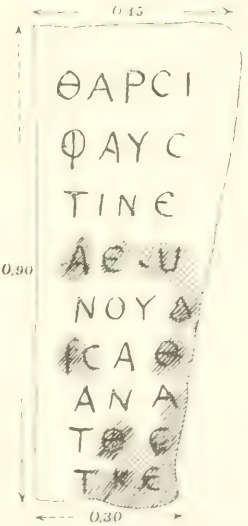


Abb. 44. Grabinschrift aus *samā*.

gewesen sein, da die 30 oder 40 Fellachenhütten zur Wohnbarmachung nur weniger Ausbesserungen bedürfen; auch sind die Hütten vielfach mit Eichenholzthüren oder Dreschbrettern verschlossen und die Eingänge zu den Hofräumen mit Steinen verrammelt.

Von hier steigen wir hinab in die nur $2^1/_2$ km breite, im Westen von den *zumal* begrenzte Niederung und sind in einer halben Stunde am Zusammenfluss des *wādi el-wei* (*wādi el-ʿāḳib*) und *wādi el-buṭm*. Indem wir dem Laufe des Letzteren folgen, erreichen wir nach weiteren 2 km

sidd samā, einen Damm oder eine Thalsperre, die den Lauf des *wādi el-buṭm* abdämmte und das gestaute Wasser dem umliegenden, noch jetzt kultivirten Lande nutzbar machte. Die Fundamente des Dammes sind alt, der Oberbau aus muslimischer Zeit ist in Mörtel gelegt und gut erhalten. Die Länge des Dammes beträgt 300 m, die Richtung ist keine geradlinige, sondern eine der *schadscharat es-sidd* zugekehrte convexe. Die Höhe beträgt 2,50 m. Zwei Öffnungen im Damme waren für Schleusenthore bestimmt. Das südliche Ende des *sidd* stösst an die *zumal*-Hügel. Die genannte *schadscharat es-sidd* ist eine schöne Terebinthe *buṭm*), die ein zusammengefallenes Weli beschattet und diesem ihre Erhaltung verdankt. In der Vertiefung im Westen des Dammes wächst die Süssholzwurzel (*umm es-sūs*). — Indem wir durch eine bebaute Gegend weiterreiten und den flachen *wādi el-buṭm* zweimal kreuzen, gelangen wir nach 2 km nach

dschābir, einem kleinen Dorf von 20 armseligen Hütten mit 80 Einwohnern, das auf einer Erhebung über der Wādiniederung liegt. Alte, ausgedehnte Ortslage, keine nennenswerthen Alterthümer. An den Bausteinen finden sich Kreuze. Das Dorf leidet an Wassermangel, sobald der *wādi el-buṭm* versiegt. — Das Thal weiter verfolgend und nochmals kreuzend erreichen wir nach $3^3/_4$ km

naṣīb, ein mittleres Dorf von 50 Hütten mit 200 Bewohnern. Es liegt ebenfalls auf einer Anhöhe, hat gutes Ackerland, leidet aber auch an Wassermangel. Ausser Kreuzen und einigen Gesimsgliederungen finden sich wenig Alterthümer. Ein direkter Weg von hier führt über die *zumal* nach *derʿā*.

b) *Nāḥijet boṣrā.*

Hauptort ist *boṣrā* mit dem Zunamen *eski-schām* (Alt-Damascus) zum Unterschied von *boṣrā el-ḥarīri* u. A. Das heutige Dorf besteht aus 160 ärmlichen Hütten aus Stein, 26 *dakākīn* (Kaufläden), und den geräumigen Wohnhäusern des Mudīr *manṣūr el-chalīl el-muḳdād*; es zählt im Ganzen ohne die Garnison etwa 850 Seelen. Die Kaufläden liegen an einer geordneten Strasse, die von der *ḳal'a* zum nördlichen Thore führt. Die grossartige und berühmte Ruine bildet ein regelmässiges Viereck mit abgestumpften Enden im NO und NW; sie war von einer Festungsmauer umgeben. Ein Plan der alten Ortslage wurde nicht aufgenommen, da der von PORTER[1]) zuverlässig befunden wurde. Die Ruine wurde nicht eingehender untersucht, weil dieselbe bekannt ist, die Arbeit selbst aber zeitraubend und dem eigentlichen Zwecke des vorliegenden Berichtes weniger ent-

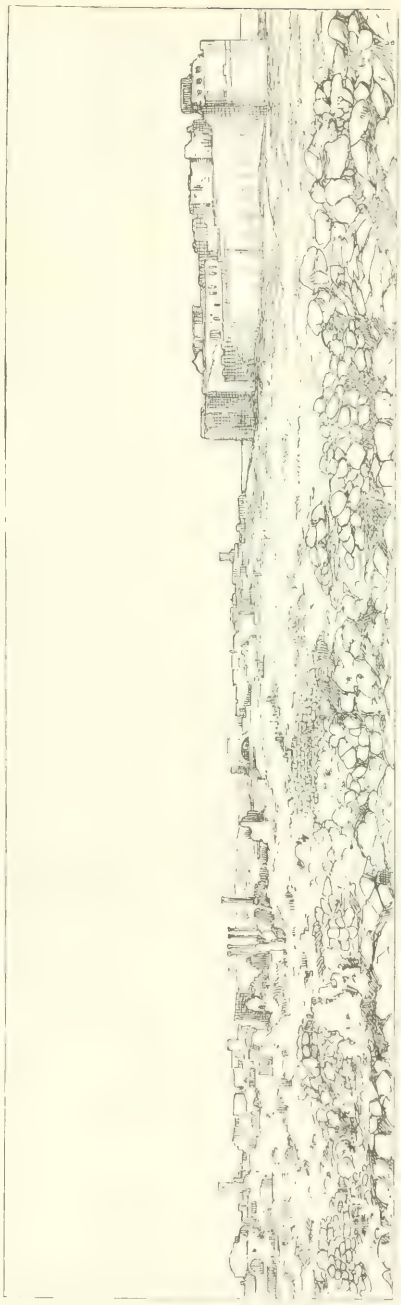


Abb. 45. Ansicht von *boṣrā*.

1) Bei BAEDEKER, Pal. und Syrien[3] 1891, S. 204.

sprechend gewesen wäre; zudem hätten die Regierungsbeamten die Aufnahme der Citadelle und der Festungsmauer nicht gestatten können.

In Abb. 45 gebe ich eine photographische Ansicht von *boṣrā*, in Abb. 46 eine solche der *ḳal'a* von Süden gesehen (mit Resten des römischen Amphitheaters). Die Burg liegt im Süden ausserhalb der Festungsmauer. Die Garnison der Citadelle war zur Zeit meines Besuches (Juli 1894) auf die Minimalstärke von

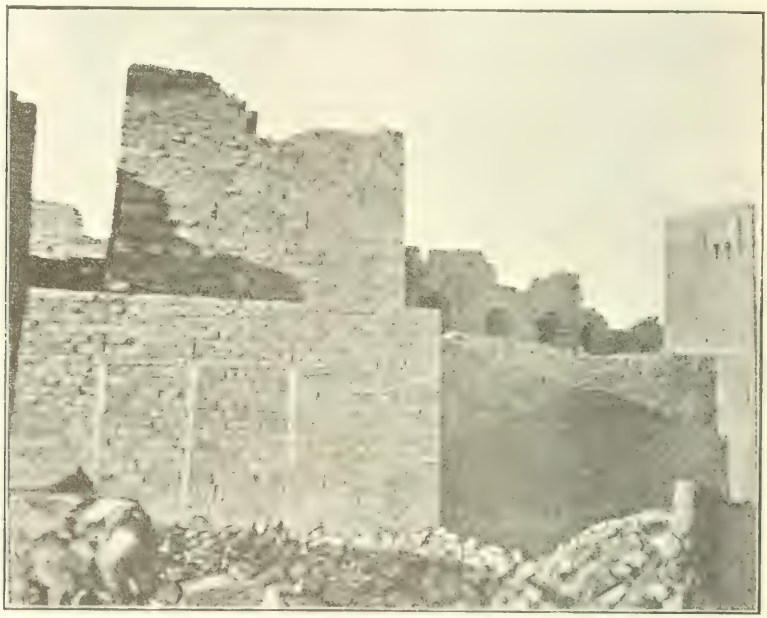


Abb. 46. Citadelle von *boṣrā*.

100 Mann reduzirt. Der gebildete, deutsch und französisch redende *jüzbāschi* (Rittmeister, zugleich zweiter Kommandant der Burg, führte uns in die unterirdischen Gelasse derselben, deren südlicher Theil noch die Rundung, Bogengänge und Sitze des ursprünglichen römischen Theaters zeigt (s. Abb. 46). Ein Theil dieser unterirdischen Räume ist ebenfalls römisch, das Meiste scheint jedoch im 7. Jahrhundert nach der Flucht von den Eijubidensultanen gebaut worden zu sein. An der unterirdischen *dschami'* steht die Jahreszahl 620 der Hedschra und der Name des Erbauers *selim* ? *ibn salaḥ ed-din el-eijūbi*. Das Innere dieser

Moschee bietet wenig Sehenswerthes; der einst schöne Stuck ist abgefallen, und Moderduft und Ungeziefer herrschen in den zahlreichen, mit Stroh und Dünger angefüllten Gewölben. Ein Gang, dessen Anfang man uns zeigte, soll von einem Gelass in der Nähe der Moschee unterirdisch bis *salchad* führen. Beim Besuche der Gewölbe habe man Acht auf die Cisternenöffnungen, durch die ein Soldat erst kürzlich verunglückte. Von der südlichen Zinne der Burg gewinnt man einen freien Blick auf das *ḳaḍā ez-zēdi*, westlich bis an den *tell el-chammān* und südlich bis zur Steppe. Im vorderen Theil der Burg führen Treppen zu einer gewölbten Cisterne von gewaltigen Dimensionen hinab, welche von dem grossen, theilweise wiederaufgebauten Wasserbehälter im SO des Dorfes gespeist wird. Unweit der Burg, ausserhalb

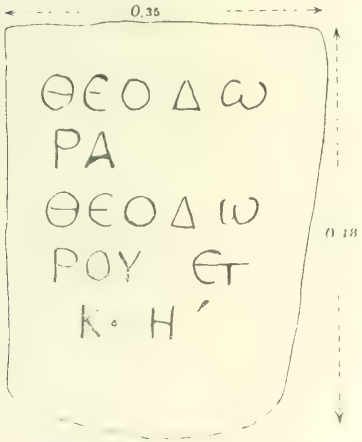


Abb. 47. Grabinschrift aus *boṣrā*.

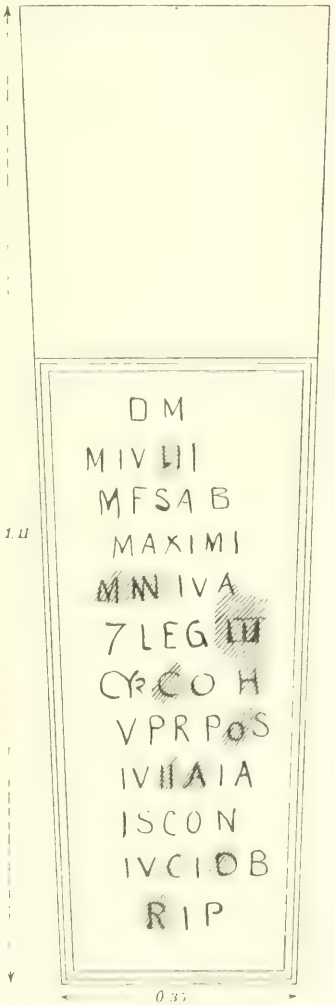


Abb. 48. Grabinschrift aus *boṣrā*.

der Stadtmauer, am Wege nach *ed-dēr*, liegt das *mezār esch-schēch mūsā*, ein muslimisches Heiligthum inmitten eines Friedhofs, dessen Gräber altarabische und griechische Inschriften tragen

eine derselben siehe Abb. 47). Dicht dabei, an der südlichen Aussenmauer, im Festungsgraben der Burg findet sich die verwitterte lateinische Grabinschrift eines Soldaten der III. Legion (s. Abb. 48). Dieselbe bedeckt nur einen Theil des ursprünglichen Grabsteins, dessen ganze Länge 1,41 m war.

boṣrā ist reich an guten Quellen; die hauptsächlichsten sind: die *ʿajūn burak et-talāt*, »die drei Becken-Quellen«, die auf-

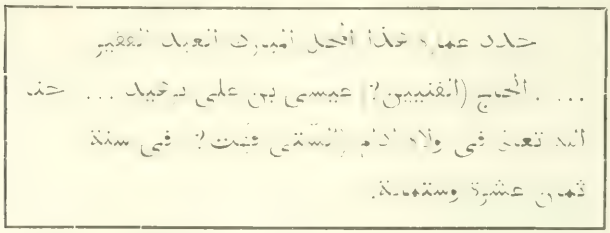


Abb. 49. Arabische Inschrift aus *boṣrā*.

gemauerte und von Gebäuderesten umgebene *ʿain ed-dschehīr*[1], und die *ʿain et-tine*; sämmtliche Quellen liegen in der Nähe des Westthores *bāb el-hawā* und des *weli el-chaḍr*. Eine Fundgrube für altarabische Inschriften bilden die Aussenmauern der grossen Moschee *dschāmiʿ el-ʿarūs*, die von dem Chalifen ʿOmar el-Chaṭṭāb gegründet worden sein soll. An der Nordmauer kopirte ich eine solche (s. Abb. 49), nach welcher die

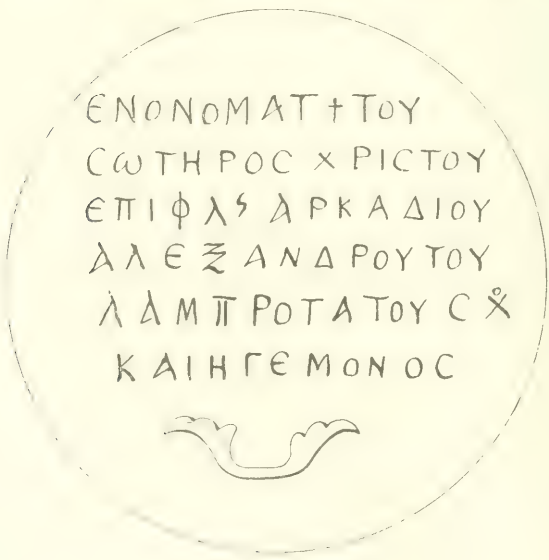


Abb. 50. Griechische Inschrift aus *boṣrā*.

1 Burckhardt, Reisen S. 376, berichtet von einem »Bache Dscheheir«; jetzt hat keine der Quellen zur Sommerzeit einen nennenswerthen Abfluss. Winters treten einige aus ihrem Bette aus.

Moschee von *ḥaddsch* . . . . . ʿ*isā ibn* ʿ*ali* . . . . . im Jahre 618 der Flucht restaurirt worden ist. Die Schrift ist mit Neschi-Buchstaben geschrieben. An den Säulen der südlichen Reihe, die das mit Doleritquadern abgedeckte Dach der Moschee stützen, finden sich zwei griechische Inschriften (Abb. 50 und 51), die schon Burckhardt kopirte (Reisen S. 368). An einer Säule in der Nähe des Minarets steht eine lateinische Inschrift (Abb. 52), die wie diejenige des *dēr boḥēri*[1] (*boḥeira*) von der Legio III Cyrenaica stammt, welche dort dem Theon, hier ihrem Anführer Balbo ein Denkmal errichtet hat. Die *dschāmiʿ el-*ʿ*arūs* geht rasch dem vollständigen Zerfall entgegen; niemand denkt an einen Aufbau dieser imposanten Kultstätte aus muuslimischer Blüthezeit. Das Minaret kann noch erstiegen werden, der Rundblick ist lohnend. Bostrenische Münzen mit der Aufschrift: SALONINA ? AUGUSTA, und einem weiblichen Kopfe (Frau des Philippus

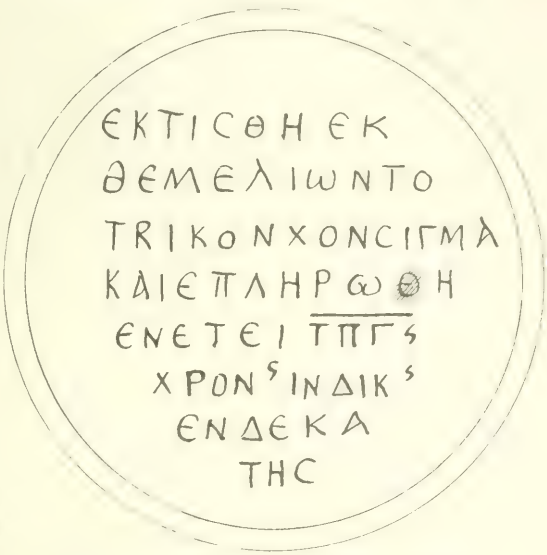


Abb. 51. Griechische Inschrift aus *boṣrā*.

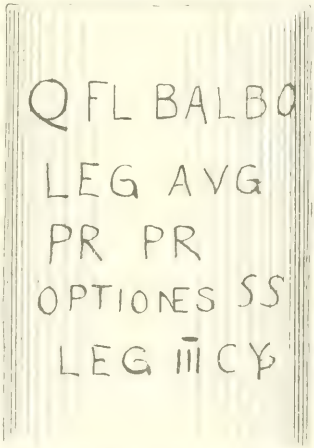


Abb. 52. Latein. Inschrift aus *boṣra*

1) Burckhardt, Reisen S. 366.

Arabs?), auf dem Revers die Büste der Bona Fortuna Bostrenorum, der Stadt-Tyche, mit der Umschrift COLONIA BOSTRA u. a. wurden uns zum Kaufe angeboten.

Die Römerstrasse führt vom *rudschm el-miṣrîf* gerade auf das Stadtthor *bâb el-hawâ* zu, ist jedoch von Ruinenhaufen bedeckt; auf der Ostseite von *boṣrâ* sieht man den *raṣîf* in der Richtung nach *salchad* sich fortsetzen. — Sollte die Bahnlinie jemals *boṣrâ* berühren, so wäre die Zukunft der Stadt als des vermittelnden Knotenpunkts des Handels zwischen dem *dschebel ed-drûz*, der Wüste und der Nukra einerseits und dem Meere andrerseits gesichert.

Von *boṣrâ* wenden wir uns zunächst dem Steppengebiet der Nâḥije Boṣrâ zu. Ein Ritt von 20 Minuten bringt uns durch die Gegend *ed-dschebbâni* nach dem

rudschm esch-schwêsch, einem grossen Haufen zusammengelesener Feldsteine, worunter etliche Bausteine und Hürden sich befinden. — Westlich davon liegt

hammâs, eine Ruine von mässigem Umfang am Rande des bebauten Landes; wenig Alterthümer.

ṣuḫb, eine zu *ghasm* gehörige *mezraʿa* (Meierei) mit zerfallenen Hütten; Überreste eines alten Thurmes und vieler Wohngebäude aus muslimischer Zeit.

el-bezâiz, zwei 200 m von einander entfernt liegende Ruinenhügel an der Kreuzung verschiedener Lokalstrassen, etwas abseits von der alten Pilgerstrasse. Obwohl wenig Alterthümer gefunden wurden, so lassen doch die ausgedehnten Ruinen auf die einstige Wichtigkeit des Ortes schliessen.

kôm ḳuʿaijîd, Ruine hart an der alten Haddschstrasse, umflossen vom *wâdi zaʿtari*. Das kleine Plateau auf dem Gipfel des Hügels enthält neben Beduinengräbern und Schafpferchen Baureste einer alten Stadt. Eine Festungsmauer umgab die Ortslage. Das Bett des *wâdi zaʿtari* ist hier felsig und nur 1,50 m tief. Rings um *kôm ḳuʿaijîd* ist der Boden unbebaut.

es-sammaḳijât, Dorf von 20 Hütten, mit sechs christlichen und fünf muslimischen Familien (insgesammt 50 Einwohner), klein und ärmlich. Die Bewohner fristen ein wenig beneidenswerthes Dasein inmitten der trockenen Steppe *el-ḥamâd* und leiden an Wassermangel. Den Raubzügen der Drusen und Beduinen ausgesetzt, gelangen die Leute zu keinerlei Wohlstand,

sondern sind glücklich, wenn es ihnen gelingt, die dem trockenen Boden mühsam abgerungene Ernte und das von *ṭīṣīja* geholte Wasser in kleinen Behältern (*ḥābije*) im Innern der Hütten vor ihren Bedrückern zu verbergen. Ein griechisch-katholischer *ḥūrī* (Priester) hatte einst seinen Sitz in *es-summāḳijāt*, und eine kleine Kapelle lag neben den Ruinen einer alten Kirche, beide Gotteshäuser sind jedoch zerfallen.

Das Dorf ist durch den *wādi el-buṭm* in zwei bezw. drei Theile getheilt; der östliche heisst *ḥāret en-naṣāra*, der mittlere *ḥāret el-islām*, der westliche besteht aus der Kirche und einem Dutzend zerfallener Hütten, die jedoch durch fünf christliche Familien aus *ṭīṣīja* wieder wohnbar gemacht werden sollen. Im Juli 1894 hatten sie bereits damit begonnen; auch einige neue Wasserbehälter wurden gegraben. Das Ackerland liegt um das Dorf her und soll in nassen Jahren ganz befriedigende Ernten abwerfen. Der alte Ort war gross. Die baulichen Reste sind bedeutend, in den Ruinen wächst viel *summāḳ* (Sumach), daher der Name des Ortes. Auf einem Fels des nördlichen, alten Teiches finden sich einige verwitterte arabische Charaktere, deren Abklatsch nicht gelang. Die Kirche des westlichen Dorftheiles (Abb. 53) war ein einschiffiger, kunstloser, viereckiger Bau von 9,60 m Länge und 9,28 m Breite, mit grosser Apsis im Osten und Eingangsthür im Westen. Die Hauptaxe ist von O nach W orientirt. Die Umfassungsmauern der Kirche stehen noch bis zu 9 m Höhe, die der Apsis sind bis auf den Sockel zusammengestürzt. Die neue Kapelle ist westlich

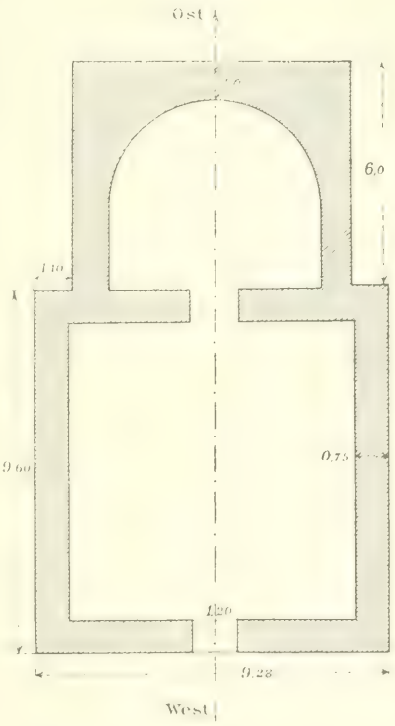


Abb. 53. Kirche in *es-summāḳijāt*.

daran angebaut. Auf einem Thürsturz finden wir Spuren eines alten Kreuzes, das ein fanatischer Mutaweli zerschlagen und mit einem Koranspruch bedeckt hat. Angeblich kosteten ihn diese und andre Schändungen das Leben, er wurde von den christlichen Dorfbewohnern ermordet, und diese von der Regierung mit 400 türkischen Livres oder ca. 7400 Mark dafür bestraft.

Als wir am Abend des 2. Juli 1894 in *es-summākijāt* ankamen, empfing uns der Dorfschech, ein Verwandter des Mudīr von *boṣrā*, mit den lakonischen Worten: *ḳauwak, ladschin mā fi moije lil-chēl*. »Gott stärke dich, aber Wasser giebt's keines für die Pferde!« Wir stiegen dennoch ab, liessen die Reitthiere in dem 7 km östlicher gelegenen *ṭisīja* zur Tränke führen und fanden für uns doch noch in den *charābi* der Hütten genügend Wasser, um Kaffee zu kochen, ein Lamm zu schlachten und den ausgehungerten und deprimirten Glaubensgenossen ein frugales Mahl bereiten zu lassen, an dem allmählich das ganze Dorf theilnahm. Dies hatte denn auch zur Folge, dass wir Führer nach *umm ed-dschimāl* bekamen, die als die Einzigen des Dorfes einmal dort gewesen waren.

ʿala ṭalʿat en-nidschmi, bei Aufgang des Morgensterns, erhoben wir uns von unserem auf dem Dache des christlichen Muchtār zu *es-summākijāt* zugerichteten Nachtlager, füllten unsre Flaschen mit Wasser und den *churdsch* Satteltasche) mit den Überresten des Schafes vom vorigen Abend und mit über Düngergluth gebackenem Brot, verliessen das Dorf um 1 Uhr und zogen südlich in die Wüste. Der frühe Morgen war frisch und eine ungekannte Stille, die nur durch den kaum hörbaren Hufschlag der Pferde auf dem trockenen, mit dürrem Gras bedeckten Lehmboden unterbrochen wurde, umgab uns; hier und da flog eine Haubenlerche auf, oder huschte eine der zahllosen Feldratten in ihr Erdloch. Soweit das Auge reichte, war keine Spur einer menschlichen Behausung zu entdecken, obschon der Kamelsdünger die Nähe von Beduinen andeutete; vor uns und zur Seite lag ebenes, nur im fernen Westen durch die Höhenzüge der *zumal* unterbrochenes Steppenhochland. Nach 3 km erreichten wir *el-munṭār*, ein 5 bis 6 m hoher Haufen Basaltsteine, den die *ruwala* aus den Wadis zusammengetragen hatten und als Späherposten benützten; nach 2 weiteren km trafen wir ein vereinzeltes Beduinengrab. Hier zweigt der direkte Pfad nach *umm ed-dschimāl* ab, wir folg-

ten aber dem nach rechts abbiegenden und gelangten nach Durchquerung einer mit *ḥamḍ*[1] dicht bestandenen Steppe etwas nach Sonnenaufgang zu dem grossen Steppenschloss

el-bāʿek. In unmittelbarer Nähe ästen kleine Gazellenheerden, und Flüge der Feldhühner *ḳaṭa* und *ḥubāra*[2] umkreisten das

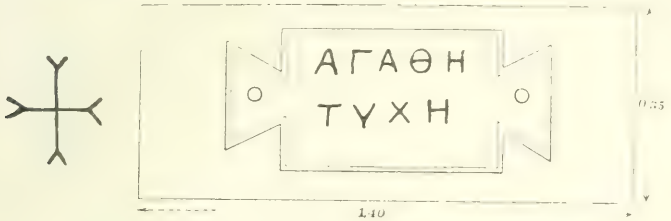


Abb. 54 und 55. Kreuz und Inschrift aus *el-bāʿek*.

Schloss. *el-bāʿek*, im Beduinendialekt *el-bāʿedsch*, von dem man uns am Vorabend so viel erzählt hatte, ist ein isolirtes Schloss inmitten des *ḥamād*; es erhebt sich auf einem Hügel von 5 bis 8 m Höhe und bedeckt einen Flächenraum von einem halben Hektar. In der Mitte desselben, im Schlosshof, finden wir eine grosse, tiefe, verschüttete Cisterne, die rings von Gelassen unterschiedlicher Grösse umgeben ist; das Ganze bildet ein Viereck von 65 m Länge und 60 m Breite. Im Südostflügel entdeckten wir die Anlage einer kleinen Kapelle mit Apsis und über der nördlichen Eingangsthür ein Kreuz (Abb. 54); auch an Bogenschlusssteinen und an Thürstürzen war dies christliche Symbol zu sehen. In der westlichen Wand eines Zimmers steht eine griechische Widmung (Abb. 55), sauber auf Basaltstein eingemeiselt, und am Boden liegt eine griechische Grabinschrift (Abb. 56). Die Rundbögen sind eingestürzt, aber offenbar war das Schloss nach Hauranart mit Quadern abgedeckt; die Bogenpfeiler zeigen die einfachen

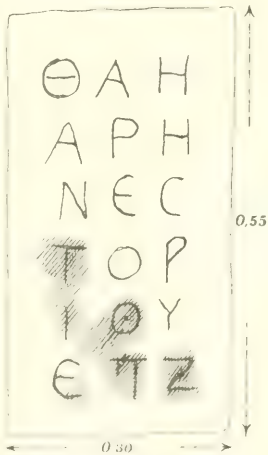


Abb. 56. Grabstein aus *el-bāʿek*.

1) S. oben S. 87 f.
2) S. oben S. 90.

Gesimse (Abb. 57). Die Umfassungswände des Schlosses stehen noch bis zu 4 m Höhe; ein genauer Plan des Ganzen ist jedoch nicht mehr zu entwerfen, da Wände und Innenräume von grossen Haufen Schutt und Steinen bedeckt sind. Zerfallene, moderne Fellachenhütten stehen an die südliche Schlosswand angefügt, mögen aber seit einem Jahrzehnt verlassen sein. Im Osten und Westen, am Fusse des Schlosshügels, sind grosse, rechteckige Wasserbehälter in den Boden gegraben und ausgemauert; bei den Letzteren stehen einige Viehhürden. Von der Spitze der Ruine aus kann das Auge die Richtung einer gepflasterten Strasse verfolgen, die von hier genau auf das Schloss *salchad* zuläuft und sich am nördlichen Fuss von *el-bāʿek* mit der von *boṣrā* nach *el-mefraḳ* führenden ebenfalls gepflasterten, alten Pilgerstrasse nach Mekka vereinigt.

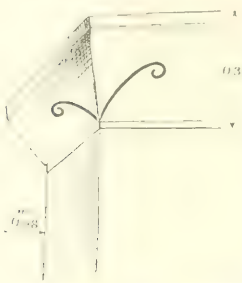


Abb. 57. Pfeilercapitäl aus *el-baʿek*.

Nach dem Gesagten zu schliessen, war *el-bāʿek* ein an dem Kreuzungspunkt der zwei von Damascus über *boṣrā* und von dem persischen Golf durch die Wüste über *salchad* führenden grossen Handelsstrassen erbautes Zollkastell, eine Karawanserai aus alter Zeit, zum Schutze des arabischen Binnenhandels mit dem Küstenstrich errichtet. Als solches Kastell war *el-bāʿek* von grosser Bedeutung und kann in der Geschichte nicht unerwähnt geblieben sein, obschon es bisher von keinem Reisenden erwähnt worden ist. Auf Wetzstein's Karte[1] finden wir bei *umm ed-dschimāl* die zwei Namen *der el-kafir* und *el-baki* mit Fragezeichen; der letztere dürfte mit *el-bāʿek* identisch sein, der erstere aber den christlichen Ursprung des Baues kennzeichnen, da *kāfir* der übliche Schmeichelname für Christ manchenorts noch ist. Oder ist der Ort identisch mit dem *ḳaṣr birke*, der Burg des Ghassaniden Eihem II, die Wetzstein[2] in der südlichen *belḳā* vermuthet? Oder ist es das Schloss *barkuʿ* (بركع), das Eihem's Statthalter Kein Ibn Dschisr in der Wüste erbaute?

Fünf Stunden südlicher in der Steppe soll eine ähnliche Burg *channa* und 3½ Stunden südlich *ḥammam* oder *ḳaṣr*

1 Zum »Reisebericht«.
2 Reisebericht S. 132.

el-ḥalabāt, 4 Stunden südwestlich die Ruine *chirbet el-emnīfe* gelegen sein.

umm ed-dschimāl liegt langgestreckt vor unsern Blicken, inmitten einer ebenen Niederung. Wir verlassen *el-bā'ek* und reiten in südlicher Richtung weiter; die Gegend wird steinig. Nach 1 km kreuzen wir einen kleinen trockenen Wādi und reiten dann über einen Lavarücken. Stille Einöde umgiebt uns wie am Morgen — da erscheint am Horizont jenseits von *umm ed-dschimāl* ein Mensch, daneben einige Kamele; er verschwindet und taucht auf einer leichten Erhöhung wieder auf. Es ist ein Späher, der zum Vortrabe der allmählich heranziehenden *ruwala*-Beduinen gehört und uns beobachtet. Schon längst hatten wir ein unliebsames Zusammentreffen mit den wilden Wüstensöhnen befürchtet; da jedoch der erste Zug am Tage zuvor vorbeigetrabt war, so hatte man in *es-summāḳijāt* eine ein- bis zweitägige Pause bis zur Ankunft der zweiten Abtheilung bestimmt vorausgesetzt. Nun hilft vielleicht noch Kriegslist! Der Späher steht regungslos beobachtend, hin und wieder giebt er ein Zeichen mit dem Mantel nach rückwärts. Wir rangiren unsere Pferde, einer stellt sich voraus an die Spitze und nun reiten wir in längerer Reihe einer hinter dem anderen in scharfem Trabe vorwärts. Das hilft! Der Kundschafter, dessen Adlerauge[1], schon längst an unserer Kleidung und unserem Sattelzeug stutzig geworden ist, hält uns für Regierungssoldaten; er und seine Kamele verschwinden, und so lange wir in der Steppe waren, erblickten wir keinen Beduinen mehr. *el-ḥamdu lillāh!* So gelangten wir nach einstündigem Ritt an den trockenen Wādi und nach weiteren fünf Minuten an die vielgerühmte Steppenruine *umm ed-dschimāl*. Vorsichtig nach versteckten Beduinen umherspähend ritten wir ins Innere der Ruinenstadt, und als ausser Füchsen, Schakalen, Rebhühnern und Adlern kein lebendes Wesen sich zeigte, führten uns unsere Führer an das »Kloster«, öffneten die grosse Steinthür, die noch in ihren Steinangeln läuft, schoben den in den letzten Zügen liegenden,

1) Oftmals beneidete ich die Beduinen und Fellachen um ihr an die freie Natur gewöhntes, fernblickendes Auge. Bei Entfernungen, wo der Unterschied von Pferden und Kühen für uns noch nicht erkennbar war, waren die Eingeborenen im Stande, nicht allein dies, sondern auch die Farbe des Thieres zu bestimmen und bei etwas geringerer Entfernung aus der Haltung des Kopfes und Schwanzes anzugeben, ob das betreffende Pferd Stute oder Hengst sei.

von den Beduinen zurückgelassenen Hund beiseite, betraten den Klosterhof und befestigten unsere Reitthiere an den umherliegenden Gesimsstücken. Einer unserer Führer erstieg das erste Stockwerk des Klosterthurmes, setzte sich nieder und hielt dort oben Wache, bis wir die Ruinen untersucht hatten. Abb. 58 zeigt uns eine Ansicht von *umm ed-dschimāl* von Norden. Die alte Ortslage ist langgestreckt und misst etwa 600 m von Ost nach West und 400 m von Nord nach Süd. Eine Stadtmauer umgab das Ganze, scheint mir jedoch nicht ursprünglich angelegt gewesen zu sein. Der östliche und nordwestliche Stadttheil ist neueren Datums. Die zerfallenen Hütten waren nach Art der besseren Fellachenwohnungen der Nukra gebaut und mögen noch vor einigen Jahrzehnten vorübergehend bewohnt gewesen sein. Die eigentliche Altstadt lag im Südwesten und Norden der jetzigen Ruine. Viele Gebäude hatten unterirdische Gelasse. Die Steinhauerarbeiten der Gebäudetheile und der einfachen Gesimse waren keine sehr sorgfältigen; keine einzige grosse, schöne Säule wurde angetroffen, und von einer geordneten Stadt- und Strassenanlage konnte ich nichts bemerken. Im Grossen und Ganzen ist *umm ed-dschimāl* mit einem Hauränort besten Stils, aber keineswegs mit *mukes*, *dscherāsch* oder *boṣrā* zu vergleichen; dazu fehlen die Grossartigkeit der Anlage, die Säulen, Paläste, Theater und Tempel. Ich war deshalb von dem Befunde etwas enttäuscht, da ich den Berichten früherer Reisender zufolge — die allerdings nur auf Hörensagen beruhten — eine märchenhaft grossartige Steppenruine anzutreffen erwartete.

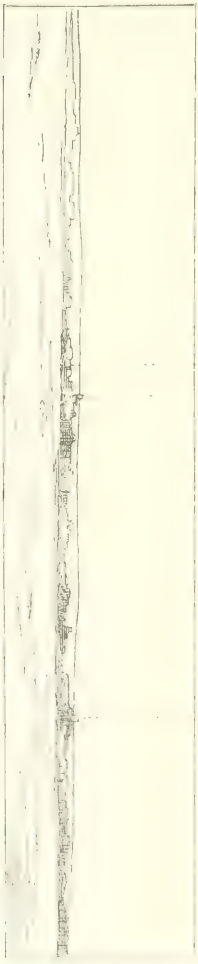


Abb. 58. Ansicht von *umm ed-dschimāl*. *a* Triumphthor. *b* Nördl. Kirche. *c* Kloster.

Von *el-bāʿek* kommend stösst man zuerst auf ein zusammengefallenes Triumphthor der Stadtmauer, dessen Bogenschlussstein eine lange lateinische Inschrift trägt und Imp. Caes. Marc. Aurel. als Sieger nennt. Die Weite des Thores war 4 m. Nördlich war ein Wächterzimmer von 4,60 m bei 4,80 m angefügt, dessen Thüre in die Thornische einmündete. In stumpfem Winkel stösst die Stadtmauer an den Thorbau an und setzt sich 15 m weit westlich bis zur grossen Basilika fort. Einige Gebäude waren auf diesen Theil der Stadtmauer gesetzt. Die südlichen und nördlichen Aussenwände der Kirche sind noch ziemlich gut erhalten:

Abb. 59. Nördliche Kirche in *umm ed-dschimāl.*

die Nordwand und die Apsis sind grösstentheils eingestürzt. Die Kirche selbst ist 29,50 m lang, 15,60 m breit und dreischiffig; die Diagonale der Kirche ist von Ost nach West orientirt. Das Mittelschiff misst 6,55 m Weite; seine Pfeiler, sechs freistehende und vier Wandpfeiler, waren durch Rundbögen von 4,80 m Weite miteinander verbunden; einige derselben haben attische Basen. Die Seitenschiffe waren zweistöckig angelegt mit der gleichen Gesammthöhe wie das Mittelschiff; die Emporkirche ruhte auf weit vorspringenden Kragsteinen. Das Dach hatte Giebelform, der westliche Giebel steht noch (vergl. Abb. 59). Der Haupteingang ist im Westen und hat 1,52 m Weite, kleinere Seitenthüren sind im Norden und Süden; auch von den an die Apsis anstossenden Sakristeien führen Ausgänge ins Freie und in die Seitenschiffe.

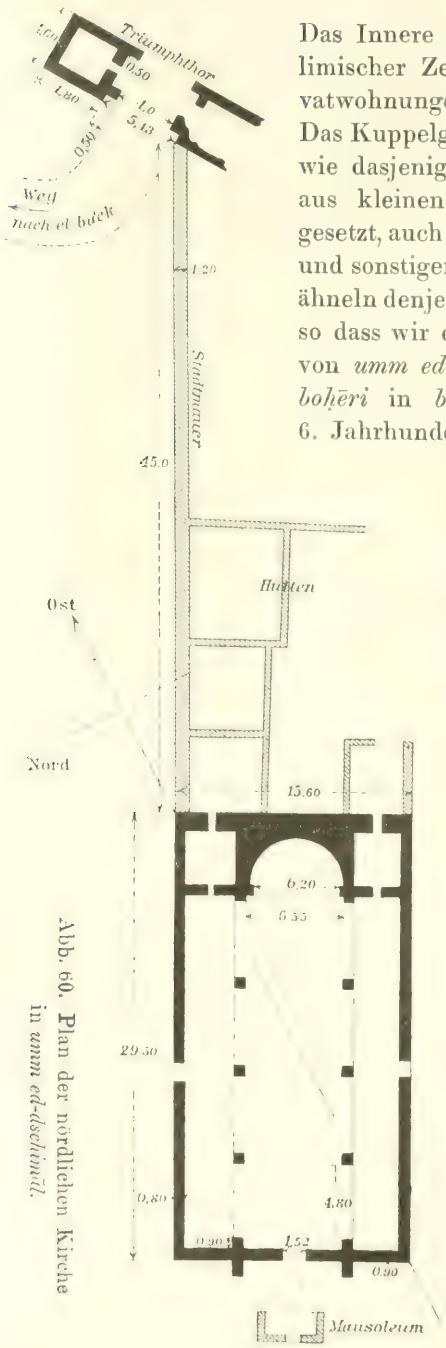


Abb. 60. Plan der nördlichen Kirche in *umm ed-dschimāl*.

Das Innere der Kirche muss in muslimischer Zeit umgebaut und zu Privatwohnungen benützt worden sein. Das Kuppelgewölbe der Apsis ist genau wie dasjenige des *dēr boḥēri* in *boṣrā* aus kleinen Lavabrocken zusammengesetzt, auch die einfachen Gliederungen und sonstigen architektonischen Details ähneln denjenigen des genannten Baues, so dass wir die Bauzeit dieser Basilika von *umm ed-dschimāl* wie die des *dēr boḥēri* in *boṣrā* in den Anfang des 6. Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung oder in das 5. der bostrenischen Aera verlegen dürfen (vergl. den Plan Abb. 60). Im Innern glaubt man Malereien erkennen zu dürfen. Am Apsisbogen sehen wir das Abb. 61 abgebildete Ornament. Die westliche Giebelfaçade wurde durch zwei in späterer Zeit angebaute weit vorspringende Pfeiler gestützt und zeigt eine gänzlich unlesbar gewordene Inschrift; andere mögen in den Trümmern begraben sein. Westlich, theilweise unter der grossen Kirche ist ein kleines roh gemauertes Mausoleum mit grossem einfachen Sarkophag aus Basalt. Ein zweites klei-

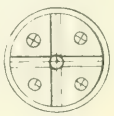


Abb. 61. Ornament aus *umm ed-dschimāl*.

nes, nur 3 m weites Mausoleum finden wir wenige Meter westlich davon. Thürsturz und Steinthür sind hübsch gearbeitet. Ein drittes, theilweise unterirdisch angelegtes Mausoleum war überwölbt und hat 6,50 m bei 5,50 m lichten Raum. Die Inschrift an der Thür ist verwittert; die schön mit Weinlaub und Palmbaum verzierte Steinthüre ist in Abb. 62 abgebildet. Stücke eines römisch gegliederten Frieses liegen daneben. An einem vereinzelten, noch mehr westlich gelegenen Mausoleum mit mehreren übereinander gebauten Schiebgräbern steht am Thürsturz die nebenstehende Inschrift (Abb. 63).

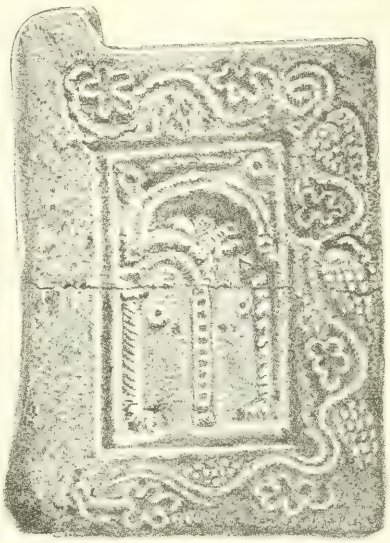


Abb. 62. Steinthüre eines Mausoleums in *umm ed-dschimāl*.

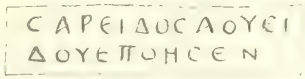


Abb. 63. Inschrift aus *umm ed-dschimāl*

Das schon genannte »Kloster« am südwestlichen Ende der Stadt ist ein gut erhaltener, noch vor Kurzem bewohnter Gebäudekomplex von 60 × 36 m, der einen viereckigen Hofraum umschliesst, dessen einziger Zugang durch das anfangs erwähnte Steinthor vermittelt wird. Am Südende des Klosterbaues erhebt sich ein ca. 12 m hoher, quadratischer Thurm mit zwei auf Kragsteinen ruhenden Balkonen im oberen Stock (Abb. 64), der nördliche Balkon trägt die Inschrift Abb. 65, darunter stehen die in Abb. 66 und 67 wiedergegebenen griechischen Inschriften (aus christlicher Zeit), die sich über zwei Seiten des Thurmes erstrecken und über die Bauzeit Aufschluss geben dürften. An den Aussenwänden des ersten Stocks stehen die Inschriften Abb. 68, 69, 70 und über dem Sturz der Thurmpforte die Inschrift Abb. 71. Die Pforte ist vermauert, ich habe das Innere des Thurmes daher nicht gesehen. Viele Kreuze, aber keine Spuren einer arabischen Inschrift konnten an den Bausteinen des Ortes wahrgenommen werden. Dem Kloster gegenüber liegt ein

von unseren Führern als *medrese* (Schule) bezeichnetes grösseres Gebäude mit Rundbögen; die Bauart ist muslimisch. Beim Durchwandern der Ruine fällt die grosse Menge von verschiedenfarbigen Thonscherben auf. Viele Gebäude waren unter-

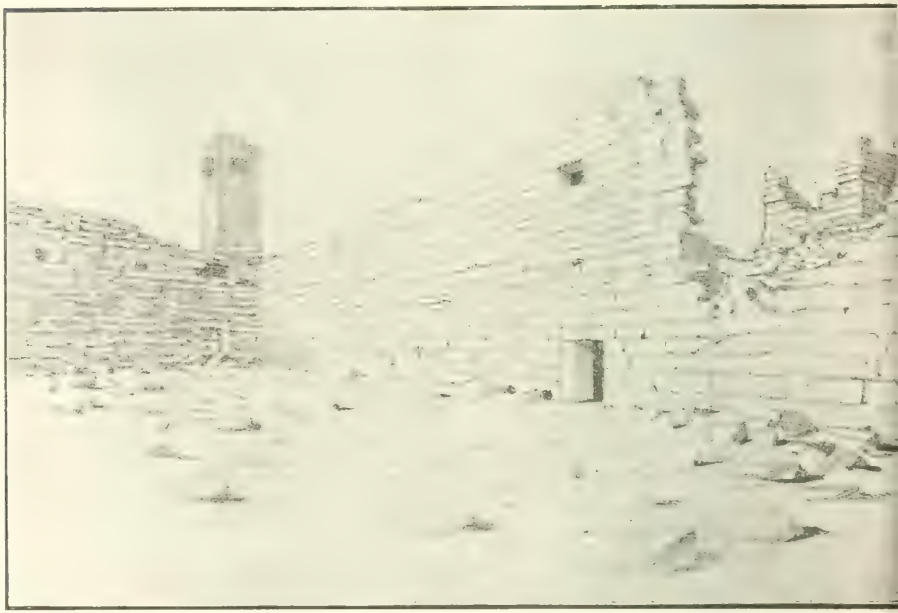


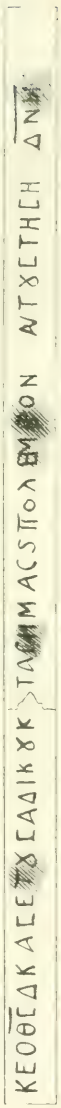
Abb. 64. Kloster und Thurm in *umm ed-dschimal.*

irdisch angelegt und mit Doleritplatten abgedeckt. Im Osten der Stadt finden wir eine zweite dreischiffige Kirche von 16 m äusserer Länge und 9 m Breite, daneben eine dritte kleinere Kapelle; beide haben Apsidenanlagen, ihre Aussenwände stehen noch bis zu 4 und 5 m Höhe. Ein Stein mit griechischer Inschrift lag neben der Kapelle. Grabsteine mit verwitterten, griechischen Inschriften sind in die Wohngebäude eingemauert. Inmitten der Ruine liegt ein Wasserbehälter und am nordwestlichen Ende ein zweiter, der massiv ausgemauert ist und 45 m Länge von Ost nach West und 32 m Breite von Nord nach Süd hat; seine Tiefe beträgt 4 bis 5 m, der Verputz ist mit Stammeszeichen von Beduinen bedeckt. An der

Abb. 65.

Ostseite.

Abb. 66.



Nordseite.

Abb. 67.

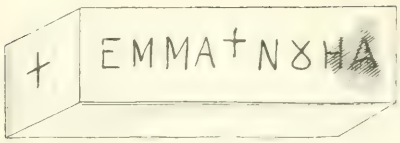


Abb. 68.

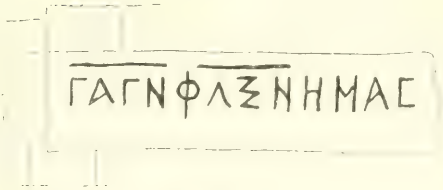


Abb. 69.

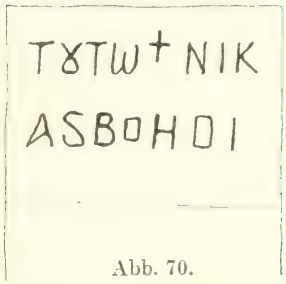


Abb. 70.

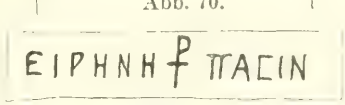


Abb. 71.

Abb. 65—71. Inschriften vom Klosterthurm in *umm ed-dschimāl.*

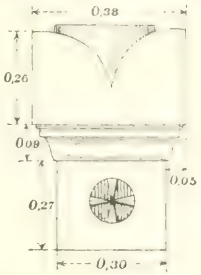


Abb. 72. Säulenkopf aus *umm ed-dschimāl.*

Südwand führt eine Treppe hinab; der obere Rand des Reservoirs ist mit grossen Quadern eingefasst. Abb. 72 zeigt einen mit einem Kreuz verzierten Säulenkopf von quadratischem Querschnitt.

Schon mehrfach wurden von den Bewohnern der Steppenorte *es-summāḳijāt*, *ṭisīja* etc. Versuche einer Wiederbesiedlung von *umm ed-dschimāl el-kebīre* gemacht, die Beduinen leerten jedoch die mühsam gefüllten Wasserreservoirs bis auf den letzten Tropfen, ehe die Dörfler sich dauernd niederlassen konnten.

Nach Waddington's und de Vogüé's Reiseberichten aus den Jahren 1861, 62, die ich nur flüchtig zu Gesicht bekommen konnte, datiren die ältesten römischen Inschriften von *umm ed-dschimāl* aus der Zeit des Marcus Aurelius und die Mehrzahl der alten Gebäude aus dem 4. und 5. christlichen Jahrhundert, welche Annahmen durch das oben Gesagte bestätigt worden sind. Mehrfach [1]) wird die Ortslage mit dem biblischen Bet Gamul (Jerem. 48, 23) identifizirt; dasselbe wurde mit andern israelitischen Orten von Moabitern besetzt. Besucht wurde *umm ed-dschimāl* erstmals von Cyril Graham im Jahre 1857 [2]), sodann von Waddington 1862 und von Selah Merrill 1875—1877. Über die Resultate dieser Forschungen verlautete, so viel mir bekannt, wenig (ausser der genannten Inschriftensammlung Waddington's). Andere Reisende, wie Burckhardt, Buckingham, Wetzstein nennen zwar die Ruinenstadt, konnten sie jedoch wegen der Beduinen, die sie besetzt hielten, nicht aufsuchen. Auch der uns zum Schutze beigegebene militärische Geleitsmann wagte den Ritt nach *umm ed-dschimāl* nicht, sondern verliess uns in *es-summāḳijāt* und wählte die »gerade Strasse« nach *el-umtaʿije*, wo er uns am Abend auf dem Dache des Schechhauses sorgenvollen Antlitzes erwartete. Der Beiname der Ruine »*el-kebīre*« scheint nicht allgemein bekannt zu sein.

1,5 km nördlich von *umm ed-dschimāl* liegt der Ruinenhügel *ez-zāid*, den ich nicht besuchen konnte. Auch nach dem am Ostabhange der *ẓumal* gelegenen, 18 km von *umm ed-dschimāl* entfernten *el-feden* oder *el-efden* kam ich nicht: meine Führer weigerten sich, mich dorthin zu begleiten, aus Furcht, wir könnten den anziehenden Schwärmen der *ruwala* in die Hände fallen. Als wir dann glücklich in *derʿa* angelangt waren, wimmelten die *ẓumal*-Hügel derart von Kamelheerden, dass der von *er-ramṯa* aus beabsichtigte Vorstoss nach *el-feden* gleichfalls unterbleiben

1 Robinson Eli Smith, Palästina III. S. 906 und Baedeker, Pal. u. Syrien[3] 1891, S. 203.

2 Vergl. H. Fischer, Zur Karte des Hauran, ZDPV. XII. 251.

musste. *el-fedēn* soll aus einigen zerfallenen Wohnhäusern, einer alten *ḳal'a* und einigen *birak* (Bassins) bestehen. Nördlich davon, ebenfalls am Ostabhange der *zumal*, soll eine zweite kleine Ruine *el-emgheijir* sich befinden, die nur aus Höhlen bestehe.

Am Nachmittag brachen wir von *umm ed-dschimāl* auf; unser Weg führte uns nördlich wieder an *el-ba'ek* vorüber nach *umm eṣ-ṣurab*. Unterwegs kreuzten wir die Strasse nach *el-mefraḳ* und die ehemalige *ḥaddsch*-Strasse, die über *el-feden* führt, hierauf einen Nebenarm des *wādi el-'ākib* und dann diesen selbst. Reihen verhungerter und verdursteter Beduinenhunde taumelten in kraftlosem Zustande[1] umher und blickten mit verglasten Augen hülfeflehend und doch scheu uns an, — allein wir hatten unser letztes Wasser bei einem Abklatsch verbraucht. Einen letzten, schwachen Kampf haben die Hunde noch mit den sie umflatternden riesenhaften Geiern zu bestehen, und in wenigen Stunden bleichen ihre Gerippe in der Steppenwüste.

umm eṣ-ṣurab ist eine grosse, noch vor wenigen Jahren bewohnte Ruinenstätte mit einem 6 m tiefen, engen *bir* (Felsbrunnen) im Südosten; derselbe hat eine sporadische Quelle, die bis August oder September Wasser führt. Bei dem 12 bis 14 m hohen, weithin in der Steppe sichtbaren Thurme finden wir die Grundmauern einer Kirche mit Mittelschiff und drei Seitenschiffen, die nach ihrer ganzen zweistockigen Anlage und der inneren Disposition aufs engste mit der Basilika von *umm ed-dschimāl* verwandt ist. Die Apsis ist 4 m breit, die Umfassungswände sind eingefallen. Zwei weitere zerfallene Thürme sind im westlichen und mittleren Theil der Ruine. Der Versuch des Schêch von *el-umtā'ije*, *umm eṣ-ṣurab* wieder aufzubauen, misslang vor zwei Jahren; die *ruwala* setzten die Kolonisten auf's Trockene. Im Nordosten der Ruine liegt ein grosser, in den Fels gegrabener, theilweise aufgemauerter *match* (offener Wasserbehälter), der nach Angabe unserer Führer vor acht Tagen noch eine *ḳami* (Mannstiefe) Wasser gehalten hatte; jetzt ist er durch die *ruwala* geleert. Dabei musste das Wasser aus einer Tiefe von 6 m geschöpft werden. Andere bemerkenswerthe Alterthümer fand ich in der räumlich ausgedehnten Ortslage nicht. Der Ort war in neuerer Zeit mehrfach aufgebaut und wieder zerstört worden.

1) Vergl. S. 90.

Von *umm es-surab* nach *el-umtāʿije* wird der Weg steinig; nach 2 km kreuzt man die breite, felsige Niederung des *wādi el-butm* und hierauf noch zwei Nebenarme desselben. Östlich von *es-summākijāt* liegt das Steppendorf

tsīja mit 30 Häusern und 120 Einwohnern, worunter etwa die Hälfte Christen. Der Ort hat grosse Wasserbehälter und Überfluss an Wasser. Dieses Dorf, wie auch die Ruinenorte südlich von *boṣrā* am Fusse der Ausläufer des *dschebel ed-drūz*: *simidsch* (*simik*?) und *dēr simidsch* mit Thurm, *es-snēne*, *churējib* und das einst grossartige Ghassanidenkloster *ed-dēr* (früher *dēr wadschrān*[1]) konnten nicht nach Alterthümern durchsucht werden.

ṣmad, ein kleines Dorf von 26 Hütten und 100 Einwohnern (darunter einige Drusen), am Fusse des *dschebel ed-drūz* gelegen, wurde kürzlich durch die Drusen gänzlich verwüstet. Die benachbarten kleinen Dörfer *bekka* und *burd* gehören zum Verwaltungsbezirk des *dschebel ed-druz* und sind grösstentheils von Drusen bewohnt.

Es bleiben uns noch die nordöstlichen zum Zēdi-Distrikt gehörigen Dörfer der *nāḥijet boṣra* zu behandeln übrig:

sahwet el-ḳamḥ, auch kurzweg *sahwa* genannt, ist ein Dorf von 70 Häusern und 350 Bewohnern. Der weiteren Ausdehnung der inmitten des prächtigsten Getreidelandes gelegenen Ortschaft stehen die Drusenüberfälle und der Wassermangel entgegen. Bringen die Dörfler die ihnen von den Drusenschēchs auferlegte Summe auf, dann vermittelt ein südlich vom Dorfe vorbeiführender Wasserkanal die Füllung der Wasserbehälter, und der Noth ist gesteuert. Können sie aber in Folge von schlechter Ernte das Geld nicht zahlen, dann darbt das ganze Dorf, und das Vieh muss in *boṣra* getränkt werden. — *sahwet el-ḳamḥ* hat einen halbzerfallenen Thurm und eine alte Kirche, aber keine christlichen Bewohner. Die alten Baureste sind nicht unbedeutend, bieten jedoch nichts Neues.

Die beiden benachbarten *rudschm er-raḳaba* und *rudschm el-baʿl* sind Trümmerhaufen und Schafhürden (*ṣijar*) aus der Zeit der Beduinenherrschaft.

charaba zählt 35 Häuser und hat 150 Einwohner, meist Christen, wenige muslimische Familien und einige Drusen.

1) Wetzstein, Reisebericht S. 126.

Das Dorf liegt auf einer Anhöhe und hat einen alten schlossartigen Bau im Norden.

dschubēb, ein Dorf mit 30 Häusern, hat 120 Einwohner, darunter einige christliche Familien, sonst Muslimen und Drusen. Beide Dörfer, weil am Rande des *dschebel* gelegen, gedeihen nicht sonderlich; die Bewohner haben Tag und Nacht ihre Güter vor den Drusen zu schützen; ihr Wasserrecht müssen sie sich ebenfalls erkaufen.

ghasm, ein Dorf mittlerer Grösse, zählt 106 gut gebaute Häuser und 450 Einwohner, darunter sechs christliche Familien. Das Zehntland des Dorfes beträgt 60 *feddān* oder 540 Hektar bebautes Land. Drei grosse Wasserbehälter, einige Weinberge und Baumanlagen finden sich. Im Südosten steht ein zerfallener Thurm. An Alterthümern zeigte man uns die von den muslimischen Dörflern eifersüchtig bewachte und als Stallung benützte Kirchenruine, die bis jetzt noch nicht in den Besitz der christlichen Bewohner gelangt ist. Wir bemerkten mehrere verwitterte, griechische Inschriften. Die *rasīf*-Strasse geht hart südlich am Dorfe vorbei.

rudschm el-miṣrif, Trümmer eines Wachtthurmes, aus grossen Quadern zusammengesetzt, halbwegs zwischen *ghasm* und *boṣrā*, hart südlich an der Römerstrasse gelegen. Wie schon angedeutet (S. 108), war der *rudschm* jedenfalls ein Zollwachthaus in römischer Zeit.

el-muʿarribe hat 70 Häuser und 320 Einwohner, worunter fünf christliche Familien, die unter der Aegide des reichen, christlichen *sālem emdaḥdal* ein gewisses Ansehen geniessen. Auch hier wurde mit Weinberg- und Baumanlagen begonnen. Im Westen ist ein grosses, tiefes Felsbassin, im Norden Wasserlöcher im Bett des *wādi ez-zēdi*. Die Bewohner leiden viel unter den Brandschatzungen der Drusen, an die sie bisher eine jährliche Abgabe von 600 bis 800 *medschīdi* (= 2040 bis 2700 Mark) für leihweise Überlassung des Zēdibaches zur Füllung ihrer Wasserbehälter im Frühjahr bezahlen mussten. Im Norden befinden sich ein theilweise eingefallener Thurm und klosterartige Gebäudetheile mit Fenstern und vorspringendem, schützendem Sturz (Abb. 73). Über der Thüre der eingefallenen, neuen *maḍāfe* (Gastherberge) im Hofe des gastfreien Salem ist ein 1,75 m langer Basaltsturz mit schöner, aber unvollständiger kufischer Inschrift.

Dieselbe wurde auf Grund des eingesandten Abklatsches von Dr. van Berchem in ZDPV. XIX, S. 105 ff. veröffentlicht.

dschmirrīn, 3 km nördlich von *boṣrā*, liegt hart am *wādi ez-zēdi*, über den hier eine dreibogige alte Brücke führt. Das Dorf hat 85 Hütten und 400 Einwohner, worunter vorübergehend einige Drusen. Ruinen eines Thurmes und andere alte Gebäude mit verwitterten arabischen Inschriften befinden sich dort. Das Ackerland ist sehr gut, auch genügend Wasser ist vorhanden; aber der Ort ist häufigen Brandschatzungen von Seiten der Drusen ausgesetzt.

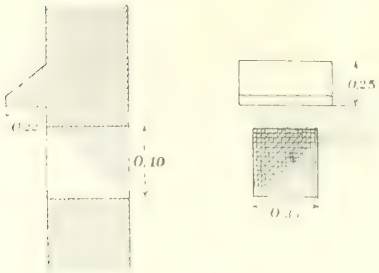


Abb. 73. Steinfenster in *el-muʿarribe*.

2. Orte der nördlichen und östlichen Nukra.

Hauptort ist *schech saʿd*, Sitz des *mutesarrif* (Gouverneurs) vom Hauran. Derselbe soll jedoch in nächster Zeit nach der Bahnstation *schech miskīn* verlegt werden. Das Negerdorf *schēch saʿd* hat sich seit 1884 wenig vergrössert; es zählt jetzt 70 bis 75 ärmliche Hütten und etwa 300 Einwohner. Der Regierungssitz *el-merkez* mit seinen Beamtenwohnungen, Militärkaserne, den Chans und dem *sūḳ* hat sich dagegen erheblich erweitert; die Zahl der Beamten und Krämer ohne die stetig wechselnde Besatzung ist jetzt etwa 150. Die ganze Anlage ist mit Ausnahme des Serail und der Kaserne Eigenthum eines Damascener Kaufherrn, der sie um 6000 Medschidis (ca. 20 000 Mark) gebaut und an Unternehmer vermiethet hat. Jetzt, da der Sitz der Regierung verlegt werden soll, bietet er sie im Aufstreich feil.

Über Hiobskloster, -Grab und -Bad, die *sachret eijūb* etc. vergl. mein Across the Jordan (S. 187 ff.), Abila of the Decapolis (S. 12 f.), sowie den Aufsatz »Der Hiobstein« in ZDPV. XIV, S. 142 ff.

Über den Ruinenort *der el-lehwa*, »das Kloster der Löwin«, das nach Wetzstein[1]) von dem Ghassaniden Eihem I. erbaut

1) Reisebericht S. 125.

wurde, aber nicht, wie dort bemerkt, im Dschôlan, sondern 2½ km südlich von *merkez schech saʿd* liegt, ferner über *chirbet es-sannūn*, *ṭaijibet el-ism*, *et-tîre* und *chirbet es-samach* habe ich zu dem in »Across the Jordan« Gesagten nichts Neues hinzuzufügen.

Das Dorf *tell el-aschʿarī* ist vom Norden des Hügels, auf dem es bis 1886 stand, nach dem Westabhang verlegt worden; die alten Hütten sind verlassen. Die Wohnräume sind noch ärmlicher als zuvor; es sind deren nur noch 30 mit etwas über 100 Bewohnern, gegen 50 Hütten und 150 Bewohner im Jahre 1884. Schon damals konnte ich den Rückgang des Dorfes konstatiren[1]. Die Bewohner sind *ḥarrātîn* und *zarrāʿîn*, »Pflüger« und »Säemänner«, von Landeigenthümern in *ṭafas*, zu dessen Markung *tell el-aschʿarī* gehört. Vom *ḥammām* führt eine alte Wasserleitung nach dem *wādi el-ehrēr* in der Richtung nach dem *dschisr el-ehrer*. Die *bahret el-aschʿarī* war wohl eine ehemalige Naumachie, die von den zahlreichen Quellen dieser Niederung gespeist wurde.

dschisr el-ehrer. Diese alte Brücke über den *wadi el-ehrer* liegt nicht mehr, wie im Jahre 1884, in Trümmern, sondern wurde von dem energischen Gouverneur Mamduh Pascha vor einigen Jahren wieder aufgebaut. Sie besteht jetzt aus neun Rundbogen und drei Nothdurchlässen. Die Fahrbahn lässt zu wünschen übrig.

ṭafas zählt jetzt 90 Häuser und etwa 400 Bewohner, auch einige Kaufläden sind während des Bahnbaues entstanden. Die Dörfler unternahmen kleinere Kontrakte und Lieferungen von Bahnschotter und verbesserten damit ihren Lebensunterhalt, wie auch ihre Wohnungen und Stallungen. Die antiken Überreste sind meist überbaut worden. Die Markung von *ṭafas* ist sehr gross; sie reicht westlich bis *kafr es-sāmir*. Mitbesitzer ist der Christ Suleiman Effendi Abu Hamad aus Damascus.

el-muzerîb vergl. Abb. 74). Das Inseldorf *kom el-muzerîb* wie auch der Marktplatz *ed-dakākîn* haben seit 1884 etwas zugenommen; wäre die Umgebung nicht sumpfig und fiebererzeugend, so wäre *el-muzerîb* heute ein blühender Ort. Festungen und Mühlen sind unverändert. Die *dakakîn* sollen jetzt 220, der *kom* 150 Bewohner zählen. Der See *el-haddsche* hat durch den neugeschaffenen, freieren Abfluss beim *wadi el-haddsche* an Flächeninhalt erheblich abgenommen.

1) Across the Jordan S. 203.

Inzwischen ist *el-muzerīb* Bahnstation geworden, und reges Leben macht sich um die Mittagsstunde, bei Ankunft des Damascener Bahnzuges, geltend. Der Niveauübergang der Pilgerstrasse über den Bahndamm wird durch einen Wärter bewacht. Das Stationsgebäude ist ein aus Basaltstein massiv aufgemauerter Bau, ebenso die Güterhalle, die Lokomotivremise und der runde Wasserthurm. Die kleine Brücke über den *wādi chreijān* ist wiederaufgebaut.

Am 26. Juni 1894 hatten wir Gelegenheit, den grossartigen Kamelsmarkt, *ed-dscherde* genannt, mit dem ein allgemeiner Jahrmarkt der Damascener Kaufleute für die zurückkehrenden Mekkapilger verbunden war, mitanzusehen. Im Süden des alten Kastells waren zwei lange Reihen von weissen Leinwandzelten — ich zählte deren 122 — aufgepflanzt, in denen Reis, Kaffee, Pfeffer, Zuckerwaaren, gedörrtes Obst und Backwerk, ferner Ellenwaaren, bunte Tücher, Schuhe und Mäntel, Waffen, Eisenwaaren, Äxte, Messer, Sicheln feilgeboten wurden, ferner Fleischerladen, wo frisches Schaffleisch, und Garküchen, wo *kabāb* (an Spiessen geröstete Fleischstücke) mit *leben* (saurer Milch) und Zwiebeln, kurz alle Bedürfnisse der Beduinen und Fellachen verkauft wurden. Inmitten dieser Zeltstadt erhob sich stolz das gewaltige »Paschazelt« des Gouverneurs des Ḥaurān, der während der Markttage hier über die Beduinen Gericht hält. Rings um das Zeltlager standen Tausende von Kamelen und Eseln, die von Beduinen hierhergetrieben und gegen Waaren eingetauscht oder verkauft wurden. Es ist das Rendez-vous der Händler und Grundbesitzer aus allen Gegenden des Landes, von Gaza bis Beirut und von Ḥaifa bis Boṣrā, welche um billigen Preis eine Anzahl Kamele, die noch keine Last getragen, erstehen und die von den zurückkehrenden Mekkapilgern und den sie begleitenden Kaufleuten mitgebrachten Waaren aus dem *ḥedschāz* aufkaufen. Hier erwarten die alten Mütter die zur Pilgerfahrt nach Mekka ausgezogenen Söhne, die Männer reisen ihren Brüdern und Anverwandten eine Tagereise weiter entgegen, um sie mit frischen Lebensmitteln und Kleidern zu versehen. Hier in *el-muzērīb* wird Rast gehalten, und hier in der geweihten *baḥret el-baddsche* wird der Wüstenstaub zum ersten Male wieder abgewaschen. Im Triumphe geht dann der grossartige Zug, dem von Dorf zu Dorf neue Theilnehmer zuströmen, nach Damascus

und zieht durch die »Gottespforte«, *bawābet allāh*, ein in *esch-schām esch-scherīf*.

Als ich am 12. April 1896 wieder nach *el-muzērīb* kam, wurde eben das Lager der *dscherde* abgebrochen, das die ausziehenden Pilger begleitet hatte.

Schon SEETZEN [1]) berichtet, dass er am 11. Mai 1805 auf dem ganzen Wege von *ṭafas* bis *el-muzērīb* eine Menge Kamele, die dem Pilgerzug vorausgezogen seien, angetroffen habe. »Bei dem Kastell »war ein Lager mit Zelten aufgeschlagen, »worin zwei Paschas »von Damascus und »Tripolis sich befanden. »Die Karawane führte »Kaffee und junge Negersklaven. Man hatte »täglich Musik in dieser »Karawane; wo sie »blieb, war immer ein »kleiner Markt von Lebensmitteln.« Auch BURCKHARDT [2]) giebt ausführlichen Bericht über die Pilgerkarawane.

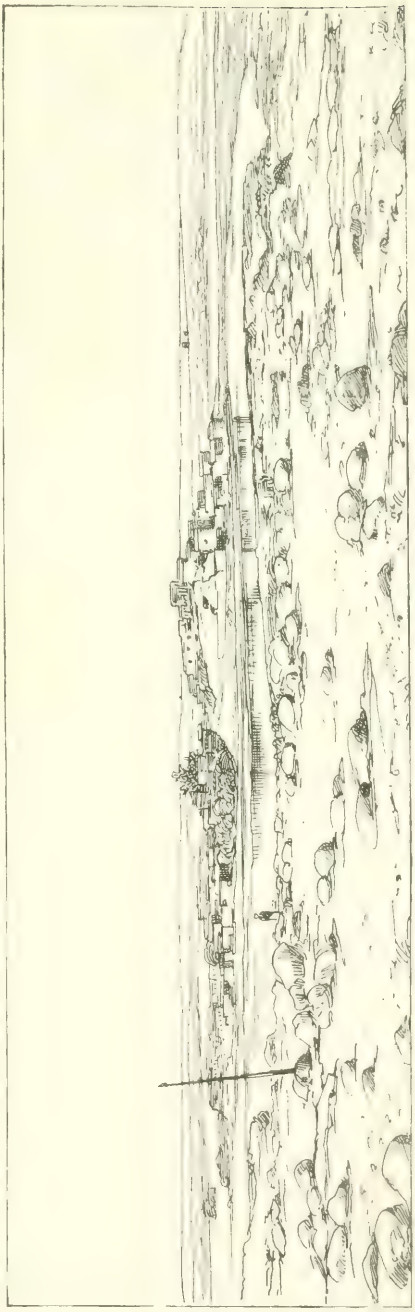


Abb. 74. Ansicht des Inseldorfes *ḥom el-muzerīb*.

1) Reisen S. 61.
2) Reisen I, S. 384 ff.

Etwa am zehnten Tage des Monats *schauwal*, der dem Fastenmonat *ramaḍān* folgt, soll der Auszug der Mekkakarawane aus Damascus und dem Ḥaurān stattfinden.

tell esch-schihāb. Das grosse, blühende Dorf zählt jetzt 160 Häuser und 750 Einwohner. Durch seine eigenthümliche, von Natur feste Lage auf der Höhe eines auf drei Seiten von Abstürzen und Wasserläufen umgebenen Rückens ist das Dorf auf einen verhältnissmässig kleinen Raum beschränkt. Hier ist der Zusammenfluss der drei grossen Wasserläufe des *ḥaḍa ez-zedi*: *wadi ez-zedi*, *wādi ed-dahab* und *wadi esch-schōmar*, auch der wasserreiche *wādi el-haddsche* mündet hier ein. Die Wohnräume des Dorfes sind gut gebaut; die Schechfamilie der *ʿabbās* gehört zu den reichsten und einflussreichsten der Nukra. Pflanzungen von Weinbergen und Obstbäumen finden sich am *wadi el-haddsche*. *tell esch-schihāb* soll die einstige Residenz der Schihabiten-Emire des Ḥaurān gewesen sein, von deren Familie noch mehrere christliche und muslimische Glieder im Libanon leben, oder als Telegraphen-, Post- und Polizeibeamte in den Küstenstädten ihren Unterhalt finden.

daʿel, Dorf von 65 Häusern und 300 Einwohnern, Haltestelle der Bahnlinie. Auch dieses Dorf ist durch den Bahnbau aufgeblüht. Mehrere alte Gebäude, Thurm und Ruinen einer Kirche sind hier.

chirbet el-ghazāle. Das sehr grosse Dorf besteht aus einer nördlichen und einer südlichen, je auf einem niederen Hügel gelegenen *ḥara* von zusammen über 200 Häusern und 1000 bis 1200 Einwohnern. Drei grosse Wasserreservoirs mit alten Sarcophagen als Trögen und viele alte Gebäude finden sich, aber keine Inschriften. Der *maḍāf* ist geräumig und gut gebaut und von einem gepflasterten Hof umgeben. Zu Seetzen's Zeit (1805)[1] war es »ein schlechtes, ruinirtes Dorf, wo 100 muhammedanische und 15 christliche Familien wohnten«. Nach Versicherungen des damaligen, christlichen Priesters war *chirbet el-ghazāle* vormals der Sitz syrischer Könige und hiess »Soria«, auch sah man noch die Wohnung des vormaligen Regenten«. Zu Burckhardt's Zeit war der Ort zerfallen; die Pilgerkarawane lagerte daselbst.

1 Reisen I. S. 59. 60.

ktebe oder *iktēbe*), ein armseliges Dorf von 40 Hütten und 150 Einwohnern am *wādi el-ghar*, gehört zu *chirbet el-ghazāle*. Die *mēdane* ist theilweise eingestürzt, ebenso die alten Gebäude. Im Norden des Dorfes liegt ein grosser, mit Bausteinen bedeckter Ruinenhügel; eine Brücke führt im Norden über den genannten Wādi, der auch *wādi el-ktēbe* heisst; Ende März 1897 hatte er ziemlich viel Wasser. Seetzen fand das Dorf, das er Chtebbe nennt, ganz verlassen und copirte eine griechische Inschrift[1].

nāmir el-hawā, Dorf auf einem Hügel, } nicht besucht.
ʿalmā, Dorf am *wādi el-ghār*, }

el-kerak und *rachm*, zwei kleine Christendörfer von je 40 bis 50 Häusern und 150 bis 200 Einwohnern.

tell esch-schēch aḥsēn, Ruinenhügel.

obtāʿ, langgestrecktes Dorf mit 80 Häusern und ca. 450 Einwohnern. Gutes Ackerfeld. Die Bahnlinie berührt den Ort und hat im Westen beim Übergang über die Strasse *obtāʿ—schech saʿd* ein Bahnwärterhaus. Der Friedhof liegt im Süden, zwei Wasserbehälter im Norden. Mehrere alte Gebäude von gewöhnlicher Anlage und mit einfachen Gesimsen sind erhalten.

schēch miskīn, ein grosses und wohlhabendes Dorf an der Pilgerstrasse mit 170 Häusern und über 800 Einwohnern, ist Bahnstation. In Folge des Bahnbaues und des dabei gewonnenen Verdienstes entstanden gut gebaute Häuschen. Nördlich vom Dorf erhebt sich der *tell esch-schech* mit Ruinen eines alten Ortes. Das Dorf hat Überfluss an Quellwasser durch den dasselbe umfliessenden, perennirenden Quellbach *wādi el-ehrer* oder *wādi schēch-miskīn*, über den eine dreibogige Wegbrücke führt. Beim Graben von Brunnen stösst man hier, wie in *el-muzerib*, auf Sickerwasser, sobald die Lavaschicht durchbrochen ist. Der Brunnen der Bahnstation ist 26 m tief; 25 m war die Mächtigkeit der harten Lavaschicht, dann folgte eine 1 m dicke feuchte Lehmschicht und hierauf Wasser. Das Letztere ist süss, von angenehmem Geschmack und bis jetzt in genügender Menge vorhanden. *schēch miskīn* ist nicht mehr, was es zu Zeiten Burckhardt's[2] und Seetzen's war: der Hauptort des Hauran, dessen Schech den Titel *schech ḥauran* führte, die Mekkakarawanen mit Last-

1) Reisen S. 58.
2) Reisen S. 283 ff.

kamelen versorgte und mit viel Willkür schaltete und waltete. Obschon die Zahl der Familien von 100 auf 150 gestiegen ist, hat doch der Ort durch Einrichtung einer geordneten Verwaltung des Ḥaurān von seiner früheren Bedeutung viel eingebüsst, hat aber Aussicht, seine alte Stellung zurückzugewinnen durch die beabsichtigte Verlegung des Regierungssitzes hierher. Die Telegraphenlinie von *schēch saʿd* nach dem *dschebel ed-drūz* führt am Dorf vorbei.

Am Rande der östlichen Nuḳra und am Westabhange des *dschebel ed-drūz* finden sich auf der vorliegenden Karte noch folgende Orte:

ʿaere. Hauptort des *dschebel* und Sitz des *ḳaïmmaḳām* und Drusenschēchs *schibli el-atrasch*. Das Dorf ist gut gebaut, der Schech hat dort sein *ḳaṣr* (Schloss . Nur vorübergehend gesehen.

el-mudschēmir. Dorf von 80 Häusern und 350 Einwohnern, gehörte bis vor Kurzem noch zum *ḳaḍā ez-zēdi*, wurde aber seit der Besiedlung des Ortes durch die Drusen dem Verwaltungsbezirk des *dschebel* zugetheilt.

tell ghassān, grosser Hügel mit Ruinen. Der Name erinnert an die Ghassanidenherrschaft im *ḥaurān*. Nicht besucht.

3. Orte des Ḳaḍā Irbid (Ḳaḍā ʿAdschlun) und der östlichen Nāḥijet es-Sīru.

irbid ist Hauptstadt und Sitz des Ḳaïmmaḳām. Der bedeutende Ort ist in meinem »Northern ʾAjlun« (S. 149ff.) eingehend behandelt. Bei meinem damaligen Besuch (Mai und Juni 1885) hatte *irbid* 130 Häuser und etwa 700 Einwohner; im Juni 1894 zählte ich über 250 gut gebaute Wohnhäuser und Hütten, was einer Zahl von 1200 Bewohnern gleichkommen dürfte. *irbid* hat sich in jeder Beziehung verbessert: der *sūḳ* ist vergrössert und bedeutender als der von *derʿā* geworden, Damascener Kaufleute und Getreidehändler haben sich dahin gezogen und treiben Tauschhandel mit Waaren gegen Weizen; das Regierungsgebäude ist nach der *ḳalʿa* verlegt worden, wo ein ansehnlicher Neubau entstanden ist. Weil der lokale Kalkfels weich und nicht wetterbeständig ist, entwickelte sich ein neuer Industriezweig, die Anfertigung von Lehmziegeln; dieselben werden aus der mit *tibn* Stroh vermischten *ḥawāra*-Erde hergestellt und an der Sonne

getrocknet. Die Wände werden zum Schutze gegen Feuchtigkeit mit demselben Gemisch aussen und innen verputzt. Obwohl viele neue Cisternen gegraben wurden und die grossen Regierungsreservoirs im Stande gehalten werden, leidet *irbid* doch noch an Wassermangel. Wir mussten den Krug reinen Trinkwassers mit 1 Piaster (14 Pfg.) bezahlen; um ein Pferd tränken zu dürfen, entrichtet man die Hälfte, eine Abgabe, die selbst in der wasserarmen Nukra nicht bekannt ist. Ackerland und Weizen von *irbid* sind nicht so gut wie in *el-ḥuṣn* und *er-ramta*.

Die benachbarten Orte *tell abū zētā*, *chirbet el-buṭm* und *zebdā* wurden nicht wieder besucht.

bēt rās. Plan und Beschreibung dieses vielfach mit Capitolias identifizirten Ortes siehe in »Northern ʾAjlūn« S. 154 ff. Das Dorf ist wenig gewachsen; es zählt jetzt 50 Hütten und ca. 250 Bewohner. Man nannte mir diesmal den Namen *kēf er-rās* als den ursprünglichen, der vor Aufbau des jetzigen Dorfes gebräuchlich gewesen sein soll.

marā, ziemlich unverändert seit 1885, hat eher ab- als zugenommen.

ḥakamā, Ruine.

buschrā (oder *boschrā*) liegt am Abstieg *darb el-buweb* nach der Schlucht des *wādi esch-schellāle*. Das wohlhabende Dorf hat 80 Steinhütten und 350 Einwohner, Weinberganlagen, viele Cisternen und guten Ackerboden. $3^1/_2$ km östlich ist der Engpass *el-buwēb*.

sāl, gegenüber von *buschrā* schön auf einer Anhöhe gelegen, hat 100 Hütten und 400 Einwohner.

el-jerīḥa, kleine Ruine beim Übergang der Strasse *er-ramta — el-ḥuṣn* über den *wādi esch-schellāle*. Alte Bausteine und Cisternen. Sie wird auch *chirbet el-ʿaddād* genannt, weil vor einigen Jahren ein *ʿaddād ghanam*, ein zur Erhebung der Schafsteuer ausgesandter »Regierungszähler«, von den Beduinen aus Rache wegen Angabe einer zu hohen Schätzungsziffer hier ermordet wurde.

ḥawārā, grosses, wohlhabendes Dorf, unverändert seit October 1891[1]). Entgegen meiner damals ausgesprochenen Ansicht fand ich diesmal, dass sich das Dorf nicht *ḥauwar*, sondern *ḥawārā* (حوارا) schreibt. Bestehen bleibt jedoch die Behauptung, dass die

1) Vergl. Ergebnisse meiner Reise durch Ḥaurān, ʿAdschlūn und Belḳa. ZDPV. XVI, S. 79.

in früheren Karten angewandte Schreibweise = جَرَاش, eine Bezeichnung für die früheren ägyptischen Söldlinge, irrig ist.

sarḥ, unverändert seit 1891; vergl. ZDPV. XVI, S. 79. Das *weli el-ʿanekī* im Norden des Dorfes ist ein einfaches, muslimisches Grabmal mit weissgetünchter Kuppel und Hofraum. Das grosse, reiche Dorf ist zu beiden Seiten des *wādi aṣbāḥ wa'l-ḳaṭaʿī* erbaut. Die Weinberganlagen dehnen sich aus. Der Name lautet *sarḥ* (سرح), nicht *sarīch* (سريح, wie ZDPV. XVI, 79 steht.

el-ḥuṣn oder *ḥuṣn ʿadschlūn*. Bedeutendstes Dorf des Bezirkes *beni ʿobēd*; wenig verändert seit 1891, vergl. ZDPV. XVI, S. 80 ff. Das lateinische Pilgerhaus mit Schule ist fertig gebaut und bewohnt. Die Einwohnerzahl mag heute etwas mehr als 1200 betragen. Eine Dampfmühle, Eigenthum des ehemaligen protestantischen Lehrers *sāleḥ farah* von Nazareth, ist auf grossen Umwegen nach *el-ḥuṣn* transportirt worden und funktionirt, solange die Wassermühlen der Umgebung nicht im Gange sind

Die Gegend *es-suwēt* liegt nicht, wie auf den neueren Karten angegeben, westlich von *er-ramta* und ist nicht »der lange und schmale Landstrich am westlichen Fusse der *zumal*«[1]), sondern eine Fortsetzung desselben und liegt südlich und östlich von *en-nuʿēme* (im Distrikte *beni ʿobed*). Sie bezeichnet die wilde, hügelige, nur von Beduinen bewohnte Gegend »*hīsch wa-widjān*« der Dickichte und Klüfte zwischen dem oberen *wādi warrān* und der Haddschstrasse[2]).

Zwischen *el-ḥuṣn* und *buṭmet dschoramāja* kreuzt man die Telegraphenlinie von *irbid* nach *es-salṭ*. Die *buṭme* ist ein Terebinthenbaum, dessen schöne Krone einige Ruinenhaufen an der alten Landstrasse *darb el-ekfūl* beschattet. Von Nordosten und Osten kommend, trifft man hier zum ersten Male wieder auf Baumesgrün. Vereinzelte Gruppen von *buṭm* und *sindjān* (Eichen bedecken den schmalen Gebirgsrücken, dazwischen liegt vortreffliches, mit *simsim* und *durra* bebautes Ackerland.

1500 m westlich von der *buṭme* liegt *tell dschuḥfīje*, am Wege, der von *irbid* nach *el-mezār* führt. Der kleine Ruinenhügel war wohl ehemals ein Wacht- oder Zollthurm.

Noch einen Kilometer weiter gehend bemerken wir rechts

1) Wetzstein, Reisebericht S. 46.

2) Eine eingehendere Beschreibung der Gegend *es-suwet* wird in meiner Arbeit über das ʿAdschlūngebirge folgen.

und links von der alten Heerstrasse die ersten Dolmen. Im Allgemeinen unterscheiden sie sich wenig von den in meinen früheren Arbeiten[1]) beschriebenen Monumenten und scheinen mir eine Fortsetzung der grossen Dolmenfelder von *kafr jūba* zu sein. Eine derselben war mir jedoch auffällig und beachtenswerth: sie enthält nicht nur einen durch Steinplatten überdeckten Innenraum, sondern ist zweitheilig, wie Abb. 75 und 76 zeigen. Die äussere Länge dieser Dolme beträgt 2,80 m, die Breite 2,50 m; die Kammern haben eine innere Weite von 0,60 m bezw. 0,80 m, eine Höhe von 0,90 m; sie sind ihrer Längenaxe nach von O. nach W. orientirt und im Westen etwas weiter, als im Osten. Eine mächtige Doleritplatte überdeckt das Ganze, das auf einem Aufbau von 0,50 bis 0,70 m Höhe steht. Die westliche Seite ist eingestürzt und offen. Zum ersten Male, so viel mir bekannt, ist eine zweitheilige Dolme, ein Doppelgrab,

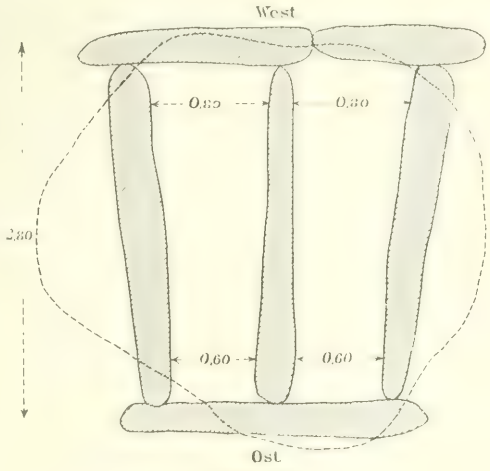


Abb. 75.

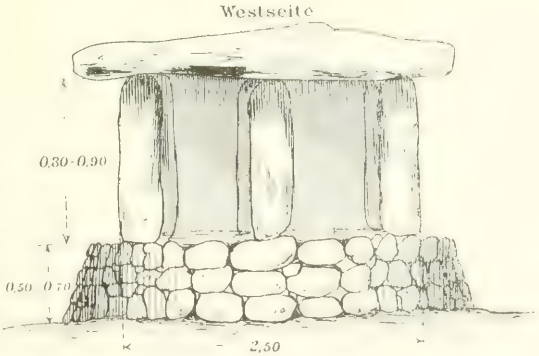


Abb. 76.

Abb. 75 und 76. Dolmen bei *bet jafā*.

1 Northern 'Ajlun S. 169; 62 ff.; Der Dscholan S. 103 ff.

gefunden und damit ein weiterer Beweis erbracht worden, dass diese uralten Denkmäler je nach ihrer Beschaffenheit zu Grabkammern oder Opferaltären dienten.

$3^1/_2$ km von *tell dschūhfīje* entfernt liegt ein zweiter kleiner Ruinenhügel, *bēt jafā*. Seine Form ist rund und spitz, eine Terebinthe steht auf seinem Gipfel. Eine Festungsmauer lief rings um seine Basis herum und verräth, dass ursprünglich hier ein Wachtthurm stand.

Die Gegend wird nun dichter bewaldet, die Luft ist köstlich und der Blick von dieser Höhe aus auf das zerrissene Stromgebiet des *wādi el-ʿarab* interessant. Fern im Westen erhebt sich die charakteristische Form des Taborberges, zu unserer Linken senkt sich das Gelände jäh zum tiefeingeschnittenen *wādi ed-dchrūn* hinab; jenseits desselben liegen die Ruinen *dēr jūsef*, *rumrāmā* und *kafr kīffā*, sowie das Dorf *samūʿa*. Die beiden letzteren habe ich in meinem »Northern ʾAjlūn« (S. 184) beschrieben. Dolmen und Ruinen begleiten uns bei unserm ganzen Ritt auf dem *darb el-ekfūl* bis nach

chirbet ḥassān. Hier finden wir zerstreute Bausteine und viele runde, 0,20 bis 0,30 m weite und 0,20 bis 0,35 m tiefe Löcher in den flachen Felsblöcken am Wege, auch mehrere aus grossen Blöcken zusammengesetzte Steinkreise. Diese Denkmäler machen den Eindruck, als seien sie während des Zuges alter Völker auf dieser Landstrasse errichtet worden, denn 100 m abseits von der Strasse verschwinden die baulichen Reste vollständig[1].

eṭ-ṭaijibe (im Distrikt *el-wusṭīje*) zählt jetzt 190 Häuser und 900 Einwohner und blüht sichtlich auf (vergl. Northern ʾAjlūn S. 123). Die Dorfmarkungen im Jordanthal wurden grösstentheils aufgegeben und dafür der mit dichtem Eichenwuchs bestandene Bergrücken beim Dorfe urbar gemacht und bebaut. Die Erträge der daselbst gepflanzten Ölfrucht *simsim* sollen ganz beträchtliche sein. Ein Damascener Christ besitzt 9 *feddān* Landes in *eṭ-ṭaijibe*. Eine Quelle im Süden des Dorfes am Abhange des *wādi eṭ-ṭaijibe* wurde gereinigt, so dass dieselbe jetzt gutes Trinkwasser liefert und die Bewohner nicht wie ehemals (1885) ausschliesslich auf die unsaubern Cisternen angewiesen sind.

1) Vergl. Guthe, Schalensteine in Palästina, ZDPV. XIII, S. 123 ff.; und XVI, 163 ff.

chardscha, ein Dorf von 50 Häusern mit 250 Einwohnern, liegt zu beiden Seiten einer Vertiefung. Die Häuser sind aus Stein erbaut, manche aber zerfallen. Das Ackerland ist gut: die hauptsächlichste Einnahmequelle der Dörfler bildet der Verkauf von Granatäpfeln (*rummān*), die in der benachbarten *challet el-bīr* und im unteren *wādi el-ghazāl* gezogen werden. Im Südosten des Dorfes steht eine zerfallene *dschāmi'* mit Überresten von Säulenstücken, korinthischen Kapitälen und zwei Basaltsarkophagen, deren einer Löwenköpfe als Ornament zeigt; der andere, 2,46 m lang und 0,95 m breit, ist mit Kränzen und Gewinden verziert und diente ehemals als Trog zu einer Quelle, die jetzt verschüttet ist. Das Steinthor der Moschee ist mit antikem Laubwerk geschmückt. Die Gebetsnische ist noch sichtbar.

Der Basaltsturz des Thores am Schechhofe zeigt das in Abb. 77 dargestellte Kriegsbeil mit Schild und Speer, ein Ornament, das ich nirgends im Hauran, dagegen mehrfach im 'Adschlun

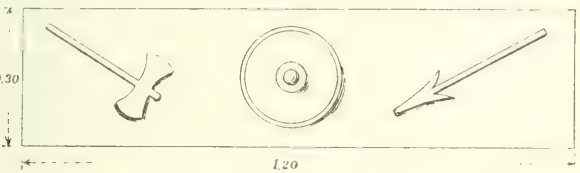


Abb. 77. Basaltsturz eines Thores in *chardscha*.

vorfand. Die Bewohner von *chardscha* beanspruchen das Wasserrecht auf die *'ain el-chrēbi* und gehören zur *nāhijet es-siru*.

'ezrīt oder *chirbet 'ezrīt*, Ruinenhügel beim Beginn des Wasserkanals von *'ain el-chrēbi*; grössere Ortslage, wenig Baureste ausser Steinhaufen.

kōm, kleiner Ruinenhügel zwischen der Vertiefung *scha'eib el-kōm* und dem *wādi 'abdi*.

'al'āl ist ein ärmlich gebautes Dorf des *ḳaḍā irbid* mit 30 Hütten und 120 bis 150 Bewohnern; viele Felsgräber und Höhlen finden sich, die mehrfach zu Wohnungen dienen. Im Nordosten des Dorfes im *wadi el-māleḥ* ist eine perennirende Quelle *'ain el-maleḥ* mit zwei alten Trögen, dabei einige Granatapfel-, Feigen- und Kaktuspflanzungen und etwas Weinreben. Auffallend sind die alten Grablöcher im Felsen mit runder Öffnung. Viele der Hütten sind zerfallen, der Ackerboden ist ziemlich mager. Der *wādi el-māleḥ* fliesst in den *wādi esch-schellāle*.

el-emzera'a, kleine zum Dorfe *'af'āl* gehörige Meierei.

el-emgheijir, grosses, reiches Dorf des *ḳaḍā irbid*, hat 76 geräumig und gut gebauten Wohnungen mit etwa 380 Einwohnern. Viele Höhlen und Höhlenwohnungen finden sich an den Abhängen des *wādi el-emgheijir*. Das Dorf liegt auf einem schmalen, nackten Kalksteinrücken, der im Osten von der Schlucht des *wādi esch-schellāle* und im Westen von der Schlucht des *wādi er-raḥūb* oder *wādi el-emgheijir* begrenzt wird. Die nackten, weichen Felsen zeigen viele Vertiefungen (Opferschaalen) verschiedener Dimensionen, die Überreste uralter Kultstätten.

An senkrechten, von Feuersteinlagern durchsetzten Kalksteinwänden klettern wir zur Schlucht des *wādi er-raḥūb* hinab; der Weg hat sich tief in das weiche, weisse Gestein eingegraben, und mühsam bewegen sich die beladenen Thiere bergab. Im Wadibett sehen wir langgedehnte, grosse Granatapfelpflanzungen, welche, von den *'ajūn raḥaba* oder *'ajūn er-raḥūb* bewässert, besonders grosse und schmackhafte Früchte tragen und den Bewohnern von *el-emgheijir*, die sie angelegt, reichen Gewinn abwerfen. Auch Mühlen und etliche Feigenbäume finden wir am Abhang des Quellbaches. Der Abstieg dauert vom Dorfe an 22 Minuten bis zu den Quellen *'ajūn er-raḥūb*; sie entspringen am Fusse einer Felswand, liefern reichlich gutes Wasser und münden als Quellbach mit dem *wadi el-māleḥ* vereint in den *wādi esch-schellāle* unterhalb *schadscharat esch-schbūl* ein. Bei den Quellen zweigt die Strasse einerseits nach *marū* und *bet rās*, andrerseits nach *'af'āl* und *mukes* ab. Die glatten Felswände an den Quellen bilden eine Fundgrube für Sammler von Stammeszeichen *wasm*, der Beduinen, sie sind mit solchen über und über bedeckt. Die Felswände des *wādi er-raḥūb* enthalten zahlreiche Höhlen, die *mu'allaḳat er-raḥūb*, welche, meist ausgewittert, unförmige, langgezogene, niedere Räume unter den Feuersteinschichten bilden und, soweit sie in erreichbarer Höhe liegen, von den Hirten und Heerden zur heissen Jahreszeit bewohnt werden.

Über den Quellen erhebt sich die Ruine *chirbet er-raḥūb*; sie ist nicht ausgedehnt, über einer Felswand erbaut und von einer ehemaligen Festungsmauer umgeben. Kein Gebäude steht mehr, nur Ruinenhaufen: grosse, gefugte Steinquader rollten zu Thal.

Westlich von *er-raḥūb* dehnt sich eine bebaute, fruchtbare Hochebene bis *marū* und *sāl* aus (s. S. 173).

4. Orte der Nâḥijet el-Kefârât.

Hauptort der *nâḥije* ist *saḥem*, zum Unterschied von anderen mit dem Beinamen *el-kefârât*. Es ist eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit dieser Gegend, dass sich die Ortsnamen nördlich und südlich vom Jarmuk wiederholen. Ich erinnere an die Namen *jublâ*, *esch-schadschara*, *saḥem*, *samâ* (bei *kafr dschâiz* und östlich von *der'â*) und an die ähnlichlautenden *'al'âl* und *el-'âl*, *samar* und *kafr sâmir*, *dnêbe* und *snêbe*. Das Dorf *saḥem* hat keinen Mudîr, wohl aber einen schrift- und redegewandten *chaṭîb*, der die Gegend wie kein anderer kennt. Die Anzahl der Häuser, die an den Abhängen des *wâdi saḥem* erbaut sind, beträgt 80, die der Einwohner mindestens 400. Zahlreiche Höhlen dienen den Dörflern als Wohnungen und Stallungen, viele derselben sind ursprünglich Grabstätten gewesen. Am nördlichen Ende des Dorfes, im *wâdi saḥem*, entspringt eine schöne Felsquelle mit frischem, gutem Wasser. Dieselbe ist überbaut und wird zunächst in einem reinlich gehaltenen Bassin gesammelt und alsdann zur Bewässerung an die naheliegenden Gärten geleitet. Die Temperatur der Quelle war 22° Cels. bei 20° Lufttemperatur. Der höchste Punkt des Dorfes im Osten ist von einer alten, noch bewohnten *ḳal'a* gekrönt; der schmucklose, viereckige Bau ist aus grossen Feuersteinblöcken aufgemauert, während der Baustein der Dorfhütten ein weicher Nârikalk ist. Die Burg ist neueren Datums. Ein prächtiger Olivenwald umgiebt das Dorf; 7000 Ölbäume sollen in das Katasterbuch eingetragen sein. Der jetzige Besitzer, Sbêr Be Ibn Bedreḥâm Pascha aus Damascus, den wir zufällig in *saḥem* trafen, lässt sich die Verbesserung der Dorfgüter angelegen sein; er hat sich im Süden des Dorfes auf schattiger Höhe ein wohnliches Haus erbaut und übt dort ausgedehnte Gastfreundschaft. Von der *maḍâfe* (Dorfherberge) aus haben wir das ganze Dorf (mit der *ḳal'a*) vor unseren Blicken; an dem steilen Gehänge über dunkeln Höhlen erbaut, erinnert es an die alten Anachoretenwohnungen Oberägyptens. Auf dem Rücken, der sich im Halbkreis um das Dorf herumzieht und nach Osten und Norden ausläuft, fanden wir die ausgedehnten Überreste der *chirbet bâba*. Auffallend sind die ausserordentlich grossen, unterirdischen Cisternen und Labyrinthe, die durch aneinandergereihte Kammern gebildet worden sind; die Decken vieler derselben sind

eingestürzt, doch scheinen sie zusammenhängend gewesen zu sein. Einige der Kammern waren Grabhöhlen, andere Wassercisternen, mehrere auch Ölcisternen; denn auch Ölpressen und Mahlsteine wurden in den unterirdischen Räumen, die ohne Ausnahme verputzt waren, gefunden. Bausteine liegen viele an der Oberfläche umher, sind jedoch von Bäumen und Sträuchern überwachsen. Die Ortslage war bedeutend.

Am Fusse des genannten Rückens, im *wādi ʿakraba*, liegt die Ruine *chirbet eṣ-ṣnēbe*. Der Ort war nicht bedeutend; viele Höhlen und etwas Bausteine sind da, letztere werden von dem Winterwildbach bis an den Jarmuk hinabgetragen.

Etwas thalaufwärts, oben am nördlichen Wādiufer liegt *chirbet ʿakraba*. Die Ruinen wurden von dem etwa 40 bis 50 Seelen zählenden Stamm der *ʿarab el-ʿakārbe* zu Viehhürden umgewandelt und bieten nichts Bemerkenswerthes. Zahlreiche Höhlen sind an den Felsabhängen.

Noch etwas mehr thalaufwärts liegt am gleichen Wādigehänge das Dorf *er-rafid*. Es hat 50 Hütten mit etwa 250 Seelen und ist mittelmässig gebaut. Das Dorf wurde nicht näher untersucht.

Im Westen von *saḥem*, am linken Abhang des *wādi schaʿeib* liegt die Ruine *kafr laḥja* mit Ruinen einer *dschāmiʿ* und vielen Cisternen, Öl- und Eichbäumen. Die Bausteine scheinen aus muslimischer Zeit zu stammen. Am östlichen Fuss der Ruine im Wadigrund liegt die *ʿain kafr laḥja*, perennirend und gut, mit etwas Ablauf. Die Temperatur des Quellwassers war 20° Cels. bei 18° Lufttemperatur. Zwei Basaltsarkophage dienen als Tröge; dieselben sind mit Genienköpfen, einer männlichen Büste, dem Beilornament wie in *chardscha* s. S. 177, und Gewinden geschmückt. Die Arbeit ist römisch.

Von hier reitet man auf Waldpfaden in 20 Minuten nach *el-ʿeschschi*. Die Ruine trägt ihre Bezeichnung »Nest« mit Recht; denn wie ein solches ist sie im Eichenwald versteckt, rundlich und klein. Sie zeigt nur unbedeutende Überreste an Bausteinen, die zu einem kleinen Hügel aufgehäuft sind. Hier beginnt der Abstieg nach dem Jarmukthal, der von den Dörflern von *saḥem*, die in der Niederung am *scheriʿat el-menādire* viel gutes Land besitzen, zur Saat- und Erntezeit benützt wird. Nach 30 Minuten gelangen wir auf dieser Steige zu den Felsabstürzen *ʿarāḳ el-ḥeitalije* (vergl. Northern ʾAjlūn S. 116) mit Ruinen *el-ḥeitalije*; die letz-

teren sind unbedeutend und liegen am Rande des in schwindelnde Tiefe abfallenden Absturzes. Die *ʿarāḳ el-ḥeiṭalīje*, die ich früher a. a. O.) beschrieben habe, stellen einen Bergrutsch dar; der ins Jarmukthal abgestürzte Theil heisst *ʿarāḳ el-ḳuwās*. Wer schwindelfrei ist, kann von dieser Felshöhe aus einen weitgehenden Blick auf den Dschōlān und die pittoreske Schlucht des Jarmuk mit den wilden Kaskaden des Flusses geniessen.

$^1/_2$ km westlich vom Absturz hart am Wege liegt die Ruine *es-sūḳ*; Gebäude sind nicht vorhanden, auch keine Schutthügel, die Ruine besteht vielmehr aus kolossalen, eng aneinandergefügten Quadern, die auf 100 bis 120 m Länge den Weg nördlich eingrenzen; vereinzelte Blöcke liegen auch südlich vom Wege. Der Gebirgsrücken ist hier nur 8 bis 10 m breit und fällt mindestens 300 m tief ins Jarmukthal einerseits und in den *nahr schaḳḳ el-bārid* andrerseits ab. War es ein Marktplatz, wie der Name besagt? Warum lag er dann gerade an diesem Gebirgsvorsprung? Ich denke eher an eine Kultstätte aus heidnischer Zeit.

Unmittelbar im Westen erhebt sich der *tell el-ḥuṣn*, oder *ḳalʿat el-ḥuṣn*, auch *el-ḥṣōr* oder *el-ḥṣūn* genannt, alles Bezeichnungen für eine Felsfestung, die, auf einem Bergvorsprung gelegen, ähnlich wie die *ʿarāḳ el-ḥeiṭalīje* eine dominirende Lage einnimmt. Ruinen einer Burg und einer Ortslage von einiger Ausdehnung sind vorhanden (vergl. Northern ʾAjlun S. 115). Der Weg windet sich um den nördlichen Fuss des *tell el-ḥuṣn* herum: in 32 Minuten von *es-sūḳ* aus ist man unten und kreuzt den *nahr schaḳḳ el-bārid* (*wādi samar*), nach weiteren 20 Minuten ist man an den heissen Bädern von *el-ḥammi* angelangt.

ḥalībna, Ruine auf demselben Rücken wie *es-sūḳ* (Northern ʾAjlūn S. 117); Felsgräber, Cisternen und Grabhöhlen; grosse Bauquader und eine Masse anderer Bausteine. Der Wald um die Ruine her, die zu *samar* gehört, wurde seit 1885 sehr gelichtet.

samar, ein Dorf von 55 Häusern mit etwa 250 Einwohnern (Northern ʾAjlūn S. 117), liegt am Abhang des *wādi samar*: einige Baumanlagen und Kaktushecken sind beim Dorf; im Thal ist eine gute Quelle. Das Dorf ist gut gebaut und wohlhabend, das Ackerland namentlich für den Ackerbau von *simsim* geeignet. — Nördlich davon, jenseits des *wadi samar* hart am *wādi ʿain el-bārdi*, liegt

kafr sōm, ein Dorf mit 66 Häusern und über 300 Einwohnern. Im Südosten ist die Quelle *ʿain el-bārdi* mit Granatapfelgärten. Das saubere, wohlhabende Dorf ist von Olivenbäumen umgeben, die einen reichen Ertrag abwerfen sollen. 500 m westlich vom Dorfe liegt ein ausgedehnter alter Beduinenfriedhof mit dem Grabmal eines Schechs, dessen Namen ich nicht in Erfahrung bringen konnte. — 1 km östlich liegt

chirbet el-idʿan, ein kleiner Ruinenhügel am *wādi ʿain el-ekfēr* (auch *wādi defūr* genannt) mit einem vereinzelten Baum und einem zerfallenen Weli.

jublā, ein Dorf von 35 Häusern und 150 Einwohnern, liegt hart am obern Stromgebiet des *wādi ʿakraba*. Viele Ölbäume umgeben das kleine Dorf, das erst seit zwei Jahrzehnten wiederaufgebaut ist. Diese Dörfer der *nāḥijet el-kefārāt* zeigen auffallend wenig antike Überreste, was ich im ganzen nördlichen ʿAdschlūn im Gegensatz zu den an Alterthümern so reichen Nukradörfern konstatiren musste; die Ursache ist jedenfalls in dem bröckeligen, weichen Näristein zu suchen, der in viel kürzerer Zeit unter den Einflüssen der Witterung zerfällt, als die wetterbeständigen, harten Basalte und Dolerite des Ḥaurān.

ḥartā, ein mittelgrosses Dorf von 50 Häusern und 250 Bewohnern, am *wādi ḥebrās* (auch *wādi ḥarta* genannt) gelegen, bietet ausser dem in meinem »Abila of the Decapolis« (S. 48) angeführten ornamentirten Thorsturz des Schechhofes nichts Bemerkenswerthes. Das Dorf ist ebenfalls von Olivenbäumen umgeben, die aber, weil sehr alt, nur geringen Ertrag abgeben. Leider wird weder hier noch in den anderen Dörfern der *nāḥijet el-kefārāt* für Nachpflanzung von Ölbäumen Sorge getragen. Der Boden ist nicht so gut wie in *saḥem*.

Folgen wir dem *wādi* in südlicher Richtung, so haben wir nach 1½ km links die kleine Ruine *chirbet treṭāb*, dann nach 1 km südwestlich das Dorf

ḥebrās. Es besteht aus drei durch zwei Wadiarme getrennten Theilen von zusammen 40 elenden Hütten mit etwa 150 Einwohnern; dieselben sind meist *ḥarrātīn* (»Pflüger«) und arbeiten als solche für die Grundbesitzer von *ḥartā*. Das Dorf ist arm, der Boden nicht sonderlich gut. Im Wādibett finden wir zwei Quellbrunnen; der eine derselben ist 12 m tief und überwölbt; eine Treppe führt zur Quelle hinab. Oben an der Oberfläche sind

Spuren eines Wasserkanals. Das Gewölbe ist alt. Zwischen dem Brunnen und dem südlichem Dorftheil am Aufstieg nach *kafr sōm* steht ein isolirter, alter, viereckiger, 15 m hoher Thurm, dessen Dach eingestürzt ist. Die in Relief ausgeführte Inschrift der Nordseite dieser *mēdane* ist verwittert, für das Folgende glaube ich jedoch der Hauptsache nach einstehen zu können:

بسم الله الرحمن الرحيم انما يعمر مساجد الله من امن بالله واليوم الاخر
امر بعماره هذه المأذنه المقر(?) الاشرف الحسامي(?) عمر الخطابى المنعوى(?)
الممالك السلطنة بتولى العبد الفقير الى الله الولد المسعودى(?) الحامى
فى شهر ر سنة ستة وثمانين وستماية.

Das ر in der letzten Zeile steht wohl für den Fastenmonat *ramaḍān*. Der Bau wurde somit »nach dem Gebote« des zweiten Chalifen *ʿomar el-chaṭṭāb* ausgeführt, aber erst im Jahre 686 der Flucht; im Volksmunde heisst der Thurm auch *mēdanet ibn el-chaṭṭāb*, wenn anders mein Gewährsmann, der *chaṭīb* von *ḥebrās*, die Wahrheit gesprochen hat.

Zu Burckhardt's Zeiten war *ḥebrās* »das vorzüglichste Dorf im District Kefarat und eines der grössten in diesen Gegenden«. Es wurde damals »von vielen Familien griechischer Christen« bewohnt (Reisen S. 425 und 450).

chirbet el-bajāḍ ist ein Ruinenhügel an der Strasse, die von *ʿain eṭ-ṭurāb* nach *kafr sōm* führt; der Höhenzug im Süden der Ortslage heisst *ḍahr dēfūr*.

tell ābil, grosse Ruine am *wādi el-ḳuēlbi*; im Volksmunde ist die Bezeichnung *el-ḳuēlbi* die gewöhnlichere und scheint der Kollektivname für die ganze ausgedehnte Ruinenstätte mit Einschluss des nördlichen *tell ābil* und des *tell umm el-ʿamad* im Süden zu sein. Über diese vermeintliche Abila der Dekapolis siehe meine Abhandlung »Abila of the Decapolis« (London 1889). Die Ruine ist nicht wieder aufgebaut worden; das Weli des *schech muferredsch* geht rasch seinem Zerfall entgegen. Der Bach *wādi el-ḳuēlbi* führt oberhalb dieses Grabmals sehr wenig Wasser. Das Ackerland von *el-ḳuēlbi* reicht bis *ʿain el-chrēbi*.

baraschta ist der Name zweier Ruinen am Abhang des *wādi ʿain ghazāl* mit zerstreuten Bausteinen und Gebäudefundamenten; das Ackerland am Abhang ist bebaut, im Thale stehen Granatapfelbäume. Einer der Orte soll zur *nāḥijet es-siru* gehören.

el-chrēbi, Ruinenhügel am Anfang des gleichnamigen Grenzwadi. Etwas östlich von der alten Ortslage führt ein unterirdischer Felskanal nach der ca. 2 km entfernten Quelle *ʿain el-chrēbi* am Wege von *chardscha* nach *ḥebrās*, wo er zu Tage tritt; in seiner oberen Hälfte soll er in zwei Arme getheilt sein, deren einer sich gegen *ʿezrīt* wendet. Der Kanal hat eine Höhe von 2 m und eine Weite von 0,50 bis 1,0 m; er hat mehrere Luftlöcher. Das Quellwasser bei der *ʿain el-chrēbi* ist hell und gut; es ist dies die schönste und reichhaltigste Quelle im ganzen Gebiet, die wegen ihres erfrischenden, kühlen Wassers geschätzt und gerühmt wird. Wenige Meter unterhalb entspringen weitere Quellen, die *ʿajūn el-ǰūwār*. Dabei finden wir Spuren von Bauten, deren Zusammenhang ohne Nachgrabungen in dem angeschwemmten Boden nicht festgestellt werden kann; doch weisen die sorgfältig behauenen Quader und Bogensteine auf Gewölbebauten hin. Unser Begleiter, der Schēch von *chardscha*, nannte die Baureste *el-ḳanāṭir*. Beim Anblick des herrlichen, perennirenden Quellbaches drängte sich mir unwillkürlich die Frage auf: warum soll *mukēs* (Gadara) vom weiten Haurān her mit Wasser versorgt worden sein, während doch hier bei *el-chrēbi* eine Fülle des besten Quellwassers in einer Höhe von mindestens 150 m über *mukes* sich vorfindet? Zudem liegt *el-chrēbi* hart an der Strasse, längs deren der Wasserversorgungskanal von *mukēs* sich nachweisbar hinzieht, und ist durch keinerlei Terrainschwierigkeit von diesem Orte getrennt. Ein zweiter Umstand, der die Annahme der Wasserversorgung von *mukes* durch die *ḳanāt firʿaun* (vergl. S. 125) hinfällig zu machen scheint, ist der, dass die Niveauhöhe des offenen Wasserkanals beim *dschisr el-mōsari* S. 125, gleich derjenigen des Geländes bei *ʿalʿāl* und *el-emgheijir* und sogar niedriger als die Höhe von *ibdar* ist, wo der ebenfalls offene Kanal von *mukēs* zu Tage tritt. Da Hochdruck ausgeschlossen werden muss, kann eine Verbindung beider Aquaedukte schlechterdings nicht bestanden haben. Damit ist auch die Frage gelöst, warum man keine Spuren der *ḳanāt firʿaun* am *wādi esch-schellāle*, der doch irgendwo hätte überbrückt werden müssen, findet[1]: die *ḳanāt* scheinen in den *zumal*-Hügeln, vielleicht bei der wasserlosen Ortsruine *eṭ-ṭhēl*, ihr

1 Wetzstein's Annahme Reisebericht S. 124 kann ich nicht theilen.

Ende gefunden zu haben, nachdem ihr Hauptzweck, die Wasserversorgung von *der'ā*, erreicht war.

Noch weiter unten im Thal entspringen die starken Quellen *'ain el-ghazāl* und bewässern Granatapfel- und Feigenbäume, sowie Rebenanlagen. An den Abhängen des *wādi 'ain el-chrēbi* finden wir zahlreiche Felsgräber und Höhlen.

Die Ruine *el-chrēbi* gehört politisch zur *nāḥijet es-siru*, das zugehörige Ackerland wird jedoch meistens von den Bewohnern der *nāḥijet el-kefarāt* bebaut.

IV.

Namenliste[1]) zur Karte des nördlichen 'Adschlūn und des südlichen Ḥaurān.

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
abān	ابان		D 3	
'abdīn	عبدين		B 3	
'ābis	عابس		C 2	
abu aḥdschār	ابو احجار		B 3	
» *ballūṭa*	» بلّوطة		B 3	
en-naml	النمل		D 1	
en-naml	النمل		D 2	
ez-za'tar (eig. *tell* od. *dschlēmet ez-za'tar*)	الزعتر	*za'tar* ist Thymian.	C 6	
abu'l-'āṣ	ابو العاص		D 7	94
abu mudauwar	ابو مدوّر		D 1	
» *schūschi*	» شوشة		E 2	
'adwān	عدوان		A 3	71
'aere	عرى		D 12	172

1) Die nachfolgenden Namenlisten sind von Professor Dr. Socin in Leipzig einer Revision unterzogen worden. Über das Princip derselben vgl. ZDPV. IX S. 167 f. Bei den unsicheren Etymologien steht ein Fragezeichen. Einzelne Zusätze sind mit Socin bezeichnet.

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ʿain ʿalja	عين علية		B 4	
» *ʿawanisch*	عونيش »		B 1	
buʿēsti	بعيستة »		B 2	
dakar	ذكر »		A 4	
» *ed-dschehīr*	الجهير »	»Die schöne Quelle« (?)	E 12	148
· *el-ʿakabi*	العقبة »		C 1	
· *el-ʿamiri*	العميرة		E 2	
· *el-ʿarāis*	العرائس »		B 1	
el-ʿarais	العرائس »		B 3	
· *el-ʿasal*	العسل »		D 2	
· *el-bārdi*	البارده		C 3	181
el-chrēbi	الخريبة	Quelle der kleinen Ruine«.	C 4	116 184
· *el-ebḳāra*	البقارة »	Im Beduinendialekt Plur. von بقرة = Kuh.	D 7	123
el-ebkurije	البكرية		A 3	
el-ekṣeir	القصير »		B 4	
el-fadschra	الفاجرة »		C 1	
el-fāchūre	الفاخورة »		A 2	
el-ghazāl	الغزال		A 2	185
el-ḳahwa	القهوة »		B 2	
el-ḳaṣab	القصب »		D 2	
· *el-ḳaṭṭara*	القطارة		C 4	
el-kerak	الكرك	Bei *derʿā*.		123
· *el-ḳirḳāsi*	القرقسة »		D 1	
el-ḳrūḥ	القروح		B 1	
· *el-kuḥeli*	الكحيلة	Vgl. ZDPV. IX, 170, Anm. 3.	B 1	
el-māleḥ	الملح »		D 5	177
· *el-mālek*	الملك »		B 2	
el-marschūd	المرشود		A 2	
el-meleki	الملكة »		B 2/3	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ʿain el-mellāḥa	عين الملّاحة	*mell.* nennt man die Bodenvertiefung, die zur Salzgewinnung durch Verdunstung v. Meerwasser und brackigem Quellwasser benützt wird.	D 7	94 123
» *el-mēsari*	الميسرة		D 7, 8	124
» *en-nachle*	النخلة		B 2	
» *en-nachle*	النخلة		B 3	
» *en-nakḳāṭa*	النقاطة		D 4	
» *en-niswān*	النسوان		B 1	
» *er-ridschāl*	الرجال		B 1	
» *esch-schareiri*	الشريرة		C 1	
» *es-ṣaḥn* (*ʿain eṭ-ṭāsi*)	الصحن (الطاسة)		D 2	
» *eṣ-ṣfērā.*	الصفيرة		A 3	
» *es-sidr*	السدر		B 2	
» *es-sukkar*	السكّر		C 2	
» *etbābi*	تبابة		B 2/3	
» *eṭ-ṭawīle*	الطويلة		D 7	123
» *et-tīne.*	التينة	»Quelle des Feigenbaums«.	E 12	148
et-turāb	التراب	Die erdige Quelle«.	C 4	116
» *ez-zarāzīr*	الزرازير	»Staarenquelle« (bei *derʿā*).		123
» *ez-zerḳā*	الزرقة			72
fuʿara	فعرة		D 3	
ghazāl	غزال		C 4	117
hamāṭa	حمّاطة		B 4	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ʿain kafr laḥja	عين كفر لحيا		C 3	117 180
» *kilāb*	» دلاب		D 2	
» *mendaḥ*	» مندح		E 1/2	
mukātje	مكاتية		B 2	
» *nāb*	» ناب		B 3	
raʿān	» رعان		D 2	
saʿd	» سعد		C 2	
samar	» سمر		C 3	
» *sfēdschi*	» سفيجة		B 3	
» *ṭabaḳ dschurdschi*	» طبق جرجى	»Quelle der Georgsterrasse«.	B 3	
» *umm ed-dschrēn*	» ام الجرين		D 2	
umm el-ʿamad	» ام العمد		C 6	148
umm erḳāʿ	» ام رقع		E 1	
umm ʿotmān	ام عثمان		C 1/2	
ʿajūn	عيون	»Quellen«.	C 1	
ʿajūn burak	عيون برك	Bei den Beduinen *ʿajūn burak et-talāt* Quelle d. drei Teiche«	E 12	148
» *ed-dschurn*	» الجرن		F 2	
» *el-fuwār*	الفوار	»Die Quellen des Sprudels« (bei *ʿain el-ḥrēbi*).		184
el-ḥammām	» الحمام		F 2	
raḥāba (oder *er-raḥūb*)	» رحابا (الرحوب)		D 5	178
sıḥān	» سيحان		B 3	
ṭawārik ḥētal	» طوارق حيتل		B 2/3	
ʿal ʿāl	علعال		D 5	177

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ʿalmā	علما		B 9	75 171
ʿamrāwa	عمراوة		C 5	131
ʿarab benī ʿobēd	عرب بنى عبيد		E/F 4	174
» *ed-diāb*	» الديّاب		A 2/3	
el-ʿaneze	» العنزة		A 5 B 6	
el-ʿabīd	» العبيد		D 1	
el-ʿaḳārbe	العقاربة		C 2/3	116
el-faḍl	الفضل		B 4	
el-menādire	» المنادرة		B 3 C 4	116
el-mucheibi	المخيبة		C 1/2	
er-reḳēbāt	» الرقيبات		A 2 B 1	
ezlūf	زلوف		B 4	
ṣuchūr el-ʿalā	» صخور العلا		D 1/2	
ṣuchūr el-ghōr	صخور الغور		D 1	
ʿarāḳ abu jedeije	عراق ابو يدّية	*ʿarāḳ* bedeutet Absturz.	C 1	
el-aḥmar	» الاحمر		C 2	
el-ʿarrābi	العرّابة		C 1	
el-ḥeiṭalije	الحيطلية		C 2	116 180
el-ḳūwāṣ	القوّاص	Der in das Jarmukthal abgestürzte Theil d. Bergrutsches der *ʿarāḳ el-ḥeiṭalije*.		181
er-rāhib	» الراهب		E 2	
ez-zuṭṭ	» الزطّ		D 2	
rakākija	» ركاكية		C 2	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ʿarāḳīb es-sāchni	عراقيب الساخنة		E 1	
arḍ el-ʿulā	ارض العلا		B 2	
el-ʿulā	العلا		D 1	
» *el-ghandsch*	الغنج		D 2	
el-karm	الكرم		D 3	
el-maḥadschdschi	المحاجّى		E 2	
» *el-muscheirfi*	المشيرفة		D/E 1	
er-rummāni	الرمّانة		B 2	
eṣ-ṣeidūr	الصيدور		D 2	
» *es-ṣṭāwija*	السطاوية		D 4	
ʿarkūb el-emmesachīn	عرقوب المسخين		D 1	
el-ḥammāḍ	الحمّاض »		D 2	
eṭ-ṭīnije	الطينية		C 1	
mukēs	مكيس		C/D 1	
bāb el-hawā	باب الهوا	»Thor des Windes«	E 12	
et tumm	باب التمّ (التمّ)		C 1	
baḥret el-ʿadschemī	بحرة العجمى		B/C 5/6	
el-aschʿari	الاشعرى		B 6	167
» *el-baddsche*	البدّجة	Der heilige See von *el-muzērīb*.	C 5, 6	95
zezūn	زيزون		B 5	
baraschta	برشتة		C 4	183
barbūra	بربورة		D 1	
bekka	بكّة		E 13	164
bēn et-tulūl	بين التلول		C 1	
benāt el-jusur	بنات اليسر		E 2/3	
bendak	بندك		C 5	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
benī dschuhmā	بنى جهما (جهمة)		D 3 E 4	
bersīnjā	برسينيا		E 3	
bēt akkār	بيت اكّار		B 4/5	172
bēt erī	بيت اري		B 3	
bēt jāfā	بيت يافا		E 3	109 176
bēt rās	بيت راس	Nicht *bēter-rās*; soll früher *kēf er-rās* geheissen haben.	D 4	173
bintu	بنتو		A 5	
bīr abu'l-'umdān	بئر ابو العمدان		D 4	
ed-dschḳūm	الجقوم		B 1	
el-'abd	العبد		B 3	
esch-schadschara	الشجرة		B 4	
eṭ-ṭrūḥ	الطروح		B 3	
umm el-ghuzlān	أمّ الغزلان	Der Gazellenbrunnen«.	D 4	
birke	برلة		B 3	
birket el-'arāis	برلة العرائس		C 2	
er-raschād	الرشاد		E 3	
ez-ziknāni	الزكناني	Bei *der'ā*.		120
sōkarān	سوقران[1]		D 4	
boṣrā eski schām	بصرا اسكى شام	*boṣrā* m. d. Zusatz »Alt-Damaskus« z. Unterschied v. *b. el-harīri*; vgl. ZDPV. XII, 279.	E 12	
brēḳa'	براقع		C 2	

1) So von Dr. Schum. notirt, jedoch eher mit *k* nicht *ḳ* gesprochen [Socin].

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
burd	برد		E 13	164
buschrā	بشرى		E 4	109, 173
buṭmet dschōra-māja	بطمة جورمايا		E/F 4	109, 174
challet abu halāl	خلّة ابو علال	*challet* ist »Halde«. Vgl. ZDPV XIX, 171.	E 2	
abu'l-lōz	ابو اللوز		D 2	
abu rummān	ابو رمّان		C 3	
» *chalaf*	» خلف		D 2	
» *ṣbeiḥ*	» صبيح		E 2	
» *ed-dōra*	» الدورة		D 2	
el-bīr	البير	»Halde d. Brunnens«.	C 4	
chan el-barāḳ	خان البراق		B 1	
el-ʿaḳabi	العقبة	»Herberge der Steige«.	C 1	
es-salṭani	السلطنة	»Kaiserliche Herberge«.	C 5	131
channū	خنّو			154
charabā	خربا		D 11	164
charadsch	خرج		E 2	
chardscha	خرجة خرجة		C 4	177
chirbet ʿaḳraba	خربة عقربة	»Ruine des Skorpions«. *ʿaḳraba* ist aber auch alter Eigenname [Socin].	C 3	113, 116, 180
ʿarḳub er-rahwa	عرقوب الرهوة		B 3	
bāba	بابا	*bābā* ist vulgär für »Vater«.	C 3	179
dschebele	جبلة		B 4/5	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
chirbet dscheḥarā	خربة جحرا		D 2/3	
dschōrt ed-ḍahab	جورة الذهب		C 1	
ed-dschebalīje	الجبلية »		A 5	
ekṣēr fuʿara	قصير فعرا » فعرة		D 3	
ekṣēr ḥātim	قصير حاتم »		D 3	
el-ʿaddād	العداد	S. *ch. el-jeriḥa.*		173
el-ʿarār	العرار »	»R. der Sühne«.[?]	C 7/8	75 135
el-ʿarāis	العرائس		B 2	
el-ʿāschiḳ	العاشق »		B 1	
el-ʿasḳalānī	العسقلاني		E 2	
el-bajāḍ	البياض	R. der Lehmerde«[1].	C 3	116 183
el-buṭm	البطم	»Ruine der Terebinthe«.	E 3	173
el-buwēri	البويرة		D 1	
el-buwēri sēdūr	البويرة سيدور »		D 2	
el-emḥeiris	المحيرس »		B 5/6	
el-emnīfe	المنيفة			155
el-ghazāle	الغزالة »	»R. der Gazelle«.	B 8/9	71 170
el-ḥarwāsi	الحرواسة »		D 10 11	136
el-idʿan	الادعن		C 3	182
el-jeriḥa	الجريحة	Auch *ch. el-ʿaddād* genannt.	E 5	173
el-ḳenūsi	القنوسة		E 2	

1 Cuche gibt *bajjāḍ* = terre blanche; der Name kann also auch Kalkerde bedeuten [Socin].

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
chirbet el-kerak	الكرك		C 1	
el-mēsari	المسرة		D 7/8	125
» *el-mīdān*	الميدان	*mīdān* ist ein offener, ebener Platz.	B 1/2	
el-mīdān	الميدان »		D 4	
» *el-mikjal*	المكيل		D 1	
el-mucheibi	المخيبة »	S. *ʿarab el-mucheibi.*	C 2	
» *el-munṭār*	المنطار »		D 1	
» *en-nīle*	النيلة		B 5/6	
» *esch-schareiri*	الشريرة »		C 1	
es-sāchni	السخنة		E 1	
eṣ-ṣanmin	الصنمين		A 6/7	167
eṣ-ṣnēbe	الصنيبة »			180
» *eṣ-ṣufukije*	الصفقية		B 4/5	
» *eṭ-ṭabaḳ*	الطبق »		D 1	
» *ʿezrit*	عزريت »		C 4	177
» *ḥamāṭa*	حماطة		B 4	
ḥassan	حسن		E 2	109 176
» *kafr laḥjā*	كفر لحيب		C 3	
» *laḳana*	لقنة » (oder لقنا)	Heisst auch *el-ʿudesīje.*	D 1	
māḳūḳ	ماقوق »		C 1	
» *malka*	ملكا »		C 2	
mukātje	مكاتية »		B 2	
» *samach*	سمخ »		C 6	167
ṣēdā	صيدا		A 4	
» *sihan*	سيحن		B 3	
» *trētāb*	تريتاب »		C 4	182

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
chisfīn	خسفين		A 2	
churab esch-schaḥm	خرب الشحم	»Ruinen des Fettes«. [?]	D 6	129
churējib	خريّب	*churējib* ist Deminutiv von *chirbe*	E 12	75 164
dabbūsi	دبّوسة		B 2	
dabūlja	دبولية oder دبونية		D 3	
daʿel	داعل		B 7	110 170
ḍahēr el-aḥmār	ضهير الحمر	*ḍahēr* ist Deminutiv von *ḍahr*, Bergrücken.	B 1	
ḍahr dēfūr	ضهر ديفور	*ḍahr* ist »Bergrücken«.	C 3/4	183
» *ed-dēr* oder *ḍ. abu'l-ḥāret*	الدير oder ابو الحارث		E 3	
» *el-aḥmār*	الحمار		C 2	
» *el-aḥmār*	الحمار		D 1	
izmāl	الزمال		E 2/3	
darb el-ʿadschemī[1]	درب العجمى		D 1	
el-ʿaḳabi	العقبة	S. *sulṭāni el-ʿaḳabi*.		108
el-ʿalā	العلا		D 1	
el-ʿarāḳ	العراق		B/C 1	
el-buwēb	البويب		E 5	173
el-eḳfūl	القفول		D 1/2	108
» *el-ḥaddsch*	الحجّ	»Pilgerstrasse«.	D 6	106
el-miḳjal	المقيل		D 1	
» *er-raṣeifīje*	الرصيفية		C 1	
der ʿazīz	دير عزيز		A 2	
eijūb	ايّوب	»Hiobskloster«.	A 6	

1. درب wird hier immer *darb* mit *a* gesprochen.

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
der el-lebwa	دير اللبوة	»Kloster der Löwin«.	A 6	166
es-saʿne	السعنة		E 2/3	
es-sbaʿ	السبع	»Kloster der wilden Thiere.	B 3	
jusef	يوسف	»Josephskloster«.	F 3	176
simidsch	سميك		F 12	164
derʿā	درعا درعة		D 7	71 118
diret wādi ed-dahab	ديرة وادى الذهب			136
dōḳara	دوقرا دوقرة		D 2/3	
dschābir	جابر		E 8	144
dschamʿat el-ʿamerī	جمعة العمرى		B 2	
el-ʿamerī	العمرى		B 2/3	
dschamle	جملة		B 3/4	
dschaʿra	جعرة		B 5	
dschebāl esch-scharārat	جبال الشرارات		C 1	
dschebel ʿain en-nimr	جبل عين النمر		C 1	
» *ʿain es-sāchni*	عين السخنة		B 1	
ʿajun	عيون		C 1	
aḳṭāʿ scharīdī	اقطاع شريدى		B 1	
ed-druz	الدروز		C F 14	
ḳurēn dscherādī	قرين جرادى	vielleicht جرادة [Socin].	B 1	
mōḳaʿ ʿadla	موقع عدلة		B 1	
ṣill el-aswad	صلّ الاسود		B 1	
zaʿfarān	زعفران		B 2	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
dschelame	جلمة		E 3	
dschelamet schōmar	جلمة شومر		E 2	
dschenīn	جنين		E 2	
dschibīn	جبين	Vgl. ZDPV. IX, 176, Anm. 4.	B 2/3	
dschīdschīn	جيجين		D 3	
dschillīn	جلّين			72
dschillīn	جلّين		B 5	
dschisr el-ʿallān	جسر العلّان	»Brücke des *nahr ʿallān*«.	A 5	
el-ehrēr od. *el-hurēr*	الهرير	»Brücke des *ehrēr*«.	B 6	107 167
el-maksūr	المكسور »	»Die zerfallene Brücke«.	D 7	107 129
el-meddān	المدّان	»Brücke des *meddān*«.	C 6	92 129
el-mēsari	المسرة	»Brücke des *mēsari*-Baches«.	D 7	
el-medschāmiʿ	المجامع »		D 1	108
» *er-rukkād*	الرقّاد	»Brücke des *rukkād*«.	A 4	
eṣ-ṣaghīr	الصغير	»Die kl. Brücke«.	D 1	
dschīze	جيزة	»Strand«, »Seite ein. Thales«. [?]	D 10	76 130
dschlēmet abu ez-zaʿtar	جليمة ابو الزعتر	S. *abu ez-zaʿtar*; *dschlēme* ist Deminutiv von *dschelame*.		130
dschmirrīn	جمرين		D 12	79 166
dschōrt ed-dahab	جورة الذهب	*dschōra* = »Niederung«, »Grube«.	C 1	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
dschubēb	جبيب	Diminutiv von *dschubb* = Cisterne, Vertiefung.	D 11	75 77 165
dschumḥā	جمحا		C 7	140
dschumḥā	جمحا		E 3	
duḳet kafr ʿaḳib	دوقة كفر عقب		A 1	
dumeich es-sreidsch	دميخ السريج		D 2	
duwerbān	دويربان		C 1	
ed-dadschādschīje	الدجاجية		B 1	
eḍ-ḍahr	الظهر		B 2	
ed-dakākīn	الدكاكين	»Die Kaufläden«.	C 6	167
ed-dann	الدن		B 2/3	
ed-dēr	الدير	»Das Kloster«.	E 12	164
ed-dnēbe	الدنيبة	Wird auch *ez-znēbe* gesprochen; auch *dnēbet ʿamrawa* genannt.	C 4	117 131
ed-dschdēji	جدية		A 2/3	
ed-dschebbāni	الجبانة	»Der Platz, wo Käse gemacht wird«.	F 11	85 150
ed-dschenan	الجنن	Vgl. ZDPV. IX, 176.	C 1	
ed-dschenāne	الجنانة besser: الجنينة		B 3	
ed-dukkane	الدكانة		D 2	
ed-duwer	الدوير		C 1	
el-ʿabbasije	العباسية	Friedhof der Abbasiden ? .	D 7	69 122

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
el-ʿabedīje	العبديّة		C 1	
el-ʿadēsi	العديسة		B 1	
el-ʿadēsije	العديسيّة oder جربة لقنة (لقنا)	Heisst auch *chirbet laḳana*.	D 1	
el-ʿadschemī	العجمى		B 5	
el-ʿadschemi	العجمى		D 1	
el-ʿāl	العال		B 2	
el-ʿamūrije	العمورية		C 5	
el-arbaʿīn	الاربعين	»Die 40 (Märtyrer)«.	D 7	
el-ʿarēt	العريت	Die arab. Schreibung ist zweifelhaft [Socin].	A 1	
el-ʿawānīsch	العوانيش		B 1	
el-bāʿedsch	البياعك	Wird *bāʿedsch*, nicht *bāʿek* ausgesprochen.	G 10	153
el-bāriḥa	البرحا (oder البارحة)		E 4	
el-bezāiz	البزايز	»Die kleinen Brüste«? vgl. Wetzsteins Bemerkung zu *ezzebājir* ZDPV. XII, 286.	E 11	73 150
el-birke	البركة		A 5	
el-buḳʿa	البقعة	»Niederung, Thalebene«.	E 4	
el-burz	البرز		D 3	
el-buṭmi	البطمة	»Die Terebinthe«.	D 6	
el-buweb	البويب	»Die kleine Pforte«, ein Pass.	E 5	109 173

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
el-chaḍr	الخضر	Musl. Weli des Frühlingsgottes, der mit St. Georg identifizirt wird.	E 12	
el-chanāṣire	الخناصرة	»Die kleinen Finger« [?].	G 7	75
el-chrēbi	الخريبة	»Die kl. Ruine«.	C 4	184
el-chneizīr	الخنيزير		D 2	
el-ʿeber	العبر		E 3	
el-ebḥār	البحار	»Die Seen«.	D E 7	129
el-ebkurīje	البكورية	Die arab. Schreibung ist zweifelhaft [Socin].		
el-efden	الفدين	S. *el-feden*.		
el-eḥṣūn	الحصون	»Die Burgen«.	C 2	
el-eḳlāʿ el-mutrādibāt	القلاع المتراديات		E 2	
el-ekṣeir	القصير	»Das kleine Schloss«.	B 4	181
el-emfaḳḳaʿ	المفقع		D 4	
el-emgheijir	المغير		D 5	132 163 178
el-emṣarra	المصرة		E 5	130
el-emzēraʿa	المزيرعة	»Die kleine Meierei«.	B 5/6	
el-emzēraʿa	المزيرعة		D 4	178
el-ʿeschschi	العشة		C 2	180
el-fedēn	الفدين	Auch *el-efdēn* ausgesprochen.	G 8	75 162
el-fuʿara	الفعرة		D 3	
el-ghaba	الغبة		E 3	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
el-ghārīje el-gharbije	الغارية الغربية		C 8	
el-ghārīje esch-scharkīje	الغارية الشرقية		C 9	132
el-ḥalfawīje	الحلفوية		D 1	
el-ḥamād	الحماد	Nicht *el-ḥamād*, wie vielfach (z.B. auf d. Karte von Fischer & Guthe) geschrieben wird.	G 9/12	68 84
el-ḥammām	الحمام		B 3	
el-ḥammām	الحمام	Bei *tell el-asch'ari*.	B 6	
el-ḥammi	الحمة		B 1	
el-ḥammi	الحمة		C 1/2	115
el-ḥāwijān	الحاويان		C 1	
el-ḥeiṭalīje	الحيطلية		C 2	113 180
el-ḥuṣn	الحصن	»Die Festung«, auch *ḥuṣn 'adschlūn* genannt.	E 4/5	112 174
el-ḥūtīje	الحوتية		B 2	
el-jedūdi	اليدودة		C 6	140
el-jerīḥa		S. *chirbet el-jerīḥa*.		173
el-ḳabu	القبو		D 2	
el-ḳahwāni	القهوانة		C 1	
el-ḳal'a ed-dschedīde	القلعة الجديدة	»D. neue Kastell«.	C 5/6	
el-ḳal'a el-'atīḳa	القلعة العتيقة	»D. alte Kastell«.	C 6	
el-ḳaṣbi	القصبة		A 2	
el-ḳaṣr	القصر		D 1	

Umschreibung	Arabisch	Erklärungen und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
el-kefarāt	الكفرات	»Die Dörfer«. Eine arabische, in Beirut gedruckte Karte giebt aber *el-kefārāt* mit *ā* [Socin].	C 2/4	112 129
el-ḳelchijāt	القلخيات		D 1	
el-kenīse	الكنيسة		E 1	
el-kerak	الكرك	»Das Kastell«, kleines Dorf.	C 10	171
el-kerak	الكرك	»Das Kastell« von *der ʿāt*.	D 7	120
el-ḳeṭaʿa	القطعة		D 2	
el-ḳubba	القبّة	Die Kuppel«.	D 7	128
el-ḳuelbi	القويلبة		C 4	183
el-kūra	الكورة		E 2/3	
el-kuwājir	الكواير		B 1	
el-ḳuweije	القويّة (oder الكويّة?)		B 3	
el-lāwīje	اللاويّة		A 1	
el-madschnuni	المجنونة		C 2	
el-muʿarri	المعرّة		B 3	
el-maʿṣab	المعصب		B 6	
el-māṣṣia	الماصّة (sic)		D 1	
el-mazārīr	المزاريز		E 10	136
el-medschdalije	المجدليّة		A 3	
el-mefraḳ	المفرق			79 107
el-melʿab	الملعب		D 2	
el-merkez	المركز	D. [Regierungs]centrum«, ei-	A 6	166

Umschreibung	Arabisch	Erklärungen und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
		gentlich Platz, wo d. Lanze eingesteckt wird.		
el-meschrīje	المشريّة		E 1/2	
el-mezraʿa	المزرعة		C 2	
el-mīdān	الميدان	Vgl. *chirbet el-mīdān.*	C 6	
el-mīdān	الميدان		D 2	
el-muʿarribe	المعرّبة		E 11	79 165
el-mucheibi	المخيبة		C 2	
el-mudauwara	المدوّرة	»Die Runde«.	B 2	
el-mudschēmir	المجيمر	Auch *el-emdschēmir* ausgesprochen; nicht *el-mudschēbil*, wie auf der Karte von Fischer & Guthe u. sonst.	D 12 D 13	76 172
el-mudschenni	المجنّة		B 2	
el-mumbaṭeḥ	المنبطح	»Das ausgebreitete (Flussbett)«.	D 7	
el-munṭār	المنطار	»Der Wachtthurm«.	F 11	
el-mūrīje	المورية		A 4	
el-muschbak	المشبك		A 2	
el-muschērfi	المشيرفة		E 1	
el-muschērfāwī[1]	المشرفاوى		A 2	
el-musēfere	المسيفره		D 10	79 137
el-musretije	المسريطية		A 4	
el-muzerīb	المزيريب المزاريب ؟	Deminutiv (oder Plural?) von	C 5/6	167

1) Nach dem Arabischen vielleicht besser *el-muschrifāwi* (Socin).

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
		mizrāb, (Dach)-rinne.		
el-umdschehīje	المجيّة		B 2	
el-umtaʿije	الامتاعيّة		E 10	140
el-wasṭije	الوسطيّة		E 1— D 3	176
en-nakūʿa	النقوعة	»D. frisches Wasser haltende«.	E 6	130
enghīb	نغيب		B 1	
en-niʿēme	النعيمة	Eig. *niʿemet derʿā*, z. Unterschied von *n. beniʿobēd*.	D 8	71 130
en-nukra	النقرة	Zur Bedeutung vgl. S. 67.	A 7— E 10	67
er-raḥūb	الرحوب		D 5	
er-rafīd	الرفيد		C 3	184
er-ramla	الرملة الرمث		E 6	130
er-rahwa	الرحوة		D 1/2	
er-raṣīf	الرصيف	Die gepflasterte (Römerstrasse).	E 11	108
esch-schadschara	الشجرة		B 4	132
esch-schaʿfi	الشعفة		B 3	
esch-schēch ʿali	الشيخ علي	Musl. Heiligengrab des *sch.ʿa.*	D 10	
esch-schēch rusched ez-zoʿbi	الشيخ رشيد الزعبي		D 6	
esch-scheriʿa	الشريعة	Vgl. MuNDPV. 1896, 11.	C 1	
esch-schḳeijif	الشقيف		A 2	
esch-schūni	الشونة		D 1	
esch-schurēk	الشريك	Der östl. Teil des Dorfes *dschīze*.	D 9/10	133
es-samra	السمرة		C 1	
es-saṭeh	السطح		C 1	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
eṣ-ṣbeibi	الصبيبة		D 1	
eṣ-ṣibja	الصبية		E 2	
es-siru	السرو	»Die Cypresse«.	C 1—D 4	113 172
eṣ-ṣnēbe		S. *chirbet eṣ-ṣnēbe*.		
es-snēne	السنينة		F 12	75 f. 164
es-sūḳ	السوق	»Der Markt«.	C 2	181
es-summāḳijāt	السماقيات	»Die Sumachpflanzen«.	F 11	16 150
es-sūr	السور		B 1	
eṣ-ṣuwēt	الصويت	Nach Wetzstein, Reisebericht 46 = »die Gegend des Nothrufs«.	G 4 F 5	174
el-ghadir	الغدير		B 4/5	
eṭ-ṭaijibe	الطيبة		E 2	112 176
eṭ-ṭaijibe	الطيبة		D, E 9	77 133
eṭ-ṭbēle	الطبيلة		D 7	76 130
eṭ-ṭīre	الطيرة		B 6	
eṭ-ṭuʿenni	الطعنة		B 2	
ez-zāid	الزايد	»Der Zunehmende« [?].	G 11	75 162
ez-zāwije el-gharbīje	الزاوية الغربية		B/C 1—3	
ez-zāwije esch-scharḳīje	الزاوية الشرقية		B 3/4	
ez-znēbe		S. *ed-dnēbe*.		
ez-zumal	الزمل	»Die Schaar, Heerde«; vgl. Wetzstein,	D 6, 7 E 7	68 83

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
		Reiseber. 46 u. s. oben S. 83.		
ʿezrit		S. *chirbet ʿezrīt.*		177
ferdsch ʿawānīsch	فرج عوانيش		A 1	
fīḳ	فيق		B 2	
freḳa	فريقة		E 1	
ghadir et-ṭer	غدير الطير			93
gharz	غرز	»Stachel« [?].	D 8	132
ghasm	غسم		E 11	79 165
ḥakamā	حكما		D 4	173
ḥalas	حلس		B 1	
ḥalībnā	حليبنا		C 2, 3	117 181
ḥammām	حمّام			154
ḥammām eijūb	حمّام ايّوب	»Hiobsbad«.	A 6	
ḥammās	حمّاس	Auch *ḥammās* ausgesprochen.	E 11	150
ḥarf	حرف		B 1	
ḥarīma	حريمة		D 4	
ḥartā	حرتا		C 4	113 182
ḥāṣil muḥammed saʿīd pāscha	حاصل محمّد سعيد پاشا		A 2	
ḥātim	حاتم		D 3	
ḥauran	حوران	Wetzstein (Reisebericht S. 92) leitet d. Namen von hebräisch *ḥôr* = Höhle ab [ist unsicher, Socin].	A 5—E 13	
ḥauwār	حوار		D 3	
ḥawāra	حوارا	Zur Namensform vgl. S. 173. —	E 4, 5	173

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
		ḥūwārā oder *ḥowāra* ist »weisse Erde« [Socin].		
ḥebrūs	حبراس		C 3, 4	182
ḥēṭ	حيط		B 4	
ḥētal	حيتل		B 3	
hīsch wa-widjān	خيش ووديان			174
ḥōfa	حوفة حوفا		E 2	109
ibdar	ابدر		C 3	
irbid	اربد		E 4	172
ibṣarr	ابصر		E 2	
izmāl	ازمال		E 2	
jubla	يبلا		C 3	72 182
kaḍā ʿadschlūn	قضاء عجلون			
» *ez-zēdi*	الزيدى	*ḳaḍā*, eigentlich »der Gerichtsbezirk« wird im türkischen *ḳaza* ausgesprochen; die officielle Bezeichnung ein. solch. Bezirks ist *ḳāimmaḳāmije ḳaḍā (ez-zēdi)*.	C 6— E 12	67 ff.
ṭabarija	طبرية		C 1— D 1	
kafr abūs	كفر ابوس		D 3	
ʿān	عن		E 3	
asad	اسد		D 2	
» *dschāiz*	جايز		D 3, 4	
el-ma	الماء		B 3	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
kafr es-sāmir	كفر السامر		B 5	
» *ḥārib*	حارب		B 1/2	
jūbā	» يوبا		E 3	
kifjā	» كيفيا		E 3	176
laḥja	لحجة		C 3	180
» *raḥta*	رحتة		D 3	
sōm	سوم		C 3	113 181
ḳalāʿ es-saʿāidi	قلاع السعيدة		D 1	
ḳalʿat el-ḥuṣn	قلعة الحصن	»Burgfeste«.	B 1	
» *salchad*	سلخد			75 76
ḳamm	قم		D 2	
ḳanat firʿaun	قنة فرعون	Antike Wasserleitung.	C 7	125 184
kanef	كنف		A 2	
karm el-ḥammām	كرم الحمام		E 2	
ḳaṣr berdāwīl	قصر بردويل	»Schloss Balduins«.	B 2/3	
el-ḥalabāt	الحلبات			153 154
el-kelbi	الكلبة		C 1	
el-ʿullije	العلية		B 2	
wadi el-ghafr	وادى الغفر	»Schloss des Thales des Wächters«	E 3/4	
khēl	دخيل	*khēl* ist Bezeichnung ein. Pferderasse [doch ist fraglich, ob das Dorf daher seinen Namen hat. SOCIN.	D 9	130
kiswe	كسوة			110 111

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ḳōbaʿa oder *ḳōbaʿ*	قوبع		D 2	
kōkab	كوكب		A 4	72
kōm	كوم	Haufen, Hügel«.	D 4	177
kōm dschumḥā	كوم جمحا	»Haufen (oder Hügel) v. *dsch.*	C 7	140
ed-dschōz	الجوز		B 4	
el-muzērīb	المزيريب		C 5/6	167
el-kaṣab	القصب		C 4/5	
ez-zejātīn	الزياتين		B 4	
(zeijātīn?)	الزّيّاتين ؟			
gharz	غرز	S. *gharz*		132
ḳuʿaijid	قعيد	Deminutiv von *kaʿīd* »Wächter« (oder von *kaʿūd*, »Reitkamel«? Socin).	F 11	150
ktēbe	كتيبة		B 8	171
ḳubūr benī isrāīl	قبور بنى اسرائيل		A 4	
ḳubza taraijā	قبزة تريّا		C 1	
ḳumēm	قميم		E 2/3	
ḳuneije	قنيّة			110
kursī	كرسى		B 1	
maʿād	معد		D 1	109
machāḍet el-ʿadeisīje	مخاضة العديسيّة	*mach.* ist »Furt«	C 1	
el-marʿeije	المرعيّة	»	C 2	
umm dschūnije	امّ جونية		C 1	
umm el-charrūbi	امّ الخرّوبة		C 2	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
machâdet umm el-meʿaza	مخاضة أم المعزة		C 1	
» *umm esch-scherūb*	أم الشروب		C 2	
maḳam el-arbaʿin	مقام الاربعين	»Heiligengrab d. 40 (Märtyrer)«.	D 3	120 122 128
» *esch-schech el-ʿadschemi*	الشيخ العجمي		B 5	
» *esch-schēch ʿomar*	الشيخ عمر		C 2	
» *esch-schēch saʿd*	الشيخ سعد		A 6	
malka	ملكة		C 2	
mamidd el-maʿānik	ممدّ المعانق		C 1	
marka	مركة	Angeblich alter Name v. *umm-el-mejādin.*		132
mariʾa	مرءا		D 4	173 178
menda	منده oder منذا		F 10	85
mendaḥ	منداح		E 1	
mezār esch-schēch mūsa	مزار الشيخ موسى	»Heiligengrab d. Schēch Musa«.		147
mezraʿa umm el-ʿeḍām	مزرعة أم العضام			131
mikiall	مكيال	Vgl. ZDPV. IX, S. 183, Anm. 4.	B 2	
mobara	موبرة		B 3	
mobarat ʿajun	موبرة عيون		C 1	
muʿallaḳat raḥab	معلقات رحوب	»Dependenzen v. *raḥab*«. Socin.	D 5	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Text-Seite
moijet en-nebi eijūb	مَيّ النبى أيّوب	„Wasser Hiobs“, vulgäre Aussprache.		95
eṭ-ṭalṭamisije	الطلطمسيّة		D 1	
zezūn	زيزون		C 4/5	
muchraba	مخربة		E 1	
muḥammed el-ʿadschemi	محمّد العجمى		B 1/2	
mukes	مكيس		D 2	
nāb	ناب		B 3	
nāfaʿa	نافعة		B 4	
nāḥijet es-siru		S. *es-siru*.		113
nahr el-ʿallān	نهر العلّان			108
el-aʿwadsch	العوج			110
er-rukḳād	الرقّاد		B 3	108
schaḳḳ el-bārid	شقّ البارد			116
naḳaṣa	نقصة		B 1	181
nāmir el-hawā	نمر الهوا	*namir* des Windes“, vgl. ZDPV. XII, 291.	A 8	75 171
naṣib	نصيب		E 8	144
nebī jūnis	نبى يونس		B 2/3	
nuʿēmet derʿā	نعيمة درعا	S. *en-nuʿeme*.		130
naḳaṭ el-chaṭīb	نقط الخطيب		D 9	133
obtāʿ	ابتاع	Auch *ubṭaʿ* ابطاع gesprochen.	B 7 8	75 171
ʿormān	عرمان			69
ʿotamān (*ʿataman*)	عثمان		C 7	71 138

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
rachm	رخم	»Geier«.	C 10	79 171
rakakija	ركاكية		C 2	
ran dschibin	رأن جبين		B 3	
rās ʿain el-bēḍā	رأس عين البيضاء		B 2	
» *ʿarḳūb er-rahwa*	عرقوب الرحوة		B 3	
el-ʿaḳabi	العقبة	»Gipfel d. Steige«.	C 1	
el-ʿain	العين	»Quellursprung«.	C 5	
el-ʿain	العين		C 6	
el-ḥāl	الحال		B 4	
» *esch-schekḥa*	الشقحة		C 1	
» *et-tell*	التل			
tawāfiḳ	توافيق		C 1	
wādi zaḥar	وادى زحر		D 2	
rasm el-ḥōra	رسم الحورة		A 5	
roḍ ʿain en-nachle	روض عين النخلة		B 1	
rudschm ed-dēr	رجم الدير	»Der Steinhaufe des Klosters«.	C 3	
» *ed-dēr*	الدير		D 4	
el-ʿabhar	العبهر		B 2	
el-aḳreiʿa	الاقريعة		A 5	
» *el-baʿl*	البعل	*baʿl* ist das nur vom Regen, nicht künstlich bewässerte Land [Socin].	D 11	164
el-buṭm	البطم		B 2	
el-chijar	الخيار		»	
» *chulēf*	الخليف		A 5	
» *el-fār*	الفار		B 2/3	
el-frik (*frīḳ?*)	الفريك oder الفريق؟		D 7	130
el-ghuwēr	الغوير	»Der Steinhügel d. kleinen Vertiefung«.	D 8	»

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
rudschm el-menāra	رجم المنارة		D 3	
» *el-miṣrif*	المصرف	Eine alte Wegzollstätte.	E 11	108 165
el-mumbaṭeḥ	المنبطح	Vgl. *el-mumbaṭeḥ*.	D 8	108 130
el-muschabbā	المشبّا		A 4	
» *er-raḳaba*	الرقبة	»Der Steinhaufen des Halses«.	D 10	164
» *esch-schwēsch*	الشويش		E 12	150
eṭ-ṭabarbūr	الطبربور		D 7	129
karjān	قريان		B 4	
rumḥ firʿaun	رمح فرعون		D 1	
rumrāmā	رمرامة	Die Lage d. Ortes ist nur annähernd genau.	F 3	176
ṣabḥa wa-subḥīje	سبحة وسبحية			76
ṣachret eijūb	صخرة أيوب			166
ṣaffūri	صفورة		C 2	
sāḥel ed-dēr	ساحل الدير		E 2/3	
» *el-ʿarrābi*	العرّابة		C 1	
saḥem ed-dschōlān	سحم الجولان	»s. des Dschōlān«.	B 5	71 f. 179
» *el-kefarāt*	الكفرات	»s. der *kefarat*-Landschaft«.	C 3	179
sahl dschenīn	سهل جنين		E 2	
sahwet el-ḳamḥ	سهوة القمح	»Gebirgsrücken des Waizens« (s. ZDPV. IV, 7), so zubenannt z. Unterschied von *s. el-chadr* (ZDPV. XII, 292).	D 10 —11	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
sāl	سال		E 5	113, 173
salchad	سلخد	Wird auch *salchat* (سلخت) u. *salchaṭ* (سلخط) ausgesprochen.	E 14	
samā	سمه	Die Schreibweise *ṣamma* (صمه) in »Northern ʾAdjlūn« ist falsch.	D 3	
samā	سمه		E 2	
sama	سمه		F 9	113
samach	سمخ		C 1	
samar	سمر		C 3	181
samuʿa	سموعة	Wird auch سموع geschrieben.	E 3	176
ṣaʿra	صعرا صعرة		D 3	
sarīḥ	سريح	Nicht *sarīch* (سريخ), wie auf der Kartenskizze ZDPV. XVI steht.	E 4/5	171
sarīret ʿakrabe	صريرة عقربة		B 3	
schadscharat el-ʿadschemi	شجرة العجمي		B 3	
el-ʿamerī	العمري		A 3	
el-beirāḳ	البيرق		D 2	
(od. *el-ʿarrāfije*)	oder العرافية			
schadscharat el-faḳīri	شجرة الفقير		D 1	
el-mustarīḥi	المستريحة		E 2	
el-mustarāḥ	المستراح		A 2	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
schadscharat esch-schbūl	شجرة الشبول	Baum d. *schbūl*-Gegend«.	C/D 5	75
esch-schēch	الشيخ		A 4/5	
aḥsen	حسين			
et-tāiha	التايهة	»Baum der Verirrten«.	F 10	143
» *sidd samā*	» سدّ سما	»Baum des Dammes von *samā*«.	E 8	144
schaʿeib el-kōm	شعيب الكوم	»Das kleine Thal von *kōm*«.	D 4/5	177
et-ṭaḥanāt	» الطحنات		D 2	
schēch chalīl	شيخ خليل	Muslim. Heiligengrab.		
eḍ-ḍamarī	الضمرى		D 4	
faijāḍ ʿabd el-ghanī	فيّاض عبد الغنى		B 2	
ḥuṭṭa	حطّة (حطّ)		D 3	
ʿīsā en-naʿmān	عيسى » النعمان			
miskīn	مسكين	Musl. Heiligengrab und Dorf.	A 7/8	95 110 171
muferredsch	مفرّج		C 4	
muḥammed	محمّد		B 2/3	
mūsa	موسى		E 12	
saʿd	سعد	Musl. Heiligengrab und Dorf.	A 6	95 166
wāṣil	» واصل		D 7	
scheffet el-ekṣer	شفّة القصير		C 4	
ʿeschsch el-ghurāb	» عش الغراب	S. ZDPV. IX, 186, Anm. 3.	B 2	
mōbara	موبرة		C 1	
ṭabaḳ el-melāwī	» طبق الملاوى		B 2/3	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
scherī'at el-menādire	شريعة المنادرة	So wird heute geschrieben, nicht mit ض. Ueber die Bedeutung von *scherī'a* vgl. MuNDPV. 1896, 11.	C 4 D E 1	91 115
ṣeda	صيداء		D 9	71 130
sedūr	سيدور		D 2	
sēl el-chōr	سيل الخور		B 3	
en-niswān	النسوان	»Der Regenbach der Frauen«.	B 1	
mukēs	مكيس	»Der Bach von *mukēs*«.	D 2	
sfēdschi	سفيجة		B 2	
sidd samā	سدّ سما	»Damm v. *samā*«.	E 8	144
sīfīn	سيفين (oder سفين)		D 2	
ṣijar er-raschād	صير الرشاد		E 2	
simidsch	سمك		F 12	164
sirb el-butm	سرب البطم		C 1	
sirbet el-charārīb	سربة الخراريب		C 1	
ṣīret ed-dschisr	صيرة الجسر	»Die Schafhürde der Brücke«.	B 6	
sitt iskēne	ستّ سكينة		B 1	
skufije	سقوفية		B 2	
ṣmād	صماد		E 13	78 164
som	سوم		D 3	
srīs	سريس		D 4	
ṣuḥb	صحب		E 10	150
sultani el-'aḳabi	سلطاني العقبة	S. *darb el-'aḳabi*.	C 1	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
surʿai[1]	سرعة		B 3	
sūsije	سوسية		B 2	
ṭabarījā	طبريّا		B 3	
ṭafas	طفس		B 6	167
tāḥūnet dschamle	طاحونة جملة		B 4	
el-ghazale	الغزالة		B 4/5	
el-midjab	» المديب		B 6	
eṣ-ṣufuḳīje	الصفقيّة		B 4/5	
» *ez-zoʿbi*	الزعبة	*ez-zoʿbi* ist ein Beduinenstamm.	C 4	105
(umm) bābēn	أمّ بابين		B 4	
ṭaijibet lism	طيّبة الاسم		B 6	167
ṭāḳet elʿalū	طاقة العلو		C 1	
» *el-ḥarīri*	الحريرة		B 3	
tawāfīḳ	توافيق		C 1	
ṭawāḥīn el-mughr	طواحين المغر		B 4/5	
» *esch-schēch muḥammed es-smēr* (oder *m. elʿaneze*)	الشيخ محمّد السمير (od. محمّد العنزة)		A 4	
et-tell	طواحين التلّ		C 5	
tell ʿabd mār	تلّ عبد مار	»Der Hügel des *ʿabd mār*«.	E 14	75 76
ābil	أبل	»Der Hügel von Abila«.	C 4	116 183
abuʾl-ghēṭār	ابو الغيطار		A 3/4	
abu zetā	ابو زيتا		E 3/4	173
abu zētūni	ابو زيتونة		B 3	
ʿameidūn el-fōḳāni	عميدون الفوقاني		A 5	72

1) So das Mscr. Dr. SCHUMACHER's.

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
tell ʿameidūn et-taḥtānī	تلّ عميدون التحتاني		B 5	72
ʿarār	عرار			75
ʿaschtara	عشترة		B 5/6	
barada	برده		F 5	
baraḳ	برق		B 5	
dschuḥfīje	جحفية		F 3	174
ed-dahab	الذهب		A 3	
ed-dēr	الدير	»	E 3	
ed-dschalīje	الجلية			127
ed-dschamīd	الجميد		C 4	
ed-dschemūʿa	الجموع		A 5	68
ed-dschena	الجينا			76 96
el-aschʿarī	الاشعرى		B 6	167
el-chaḍr	الخضر	»Der Hügel des *chaḍr*« s. *el-chaḍr*.	C 7	75 138
el-chaḍr	الخضر		D 4	
el-chammūn	الحمّون		C 7	75 138
el-chdeb	الاخدب		B 4	
el-emghārije	الامغارية		E 5	
el-ferdawī	الفردوى		B 3	
el-ḫāwī	الخاوى		B 3	
el-ḥusn	الحصن			181
el-ḳaḳ	القق		D 1/2	
el-ḳleb	القليب	»Hügel d. klein. Herzens«.	C 14	75 76
el-ḳuʿes	القعيس		F 13	75
el-makārim	المكارم		C 4	
el-milḥ	الملح	»Der Hügel des Salzes«.	D 4	
el-munṭār	المنطار		A 2	
el-wāwijāt	الواويات		B 5/6	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
tell es-ṣaḥn	تلّ الصحن	»Der Hügel der Schüssel«.	D 4	
es-sēf	السيف	»Der Hügel des Schwertes«.	B 6	
es-seirawān	السيروان		E 1	
» *es-semen*	السمن	»Der Hügel der Butter«.	B 6	68
es-siḳī	السقى		A 3	
esch-schāʿir	الشاعر		E 3	
esch-schēch	الشيخ		A 7	171
esch-schēch aḥsēn	الشيخ حسين		C 11	75 171
esch-schēch ḥamad	الشيخ حمد	Befestigter Hügel, viele Ruin.	A 7	
esch-schihāb	الشهاب		C 5/6	91 f. 170
ghassān	غسّان	»Der Hügel der Ghassaniden«.	D 13	79 172
jārin	يارن	Auch *tell el-beḍa* genannt.	F 4	
kafr jūbā	كفر يوبا		E 3	
schīḥan	شيحان			75
umm el-ʿamad	ام العمد			183
zakije	زاكية		B 2	
zaraʿa	زرعة		D 1	
tibne	تبنة		F 2	
tifereth benjamīn			B 5	
ṭijāḥ sīḥān	طياح سيحان			
ṭuṣija	طصية		F 12	75 164
tlel	تليل		C 2	
tuḳbul	تقبل		D 3	
tulul es-seʿālib	تلول الثعالب	S. ZDPV. IX, 190, Anm. 1.	C 1	
kanaʿān	تلول كنعان		C 5	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
ṭurra	طرّة		D 5/6	71, 131
umm dschūnije	أمّ جونية		C 1	
ed-dschimāl (el-kebīre)	الجمال (الكبيرة)	»	G 11	155
ed-dschimāl eṣ-ṣaghīre	الجمال الصغيرة	S. *el-umtāʿije*.	E 10	140
el-chawābī	الخوابي		D 1	
el-ʿeḍām	العضام	»Die Mutter der Knochen«.	E 6	
el-ghuzlān	الغزلان		D 2	
el-ḳanāṭir	القناطر		A 2	
el-mejādin	المياذن	»Die Mutter der Thürme (Minarete)«.	D 8	132
el-mutābin	المتابين		B 2	
» *en-nachle*	النخلة		D 1	
eṣ-ṣurab	السرب[1]		F 10	163
ḥannā	حنّا (محمّام)		E 3	
wadi ʿabdi	وادي عبدة		C 4	177
abūd	ابود		B 2	
» *abu dumeich*	ابو دميخ		D 2	
abu ḥamāda	ابو حمادة		B 2	
aburummān	ابو رمّان	S. *challet abu r.*		117
» *abu sarādsch*	ابو سراج	Wahrscheinl. *sarrādsch* [Socin].	E 2	
ʿaere	عيرة		D 10—11	137
ʿain ʿaṭije	عين عطية		C 2	
ʿain chalife	عين خليفة		C 2	
ʿain dakar	عين دكر	»	A 4	

[1] *es-surab* wie das arabische hat, ist wohl das richtigere [Socin].

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Text-Seite
wādi ʿain el-bārdi	وادى عين البارده	»Thal der kalten Quelle«.	C 3	117 181
ʿain el-chrebi	عين الخربية »	»Thal d. Quelle d. kleinen Ruine«.	C 4	116 185
ʿain el-ekfer	عين الكفير	S. *wādi dēfūr*.		118 182
ʿain el-kīle	عين الكيلة »		C 2	
ʿain es-sinn	عين السنّ		F 3	
ʿain eṭ-ṭāsi	عين الطاسة		C 2	
ʿain et-turāb	عين التراب »		C 3	
ʿain ghazāl	عين غزّال	Gazellenquelle«.	C 2	
ʿain ghazāl	عين غزّال		C 4	116
ʿajūn	عيون		C 1	
ʿaḳraba	عقربة	»Thal des Skorpions«, vgl. *chirbet ʿa.* (S. 192).	C 3	113
» *aṣbāḥ wa'l-ḳataʿi*	اصباح والقتعى		F 4	174
bākūrija	باكورية »		D 2	
barbāra	بربارة »		B 1/2	
barūḳa	بروقة		D 2/3	
baṭāḥ	بطاح		C 2	
» *charadsch*	خرج »		D 2	
chreijān	خريّان		C 6	168
dēfūr	ديفور		C 3	118 182
dēlham	دلهم »		D 3	
dēr ʿazīz	دير عزيز »		A 2	
» *dēr es-sbāʿ*	دير السباع		B 3	
dschenūn	جنين »		E 2	
» *ed-dahab*	الذهب »	»Goldthal«.	C 6/8	78 92
» *ed-dfēle*	الدفيلة »		A 2	
dschāmūsije	الجاموسيّة »		B 1	
ed-dschrūn	الجرون »			176

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
wadi ed-dschummēzi	وادى الجميزة		A 1	
» *el-ʿadschem*	العجمى »		B C 5	
» *el-ʿain*	العين »		D 2	
el-ʿāḳib	العاقب »		F 9|11	78 92 93
» *el-ʿal*	العل »		B 2	
» *el-ʿamūd*	العمود »		D 2	
el-ʿamūd	العمود »		E 1	
el-ʿarab	العرب »		D 1/2	176
» *el-baddsche*	البدجة »	S. *bahret el-baddsche.*	C 5/6	167
el-bareghūṯ	البرغوث »		C D 2	
el-barbūṭije	البربوطية		A 1	
el-buṭm	البطم »	»Terebinthenthal«.	E 8 F 10—12	77 f. 92 f.
el-charrūb	الخروب »	»Thal der Johannisbrotbäume«.	E 3	117
» *el-chidr*	الخضر		B 3	
el-chneizīr	الخنيزير »		D 2	
» *el-ehrēr (el-hurer)*	الهرير	S. *dschisr el-ehrēr.*	B 6—C 4	
» *el-ekṣeir*	القصير		D 1	
el-emghārije	الاغارية oder الاغرية		E 2/3	
el-emgheijir	المغير		D 5	178
el-ʿeschschi	العشة	»Thal des Nestes«.	C 2/3	117
el-fached	الفخد		D 2	
el-ghar	الغار		A 5	171
el-ghafr	الغفر »	»Thal d. Wache«.	B 8	
el-ghafr	الغفر »		D 2/3 E 4	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
wādi el-ghārīje	وادى الغارية		C 8	
el-ḥaddād	الحدّاد »		D 2	
el-ḥammām	الحمّام »		E F 2	
el-ḥamrā	الحمراء »	»Thal des rothen Bodens« [?]	C 2	113 116
el-jābis	اليابس	»Das trockene Thal«.	B 6	
el-ḳaṣebi	القصيبة »		A 2	
el-ḳruḳa	القرقة »		E 2	
el-ḳuēlbi	القويلبة		C 1	113 116 183
el-lebwa	اللبوة	ThalderLöwin.	A 6	
el-maḥāsī	المحاسى »		E 5 D 5/6	94
el-maḥwara	المحورة »		E 3	
el-māleḥ	الملح »		D 4	177
el-maṣabb	المصبّ »		C 3	116
el-masʿūd	المسعود		C 2	
el-meddan	المدّان	S. *dschisr el-meddān*; nicht *meddād*, wie ZDPV. XVI, 78 steht.	C 5/6	92
el-muchajjir	المخيّر		C 2	
el-mughr	المغر		B 3	
el-muntamrī	المنتمرى		C D 2	
el-muschachchā (umschachchā)	المشخّى		E 6	91
el-ʿorā	العورا		C 2	
el-ʿulleiḳa	العلّيقة		C 2	
el-umtāʿije	المتاعية		E 9	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
wādi el-wei	وادي الوعي		F 9	93
enghāb	نغيب		B 1	
er-raḥūb	الرحوب »		D 5	178
es-samak	السمك		A 2— B 1	
es-samār	السمر		C 2	
» *es-serīr*	السريير		A/B 2	
» *es-serrīs*	السرّيس »	S. ZDPV. IX, 192, Anm. 1.	B 2	
es-sfera	الصفيرة »		A 2/3	
es-siḳlāb	السقلاب »		E 2	
esch-schaʿeib	الشعيب »		B 4	
esch-schebīb	الشبيب		A 2	
esch-schellāle	الشلّالة »	»Thal des Kataraktes«.	C 4 5 75 78 D 5	91 93 115
esch-schḳeijif	الشقيف		A 2	
esch-schōmar	الشومر	»Thal des Fenchels« (?)	C, D 5 E 5/6	93 f.
» *esch-schōmar*	الشومر »		E 2/3	
» *eṭ-ṭaijibe*	الطيبة »		E 2	176
» *et-tibn*	التبن »		F 2/3	
ʿezz	عز »		D 4	
ez-zaʿtarī	الزعتري	S. *abu ez-zaʿtar*.	F 11 F 12	
» *ez-zēdi*	الزيدي »	S. *ḳaḍū ez-zēdi*.	D 6 7 67 78 D 9 12	92
ez-zejatin	الزيتين »		B 3/4	
» *fiḍel*	فضل »		E 3	
fīḳ	فيق »		B 1/2	
ḥamāṭa	حماطة »		B 4	
» *ḥarrūbi*	حروبة »	Vielleicht *charrūbi*? [Socin].	C 3	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
wādi ḥartā	وادى حرتا			117 182
ḥebrās	حبراس		C 4	117 182
ḥetal	حيتل	Oder *ḥēṭal*?	B 3	
ḥōfa	حوفا (حوفة)		E 2	
ibṣarr	ابصرّ		E 2	
kafr ʿān	كفر عان		E 3	
klēṭ	قليط	»	C 2	116
ḳumeim	قميم		E 2	
mākūḳ	ماقوق		C 1	
saḥem	سحم		C 3	117 179
samā	سما		E 2	
samar	سمر		C 3	113 116 181
samūʿa	سموعة	Ist identisch mit *w. et-ṭaijibe*; in seinem östlich. Anfang heisst es *w. es-shel*, der Ursprung ist 6 St. oberhalb v. *samūʿa* bei *ḥḥedscha*.	E 2/3	
schaʿb el-ḥauwar	شعب الحوّار		B 3	
schaʿeib	شعيب		C 3	117
schaḳḳ el-bārid	شقّ البارد		C 2	113
» *schech-mis-kīn*	شيخ مسكين			171
schūjāḥ	شيّاح		D 7	107 129

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
wādi sesabān	وادى سيسبان		C 1	
sīḥān	سيحان		B 3	
summāḳa	سمّاقا	Thal des Sumachs«.	F 5	
	(oder بسمّاقة)			
surʿai	سرعة	S. *surʿai*.	B 3	
tell esch-schihāb	تلّ الشهاب		C 5	94
» *umm ed-dschimāl*	امّ الجمال		G 11	93
umm el-charaḳ	امّ الخرق		C, D 3	
warrān	وران		E 5	115
zaḥar	زحر		D 1/2	109
» *zebdā*	زبدا		E 1	
zezūn	زيزون		A 4	
zezūn	زيزون	S. *mojjet zezun*.		78
waḳḳās	وقّاس		C 2	
weli abu derda	ولى ابو دردا	Heiligengrab d. *abu d.*«	D 3	
abuʾl-ʿaṣ	ابو العاص	S. *abuʾl-ʿaṣ*.		129
abuʾl-ḳāsim	ابو القاسم		E 2/3	
dschaʿfar	جعفر		B 2	
» *dschaʿfar et-ṭaijār*	جعفر الطيار		E 2	
el-ʿaneḳi	العنقى		E 4	174
el-chaḍr	الخضر			138
el-ḥuṣni	الحصنى		E 4	
er-refaʿi	الرفاعى		E 2	
» *esch-schēch ʿali*	الشيخ على			137
» *esch-schēch muḥammed el-ʿuḍami*	الشيخ محمّد العظمى		D 2/3	

Umschreibung	Arabisch	Erklärung und Bemerkungen	Verweis auf die Karte	Verweis auf die Text-Seite
weli ṣachret eijūb	ولى صخرة ايوب		A 6	
zaḥar el-ʿaḳabi	زحر العقبة		D 2	
» *en-naṣārā*	» النصارى		E 3	109
zāwijet ed-dschḳūm	زاوية الجقوم		B 1	
zebdā	زبدا		E 1/2	
zebdā	زبدا		E 4	173
zezūn	زيزون		B 4	
zezūn	زيزون		C 5	
ziḳel	زقل		D 3	
zōr en-nīs	زور النيس		C 2	
» *er-rijas*	» الريس		B 3	

Bücheranzeigen.

Sepp, Neue hochwichtige Entdeckungen auf der zweiten Palästinafahrt. Erwerbung Kapharnaums für das kath. Deutschland und des Johanniterspitals für Preussen. Mit zwei Karten und zahlreichen Illustrationen. München, Comm.-Verlag: Literarisches Institut Dr. M. Huttler, 1896. X, 368 und 292 S. gr. 8.

Bedeutend an Zahl sind die Früchte der ersten (1846) und der zweiten (1874) »Palästinafahrt« Sepp's. Leider kann von ihrem Werthe nicht das Gleiche gesagt werden. Die Darstellung des Thatsächlichen, das der Verfasser beobachtet, wird unbrauchbar, weil in jedem einzelnen Theil durchsetzt mit gelehrt scheinenden, oft weit her gezogenen Speculationen. Der Versuch, wissenschaftliche Probleme zu erörtern, misslingt, weil dem Verfasser jede Schärfe in ihrer Erfassung abgeht und es ihm an den Elementen der historischen Kritik und an den einfachsten sprachlichen Kenntnissen gebricht. Das ist schon in der Entgegnung Guldemeister's auf die in ihrer Einfalt verblüffende Einsendung Sepp's »Zur freundlichen Verständigung« (Band III dieser Zeitschrift, Beilage) so klar erwiesen, dass es keines Wortes weiter darüber bedarf. Das oben genannte Werk bietet eine neue Blüthenlese von wüsten Kombinationen überallher zusammengelesener Notizchen, die mit einer gänzlichen Verkennung ihrer historischen Bedeutung und ihres sprachlichen Werthes in die Beleuchtung einer scheinbar tiefgründigen und zugleich von höchsten Höhen auf die verwirrende Menge der Einzelerscheinungen blickenden Weltbetrachtung gerückt werden.

Das Wichtigste, das in dem Buche zu finden sei, deutet der Verfasser in dem Vorwort (S. IX) kurz an: 1) Das Ergebnis »politischer Occupationen«, d. h. Ausführungen über die Thätigkeit der verschiedenen Nationen Europas in Palästina, „Alles höchst unübersichtlich und unvollständig; 2) wissenschaftliche Eroberungen«: Vertretung von *chan minje* als Kapernaum 1, 152 ff., Findung von »Mesadieh, das Jagdhaus gemeint ist *el-mes'adije* Fischer-Guthe D3] als Bethsaida-Julias 1, 126 ff., Entdeckung der eigentlichen Heimath der Magdalena in Gadara-*mukes* 2, 160 ff., von der aber 1, 175 noch nichts weiss, Auffindung »des ἄπαξ λεγόμενον Dalmanutha« 1, 184 ff. und anderes mehr. »Eine in das Einzelne gehende sachliche Kritik dieser Lukubrationen wird ernstlicher Weise Niemand verlangen dürfen — auch hier, wie schon ZDPV. II, 258 Guildemeister am Schluss der Anzeige von Serp's Kaiser Friedrich I. Barbarossa's Tod und Grab aussprach, der in der arabischen Literatur ausschliesslich bewanderte Prof. Guildemeister, welcher grundsätzlich alle christlichen Berichte verschmäht, wie Sepp 2, 32 belehrt. Ein Pröbchen Sepp'scher Forschung folge aber doch. Zur Erwähnung des Jarmuk 2, 163 sagt Anm. 2: »Wie Skythopolis kommt der türkische Name Irmak, in Südamerika Simak-Fluss, in diese Gegend.«

Charlottenburg. Martin Hartmann.

Paulus Geyer, Adamnanus, Abt von Jona, Augsburg 1895 (Programm des Gymnasiums S. Anna) I, 47 S. 8. und Erlangen 1897 (Programm des humanist. Gymnasiums) II, 66 S. 8.

Es kann nur mit Genugthuung begrüsst werden, wenn nach Guildemeister's Vorgange die ältesten Pilgertexte, welche den späteren mehr oder minder zur Vorlage dienen, kritisch neu untersucht werden, da ihre Ausgabe in der Sammlung der Société de l'Orient Lat. sich leider als unbrauchbar erwiesen hat, und es ist besonders zu wünschen, wenn klassische Philologen von Beruf, wie der Verfasser, sich dieser Aufgabe unterziehen. In seinen beiden höchst sorgfältigen Studien über Adamnanus behandelt er zunächst sein Leben, seine Quellen und Sprache, sowie sein Verhältniss zu Pseudo Eucherius, dann die handschriftliche Überlieferung auf Grund neuer Collationen, und stellt fest, dass der Codex Vindob. No. 458 und Paris. lat. No. 13048 einer neuen Ausgabe durchaus zu Grunde gelegt werden müssen, von der er am Schluss Cap. I, XI und XV eine Probe giebt. Dass diese recht bald aus der Hand des Verfassers, ausser dem Niemand dazu berufen ist, uns geboten werden möge, und zwar in zugänglicherer Form als in der einer Programmbeilage, ist unser Wunsch; der herzlichste Dank dafür ist ihm sicher. R. Röhricht.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

GETTY CENTER LIBRARY